



This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

- + *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
- + *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
- + *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
- + *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at <http://books.google.com/>



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

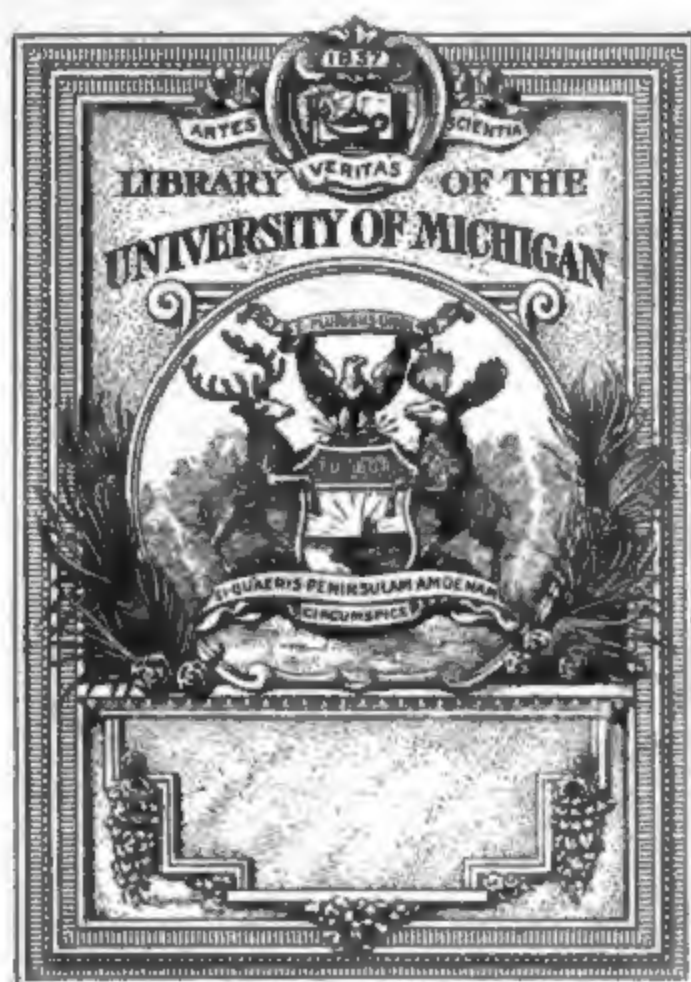
Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

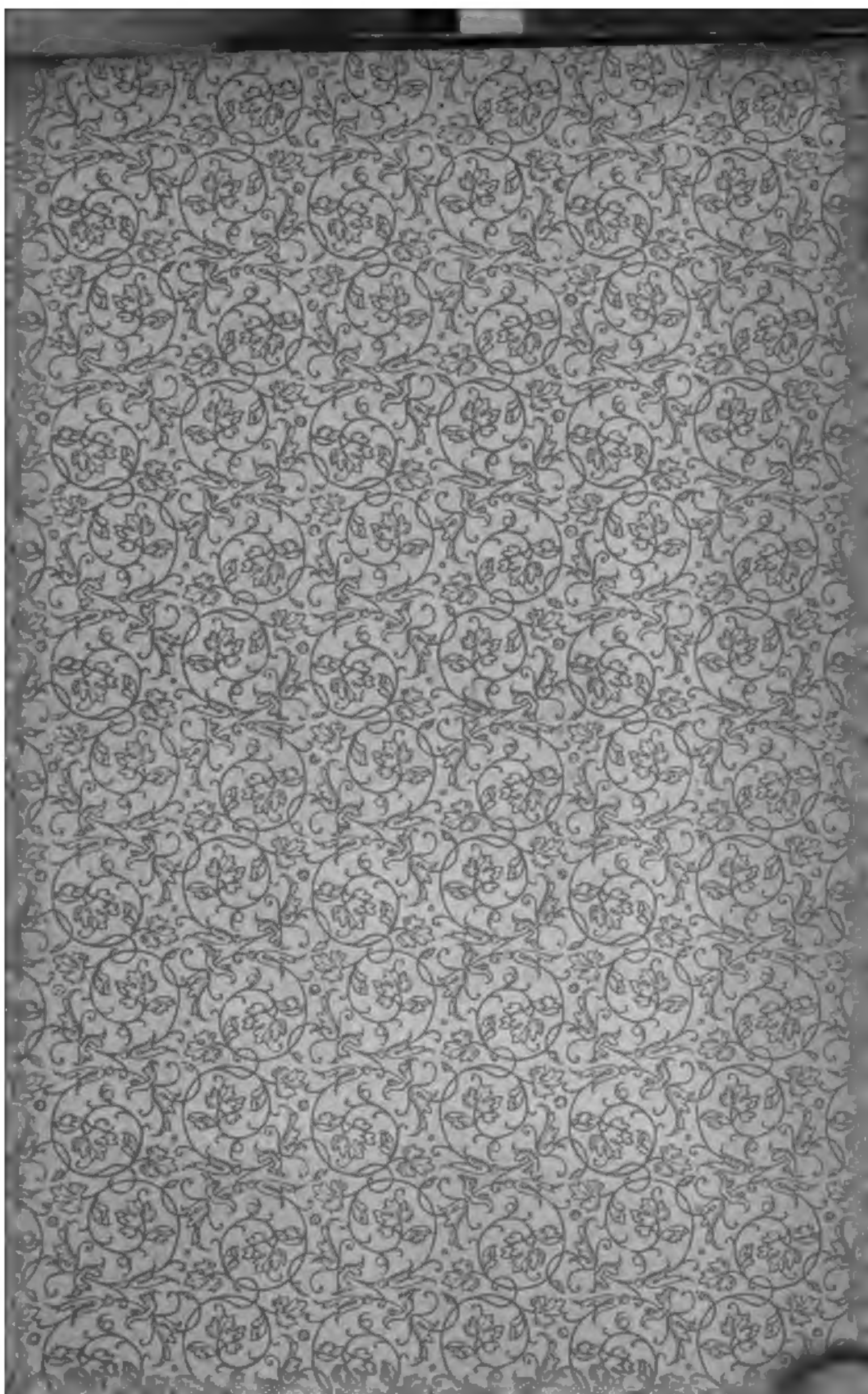
- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.

B 934,234





000
A93

AUSGABEN UND ABHANDLUNGEN.

AUS DEM GEBIETE DER

ROMANISCHEN PHILOLOGIE.

VERÖFFENTLICHT VON E. STENGEL.

LXIII.

BEITRÄGE ZUR GESCHICHTE

DER

ROMANISCHEN PHILOLOGIE IN DEUTSCHLAND.

FESTSCHRIFT

FÜR DEN

ERSTEN NEUPHILOLOGENTAG DEUTSCHLANDS ZU HANNOVER

VON

EDMUND STENGEL.

Marburg.

N. G. Elwert'sche Verlags-Buchhandlung.

1886.

A. Über die ältesten französischen Grammatiken für Deutsche.

Die romanische Philologie ist aus dem Bedürfnisse der Kenntniss der romanischen Sprachen, Litteraturen und überhaupt der gesamten romanischen Culturen hervorgegangen und auch die strengwissenschaftliche derzeitige Behandlung derselben steht im Dienste dieses an Ausdehnung wie an Tiefe stets wachsenden Bedürfnisses. Die Geschichte der romanischen Philologie in Deutschland hebt also von der Zeit an, in welcher die romanischen Sprachen und speciell die von jeher in Deutschland verbreitetste derselben, die französische, von unseren Vorfahren zuerst erlernt wurden, und als die ersten Erzeugnisse der romanischen Philologie in Deutschland müssen die Anleitungsschriften, welche die Deutschen bei Erlernung des Französischen unterstützen sollten, gelten. Für die Erlernung der französischen Sprache seitens der Deutschen liegen nun zwar eine Anzahl ziemlich früher Zeugnisse vor, aber Hilfsmittel, welche dieses Studium ihnen hätten ermöglichen oder erleichtern können, sind aus mittelalterlicher Zeit nicht bekannt geworden.

I. *Jean Pillot.*

Die älteste regelrechte französische Grammatik für Deutsche datiert erst aus dem Jahre 1550: »Gallicae linguae institutio latino sermone conscripta« (108 Bl. 8^o) und rührt von einem Nationalfranzosen Johannes Pillotus aus Bar her. Sie erlebte kurz hintereinander fünf weitere Auflagen (1555, 1560, 1561, 1563, 1581) ¹⁾. Die 3 letzten erfuhren eine durchgreifende Umarbeitung

1) Die Münchener Hof- und Staatsbibliothek besitzt von jeder der 3 ersten Auflagen ein Exemplar. Sie stimmen Seite für Seite überein. Die von 1561, mit dem auch 1563 wiederholten Zusatz: »nunc vero locupletata per eundem«, von welcher die Pariser Nationalbibl. ein Exemplar besitzt, führt Thurot: »De la prononciation fr.« Paris 1881 T. I S. XXXI neben der von 1550 an. Von der von 1563 besitze ich selbst ein Exemplar. Allein die von 1581 führt Livet: »La Gram. franç. et les Grammairiens

und enthalten 269 Seiten, doch sind auch sie in lateinischer Sprache abgefasst, und wie die von 1550 und 1555, in Paris erschienen; die beiden letzten wurden allerdings von Jacobus Kerver, die beiden ersten aber und die vierte von Stephanus Groulleau verlegt, während die von 1560 in Orléans von Eligius Gibier gedruckt war. Pillot hat sein Buch dem Pfalzgrafen Wolfgang, dessen Vaters-Brudersohn Georg Johann er im Französischen zu unterrichten hatte, gewidmet und es für die Zwecke seines Unterrichtes abgefasst. Ich bringe hier den grössten Theil der als Einleitung dienenden »Epistola« zum Abdruck:

ILLVSTRISSIMO PRINCIPI VVOLFFGANGO DVCI BAVARIAE
PALATINO RHENI, AC COMITI VELDENSIAE DOMINO SUO
CLEMENTISSIMO IOAN. PILLOTUS S.

CVM hifce diebus in Germaniam ad patrualem tuam, Princeps illustrissime infantem (vt omnes prædicant) nobilissima indole ac diuino propemodum ingenio, meum dominum obseruandum, cogitarem: visum est, antequam hinc abirem, nostris studiis prospicere, & mecum asportare quicquid existimarem vel ipsi docendo, vel mihi docturo alicuius momenti fore. Perlustratis autem bibliopolarum officinis, coemptisque libellis aliquot, nullam de lingua Gallica grammaticam, idoneam inuenire potui. Id mihi fuit molestum valde, nam nobis maximè necessariam fore cognoscebam. Intellexi enim me potissimum illi pædagogum esse ascitum, vt in hac à me initia quædam, priusquam huc amandetur, capiat: & ita quidem capiat ut grauiora studia melioribus horis non defraudentur, qua in re miranda est omnium qui mei domini curam gerunt, sed tua imprimis prudentia, princeps illustrissime. Primum quòd sermonem gallicum non ignoratis omnium vulgarium elegantissimum esse, & qui Germanum præsertim principem summopere deceat, non solum ob antiquam vtriusque gentis necessitudinem & quotidiana commercia: verumetiam quia nullus ferè est nostro seculo in Germania, nobiliore loco natus aut re familiari paulo maiore, qui suos liberos patiatur esse huius linguae rudes. Immo ipsemet Cæsar, atque etiam (vt audio) rex Ferdinandus magis hac delectantur, quam vlla alia. Laudandum deinde vestrum consilium, quòd eam viam nos tenere velitis, vt in ea quædam duntaxat fundamenta obiter iaciamus à teneris, qua ætate felicissimè iaciuntur, iacta tenacissimè hærent, & reliqua commodissimè superstruuntur. Hoc enim pacto cauebitur, ne id ipsi contingat, quod multis memini, qui huc cum grandiores accedunt, diu inter homines tanquam surdi & muti obambulant, priusquam valeant cum villo colloqui, & post multum temporis, multumque laboris, ne recte quidem pronunciare discunt, maxima ipsorum molestia atque

au XVI^e s. Paris 1859« S. 270 an. J. Tell: »Les Grammairiens fr. etc.« Paris 1874 citirt Pillot unter dem Jahre 1561. Nach ihm, wie nach Livet musste man Johannes Garnier für den ältesten Verfasser einer Grammatik für Deutsche halten. Die Monographie von Arth. Loiseau »Etude historique et philologique sur Jean Pillot et sur les doctrines grammaticales du XVI s.« ist nach der Revue Crit. 1866 n° 39 eine werthlose Compilation. Wegen Pillot's Bemerkungen zur Syntax vgl. A. Benoist »De la syntaxe fr. entre Palsgrave et Vaugelas« Paris 1877.

pœnitudine. Quocirca ne subsidio vestræ voluntati adimplendæ necessariò destitueremur operæprecium visum est institutionem hanc sermonis Gallici componere, qua tenera illius ætas imbueretur: principiis enim à pueritia bene cognitis, facilius erit, quum postea in Galliam veniet, cætera ediscere. Scio tamen (ne quid dissimulare videar) multos huiusmodi titulo extare libros, sed tales sunt vt paulò plus momenti adferant ad id, quod præ se fert hæc inscriptio, quam si non prodiissent: quidam enim de ipsius idiomatis proprietate et differentia¹⁾, docte profecto & fuse tractant, vt in vnaquaque eiusdem nationis prouincia, imo singulis fere pagis aliquod discrimen, & sæpe maximum esse solet. Alij nescio quæ fragmenta grammatices reliquerunt at præterquam quod manca sunt & imperfecta, non tam Gallicis discendis quam latinis interpretandis conferunt²⁾. Nonnulli de orthographia prolixas, & concertationum plenas disputationes, ac tragœdias excitant³⁾. Habeant sane isti omnes suum vsum: sed ad Gallicum sermonem cognoscendum parum iuuant. Adde quod Gallicis verbis vtuntur, vt à suis tantum videri possint, cum (meo iudicio) scribentem de aliqua re institutionem, oporteat exterorum & imperitorum præcipuam habere rationem. Neque enim qui Hebræas, Græcas aut Latinas Grammaticas componunt, Hebraicè, Græcè, aut Latinè scientibus, sed potius scire cupientibus componunt. Nullus idem, quod sciam, de omnibus orationis partibus aptè & distinctè egit. Nemo verbum omnium difficillimum ferè attigit. Vnde fit, ut non pauca tempora sint adhuc hodie incerta, & controuersa. Quis enim (vt id vno exemplo demonstrem) ex ijs, qui Galliarum oras incolunt, non dico omnium, sed vnus aut alterius verbi prius præteritum perfectum siue indefinitum (quem Græci ἀόριστος appellant) tenet, vel recte vsurpat? Quotum quemque reperiatis vel eorum qui egregie galli haberi volunt, in eodem luto non hæerere, & sæpe labi? Ego vero pro mea infirmitate conatus sum plenum & suis partibus absolutum, de re grammatica Gallorum opus perficere. Quantum sim affecutus, aliorum sit iudicium: sed tuum in primis, princeps illustrissime, cui de re quauis vel è cortice iudicare licet, Hoc tantum assero me operam dedisse, vt nihil, quod ad rem pertineat, omitterem, nihil etiam frustra, nihilque ad ostentationem dicerem. Breuitati & perspicuitati, quoad fieri potuit, studui, & certe fuisset absurdum, magnum aliquod volumen de re tam succincta & facili, quam esse gallicum idioma iudicabit, quisquis hoc opusculum perlustrarit. Multa velut definitiones vocabulorum artis prætermisi, tum quod à reliquis grammaticis peti possunt, tum quòd ad institutum nostrum (qui Gallice loqui, non definire docemus) nihil facere videbantur. Initium ab elementis & literis feci, de quarum potestate, & pronuntiatione, simulque de orthographia, quantum satis esse puto scripsi. Deinceps de omnibus orationis partibus sigillatim, diligentissime vero de verbis, quæ omnia in certas & paucas classes coegi. Id quod fieri posse desperarant hactenus omnes, adeò varia habebantur. Partim Latinos partim Græcos, pro loci ac rerum varietate, sum imitatus, tanta & facilitate & methodo, vt sperem non modò exteris huius linguæ candidatis, sed ipsis quoque gallis laborem meum profuturum, hac saltem in parte, quòd hinc possunt omnes breuissimis

1) Damit ist wohl Bovelles' »Liber de differentia vulgarium linguarum et Gallici sermonis varietate« 1533 (Thurot S. XXVI) gemeint.

2) Soll wohl auf Sylvius' »In linguam gallicam Isagoge« 1531 gehen (Thurot S. X u. XXV).

3) Jedenfalls Meigret u. Pelletier (Thurot S. XXVII).

canonibus de iis certiores fieri: de quibus plerique omnes dubitant, & altercantur. Quamquam nihil minus cogitabam, tum etiam quum his rudimentis supremam manum imposuiffem, quam vt excuderentur aliquot dumtaxat exemplaria manu scripta meo domino eiúsque condiscipulis, si quos habuerit, & aliis nonnullis, qui me liberalitate sua deuinxerunt, donare decreueram. Verebar enim multorum calumnias, qui nihil non reprehendunt, quiduis improbant, nisi ipsi fabricarunt vel correxerunt aut potius corruerunt. . . .

Wegen des materiellen Inhaltes der *Institutio* verweise ich auf die S. 1 in der Anmkg. namhaft gemachten Werke und bemerke nur noch, 1) dass wahrscheinlich Robertus Stephanus für sein »Gallicae Grammaticae libellus latine conscriptus in gratiam peregrinorum« Paris. 1560¹⁾, das Werk Pillots stark benutzt hat, während Pillot seinerseits ausdrücklich im Schlusswort erwähnt: »illud dictionarium mediocre, a Roberto Stephano excusum (1539 und 1549), ex quo ista exempla (nämlich: de caeteris particulis indeclinabilibus) huc fere ad verbum transtuli«, sowie 2) dass der Herausgeber einer neuen Ausgabe von R. Stephanus' *Dictionnaire* (1584), Namens J. Dupuys, sich sehr anerkennend über Pillot's *Methode* aussprach (Vgl. Thurot S. XXXI), während Henricus Stephanus, der Sohn Robert's in seiner *Hypomneses* von 1582 über ihn wie über die 3 weiter zu nennenden französischen Grammatiker, allerdings ohne irgend einen namentlich anzuführen, scharf herzog. (Vgl. daselbst S. 200-3, 215: Pillot, Cauchie; S. 211-3: Garnier; S. 214: Vivier).

II. Jean Garnier.

Die zweitälteste französische Grammatik für Deutsche erschien 1558: »*Institutio gallicae linguae in usum iuventutis germanicae ad illustrissimos iuniores principes Landtgravios Haessiae conscripta*« und hat zum Verfasser Johannes Garnerius, auch sie ist lateinisch geschrieben, aber in Deutschland selbst und zwar in Marburg verfasst, wenn auch in Genf erschienen. Auf dem Titel ist Genf nicht als Druckort angegeben, wohl aber als Drucker Joh. Crispinus. Eine zweite Ausgabe erschien ebenfalls in Genf

1) R. Stephanus' »*Libellus*« wird auch von Thurot nicht erwähnt, der nur den französisch geschriebenen »*Traité etc.*« anführt. Die Münchener Bibl. besitzt ein Exemplar des »*Libellus*«. Man vergleiche daraus folgende Stelle: p. 7: »*G praepositum literis e vel i in eadem syllaba pronunciatur vt i velut gemir, gelée, gibeciere, giste*« mit Pillot Bl. 4: »*G in eadem syllaba prepositum e vel i usurpatur pro i consonante, gemier, gemere gibeciere, masurpium*«. Bezeichnend sind auch H. Stephanus' Worte in seiner Kritik Pillots S. 201 f.: »*Licet autem haec dicam, non ignoro, patrem etiam meum Amissions & aimissiez scripsisse: sed vicissim, eum in loquendo Aimassions & aimassiez usurpasse scio: & quum utramque poni scripturam iussisset, praetermissam alteram fuisse*«.

»apud haeredes Eustachii Vignon« MDXCI, eine dritte endlich erschien Jenae 1593: »revisa a Petro Morleto¹⁾«. Henricus Stephanus (Hypomneses S. 213) spricht sich sehr abfällig über Garnier aus: »Hic tamen, ille est quem potissimum bene de se meritum arbitrantur Germani, quod in sui libelli fronte eum Germanicae iuventuti dicauerit. Atqui Germani, non minus quam Itali, Hispani, Angli, Poloni, & alii quilibet, irridebuntur, si suum praeceptorem hic sequantur . . .«

Über Garnier's Lebensumstände vgl. Strieder Grundlage zu einer hess. Gelehrten- und Schriftstellergeschichte. Göttingen 1784. Bd. IV, 292. Danach war Garnier aus Avignon gebürtig und gieng, von dort vertrieben, nach Strassburg. 1555 wurde er vom Landgraf Philipp nach Marburg berufen. Im hiesigen Staatsarchiv (Acta varia des Regierungs Arch. Personalrepositor) hat sich seine Bestallungsurkunde erhalten. Sie lautet:

Garnierius | Johannes Garnier ist bestellt, daß er unserz gnedigen fürstlichen vnd hern sone mit vleiß in der frantzösischen sprach vnderrichten soll. Im Jar 1555 (Aufschrift)

Ich Joannes Garnier thu kunth vund bekenne hierann öffentlich Daß der Durchleuchtig Hochgeborne Fürst vund Herr Her Philips Landgraue zu Heßsen Graue zu Capenelenpogenn Dieß Ziegenhein vund Nidba Klein gnediger Fürst vund herr, mich zu seiner fürstlichen gnaden diener bestellt vff vund angenommen hatt Innhalt seiner fürstl. gnedigen mir derowegenn zugestaltten bestallungs brieff vonn wortten zu wortten wie hiernach volgt lautend

Wir Philips vonn gotz gnaden Landtgraue zu Heßsen Graue zu . . . Thun kunth vund bekennen hierann öffentlich daß wir vnserenn liebenn getrewenn Magistrum Joannem Garnierum zu vnserenn diener bestellt vff vund angenommen habenn, bestellenn vund nehmen Inenn auch dartzu hiemit vff vund ann Gegenwertig In vund mit Crafft dieß brieffz, also vund derogestalt Daß er vff vnnsere Sohne vleyssig wartten, die Inu der frantzösischen sprach seinz bestenn vermogenz vnderweissen vund lernenn, vnnß trewe, holdtt, gehorsam vund gewertig sein vnserenn schadenn alletzeyth treulich warnemen selbst keynenn zusuegen: frommenn vund bestes werbenn, vund sunst Inu gemein alleß anderß thun soll, Daß ein getrewer diener seynnem Herin zuthun schuldigt vund pflichtig Ist Inmassenn er vnnß sollichz gelobt eynen leyblichen Nidt zu gott vund seynnem Hayligenn worth geschworn vund deß seynnenn Neuerß vbergebenn hatt. Darentgegen vund vnn sollichz seinz dienstz wegenn sollenn vund wollen wir Ine alle vund einß Jedenn Jaerß besonndern dweyll er ann sollichem diennst sein wirdet funffßig gulden Minnz jeden gulden zu sechs vund zwanzig albus vund seynnenn doch zimblischen Hauptvnnß durch vnserenn Cammerschreyber Zehenn viertheyll fornnß durch vnserenn Fruchtichreyber, Ein Zuder vier Ein Rhynndt, Zwey Schwein, vier Hemell durch vnserenn Ruchenmeister, vund vnnsere gewöhnliche Hoiffkleydung deß Jaerß zweymahl durch vnserenn Hoiffschneyder gebenn vund endtrichtenn lassenn ohne geuerde.

1) Von der ersten Ausgabe Garnier's ist ein Exemplar in der Pariser Nationalbibl., sowie in den Bibl. von München und Wolfenbüttel, von der zweiten Ausgabe besitzt die Kasseler Landesbibl. ein Exemplar, während ich von der dritten überarbeiteten keines habe finden können. In Jena ist keins. Thurot erwähnt nur die erste Ausgabe, ebenso Livet, welcher unrichtig als Erscheinungsort Marburg i angiebt.

Deß zu vñfunde habenn wir vnnß mit eygnenn handen vnderschiebenn vnnß vnser fürstlich Secreth hieruff druckenn lassen. Gegebenn vnnß geschehen zu Cassel am tage Michaelis Anno funffßehenhundert funffßig funff.

Folgt ausführlicher Revers und eigenhändige Bestätigung und Unterschrift von Garnier.

Weiter ergibt sich aus einer ebenda erhaltenen eigenhändigen Aufzeichnung, dass er noch am 8. Mai 1561 in Marburg war. Später siedelte er nach Cassel über und dann nach Metz, wo er vom 10. Jan. — 4. Sept. 1564 weilte und von wo er eine Anzahl gleichfalls erhaltene lateinische, und französische Briefe an den Landgrafen Wilhelm d. IV über die Fortschritte der Reform in Frankreich und seine Lehrthätigkeit in Metz richtete. Im Jahre 1570 hat er sein Testament gemacht. Weiteres besagen die Acten über ihn nicht. Er starb, scheint es, 1574. Ich lasse hier die Einleitungs-Epistola folgen:

ILLVSTRISSIMIS GENEROSISSIMISQVE PRINCIPIBUS ac Dominis D. Ludouico, & D. Philippo germanis fratribus¹⁾, Lantdgrauis Hæssiae, Comitibus in Catzenelnbogen, Diets, Ziegenhain & Nidda, dominis suis clementissimis, Joannes Garnerius S. P.

QVOTIES memorabile illud Ennij, vetustiss. poetæ dictum animo respecto, Principes illustrissimi, quo tribus de cordibus (tria significans linguarum idiomata) animi sui concepta expromere posse gloriatur: toties illam industriam, quam sub fidelibus præceptoribus (quibus & ipse nunc adnumeror) in perdiscendis diuersarum gentium linguis insignem collocastis, non possum non summopere admirari, multisque nominibus commendare. Quid enim hoc vestro studio laudabilius? quod excellentius? quidve illustrius in hanc vestram ætatem cadere posset? præsertim cum Deus ipse inter tot tamq; varia dona, quibus à prima mundi origine Ecclesiam suam mirificè exornauit, linguarum etiam donum, vt maximè necessarium per Spiritum sanctum impertitus fuerit. Quocirca nec dubito quin idem Deus Opt. Max. hosce vestros tam pios, tamque honestos conatus, suo Spiritu sit promoturus, & ad optatum tandem finem perducturus: modò & vos ea qua coepistis fide, atque (vt spero diligentia in incepto cursu progrediamini & perseueretis. Neque sanè vos improborum (ne quid grauius dicam) adulationes aut calumniæ ab instituta, & ad veram gloriam proxima ac veluti compendiaria via abducant, quasi iste labor principum liberos parum deceat, quin potius cum Alphonso illo Arragonum rege exclamabitis: eam bouis non hominis vocem esse, quum non à rationis iudicio, sed infusso belluinæ ruditatis instinctu profecta videatur: eoque fortius pro innata animi ingeniique magnitudine pedem figite, summorumque heroum, ac maiorum vestrorum vestigiis insistentes, eos vobis imitandos proponite, qui propter singulare studium atque diligentiam in perdiscendis liberalibus artibus ac variis linguis, summam sibi laudem peperere. Ponite ante oculos Macedonem illum

1) Während der Jahre 1562—70 bereisten Philipps Söhne Frankreich. Ein von einem derselben während seines Aufenthaltes daselbst aufgezeichnetes Volkslied habe ich kürzlich im Supplementheft III der Zeitschr. f. nfrz. Spr. u. Lit. S. 96 veröffentlicht.

Alexandrum, qui tanta auiditate ac ardore cū reliquis disciplinas liberales, tum poemata, sub præceptore omnium philosophorum clarissimo Aristotele, arripuisse fertur, ut ipsam Iliadem Homericam (quam rei militaris viaticum appellabat) memoriter recitare potuerit: subinde repetens, Malle se disciplinis, quàm copiis, opulentiisque antecellere. Huic non dissimilis Ponti rex Mithridates, cum quo Romani quadraginta duobus annis, ut plurima, ita & grauissima bella gesserunt. Is enim puer duodecim annorum, quum cognoscendorum gentium morum, linguarumque capeffendarum percupidus esset, relicta regia domo paterna, adolescentiam in peragrandis peregrinis regionibus ignotus consumpsit: eoque tandem progeffus est, ut cum vigintiquatuor populis diuersi idiomatis imperaret, singulis propria ipsorum lingua iura dicere potuerit. Qua res ei non solum beneuolentiam apud subditos conciliauit, verum etiam magnam illi, & auctoritatem & gloriam & apud milites & exteras nationes comparauit. Sed quid externis recensendis immoror? Habetis ad hanc rem, longè nobilissimum exemplar domesticum, illustrissimum, inquam, Principem dominum Guilelmum fratrem vestrum natu maximum, Dominum meum generosissimum: qui singulari industria, nec minori labore, breui temporis spatio, non solum variarum linguarum cognitionem percepit: sed ita etiam in omni disciplinarum genere profecit, ut omnes docti, & acumen ingenij & heroicam indolem, & doctrinam elegantem, non immerito admirentur, suspiciant, ac venerentur. Habetis & sacrosanctam Imperialis aureæ bullæ constitutionem, quam cautum legis, ut principes Germani, ad septemviratus honorem (ad quem vestro stemmati, non vna saltem via aditus patet) prouehendi, quatuor externas siue peregrinas linguas (inter quas hæc nostra Gallica in primis recensetur) teneant. Quocirca si hisce persuasi, tam externorum exemplorum, quàm domestici æmulos atque sectatores vos sedulos præstiteritis, spem concipio non minimam, fore ut aliquando vestra sponte eò peruenire possitis, quo & publica & patria lege, vocari vos non obscure (ut opinor) intelligitis. Verum enimverò quum currenti calcar adere non sit opus, vosque superioribus hisce annis duobus; non infelicem operam huic rei, maximè vero linguæ Gallicæ nauaueritis: ego verò inter legendum, vestro potissimum monitu, regulas & præcepta quædam, quibus hæc nostra lingua melius comprehendere, exterisque facilius tradi possit, obseruauerim: operæpretium me facturum existimaui, si has obseruationes in lucem vestris auspiciis edendas curarem: quo & generosissimæ indolis Princeps, dominus Georgius, frater vester natu minimus, & reliqua Germaniæ pubes, huius idiomatis discendi auida, vestro se beneficio, & exemplo humaniter inuitatam, & non parum adiutam intelligat. Interea tamen vnumquunque monitum velim, hæc nostra præcepta, ut reliquarum artium & disciplinarum omnium, inutilia & manca fore prorsus, nisi diligens exercitatio, & continuus accesserit usus: testem huius idoneum imprimis cito eloquentiæ Romanæ principem Ciceronem, qui filium hortaturus, ut sese in officiorum præceptis exercent: ait, Ut nec medici, nec imperatores, nec oratores, quamuis artis præcepta perceperint, quicquam magna laude dignum sine usu & exercitatione consequi possunt, sic & officij conseruandi præcepta traduntur: illa quidem, ut faciamus ipsi: sed rei magnitudo usum quoque exercitationemque desiderat. Qua de causa imprimis vtile fuerit, ut qui fructum aliquem laborum suorum in hisce rudimentis percipiendis consequi voluerit, illis frequentem exercitationem, assiduūque usum, optimum & præstantissimum (ut idem ait) dicendi effectorem & magistrum, coniugat. Cæterum quod hanc meam qualemcunque operam, illustrissimi Principes, sub vestri nominis auspiciis in publicum emittere decreuerim, præter cæteras, ea quoque

potissima causa fuit, quod vbi ipsi harum regularum seduli fueritis obseruatores, & mihi super iisdem exactius cogitandi materiam præbueritis. Quod si hoc meum institutum vestris excellentiis probatum sensero, abundè mihi satisfactum ac rationem laboris mei mihi constituisse putabo: nihil ambigens interea, quin iuuentus Germanica, Gallicæ linguæ addiscendæ cupida, pro occasione sibi à vobis subministrata, quantas maximas poterit, gratias sit actura. Valetæ foelices ter & ampliùs in Christo qui suo vos præsidio perpetuò tueatur, & ad nominis sui propagationem conseruet, Spiritùque suo sancto vsque in vitam æternam perducatur, Amen. Marpurgi Hæfforum, Calendis Augusti.

III. Gerard du Vivier oder de Vivre.

Die nächst zuerwährende Grammatik ist die:

Grammaire Francoise, touchant la lecture, Declinaisons des Noms, & Coniugaisons des Verbes. Le tout mis en François & Allemang, Par Gerard du Viuier Gantois, Maistre d'Escole Francoise, en ceste Ville de Coloigne, Deuant les Freres Mineurs.

Französische Grammatica Wie man die Sprach soll lehren lesen vnd schreiben Die Nomina Declinieren vnd die Verba Coniugieren. Gesagt in Französisch vnd Teutsch Durch Gerbardum von Viuier Französischer Schülmeister in dieser Stadt Cöllen für dem Minrebrüder Clooster.

Gebruct zu Cöllen durch Marternum Cholinum M.D.LXVI. 1)

Dieselbe ist deutsch geschrieben und sehr unvollkommen. Ich theile daraus die französische Widmung und die Ausspracheregeln mit:

AV TRESNOBLE ET TRESINGENIEVX ADOlescent Seigneur Arnoldt de Segen, Gerart du Viuier Gantois, souhaiste accroissement d'engin, & treshumble Salut.

COMbien (Monsieur) que ce mien petit labeur ne merite pas assez bien d'estre dedié à Vous, à cause de sa petiteffe & peud'engin quy yest contenu. Tontesfois ayant esgard à Vostre beneuolence & humilité enuers moy, il ne m'a peu entrer en fantasie de le dedier à autre plus propre qu'à Vous. Tant pour le bon commencement que Vous auez en ce langage, lequel par Vostre tresgrande deligence & constance auez apprins de moy, qu'aussyque sous Vostre protection, il sera agreable à un chascun: principalement pour la longue & honneste conuersation & familiarité d'entre Vous & moy, apperceuant aussy, qu'il y en a tant quy ont eu quelque bon commencement, & ie ne scay pour quelles raisons ils ont delaissé de par acheuer une chose, de sy grande consequence? Possible esmeu de legereté, ou de peu d'amour qu'ils yont eu Quoy qu'il en soit, ie puis bien dire, qu'il n'y en a eu un, (de plus de cinquante) quy aye perseueré, comme Vous auez fait. Delaquelle constance ie ne Vous puis assez louer, car fermeté est une uertu grandement louable, & ce principalement és ieunes gens, quy sont naturellement legers d'esprit.

1) Ein Exemplar davon ist in München. Thurot erwähnt unseren Autor, aber Livet und Tell kennen ihn nicht, Benoist hatte keinen Anlass ihn anzuführen.

Pource (Monsieur) ie Vous le dedie, vous suppliant de l'accepter de tel coeur, comme ie Vous l'ay dedié. Et ferez bien, a Dieu. De nostre Escole Françoise, ce premier iour de May, L'an de nostre Seigneur. 1566 Par le tout. Vostre humble & obéissant Seruiteur, Gerard du Viuiet Gantois.

DE LA LECTVRE Vmb die Französische Sprach recht zu lehren lesen und schreiben. — A' Die Französisch A' mit dem accent' ist Praepositio, heist zu/ an/ oder mit/ und die A sonder accent ist Verbum. — ç Genant ç à croc, für die a/ und o/ thut eben so vil als ch/ wie Je reçoys. Ich empfangen — E' Die E' mit dem accent' muß harter ausgesprochen sein dann die ander E. Il a esté trompé de son hoste. Er ist bedrogen gewest von seinem Wirbt. — G. Wanner nach g/ e/ oder i/ folget, wirdt die g/ gelesen wie i/ consonans, als Gefir au Giron, Im schoß ligen. — H. Im anfang eines wordts, wirdt nit pronunciert, als Vn honeste homme, Ein ehrlicher Man. — L. Wenn zwey ll/ nach einander folgen vnn da ein i/ für stehet, wirdt die letzte l/ gelesen wie i/ consonans, als: vn merueilleux vieillard, Ein wunderlicher alter Man. Disse zwey nement auß: Ville ein Stadt. Mille tausent. -- Qu. wirdt gebraucht wie ein f/ als, Qui conques que ce soit, wer es auch sei. — S. wirdt nit ausgesprochen, dann wannehr dar ein vocal nachfolget im ende einer reden vnn in numero plurali, wie Les auaricieux jamais ne sont saouls, die geizigen seindt nimmer versediget. — X. Im endt eines wordts wirdt gebuchstabet wie ein s/ als Aux yeux plaisent choses nouvelles den augen gefält neuwe dingen. — St. In der Französicher sprachen wirdt die s/ selten ausgesprochen, denn allein in etlichen Verbis die vom Latein herkommen, als Instruire, vnderweisen etc. — Et wirdt allein die e/ pronunciert. — ' Disz zeichen heist ein Apostrophe und bedent ein e/ aber es wirdt nit ausgesprochen, als l'iray. Ich soll gehen. Weiter von dem Apostrophen zu reden: So wissend, daß man die Apostrophe braucht, wann zwey vocalen sich bey ein fügen von zweyen verscheiden wörtern, und wirdt davon ein wort gemacht, als J'ay, Ich haben für Je ay, vnn also von vilen anderen. — Daß man aber sicher Regulam soll geben, wannehr daß man die brauchen soll oder nit, ist nit wol möglich: denn daß ist in der übung gelegen. Es geschicht aber, daß man die vocal J/ selten apostrophert: als ob man soll sagen. Qu' est la für Quy est la? Wer ist da? Nochtannichst in disem wort wirdt die i/ apostrophiert, gleich wie S'il est possible, wann es möglich ist, für Sy il est possible. Auch wirdt die a/ selten apostrophiert, denn allein im Artidel La, gleichwie L'amour, für La amour, die liebe. — Von den Diphthongen die man in dieser Französicher sprachen braucht und erstlich die sy von den Griechen haben, als: Ai als Maistre. Oi als François. Ei als Feid. Ou als Tout. — Disse vier Diphthongi haben sy von den Griechen, und pronuncieren die auch wie die Griechen. — Ai oder Ay In Maistre, hie und in allen andern wirdt die ay gelesen wie ein ei: Aufgenommen, wenn nach ay, zwei ll/ folgen dann ist die ay kein Diphthonge. — Oi oder Oy In François, hie und in allen andern wirdt daß oy gar hell ausgesprochen. — Ei oder Ey In Feid, und in vilen andern wirdt die ey pronunciert, wie ein i. — Ou In Tout wirdt pronunciert, wie die Deutschen die u vocal pronuncieren. — Die Französische haben auch Diphthongi von den Lateinischen, gleich wie Au In autre. Eu In pourueu. Wiewol daß die Griechen dieselbige Diphthongi haben, so pronuncieren sy die nochtanich gleich wie die Lateinischen, und nicht wie die Griechischen. — Die Französischen haben auch Diphthongi, die den Griechischen und Lateinischen unbekant sein: Gleich wie Aa In Aage, wirdt gelesen wie ein a. — Ao In Saoul, wirdt gelesen wie ein o. — Ea In Songea. Vengeance wirdt die ea gelesen wie ein a. — Ée In Mariée. Die erste é, mit dem accent wirdt harter ausgesprochen, denn die letzte. — Ey In Neige, Peine. Disz ist ein ander Diphthongus, denn der Griechische, da man nit mehr höret als die i/ denn hie hört man beyde die buchstaben. — Ia In Iadis, Iamais, &c. hie

werden. *sy* zusammen hart ausgesprochen. — *Ie* *In* *Rien*, *Riniere*, &c. hier muß man beide die buchstaben perfect hören. — *Io* *In* *Disions*, *Aimions* &c. hier muß man die *i*/ kaum hören. — *Oe* *In* *Oeuure*, *Boette*, &c. wirdt pronunciert wie die Deutsche *ö*. — *Vi* *In* *Nuit*, *Suiure*, &c. hier muß man beide die buchstaben vñbereinander hören. — Hernach folgen die *Triphthonguen*, aber die von breuen buchstaben. — *Eau* *In* *Veau*, *anneau*, &c. — *Eoi* *In* *bourgeois*, *changeois* &c. wirdt pronunciert eben ob die *e*/ da nit were. — *Eui* *In* *veuille*, *deuil*, &c. — *Ieu* *In* *Dieu*, *lieu*, &c. Eben wie die Lateinische *iu* in *diu*. — *Iei* *In* *viel*, *vieille* &c. Eben ob die letzte *i*/ da nit were. — *Oeu* *In* *Soeur*, *oeuf*, &c. — *Oie* *In* *soient*, *vouloient* &c. daß man die *i*/ nam hören. — *Oui* *In* *bouillir*, *mouiller*, &c. — *Oei* *In* *oeil* *foeille* &c. — *Vuy* *In* *vuyder*, *vuyde*, &c. Eben wie die Deutschen die *w*/ pronuncieren.

Du Vivier war ein sehr fruchtbarer grammatischer Schriftsteller. Schon 1568 folgte 2) seine: »Briefve institution de la langue françoise expliquée en aleman« erwähnt von Thurot¹⁾, dann 3):

»Synonymes Cest a dire Plusieurs propos, propres tant en escrivant qu'en parlant, tirez quasi tous à vn mesme sens, pour monstrier la richesse de la langue Françoise. Recueilliz en Francois & Aleman, par Gerard de Vivre, Professeur public, & Maistre d'escole de ceste ville de Coloigne, en langue Françoise. — Synonyma. Das ist, ein versamlung viler wort eines gleichen verstandts und meinung, erzeigend die Reichtumb der Frantzösischer sprachen, gleich im schreiben als auch im lesen. Zusammengetragen in Frantzösischer vñnd Teutscher Sprachen, durch Gerharden Viure, öffentlichen Leser vñd Schülmeister der bemelter Sprachen, in der löblicher Reichstadt Cöln. Gedruckt zu Cöln, bey Henrich von Wich für Mariengarden. Anno 1569 in Augusto«.

Es sei daraus folgendes mitgetheilt a) aus der Widmung:

»A Tres illustre et tres magnanime Prince Monseigneur Charles, Duc de Juliers, Cleues, & Berg. Conte de la Marche & Rauensperg, Seigneur de Rauenstein &c. Monseigneur. La malice du temps a par plusieurs fois, & en plusieurs endroits esté cause, de la dissipation de plusieurs sciences, arts & bonnes pratiques: & pour faire preuue de ceci, ne seroit grandement necessaire de chercher exemples loingtains, car Helas, nous n'en voyons que beaucoup trop deuant nos yeulx, mesmement en ce temps ici, de la desolation des Pays Bas, lequel a quasi dégorgé & vuydé hors tout ce qu'il auoit de scauant, de bon & de subtil, si que ne luy reste que bien petite chente, pour estre ruiné du fond en comble Et Suiuant cela, mesme en ceste renommée ville de Coloigne & és Pays de vostre Exc. se sont (puis peu de temps ença) renduz plusieurs tant Marchands, gens Mechaniques, que de ceux qui font estat d'enseigner diuersité de Langages, & entre aultres aucuns bons Maistres & Enseigneurs de ceste langue Françoise, laquelle, auant ma venuë en ce Pays ici estoit

1) Hiervon ist kein Exemplar in München, wohl aber von den übrigen zu erwähnenden Schriften unseres Verfassers, ausser von den »Fondements«, von welchem jedoch (nach freundlicher Angabe von Prof. E. Picot in Paris, dem ich auch noch andere literarische Nachweise verdanke) die Utrechter Universitätsbibliothek eines besitzt.

tant estrange & incogneuë aux Habitans, que quasi n'en faisoient aucun compte. Voire aucuns estoient si temeraires & stupides de le mespriser & vilipender. Mais comme le temps amene changement, ils ont commencé à entendre la grande vtilité, que peult amener à vne Republique, vn, ou plusieurs langages, estants deuëment enseignez à la Ieunesse: laquelle ne peut par trop estre exercée en bonnes disciplines. Or doncques, suiuant ma premiere intention, qui a tousiours esté, & encores est de cercher par tout & en tout le commun prouffict, ensemble pour seruir d'ayde & soulagement aux Bons Maistres, (desquels auons fait mention) & consequemment à L'auuancement du Ieune aage, pour leur monstrier le chemin le plus court, de pouuoir uenir à quelque perfection en cestuy langage, a fin aussi, desueiller de plus en plus les esprits endormiz, i'ay miz peine, de reduire en vn petit volume, quelques synonymes, propres (pour ceux qui commencent à prendre quelque goust au françois) tout en escriuant quen parlant Suppliant, que plaise à vostre Exc. de prendre pour agreable, ce mien petit offre & present, ce que sera cause de menployer à publier par ci apres quelques autres oeures, qui pourroient seruir de plus grand esclarcissement, à la Ieunesse, qui desirent d'apprendre ce langage.

b) aus dem Vorwort:

»AV LECTER. Amy lecteur, ie vous advertiray de trois points [1] Die Zeit fehlte das Buch so vollkommen, wie es wünschenswerth war, zu machen]. Secondement. Qu' outre l'ancienne coustume d'escrire, ay prins la hardiesse (à mon advis toutesfois pour le bien & auancement de la Ieunesse) de faire mettre ce signe d'Apостrophe, toutes les fois que quelque Verbe en la tierce personne uienne à rencontrer son article, il, apres soy, ou, quelque autre diction commençante par Voielle, comme en cest exemple. fol. 8. *Il nous fera' adiourner.* & fol. 9. *Ne vous baillera' il plus de credit?* Le quel se doibt lire avec vne reprise d'haleine, quasi, comme sil y avoit vne lettre t entre deux.

Die Synomik zeigt alphabetische Anordnung und beginnt S. 1 mit *aage* Jungkheit, zu dem 12 Wendungen verzeichnet sind.

1. Des mon Ieune aage. 2. Des qu'il commençoit venir en aage. 3. De la Ieunesse. 4. En mes premiers iours. 5. Le t'ay cogneu des ton enfance. 6. Des ton adolescence. 7. Si tost qu'il fut forty hors d'enfance. 8. Des les premiers ans. 9. Des les premiers ongles croissants. 10. Estre de bas, ou, petit aage. 11. Commencement d'aage. 12. Des le berceau. (*Zu 9 steht die Randglosse: (Cecy n'est pas beaucoup en vſage, zu 11 Voyez envielſſe).*)

Es folgen *abandonner, abbaïſſer, abhorrer, abolir, abonder, abstenir* etc. Das ganze schliesst p. 284:

»Vuyder, ſebig machen: 1. Vuydez ceci. 2. Il l'a vuidé & porté dehors. 3. Vvyder & deſemplir. 4. Les vieulx ſoffez ont eſté purgé & vuydé. 5. Cela eſtoit tout vuyde & n'y auoit rien dedans. 6. Dieu remplit de biens ceux qui ont faim de iuſtice & laiſſe les riches vuydes.

Darauf folgt noch ein alphabetischer Index der Worte.

Weiterhin verfaſſte unſer Autor 4):

DOVZE DIALOGVES ET COLLOQVES, TRAITANTS DE DIVERSES MATIERES, TRESpropres aux Nouveaux Apprentits de la Langue Françoise.

Compotez par Gerard de Viure, Maitre d'Escole en la Ville de Coloigne. L'indice vous enseignera la Teneur de ces Colloques. *Tmaels tsamen-sprekingen Tracterende van verscheiden Materie seer bequame voor de nieu Leer-iongers der Françoisscher Spraken. Verjammelt deur Geeraert van den Viure, Françoische Schoelmeester, binnen der Stadt van Geulen. T'Antwerpen By Jan van Maesberghe, op de Lovaet-merct in den Schilt van Blaenderen. Anno 1574 Met Privilegie in 4°.*

Daraus stehe hier folgendes :

Avx Lecteurs. Ceux qui ne me cognoissent point bien, auront (peut estre) estrange, ou, mauuaise opinion de moy, pource que celuy qui nest pas François, ains Flamen, & de Langue & de naissance, ait osé entreprendre de faire des Colloques & autres choses en langage François, & penseront quelques vns, que ie le face, ou, pour ambition de gloire, ou d'argent, ou bien, par enuie, pour anichiler le labeur d'autrui, & exalter le mien seul. Mais que toutes ces opinions soyent faulles, appert bien, parce que ie me sens tellment incoupable de tels crimes, que ie ne crain point le melfdire, ni le blasmer de personne du monde : Voire, ie sai bien, & ne doute nullement, que les François natifs, & ceux qui ont bon iugement, ne prendront iamais en mauuaise part, ce que i'ay fait iusques à l'heure presente. Pource que ie n'ay rien compose, si non ce, a quoy les François naturels, & gents doctes, ne voudroient employer leur tems, car ce n'est que chose, seruant aux apprentifs, & enfans ou ieunes gents, auxquels i'essaye de donner vn desir & esguillon d'amour, qui les incite & induise a lire Liures & Autheurs, qui escriuent plus doctement, & desquels ils peuuent puiser la totale perfection de ceste langue Francoise. Mais quand bien i'y pense comment seroit il possible, que les Francois, ou gents de bon entendement, ou sain iugement, conceussent autre opinion que bonne de moy, attendu, que lon voit bien, que ie ne cherche autre chose, que de recommander & faire fleurir leur langage, entre Gents d'estrange Nation, m'offrant de le leur monstrier, d'une telle facilité, qu'il n'est quasi possible de plus, & par ce mesme moyen, ne fay que purifier & faciliter ce que parauant, sembloit à d'aucuns (& principalement aux Hauts Alemans) fort difficile, confuz & malaisé à entendre & apprendre. Ce que i'en dis, n'est pas par conjecture, ou (comme on dit en commun Prouerbe, Je n'en iuge point, comme l'Aueugle des couleurs) car i'ay esté le premier, qui ait monsté la Langue Francoise aux Hauts Alemans, & à mon aduis, il n'y à Nation en toute l'Europe, à qui il soit plus difficile d'enseigner ceste Langue (pour la grande difference qu'il-y-a, entre le vray Haut Aleman, & le naif Francois) qu'à ceux là : Toutes-fois mon entreprise m'est assez bien succedée, car (parlant sans vanterie) J'ay heureusement miz en effect, ce que plusieurs pardeuant moy, n'ont iamais seu mener à bonne Fin. &c. — Indice 1. De Propos comuns entre les Escoliers f. 1. — 2. Dvn leuer matin f. 4. — 3. De faire vn Message f. 7. — 4. D'examiner quelques Disciples f. 10. — 5. Du chemin & voyage f. 16. — 6. De la cuisine & des vtenfiles d'icelle f. 21. — 7. D'un disner, ou Repas Scholastique f. 26. — 8. Dun soupper magnifique f. 22. — 9. Du prin-tems, & de sa proprieté f. 40. — 10. De l'Ésté, & des choses propres à iceluy f. 48. — 11. De l'Automne, & ce qui en depend f. 55. — 12. De l'Hyner, & de son naturel f. 62. — Av Zoyle. Zoyle, Zoyle, ie te voy des-ia tout prest, en grinçant les dents pour me mordre, mais ie ne crain point tes morsures, encore que tu eusses les dents longues, comme depuis Anvers iusques à Coloigne. — f. 68 CONCLVSION DE L'AVTHEVR. TRESCHERS & bienaimez Disciples, ie vous ay bien voulu aduertir d'une

chose, c'est que si vous trouuez quelques Dialogues traitants trop brièvement, & non pas assez amplement, les choses, qui s'y disent & racontent, vous prendrez la peine (si vous voulez prouffiter) de parlire & confronter ceux ci, à mes autres Dialogues traictants du faict de la Marchandise, car les vns sont faicts pour suppléer au défaut des autres . . .

rührt von Du Vivier her 5):

Les Fondaments de la langue fr. composé au faveur des Alemans
Cölln 1774

und 6):

Lettres missives familiares entremeslees de certaines confabulations, non moins vtilles que recreatiues Ensemble deux livres de l'utilite du train de Marchandise. Le tout composé, par Gerard de Vivre A Coloigne, chez Gerard Grenenbruch, à la rue dicte Bechergass. MDXCI.

Die Bücher »de l'utilité du train de Marchandise«, denen ebenfalls »lettres missives« eingefügt sind, haben einen Specialtitel und sind dem Senat und Volk der Stadt Anvers gewidmet. Die Dedication steht am Schluss und ist »Coloigne ce 1. Oct. 1588« dadirt. Sie müssen aber, wie 4) ergiebt, schon 1574 ein Mal gedruckt gewesen sein. — In der Vorede zu den »lettres missives« hebt der Verfasser hervor, er habe dieselben einer Erzählung eingefügt und sich bemüht *de les mettre en lumiere, d'en lagage commun, & fluide*, während andere Verfasser von früheren Briefformularen sich bestrebt hätten *de rendre leurs escrits difficiles & obscurs*.

Bemerkt sei, dass Henricus Stephanus (Hypomneses S. 214) sich über Nr. 5 unseres Grammatikers folgendermassen äussert:

Ecce alium Gallicæ linguæ doctorem, qui nihilo minore cum cautione quàm superiores, legendus est. Docet enim & ipse pro Gallicis nonnulla quæ planè pseudogallica sunt, & quidem in ipso etiam limine, vel potius in ipsis fundamentis, quæ limen illi sunt, impingens. Vnum enim è suis libellis inscribit, *Les fondamens de la langue Françoisse*: quum tamen in ipsum quidem veræ Galliae vulgus vocem illam *Fondamens* pro *Fondemens* sit admissurum. Ac, ne quis hunc errorem non illi sed typographo imputandum existimet, sciat eandem vocem in duobus epistolæ locis repeti. Apud eundem legimus. *Nassoy, Nasquisse, Nasqui*: item, *Je couriray, Je couriroy*: quis tamen Gallus *Nassoy* pro *Naissoy*, *Couriray* & *Couriroy* pro *Courray* & *Courrois* dicit? Eius hæc quoque sunt, *Combien que j'eu ouy, Combien que nous eumes ouy*: quum dici tantum possit, *Combien que j'aye ouy, Combien que nous ayons ouy*: vel, *Combien que j'eusse ouy, Combien que nous eussions ouy*. Sed audi quæ non solum cum puritate Gallicæ linguæ, sed cum ratione etiam & modo non cum sensu communi pugnant, *Pleust à Dieu que j'aye ouy, Dieu vueille que j'oiroy*. Talia sunt hæc, *Dieu vueille qu'il m'eust fallu, Pleust à Dieu qu'il me faudroit*. Item, *O qu'il m'ait falu* (nam & hoc Optatiui est modi). Hæc inquam, cum ratione etiam & sensu communi pugnant: non aliter quàm si Latine diceres, *Vtinam ego audiuerim, vtinam ego auditurus sum*. Eademque et in altero exemplo est absurditas.

IV. Antoine Cauchie.

Zuletzt sei noch die wiederum lateinisch geschriebene ziemlich umfangreiche Grammatik von Antonius Caucius »Grammatica gallica suis partibus absolutior quam ullus ante hunc diem ediderit« erwähnt. Die erste Ausgabe erschien Paris 1570, die zweite, veränderte nach Thurot wohl 1575 und neu abgedruckt 1578, eine dritte, im wesentlichen aus der zweiten verkürzte 1586. Auch seine recht verdienstliche Arbeit wird, wie bereits erwähnt, von H. Stephanus (S. 203 der Hypomneses) kritisirt. Weder Tell noch Livet erwähnen sie auch Benoist hat sie für seine Arbeit nicht verwerthet, obwohl in ihr die Syntax ausführlicher als vordem behandelt ist. Ich theile aus der Widmungs-Epistola nach der ersten Ausgabe, von welcher ich ein Exemplar besitze, einige für den Verfasser bezeichnende Stellen mit:

NOBILIBVS ET MAGNÆ SPEI IUVENIBUS, FRANCISCO ac BREDÆ Ranzouijs, fratribus, C. V. HENRICI Ranzouij filijs: nec non BREDÆ Ranzouio, eorum cognato, NICOLAI Ranzouij V. C. filio, Holfatis, s. Veram nihilominus distinctamque Pronominum distributionem ab omnibus sine dubitatione requiro, ut de alijs nihil dicam, quæ pæssim per hanc Grammaticam fusa reperientur. Syntaxin porrò & connectendarum uocum rationem ab ijs prætermittam esse, non possum non uehementer demirari: præsertim cùm ea princeps sit maximeque necessaria Grammaticæ pars: quippe ad quam reliquæ referuntur. Etenim quod quidam, nescio quis¹⁾, paginam unam de unius aut alterius uocis ordine, rudi Minerua differendo, impleuit, Syntaxeos nomine indignum iudico. . . . Ac iam quartum annum Germanis utebar, cùm ad hanc conditionem arcessitus cœpi, maiore animi contentione in id studij incumbere: nam quum meipsum respicerem, inuestigare constitui, num commodiore uia ad linguæ nostræ cognitionem uos possem deducere, quàm alij præmonstrârant. Animum itaque intendi, oculos huc illucque conieci: tandem libellum comperi, in quo permulta notatu digna (cùm Louanij in florentissima Belgarum Academia, tùm in Insula Alfienfi apud Ioannem Blonium Nobilem Holfatum, uirum non minùs ingenij, quàm generis gloria clarum) olim annotâram. Hæc euolui, relegi, correxi, ordine donavi, &, quantum temporis angustia permiserunt, auxi in quo quantum operæ posuerim, facilitè iudicabunt æqui rerum æstimatores. . . .

1) Wohl J. Garnier, welcher zuerst einige Bemerkungen »de syntaxi« am Schluss seiner »Institutio« gegeben hat.

B. Zur Geschichte der romanischen Philologie in Deutschland während des 19. Jahrhunderts.

I. Friedrich Wilhelm Valentin Schmidt.

Als der verdienteste Vorläufer der romanischen Philologie in Deutschland muss, abgesehen von L. Uhland, unstreitig Fr. W. Valentin Schmidt gelten. Man könnte ihn auch in einer Beziehung als den Felix Liebrecht oder Reinhold Köhler des zweiten und dritten Decenniums unseres Jahrhunderts bezeichnen. Eine kurze Skizze von der manchem heutigen Romanisten nicht mehr hinreichend gegenwärtigen Thätigkeit dieses der Wissenschaft zu früh entrissenen Gelehrten möge daher hier ihren Platz finden. Die Kenntniss von einigen seiner gedruckten Schriften wie von seinem handschriftlichen Nachlass verdanke ich seinem Sohne, meinem verehrten Collegen Prof. L. Schmidt hierselbst. Vielleicht veranlassen diese Zeilen einen Fachgenossen, dem die Studien V. Schmidts näher liegen als mir, zu noch weiteren Mittheilungen oder zur Veranstaltung einer theilweisen Neuausgabe seiner Arbeiten, für welche handschriftliche Nachträge in des Verfassers Handexemplaren zu Gebote stehen würden. Am 16. September künftigen Jahres werden es 100 Jahre seit V. Schmidt das Licht der Welt erblickte. Er wirkte zuerst als Collaborator und seit 1818 als Professor am Berliner Köllnischen Gymnasium, habilitirte sich am 9. Januar 1819 als Privatdocent an der Universisät und wurde am 28. April 1821 zum ausserordentlichen Professor ernannt, ziemlich gleichzeitig wohl auch zum Bibliothekar an der königl. Bibliothek. Er starb am 11. October 1831 an der Cholera. J. Grimm erwähnt seinen Tod mit Bedauern in einem Briefe an von Lassberg (Vgl. Germania v. Pfeiffer XIII, 375) Schmidts Nachfolger wurde 1843 Victor A. Huber in Marburg. Die Professur blieb also wohl längere Zeit unbesetzt.

1817 veröffentlichte Schmidt eine Übertragung der »Märchen des Straparola, welche einen nicht fortgesetzten »Märchen-Saal« eröffnete und werthvolle Anmerkungen aufweist, bei deren Abfassung dem Verfasser »die Sachbemerkungen der Philologen zu den griechischen und römischen Schriftstellern« vorschwebten.

»Ich wünschte, fügt er hinzu, darin auch meinerseits einige Beiträge zu einer künftigen ausführlichen Geschichte der romantischen Poesie zu liefern, welche ebensowohl den Stoff (Volks-sagen, Sitten, Glauben u. d.) als die Form (die klassischen Erzeugnisse der einzelnen Dichter, und deren Literatur) in geschichtlicher Entwicklung umfassen müsste. In dieser Beziehung habe ich nur die durch ihre vormalige oder jetzige Verbreitung bedeutenden Werke berührt«. Schon 1818 liess Schmidt seine »Beiträge zur Geschichte der romantischen Poesie« folgen, deren Titel wohl Diez bei dem vorschwebte, unter welchem er sieben Jahre später seine Untersuchung »Über die Minnehöfe« erscheinen liess. In Schmidts Beiträgen wird zunächst das Geschichtliche sowie die Quellen und Nachahmungen des Decameron beleuchtet, dann eine Erzählung aus den »Sieben weisen Meistern« mitgetheilt und im Anschluss daran Anmerkungen und eine Zusammenstellung der Sagen vom mythischen Virgil. Es folgt dann der Abdruck von der Abhandlung des Paracelsus von den Undinen, Sylphen, Gnomen u. s. w. Den Schluss bilden »Vermischte Bemerkungen im Felde der romantischen Poesie. Das nächste Buch von Schmidt ist die 1819 erschienene Übersetzung von Deckers Fortunatus »mit einem Anhang ähnlicher Märchen dieses Kreises und einer Abhandlung über die Geschichte des Fortunatus«. Im selben Jahre erschien auch eine Abhandlung »Über die Kirchentrennung Englands, Schauspiel, des D. Pedro Calderon«. Das Jahr 1820 brachte den dritten, von V. Schmidt selbst verfassten Theil der »Rolandsabentheuer«, während die zwei ersten, welche eine deutsche Bearbeitung Bojardo's enthalten von seiner Frau herrührten, von ihm aber herausgegeben wurden. Dieser dritte Theil trägt auch den besonderen Titel: »Über die italienischen Heldengedichte aus dem Sagenkreis Karls des grossen«. Hier findet sich ein sehr reiches Material zusammengetragen, zu welchem auch der heutige Forscher noch oft genug greifen muss. Ende 1821 hielt Schmidt eine Rede über Dante's Divina Commedia (abgedruckt in der Einladungsschrift des Berlinisch-Köllnischen Gymnasiums von 1823) und 1822 gab er eine »kritische Übersicht und Anordnung der Dramen des Calderon« aus Anlass einer Anzahl neuer deutscher Calderon-Publicationen (im Anzeige-Blatt für Wissenschaft und Kunst 1822 Band XVII S. 1 ff.), welcher 1824—26 die zu ihrer Zeit so werthvolle Anzeige von Dunlop's 1816 erschienener »History of Fiction« in den Wiener Jahrbüchern Bd. XXVI, XXIX. XXXI u. XXXIII folgte. Die zwei mittleren Theile dieser Anzeige wurden 1842 vom Baron F. de Roisin unter dem Titel: »Les Romans en Prose des Cycles de la Table Ronde et de Charlemagne« ins Französische übertragen (gedruckt in den: »Mémoires de la Société des

Antiquaires de la Morinie«). Der Übersetzer, welcher auch Diez' »Essai sur les cours d'amour« im gleichen Jahre ins Französische übertragen hatte, bemerkt hinsichtlich des Verfassers: »W. Schmidt est avec le poète Uhland, un de ces Allemands, dont le zèle scientifique ne voulait pas se restreindre aux limites d'une nationalité, et qui, les premiers, sollicitèrent éloquemment la France de porter ses regards en arrière et de se ressouvenir d'un passé littéraire glorieux. Certes, un tel homme était appelé à rendre d'eminens services à la restauration des lettres romanes«. Ebenfalls in den Wiener Jahrbüchern 1827 im Bd. 39 S. 240—82 erschien dann noch eine Anzeige von Taafe's »Comment on the Divine Comedy of Dante« Vol. 1 London 1822 und Abeken's »Beiträge für das Studium der göttl. Komödie« Berlin u. Stettin 1826, und in Bd. XLIII, S. 84 ff. 1828 eine gleiche von Keil's Calderon-Ausgabe, welche den 1822 erschienenen Artikel fortsetzen und ergänzen sollte. Die letzte selbständig erschienene Arbeit Schmidts ist die sorgfältige Ausgabe von »Petri Alfonsi Disciplina Clericalis« Berlin 1827, welcher eine sehr schätzenswerthe Einleitung und umfangreiche Anmerkungen beigegeben sind. Eine anerkennende Besprechung derselben lieferte Diez in den Jahrbüchern für wissenschaftliche Kritik. Stuttgart und Tübingen 1829 (Sie ist wieder abgedruckt von Breymann in: »Diez' kleinere Schriften« S. 64 ff.). Aus dem gedruckten und ungedruckten Nachlass seines ihm in früher Jugend entrissenen Vaters gab schliesslich 1857 Leopold Schmidt das umfangreiche Buch: »Die Schauspiele Calderons dargestellt und erläutert von F. W. V. Schmidt« heraus.

Der ausserdem noch vorhandene literarische Nachlass von V. Schmidt besteht ausschliesslich aus Vorlesungsheften. Da ist erstens ein dicker Band, welcher einen nahezu vollständigen Dante-Commentar enthält, ein anderer enthält Vorlesungen über die Literatur des Mittelalters, welche zuerst, scheint es, 1826 fünfstündig von Schmidt gehalten und 1829 wiederholt wurden. Es ist das eine sehr breit angelegte, die gesammte, besonders aber die lat. Literatur des Mittelalters behandelnde Darstellung, dem ein Abriss der Diplomatie vorausgeschickt ist. Recht interessant für die persönliche Auffassung Schmidt's ist die Einleitung:

... Wir lesen also Litteratur-Geschichte nicht in der Absicht den gegenwärtigen Zustand der Litteratur zu erklären. Das scheint egoistisch. Es schmeichelt uns, dass gerade wir Menschen 1829 der Mittelpunkt sein sollen; um den sich alles dreht, wie die Erdbewohner, dass sich die Sonne um die Erde dreht. Allein jede Zeit hat ihr eigenes Recht und Maass. Jede ist dem Ewigen, das über aller Zeit ist, der Zeit nach gleich nah, und ist ihm eine näher, so liegt das in ganz etwas anderm als in der Menge der Jahre. Fortschritt und Rückschritt wechseln. Gewöhnlich gedeiht Ein Talent, Ein Zweig auf Kosten des andern.

Scheint dieses hart anzustossen gegen die Gedanken von Erziehung und Vervollkommnung des Menschengeschlechtes, so ist das nur Schein. Wir können die Sterne nicht zählen und kennen die unabsehbliche Kette und Leiter nicht, in der wir eben auf Einem Punkt sind, um hier geprüft zu werden. Ich wenigstens würde in dem Augenblick aufhören mich mit Geschichte, sei es litterarische oder politische, zu beschäftigen, wo ich zu der Überzeugung gelangte, dass wir jetzt in allen Beziehungen weiter wären als die Vorfahren. Denn jede Geschichte sieht zurück in die Vorwelt. Man könnte dann seine Zeit besser brauchen. Naturwissenschaften, spekulative Philosophie und natürlich Theologie, Mathematik, lebende Sprachen für den bürgerlichen Verkehr wären dann allein lohnend. — Litteratur-Geschichte hat ihren absoluten Werth in sich . . . sie hat aber auch einen relativen Werth, d. h. sie ist nützlich . . . In den wichtigsten Büchern aller Zeiten ist das beste niedergelegt, was in jenen Zeiten lebte. Die Litt.-Gesch. giebt den Schlüssel dazu. Jeder wissenschaftlich Gebildete wird und soll sich ein einzelnes eigenes Gebiet der Litt. aussuchen, das er mit Vorliebe behandelt und kennen lernt. Aber die Kunde der vorzüglichsten synchronistischen und ehemaligen Leistungen ist dabei wesentlich erforderlich . . . Ohne Kunde der Litt.-Gesch. ist litterarisches Bestreben isolirt und selbstsüchtig . . . (Weiter warnt Schmidt vor Überschätzung der Bibliographie, vor der Bibliomanie der Engländer). . . . Vieljährige freie Benutzung der hiesigen königl. Bibliothek sowie einige literarische Reisen setzen mich in den Stand genau und pünktlich zu sein, ohne in Mikrologie zu gerathen.«

Ein drittes Vorlesungsheft betrifft die moderne Literaturgeschichte, deutsche wie fremde, ein viertes die Geschichte der dramatischen Poesie, welches wohl 1822 verfasst und 4 Jahre später überarbeitet wurde. Ein fünftes mit dem vierten zusammengebundenes handelt über Calderon. Von dem letzten ist aber nur der Anfang erhalten. Die Darstellung bricht in der Besprechung von Lope de Vega ab. Auch aus dem vierten und fünften Hefte seien hier einige Stellen ausgehoben. Der Eingang des vierten lautet:

»Der Weg, welchen wir gemeinschaftlich in zugemessener Zeit zu machen gedenken, ist lang. Daher ohne weitere Einleitung. Wir alle, die wir uns mit der Geschichte der Kunst und Litteratur beschäftigen, verdanken den kritischen Bestrebungen A. W. Schlegels vieles Herrliche. Unter grossem Widerspruch der Wort-führenden Zeitgenossen vor etwa 20 (24) [1802] Jahren setzte er nicht bloss fort, was Winkelmann, Lessing und Göthe bereits angeregt hatten, sondern, was wohl nicht sein kleinstes Verdienst ist, er machte uns wieder aufmerksam auf Dichter, die vorher nicht viel mehr als den Namen nach den Literatoren bekannt waren. Die Untersuchungen dieses Mannes über dramatische Kunst und Literatur erschienen zuerst [1809-11] während der Franzosen-Herrschaft in Deutschland und trugen gewiss manches dazu bei, deutsche Gründlichkeit und Unpartheilichkeit aufzufrischen und selbst den Ausländern ehrenwerth zu machen. . . . Da unser Collegium Einen und denselben Gegenstand mit Schlegels weitverbreiteten Vorlesungen behandelt, so ist es zuvörderst nöthig Ihnen vorzulegen, auf welche Weise sich unsere Untersuchungen an die Schlegelschen anschliessen sollen. Auch wir wollen die Geschichte der dramatischen Dichtkunst bis auf die neueste Zeit hinab führen. Schlegels Publikum

war aber gemischt, er musste Vorurtheile und Irrthümer bei demselben voraussetzen, welche Jünglingen auf deutschen Universitäten fremd sind. Kritik also gegen gewöhnliche Schauspielbesucher oder Anhänger des Boileau kann hier ganz wegbleiben. Wo ich in der Theorie oder in der Ansicht über einzelne Dichter und Gedichte abweichen muss, werde ich dies mehr auf positive Weise thun, weil sich das negative, die Widerlegung, dann von selbst ergibt, umgekehrt aber nicht immer. Am Schluss jedes Abschnittes werde ich einen litterarischen Apparat hinzufügen. Nach der Übersicht der Schauspiele der Griechen und Römer werden uns zuerst die Spuren des Dramatischen im Mittelalter beschäftigen. Wir finden im Mittelalter viele religiöse und biblische Dramen *Actus*, ferner *comoediae sanctorum*, und einen Überfluss von dramatischen Schwänken, Fastnachtspielen, Farcen und burlesken Aufzügen. Unter den neueren Völkern verdienen eine besondere Aufmerksamkeit die Engländer und Spanier, bei welchen sich eine ächt volksthümliche Bühne, unabhängig von Nachahmerei aus eigenem Grund und Boden entwickelt hat. Früher mit Vorliebe von mir angestellte Untersuchungen setzen mich in den Stand hier etwas gründliches zu versprechen. Der Zusammenhang Shakspeare's und Calderon's mit ihren Vorgängern, Zeitfolge und Quellen ihrer Schauspiele, Eintheilung derselben nach Stoff und Form, Versmaass und dergleichen mehr wird uns reichlich beschäftigen. Franzosen und Italiener dürfen nicht leer ausgehen, obgleich ihre Leistungen sehr zurückbleiben hinter denen der Engländer und Spanier. Endlich muss unser liebes deutsches Vaterland auch noch ausführlicher behandelt werden, als es bei unserem Vorgänger geschehen ist. Freilich besitzen wir noch keine National-Bühne und es sieht auch jetzt eben nicht danach aus, als ob wir bald eine bekommen würden. Umsomehr gebührt es uns die Leistungen der einzelnen zu sichten. Rosenplüt, H. Sachs' zahlreiche Comödien und Tragödien, Gryphius, Lohenstein, Schiller und Göthe, ihre Eigenthümlichkeit, ihre Quellen und lichtgebende Punkte, dies wird den Schluss dieser Sommervorlesungen machen. — Schlegel stellt in der Einleitung die Theorie der Kunst der Geschichte der Kunst gegenüber und als Mittelglied, beide zu versöhnen, die Kritik. Wir drücken kurz die Sache so aus: In der Theorie herrscht das ideale freilich vor, in der Geschichte das reale. Sobald Theorie und Geschichte wissenschaftlich die Wahrheit suchen, darf in der Theorie nur das ideale vorherrschen, aber nie allein stehn, sondern in beständiger Begleitung des untergeordneten realen sich bewegen. Das Ideale ist das Haupt; das Reale der Rumpf. Ebenso die Geschichte. Das reale, das sich in der Zeit entwickelt hat, entfaltet sie, aber mit stetem Hinblick auf das Ideal, auf den Geist, der zwischen den Zeilen schwebt, der den Dichter trieb und der ein ganzes Geschlecht, Volk, Zeitalter beseelt. Der Geschmack und gesunde Kritik sind dabei unerlässliche Bedingungen, ohne welche ebensowenig der Theoretiker als der Historiker die Wahrheit an's Licht bringen können. . . .

Die Calderon-Vorlesung endlich beginnt:

»Als ich im vergangenen Halbenjahr die Vorlesungen über die ital. Gedichte aus dem Sagenkreis Karls des Grossen begann, versprach ich auf ähnliche Weise einzelne Theile der Geschichte der [spanischen] Poesie litterarisch und kritisch zu beleuchten. Den Gang der Künste und Wissenschaften, das gelehrte Streben und den frommen Glauben, verkündet in Schriften, litterarisch zu verfolgen ist das hohe Ziel der allgemeinen Litterargeschichte

und diese darf ihres Zwecks eingedenk, nie sich mit Vorliebe auf einzelne Zweige ausführlich einlassen und so die Einheit des Ganzen zerstören. Dagegen scheint es nicht unangemessen eine Reihe von dichterischen Erzeugnissen, welche für sich ein kleines ganze bilden, auszusondern und in ihrem Entstehen und ihrer Fortbildung zu verfolgen. Vorlesungen an dieser Stätte, vor diesen Hörern gehalten, dürfen nie erscheinen als Beförderung oberflächlicher Schöngeisterei für müssige Dilettanten. Vielmehr ist das Ziel dieser Bestrebungen ein jenem Treiben rein entgegengesetztes. Wer durch die Poesie angenehm unterhalten oder spielend belehrt sein will, wer sie zur Abspannung in müssigen Stunden benutzt, kann nie Freude finden an Untersuchungen über dichterische Werke, welche durch kritische, litterarische, ästhetische und historische Combinationen mühsam sich durchwindend, als einigen Zweck vor Auge haben auch die reinsten und edelsten Werke der Dichtkunst der neueren Völker in jenen wissenschaftlichen Kreis hineinzuziehen, der seit Jahrhunderten den Gedichten der Griechen und Römer ausschliesslich vorbehalten war. Die Bemühungen grosser Sprachkenner für die Trauer- und Lustspiele der Griechen und Römer, ja für wenige Bruchstücke im Strom der Zeit untergegangener Dichter (ein Menander), werden mit Recht betrachtet nicht bloss als besonders würdige Denkmale des menschlichen Scharfsinns, sondern auch als treffliche Mittel das eigene Urtheil zu üben, wie man es anzustellen habe durch die dunkeln Vorgänge unkritischer Berichte in das Reich der Wahrheit einzutreten. Sollten nun die wahrhaft grossen Erscheinungen des mittleren und neueren Europa nicht auch einige Aufmerksamkeit verdienen? Sollten sie nicht einen ähnlichen Kampfplatz dem Freunde der Wahrheit und dem Liebhaber der Schönheit darbieten? Dieses Bestreben kann nie feindselig gegen die Kenner und Beförderer der alten Litteratur sein, da es vielmehr, wenn es gründlich und fruchtreich sein soll, eine Kenntniss des Alterthums voraussetzt. Jeder weiss, ein grosser Theil der neueren Sprachen (ausser den germanischen) ist aus der lateinischen hervorgegangen. Diesen Wink wollen wir benutzen. Die Sprache hängt mit Leben und Thaten eines Volks innig zusammen. Sie ist sein grösstes Werk. Ein Volk, das seine Sprache borgt von einem andern Volk, hängt auch mit 1000 andern Fäden an diesem seinen Muttervolk. So wird die Sprache der Italiener, Spanier, Portugiesen, Franzosen und selbst das wunderliche Gemisch des Englischen erst recht verstanden, wenn man die Kenntniss der lateinischen Sprache mitbringt, und diese nur durch Hülfe der griechischen. Ist aber ein Volk in Hinsicht seines grössten Produkts, der Sprache, in solchem Zusammenhang mit den alten Völkern, wie sollten da nicht auch alle anderen Hervorbringungen, also auch die dichterische, nur dann recht beurtheilt werden können, wenn man Kenntniss und Liebe des Alterthums zu unseren Untersuchungen mitbringt. Gerade hierin glaube ich den Grund zu finden, weshalb die Bestrebungen für die neuere Litteratur bis jetzt in dem gründlichen Deutschland noch so wenig Eingang finden. Mehrere Franzosen und selbst Engländer im 18. Jahrh. haben, wie oft, so auch hier den Deutschen voran eilend, dieses Fachs sich bemächtigt, ohne Neigung zur Wahrheit, ohne grossen Sinn, und ohne jene Kenntniss der Alten mitzubringen. Da entstanden denn jene unseligen, süsslichen ästhetisirenden Redereien über die sogenannte schöne Litteratur, jenes flache, zerstreuende Amusement für Schwachköpfe, welches man aus den genialsten Werken durch Entstellung und Sudelei hervorzuholen suchte. Leider war Deutschland zu jener Zeit zum Theil in eine grosse Apathie versunken, und Übersetzungen des *Batteux* und *Linguet* erschienen im Druck. Als nun

durch Gottes Gnade der deutsche Geist sich wieder regte, als *Lessing*, *Goethe*, *Klopstock* und *Schiller* als Vorfechter die Stellvertreter der geistlosen Lieblosigkeit, Unwissenheit und Anmassung in das gebührende Nichts zurückwiesen, so eröffnet sich nun erst für uns Deutsche Bahn und Bedürfniss gründlich und tüchtig die ungeheure Masse der neuern Poesie zu bearbeiten. Um nicht ungerecht zu sein gegen das Ausland muss man bekennen, dass jetzt auch in London, Edinburg und Paris sich der Geist ächter Forschung und weniger beschränkter Ansichten über die neuere Poesie offenbart. Früher *Warton* und *Tyrwhitt*, später *Ellis*, *Ritson*, *Scott* und *Dunlop* in England und Schottland. *Ginguen *, *Roquefort* und *Raynouard* in Frankreich können, begünstigt durch grosse Hülfsmittel, als Vorboten einer besseren Zeit auch für ihre Länder betrachtet werden. Der Deutsche, freigeworden von den Banden der Nachahmungssucht, voll natürlicher Liebe für das reine und gesunde, mit Ernst und unermüdetem Fleiss ausgestattet, wird allmälig alle Hindernisse auch in diesem Fach überwinden. Grosse Arbeiter, von denen ich nur die Brüder *Schlegel* und die Brüder *Grimm* hier nenne, leuchten uns vor und gehen uns zur Seite. Auch wir wollen das unserige thun. — Das Mittelalter mit seinen Einrichtungen, seiner Gr sse und seinen Schwächen ist der Boden, aus dem das neuere Europa hervorgangen ist.  berall fühlen wir den Einfluss derselben. Wir wollen nicht aus Hochmuth oder Unkunde uns  berheben. Jeder Theil der neueren Geschichte also auch der Geschichte der neueren Poesie muss sich hieran anknüpfen. Wenn ich Vorlesungen über Calderon ankündigte, war die Absicht nicht, diesen Dichter einzeln wie in der Luft schwebend zu betrachten. Aber *a potiori fit denominatio*. Man kann über nichts gründlich urtheilen als im geschichtlichen Zusammenhang, der einzelne hängt immer ab von seinen Vorfahren, wie er nicht auf die Erde geregnet k mmt, sondern Vater und Mutter hat. So auch der Dichter, er findet Observanzen früherer Dichter vor, er findet, besonders der dramatische eine vielk pfige Masse vor, auf welche er wirken muss und nur es kann, wenn er in geistigem Zusammenhang mit ihnen ist, wenn sie in seiner Schlagweite sind. Ich kündigte deshalb Vorlesungen über Calderon allein an, weil ich mir bewusst bin, wie unvollkommen und mangelhaft meine Kenntniss über die frühere Periode der spanischen dramatischen Poesie ist, um nicht Erwartungen zu erregen, deren Befriedigung ausser dem Bereich meiner Hülfsmittel liegt.

II. Der Briefwechsel F. Wolf's.

Nicht eines der geringsten Verdienste von F. Wolf um die romanische Philologie ist die gemeinsam mit A. Ebert ausgeführte Begründung des »Jahrbuchs für romanische und englische Literatur«, dessen erster Band 1859 erschien. Wolf's wissenschaftliche Bedeutung insbesondere für die literargeschichtliche Forschung hat Ebert bereits im Jahrbuch (VIII, 271 ff.) in geb hrendes Licht gesetzt. Was aber Wolf's Name für das Jahrbuch besagte, das ergibt recht deutlich erst ein Blick in seine Correspondenz. Gerade der internationale Character, welchen das Jahrbuch von Anfang an in ausgepr gtester Weise an sich trug, und ohne welchen es sich bei der Ungunst der

Zeiten nicht hätte aufrecht erhalten lassen¹⁾, konnte es nur durch einen Mann mit so staunenswerth ausgedehnten Verbindungen erhalten. Glücklicherweise hat sich ein grosser Theil der wissenschaftlichen Correspondenz Wolf's erhalten und damit ein für die Geschichte der romanischen Philologie im zweiten Drittel des 19. Jh. sehr wichtiges Material. Die Briefe sind vor kurzem in den Besitz der Wolfenbütteler Bibliothek übergegangen. Ich hatte gehofft bei diesem Anlass einige Mittheilungen daraus machen zu können, zumal die Tochter F. Wolf's sich freundlichst mit meiner Absicht einverstanden erklärt hatte und ich aus Lemckes Briefwechsel die von Wolf an diesen geschriebenen Briefe nachstehend unter IIIe auszugsweise abdrucke. Leider gestatteten die Wolfenbütteler Bibliotheksvorschriften nicht, dass mir eine Auswahl der Briefe leihweise auf die hiesige Universitätsbibliothek gesandt wurde und muss ich mich daher vorläufig damit begnügen, das von der Wolfenbütteler Bibliothek angefertigte Verzeichniss²⁾, welches ich mir bei kurzem Aufenthalt daselbst im Juli dieses Jahres abschrieb, bekannt zu machen. Es wird jedenfalls eine Sammlung der von Wolf selbst geschriebenen Briefe erleichtern.

Allon, C. N. (Paris) 1	1834.	Blanc, L. Gottfr. (Halle a/S.) 1	47.
Arango - Porto - Alegre,		Boehmer, E. (Halle a/S.) 3	60.
Manuel de (Berlin) 5	60-61.	Bonet-Bonfill, Mag. (Madrid) 4	56-62.
Artaud, L. M. (Paris) 1	34.	Booch-Arkossy, F. (Leipzig) 1	54.
Baehr, Chr. (Heidelberg) 1	39.	Braunfels, L. (Frankfurt a/M.) 1	55.
Baranda, Pedro Lainez de		Brunet, G. (Bordeaux) 3	60.
(Madrid) 3	34-48.	Cantú, Cesare (Milano) 1	60.
Baret, E. (Paris) 1	64.	Caballero, Fernan [Cecilia de	
Baschet, Armand (Blois) 1	57.	Arrom] (Sevilla) 6	58-64.
Becker, A. (Kopenhagen) 1	46.	Circourt, Albert de (Paris) 17	47-65.
Becker, Immanuel (Berlin) 2	43-65.	Coussemaker, Edou. de (Haze-	
Benecke, G. F. (Göttingen) 1	38.	brouck, Meethof, Dunkerque.	
Bernard, Auguste (Paris) 1	47.	Lille) 12	52-63.

1) Mit welchen äusseren Schwierigkeiten das Jahrbuch zu ringen hatte, ergiebt schon die Thatsache, dass es mit dem 4. Jahrgang aus dem Verlag von Dümmler in den von Brockhaus und mit dem 13. Jahrgang in den von Teubner übergieng, nachdem bereits mit dem 6. Jahrgang L. Lemcke statt Ebert's die Leitung übernommen hatte.

2) Auffallen muss es, dass unter diesen Briefen kein einziger von Diez enthalten ist, obwohl solche sicher vorhanden gewesen sein müssen. Noch vor einigen Jahren hoffte Prof. Mussafia mir dieselben für meine Erinnerungsworte an F. Diez verschaffen zu können, ohne dass allerdings seine Hoffnung sich erfüllt hätte (Vgl. S. 92 d. Erinnerungsworte). Gedruckt sind aus Wolf's Briefwechsel bisher nur die Briefe von Hoffmann von Fallersleben und M. Haupt und zwar durch Wolf's Sohn Adolf in den Sitzungsberichten der Wiener Akademie Bd. LXXXVII. Wien 1874 S. 97 ff., doch fehlen daselbst, scheint es, 3 Haupt-Briefe, während 1 Brief Hoffmann's von Fallersleben seitdem verloren zu sein scheint.

Daniel, H. A. (Halle a/S.) 2	43-44.	Julius (Hamburg) 15	45-60.
D'Avezac, Chev. (Paris) 5	39-42.	Jung, Alex. (Königsberg i/Pr.) 3	53-4.
Depping (Paris) 1	34.	Juromenca, Vicomte de	
Du Ménil, Ed. (Paris) 72	42-65.	(Lisbonne) 1	51.
Duran, A. (Madrid) 3	56-58.	Karajan, Theod. v. (Wien) 1	39.
Du Taya, Baron A. (Rennes) 4	39-43.	Kausler, Ed. (Stuttgart) 1	52.
Enk von der Burg, Michael 29	33-43.	Kayserling, M. (Berlin) 6	58-60.
Falkenstein, K. K. (Dresden) 1	44.	Keller, Adelbert (Tübingen) 43	37-61.
Ferreira-França, Erneste		Kiesewetter, R. G. (Wien) 1	41.
(Gastein, Dresden u. s. w.) 4	55-58.	Kind, D. (Leipzig) 7	56-62.
Feuillet de Conches, Felix Séb.		Lappenberg, J. M. (Hamburg) 7	37-53.
(Paris) 3	44-63.	Le-Clerc, Victor (Paris) 2	58-65.
Fiedler, E. (Dessau) 1	47.	Lemcke, Ludw. (Braunschweig,	
Firmenich, Joh. Matth. (Berlin) 2	58.	Marburg) 56	53-65.
Flügel, G. (Meissen) 1	55.	Le-Roux de Lincy (Paris) 1	36.
Frommann, K. (Koburg, Nürn-		Liebrecht, Felix (Lüttich) 13	50-65.
berg) 3	41-57.	Lorinser, Franz (Breslau) 1	55.
Fuchs, A. (Dessau) 2	46.	Massmann, H. F. (München,	
Fuentes, J. M. de 1	36.	Berlin) 7	39-49.
Gachard, Ludw. Prosper		Madden, Sir Francis (London) 2	38-57.
(Bruxelles) 1	64.	Malo de Molina, Manuel	
Galvani, Jean (Modena) 1	41.	(Madrid) 2	58-59.
Gar, Tommaso (Vienna) 1	41.	Martensen, H. (Kopenhagen) 1	37.
Gayangos, Pascual (Madrid) 34	50-65.	Martius, M. (München) 3	45-46.
Gindely, Anton (München) 1	61.	Maud, . . . de (Lisbonne) 5	40-41.
Goedeke, Karl (Hannover) 1	53.	Merlatoff, Cayetano J. (Triest) 1	66.
Gosche, Rich. (Halle a/S.) 1	63.	Mettenleiter, Dominicus (Regens-	
Grässe, J. G. Th. (Dresden) 2	42-47.	burg) 1	1 61.
Grimm, Jakob (Berlin) 1	55 ¹).	Meyendorff (Stuttgart) 1	34.
Grion, Justus (Padua) 2	59-60.	Michel, Francisque (Paris, Bor-	
Gruber, Joh. Gottfr. (Halle a/S.) 4	38-49.	deaux) 169	32-65.
Gülich, von (Montevideo) 1	60.	Michelant (Paris) 6	46-61.
Guhrauer, G. E. (Breslau) 1	46.	Millan y Caro, F. de	
Hagen, F. H. v. der (Berlin) 1	35.	(Lausanne) 7	43-59.
Halliwell, J. O. (London) 1	41.	Millien, Achille (Beaumont-la-	
Hartzenbusch, Juan Eugenio		Ferrière) 1	65.
(Madrid) 4	45-51.	Miltiz, . . . Freiin v. (Dresden) 5	63-64.
Haupt, M. (Zittau, Leipzig) 33	34-50.	Molbech, Ch. (Kopenhagen) 1	56.
Hausmann, J. Fr. L. (Göttingen) 1	41.	Mone, F. J. (Karlsruhe) 2	38-55.
Hébert (Caen) 1	34.	Monin, Henri (Lyon) 1	36.
Helfferich, Adolf (Madrid) 1	57.	Monti, Pietro (Como) 19	38-56.
Hendric, Robert (London) 2	46.	Monti, Maurizio (Como) 1	56.
Heussenstamm, Th. (Wien) 1	40.	Müllenhoff, Karl (Kiel) 2	54-55.
Heyse, Paul (München) 1	56.	Müller, Joseph (Mailand) 2	54-58.
Hildegard, J. (Cambridge) 2	37-39.	Müller, Wilh. (Göttingen) 2	52.
Hoffmann (Hamburg) 4	62-63.	Muyden, J. van (Berlin) 1	62.
Hoffmann v. Fallersleben, H. 7	34-52.	Nebesky, Wenzel (Prag) 2	63-64.
Hofmann, Konr. (München) 47	50-65.	Nöldeke, Theod. (Berlin) 1	58.
Holland, W. L. (Tübingen) 43	47-66.	Oehler, Franz (Halle a/S.) 1	60.
Holtzmann, Adolf (Heidelberg) 1	55.	Paris, Gaston (Paris) 1	65.
Huber, V. A. (Rostock, Marburg		Paris, Paulin (Paris) 10	34-62.
etc.) 81	36-66.	Pfitzer, Gustav (Stuttgart) 3	36-39.
Jubinal, Achille (Paris) 2	34.	Phillipps, Sir Thomas Middle	
		Hill 1	56.

Prescott, W. H. (Boston) 1	56.	Serrano, Gaspar Bono (Madrid) 2	63-64.
Rafn, C. C. (Kopenhagen) 1	56.	Smith-Spencer, J. (Caen) 4	35-40.
Reiffenberg, Baron Friedr. v. (Brüssel) 15	38-45.	Sobolewsky, S. de (Petersbg.-Moskau) 3	52-58.
Rios, José Amador de los (Madrid) 17	53-65.	Sulkowsky, Max Fürst 1.	
Roisin, Baron Ferd. de (Bonn) 4	42-44.	Tafel, J. F. J. (Tübingen) 1	47.
Rosenkranz, Karl (Halle, Königsberg) 5	33-38.	Techener, J. (Paris) 1	59.
Rue, abbé de la (Caen) 2	34-35.	Thoms, William J. (London) 10	34-41.
Rusconi Mauro 1	41.	Ticknor, George (Boston) 11	38-64.
Sachs, C. (Paris) 1	55.	Tobler, Ad. (Rom) 2	58.
Sauppe, Herm. (Göttingen) 1	64.	Tobler, T. (Horn v. Rorschach) 2	49.
Schack, Ad. Friedr. Graf von (München) 3	47-61.	Techudi, von (Jacobshof b. Edlitz) 9	49-63.
Schafarik, P. J. (Prag) 1	47.	Valentinelli, Giuseppe (Vendig) 2	59.
Schmeller, J. A. (München) 1	39.	Wackernagel, Phil. (Dresden) 1	61.
Schmidt, Karl (Strassburg) 1	42.	Wackernagel, Wilh. (Basel) 1	46.
Schmidt, Leopold (Bonn) 4	55-9.	Wagner, Adolf Wien (Berlin) 1	59.
Schmidt, Moritz (Oehls) 2	56-57.	Weihold, Karl (Graz) 7	53-54.
Schönemann, C. (Wolfenbüttel) 4	52-53 ¹⁾ .	Wilde, G. A. de (Dresden) 7	49.
Schuller (fehlt) 1	60.	Witte, Karl (Halle) 1	42.
Selva-Alegre, Marques (Viena) 1	53.	Word, J. E. (Prag) 2	59.
		Wright, Th. (London) 64	36-58.
		Zumt, A. W. (Berlin) 1	40.

III. Der Briefwechsel L. Lemcke's.

Die Leitung des Jahrbuchs, war, wie bereits hervorgehoben wurde, mit dem sechsten Bande in Lemcke's Hände übergegangen, welcher ja auch in der Marburger Professur Ebert's Nachfolger geworden war. Die 10 letzten Bände des Jahrbuchs sind von ihm herausgegeben. Nach längerem Siechthum ist auch er am 21. Sept. 1884 aus unserer Mitte geschieden, 2 seiner Schüler haben in warmen Nachrufen Zeugniß abgelegt von dem feinen Sinn und der durchaus edlen Denkungsart des Dozenten²⁾. Welche Achtung er unter den Collegen genoss, das bezeugten die vielen theilnehmenden Erkundigungen nach ihm, als vor 3 Jahren die feierliche Enthüllung der Gedenktafel für Diez stattfand. Mir fiel es damals zu, an seiner Statt vor der Festversammlung dem Altmeister einige Worte der Erinnerung zu widmen, und dem freundlichen Entgegenkommen seiner

1) Die Wolfenbüttler Bibliothek besitzt auch die Gegenbriefe v. F. Wolf an Schönemann, 6 an der Zahl, und ebenso 6 an Schönemann gerichtete Briefe von Jacob und 4 von Wilhelm Grimm.

2) Prof Breymann in der Allgem. Zeitung 1885 Nr. 72 der Beilage, und Oberlehrer Dr. W. Mangold in den Englischen Studien IX, 496 ff.

Tochter verdanke ich es, dass ich seinen leider nur theilweise erhaltenen Briefwechsel, nachdem er von Herrn Archivar Dr. Zimmermann in Wolfenbüttel, (durch welchen ist auch auf das Vorhandensein des Wolf'schen Briefwechsels in der dortigen Bibliothek aufmerksam wurde) sorgfältig gesichtet und geordnet war, einer genauen Prüfung habe unterziehen können. Voraussichtlich wird auch dieser Briefwechsel später in Wolfenbüttel aufbewahrt werden. Ich gebe hier von ihm zunächst das Verzeichniss der Briefe, welche wissenschaftliches Interesse erwecken können.

A. Briefe wissenschaftliche Verhältnisse betreffend
von:

Ancona, A. d' (Pisa) 8	1866-74.	Körting, G. (Plauen) 1	68.
Andresen, K. G. (Bonn) 1	68.	Krebs, H. (Oxford) 3	76.
Bartsch, K. (Rostock) 1	68.	Liebrecht, Felix (Lüttich) 2	67-76.
Böddeker, R. (Stettin) 2	73-74.	Lorinser, (Breslau) 1	68.
Böhmer, E. (Halle) 2	67-68.	Méril, E. du (Paris) 4	56-69.
Brachet, A. (Tours) 3	67.	Meyer, P. (Paris) 9	63-76.
Braun, O. (München) 1	59.	Michelant, H. (Paris) 1	71.
Breymann, H. (Göttingen etc.) 7	63-75.	Morel-Fatio (Paris) 1	78.
Braunfels, L. (Frankfurt) 1	74.	Morris, R. (London) 1	65.
Brink, B. ten (Münster) 1	66.	Müller, Th. (Göttingen) 1	65.
Circourt, A. de (Paris) 5	61-68.	Münch v. Bellinghausen [Friedr. Halm] (Wien) 1	55.
Coglievina, Fr. (Triest) 1	66.	Mussafia, A. (Wien) 7	65-68.
Delius, N. (Bonn) 1	68.	Oesterley, H. (Göttingen) 1	68.
Diez, Fr. (Bonn) 3	65-72.	Papanti, G. (Livorno) 6	58.
Dingelstedt, Fr. (Weimar) 2	64-67.	Paris, G. (Paris) 4	65-72.
Ebert, A. (Marburg u. Leipzig) 61	58-76.	Pey, A. (Paris) 6	64-68.
Gessner, E. (Berlin) 1	67.	Reinsberg Düringsfeld, v. (Leipzig) 1	64.
Gosche, R. (Halle) 2	65-82.	Ritter, E. (Genf) 3	66.
Gröber, G. (Strassburg) 1	83.	Rönsch, H. (Lobenstein) 1	68.
Grosart, Blackburn 3	70-76.	Roqueferrier, A. (Montpellier) 1	75.
Grüzmacher, W. (Berlin) 4	70.	Ruth, E. (Heidelberg) 3	65-67.
Hase, K. B. (Paris) 2	[1854].	Sachs, (Brandenburg) 3	62-64.
Hertzberg, W. (Bremen) 2	67.	Scheler, A. (Brüssel) 4	64-66.
Holland, W. L. (Tübingen) 2	64-65.	Suchier, H. (Marburg, Halle) 2	74-82.
Keller, A. v. (Tübingen) 2	57-60.	Teza, E. (Pisa) 1	?
Kissner, A. (Paris) 1	67.	Tobler, A. (Berlin) 4	68.
Knauer, O. (Bonn, Witten, Leipzig) 5	66-75.	Tourtoulon, de C. (Montpellier) 3	67.
Knust, H. (Madrid, London, Leipzig) 5	67-68.	Wolf, Adam (Wien) 2	65.
Koch, Fr. (Eisenach) 1	67.	Wolf, Adolf (Wien) 2	66-67.
Köhler, R. (Weimar) 6	60-68.	Wolf, Ferd. (Wien) 36	53-65.

B. Briefe von Verlegern, Redactionen etc.:

Asher, A. (Berlin) 2	58.	Meyer's Conversationslexicon	
Baer, J. (Frankfurt a/M.) 1	76.	(Leipzig) 2	81.
Brockhaus, F. A. (Leipzig) 39	53-71.	Mittler, E. S. u. Sohn (Berlin) 2	74.
Centralblatt, Litter. (Leipzig) 3		Schettler, P. (Cöthen) 1	67.
	67-73.	Schöningh, F. (Paderborn) 2	59.
Cotta, (Stuttgart) 1	66.	Strauss, E. (Bonn) 3	77-78.
Fleischer, Fr. (Leipzig) 9	53-64.	Teubner, B. G. (Leipzig) 2	72-76.
Henninger, Gebr. (Heilbronn) 1	76.	Vogel, F. C. W. (Leipzig) 9	63-64.
Institut, Bibliogr. (Leipzig) 5	66-81.	Westermann, G. (Braunschw.) 1	59.

Ein Blick auf das vorstehende Verzeichniss genügt, um zu sehen, dass sich allein schon mit Rücksicht auf das Alter nur sehr wenige Briefe derzeit zur Veröffentlichung eignen. Ich theile von ihnen nur folgende mit:

3 Briefe von F. Diez.

1) 9. 11. 1865. Hochgeehrtester Herr College! Sie legen einen zu grossen Werth auf die Beiträge, welche ich etwa fähig wäre für die Jahrbücher der roman. u. engl. Litteratur zu arbeiten. An dem guten Willen fehlt es mir wahrlich nicht, mit dem Wenigen, was ich vermag, ein Unternehmen zu unterstützen, welches, wie ich überzeugt bin, eine Nothwendigkeit geworden ist für Deutschland und Europa, und in dessen Untergang ich eine wahre Calamität erblicken würde! Allein ich bin schwerfällig geworden, was vielleicht in den Jahren liegt. Sie werden es kaum glauben, und doch ist es buchstäblich wahr: meine letzte Arbeit über zwei altromanische Glossare hat mich fast anderthalb Jahre gekostet. Dabei hält es mir schwer eine Arbeit durch eine andere zu unterbrechen, doch mag es andern in diesem Stück nicht besser gehen. Für diesen Winter habe ich vor, das angehäuften Material zu Bereicherungen und Berichtigungen der romanischen Grammatik und des Wörterbuchs, welche später einmal als zwei Heftchen erscheinen könnten, zu verarbeiten. Alsdann denke ich eine Durchsicht der ältesten romanischen Sprachdenkmale vorzunehmen. Sollten sich bei dieser Gelegenheit einige für die Jahrbücher geeignete Miscellen finden, so würde ich mir die Freiheit nehmen, Ihnen dieselben zu etwaiger Aufnahme in dieselben einzusenden. Egger's Buch, welches Sie erwähnen, ist mir nicht erinnerlich, vielleicht ist es mir noch nicht zugekommen.

Ich hatte gehofft, man werde Sie für Giessen zu gewinnen suchen, wo ich Sie alsdann öfters hätte sehen können. Doch ist die Sache ja noch nicht entschieden. Kurz vor Weihnacht werde ich dahin kommen, wenn nicht etwa ein Unwohlsein hindernd eintritt, und vierzehn Tage daselbst verweilen. Ich hoffe Sie in Marburg alsdann auf ein paar Stunden besuchen zu können. In dieser Hoffnung habe ich auch das gegenwärtige Schreiben etwas kürzer abgefasst, als dies sonst wohl geschehen sein würde. Indem ich Sie bitte mir Ihr schätzbares Wohlwollen auch ferner zu erhalten, nenne ich mich mit grösster Hochachtung Ihren ergebensten Fr. Diez.

2) 20. 8. 1868. Hochgeehrter Herr College! Ich muss inständig um Entschuldigung bitten, dass ich Sie nicht früher ersucht habe, mir die allerdings versprochene Recension von Brachet zu erlassen, doch

habe ich erst vor etwa 14 Tagen mich überzeugt, dass diese Arbeit mir zur Unmöglichkeit geworden. Sollten Sie denn Mussafias Aufsatz nicht zurückverlangen können? Wäre dies nicht möglich, so dürfte eine Kritik des Buches ja wohl auch wegfallen oder bis zur Erscheinung einer neuen Ausgabe verschoben werden, die gewiss genügender sein wird als die erste. Ich stimme fast in allen Puncten mit G. Paris überein und werde dies auch privatim Herrn Br. sagen. Meine Verhinderung liegt darin, dass ich, gegen alles Erwarten, eine starke Revision des 1. Bandes meiner Roman. Gramm. habe in Angriff nehmen müssen, dessen Druck schon am Anfang Januar beginnen soll, und ich bin obendrein ein langsamer Arbeiter. — Ich schliesse, um den Brief rasch zu befördern. Freundschäftlich grüsst Ihr stets ergebener F. Diez.

3) [Jan. 1872.] Hochgeehrter Herr College! Ich kann nicht umhin Ihnen, was ich bei der Gratulationsfeierlichkeit nicht in vollem Masse gethan zu haben fürchte, für das Opfer, welches Sie durch Ihre beschwerliche Reise von Giessen hierher gebracht haben, so wie für Ihre an mich gerichtete wohlwollende und geistvolle Anrede nochmals meinen Dank auszusprechen. Es freut mich, dass mich die Erneuerung meines Doctordiploms mit der Universität, welcher Sie angehören, von neuem in Beziehung gebracht hat, was für mich um so werthvoller ist, da ich meine Vaterstadt seit einiger Zeit seltener besuche. Schliesslich erlauben Sie mir, meine Bitte zu wiederholen, Sie möchten, wenn Sie Bonn wieder einmal betreten sollten, meine Ihnen angebotene Gastfreundschaft nicht verschmähen. In hochachtender Freundschaft der Ihrige Fr. Diez.

(Dass dieses Briefchen nicht den geringsten Anlass zu einer Erwiderung enthält, versteht sich).

1 Brief von W. Hertzberg.

27. 10. 1867. Hochverehrtester Herr und Freund, das ausserordentlich interessante erste Heft des diesjährigen Jahrgangs Ihrer Ztschr. kam mir erst vor etwa anderthalb Wochen zu Händen u. Gesicht. Ich hätte Ihnen sofort meinen herzlichen Dank für die mehr als freundliche u. anerkennende, für die wahrhaft beschämende Kritik meiner Ch.-Übersetzung ausgesprochen, wenn ich nicht gleich darauf von einem sehr hässlichen und qualvollen Übel, der Halsbräune, überfallen wäre, die erst seit vorgestern wieder nachgelassen u. mir für menschliche Empfindungen und deren Ausdruck Raum gegeben hat. Wiewohl ich weiss, dass ich Ihr Lob nur zum kleinsten Theile verdient habe, lasse ich es mir doch gern gefallen und bin Ihnen herzlich dankbar um der Sympathie willen, die sich in dem ganzen Ton Ihrer Kritik ausspricht, und die ich mir bei meinen Arbeiten auf andern wissenschaftlichen Gebieten — vielleicht durch meine eigene Schuld — so selten zu erwerben verstanden habe.

Unter den übrigen Aufsätzen des ersten Heftes hat mich besonders die Epistel des Adam Parvipontanus beschäftigt; nicht um der Glossen willen, die grösstentheils wirklich zu dumm und wie H. Scheler selbst bemerkt, sprachlich wenig ergiebig sind, sondern wegen des Textes selbst, an dessen Correctur Sch. verzweifelt bis zur Auffindung eines besseren Ms. Sehr mit Unrecht. Die Correctur ist vielmehr eben so sicher wie interessant, wenn man nur den richtigen Schlüssel dazu hat. Sch. selbst hat denselben ein Paarmal in der Hand, lässt ihn aber sofort . . . wieder fallen. Es ist nämlich Isidorus Origines und daneben Aulus

Gellius. Beide sind von demselben gründlich geplündert und fast sämtliche Corruptionen sind mit ihrer Hülfe wieder herzustellen. Ich glaube dadurch einen Text gewonnen zu haben, der an Reinheit und Verständlichkeit nichts zu wünschen übrig lässt, und habe nebenher noch einige Entdeckungen gemacht, wie z. B. dass derselbe in Balsham (al. Balesham) in Cambridgeshire geboren ist. Zu einer Mittheilung für ihre Jb. würde sich jedoch ein etwa aus dieser Überarbeitung abfallender Aufsatz nicht eignen, da für romanische und engl. Sprachkunde sich nichts aus Anselm's Text ergibt, vielmehr der Autor in seiner Stilübung überall classischen Ausdruck anstrebt und (anders als Sch. annimmt) keine einzige latinisirende Rückbildung aus romanischen und deutschen Wörtern sich erlaubt. Ich gedenke einmal ein Programm daraus zu machen etwa: »Über lateinische Schul-Exercitien im Mittelalter . . .«.

1 Brief von Fr. Koch.

27. 7. 1867. Eisenach. Hochgeehrtester Herr Professor. Ich schicke Ihnen hierbei eine kleine grammatische Abhandlung aus der englischen Wortbildungslehre. Ich habe die einfachsten Bildungen behandelt, die vocalischen, und lasse Ihnen diese zugehen, weil Grimm sie fast ganz übersehen hat und Mätzner kein Wort von denselben sagt. Betrachten Sie gefälligst diese als eine Probe, wie ich überhaupt diese Lehre im 3. Theil meiner Grammatik behandle. Mit der ersten Abtheilung desselben, der die germanischen Elemente enthält, bin ich fast fertig und der Druck wird in einigen Monaten beginnen. In einem oder zwei Jahren gedenke ich dann auch die zweite Abtheilung vollendet zu haben und diese wird die Elemente der fremden Sprachen enthalten.

Ich hoffe im 3. Theil viel neues zu bringen. E. Müller hat viel Fleiss auf sein etymologisches Wörterbuch verwandt. Aber er hat mehr über die Sprache als in ihr gelesen. Kenntniss der Zwischenperioden ist bei manchen Wörtern ganz unerlässlich. Einen schlagenden Beweis fand ich dieser Tage. Müller meint, dass *kydney* eine ganz dunkle Bildung sei. Nun hat aber Wycliffe *kîdneres kîdneires* u. da wirds denn klar, dass das Wort aus *kid* u. *nere* besteht. Jenes ist got. *quīpus* Bauch, eig. Mutterleib, dieses ist unser Niere *nere*, das sich zwar nicht im Ags. aber in alt- u. mittelenglischen Glossaren vorfindet. Es muss daher auch im Ags. da gewesen sein. Hat es hier dieselbe Bedeutung gehabt, die ahd. *niero* hat, nämlich Niere u. *testiculi*, so macht sich der Zusatz *cwid* oder *kid* nöthig, er bezeichnet die im Leibe eingeschlossenen Nieren.

Haben Sie irgend eine grammatische Arbeit, die Sie etwas gründlich angesehen wissen wollen, so bitte ich, mir dieselbe zugehen zu lassen. Mit freundlichem Grusse Ihr ergebenster Fr. Koch.

2 Briefe von E. du Méril.

1) 28. 11. 1864. Paris 34 rue de la Pompe. Aussurément j'ai conservé le meilleur souvenir des agréables relations que j'ai eues avec vous pendant votre séjour à Paris, et il a encore été ravivé par votre excellent livre sur la littérature espagnole, et les différents articles dont vous avez enrichi le Jahrbuch de Mr. Ebert. Aussi avais-je déjà appris avec un vrai plaisir qu'il allait devenir le votre. Je comptais bien que vous y écrieriez plus souvent, et j'espérais deux autres améliorations qui me semblaient au moins très désirables: plus de régularité et plus d'étendue.

Ce n'était pas une Revue, tenant au courant du mouvement des littératures romanes les personnes qui y portent intérêt, mais un simple Magasin, très-intéressant sans doute, mais ne s'imposant à personne parce qu'il était fort incomplet et par conséquent insuffisant. Aussi l'admission de la philologie pure, à laquelle heureusement vous pourrez toujours faire sa part, ne me semble-t-elle pas une innovation désirable; elle va réduire encore la place, déjà si restreinte de l'histoire littéraire, peut-être même beaucoup, si vous la laissez faire, car la philologie est une marée montante en Allemagne, et toute cette partie là fera double emploi avec les Archives de Herrig. Quoiqu'il en soit de ce regret, comptez -moi avec toute assurance comme un fidèle abonné et un lecteur très-empressé. — Veuillez, je vous prie, agréer l'expression de mes sentiments les plus distingués. E. du Ménil.

2) 24. 3. 1869. Passy-Paris, 44 rue de la Pompe. J'ai enfin terminé le second volume de mon histoire de la Comédie, et avant de me mettre tout entier au troisième je voudrais regarder un peu autour de moi et dire toute ma pensée sur des livres qu'on s'est habitué à admirer les yeux fermés et qui feraient obstacle à la science si l'on n'en débarrassait pas la voie. Tel est, par exemple, le Dictionnaire de M. Littré, que j'ai l'intention d'examiner longuement dans son idée, dans ses principes et dans ses résultats: ce ne sera rien moins qu'un jugement à nouveau sur la philologie française où le plus savant et le plus respectable des maîtres, M. Diez, se trouverait lui-même indirectement atteint, sinon convaincu. Peut-être examinerai-je aussi, non sans quelque sévérité, le Barlaam et Josaphat de M. Meyer: il reste beaucoup à dire, même sur le texte et l'on n'a encore absolument rien dit sur la question la plus curieuse et la plus capitale, l'influence du Bouddhisme sur le monachisme chrétien et la poésie du moyen-âge. Dites-moi, je vous prie, si votre position ne vous commande pas certaines réserves et si vous seriez disposé à accueillir dans votre Journal des opinions qui prétendraient ne relever que de la vérité telle quelle et ne capituler avec personne. Pour le moment, je ne vous demanderai que que l'insertion dans votre plus prochain numéro d'une très-courte réponse à une accusation absurde que la popularité du Jahrbuch a beaucoup répandue, et il suffit de m'adresser à votre justice ¹⁾. — Veuillez, je vous prie, cher Monsieur, croire à tous mes sentiments affectueux et à mes meilleurs souvenirs. Edélestand du Ménil.

25 Briefe von F. Wolf.

1) 7. 11. 1853. Herrn Brockhaus in Leipzig.... Dass die Herausgabe eines Handb. d. span. Litteratur der Art d. h. nach den jetzigen Anforderungen der Wissenschaft überhaupt zeitgemäss, ja ein wahres

1) Vgl. Jahrbuch X, S. 128 u. die Antworten Körtings und ten Brink's welche darauf erfolgten. Ein jüngerer französischer Gelehrter äusserte sich Lemcke gegenüber einige Monate später folgendermassen: »Je conçois sans peine que vos relations antérieures avec M. Du Ménil, et votre désir de vous montrer impartial vous aient conduit à insérer cette déplorable réclamation. Mais comme français je ne puis que m'affliger de voir un compatriote donner en Allemagne le témoignage public d'une si évidente mauvaise foi.«

Bedürfniss sei, unterliegt keinem Zweifel und Herr L. hat dies hinreichend motivirt. Dass er der rechte Mann dazu sei scheint mir allerdings aus der Art und Weise womit er die Sache in Angriff genommen und aus aus den Mitteln, die er meines Wissens wenigstens einmal besessen und benutzt (er war wohl der Eigenthümer der bekannten zum Verkauf aus-gebotenen Lemcke'schen Sammlung spanischer Bücher) hervorzugehen. Insofern kann ich zur Unternehmung nur von ganzem Herzen zurathen. . . . Aber gerade die jetzigen Anforderungen der Wissenschaft an ein solches Handbuch scheinen mir doch eine wesentliche Änderung in der Anlage Lemcke's zu erfordern, nämlich nicht mehr die altherkömmliche aber veraltete Gliederung in Prosa und Poesie und dann wieder nach Stylgattungen und Dichtarten; denn die nunmehrige wahrhaft historische Auffassung und Behandlung der Litteraturgeschichte duldet auch in einem solchen Handbuche nur die Gliederung nach den Entwicklungsepochen (die chronologisch-pragmatische) und innerhalb derselben die charakteristische Stellung der Dichtgattungen und der einzelnen Autoren; dadurch wird auch unnütze Wiederholung und unbequeme Zerstückelung vermieden (wie z. B. bei der Probe von Lope de Vega, wo er gerade in Bezug auf dessen Hauptthätigkeit als Dramatiker auf eine andere Abtheilung verweisen musste). Ich habe meine Ansicht darüber in einer Anzeige von Eberts Handbuch der italien. Litteratur, welches Werk zugleich auch als Muster dafür dienen kann, ausgesprochen, das ich deshalb für Zarncke's Centralblatt offen anschliesse und nach Lesung ihm ungesäumt zu übermitteln bitte. Sie werden auch daraus ersehen, dass ich mit Vergnügen auf die Erscheinung von Lemcke's Werk hingewiesen, wie ich denn im Interesse der Sache gern erbötig bin nicht nur mit Rathschlägen, sondern auch mit litterarischen Hülfsmitteln und den Schätzen unserer Bibliothek zur Realisirung dieses Unternehmens nach besten Kräften beizutragen.

So würde ich Herrn L. über die Gliederung im Einzelnen meine Anzeige von der deutschen Übersetzung Ticknor's in den Blättern für litterar. Unterh. zur Berücksichtigung empfehlen und etwa meinen Umriss der span. Litteratur in der 9. Aufl. des Conversationslexicons, worin ich wenigstens versucht habe, meine Behandlungsart der span. Litteratur zu skizziren.

Mit seiner Auswahl bin ich im Ganzen einverstanden; sollte ich auch jetzt schon über Einzelheiten mich aussprechen, so würde ich z. B. wünschen, dass unter den Prosaisten des 15. Jahrhunderts der Corbacho des Alonso Martinez eine Stelle fände (s. meine Anzeige von Clarus in d. Bl. f. litter. Unterh.); die Celestina würde ich nicht unter Rodrigo Cota sondern unter Francisco do Rojas anführen und daher viel später stellen (s. meine Anzeige der deutschen und franz. Übers. der Celestina in den Blättern für litterar. Unterh.). Unter den neueren und neuesten Prosaisten vermisste ich ungern Proben der satyrischen Stylgattung von Miñano, Larra und vor allen von dem klassischen Gallardo; unter den neuesten Lyrikern würde ich auch Espronceda und besonders Villergas berücksichtigen; bei den Dramatikern würde ich statt des weniger bedeutenden Salazar den so wichtigen Guillen de Castro (von L. gar nicht berücksichtigt) gewählt haben; u. s. w.

Der Artikel über Lope de Vega ist sehr umsichtig und mit Benutzung der neuesten Forschungen gearbeitet und zeugt auch von selbstständiger Kritik.

2) 8. 12. 1853. Ich habe mich für die kleine und angenehme Mühe der ich auf Aufforderung des Hrn. Brockhaus mich unterzog, reich belohnt gesehen durch Ihre verbindliche Zuschrift vom 24. v. M. und durch die Gelegenheit die mir dadurch geworden, mit einem so ausgezeichneten Fachgenossen in nähere Verbindung zu treten.

Ich kann Ihnen nur wiederholen, dass ich an Ihren schönen Vorhaben uns mit einem zeitgemässen Handbuche die span. Litteratur zu beschenken, den wärmsten Antheil nehme. und dass es mich freuen sollte, wenn ich auch etwas dazu beitragen könnte. Verfügen Sie in dieser Hinsicht ganz über meine geringen Kräfte; ich werde mich wenigstens bestreben Ihnen auch meinerseits den Refrain zu bethätigen: *obras son amores, y no buenas razones*, nur dass ich es nicht bei »gutgemeinten Rathschlägen« bewenden lassen will. Ich habe mir allerdings erlaubt, über den Plan und die Anlage eines solchen Handbuches Hrn. B. meine Ansichten unumwunden auszusprechen; bin aber nicht so stock-katholisch sie für die allein seligmachenden zu halten, und weiss recht gut Ihre Gegengründe zu würdigen. Dass Sie Ihren Aufenthalt in Paris zu diesem Unternehmen benützen wollen, kann ihm nur zum grössten Vortheile gereichen. . . .

3) 19. 10. 1857. Mit grosser Freude habe ich aus Ihrem Schreiben vom 15. d. M. ersehen, dass Sie im Begriff sind, wegen des Verlags der von Ihnen beabsichtigten Sammlung der englischen Balladen mit Hrn. Cohn abzuschliessen, und dass es mir so vergönnt war, auch mein Schärfelein zur Realisirung eines so interessanten Unternehmens beizutragen. *Está el pandero en manos que le sabrán bien tocar!* — Sie haben dabei über zwei Punkte meine Meinung zu vernehmen gewünscht 1) Anhaltspunkte über »die Bedingungen der Arbeit« . . .

ad 2) Wegen Aufnahme der engl. Ritter-Epen mit den französ. Quellen in Ihre Sammlung, kann ich, aufrichtig gestanden, mich nicht zustimmig erklären; denn erstens wird der Umfang des Werkes mehr als um das Doppelte vergrössert (Sie müssten dann um so mehr alle von Ritson, Uttersen, Weber, etc. herausgegebenen *metrical romances* mitaufnehmen, die mehr als Horn-Child etc. den Volksballaden nahestehen); — dann wird die Einheit, das Princip (nur ächte Volksballaden aufzunehmen mit Ausschluss alles Kunstmässigen) Ihrer Sammlung dadurch zerstört oder doch beeinträchtigt und der Eindruck geschwächt; ja ich glaube, eine solche Sammlung ist den Sibyllinischen Büchern zu vergleichen: je strenger die Auswahl, je grösser der Werth; — in zwei bis drei mässigen Octav-Bänden lassen sich gewiss alle ächten englischen, schottischen und irischen (denn natürlich auch die letzteren beiden Arten von Balladen werden Sie wohl aufnehmen müssen, schon der Parallelen wegen) Volks-Balladen unterbringen, und ein also gereinigter Schatz kann dann für den mässigen Preis von 4—6 Thlr. jedem Liebhaber zugänglich sein, während durch Mitaufnahme der Ritter-Epen, wenn auch als Vorhalle und vielleicht selbst als Quelle der Balladen, eine doppelt so grosse Zahl von Bänden erfordert würde, und dabei eine doppelt geringere Zahl von Lesern und Käufern sich finden dürfte. . . .

4) 30. 8. 1858. . . . Ich hätte Ihnen früher geantwortet, wenn ich nicht gerade in dem letzten Monathe jede freie Stunde dazu hätte verwenden müssen, um endlich die Revision meiner »Studien zur Gesch. d. span. u. portug. Lit.« zu vollenden, deren Druck bereits begonnen hat. . . . Dies

Unternehmen hat mir übrigens mehr Arbeit gemacht, als ich gedacht, und mich fast ein ganzes Jahr beschäftigt; vorgestern endlich ist die letzte Partie an den Verleger abgegangen. Dass ich Ihr treffliches »Handbuch« oft Gelegenheit hatte, mit gebührendem Danke anzuführen, versteht sich von selbst. Sehr erfreut hat mich die ehrende Anerkennung, mit der die spanischen Übersetzer Ticknor's (Vol. IV. p 416—417) Ihres Werkes gedacht haben, wie sie denn überhaupt für die Mitwirkung der Deutschen sich sehr dankbar bewiesen. Hingegen bedauere ich sehr, dass Ihnen Child den »Markt« verdorben, und dass diesmal das Gute, oder doch Brauchbare, der Feind des Besseren ist. Hoffentlich werden Sie die Nachforschungen in dem Britt. Museum in den Stand setzen, ein Supplement zu allen bisherigen Sammlungen zu geben. Übrigens hat sich das Bedürfniss nach kritischen Ausgaben des ächten Volksmässigen auch in dieser Richtung neuerdings manifestiert durch die Ausgabe der schottischen Balladen von Edmonstoun Aytoun, die ganz vor kurzem erschien, und zur Hauptaufgabe kritisch gesichtete und nach den ältesten Redactionen gereinigte Texte sich machte, mit Ausschluss alles Unächten, so dass wir nun für die schottische Balladen-Poesie in der That eine sichere wissenschaftliche Grundlage gewonnen haben. Da Ebert und ich annehmen mussten, dass Ihnen die Lust verleidet sei, Child's Sammlung in dem »Jahrbuch« zu besprechen, so hat mein Sohn, Adolf, Scriptor der Hofbibliothek, es übernommen, davon und von der ersterwähnten Sammlung Aytoun's eine Anzeige für dasselbe auszuarbeiten; denn berücksichtigt mussten sie darin allerdings werden, schon — abgesehen von ihrem inneren Werthe — als bedeutende Manifestationen der Zeitrichtung in diesem Felde. Wenn er auch nicht mit Ihrer Meisterhand darüber schreiben kann, so kann doch er auf den Meister hinweisen, von dem das Bessere noch zu hoffen wäre. . . .

5) 14. 10. 1859. . . . Allerdings wird es unter den jetzigen Verhältnissen religiöser Spannung und wieder aufflammender Partei-Leidenschaften in Deutschland, in dem protestantischen Norden wenigstens, problematisch stehen um die Aufnahme und Würdigung ihrer [Cécilie Faber de Arrom = Fernan Caballero's] Werke, und ich würde rathen, die polemischen Stellen darin ganz wegzulassen oder bedeutend zu mildern, wenn mir das nicht eine Art Verrath oder willkürlichen Eingriffs in ihre Rechte schiene, und selbst ihren wesentlichen, katholisch-spanischen Charakter entstellte, worauf sie namentlich in dem erwähnten Briefe Gewicht legt, und sich über derlei Willkürlichkeiten ihrer französischen Bearbeiter beklagt. Meine Tochter übersetzt daher die Elia, die eine durchaus katholische Tendenz und Färbung hat und mehrere starke polemische Stellen gegen den Protestantismus enthält, wortgetreu, und ich glaube, man könnte in einem Vorworte den Standpunct der Verfasserin durch ihre Nationalität zu rechtfertigen suchen, und für sie dieselbe Toleranz beanspruchen, die man Calderon's und anderer Spanier Werken zu Theil werden liess? — Übrigens gehört gerade die Elia zu ihren schönsten Werken und ist voll ächter Poesie. . . .

6) 13. 11. 1859. . . . Elia, die . . . nur von einem katholischen, oder einem bereits mit dem Charakter der Verfasserin vertrauten und günstig für sie gestimmten Publicum goutiert wird . . . wenn man einmal der Poesie des Katholicismus überhaupt Berechtigung eingeräumt hat. Vielleicht dürften Sie gerade diesen Umstand geltend machen, als

Motiv, die Übersetzung derselben von einer Katholikin haben besorgen zu lassen? . . . — Für mich ist, leider! nur *de todas las cosas mas seguras, la mas segura — la duda!!* — Als Literaturhistoriker aber muss ich ohnehin jeder Confession ihre relative Berechtigung, weil eine historische Thatsache, einräumen, und pragmatisch-objectiv anerkennen.

Es soll mich freuen, wenn Sie meine »Beiträge zur span. Volks-
poesie« u. s. w. brauchbar finden sollten. W. Grimm hat sie sehr freundlich aufgenommen. Sein gegen die Ächtheit, oder doch wenigstens das Alterthum der Thiermärchen (namentlich vom Halb-Hähnchen) geäußertes Bedenken kann ich nicht ganz zurückweisen; auch mir drängte es sich auf; und doch konnte ich mich [nicht] entschliessen, diese Märchen wegzulassen. Aber hier, in dem Märchen, wo es sich um das ächte Volksmässige, den wissenschaftl. Kern, handelte, musste ich viele ganz moderne Zuthaten, humoristisch-satirische Arabesken, u. s. w. wegschneiden; denn die gute Frau hat doch noch keine Ahnung, mit welcher Keuschheit derlei Dinge behandelt sein wollen. . . .

Ich bin nun für den heurigen Winter in die neue Welt verschlagen. Die [österreichische Fregatte] Novara hat uns [d. h. der kaiserl. Bibliothek in Wien] nämlich so interessantes, in Europa noch ganz unbekanntes Material zu einer Geschichte der portugies. Lit. in Brasilien gebracht, dass ich dieses zu verarbeiten gedenke. Auch einen süd-amerikanischen historischen Roman »Amalia«, in Buenos-Aires gedruckt, in 8 Bdn., hat mir Freund Tschudi mitgetheilt, der als eine Charakteristik des Tyrannen Rosas und der Zustände der argentinischen Republik sogar von historischer Wichtigkeit und nicht ohne künstlerischen Werth ist. Vielleicht sage ich ein paar Worte darüber in unserem »Jahrbuch«. . . .

7) 30. 3. 1860. Lieber Freund, Auch mich haben dringende Arbeiten, wozu nun die akademischen für die feierliche Sitzung im Mai (vier Nekrologe) gekommen, abgehalten, Ihre lieben Zeilen vom 11. d. M. eher zu beantworten.

Ihre Befürchtungen wegen des Erfolgs von Caballero's Werken in Deutschland haben, wenigstens in Nord-Deutschland, allerdings viel Wahrscheinlichkeit; aber ich hoffe doch von dem poetischen Sinne auch bei den nüchterneren Nord-Deutschen und trotz ihrer confessionellen Antipathien, dass wo sie eine so üppige Fülle von Poesie und so viele Lichtseiten finden, sie nicht Borniertheit mit Borniertheit vergelten werden, denn leider ist unsere Verfasserin davon nicht freizusprechen. Aber wenn man Calderon gelten lässt, so muss man auch ihr den bewahrten altspanischen Charakter zu gute kommen lassen.

Um die durch den blutigen Charakter und traurigen Ausgang der meisten Erzählungen erzeugte Missstimmung zu mildern, rathe ich recht bald die *Tres almas de Dios* folgen zu lassen, eine der graciösesten und heitersten ihrer Erzählungen. Auch der *Verano en Bornos*, obwohl sonst eine der unbedeutendsten Compositionen, wird in dieser Beziehung guten Eindruck machen. In der Elia sind wenigstens einige komische Charaktere und Partien, und welche Fülle von Poesie! . . .

Unterdess fahren meine Tochter und ich fleissig in der Übersetzung von *Cosa cumplida* fort und haben schon ungefähr die Hälfte fertig. Es ist übrigens keine leichte Arbeit, schon der vielen Verse wegen nicht, und besonders die hineinverwebten Dorfgeschichten, wie die vom Sochantre (von der wir nun durch Julius' Güte den ersten, ganz eigenhändigen

Entwurf auf der Bibliothek besitzen) geben manche Nuss aufzuknacken und machen viel mehr Mühe, wie die Elia. . . .

An dem Brockhaus'schen Nachdruck habe ich keinen Theil; glaube auch kaum, dass sich das Unternehmen halten wird. Ich könnte ihm nun einen Band liefern, der vor allen in Deutschland ansprechen dürfte; die Frau v. Arrom hat mir nämlich ihre *Coleccion de Cuentos y coplas populares andaluces* zugeschickt, die gerade das enthalten, was ich in den »Beiträgen« aus ihren Werken zu geben gesucht, nämlich die von ihr aus dem Volksmunde gesammelten Märchen, Legenden, Schwänke, sprichwörtlichen Anekdoten und eine Menge von Coplas, unter Rubriken gebracht und viele mit Musik. Die Coplas sind natürlich nur im Original mittheilbar; aber unter den Märchen sind mehrere von mir noch nicht benutzte, was mich vielleicht zu einem Nachtrag zu den Beiträgen veranlassen könnte. Sie hat sogar dieselbe Stelle aus Grimm, die ich ausgezogen, als eine der Ursachen angeführt, die sie zur Herausgabe dieses Buches (Sevilla, 1859) veranlasst. Sie konnte aber damals meine Beiträge noch nicht erhalten haben, und so hat sie, fast zu gleicher Zeit, mit vollen Händen aus den unmittelbaren Quellen gegeben, was ich nur *in nuce*, und durch ihr Medium thun konnte. Jedenfalls war mir dieses Zusammentreffen interessant, und ich bin auf ihren nächsten Brief begierig, da ich ihr in Rücksicht der Märchen die Gewissensfrage gethan, ob sie auch alle aus dem spanischen Volksmunde, und nicht etwa Erinnerungen aus ihrer Jugend an deutsche Märchen seien? — Ich glaube, Ihnen geschrieben zu haben, dass sie nun gegen mich die Maske fallen gelassen und selbst ihre Briefe bald mit ihrem wahren Namen, bald Fernan Caballero unterzeichnet. Latour hat einen neuen Artikel über sie in der Revue brittanique, Janvier 1860, veröffentlicht. Auch in Paris erscheinen Nachdrucke von ihren Werken. Menzel's Artikel ist mir nicht zu Gesicht gekommen; übrigens ist es bei seiner notorischen Tollheit fast eine Empfehlung, wenn er tadelt. . . .

8) 29. 4. 1860. . . . Ihre Erklärung von *desgavilado* erschöpft noch nicht alle Bedeutungen dieses Worts; denn es kommt in *Cosa cumplida* in der Verbindung vor: *un jaramago* (Raupe, gewöhnlicher: *oruga*) *desgavilado*. — Wir haben es mit: »unverschämte Raupe« gegeben. — *Sarapico* könnte wohl ein Diminutiv von *Sarape* (farbige Decke, oder mantelartiger Überwurf, durch den man den Kopf steckt; — in der letzten Ausg. v. Salva: † *Sarape m. p. Méj.* [mejicanisches Wort] *Especie de frazada de lana fina y colores muy vivos, que tiene una abertura en el centro para meter la cabera*) sein? — *Manola de Avapiés* ist Ihnen wohl nur unverständlich, weil in letzterem Worte ein offener Druckfehler, statt: *Lavapiés*, eine berühmte Vorstadt von Madrid, wo diese Stutzerinnen (*manolas*) eine grosse Rolle spielen. . . .

Ich glaube, Ihnen geschrieben zu haben, dass ich gegenwärtig mit der Ausarbeitung einer Geschichte der brasilischen Literatur beschäftigt bin; als Probe davon habe ich vor ein paar Tagen den Abschnitt über den unglücklichen Juden Antonio José de Silva (verbrannt beim Auto da fé von 1739), den Verfasser der sogenannten »operas do judeo« in der Akademie gelesen; wovon ich mir seiner Zeit das Vergnügen machen werde, Ihnen ein Exemplar zuzusenden.

Noch will ich Ihnen aus einem eben erhaltenen Briefe von Gayangos folgende Notizen, die Sie interessieren dürften, mittheilen: »*Está en prensa un catálogo del teatro antiguo y biografías de los autores dra-*

máticos, obra de un joven farmacéutico, llamado Barredo
 Aguiló (in Barcelona) no ha concluido aun ni sa biblioteca
 lemosina, ni su Coleccion de Romances vulgares (catalanes)
 yo estoy concluyendo el tomo de Escritores en prosa anteriores al siglo
 XV. que contendrá Calila é Dymna, traduccion del siglo XV.; — Los
 documentos y castigos del rey don Sancho á su hijo Fernando IV.; — Las
 obras de D. Juan Manuel — El libro de las Consolaciones del antepapa
 Luna y otras cosas (in der Sammlung von Ribadeneyra).« . . .

9) 25. 6. 60. . . . Der im Schlussheft dieses Jahrgangs erscheinende
 Bericht über die span. Lit. von Amador de los Rios wird Sie sehr inter-
 essiren; er ist in der That sehr gehaltreich.

Auch aus Buenos-Aires hat uns Hr. v. Gülich eine sehr interessante
 Übersicht der span.-amerikan. Lit. von dem argentinischen Minister
 Gutierrez mitgetheilt, die in einer Übersetzung in einem der nächsten
 Hefte erscheinen soll (das Original ist ungedruckt). Sie sehen, unser
 Jahrbuch nimmt immer grössere Dimensionen an, und es wäre wirklich
 Schade, wenn die *injuria temporum* auch dieses Organ wieder verstummen
 machte! —

Mit meiner Geschichte der brasil. Lit. geht es *tout doucement* vor-
 wärts; doch werde ich mir das Vergnügen machen, Ihnen als Probe
 davon nächstens einen Separatabdruck des als Monographie bearbeiteten
 Capitels über den brasil. Dichter Antonio José da Silva, den von Bouter-
 wek u. s. w. so sehr maltraitirten Verfasser der »Operas do judeo«, zu
 übersenden, welche Abhandlung ich in unserer Akademie gelesen und die
 nun in deren Sitzungsberichten erschienen ist. . . .

10) 27. 9. 1860. . . . Es freut mich sehr, dass Sie meine Broschüre
 über Antonio José da Silva so nachsichtig aufgenommen haben und
 Ihre Zustimmung giebt mir Hoffnung, dass meine Arbeit über die bra-
 silische Literatur keine ganz unnütze und interesselose werden dürfte.
 Ich benütze eben meinen Urlaub, um sie zu fördern; ob ich je deren
 Druck erlebe, ist unter den jetzigen drohenden Anzeichen eines Welt-
 krieges freilich sehr problematisch! —

Eben diese Verhältnisse machen mich auch für die Fortsetzung
 unseres Jahrbuchs sehr besorgt, um so mehr, als der bisherige Absatz
 kaum die halben Kosten deckt. Es wäre in der That Jammerschade,
 jetzt, wo gerade von allen Seiten interessante Beiträge eingehen und
 auch überseeische Mitarbeiter gewonnen sind, es aufgeben zu müssen.
 So eben erhalte ich von Amador de los Rios (dessen Jahresbericht über
 die span. Lit. im nächsten Heft Sie sehr interessieren wird) die Anzeige,
 dass er eine kleine Sammlung asturischer Romanzen aus dem Volks-
 munde nebst einem einleitenden Schreiben an mich unserer Gesandt-
 schaft in Madrid übergeben habe. . . .

11) 16. 4. 1861. . . . Der Winter ist mir zwar so leidlich verflossen
 und, Gott sei Dank, ohne einen Unglücksfall in meinem Familienkreise.
 Die öffentlichen Angelegenheiten aber stehen freilich um nichts besser
 und die nächste Zukunft ist so unsicher als früher. Bei der jetzt herr-
 schenden Constitutions-Epidemie fällt mir Gallego's treffendes Wort nur
 zu oft ein: *el gobierno constitucional nada tiene de mal, que los primeros
 cien años!* —

Jedesfalls sind diese ganz von Politik erfüllten Zeiten und Strömungen für unsere literarischen Unternehmungen wenig günstig, und namentlich für unser »Jahrbuch« die Aussichten sehr trübe. Ohne die Unterstützung einer Regierung wird es sich kaum halten können. Ich verzichte meinerseits auch auf jedes Honorar und habe nichts dagegen, demselben eine mehr philologische Haltung zu geben, sollte es dadurch überhaupt eine bekommen können, was ich jedoch bezweifeln möchte; denn wir würden kaum einige Abnehmer mehr unter dem Philologen von Fach dadurch gewinnen, die ohnehin mehrere eigentlich philologische und linguistische Organe haben, und dagegen dürfte das Jahrbuch in den grösseren Kreisen des gemischten Publicums eher verlieren, das an literar-historischen Artikeln doch eher Geschmack findet, als an den unvermeidlich viel trockneren und minutioseren philologischen. . . .

Meine Geschichte der brasil. Lit. habe ich bis zur letzten Epoche (von 1840 bis jetzt) ausgearbeitet und das Manuscript an den Verleger Asher nach Berlin gesandt, um während ich diese letzte, aber wichtigste und schwierigste Epoche ausarbeite, die früheren ins Französische übersetzen zu lassen. Bis zum Herbst hoffe ich damit zu Stande zu kommen. . . .

12) 27. 7. 1861. . . . Die *Deudas pagadas* habe ich inzwischen in der Original-Ausgabe erhalten, die zu Ihren Diensten steht; übrigens *pas grande chose*; ich fürchte die gute Frau hat sich ausgeschrieben! — Auch von den *Cuadros de costumbres*, worin *mas honor que honores*, habe ich die Madrider Ausgabe bekommen. Hierin sind noch sehr hübsche Sachen, die sichs allerdings lohnt zu übersetzen.

Mit unserem Jahrbuch sieht es nun allerdings wieder gut aus; dessen Fortsetzung ist nicht nur gesichert, sondern sogar in bessere, oder doch gewandtere Hände gekommen. Wir rechnen nun um so mehr auf Ihre thätige Theilnahme.

13) 19. 11. 1861. . . . Inzwischen werden Sie wohl auch meine Broschüre über den brasilischen Dichter Magalhães erhalten haben, die ich theils um dem Dichter (er ist brasil. Gesandter am hiesigen Hofe, und ich bin ihm vielfach verpflichtet) eine Aufmerksamkeit zu beweisen, theils um eine Probe aus meinem grösserem Werke zu geben, auch separat abdrucken liess. Mein Aufsatz scheint Hrn. v. Magalhães auch in der That angesprochen zu haben; denn er liess ihn durch seinen Secretär ins Portugies. übersetzen, um ihn in der *Revista popular* von Rio de Janeiro einrücken zu lassen. — Sagen Sie mir aufrichtig, was er für einen Eindruck auf Sie gemacht, und ob Sie mit der Art der Behandlung einverstanden sind; Ihr Tadel kommt noch dem Werke zu gute. — Ich habe bereits einen Theil der französischen Übersetzung davon (und nur in dieser erscheint das Werk) revidirt und daraus leider ersehen, dass gerade in den Theilen welche am meisten deutsches Gepräge tragen, wie die literarhist. Übersichten, die genetischen Entwicklungen u. s. w. dieses grossentheils der französischen Glätte aufgeopfert werden musste und daher ihre nationale und individuelle Physionomie verloren gegangen ist.

. . . dass seit den *Deudas pagadas* wieder ein neues Werkchen von Fern. Caballero erschienen ist: *Vulgaridad y nobleza, cuadro de costumbres* (Sevilla 1860), das Frau von Arrom mir die Ehre erzeigt hat, zu widmen, und das sich ihren früheren Sittengemälden würdig anreihet und allerdings ver-

- diente, übersetzt zu werden (es ist ein Büchlein von einigen sechzig Seiten). Ja ich habe noch ein neueres Werkchen von ihr vor kurzem erhalten: *Dicha y fortuna*, das, da ich es sogleich dem spanischen Gesandten mittheilte, ich selbst noch nicht gelesen habe. Sollten Sie Sich für diese drei letzten Erscheinungen interessiren, so stehen Ihnen meine Exemplare zu Gebote, sobald ich sie von Herrn v. Ayllon wieder zurückbekomme.

14) 12. 1. 1862. ... Eben in den letzten Wochen war ich sehr beschäftigt, die mir zugesandte französ. Übersetzung der ersten vier Perioden [des Brésil lit.] zu revidiren um meine Bemerkungen dem Übersetzer (Dr. van Muyden in Berlin, kennen Sie ihn etwa?) mitzutheilen. Er ist ein unterrichteter Mann, der nicht nur seine Mutterspache (die französische) correct und elegant schreibt, sondern auch der deutschen Sprache so vollkommen mächtig ist, dass seine Briefe den Ausländer nicht erkennen liessen. Auch habe ich alle Ursache mit seiner Übertragung im ganzen zufrieden zu sein; aber gerade die Stellen, welche die eigenthümlich deutschen und meine individuellen Ansichten von der literarhistorischen Entwicklung und bei der ästhetischen Beurtheilung des Einzelnen enthalten, sind oft bis zum Unkenntlichen französisirt und verflacht, was er allerdings nicht mit Unrecht dadurch entschuldigen konnte, dass das Französische theils für so viele Ausdrücke unserer Kunstsprache keine Äquivalente habe (wie z. B. für volksthümlich, im Unterschied von volksmässig und von national), theils keine so freien Wörter- und Satzbildungen, so gehäufte Epitheta, lange Perioden u. s. w. vertrüge, kurz ich musste es mir gefallen lassen, meine deutsche Bärenhaut mit dem *habit habillé* zu vertauschen, um in die literarisch-gebildete *société* eingeführt werden zu können! —

Ich habe noch den ganzen Winter vollauf zu thun, um die noch übrigen vier bis fünf Kapitel auszuarbeiten und den Druck, der nun bald beginnen soll, nicht aufzuhalten; vielleicht wird es möglich, das Buch bis zur Michaelis-Messe fertig zu machen. Als ich vor drei Jahren die Arbeit begann, hätte ich nicht geglaubt, dass sie mich so lange in Anspruch nehmen würde! . . .

Hrn. Schöningh's Hypercensur [der Übersetzung von F. Caballero's Werken] ist in der That ergötzlich; dem gesunden Zartgefühl einer Dame, wie Frau von Arrom, gegenüber heisst dies katholischer sein wollen als der Papst.

Die drei neuesten Werkchen von ihr, deren ich erwähnte, stehen Ihnen jeden Tag zu Diensten; ich habe sie gelesen und würde höchstens *Vulgaridad y nobleza* zur Übersetzung empfehlen. Die Dame ist nahe daran sich zu »überschreiben«.

Inzwischen habe ich von Amador de los Rios den ersten Band seiner *Historia critica de la literatura española* erhalten. Er enthält ausser einer Einleitung die Geschichte der lateinischen Poesie in so weit sie von Spaniern herrührt oder in Spanien ihren Ursprung hat bis zum Ende des Westgothenreichs (ein Band in 33 Bogen gr. 8°); also fast ebensoweit ausholend wie weiland die Brüder Mohedano; aber allerdings weit mehr Kritik; wohl hauptsächlich seiner Theorie zu liebe, nicht nur die Sprache sondern auch alle Versformen aus dem Lateinischen abzuleiten und auch die Ursprünge das eigenthümlich-spanische schon darin nachzuweisen, was allerdings, z. B. in Bezug auf Seneca, Martial, Lucan, u. s. w. seine Berechtigung hat. Das Buch ist sehr gelehrt und wird eine Fülle neuen Materials bringen. In der Einleitung verbreitet er sich über die bisherige Bearbeitung der Gesch. d. span. Lit. und die

dabei zu Grunde gelegten kritischen Principien; natürlich erwähnt er auch die Arbeit der Deutschen und zwar sehr anerkennend; natürlich ist auch Ihrer gedacht; und er bekennt sich zu den Schlegel'schen Ansichten. Wenn ich bis zum Sommer mit meiner brasil. Arbeit fertig werde, hätte ich wohl Lust darüber und über Puymaigre's beachtenswerthes Werk in unserem Jahrbuch zu referieren. Vielleicht erscheint auch die 3. Aufl. von Ticknor bis dahin.

15) 12.2.1862. . . . Die beiden letzten Bändchen der Übersetzung, die Dorfgeschichten und Volkslieder habe ich von ihm [Schöningh] erhalten. Je gediegener Ihre Arbeit ist, je mangelhafter nimmt sich daneben die von Hosæus aus; die Übersetzung der Coplas — allerdings eine sehr schwierige Aufgabe — ist häufig ungelenk und hölzern, statt duftender Feldblumen, ein Herbarium! — Das Vor- und Nachwort *pas grande chose*. Das Interessanteste daran war mir die von der Verf. selbst gemachte Übersetzung der Märchen, die sie aber bei weitem nicht alle gab und dafür wohl ein paar neue, aber unbedeutende hier bekanntmachte. In diesen Tagen erhielt ich ein Schreiben von ihr, worin sie mir ein paar berichtigende Bemerkungen über meine, ihr erst vor kurzem zugekommene Übersetzung der Märchen mittheilt, mit der sie nicht ganz zufrieden zu sein scheint, namentlich mit meinem Ausmärzen des modern-humoristischen, von dem sie behauptet, das meiste rühre vom Volke selbst her; — dann ist es eben nicht mehr das alte, ächte Volk! — Aber dankenswerth waren mir ihre Aufklärungen über die uns räthselhaft gebliebenen: *Arrancao* und *Geta*; ersteres *arrancado*, brauchen die Landleute, um etwas Nichtsnutziges zu bezeichnen; denn es heisst eigentlich der ausgerissene Misswachs des auf dürrem Boden angebauten, das nur wächst in regnichten Jahren, in trocknen aber missrath und ausgejätet wird. *Geta* ist einfach eine Verstümmelung für *Gestas*, den linken Schächer, also für Dieb, schlechter Kerl u. s. w.! — Auch schrieb sie mir, dass in Madrid eine neue vermehrte Ausgabe ihrer Werke erscheine. . . . Anliegend übersende ich Ihnen . . . die mir vom Grafen Circourt zugesandte Abschrift jenes Theils des Victorial, welcher noch unedirt ist und die sagenhaften Partien enthält. Circourt wollte diese übersetzen und herausgeben, ist aber durch andere Geschäfte daran gehindert worden und hat sich auf die Übersetzung der Sage von Cæsar beschränkt, die mitfolgt. Er überlässt uns Auszüge und Übersetzung für das Jahrbuch; aber freilich bedarf beid[e]s einer Redaction und [eines] Commentars; Ebert schrieb mir, dass Sie wohl sich dieser Mühe zu unterziehen Lust haben dürften, weshalb ich Ihnen den ganzen Apparat nebst einem früheren Schreiben Circourts an mich zusende, worin er sich darüber ausgesprochen.

Da Sie mit Circourt persönlich bekannt sind, so haben Sie wohl die Güte, Sich mit ihm darüber ins Einvernehmen zu setzen. . . .

16) 28. 11. 1862. . . . Ihre mir über Frau v. Arrom mitgetheilten Notizen waren mir sehr interessant. Ich habe vor einigen Tagen ein Schreiben von ihr erhalten, worin sie mir anzeigt, dass ein *tomito de ejemplos religiosos* von ihr erschienen sei und dass sie eine Ausgabe ihrer *articulos religiosos* veranstalten werde, und mir beides zu senden verspricht. Das stimmt zu ihrem Vorsatz, die letzten Jahre ihres Lebens in einem Kloster zu verbringen. Interessanter war mir ihre Versicherung, dass sie die von ihr veröffentlichten Märchen unmittelbar dem Munde des spanischen Volkes entnommen habe, hinzufügend: »No recuerdo

cuento alguno aleman oido en mi juventud. Como á V. me ha llamado la atencion la parencia de varios cuentos, que despues he leído en Grimm Casi todas los niños saben aqui el cuento de medio pollito (ich hatte gerade an der Achtheit dieses Märchens meine bescheidenen Zweifel geäussert); lo que sí he hecho, es entre las infinitas versiones que de todos estos cuentos corren, escoger lo que me ha parecido mejor, y esto siempre ha sido lo que me ha sido comunicado por las gentes de campo. Estoy trabajando en el segundo tomo (!) que contendrá los cuentos y versos infantiles, que espero no harán sospechar á V. que sean de origen aleman. Contendrá una colleccion de adivinanzas, en que no luce, á mi ver, solo el ingenio, sino tambien la poesía infantil sensillísima como en esta que trata de las nubes:

Unas regaderas

Con que riega el campo

Mas grandes que el sol,

Dios nuestro señor.◀

Auf diese spanischen Kindermärchen, Reime und Räthsel bin ich allerdings viel begieriger, als auf die religiösen Artikel der Dame, wiewohl ich vor ihrer Gläubigkeit und Frömmigkeit alle Achtung habe, da sie einem wahrhaft religiös gestimmten Herzen entstammen. . . .

Mit Ihrem Schreiben zugleich erhielt ich eines von Ebert und das 3te Hft. des 4ten Bds. unseres Jahrbuchs, worin ich vor allem mit grossem Interesse den Schluss Ihres trefflichen Aufsatzes über die schottischen Balladen gelesen habe; es wird dadurch nur um so wünschenswerther, dass Sie nach den darin so fein und scharf aufgestellten kritischen Ansichten eine Musterausgabe derselben veranstalteten. In Bezug auf die angezogene Stelle von mir über die Minstrels, erlaube ich mir, Sie auf mein Buch »über die Lais« (S. 261—273) aufmerksam zu machen, worin ich die nach den Zeiten verschiedene Bedeutung dieses Wortes nachgewiesen zu haben glaube, und wie eben das Ausserachtlassen dieser Verschiedenheit den langen und animosen Streit zwischen Ritson und Percy herbeigeführt, worin beide Recht und Unrecht hatten! . . .

17) 31. 1. 1863. . . . Es soll mich sehr freuen, wenn mein *Brésil littéraire* Ihren freundlichen Erwartungen einigermaßen entspricht. Jetzt, da das Buch mir . . wie fremd geworden ist, kommen mir manchmal Bedenken, ob ich den Gegenstand nicht überschätzt habe, was während man sich damit beschäftigt, so leicht geschieht? — Ich tröste mich damit, dass die in Europa fast ganz unbekannte brasilische Literatur wenigstens neben der céchischen, magyrischen u. s. w. eine Stelle wohl verdiene. Sollten Sie es der Mühe werth finden, mein opus etwa in den Blättern f. literar. Unterhaltung zu besprechen, so würden Sie mich und meinen Verleger sehr dadurch verpflichten. Betrachten Sie aber diesen Wunsch durchaus nicht als eine Zumuthung, pochend auf Ihre mir so oft bewährte freundliche Gesinnung.

Denn ich bin gerade selbst in dem Falle, das Werk eines Freundes, den ich sehr schätze, auf eine für ihn nicht verletzende Weise besprechen zu müssen, dessen Anlage im Ganzen ich eigentlich für verfehlt halte. Sie werden wohl errathen haben, dass ich Amador de los Rios' *Historia crítica de la lit. esp.* meine. Er hat durch Übersendung des Werkes mit dem Wunsche, dass ich es bespreche, und sonst durch viele Gefälligkeiten mich dazu verpflichtet. Es genügt wohl über dessen Ökonomie zu bemerken, dass die beiden vorliegenden, dicken Gross-Octavbände (von 526, u. 634 SS.) gerade bis zum eigentlichen Anfange der span. Lit., bis zum 11. Jahrhundert reichen! Nach dieser Anlage muss das Werk

wenigstens 12 Bände stark werden! — Allerdings enthalten diese Bände, besonders der zweite, einige interessante Excuse; an diese muss man sich auch hauptsächlich halten und durch deren relative Wichtigkeit die masslose Weitschweifigkeit entschuldigen. Es ist übrigens nicht ganz ohne, dass zur möglich vollständigen Entwicklung und Charakterisierung des der span. Lit. eigenthümlichen Geistes bis zur römischen Zeit zurückgegangen werden könne; aber das Wesentliche hätte sich auf ebensoviel Seiten sagen lassen, als das vorliegende Werk Bogen hat. Auch werden unsere classischen Philologen, deren neuere und neueste Forschungen dem Verfasser ganz unbekannt geblieben sind, über die römische Periode gewaltig Zeter schreien.

Ich werde das Werk trotz alledem und alledem in unserem Jahrbuch besprechen; ich wollte damit die Anzeige von Puimaigre's *Vieux auteurs castillans* verbinden; schiebe dies aber bis zur Erscheinung des 3ten Bdes von Amador de los Rios auf, der erst die zusammentreffenden Materien enthalten wird und bald erscheinen soll. . . .

Heinrich Brockhaus war im verflossenen Monat hier und besuchte mich auf der Bibliothek; wir sprachen natürlich von dem Jahrbuch und er scheint daran Interesse zu finden. Auch sagte er mir, dass seine spanische Sammlung gut abgehe und dass das Interesse an der span. Lit. überhaupt zunehme. . . .

18) 24. 3. 63. . . . Ich lese eben des Trueba *Cuentos campesinos*, aber welcher Abstand von den Arbeiten Caballero's; hier alles naturwüchsig, überüppig, bei Trueba forcierte blasse Nachahmung mit affectierter falscher Sentimentalität. Der gute Mann hätte nach seinem *Libro de los Cantares* nichts mehr veröffentlichen sollen. Er hat sich darin ausgesungen; nun aber singt der arme Teufel um das tägliche Brot! . . .

19) 20. 7. 1863. Lieber Freund! Ich habe mit der Beantwortung Ihrer lieben Zeilen vom 3. April so lange gezögert, theils weil Sie mir darin Hoffnung machten, bald nach Ihrer Übersiedelung nach Marburg Nachricht zu geben; . . . so will ich nicht länger zögern, Ihnen in diesen Zeilen auszusprechen, woran Sie wohl ohnehin bei meiner herzlichen Theilnahme an Ihrem Geschieke nicht gezweifelt haben, nämlich den aufrichtigsten Wunsch, dass diese neue Stellung Ihnen und den Ihren zum Wohle gereichen und alle Ihre Hoffnungen erfüllen möge. Besonders freut mich dabei, dass Ihre schriftstellerische Thätigkeit dadurch nicht beeinträchtigt, vielmehr gefördert wird; denn am Ende haben alle unsere Wünsche *puntitas de egoismo*! —

Aus einem der letzten Schreiben unseres trefflichen Ebert ersah ich, dass Sie mit grossen Plänen umgehen; dass wir z. B. Hoffnung haben, endlich eine allen Forderungen entsprechende Geschichte der englischen Literatur aus Ihrer Feder zu erhalten. Das ist in der That eine Lücke, die noch auszufüllen ist, trotz der in jüngster Zeit erschienenen Werke von Craik, Marsh u. A.; — und Sie haben alle Eigenschaften, und nun auch die Mittel dazu, sie auszufüllen.

Auch mit dem Plane, ein altfranzösisches Lesebuch auszuarbeiten, sollen Sie umgehen; dazu muss ich Ihnen bemerken, dass Sie an Konrad Hofmann in München einen Concurrenten finden werden, der sich seit langem darauf vorbereitet und nur einen Verleger dafür sucht; er hat in Paris viele *inedita* dafür gesammelt, und seine anerkannte philologische Tüchtigkeit lässt allerdings gutes erwarten. Ich schreibe Ihnen dies aber

keineswegs, um Sie abzuschrecken; denn Sie wählen dabei vielleicht einen andern Standpunkt, z. B. den literar-historischen, wie bei Ihrem trefflichen spanischen Handbuche, und dann können beide Werke recht gut neben einander bestehen, ja sich gegenseitig ergänzen. Hofmann machte mir den Vorschlag, eine literar-historische Einleitung zu seinem Buche zu schreiben; allein — abgesehen von meinem vorgerückten Alter und geringen Vorbereitung, die mich bestimmen, seinen Vorschlag abzulehnen — würden Sie dann diese Arbeit überflüssig machen.

Ferner schrieb mir Ebert, dass Sie so gütig sein wollten, eine kurze Anzeige meines *Brésil littéraire* für das Centralblatt zu schreiben, wofür ich Ihnen im voraus meinen besten Dank sage.

Sie werden in diesen Tagen ein Separat-Exempl. meiner Anzeige von Amador de los Rios in unserem Jahrbuche erhalten; ich bin sehr begierig, was Sie dazu sagen. Ich fürchte trotz des besten Willens, Rios nicht zufrieden gestellt zu haben! — Das Loben war hier viel schwieriger, als das Tadeln, welches letzteres ohnehin mehr zwischen den Zeilen geschehen ist. . . .

20) 19. 11. 1863. Sehr geehrter Freund! Mit grossem Vergnügen und Dank habe ich Ihre lieben Zeilen vom 5. d. M. empfangen, worin Sie so freundlich waren, gleich nach Ihrer Rückkehr von England mir Nachricht zu geben.

Ja noch mehr erfreut hat mich Ihre gütigst mitgesandte Photographie, die in meinem Album neben der Ebert's den rechten Platz gefunden hat; sind doch die beiden lieben Bilder mir ein sprechender Beweis, dass es eine der grössten Befriedigungen ist, welche die Schriftstellerei gewähren kann, unter seinen Fachgenossen sich Freunde zu gewinnen und in deren Andenken fortzuleben. Möge mein Bild, das ich Ihrem Wunsche gemäss hier beischliesse, auch Sie erinnern, dass der alte Kauz, der Sie so grämlich anblickt, für Sie eine stets junge Freundschaft und ein heiteres Andenken bewahrt hat! —

Sehr dankbar bin ich Ihnen für die eingezogene Erkundigung über die Sammlung spanischer Romanzen im Brit. Museum; da sie durchaus moderne enthält, so hat sie kein besonderes Interesse für mich; die von Gayangos gegebene Nachricht liess mich vermuthen, dass es alte ächte Volksromanzen seien. Haben Sie Gayangos in London nicht mehr getroffen? — Er brachte den Spätsommer, wie alljährlich, dort zu. Ich zweifelte gar nicht, dass Panizzi und Madden Sie gut aufnehmen würden; dazu hätten Sie bei solchen Männern gar keine Empfehlung gebraucht. Schade ist's, dass Sie Watts nicht trafen, denn dieser ist in den neueren Literaturen, namentlich der spanischen, sehr bewandert. In der altfranzös. Literatur sind allerdings die Bibliotheken von Oxford und Cambridge viel reicher als das Brit. Museum; ein brauchbarer Wegweiser dazu sind Michel's *Rapports*, die wohl eines der vollständigsten Verzeichnisse der altfranzös. Hss. in den englischen Bibliotheken enthalten.

Recht sehr wünsche und hoffe ich, dass Sie mit Dr. Lampe [Vogel'sche Verlagsbuchhandlung] abschliessen. Hofmann hat mir mit grosser Befriedigung angezeigt, dass er sein altfranzös. Lesebuch übernommen. . . .

Zu dem in Berlin oder Halle vorbereiteten Concurrenten für unser Jahrbuch habe ich von dem Redacteur, Prof. Gosche in Halle, schon vor Monathen eine Einladung erhalten; aber keine bestimmte Zusage gegeben, da ich, abgesehen von den Garantien die das Unternehmen bieten dürfte, die wenigen Arbeiten, die ich noch zu leisten im Stande bin, unserem

Jahrbuch schuldig zu sein glaube. Für dieses habe ich Ebert in diesen Tagen einen Aufsatz über die portugiesische Literatur in neuester Zeit zugesandt, der einen Lückenbüsser für die in unserem Jahrb. fehlenden Übersichten der portug. Lit. abgeben dürfte. Darn will ich einen Artikel über die neuesten Leistungen für die Gesch. der span. Lit. dafür ausarbeiten, worin ich den 3ten Band von de los Rios, die 3te Ausgabe von Ticknor, Puymaigre's *Vieux auteurs castillans* und Baret's *Hist. de la litt. esp.* bespreche.

In der Hoffuung, recht bald wieder von Ihnen zu hören und mit den herzlichsten Grüßen Ihr treu ergebener Ferd. Wolf.

21) 14. 8. 1864. . . . Eben heute habe ich auch an Brockhaus geschrieben und ihm die Fortsetzung des Jahrbuchs zur Ehrensache gemacht. Ich schrieb ihm, dass ich zu der Erklärung autorisiert sei, dass mit Einverständniss von Ebert Sie bereit seien, die Redaction zu übernehmen; er möge daher, im Falle er den Verlag des Jahrbuchs behalten wolle, sich ungesäumt mit Ihnen ins Einvernehmen setzen, mich aber jedenfalls von seinem Entschluss benachrichtigen.

Ich höre, dass man auf der heurigen Philologen-Versammlung die Erhaltung des Jahrbuchs zur Sprache bringen will, was jedesfalls sehr *à propos* wäre. Zur Verbreitung desselben hielte ich für förderlich, die eigentliche Philologie (Anzeige philolog. Werke, *inedita*, grammatisch-kritische Arbeiten u. s. w.) etwas mehr zu berücksichtigen, was ich auch Brockhaus schrieb; denn dieser Wunsch ist schon von mehreren Seiten geäußert worden. Die Honorarfrage berührte ich aber vor der Hand noch gar nicht. . . .

22) 6. 10. 1864. . . . Noch sage ich Ihnen und allen in Hannover versammelten Fachgenossen meinen besten Dank für die für mich so ehrenvolle Weise, mit der sie meiner gedacht. Hoffentlich ist mein telegraphischer Dank und Gegengruss noch rechtzeitig eingetroffen? . . .

23) 5. 1. 1865. . . . Ferner benütze ich diese Gelegenheit, um Ihnen auch meinerseits eine Proposition zu machen; ich wünsche nämlich den mir von Hern. Zarco del Valle zugesandten ersten Band des von ihm und D. J. Sancho Rayon herausgegebenen *Ensayo de una Biblioteca española de libros raros y curiosos, formado con los apuntamientos de D. Bartolomé José Gallardo* (Madrid, 1863 4^o) in unserem Jahrbuch zu besprechen; seit langem eines der an neuem Material reichhaltigsten Bücher die in Spanien erschienen; aber ich habe nicht die Absicht, es schon bald zu besprechen, vielleicht erst im kommenden Sommer; ich mache Ihnen schon jetzt davon die Anzeige, damit mir kein anderer zuvorkomme, da ich Hrn. Zarco diese Aufmerksamkeit schuldig zu sein glaube. . . .

24) 30. 10. 1865. Sehr geehrter Freund, meinen besten Dank für Ihre lieben Zeilen vom 24. d. M. und die beiden Exemplare Ihrer interessanten Abhandlung über das *Vitorial*. Einleitung, Auswahl und Behandlung des Textes haben mich vollkommen befriedigt. Sie haben dem Werke die ihm gebührende Stelle in der Literaturgeschichte sehr richtig vindiciert und neues Interesse dafür geweckt. . . .

Allerdings sind die Verzögerungen und Unregelmässigkeiten in der Erscheinung und Versendung des Jahrbuchs sehr zu bedauern, und ich

habe Brockhaus, der diesen Sommer hier war, es sehr dringend ans Herz gelegt, wider diese Unzukömmlichkeiten Vorsorge zu treffen.

Jedenfalls beschwöre ich Sie, Sich dadurch nicht von der Redaction abwendig machen zu lassen, denn abgesehen davon, dass einem solchen Unternehmen nichts mehr als Wechsel in der Redaction schadet, haben Sie durch Ihre bisherige treffliche Führung derselben uns von der Unerstlichkeit der Ihrigen die besten Beweise geliefert.

Nachdem ich eine im Laufe des Sommers vorbereitete akademische Abhandlung beendet . . . wollte ich mich unverzüglich an die Ausarbeitung der Anzeige von Zarco del Valle's *Ensayo de una Biblioteca* etc. für das Jahrbuch machen; allein da ersuchte mich der hiesige spanische Gesandte Hr. v. Ayllon einen Artikel über den auch als politischen und historischen Schriftsteller bekannten Minister Marques de Miraflores für die Wiener Zeitung zu schreiben, welchem Ansinnen ich bei den vielen Verbindlichkeiten, die ich Hrn. v. Ayllon schulde, nicht ausweichen konnte, und ich muss nun, sehr *à contre coeur*, mich mit der sehr voluminösen Autobiographie und den Werken jenes Ministers beschäftigen, doch hoffe ich in ein paar Wochen damit zu Stande zu kommen und will dann ungesäumt Zarco's Werk vornehmen, so dass ich doch noch bis zu Anfang des nächsten Jahres Ihnen meinen Artikel einsenden können dürfte. Im nächsten Frühjahr, vielleicht aber auch erst im Sommer, denke ich die mir inzwischen von de los Rios zugesandten Bde. 5 u. 6 seiner *Historia* in gleicher Weise, wie die früheren, im Jahrbuch zu besprechen, wenn Sie damit einverstanden sind? . . .

25) 15. 12. 1865. Lieber Freund, ich beeile mich Ihr liebes Schreiben vom 12. d. M. so gut ich eben kann, zu beantworten. Auch Ihr früheres vom 12. November so wie das an Mussafia, ist seiner Zeit eingetroffen. Dass ich letzteres bis jetzt unbeantwortet liess, findet wohl eine Entschuldigung in meinem schlechten Gesundheitszustande; denn seit dem Herbst bin ich von asthmatischen und nervösen Leiden so heimgesucht, dass ich oft unfähig zu aller geistigen Beschäftigung bin und nicht einmal die Stimmung zu einer freundschaftlichen Correspondenz finden kann. Es sind eben die *achagues de la vejez*, die mit dem Eintritt in mein 70tes Jahr so zugenommen, dass ich wohl das *commencement de la fin* darin erkennen muss. Sie müssen mir daher auch jetzt verzeihen wenn ich mich kurz und schlecht fasse.

Ich habe Ihren letzten Brief sogleich Mussafia mitgetheilt und er liess mir sagen (denn seit einer Woche hüte ich das Haus), dass er Ihnen bereits selbst geschrieben habe.

Churton's Werk über *Góngora* habe ich gelesen und es sehr unterrichtend gefunden, wie wohl er sich so sehr über die ganze Zeit und Hofgeschichte Philipps III. u. IV. verbreitet, dass er darüber seinen Helden häufig aus den Augen verliert. Der ganze zweite Band enthält blos Übersetzungen, die auch schon mehr als ein Drittel des ersten füllen; er benützte dazu die handschriftlichen Sammlungen von Gayangos und Turner. . . .

In den nächsten Tagen sende ich Ihnen durch Buchhändlergelegenheit ein Exemplar meiner nun fertig gedruckten akademischen Abhandlung »Ein Beitrag zur Rechts-Symbolik aus spanischen Quellen«; ich werde auch eins für Ihren Collegen Hrn. Prof. Arnold beischliessen, dessen treffliches Werk »Rechts- und Culturleben« ich mit grossem Nutzen und Vergnügen gelesen. Mit herzlichsten Grüßen Ihr treu ergebener Ferd. Wolf

Brief eines Studirenden.

1863. . . . Seit einiger Zeit sehe ich mich suchend nach Jemand um, dessen kundiger Rath mir auf dem weiten Gebiete der Wissenschaften, in dem ich beinah noch planlos umherirre, einen einzuschlagenden Weg, eine feste Richtung vorschreibe. . . .

Darf ich Ihnen nun Einiges über meine jetzigen Verhältnisse mittheilen? Letzte Michaelis verliess ich die Schule . . . , in der festen Absicht, neuere Philologie zu studiren, da ich gerade für die neueren Sprachen eine ganz entschiedene Vorliebe habe. Vor meinem Abgange zur Universität hatte ich in Betreff meines Studiums eine Rücksprache mit Herrn Professor . . . , bei welcher derselbe äusserte, um die neuern Sprachen mit Erfolg zu betreiben, müsse man erst die alten kennen; er rathe mir im Allgemeinen, erst längere Zeit die alten Sprachen zu studiren, und mich dann specieller den neueren zuzuwenden.

Diesem allgemeinen Plane bin ich auch gefolgt. Ich habe in diesem Semester ein griechisches, ein lateinisches, ein geschichtliches und ein philosophisches Colleg gehört und mich mit den neueren Sprachen sowie mit Literatur nur privatim beschäftigt.

Nun haben sich mir aber inzwischen mehrere Fragen aufgedrängt, auf die ich keine Antwort zu geben weiss. Wie lange soll ich auf diese Weise weiter studiren? Wie tief in die alten Sprachen eindringen? Ist es besser, die alten und neuen Sprachen zu gleicher Zeit zu betreiben, oder nur erst jene und dann diese? Und ferner stehe ich rathlos da: Ist es für mich vortheilhaft, lange in . . . zu bleiben, und wo finde ich, wenn ich fortgehe, die für neuere Philologie bedeutendsten Lehrkräfte?

Dann hatte ich mir folgenden Plan gemacht. Nach den drei Studienjahren wollte ich mich nach gemachtem Examen einige Jahre als Hauslehrer in Frankreich und England aufhalten und es dann auf eine feste Anstellung als Lehrer absehen. Dagegen wurde mir von anderer Seite vorgeschlagen, zwei Jahre in Deutschland zu studiren; dann aber ein Gesuch einzureichen, die letzten zwei oder drei Semester im Auslande zubringen zu dürfen. Wäre dieser Rath wohl annehmbar und zu befolgen?

Dies sind die Fragen, dies die Ungewissheiten, über die ich so gerne Klarheit erlangen möchte und deren Beantwortung von grossem Einfluss auf meine ganze Lebensrichtung sein wird. . . .

S. 29 im Brief II von du Méril Z. 8 v. u. l. *prétendraient*. — ib. Z. 6 v. u. tilge ein *que*.

Nachträge.

Zu Abschnitt A theilt mir Dr. E. Heuser, Custos an der Giessener Universitätsbibliothek freundlichst folgendes mit:

1. Von Garnier ist schon 1580 eine Ausgabe in Genf »apud haeredes Eustachii Vignon« erschienen, die wir hier besitzen; bei demselben 1593 eine »secunda editio recognita« die schon von Lange: »Der vocalische Lautstand in der französischen Sprache des 16. Jh. nach den Zeugnissen der alten Grammatiker. Göttinger Dissert. Elbing 1883« als in Göttingen befindlich bemerkt ist; auch diese besitzen wir, wie wir auch von Stephanus' »Libellus« ein Exemplar haben.

2. Aus dem Jahr 1588 besitzen wir noch eine »Grammatica gallica brevis, facilis et dilucida, partim Germanice partim Latine conscripta, breviter omnia & singula scitu necessaria, noua dicendi methodo nunquam antè hac aedita, complectens: in gratiam eorum qui eam linguam addiscere cupiunt Authore Petro Andraea Lumnio. // Französische Grammatica zu Teutsch und zu Latein beschriebn. Zugleich vor den Gelehrten und ungelehrten, vormals nye also in Truct außgangen, einem jeglichen ganz nützlich, insonderheit bey dieser jetziger weltlicher Welt. Durch Petrum Lummé Maître d'escole. Gedruckt zu Cölln auff S. Marcellen Strassen Bey Gerhard von Campen. Und man findt sie zu kauft auff den Thumhoff bey Wilhelm Lutzenkirchen.

Thurot u. Livet verzeichnen dies Buch nicht, ebenso wenig Tell.

Zu Abschnitt B I macht mich mein verehrter College L. Schmidt nachträglich noch auf zwei weitere, oben (S. 16) unerwähnt gebliebene Schriften seines Vaters aufmerksam. Die erstere ist betitelt:

Sammlung französischer Schriftstellen aus dem neunzehnten bis in das dreizehnte Jahrhundert zurück. Nebst einem Wörterbuch für die verschollenen alten Wörter; besonders in Beziehung auf den Zusammenhang der neueren Sprachen unter sich, und mit der lateinischen, ihrer Muttersprache, von D. Friedrich Wilhelm Valentin Schmidt. -- Für den gelehrten Unterricht. — Berlin und Stettin, in der Nicolaischen Buchhandlung. 1818. 8°. XIV u. 282 SS.

Die interessante Vorrede dieses jetzt natürlich völlig veralteten Buches lautet:

Da ich seit neun Jahren in mehreren Klassen des Berlinisch-Köllnischen Gymnasiums mit dem Unterricht in der französischen Sprache von Seiten

des Herrn Directors beauftragt gewesen bin, so habe ich das Bedürfniss eines Lehrbuchs, welches dem mich leitenden Plan angemessen wäre, lebhaft empfunden. Die früherhin eingeführte Chrestomathie von Gedike war für eine Zeit bestimmt, wo der französische Unterricht noch für einen Hauptgegenstand galt; wo die Sprache als selbstständig, unabhängig von ihrer Mutter, der lateinischen, und ihren Schwestern, den neueren Sprachen, betrachtet wurde; die dermalige starre Gestalt derselben war allein berücksichtigt: und besonders in dieser Hinsicht war jene Sammlung schon vor meiner Zeit nicht mehr im Gebrauch. Bei mehrjährigem Studium der vorzüglichsten Schriften der europäischen Vorzeit, bis in das tiefe Mittelalter hinein, in den Töchttersprachen der lateinischen, glaube ich, da jener äussere Beruf dazu kommt, nicht ganz ungeeignet zu dem vorliegenden Unternehmen zu sein. Der Plan dieses Buches ist kürzlich folgender: In geschichtlicher Folge sind einzelne Schriftstellen, welche jedoch ein kleines Ganze bilden, neben einander gestellt, aus Schriftstellern des neunzehnten bis zum dreizehnten Jahrhundert. Nur solche Schriftsteller sind dazu gewählt, welche theils durch ihre Eigenthümlichkeit einen gewissen Einfluss auf die Sprachbildung gehabt haben, theils aber auch das bestimmte Gepräge ihrer Zeit und der Volkssprache an sich tragen. Noch manche andere Umstände sind bei der Wahl berücksichtigt worden, welche die Uebersicht der mitgetheilten Stellen näher andeuten wird. Noch eine Bemerkung erlaube ich mir. Sollte der in ähnlichen Schriften häufig sichtbare Zweck, gelegentlich geschichtliche, geographische u. d. Kenntnisse beizubringen, hier vernachlässigt scheinen; so bemerke ich, dass dagegen ein anderer Zweck vorzüglich mir vor Augen schwebte, der wohl eine besondere Aufmerksamkeit bei dem Unterricht verdienen möchte; dieser ist: eine grossartige, edele und Gott-ergebene Gesinnung nach Möglichkeit zu erwecken und zu beleben. Dichtungen aber und Märchen haben in dieser Hinsicht einen unglaublichen Einfluss auf das ganze Leben. Das hinzugefügte Wörterbuch bezieht sich zunächst auf »Le Chastoiement d'un Pere à son fils«, (s. zu 22), und auf die übrigen jetzt veralteten Wörter und Formen in dieser Sammlung. Da indess das Chastoiement hier nicht ganz aufgenommen werden konnte, so wird man im Wörterbuch einen bedeutenden Ueberschuss finden, welcher aber, wie ich hoffe, den Freunden des Mittelalters nicht unwillkommen sein wird. Zur Hand bei dieser Arbeit waren: »Dictionnaire du vieux Langage François par La Combe« (Paris, 1766), und das »Supplément« von demselben Verf. (Paris, 1767), und »a Dictionary of the Norman or old French Language by Kelham« (London 1779); doch von sehr geringem Nutzen. Gründlicher und zuverlässiger, besonders durch die Hinzufügung der Beweisstellen, ist das »Glossaire de la Langue Romane, par Roquefort«, (Paris, 1808, 2 starke Bände). Die Ansicht und Absicht Roquefort's aber bei seiner Arbeit ist so verschieden von der unsrigen, dass in Beziehung auf Ableitung und Zusammenstellung von ihm fast nichts entlehnt ist. Doch gebührt dem fleissigen Mann unser aufrichtiger Dank für manche Belehrung über den Sprachgebrauch der französischen Vorzeit. Hätten wir doch ein ähnliches umfassendes Werk für unsre deutschen Dichter des Mittelalters! — Mehr unserm Zweck und unsrer Ansicht entsprechendes konnte entlehnt werden aus des Salmasius Anmerkungen zu den »Scriptores Historiae Augustae«: ferner aus: »Octavii Ferrarii Origines Linguae Italicae«, (Patavii 1676, und besonders aus des unermesslich belesenen und sorgfältigen Du Fresne, Du Cange »Glossarium ad Scriptores mediae et infimae Latinitatis«, (Francofurti 1681). Wenn aber unser Büchlein in gedrängter Kürze vieles enthält,

was bei jenen Vorgängern nicht gefunden wird, so möge jeder, der mit uns die Methode der Zusammenstellung der verschiedenen Formen Einer Wurzel als besonders förderlich für eigne Belehrung und Unterricht anderer erprobt, und dazu vielleicht einige brauchbare Andeutungen hier findet, dafür, mit mir, meinem grossen Lehrer, dem seligen G. L. Spalding, sich verpflichtet fühlen. Unendlich segensreich war das Wirken des grossen Mannes im Kreise seiner Schüler, und wer ihn nur aus seinen Druckschriften kennt, kann schwerlich eine Vorstellung haben von der Gewandtheit seines Geistes, von dem Adel und der Innigkeit seines Gemüths. Möge der selige Geist fortdauernd durch seiner nicht ganz unwürdige Schüler fortwirken!

[Es folgt eine Übersicht der 24 mitgetheilten Schriftstellen aus: 1) Labaume E.: Relation complète de la Campagne de Russie en 1812 Paris 1816 5. ed., Livre IX, la Bérézina; 2) Staël Holstein, Mad. de: Corinne ou Italie (Merkwürdigkeiten des heutigen Rom); 3) Genlis, Mad. de: Les petis émigrés 3. éd. 1800; 4) Griseldis aus: Le Grand d'Aussi: Fabliaux ou contes; 5) Diderot: Der Diener Jacob und sein Herr; 6) Caylus, le Comte de: Nouveaux Contes Orientaux (Dakianos und die Siebenschläfer); 7) Voltaire: Hist. de Charles XII (Karl XII bei Pultava); 8) Fénelon: Oeuvres spirituelles (Betrachtungen eines Frommen); 9) Racine: La Thebaïde. »Der Abdruck ist genau nach der Pariser Ausgabe von 1682 gemacht; man muss über die Sorgfalt erstaunen, mit welcher in den späteren Drucken manche Spur dichterischen Ausdrucks vertilgt ist«. (2 Beispiele); 10) Corneille Cinna V, 1; 11) Scudery, M. de: La mort de Cesar Tragedie 2. ed. Paris 1637. »So sehr dieses Stück auch bei Vergleichung mit dem über alles Lob erhabenen Julius Cäsar des Shakspeare verlieren muss, so scheint uns doch in demselben mehr Energie des Gedankens und Wahrheit des Gefühls, mehr Angemessenheit der Sprache, als in den späteren franz. Tragikern ins gesamt sichtbar. Ja, man wird zuweilen an die unbedeutenderen Erzeugnisse des alt-englischen Theaters erinnert, welches zu derselben Zeit seinem Untergang sich nahte. Z. B. folgende Verse: „Mon coer est dans mes yeux, ou ie veux, qu'on le voye, Sçachant qu'il y paroist plein d'ardeur et de ioye“ wird man eines englischen oder spanischen Dichters nicht unwürdig finden«; 12) Bartas, Saluste du: Oeuvres Paris 1611 (Der 7. Tag der Schöpfung); 13) Marguerite de Valois: l'Heptameron des Nouvelles (Franz I., Wüste Insel, Büssende cf. L. v. Stollberg's Ballade); 14) Franz I.: Verse am Grabe von Petrarca's Laura; 15) Merlin, ältester pros. Ritterroman der Franzosen nach d. Ausg. Paris 1528; 16) u. 17) La Dance aux Aveugles et autres Poësies du XV. s. Lille 1748 (Sprichwörter, d. Weltkind u. d. Geistliche); 18) Alexis, G.: Passetemps (Der Geizige); 19) Le Testament Cynique (Vgl. Dunlop 2, 486); 20) Charles d'Orleans: (Verse an den Frühling); 21) Froissard: Rondeau; 22) Le chastoïement d'un pere à son fils. »Auch hegen wir den Wunsch und die Hoffnung dereinst die Disciplina clericalis selbst aus der lat. Hs. in England mit einem ihrer würdigen Commentar herauszugeben.« 23) Duell-Gesetz Philipp des Schönen nach Du Cange s. v. Duellum »Leider ist die Sprache erneut, auch müsste dieser Artikel vor 22) stehen«; 24) Eid Ludwig des Deutschen genau abgedruckt nach Roqueforts facsimile, nebst Umschrift in die Sprache des 12. Jh. und in jetziges Französisch].

Die Rechtschreibung ist beibehalten, wie sie zu der Zeit der Schriftsteller Sitte war, welches für den Gang der Sprachbildung nicht unwichtig schien. — Wie viel diese kleine Sammlung dem trefflichen Handbuch

der französischen Sprache (Berlin, bei Nauck in 2 Theilen) zu danken habe, welches durch vielmalige Auflagen seine Nützlichkeit bewährt hat, wird dem Kenner nicht entgehn. Vorzüglich sind die sorgfältigen und gelehrten literarischen Nachrichten benutzt worden. — Möge auch dieses Buch zur Erhaltung gründlicher Gelehrsamkeit unter uns ein wenig beitragen, und der Deutsche nach wie vor den Ruhm behaupten, dass er, der in dem Mittelpunkt von Europa wohnt, an tüchtiger Kenntniss und richtiger Würdigung auch des Fremden alle anderen Völker übertriffe! Mögen die wohlwollenden Männer, welche meine früheren Arbeiten mit Güte aufgenommen haben, auch diese Sammlung nicht ganz unzweckmässig, und das ihr zum Grunde liegende Urtheil nicht falsch finden! Die Beiträge zur Geschichte der romantischen Poesie werden, wie ich hoffe, noch deutlicher zeigen, wie erhehend die freundliche Aufnahme der Druckschriften ist, da es umgekehrt so leicht ist, die literarische Thätigkeit nach aussen hin zu ersticken. Berlin, 23. März 1818. Der Herausgeber.

Empfehlend angezeigt ist das Buch in der Leipziger Literaturzeitung vom 31. Dec. 1818 S. 330, sowie in den göttingischen gelehrten Anzeigen 116. Stück vom 20. Juli 1820.

Das zweite den Romanisten minder interessierende Werk ist betitelt:

Balladen und Romanzen der deutschen Dichter Bürger, Stollberg und Schiller. Erläutert und auf ihre Quellen zurückgeführt von Fr. Wilh. Val. Schmidt. Berlin, Nauk's Buchhandlung 1827. 8°. VIII u. 352 SS. und wendet »sich nicht an ein schon gelehrtes Publikum« sondern an »ein zur Gelehrsamkeit sich bildendes«. »Der grösste Theil der hier gegebenen Anmerkungen bildet die Grundlage von öffentlichen Vorlesungen«. Die Aufmerksamkeit der Kenner der Litteratur möchte Sch. nur für einiges gelegentliche, besonders für die Anmerkungen zum ‚Gang nach dem Eisenhammer‘, in Anspruch nehmen. Am Schluss steht ein alfabetisches Register über die in den Anmerkungen erwähnten Schriftsteller.

Schliesslich sei noch erwähnt, dass von Schmidt auch noch ein Vorlesungsheft über Hans Sachs vorhanden ist.

S. 8. Gerard du Vivier, Widmung Z. 6 l.: *Toutesfois*.

S. 10, ib. Widmung d. Synonymes Z. 3 l.: *Monseigneur*.

AUSGABEN UND ABHANDLUNGEN

AUS DEM GEBIETE DER

ROMANISCHEN PHILOLOGIE.

VERÖFFENTLICHT VON E. STENGEL.

LXIV.

JOHN GOWER'S

MINNESANG UND EHEZUCHTBÜCHLEIN

LXXII ANGLONORMANNISCHE BALLADEN

AUS ANLASS DER VERMÄHLUNG

SEINES LIEBEN FREUNDES UND COLLEGEN

WILHELM VIETOR

NEU HERAUSGEGEBEN

VON

EDMUND STENGEL.

M A R B U R G.

N. G. ELWERT'SCHE VERLAGSBUCHHANDLUNG.

1886.

Die nachstehenden anglonormannischen Balladen von John Gower sind bisher nur wenigen Lesern zugänglich gewesen, da die 1818 von Earl Warton für den Roxburghe Club veranstaltete Ausgabe derselben so gut wie nicht vorhanden geblieben ist. Nur aus Warton's History of English Literature und Todd's »Illustrations of Gower and Chaucer.« London 1810. p. 97 ff. sind einige magelhafte Proben in weitere Kreise gedrungen. (B XXXVI 1. 4 gab auch Ellis »Specimens of the Early English Poets.« Lond. 1801. ed. I 170 f. wieder). Bei Warton findet sich auch folgendes im Ganzen treffende Urtheil darüber ausgesprochen:

»To say no more, however, of the value which these little pieces may derive from being so scarce and so little known, they have much real and intrinsic merit. They are tender, pathetic, and poetical, and place our old poet Gower in a more advantageous point of view than that in which he has hitherto been usually seen. I know not if any even among the French poets themselves, of this period, have left a set of more finished sonnets; for they were probably written when Gower was a young man, about the year 1350. Nor had yet any English poet treated the passion of love with equal delicacy of sentiment and elegance of composition.« (ed. 1871, Vol. III p. 35).

In den neueren Untersuchungen über anglonormannische Sprache und Poesie ist Gower dagegen mit Stillschweigen übergangen und doch dürfen diese anglonormannischen Verse nach diesen Seiten ein ebenso lebhaftes Interesse wie nach der literarischen beanspruchen. Tritt uns doch in ihnen recht deutlich der Zwitter-Character des Anglonormannischen: einerseits einer halb natürlich fortgebildeten Mundart und andererseits als eines entschieden von Ausländern gehandhabten Französisch entgegen. Gower's Silbner können, obwohl frei von jenen barbarischen Verletzungen der Silbenzahl, wie wir sie aus zahlreichen anglonormannischen Handschriften vorfinden, doch darum keineswegs für correcte französische Verse gelten. Sie machen weit eher den Eindruck von italienischen Endecasillabi.

Ich glaube deshalb, dass eine neue Ausgabe der Gedichte, auch abgesehen von dem freudigen Anlass, welcher mich dazu bestimmte, sowohl dem Interesse der englischen wie in dem der romanischen Philologie wohl gerechtfertigt war. Gern hätte ich allerdings wenigstens die unter A und B getheilten Gedichte von neuem mit der angeblichen Originalhs. des Dichters verglichen, doch waren meine bereits vor einigen Jahren angestellten Bemühungen von derselben Einsicht zu erhalten, trotz thatkräftigster Unterstützung seitens Herrn Frederik Furnivall's, leider vergeblich. Diese Hs. soll heute jetzt im Besitz des Earl of Ellesmere befinden, wird übrigens wohl zweifellos, trotz der Angabe ihres ehemaligen Besitzers Thomas Lord Fairfax (General unter Cromwell), von Gower selbst geschrieben sein. Für die Gedichte unter A und B fehlt aber jedes weitere handschriftliche Material. Hier blieb also nichts weiter übrig als die Ausgabe von 1818 wieder abzu drucken, was

IV

auch von mir geschehen ist, freilich unter Ausmerzung der mannigfachen Druck- und Lesefehler, welche in derselben den Text nicht unerheblich entstellen. (Vgl. die Anmerkungen). — Das unter **C** mitgetheilte Ehezuchtbüchlein findet sich dagegen in einer grösseren Anzahl Hss. In der des Earl of Ellesmere (von mir mit *E* bezeichnet) und dementsprechend auch in der Ausgabe von 1818 fehlt ihm die erste und der Anfang der zweiten Ballade. Ich lege deshalb die vollständige Oxforder Hs. Bodl. 294 (= *F*) für diesen Theil meiner Ausgabe zu Grunde, theile aber ausser den Varianten von **A** auch noch die von 4 weiteren Hss., nämlich Fairfax 3 (= *A*), All Souls Coll. 98 (= *B*), Wadham Coll 13 (= *C*), sämmtlich in Oxford und Harleian 3869 in London (= *D*) mit. Sicher existiren noch mehrere andere, welche unsere Gedichte bieten (dahin gehört die Hs. Trinity College, Cambridge R 32), doch dürfte deren Benutzung, nach den Varianten der angezogenen Hss. zu schliessen, von keinem besonderen Werth sein. Ich verweise wegen der Beschreibung von *E* auf Warton's Hist. III 33 ff. und gebe hier nur noch eine kurze Beschreibung der 4 benutzten Oxforder Hss.

1) Fairfax 3 (im alten Catalog No. 3883) beginnt mit der *Confessio Amantis*, welcher unser Balladen-Cyclus folgt. Am Schluss der Hs. stehen einige lateinische Gedichte unseres Autors. Pergament-Hs. des 15. Jh.

2) All Souls Coll. 98 beginnt mit der *Vox Clamantis* und anderen lateinischen Gedichten. Unsere franz. Gedichte stehen Bl. 132-5. doch fehlen die ersten zwei und der Anfang der dritten Ballade. Die Blätter 135-137 enthalten wiederum lat. Verse Gowers. Von Warton (III 35 Anm.) wird unsere Hs. als All Souls' Coll. Oxf. XXV angeführt. Pergamenths. des 15. Jh.

3) Wadham Coll. 13. Enthält Bl. 1-443 die *Confessio Amantis*, von 443-444 unsere Balladen, doch fehlt der Schluss von Ball. 17 und Ball. 18. Papierhs. des 15. Jh. früher im Besitz von John Edward und 1765 von Richard Warner. Sie bietet den schlechtesten Text.

4) Bodl. 294 (alt NE. F. 8. 9. im alten Cat. No. 2419). Bl. 1-196 steht die *Confessio Amantis*, Bl. 197-199 unsere Gedichte und Bl. 199b-200c wieder lateinische Verse des Dichters. Pergamenths. des 15. Jh.

Bezüglich der Textbehandlung von **C** bemerke ich, dass isolierte Lesarten von *F* in die Varianten verwiesen und in den Text dafür die des übrigen Hss. gesetzt sind. Tiefer greifender Textänderungen bedurfte es nicht. Die Interpunction, welche ich bei Abschnitt **A** und **B** ganz wegliess, glaubte ich im Ehezuchtbüchlein, auf dessen Verständniss es mir hier natürlich am meisten ankommen musste, wenn auch möglichst sparsam durchführen zu müssen. Im übrigen habe ich mich aber für diesen Text möglichst genau an die Hs. *F* gehalten. Auch überflüssige *e*, wie bei *oue*, *come*, sind, weil von allen Hss. überliefert, hier nicht beseitigt.

Die sprachlichen und metrischen Anmerkungen, welche ich beifügte, machen keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Vielleicht habe ich später Gelegenheit dem Französisch Gower's im Zusammenhang mit dem anderen zeitgenössischen Dichter Englands eine eingehendere Untersuchung zu widmen. Zu einer solchen gebrach es mir jetzt an der nöthigen Zeit.

Marburg den 16. September 1886.

D. H.

A. Zwei französische Balladen zu Ehren Heinrichs IV.¹⁾

I.

prouesse humblesse honour roial 1
sont en vous mon liege seignour mis
providence qest celestial
coers dolentz par vous sont rejois
bons Roys nous fusmes enfranchis
sanz cause fuismes en servage
se fie il ad bel avantage

du ciel le regne emperial 2
es Rois lestat en terre assis
ad fait de vostre original
aules contre vos anemis
stre honour soit sauferde toutdis
conseil que soit et bon et sage
se fie il ad bel avantage

ratour et vostre humble vassal 3
lower qest trestout vos soubgitz
avetz receu le coronal
i service autre que ie ne fis
malade v sont les ditz floriz
vertu v lalme ad son corage
se fie il ad bel auantage

Rois ce que ie vous escriis 4
nt ert de parfit langage
latin ma Sentence ai compris
se fie il ad bel avantage²⁾

II.

A vous mon liege seignour natural 1
Henri le quarte loure soit benoit
Qe dieus par vous de grace especial
Nous ad
Ore est
Ore est
Par
.

Du 2
Ainz grant
Car tiel amour qest
Quant temps voudra joious louer recoit
Ensi le bon amour qestre soloit
El temps jadis de nostre ancesserie
Ore entre nous recomencer om doit
Sanz mal pensier dascune vileinie

O noble Henri puissant et seignural 3
Si nus de vous joioms cest a . . .
Por desporter vo noble Court(e) roial
Jeo frai balade et sil a vous plerro[it]
Entre toutz autres joie men serroit
Car en vous soul apres le dieu aie
Gist mon confort sascun me grieveroit
Li Rois du ciel monseignour vous mercie

Honour valour victoire et bon exploit 4
Joie et saunte puissance et seignurie
Cil qui toutz biens as bones gentz envoit
Doingt de sa grace a vostre regalie

Auf S. 1-3 der für den Roxburghe Club besorgten Ausgabe: »Balades and other
John Gower printed from the original Manuscript in the library of the Marquis
at Trentham. London 1818. 4^o« steht eine lateinische »Epistola in qua pro
salute . . . Henrici quarti . . . J. Gower apud altissimum devocius exorat«.
Folgen einige lateinische Verse auf Heinrich.

B. Si apres sont eserites en francois einkante balades.

I.

..... fait dont les
 nent desporter

 2
 mon purpens
 Car qoi qom dist damer en autre place
 Sanz un soul point muer de toutz mes sens
 Mon coer remaint toutditz en vostre grace
 Si dieus voldroit fin mettre a ma plesance 3
 Et terminer mes acomplissementz
 Solonc la foi et la continuance
 Que iai garde sanz faire eschangementz
 Lors en av(e)rai toutz mez esbatementz
 Mais par le temps quoique fortune enbrace
 Entre les biens du siecle et les tormentz
 Mon coer remaint toutdits en vostre grace
 Par cest escrit ma dame a vous me rens 4
 Si remirer ne puiss vo bele face
 Tenetz ma foi tenetz mes serementz
 Mon coer remaint toutditz en vostre grace

II.

Livern sen vait et lestee vient flori 1
 De froid en chald le temps se muera
 Loisel gaincois avoit perdu son ny
 Le renouvelle v qil ssesjoiera
 De mes amours ensi le monde va
 Par tiel espoir je me conforte ades
 Et vous ma dame croietz bien cela
 Quant dolour vait les joies vienont pres
 Ma douce dame ensi com(e) jeo vous di 2
 Saver poetz coment mon coer esta
 Le quel vous serveet long temps ad servi
 Tant com(e) jeo viveet toutditz servira
 Remembretz vous ma dame pour cela
 Qa mon voloir ne vous lerrai james
 Ensi com dieus le voet ensi serra
 Quant dolour vait les joies vienont pres

Le jour qe jai de vous nouvelle oi 3
 Il mest avis qe rien me grievera
 Porceo ma chiere dame jeo vous pri
 Par vo message quant il vous plerra
 Mandetz a moi que bon vous semblera
 Du quoi mon coer se poet tenir en pes
 Et pensetz dame de ceo qai dit`pieca
 Quant dolour vait les joies vienont pres

O noble dame a vous ce lettre irra 4
 Et quant dieu plect jeo vous verrai apres
 Par cest escrit il vous lembrera
 Quant dolour vait les joies vienont pres

III.

Dardant desir celle amoureuse peigne 1
 Melle despoir me fait languir en joie
 Dont par dolcour sovent jeo me compleigne
 Pour vous ma dame ensi com jeo soloie
 Mais quant jeo pense que vous serretz moie
 De sa justice amour mon coer enhorte
 Et attendant que jeo me reconforte

La renomee dont jai loreile pleine 2
 De vo valour mon coer pensant envoie
 Mil foitz le jour v tielement me meine
 Qil mest avis que jeo vous sente et voie
 Plesante sage belle simple et coie
 Si en devient ma joie ades plus forte
 En attendant que jeo me reconforte

Por faire honour a dame si halteigne 3
 A toutz les jours sanz departir me ploie
 Et si dieus voet que jeo le point atteigne
 De mes amours que jeo desire et proie
 Lors ai damour tout ceo qavoir voldroie
 Mais pour le temps espoir mon coer supporte
 En attendant que jeo me reconforte

A vous ma dame ensi com(e) faire doie 4
 En lieu de moi ceo lettre vous apporte
 Qen vous amer mon coer dist toute voie
 En attendant que jeo me reconforte

III.

oloir sanz james departir 1
 e a vous en qui jai mesperance
 mour mon coer sad fait unir
 ours mais pour faire vo plesance
 seur par fine covenance
 autres neez en ceste vie
 ant sui et vous serrez mamie

i bien a vous soul consentir 2
 anque jai de bien vuillance
 nent en vous len poet sentir
 nte valour et sufficance
 i dame et tenetz ma fiance
 ilcour et bone compaignie
 ant sui et vous serretz mamie

n plus pour le tresgrant desir 3
 vous me vient sa remembrance
 ensant me fait tant rejoin
 ond fuist tout en ma puissance
 erroie avoir autre alliance
 ain qe ceo ne faldra mie
 ant sui et vous serretz mamie

es flours v toute ma creance 4
 maint sanz nulle departie
 envoie et croi me sanz doubance
 ant sui et vous serretz mamie

III * 1).

rtir jai tout mon coer assis 1
 toutditz et toutdis anierai
 tir jai loialment promis
 erir tancom(e) jeo viverai
 tir ceo qe jeo promis ai
 enir a toi ma debonaire
 tir tu es ma joie maire

rtir jeo tai mamie pris 2
 e mond si bone jeo ne sai
 tir tu mas auci compris
 is dont ton ami serrai
 tir tu mas tout et jeo tai
 mour por ta plesance faire
 tir tu es ma joie maire

rtir lamour qe jai empris 3
 arder qe point ne mesprendray
 tir com(e) tes loials amis
 uls coer ton honour garderai

opelt im Druck.

Sanz departir a mon poair jeo frai
 Des toutes partz ceo qe toi porra plaire
 Sanz departir tu es ma joie maire

De coer parfit certain loial et vrai 4
 Sanz departir en trestout mon affaire.
 Te vuil amer car ore est a lessai
 Sanz departir tu es ma joie maire

V.

Pour une soule auoir et rejoin 1
 Toutes les autres laisse a nonchaloir
 Jeo me doi bien a tiele consentir
 Et faire honour a trestout mon pooir
 Quelle est tout humble a faire mon voloir
 Jeo sui tout soen et elle est toute moie
 Jeo lai et elle auci me voet avoir
 Pour tout le mond jeo ne la changeroie

Qui si bone ad bien la dev(e)ra cherir 2
 Qa sa valour nest riens qe poet valoir
 Jeo di pour moi quant jeo la puiss sentir
 Il mest avis qe ieo ne puiss doloir
 Elle est ma vie elle est tout mon avoir
 Elle est mamie elle est toute ma joie
 Elle est tout mon confort matin et soir
 Pour tout le mond jeo ne la changeroie

La destinnee qe nous ad fait unir 3
 Benoite soit car sanz null decevoir
 Je laime atant com(e) coer porra tenir
 Ceo prens tesmoign de dieu qui sciet le voir
 Si fuisse en paradis ceo beal manoir
 Autre desport de lui ja ne querroie
 Cest celle ou(e) qui jeo pense a remanoir
 Pour tout le mond jeo ne la changeroie

Ceste balade en gre pour recevoir
 Ou(e) coer et corps par tout v qe jeo soie
 Envoie a celle v gist tout mon espoir
 Pour tout le mond jeo ne la changeroie

*Les balades damour jesques enci sont fait
 especialement pour ceaux qattendent leurs
 amours par droite mariage.*

*Les balades dici jesques au fin du livre
 sont uniuerseles a tout le monde selonc les
 propertes et les condicions des Amantz qui
 sont diuersement travaillez en la fortune
 damour*

VI.

La fame et la treshalte renomée 1
 Du sens beaute manere et gentillesse
 Qe len mad dit sovent et recontee
 De vous ma noble dame a grant leessee
 Mad trespercie loreille et est impresse
 Dedeinz le coer par quoi mon oill desire
 Vostre presence au fin qe ieo remire

Si fortune ait ensi determinee 2
 Qe jeo porrai veoir vo grant noblesse
 Vo grant valour dont tant bien sont parlee
 Lors en serra ma joie plus expresse
 Car pour service faire a vostre haltesse
 Jai grant voloir par quoi mon oill desire
 Vostre presence au fin qe ieo remire

Mais le penser plesant ymaginee 3
 Jesques atant qe ieo le lieu adesse
 U vous serretz mad ensi adreesee
 Qe par souhuid milfoitz le jour jeo lessee
 Mon coer aler qa vous conter ne cesse
 Le bon amour par quoi mon oill desire
 Vostre presence au fin qe ieo remire

Sur toutes flours la flour et la Princesse 4
 De tout honour et des toutz mals le Mire
 Pour vo bealte jeo languis en destresse
 Vostre presence au fin qe ieo remire

VII.

De fin amour cest le droit et nature 1
 Qe tant com(e) plus le corps soit eslongee
 Tant plus remaint le coer pres a toute hure
 Tanquil verra ceo quil ad desiree
 Pourceo sachez ma tresbelle honoree
 De vo pays qe jeo desire lestre
 Com(e) cil qui tout vo chiualer voet estre

De la fonteine ensi com(e) leaue pure 2
 Tressalt et buile et court aval le pree
 Ensi le coer de moi jeo vous assure
 Pour vostre amour demeine sa pensee
 Et cest toutditz sanz repos travaillee
 De vo pays qe ieo desire lestre
 Com(e) cil qui tout vo chivaler voet estre

Sicom(e) livern despuile la verdure 3
 Du beal Jardin tanque autresfoitz estee
 Lait revestu ensi de sa mesure
 Mon coer languist mais il sest esperee
 Qencore a vous vendrai joious et lee

De vo pays qe jeo desire lestre
 Com(e) cil qui tout vo chivaler voet estre
 Sur toutes belles la plus belle nee 4
 Plus ne voldrai le Paradis terrestre
 Qe jeo nai plus vostre presence amee
 Com(e) cil qui tout vo chiualer voet estre

VIII.

Destable coer qui nullement se mue 1
 Sen ist ades et vole le penser
 Assetz plus tost qe falcon de sa Mue
 Ses Eles sont souhaid et desirer
 En un moment il passera le mer
 A vous ma dame v tient la droite voie
 En lieu de moi tanque jeo vous revoie

Si mon penser sav(e)roit a sa venue 2
 A vous ma doulce dame raconter
 Ma volunte et a sa revenue
 Vostre plaisir a moi auci conter
 En tout le mond neust si bon Messenger
 Car Centmillfoitz le jour jeo luy envoie
 A vostre court tanque jeo vous revoie

Mais combien quil ne parle il vous saue 3
 De par celui qest tout le vostre entier
 Qa vous servir jai fait ma retenue
 Com(e) vostre amant et Vostre chiualer
 Le pensement qe jai de vous plener
 Cest soulement qe mon las coer convoie
 En bon espoir tanque jeo vous revoie

Ceste balade a vous fait envoyer 4
 Mon coer mon corps ma souveraine joie
 Tenetz certain qe jeo vous vuill amier
 En bon espoir tanque jeo vous revoie

IX.

Trop tart a ceo qe jeo desire et proie 1
 Vient ma fortune au point il mest avis
 Mais nepourquant mon coer tout dis se ploie
 Parfit verai loial entalentis
 De vous veoir qui sui tout vos amis
 Si trescentier qe dire ne porroie
 Qapres dieu et les saintz de Paradis
 En vous remaint ma souereine joie

De mes deux oels aincois qe jeo vous voie 2
 Millfoitz le jour mon coer y est tranis
 En lieu de moi daler la droite voie

isiter et vous et vo pays
 quill est en vo presence mis
 des lencoste et le convoie
 l qest tant de vostre amour suspris
 lement se poet partir en voie

erir a vous si jeo me doie 3
 s amer sui tielement ravys
 ussovent mon sentement forsvoie
 si chald ou froid ou mors ou vifs
 t ou bass ou certains ou faillis
 pre ou tard ou pres ou loings jeo soie
 a pensant je sui tant esbaubis
 st avis si com jeo songeroie

ous ma dame en peine mesbanoie 4
 en plour et en sante languis
 n tristour et en seurte mesfroie
 gelee et en chalour fremis
 puissant damour pov(e)re et mendis
 tout vostre et si vous fuissetz moie
 t le mond neust un ssi rejois
 amours si com jeo lors serroie

gentile dame simple et coie 5
 aces et des vertus replenis
 venir merci jeo vous supploie
 morir tanquil mav(e)ra guaris
 iz vous vivre ne suis poestis
 ont en vous li bien qe jeo voldroie
 tre aguard ma fortune est assis
 vous plect de bon gre jeo lotroie

r des flours plus belle au droit devis 6
 ompleingte a vous directe envoie
 moi dame ensi com jeo vous dis
 is remaint ma souveraine joie

X.

redouls coer mon coer avetz souleine 1
 nen puiss autre si jour voir dirai
 us ma dame est toute grace pleine
 heure est qe jeo vous aqueintai
 il vous pleust qe jeo vous amerai
 qe vo pite vers moi se plie
 porrai vostre ameiste complie

fortune qui les amantz meine 2
 ussovent me met en grant esmai
 alt lieu qe jeo mon coer asseine
 e tous les autres a lessai
 avis nest vne qe jeo sai

Pareil a vous par quoi mon coer sallie
 Qavoir porrai vostre ameiste complie

Samour me volt hoster de toute peine 3
 Et faire tant qe jeo mesiojerai
 Vous estes mesmes celle souveraine
 Sanz qui jammais en ese viverai
 Et puis qensi mon coer done vous ai
 Ne lerrai dame qe ne vous supplie
 Qavoir porrai vostre ameiste complie

A vo bealte semblable au Mois de May 4
 Qant le solail sespant sur la florie
 Ceste balade escrete envoie
 Qavoir porrai vostre ameiste complie

XI.

Mes sens foreins se pourront bien mover 1
 Mais li coers maint en un soul point
 tout dis

Et cest ma dame en vous pour dire voir
 A qui jeo vuill servir en faitz et ditz
 Car pour sercher le monde a mon avis
 Vous estes la plus belle et gracieuse
 Si vous fuissetz un poi plus amerouse

Soubtz ciel nest uns mais quil vous poet veoir 2
 Quil ne serroit tantost damer suspris
 Qen la bealte qe dieus tad fait avoir
 Sont les vertus si pleinement compris
 Qe riens y falt dont len doit donner pris
 A vous ma douce dame glorieuse
 Si vous fuissetz un poi plus amerouse

Jeo sui del tout ma dame en vos pooir 3
 Com(e) cil qui sui par droit amour soubgis
 De noet et jour pour faire vo voloir
 Et dieus le sciet qe ceo nest pas envis
 Par quoi jeo quier vos graces et mercis
 Car par reson vous me serretz pitouse
 Si vous fuissetz un poi plus amerouse

A vous ma dame envoie cest escrit 4
 Qe trop par estes belle et dangereuse
 Meillour de vous om sciet en null pays.
 Si vous fuissetz un poi plus amerouse

XII.

La dame a la Chalandre comparer 1
 L Porrai la quelle en droit de sa nature
 Desdeigne lome a tiel point regarder

Quant il serra de mort en aventure
Et cest le pis des griefs mals qe jendure
Vo tresgent corps ma dame quant jeo voie
Et le favour de vous regard procure
Danger ses oels destorne en autre voie

Helas quant pour le coer trestout entier 2
Qe jai done sanz point de forsfaiture
Ne me deignetz en tant regner doner
Qavoir porrai la soule regardure
De vous gavetz et loill et lafature
Dont jeo languis car ce jeo me convoie
Par devant vous quant jeo me plus assure
Danger ses oels destourne en autre voie

Si tresbeals oels sanz merci pour mirer 3
Nacorde pas ma dame a vo mesure
De vo regard hostez pourceo danger
Prenetz pite de vostre creature
Monstrez moi loill de grace en sa figure
Douls vair riant et plein de toute joie
Car jesqen cy ou si jeo chante ou plure
Danger ses oels destorne en autre voie

En toute humilite sanz mesprisure 4
Jeo me compleigs ensi com(e) faire doie
Qe moi qui sui del tout soubtz vostre cure
Danger ses oels destourne en autre voie

XIII.

Au mois de Marsz v tant y ad nivance 1
Puisse ressembler les douls mals que jendure
Ore ai trove ore ai perdu fiance
Si qen amer truis ma fortune dure
Quelle est sanz point sanz reule et sanz mesure
Nad pas egual le pois en sa balance
Ore ai le coer en ease ore en destance

Qant jeo remire al loill sanz variance 2
La gentilesce et la douce figure
Le sens lonour le port la contenance
De ma tresnoble dame en qui nature
Ad toutz biens mis lors est ma joie pure
Qamour par sa tresdigne pourveance
Mad fait amer v tant y ad plesance

Mais quant me vient la droite souenance 3
Coment ma douce dame est a dessure
En halt estat et ma nonsuffisance
Com pense a si tresnoble creature
Lors en devient ma joie plus obscure

Par droit paour et par desesperance
Qe lune quant eglips la desavance

Pour vous gavetz ma vie en aventure 4
Ceste balade ai fait en remembrance
Si porte ades le jolif mal sanz cure
Tan qil vous plect de men faire allegance

XIII.

Pour penser de ma dame souveraine 1
En qui tout bien sont plainement assis
Qe riens y falt de ce dont corps humeine
Doit par reson avoir loenge et pris
Lors sui damour si finement espris
Dont maintenant mestoet soeffrir la peine
Plus qe Paris ne soeffrist pour Heleine

Tant plus de moi ma dame se desdeigne 2
Com(e) plus la prie et si jeo mot ne dis
Qe valt ce lors qe jeo ma douleur meine
De ceo dont jeo ma dame nai requis
Ensi de deux jeo sui tant entrepris
Qe parler nose a dame si halteine
Et si men tais jeo voi la mort procheine

Mais si pites qui les douls coers enseine 3
Pour moi ne parle et die son avis
Et la fierte de son corage asseine
Et plie au fin qelle ait de moi mercis
Jeo serrai mortz ou tant enmaladis
Ne puiss faillir del un avoir estreine
Ensi ma douce dame a vous me pleigne

Ceste balade a vous ma dame escriis 4
Qa vous parler me falt du bouche aleine
Par quoi soubtz vostre grace jeo languis
Sanz vous avoir ne puiss ma joie pleine

XV.

Com lesperver qe vole par creance 1
Et de son las ne poet partir envoie
De mes amours ensi par resemblance
Jeo sui liez sique par nulle voie
Ne puiss aler samour ne me convoie
Vous mauetz dame estrait de tiele Mue
Combien qe vo presence ades ne voie
Mon coer remaint qe point ne se remve

Soubtz vo constreignte et soubsz vo go- 2
vernance
Amour mad dit qe jeo me supplie et ploie

e) foial doit faire a sa liegance
 dassetz si faire le porroie
 ma doulce dame a vous motroie
 e point jai fait ma retenue
 corps de moi fuist ore a Troie
 er remaint qe point ne se remve

e) le Mois de May les prees avance 3
 at flori quant lerbe se verdoie
 r vous revient ma contenance
 ealte si penser jeo le doie
 merci me volt vestir de joie
 bounte qe vous avetz vestue
 espoir ma dame uque jeo soie
 er remaint qe point ne se remve

e ymage est tout ceo qe jeo proie 4
 ceste lettre a vous serra venue
 s servir com(e) cil qest vostre proie
 er remaint qe point ne se remve

XVI.

on est une beste fiere 1
 vit tansoulement de lair sanz plus
 ur dire en mesme la maniere
 espoir qe jai damour concuz
 es pensers en vie sustenuz
 ur gouter de chose qe jeo sente
 n qe jeo le serche sus et jus
 s de grace trover celle sente

as ma sustenance assetz pleniere 2
 i espoir qe mad ensi repuz
 ideoient ma faim tant plus amiere
 t desir qe mest damour accruz
 i repast jeo sui ensi decuz
 voide main espoir ses dons presente
 nt jeo quide meux estre au desus
 t estat jeo fais plus grief descente

st devant souhaïd nest pas derere 3
 e quelle espoir av(e)ra tenuz
 te sanz fait est chamberere
 ficers sont aincois retenuz
 x jeo vive et vuill ceo qe ne puiss
 une est contraire a mon entente
 orrai si jeo merci ne truis
 n espoir ascun profit navente

en qui sont toutz bien contenuz 4
 r des autres la plus excellente
 lade avoec centmil salut
 dame maisquil vous talente

XVII.

Ne sai si de ma dame la durtee 1
 Salvant lestat damour jeo blamerai
 Bien sai qe par tresfine loialte
 De tout mon coer la serve et serviray
 Mais le guerdon sascun deservi ai
 Ne sai coment mest tout dis eslonge
 Dont jeo ma dame point nescuseray
 Tant meinz reprens com plus lav(e)ray done

A mon avis ceo nest pas egalte 2
 Selonc reson si jeo le voir dirrai
 A doner tout coer corps et volente
 Quant pour tout ceo reprendre ne porray
 Damour la meindre chose qe jeo sai
 Om dist poi valt service qest sanz fee
 Mais ja pour tant ma dame ne lerray
 Qa lui servir inai tout abandone

Ma dame qui sciet langage a plentee 3
 Rien me respont quant jeo la prierai
 Et sensi soit qelle ait a moi parlee
 Dun mot soulein lors sa response orrai
 A basse vois tantost me dirra nay
 Cest sur toutz autres ditz qe jeo plus hee
 Le mot est briet mais qant vient a lessay
 La sentence est de grant dolour paree

Ceste balade a celle envoieray 4
 En qui riens falt fors soulement pitee
 Ne puis lesser mais que jeo lameray
 Qa sa merci jeo mai recomande

XVIII.

Les gouttes deaue qe cheont menu 1
 Len voit sovent percer la dure pierre
 Mais cest essample nest pas avenu
 Semblablement qe jeo de ma priere
 La tendre oraille de ma dame chiere
 Percer porrai ainz il mest defendu
 Com plus la prie et meinz mad entendu

Tiel esperver crieis unques ne fu 2
 Qe jeo ne crie plus en ma maniere
 As toutz les foitz qe jeo voi temps et lu
 Et tout dis maint ma dame dune chiere
 Assetz plus dure qe nest la rochiero
 Ne sai dont jeo ma dame ai offendu
 Com plus la prie et meinz mad entendu

Le ciel amont de la justice dien 3
 Trespercerai si jeo les seintz requiere

Mais a ce point cest ma dame abstenu
 Qe tout dis clot soraille a ma matiere
 Om perce aincois du marbre la quarere
 Qell ait a ma requeste un mot rendu
 Com plus la prie et meinz mad entendu

La dieurte de ma dame est ensi fiere 4
 Com diamant qe nest de riens fendu
 Ceo Lettre en ceo me serra messagiere
 Com plus la prie et meinz mad entendu

XIX.

Om solt danter la beste plus sauvage 1
 Par les paroles dire soulement
 Et par parole changer le visage
 Et les semblances muer de la gent
 Mais jeo ne voie ascun experiment
 Qe de ma dame torne le corage
 Celle art nest pas dessoubtz le firmament
 Por atrapper vn tiel oisel en cage

Jeo parle et prie et serve et faitz homage 2
 De tout mon coer entier mais nequedent
 Ne puis trover damour celle avantage
 Dont ma tresdoulce dame ascunement
 Me deigne un soul regard pitousement
 Doner mais plus qe Sibille le sage
 Sestrangle ensi qe jeo ne sai coment
 Pour atrapper un tiel oisel en cage

Loigns de mon proen et pres de mon damage 3
 Jeo criens tout dis le fin du parlement
 Ne sai parler un mot de tiel estage
 Par quoi ma dame ne change son talent
 Si que jeo puiss veoir tout clierement
 Qe ma parole est sanz vertu volage
 Et sanz exploit si com frivole au vent
 Pour atrapper un tiel oisel en cage

Ma dame en qui toute ma grace attent 4
 Vous mavetz tant soubgit en vo servage
 Qe jeo nai sens reson nentendement
 Pour atrapper un tiel oisel en cage

XX.

Fortune om dist de sa Roe vire ades 1
 A mon avis mais il nest pas ensi
 Car as toutz jours la troeve dun reles
 Qe jeo sai nulle variance en li
 Ainz est en mes deseases establi

En bass(e) me tient qa[lever] ne me lesse
 De mes amours est tout ceo qe jeo di
 Ma dolour monte et ma joie descresce

Après la guerre om voit venir la pes 2
 Après livern est lestee beal flori
 Mais mon estat ne voi changer james
 Qe jeo damour porrai troever merci
 He noble dame pour quoi est il ensi
 Soubtz vostre main gist ma fortune oppresse
 Tanquil vous plect qe jeo serrai guari
 Ma dolour monte et ma joie descresce

Celle infortune dont Palamedes 3
 Chaoit fist tant q Agamenon chosi
 Fuist a lempire auci Diomedes
 Par ceo qe Troilus estoit guerpi
 De ses amours la fortune ad suisi
 Du fille au Calcas mesna sa leesce
 Mais endroit moi la fortune est faili
 Ma dolour monte et ma joie descresce

La coer entier avoec ceo Lettre ci 4
 Envoie a vous ma dame et ma dieuesce
 Prenetz pite de mon trespov(e)re cri
 Ma dolour monte et ma joie descresce

XXI.

Au solail qe les herbes esclumine 1
 Et fait florir jeo fai comparison
 De celle qad dessoubtz sa discipline
 Mon coer mon corps mes sens et ma reson
 Par fin amour trestout a sa bandon
 Si menerai par tant joieuse vie
 Et servirai de bon entencion
 Sanz mal penser dascune vilenie

Si femme porroit estre celestine 2
 De char humeine a la creacion
 Jeo croi bien qe ma dame soit devine
 Qelle ad le port et la condicion
 De si tressainte conversacion
 Si plein donour si plein de courtoisie
 Qa lui servir jai fait ma veneison
 Sanz mal penser dascune vilenie

Une autre tiele belle et femeline 3
 Trestout le mond pour sercher environ
 Ne truiet om car elle ad de sa covine
 Honte et paour pour garder sa meson
 Ni laist entrer ascun amant felon
 Dont sui joious car jeo de ma partie

amer doneste affeccion
 Il penser dascune vilenie

donour essample de bon noun 4
 te chaste et as vertus amie
 Je jeo vous aime et autre noun
 Il penser dascune vilenie

XXII.

n sovent oi parler damour 1
 Ja devant nesprovai la nature
 estat mais ore au present jour
 cheeuz de soudeine aventure
 otie v jeo languis sanz cure
 Coment jen puiss avoir socour
 fortune est en ce cas si dure
 Ma vie en ris ore est en plour

en penser jeo truiss assetz vigour 2
 tant jeo doi parler en ascune hure
 me falt de si tresgrant paour
 e et tolt la vois et la parlure
 ne lors si jeo ma regardure
 venir a veoir la doulcour
 en qui jai mis toute ma cure
 Ma vie en ris ore est en plour

puiss mirer la face et la colour 3
 tresdoulce dame et sa feture
 garder en si tresbeal mirour
 ravis de joie oultre mesure
 et apres quant sui soulein jeo plure
 ensi se melle de dolour
 quant sui dessoubtz ne quant dessure
 Ma vie en ris ore est en plour.

tresbelle et bone creature
 tout dis lestat de vostre honour
 tre envoie agardetz lescription
 Ma vie en ris ore est en plour

XXIII.

n regard au primere acqueintance 1
 t jeo la bealte de ma dame vi
 du corps trestoute mobeissance
 one tant sui damour ravi
 re main jeo lai ma foi plevi
 i ma dame ad resceu mon homage
 servant et son loial ami
 oure est que jeo vi celle ymage.

veoir sanz autre sustenance 2
 danger ne me soit anemi

Il mest avis de toute ma creance
 Qas toutz les jours jeo viveroie ensi
 Et cest tout voir que jeo lui aime si
 Que mieulx voldroie morir en son servage
 Que viv(e)re ailours mill auns loigntain de li
 A bone heure est que jeo vi celle ymage

De son consail ceo me dist esperance 3
 Que quant ma dame av(e)rai long temps servi
 Et fait son gre donour et de plesance
 Lors solonc ceo que jav(e)rai deservi
 Le reguerdon me serra de merci
 Quelle est plus noble et franche de corage
 Que May quant ad la terre tout flori
 A bon heure est que jeo vi celle ymage

Ceo dit envoie a vous ma dame en qui 4
 La gentillesce et le treshalt parage
 Se monstrent dont espoir mad rejoie
 A bon heure est que jeo vi celle ymage

XXIII.

Jeo quide que ma dame de sa mein 1
 Mad deinz le coer escript son propre noun
 Car quant jeo puiss oir le chapelain
 Sa letanie dire et sa lecon
 Jeo ne sai nomer autresi le noun
 Car jai le coer de fin amour si plein
 Qen lui gist toute ma devocion
 Dieus doingt que jeo ne prie pas en vein

Pour penser les amours de temps longtein 2
 Com la priere de Pigmalion
 Faisoit miracle et limage au darrein
 De pierre en char mua de soreison
 Jai graunt espoir de la comparison
 Que par sovent prier serrai certain
 De grace et pour si noble reguerdon
 Dieus doingt que jeo ne prie pas en vein

Com cil qui songe et est en noncertein 3
 Ainz semble a lui quil vait tout environ
 Et fait et dit ensi quant sui soulein
 A moi parlant jeo fais maint question
 Despute et puis responde a ma reson
 Ne sai si jeo sui faie ou chose humein
 Tiel est damour ma contemplacion
 Dieus doingt que jeo ne prie pas en vein

A vous que mavetz en subjeccion 4
 Soul apres dieu si mestes sovereign
 Envoie ceste supplicacion
 Dieus doingt que jeo ne prie pas en vein.

XXV.

Ma dame si ceo fuist a vo plesir 1
 Au plussovent jeo vous visiteroie
 Mais le fals ia[n]gle et le tresfals conspir
 De mesdisantz mont destorbe la voie
 Et vostre honour sur tote riens voldroie
 Par quoi ma dame en droit de ma partie
 En lieu de moi mon coer a vous envoie
 Car qui bien aime ses amours tard oblie

Ils sont assetz des tiels qui de mentir 2
 Portont le clief pendant a lour curroie
 Un quoi ma dame jeo ne puiss sentir
 Coment aler aincois me torne en voie
 Mais sachez dieus par tout uque jeo soie
 Dentier voloir sanz nulle departie
 A vous me tiens a vous mon coer se ploie
 Car qui bien aime ses amours tard oblie

De vo presence a longtemps abstenir 3
 Grief mest en cas qe force ensi feroie
 En dautre part si jeo voldrai venir
 Sanz vostre esgard ceo faire ne porroie
 Comandetz moi ceo qe jeo faire en doie
 Car vous avetz de moi la seignorie
 Tout est en vous ma douleur et ma joie
 Car qui bien aime ses amours tard oblie

As mesdisantz dont bon amour sesfroie 4
 De male langue dieus les mots maldie
 Qen lour despit a vostre amour motroie
 Car qui bien aime ses amours tard oblie

XXVI.

Salutz honour et toute reverence 1
 Com cil damour qest tout vostre soubgit
 Ma dame a vous et a vostre excellence
 Envoie cil vous plect dumble esprit
 Pour fare a vous plesance honour profit
 De tout mon coer entier jeo le desire
 Selonc le corps combien qe jai petit
 Sanz autre don le coer doit bien suffire

Qui done soi cest une experience 2
 Qe lautre bien ne serront escondit
 Si plein com dieus mad de sa prouidence
 Fait et forme si plein sanz contredit
 Soul apres lui ma dame en fait et dit
 Vous done et si Roi fuisse dun Empire
 Tout est a vous mais en amour parfit
 Sanz autre don le coer doit bien suffire

Primer quant vi lestat de vo presence 3
 En vous mirer me vint si grant delit
 Onques despuiss dascune negligence
 Mon coer pensant vostre bealte noublit
 Par quoi tout dis me croist celle appetit
 De vous amer plus qe ne porrai dire
 Et pour descrire amour en son droit plit
 Sanz autre don le coer doit bien suffire

A vous ma dame envoie ceste escript 4
 Ne sai si vo danger le voet despire
 Mais si reson soit en ce cas eslit
 Sanz autre don le coer doit bien suffire

XXVII.

Ma dame quant jeo vi vostre oill vair 1
 et riant
 Cupide mad ferru de tiele plaie
 Par mi le coer dun dart damour ardent
 Qe nulle medecine mest verriaie
 Si vous naidetz mais certes jeo me paie
 Car soubtz la cure de si bone mein
 Meulx vuil languir qe sanz vous estre sein

Amour de sa constreainte est un tirant 2
 Mais sa banere quant merci desplaie
 Lors est il suief courtois et confortant
 Ceo poet savoir qui la fortune essaie
 Mais combien quil sa grace me deslaie
 Ma dame jeo me tiens a vous certain
 Mieulx vuil languir qe sanz vous estre sein.

Estre ne tout guari ne languisant 3
 Ma dame soubtz lespoir de vo manaie
 Je vive et sui vos graces attendant
 Tanque merci ses oignementz attraie
 Et le destroit de ma douleur allaie
 Mais si guaris ne soie enquore au plein
 Mieulx vuil languir qe sanz vous estre sein

Pour vous qavetz la bealte plus qe faie 4
 Ceo lettre ai fait sanz null penser vilein
 Parentre deus combien qe jeo mesmaie
 Mieulx vuil languir qe sanz vous estre sein.

XXVIII.

Dame v est ore celle naturesce 1
 Qe soloit estre en vous tiel temps jeo vi
 Qil ne vous plect de vostre gentilesce
 Un soul salutz mander a vostre ami
 Ne quier de vous forsque le coer demi

avetz le mien trestout entier
 t sovent de petit poi doner
 tus de franchise et de largesce 2
 ma dame en vous sont establi
 savetz ma peine et ma destresce
 ar dolour jeo sui sempres faili
 lefalte soul de vo merci
 vous plect un mot a moi mander
 t sovent de petit poi doner

anque jai ma dame a vo noblesce 3
 et corps jeo lai done parmi
 i ne vous desplese en ma simplesce
 re amour si jeo demande ensi
 qui done il ad don deservi
 rrvant doit avoir son loer
 t sovent de petit poi doner

lce dame qui mavetz oubli 4
 ceo dit de moi pour remembrer
 detz moi de vos beals ditz auci
 it sovent de petit poi doner

XXIX.

oite cause et par necessite 1
 sanz feintise honeste et resonable
 un temps de vous dame eslonge
 r reson jeo serroie excusable
 me qest par les pays volable
 orous me dist nouvelle ades
 apris et jeo le croi sanz fable
 mour loigns est de desease pres

ma dame scieussetz ma pense 2
 servir remaint tout dis estable
 ai point sanz cause refuse
 vous tiens si bone et merciabile
 qa vous sui toutditz servicable
 non gree ne vuill partir james
 e av(e)rai et cest tout veritable
 mour loigns est de desease pres

de lome est en la volente 3
 bien voet par droit est commendable
 cella ma tresbelle honouree
 corous et soietz amiable
 ai fait qa vous nest pas greable
 merci men donetz un reles
 lessai la chose est bien provable
 mour loigns est de desease pres

Ma gracieuse dame et honorable 4
 Ceste balade a vous pour sercher pes
 Envoie car jeo sui assetz creable
 Qest damour loigns est de desease pres

XXX.

Si com la Nief quant le fort vent tempeste 1
 Par halte mier se torne ci et la
 Ma dame ensi mon coer maint en tempeste
 Quant le danger de vo parole orra
 Le nief qe vostre bouche soufflera
 Me fait sigler sur le peril de vie
 Qest en danger falt quil merci supplie

Rois Uluxes si com nous dist la geste 2
 Vers son pays de Troie qui sigla
 Not tiel paour de peril et moleste
 Quant les Sereines en la Mier passa
 Et le danger de circes eschapa
 Qe le paour nest plus de ma partie
 Qest en danger falt quil merci supplie

Danger qui tolt damour toute la feste 3
 Unques un mot de confort ne sona
 Ainz plus cruel qe nest la fiere beste
 Au point qant danger me respondera
 La chiere porte et quant le nai dirra
 Plusque la mort mestone celle oie
 Qest en danger falt quil merci supplie

Vers vous ma bone dame hors pris cella 4
 Qe danger maint en vostre compainie
 Ceste balade en mon message irra
 Qest en danger falt quil merci supplie

XXXI.

Ma belle dame bone et gracieuse 1
 Si pour bealte len doit amour doner
 La bealte dame avetz si plenteuouse
 Qe vo bealte porra nulls coers passer
 Qe ne lestoet par fine force amer
 Et obeir damour la discipline
 Par soulement vo bealte regarder
 Car bon amour a les vertus encline

Et si bounte qest assetz vertuouse 2
 De sa nature amour porra causer
 Vous estes dame assetz plus bounteuouse
 Qascun amant le porra deviser
 Et ceo me fait vostre amour desirer
 Secondement apres lamour divine

Pour chier tenir servir et honorer
Car bon amour a les vertus encline

Et si la sort de grace est amoureuse
Lors porrai bien ma dame tesmoigner
Vo grace entre la gent est si fameuse
Qa quelle part qe jeo me vuil turner
Jeo puiss oir vo grace proclamer
Toutz en parlont et dient lour covine
Lom est benoit qui vous purroit happer
Car bon amour a les vertus encline

Ma dame en qui sont trestout bien plener
Tres fressche flour honeste et femeline
Ceste balade a vous fais envoyer
Car bon amour a les vertus encline

XXXII.

C'est aun nouell Janus qad double face
Lyvern passer et lestee voit venant
Comparison de moi si jensi face
Contraire a luy mes oills sont regardant
Je voi livern venir froid et nuisand
Et lestee vait ne sai sa revenue
Qamour me poingt et point ne me salue

La chere Estee qui le solail embrace
Devient obscure a moi si qaudevant
Lvyern me tolt damour toute la grace
Dont par dolour jeo sui mat et pesant
Ne sai jouer ne sai chanter par tant
Ainz sui covert dessoubtz la triste Nue
Qamour me poingt et point ne me salue

Vo bealte croist que ia null temps desface
Pourceo ma dame a vous est acordant
Qe vo bounte se monstre en toute place
Mais jeo pour quoi qe sui tout vo servant
Ne puis veoir de grace ascun semblant
Cest une dure et forte retenue
Qamour me poingt et point ne me salue

XXXIII.

Au comencer del aun present nouell
Mon corps ou(e) tout le coer a bone estreine
Jo done a vous ma dame sanz repell
Pour le tenir si com vostre demeine
Ne sai conter les joies que jeo meine
De vous servir et pour moi guerdoner
Si plus ny soit donetz le regarder

Ne quier de vous avoir autre juel
Fors soulement vostre ameiste certeine
Guardetz vo Nouché guardetz le vostre anel
Vo beal semblant mest joie souveraine
Qa mon avis tout autre chose est veine
Et sil vous plect ma dame sanz danger
Si plus ny soit donetz le regarder

Len solt tout ditz au feste de Noel
Reprendre joie et hoster toute peine
Et doner dons mais jeo ne demande el
De vo noblesce si non qil vous deigne
Doner a moi damour ascune enseigne
Dont jeo porrai ma fortune esperer
Si plus ny soit donetz le regarder

A vous ma douce dame treshalteine
Ceste balade vait pour desporter
Et pour le bonte dont vous estes pleine
Si plus ny soit donetz le regarder

XXXIII.

Saint Valentin lamour et la nature
De toutz oiseals ad en gouvernement
Dont chascun deaux semblable a sa mesure
Une compaignie honeste a son talent
Elist tout dun acord et dun assent
Pour celle soule laist a covenir
Toutes les autres car nature aprent
U li coers est le corps falt obeir

Ma douce dame ensi jeo vous assure
Qe jeo vous ai eslieu semblablement
Sur toutes autres estes vous dessure
De mon amour si tresentierement
Qe riens y falt par quoi joieusement
De coer et corps jeo vous voldrai servir
Car de reson cest une experiment
U li coers est le corps falt obeir

Pour remembrer jadis celle aventure
De Alceone et Ceix ensement
Com dieus muoit en oisel lour figure
Ma volente serroit tout tielement
Qe sanz envie et danger de la gent
Nous porroions ensemble par loisir
Voler tout francs en nostre esbatement
U li coers est le corps falt obeir

Ma belle oisel vers qui mon pensement
Sen vole ades sanz null contretenir
Pren cest escript car jeo sai voirement
U li coers est le corps falt obeir

XXXV.

Valentin plus qe null Emperour 1
 parlement et convocation
 outz oiseals qui vienont a son jour
 compaignie prent son compaignon
 roit amour mais par comparaison
 ne part ne puiss avoir la moie
 oul remaint ne poet avoir grant joie

la fenix souleine est au sojour 2
 rabie celle region

ma dame en droit de son amour
 ine maint ou si jeo vuill ou non
 cure de ma supplicacion
 damour ne sai troever la voie
 oul remaint ne poet avoir grant joie

n nature est pleine de favour 3
 os oiseals qont lour eleccion
 jeo fuisse en droit de mon atour
 o soul cas de lour condicion
 poet nature qe ne poet reson
 ion estat tresbien le sente et voie
 oul remaint ne poet avoir grant joie

un Tarcel gentil ad sa facon 4
 jai faili de ceo qavoir voldroie
 ame cest le fin de mon chancon
 oul remaint ne poet avoir grant joie

XXXVI.

comparer ce Jolif tems de May 1
 o le dirrai semblable a paradis
 lors chantont et Merle et Papegai
 hamps sont vert les herbes sont floris
 est nature dame du pays
 venus poingt Lamant au ttiel assai
 ntre amour nest qui poet dire Nai

t tout ceo voi et qe jeo penserai 2
 nt nature ad tout le mond suspris
 pour le temps Se fait minote et gai
 o des autres sui soulein horpris
 cil qui sanz amie est vrais amis
 pas mervaille lors si jeo mesmai
 ntre amour nest qui poet dire Nai

eu de Rose urtie cuillerai 3
 mes chapeals ferrai par tiel devis
 ute joie et confort jeo lerrai
 le soule en qui jai mon coer mis
 le point qe jai sovent requis

Ne deigne alegger les griefs mals qe jai
 Qencontre amour nest qui poet dire Nai

Pour pite querre et pourchacer mercis 4
 Va ten balade v jeo tenvoierai
 Qore en certain jeo lai tresbien appris
 Qencontre amour nest qui poet dire Nai

XXXVII.

El Mois de May la plus joieuse chose 1
 Cest fin amour mais vous ma dame chiere
 Prenetz a vous plustost la Ruge Rose
 Pour vo desport et plus la faites chiere
 Qe mon amour ou(e) toute la priere
 Qe vous ai fait maint jour y ad passe
 Vous estes franche et jeo sui fort lie

Jeo voi tout plein des flours deinz vo 2
 parclose

Prive de vous mais jeo sui mis derere
 Ne puiss entrer qe lentree mest forclose
 Jeo prens tesmoign de vostre chamberere
 Qe sciet et voit trestoute la matiere
 De si long temps qe jeo vous ai ame
 Vous estes franche et jeo sui fort lie

Qant lerbe croist et la flour se desclose 3
 May mad hoste de sa blanche banere
 Dont pense assetz plus qe jeo dire nose
 De vous ma dame qui mestes si fiere
 A vo merci car si jeo me refiere
 Vostre danger tantost mad deslaie
 Vous estes franche et jeo sui fort lie

En le douls temps ma fortune est amiere 4
 Le mois de May sest en yvern mue
 Lurtie truis si jeo la Rose quiere
 Vous estes franche et jeo sui fort lie

XXXVIII.

Si com la fine pierre Daiamand 1
 De sa nature attrait le fer an soi
 Ma dame ensi vo douls regard plesant
 Par fine force attrait le coer de moi
 Nest pas en mon poair qant jeo vous voi
 Qe ne vous aime oultre mesure ensi
 Qe jai pour vous toute autre chose oubli

Soubtz ciel nest oill mais qil vous soit voiant 2
 Quil nait le coer tantost deinz son recoi

Suspris de vostre amour et suspirant
De tout le monde si jeo fusse Roi
Trop fuist petit me semble en bone foi
Pour vous amer car jeo sui tant ravi
Que jai pour vous toute autre chose oubli

Toutes vertus en vous sont apparant 3
Que nature poet doner de sa loi
Et dieus vous ad done le remenant
Des bones mours par quoi tresbien le croi
Que jeo ne puiss amer meilour de toi
Vostre bealte mad tielement saisi
Que jai pour vous toute autre chose oubli

Doble esperit si com jeo faire doi 4
U toute grace son hostell ad basti
Ceo lettre envoie ou(e) si tresfin otroi
Que jai pour vous toute autre chose oubli

XXXIX.

En vous ma douce dame souveraine 1
Pour remembrer et sercher les vertus
Si bonte quier et vous en estes pleine
Si bealte quier vous estes au dessus
Si grace quier vous avetz le surplus
Que riens y falt de ceo dont char humeine
Doit avoir pris car cest tresbien conuz
Molt est benoit gou(e) vous sa vie meine

Qui vo persone en son corage asseine 2
Trop ad dur coer sil ne soit retenuz
Pour vous servir com(e) a sa capiteine
Pour moi le di qa ceo me sui renduz
Et si vous ai de rien dame offenduz
Vous me poetz si com(e) vostre demeine
Bien chastier qen vostre amour jeo trieus
Molt est benoit gou(e) vous sa vie meine

Nest un soul jour en toute la semeine 3
El quell deinz soi mon coer milfoitz et pluis
De vous ne pense ascune foitz me pleigne
Et cest quant jeo sui loign mais quant venuz
Sui en presence uque vous ai veeuz
Lors est sur tout ma joie plus certaine
Ensi de vous ma reson ai concluz
Molt est benoit gou(e) vous sa vie meine

Ma dame en qui tout bien sont contenuz 4
Ceo lettre envoie a vo noblesce halteine
.....
Molt est benoit gou(e) vous sa vie meine

XL.

On dist promesses ne sont pas estables 1
Ceo piert en vous ma dame an tiele enseigne

Que les paroles avetz amiables
Mais en vos faitz vous nestes pas certaine
Uous mauetz fait com jadis fist heleine
Quant pris Paris et laissa Menelai
Ne puiss hoster maisque de vous mapleine
Loials amours se provont a lessai

Si vos promesses fussent veritables 2
Sur vo parole qestoit primereine
Vous ne serietz ma dame si changables
Pour lesser que vous avetz en demeine
Et prendre ailours la chose qest foreine
Vous savetz bien ma dame et jeo le sai
Selonc que le proverbe nous enseine
Loials amours se provont a lessai

Quant verite damour se torne en fables 3
Et que vergoigne pas ne le restreigne
Parmi les voies que sont honorables
Nest un vertu que la fortune meine
Uostre ameiste vers un nest pas souleine
Ainz est a deux cest un chancon verrai
Dont chanterai sovent a basse aleine
Loials amours se provont a lessai

A dieu ma joie a dieu ma triste peine 4
Ore est yvern que soloit estre May
Ne sai pour quoi Cupide me desdeigne
Loials amours se provont a lessai

XLI.

Des fals amantz tantz sont au jour present 1
Dont les amies porront bien doloir
Cil qui plus jure et fait son serement
De bien amer plus pense a decevoir
Jeo sui de celles une a dire voir
Qui me compleigns damour et sa feintise
Par quoi de fals amantz pour peas avoir
Bon est que bone dame bien savise

Ascun y ad qui voet bien amer sent 2
Et a chascune il fait bien assavoir
Quil laime sanz nulle autre soulement
Par tiel engin destorne le savoir
De linnocent que quide recevoir
De ses amours la loialte promise
Mais pour garder sonour et son devoir
Bon est que bone dame bien savise

res de la bouche qensiment
 eour tant beal les ciet movoir
 e est nulle qe parfitement
 i ceo point le mal apercevoir
 qensi damour son estovoir
 ce ad bien deservi la juisse
 our ce qa tiel mal removoir
 qe bone dame bien savise

au matin un et autre au soir
 clade envoie a ta reprise
 i guerpir et mettre a nonchaloir
 qe bone dame bien savise

XLII.

bles sont la fortune et les dees 1
 ls amant quant il damour saqueinte
 te pleine est des falsetes
 t decoit quant il se fait plus queinte
 di gas trahi femme meinte
 mespris restorer ne poetz
 cella de ta falsine atteinte
 oldras briser lestrein brisetz

rd conu mest ceo qe fait avetz 2
 hoste de toi par tiele empeinte
 is jour ne serrai retournetz
 eir na toi na ta constregnte
 amis com ta parole est feinte
 s promesses toutes sont quassetz
 en toi la gentilesce exteinte
 oldras briser lestrein brisetz

our des mutabilitees 3
 amantz en toi limage est peinte
 s se muent en subtilitees
 i fait nad pas la vie seinte
 erreur la conscience enceinte
 aude et mal engin sont engendrez
 ers moi ta loialte si freinte
 oldras briser lestrein brisetz

naluois malice nest restreignte 4
 serras de ta part escusez
 z amantz jeo fais ceste compleignte
 oldras briser lestrein brisetz

XLIII.

icheraus qe Jason a Medee 1
 janire ou qercules estoit
 eas qavoit Dido lessee

3 Plus qe Theseus q Ariagne amoit
 Ou Demephon quant Phillis oubloioit
 Je trieus Helas qamer jadis soloie
 Dont chanterai desore en mon endroit
 Cest ma dolour qe fuist aincois ma joie

Unques Ector qama Pantasilee 2
 En tiele haste a Troie ne sarmoit
 Qe tu tout nud nes deinz le lit couche
 Amis as toutes quelque venir doit
 Ne poet chaloir mais qune fenme y soit
 Si es comun plus qe la halte voie
 Helas qe la fortune me decoit
 Cest ma dolour qe fuist aincois ma joie

De Lancelot si fuissetz remembre 3
 Et de Tristrans com il se contenoit
 Generides Florent Partonope
 Chascun de ceaux sa loialte guardoit
 Mais tu helas qest ceo qe te forsvoit
 De moi qa toi jamais null jour falsoie
 Tu es a large et jeo sui en destroit
 Cest ma dolour qe fuist aincois ma joie

Des toutz les mals tu qes le plus maloit 4
 Ceste compleignte a ton oraille envoie
 Sante me laist et langour me recoit
 Cest ma dolour qe fuist aincois ma joie

XLIII.

Vailant courtois gentil et renomee 1
 Loial verrai certain de vo promesse
 Vous mauetz vostre corps et coer done
 Qe jeo rescoine et prens a grant leesce
 Si jeo de Rome fuisse lemperesse
 Vostre ameiste refuserai jeo mie
 Qautiel ami jeo vuill bien estre amie

La halte fame qe len mad recontee 2
 De vo valour et de vo grant prouesse
 De joie mad loreille trespercee
 Et conforte le coer si qen destresce
 Ne puiss languir ainz de vo gentilesce
 Pour remembrer sui des toutz mals guarie
 Qautiel ami jeo vuill bien estre amie

Et puisqil est ensi de verite 3
 Qe lameiste de vous vers moi se dresce
 Le coer de moi vers vous sest adrescee
 De bien amer par droite naturesce
 Tresdoulz amis tenetz ma foi expresse
 Ceo point dacord tendrai toute ma vie
 Qautiel ami jeo vuill bien estre amie

Par loialte confort chierie tendresce
 Ceste ma lettre quoique nulls en die
 Ou(e) tout le coer envoie a vo noblesce
 Qautiel ami jeo vuill bien estre amie

XLV.

Ma dame jeo vous doi bien comparer
 Au cristall qe les autres esclumine
 Car celle pierre qui la poet toucher
 De sa vertu recoit sa medicine
 Si en devient plus precieuse et fine
 Ensi pour vo bonte considerer
 Toutz les amantz se porront amender

Vostre figure auci pour deviser
 La chiere avetz et belle et femeline
 Du quelle qant jeo me puiss aviser
 Jeo sui constreint ensi com de famine
 Pour vous amer de tiele discipline
 Dont mest avis qe pour vous essampler
 Toutz les amantz se porront amender

Al Cristall dame om porra bien noter
 Deux propretes semblable a vo covine
 Le cristall est de soi et blanc et clier
 Dieus et nature ensi par double line
 Vous ont de lun et lautre fait saisine
 Par quoi des biens qe vous avetz pleiner
 Toutz les amantz se porront amender

Ceste balade dame a vous encline
 Envoie pour vos graces comender
 De vostre essample et de vostre doctrine
 Toutz les amantz se pourront amender

XLVI.

En resemblance daigle qui surmonte
 Toute autre oisel pour voler au dessure
 Tres douls amis vostre amour tant amonte
 Sur toutz amantz par quoi jeo vous assure
 De bien amer sauf toutdis la mesure
 De mon honneur le quell jeo garderai
 Si parler nose ades jeo penserai

Par les pays la fame vole et conte
 Coment prouesce est toute en vostre cure
 Et quant jeo puiss oir si noble conte
 De vo valour jeo met toute ma cure
 A mon poair dont vostre honneur procure
 Mais pour les gentz tres bien mavisera
 Si parler nose ades jeo penserai

4 Entre nous dames quant mettons a la 3
 compte

Vo noble port et vo fiere estature
 Lors en deviens un poi rugge pur honte
 Mais jeo le torne ensi par envoisure
 Qaparcevoir null poet la couverture
 Par tiel colour en joie jeo mesmai
 Si parler nose ades jeo penserai

1 A vous gavetz donour celle aventure 4
 Qe vos valours toutz passent a lessai
 Droitz est qamont vous rende sa droiture
 Si parler nose ades jeo penserai

XLVII.

Li corps se tient par manger et par boire 1
 Et fin amour le coer fait sustenir
 Mais plus dassetz est digne la memoire
 De vrai amour qui le sciet maintenir
 Pour ceo ma dame a vous me vuill tenir
 De tiel amour qe ja ne falsera
 Nest pas oiceus sil qui bien amera

Des tiels y ad qui sont damour en gloire 2
 Par quoi li coers se poet bien rejoin
 Des tiels y ad qui sont en purgatoire
 Qe mieulx lour fuist assetz de mort morir
 Ascuns despoir ont pris le vein desir
 Dont sanz exploit lamant souhaidera
 Nest pas oiceus sil qui bien amera

De fin amour qui voet savoir listoire 3
 Il falt qil sache et bien et mal souffrir
 Plus est divers qe len ne porra croire
 Et ne pourquant ne men puiss abstenir
 Ainz me covient amer servir cherir
 La belle en qui mon coer sojournera
 Nest pas oiceus sil qui bien amera

Demi parti de joie et de suspir 4
 Ceste balade a vous ma dame irra
 Qen la sante damour mestoet languir
 Nest pas oiceus sil qui bien amera.

XLVIII.

Amour est une chose merveilleuse 1
 Dont null porra savoir le droit certain
 Amour de soi est la foi tricherouse
 Qe plus promette e meinz apporte au mein
 Le riche est pov(e)re et le courtois vilein

est molle et la rose est vrtie
: erreurs amour se justifie

est douls et la doulcour merdouse 2
est ease et le repos grievein
plesant la seurte perilouse
est bass si est le bass haltein
mieulx quide avoir tout est envein
n plour le sens torne en folie
: erreurs amour se justifie

est une voie dangereuse 3
est loign et loign remaint proschein
est chose odible et gracieuse
est humble et service est desdeign
e est fiere et le leon humein
: en cage la merle est forsbanie
: erreurs amour se justifie

amour sauvage ore est soulein 4
i damour poet dire la sotie
est serf amour est sovereign
: erreurs amour se justifie

XLIX.

s est bon et a les mals malvois 1
ur qui des natures est regent
ne qui de reson ad le pois
reson doit amer bonement
deinz soi sanz mal penser comprend
amour la verite pleinere
amour donour la droite miere

our doit son dieu amer aincois 2
dieu aime il aime verraidement
trois amours le primer choisis
dieu il doit secondement
n proesme a soi semblablement
jensi voet garder la maniere
amour donour la droite miere

e point dont amour ad la vois 3
n son endroit ceo nous aprent
nativite de les seintes lois
honeste et non pas autrement
rois pointz gist tout l'experiment
amour et si jensi le quiere
amour donour la droite miere

amour pour prendre avisement 4
ai dit la forme et la matiere
que voet amer honestement
amour donour la droite miere

L.

De vrai honour est amour tout le chief 1
Qui le corage et le memorial
Des bones mours fait garder sanz meschief
De laverous il fait franc et loial
Et de vilein courtois et liberal
Et de couard plus fiers que nest leon
De lennious il hoste tout le mal
Amour sacorde a nature et reson

Ceo qainz fuist aspre amour le temple suet 2
Si fait du guerre pes et est causal
Dont toute vie honeste ad son relief
Si bien les choses que sont natural
Com celles que sont dome resonant
Amour par tout sa jurediccion
Claime a tenir et par especial
Amour sacorde a nature et reson.

Au droit amant riens est pesant ne grief 3
Dont conscience en son judicial
Forsuoit mais li malvois plus que la Nief
Est en tempeste et ad son governal
Donour perdu sique du pois egual
La fortune est et la condicion
De lome et sur tout le plus cordial
Amour sacorde a nature et reson

Nest qui damour poet dire le final 4
Mais endroit moi cest la conclusion
Qui voet donour sercher l'original
Amour sacorde a nature et reson.

LI.

Amour de soi est bon en toute guise 1
Si reson le gouverne et justifie
Mais autrement sil naist de fole emprise
Nest pas amour ainz serra dit sotie
Aviser soi chascuns de sa partie
Car ma reson de nouell acqueintance
Mad fait amer damour la plus cherie
Virgine et miere en qui gist ma creance

As toutes dames jeo doi mon servise 2
Abandoner par droite courtoisie
Mais a ma dame pleine de franchise
Pour comparer nest une en ceste vie
Qui voet amer ne poet faillir damie
Car pardurable amour sanz variance
Remaint en luy com celle qest florie
De bien donnour de joie et de plesance

De tout mon coer jeo laime et serve et prise 3
Et amerai sanz nulle departie
Par quoi jespoir davoir ma rewardise
Pour quelle jeo ma dame ades supplie

Cest qant mon corps lerra la compaignie
De malme lors lui deigne en remembrance
Damour doner a moi le pourpartie
Dont puiss avoir le ciel en heritance

O gentile Engleterre a toi jescrits 4
Pour remembrer ta joie qest nouvelle
Que te survient du noble Roi Henris
Par qui dieus ad redresse ta querele
A dieu purceo prient et cil et celle
Qil de sa grace au fort Roi corone
Doingt peas honour joie et prosperite

Expliciunt carmina Johannis Gower
que Gallice composita Balades dicuntur ¹⁾.

C. Traitié pour ensampler les amantz marietz.

Puis qil ad dit cy¹⁾ deuant en englois par voie dessample la sotie²⁾ de
celluy qui par amours aime par especial dirra ore apres en franceis³⁾
a tout le monde en general vn⁴⁾ traitie solonc lez auctours pour
ensampler les⁵⁾ amantz marietz au fin qils la foy de lour seints⁶⁾
espousailes purront⁷⁾ par fine loialte garder et al honour de dieu salu-
ment tenir.

- 1) ci CD — 2) sote C — 3) francois CD — 4) vne CD — 5) lez C —
6) seintes AD, saintz C — 7) pour CD — 8) la C.

I.

*Qualiter creator omnium rerum deus homi-
nem duplicis nature ex anima rationali et
humana carne in principio nobilem creauit
et qualiter anima ex sue creatoris priuilegio
super corpus regiminis¹⁾ dominium possi-
debat.*

Le creatour de toute creature 1
Qui lalme dōme ad fait a soū ymage
Par quoi le corps de resoun & nature
Soit attempre par iouste [gouvernage]
• Il done al alme assetz plus dauantage,
Car il lad fait discret & resonable,
Dount sur le corps resoū ert conestable.

En dieu amer celle alme ad sa droiture 2
Tant soulemēt pour fermer le corrage
En tiel amour v nulle mesprisure

De fol delit la poet mettre en seruage
De frele char qest tout dis en passage.
Mais la bon alme est seīte et parmanable,
Dount sur le corps resoū ert conestable.

En lalme gist et resoū et mesure 3
Dont ele auera le ciel en heritage.
L(u)i corps solonc la char pour engendrure
Auera la bone espouse en mariage
Qui sont tout vne chose et vne estage,
Que lun [a] lautre soient entendable,
Dont sur le corps resoū ert conestable.

I. *Die lateinische Inhaltsangabe steht
am Rand CD — a) fehlt ACD*

1,4 gouernance F — 6 discrete D —
7 Dont AD — 2,5 chare crest C —
6 bone CD, seint C — 3,1 balme C
— 3 Li ACD — 5 toute C, et vn CD
— 6 & F

1) Folgen zwei kurze lat. Gedichte. Danach ist eine Lücke, so dass dem *Traitié*
in ■ der Anfang fehlt.

II.

*er spiritus, ut celum impleatur, casti-
fectat et corpus, ut genus humanum
a multiplicetur, coniugij copulam car-
concupiscit.*

spirit lamour quiert continence 1
viure chaste en soul dieu contemplant,
corps par naturel experience
femme auoir [dont] soit multipliant.
mes almes lun fait [le] ciel preignant
tre emplist la terre de labour.
est bon(e), lautre est assez meilour.

irit qui fait la prouidence 2
et faillir de reguerdou suiant.
st en lalme celle intelligence
sanz nul fyn homme en serra viuant,
st le corps en ses fils engendrant;
urquant tout fist le creatour.
est bon lautre est assetz meilour.

irit dieus dona conscience 3
elle [om] ert du bien et mal sachant.
ps doit pas auoir la reuerence,
ert a lalme et humble et obeissant;
lieus qui lez natures vait creant
et lautre ad mis en so(u)n atour.
est bon lautre est assetz meilour.

Le lespirit C — 2 chast C —
i AC — 4 dont *fehlt* F — 5 de
nel preignaunte C — 7 bon ACD
2,1 Le s. C (f. 444a) — 2 *Hier*
innt E — 3 balme C — 4 nulle
lume C, lōme en DE — 3,1 Le C
2 hōme F — 3 le r. C — 4 a
me C

III.

*er virginalis castitas in gradu suo
onio conjuguli^a) prefertur, ambo tum^b)
re conuersacionis disciplina deo crea-
acabilia consistunt.*

us parfyt dieu(s) ne nous obligea; 1
is il voet bien qe nous soions parfitz.
me a dieu sa [chastete] dona
en dieu voet estre bons maritz.
ert auoir espouse a son aus,
a dieu de faire honest[e] issue
] la loy de seint e(s)glise (est) due.

Primerement, qant mesmes dieus crea 2
Adam et Eue en son seint paradis,
Lomme oue la femme ensemble maria,
Dont ait [la] terre en lour semence empris.
Lors fuist au point cele espousaile empris
Du viele loy et puis, qant fuist venue,
[Selonc] la loy de seinte e(s)glise due.

Et puisqe dieus qui la loy ordina 3
En vne char ad deux persones mys,
Droit est qe lome et femme pour cela
Tout vn soul coer eiont par tiel deuis:
Loiale amie auoec loials amis.
Cest(e) en amour trop belle retenue
[Selonc] la loy de seint e(s)glise due.

a) *fehlt* CD — b) cum C — 1,1 dieu
ne uous F — 2 soien C — 3 chastite F
— 4 *Beginnt* B f. 132a — 1. 2. 3,7 So-
lonc F — 2,4 le F

III.

*Qualiter honestas coniugij non ex libidinis^a)
aut auaricie causa, sed tummodo quod sub
lege generacio ad cultum dei fiat, primordia
sua suscepit.*

Ouesque amour, qant loialte saqueinte, 1
Lors sont les noeces bones et ioieuses;
Mais lui guilers, qant il se fait plus queinte,
Par fals semblant les fait souent doubtouses,
A [loill] qant plu(i)s ressemblont amerouses.
Cest ensi come destouppes vne corde,
Qant le penser a son semblant descorde.

Celle espousaile est assetz fort[e] et seinte 2
Damour v sont les causes vertuouses.
Si lespousaile est dauarice enceinte
Et qe les causes soient tricherouses,
Ja ne serront lez noeces [gracieuses];
Car conscience tout dis se remorde,
Quant le penser a son semblant descorde.

Honest(e) amour que loialte saqueinte 3
Ffait qe les noeces serront glorieuses.
Et quison coer ad mys partiel(e) empei(g)nte,
Nestoet doubter les chaunges perilouses.
Om dit que noeces sont auenturouses;
Car la fortune en tiel lieu ne sacorde,
Quant le penser a son semblant descorde.

a) libidine B — *Str. 1 in* F *Str. 4*
von III — 1,1 Au C — 5 loial F —
6 ency F, enci C — 2,5 vertuouses F

V.

Qualiter matrimonij sacramentum quod ex duorum mutuo consensu sub fidei iuramento firmus astringitur propter diuine vindicte offensam euitandam nullatenus dissolui debet.

GRant meruaile est et trop co(u)ntre reson 1
Qom doit [du] propre chois sa fême eslire
Et puis cōfermer celle election
Par espousaile et puis apres desdire
Sa foy, qant il [de] iour [en] iour desire
Nouel amour assetz plus qe la beste.
Sa foy mentir nest pas a lomme honeste.

De lespousailes la professiō 2
Valt plus dassetz qe ieo ne puis descrire.
Subtz celle habit(e) prist encarnacion
De la virgine cil qest nostre sire.
Par quoi de[s] tout[es] partz qui bien remire
En lordre de si tressentisme geste,
Sa foy mentir nest pas a lōme honeste.

De lespousailes celle beneicon 3
Le sacrement de seinte e(s)glise enspire.
Cest vn liens sanz dissoluciō
Qom doit garder; car quique voldra lisre
Le temps passe, il auera cause a dire
Pour doubte de vengeance et de moleste:
Sa foy mentir nest pas a lomme honeste
1,2 de **F**, dieu **C** — 5 en iour de **F**
— 2,5 dez toutz **F**

VI.

Nota hic contra illos qui nuper sponsalia sua violantes in penam grauis vindicte dilapsi sunt. Et porro narrat qualiter Nectanabus rex Egipti ex Olimpiade vxore Philippi regis Macedonie magnum Alexandrum in adulterio genuit qui postea patrem suum fortuito casu interfecit.

NEctanabus qui vint en macedoyne 1
Degipte v qil deuant ot rois este
Olimp[e]as encontre matrimoyne
Lespouse al roy philip ad viole,
Dont alisandre estoit lors engendre.
Mais, quoique soit de primer[e] envoisure,
Le fyn demoustre toute lauenture.

Cil qest de pecche pres sa grace esloigne. 2
Ceo parust bien; car tiele destine
Auint depuis qe sanz nul [le] autre essoine
Le fi[l]z occist le p(i)ere tout degre[e].

Ore [esgardetz] coment fuist reuenge
Dauolterie celle forfaiture!
Le fin demoustre tute lauenture

Qualiter vluxes penelope sponsus in insula(m) Cilli circen ibidem reginam adulterando Thelogonum genuit qui postea propriis manibus patrem suum mortaliter iaculo transfodit.

Rois vluxes pur plaie a sa c[a]roigne 3
Ffalsoit sa foy deuers penelope,
Auoec Circes fist mesme la busoigne,
Du quoi son fils Thelogonus fuist nee
Qad puis son propre pierre auci tue;
Qil nest plesant a dieu tiel[e] engendrure.
Le fin demoustre toute lauenture.

1,3 Olimpias **F** — 6 s. dieu p. **C**,
s. du p. **DE** — 2,3 sanz fehlt **B** —
4 fols **DE** pierre **BEF** — 5 regar-
dez **F** — 3,1 coroine **F** — 4 De **B**

VII.

Qualiter Hercules qui Deianiram regis Calidonie filiam desponsauit ipsam postea propter amorem Eolen Euricie imperatoris filiam a se penitus ammouit. Vnde ipse cautelis Achelontis ex incendio postea perijt.

El graunt desert Dinde superiour 1
Cil qui dare(s)in lez deaux pilers fichoit
Danz hercules prist fême a son honour
Qe file au roy de calidoyne estoit.
Contre achelons en armes conquestoit
La belle Deianire par bataille.
Cest(e) graunt peril de freindre lespousaile.

[B]ien tost apres tout changea cell(e) amour 2
Pour Eolen dont il sespouse haoit.
Celle Eolen fuist file a lempereur
Deurice et Hercule[m] tant assotoit
Qelle ot de luy tout ceo qauoir voloit.
Nert pas le fyn semblable a[u] comensaile.
Cest(e) graunt peril de freindre lespousaile.

Unques ne fuist ne ia serra nul iour 3
Qe tiel pecche de dieu venge ne soit;
Car hercules ensy com di[s]t lauctour
Dune chemise dount il se uestoit
Ffuist tant deceu qil soi mesmes ardoit.
De son mesfait porta le contretaile.
Cest(e) graunt peril de freindre lespousaile.

2,1 Uien **F** — 4 Herculen **F** — 3,2 ven-
gee **B** — 5 tant fehlt **B**

VIII.

*ter Jason uxorem suam Medeam re-
as Creusam Creontis regis filiam sibi
iter copulavit. Vnde ipse cum duobus
uis postea infortunatus decessit.*

pus Jason qen lisle de Colchos 1
toison dor par laide de medee
ist dont il donour portoît grant los —
out le monde en court la renome[e] —
e]fne dame oue soi ad amenee
a paijs en Grece et lesposa.
te espousaile dieu[s] le vengera

mede[a] meuls quide estre en repos 2
son mari et quelle auoit porte
fils de luy, lor changea le pourpos
iel] Jason primer fuist obligé.
del tout medeam refuse
st la fille au roy Creon Creusa.
te espousaile dieus le vengera.

qot [le] coer de dolour clos 3
n corous, et ceo fuist grant pite,
[e]fnes fils que[u]x ot iadis enclos
ses cost(o)ees ensi com(e) fors[e]nee
t les oels Jason ele ad tue.
en fuist fait pecche le fortuna:
te espousaile dieus le vengera.

Le F — 5 ioesne E — 2,1 medee F —
Du C, Qe F — 4 Et quelle E, Ell
ll F — 3,1 de F — 3 ioesnes E —
om nur BE

IX.

ter Egistus Climestram) regis Agame-
uxorem adulterando ipsum regem in
octanter dormientem proditorie inter-
Cuius mortem Orestes filius eius cru-
no vindicavit.*

oltiers qui fait continuance 1
ses pecches et tout dis se delite
ient de dieu et lire et la vengeance.
oi ieo trieus vne cronique es[cri]te
ssampler et si ieo le recite
et noter par ceo qil signifie:
les sont les mals dauolterie.

non qot soubtz sa gouernance 2
gregois tout[e] la flour eslite
, qant plu(i)s fuist en sa puissance,
e quelle estoit Climestre dite
lot de fol amour soubgite.

Dont puis auint meinte grant felonie:
Horribles sont les mals dauolterie.

Agamenon de mort souffrist penance 3
Par treson qe sa fême auoit confite,
Dont ele apres morust sanz repentance.
Son propre filz horestes lad despote,
Dont de sa main receust la mort subite.
Egiste as fourches [puis] rendist sa vie:
Horribles sont les mals dauolterie.

a) clemestram B — 1,4 estreite F

X.

*Qualiter ex adulterio Helene vxoris Menelai
regis Troia magna in cineres conuersa pro
perpetuo desolata permansit.*

La tresplus be(a)le qu[n]ques fuist humaine 1
Lesponse a roy de grece menelay
Cestoit la fole peccheresse heleine
Pur qui paris primer se faisoit gay;
Mais puis tournoit toute sa ioie en way,
Qant troie fuist destruite et mis en cendre.
Si haut pecche couient en bass descendre.

*Qualiter ob hoc quod Lucrecia Rome Colla-
tini sponsa vi oppressa pre dolore interijt,
Tarquinus ibidem rex vna cum Arronte filio
suo qui sceleris auctores extiterant pro per-
petuo exheredati exilium subierunt.*

Tarquins auci qot la pense vileine 2
Qauoit pourgeu lucrese a son essay
Sans nul retour dexil receust la peine
Et la dolente estoit en tiel esmay,
Qe dun cotell soccist sanz nul de[s]lai.
Ceo fuist [pite] mais len doit bien entendre:
Si haut pecche couient en bass descendre.

*Qualiter Mundus romane milicie princeps
nobilem Paulinum in templo Ysis decepit.
Vnde ipse cum duobus presbyteris sibi con-
federatis iudicialiter perierunt.*

Mundus fuist prince de la court romeine 3
Qi deins le temple ysis el mois de may
Pourgeust pauline espouse et citezeine;
Deux prestres embastiront tout le plai.
Bani fuist munde en iugement verray
Ysis destruit, li prestre vont au pendre:
Si haut pecche couient en bass descendre.

1,1 quiques F — 3 Estoit B — 2,6 pite fehlt F
— 3,6 prestres ACD, prendre E

XI.

Qualiter Elmeges^{a)} miles Rosemundam Regis Gurmundi filiam Albinique primi regis Longobardorum uxorem adulteravit. Vnde ipso rege mortaliter intoxicato, dictam uxorem cum suo adulter(i)o dux Rauenn(i)e coniunctos pene mortis adiudicavit.

Albins qestoit vn prince bataillous 1
Et fuist le primer Roy de lombardie
Occist com cil qui fuist victorions
Le roy Gurmond par sa chivalerie
Si espousa sa file et tint cherie
La qele ot noun la belle Rosemonde.
Cil qui mal(e) fait falt quil au mal responde.

Tiel espousaile ia n(i)ert gracios 2
V dieus les noeces point ne seintefie.
La dame qestoit pleine de corous
A cause de son pierre nama mie
Son droit mari, ains est ailours amio.
Elmeges la purgeust et fist immonde.
Cil qui mal fait falt quil au mal responde.

D[v] pecche naist le fin malicious. 3
Par grief poyson albins perd[i]st la vie.
Elmeges oue sa dame leccherous
Estoi[en]t ars pour lour graunt felonie.
Le duk qot lors Rauenne en sa baillie
En son palleis lour iugement exponde.
Cil qui mal fait falt qil au mal responde.

a) Eleneges C, Helmeges AD, Helineges E — 2,1 Ciel C, nest E — 3,1 De F, Un C — 2 perdust F

XII.

Qualiter Tereus^{a)} rex Tracie Prognem filiam Pandeon^{b)} regis Athenarum in uxorem duxit. et postea Philomenam dicte uxoris sue sororem virginem vi oppressit. Vnde dicte sorores in potiendam vindictam filium suum infantem ex Progne genitum varijs decoccionibus in cibos transmutatum^{c)} comedere fecerunt.

LE noble roy Dathenes pand[e]on 1
Deux filles ot de son corps engendre
Qe progne et philomene auoient non.
A Tereus fuist progne marie[e],
Cil fust de Trace Roy, mais la bealte
De lautre soer lui fist sa foi falser.
Malueis amant reprent maluois loer.

De fol delit contraire a sa resoun 2
Cil Tereus par treson pourpense[c]
De philomene en sa proteccion
Rauist la flour de sa virginite
Contre sa foi; qil auoit espouse
Progne sa soer qui puis si fist venger.
Maluois amant reprent maluois loer.

Trop fuist cruelle celle vengeance. 3
Vn io[e]fne fils quil ot de progne ne(e)
La miere occist et en decoccion
Tant fist, qe Tereus lad deuore[e];
Dont dieus luy [ad] en hupe transforme[e]
En signe [quil] fuist fals & auoltier.
Maluois amant reprent maluois loer.

a) Terenus C — b) dandion F — c) transformatum ACD — 1,1 pandion F — 2,5 espousee AB, esponde F — Str. 3 fehlt C — 3,2 nee EF — 5 transforme EF — 6 qui E, qe F

XIII.

Qualiter pro eo quod Pharao rex Egypti Sarai uxorem Abrahe ob carnis concupiscenciam impudice tractauit pestilencia per uniuersum Egyptum peccatum vindicauit.

Seint abraham chief de la veile loi 1
De chanaan pur fuir la famine
Mena Sarray [sa] femme ouesque soi
Tanqen egipte v doubta la couine
De pharao qui prist a concubine
Sarray sespouse et en fist son vouloir.
En halt estat falt temprer le pooir.

Cist abraham qui moult doubta le roy 2
Nosa desdire, ain[z] suffrist la rauine
Pour pes auoir et se tenoit tout coy,
Dont il fuist bien; du roy mais la falsine
De son pecche par tiele discipline
Dieus chastioit dount il poait veoir:
En halt estat falt temprer le pooir.

Soubdeinement ain[z] qe len scieust purquoi 3
Par toute egipt[e] expandist la morine,
Dont pharao qestoit en grant effroy
Rendist lespouse et ceo fuist medicine.
A tiel pecche celle alme qest encline
Pour son delit couient an fin doloir.
En halt estat falt temprer le pooir.

3,5 cel E

XIII.

*ter ob peccatum regis Daud de eo
pse Bersabee^a) sponsam Vrie ex adul-
pregnauit summus iudex infantem
patre penitente sepulcro^b) defunctum
it.*

est lumaïne char frele & vileine, 1
nz grace nul[ls] se poet contretenir.
arust bien, si com(e) la bible enseine,
roy dauid vrie fist moertrir
Bersabe[e] dont il ot son pleisir.
se estoit, mais il nen auoit garde.
as seg[e]ur de soy qi dieus ne garde.

alte qil ueoit ensy luy meine, 2
ot p[oa]ir de son corps abstenir;
quil chaoit damour en cele peine
chastes ne se poait contenir.
nal causoit vn altre mal venir:
terie a lomicide esgarde.
as seg[e]ur de soi qi dieus ne garde,

cil qi dieus de sa pite remeine. 3
se prist si fort a repentir,
s nul hōme en ceste vie humeine
ceust tant de pleindre & de ghemir.
prioit, mercy fuist son desir,
troeuoit, merci son point ne tarde.
pas seg[e]ur de soi qi dieus ne garde.

bersabe BC — b) sepulture EB —
nuls C — 3 com le ACD — 1. 2. 3, 7
st E — 3, 2 pair F — 5 lautre ACD

XV.

*ter ob hoc quod Lancelotus miles pro-
mus Gunnor[a]m^a) regis Arthuri vxor-
tue peramauit Etiam et quia Tristram
modo Isoldam regis Marci auunculi
orem violare non timuit, amantes ambo
ti magno infortunatij dolore dies suos
ios clausurunt.*

mes sont la Cronique et lestoire 1
lancelot et Tristrans ensement
e maint lour sotie en memoire
ensampler les altres d[u] present.
st guarni et nulle garde prent
z] est qil porte mesmes sa folie;
eal oisel par autre se chastie.

emps del an hom truiet damour la foire 2
s coers cupide done et vent,
x tonealx ad dont il lez gentz fait boire,

Lun est assetz pl(o)us douls qe nest piment,
Lautre est amier plus que nulle arrement.
Par entre deaux falt qom se modifie;
Car beal oiseal par autre se chastie.

As vns est blanche as uns fortune est noire,
Amour se torne trop diuersement,
Ore est en ioye ore est en pourgatoire
Sanz point sanz reule et sanz gouvernement.
Mais sur toutz autres il fait sagement
Qen fol amour ne se delite mie;
Car beal oiseal par autre se chastie.

Die lateinische Vorbemerkung fehlt C

— a) Gunevorum E, Gunnorem F —
1, 1 & histoire C — 2 De Launcelot C
— 3 l. soue C — 4 essampler E, de p. F
— 5 crest g. C

XVI.

*Qualiter princeps qui sue carnis concupi-
scenciam exuperat pre ceteris laudabilior
existit. Narrat enim quod cum Probus Va-
lentinianus Imperator octogenarius in armis
floruit et suorum preliorum gesta coram eo
publice decantabantur, asseruit se de victo-
ria sue carnis cuius ipse motus illecebros
extinxerat magis letari quam si ipse uni-
uersas mundi partes in gladio belliger sub-
iugasset.*

Om truiet plusours es vieles escriptures 1
Prus et va[i]llantz qont darmes le renon.
Mais poy furent qentre les envoisures
Guarderont chaste en lour condicion.
Cil rois qi valentinians ot non
As lez Romeyns ce dist en son auis:
Qui sa char veint sur toutz doit porter pris.

Qui darmes veint les fieres auentures, 2
Du siecle en doit auer le reguerdou;
Mais qui du char poet ueintre les pointures,
Le ciel auera trestout a sa bandou.
A garde[tz] ore la comparisou!
Le quell(e) valt plus le monde [ou] paradis?
Qui sa char veint sur toutz doit porter pris.

Amour les armes tient en ses droitures 3
Et est plus fort; car la professiou
De vrai amour surmonte les natures
Et fait hom viure au loy de sa resoun.
En mariage est la perfeccioū.
Guardent lour foy cils qont celle ordre pris!
Qui sa char veint sur toutz doit porter pris.

Die lat. Vorbemerkung fehlt BCF —
2, 3 poeit B

XVII.

Nota hic quod secundum iura ecclesie ut sint duo^a) in carne vna animi ad sacri coniugij perfeccionem et non aliter expediens est.

Amour est dit sanz partir dun & vne, 1
Ceo veot la foy pleuie a[u] destre main.
Mais qant ly tierce damour se comunne,
Non est amour, eins sera dit barguain.
Trop se destroist qe[n]si quiert auoir gain,
Qui sa foi pert poi troue dauantage.
A vn(e) est vne assetz en mariage

Nest pas compaigns qest cōmun(e) a chas-
cune 2

A[n] soule amie ert vn amy solein.
Mais cil qui tout ditz change sa fortune
Et ne voet estre en vn soul lieu certain
[Om] le poet bien ressembler a Gawein:
Courtois damour, mais il fuist trop volage.
A vn est vne assetz en mariage.

Semblables est au descroisante lune 3
Cil qau primer se monstre entier et plein,
Qan prent espouse ou soit ceo blanch[e] ou
brune
Et quiert eschange auoir a lendemain.
Mais qui qensi son temps deguaste en vain
Doit bien sentir au fin de son passage:
A vn est vne assetz en mariage.

a) due A — 2,2 C bricht hier ab —
5 Qui F

XVIII.

Nota hic secundum auctores quod sponsi fideles ex sui regiminis discreta bonitate uxores sibi fidl(e)issimas conseruant. Vnde ipsi adinuicem congaudentes felicius in domino conualescunt.

En proprete cil qui del ore abonde 1
Mult fait grant tort, sil emble autri
monoie.

Cil qad sespouse propre dein[z] sabonde
Grant pecche fait, sil quiert ailours sa proie.
Tiels chaunte »cest ma souereine ioye«
Qui puis en ad dolour sanz departie.
Nest pas amant qui son amour mesguie.

Des trois estatiz benoitz cest le seconde 2
Qau mariage en droit amour se ploie,
Et qui cel ordre en fol delit confonde
Trop poet doubt(i)er, sil ne se reconnoie.
Pour ceo bon est qe chasc[u]n se pouruoie
Damer ensy qil nait sa foy blemie.
Nest pas amant qui son amour mesguie.

Dein[z] soun recoy la conscience expose 3
A fol amant lamour dount il foloie,
Si lui couient au fin qil en responde
Deuant celui qui les co(u)nsal(e)s desploie.
O come li bons maritz son(t) bien emploie.
Qant lautre fol lerra sa fol[e] amie!
Nest pas amant qui son amour mesguie.

1,3 deins F — 2,5 chascon F —
6 nait F

Hic in fine Gower qui Anglicus est sua verba gallica si que incongrua fuerint excusat.

Al vniuersite de tout le monde
Johan Gower ceste balade enuoie,
Et si ieo nay de [f]franc[oi]s la faconde,
Pardonez moy qe ieo de ceo forsuoie.
Ieo sui englois si quier par tiele voie
Estre excuse; mais quoique nulls en die:
Lamour parfit en die[u] se iustifie.

3 frances F

Anmerkungen¹⁾.

A 1,1 Druck: *provesse* (vgl. **B** XLIIII 2,2, XLVI 2,2) — 1,3 Gower behandelt Reihenschluss (die Cäsur) oft schwach, wie hier, d. h. mit betonter aber nicht abschliessender vierter Silbe. So: II 1,1,2; 3,5. **B** II 3,3,4. III 1,5; 2,5. IV 1,9; V 1,2. VI 1,4; 2,5. VII 4,1. VIII 2,2. IX 5,1,5. X 1,2; 2,1; 3,6. XI 2,6; 4,2. XII 3,2. XIV 3,7; 4,3. XVI 1,8; 2,7; 4,2,4. XVIII 1,1; 2,5 etc. Die Fälle eines tactisch schwachen Reihenschlusses sind ebenfalls zahlreich. So z. B.: **B** V 1,7; VI 1,1. IX 1,7; 5,2. XI 1,6. XII 1,1; 2,1. XIII 3,4,7. XIII! 1,1. XV 1,7. II 1,1,3; 3,1. XVIII 3,6; 4,1. XX 1,5; 3,6. XXI 3,3; 4,3. XXIV 1,1; 2,6; 3,6 etc. Er kann der Reihenschluss meist auch nach der sechsten betonten Silbe angenommen werden, öfters muss er es: **B** V 3,5. XII 4,1. XVI 2,1. XX 3,4. XXI 2,1. XXIII 1,2. VII 1,4. XXX 3,4. XXXIII 4,3. XXXVI 3,6. **C** V 1,3. VI 2,1. VII 1,6. XII 1,3. Nach der fünften nur: XXIIII 1,5. Cäsurlos ist: **C** XVI 1,5. — 1,3 *pro-*; *ence* männlich vgl. **B** II 4,1 — 1,5 Dr. *susmes* — 2,5 Dr. *votre* . *sauf gaurde*; **B** IIII* 3,4 — 3,2 Man beachte die Betonung *Gowér*, welche hier, wie **C** XVIII, nothwendig ist, da unser Dichter die vierte (resp. sechste) Silbe stets betont

1) Dr. W. Greif hatte die Freundlichkeit den selbst in Edinburg nirgends zu findenden Druck von **A** und **B** in Glasgow nochmals zu vergleichen. Leider war wegen des Schlusses der Edinburger Bibliotheken nicht in der Lage mir richtig die Collation zuzustellen, so dass S. 1-8 meiner Ausgabe völlig und S. 9-16 der grösseren Zahl der Exemplare nach bereits abgezogen war, als dieselbe in meine Hände gelangte. Ich setze deshalb die nicht durchweg gebesserten Druckfehler in [].

Aus der Preface des Earl Gower vom 17. Juni 1818 hebe ich noch folgendes vor: *An English poem entitled a Carmen de Pacis commendatione in laudem Henrici quarti, having been already printed, in Urry's Edition of Chaucer's Works, been here omitted. The French Ballades are supposed not to exist in any other MS. — A leaf containing part of a French poem addressed to Henry the Fourth and also the title of the Ballades and a part of the first of them, having been unfortunately mutilated, blank spaces have been left in those places in this volume; it appears that a page is wanting between the short Latin poems which immediately follow the Ballades, and the French poem on Marriage, which is in consequence imperfect at the beginning. -- The pointing has been to little attended to in the MS. but it has been judged better to omit it altogether. The spelling of the original has been faithfully adhered to. Many imperfections may be found but fortunately our ancient Poet has not to encounter the rough hands of ill natured critics, or the profane vulgar; he may confidently expect a kind reception from the Society which he has the honour of being presented.*

(Worte wie *Alceone* XXXIII 3,2. *Nectanabus*, *Olimpeas*, *Circes* C VI 1,1,3; 3,3. *Hercules*, *Eolen* C VII. *Jason*, *Medea* C VIII etc. sind ebenfalls auf der letzten Silbe betont, aber nicht *Deianire* C VII 1,6. *Medee* C VIII 1,2. *Progne*, *Philomene* C XII 1,3), also keinen lyrischen Reihenschluss, wie die zeitgenössischen Dichter Frankreichs zulässt, ebenso wie er auch nur ganz vereinzelt den epischen Reihenschluss (mit überschüssiger unbetonter Wortschlussilbe) kennt, so B II 3,7. XX 2,5. XXV 1,8. XXXIII 2,3. XLVI 3,1. C II 1,5. Kein epischer Reihenschluss liegt bei dem Wortausgang *-ee* vor (vgl. Anm. zu B III 1,2) und ebensowenig da, wo, wie im Neufranzösischen, Elision möglich ist. — I 3,4 *frai* st. *ferai* vgl. II 3,4. B III* 3,5. *vrai* B III* 4,1. XXXVI 2,5. L 1,1; aber *verrai* XL 3,6 *verraie* XXVII 1,4 — 3,4 und 4,1 lies *je* — 4,2 Dr. *perfit* und so noch oft *per* st. *par* und umgekehrt. Die Hs. wird stets durchstrichenen *p* aufweisen — 4,3 lies *sentence* — II 2,7 Dr. *Om entre* — II 3,2 lies *nous* — 3,3 *Courte* (*roial* fehlt im Dr.), schlechte Schreibart, wie die Silbenzahl ergibt, ebenso muss *come* durch *com* ersetzt werden B II 2,1,4. III 4,1. IV* 1,4; 3,3. V 3,3 etc. (vgl. XXX2,1 etc.). *ore* durch *ou* B V 3,7; 4,2. XVI 2,6 etc. (*ore* ist aber 2silb.: XXVIII 1,1). *basse* durch *bass* XLVIII 2,4. *pouere* durch *povre* IX 4,5. XX 4,3. *averai* durch *avrai* B I 3,5. XVII 1,8. XXIII 3,2,4. XXIX 2,7 etc. *avera* durch *avra* IX 5,4. XVI 3,2. C I 3,2 etc. *devera* durch *devra* B V 2,1. *saveroit* durch *savroit* B VIII,2 etc., doch schreiben auch die anderen Hss. des *Traitié* wie E, dagegen sprach auch Gower: *respon-dera* XXX 3,4. *viverai* B III* 1,4. X 3,4. *viveroie* XXIII 2,4 (aber *vivre* IX 5,5. *viv(e)re* XXIII 2,7). *discoverir* IX 3,1. *serement* XLI 1,3. — II 4,1 lies *Valour*.

B I 1,1-2 Die Worte gehören zur verstümmelten Ueberschrift und sind wie diese mit rothen Buchstaben gedruckt. — I 2,8 Dr. *remanit* ebenso 3,8; 4,4. III 4,2. VII 1,3. IX 1,8; 6,4. XV 1,8; 2,8; 4,4. XXIX 2,2. XXXV 1,7. XLVIII 3,2. LI 2,7 und *manit* st. *maint* XI 1,2. XVIII 2,4. XXIV 3,4. XXX 1,3; 4,2. XXXV 2,4. XXXVII 1,6 — I 3,5 Dr. *enaverai* — 3,6 lies *por* — II 1,1 *lestee* = *l'esté* vgl. XX 2,2. XXXII 1,2 und III 1,2 — 1,4 Dr. *qils ses joiera* Verdoppelung anlautender Consonanten nach vocalischem Auslaut auch sonst häufig. Vgl. Anm. IX 2,5 — 1,8 *vienont* o für tonloses e ist in der 3 pl. in unseren Gedichten häufig. Dass kein Druck- oder Lesefehler vorliegt, beweisen die Hss. des *Traitié*, wo dieselbe Endung *-ont* auch vorkommt — II 4,1 *lettre* männlich, ebenso III 4,2. III 4,3. XVIII 4,3. XX 4,1 etc. (aber weiblich XV 4,2. XLIV 4,2). *providence* A I 1,3. *bouche* XIII 4,2 (aber weibl. XLI 3,1). *feste* XVI 3,2 (aber weibl. XXX 3,1). *acquaintance* XXIII 1,1. *main* XXIII 1,5 (aber weibl. XXVII 1,6). *clief* XXV 2,2. *guerre* L 2,2. *erreurs* XLVIII 1,7. *vertu* XL 3,4. *chancon* XXXV 4,3. XL 3,6. *chose* XXIII 3,6. Vgl. Anm. XXVIII 2,5 — III 1,2 *melle* = *mellée*. Tonloses e nach é hat keinen Silbenwerth (Vgl. *nées* III 1,6. *prées* XV 3,1. *entrée* XXXVII 2,3), bildet deshalb auch keinen epischen Reihenschluss (III 2,1. V 3,1) und *-ée* reimt mit é (VI. VII. XVII. XXIX. C VI. VIII) und *-é* wird durch *-ée* oder *-ée* durch é ausgedrückt. Vgl. II 1,1. XXIX 2,6. Ein derartiger Schriftgebrauch ist auch sonst aus spät anglonormannischen Hss. bekannt, so z. B. aus der Fierabrashs. in Hannover. Auch *Roe* XX 1,1 ist 1silbig (Vgl. *verraiment* XLIX 2,2 und Anm. A I 3,4), *eaue* XVIII 1,1 aber 2silbig — III 1,3 Dr. *per* — 2,3 Dr. *tielment*. Vgl. aber IX 3,2. XXXIV 3,4. XXXVIII 3,6. *tiele* V 1,3. XXI 3,1. XXVII 1,2. XLV 2,5. C XVIII 4,5. *doulce* II 2,1. VIII 2,2. XI 2,6. XIII 2,2 etc. *forte* III 2,6. *gentile* IX 5,1. *descroisante* C XVII 3,1 aber *meillour* XI 4,3. XXXVIII 3,5. *natural* n. pl. f. aber im Reim L 2,4 und *viels* XLII 2,6. — III 1,2 Dr. *inesperance* — III 1,5 *asseur* contrahirt. Vgl. *assure* XII 2,7. XXXIV 2,1. *seurte* IX 4,3 (aber *segeur* C XIII 1,7). *eust* IX 4,7. *sciessussetz* XXI 2,1. *pourgeu* C X 2,2. *pourgeust* C X 3,3. *resceu* XXIII 1,6. *receust* C X 2,3. XIV 3,4. *eslieu* XXXIV 2,2. *pleust* X 1,5. *regardure* XII 2,4. XXII 2,5. *beneicon* C V 3,1. *mirour* XXII 3,3. XLII 3,1. *obeissant* C II 3,4. (aber *obeir* XLII 2,4). *emperour* C VII 2,3. *benoit* A II 1,2. B V 3,2. XXXI 3,7. XXXIX 1,8. *aide* C VIII 1,2. *suef* XXVII 2,3. L 2,1. aber Hiatt: *veoir* IX 1,5. XI 2,1. XIX 3,5. XXII 2,6 etc. *veeuz* XXXIX (*pourveance* XIII 2,6). *cheeuz* XXII 1,4. *Tereus* C XII 1,4; 2,2; 3,4. *paour* XII

3,6. XXII 2,3. XXX 2,3,7. *prierai* XVII 3,2. *aië* A II 3,6 — III 1,5 Dr. *per* — 6 *neez* 1silbig s. III 1,2 — 2,6 Dr. *per* — 4,2 Dr. *depertie* — III* 3,4 Dr. *gaurderai* vgl. A 1 2,5 — 4,1 Dr. *Ne* — V 1,1 lies *avoir* — 1,2 Dr. *non chaloir* — 2,4 l. *jeo* — 3,2 l. *decevoir* — 3,7 Dr. *ovequi* — 4,2 Dr. *Ove* — Schlussbemerkung Z. 2 Dr. *ceaur* — Z. 7 *diversement* — VI 1,5 Dr. *tresparcie* — 1,6 Dr. *Dedeniz* — 1. 2. 3,7; 3,2; 4,4 l. *jeo* — 3,3 l. *V* — 3,4 l. *Milf*. — VII 1,5 Dr. *Pouceo* Vgl. II 3,3. XII 3,3 — 1,7 l. *chivaler* — 2,6 l. *jeo* — 3,2 l. *Estee* — 3,4 l. *Sest* — VIII 3,3 l. *servir* — 3,4 l. *Chivaler* — IX 1,3 l. *toutdis* — 1,7 Dr. *Qa pres* — 1,8 l. *sovereine* — 2,5 Dr. *tanquil lest* Vgl. 4,7: Dr. *uns si* und II 1,4 — 3,8 l. *sicom* — 5,4 Dr. *demorir* — 5,5 l. *sui*; Dr. *poestes* — 5,8 l. *gree* — X 1,2 l. *dirrai* — 2,3 Dr. *asscine* — 2,5 Dr. *vue* — 3,6 Dr. *queue* — XI 1,2 l. *toutdis* — 2,1 l. *maisquil* — 2,5 l. *doner* — 3,6 Dr. *pituose* — 4,3 l. *Meilour* — XII 2,3 l. *reguerdoner* — 2,3,8; 4,4 l. *destorne* — 4,2 l. *compleigns* — XIII 1,4 l. *Sigen* — 3,1 l. *sovenance* — 3,3 Dr. *non suf.* — 3,4 l. *Compense* — 3,5 Dr. *endevient* — 4,4 l. *Tanqil* — XIII 1,2 Dr. *E en* — 2,5 Dr. *enterpris*, wohl auch falsche Auflösung Vgl. XXI 3,2. XXV 3,3. XLI 3,1 — 2,6 Dr. *vose* — 3,1 Dr. *doules* Vgl. III* 3,4 — XV 1,4 Dr. *Iceo* — 2,1 l. *soubtz* — 2,3; 3,1 l. *Sicom(e)* — 2,5 l. *Pour ce* — 3,1 Dr. *lesprees* — XVI 2,3 *Aviz*, ebenso XVIII 1,7. XL 3,6. XLVII 3,5 — 3,1 l. *Quiquest* — 3,3 l. *V v.* — 4,2 *Qes* = *Qui es* Elision des Relativs im Nom. ist wie im Prov. auch sonst im Anglonorm. zulässig. XXVI 1,2. XXIX 1,8. XXX 1,8. XXXV 3,2. C VIII 1,1. IX 2,1. XV 3,6. XVI 1,2. Dasselbe gilt von *li* XXIII 1,5 (vgl. aber 1,4). Ebenfalls findet sich auch sonst das Verb. im Sing. bei einem Subst. im Plur. majest. — XVII 1,5 Dr. *guardon*, falsche Auflösung. Vgl. XXIII 3,5. XXIV 2,7, — 1,6 l. *toutdis* — 2,2 l. *Solonc* — 3,3 Dr. *perlee* — 3,5 Dr. *bass* — 4,3 l. *puiss. maisque* — XVIII 1,2,7 Dr. *parcer*. Vgl. 3,2,5 — 1,5 Dr. *da ma* — 2. 3,4 l. *toutdis* — 3,5 Dr. *marbrele* — 4,2 l. *Diamant* — XIX 3,2 l. *toutdis* — 3,5 Dr. *clieremont* — 3,6 Dr. *perole. sonz* — 3,7 l. *sicom* — 4,2 *manetz*. Vgl. XXIV 4,1 — XX 2,7 l. *Tanqil* — 4,1 l. *ce* — XXI 3,1 l. *Vne* — 3,2 Dr. *Terstout*. Vgl. 1,5. XIII 2,5 — XXII 1,2 Dr. *Mai* — 1,4 Dr. *cheenz* — 1,6 Dr. *jeu* — 3,3 Dr. *ensi* — [4,2 l. *toutdis*] — XXIII 1,5 Dr. *plein* — 2,4 *Qas* st. *Qua*. Vgl. XLIII 2,4 *Des* XLIII 4,1. C V 2,5 — 2,5 *lui aime* wohl statt *l'ai amé*, vgl. aber XXIII 1,4 — 2,6 *viv(e)re*. Vgl. Anm. II 3,3 — 2,7 Dr. *anns* — XXIII 4,1 Dr. *manetz* Vgl. XIX 4,2 — XXV [1,5 l. *toute*] — 2,2 Dr. *Partout* — [2,3 l. *Vn*] — 2,5 viell. besser: *Sache* — [3,1 l. *long temps*] — 3,3 Dr. *dauterpart* — XXVI 2,3 [l. *providence*] — 2,7 Dr. *perfit* — 3,2 Dr. *me unit* — 3,3 l. *Quunques deuisse* — [3,4 l. *toutdis*] — XXVII 1,1 = 12-Silbner. Vielleicht sind die Worte *vair et* zu tilgen — 1,3 Dr. *Par un* — [1,4 l. *medicine* — 2. 3,7; 4,4 l. *vuill* — XXVIII 1,4 l. *Vn*] — 2,5 *En le* = *En la*, aber auch *en le* = *el* XXXVII 4,1. *de les* XLIX 3,3. C IX 2,2. *a les* XXXI 1,8. XLIX 1,1. C XVI 1,6, und umgekehrt auch *au, du* = *a la, de la*; vgl. XLV 2,3. C IV 2,6 und Anm. zu B II 4,1 — [3,1 l. *Tout* — XXIX 2,2 l. *toutdis*] — XXX 2,1 l. [Vluxes] *sicom* — [3,2 l. *Vnqes* — 3,4 l. *quant* — 4,2 l. *horspris* — XXXI 3,1 l. *amoureuse*] — 4,2 l. *Tresfressche* — XXXII 1,1 Dr. *ann* — 1. 2. 3,8 Dr. *salve* — 2,2 Dr. *si siqau devant* — 2,5 Dr. *jever*. — 3,1 Dr. *ga null* — XXXIII 1,1 Dr. *ann* — 1,6 Dr. *guardoner*. Vgl. XVII 1,5 — [2,1 l. *Juel*] — 2,3 *Nouche* vgl. Roland — 2,4 Dr. *emblant* — 3,6 Dr. *esper* — XXXIII 1,4 l. *Vne* — [1. 2. 3,7; 4,4 l. *V*] — 2,3 Dr. fehlt: *vous* — [XXXV 1,4 l. *V* — 2,7 Dr. *Qe* — [3,2 l. *oiseals*] — XXXVI 1,6 l. *lamant*; Dr. *aut tiel* — [2,1 l. *Qant*] — 2. 3,7; 4,4 Dr. *nai* — XXXVII 2,1 l. *toutplein* — 3,5 Dr. *refiers* — 4,2 [l. *Mois*] — XXXVIII 1,1; 4,1 l. *Sicom* — 1,2 l. *ferr* — [2,1 l. *maisgil* — 4,2 l. *V* — XXXIX 4,3 l. *Ou(e) Mil et Mil et Mil [et Mil] salut* — XL 1,1 l. *Om* — 1,5 l. *Vous*] — XL 1,7 Dr. *ma pleine* — 1,8 Dr. *Loial* — 2,2 Dr. *paroles* — 2,3 Dr. *serretz* — [3,5 l. *Vostre* — 4,1 l. *Adieu* — 4,2 *Maij*] — XLI 2,1 Dr. *Ascuns* — 2,3 Dr. *lamie* — 3,1 Dr. *lievers*. Vgl. XIV 2,5; Dr. *qensi ment* — 3,6 l. *la Juise* — XLII 1,1 Dr. *sont de la* — 1,4 l. *Plustost* — 4,1 Dr. *malnois* — XLIII [1,4 l. *qAdriagne*] — 2,5 Dr. *feume* — 3,3 Dr. *par Tonope* — XLIII 1. 2. 3,7; 4,4 *Quau*

tiel — 2,4. 1. *siqen* — 4,2 1. *Lettre* — XLV 1,5 *endevient* — 1,6 Dr. *vous b.* — 3,3 1. *Cristall* — 4,4 1. *porront* — XLVI 2,2 Dr. *provesce*, vgl. A I 1,1 — 3,3 Dr. *endeviens*; 1. *pour* — 3,4 1. *Qaparcevoir* — XLVII 1,5 1. *Pourceo* — 3,4 1. *nepourquant* — XLVIII 2,1 Dr. *La mier* — 2,4 1. *le bass(e) h.* — 3,6 Dr. *fors baine*. [In der Eile habe ich hier fälschlich 2 nur von Todd gebotene Lesarten statt der des Druckes eingeführt: 2,2 1. *la repos* — 2,4 1. *est basse* (Vgl. XX 1,6)] — XLIX 1,1 Dr. *ales* — 2,2 vgl. A I 3,4 Anm. — 2,7 Dr. *droit* — 3,5 Dr. *cest* — L 1,4 Dr. *laverons* — 3,1 Dr. *negrief* — LI 2,2 Dr. *courtasie* — 2,6 Dr. *perdurable* — 4 Die Abschluss-Cobla steht metrisch in keiner Beziehung zu LI, wäre daher auch besser nicht als Cobla 4 bezeichnet worden.

C Die Vorbemerkung in allen vollständigen Hss. ergibt, dass das Ehezuchtbüchlein vom Dichter als eine Art Fortsetzung zu seiner *Confessio Amantis* betrachtet wurde. Die Varianten des Druckes sind oben nur so weit notiert, wie sie Interesse bieten können. Hier noch folgende aus den lat. Ueberschriften, die mir Dr. Greif nachträglich mittheilt. III a) fehlt b) *tamen* — VI 1 *nuper* fehlt — 2 *violant* — Latein 2 steht gleich nach 1: *penelo ... Cilicia mortaliter cuja lo t.* — VII *regis Oeni filiam, ipsa ea propter .. Eurice ptus ... telis .. incen* — IX a) *Clemestram* — X Alle 3 Ueberschriften zusammen: 1 *cineres combusta pro* — 2 *que Lucrecia me C sponsa u o* — XI 2 *Gurmondi* — 6 *uictos .. adiucauit* — XIII 3 *supremus* — XV 1 *Lanceolotus* — 3 *Eciam q.* — 4 *soldam* — XVI 2 *laudibilior* — 8-9 *universus*.

C II 1,2 *Est* ist wohl in *Et* zu ändern — III, 2 1. *tantummodo* — Anm. 1) 1. *Au. C* — V 3 1. *firminus* — IX 2,1 *got* wird in *ot* zu ändern und der Satz 2,3 vor *quant* zu schliessen sein — X 3 1. *nobilem Paulinam* — XII 5 1. *in peccati vindictam* — XII In der lat. Vorbem. fehlt Z. 5 *ei* hinter *vindictam* — XIII 1,4 *Tangen* steht für *jusqu'en* — 2,4 *fuist* = *fist* — XV 6 1. *infortunii* — XVI 5 1. *preliorum* — XVII 2 1. *vna, tantum ad* — XVIII Anm. 2,6 1. *naid F*.

Obwohl Gower die Gedichte unter B sowohl in der Ueberschrift wie im Schluss als Balladen bezeichnet, findet sich doch nur im Geleit von 15 derselben diese Bezeichnung (5. 8. 10. 13-14. 16-17. 29. 30-31. 33. 36. 41. 45. 47), während ebenda sonst die Ausdrücke: *Lettre* 11 Mal (2-4. 15. 18. 20. 22. 27. 38-39. 44), *Escrit* 4 Mal (1. 11. 26. 34), *Compleingte* 3 Mal (9. 42. 43), *Dit* 2 Mal (23. 28), *Chancon* und *Supplicacion* je 1 Mal (35. 24) begegnen, in 11 weiteren Gedichten aber jede Bezeichnung fehlt. In B XXXII fehlt allerdings jedes Geleit; ebenso auch in B LI, wo es aber durch die Abschluss-Cobla von B ersetzt wird; ebenso fehlt das Geleit in den 18 Gedichten des Abschnittes C. Sonst bestehen sämtliche 72 Gedichte aus 3 Coblen, nur B IX besteht aus 5 und C XVIII aus 4. Jede Cobla der 18 Gedichte unter C enthält 7 Zeilen und ebenso auch die Coblen der Hälfte aller Gedichte von Abschnitt A und B, während die der anderen Hälfte achtzeilige Coblen aufweisen. In den Balladen mit 7zeiligen Strophen zeigt das Geleit genau dieselbe metrische Form, wie in denen mit 8zeiligen, aber nur in den Letzteren stimmt es, wie eigentlich erforderlich, mit der zweiten Strophenhälfte überein. In fast allen Balladen schliessen die Coblen mit einer Refrainzeile ausser in: A II. B IX. XIII. XIII. XVI. XVII. LI und B VIII, wo nur das zweite Versglied der letzten Zeile den Refrain bildet. Gedicht XLI-XLIV und XLVI werden vom Dichter der Geliebten in den Mund gelegt. Wegen der Behandlung des Reihenschlusses vgl. Anm. zu A I 1,3 und 3,2; wegen der Silbenzählung Anm. zu A I 3,4. II 3,3 und B III 1,2. III 1,5. XVI 4,2. — Ferner vgl. wegen männlichen Gebrauchs der weiblichen Nomina B II 4,1, secundärer Feminina der Adjectiva B III 2,3, nicht angelehnten und fälschlich angelehntem Artikel XXVIII 2,5, der Verbalendung -ont st. -ent B II 1,8.

AUSGABEN UND ABHANDLUNGEN

AUS DEM GEBIETE DER

ROMANISCHEN PHILOLOGIE.

VERÖFFENTLICHT VON E. STENGEL.

LXV.

DAS KÖNIGTUM

IM

ALTFRANZÖSISCHEN KARLS-EPOS

VON

AUGUST EULER.

Marburg.

N. G. Elwert'sche Verlags-Buchhandlung.

1886.

Herrn

Professor Dr. Edmund Stengel

in dankbarer Verehrung

gewidmet

vom Verfasser.

Die nachstehende Arbeit verdankt ihre Entstehung der Anregung des Herrn Professor Stengel, und sei ihm hierfür wie für die freundliche Unterstützung, welche er mir bei derselben geleistet hat, an erster Stelle mein aufrichtiger Dank dargebracht. Die Arbeit bezweckt der Hauptsache nach eine übersichtliche Zusammenstellung der Angaben zu liefern, welche sich über das Königtum in den altfranzösischen Karlsepen finden, und damit die Rolle zu präcisieren, welche nach Auffassung der Dichter oder Überarbeiter dieser Epen dem Königtum innerhalb der geschilderten Ereignisse zufiel. Wie weit diese Angaben mit den historischen Thatsachen übereinstimmen oder im Widerspruch stehen, muss einer besonderen Untersuchung vorbehalten bleiben. Bemerken will ich auch gleich hier, dass sich eine gesonderte Behandlung des heidnischen und christlichen Königtums nicht streng durchführen liess, da ersteres sich in den Grundzügen durchaus als eine Copie des christlichen darstellt, doch sind die Punkte, welche eine deutliche Verschiedenheit der Auffassung seitens der Dichter bekunden, möglichst hervorgehoben.

Den Stoff habe ich folgendermassen gegliedert:

- I. Titel.
 - II. Thronfolge und Krönung.
 - III. Residenz und Hofstaat.
 - IV. Sittliche Stellung des Königtums im Staate.
 - V. Rechtliche Stellung des Königtums.
-

Quellen-Angabe.

- (A. et A.) : Amis et Amiles, hsg. von K. Hoffmann, 2. Ausg., Erlangen 1882.
- (Aiol) : Aiol, ed. J. Normand u. G. Raynaud (Société des anciens textes français), Paris 1877.
- (Aub.) : Auberi, hsg. von A. Tobler, Leipzig 1870.
- (Aye d'A.) : Aye d'Avignon (Anciens poètes de la France publiés sous la direction de F. Guessard), Paris 1859 ff.
- (B. a. gr. p.) : Berte aus grans piés, p. p. A. Scheler, Bruxelles 1876.
- (B. d'A.) : La bataille d'Aleschans, p. p. Jonckbloet in Guillaume d'Orange, La Haye 1854.
- (B. d. C.) : Bueves de Commarchis, p. p. A. Scheler, Bruxelles 1874.
- (Ch. N.) : Charroi de Nymes in Guillaume d'Orange.
- (Chev. Og.) : La chevalerie Ogier, p. Raimbert de Paris, p. p. Barroi, 2 Bde., Paris 1842.
- (Coron. L.) : Coronemens Looy's in Guillaume d'Orange.
- (Cov. V.) : Covenans Vivien in Guillaume d'Orange.
- (Destr. d. R.) : Destruction de Rome, p. p. G. Groeber, Romania 1875 pg. 1 ff.
- (Doon) : Doon de Mayence, Anciens poètes.
- (E. d. Sp.) : Entrée de Spagne in Nouvelles recherches sur l'E. d. Sp. par Antoine Thomas, Paris 1882.
- (E. St. G.) : Elie de Saint-Gille, p. p. Raynaud, Paris 1879.
- (Enf. Og.) : Enfances Ogier, p. p. A. Scheler, Bruxelles 1874.
- (F. d. C.) : Foulque de Candie (Le roman de), p. Herbert le duc de Dammartin p. p. P. Tarbé, Reims 1860.
- (Fiebr.) : Fierabras, Anciens poètes.
- (Fl.) : Floovant, Anciens poètes.
- (G. l. L.) : Garin li Loherain (Li romans de), p. p. P. Paris, 2 Bde., Paris 1833.
- (G. l. L. III.) : Garin li Loherain (Mort de), p. p. du Méril, Paris 1845.
- (Gaufr.) : Gaufrey, Anciens poètes.
- (Gayd.) : Gaydon, Anciens poètes.
- (G. d. B.) : Gui de Bourgogne, Anciens poètes.

- (G d. N.) : Gui de Nanteuil, Anciens poètes.
- (G. d. R.) : Girart de Roussillon, traduit pour la première fois, p. P. Meyer, Paris 1884.
- (G. d. V.) : Girart de Viane und Agolant in: Der Roman von Fierabras. hsg. v. Immanuel Bekker, Berlin 1829.
- (Gi. d. M.) : Girbers de Mez Hs. A; 1. Teil nach Hs. E hsg. v. Ed. Stengel in Roman. Studien Heft IV.
- (Go. et I.) : Gormund und Isambert, hsg. v. Heiligbrodt in Rom. Studien Bd. III. pg. 549.
- (H. d. B.) : Huon de Bordeaux, Anciens poètes.
- (H. C.) : Hugues Capet, Anciens poètes.
- (H. d. M.) : Hervis de Mez Hs. T.
- (J. d. Bl.) : Jourdain de Blaivies, hsg. v. K. Hoffmann, Erlangen 1882.
- (Mac.) : Macaire, Anciens poètes.
- (Ot.) : Otinel, Anciens poètes.
- (P. l. D.) : Parise la Duchesse, Anciens poètes.
- (Pr. d'O.) : Prise d'Orange, Guillaume d'Orange.
- (Pr. d. P.) : Prise de Pampelune in Afr. Gedichte, hsg. von Adolf Musafia, Wien 1884.
- (R. d'Aq.) : Le roman d'Aquin, p. p. Joüon de Longrais, Nantes 1880.
- (R. d. C.) : Raoul de Cambrai, p. p. P. Meyer und A. Longnon, Société des anciens textes, Paris 1882.
- (R. d. M.) : Renaus de Montauban, p. p. Michelant, Stuttgart 1862.
- (Rol.) : Das afz. Rolandslied, hsg. v. E. Stengel, Heilbronn 1878.
- (Saisnes I. u. II.) : Chanson des Saxons, p. p. Francisque Michel, 2 Bde., Paris 1839.
- (Voy. Ch.) : Voyage de Charlemagne à Jérusalem et à Constantinople, hsg. v. Ed. Koschwitz, Heilbronn 1880.
-

1. *Titel.*

Der oberste weltliche Machthaber der Heiden wird meist schlechthin *rois* betitelt. Ebenso werden auch seine obersten Vasallen vielfach bezeichnet. So nennen die Dichter uns eine grosse Anzahl heidnischer Könige, die als Vasallen bei minder wichtigen Gelegenheiten nur kurz erwähnt werden, deren Name dann aber nicht wieder auftaucht.¹ Eine hervorragendere Rolle spielen nur folgende: *Arragons*², *Aucibiers*³, *Aufars*⁴, *Baligant*⁵,

1) Cov. Viv. 176: Desramez a son afère hasté: Ses briés tramet par trestot son regné En Buriene manda roi Barussé, En Saragoce manda roi Gastéblé En Argastaine manda roi Tempesté Et en sa terre manda roi Josué En Buriene Borrel et Maltribé Et en Marsane Margot et Acuré En Sarrazine Maltramot et Barré (190) Manda Arroffle, le roi de Valfondée Et Haucebier del pui de Grimmolé Et Malgrape, son fil, de Valpenée Et Synagon à la barbe meslée Le roi Bauduc et Harfu de Vauprée. Trente roi sont, chascun la teste armée. — cf. ib. 251-66, 1060-80; B. d'A. 1074 ff., ib. 1149, 2018; Chev. Og. 9808 ff.; Aub. p. 137 v. 8; E. St. G. 2236 ff. — Eine Notiz über eine grössere Anzahl von Königen findet sich auch im Rol. und Fiebr. Es ist jedoch dabei zu bemerken, dass dieselben nicht namentlich angeführt werden. Rol. 2647: Li amiralz est issuz del caland: Dis et set rei apres le vunt sivant. — Fiebr. 2840: XV rois Sarrazins a devant lui mandez (sc. Balan), — ib. 5656: Là trouverent la force de Balan l'amiré; En sa compaignie furent XXX roi couronné. — Vgl. No. 54: Pr. d'O. 598: li rois Cadroez.

2) Pr. d'O. 200: Et Arragons uns riches rois aufaignes.

3) R. d. C. 6895: Rois Aucibiers manda ces chevaliers (D). Pr. d'O. 996; B. d'A. 162; Chev. Og. 12405.

4) Saisnes I. p. 218 v. 11: Et dit au roi Aufart le Danois deputaire (C). ib. I. p. 14 v. 6 (D), 216 v. 7 (D).

5) Rol. 3548: Si uait ferir (sc. Ogiers) celui ki le dragun teneit Qu'ambure crauante en la place deuant sei. Et le dragon et l'enseigne le rei. Baligant ueit sun gunfanun cadeir (D). — ib. 2831: »Co dist Marsilie sire reis amiralz.« (H)

*Brehus*⁶, *Corsolt*⁷, *Corsubles*⁸, *Escorfaus*⁹, *Fierabras*¹⁰, *Galafres*¹¹, *Garsile*¹², *Gaudise*¹³, *Gloriant*¹⁴, *Guiteclin*¹⁵, *Justamon*¹⁶, *Machabre*¹⁷, *Margot*¹⁸, *Marsilies*¹⁹, *Quinart*²⁰. Diesen wird der Titel *rois* nicht nur von den Dichtern selbst beigelegt, sondern sie werden auch von Heiden und Christen in den Epen so angeredet, wie sich aus den in den Anmerkungen den Belegen hinzugefügten Buchstaben D(ichter), H(eide), C(hrist) ergibt.

6) Chev. Og. 9796: C'est du païen Brehus le vont nomant. Il tint Aulfrique... (9801) Rois fu des Saisnes ki tant par sont grant gent (D). — Unter dem Namen *Braiher* ib. 11999: Ce fu Braiher li rois de Val-sidone (D). ib. 1105. cf. Saisnes I. 8.

7) Coron. L. 497: L'en li amene le roi Corsolt en piez. Alesc. 2019, 2682, 4632.

8) Chev. Og. 2383: Li rois Corsubles et li baron proisié. ib. 2087; Ot. 1864 (D); R. d. C. 6618 (D), 6824 (C), 6897 (D); Alesc. 1150; Fiebr. 2614; Saisnes p. 194 v. 2 (D).

9) G. d. B. 1531: S'ala à Angorie, que rois Escorfaus tient (D). ib. 3455 (D); Saisnes p. 194 v. 2 (D); Ot. 763 (D).

10) Fiebr. 48: Car uns Sarrasins (vint en l'angarde monter): Jamais de plus fier homme n'ora nus hon parler; Et fu roy d'Alixandre, si l'avoit à garder Siue estoit Babilone dusc'à la rouge mer, Et si avoit Coloigne, Roussie à gouverner, Et des [tors] de Palerne se fait sire clamer. Et si voloit par force en Romme sejourner. (65) Le non du Sarrazin vous sai ge bien nommer: Fierabras d'Alixandre se faisoit apeler (D).

11) Coron. L. 351: Li rois Galafres, qui des autres est chiés (D). ib. 467, 304; Aub. 100; H. d. B. 6912 (D).

12) Ot. 45: Li rois Garsile, qui tant est riches hom (H).

13) H. d. B. 2442: Et or l'estuet en Babilone aler, Au roi Gaudise, outre le rouge mer (D).

14) Chev. Og. 788: C'est Kareeus, fix le roi Gloriant. Gaufr. 154, 248, 498.

15) Saisnes I. p. 12 v. 6: Par Mahom! dist li rois (sc. Guiteclins), molt an sui desiranz (D). ib. p. 13 v. 11 (D); 92 v. 11 (D). 150 v. 11 sagt Karl d. Gr. E cist rois Guiteclins si est fiers et puissans (C). ib. p. 173 v. 7 (C).

16) Chev. Og. 9946: Pepins tes peres, li malvais nains puant, Roi Justamont r'ochist il vraiement (Saisnes p. 9 v. 8 erwähnt ohne Titel).

17) Gaufr. 1980: Et le roi Machabré, que le cors Dieu maudie. — ib. 6901.

18) B. d'A. 5976: Ez-vos un roi, Margot de Bocidant. Cov. Viv. 183.

19) Rot. 7: Li reis Marsilie la tient, ki Deu n'en amet (D). — ib. 10, 62, 78 etc. (Gayd. 1141, 1204 ohne Titel). Gi. d. M. Hs. A. 201 a, 228 b, 231 c G. d. B. 1157 (D). Unter dem Namen Escler Gayd. 7158 (C).

20) Gaufr. 2183: Encontre un roi ala (sc. der Beherrscher von Grellement) qui moult mal fet li a; Il a à non Quinart, ne le mescréés ja (D). ib. 2685: Le roi Quinart apele son mesagier errant (D).

Neben dieser Bezeichnung findet sich für den obersten heidnischen Machthaber auch der Titel *amiral*. Er wird gebraucht von dem Dichter selbst für *Aceré*²¹, *Aucebier*²², *Balan*²³, *Baligant*²⁴, *Corsolt*²⁵, *Corsubles*²⁶, *Desramez*²⁷, *Galafres*²⁸, *Garsile*²⁹, *Gaudise*³⁰, *Gloriant*³¹, *Machabré*³², *Margot*³³, *Marsilies*³⁴, *Quinart*³⁵, *Sydoire*³⁶, von den Heiden für *Aquinart*³⁷, *Baligant*³⁸, *Brehus*³⁹, *Corsubles*⁴⁰, *Galafres*⁴¹, von den Christen für *Galafres*.

21) B. d'A. 1345: Et Salatrez li rois d'antiquité Cil la dona l'amiré Aceré.

22) B. d'A. 2023: Avec' els fu Haucebiers l'amirez.

23) Chev. Og. 10426: Que je conquies à l'amiraus Balant. cf. Fiebr. 1875, 1894, 1906.

24) Rol. 2614: En Babilonie Baligant ad mandet: (Co est l'amirail le vielz d'antiquitet). — ib. 2647, 2813, 2825.

25) Ch. N. 137: Là combati vers Corsolt l'amiré.

26) Chev. Og. 1015: Quant l'amiraus (sc. Corsubles) entendi des François. — cf. ib. 1004, 1040, 1052 etc. — R. d. C.: 7034: Bernier menerent Corsuble l'amiret. Gi. d. M. Hs. A. p. 257 d.

27) Cov. Viv. 308: Fu Desramez, li riches amiraus.

28) Rol. 1663: Si li brancist li amiralz Galafres. — H. d. B. 6955 Doon 6611; Gi. d. M. Hs. A. 201 b v. 26.

29) Ot. 1677: Dit l'amirant (sc. Garsile), qui moult dolent en fu. — ib. 1681.

30) H. d. B. 2341: Une fille a Gaudise l'amires. — ib. 2357.

31) Gaufr. 983: Par temps encontrera Gloriant l'amiré.

32) E. St. G. 1529: Machabré l'amiraus se liève en son estage. ib. 1535, 1516, 1504.

33) Cov. Viv. 253: Et Synagons, Margoz li amirez.

34) Gi. d. M. Hs. A. 228 b v. 25: Marsilles a un sien fill amené C'est Comadans mult maine grant fierté (29) Comadans siet à Blaives la cité A Geronvile resiet li amirés.

35) Ganfr. 2560: Li amiral Quinart a ses gens amenés. — ib. 2570, 2997, 2982 etc.

36) Fiebr. 2170: Claremonde et Flourete et la bele Madoire, Toutes trois furent filles à l'amirant Sydoire.

37) Gaufr. 4669: Que nous avons ochis Aquinart l'amiré.

38) Rol. 2602 sagt Bramimunde: Li amiralz (sc. Baliganz) i ferat cuardie — cf. ib. 2731, 2790 3643.

39) Chev. Og. 9864: Espie estoit à Brehus l' Esclavon Dessi à l'ost n'i fist arestison. Au tref roial s'escria à haut ton: Amiraus sire, or esmuet la tençon.

40) Chev. Og. 1065: Dist Karæus: »Amiraus ne vos poist«. — cf. ib. 1462, 2017, 2033, 2067 etc.

41) Gi. d. M. Hs. A. 201 d v. 26: Nous lo ferons Galafre l'amiral [l'amirant presenter sc. Fromont].

Für Vasallen wie *Karaheus*, *Justamon*, *Escorfaux* u. a. ist dieser Titel nicht nachweisbar. Beide Titel vereinigt finden sich öfters in der Anrede; cf. No. 126.

Nur ausnahmsweise wird der Titel *emperere* gebraucht, nämlich für *Garsile*⁴² und *Thiebaut*⁴³. Einige dieser Heidenkönige werden öfters auch ohne Titel, nur unter Hinzufügung des Landes oder der Stadt, welche sie beherrschen, angeführt. So *Guiteclin*⁴⁴, *Macabres*⁴⁵, *Corsoulz*⁴⁶, *Sortabrin*⁴⁷, *Sortinbran*⁴⁸, *Escorfaux*⁴⁹, *Thiebaut*⁵⁰. Ebenso wird wiederholt der Eigennamen unterdrückt und begnügen sich die Dichter einfach dem Titel das betreffende Land (oder die Stadt) des Heidenkönigs hinzuzufügen; so werden erwähnt ein König von *Aresnes*⁵¹, *Boqueric*⁵², *Espaigne*⁵³, *Egypte*⁵⁴, *Capadoce*⁵⁵, *Nubie*⁵⁶, *Rosie*⁵⁷; ebenso ein *amiral de Perse*⁵⁸, *de Babilonie*⁵⁹, *de Cordres*⁶⁰, *de Tudele*⁶¹.

42) Ot. 1241: Paiens s'en fuient les plains de Lombardie Jusqu'as destroiz d'un roche naïe Ilec encontrent mult fiere compaignie De la mesnie l'emperere Garsile. — ib. 138: Messenger sui l'empereur Garsilie.

43) Pr. d'O. 618: Que si par aime l'emperere d'Aufrique (sc. Thiebaut).

44) Saisnes p. 9 v. 10: Guiteclins de Sessaigne, quant ce vint à son tans. — ib. v. 14, 24 v. 14, 38 v. 10, 41 v. 1 etc.

45) E. St. G. 714: Macabres de Sorbrie, fai ta gent esconter.

46) Alesc. 1909: Corsoulz d'Aversse les fist de l'ost sevrer.

47) Fiebr. 1664: Sortabrin de Cornuble et le roi Margaris.

48) Fiebr. 1547: Sortinbran de Conibres et li rois Mautribles.

49) G. d. B. 3319: Escorfaux d'Aumaire est levés an estant.

50) Alesc. 503: Girart le duc et Thiebaut d'Orcanie.

51) Cov. Viv. 540: Rois fu d'Aresnes: bien se tint au meillor.

52) Fl. 1672: Et Richarz li Normanz [zu ergänzen ,fiert'] un roi de Boquerie.

53) Chev. Og. 4622: Li rois d'Espaigne li ot fait envoyer.

54) Pr. d'O. 598: Li rois d'Egypte et li rois Codroez.

55) Fiebr. 5873: Au roi de Capadoce les nouveles conta (sc. Corsables).

56) Destr. d. R. 831: Et li rois de Nubie lui a bien rencontré.

57) Fl. 1670: Et Guinemanz ses fiz fier le roi de Rosie.

58) R. d. M. p. 405 v. 26: Li amirals de Perse que Jhesu Christ cravant.

59) Aye d'A. 101: L'amirant fu son oncle, qui tenoit Babiloine.

60) Destr. d. R. 422: Et l'admirals de Cordres qu'est de son parenté.

61) Chev. Og. 11910: Dist li païen: >ci a froide novele: Ves le destrier l'amiraus de Tudele. — F. d. C. 140.

Auch der oberste weltliche Machthaber der Christen führt den Titel *rois*. Nicht häufig dient derselbe dagegen zur Bezeichnung der Vasallen. Es heisst zwar mehrmals, in der Umgebung Karls seien eine Anzahl Könige gewesen, doch wird keiner derselben mit Namen genannt⁶². Seitens des Dichters wird diese Bezeichnung nur angewandt auf *Cloovis*⁶³, *Floovant*⁶⁴, *Flore*⁶⁵, *Galesis*, König der Frisons⁶⁶, *Desier*⁶⁷, *Ouri*⁶⁸, *Yon*⁶⁹, *Anseys*⁷⁰, *Karl Martell*⁷¹, *Pipin*⁷², *Karl den Grossen*⁷³, *Ludwig*⁷⁴, *Gui de Bourgogne*⁷⁵ und *Hugo Capet*⁷⁶. Auch die Christen selbst

62) Saisnes p. 23 v. 7: Karles fu à Loon, si ot fait assamblar Tot les princes qu'il pot à sa terre trover. Qatorze rois i ot à ore de soper, Avesques et abbés que je ne sai nomer. — ib. p. 40 v. 13. — Fl. v. 42: Ce fu à Pantecouste, une feste en esté, Que rois Cloovis fu à Paris la cité; XIII. rois i furent avec lui coronez. — Chev. Og. 3490.

63) Fl. 3: Dou premier roi de France qui crestiens devint. Cil ot non Cloovis, si com truis en escrit. — H. d. B. 6709; Chev. Og. 3488; Gayd. 5890; R. d'Aq. 879.

64) Saisnes p. 5 v. 5: Et li roiz (sc. Floovant) li dona (sc. dem Sachsen Brunamont) par male antacion.

65) Fl. 294: File suis le roi Flore, qui tint Ardenois quite, Ausais et Lohereine, Bauviaire et Osteriche. Sarazins le gueroient por lor loi qu'a guerpie.

66) Aub. p. 108 v. 26: Rois Galesis a Jesu reclamé. — ib. p. 109 v. 21.

67) Chev. Og. 5047: Rois Desiers a sa gent ordenée. — ib. 5046; R. d. M. p. 46 v. 14, p. 140 v. 13.

68) Aub. p. 4 v. 28: Li rois Ouris a grant ioie mené. — ib. p. 6 v. 6, v. 17.

69) R. d. M. p. 98 v. 1: Del roi Yon de Gascogne ont la novele oïe. — ib. p. 151 v. 11, 159 v. 32, 156 v. 26; Aiol v. 2086.

70) G. l. L. III. p. 200 v. 22: Par le consoil au Borgoignon Aubri Ala Garins au fort roi Anseiz. — Saisnes p. 168 v. 10; Gi. d. M. Hs. A. p. 188c v. 24.

71) B. a. gr. p. v. 22: A cel tans . . . Avoit un roi en France de moult grant seignorie, Charles Martiaus ot non . . . — cf. G. d. R. §§ 263, 312; E. St. G. 2383.

72) G. l. L. p. 279 v. 13: Qu'ert en prison devers le roi Pepin. — ib. p. 101 v. 1; Gi. d. M. p. 460 v. 1.

73) Rol. 116: La siet li reis ki dulce France tient. — cf. ib. 460, 501, 1714, 2892 etc.; Chev. Og. 30, 3710, 4487; G. d. B. 425, 1494 etc.

74) Coron. L. 1931: De cestui est rois Looyz vengiez. — E. St. G. 201; R. d. C. 135, 179.

75) G. d. B. 290: Tot aval la grant ost a fait li rois (sc. G. d. B.) crier. — ib. 301: Li rois est riches hon qui lor donra assez. — ib. 392, 592: Il (sc. Cornicas) broche l'auferrant, et rois Guis le corsier.

bezeichnen ihren Herrscher, wenn sie von ihm sprechen, als *rois*, so *Karl Martell*⁷⁷, *Pipin*⁷⁸, *Karl den Grossen*⁷⁹, *Ludwig*⁸⁰, *Gui de Bourgogne*⁸¹, *Hugo Capet*⁸²; und ebenso die Heiden, so: *Karl d. Gr.*⁸³, *Gui de Bourgogne*⁸⁴. Neben dem Titel *rois* wird *emperere* gebraucht von den Dichtern für *Karl Martell*⁸⁵, *Pipin*⁸⁶, *Karl d. Gr.*⁸⁷ und *Ludwig*⁸⁸; von den Christen für *Karl Martell*⁸⁹, *Pipin*⁹⁰, *Karl d. Gr.*⁹¹ und *Ludwig*⁹²; von den

76) H. C. 4216: Signeur, ce dit ly rois, oiez m'entension. — ib. 4237: Ly rois estoit conduis de maint fier campion. — ib. 4244, 4310, 4346: Or diray de Huon qui estoit rois parfaits. etc.

77) G. d. R. § 270: Allons au plaide que le roi de France (sc. Karl Martell) tiendra à cette mi-mai. — ib. § 312, 521.

78) G. l. L. p. 151 v. 16: Li rois de France en la ville s'est mis (sagt Fromont).

79) Rol. 258 sagt Olivier: Se li reis uoelt io i puis aler ben. — ib. 316, 460.

80) Ch. N. 617: Devant le roi te metrai en present. — R. d. C. 167, 169.

81) G. d. B. 899: Hons sui au roi Guion, qui tant fait a proisier. — ib. 877, 887, 967.

82) H. C. 4755: Ja est Fedris fausairez aprouvez clerement, A l'encontre Huon, le roy à Franche apent. — ib. 4821.

83) Rol. 655 sagt Marsilies: Le grand aueir en presentez al rei Carles. — ib. 1193; Fiebr. 79; R. d'Aq. 325.

84) G. d. B. 3373: Or sera li rois Guis de ma terre saisis (Worte des Heiden Escorfaut). — ib. 3568.

85) G. d. R. § 153: Girart chevauche avec fureur contre Charles Martel l'empereur. — G. l. L. p. 16 v. 19.

86) G. l. L. II. p. 131 v. 17: Secors manda l'empereor Pepin. — ib. p. 285 v. 14, p. 286 v. 10, p. 141 v. 6.

87) Rol. 96: Li empereres se fait et balz et liez. — ib. 103, 107, 139, 163, 168. etc.; Saisnes p. 24 v. 10, p. 26 v. 1, p. 27 v. 6. etc.

88) Aiol 3478: Il est passes avant et si s'est mis As pies l'empereor. — R. d. C. 21, 5844.

89) G. d. R. § 269: Pierre tu t'en iras à ton seigneur, à Charles, roi de France et empereur. — ib. § 479.

90) G. l. L. p. 186 v. 14 sagt der Rote zu Begon: A vous m'envoie l'empereur Pepins. — ib. v. 17, p. 109 v. 5.

91) Rol. 383: Er matin sedeit li emperere suz l'umbre. — ib. 400, 483, 570, 806.

92) Aiol 492: Or en ires en France, fiex, dist li mere, Servir roi Loeyns nostre enperere.

Heiden für *Karl d. Gr.*⁹³. Ebenso wird bei namentlicher Erwähnung jeder der beiden Titel als Epitheton dem Eigennamen hinzugefügt bei *Pipin*⁹⁴, *Karl d. Gr.*⁹⁵, *Ludwig*⁹⁶, *Hugo Capet*⁹⁷, *Gui de Bourgogne*⁹⁸. Doch werden dieselben Herrscher auch einfach mit ihrem Namen oder mit dem Pronomen der dritten Person genannt, so vom Dichter *Karl Martell*⁹⁹, *Pipin*¹⁰⁰, *Karl d. Gr.*¹⁰¹, *Ludwig*¹⁰², *Gui de Bourgogne*¹⁰³, *Hugo Capet*¹⁰⁴; von den Christen *Karl Martell*¹⁰⁵, *Pipin*¹⁰⁶, *Karl d. Gr.*¹⁰⁷, *Ludwig*¹⁰⁸,

93) Rol. 954 versprechen die Heiden dem Marsilies: L'empereor uos metrum en present. — ib. 2115: Dient paien: L'emperere repairet. — ib. 2658: Carles li reis l'emperere des Francs. — ib. 1490, 1942, 2605; Destr. d. R. 1442.

94) G. l. L. p. 120 v. 7: S'en vont en France parler au roi Pepin. — ib. v. 12, p. 279 v. 13. — Gi. d. M. p. 520 v. 8: Son droit signor l'empereor Pepin. — ib. p. 509 v. 36.

95) Rol. 1714: Jo cornerai; sil orrat li reis Karles. — ib. 3132. — ib. 16: Li empereres Carles de France dulce. — ib. 181, 274, 2846, 2974, 5035 etc.

96) cf. No. 74. Coron. L. 2662: Là a Guillaumes roi Looys trové.

97) H. C. 4210: A ce couronnement du noble roy Huon. — ib. 4232; Tant qu'i pleut au roy Hue à la clere fachen. — ib. 4259, 4383, 4406, 4415 etc.

98) G. d. B. 2401: He Diex! com grant damage que li rois Guis nel set. — ib. 740, 2572, 2704, 3262.

99) G. d. R. § 213: Et Charles lui répond: J'y consens. — G. l. L. p. 10 v. 6: Charles Martiaus fait sa gent assembler. — ib. p. 11 v. 3 und 12, p. 19 v. 5, p. 21 v. 1.

100) G. l. L. II p. 18 v. 5: Et la meslee quant la roine vit, Molt fu dolante, si apella Pepin. — Gi. d. M. p. 517 v. 16: Traite a l'espeie et va Guinart ferir, La teste en fait voleir devant Pepin.

101) Rol. 52: Carles serat ad Ais a sa capele. — ib. 156, 158. — G. d. N. 1495: Kalles en a tel duel a poi qu'il ne chancele. — ib. 2834, 172, 2844. — Aye d'A. 1224: Berengiers fist rober la cité d'Avignon; Ne l'ose retenir tant redoute Karlon. — Doon 6159; — Fiebr. 3001.

102) Coron. L. 2434: Quant Looys s'aloit or dementant. — ib. 2485, 2634, 2647. — Aiol 44: Loeys li fieus Karle mal gueredon l'en fist.

103) G. d. B. 555: Li paiens fiert Guion sor la targe florie. — ib. 692: Or oez des vertus com Diex ot Guion chier. — ib. 1483, 1535, 1545.

104) H. C. 4341: Car encontre Huon firent pluseur jeux mais. — ib. 4346, 4401.

105) G. l. L. p. 39 v. 14: Il (sc. Garin) oit la noisc et les brais et les cris; Et par les rues vit les navrés venir. [E] Hervis, sire, por amour Dieu mercis, Secor Martel, le roi de Saint-Denis. — ib. p. 6 v. 12, p. 76 v. 15.

106) G. l. L. II p. 149 v. 20 sagt Fromont: Biaux dous amins, aiez-en à Pepin. — ib. p. 152 v. 2, I p. 102 v. 7. — Gi. d. M. Hs. A p. 190b v. 8.

*Gui de Bourgogne*¹⁰⁹ und *Hugo*¹¹⁰; von den Heiden *Karl d. Gr.*¹¹¹ und *Ludwig*¹¹². Ferner ist in der Regel noch eine nähere Bestimmung zu dem Titel gesetzt, so *emperere de France*, oder *rois de France*¹¹³, oder *qui France a en baillie*¹¹⁴. Auch der Name einer Stadt, in welcher der König öfter zu verweilen pflegte, ist hinzugefügt, so *Paris*¹¹⁵, *Mont Loon*¹¹⁶, *Saint Denis*¹¹⁷, *Rome*¹¹⁸ und *Aix-la-Chapelle*¹¹⁹. Bei der Anrede wird

107) G. d. B. 340: Quant li enfes (sc. Gui) l'entent le sens cuide derver; Ou qu'il voit le paumier, si l'en a apelé: Amis, car me di ore, por sainte charité, Quant tu as en l'ost Karle longement conversé. — ib. 253, 2571, 2646; Doon. 6172, 6242; Gayd. 5342.

108) F. d. C. p. 20 v. 20: François semblez as vers helmes vergiés, Que Loeys ait ça outre envoyés Le secours faire que li ber tust vengiés (Worte Guichards). — ib. p. 57 v. 4, — Aiol 2285 sagt Ysabiaus: Ains sui seur Loeys qui cest rené Et toute ceste terre a à garder.

109) G. d. B. 1130: Sire, dist li dus Naime, entandes ma raison: Ne creiez la parole ne conseil Ganelon; Vos an repantiries, par le cors saint Simon. Ne voles pas ocire les mesages Guion. — ib. 1213.

110) H. C. 4451: Et manda (sc. Asselins) à Fedry: Chier oncle, je vous prie, Vengons nous de Huon, qui par losengerie, A este couronné en France le jollie. — ib. 4632, 4680.

111) Fiebr. 5645: Et anuit perdra Karles du miex de son barné (Worte des Tenebres). — ib. 5667; Chev. Og. 1468, 2111; G. d. B. 405, 413, 2521; Gaufr. 8440, 8488.

112) Aiol 4025: Je suis mes de Nubie roi Mibrien; (28) Il m'a à Loeys cha envoié.

113) G. d. B. 1198: L'empereres de France i fait Bertrant mener. — Aiol 1560, 2264; Saisnes p. 110 v. 6. — Chev. Og. 72: Li rois de France est vers moi aîrés. — ib. 772, 9668; G. d. B. 584, 659, 956; G. l. L. II p. 156 v. 11.

114) G. l. L. p. 176 v. 9: Nel sait li rois qui France a en baillie. — A. u. A. 2198: Li rois meismes qui France a à baillier. — G. l. L. II p. 235 v. 13; Chev. Og. 8164; G. d. B. 415.

115) Chev. Og. 7815: Que Kallemaine li bons rois de Paris. — ib. 11325; G. d. B. 436; Fiebr. 79.

116) Chev. Og. 6473: Kalles l'encauche, li rois de Mon-Loon. — ib. 12687. — Saisnes p. 39 v. 1.: Li message se partent dou roi de Monloon. — Gayd. 523, 1797; R. d. C. 5912; G. l. L. p. 86, v. 6.

117) Chev. Og. 6955: Et Kallemaine li rois de Saint-Denis. — ib. 7191, 7755. — Saisnes p. 86 v. 12: An son tref remest Karles li rois de Saint-Denis. — ib. p. 90 v. 8, p. 135 v. 7; Fiebr. 2611, 2638; G. d. B. 550. — Gayd. 4893: Li empereres Karles de Saint-Denis.

118) Saisnes p. 91 v. 9 heisst es von Karl d. Gr.: L'ampereres de Rome o maint fil de marchise, — ib. p. 130 v. 12, p. 138 v. 9.

119) Chev. Og. 9012: Il se regarde vit l'empereor d'Es. — ib. 9244; Saisnes p. 2 v. 12; R. d. M. p. 18 v. 29.

das Wort *sire* für den heidnischen Herrscher von seinen Glaubensgenossen¹²⁰ wie von den Christen¹²¹ gebraucht. Dasselbe gilt von dem christlichen Könige¹²². Zu der einfachen Anrede mit *sire* wird noch der Titel gesetzt¹²³, oder der Name des betreffenden Gebieters¹²⁴, oder es werden auch die Titel allein angewendet, einzeln¹²⁵ oder vereint¹²⁶. Häufig wird auch ein Adjectiv als Epitheton hinzugefügt, wie *drois* und *biaus*¹²⁷. Mit dem einfachen Namen wird *Karl d. Gr.* angeredet von Heiden¹²⁸, aber auch von Christen¹²⁹. Er selbst bezeichnet den Emir als *païen* und *sarrazin*¹³⁰.

120) Fl. 1725: Et il (sc. Corpion) li (sc. dem Emir) respondi: Sire, vostre merci. — Chev. Og. 2007 sagen die Heiden: Sire, font il, or penses du venger. — Pr. d'O. 1119, 1129.

121) Pr. d'O. 615: Or fu Guillaumes en la sale perrine: Roi Arragon, li commença à dire', Sire, dist il, montrez moi la roine. — Coron. L. 445.

122) Chev. Og. 15: Li rois les voit tos li tainst le visage; Contre aus se lieve, fierement les araisne: Baron, dist il, qui vos fist cest outrage? Cil dient: Sire, Gaufrois de Danemarche. — ib. 41, 150, 158, 345, 430, 438. etc.

123) Fl. 1817: Estes vos un païen qui ot non Estorgi, Un riche amirable, qui Babiloine tint, Et vint à l'amiraul si l'ai à raison mis. Sire, rois . . . — ib. 1856; — Chev. Og. 1029: Dient païen: . . . Amiraus sire, rices somes d'avoir. — Chev. Og. 5699: Et dist Ogier: Sire roi, vos gabes. — ib. 118: Sire empereres, dist li Danois Ogier.

124) Chev. Og. 2158: Adonc parla Galaciens uns rois, Uns Sarrasins qui fu de putes lois: Corsubles sire, grant honte pues avoir. — G. d. B. 1594: Quant le voit la duchoise, durement li escrie: Sire Guis de Bourgogne, por Dieu le fil Marie . . . — ib. 1615, 2450, 2614.

125) Fl. 1717: Il vint (sc. Corpion) à l'amiraul, si l'ai à raison mis: Amiraus de Persie... — Fl. 826: Et trovent de Persie l'amiraul Galien: Amiraus de Persie or soies baus et liez. — Chev. Og. 1065: Dist Karaeus: Amiraus, ne vos poist. — ib. 1231: Puis s'escria tant con il puet hucher: Rois, car chevalce! tu n'as que atarger. — Coron. L. 2414; Ch. N. 410, 754; G. l. L. p. 77 v. 3.

126) Fl. 610: Amiraus, sire rois, dient li Sarrazins Amiraus, riches rois, porcoi t'esmaies si? — Rol. 2831: Co dist Marsilies: Sire reis amiranz.

127) Chev. Og. 407: Drois empereres, trop estes atargiés. — ib. 416, 511, 1512; Coron. L. 104. — Chev. Og. 1461: Drois empereres, dist Karaheus au rois. — ib. 1507, 1593, 1605. — ib. 9102: Et cil (sc. Vasallen) respondent: Biaus sire, volontiers. — ib. 9122, 10417, 10753. etc. — ib. 6541: Et dist dux Namles: Bons rois que targes tu? — ib. 12768. — ib. 9582 (sagt Turpin): Et vos saves, empereres proisiés. — Ch. N. 283: Et dit Guillaumes: Dans rois, vos i mentez. — R. d. M. p. 336 v. 34.

128) Fiebr. 5599: Karlés ou es alés, à la barbe mellée? — Ot. 64: Charles, fait il, or entend envers mei. — ib. 137.

II. Thronfolge und Krönung.

Die Krone des Reiches gilt den Dichtern als erblich, wie besonders einige Beispiele, wo die Ahnen *Karls d. Gr.* aufgezählt werden, ergeben¹³¹. Auch die Nachricht, dass an dem Tage, an welchem der König geboren wird, grosse Zeichen und Wunder am Himmel geschehen, beweist diese Anschauungsweise¹³². *Karl* selbst spricht es ebenfalls entschieden aus¹³³. Trotzdem versichert sich der König noch bei Lebzeiten für seinen Sohn der Stimmen seiner Vasallen¹³⁴, findet also nach Ansicht der Dichter bei jedem Thronwechsel ein besonderer Wahlact statt. Bei dieser Wahl bleiben entweder alle Vasallen dem regierenden Hause treu¹³⁵, oder ein Theil derselben stellt

129) Fiebr. 5916: Atant es Floripas qui forment s'escria: Karles, que tardes tu, que ne l'as mort piecha.

130) Fiebr. 5919: Paiens, dist Karlesmaines, tu as mal exploitié. — ib. 5921: Sarrazins, moult m'en as longuement anoié.

131) Saisnes p. 165 v. 11: Après Karles Martiax q'i tant fu mal pansis; Ne remest oirs en France ne an quint ne an sis; Dix ans laisserent France à Jofroi de Paris. Quant Garins de Baviere fu do roiaume eslis, Fame avoit bele et sage; mais ainz n'an fu oirs vis; Cil ot une vachiere q'i molt ot cler le vis: Basse chose ert assez, mes li cuens fu gentis. Puis fu li suens lignages de [servage] franchis. Por la biauté de li fu Garins ses amis: O li jut une nuit, si an fist ses delis; De lui fu angenez li forz rois Anseys, D'Anseys fu Pepins, q'i proz fu et gentis; Et de Pepin fu Karles, q'i nos a anvals. — H. d. M. T 175, v. 40: Sire, dist il (sc. Hervis) à moi en entendés, Karles Martiaus dont vous m'avés parlé Est [il] drois oirs de France le regné U se il l'a par force conquesté. Sire, dist l'abbes de St. Germain du pré, Il est drois oirs sachiés de verité. — cf. B. a. g. p. 39 ff.

132) Doon 5372: Biau dous pere, fet il, ja m'avez vous conté Que quant Kalles nasqui que on a couronné Qu'entre moi et Garin, le vassal aduré Qui Monglane a conquis le castel benouré Lores à ichele heure que nous .iii. fusmes né, Croulla trestout li monde et de lonc et de lé Le soleil tresmua et canja la clarté, Et le chiel en rougi comme sanc de senglé; Les nues en menoiert amont si grant fierté Que tuit chil qui le virent en furent effréé.

133) Rol. 3715: Cest Loewis, miels ne sai jo qu'en parle: Il est mes filz et si tiendra mes marches.

134) Ch. N. 164: Quant Karlemaine volt jà de vos roi fere. — Coron. L. 54: Karles li maines a moult son tems usé, Or ne puet plus ceste vie mener; Il a un fil à qui la (sc. la corone) velt doner.

135) Coron. L. 57: Quant cis l'entendent grant joie en ont mené, Toutes lors mains en tendirent vers Dé: Peres de gloire, tu soies mercié, Qu'estranges rois n'est sor nos devalé.

einen Gegenkönig auf¹³⁶, weil sie nicht mit dem Thronfolger zufrieden sind¹³⁷. Das Streben dieser ist dann besonders darauf gerichtet, den Gegner unschädlich zu machen¹³⁸. Daraus entsteht oft genug der Bürgerkrieg¹³⁹, und der rechtmässige Thronfolger ist genötigt seinen Ansprüchen mit dem Schwerte Geltung zu verschaffen¹⁴⁰. So heisst es von *Karl d. Gr.*, dass er nach der Ermordung seines Vaters aus Frankreich fliehen musste und gezwungen war, Dienste bei dem Heidenkönig *Galafre* in Spanien zu nehmen. Nachdem er sich hier mit Ruhm bedeckt und Streitkräfte gesammelt hatte, kehrte er zurück in die Heimath, verjagte seine Feinde und gewann die Krone des Landes¹⁴¹. Zweifellos giebt sich das Königtum als auf Wahl beruhend zu erkennen, wenn kein männlicher legi-

136) Coron. L. 1385: De Looyz vos est petit menbré; Que morz est Karles, li gentix et li bers, A Looyz sont les grans heritez: Li traïtor l'en vuelent hors bouter, Un autre roi i vuelent coroner, Le fil Richart de Roan la cité. — cf. ib. 1425 ff.

137) G. l. L. p. 48 v. 9 heisst es nach der Krönung Pipins: De mainte gent i ot grant contredit Qui ne le volent otroier ne soffrir. — ib. p. 213 v. 1: Dit au message: M'a ce mandé Pepins? Il n'est pas rois, bien le set on de fi, Karles ses peres à grant tort l'a tolli. — Gi. d. M. Hs. A. p. 130b v. 4: Charles Martiaus qui soueif vos norrit, Cant il fut mors et en la terre mis, Vos remesistes riches rois molt petis Li plait en furent, bons rois, à Saint-Denis, Voloient vos la coronne toillir Et fait l'eussent, ne fust li dus Heruis. — Aiol 23: Il plot à Dameldieu qui onques ne menti Que mors fut Karlemaignes et ad Ais enfouis. A Loeys remest li terre et li pais. Li traïtor de France l'ont de guere entrepris. — ib. 2367.

138) Ch. N. 166: Tu fus à terre lonc tens en ton estage. François le virent, que ne valoies gaire, Fere en voloient clerc ou abé ou prestre, Ou te féissent en aucun leu chanoine.

139) Coron. L. 2643: Mès ce n'iert jà tant com puisse durer, Car li François pristrent à relever, Li uns sor l'autre guerrier et foler: Les viles ardent, le pais font gaster, Por Looyz ne s'en vuelent tenser.

140) Coron. L. 2653: Respont Bertrans: Quar le lessiez ester, Quar lessons France, commandons à maufé, Et cestui roi qui tant est asoté; Jà ne tendra plain pié de l'erité. — cf. ib. 2280 ff.

141) R. d. M. p. 266 v. 11: Jà fui je fuis Pepin, issi com vos saves, Et Bertain la roïne qui tant ot le vis cler. Il fu mordris en France et à tort enherbés, Et je chaciés de France, dolans, eschaitivés. En Espagne en alai à Galafre sor mer. Illuec fui je forment dolans et egarés, Fors jeté de ma terre et de mon parenté. Là fis je tant par armes que je fui adobés, Et conquis Galiene, m'amie, o le vis cler; (21) Li apostoles Miles m'aida à coroner. Je ving en dolce France à mon riche barné Et si pris tos les sers qui furent el regné.

timer Erbe vorhanden ist. Dann wählen die Vasallen den neuen König aus ihrer Mitte¹⁴².

Ist dagegen der rechtmässige Thronfolger noch sehr jung, so nimmt ihn ein besonders mächtiger Lehnsmann in seinen Schutz; *Ludwig* steht z. B. unter dem Schutze *Wilhelms mit der kurzen Nase*¹⁴³ und *Pipin* unter der Obhut von *Hervis von Metz*¹⁴⁴, welch' letzterer einen Stellvertreter einsetzt, da er längere Zeit abwesend sein muss, um seine eigenen Angelegenheiten zu ordnen¹⁴⁵. Dieser die Stelle eines Vormundes einnehmende Vasall spielt während der Unmündigkeit seines Schützlings eine grosse Rolle und wirft das volle Gewicht seines Einflusses zu Gunsten desselben bei der formellen Wahl in die Wagschale¹⁴⁶.

Die Krönung folgt unmittelbar nach der Wahl und wird durch einen der Grossen vollzogen¹⁴⁷. So wird *Pipin* gekrönt von *Hervis*¹⁴⁸ und *Ludwig* in *Rom* von *Wilhelm mit der*

142) Saisnes p. 165 v. 11: Après Karles Martiax qī tant fu mal pansis; Ne remest oirs en France ne an quint ne an sis; .x. ans laisserent France à Jofroi de Paris. Quant Garins de Baviere fu do royaume eslis. — ib. p. 6 v. 8; — H. C. 4216: Seigneur, ce dit ly rois, oiez m'entension: Je suy rois couronnez de France le royon, Non mie par oirrie ne par estrasion, Mais par le vostre gré et vostre elexion.

143) Coron. L. 2664: Quant voit Guillaumes li marchis au cort nés Qu' en cele terre ne porra demorer, Quar trop i a des anemis mortieus, Il prent l'enfant que il ot à garder.

144) G. l. L. p. 43 v. 11: Hervis l'entent (sc. die Unzufriedenheit einiger Vasallen), à poi n'enrage vis Et jure Dieu et le cor Saint Denis Qui fera mal au damoiseil Pepin N'a la roine, au gent cor seignori, Jamais nul jor ne sera ses amis.

145) L. l. L. p. 43 v. 16: Hardré apele (sc. Hervis): Venez avant, amis; Je vous commant mon cher seigneur Pepin Lui et sa terre, por Dieu je vous en pri; Car je suis loing, je n'i puis pas venir. Quant je aurai mes affaires fornies, Ci reviendrai por les forfais oir, Et por les drois sauver et garantir.

146) Coron. L. 138: He gloz, dist il, Dex te doint encombrer! Por quoi voloies ton droit seignor boisier? Tu le deusses amer et tenir chier, Croistre ses terres et alever ses fieus.

147) H. C. 4172: Et aprez ceste feste qui d'onneur fu garnie (sc. Vermählung Hugos mit der Königin Wittwe) Fist Drogues aprestes toute se baronnie Et le mena à Rains à belle compaignie. Et la fu coronnez, si com l'istoire crie.

148) G. l. L. p. 43 v. 7: Les princes mande li Loherens Hervis, Coroner fait le damoiseil Pepin.

*kurzen Nase*¹⁴⁹. Ueber die erste Krönung eines fränkischen Königs berichtet uns Jean Bodel, dass sie auf Befehl Gottes von Engeln ausgeführt sei¹⁵⁰. Der Tag der Krönung ist ein frohes Fest für die ganze Stadt, in welcher sie vollzogen wird¹⁵¹. Über die bei der Krönung üblichen Gebräuche erfahren wir nur, dass der junge König auf einen Thronsessel (*chaiere*) gesetzt¹⁴⁹ und dass ihm die *ampolle* überreicht wurde¹⁵². Von Städten, in welchen die Krönung französischer Könige stattfand, werden erwähnt *St. Denis*¹⁵³, *Rains*¹⁴⁷ und *Rom*¹⁴⁹. *Thiebauts* Krönung findet in *Babylon* statt¹⁵¹.

III. Residenz und Hofstaat.

Die Residenz des Königs ist nicht an einen bestimmten Ort geknüpft. In erster Linie wird *Aachen* genannt¹⁵⁴. Diese Stadt wird geradezu als Residenz bezeichnet¹⁵⁵. Hier befindet sich die

149) Coron. L. 2626: Par dedenz Rome fu Guillaumes li frans, Prent son seignor tost et isnelement, En la chaiere l'asiet de maintenant, Sel corona. del barnage des Frans Là li jurerent trestuit le serement.

150) Saisnes p. 2 v. 3: La corone de France doit estre mise avant; Quar tuit autre roi doivent estre à lui apandant De la loi crestienne qui an Deu sont creant. Le premier roi de France fist Dex par son commant Coroner à ses angeles dignement an chantant; Puis le commanda estre an terre son sergent, Tenir droite justise et la loi metre avant.

151) F. d. C. p. 165 v. 11: Molt i ot feste grant à son couronnement (sc. Thiebauts durch Ludwig). En Babyloine entrerent les .ii. rois liement: Au plus mestre palais rois Loey's descent, Et Thiebaut et Guillaume et François ensement. Furent tous herbergiés et bien et richement. Les homes de la vile leur ont fet maint present D'or fin et de vessiaux de poiles et d'argent. A Thiebaut s'alierent trestuit communement Et li jurerent foy et firent serement. Ce jour porta couronne roy Thiebaut hautement. — ib. 26: A joie hautement roy Thiebaut couronnerent. — H. C. 4208: Signeur tout droit à Rains, le cité de renon, Fu molt grande la joie, ains telle ne vit on, A ce couronnement du noble roy Huon.

152) H. C. 4176: Et ly (sc. Hugo) fu ly ampolle donnée et otroïe.

153) Saisnes p. 8 v. 11: Qar onques ne laisserent nos Frans à laidengier. Anseys coronerent à Saint Denis mostier.

154) Rol. 3705: Li emperere est repairiez d'Espagne Et vient ad Ais al meillur sied de France. — ib. 36: En France ad Ais s'en deit bien repairier. — ib. 3696, 135, 2556.

155) ib. 88: Il (sc. Marsilies) me sivrât ad Ais à mun estage. — ib. 435, 478. — Saisnes p. 63 v. 6: Faisons Karlon savoir si aillent .ii.

Kapelle des Königs¹⁵⁶, sowie seine Bäder¹⁵⁷, hier sitzt er zu Gericht¹⁵⁸. Neben dieser Pfalz werden noch *Mon Loon*¹⁵⁹, *Saint Denis* und *Paris*¹⁶⁰ als Residenzen genannt.

Vorübergehend weilt der Hof des Königs in *Lengres*¹⁶¹, *Cambrai*¹⁶², *Orleans*¹⁶³. Als Jagdschloss wird *Saint-Lix*¹⁶⁴ erwähnt. Als Grund des Residenzwechsels findet sich nur das Belieben des Königs¹⁶⁵ oder die ihm obliegende Ausübung der Rechtspflege angegeben¹⁶⁶.

messages A Aix à la Chapelle où il est à estage. — Enf. Og. 228, 7966; Rol. 2860.

156) Rol. 52: Carles serat ad Ais, à sa capele. — ib. 726.

157) Rol. 3984: As bainz ad Ais, mult sunt granz les cumpaignes.

158) ib. 1409: El plait ad Ais en fut jugiez à pendre. — ib. 2667, 3744. (Die mehrfache Erwähnung von Aachen in der Eingangsscene, gegenüber der späteren einmaligen von Loon und St. Denis spricht ebenfalls eher für die Ursprünglichkeit derselben, wenn man auch schwerlich mit Gautier Anm. z. v. 2910 behaupten darf: »Ce couplet (où il s'agit de Loon) est fondé sur une légende du X^e siècle, et le suivant, où il s'agit d'Aix, sur une tradition du VII^e ou IX^e siècle«. Vgl. Professor Stengel's Aufsatz in Z. f. r. Ph. VIII p. 505 ff.)

159) Saisnes p. 40 v. 12: A Loon tint sa cort Karles, nostre justise. — ib. p. 23 v. 6; G. l. L. p. 62 v. 5; R. d. M. p. 227 v. 9; Rol. 2910.

160) R. d. M. p. 21 v. 32: Charles fu à Paris, en la sale jonchie, Et tint cort hautement de sa gent seignorie. — ib. p. 420 v. 35: N'i demorerent gaires, si comme j'ai trové; A Paris sont venu, à la maistre cité. — ib. p. 39 v. 2; Gi. d. M. p. 470 v. 23; G. d. N. 175; A. u. A. 979; Enf. Og. 7815; Chev. Og. 3482 etc.

161) G. l. L. p. 64 v. 12: Li rois tint court à Lengres la cité; De mains leus sunt li baron assemblé.

162) Enf. Og. 7844: A Cambrai fu Charles li rois à droit.

163) J. d. Bl. 3605: Charlon demandent le fort roi couronné, Et cil lor dirent, qu'an soient la verté, Qu'il sejournoit à Orlens la cité.

164) Gi. d. M. p. 132b v. 30: La eors depart, n'i vourent plus esteir, Chascun conuient en son pais raleir, Et l'enpereres en va on bois berseir Droit a Saint-Lix ou il suet conuerseir En ces forès qui tant font à loueir Pour son deduit et sa [io]ie (a)meneir.

165) G. l. L. p. 74 v. 3: Jofrois i va cil qui fut niés Gaudin, Passa Lions, s'est venus à Clugny, La demanda nouvelles de Pepin. On li enseigne en la cit de Paris, Et il i va à force et à estri. Quant il i vint, alés en fut Pepins A Mont-Loon pour faire son delit.

166) Enf. Og. 7844: A Cambrai fu Charles li rois à droit, Or vous dirai pourquoi là sejournoit: C'estoit pour ce que il savoir vouloit, Comment la terre iluec se gouvernoit. A son povoir les tors fais adreçoit,

Bei Festlichkeiten versammelten sich in diesen Residenzen sämtliche grössere Vasallen des benachbarten Gebietes¹⁶⁷. Solche Versammlungen fanden gewöhnlich an grossen kirchlichen Feiertagen statt, so zu Ostern und Pfingsten¹⁶⁸. Der König selbst trug bei diesen Festen die Insignien¹⁶⁹, die grossen Lehnsleute versahen die Erzämter an der Tafel des Königs¹⁷⁰, an der auch hervorragende Vasallen sassen¹⁷¹.

Eine der einflussreichsten Stellungen bei Hofe ist die des *Seneschals*, und es gilt für eine hohe Ehre dieselbe zu erhalten¹⁷². Wie angesehen dieselbe war, erhellt aus einer Stelle im G. d. R., wo der Dichter seine Verwunderung darüber ausspricht, dass einem Deutschen dies Amt übertragen ist¹⁷³.

Par tout son regne li rois ainsi l'usoit, Droit à chascun à faire desiroit.
— ib. 7815 ff. — G. l. L. III p. 195 v. 9: A Chalonz est l'empereres vertis; Plais i a granz; o lui l'empereris.

167) Saisnes p. 23 v. 7. Karles fu à Loon, si ot fait assamblar Toz les princes qu'il pot à sa terre trover. Quatorze rois i ot à ore de soper. — A. u. A. 980: Droit à Paris où il sa cort tenoit. Assez i ot Alemans et Tyois Et Loherains et Bretons et Anglois. — G. d. N. 175: Kalles tint sa court grant à Paris sa meison, Si i furent François et Flamenc et Frison, Alemant et Bavier et Normant et Breton. — cf. H. d. B. 31; Chev. Og. 202 ff. Aiol 3971.

168) Ot. 20: Ce fu à Pasques, si comme oï avon, Tint sa cour Kalles à Paris sa meson. — Chev. Og. 3152: En Mont-Loon fu li rois au vis fier A une Paske que li rois sa cort tient. — cf. ib. 3482; — H. d. B. 29: Che fu à Pentecouste, le haut jor enforcié, C'à Paris tint sa cort Karles o le vis fier. — R. d. M. p. 46 v. 25: Ce fu à Pentecoste, une feste joiant, Que Karles tint sa cort; onques ne tint si grant. — cf. ib. p. 136 v. 5, B. a. g. p. 2581; Saisnes p. 23 v. 6, p. 109 v. 5.

169) Saisnes II p. 35 v. 1: Un jor de Pentecoste, cele grant feste annal Que roi portent corone et cercle amperial. — Chev. Og. 8465: Par la corone ge j'atent à porter A Pentecoste, à Paskes, à Noël.

170) R. d. M. p. 51 v. 5: Que Karles tint sa cort, l'emperere au fier vis; Del vin servi Renaus et Aalars li marchis, Guichars porta le pain et li preus Richardins. Mult furent bien servi li chevalier de pris. — G. l. L. II p. 18 v. 15: En la cuisine fu Begues li marchis, Qui del mangier devoit le roi servir.

171) Pr. d. P. 472: Au cief de la table fu le roi des mondeins rois. — H. d. B. 43: Li rois a fait se grant table drechier, Entre ses pers est asis au mengier. — R. d. M. p. 421 v. 9: Karlles, li empereres à la barbe mellée Est assis au souper sans nule demorée Et aveuc lui maint prince de France la loée. Mult y avoit de gent de partout la contrée.

172) H. C. 3267: Puis dist (sc. Hugo) à la roïne: Dame certainement Je sui trestout ly menrez de vostre casement; Pourcoy me vollez vous honorer tellement? — R. d. C. 79; E. St. G. 2452.

173) G. d. R. § 158: Devant lui il vit venir un fort tious appelé Arluin de Val Landesc; il étoit seneschal du roi, à la plus haute table, . .

Der König selbst verleiht sie an Vasallen, die sich besonders ausgezeichnet haben¹⁷⁴. Der Seneschal führt die Oberaufsicht bei der königlichen Tafel¹⁷⁵, wie über das ganze königliche Haus. Während des Mahles hat er streng auf Ordnung zu achten¹⁷⁶. Ihm wird auch von *Chlodwig* die Erziehung des Prinzen anvertraut¹⁷⁷, im Kriege trägt er bisweilen die Fahne¹⁷⁸. Diese Würde erstreckt sich über das ganze Reich, wie ausdrücklich hervorgehoben wird¹⁷⁹. Girbert wurde, als er an den Hof Pipins gekommen war, auf Fürsprache der Königin zunächst Jägermeister, dann Falkener und darauf Seneschal¹⁸⁰. Als

. . . je m'étonne d'où il a pu avoir une telle dignité. — cf. G. l. L. II p. 16 v. 1 ff.

174) R. d. M. p. 50 v. 21: Renaus dist l'empereres, moult esterés preudon. Onques mieudres de vos ne chauça d'esperon, Seneschal vos ferai de ma grant region.

175) Coron. L. 656: Le seneschal fetes tost avancier, Les tables metre, atorner à mangier. — Ch. N. 1232: Uns Sarrazins s'en est d'iluec tornez, Cil . . . qui le connoissent l'apeloient Barré, Seneschaus iert le roi de la cité Dès or vorra le mangier contraer, En la cuisine por le feu alumer. — R. d. M. p. 99 v. 16: Li senescaus le roi s'en est en piés levés Et a dit à Renaut: Biax sire, avant venés. Vos avés compaignons, par ce dois vos seés. Sire, ce dist Renaus, volentiers et de grés Mais or me dites prime, ù est li rois alés? Et dist li senescaus: Molt par tans le saures. — Chev. Og. 8223: Au senescal ont parlé tot premier, Et cil les maine à Kallon au vis fier, Qui se dormoit en son lit à or mier. Deus grans tortius orent fait esclairier Li senescaus a crollé l'orillier.

176) R. d. C. 4799: Li seneschaus a la table pasée. En sa main destre une verge pelée. Si s'escria à molt grant alénée: Oiés, signor, franche gent honorée Quele parole vos a li rois mandée: N'i a celui, c'il fait caiens meslée, Qi ains le vespre n'ait la teste colpée.

177) Fl. 48: Dit li rois Cloovis: Senechaul ça venez. Je vous commant ici Floovant à garder; Il est encore junes, meschins et baichelés, Et si ne set pas bien ses garnemanz porter.

178) B. d'A. 3306: A no pooir tot aidier li Devon Et bien doit France avoir en abandon; Senechaus est, s'en a le gonfanon. — Gayd. 755 sagt Karl d. Gr. zu Thiebaus: D'or en avant mes seneschaus serois, Et l'oriflambe de Franceporterois. — Ag. 107 ff.

179) Airol 8250: Li rois li rent sa terre et toute s'erité Et la senescaudie de trestout son resné; Les consaus de sa cambre li a tout commandés; Ausi come devant li rent ses dignités. — ib. 3971; R. d. C. 460.

180) Gi. d. M. p. 130b 17: Veneor maistre en fit li rois Pepins, Les chiens li baille; cil volentiers le fit, Li dus Gibers richement en seruit. Selui mestier li rois li retoillit, Fauconnier maitre de ces oziaus en fit,

solcher erhielt er jeden Sonnabend, wie die obige Stelle angiebt, vier Pfund, eine spätere sagt dagegen achtzig Pfund¹⁸¹.

Ebenso wichtig wie das eben erwähnte ist das Amt des *Fahnenträgers*. Beide Würden vereint finden wir in der B. d'A. cf. No. 178. Die zuletzt erwähnte vererbt sich bisweilen vom Vater auf den Sohn¹⁸². Manchmal ist der König aber in Verlegenheit und weiss nicht, wem er die Fahne anvertrauen soll¹⁸³, weil in der Schlacht die Entscheidung oft von der persönlichen Tapferkeit des Fahnenträgers abhing¹⁸⁴. Fromont spricht dies vor Pipin einmal offen aus, dass er als Fahnenträger darauf bedacht sein müsste den Ruhm der königlichen Fahne zu vermehren¹⁸⁴. Es wird deshalb bei der Wahl desselben auch grosses Gewicht gelegt auf Schönheit und eine stattliche Figur¹⁸⁵. Ist ein jüngerer Ritter von dem König dazu bestimmt, und die mächtigeren Grossen sind nicht damit einverstanden, so machen sie ihm Vorwürfe wegen der getroffenen Wahl¹⁸⁶. Ausser diesen beiden Chargen ist noch die Rede von der des *Mundschenks*¹⁸⁷, *Marschals*¹⁸⁸ und *Ober-*

*Senechaus fut de France et dou païs, Et .iij. livres de deniers paires
Auoit Gibers a chascun samedi, Ains n'en retint vaillant 1 anguin.*

181) Gi. d. M. p. 132c v. 24: Sire Gibers se dit l'enpereris, Senichaus estes de la terre Pepin, Dou reingne aueis à chascun samedi .mxxx. liures de deniers paires. Qu'en aueis fait frans cheualiers gentis?

182) G. d. N. 190: Si l'assist jousté lui, sel prist par l'auqueton: Amis, moult estes preus, l'en n'en dit se bien non; D'ore avant porterez mon roial gonfanon, Si com fist vostre pere Garnier, le fix Doon.

183) Chev. Og. 435: E Dex! dist Kalles, qui le mont dois salver, Conseilliés moi, saint Denis li bons ber, Qui donrai jo m'oriflambe à porter? — cf. G. l. L. p. 90 v. 7; R. d. M. p. 370 v. 11.

184) G. l. L. p. 90 v. 5: Esanchier dois l'enseigne Saint-Denis.

185) Enf. Og. 686: Charles le vit de grant taille et formée Biaux fu et bons, s'ot la poitrine lée Amis, dist Charles, bonne avez la pensée Bien taillez estes pour faire grant journée, L'ensaigne auez, ne vous iert refusée.

186) G. d. N. 252: En nom Dieu, emperere, chi a male reson. Dont n'a en vostre court maint duc et maint baron Quant vous vostre oriflambe bailliez à .i. garçon?

187) G. l. L. II p. 14 v. 20: Grant sunt les noces que l'empereres tint. Dou mangier sert dans Begues de Belin; Panetiers fu li bons dus Auberis, Girars dou Liege et l'Allemans Ouris; Et eschanson Jofrois li

*jägermeisters*¹⁸⁹. Diese Ämter müssen als Ehrenstellen betrachtet werden. Ein Streben der Vasallen nach denselben ist in allen Epen bemerkbar; ausgesprochen finden wir dasselbe im G. d. R., wie im G. l. L.¹⁹⁰.

IV. Sittliche Stellung des Königtums im Staate.

In den ältesten französischen Karlsepen bekunden die Dichter die höchste Achtung vor dem Königtum. Dem König zu Ehren haben sie ihr Gedicht verfasst und leiten dasselbe mit einer Lobpreisung desselben ein¹⁹¹. Die Auffassung von der Stellung des Königtums ist eine durchaus einheitliche und das unbestrittene Ansehen desselben widerspiegelnde. Das Rolandslied zeigt uns Karl d. Gr. als den eifrigen Verfechter des Christentums im Kampfe mit den Heiden. Er ist der erhabene Herrscher, in welchem die Untergebenen einen von Gott besonders begnadeten Mann erblicken¹⁹², den zu rühmen

Angevins Et Hernais et Gautiers de Paris; Devant lo roi esta en piés Garins, De la grant coupe servi le roi Pepin.

188) Chev. Og. 10496: Son marescal en prist à araisnier: l'ai amener dix des millors destriers Que onques puisses trover sans delaier.

189) G. d. M. p. 130 b v. 17: Veneor maistre en fit li rois Pepins.

190) G. d. R. § 301: Pierre, le roi me traite si mal, que de propos délibéré, il me jette hors de sa fidélité. C'est moi qui devrais guider son ost et porter en bataille les premiers coups, donner en sa chambre des conseils autorisés comme firent mes ancêtres. — G. l. L. II p. 16 v. 3: Biaux nies Fromons, esgardez, Bernars dist, Com Loherenc se sunt or avant mis; Vous deüssiez devant le roi servir.

191) Rol. 1: Carles li reis nostre emperere magnus Set anz tuz pleins ad estet en Espagne. — G. d. B. 1: Oiez, seignour baroun, Dieus vous croisse bonté, Si vous commencerai chançon de grant barné De Charle l'emperere, le fort roi corouné. — Ot. 1 ff.; Fl. 1: H. C. 1. etc.

192) Rol. 529: Guenes respunt: Carles n'est mie tels. N'est hom kil neit et conuistre le set, Que ço ne diet que l'emperere est ber. Tant nel nos sai ne preiser ne loer Que plus n'i ad d'onur et de bontet. Sa grant valor kil purreit acunter? De tel barnage l'ad Deus enluminet, Meilz uoelt murir que guerpier sun barnet. — V. d. Ch. 120: Li emperere s'assist un petit se reposet, — Li doze per as altres, environ et en coste. Ainz n'en i sist nuls hoen, ne onques puis encore. — Gayd. 222: Oiez, seignour, com Dex ot Karlon chier, Qu'il nel laissa honnir ne vergoingnier. — ib. 10662 berichtet uns der Dichter, dass Gaydon durch einen Engel aufgefordert wird, Karl d. Gr. aus den Händen der Verräter zu retten, und während er selbst auf hell erleuchtetem Wege dahineilt, um den

sie sich angelegen sein lassen, besonders den Heiden gegenüber¹⁹³. Den späteren Dichtern kommt es dagegen weniger auf eine Verherrlichung des Königtums an. An den Eingang ihres Gedichtes setzen sie die Namen einiger Vasallen, welche sie besingen wollen, und erst nach diesen nennen sie den König¹⁹⁴, den sie dann derart schildern, dass wir jegliche Achtung vor ihm verlieren müssen¹⁹⁵. Seine Grossen machen ihn zum Ziel des Spottes¹⁹⁶. Doch ist diese klägliche Auffassung des Königtums keineswegs, streng durchgeführt, und eine Anzahl schreiender Widersprüche lassen sich unschwer constatiren.

Befehl auszuführen, können die ersteren in der sie umgebenden Dunkelheit ihre Flucht nicht fortsetzen. — cf. R. d. M. p. 270 v. 26.

193) Fiebr. 417: Paiens, ce dist li quans, pour voir te voel noncier C'a Karlon ne se puet nus bons apparellier. — ib. 2640: Vassal, dist l'amirans, or me di par ta vie, Quels hom est Karlemaines, de quel chevalerie, D'acointement de dames pour avoir druerie. Et dist Tierris d'Ardane: Ne vous celera mie; Certes moult est preudons Karles de Saint Denise; S'il estoit ore ci en la cevalerie, Moult tost t'aroit donné dou puing delés l'oïe; Ne prise tous tes diex une pume pourie. — ib. 2659: Rollans, li niés Karlon, s'en est levés en piés. Amirans, fait li quens, faites pais, si m'oiés: Sés que te mande Karles, li rices rois proisiés? — cf. ib. 2676 und 2687; R. d. M. p. 23 v. 10.; Gaufr. 8719; H. d. B. v. 582 ff.

194) Gayd. 1: Qui or voldroit entendre et escouter Bonne chanson, qui moult fait à loer (5) C'est de Gaydon, qui tant fist à loer Dou duc Naynmon, qui tant fist à amer Et dou Danois, qui fu nés outremer; Aprez de Charle, nostre emperere ber. An zweiter Stelle auch genannt im Gi. d. M. p. 142c v. 16: Gibers chevauche et il et si cuisin Et auoc aus l'enpereres Pepins, (v. 20) Dient François, Norman et Angeuin: Bien a chassié Gibers ses anemins. — cf. Fiebr. 4500 ff.

195) H. d. B. 53: Signor, dist Karles, faites pais si m'oiés: Viex sui et frailes, si ai le poil changié, .LX. ans a qe sui fais chevaliers, Li cors me tramble sous l'ermine deugié, Je ne puis mais errer ne cevau-cier. Ains vous requier, pour Dien le droiturier, Faites .i. roi, je vous en voil proier, Qui tiegne France, le pais et le fief. — G. d. B. 713: .i. matin se leva Karles li fils Pepin. Par ire s'est li rois devant son tref assis, Et vit amfler ses jambes et ses piés et son vis; — Ses piés a regardez dont li cuirs est noircis. — ib. 727: Lors a ploré li rois ne se pot aténir. Quant si home le voient grant pitié lor an prist. — ib. 744: .i. jor sist Karlemaines devant son tref plenier, Et plora tendrement et esgarda Ogier.

196) G. d. B. 1037: Quant Rollans l'entendi, si a .i. ris gité: Sire, ce dist li cuens, il ont moult bien ovré. S'il est si gentils hon com je vous oi conter, Vos li laisserés France a tous jors à garder, Et vos panrois Luiserne; bien vous en guerirés Quant l'entandi Karlon, si a le chief crollé Qu'il set bien que ses niez Rollans l'a ranposné.

Analog der ersten Art der Schilderung erblicken dieselben Gedichte in dem Herrscher auch einen tapferen Helden, der vor keiner Gefahr zurückschreckt¹⁹⁷ und die grössten Heldenthaten vollbringt, zu seinem und des Landes Ruhme¹⁹⁸, sodass er bei den Heiden bekannt und gefürchtet ist¹⁹⁹. Daneben stehen aber wieder Könige, welche bei dem blossen Anblick einer Gefahr in Ohnmacht fallen²⁰⁰ und sich oft als Feiglinge zeigen²⁰¹, wieder an anderen Stellen wird berichtet, dass der

197) Chev. Og. 3290: Envers Kallon laist aler le destrier; Li rois le voit, ne le volt espargnier: Andoi se fierent, plain sont de desirier Li uns de l'autre ocire et detrenchier. — R. d'Aq. 3077: Tuez fut (Aquin) et fut frere Seguyn Qui a Quidalet morts Franzois fist asin, Mais le bon roy Charlez le filz Pepin, Le gecta mort o son branc acerin. — G. d. R. § 153: Girart chevauche avec fureur contre Charles Martel l'empereur Charles vient à lui fièrement. — cf. Aiol 8389 ff.; G. l. L. II p. 175 v. 8; R. d'Aq. 936 ff. — Pr. d. P. 4728: Tantost com ceus dous ont la lour jotre fornée, Broce le roy de France suen buen destrier d'Ongrie, Com cil que ne veut estre retreit de coardie.

198) Rol. 3615: Fiert (sc. Karl) l'amiraill de l'espee de France, L'helme li freint u les gemmes reflambent Trenchet la teste pur la cervelle espandre Et tut le vis tresqu'en la barbe blanche, Que mort l'abat senz nule recurance. — Pr. d. P. 1970: Quant Zarlle fu montié, par grand ire mortal Ala à ferir un Turch de la giant desloial Dao chief le pourfendi dejusque en le petral. — ib. 1787 ff. — Saisnes p. 258 v. 15: Quant l'antant l'ampereres, nel tint fors a gabois; Il a brochié Flori son destrier espanois; Si fierit le Turc ou heaume, que ne li vaut .i. pois: Trestot l'a porfandu jusqu'au cheval norrois. — ib. II p. 150 v. 20: Quant l'antant Karlemaines, sen ot grant mantelant Lors broche le cheval, qi ne cort mie lant; De Joiose le fierit .i. cop tant roidement, Res et res des espauls la teste o l'eame prant. — cf. B. a. g. p. 64 ff.; G. d. R. § 84.; Saisnes II p. 81 v. 26 ff.

199) Rol. 2734: Dist Bramimunde mar en irat itant Plus pres d'ici purrez truer les Fracs, En ceste terre ad estet ja .vii. anz Li emperere est ber et combatant Meilz uoel murir que ia fuiet de camp. Suz ciel nad rei quil prist a un enfant. Carles ne craint nuls hon ki seit uiuant. — Saisnes p. 93 v. 6: Daires, li rois d'Orcane, parla premiere-mant (sc. im Rathe Wittekinds): Or as mis au grant paine ton pais et ta gent Quar cruex est cis rex et plains de hardemant. Pepins fu roi de France, qui fist an son jovant Maint riche bataille et maint estor pesant; Petiz fu à mervoille, mes molt ot hardemant, Noiant n'osa cil faire ce que cist antreprant. — ib. p. 256 v. 15 ff., p. 258 v. 17, p. 259 v. 4. etc.

200) G. d. B. 3883: He Diex! dist l'empereres, aiez de moi merci! (86) Cil sires nous conduie qui onques ne menti, Et sauve la compaignie qui est ensamble ci, Et vous laist apres moi douce France tenir! Apres ce mot se pasme, ne se pot aténir.

201) Doon 6259: Et quant le roi le voit de tel esprenement, Tout tremble de paour et de fremissement. — G. d. N. 2869: Sainte Marie

König seinem Heere voran in den Kampf zieht²⁰², und der Verlust einer Schlacht ihn ganz unglücklich macht²⁰³. Ebenso sind die Könige dieser Dichtungen einerseits eifrig auf ihren Ruhm bedacht²⁰⁴, und kurz entschlossen eilen sie den Bedrängten im Kampf zu Hülfe²⁰⁵, dessen Leitung mit grossem Geschick von ihnen gehandhabt wird²⁰⁶. Auf der anderen Seite lassen die Dichter den König Handlungen verrichten, die seiner unwürdig sind. Auf den Rat *Naimon's* kriecht *Karl* auf Händen und Füßen dem Heere der Heruper entgegen, ebenso im G. d. B. dem gleichnamigen jugendlichen

dame! dist Kalles le flouris, En cheste praerie fu je ja desconfis! Garissiez moi mon corps que il n'i soit honnis; Forment redout Guion quer trop est posteis. — B. d'A. 2899: Ot le li rois, li sanc li est fois. — Gayd. 10603: Karles l'entent, s'a la coulor muée: He! Dex, dist il, sainte Vierge honorée Garissiez moi, roïne coronnée! — B. d'A. 3330: Quant Loöys ot Aymeri parler, Riens que il voille ne li ose veer, Car il le craint s'el volt moult agreer. — G. d. B. 1846.

202) Pr. d. P. 2333: Rolland esgarda et vit venir lez un pendant L'oriflambe Carlon et sa grand giant sivant, Et d'avant tous vit Çarille armés sour l'auferant Che sa giant condusoit à loi de combatant. — Chev. Og. 212: Kalles cevalche devant el premier front, Les parfons gans et les destrois en son, Ains mielres rois ne cauca d'esperon.

203) Saisnes II p. 152 v. 4: He, Dex, ce dist li rois, biau pere esperital! Com partirai de champ, que n'an sui costumal! Commant m'an fuirai je? dist Karles au vis fier, Commant porra ce estre tant com je soie antier? Se si tost m'an fuioie, j'an criembroie avillier. — G. d. R. § 92: Jamais vous ne vites roi aussi dépité que l'était Charles, parcequ'il avait été mis en fuite et vaincu.

204) Fiebr. 4443: Et dist à soi meïsmes: Caitis, que deverrés? Se je m'en vois arriere, ce sera lasquetés; Tous li mondes dira Karles est rasotés. Miels ain perdre la teste que soie retournés. — Aiol 3401 sagt Ludwig: Voiant tout mon barnage m'as abatu, Durement m'as grevé et confondu; Se par .i. chevalier sui retenus, Perdre doi ma corone et mettre jus. Mais ce n'est pas encore, che saches tu, Que je me renge pris ne si vencu: Tu i aras ançois maint coup feru — Et si avras des miens maint receü. — Coron. L. 91 ff.

205) Rol. 3982: Carles li reis en ad prise sa barbe, Si li remembret del doel et del damage Mult fierement tute sa gent reguardet; Pois si s'escriet à sa vois grant et halte: Baruns franceis, as chevaux et as armes. — Aiol 3145: Il escrie a ses homes: Voiés, baron, Del povre chevalier que gabion: Par saint Denis de France, il est preudon. Alés vous adouber, sel secorons; Ne voil pas qu'il i muire par mesprison: Mieus ameroie à perdre Rains et Soisons Que si boin chevalier i perdison. — cf. G. d. R. § 82; R. d'Aq. 2306.

206) G. d. R. § 50: Je sais Charles si habile à la guerre, si dur et si plain de ressources . . .

Gegenkönig²⁰⁷. Bei einer anderen Gelegenheit verkleidet er sich, um als Spion Kundschaft einzuziehen und gerät in die grösste Verlegenheit, als er dabei erkannt wird²⁰⁸.

Während uns *Karl d. Gr.* in dem Rolandsliede als ein weiser Monarch entgegentritt, der nach reiflicher Ueberlegung handelt, auch ohne dass ihm seine Ratgeber erst den rechten Weg gezeigt haben²⁰⁹, sehen wir im Gaydon, dass er, einmal von dem angeblichen Verbrechen dieses Vasallen überzeugt, die Verteidigung desselben nicht gelten lassen will²¹⁰ und die Fürsprecher kurz zur Ruhe verweist²¹¹. Ebenso aber zeigen uns dieselben Gedichte, wie er ganz ratlos dasteht und nicht weiss, was er beginnen soll²¹². Ist er zuerst als ein rechtliebender,

207) Saisnes p. 73 v. 1: Par le consoil qu'a doné dus Naymes li floris Tuit nuz piez et an langes as plains chans se sont mis Karles et li dus Naymes et li Denois Tierris, Ansamble l'espostole qi se fu revestis, Et virent des barons les verz heames brunis Et la color des armes, l'azur et le vernis. — G. d. B. 3929: Baron ostes vos armes et si vous desarmez, Alez tuit à la terre sans chauce et sans soller, A genous et à paumes encontre lui alez: Qui tel secors amaine bien doit estre honorez. Et il si firent sempres, quant il ot commandé; Meïsme l'emperere a son cors desarmé.

208) Gayd. 9770: Charles li rois à la barbe chenue Avoit sa robe maintenant desvestue; Une esclavinne, qui fu noire et velue, Vest en son dos sans nulle arestéue. Son vis a taint de suie bien molue, Prent un chapel de grant roe toltue, Et un bordon dont la pointe iert aigue, L'escharpe au col qui bien estoit couzue. Francois en rient quant l'ont apercéue. — G. d. B. 1339: Seignor, dist (Boydans) entandez mon pensé; Veïstes onques mais Karlon au poil mellé? Ves le là ou il vient espier la cité (43) Jà le suivrons après sans plus de demorer Si li toldrons la teste, sans plus de l'arester. (46) Quant Karlemaines ot cele gent si parler, Ne fu pas de merveille s'il an fu esfraez. — cf. ib. 1311.

209) Rol. 139: Li empereres en tint sun chef enclin De sa parole ne fut mie hastifs, Sa custume est qu'is parolet a loisir. Quant se redrecet mult par out fier lu uis Dist as messages uns auez mult ben dit Li rois Marsilies est mult mis anemis De cez paroles que uos auez ci dit, En quel mesure en purrai estre fiz?

210) Gayd. 492: Tais, gloz, dist Karles, tu soiez maléois! Que doit or ce que tu si me deçoiz, Quant tuit le virent, qui i furent arsoir, Que li presens fu assiz devant moi, Et si me fu presentez de par toi?

211) Gayd. 511: Tais, glouz, dist Karles, tu soiez maléois! Di ta parole, puis fui de devant moi; Je te haz tant que ne te puis véoir.

212) G. d. N. 2931: Kalles fu moult dolent, quoi que nus hons en die; Il apela Naymon à la barbe flourie: Conseilliés (moi), pour Dieu, le fix Sainte Marie! — Gayd. 10772: Ha! Dex, dist Karles, vrais rois omnipotens, Ne sai que face, moult me vois esmaiant.

zugleich aber auch versöhnlicher Herrscher hingestellt²¹³, so erscheint er nachher als willkürlich und jähzornig²¹⁴.

Seine Freigebigkeit und Unbestechlichkeit, welche lobend erwähnt werden²¹⁵, verwandeln spätere Dichter in Geiz und Bestechlichkeit²¹⁶. Diese Schwäche nutzen dann auch seine Vasallen aus, um zu ihrem Ziele zu gelangen²¹⁷, indem sie

213) Gayd. 1290: Et Amboyns est vers le roi alez: Sire, dit il, mal m'a Riolz mené. Tais, glouz, dist Karles, Dex te puist mal doner! Qu'avoiez ores ses grenons à tirer? Ceste meslée voz convient amender. Danois, fait il, en prison le metez, Car la meslée commensa en mon tref. — G. d. V. 2954: Mais la novele fut à Kallon contée. Par mantelant ait sa barbe jurée, N'i ait baron de si grant renommée S'il li faisoit outrage ne ponée, Ke nel pendisse à une arbre ramée. — G. d. R. § 255: Et ne redoutez aucune insulte, ni de la part de mon seigneur aucune trahison! — J. d. Bl. 3653: Bien a Reniers vers le roi exploitié, Qui envers lui a Jourdain apaié; Tout li pardonne ce dont il a proié. — R. d. M. p. 37 v. 35: Tant parlerent ensamble Richart et li Normant, Karles lor pardona por Deu le tot poisant.

214) H. d. R. 1272: Karles l'entent, tos li mua li vis; Huon esgarde, le damoiseil de pris, Sor une table voit .i. cotel jesir, Isnelement à .ii. mains le saisi; Ja en ferist Huon parmi le pis. — Gayd. 3621: En sa main tint .i. coutel acéré; Il l'a estraint, puis a le chief croselé: Par grant air l'eüst Ferraut gieté, Quant li dus Naynmes et Ogiers l'ont chosé: He! sire rois, que avez en pansé? Messagiers est, ne doit iestre adesez; Se mal li faitez, vos en serez blasmez. — cf. ib. 390 ff. — R. d. M. p. 141 v. 33: Par saint Pol de Ravane, jo li (sc. Yon) ferai grant honte, Jo li ferai la barbe et tot les guernons tondre Et si li abatrai hors del cief la corone.

215) G. d. R. § 346: Le roi dit aux siens: Quiconque aura ici de la richesse de l'or d'Espagne, cheval arabe ou castillan il faudra, je m'en vante, que tout cela passe par ma main. Qui aura bonne tête et coeur hardi ne trouvera en moi rien d'un vilain, mais l'homme le plus disposé à donner. — R. d. M. p. 50 v. 33: Mult fu grande la feste el palais seignoris Li rois i donne assés et du vair et du gris — Et Ay-mes de Dordon, palefrois et roncins Et Renaus garnemens riches et de grans pris. — Gayd. 192: Amis, dist Karles, bien fait à otroier. Le matin soiez à mon appareillier: Se sers por armes, ferai toi chevalier, Et se tu iez sergans d'autre mestier, Tant te donrai et argent et or mier Toz tes lignaiges i aura recovrier. — ib. 235.

216) Gayd. 8564: Il (sc. Gui d'Autefoille) li (sc. Karl) donra .i. murl de Lombardie Chargié d'or fin, dou meillor de Roussie, Et si aurez .c. pailles de Pavie. Quant Karles l'oït, bonnement li otrie; De la pramesse durement l'en mercie. — ib. 7599: Li traïtor s'en revont à lor trés; De fin argent ont .ii. murlès torsez, — Karlon l'envoient: moult lor en sot bons grez, Moult par les tient por drus et por privez. Li empereres fist panre le present; Convoitouz est, moult volentiers le prent. — ib. 1956, 4032, Aye d'A. 2638, 3161 ff.

217) G. d. N. 717: Sire, dist Amalgré, vechi nostre parent, Hervieu, le fix Macaire, qui grant honor apent, Et de Dieu et de vous tient il

nicht nur allein durch Bitten, sondern auch durch Geschenke ihre Zwecke zu erreichen bestrebt sind ²¹⁸.

Weiter erscheint uns einesteils der König als ein strenger Regent, der genau darauf sieht, dass sein Wille ausgeführt wird, und für die Missachtung seiner Befehle schwere Strafen androht ²¹⁹, obwohl die Liebe zu seinen Untertanen stets lebendig in ihm ist ²²⁰. Er tritt für sie mit aller Kraft ein ²²¹ und nimmt regen Anteil an dem Geschick der ihm näher stehenden Grossen, wenn sie von irgend einem Missgeschick betroffen worden sind ²²². Hat er ein Unrecht begangen gegen

son chasement; Il vous donra M. mars, et ma dame en ait cent Si li donnez moillier qui soit à son talent. — ib. 722 ff. — Gayd. 1967: L'avoir fist panre, (sc. Hardres) puis dist: Sire, tenez. -- Et dist li rois: .v.c. mercis et grez. Por vostre amor iert Sanses delivrez, Et Amboyns, vos nies, cui tant amez. — Aye d'A. 3181 ff.

218) Loh. Hs. A Bl. p. 177a v. 6: Fromons pria le roi qui France apent Que il li soit vers Loherenz aidant En Bordelois ou en a mestier grant Il li donra .c. bons destriers coranz Plus en auront uostre home et uostre iant. — cf. ib. p. 177b v. 6.

219) R. d. M. p. 349 v. 2: Li rois le regarda, si fronça le grenon, Et roëlle les oelz, s'esgarde contremont, Et a grignié les dens, semblant fait de felon. Mult se tint longement qu'il ne dit n'o ni non, Et quant il a pensé, si parla à cler ton. — Par cel signor, dist il, ki Longi fist pardon, S'il en i a un sol ki die o ne non, Ne face mon commant, ensi com dit l'avon, Je en prendrai la teste par desor le menton. — Gayd. 7544: Seignour, dist Karles, Ferraut me ramenez, Ou le Danois qui est emprisonnez. Se l'un d'els .ii. aparmain ne rendez, Par mes grenons dont li poilz est meslez, Terres ne fiés de moi plus ne tenrez Et en prison ambedui esterez. — cf. R. d. M. p. 337 v. 16 ff.

220) Chev. Og. 2944: Et l'empereres qui France a à tenir Andeus ses mains vers le ciel estendi: Biaus sire Dex qui en la crois fus mis, En maint besoing m'as aidié dusque ichi; Or te proi-je, par la toie merci, C'Ogier me rendes et sain et sauf et vif, Qu'il ne soit mors ne ses cors malbaillis.

221) F. d. C. p. 141 v. 11: Loöys dist: Guillaume, tort avez: Pour vo lignage ai mains maus endurés, Soufert froidure et maint jour géunés, Et mes frans homs travailliés et penés Chastiaux assis et mainte fors citez, Et mainte fois mes fors escus trouez, Mes bons haubers derous et dessafrés, Mon cors meïsmes sous l'ermin sanglantés. — Fiebr. 34: Oliviers li gentius i fu le jour navrés. Desconfit fuissent Franc, c'est fine verités, Quant les secourut Karles o les viellars barbés, Et paien s'en tournerent les frains abandonés.

222) G. l. L. p. 266 v. 13 heisst es von Pipin: Li rois a fait les bons mires venir, (um Begon zu retten. Er verspricht den Aerzten grosse Geschenke, wenn sie den Verwundeten heilen): — ib. p. 267 v. 3: Tant vous donrai et argent et or fin Nel porteroient deus mulet Sarra-

einen Untergebenen, so ist er gern bereit, dieses wieder gut zu machen²²³. Das Vertrauen ist ein gegenseitiges und nicht leicht ins Schwanken zu bringen²²⁴. Zu gleicher Zeit ist der König immer der gefürchtete Herr²²⁵, vor dem die Vasallen schweigen müssen, sobald er gebietet²²⁶.

Anderenteils lassen dieselben Dichter den König selbst unumwunden aussprechen, dass er in völlige Abhängigkeit von seinen Grossen geraten ist²²⁷. Er giebt sich daher gewisser-

sin. — ib. p. 275 v. 13; — p. 269 v. 16: Il entre au tref ou li dux Begons gist; Léans estoit l'empereres Pepins. — ib. II p. 142 v. 22: Diex! com se plaint li Loherens Garins! A son tref font li bon mire venir, Emplatres firent por le vassal garir, Tout ot enflé et bras et teste et pis; N'est pas merveille, car de grans cous a prins. Veoir li va l'empereres Pepins. Comment vous est, dist li rois, biaux amins? — cf. G. d. V. 2741.

223) Aiol 8109: Gentiex damoiseus sire, porcoi ne le dissies? (fragt der König den Aiol) Ja vous eüsse jou adoubé tout premiers Et rendus vos honors, vos terres et vos fiés. — Nachdem Thiebaut seinen gegen Karl beabsichtigten Verrat eingestanden hat, und dieser von seinem Unrecht gegen Gaydon überzeugt ist, heisst es Gayd. 1838: Se Dex m'aît, dist Karles, il a droit; Mais en ma vie jor amer ne me doit.

224) A. et A. 734: Nostre empereres entent le parjuré. Hardre, dist il, moult grant tort en avez. Por trestout l'or de la crestlente Ne feroit il vers moi desloiauté. — R. d. M. p. 169 v. 34: Baron, ce dist Renaus, car me laisiés ester. Ja Dame Deu ne place, qui en crois fu penés, Que je de riens mescroie mon seignor naturel. — cf. R. d. M. p. 393 v. 36 ff. Rol. 3405.

225) Fiebr. 4505: Du sairement Karlon sont si espöenté Qu'i n'i ot plus lancié ne feru ne bouté Ne puis n'i ot riens dit, noisié ne ramponé. Benéoit soient chil qui tant sunt redouté.

226) Rol. 259: Respunt li reis; Amdui uos en taisez. Ne uos ne il n'i porterez les piez. — ib. 272: Alez sedeir desur cest palie blanc; N'en parlez mais se jo nel uos commant. — Ag. 119: Fagon, dist Karles, bessiez vostre reson. N'en parlez plus se ne vos en semon. — cf. G. d. N. 672.

227) G. d. R. § 639: Et qui se montrera negligent, je lui enlèverai, son fief, par jugement, et le donnerai d'accord avec mes fidèles, à un plus vaillant. — G. d. B. 49: Par saint Denis! dist Karles, vos dites voir, Ogier; Contre vostre proësce ne me voil afichier. Je sui vostre droit sirés, si faites grant pechié Quant vos an tel maniere si me contraliez. — R. d. M. p. 73 v. 19: Hé Dex! dist Karlesmaines, qui en crois fu penés Com sui par ces glotons honnis et vergondés. Quant je les adobai, mult fis que fox provés. Mais je cuidui mes cors fust par eus honorés, Qui ont mort mon neveu dont je sui contrôblés Or m'ont pendus mes homes et au vent encroés Et m'ensaigne dejoste, dont je sui vergondés. — cf. Pr. d. P. 563.

massen ganz der Gnade derselben anheim²²⁸ und hört es ruhig an, wenn ein Vasall mit prahlerischen Worten ihm seine Hülfe anbietet²²⁹. Kommt er in Bedrängniss, so weiss er sich nicht sofort zu helfen, bittet vielmehr um Rath und Beistand²³⁰. Den Forderungen seiner Mannen steht der König machtlos gegenüber, er muss ihnen nachgeben, denn sie drohen sofort, dass sie ihn verlassen werden²³¹. Häufig ordnet er seinen eignen Willen dem seiner Mannen ganz unter²³² und lässt sich durch ihre Drohungen völlig einschüchtern²³³.

228) G. d. B. 787: Baron dist l'emperere, quant morir me verrés, La honte sera vostre, reprovier i aurés; Que jamès en vos vies meillor seignor n'aurés. — Chev. Og. 10765: Li rois l'oï, si commence à plorer; Ne desist mot por Paris la cité, Et li baron en sont tot abosmé: Signor, dist Kalles, que me loés? Mes païs est durement tribolés. — ib. 10439: Li rois apele le duc au poil ferant: Consilliés moi, franc chevalier vaillant, Ou troverai ceval à son talant? — cf. ib. 10871 ff. — R. d. C. 724 ff. — Pr. d. P. 921.

229) Coron. L. 2238: Voit le Guillaumes, le sens cuide desver, He poures rois, lasches et assotez, Je te cuidai maintenir et tensor Envers toz ceus de la crestienté; Mès toz li monz si t'a cueilli en hé. En ton servise vueill ma jovente user Ainz que tu n'aies totes tes volonteiz. — In diesem Tone geht die Rede noch weiter fort. Zum Schluss heisst es (2259): Respont li rois: Dex vos en sache grez.

230) R. d. M. p. 3 v. 28: Et li dus li respont: Dont ira malement. Lors se parti de cort sans nul detriement; Avec lui s'en alerent .iiii. mil et .vii. cent. Quant le vit l'empereres, s'en ot le cuer dolant, Naimlou en apela qui tant par fu sachant. Sire, conseilliés moi por Deu le roiamant.

231) R. d. M. p. 396 v. 37: Et Karles fu en l'ost où il n'ot que marrir. Quant refrains fu de s'ire, si gita un sopir; Lors garda entor lui belement à loisir; Ains n'i pot per ne conte ne chevalier veïr. Lors apele un serjant qu'il vit vers lui venir. Va, dist il, monte tost, nel fai pas par loisir, Et poing après Rollant qui s'en va par aïr Et après mes barons que ne pui retenir. Di lor que je lor mant: je ferai lor plaisir. — B. d'A. 3189: Et Aymeris ses peres l'en chastie: Biau filz Guillaume, lei ester ta ruistie, Ta volonté sera toute acomplie. Veez le roi envers vous s'umelie Et vos promet et sa force et s'aïe. Loðys l'ot, s'a la teste drecie: Voire voir, sire, tout à sa comandie. — cf. Pr. d. P. 301 ff.

232) G. d. N. 408: Et tuit dient à Kalle: Or le nous recreés Par itel couvenant com dire nous orrés: Se Hervieu est vaincus, as fourques le pendés. Respont li emperere: Si com vous commandés.

233) Doon 6165: Et Kalles s'est assis, de paour estremblés, Ne vou-sist estre ileuc pour l'or de .ii. chités. Il a dit à Doon: Vassal que demandés Qui si tres fierement sus nous vous embatés?

Dieselben Dichter schildern uns an anderer Stelle den König auch wieder als einen gerechten Herrscher, der den bestehenden Bestimmungen Rechnung zu tragen weiss. Als *Ganelon* durch den Kampf mit *Fierabras Olivier* zu Grunde richten will, kann *Karl* diesen Plan zwar nicht hindern, da sich *Ganelon* auf das Gesetz beruft²³⁴, aber er setzt auch gleich die Strafe fest, für den Fall, dass *Olivier* getötet werden sollte²³⁵.

Wie vorher die mehrfache Hervorhebung von des Königs Liebe zu seinen Unterthanen erwähnt wurde, so finden sich auch viele Stellen, welche schildern, dass die Mannen ihren Herrscher über alles schätzen und den grössten Schmerz an den Tag legen, sobald ihn ein Unglück betroffen hat²³⁶, während sie, um ihm ihre Liebe und Ehrfurcht zu bezeugen, dem aus dem Felde heimkehrenden entgegenziehen²³⁷. Im Kriege geben sie ihr Leben hin für den König, sie vertrauen aber auch fest auf ihn, dass er ihren Tod nicht ungerächt lassen wird²³⁸. Dagegen sehen wir in späteren Epen, wie die Vasallen ihren

234) Fiebr. 297: Sire, dist Guenelons, .i. poi nous entendés: Vous nous avés en France un jugement donné, Que ce que li doi jugent, puis k'i l'ont affermé, Aler estuet le tierc, ensi l'ont creanté.

235) Fiebr. 306: Guenelon, ce dist Karles, tu aies mal dehé, Et tout cil de ta geste si soient vergondé! Il ira voirement, ja n'en ert trestourné; Mais par icel apostre c'on quiert en Noiron pré, Se il est mors ne prins, je te di en verté Ne te racateroit tous l'ors d'une chité Ke ne te faice pendre ou ardoir en un ré, Et trestout ti parent seront desireté.

236) Ger. d. V. 3733: Parmi l'ost furent courecié et dolant Clero et bairon, chevalier et serjant, Por Karlemaine, le riche roi puissant Dont il ne sorent ne voie ne roman. — R. d'Aq. 2808: N'y a un seul n'ait tendrement plouré; Moult l'ont entr' elx grandement regreté: Ha! Charles roys, sire fort couronné De ta valeur ne de si grant fierté. — G. l. L. p. 109 v. 12: Li rois (sc. Thierris) se pame qui ne se pot tenir. Entor lui vinrent et parant et amin, Par bras le prennent, le cuident retenir: (19) Com il entandent que ce estoit Thierris, Grans fu li duels, onques greignor ne vis.

237) Chev. Og. 12969: A Mont-Loom en est li rois venus, Ces cloques sonent, cil clerc sont esméut, Contre le roi sont à joie venut, Ces fieltres portent cil moigne revestut; Borgois et dames, nus n'i est ramasus.

238) Rol. 1456: Co dist Rollanz: Oliviers compaign, frere Guenes li fels ad nostre mort jurée La traïsun ne poet estre celée, Mult grant vengeance en prendrat l'emperere.

Herrn mitten im Kriege im Stich lassen²³⁹. Von einem Aufopfern des eigenen Lebens für diesen ist keine Rede mehr²⁴⁰.

In den früheren Gedichten wird uns geschildert, dass sie eifrig darauf bedacht sind, ihrem Herrscher keine Schande zu bereiten²⁴¹, das Gefühl, der König stehe weit über ihnen, ist in den Unterthanen noch scharf ausgeprägt. Zum Zeichen ihrer Ehrfurcht steigen sie vom Pferde, um ihm den Bügel zu halten²⁴², sie beugen die Knie vor ihm, wenn sie ihn um etwas bitten²⁴³. Selbst den Vasallen, welche mit ihrem Herrn

239) R. d. M. p. 395 v. 1: Lors en vint (sc. Roland) vers lo roi si a gitié .i. cri: Ge m'an vois sans congié, par Dex qui ne menti. Ogier, que ferés vos? venrés vos avec mi? Si laisson cest viellart qui ci est assoti. Par mon chief, dist Ogiers, or vos ai ge oï, Se ge plus i demor donc soie ge honi. Tel porroit nos atendre, s'estiomes ravi, Que bien feroit de nos ce quil feroit de li. Oliviers de Viene est en estant sailli; Si lor a escrié hautement, à un cri: Seignor, o vos m'an vois, trop ai demoré ci. Et ge, ce dist dus Naimes et l'ardenois Tierri. Folques de Morillon se presenta iasi; Berars de Mondidier s'en a gité .i. cri: Mal servir fait tel home qui servisse rent ci, Qu'il viaut faire à Richart qui tant jor l'a servi. Se apres vous remaing, je soie maleï. — ib. 29: Naymes parti del roi, à la barbe chenue, O lui li .xii. per de la terre absolue. Cascuns vait à sa tente, si l'a jus abatue. En mult petit de terme fu l'os si esmeüe, Que n'i ot pas .xx. tentes, fors de la gent menue. Rollans s'en va devant une voie batue, O lui li .xii. pers; n'i ot resne tenue; Plus de .xxx. mil homes est li oz descreüe N'i ot voie ne sante ne la terre menue Que ne soit des barons, comme l'erbe batue.

240) Coron. L. 2400: Guiz d'Allemagne me mande tel outrage, Par noz .ii. cors me mande la bataille; Et je sui jeunes et de petit aaige Si ne puis pas maintenir mon barnage. A il François qui por mon cors le face? Quant il l'oïrent s'embranchent lor visages.

241) Rol. 1515: Co dist Rollans, Mis cumpainz est iriez; Encuntre mei fait assez à preisier Pur itels colps nus ad Carles plus chiers. — G. l. L. p. 98 v. 14: Compains Fromons, ce dit li dux Garins Ci nous envoie l'empereres Pepins. Mieux devons faire que se il fust ici. — Loh. Hs. A Bl. 233a v. 12: Gerbers les voit ses mostre Mauuoisin Amis, dist il, uez la paiens venir Plus sunt de nous si con il m'est auis Por dieu vos pri qui en la crois fu mis Que maintenez le droit au roi Pepin. — cf. G. le L. II p. 95 v. 1 ff. — Aiol. 4094 ff.

242) R. d. M. p. 58 v. 1: L'empereres descent del palefroi corsier; Ogiers et li dus Naimes li corent à l'estrier. — G. l. L. p. 250 v. 14: Envers Begon en est alés Pepins; Li dux descend quant il le vit venir. — Coron. L. 625: Or tost mes armes! n'i ait plus arestu. Il i coururent .vii. roi et .xv. duc Si li aportent soz un arbre ramu. — Rol. 3112: Muntet li reis en sun cheval curant; L'estreu li tindrent Naimes et Jozerans.

243) L'Entree d. Sp. 435: Mes cil, que tot de bonté sormontoit (sc. Roland) S'engenola, si con fere devoit, Devant celui que plus de cor

in Fehde liegen, gilt dessen Person immer als unantastbar²⁴⁴. Als *Karl d. Gr.* in dem Kriege mit *Gaydon* in dessen Gefangenschaft geraten ist, behandelt ihn dieser nicht wie einen Feind, nutzt auch nicht die günstige Gelegenheit aus, sondern bittet den König inständig um Frieden²⁴⁵. Ihn zu verraten gilt sogar *Ganelon* als die höchste Schande²⁴⁶. Wie schon vorher kurz angedeutet, eilen sie in dem Kampfe dem bedrängten Könige zu Hülfe²⁴⁷; *Berangers* opfert das eigene Leben, um das seines Königs zu retten²⁴⁸. Während der Dauer des

amoit D'ome del secle, et merci li crioit. — R. d. M. p. 338 v. 9: Nymes fu à genolz, qui a oï le conte Son capel a osté, ki le cief li sormonte, Puis parla hautement que la volte en resone: Sire, drois emperere, por Deu ne vos fas honte. — G. l. L. II p. 211 v. 2.

244) Gi. d. M. Hs. E. 138c, v. 24: Sire Fromons, li quens Guillaumes dit On ne doit mies son droit signor honnir.

245) Gayd. 10194: Riolz li viex en est avant alez, Et tint Gaydon par l'ermin engoulé. Dont s'agenoillent sor le maubre listé; Le roi saluent, de Deu de majesté. Riolz parla, qui fu touz li ainznez: Cil Dameldex, qui en crois fu penez, Il saut Karlon, le fort roi coronné, Comme celui qui est nostre avoez, Cui noz devons et foi et loiauté! — 10237 sagt Gaydon: Saiche le Dex, li rois de majesté, Ains ne pansai envers voz cruauté, Ne traïson, ne nulle fausseté. Tant en ferai com jugeront li per.

246) Fiebr. 4985: Ne plaice Dieu, dist Guenes, le pere omnipotent, Que ja vers mon signeur faice traïtremment; Trop serai recréans se je sa mort consent. De lui (tenons) nos teres et nos grans casement, Si li devons aidier et bien et loiaument; N'i a celui ne soit à lui par serement. — ib. 4989.

247) G. l. L. p. 39 v. 3: Charles Martiaus fut iluec desconfis; Navrés i fut de deus espiés fourbis, L'un en l'espaule et l'autre emmi le pis, Et desous lui fut ses chevaux ocis. En courant viennent cil que il ot norris, Lor droit signor ne volent pas guerpier, Ains le deffendent as espiés poitevins: Mors les éussent quant li bers Saint-Lous vint. — G. d. R. § 624: Il crut maintenir ses hommes, mais il le dépassèrent; Bavares et Allemands le rencontrèrent, lui tuèrent son cheval, le jetèrent bas. Si Fouque n'était survenu, c'en était fait de lui. Fouque est venu là à force d'éperons; mille chevaliers le suivent par le champ. Il mit pied à terre auprès de Charles et lui présenta Bauçan, le cheval de Barcelone; le roi mit le pied à l'étrier et prit l'arçon. Fouque lui tint l'étrier et la courroie et l'emmena en sûreté. — cf. Die Anmerkung in der Uebersetzung von P. Meyer.

248) Ch. N. 359: Puis descendi de son corant destrier, Por son signor [et] secorre et aidier. Li rois monta et il li tint l'estrier, Si s'en foui comme coars levriers. Ensi remest li marchis Berangiers. La le veïsmes ocirre et detranchier: Ne li peïsmes secorre ne aidier.

Krieges hat der Herrscher ganz über sie zu verfügen²⁴⁹; sie rächen die ihm angethane Schmach²⁵⁰. Das Gefühl der Abhängigkeit ist noch so lebendig in ihnen, dass es schwer hält sie zum Abfall zu bewegen²⁵¹. Schwankt auch einmal ein Vasall und ist im Begriff etwas gegen seinen Herrn zu unternehmen, so genügt dessen blosses Erscheinen, um ihn zur Pflicht zurückzurufen²⁵². Die Drohung *Karls*, seine Krone niederzu-

249) Rol. 1008: Respont Rollanz: Et Deus la nus otreit! Bien devuns ci estre pur nostre rei; Pur sun seignor deit hom souffrir destreiz, Et endurer et granz chalz et granz freiz; Sin deit hum perdre et del quir et del peil. — Coron. L. 1732: Ot le Guillaumes, sel courut embracier, Par les deus flans le lieve sans targier. En non Den, enfes, c'il t'a mal engignié Qui te rova à venir à mon pié; Quar sor toz homes doi ge ton cors aidier. — ib. 1976: Des traïtors i a moult herbergiez, Mes se Dex plect ges ferai desnichier. Mon droit seignor ne vorrai seul lessier. — 1995: Ainz ne fu jorz tant par fust hauz ne fiers, Que il n'eust le vert heaume lacié, Ceinte l'espee armez sor le destrier; (2000) Grant pene an ce soffri li chevaliers Por son seignor maintenir et aidier. — R. de M. p. 25 v. 20: Si respondent au roi: A vostre volenté. Ja jor ne vos faudrons en trestot nostre aé, Encois vos aiderons, tant qu'il sera maté. — cf. ib. p. 26 v. 30. Ot. 161 ff.

250) R. d. M. p. 24 v. 15: Mais Naimés de Baviere et li quens Othoé Aimery de Nerbone et Bernart l'aduré: Sire, font il au roi, merci por amor Dé. (21) La mort de vostre fil sera chier comparé. Abatés Aigremont le chastel honoré Dus Bueves soit pendus com traïtres prové. — Loh. Hs. A. Bl. 179a v. 18 ff. tritt Girbers für die beschimpfte Königin ein. — Fiebr. 214: Vassal, dist Oliviers, tout ce laisiés ester. Nus ne se doit targer de son pris alever, Et le droit Karlemaine doi je bien conquerer; Je ne li faurai ja tant com puisse durer: Qui son droit signeur faut, il n'a droit de parler.

251) Coron. L. 2517: Gloz, dit Guillaumes, Dex te puist maleïr, Por preeschier ne vieng ge pas ici: Ge ne vueill mie mon droit seignor honir, Ge nel feroie por les membres tolir. — R. d. M. p. 392 v. 6: Richars, ce dist Renaus, tu es de mon lignage; (9) Forjurés Karllemaine qui a el cors la rage. (11) Si m'aidiés contre lui o tot vostre parage. (14) Par Dex, ce dist Richars, or oi plet de folage Ne lo feroie mie por tout vostre heritage Li rois si est mes sires, de lui teing mon homage; Ne li faudroie mie por morir a hontage. Se il a tort vers vos (par son mauvais corage) Le mal (vendra sor lui) de ce sui ge toz sage. — Gayd. 3069: Sire, fait il, or oiez ma raison: Sachiez de voir que cil fait mesprison Qui son seignor muet noise ne tenson, Se il n'i set moult loial achoison; Car on n'en dist se vilonnie non. — G. l. L. II p. 195 v. 1: Rigaus! dit Begues, escoutez, biaux amins: Nus ne se doit vers son signor tenir.

252) R. d. M. p. 338 v. 33: Puis regarda le roi si li dist en oiant; Bons rois, aiez vos ent, s'il vos vient à talant. Par icel Deu de gloire

legen, weil sich die Grossen nicht fügen wollen, bringt diese so in Verwirrung, dass sie ihn inständig bitten, sein Vorhaben aufzugeben²⁵³. *Roland* ist ganz betrübt, dass er seinen Oheim beleidigt und dessen Aufforderung nicht sogleich Folge geleistet hat²⁵⁴. Nachdem *Renaus* in dem langjährigen Kampfe mit dem Könige eingesehen hat, dass er mit diesem nie wieder in Frieden leben kann, bittet er um Gnade für seine Brüder, er selbst aber wandert aus, damit die Ruhe wiederhergestellt werde²⁵⁵. Diesem bescheidenen unterwürfigen Benehmen der Vasallen gegenüber ist auch das schroffste Gegenteil zu verzeichnen. Brachten diese sonst in geziemender Weise ihre Bitten vor, so fordern dieselben jetzt und stellen Bedingungen²⁵⁶.

ki solel fist luisant, Ja ne vos tenrai jor oltre vostre commant. Vos estes mes drois sires, bien le vois connoissant; Ja ne vos desdirai por nul home vivant.

253) R. d. M. p. 296 v. 33: Seignor, dist Karlemaines, à moi en entendés (97 v. 9) Savés que je ferai, que je ai en pansé. Je vous tant la corone ici et devant Dé; Jamais ne serai rois en trestot mon aé. (14) Comme François l'oïrent, à poi ne sont dervé. Li .i. regarde l'autre et commence à crier. En non Deu, empereres, se vos plaist non ferés. Certes vos avés droit, tot somes parjuré. (20) Reprenés vo corone et vo gent maintenés Et vos fiés et vos terres, issi com vos solés, Et nos vos servirons volentiers et de gré. Et si vos prometons, par bone loialté, Que nos ne finerons por vent ne por oré, Si aurons Montauban contre terre versé.

254) Fiebr. 260: Li quens Rollans i fu, courechiés et irés; Merveilles s'en repent, forment est abosmés, Quant par lui fu ses oncles laidis et ranposnés.

255) R. d. M. p. 336 v. 33: Renauz fu à genolz, si commence à crier, Merci, dist il, danz rois, laisse nos acorder, (38) Sire, fnisomes pès, les mors laissons ester; Et se il ne puet estre, Dex nel voelle endurer, Qu' il ne laist envers moi vos ires pardonner, Si laissez, rois mes freres envers vos acorder Qu'il eüssent lor terres, si com lor autre per. Montalban vos rendrai que je ai à garder, Et mon destrier Bariat ki tant fait à loër; Et puis voldrai le regne à toz jorz forajurer. Toz nus piés et en lange m'en irai oltre mer.

256) G. l. L. II p. 149 v. 18: Je l'otroi bien, Fromons li respondi. Il en apelle dant Joserant le gris: Biaux dous amins, aiez en a Pepin; Dites le roi, gardez ni ait menti, Que chevaliers est mes fih Fromendins, Et nous arons le tornoi le matin. — R. d. M. p. 116 v. 12: Sire, ce dist Ogiers, si com vos commandés; Mais je n'irai pas sens, car ce seroit vités. — ib. p. 62 v. 5. — Saisnes p. 32 v. 4: Quar Karles nos de-moine à tort et aux à drois: Onques d'ax n'ot treü valissant .i. poiois, Ne ne lor fu requis nes une sole fois; Mes sache tant li rois, nostre empereres drois, De l'antrer an Soissoigne n'iert par nos pris conrois;

Aus ihrem ganzen Auftreten blickt Anmassung²⁵⁷. Die Achtung vor dem Herrscher ist somit bedeutend gesunken. Dies zeigt sich auch in den Reden, welche sie unter einander führen²⁵⁸, und in ihrem Betragen seiner Person gegenüber²⁵⁹. Ihre Abhängigkeit von dem Könige ist ihnen nicht mehr eine Stellung, auf welche sie mit Stolz blicken, sie erscheint ihnen vielmehr

S'il ne met à Herupe no costume et noz drois, Noz forces, noz aïes li metons an defois. — Entree d. Sp. 36: Rois servis vos avons plus que n'est convenant; Torner nos en volrons de cist jor en avant A reveoir nos terres, nos femmes, nos enfant. — cf. Coron. L. 2413 ff. — Gayd. 6025 ff.

257) Gayd. 3679: Je sui Ferraus, niés Gaydon, l'alosé! Atant s'en vait par le palais pavé, Ogier et Naynme a moult bel saluez, Tout son lyngnaige a à Deu commandé, Si ra le roi derechief deffié. — ib. 3911: Vait s'en Ferraus, si emporte l'oiseil, Et si enmainne en destre le poutrel. — ib. 4090: Et puis s'en part (sc. Ferraus), les sommiers a hastez, Son destrier mainne en son bras arresné, Vers Angiers va tout le chemin ferré. (Beides war als Gescheuk für den König bestimmt.) — G. d. R. § 118: Le premier parla don Begon, le fils Bazen: Don roi trop de menaces n'exitent que le mépris. Avant tout Girart se propose de vous mettre un frein avec lequel il vous tiendra plus aisement qu'un poulain. — H. d. M. Bl. 174^s v. 7: Li mes respont pensés dou manecier Ains se lairoit (sc. Gerin) le sien cors travillier Qu'il la merchi vous veniet ja proier Atant s'en tourne que n'i a pris congié.

258) Loh. Hs. A Bl. 218a v. 17: Gerin s'en rist, li preus et li cortois Gerbers apelle si con oïr porrois — Sire cousins, entendez ca à moi. — Itel signor doit on mult bien auoir Qui ses barons n'en ose recevoir Ne as ses iex ne les ose ueoir Mais une chose vous dirai bien pour voir Se peüssiez donner plenté d'auoir. — cf. ib. p. 174^s v. 14 ff., G. l. L. p. 245 v. 10 ff.

259) Saisnes p. 50 v. 9: Salemonz les apele devant le duc Richart: Baron r'alez vous an n'aiez de nos regard; Mes ne saluez mie Karle de nostre part, Ancois li poez dire que de nos bien se gart; Quar plus a d'anemis, que lièvres en essart. — H. d. B. 1010; Karlou salue, à loi d'omme mari: Cil Damedix qui ens la crois fu mis Et de le lance si le feri Longis, Il saut et gart duc Namlon, le flori, Et les haus hommes et trestous les marcis, Que jou voi chi dejouste lui seïr Et il confonde Karlou de Saint-Denis, Com traïtour et mauvais roi failli. — Gi. d. M. Bl. 139d v. 24: Vai c'en li mes tot droit vint à Paris, Trouai le roi et Girbert et Gerin Et la roïne et le prou Hernaudin, Dist sa parolle devant le roi Pepin. Dit dans Girbers: Fuis à Bordelleamins? Ehe der König zu Worte kommen kann, fragt der Vasall. — G. l. L. p. 129 v. 6: Li rois fu joenes, n'i ot point de raison Ne le douterent vaillant un esperon. — Coron. L. 1804: Bien seroit France perdue à ce garçon; Ja ne vaudra Leöys un bouton. — cf. R. d. M. p. 73 v. 1.

als Knechtschaft²⁶⁰. Sie verlangen, dass sich jener ihrem Gutachten unterwerfen soll²⁶¹. Weigert er sich, auf ihr Verlangen einzugehen, so suchen sie dasselbe durch Drohungen zu erreichen²⁶² und gehen geschlossen vor, wenn es gilt ihren Willen durchzusetzen²⁶³. Einzelne unter ihnen werden von den Dichtern mehr in den Vordergrund gestellt, so *Roland* in der Pr. d. P.²⁶⁴, *Naimon* in der Chev. Og. und im Gayd.²⁶⁵,

260) Saisnes II p. 37 v. 13: Ripex li Alemanz vint le roi plaidoyer: Sire, dist il au roi, trop nos volez corcier. Onques tant ne vesqi Rolans ne Olivier, Torpins li arcesvesques, Hastes et Berangiers, N'eüst [ja] nul consoil de noz genz servagier.

261) G. d. R. § 178: Gale de Niort répondit le premier: Que Charles fasse droit le premier, lui qui a le tort de son coté; d'après le jugement du comte de Monfort ou d'un autre baron qui ne soit pas partial envers lui.

262) R. d. M. p. 393 v. 22: Adonques s'escria dus Naimés et Ogier, Et Odon et Estoult, Torpin et Berangier, Et Tierris l'ardenois et li Danois Ogier: Certes se pais ne faites, vos lo comparrez chier, Car vos verrez vos terres à vos iex essilier. — Gayd. 3520 sagt der Bote Gaydons: Se tu nel fais, jure a saint Simon Qu' il ne sera vostre amis ne vostre hom; 'Ta terre ardra en feu et en charbon.

263) H. d. B. 2281: Li per se lievent issu sont de l'ostel, Et li dus Namles s'en est avec alés. Et li rois Karles est iluec demourés Et not o lui for jouenes baceler. — Weiter unten sagt dann Karl: Il me convient faire leur volenté. — R. d. M. p. 270 v. 5: Bien furent .xv. .m. quant furent assemblé. Ogiers de Danemarche se prent à escrier: Or i parra, dans rois, cui l'en ferés mener Tex le porra conduire, tos iert à mort livrés. Il n'a si riche prince en tot vostre regné, Que s'il le maine as forches, qu'il n'ait le chief copé. — ib. p. 262 v. 10: Sire, dist Berangiers, car me soufrés .i. poi. Ce est mult grant fiance à moi et a tos rois, Quant çou m'avés requis, ne m'amés pas bien voir. Jà ne pandrai Richart si m'aït Dex et fois. Der Vasall fürchtet die Macht der geste mehr als den König. — ib. p. 271 v. 34: Seignor, dist Karlesmaines, à moi en entendés. Qui veut estre de France et proisiés et amés Et bien de mon barnage et mes amis privés, Or se devoit en piés tos dessemons lever. Onques n'i ot .i. seul qui ossat mot soner.

264) Pr. d. P. 258; Quant Rolland l'entendi, da Dieu l'oït beneïs Coïement entre soi, et pues dist: Roi jentis, Atendiés un pue ci tant que serés requis. Sire, dist Dextrier, par Dieu de paradis, L'atendre et le partir sera à vestre devis. (265) Et Rolland amena à une part l'emperier. Et trestuit siens barons, ond cescun tenoit cier. — ib. 634: Pour servir à un roi, que mes ne me feroit Nul pris ne nul honour, par ce quil ni ouseroit, Se Rolland ne vousist . . . (sind die Wort des Heiden Maoceris, nachdem er einen Einblick in die fränkischen Zustände bekommen hat).

265) Chev. Og. 3560: Par saint Denis qui est mes avoés, Cil qui m'ira cest message conter S'il en repaire, de bone eure fu nes; Car a tosors ara mes amistés, Et l'en donrai molt tres larges bontés, Cha-

auf deren Meinung die anderen Vasallen bedeutend mehr Gewicht legen als auf die des Königs. Dieser muss sich seine einmal begangenen Fehler von seinen Unterthanen immer wieder vorwerfen lassen²⁶⁶. Dieselben stellen ihn sofort zur Rede, wenn er etwas gethan hat, das ihr Misfallen erregte²⁶⁷. Sie schmähen den König und verweigern ihm den Gehorsam bei der kleinsten Veranlassung²⁶⁸. Er muss sich sagen lassen, dass

stiaus et bors, recès et fermetés. Tos s'enbroncierent, nus n'en est presentés; Aussi se teurent, ce est la verités. — Dagegen 3638: Quatre cens Frans en sont en piés levés, De lor estant comencent à crïer: Bertran, font il, Names dist verité; Icest message devés vos ben porter, A Desier hardiement conter. — 3663: Et dist Bertrans: Chi a lait reprovier A si prodome con est li dux Ogier, Que par la foi que doi au roi du ciel, Je n'i alaisse por les membres trenchier, Si li dus Namles ne le m'eüst jugié. — Gayd. 1284—89, ib. 3672—74.

266) Chev. Og. 7256: Adonc escria li Danois à haut ton: Kalle, dist il, mult as le cuer felon Qui si me caches par estrange roion; De tote France bani par mesprison, Ne m'as laissié qui vaille un esperon. — Gayd. 1878: Si m'aït Dex, li rois de majesté (sagt Riols), Li traïtor voz ont embriconné; Par lor avoir voz ont tout aveuglé. — B. d'A. 3003: De toi fust France toute desheritée Ja la corone ne te fust otraïée, Quant j'en sofri por toi si grant mellée, Que maugré aus fu en ton chïef posée La grant corone qui d'or est esmerée. Tant me douterent n'osa estre veée Mauvese amor m'en avez hui mostrée. — G. d. R. § 191: Le premier parla un comte, don Anséis: Ah! Charles Martel, comme tu as mal fait lorsque en Vaubeton, tu as livré bataille et tué Drogon, ton baron. Tu as cru gagner en puissance et tu t'es affaibli! Nous avons perdu les marches que le duc (Drogon) avait conquises: d'un côté, te sont venus les Amoravides et, de l'autre, te font la guerre Saxons et Frisons. Si Girart ne te vient en aide, tu es pris. — Chev. Og. 10753: Et dist Ogiers: Biaus sire, en sus traés; Encor n'ai mie Bauduin oublié; Vos filx l'ocist à Loom la cité.

267) G. d. R. § 123: Le roi l'entend, le sang lui monte au visage. Il les ferait tous pendre, quand Evroin, le seigneur de Cambrai, prit la parole avec Enguerran, Thierrï et Pons de Clais: Roi, tu es mort, si en ta cour, tu fais félonie: si tu te charges d'une telle lacheté, tu n'as si riche baron, qui dès lors ne t'abandonne. — Aye d'A. 2657: Entendez, emperere, dit li mendre Auloris: Garniers est vostre hons liges, et vos a bien servi, Et vos li otroiastes que Nentuel reféist; Il estoit ses alués, si l'a de vos repris, Et or l'abandonnés à tous ses anemis! Se jamais vos en sert, ja Diex ne li aït!

268) Saisnes p. 64 v. 4: Mandez avoit (sc. Karl) ses homes et par terre et par nage .xiiii. rois poissanz dont avoit seignorage: Chascuns l'ot desfié et tandu son homage. Ainz perderont, ce dient, honor et heritage Que il jamais le servent à jor de lor aage. — G. d. B. 1060: Par mon chïef, dist Rollans, je ferai autretel. Laissomes ce viellart qui tous est asotez; A c.^m dyables soit ses cors commandés. — Gi. d. M. Bl. 141a v. 4: Il saut et gart Fromont le posteïs, Tout son lignage et

er ein schlechter Lehnsherr sei²⁶⁹ und ihm die Krone Frankreichs nicht gebühre²⁷⁰. Die Grossen hintergehen ihn, um ihre Sonderinteressen zu verfolgen²⁷¹; sie freuen sich, wenn einer unter ihnen sich in Drohungen ergeht gegen ihren Herrn, oder diesem etwas Unangenehmes begegnet²⁷². Bei Tafel verschütten sie den Wein und beschuldigen andere der That, damit sie Gelegenheit zu Streit bekommen²⁷³; ihr Dichten und Trachten

ces riches amins Et si maudie ces morteis anemins Et toi meismes empereres Pepins, Fis a puitain mauuais rois asotis, Fel boteriaus et couars et faillis. — B. d'A. 3292: Moult a à fere qui plessier veut felon. Il s'abessa, si a pris un baston, Et dist au roi: Votre fié vos randon; N'entendrai mes valissant un bouton, Ne vostre amis ne serai ne vostre homs; Et si vendrez ou vos voillez ou non. — cf. Fiebr. 44 ff.

269) Gayd. 3724: En non Deu, rois, or voz vait malement; Qui bien voz sert, mauvais loier atent. Li messagiers, cui li cors Deu cravent, A le portier ocis vilainement. Onques por voz n'en ot nul tensement: Honis soit li services c'on rent si faitement — Gi. d. M. Bl. 140c v. 8; Puis dist en haut (sc. Girbers), que François l'ont oï: Ensi doit on a mauuais roi servir, Maul nous pour[o]ies en autre cort tenir, Quant en la toie ne nous pues garentir. — A. et A. 1693: A sa vois clere se prinst a escrier Je vos deffi, drois empereres ber Mal guerredon me voliiez donner.

270) Aiol 3824 sagt der Gesandte des Makaire: Ses que mande par moi Makaire de Losane? C'a molt grant tort portés la corone de Franche: Onques n'apartenistes al fort roi Charlemaine. — ib. 8877.

271) R. d. M. p. 283 v. 35: En la moie foi, sire, li dus Ogiers respont, Se vos ne me fuissiés si pres de l'esperon, Je eüsse copé son maistre chaperon; Mais ne l'ossai toucher, tant fort le dotion. Il a pandu Richart, le fil au viel Aymon. Il n'osse avant venir, car il me doute molt. (Eine freche Lüge, die Sache ist gerade umgekehrt.) — Chev. Og. 3253: Sofrir ne pöent lui oïr blastenger. Li douze per li coururent aidier, Et auoc aus ben sept vingts chevaliers. La veïssiés tant chaveil errachier, Ferir d'asteles de bastons de pomier; Fors du palais en ont jecté Ogier Malgré Kallon qui France a à baillier; Armer le font et bien appareillier, Et li amainent Broiefort son destrier.

272) Gayd. 6353: Il (sc. Gautier) jure Deu le roi de paradis, S'il ataint Karle, le roi de Saint-Denis, Tel li donra sor son hiaume burnis Ne li vaudra vaillant .ii. parisis Que ne li froisse le chief descî qu'an pis. Li baron l'oient durement en ont ris. — R. d. M. p. 402 v. 37: Quant lo voit l'empereres, de mautalent esfröe. Tel duel a et tel ire qu'il n'a oil qu'il ne clöe, Mais si home en sunt lié, cascuns Jhesu en löe.

273) R. d. M. p. 422 v. 15: Frere, ce dist Constans, i. poi à moi entent. Quant Karles mengera au fier contenement, Et cil le serviront de vin et de piment, J'espandrai le vin dont il feront present, Et a eus hurterai, par tel devisement Que voler les ferai andeus u pavement.

geht darauf aus, den König zu kränken²⁷⁴. Ebenso tritt *Fromont* auch gegen die Gattin des Herrschers auf, indem er sie in Gegenwart von mehreren Grossen beschimpft²⁷⁵. Unter *Ludwigs* Regierung kommt es einmal vor, dass eine Botschaft nicht in seinem Namen überbracht wird, sondern in dem *Guil-laumes d'Oranges*²⁷⁶. Die Boten selbst werden von den Abtrünnigen angegriffen, ins Gefängniss geworfen, sogar getötet²⁷⁷. Hat der König die Grossen um Rat gefragt und geht nicht

Et se il se couroucent, vassal, devant la gent, Dont j'apelerai l'un, par le cors saint Vincent, Et vos irez à l'autre; et se il dist noient, Ensi ferons mellée par tel devisement. — Gi. d. M. Bl. 140c v. 2: Gibers l'entant a pou n'enrage vis, Gerins a dit: Bailliés le moi le vin! Gibers le prant, si li donnai iqui, Desor la tauble ferit le maserin. Li benas frousse, si repandit li vins, Li vins en court devant le roi Pepin. — cf. G. l. L. II p. 18 v. 2 ff.

274) Chev. Og. 10132: Et dist li rois: Si me puis Dex aidier, Il n'a en l'ost serjant ne chevalier, Tant soit haus hom ne de parage fier, S'il mais nommoit mon anemi Ogier Par devant moi, dusqu'à sept ans entiers, Que ne le face ou pendre ou escillier. (10141): En l'ost avoit ben trois cens esquiers, Tos fix as contes, as dux et as princiers, Qui entre aus ont et parlé et plaidié, Par sairement juré et fianchié Devant le roi iront nommer Ogier. As mains se present li damoiseil proisié; Au tref le roi s'em vinrent sans targier, Grans fu la rote, si present a huchier Trestot ensanlle: Ogier! Ogier! Ogier! — Doon 6057: Mes sa trez grant fierté le fist si orgueillier Que onques à Kallon ne se vout acointier, Ne il ne le dengna servir ne losengier; Ains passa par Paris, qu'ains ni vout hebergier, Ne au roi ne parla, qui moult l'en fist proier. — Gayd. 6128: Lors est montez plus ni est atargiez; Dou roi s'en part, onques n'i quist congié, Mais ansoiz a Ferraut .ii. fois baisié.

275) Loh. Hz. A Bl. 178d v. 5: Fromont respont: Fole chose a en feme Le talent a ausi come li anfes Bien cuide fere tout ce que ele pense Trop aués mis en Gerber uostre entente Souent vous sert ou lit et en la chambre Les dras uous lieue et en apres la jambe.

276) Coron. L, 1764: Li cuens Guillaumes fu moult chevaleros; Il en apele Looyz son seignor: Sire, dist il, entendez ma reson. Un me-migier vueil que nos envoion. — ib. 1791: Sire Acelin, nobile poigneor, Savez que mande Guillaumes li frans homs, C'est Fierebrace, qui a cuer de lion? Droit venez fere Looyz vo seignor.

277) Gi. d. M. Bl. 138c v. 16: Fromons l'oït, a pou n'enrage vis, Desor la tauble ai .i. coutel saisi, Jetei li ai le mesage Pepin. — Saisnes p. 44 v. 12: Voire, dist danz Richarz, se Deu plait non feron. Ja Herupe la gente, cui Dex dona le don, Ne perdra à mon tans sa franchise et son non. Gardez que li message soient mis an prison, Si an ferons justise à no devision. — R. d. M. p. 8 v. 37: Quant Enguerrans li dut raconter tos ses dis, Ains que li tiens mesages li fust tous reï-

auf ihre Ansichten ein, so wird ihm bei der nächsten ähnlichen Gelegenheit vorgehalten, dass er zwar die Mannen um ihre Meinung frage, aber doch nie dem gegebenen Rate folge²⁷⁸.

Gilt es auf der einen Seite für die grösste Schande Hand an die Person des Königs zu legen²⁷⁹, so begnügen sich andere Dichter nicht damit von den Vasallen Drohungen gegen ihren Herrscher aussprechen zu lassen²⁸⁰, sondern berichten, dass jene in Thätlichkeiten ausarten und dieser von seinen Mannen²⁸¹ angegriffen wird. Im *Gaydon* hat die *geste* der Verräter ihr

chis, Ecria il ses homes que tantost fussiens pris. — Gayd. 1829: Li dus (sc. Gaydon) l'esgarde maintenant devant soi: Maistre Garin, tornez de devant moi; Une autre fois me revenez veoir, Se Dex m'ait, que je n'ai nul voloir De veoir home qui de par Karlon soit.

278) R. d. M. p. 268 v. 33: Naimes, ce dist li rois, quel conseil me donrés? Sire, dist li dus Naimes, quel conseil demendés? Vos demendés conseil et croire nel volés. — G. d. N. 2845: Sire, ce dist li dus Naymes, s'il vous plect escouter, Pour quoi querés conseil quant croire ne voulés?

279) G. d. V. 3550: Ne place à Deu, Gerars li respondi, Ke roi de France soit jai par moi ocis. Ses hons serai, s'il ait de moi merci. D'e lui tanrai ma terre et mon païs Et se il nel fait par le cors S. Mor's, Je m'en irai ou regne as Arabis. Moi seroit la honte, si en serait plus vis Nostre emperere riches. — Gayd. 807: He! fel gloutons, dist Riolz, que dis tu? Ton droit seignor, se l'avoiez feru, Devant celle hore que il deffiez fu, Jamais en cort ne seroiez connus. — ib. 818: Plus que Girbers pot guerroyer Jhesu N'auroiez tu contre Karlon vertu.

280) Gi. d. M. Bl. 140 a v. 3: Desconfis fut Fromons li postels, Si jurai deu qui en la crois fu mis, Que il vanrai à la cort à Paris Si ocieroit l'enpereor Pepin. — R. d. C. 5468: Oit le Guerri, maintenant le (sc. Ludwig) desfie: Or vos gardés de m'espee forbie! — Aiol 8807: Quant Makaires l'entent, a poi d'ire n'esrage: Ami, vo doi signor me requierent outrage. Or me dites le roi, voiant tout son barnage Se jel puis encontre en camp ne en bataille Trencherai lui la teste a m'espee qui taille Puis porterai corone à Paris u à Chartres. — cf. ib. 2369, G. l. L. II p. 142 v. 6, ib. III p. 199 v. 20.

281) Loh. Hs. A Bl. 194 d v. 22: Il prist (sc. Guillaume de Monclin) .iii. polc del pelicon hermin L'empereor les soffle enmi le vis. — Gi. d. M. Bl. 142 a v. 8: Par maultaillant ala Fromons ferir Son droit signor l'enpereor Pepin, Enmi la salle durement l'entreprint, Jà l'eüst mort, quant Hernaus et Gerins L'i ont rescous . . . — R. d. M. p. 256 v. 10: Et Ricars ne fu mie ne trop fol ne trop lours, Ains saisist Karlemaine par mult fiere vigor, Et Karles ensement retint bien le baron. Embedui s'entr'abatent enmi le paveillon, Jà iert Ricars saillis deseur le roi Karlon, Quant Ogiers i aceurt et li ber Ydelon. — Fiebr. 169: Rollans jete le main au branc qui est letrés. Ja en ferist son oncle, se il n'en fust ostés. — Ger. d. V. 1575: Et fiert le roi desus son elme

Augenmerk lediglich darauf gerichtet, *Karl d. Gr.* aus dem Wege zu räumen²⁸². Kam dieser Fall in den früheren Epen einmal vor, so heisst es von dem betreffenden Vasallen, dass er alle seine Genossen zu Feinden hat²⁸³.

Gerars ist ganz unglücklich, als er erfährt, dass er das Schwert gezogen hat gegen seinen Gebieter²⁸⁴. Auch *Bertrant*, welcher seinem Bruder zu Hülfe geeilt ist gegen *Karl d. Gr.*, und diesem, ohne ihn erkannt zu haben, die Haare aus dem Barte gerauft hat, bittet demütig um Verzeihung und nimmt ruhig die über ihn verhängte Strafe hin²⁸⁵. Ebenso kämpft *Renaus* nur in der äussersten Not mit seinem Herrn, jedoch allein, um sich zu vertheidigen, und weil er keinen andern Ausweg finden kann²⁸⁶. Sind in dem Staate die verschiedenen feindlichen Parteien in Fehde mit einander, so wird in der Regel

an son. Se deus ne fust et son saintime non Et la fort coise dou hauberc fremilon Mort nos eust l'empereor Karlon. — R. d. C. 5956.

282) Gayd. 3639: Devant la table ot .i. glouton, Hardré; Cil estoit nies Aulori et Guirré. Devant le roi ot servi dou claré, Car Auloris li avoit commandé, Tant qu'il eust Karlon empuisonné. — ib. 96; G'en (æ. Thiebaut) ferai ja .i. bel present porter A Karlemaine, nostre emperere ber, (101) Qu'il n'en menjust: ce porra lui peser. Lors sera mors, ne porra plus durer.

283) R. d. M. p. 332 v. 21: Richars, ce dist Renaus, comment que il fait soit Karles si est mes sire; s'il a tort sor lui soit En sor que tot, beax frere, gardez en autre endroit; Don n'est Rollans çaienz et Naimles li adroiz, Et Torpins l'arcevesques, Ogiers, li filz Gaufrois, Qui acorder nos voelent et mult en sont destroit. Se ociez le roi, soit à tort ou à droit, Certes de .v.c. pers la guerre nos sordroit. Jamais jor de nos vies paine ne nos faudroit. Cil qui sont nostre ami et sont por nos destroit, Seroient anemi; cascuns nos greveroit.

284) Ger. d. V. 1589: Kant ot Gerars les mos et la raison, K'il ot feruit le riche roi Karlon, Mist pié à terre dou destrier Aragon. Il vint au roi, sans point d'aresticon, Si li ambrace le pié et l'esperon. Merci li crie por deu et por son non, Ke li pardoigne icele mesprison.

285) Gayd. 10259: Bertrans l'entent, si est avant passez, Et s'agenouille sor le maubre listé. Envers le roi se trait, n'a demoré; Le poing li tent par grant humilité. — 10266 sagt Bertrans: Se li aidai, n'en doi iestre blasmez; Mais ne savoie rois fussiez coronnez. Vez ci mon poing voiant tout le barné; Se il vos plaist, maintenant soit copez.

286) R. d. M. p. 289 v. 25: Vassals, dist Karlesmaines, dont soies desflés, Que ja voir autrement n'i seres acordés. Or reprenes vos armes et de moi vos gardés. Sire, ce dist Renaus, de cou sui je irés, Que ne puis envers vos la bone amor trover. Et puisqu'il est issi, que vos me desflés, Et je me garderai, se je puis en non Dé.

auch der König mit in den Streit verwickelt, und der Krieg von der einen *geste* gegen ihn geführt, weil er sich auf die Seite der andern geschlagen hat²⁸⁷. Ihm wird dabei wohl auch die Schuld zugeschoben, dass er die Veranlassung zum Kriege gegeben habe²⁸⁸. Die Vasallen belagern ihren Herrn²⁸⁹ und treiben ihn so in die Enge, dass er nicht weiss, wohin er sich wenden soll²⁹⁰. Dagegen schildern andere Dichter wieder, wie durch das vereinte Vorgehen des Königs mit seinen Mannen dessen Macht eine sehr grosse geworden ist. Seit den Zeiten *Alexanders*, *Cäsars* und *Chlodwigs* sei nie wieder eine solche Pracht entfaltet worden, als sie am Hofe *Karls* gesehen wurde²⁹¹. Ihm zu dienen, kommen seine eigenen mächtigsten

287) R. d. M. p. 3 v. 37: Ne veés vos, bons rois, que Aymes l'adurés, Girars de Rossillon et li autres barnés Repairent en lors terres tot si com vus veés Por l'amor de lor freres que si forment haés. Sai chiés que il en sunt dolent et aïrés Et k'il vus greveront, se la guerre tenés. Il manderont lor homes, car il en sont asés. — Gayd. 3039 Gaydes le voit, sel prent a arreisnier: Gentiz hom, sire, savez moi conseilher? L'empereor Karlon voil guerroyer. — R. d. M. p. 117 v. 8 Ogiers, dist li rois Yus, nel celeroi noient. Je reting les barons, si le aim durement. Renaus a ma seror Aelis au cors gent. (13) Ne desfi vos ai, par mon chief de noient; Car se je les renvoie issi vilainement Je cuit que l'emperere m'en tendroit mult por lent. Certes, ains guerroyeroie trestot mon casement Que issi les rendisse issi vilainement.

288) R. d. C. 5452: Guerris parole à la chiere hardie: Drois empereres drois est con le vos die: Icestes guere mut par vostre folie. — ib. 5142 5369. — G. d. R. § 171: Le premier qui prit la parole fut Galeran de Senlis Roi, puisque c'est toi qui es cause de tant de douleurs, de pertes, lamentations, crois en tes barons, tes amis jurés.

289) R. d. C. 5476: Et Bernier c'est en haut escriez: Franc chevalier, de bien faire pensez; Nos escuiers tout maintenant armez, Isnellement ceste vile roubez (in welcher der König gerade weilte); Trestout soit vostre ce que vos conquerrez. Et cil respondent: si con vos commandez. — Aiol 1559: En la cité d'Orliens vi Loëy L'empereor de Franche grain et mari: Bernier l'ont de guerre si entrepris Qu'il ne laissent des portes d'Orliens issir.

290) Aiol 26: Li traïtor de France l'ont de guere entrepris: Loëy ne set mie u se puisse garir. — H. d. M. p. 173¹ v. 23: Sire apostolles Karles Martiaus a dit Pour le signeur qui en la crois fu mis Aiés pit et de moi et de ti En tel maniere que ne soions honni; Durement su en ma terre amatis Pour un seul homme qui destruit mon país. — ib. p. 173² v. 37 ff.

291) Chev. Ôg. 3482: A Paris fu li rois a une Paske, Callos l'amenres et li fix Pepin Kalles. Li gentis rois, qui tant fu amiables Cor

Vasallen und fremde, unterworfenene Könige²⁹²; ganz *Frankreich*²⁹³ und *Spanien*²⁹⁴ sind ihm unterthan. *England*, sowie ein grosser Teil von *Italien* erkennen seine Oberhoheit an²⁹⁵. Zu letzterem gehört auch die Hauptstadt der abendländischen Kirche²⁹⁶. Die vorher genannten Länder sind von dem Könige erobert und das Christentum dorthin verpflanzt worden²⁹⁷. Trotz dieses grossen Ländercomplexes ist seine Eroberungslust noch nicht befriedigt, er will in das gelobte Land ziehen und die heiligen Stätten aufsuchen²⁹⁸. Der Dichter der Aye d'A. geht in der Schilderung der königlichen Macht soweit, dass er sagt, es gäbe kein Land, keine Stadt mehr, die dem Kaiser

tint pleniére mirabillose et large Tres Alixandre, ou ot tant vasselage, Et tres le tans qui fu Lucien d'Acre, Tres Cloovis qui fu apres Cesaire N'i ot mais rois qui le tenist si large.

292) Pr. d. P. 2788: Sire, ce dist Guron, je tieng mien heritaze Da vous et de mien cors je vous veul fer homaze; Ond au vetre conseil ferai tout mon aaze; Car je pour vous voudroie fer trou gregnour pasaze. — Ger. d. V. 3305: Hay deus, dist Karles, ke tot as en balie, Glorious peires, li filz Sainte Marie, De .vii. rois ai conquis la signorie Par poesté et par chevallerie Les ai toz mis en la moie bailie. Tres-tuit me servent et font ma commandie: Si tient chascuns de moi sa menandie. — Pr. d. P. 193.

293) Chev. Og. 8454: Et si sui rois de France le resné, Moie et li Mainnes et Bretagne delés, Poitou, Gascogne et d'Angeu sui fievés. Par Romenie fait hom mes volentés.

294) Rol. 1: Charles li reis, nostre emperere magnes Set anz tuz pleins ad estet en Espagne: Tresqu'en la mer cunquist la tere altaigne. N'i ad castel ki deuant lui remaigne; Mur ne citet n'i est remes à fraindre Fors Sarraguce.

295) Rol. 370: Dist Blancandrins: Merueilus hom est Karles, Ki, cunquist Puille et trestute Calabre, Vers Engleterre passat il la mer salse Ad oes seint Piere en cunquist le cheuage.

296) G. d. R. § 35: Le roi vint à Rome qui lui est donnée et lui fut garantie à son gré. — Coron. L. 880: Par droit est Rome nostre empereor Karle, Tote Romaine desi que en Arabe. Sainz Pere en est et li ponz et li arches, Et l'apostoiles, qui desoz lui le garde. — ib. 2505.

297) G. d. B. 12: Baron, dist l'emperere, or oés mon pensé: Conquis avons les terres environ et en lé, Or ne sai mes chatel, bourc vile ne cité, Ou nos n'aions par force mise crestienté. — Aiol 17: Il ot en douce France un boin roy Loëys, Si fu fieus Karlemaignes qui tant resne conquist, Qui de tant riche roi la corone abati.

298) Voy. Ch. 67: Seignors, dist lempereur, un petit m'entendez: En un lointain realme, se Deu plaist, en irez, Jerusalem requere, la mere Damne Deu. La croiz et la sepulcre uoil aler aürer.

Widerstand zu leisten wagte²⁹⁹. Als ein Ausfluss dieser mächtigen Stellung, welche er errungen, ist die Furcht seiner Unterthanen zu betrachten³⁰⁰. Auf der anderen Seite lässt aber auch der Dichter der Chev. Og. den *Sohn Karls d. Gr.* dem *Ogier* gegenüber eine erniedrigende Rolle spielen³⁰¹, ebenso ist dies der Fall bei *Hermenjars*, der Tochter *Ludwigs*, in der B. d. A.³⁰².

V. Rechtliche Stellung des Königtums im Staate.

Das Verhältnis des Königs zu seinen Lehnsmännern beleuchten besonders die Epen der zweiten Phase, in welchen die Interessen der letzteren meist als in Widerspruch mit denen des Staatsoberhauptes stehend geschildert werden, während Gedichte wie das Rolandslied einen Interessengegensatz zwischen Königtum und Vasallentum durchaus noch nicht kennen.

Der Hof des Königs ist für die Unterthanen der Mittelpunkt, um welchen sich alles dreht. An demselben verweilen die Söhne der Vasallen, damit sie hier ihrem Stande gemäss erzogen werden, bis sie fähig sind, zum Ritter geschlagen zu

299) Aye d'A. 1269: Primes parla Ripaus qui tint Reïnnés et Nentes: Chevauche, riche rois, ja est ta gent ensemble. Ou est donc celle terre que ne peüssiez prendre?

300) R. d. M. p. 344 v. 8: Quant li baron l'oïrent si en furent iré; Mais il n'i ot un sol, saciez de verité Qui puis en parlast mot por mil mars d'or pesé. — cf. ib. p. 148 v. 10, p. 150 v. 7, p. 154 v. 9. — J. d. Bl. 3697 ff.

301) Chev. Og. 10885: Voire, biaux peres, dist Callos, en plorant; Devant le duc se jete en crois errant Ber, pren l'amende, por Deu, lai moi vivant Et me pardone t'ire et ton maltalant S'ocis ton fil, ce fu folie grant. Par pecié fu qui m'ala enconbrant; Puis ne fu jors n'en fusse repentans, Et en mon cuer en ai dolor mult grant. Pren l'amende, ber, orendroit maintenant: Tes hon seroi, à trestot mon vivant; Voiant mon pere et tot voiant sa gent, Par tote France fera hon vo commant.

302) B. d'A. 3158: La damoisele fu moult bien enseignie, Vint a Guillaume que n'i quist compeignie. Devant lui est la bele agenoillie Le pié li a et la jambe enbracie: Merci, biaux oncles, por Deu, le fil Marie! Vez ci mon cors, fai en ta commandie: Se il te plect la teste ai tranchie, Ou je soie arsse ou en un feu lancie, De toute France, s'il vos plect, essilie, N'en quier avoir vaillissant une alie, Ainz m'en ire comme poure mendie.

werden³⁰³. Der König unterhält sie im Frieden³⁰⁴ und belehnt nach beendigtem Kriege diejenigen, welche sich am meisten hervorgetan haben, mit den eroberten Gebieten³⁰⁵. Er sorgt dafür, dass die neu eingesetzten Vasallen bei ihren Untergebenen zur Anerkennung gelangen³⁰⁶. Auch die Ehen der Vasallen werden vom König bestätigt³⁰⁷, wie dies *Gui de*

303) R. d. M. p. 47 v. 8 sagt Aimes: Je ai ci quatre fils que vos ai amené; Biau sunt et parcreu et si ont mult bonté Et il vos serviront, se il vos vient a gré. — ib. p. 47 v. 12: Aimes, ce dist li rois, bien soies vos trové. Beneoite soit l'eure qu'il furent engendré; Et je les retenrai de bone volenté Et ferai chevaliers a la Natevité. — ib. p. 48 v. 22: La furent roi et comte, li demaine et li per; Eaveskes et abés i poissiés trover. Renaut le fil Aimon a pris a apeler. Vasaus, dist Karlesmaines, vos estuet adober. (28) Karles li laca l'iaume qui mult fist a loer; . . . La colee li done rois Salemons, li ber. — R. d. C. 499, 471. — Chev. Og. 7285. — G. l. L. III, p. 19 v. 9.

304) G. d. N. 313: Signors, che dist le roy, . . . (316) Vous m'avez bien servi et je vous ai amés, Et vous ai les avoirs et les chevax donnez, Et le vair et le gris, les hermins engoulez. — Ch. N. 341: Or vos dirai del marchis Berengier: Ja fu il nez el val de Riviars, Un conte ocist dont ne se pot paier; A Monloon en vint corant au fié, Iluec chai l'empereor au pié, Et l'empereres le recut volantiers, Dona li terre et cortoise moillier. — F. d. C. p. 141,1: El roy Loöys ot molt fiere personne: Il en apele les barons de Noirbonne; Voiant euls tous, dona Fouques couronne Et le royaume d'Espagne et d'Arragone: Par tel convent l'en sesist et li donne. — ib. p. 165 v. 10: Il (roys Loeys) apele Thiebaut; Babyloine li rent. Molt i ot feste grant a son couronnement. — Chev. Og. 12987: Et dist Kallon: Ogier, et que dis tu? (93) Rois devés estre du siecle de cha jus; Servir vos doivent et cauf et cavelus, Et roi et prince, conte, demaine, dux. — R. d. C. 20 ff.

305) Pr. d. P. 1314: Bieus niés dist l'emperer preniés par mien presant L'onour de Pampelune et quant que li apant. — Fiebr. 5483 sagt Ganelon am Schluss seiner Botschaft zu Balan: Puis donra ton royaume a ses hommes privés. — ib. 6020: A Guion de Borgoigne rent Karles le regné, A Fierabras en a l'une moitié donné.

306) Pr. d. P. 1346: Quant l'emperer oit fait cuens de Flandre Isorier A ceus Flamens de l'ost fist mantinant jurier De tenir Isories por seignour droiturier Et a cil cuens de Flandre deusent tuit gardier; Et ceus l'otroierent de gres et voluntier. — Fiebr. 6027: Karl d. Gr. belehnt Gui d. B., darauf heisst es dann: Karles i a .i. mois et .i. jour sejourné, Tant qu'il ot le pais auques asseuré.

307) Aye d'A. 71: Et dist li empereres: Venez avant, mon dru. Puisque vos adoubai es landes de Valbrun, M'avez fait grant bataille et fors estors vaincus, Et de mes anemis les plus fors confondus; Je vos donnasse fié s'il me fust escheü, Hui vos croistroi honor de .iiii^m. escus: Tenez Aye ma niece, la fille Antoine au duc. — R. d. C. 169: Di que me mande li rois? nel celer ja. En non Dieu, dame, mes cors le vos dira: Li rois vos mande, qi grant poesté a, Qe a baron Giboin vos

Bourgogne offen als ein Recht seines Gebieters bezeichnet³⁰⁸. Jedoch nicht nur die Bestätigung der Ehen durch den König finden wir angegeben, sondern wir sehen auch, dass er bei der Frau für einen seiner Vasallen wirbt³⁰⁹, auf der anderen Seite aber auch wieder, dass er die Frau verkauft³¹⁰, oder ihre Hand einem seiner Getreuen verspricht, obwohl sie bereits einem anderen angetraut ist³¹¹, oder sich selbst vermählt mit derjenigen, welche er vorher einem Vasallen versprochen hat³¹².

Ist ein Lehen durch den Tod des betreffenden Vasallen erledigt, so bittet der Sohn den König ihn wieder mit demselben zu belehnen³¹³, oder die Verwandten thun es in seinem

donra; Saichiez de fi, li rois le commanda. — G. l. L. p. 300 v. 4: Or dist li rois (sc. Pipin) Bien puist elle venir! Le matinet l'espousera Garins Cui l'ai donnée et bien l'a deservi. — cf. Saisnes II p. 93 v. 20. — R. d. C. 6040, 6181 ff. — Aiol 2290, 8136. — Gi. d. M. Bl. 234 a v. 22. — G. l. L. II p. 69 v. 3.

308) Fiebr. 2808: Sire, ce a dit Guis, ne place Damedé Que j'aie ja mollier en trestout mon aé, Se nel me donne Karles, li fors rois couronnés. — ib. 5994: Sire Guis de Borgoigne (sagt Roland) tenés vos loiauté Envers ceste puciele, que n'en soies blasmés. Volentiers, ce dist Guis, j'en sui tous aprestés, Se Karlemaines veut, et il li vient en grés.

309) Aye d'A. 3170: Niece, ce dist li rois, comment le cuidez faire? Lessiez ester le duel, on ni gaegne gaires, Et prenez un seigneur qui soit de grant proèce: Prenez le duc Milon, miex ne pœz vos faire.

310) R. d. C. 6734: Je vous dourai .xx. destriers arrabis, Et .xx. haubers, et .xx. hiaumes brunis, Et .xx. espées et .xx. escus votis. Et dist li rois: Vous l'arés biaux amis.

311) R. d. C. 6169: Vos estes feme Bernier le hardi. (6181) Après parla li fors rois Loëys: Venez avant Erchenbaut de Ponti: Prenés la dame, car je la vos otri. — ib. 6462.

312) G. l. L. II p. 8 v. 11: Garin apele (sc. Pipin) belement li a dit: Prenez vo fame li miens tres dous amins, Car au mangier vous vourois je servir. Li dus respont: Sire, vostre merci! Li rois li donne et il la (sc. Blancheflor) recoilli. — ib. p. 14 v. 7 heisst es dann von Pipin: Espouser vueil Blancheflor au cler vis; und 15: La l'espousa l'empereres Pepins.

313) G. l. L. p. 144 v. 16: Devant le roi est venus Hernalis Drois empereres, je sui venus a ti. Je fus tes hons, chevalier me fêls. Mors est mes peres, certes ce poise mi Je suis venus por mon fief recoillir, Se il vous plaist faites m'en revestir. Et dist li rois: Je vous aime Hernalis, Que vous m'avez à mon talent servi; Je te rens quite ta terre et ton pais. — R. d. C. 680 ff.

Namen³¹⁴, oder der König belehnt ihn, veranlasst durch die Fürsprache eines Dritten³¹⁵. Zeigt sich der Vasall des Vertrauens seines Königs aber nicht würdig und empört sich gegen denselben, so kann ihm sein Lehen wieder entzogen werden³¹⁶. Tritt dies ein, so sind auch die Untergebenen ihrer Pflichten gegen den Abtrünnigen entbunden³¹⁷. In Folge der Belehnung ist der Vasall gezwungen, mit seinen Knappen im Kriege dem König Heeresfolge zu leisten, Gut und Blut für das Land einzusetzen³¹⁸. Seinen Befehlen schuldete er unbedingten Gehorsam³¹⁹, ob dieselben gerecht sind, oder nicht, ist nicht seine

314) R. d. C. 641: Guerri parole o le grenon flori: Par ma foi, sire, ne vos en iert menti, Molt longuement vos a mes nies servi; Rien ne li donnent, se sachiez, si ami, Quant son service ne li avez meri. Rendez li viax l'onnor de Cambrizi, Toute la terre Taillefer le hardi.

315) G. l. L. III p. 84 v. 21: Et dist li rois: Dame, voir avez dit; Je lor rent quite lor terre et lor païs Tot volantiers, ne le faz pas envis.

316) G. l. L. p. 214. v. 3: Li messagiers au tref le Flamant vint, Iluec trova sur une coute assis. Com il le voit, fierement li a dit: Li rois vous mande qui chevalier vous fist, Donna toi Flandres et l'onor a tenir, Par votre orguel avez son home assis. Flandres penra si en seras fors mis. H. d. B. 369: Par jugement avons perdu nos fiés; Car Karlemaine, l'emperere al vis fier, Deviens servir, et nous l'avons laissié.

317) Coron. L. 1589: Quant li portiers entendi la novele . . (1593) Puis s'escria a sa vois haute et bele: Ge te deffi, Richar, toi et ta terre, En ton servise ne vueill ore plus estre; Quant traison vels fere ne porquerre Il est bien droiz et reson que i perdes. — cf. Gayd. 658.

318) G. d. R. § 185: A ces mots, Charles éprouva une grande douleur: Mes contes, mes fidèles et mes comtors, évêques, abbés, docteurs, qui avez à me defendre, moi et mon royaume. — Coron L. 186: Vers orgueilleus te doiz fere si fier Comme lieparz qui gent doie mengier; Et s'il te velt de neant guerroyer, Mandez en France les nobles chevaliers, Tant qu'en aiez plus de .xxx. milliers, Ou mielz se fie, la le fai assegier Toute sa terre gaster et essilier; Se le puez prendre ne a tes mains bailler, N'en aies onques menaïde ne pitié, Encois li fai toz les membres tranchier, Ardoir en feu ou en la mer noier. — ib. 1530: He Dex aide! fet li cortois portiers Ou sont alé li gentil chevalier Et li lignages Aymeri le guerrier, Qui si soloient lor droit seignor aidier!

319) Destr. d. R. 1393: Il ont (sc. die Sarazenen) ensegié Rome, m'admirable cité; Tot le païs entour ont il pour voir robbé; Si jeo ne les soccour tot l'auront il gasté. Sire, firent li princes, a vostre volenté: Nous ne vous failliromes tant que poons durer. — Saisnes p. 37 v. 14: Nayme, ce dist Girarz, n'i a nul mautelant: Se mes sires commande, nos irons voirement. Pr. d. P. 2777: Sire, dist Salemon, Zarles a segnoraze Sour nous; ond il puet fer de nous quant qu'il ymaze Et suen

Sorge³²⁰. Diese Pflicht wird von den älteren Vasallen den jüngeren gegenüber sehr betont³²¹.

In den Kämpfen, welche uns in den Epen geschildert werden, seien sie nun gegen das Heidentum gerichtet oder Fehden einzelner Vasallen gegen den Lehnsherrn, erscheint uns der König als die alles lenkende Person. Er lässt den Kriegsrat zusammentreten, wenn ein Angriff geplant oder erwartet wird³²². Unter seinem Vorsitz beschliessen dann die Versammelten, ob der Krieg beginnen soll oder nicht³²³, wobei jedoch der König bisweilen das entscheidende Wort spricht³²⁴. In diesen Kämpfen kommt es auf seine Persönlichkeit wesentlich an, denn in den *Lothringern* macht sich die eine Partei die Jugend *Pipins* zu Nutze, um der anderen zu schaden³²⁵. Handelt es sich darum

voloir feirons, ou soit sen ou folaze. — Gayd. 5375: Sire, dist Naynmes, ja mar en douterez, Car tout paraige passe la loiautez, Ne nos lignaiges ne fist jor fausetez. — cf. G. d. M. Bl. 182 b v. 1.

320) R. d. M. p. 36 v. 34: Ja est ce nos drois sires, franc chevalier vaillant, Acordons nos au roi par le mien loëment. Droit et raisons ferons par le cors saint Amant. Et se il ne le fait, soions preu et sachant; Li tors ira sor lui, si ira malement. — Gayd. 3063: Soit drois, soit tors, s'ai oï tesmoingnier Doit li hons liges son droit seignor aidier.

321) G. d. R. § 180: Chers fils, observez toujours mesure et sens; aimez votre seigneur, portez lui foi; ainsi vous ne perdrez de votre vie aucun de vos biens. Allez, comte, mandez au roi que vous lui rendrez tout ce que vous avez à lui; accordez-vous avec lui, servez-le; ce sera votre profit, votre prouesse, votre prix. — Gayd. 3079 sagt der bejahrte Riolt zu Gaydon: Querez au roi pais et acordison. Il est tes sires, et vos iestez ses hom Ne devez faire envers lui mesprison — ib. 9481.

322) G. d. R. § 481: Il (sc. Karl) envoya un chevalier convoquer ses barons au conseil.

323) Rol. 3556: Li emperere reclimet ses Franceis: Dites, baruna, pur Deu, si m'aidereiz Respudent Francs: Mar le demandereiz; Tres-tut seit fel ki n'i fierget ad espleit. — R. d. M. p. 25 v. 30: Baron, dist Karlesmaines, a moi en entendés, Aideres me vos donc en foi, en loiautés? Oïl dirent li prince, mar vos en doubterés. Mais semonés vos homes, vos princes, vos chasés, Que il wiengnent a vos que mestier en avés. Et cil qui n'i venra, de vos soit desfiés.

324) R. d. M. p. 2 v. 27: Baron dist Karlesmaines, par mon grenon ferrant, Je vous dirai a tous ce que j'ai en talant: Je manderai mes homes orendroit maintenant; N'i lairai a semondre Poitevin ne Normant; (34) Je comant a mes homes, ki ci sunt en presant, Que lor pooir m'amainent assés prochainement, Ceus qui porront sofrir et paiens et haan.

325) G. l. L. p. 53 v. 9: Li rois parla, douze ans ot et demi Mais-tres Hardres, que vous est il avis Del Loherenc qui ensi m'a requis? . .

einen Krieg nach Aussen hin gegen einen gemeinsamen Feind zu beginnen, so bestimmt der Herrscher den Termin, bis zu welchem die Vasallen ihre Mannen herbeizuführen haben⁸²⁶. Das Heer kann aber auch direkt vom König aufgeboden werden, indem dessen Boten von dem Hofe aus in das Land geschickt werden, um die Knappen zum sofortigen Aufbruch zu veranlassen⁸²⁷. Zugleich bestimmt der König einige Grosse, welche während seiner Abwesenheit im Lande für Ruhe und Ordnung zu sorgen haben⁸²⁸. Er selbst übernimmt die Leitung des Heeres⁸²⁹ und führt es in das feindliche Gebiet⁸³⁰. Er

(13) Laissiez ester, li cuens Hardres a dit, Hervis est riches et enforciés d'amis, Tres bien se puet salver et garantir.

326) Saisnes p. 28 v. 13: Le terme vos dirai de vos aparouiller: D'ui cest jor en .i. an soiez prest d'ostoier. Quant li baron l'antandent chascuns s'est traiz errier. — Ger. d. V. 4014: En piez se dresce l'emperere de France Ses en apele trestoz en audience, Toz ses bairons, ceolz de plus grant poissance Congié lor done, et puis si lor commande. Prin jor de Mai, si com estez commance, Desoz Gascoigne soient trestuit ensamble: Si en iront sor la gent mescreande. — R. d. M. p. 25 v. 11: Je m'en irai sor lui a cest premier esté Et menrai mon empire, quant l'aurai aüné.

327) R. d. M. p. 135 v. 17 sagt Naimon zum König: Faites vos garçons corre et portés briés escriis; Mandés vos chevaliers de partot vos païs. — ib. p. 25 v. 88: Ses messages apele, s'a ses briés aprestés, K'il envoie as barons de par tot les regnés. Li auquant sunt venu et li auquant remés. Li baron qui l'amerent cil ne sunt demorés. — cf. ib. p. 5 v. 7. — R. d'Aq. 1102: Les briefs font faire, tantost furent scelé. Decy en France s'en est ung mesaige alé, Les briefs monstre es barons du regné. Quant ont ouy ly roys les a mandé; Ny demoura homme en verité Qui maintenant ne soit tost apresté. — cf. Chev. Og. 4835 ff. — Aiol 8663 ff.

328) Ger. d. V. 4021: Lors en apelle Dan Gerard de Viane. Vos remaindrois et g'irai en Espagne. Vos commans je Bawire et Alemagne. Et voz Renier et Hernaut de Biaulande, Vos commans ie Genevois et Ostrance, La tor d'Assai et la tor de Plaisance Mon fort de Rome que l'on clame ma chambre.

329) Rol. 1: Carles li reis, nostre empereres mages, Set ans tuz pleins ad estét en Espagne: Tresqu'en la mer cunquist la tere altaigne. N'i ad castel ki devant lui remaignet. — G. l. L. p. 72 v. 4: Li rois semont par trestot son païs Qu'a Chaelons soient jusqu'a mardi. D'iluec s'entorne, droit a Verdun en vint, Desci qu'a Mez ne prenent onques fin. — G. d. R. § 163: Du haut d'une colline, près d'une brèche, descent Charles Martel de Saint-Denis, avec lui les Bavares, les Saxons, les Letis, les Allemands, les Lorrains, vaillants. — cf. No. 202.

330) R. d. M. p. 27 v. 12: Tant a chevalchié Karles li rois de Montloom, K'entrés est en la terre le duc Bue d'Aigremon. — cf. ib. p. 30 v. 30.

besorgt die Aufstellung und Gliederung des Heeres vor dem Beginn der Schlacht³³¹ und giebt das Zeichen zum Angriff³³². Ist von den Truppen ein Lager aufgeschlagen, so ist das königliche Zelt vor allen andern erkennbar, ein Zeichen seiner hervorragenden Stellung³³³. In den Gedichten der späteren Periode bestimmt der König die Art des Krieges³³⁴; er leitet die Belagerung der Burg, in welcher sich *Renaus* mit seinen Brüdern vertheidigt³³⁵. Wurde oben erwähnt, dass er während des Feldzuges vor allen übrigen ausgezeichnet wäre, so erträgt er doch ebenso wie seine Mannen jede Unbill des Krieges und ist ihnen so das Muster eines tapferen Kriegers³³⁶. Ebenso

331) Rol. 3035: Treis escheles ad l'emperere Carles. Naines li dux puis l'establist la quarte. -- ib. 3060: Li emperere ad sis escheles faites. Naines li dux puis establist la sedme. — G. l. L. p. 11 v. 3: Charles Martiaus a fait sa gent armer Et ses batailles renger et deviser. — ib. p. 36 v. 1.

332) Rol. 2982: Charles li reis en ad prise sa barbe, Si li remembret del doel et [del] damage Mult fierement tute sa gent reguardet; Puis si s'escriet, a sa voiz grand et halte: Barons franceis, as chevaux et as armes. — ib. 3112: Muntet li reis en sun cheval curant; L'estreu li tindrent Naines et Jocerans. Prent sun escut et sun espiet trenchant (3117) Puis, si chevalchet mult aficheement. Sunent cil graisle et deriere et devant. — R. d. M. p. 27 v. 5: Que Karles se leva, li rois de Monloon, Chauça soi et vesti, quel virent maint baron. .iiii. cors bugherés fist soner de randon Et li os se commuet d'entor et d'environ.

333) G. l. L. p. 223 v. 14: La veissiez ces escuiers venir, Puis penre terre, pavillons asseïr; Le tref le roi tendent en un larris Et delés lui la gent de son païs. — R. d. M. p. 76 v. 33: L'empereres descent, ki fu grains et irés; A l'estrier fu Ogiers et Namles li barbés. Le tref Karlon tendirent Guinemens et Guivrés Et paveillons et loges i veissies assés.

334) R. d. M. p. 58 v. 26: Trop m' est preis arestés, il le comperra chier; Ja se Deu plaist, la roce ne li aura mestier; Car nos l'afame-rons encois .i. an entier, Si qu'il n'auront laiens a boivre n'a mangier.

335) R. d. M. p. 60 v. 3: Or est li empereres a Montessor venus: Devant la maistre port est a pié descendus. Il n'i ot que .iii. portes u sieges fut tenus: A l'une fu quens Guis et Naines li chenus Et li dus de Borgoigne ne s'est mie esperdus; A la tierce des portes est a pié descendus Et tot li Hurepois nus n'i est remasus. La ont tant paveillons et tant bons tres tendus. De cele part est bien li sieges maintenus. — ib. p. 67 v. 3: Et Karles tint son siege par vive poesté; Seignor ce sachiés vos, que je di de verité; Puis furent .xxx. mois accompli et passé, Que onques ne se mut por vent ne por oré.

336) Saisnes p. 150 v. 6: Ou regne de Sessoigne oi j'ai esté .ii. ans. Sor la rive de Rune, qi forz est et bruans, Assez i ai sostiert et poines et

leitet er die Verfolgung der Feinde und befiehlt den Rückzug nach derselben³³⁷. In seinem Belieben liegt es, ob er den Vasallen die Beute nach Eroberung des Landes lassen will oder nicht³³⁸.

Schon im dritten Teil habe ich kurz darauf hingewiesen, dass der König in den verschiedenen Städten seines ausgedehnten Reiches verweilte, um Recht zu sprechen. Diesen Punkt etwas näher zu betrachten bleibt mir noch übrig. Die meisten Fälle, welche hierfür in den Epen vorliegen, zeigen uns nur die einflussreichsten Vasallen in Streitigkeiten. Will einer derselben Beschwerde führen gegen einen andern, so bringt er diese auf einer der Versammlungen persönlich vor und bittet den König um Schlichtung des Streites³³⁹. Dieser kann dann entweder gleich zum Austrag gebracht werden, wenn beide Parteien in der Versammlung anwesend sind³⁴⁰, oder der König beruft einen besonderen Gerichtshof, vor welchem die

tormans, Molt i a de mes homes malades et gisans, Laissez et enuiez de gesir par ces chans. — cf. ib. p. 148 v. 3 ff.

337) G. l. L. p. 23 v. 5: Va s'en li rois après les Sarrasins; Onc ne fina descî qu'a Troies vint. — ib. 2: Charles Martiaus les a au dos suivant. — R. d. M. p. 176 v. 16: Et Charles les enchaue et ses riches barnés .xiii. liues longhes les a ensi menés, K'il n'i ot jostes faites ne chevaliers tornés Ne Renaus ne perdi .ii. deniers moneés, Et vindrent a une aigue, si passerent as gués. Dusqu' Espaus en Ardane ne se sunt arestés. Li empereres le voit, s'est ariere tornés, Il a dit a ses homes: Suï l'avons assés. Baron, laissiés l'enchaus, nos destriers voi lassés.

338) Rol. 96: Li empereres se fait et balz et liez: Cordres ad prise et les murs peceiez, Od ses cadables les turs en abatied. Mult grant eschech en unt si chevalier D'or et d'argent et de guarnemenz chiers.

339) G. l. L. III p. 35 v. 18: Drois empereres, por amor Deu, merci; Je sui vostre homs de vostre fié saisis, Or si me faites trestot mon droit tenir En tel manière que ne soie honis. Molt volentiers, certes, ce dit Pepins. — G. d. N. 657: Thiebaut s'en est tourné, le sire d'Orion, Venus est au palès, si salua Kallon, Doucement l'en apele, si l'a mis à reison: Sire, drois emperere, con fet duel de baron! Gui a mort Floriant qui tenoit Avalon Montpellier et Saint Gille, Valence et Avignon.

340) Loh. Hs. A 227a v. 27 heisst es, nachdem Girbers seine Anklage vorgebracht hat: Li rois Pepin se leva en piez droiz, Son grant barnage apella devant soi, Consilliez moi Alemant et Francois Et Angevin, Loheren, Ardenois.

Sache entschieden werden soll³⁴¹. Der Gerichtshof selbst besteht aus dem König, welcher den Vorsitz führt³⁴², und den Grossen, die als Richter fungiren³⁴³.

Diese Befugnis der Vasallen haben sie mit der Zeit soweit ausgedehnt, dass der König nur noch dem Namen nach die Stelle eines obersten Leiters des Gerichts bekleidet³⁴⁴.

Hat der Kläger seine Beschwerde in Abwesenheit des Beschuldigten vorgebracht, so wird auch letzterer vor den Gerichtshof gefordert³⁴⁵, damit er sich vertheidige³⁴⁶. Sind beide vernommen, so können die Richter ihr Urteil fällen, ohne

341) Rol. 3742: Il est escrit en l'anciene geste Que Carles mandet humes de plusurs terres Asemblet sunt ad Ais à la capele.

342) Rol. 3838: Devant le rei est venuz Pinabel, (41) Et dist al rei: Sire, vostre est li plaiz, Kar cumandez que tel noise n'i ait.

343) Rol. 3745: Halz est li jurz mult par est grant la feste, Dient alquanz del baron saint Silvestre. Des or cummencet liplait et les nouvelles. De Guenelun, ki traïsun ad faite. Li empere devant sei l'ad fait traire. Seignors barons dist Carlemagnes li reis, De Guenelun me jugiez le dreit. — cf. ib. 3698 ff.

344) G. d. R. § 227: Gace, vicomte de Dreux, prit la parole: Sire je te dirai un peu de ma pensée. Un homme qui sait juger le droit ne doit pas mentir. Tu ne peux pas provoquer ni attaquer ton homme lige qui ne demande qu'à te servir; mais mande-le à ta cour; qu'il vienne à toi. — ib. § 255: Là seront ses hommes et ses barons qui entendront ta cause et jugeront si tu as droit ou non. — cf. ib. §§ 262 und 270. — Loh. Hs. A 228b v. 3: Dont s'escrierent li petit et li grant Droit a jugié Tierris li Alemant Li roi l'oï le cuer en ot dolant Nen pot plus fere mes a Gerber le rent. — Gayd. 722: Naynmes, dist Karles, com voz plaira si iert; Mais une chose voz voil bien acointier, Que par celui qui tout a à jugier, Sil est vaincus, voz en serez iriez. Sire, dist Naynmes, com voz plaira si iert; Premierement en iert mes cors jugiez.

345) Gayd. 4103: Gaydes, enten, oyez que noz dironz: Karles te mande, vien a lui a Loon; Il te fera si plainne amendison Com jugeront li chevalier baron. — Gi. d. M. 138b v. 28: Seis tui, Fromons, por coi je vang ici? Jel te dirai, se tu le vues oïr: Le rois te mande, que France a à tenir, Il te semont por venir à Paris Por faire droit et por droit recoillir Dou duc Begon qui ou bois fu ocis, Dou duc Garin dont tu ta foi mentis, Mauveisement ou moustier l'oceïs.

346) Rol. 3768: Por amor Deu, car m'entendez, barons. Seignors jo fui en l'ost auoc l'empereur, Serveie le par feid et par amur. Rollans sis niés me coillit en haür, Si me jugat a mort et a dultur. Message fui al rei Marsiliun: Par mun saveir vinc jo a guarisun. Jo desfiai Rollant le poigneor Et Olivier et tuiz lur compaignun; Carles l'oït et si noble barun. Vengét m'en sui, mais n'i ad traïsun. Respudent Franc: A cunseill en irun. — G. l. L. III p. 35 v. 7 ff.

dass die Beteiligten deren Beratung vernehmen³⁴⁷, oder dieselben nehmen fortwährend an den Verhandlungen Teil³⁴⁸. Manchmal entspinnt sich bei dieser Beratung eine sehr lebhafte Debatte, wie sie uns z. B. der Dichter des H. d. B. schildert³⁴⁹, ebenso im G. l. L.³⁵⁰. In einfachen Sachen fällt der König selbst das Urteil und verkündet es³⁵¹. Dasselbe lautet in vielen Fällen auf Entscheidung durch den Zweikampf, so im *Rolandsliede* über *Ganelon*³⁵², *Doon*, *Gaydon* u. a., oder die streitenden

347) H. d. B. 9889: Signor, dist Karles, or ça avant venés, Et si jugiés cest plait maleüre Jou vous conjur, desor vo loiauté, Et sor le foi que me devés porter, Que vous, signor, parmi droiture alés, Ne por mon cors ne par mes amistés Vous pri ge bien que Huon ne grevés, Ne pour Huon aidier a delivrer, Ne dites mie envers moi fauseté. Jou m'en descarge issi et devant Dé, Si vos en carce, voiant tot le barné. Quant li per oient Karlon ensi parler, Que si les ot loiaument conjuré En une cambre entrent tuit abosmé; Dessus les bans s'asient de tos les.

348) Man vergleiche über diesen Punkt die Streitigkeit zwischen Girbert und Fromont im Loh., Hs. A 227 und 228.

349) cf. H. d. B. 9918 ff.

350) G. l. L. p. 286 v. 4 sagt Fromont zu Pipin: Si m'aît Diex, j vous ai bien servi, T'ollu m'avez Sisson, ma bonne cit, Rendez la moi par la vostre merci. Begons respont: Il n'ira mie ensi, Tu ne ti oir n'en seront mais saisi; Car mes lignages, mes ancestres la tint. — Schliesslich sagt Bernars (19): Et dit Bernars: est-ce plais à tenir? Biaux niés dist il, tot ce devez guerpier. Proiez le roi et menaide et merci, Que il vous fasse droit en sa court tenir. Drois empereres, li quens Fromons a dit, Donnez moi jour, s'il vous vient à plaisir. Se j'ai mes-prins envers le duc Garin, La en iert faite et accordance et fin. Et dist li rois: Et je l'otroie ensi, Et jel vous doins en ma court à Paris, A l'endemain de feste Saint-Denis. — Darauf heisst es denn p. 291 v. 12: La cort assemble à la cit de Paris; Li haut baron ont ja lor ostel prins Et Loherent orent trestout saisi. — Es folgt dann eine lange Aufzählung der Namen von Grossen des Reiches. — cf. G. l. L. III p. 35 v. 10 ff.

351) G. l. L. III p. 36 v. 17: Or entendez, fait il (sc. Pipin), trestuit à mi, Puisque Fromons ses convent li geïst Et, veant nos, l'a con-neü ici, Il n'i a plus, foi que doi saint Denis, Mais rendre cax qui le comte ont ociz.

352) Rol. v. 3824: Bels sire reis (sagt Tierri) ne vos dementez si. Ja savez vus que mult vos ai servit; Par anceisurs dei jo tel pleit tenir. Que que Rollanz Guenelun forstesist, Vostre servise l'en doüst bien guarir. Guenes est fel d'ico qu'il le traît, Vers vus s'en est parjurez et malmis: Pur co le juz jo a pendre et a murir Et sun cors metre si cume fel ki felonie fist. Se or ad parent ki men uoeille desmentir. A ceste espee que jo ai ceinte ici. Mun iugement uoel sempres garantir.

Parteien versöhnen sich³⁵³. Bei dem Zweikampf steht dem König wieder die oberste Leitung zu. Er lässt die Reliquien bringen, nimmt beiden Parteien den Schwur ab, bestimmt die Zeit zum Beginn und trifft Vorkehrungen, dass keine Ungehörigkeiten und Verrätereien vorkommen³⁵⁴. Ist der König selbst Kläger, was öfter vorkommt, so geschieht es wohl, dass die Richter nicht direkt ein Urteil fällen, sondern zwischen den beiden Parteien zu vermitteln suchen³⁵⁵. Eine Aussöhnung der Streitenden wird von Ozier im Gayd. verworfen, weil sonst die Zwistigkeiten schon am nächsten Tage wieder ausbrechen würden³⁵⁶. Es ist auch in diesem Punkte deutlich eine Schmälerei des königlichen Ansehens mit der Zeit bemerkbar. Während uns das *Rolandslied* noch bei der einen Partei eine strenge Rechtsliebe zeigt, welche sie gegen den Verräter auf-

Respudent franc or auez vos ben dit. — Gayd. 529 sagt Karl d. Gr.: Auroit il ores baron en ma cort nuls Qui vers le duc en portast son escu De ceste chose qui apparissans fu?

353) G. l. L. II p. 263 v. 9: Por coi, biaux freres, vos a Fromons ocis? Ja disoit il quil ere nostre amis; La pais fu faite devant le roi Pepin. — ib. p. 211 v. 9: Que vous diroie? la pais ont establi, Il s'entrebaisent et furent bon amin. D'ambedui pars delivrerent le pris.

354) Loh. Hs. A 180a v. 28: Du palais ist l'emperere Pepin Et auoec lui la franche empereriz. Devant la porte desoz l'ombre d'un pin La s'aresta l'emperere Pepin, Isnelement a fait les sainz venir. — Es folgt dann der Eid Fromonts. — cf. Gayd. 1308. — Loh. Hs. A 180c v. 1: En haut parole (sc. Gerin) si que bien fu oï Or entendez emperere gentilz, Vous et ma dame et tot cil qui sont ci Je proverai l'orguillox Fromondin etc. — G. l. L. II p. 32 v. 10 ff. — ib. p. 34 v. 2: Li rois les a (sc. die Kämpfenden) aus gardes delivré, A trente conte qui tuit sunt si chasé, Parmi la ville sunt li Franceis armé Que il n'i ait traïson porparlé. — cf. Gayd. 1456 ff.

355) Rol. 3808: Dient al rei: Sire, nus uos prium Que clamez quite le cunte Guenelun, Puis si uos seruet par feid et par amor; Viure le laissez car mult est gentilz hoem. Ja por murir n'en ert ueud gerun, Ne por aueir ja nel recuuerum. — G. d. R. § 226: Ah! sire roi de France, traite cette affaire avec justice. Retiens à toi ton baron, ton vassal naturel, s'il veut te faire droit pour la perte qu'il ta causée. Renonce à l'amende et prend l'équivalent du dommage. Si Dieu te prête vie mieux te vaudra le service de ton vassal que ne feraient quatre chevaux chargés d'or cuit.

356) Gayd. 1437: Ogiers respont: Dehait quel loera! Puis revenist, demain l'en rappellast.

treten lässt, sehen wir z. B. in der Chev. Og., dass alle Grosse auf der Seite *Ogiers* sind und ihn gegen den König in Schutz nehmen³⁵⁷. Dasselbe ist der Fall im R. d. M.

357) Chev. Og. 9551 sagt Berars: Por che qu' Ogiers en valt un mot parler, Dedens vo cartre le vaussistes jeter; Dont s'enfui, n'i osa demorer. Or l'avés pris, tant decacié l'avés: Se le volés et pendre et traïener, Ne porroit estre soffert ne enduré, Ains en verriés mil homes cravanter Et maint prodon des archons enverser. Mais faites tant, por les nos amistés Que vos soiés au Danois acordés, Ou autrement ne vos porrons amer: Tot vos voldrons orendroit desfier.

Wortverzeichnis.

- Acelin 276.
 Acuré 1.
 Aelis 287.
 afamer 334.
 Aigremont 250.
 Aix-la-Chapelle 101, 119, 154-57, 341.
 Alixandre 10, 291.
 Allemagne 328.
 Allemans 167, 187, 247, 260, 329, 340, 344.
 Amalgré 217.
 Amboyns 213, 217.
 amende 355.
 amender 213.
 amener 34, 35.
 amiral 1, 21-41, 193, 198.
 - de Babiloine 59.
 - - Cordres 60.
 - - Perse 58, 125.
 - - Tudele 61.
 - sire 123, 126.
 Amoravides 266.
 ampolle 152.
 Angeu 293.
 Angevins 187, 194, 340.
 Angiers 257.
 Angleterre 295.
 Anglois 167.
 Anseïs 70, 131, 266.
 Antoine 307.
 Aquinart 37.
 Arabe 296.
 Ardenois 65, 239, 262, 340.
 Aresnes 51.
 Argastaine 1.
 Arragone 304.
 Arragons 2, 121.
 Arroffle 1.
 assamblar 62, 341.
 Aubri 70, 187.
 Aufart 4.
 Aufrique 6, 43.
 Augorie 9.
 Auloris 267, 282.
 Aumaire 49.
 Ausais 65.
 Avalon 339.
 Averse 46.
 Avignon 101, 339.
 Aye 307.
 Aymes 215, 271, 287, 303.
 Aymeris 201, 231, 250, 318.
 Babiloine 10, 13, 21, 59, 123, 151, 304.
 bains 157.
 Balan 1, 23.
 Baligant 5, 24, 38.
 Barcelone 247.
 Barré 1.
 Barrussé 1.
 Bauduc 1.
 Bauduin 266.
 Bavarois 247, 329.
 Bavier 167.
 Baviere 65, 131, 250 (Bawire) 328.
 Bazen 257.
 Begues de Belin 187, 222, 242, 250, 251, 257, 345, 350.
 Berars 239.
 Berengiers 101, 248, 260, 262, 263, 304.
 Bernars 190, 250, 350.
 Bernier 26, 289, 311.
 Bertain 141.
 Bertrans 113, 140, 265, 285.
 Blaives 34.
 Blancandrins 295.
 Blancheflor 312.
 Bocidant 18.
 Bordelois 218.
 Borgoignon 70.
 Boquerie 52.
 Borrel 1.
 Boydans 208.
 Bramimunde 199.
 Brehus 6, 39.
 Bretagne 293.
 Bretons 167.
 Bue d'Aigremont 330.
 Buriene 1.
 Calabres 295.
 Cambrai 162, 165, 266.
 Cambrizi 314.
 Capadoce 55.
 Capele 156.
 cartre 357.
 cercle amperial 169.
 Cesaire 291.
 chaire 149.
 Chalons 166, 329.
 Charles 62, 83, 93, 95, 101, 102, 107, 111, 116, 117, 128, 129, 131, 132, 136, 155, 162, 163, 165, 167, 168, 170, 175, 183, 185, 191-99, 201-3, 205, 207, 208, 210-16, 219, 221, 223, 225-28, 231-33, 235, 236, 241, 245, 247, 259, 261, 263, 266, 271-74, 277, 279, 281-84, 287, 291, 292, 294-96, 301, 303-6, 308, 318, 319, 329-33, 335, 337, 339, 341, 344-47.
 Charlesmaines 115, 117, 130, 134, 137, 191, 198, 195, 198, 208, 227, 236, 250, 251, 253, 263, 270, 281, 282, 286, 303, 308, 316, 343.
 Charles Martiaus 71, 77, 85, 89, 99, 105, 131, 137, 142, 197, 247, 266, 290, 329, 331, 337.
 Chartres 280.
 chauce, sans- 207.

- Claremonde 36.
 Cloovis 62, 63, 177, 291.
 Clugny 165.
 Codroez 1, 54.
 Coloigne 10.
 Comadans 34.
 conduire 202.
 Conibres 48.
 Constans 273.
 convoitous 216.
 Cordres 60, 338.
 Cornubles 47.
 Corsolt 7, 25, 46.
 Corsubles 8, 26, 40, 124.
 costumal 203. [187.
 coupe, servir de la grande
 couronne 137, 150, 151,
 169, 191, 214, 253, 266,
 270, 297, 304, 323, 324.
 couronnement 151, 304.
 couronner 62, 110, 136,
 137, 141, 142, 147-51,
 153, 163, 201, 236, 285.
 cruel 199.
-
- Daires 199.
 Danemarche 122, 263.
 Danois 194, 207, 213, 219,
 262, 266.
 delit 165.
 desfier 286, 287, 317, 323,
 346, 357.
 Desier 67, 265.
 desloiauté 223.
 Desramez 27.
 devestir 208.
 donner 134, 183, 212, 217,
 218, 222, 227, 265, 269,
 296, 310, 316.
 - du vair et du gris 215,
 304.
 - jour 350.
 Doon 233.
 Dordon 215.
 Drogues 147, 266.
-
- Egypte 54.
 elecion 142.
 emperere 42, 43, 85-95,
 113, 117-19, 123, 127,
 164, 166, 171, 174, 187,
 191, 192, 194, 197-200,
 207, 209, 216, 220, 222,
 224, 228, 230, 232, 238,
 241-43, 253, 256, 267
 -69, 272, 279-82, 287-89,
 294, 296-98, 304-7, 312,
 313, 316, 323, 326, 329,
 331, 335, 337-39, 343,
 346, 350, 354.
 empereris 166, 181, 154.
 endure 221.
 Enguerran 266, 277.
 enherber 141.
 enseigne 184, 185.
 Erchenbaut 311.
 eschanson 187.
 escheles 331.
 Esclavon 39.
 Escorfaux 9, 49.
 esfrayer 208.
 eslis 131.
 Espagne 53, 141, 151, 191,
 215, 294, 304, 328, 329.
 espier 208.
 espoenter 225.
 Estorgi 123.
 Estoult 262.
 estrasion 142.
 estrembler 233.
 estrier 242, 247, 248, 332.
 Evroïn 266.
-
- fauconnier maistre 180.
 Fedris 82, 110.
 Ferraus 214, 219, 257,
 274.
 fief 223, 227, 253, 313.
 Fierabras 10, 276, 305.
 Flamant 316.
 Flamenc 167, 306.
 Flandre 306, 316.
 Floovant 64, 177.
 Flore 65.
 Floriant 339.
 Floripas 129.
 Flourete 36.
 Folques 239, 247, 304.
 France 63, 71, 73, 77, 78,
 82, 89, 92, 94, 95, 110,
 113, 114, 131, 137, 140
 -42, 150, 154, 178, 180,
 195-98, 200, 205, 218,
 220, 234, 259, 263, 266,
 271, 279, 289, 290, 293,
 297, 301, 302, 318, 326,
 327, 345, 355.
 Francois 26, 38, 138, 139,
 151, 162, 194, 197, 208,
 240, 253, 269, 323, 340,
 354.
 Francs 93, 199, 221, 265,
 323, 346.
 fremissement 201.
 Frisons 167, 266.
 Fromons 190, 218, 241,
 244, 256, 268, 275, 277,
 280, 281, 345, 351, 358.
 Fromondins 256, 354.
-
- Gace de Dreux 314.
 Galaciens 125.
 Galafres 11, 28, 41, 141.
 Gale de Niort 261.
 Galeran 288.
 Galesis 66.
 Galiene 141.
 Galiien 125.
 Ganelon 109, 192, 234,
 246, 343, 352, 355.
 Garins 70, 131, 132, 142,
 187, 222, 241.
 Garnier 182, 267.
 Garsile 12, 29, 42.
 Gascogne 69, 293, 326.
 Gasteblé 1.
 Gaudin 165.
 Gaudise 13, 30.
 Gaufrois 122, 283.
 Gautiers 187.
 Gaydes 194, 245, 257, 287,
 321, 345.
 Genevois 328.
 Gerin 258, 259, 273, 281.
 Geronvile 34.
 Girbers 180, 181, 194,
 241, 250, 258, 259, 273,
 275, 279, 314.
 Giboin 307.
 Girars 50, 85, 187, 192,
 257, 266, 279, 281, 287,
 319, 328.
 Gloriant 14, 31.
 gonfanon 178, 182.
 gouverner 10, 166.
 Grimmolée 1.
 Guerris 280, 288, 314.
 guerrier 287.
 Gui de Bourgogne 75, 81,
 84, 98, 103, 108, 109, 124,
 201, 305, 308, 335, 339.
 - d'Allemagne 240.

- Guillaumes 96, 121, 127,
 143, 149, 151, 221, 229,
 231, 244, 249, 276, 302.
 Guinars 100.
 Guinemans 57.
 Guirré 282.
 Guiteclin 15, 44.
 Guron 292.
 habile à la guerre 206.
 hardement 199.
 Hardres 145, 224, 282, 325.
 Harfu 1.
 hastifs 209.
 Haucebiers 1, 22.
 heritez 136, 140, 178.
 Hernais 187, 313.
 Hernaudin 259.
 Hernaus 281, 328.
 Herupe 256, 277.
 Hervieu 217.
 Hervis 105, 131, 137, 144,
 148, 325.
 honnir 227, 239, 244, 251.
 honour 212, 223, 264, 305,
 314, 316.
 Hugo Capet 76, 82, 97,
 104, 110.
 Huon de Bordeaux 76,
 82, 97, 104, 110, 151,
 214, 347.
 Hurepois 335.
 Isorier 306.
 Jerusalem 298.
 Jofroi 131, 142, 165, 187.
 Josué 1.
 Jourdain 213.
 Jozerans 242, 256, 332.
 jugement 227.
 jurer le serement 149.
 - foi 151.
 Justamons 16.
 Karaheus 14, 40, 125, 127.
 Lengres 161.
 Letis 329.
 Liege 187.
 Lions 165.
 Loheraine 65.
 Loherains 167, 190, 218,
 222, 325, 329, 340, 350.
 loiauté 245, 347.
 Lombardie 42, 216.
 Longi 219.
 Looys 74, 80, 88, 92, 96,
 102, 108, 112, 133, 136,
 137, 139, 151, 201, 221,
 231, 259, 276, 289, 290,
 297, 304, 311.
 Lucien d'Acre 291.
 Macaire 217, 270, 280.
 Machabré 17, 32, 45.
 Madoire 36.
 Mainnes 293.
 Malgrapé 1.
 Maltramot 1.
 Maltribé 1, 48.
 mander 24, 148, 324, 327,
 345.
 mangier, servir del —
 170, 187.
 assis au — 171.
 - contraer 175.
 mareschal 188.
 Margaris 47.
 Margot 1, 18, 33.
 Marsane 1.
 Marsilies 5, 19, 34, 126,
 209, 346.
 mestier 180, 218.
 mescroire 224.
 Mez 329.
 Mibrien 112.
 Milon 309.
 mires 222.
 Mondidier 289.
 Monfort 260.
 Monglane 132.
 Montauban 253, 255.
 Montessor 335.
 Mont-Loon 62, 116, 159,
 165, 167, 168, 237, 266,
 304, 330, 332, 345.
 Montpellier 339.
 Morillon 239.
 Naimés 109, 127, 194, 207,
 212, 214, 230, 239, 242,
 243, 250, 257, 259, 262,
 263, 265, 278, 283, 319,
 331-33, 335, 344.
 Nentes 299.
 Nentuel 267.
 Nerbone 250, 304.
 nocés 187.
 Noel 169.
 Normanz 52, 167, 194,
 213, 324.
 Nubie 56, 112.
 nuz piez 207.
 Odon 262.
 Ogiers 123, 214, 220, 227,
 239, 242, 256, 257, 262,
 263, 265, 266, 271, 274,
 281, 283, 304, 333, 356,
 357.
 oirs 131, 142.
 Oliviers 221, 239, 250,
 260, 346.
 Ongrie 197.
 Orcanie 50, 199.
 oriflambe 178, 183, 186,
 202.
 Orion 339.
 Orlens 163.
 Osteriche 65.
 Ostrance 328.
 Othoé 262.
 Ouri 68, 187.
 pain, porter le 170.
 Palerne 10.
 Pampelune 305.
 panetier 187.
 paour 201.
 pardonner 213.
 Paris 115, 142, 160, 162,
 165, 167, 168, 187, 259,
 274, 280, 291, 350.
 pasmer 200.
 Pasques 168, 169, 291.
 Pavie 216.
 pendre 235.
 Pentecoste 62, 168, 169.
 Pepin 16, 72, 78, 86, 90,
 94, 100, 106, 131, 137,
 141, 144, 145, 148, 165,
 180, 181, 189, 194, 195,
 197, 222, 241, 242, 256,
 259, 268, 273, 277, 280,
 281, 291, 312, 339, 340,
 353, 354.
 perdre la teste 204.
 Perse 58, 125.
 Pierre 190.
 Pinabel 342.
 plait 77, 137, 158, 166,
 342, 343, 347.

plorer 228, 236.
 Poitevin 324.
 Poitou 293.
 Pons de Clais 267.
 porfendu 198.
 prendre la teste 219.
 - vengeance 238.
 Puille 295.

Quinart 20, 35.

Rains 147, 151, 205.
 Ravane 214.
 redouter 201, 225.
 Reinnes 299.
 Renaus 175, 215, 223.
 251, 255, 282, 286, 287,
 303, 337.
 Reniers 213, 328.
 reprovier 228.
 Richars 52, 136, 213, 251,
 259, 263, 271, 277, 281,
 282, 317.
 Rigaus 251.
 Riolz 213, 245, 279, 321.
 Ripaus 260, 299.
 Roan 136.
 roiaume 131, 142, 266,
 298, 304, 305, 318.
 roine 100, 121, 141, 144,
 259.
 rois 1-21, 47, 48, 51-57,
 62-84, 92-98, 112, 114
 -17, 121-27, 131, 134
 -37, 140, 142, 150, 151,
 161-63, 166-68, 170,
 171, 173, 175-77, 179,
 180, 187, 189, 190, 193,
 195, 197, 199, 201-3,
 205, 208, 213-15, 217-
 19, 222, 226, 228, 229,
 231, 236, 237, 239, 241,
 242, 245, 247-53, 255-

57, 259, 260, 263-70,
 272-74, 278-85, 287,
 288, 291, 293, 296, 297,
 299, 303, 304, 307-13,
 315, 316, 320, 325, 327,
 329, 330, 332, 333, 337,
 340, 342-44, 346, 350,
 352-55.
 Rollans 193, 196, 202,
 231, 239, 241, 247, 254,
 260, 264, 268, 281, 283,
 346, 352.
 Romaine 296.
 Rome 10, 118, 295, 319,
 328.
 Rosie 57.
 Roussie 10, 216.
 Rune 336.
 Saint Denis 105, 117, 137,
 144, 153, 160, 183, 184,
 193, 205, 227, 259, 265,
 272, 329, 350, 351.
 Saint Germain 131.
 - Gille 339.
 - Lix 164.
 - Loux 247.
 - Paul 214.
 sairement 225.
 Saisnes 6, 266, 329.
 Salatrez 21.
 Salemons 259, 303, 319.
 Sanses 217.
 Saragoce 1, 294.
 Sarrazine 1.
 Sarrazins 1, 10, 65, 124,
 126, 130, 175, 337.
 secorre 205, 221, 248, 319.
 sejourner 166.
 senescal 173-78, 180, 181.
 senescadie 179.
 servir de la grande coupe
 187.
 - del mangier 170.
 - del vin 170.

Sessoigne 44, 256, 336.
 siege 335.
 sire 120-22, 124.
 - rois 123.
 - emperere 123.
 Sissons 350.
 Soisons 205.
 Sorbrie 45.
 Sortabrin 47.
 Sortinbran 48.

Taillefer 314.
 taindre 208.
 taire 210, 211, 213, 226.
 Tempesté 1.
 tenir cort 159-61, 167,
 168, 170, 269, 291.
 terme 326.
 Thiebaut 43, 50, 151, 304,
 339.
 Tierris 193, 207, 236, 239,
 262, 267, 344.
 tondre 214.
 Torpins 260, 262, 283.
 traïtremet 246..
 trembler 201.
 Troies 337.
 Tudele 61.
 Tyois 167.

Valbrun 307.
 Valence 339.
 Valfondée 1.
 Valpenée 1.
 Valsidone 6.
 Vaubeton 266.
 Vauprée 1.
 veneor maistre 180, 189.
 Verdun 329.
 vergonder 227.
 Viene 229.
 vin, servir del 170.

Yon 69.

Berichtigungen.

- Seite 3 nach (J. d. Bl.) einzuschalten: (Loh. Hs. A) : Lothringer Hs. A
Copie von Prof. Stengel.
- » 4 in der Ueberschrift I statt l.
 - » 4 Anm. 1 Z. 1 v. u. statt (Cadroez) : Codroez.
 - » 5 Anm. 19 statt (Gi. d. M.) : Loh.
In derselben Anm. fehlt hinter 231 c : . —
 - » 6 Anm. 28 statt (Gi. d. M.) : Loh., ebenso Anm. 34 und 41.
 - » 6 Anm. 35 muss es heissen statt (Ganfr.) : Gaufr.
 - » 8 Anm. 72 Gi. d. M. statt (p. 460) : 130 b, v. 17.
 - » 9 nach Karl d. Gr. 91 statt 96.
 - » 10 » 94 Gi. d. M. statt (520 v. 8) : 142 a, v. 9.
 - » 10 » 100 Gi. d. M. statt (517 v. 16) : 141 c, v. 2.
 - » 10 » 106 statt (Gi. d. M.) : Loh.
 - » 14 » 137 » (Gi. d. M.) : Loh.
 - » 15 » 145 » (L. l. L.) : G. l. L.
 - » 16 nach corona (in Anm. 149) fällt der Punkt weg.
 - » 17 » 160 Gi. d. M. statt (p. 470 v. 23) : 132 b, v. 26.
 - » 19 Anm. 178 France porterois statt Franceporterois.
 - » 32 » 247 ils le statt il le dépassèrent.
 - » 37 Text Zeile 6 König statt Kögnig.
 - » 40 Anm. 280 Gi. d. M. statt (A.) : Hs. E.
 - » 46 » : 07 statt (Gi. d. M.) : Loh. Hs. A.
 - » 46 Anm. 310 donrai statt dourai.
 - » 48 » 319 statt (Gi. d. M.) : Loh. Hs. A.
 - » 52 » 343 emperere statt empere.

AUSGABEN UND ABHANDLUNGEN

AUS DEM GEBIETE DER

ROMANISCHEN PHILOLOGIE.

VERÖFFENTLICHT VON E. STENGEL.

LXVI.

GEDANKENKREIS

DER

SENTENZEN IN JODELLE'S UND GARNIER'S TRAGÖDIEN

UND SENECA'S EINFLUSS AUF DENSELBEN.

VON

PAUL KAHNT.

Marburg.

N. G. Elwert'sche Verlags-Buchhandlung.

1887.

Vorbemerkung.

Vorliegender Untersuchung wurden folgende Ausgaben zu Grunde gelegt:

Seneca, Ausgabe von Richter und Peiper (Teubneriana). — Jodelle, A. v. Viollet le Duc (Ancien Théâtre Français). — Garnier, A. v. Förster (Französische Neudrucke). — Montchrestien, A. v. 1604 (Arsenalbibliothek 9709 B, L.) — Hardy, A. v. Stengel. — Corneille, A. v. Marty-Laveaux (Grands Ecrivains).

Benutzt wurden:

Ebert, Entwicklungsgeschichte der französischen Tragödie; Teuffel, Römische Litteraturgeschichte; Lotheissen, Geschichte der französischen Litteratur; Ueberweg's Grundriss der Geschichte der Philosophie 6. Aufl.; Ranke, Französische Geschichte, Bd. 1 u. 4 und Lessings Hamburger Dramaturgie. Nachgelesen wurden die Arbeiten von Lombard (Etude sur A. Hardy, Zts. f. neufranzösische Sprache und Litteratur I); Nagel (Hardy's Einfluss auf Corneille, Ausgaben und Abhandlungen XXVIII) und Heine (Corneille's Médée, Französische Studien I).

Abkürzungen:

S. = Seneca.	H. O. = Hercules Octaevus.
J. = Jodelle.	O. = Octavia.
G. = Garnier.	Cl. = Cléopatre.
H. F. = Hercules furens.	D. = Didon.
Th. = Thyestes.	P. = Porcie.
Ph. = Phaedra.	C. = Cornélie.
Oed. = Oedipifragm.	A. = Marc Antoine.
Phoen. = Phoenissarumfragm.	H. = Hippolyte.
Oe. = Oedipus.	Tr. = Troades.
Tr. = Troades.	Ae. = Antigone.
M. = Medea.	J. = Juives.
Ag. = Agamemno.	

V. = Vers; S. = Seite; Z. = Zeile.

Zahlen ohne weitere Bezeichnung oder nur mit der Abbreviatur von Dichter und Drama oder mit No. bezeichnet, geben immer die Nummer der Stoffsammlung an.

Einleitung.

Ebert's Entwicklungsgeschichte der französischen Tragödie behandelt die Vorgänger Corneille's als Dramatiker. Die vorliegende Arbeit versucht einige dieser Vorgänger als Denker ins Auge zu fassen und ihren Gedankenkreis und die Beziehungen desselben zu Seneca festzustellen. Ein kurzer Ueberblick über das, was Ebert gesagt hat, wäre vielleicht die naturgemässeste Einleitung dazu gewesen. Indessen sehe ich nicht ein, wozu ich wiederholen soll, was bereits so vortrefflich gesagt ist. Ich verweise deshalb jeden, der einen solchen Ueberblick hier erwartet, auf Eberts Werk selbst und begnüge mich für die Einleitung mit Bemerkungen über die Sentenz bei Corneille und seinen Vorgängern.

Unter Sentenz verstehe ich einen Gedanken, der durch einen unabhängigen Behauptungssatz ausgedrückt ist und sich auf allgemein menschliche Verhältnisse bezieht. Die Sentenz muss also 1) unabhängig sein α) der Form nach, d. h. sie muss ein Hauptsatz und zwar ein Behauptungssatz (nicht etwa ein Fragesatz) sein; β) dem Inhalte nach: die Sentenz muss einen vom umstehenden Texte völlig unabhängigen Sinn haben. Die Sentenz muss 2) allgemein menschlichen Inhalts sein, d. h. sie muss sich α) auf Menschen und menschliche Verhältnisse beziehen und zwar β) auf allgemeine, d. h. solche Verhältnisse, die es zu allen Zeiten und in allen Ländern giebt oder geben kann ¹⁾.

1) Gedanken, welche diesen Bedingungen nicht entsprachen (z. B. Gedanken in Relativsätzen), benutzte ich ausnahmsweise, wenn sie für die Untersuchung von besonderer Wichtigkeit waren. Sie wurden bei Aufführung des Stoffes mit einem Sternchen (*) versehen.

Ich wiederhole, dass die nachfolgenden Zeilen nur Bemerkungen sein sollen. Diese kleine Einleitung will nirgends methodisch untersuchen und feststellen, sie will nur andeuten, aufmerksam machen, vorbereiten.

Der Einfluss Seneca's ¹⁾ auf Corneille's Médée ist bekannt ²⁾. Er erstreckt sich auch auf die Sentenzen. Einzelne Sentenzen der Medea hat Corneille einfach übersetzt. z. B. Medea V. 503: »cui prodest scelus, is fecit« mit »Celuy-là fait le crime à qui le crime sert« (Médée V. 860) ³⁾. Zuweilen deuten auch Sentenzen anderer Dramen Corneille's auf Seneca hin. So erinnert der bedenkliche Grundsatz der Arsinoe (* »il n'est fourbe ni crime Qu'un trône acquis par là ne rende légitime, Nicomède V. 291, 292), dessen Ranke bei Besprechung der Werke Corneille's gedenkt (Französische Geschichte 4. Band), unwillkürlich an Seneca, Ph. V. 169: »honesta quaedam scelera successus facit«. Auch die macchiavellistischen Sophismen, die Lessing der Cléopâtre vorwirft ⁴⁾ (Hamburger Dramaturgie 30. Stück) sind ganz aus Seneca's Geiste heraus geschrieben.

Mancher Gedanke ist vielleicht durch Vermittlung Hardy's und Garnier's aus Seneca in Corneille übergegangen. Man vergleiche Corneille, Cid V. 1001, 2: »Jamais nous ne goutons de parfaite allégresse, Nos plus heureux succès sont mêlés de tristesse« mit Hardy, Alexandre, V. 731 ff.: »Fortune ses faveurs contrepoise tousjourz De quelque accidents qui traversent nos jours, Son miel se distribue égal en amertume«; und erinnere sich dabei an die Klagen, welche Garnier (im Anschluss an

1) Unter Seneca verstehe ich nur die Tragödien Seneca's.

2) Einiges darüber findet man bei Heine.

3) Weitere Beispiele bei Marty-Laveaux, Ausgabe Corneille's in d. Grands Ecrivains, in den Anmerkungen.

4) Besonders erinnert Rodogune 1523, 24: »Qui se venge à demi court lui-même à sa peine; Il faut ou condamner ou couronner sa haine« an Seneca Ag. V. 150: »res est profecto stulta nequitiae modus« und Th. V. 1056: »sceleri modus debetur, ubi facias, non ubi reponas«; noch mehr aber Rodogune V. 1534: »Il est doux de périr après ses ennemis« an Seneca H. O. V. 353: »felix jacet quicumque quos odit premit«.

Seneca) über die Vergänglichkeit alles irdischen Glückes erhebt (cf. § 11, 8, 9, 10; § 12b, 2). Dennoch mögen von Seneca direkt oder indirekt beeinflusste Sentenzen bei Corneille nicht grade zahlreich sein. Häufiger kommen sie bei seinem Vorgänger Hardy vor. Und zwar scheint dieser nicht unmittelbar aus Seneca zu schöpfen, sondern aus Garnier. Dafür sprechen Stellen wie folgende:

Hardy Panthée V. 1079: Mille et mille chemins en l'Achéron nous rendent,
Et malgré leur vouloir tous les hommes y tendent.

Garnier Ae. V. 153, 154: Mille et mille chemins au creux Achéron tendent,
Et tous hommes mortels, quand leur plaist, y descendent.

Seneca Oed. V. 153: mille ad hanc aditus patent.

Ferner Panthée V. 188, 89: Domter ses passions
Vaut plus que debeller cent mille nations.

Garnier, J. V. 1017, 18: C'est plus de se domter, domter ses passions
Que commander Monarque à mille nations.

Seneca, Th. V. 344. 348. 349: regem non faciunt opes,
rex est qui posuit metus
et diri mala pectoris. (?)

Ferner: Hardy, Alexandre V. 258: La plus heureuse mort est la mort
moins prévue.

Garnier C. V. 1453 ff.: La mort qu'on ne prevoit
Me semble la plus douce.

Seneca Tr. V. 879: optanda mors est sine metu mortis mori.

Auch Montchrestien schliesst sich an Garnier an, obwohl nicht ausgeschlossen ist, dass er auch Seneca benutzt hat. Lange Sentenzenstreite, ganz in Garnier's Geiste gehalten (z. B. S. 85), Chöre, die fast nur aus Sentenzen bestehn, und deren Inhalt häufig an Garnier erinnert ¹⁾, kennzeichnen ihn sofort als Garnier's Schüler.

Aehnlich wie die einzelnen Gedanken lassen sich auch ganze Sentenzengruppen von Corneille aus über Hardy bis auf Garnier und Seneca verfolgen, so die Sentenzengruppe, die sich mit

1) Man vergleiche z. B. Sophonisbe S. 156: »Tousjours l'Esté chaleureux
Ne fait crevasser la terre, Toute beante de creux; Tousjours l'Hiver
froidureux Ne pave les flots de verre; Après la fueille la fleur, Après
l'epine la rose, Après malheur le bonheur« mit Garnier C. V. 351-354:
»Après l'Hyver glacé le beau Printemps fleuronne, L'Esté vient après,
après l'Esté l'Autonne, Et jamais constamment l'influence des cieux
Soit bonheur, soit malheur ne verse en mesmes lieux«.

dem Könige beschäftigt. Corneille's Gedanken über den König sind etwas absolutistisch angehaucht: Der König und seine Diener sind über die Gesetze erhaben (*Médée* V. 539, 40; *Horace* V. 1753, 4); keinem ist der König zu Dank verpflichtet (*Pompée* V. 104 ff.); niemand darf nach dem Grunde seiner Wünsche forschen (*Cid* V. 163). Auch bei Garnier und Seneca werden ganz ähnliche Grundsätze entwickelt (No. 493, 592, 524, 574, 576); cf. ebenso Hardy *Mariamne* V. 477. Natürlich vermeidet Corneille die tolle Tyrannenlogik Seneca's (§ 16), welche schon Garnier vielfach milderte oder ganz bei Seite schob. Nur zuweilen erlaubt er sich eine Sentenz über den Tyrannen. So behauptet die »liebäugelnde Intrigantin« Emilie im *Cinna*: »La perfidie est noble envers la tyrannie« (V. 974), und ihre Tante Fulvia meint im Hinblick auf Augustus: »Qui vit haï de tous ne sauroit longtemps vivre« (V. 94). Diese beiden Gedanken mögen dürftige Nachkommen der donnernden Sentenzenphilippiken sein, die einst Garnier (nach Seneca's Muster) gegen den Tyrannen schleuderte (cf. § 11, 38-44; § 25). Ebenso scheint die politische Disputation zwischen Auguste, *Cinna* und Maxime (*Cinna* II, 1) nur ein Nachklang des alten Seneca-Garnierschen Sentenzenstreites über die Pflichten des Königs zu sein.

Eine andere Gedankengruppe Corneille's handelt über die Ehre und die edle Seele (»âme généreuse *Cinna*« V. 873 »grand coeur *Horace*« V. 17, »belle âme« *Cid* V. 94, *Horace* V. 1392). Der edlen Seele ist Liebe nur ein Vergnügen, Ehre eine Pflicht (*Cid* V. 1059); nichts erkaufte sie auf Kosten der Ehre (*Cinna* V. 969), verschmäht die Entschuldigung (*Cid* V. 844) und weist auch verdientes Lob zurück (*Médée* V. 1079). Auch Hardy spricht schon von »grands coeurs« (*Mariamne* V. 1337) und »gens d'honneur« (*Mort de Daïre* V. 615), ebenso Montchrestien, der S. 223 sogar von der unsterblichen Ehre redet, welche die edlen Seelen im Himmel geniessen. Die ersten Spuren dieses Ehrkultus finden sich bei Garnier (cf. § 26). Aus Seneca hat er die Anregung dazu kaum geschöpft; vielleicht ist sie auf spanische Einflüsse zurück zu führen.

Wie hier das erste Auftauchen und Wachsen eines Gedankenkreises so lässt sich auch die Zersetzung eines andern beobachten. Bei Seneca, Jodelle und Garnier füllen Gedanken über das *Fatum* eine grosse Menge Sentenzen aus (cf. § 11, 1-6; § 13, 1; § 20): aber schon Garnier und Jodelle, ja Seneca selbst nehmen trotz dieser absoluten Abhängigkeit alles Irdischen eine Willensfreiheit an (§ 20), jedenfalls ohne zu ahnen in welchen Widerspruch sie dadurch mit sich selber kommen. Bei Montchrestien und Hardy finden sich neben durchaus fatalistischen Gedanken (Montchrestien S. 210; Hardy *Panthée* V. 817) bereits einzelne Sentenzen, welche die absolute Bestimmung alles Irdischen direkt bezweifeln (Montchrestien S. 207; Hardy, *Didon* V. 1523 ff.). Hardy stellt sogar die beiden entgegengesetzten Meinungen: »das Schicksal ist unentrinnbar« — »Wir können ihm wol entfliehn sobald wir's kennen« in einem Sentenzenstreite (Hardy, *Aristoclée* V. 1095 ff.) einander als gleichberechtigt gegenüber. Und grade durch den Sieg der fatalistischen Ansicht und die daraus entspringende Unthätigkeit wird die Katastrophe hervorgerufen. Hardy scheint also gegen den Fatalismus Partei zu nehmen. Auch kommen Gedanken über das *Fatum* bei ihm verhältnismässig seltener vor als bei Garnier. In Corneille's Dramen finden sich kaum noch spärliche Reste dieses einst so blühenden Sentenzengeschlechtes. Was sollte auch am Hofe Richelieu's der Gedanke vom unerbittlichen und ewig wandelbaren Schicksal, dem alle Menschen, vor allem aber die Grossen und Fürsten unterworfen sind? Das war in den wechselvollen Tagen der Bürgerkriege, als die Calvinistische Idee der Prädestination noch viele Gemüter beherrschte, ein zeitgemässer Gedanke; aber es schien ein überwundener Standpunkt zu sein in den Zeiten der allmächtigen Kardinäle, welche den Sieg des absoluten Königtums und des Katholizismus endgiltig entschieden.

Die vorstehenden wenigen Bemerkungen deuten darauf hin, dass Seneca die Gedanken der französischen Tragödie bis Corneille theils direkt, theils indirekt beeinflusst hat. Und der Ausgangspunkt für den mittelbaren Einfluss Seneca's scheint

Garnier zu sein. Garnier's Gedankenkreis und seine Beziehung zu Seneca muss also zunächst bestimmt werden. Diese Aufgabe versucht die vorliegende Arbeit zu lösen. Jodelle durfte dabei nicht aus den Augen gelassen werden. Vielleicht stand er gar in einem ähnlichen Verhältnis zu Garnier wie dieser zu Hardy! (Diese Annahme wird sich freilich sehr bald als irrig erweisen). Die Untersuchung wird also den Gedankenkreis beider Dichter in Betracht ziehen. Nach einer kurzen Erörterung einiger formeller Punkte wird sie feststellen, welche Sentenzen Seneca's übersetzt wurden und welche Gedanken dem lateinischen Poeten und den beiden Franzosen gemeinsam sind. Aus diesen Gedanken werde ich dann auf gewisse gemeinschaftliche Vorstellungen von Welt und Leben schliessen. Hierauf werde ich die Unterschiede der Franzosen von Seneca so wie unter sich darlegen. Dieser Teil der Arbeit soll wesentlich die beiden modernen Dichter charakterisieren. Seneca kommt dabei nur in Betracht, wenn er zu dieser Charakterisierung beiträgt. (Ueberhaupt hat Seneca für mich nur Interesse, sofern er von Jodelle und Garnier benutzt wird oder nicht. Mich kümmert nirgends Seneca der Dichter, sondern nur Seneca das Buch ¹⁾). Im Schlusse werde ich dann die Resultate der Untersuchung zusammenfassen, Jodelle und Garnier einem kurzen Vergleiche unterziehen und dabei versuchen aus ihrem Gedankenkreise auf ihre geistige Individualität zu schliessen. Vielleicht bin ich hierbei etwas zu weit gegangen, habe zu keck gefolgert, zu voreilig Schlüsse gezogen; aber — wer nicht den Mut hat zu irren, findet nichts Neues.

1) Welche Dramen Seneca's echt oder unecht sind, ist also eine Frage, die meine Untersuchung nicht im Geringsten berührt.

Erster Teil der Abhandlung.

Formelles.

§ 1. Der formelle Teil der Abhandlung untersucht nicht die stilistische Form der Sentenz, sondern ihre Stellung in der Technik des Drama's. Er soll eine Art Einleitung zum zweiten Teile bilden und steht mit demselben in engster Beziehung.

Drei Hauptpunkte sind zu untersuchen:

- α) Das Vorkommen der Sentenz.
- β) Die Stellung der Sentenz in Rede, Chor und Akt.
- γ) Die Beziehung der Sentenz zu ihrem Träger.

Die Untersuchung α) ob überhaupt bei den betreffenden Poeten Sentenzen vorkommen, wie oft und wo sie erscheinen, musste jeder andern Untersuchung vorausgehen.

Die Untersuchung β) schien mir nützlich, weil Stellung der Sentenz in Akt und Rede ein wichtiges Kriterium für den zweiten Teil bilden wird.

Die Untersuchung γ) nahm ich vor, um zu wissen, ob die Dichter mittels ihrer Sentenzen charakterisieren können und wollen. Charakterisieren sie nicht, so hatte bei Konstruierung ihres Gedankenkreises jede Sentenz gleichen Wert; andernfalls musste ich eine Scheidung vornehmen und bei sich widersprechenden Sentenzen denen des Helden mehr Bedeutung zu-messen als denen eines Dieners oder einer Confidente.

Auch schienen diese drei Untersuchungen mir die wichtigsten Fragen formeller Art zu behandeln. Die Länge hätte ich vielleicht noch erwähnen sollen; doch lässt sich über diese etwas Sicheres nicht leicht sagen. Denn hatte ich z. B. folgende Sentenz:

»Ainsi que le ciel est regi d'un seul maistre,
D'un seul maistre regi ce bas monde doit estre.
Deux compagnons ensemble en mesme pouvoir
Ne se peuvent souffrir, ny faire leur devoir;
Tousjours sont en querelle, et jalousie en haine
Et ce pendant le peuple en porte seul la peine«.

so besteht dieselbe aus einem vierzeiligen und einem zwei-
zeiligen, dem Sinne nach unabhängigen Satze; sie besteht aber
auch aus vier einzelnen Gedanken. Wessen Länge soll ich nun
angeben? Die Länge des ganzen Satzkomplexes? Des zu-
sammenhängenden Satzes? Des einzelnen Gedanken? Diese
Unsicherheit bewog mich auch das Vorkommen der Sentenzen
nach den Verszeilen zu berechnen, die von ihnen ausgefüllt
werden.

α. Vorkommen der Sentenzen.

§ 2. Das Vorkommen der Sentenzen veranschaulicht unten-
stehende Tabelle ¹⁾ und zwar giebt an Zahlenreihe I wie viel
überhaupt, II wie viel % Verszeilen von Sentenzen ausgefüllt
werden, III wie viel % aller Verszeilen, IV wie viel % Chor-
zeilen von Chorsentenzen ausgefüllt werden.

	I.	II.	III.	IV.
HF	90	7 %	4 %	18%
Th	120	11 %	7 %	20%
Ph	115	9 %	3 %	18%
Oo	50	4 %	2 %	8%
Tr	65	5,5%	2 %	16%
M	40	4 %	1,5%	6%
Ag	110	11 %	7 %	20%
Oct	70	7 %	2 %	6%
für Seneca im Mittel:		7 %	3,5%	17%
Cl	300	20%	16%	45%
D	320	13%	5%	40%
P	180	9,5%	6,5%	30%
C	200	10 %	4 %	24%
A	300	15 %	7 %	30%
H	260	11 %	3,5%	20%
Tr	150	7 %	4,5%	20%
 Ao	180	7 %	3 %	14%
J	180	10 %	4 %	20%
für Garnier im Mittel:		10%	5%	22%

1) Die Zahlen machen natürlich auf absolute Genauigkeit keinen
Anspruch. Die Tabelle soll nur ein leicht übersichtliches Bild des Sach-
verhaltes geben.

Aus der Tabelle ergibt sich:

1) Jodelle's und Garnier's Dramen sind reicher an Sentenzen als die Seneca's. Jodelle hat mehr als doppelt so viel.

2) Besonders sentenzenreich sind die Chöre, namentlich die Jodelle's. Die Chöre der Cl. werden beinahe zur Hälfte von Sentenzen ausgefüllt.

3) Die Erstlingsdramen der französischen Dichter Cl. und P. unterscheiden sich dadurch von den unmittelbar auf sie folgenden Tragödien, dass die Mehrzahl ihrer Sentenzen in den Chören steht.

4) In der P. fällt dieser Reichtum besonders auf, da die Chöre der Oct., die man doch für das Muster der P. hält, arm an Sentenzen sind.

5) Im Durchschnitt stehn bei S. und G. die Hälfte, bei J. zwei Drittel sämtlicher Sentenzen im Chor. Doch ist das Verhältnis zwischen der Anzahl der Chorsentenzen und Nichtchorsentenzen schwankend.

6) Die Anzahl der Sentenzen wächst in den ersten drei Dramen Garniers von Stück zu Stück; sobald er sich in H. näher an S. anschliesst, sinken sämtliche Prozentsätze.

7) Garnier schliesst sich in jeder Beziehung näher an Seneca an als Jodelle.

β. Stellung der Sentenz in Chor, Akt und Rede.

(Der Sentenzenstreit).

§. 3. Die Stellung der Sentenz in Chor und Rede ist bei Seneca und den beiden Franzosen ziemlich willkürlich. Bald stehn sie am Anfang des Chorgesangs S. 63-68; 218; 387; J. 202; 419; 439; G. 91; 219; 252¹⁾; bald zwischen lyrischen Parthieen S. 452; 827; J. 130; G. 96; 714; seltener am Ende S. 427; 842; J. 29, 147; G. 69a; 590; weil das Ende des Chorgesanges meist einen Hinweis auf eine eintretende Person, auf

1) Ich führe hier ausnahmsweise nicht alle Belegstellen an, weil dieser Teil (§ 3) der Abhandlung für die Hauptuntersuchung keine weitere Bedeutung hat.

das Schickssl des Helden oder dergl. enthält. Gern wird aber die Sentenz gleichsam als Schlusseffekt am Ende der Rede verwandt, besonders von Garnier: S. 335; 474; J. 133; 360; G. 460; 582; 806.

Zuweilen schliesst auch ein Akt mit einer Sentenz Cl II mit 926; D I mit 288; II mit 857; C I mit 496; II mit 236; A I mit 856; II mit 280; H III mit 901. Didon endigt überhaupt mit einer Sentenz: Kein Sterblicher vermag sich der Strafe zu entziehen und oft vermählt die Liebe uns mit dem Tode (865); und 188: Oft machen unsre Leiden den Tod begehrenswert, ist der vorletzte Vers der Cléopatre. Diese beiden Sentenzen machen durchaus den Eindruck einer Schlussmoral, die aus dem Stücke gezogen wird.

§ 4. Der Sentenzenstreit. Besonders häufig wird eine Sentenz als kurze schlagende Antwort verwendet. Oft erwidert dann eine zweite Sentenz der ersten, eine dritte der zweiten u. s. f., und es entsteht ein förmlicher Sentenzenstreit. Bei S. sind diese Sentenzenstreite besonders in der Oct. ausgebildet, cf. Oct. II: 483; 484; 485; 486 ... 108, 722a; 722b; 525; 526; 527; 528; 529; 530; 531 ¹⁾ — und ferner: 533; 534; 535; 536; 537; 538; 539; 540; 541; 542; 543. — Sentenzenstreite kommen aber auch in andern Dramen des S. vor, z. B. Th III: 517; 518; 519 — Th II: 571; 606 .. 737; 520; 521; 522; 523; 524. Phoen: 597; 598; 599; 600, 601; 610; — Tr: 514; 681; 682; 683; 684. — H. O: 799; 780; 782; 783; — Noch häufiger sind Ansätze zu Sentenzenstreiten, Häufungen von Sentenzen als kurzen schlagenden Antworten, die aber von Nichtsentenzen unterbrochen werden.

Jodelle und Garnier haben folgende Sentenzenstreite: D: 15; 859; 747; ... 80; 81; 471 755, 6; — P II: 713; 236; 712;

1) Komma zwischen zwei Zahlen bedeutet, dass die zweite Sentenz von demselben Redner der ersten unmittelbar angereiht wird; Semikolon bedeutet Wechsel der Redner; Punkte Unterbrechung des Sentenzenstreites durch Nicht-Sentenzen.

701. — P II: 713; 236; 712; 701. — P IV: 708; 544; 545; 546; 547 ... 611; 612. — C II: 333; 338; 339; 340; 342; 313. 335; 667; 356 ... 216 ... 229. — C IV: 703,4; 743; 357; — 164, 165; 62; 58 ... 643, 644; 392; 935; 393. — A II: 560; 561; 562; 563; 564; 565; 566; 567; 568; 569; 570a; 570b. — H II: 22a; 22b; 23a; 23b; 876; 877; 878; 879; 880; 881. — H IV: 940; 906; 905 ... 194; 195; 196. — Tr II: 187 ... 685; 686; 687; 688. — Ae IV: 959; 960; 501; 502. — J II: 369; 370; 372; 375; 234; 189. — J III: 548; 549; 550; 551; 552; 553; 554; 555 572; 536; 556; 557; 558; 559 573; 574; 575; 576.

Aus dieser Uebersicht folgt:

1) Dass bei Garnier der Sentenzenstreit häufiger und länger als bei Seneca, bei Jodelle aber seltener ist.

2) Dass der Haupttummelplatz des Sentenzenstreites der zweite Akt ist; häufig findet sich ein kleinerer im vierten oder auch im dritten Akte.

Anm. 1. Die ausgebildeten Sentenzenstreite der Oct. sprechen allerdings für die Annahme, dass Garnier gerade die Oct. als Muster seiner Erstlingsdramen benutzte, zumal auch der Inhalt ihrer Sentenzenreihen bei Garnier wiederkehrt.

Anm. 2. Auffällig ist, dass die Cl. gar keinen Sentenzenstreit hat, und dass in der D. der Chor der eine Träger des Sentenzenstreites ist, was bei S. nie vorkommt.

γ. Die Träger der Sentenz.

§ 5. Sentenzen werden von S., J. und G. jeder Person unterschiedslos in den Mund gelegt; nur der Bote enthält sich fast gänzlich derselben. Im Th. belehrt ein *satelles* den Atreus über die Pflichten des Königs (606, 737, 520-524); besonders aber zeichnen schon bei S. die Ammen sich durch ihre philosophische Bildung aus. Ammen kommen vor in M., Ph., Ag., H. O. und Oct., und vertreten dort die Stelle einer *confidente*.

Die Ammen der Medea und Octavia geben meist Regeln der Klugheit und Erfahrung: »Der Zeit muss man sich fügen« (918); »Feuer der ersten Liebe ist vergänglich« (872); »Gefährlich

ist es Mächtige anzugreifen« (588). Die Amme der Phädra aber wird moralisch. Sie hält eine grosse Rede über die Vererbtheit der Grossen (438) und ihre unnatürlichen Lüste (894), sie bezweifelt die Existenz des Liebesgottes Amor (834) und giebt die Mittel an die Liebe zu bekämpfen (870). Und mit derselben Beredsamkeit, mit der sie die Liebe in Phädra bekämpfte, sucht sie später den Hippolyt zur Liebe zu entflammen. Sie spricht von der Macht der Liebe (844), preisst sie als die Macht, welche allein die Menschheit erhält (832), und ermahnt den Hippolyt die rasch verrinnenden Freuden der Jugend zu geniessen (274, 5; 911). Auch sonst macht diese Amme tiefsinnige Bemerkungen: »Gesund sein wollen ist halbe Gesundheit« (956), »Absicht, nicht Zufall, macht unkeusch« (900); zuweilen aber zeigt sich ihre Moral von einer höchst bedenklichen Seite: 791: »Verbrechen muss mit Verbrechen umhüllt werden«; 794: »Gefürchtetem Angriff muss man zuvorkommen«; 577, 8: »Schwer ist ein befohlnes Verbrechen zu wagen, doch wer Königen dient, der möge Scham und Gerechtigkeit fahren lassen«. Seltener, aber nicht weniger philosophisch sind die Bemerkungen der Amme in Ag. und H. O.: »Böse ist nur, wer es mit Absicht ist« (778, 9). »Wer Verbrechen mit Verbrechen umhüllt, vermehrt, was er fürchtet« (793). »Reue macht beinahe unschuldig« (784). »Oft bringt ein Kind der Gattin des Gatten verlorne Liebe zurück« (910). »Verbotenes liebt man und verschmäht das Erlaubte« (893).

Jodelle lässt Ammen und Kammermädchen nur selten Sentenzen sagen (24, 28, 156, 387, 865). Sie handeln über die Furcht, über die Götter, über Träume, Liebe und Tod. Nur zwei von ihnen erscheinen im Munde einer Amme unnatürlich ¹⁾. 156: »Erst im Sarge ist der Mensch glücklich« und 865: »Kein Lebender vermag der Strafe zu entfliehn, und oft vermählt die Liebe uns mit dem Tode«.

1) Unnatürlich dem Inhalte nach; denn die Form der Sentenzen kommt für mich nicht in Betracht.

Dagegen überbieten Garnier's Kammermädchen und Ammen an Weisheit ihre Kolleginnen bei Seneca. Sie sprechen nicht nur über Liebe (873; 876; 878; 880; 895,6; 901); über die Götter (34; 43; 46), über die Bösen, sondern sie reden auch über die Ruhe des Weisen (459), über Unrechtleiden und Unrechtthun (734), über Pflicht (724-726), über die Nichtigkeit der öffentlichen Meinung (930), über das Glück fürs Vaterland zu sterben (712, 13); sie behaupten, dass Weinen den Schmerz nicht lindere (312, 315), dass Furcht in tapfern Herzen nie Platz greife (390), und dass alles Irdische vorherbestimmt und unabänderlich sei (71).

Aus dieser Untersuchung folgt also: Die Dichter charakterisieren nicht mittels ihrer Sentenzen. Jeder ihrer Gedanken hat für die Hauptuntersuchung gleichen Wert.

Zweiter Teil der Abhandlung.

Der Gedankenkreis Jodelle's und Garnier's und Seneca's Einfluss auf denselben.

(Inhalt der Sentenzen).

1. Abschnitt.

Der Einfluss Seneca's auf Garnier's und Jodelle's Gedankenkreis.

(Gemeinsame Sentenzen).

Die Untersuchung α des formellen Teils ergab folgendes für den Gang der Untersuchung wichtige Resultat: Viel entschiedener als Jodelle schliesst sich Garnier an Seneca an (cf. α 7), besonders in H., Tr., Ae. (cf. α 5). Die Sentenzen dieser drei Dramen werde ich also zunächst untersuchen, dann auf Garnier im Allgemeinen und endlich auf Jodelle übergehn.

a. Voruntersuchung.

§ 6. Von den Sentenzen in Garnier's H., Tr., Ae. entsprechen eine Anzahl durch Inhalt und Stellung in Rede (bezw. Chore) und Akt genau einer Sentenz in demjenigen Drama des Seneca, das G. vermutlich teilweise übersetzte.

Es sind folgende: 182 (180)¹⁾; 187 (186); 204 (203); 206 (205); 208 (207); 211 (210); 246, Zeile 1-8 (240); 277, 8 (274, 5); 309 (308); 325-331 (318-324); 336 (335); 353, 4 (348, 9); 380 (379); 407 (400); 437 (436); 470 (469); 477 (476); 677 (676); 685-688 (681-684); 694, 5 (691, 3); 717 (716); 733 (732); 786 (778); 795 (794); 806 (805); 840 (833); 845 (844); 895, 6 (894); 901 (900); 905 (904); 918 (912); 920 (919); 922 (921); 930 (929); 940 (939); 945 (944); 957 (956).

Sicher lässt sich nun annehmen, dass den Garnier'schen Sentenzen die betreffenden des Seneca zu Grunde liegen. An ihnen können wir also untersuchen, wie weit sich Garnier in Bezug auf die Form seiner Sentenzen an Seneca anschliesst.

Garnier's Sentenzen pflegen immer eine oder mehrere ganze Verszeilen auszufüllen. Auch Seneca's Sentenzen umfassen meist einen oder mehrere ganze Verse. Nun bot aber zur Uebertragung eines lateinischen Trimeters ein einzelner Alexandriner zu wenig Raum²⁾, ein Alexandrinerpaar jedoch zu viel. Garnier musste entweder also kürzen oder dehnen, und letzteres zog er meist vor. Er übersetzt einzeilige Sentenzen mit einzeiligen in: 187 (186); 380 (379); 4, 37 (4, 36); 470 (469); 687 (683); 688 (684) mit zweizeiligen in: 181 (180); 208 (207); 289 (286); 477 (476); 685 (681); 686 (682); 795 (794); 806 (805); 905 (904); 913 (912); 945 (944). Von den mehrzeiligen Sentenzen haben gleichviel Zeilen bei G. und S.: 325a (318a); 326 (319); 328 (321); 336 (335); 353 (348); 930 (929), haben die Garnier's doppelt so viel als S. in: 204, 209, 204a (203); 325b (318b); 327b (320b); 330 (323); 677 (676); 717 (716); 733 (732); 920 (919).

1) In Klammern stehn die entsprechenden Sentenzen des Seneca.

2) Aus einem doppelten Grunde: Zunächst muss natürlich das analytische Französisch mehr Worte machen, als das synthetische Lateinisch. Dazu kommt noch, dass grade in seinen Sentenzen Seneca nach möglichst pointierter Knappheit strebt. Auch hierin scheint er nicht ohne Einfluss auf Corneille geblieben zu sein.

§ 7. Will Garnier kürzen, so lässt er Worte oder Sätze weg, z. B. »saepe« 187 (186); »aut poenam inpedi« 685 (681 Z. 1); »violenta nemo imperia continuit diu, moderata durant; quoque fortuna altius evexit et levavit humanas opes, hoc se magis suppressere felicem decet« 694 (692); cf. ferner 328 (321), 326 (319); oder vereinfacht den Ausdruck, z. B. »removete multo divites auro: ostez les riches« 328 Z. 2 (321 Z. 1); »luctus lacrimaeque: douleur« 325b (318b), cf. ferner 325a (318a), 336 (335). Zuweilen erhält die Bedeutung der Sentenz durch solche Veränderungen eine leise Schattierung. S.: »Grosses Unglück freut sich nicht allein zu leiden« (319). G.: »Grosses Unglück wünscht Genossen« (326). Zuweilen ändert G. die Form vollständig, während der Inhalt derselbe bleibt. S.: »imperia pretio quolibet constant bene«; G.: »nul n'achette trop cher qui un royaume achette« 470 (469).

Will Garnier dehnen, so fügt er Worte, auch Nebensätze und Hauptsätze hinzu; diese Erweiterungen dienen oft dazu den Reim herzustellen, z. B.: »d'un bienheureux« ¹⁾ 329 (322); »maintefois« 686 Z. 1 (683); »de soy mesme heritier« 717 (716); »estre faict par autruy« 806 (805); »et donne moins d'esmoy 182 (181); »qu'il ne meure« 206 (205); cf. ferner: 204 (203); 206 (205); 278 (275); 477 Z. 1 (476); 677 (676); 920 (919); 945 (944). Oft wählt er breitere Ausdrücke; auch hierzu wird er nicht selten durch den Reim veranlasst, z. B.: »optima mors est: la mort est moins à craindre« 182 (181); »ad hanc (d. h. mortem): au creux Achéron« 204 (203); »perituum: celui qui de mourir a constant entrepris« 206 Z. 1 (205); »lex: l'honneur et le devoir« 686 Z. 1 (682); »capto: les haineux de sa natale terre« 686 Z. 2 (682). cf. ferner: 182 (181); 204 Z. 1 (203); 325 (318); 328 (321); 717 (716); 733 (732); 795 (794).

Die Form wird völlig geändert: 905 (904); 901 (900); 913 (912). Die Bedeutung der Sentenz erhält eine leise Schattierung

1) Gesperrt gedruckte Worte stehen im Reime.

durch obenstehende Zusätze in folgenden Fällen: S. »Niemand wird böse durch das Schicksal« (778). — G.: »Niemand ist ohne Absicht böse« (780). — S.: »Wer ein Verbrecher, das er hindern kann, nicht hindert, befiehlt es zu thun«. — G.: »ist ebenso schuldig als der, welcher es begehrt« 806 (805). — S.: »Eine keusche Frau scheut auch die Ohren ihres Gatten«. — G.: »Eine Frau soll ihren Gatten nichts sagen, was ihn traurig macht« 905 (904).

An einzelnen Stellen übersetzt Garnier eine einzelne Sentenz einzeilig und variiert sie dann in einem folgenden, mit dem ersten reimenden Alexandriner: z. B. S. 207: »mori volenti deesse mors numquam potest« — G. 208: »La mort jamais ne manque à ceux qui la desirent: Ses homicides arcs contre nous toujours tirent«. Ferner in 204a (203a): 437 (436): 913 (912): 922 (921). Auch fügt er zuweilen am Ende einer mehrzeiligen Sentenz eine einzeilige oder mehrzeilige hinzu: 206 (205): 209 (203): 733 (732): 901 (900).

Aus dieser Voruntersuchung also geht zweierlei hervor:

1) Eine Sentenz Garnier's kann auf eine des Seneca zurückgehn, trotzdem sie durch Form und Länge von derselben verschieden ist.

2) α) Ein Teil einer Garnier'schen Sentenz kann auf Seneca zurückgehn, der andre nicht. β) Ein Teil einer Sentenz Seneca's kann von Garnier benutzt worden sein, während der andere nicht beachtet wurde.

Nur ein kleiner Teil der vorn angeführten Sentenzen stimmt mit Seneca teilweise wörtlich überein: H. 208 (207): 277. 78 (274, 75): 940 (939): 945 (944), 957 (956): Tr. 246 (240): 717 (716). Andere entsprechen ihren Vorbildern wenigstens insofern, als in ihnen eine Reihe gleicher Gedanken und Vorstellungen in gleicher Ordnung erscheint: H. 895, 96 (494): 920 (919): Tr. 325-331 (318-324): 336 (335): 685-688 (681-684): 806 (805): Ae. 204 (203): 211 (210). Die übrigen Sentenzen (also die meisten!) stimmen nur inhaltlich mit Seneca überein. Und treffen wir eine solche Uebereinstimmung auch der Form

nach in den Uebersetzungen nur selten, so werden wir sie in den übrigen Dramen Garnier's und bei Jodelle noch seltener zu erwarten haben.

β. Uebersetzungen und Uebertragungen.

§. 8. Die mit Seneca übereinstimmenden Sentenzen J.'s und Garnier's scheiden wir nach der Voruntersuchung also:

1) in Uebersetzungen, d. h. solche Sentenzen, die sich wörtlich oder theilweis wörtlich an eine Sentenz Seneca's anschliessen, oder in denen doch wenigstens gleiche Gedanken und Vorstellungen in gleicher Ordnung erscheinen als bei Seneca.

2) in freie Uebertragungen, d. h. solche Sentenzen, die nur inhaltlich mit Seneca übereinstimmen.

Uebersetzungen fehlen bei Jodelle gänzlich und sind bei Garnier ziemlich selten. Es finden sich deren in: P. No. 69, 70 (No. 65, 66, 67, 64, 68 aus S. Oed.); 76-78 (74, 75 aus S. Ph.); 680 (679 aus S. H. F.); 423, 424 (411-413 aus S. Ph. ??). A. 219, 197, 198, 221 (228, 220 aus S. Ag.)¹⁾. Tr. 646 (622 aus S. H. Oe.). H. 638 (621b aus Ag. ??). Ae. 634-636 (616-619 aus S. Ag.)

Garnier hat also 1) auch in seinen Erstlingsdramen Sentenzen dem Seneca wörtlich entlehnt; 2) in seinen Uebersetzungen einzelne Sentenzen auch aus anderen Dramen Seneca's als seinen Vorlagen wörtlich herübergenommen.

Anm. Von den Uebersetzungen der Porcie stammt keine aus der Octavia.

§ 9. Der Inhalt der Sentenzen, die Garnier für wichtig genug hielt, um übersetzt zu werden, ist folgender: »Was wir Menschen auch thun und leiden, dem Schicksal ist Alles unterworfen. Unabänderlich ist sein Gesetz; es kümmert sich nicht um die Grösse des Königs, noch um die traurige Bitte des Bettlers (69). Alles Sorgen ist eitel; denn unerwartet stürzt das gefürchtete Unheil sich auf unsere Häupter« (70). »Wir empfangen bald Gutes, bald Schlimmes nach des Schicksals

1) 198 ist sowol von 197 als 221 durch lyrische Parthieen getrennt; bei S. ist nur 220 vom übrigen Sentenzenkomplexe abgetrennt.

Willen (76). Ueber uns waltet Fortuna, unsicheren Fusses¹⁾. Blind wirft sie ihre Gaben unter die Menge, bedrückt die Guten und erhebt Ehrgeizige und Tyrannen« (76. 79). »Wehe über die Lust zu diesem Leben! über die Furcht vor dem Tode! (219). Wie verächtlich ist es vom beschlossnen Selbstmord abzustehn! (221). Nur durch die Pforten des Todes entfliehn wir dem Kummer (197). Der Tod allein heilt alles Uebel« (198). »Den niedern Mann verschont das Schicksal, den hohen stürzt es hernieder (423, 4), und die Könige sind Felsen, welche der Blitz zuerst zerschmettert (423, 4). Darum leben sie in beständiger Furcht (634); denn keinem darf der Fürst vertrauen; so viel ihm gehorchen, sie dienen seiner Macht, nicht ihm; alle sind Heuchler (646). Jeder verlässt im Unglück seinen Herrn (648); in den Palästen wohnt keine Treue« (647). »Wenn die Kriege nicht enden, und Hass und Wut der Sterblichen sich nicht legen, wird endlich Alles auf Erden vernichtet werden« (680).

§ 10. Die Uebertragungen weisen teilweise auf einzelne, bestimmte, teilweise auf mehrere Sentenzen Seneca's zugleich hin. Auf einzelne weisen: J. 17 (14a). 16 (11b). 57 (56). 110, 111 (104). 121 (109?). 127, 8 (109?). 251 (250). 344 (343). 376 (373a?). 390 (884); G. 59, 60 (56). 93 (102). 94 (105 Z. 2). 114 (108). 166 (160 Z. 2, 3). 169 (160 Z. 1, 2). 183 (180). 196 (216 Z. 4). 310 (308). 313 (316 Z. 3, 4). 332 (322). 291 (290). 297b (296?). 363, 364 (362?). 406 (413). 428 (427). 435 (434). 467 (465). 611 (609, 10). 639 (615). 891 (884).

Von allen diesen Sentenzen lässt sich jedoch nicht beweisen, dass sie auch wirklich auf die betreffenden lateinischen zurückgehn; in Bezug auf die Uebertragungen lässt sich überhaupt nur feststellen, dass gewisse Gedanken den Franzosen und Seneca gemeinsam sind. Diese gemeinsamen Gedanken werde ich im folgenden Abschnitte auführen.

1) *aux piés cillez* »mit verhüllten Füßen«, d. h. sie weiss selbst nicht, wohin sie tritt.

γ. Gedanken und Vorstellungen,
welche den Franzosen und Seneca gemeinsam sind ¹⁾.

§ 11. A. Gedanken über das Verhältniß des Menschen zum Schicksal.

I. Die Götter und das Fatum (Fortuna).

1) »Der Zorn der Götter ist vernichtend für den Menschen«. J. 17 (14a), 16 (14b). — 2) »Wenn es ja Götter giebt, so kümmern sie sich nicht um den Menschen«. J. 57; G. 59 (56). — 3) »Dem Schicksal ist alles unterworfen«. G. 69, 72, 73 (63, 65, 96, 103). — 4) »Das Schicksal ist unbeugsam«. J. 81; G. 69, 82, 83 (64, 65, 66, 67, 68, 101). — 5) »Das Schicksal ist uns unbekannt«. G. 93 (102). — 6) »Weder Klagen, noch Sorge, noch Gebet helfen gegen das Schicksal«. G. 70, 71, 83 (67, 68). — 7) »Fortuna ist blind und ungerecht«. G. 77-79 (74, 75). — 8a) »Fortuna ist wandelbar«. J. 110, 111; G. 113, 114, 115, 116, 117, 118, 151 (99, 106, 108). — 8b) »Unser Geschick ist wandelbar«. J. 112, 127; G. 119, 145b, 148 (97, 104-107, 109). — 9) »Leid und Freude wechseln, am vergänglichsten ist die Freude«. J. 121, 128, 129, 130-132, 142; G. 134 (104, 5, 109). — 10) »Ueberhaupt ist nichts beständig«. J. 145, 6; G. 118, 122-126, 134 (97, 106, 109).

II. Der Tod.

11) »Alle Menschen müssen sterben«. G. 162, 163, 164, 165, 166, 167, 168, 169 (159, 160, 161). — 12) »Wer einmal tot ist, kommt nicht wieder«. J. 172; G. 174, 175, 176, 177, 235 (170, 171a). — 13) »Nur der Tod endet alles Leid«. J. 193; G. 194, 196, 197, 198, 199 (218). — 14) »Unglückliche wünschen den Tod«. J. 188, 191; G. 189, 190, 192 (186). — 15) »Der Tod ist überall; wer sterben will, kann es immer«. G. 204, 206, 208, 9 (203, 205, 207). — 16) »Ebenso verbrecherisch ist es zum Leben zu zwingen als zum Tode«. G. 211 (210). — 17) »Alle lieben das Leben und fürchten den Tod«. G. 219 (218). — 18) »Elend ist der, welcher nicht zu sterben weiss«. G. 221 (220). — 19) »Nach dem Tode steigt die Seele aus dem Körper«. G. 246 (240-244).

III. Das Unglück.

20) »Unglück ist immer im Gefolge des Menschen«. G. 252, 3, 254 (248). — 21) »Unglück begleitet grosse Seelen«. J. 257 (255). — 22) »Wer sich selbst unglücklich macht, verdient es zu sein«. G. 277, 8 (274, 276). —

1) Die Gedanken der Uebersetzungen sind in diesem Abschnitte noch einmal wiederholt.

23) »Not ist stärker als Freundschaft«. G. 289 (286). — 24) »Schmerz wird durch Klagen gelindert«. G. 309, 310, 311, 314 (308). — 25) »Geteilter Schmerz ist halber Schmerz; Genossen im Leide zu haben, ist des Unglücklichen Trost«. G. 313, 325-331 (318-324). — 26) »Glück und Unglück sind relative Begriffe«. G. 329, 332 (322). — 27) »Klagen sind nutzlos«. J. 344; G. 312, 315, 345, 346 (343); cf. 6. — 28) »Dem Manne ziemt es den Kummer zu bekämpfen und zu überwinden«. J. 350; G. 351, 353, 354 (348).

IV. Der Weise und das Glück.

29) »An hohe Stellung heftet sich Unglück«. J. 432; G. 421, 422, 423, 424, 428 (395-397, 404, 409, 411, 412, 414, 426, 427, 429). — 30) »Der Glückliche kennt kein Mass«. G. 435 (434). — 31) »Glücklich ist nur der Zufriedene«. G. 460 (451,2). — 32) »Wahrhaft glücklich sind die, welche fern vom Treiben der grossen Welt in stiller Zufriedenheit leben. Das Glück liegt in der Mittelstrasse«. J. 415-418, 419,20; G. 405, 406, 407, 641 (394, 400, 403, 410, 411-413, 430, 630b, 631b). — 33) »Glücklich ist nur, wer immer gleiche Stimmung bewahrt«. J. 457, 458; G. 459 (456). — 34) »Glücklich ist, wer zu sterben versteht«. G. 463, 464 (453, 455, 215).

B. Gedanken über das Verhältniss von Mensch zum Menschen.

V. Der Herrscher.

35) »Einer sei König!«. G. 466, 467, 468 (465). — 36) »Der König sei streng! 37) Der König sei milde!« cf. § 25. — 38) »Der Zorn der Könige ist zu fürchten«. G. 590, 594 (587, 588). — 39) »Hass und Herrschaft sind unzertrennlich«. G. 603, 604 (596-598). — 40) »Gestrenge Herrn regieren nicht lang«. G. 611 (609, 10). — 41) »Furcht erzeugt Hass«. G. 608 (606, 7). — 42) »Könige gleichen Felsen, welche dem Wetterstrahl besonders ausgesetzt sind«. G. 638 (621b). — 43) »Das Leben eines tyrannischen Herrschers ist gefährlich«. G. 639, 40 (620, 1, 622-625. 629-32). — 42b) »Auch die Herrscher fürchten sich«. G. 633, 634-636 (613, 614). — 44) »Den Fürsten, welchen das Glück verlässt, verlässt auch das Volk; in den Palästen wohnt keine Treue«. G. 645-647 (622 ff.).

VI. Der Krieg.

45) »Wenn der Krieg nicht endet und Hass und Wut sich nicht legen, wird endlich alles auf Erden vernichtet sein«. G. 680 (679). — (46) »Glücklich, wer im Kriege fällt«. G. 717 (716).

VII. Laster, Verbrechen und Strafe.

47) »Es ist besser von den Seinen Unrecht zu leiden, als ihnen Unrecht zu thun«. G. 733 (732). — 48) »Ohne böse Absicht keine Sünde«. G. 786 (775, 778, 779). — 49) »Einem Angriffe muss man zuvorkommen«. G. 795 (794). — 50) »Wer ein Verbrechen, das er hindern kann, nicht hindert, begeht es«. G. 806 (805).

VIII. Weib, Liebe, Ehe und Familie.

51) »Die Liebe ist da, damit die Menschheit nicht ausstirbt«. G. 840 (832, 833, 838). — 52) »Liebe bezwingt Götter und Menschen«. G. 845 (843, 844). — 53) »Liebe erreicht alles«. G. 847 (848, 841-844). — 54) »Nichts Schlimmeres als weibliche Wut und Eifersucht«. J. 889, 890; G. 891 (884, 885). — 55) »Der blasierte Reiche neigt zu verbrecherischer Liebe«. G. 895 (894). — 56) »Absicht nicht Zufall macht unkeusch«. G. 901 (900). — 57) »Ein keusches Weib scheut auch die Ohren des Gatten«. G. 905 (904). — 58) »Tugend der Eltern geht auf die Kinder über«. G. 913 (912).

Anhang: Verschiedenes.

59) »Alles zu seiner Zeit: Fröhlich sei der Jüngling, ernst der Greis«. G. 920 (919). — 60) »Jugend beherrscht sich nicht«. G. 922 (921). — 61) »Der Ruf ist oft ungerecht«. G. 930 (929). — 62) »Verschweige selbst, was du von andern verschwiegen wünschst!«. G. 940 (939). — 63) »Kühle Bitte ermuntert zum Abschlag«. G. 945 (956). — 64) »Genesen wollen ist halbe Genesung«. G. 957 (956). — 65) »Träume sind Schäume«. G. 971 (970).

§ 12. Zu diesen Sentenzen gleichen Inhalts kommen noch eine Anzahl Sentenzen, die verwandten Inhalt mit einer Sentenz des Seneca haben.

So schliesst sich an 3, 4, 7 folgende Sentenz: »Wen der Himmel beschützt, der erreicht sein Ziel; ihm kann nichts schaden, er allein ist glücklich. Aber dem geht unweigerlich alles verloren, welchem das Schicksal feindlich gesinnt ist«. J. 86, 87, 88, 85b. — an 2: »Wenn man mehrere Male vom Tode zum Leben zurückkehren könnte, würde man keine Angst vor dem Sterben haben«. J. 173. »Thränen beleben keinen Toten wieder«. G. 178. — an 13, 14: »Der Schmerz des Daseins ist noch grösser, als die Freude des von Leben und Leiden erlösten Geistes«. J. 202. »Die Ungeduld (impatience) gebietet dem Schmerze mit Hilfe des Todes«. J. 201. »Der Tod allein befriedigt den Hoffnungslosen«. J. 200. — an 22: »Das ist kein böser Zufall, wenn unsre Fehler ein Unglück herbeiführen. Man muss das Uebel zu vermeiden suchen. Wer das nicht thut, ist nicht zu beklagen«. G. 281-285. 280. »Wenn ein Gut sich darbietet, soll man nicht von sich weisen«. G. 279. »Unsre Stimmung wechselt mit unserm

Schicksal: Der Unglückliche weint, der Glückliche lacht«. G. 302, 303, 304, 305. — an 28: »Ein edles Herz beklagt sich nicht über Leiden. Kein Unfall kann es beugen«. G. 355, 356, 357. — an 40, 42, 43: »Auch die Könige sind dem Wechsel unterworfen. Und sie fallen um so tiefer, je höher sie stehn«. G. 637.

Einige Sentenzen Jodelle's und Garnier's haben verwandten Inhalt mit Gedanken Seneca's, die vorn nicht angeführt sind: J. 375 (373a), 850 (849); G. 61 (66), 216 (213, 214), 391 (710), 651, 652 (650), 657 (656), 873 (870).

§ 13. Aus den gleichen und verwandten Gedanken lässt sich auf gewisse den beiden Franzosen und Seneca gemeinsame Ansichten von Welt und Leben schliessen. Um diese Anschauungen gruppieren sich dann noch eine Anzahl Sentenzen, deren Gedanken den Dichtern zwar nicht gemeinsam sind, die aber auf einer jener gemeinsamen Vorstellungen beruhen.

Solche gemeinsame Anschauungen sind: 1) das *Fatum*: »die Vorstellung von der Unabänderlichkeit des Schicksals, dem Alles unterworfen ist«. cf. § 11, 3, 4, 5, 6, 7; ferner J. 8, 85; G. 84. — 2) *Fortuna*: »die Vorstellung von der Wandelbarkeit alles Irdischen, namentlich des menschlichen Glückes«. cf. § 11, 8, 9, 10; ferner S. 137; J. 138, 139, 140; G. 91. — 3) Die *aurea mediocritas*: »An hohe Stellung heftet sich Unglück; glücklich wer fern vom Treiben der grossen Welt zufrieden und verborgen in seiner Hütte lebt«. cf. § 11, 29, 30, 31, 32; J. 147, 432; G. 19, 150. — 4) »Die Vorstellung vom Leiden als etwas Realem das nicht zu ändern ist«. cf. § 11, 20, 21, 23, 27; ferner: S. 248, 250, 296; J. 262, 265, 268; G. 261. — 5) »Die Vorstellung vom Leiden als etwas Ideellem, das durch Geistesstärke überwunden wird.« (Glück und Unglück sind nur relative Begriffe § 11, 26; S. 384, 425). cf. § 11, 22, 24, 25, 31, 33, 34; ferner S. 249, 455, 456; J. 266, 269, 350, 458; G. 356, 357, 459. — 6) »Die Vorstellung vom Leben als Leiden und vom Tode als dem Erlöser von allem Unglück«. cf. § 11, 13, 14; ferner J. 156, 157, 200; G. 224.

§ 14. Aus der eben beendeten Untersuchung geht hervor: 1) Garnier benutzt Sentenzen Seneca's aus jeder der 8 Gruppen. Er entlehnt sowohl Gedanken über das Verhältnis des Menschen zum Schicksal, als über das Verhältnis des Menschen zum Menschen. Jodelle hat nur Gedanken über das Verhältnis des Menschen zum Schicksal mit Seneca gemeinsam, besonders über *Fatum*, *Fortuna* und die *aurea mediocritas*. Vergleicht

man die von J. und G. gemeinsam benutzten Sentenzen des S., so zeigt sich: 2) G. benutzt mit Vorliebe Sentenzen ganz abstrakten Inhalts, während J. mehr solche Gedanken mit S. gemeinsam hat, die sich mit dem Menschen und seinem innern Seelenleben beschäftigen. So handeln über die Wandelbarkeit Fortuna's bei G. 7, bei J. 2 Sentenzen, über den Wechsel von Lust und Leid aber bei J. 7 und bei G. 1. Ebenso spricht G. (im Anschluss an S.) mehr über das *Fatum* im Allgemeinen (§ 11, 3-5), J. mehr über den vom *Fatum* Begünstigten oder Verfolgten (85a, 85b, 86-88), cf. auch J. § 11, 13, 14; mit G. § 11, 11, 12, 15; ferner J. § 11, 27, 28, 32, 33.

Die Benutzung Seneca's durch Garnier ist durch die Untersuchung zweifellos bewiesen. Das Vorkommen von Sentenzen über *Fatum*, *Fortuna* und die *aurea mediocritas* bei Jodelle deutet sicher auf einen Einfluss Seneca's auch auf Jodelle. Doch scheint dieser Einfluss mehr ein Uebergang von Anschauungen, als eine bewusste Benutzung von Gedanken Seneca's gewesen zu sein.

2. Abschnitt.

Charakterisierung von Jodelle's und Garnier's Gedankenkreis. (Nichtgemeinsame Sentenzen).

1. Kapitel.

Unterschiede der beiden Franzosen von Seneca.

Die Unterschiede Jodelle's und Garnier's von Seneca können darin bestehen: 1) dass sie Gedanken Seneca's nicht benutzen; 2) dass sie neue Gedanken einführen. Selten und schwer nachweisbar wird der Fall sein, dass zwar Sentenzen Seneca's benutzt, aber zugleich verändert wurden. Einer dieser Fälle wird am Ende der Voruntersuchung, ein anderer § 20 erwähnt werden.

Da nur ein kleiner Teil von Jodelle's Sentenzen ganz allgemein an Seneca erinnert, schien mir für J. die Untersuchung des ersten Punktes nutzlos. Wenn aber Garnier beinahe die

Hälfte seiner Sentenzen aus Seneca schöpft, so drängt sich neben der Frage: Welche Gedanken sind Garnier eigentümlich? auch die andere Frage auf: Welche Gedanken des Seneca hat Garnier nun eigentlich nicht herübergenommen? Vielleicht befolgt er gewisse Prinzipien dabei. Das wäre ein wertvolles Charakteristikum für ihn. Darauf wird eine Voruntersuchung also, die sich damit beschäftigt, nach allgemeinen Gesichtspunkten für die Hauptuntersuchung zu forschen, ein besonderes Augenmerk zu richten haben.

α. Voruntersuchung.

§ 15. Im ersten Abschnitte zeigte eine Vergleichung der Sentenzen von Garnier's H., Tr., Ae. mit den entsprechenden Sentenzen des Seneca die Veränderungen, die Garnier mit der Form der Sentenzen Seneca's vornahm. Vielleicht bietet eine solche Vergleichung auch gewisse Fingerzeige für die Untersuchung, wie sich Garnier's Sentenzen inhaltlich von denen Seneca's unterscheiden.

Im ersten Abschnitte verglich ich die Sentenzen gleichen Inhalts nach ihren Orten und fand, dass eine Anzahl derselben an sich entsprechenden Orten standen (diese verglich ich dann ihrer Form nach). Jetzt will ich einmal die Sentenzen gleichen Ortes nach ihrem Inhalt untersuchen und zusehn, in wie weit an sich entsprechenden Orten Sentenzen gleichen Inhalts stehn. Ich muss also die von Garnier bearbeiteten Parthieen auf ihre Sentenzen hin mit dem Originale vergleichen. Dabei werde ich mich natürlich auf diejenigen Parthieen beschränken, die überhaupt mit Sentenzen durchsetzt sind. Solche sind:

- | | |
|---|--|
| 1) G. H. 793-870 = S. Ph. 209-275 ¹⁾ . | 4) G. Tr. 1397-1486 = S. Tr. 250-345. |
| 2) G. H. 1168-1520 = S. Ph. 448-743. | 5) G. Ae. 1-388 = S. Oe. 1-319. |
| 3) G. Tr. 636-1081 = S. Tr. 434-775. | 6) G. Ae. 720-935 = S. Phoen. 131-302. |

Lässt in einer dieser Parthieen Garnier eine Sentenz Seneca's weg, so darf man wohl behaupten, dass er es mit Absicht that.

1) Die Zahlen bezeichnen den ersten Vers der ersten und den letzten Vers der letzten Sentenzen, welche die ganze Parthie umschliessen.

Vielleicht kann man auch annehmen, dass er von den neu eingeführten glaubte, sie würden seine Uebersetzung verbessern, verschönern und geistreicher machen.

Folgende Sentenzen Seneca's lässt nun Garnier weg ¹⁾:

212: »Naher Tod verjagt übermütige Worte«. — 213: »Wer sterben kann, muss, will, ist gegen alles geschützt«. — 292: »Der Unglückliche muss jede Hilfe ergreifen, der Sichere darf wählerisch sein«. — 386: »Gelinder fürchtet, wer in der Nähe dessen fürchtet, wofür er fürchtet«. — 473: »Ein Weib kann kein Reich schützen«. — 514: »Dem Könige ziemt es, das Vaterland seinem Kinde vorzuziehen«. — 515: »Der König muss den König schonen«. — 789: »Erfolg macht ein Verbrechen ehrbar«. — 791: »Verbrechen muss mit Verbrechen umhüllt werden«. — 822: »Weibliche List kennt jede Art von Betrug«. — 908: »Muttername ist ein stolzer Name«. — 927: »Edle Geister, in munterer Freiheit aufgewachsen, wenden sich doch zum Guten«.

Dagegen führt er neu ein:

195: »Nichts ist schrecklicher als der Tod«. — 297b: »Man heilt ein Uebel, wenn man's kennt«. — 363: »Die Zeit macht alles gut«. — 366: »Aus grossem Uebel kommt oft grosses Gut«. — 351: »Der Mut muss mit dem Unglück wachsen«. — 739: »Ein tapferes Herz achtet nur den Ruhm«. — 740: »Lob ist der Lohn eines grossen Herzens«. — 891: »Eine eifersüchtige Frau ist schrecklich; noch schlimmer ein Weib, dessen Liebe verschmäht wird«. — 906: »Der Gatte ist der Gattin andres Ich«. — 945: »Ehrloses ist schwer zu bitten«.

Vergleicht man die weggelassenen mit den neu eingeführten Sentenzen, so zeigt sich: 1) Garnier's Sentenzen sind moralischer gehalten als die Seneca's: zwei entschieden unmoralische Gedanken (791, 789) lässt er weg; drei moralisierende werden neu eingeführt: 351, 739, 740. Die beiden letzteren enthalten bereits Keime der Corneille'schen Grand-coeur-Moral.

2) Garnier's Sentenzen sind milder, optimistischer; 4 pessimistische (212, 213, 386, 822) lässt er weg; von den neu eingeführten Sentenzen kann man eine (195) als pessimistisch ansehen; 891 ist milder, als eine ähnliche des Seneca (822); zwei andere (363, 366) sind entschieden optimistisch.

1) Einige derselben hatte er schon an andere Stellen verwandt: 170, 170 in 174, 175, 176, 177, 235; andererseits gehen einige der neu eingeführten auf andre Stellen Seneca's zurück, so 291 auf 290, 235 auf 170. Weder die einen, noch die andern wurden oben mit aufgeführt.

3) Die neu eingeführten Sentenzen behandeln im allgemeinen häufigere, einfachere Verhältnisse als die weggelassenen. Spricht Seneca vom Tode im Verhältnis zum Uebermütigen (212), so erörtert Garnier das Verhältnis des Todes zum Menschen überhaupt (195). Bringt Seneca die Stellung des Glücklichen und des Unglücklichen zur Hilfe aus der Not in Gegensatz (292), so ist Garnier zufrieden überhaupt gewisse Beziehungen zwischen Unglück und Hilfe, zwischen Glück und Unglück gefunden zu haben (297b, 366). Ein König im Verhältnis zu einem andern König (515), ein König, dessen Herrscherpflicht mit seiner Vaterpflicht in Konflikt gerät (514), ein Weib, das ein Reich zu schützen hat (473), das sind komplizierte, seltene Fälle, die Garnier nicht beachtet; aber eine eifersüchtige Frau, eine verschmähte Liebhaberin (891), ein Gatte in seiner Beziehung zur Gattin (906), das sind alltägliche Dinge, und diese Dinge behandelt Garnier in den neu eingeführten Sentenzen.

Zum Schlusse führe ich noch einen Chorgesang an, der zwar nicht in eine der angeführten Parthieen fällt, aber doch in die Voruntersuchung gehört. Es ist einer der wenigen Fälle, wo G. eine Sentenz Seneca's nachweislich benutzt und zugleich verändert. G. Tr. Vers 1341-1353 entspricht dem Inhalte und teilweise auch der Form nach genau S. Tr. Vers 401-405 (»nach dem Tode steigt die Seele ¹⁾ aus dem Körper«). Von 1354 (406) an teilen sich aber die Meinungen. Seneca erklärt die Vorstellung des Hades für Unsinn und behauptet, nach dem Tode sei nichts, auch der Tod sei nichts als die Grenze unsres kurzen Lebens; Garnier aber schildert das Leben der unsterblichen Seele, welche frei von irdischem Wechsel gemeinsam mit den Göttern die ewige Seligkeit genießt und sich versenkt in die Betrachtung der heiligen Dinge. Dieser Chorgesang des Seneca ist also von Garnier mit bewusster Absicht verchristlicht worden.

Unsre Voruntersuchung macht uns demnach auf drei Hauptpunkte aufmerksam: 1) es ist wahrscheinlich, dass Garnier

1) Spiritus quo regimur bei S., anme bei G.

absichtlich unmoralische und allzu pessimistische Sentenzen vermeidet; 2) es ist wahrscheinlich, dass er nur allgemeinste, häufigste Verhältnisse behandelt; 3) er scheint vom Christentume beeinflusst zu sein.

β. Sentenzen Seneca's, welche Garnier weglässt.

§ 16. Betrachtet man die von Garnier weggelassenen Sentenzen Seneca's nach den in der Voruntersuchung gewonnenen Gesichtspunkten, so erweist sich zunächst eine kleine Anzahl als entschieden unmoralisch ¹⁾:

184, 185: »Glücklich ist der Tod, durch den zugleich der Feind vernichtet wird«. — 797b: »Im Verbrechen heisst es schnell zu Werk zu gehn«. — 799: »Im Verbrechen braucht man nur Mass zu halten, wenn man's begeht, nicht wenn man's rächt«. — 809: »Denn niemand rächt einen Frevel, wann er ihn nicht übertrifft«. — 800: »Thöricht ist jeder, der in Verbrechen Mass hält«. — 792: »Verbrecher müssen sich durch neue Verbrechen sichern«.

Andere Sentenzen sind nicht gradezu unmoralisch, aber ausserordentlich pessimistisch:

238: »Der Tod trifft nur Unschuldige«. — 14b: »Wen der Zorn der Götter trifft, den vernichtet er ohne Gnade«. — 821: »Das Weib ist die Ursache aller Uebel und aller Frevel Anstifterin«.

Hierher gehören auch die Sentenzen über Verbrechen und Tyrann.

803: »Der thut's Verbrechen, dem's nützt«. — 748: »Zuweilen ist Treue Verbrechen«. — 749: »Treue ist dem Treulosen der Weg zum Verbrechen«. — 796: »Dem Bösen genügt der kleinste Zeitraum zum Verbrechen«. — 787: »Wer seinen Zorn verbirgt, kann sich besser rächen«. — 801, 802: »Die Schuld fällt auf den Urheber des Verbrechens zurück«. — 776: »Irrtum ist oft schlimmer als Verbrechen«. — 239: »Der Tod allein macht einen solchen Irrenden unschuldig«.

595: »Im Eisen liegt das Heil der Könige und Furcht allein schützt ihre Reiche« (605). --- »Wer geliebt sein will, herrsche mit schlaffer Hand (601); aber der Hass des Volkes erlaubt dem Herrscher mehr als die Liebe« (600). -- »Die erste Kunst des Herrschers ist Neid zu ertragen (596), und seine Pflicht den Hass zu unterdrücken« (599). — »Das ist ein ungeschickter Tyrann, der seine Opfer zusammen sterben lässt (580), oder dessen Strafen mit dem Tode beginnen« (579).

1) Ich fasse unmoralisch natürlich in Garnier's, d. h. christlichem Sinne.

Vergleicht man mit diesen Sentenzen die § 11 aufgeführten, von Garnier benutzten Sentenzen Seneca's, so erscheinen dieselben viel milder, weniger pessimistisch. Einige Sentenzen über Herrscher, Hass und Furcht hat Garnier zwar herübergenommen, aber er hat die zahmsten ausgesucht (cf. § 11, 39, 41, 47, 48, 50). Nur einmal wagt er sich an eine moralisch etwas bedenkliche Sentenz, 794: »tutissimum est inferre cum timeas gradum«, mildert sie aber, indem er »gradum« mit »injure« übersetzt, obwohl es sich im Texte um die bekannte Anklage Phaedra's gegen Hippolyt handelt.

§ 17. Vielleicht wurden einige der oben angeführten Sentenzen auch weggelassen, weil ihr Inhalt für Garnier zu seltene und komplizierte Verhältnisse behandelte: 238, 602, 748, 749, 797b. Bereits die Voruntersuchung machte aufmerksam auf das Streben Garnier's nach möglichst einfacher Verknüpfung allgemeinsten Vorstellungen (z. B. Mensch, Unglück, böse u. a.). Dieses Streben mag nun der einzige Grund dafür gewesen sein, dass G. eine ganze Anzahl Sentenzen Seneca's bei Seite schob, trotzdem sie weder unmoralisch noch allzu pessimistisch sind. Begreiflich ist es hierbei, wenn Garnier Sentenzen nicht beachtet wie 842: »Liebe besiegt selbst böse Stiefmütter«. 931: »Eine Erinnerung wird oft durch ein Anzeichen zurückgerufen«; ferner 171b, 297a, 373c, 496, 723, 910, 911. Aber Garnier lässt auch treffendste Gedanken weg, während er ganz triviale Gemeinplätze wiederholt benutzt. So übergeht er 220a: »Dem wird der Tod am schwersten, der andern allzu bekannt, sich selbst zu unbekannt ist«. 226: »Der verachtet den Tod nicht, der ihn wünscht«. Aber dass Unglückliche sich den Tod wünschen, erzählt er uns dreimal; achtmal bekommen wir zu hören, dass alle Menschen sterben müssen, und sechsmal, dass niemand vom Tode aufersteht ¹⁾. Auch das Problem: soll der König milde oder strenge sein? scheint er einer immer neuen Behand-

1) Da, wo keine Belege angegeben sind, cf. § 11.

lung für wert zu halten, kümmert sich aber nicht um die schönen Worte, die Seneca 474, 475 über den König sagt:

474: »Unglücklichen zu helfen, Schutzfliehende zu schirmen, das ist der Könige herrlichstes, unvergängliches Gut«. — 475: »Schön ist es im Kreise erlauchter Männer der Erste zu sein, dem Vaterlande zu dienen, die Traurigen zu trösten, seinen Zorn zu zügeln, dem Lande Ruhe und dem Jahrhundert Frieden zu geben — das ist die höchste Tugend des Herrschers — das ist der Weg zur Unsterblichkeit«.

Ebenso wird die Frage, ob Klagen den Schmerz lindern oder vergrössern, stets von neuem erörtert. Geistreichere Bemerkungen Seneca's über das Unglück bleiben unberücksichtigt, z. B. 293, 295: »Aeusserstes Unglück macht sicher«. 301: »Erst des Lebens Unglück lehrt schweigen«. 383-386: »Unglückliche verlieren den Glauben ans Glück«. So lässt Garnier auch Sentenzen weg wie 136: »Das Glück fürchtet den Tapfern, bedrängt den Feigen«. — 137: »Der verachtet des Glückes Gaben, der weiss wie schnell sie zerrinnen«. — 179: »Schwächlinge verlangen beweint zu werden, Tapfre verbieten es«. — 276: »Niemand darf beweinen, was er gewollt«. — 378: »Unredliche Hoffnung ist leichtgläubig«. — 382: »Wen leere Furcht schreckt, der verdient begründete«. — 429: »Mehr kommt's darauf an, woher als wohin du fällst«. — 711: »Sein Vaterland fürchten ist härter, als es verlieren«.

Ergeben sich auf solche Weise gewisse Gründe, die Garnier bestimmt haben mögen, ganze Gruppen von Sentenzen wegzulassen, so ist doch sicher, dass bei Benutzung oder Nichtbenutzung der einzelnen Sentenz oft auch der Zufall waltete. Am deutlichsten zeigt das 826, 7; der Gedanke: »Schönheit ist ein verwelkliches Gut, thöricht, wer auf sie baut!« entspricht gewiss Garnier's Geschmack. Er ist weder unmoralisch noch pessimistisch, noch allzu geistreich. Er steht in einem Chore der Phaedra. Und die Ph. kannte Garnier ohne Zweifel ganz genau, und Chorsentenzen bevorzugt er; er übersetzt noch die Sentenz (900), die kurz vor Beginn des betreffenden Chores steht — und dennoch benutzt Garnier diese Chorsentenz nicht! — Warum nicht? — Es lässt sich eben nicht alles erklären.

γ. Einfluss des Christentums auf den Gedankenkreis Jodelle's und Garnier's.

αα) Unmittelbarer Einfluss.

§ 18. Die Voruntersuchung liess vermuten, dass Garnier's Sentenzen vom Christentume beeinflusst seien. Auch bei Jodelle ist ein solcher Einfluss nicht unwahrscheinlich. Untersucht man daraufhin den Gedankenkreis der beiden Dichter, so fällt sofort eine grosse Anzahl Sentenzen über Gott und Götter in die Augen.

Seneca erwähnt in seinen Sentenzen die Götter nur selten: 14b. c, 56, 598, 833, 843, 919. Er spricht 14b. c von ihrem Zorne, welcher die Menschen vernichtet, wenn er sie trifft, behauptet 843 von ihnen, dass auch sie der Liebe unterworfen seien, und bezweifelt 56 überhaupt ihre Existenz. Die Götter Jodelle's und Garnier's sind nur ein anderer Ausdruck für ihren eignen, christlichen Gott. Sie lenken alles Irdische, und Alles ist von ihnen abhängig 1, 7. Sie sind gerecht, stehn den Schwachen bei, strafen die Bösen 12, 13, 15, 18, 19, 24, 25, 27, 28, 30, 32, 39, 49, 54 und benutzen sie als Geisel für unsre Sünden 28, 29, 30. Den Göttern muss man gehorchen, und menschliche Gesetze müssen sich nach göttlichen richten: 4, 5, 6, 9, 10.

Jodelle's Gedanken sind teilweise herbe und neigen noch eher zum Pessimismus Seneca's: der Götter Liebe und Hass verwirrt das Leben 90; ihre Gunst wird oft theuer erkaufte 55; sie hassen die Bösen 12, rächen die Ungerechtigkeit 13b, zürnen den Treulosen (15), und »la plus grande fureur c'est la fureur suprême« 17. Viel milder ist Garnier. Auch er spricht von strafenden Göttern 18, 25, 26, 27, 30, 32; aber sie zögern mit ihrer Strafe 26, 27, 30; sind gütig 42, 44, 45, 46, 47; verzeihen gern 26, 33, 34, 38; und unser Unglück besänftigt ihren Zorn 36. Zuweilen freilich sind auch seine Sentenzen heidnisch angehaucht; 49-53 und 60 bezweifeln, dass die Götter in der Not helfen, und 58, 59 behaupten, es gäbe gar keine Götter.

Im Allgemeinen aber basieren die Sentenzen Jodelle's und Garnier's über Gott und Götter offenbar auf der Vorstellung des christlichen Gottes, d. h. also eines persönlichen Gottes, der zugleich Herr der Welten und Lenker der menschlichen Schicksale ist.

§ 19. Wie aber vereint sich eine solche Vorstellung von Gott mit der Vorstellung vom Fatum, das J. und G. von S. herübernahmen? Auf diese Frage geben einige Sentenzen Antwort, in denen Schicksal und Götter zugleich vorkommen.

48 stellt Garnier das Schicksal und den Willen der Götter als identisch neben einander; ebenso 92, 93: »Die Götter haben jedem Dinge seinen Lauf vorgeschrieben, auch uns Menschen, aber wir kennen dieses Schicksal nicht«; ferner 71: »Alle Dinge sind im Himmel vorherbestimmt, und weder Kraft, Vernunft noch Frömmigkeit vermögen das Schicksal zu ändern«. Aehnlich spricht Jodelle 87, 88: »Wen der Himmel sich auserwählt, dem kann nichts schaden, aber gegen welchen das Schicksal sich wendet, dem geht unweigerlich Alles verloren«. Und was Garnier 93 vom Schicksale sagt (es ist uns unbekannt), behauptet Jodelle von der »sainte ordonnance«, der heiligen Ordnung der unwandelbaren Götter: sie ist ihnen allein offenbar (86). Auch Garnier nennt 83 das Schicksal »celeste ordonnance«, und eine Zeile des Seneca aus No. 66: »non illa (sc. stamina Parcae) deo vertisse licet« übersetzt er mit: »son ordre ne s'arreste pour le grandeur d'un Roy« ¹⁾ (69b); er ändert also absichtlich die Behauptung Seneca's, dass die Götter gegen das Schicksal ohnmächtig seien. Aus den angeführten Sentenzen schliesse ich: Jodelle und Garnier fassen das Fatum als den von Ewigkeit her bestimmten, unabänderlichen Ratschluss Gottes auf. Der Fatalismus Seneca's wird bei ihnen zum Prädestinationsglauben ²⁾.

1) Diese Aenderung ist nicht etwa des Reimes wegen eingeführt. »Roy« steht in erster Reimzeile, und der zweite Reim: »d'un esmoy« ist ohne Zweifel Flickwort.

2) Ich weiss wohl, dass die älteren Stoiker ihre *εἰμαρμένη-πρόβουλα* ähnlich auffassten (cf. Ueberweg's Grundriss der Geschichte der Philosophie

§ 20. Diese Prädestination ist aber nur eine Vorherbestimmung zu irdischem Glück und Unglück ¹⁾, nicht, wie bei Calvin, zu ewigem Heil und Verderben. Auch in Bezug auf den menschlichen Willen führen die beiden Franzosen ihre Ansicht von der Vorherbestimmung alles Irdischen nicht konsequent durch. Wenigstens fand ich keine Sentenzen, die irgendwie deterministisch angehaucht waren. Wohl aber kommen bei ihnen, ebenso wie bei Seneca ²⁾, Gedanken vor, die eine Annahme der Willensfreiheit geradezu voraussetzen, so G. 359: »Von zwei Uebeln muss man das kleinste wählen« und J. 942: »Wenn sich dem Geiste zwei Wege darbieten, muss er den vernünftigeren wählen«. Wahrscheinlich sind sich Jodelle und Garnier über den unversöhnlichen Gegensatz, der zwischen Vorherbestimmung und Willensfreiheit besteht, gar nicht klar geworden.

6. A. I, 238 oben). Aber diese Auffassung des Fatums als Vorsehung und Notwendigkeit zugleich kommt in Seneca's Sentenzen nicht zum Ausdruck. Aus der Verquickung des Fatums mit Fortuna (cf. No. 74, 75 mit 96, 97 und 106) geht vielmehr hervor, dass Seneca den blindesten Fatalismus vertritt, den man sich nur denken kann. Man darf Jodelle's und Garnier's Auffassung des Fatums also wohl auf christlichen Einfluss zurückführen.

1) In diesen Gedanken hat Jodelle auch die Vorstellung von Fortuna hineinverarbeitet: Nach dem Ratschluss der Götter wechseln ewig auf Erden Lust und Leid (No. 138-143). Bei Garnier gehen die beiden Vorstellungen von Fortuna und der Vorherbestimmung alles Irdischen ruhig nebeneinander her, ohne dass er sie mit einander in Beziehung bringt. Zuweilen widersprechen sie sich gegenseitig, aber das ist bei Garnier nichts Seltenes, man vergleiche die Sentenzenstreite!

2) Seneca behauptet sogar: *nemo fit fato nocens* (778), was natürlich in direktem Widerspruch zu seinem sonstigen Fatalismus steht (Ueberweg I 242 Z. 9 ff.). Ob Garnier diesen Widerspruch fühlte, als er Seneca's Sentenz mit »Personne n'est mechante qu'*avecques* volonté« übersetzte? Diese Fassung würde zu Garnier's Ansicht von der Vorherbestimmung nicht im Gegensatz stehn; denn der Wille könnte ja seinerseits prädestiniert sein. Ich glaube indessen nicht, dass Garnier solche spitzfindige Betrachtungen anstellte, als er Seneca benutzte.

ββ) Mittelbarer Einfluss.

Ein mittelbarer Einfluss des Christentums auf den Gedankenkreis der beiden Franzosen scheint mir in ihren strengeren Ansichten über den Selbstmord und in ihren milderer Anschauungen über Rache und Hoffnung vorzuliegen.

§ 21. 1) Garnier hat mit Seneca die Vorstellung vom Selbstmord als eines erlaubten Hinausgehens aus dieser Welt gemein (cf. § 11, 15, 16, 18). Es finden sich jedoch im Gegensatz zu Seneca bei Jodelle und Garnier auch Sentenzen, die den Selbstmord verwerfen. Garnier nennt ihn geradezu ein feiges Verlassen des Postens, auf welchen uns Gott gestellt hat (231). Durch dieses Verlassen erregen wir Gottes Missfallen und Zorn (231, 232). Nicht so entschieden christlich, aber ebenfalls gegen den Selbstmord gerichtet sind: J. 228; G. 224a, 229, 230, 233.

§ 22. 2) Seneca kennt für ein Verbrechen nur Rache: 787, 8, 799, 809. Mass zu halten braucht nur, wer ein Verbrechen begeht, nicht wer's rächt (799), denn man kann es nicht rächen, wenn mans nicht übertrifft (809). Garnier spricht nur selten von Rache, so 553: »Rache ist Zeichen eines tapfern Herzens«, worauf aber die folgende Sentenz sofort antwortet: »Nichts befleckt mehr, als Grausamkeit« (554). An Stelle der Rache tritt bei ihm die Strafe (816, 819) und die Gnade (819). Und er spricht nicht nur von Strafe, sondern auch vom geduldigen Ertragen der verdienten Strafe (811, 812). Jodelle's einzige Sentenz, die hier in Betracht kommt, ist 820: »Wir selbst sind unsre Ankläger, Richter und Henker«.

§ 23. 3) Jodelle und Garnier sind mit Seneca einig über das Glück des Weisen, der, frei von aller Leidenschaft, in Ruhe trägt, was auch das Schicksal bringt. Aber während Seneca die Furcht und das Wünschen für Haupthemmnis dieser Ruhe hält (451-53, 454), eifern die beiden Franzosen besonders gegen Stolz und Hochmut: J. 147, 420, 438, 439, 40; G. 150, 441-45, 459. Sie scheinen also die Apathie mehr als demütige Ergebung in das Schicksal zu fassen. Mit dieser christlichen Auffassung

der Apathie hängen die freundlicheren Ansichten zusammen, welche sie über Furcht und Hoffnung haben. Des Seneca pessimistische Gedanken: 373, 378, 383, 385, 386a. b, 382 (cf. § 16) benutzen sie nicht. Jodelle freilich neigt wieder mehr nach Seneca, als Garnier. 376 behauptet er, dass alle Hoffnung täuscht und 388, dass Furcht allein genügt, den Menschen zu allem gefügig zu machen. Indessen räumen 140, 141 der Hoffnung eine gewisse Berechtigung ein: die Ungewissheit alles Irdischen lässt im Menschen keine Sicherheit, sondern nur Hoffnung aufkommen. Auch Garnier weiss wohl, dass die Hoffnung täuscht 375, 377, aber er weiss auch, dass es einzig die Hoffnung ist, die alles Leiden lindert 369, 370. Er warnt vor Verzweiflung 94, 134, fordert zur Hoffnung auf 94, 371, und erklärt den für weise, der im Glücke fürchtet, im Unglück bessere Zeiten erhofft 450.

2. Kapitel.

Unterschiede Jodelle's und Garnier's von einander.

Der Unterschied der beiden Franzosen von einander beruht wesentlich auf Sentenzen, welche bei dem einen vorkommen, bei dem andern fehlen. Nur in Bezug auf die Liebe stehn sich ihre Ansichten direkt gegenüber. Ich behandle zunächst die Garnier eigentümlichen Sentenzen, dann werde ich einen Rückblick werfen auf alles, was bisher über Jodelle gesagt wurde, das Charakteristische an ihm darlegen und endlich seinen Gegensatz zu Garnier in Bezug auf seine Ansichten über die Liebe betrachten.

a. Garnier.

§ 24. Garnier's Gegensatz zu Jodelle beruht zunächst auf einer grossen Anzahl Sentenzen über König und Krieg. 1) In seinen Ansichten über den Krieg schliesst sich Garnier vielfach an Seneca an (cf. § 11). So erinnern an den Sentenzenstreit

der Tr. 685-88 (681-84): der Sieger sei strenge — sei gnädig! zahlreiche Sentenzen; 697: »Nur der Tod unsrer Feinde sichert uns«; 698; »Man sichert sich nicht, wenn man sich neue Feinde macht«. — 696: »Bezwungnem Feinde darf man nicht trauen«; 703: »Zuweilen macht man aus Feinden Freunde«; 704: »Oefter aus Freunden Feinde«. Aehnlichen Inhalts sind: 699, 700, 705, 708, 709, 706, 707. Immer zeichnet sich Garnier durch seine biedere Gesinnung aus. Er erklärt jeden Krieg für verwerflich, der nicht einen vernünftigen Grund hat (669, 670), während Seneca meint, nicht nach der Ursache, sondern nach dem Ausgange frage man beim Kriege (672). Als besonders ehrenvoll preisst Garnier den Kampf zur Vertheidigung des Vaterlandes (671); denn das Vaterland müssen wir alle lieben (715); glücklich ist, wer für dasselbe stirbt; sein Name ist unsterblich für alle Zeiten (712, 713, 714).

§ 25. 2) Auch Garnier's Gedanken über den König sind zumeist dem Seneca entlehnt. Der Streit, ob Strenge oder Milde den Herrschern zieme (S. 483-486, 525-531, 533-543), füllt einen grossen Teil der Sentenzenstreite aus: 544-547, 611, 612, 548-555, 567-570, 560-563; ferner: 487, 491, 592, 593, 480, 478, 479, 477, 513. Andere Sentenzenstreite erörtern die Frage: soll sich der Herrscher beschränken lassen, oder soll er ganz nach Willkühr herrschen? 556-559, 573-576, (520-524). Hieran schliessen sich dann Gedanken wie 572: »Was dem Herrscher gefällt, muss dem Volke gefallen; ferner 508, 594. Eine Anzahl Sentenzen aus der Ae. handeln über Lohn und Strafe als Pfeiler der Herrschaft, über Gerechtigkeit und Gehorsam: 488-490, 492-495, 501-507, 510-512. Diese verdanken ihren Ursprung Anregungen, die Garnier aus des Sophokles König Oedipus schöpfte. Sie schliessen sich nie genauer an Sophokles an. In Seneca finden sich ähnliche Gedanken nicht. Dagegen hat Seneca ohne Zweifel Garnier's zahlreiche Sentenzen über den Tyrannen angeregt. Die tollen, an Cäsarenwahnsinn erinnernden Grundsätze, die Seneca's Tyrannen entwickeln (cf. § 16), lässt er zwar weg, aber zahlreiche lange Betrachtungen über das

gefährvolle Leben des Tyrannen (cf. § 11, 40 ff.) hat er durchaus mit Seneca gemein. Seine von Seneca unabhängigen Gedanken über den Tyrannen athmen einen freimütigen, fast trotzigem Geist. Er hält förmliche Sentenzenreden gegen die Herrschsucht, der nichts heilig ist (582, 583, 584-586); er preisst die Freiheit als das edelste Gut (665); ja er scheut sich nicht den Ruhm der Männer zu feiern, die es wagen den Tyrannen inmitten seiner Söldner zu morden (654). Solchen Männern zollt das sonst undankbare Volk ewige Dankbarkeit (655). So rebellisch diese Sentenzen scheinen, so vertritt Garnier andererseits auch monarchistische Ansichten, z. B.: »Wie im Himmel ein allmächtiger Gott regiert, soll auch auf Erden Einer herrschen« (466). Zuweilen schimmern die aristokratischen Tendenzen seiner Zeit durch seine Gedanken: »Der wahrhaft Edle beugt sich ebensowenig vor dem ungerechten Wunsche der Volksmenge (*tourbe populaire*) als vor einem Tyrannen (462).

§ 26. 3) Zugleich mit Seneca und Jodelle in Gegensatz tritt Garnier durch Sentenzen über das »*grand coeur*«, welche bereits in der Voruntersuchung auffielen. Seneca hat ähnliche Sentenzen nicht; er sagt wohl einmal: »*alti regis est*« (515); »*laus est*« (520); »*virile est*« (347); »*pulchrum est*« (474); »*maxima virtus est*« (485); auch Jodelle erwähnt einmal »*les coeurs plus hauts*« (257). Garnier aber spricht schon ganz wie Corneille vom »*coeur magnanime*« (355, 667, 463, 591, 740); »*l'homme de grand coeur*« (353); von »*l'âme généreuse*« (653) und vom »*brave coeur*« 739, 810, 817. Auch »*la gloire*« und »*l'honneur*« haben in seinen Sentenzen bereits ihren Platz. 686 übersetzt er »*pudor*« mit »*l'honneur et le devoir*«; 903 spricht er von einer »*fille d'honneur*«; er leitet Sentenzen ein mit »*c'est l'honneur*« 671; »*c'est une grandeur*« 556. — Von diesen »edlen Seelen« behauptet er namentlich, dass sie standhaft im Unglück seien: 353, 354, 355; nach 591, 817 sind sie auch grossmüthig (cf. aber 810). 740 bringt das »edle Herz« mit der »*gloire*« in Beziehung: »*tout brave coeur ne fait que de la gloire estimer*« und 739 sagt: »Lob ist der Lohn eines grossen Herzens«.

β. Jodelle.

§ 27. Jodelle's Gedankenkreis beschäftigt sich fast ausschliesslich mit dem Menschen. Was er über die Götter sagt (§ 18), bezieht sich auf ihr Verhältnis zum Menschen: sie helfen und strafen. Die Götter selbst erscheinen vielfach vermenschlicht: sie lieben, hassen, begünstigen, zürnen und rächen. Das Schicksal ist gleichbedeutend mit dem Ratschluss der Götter (§ 19). Nach ihrem Willen wechseln auf Erden Lust und Leid (138-142). Nichts ist zufällig (127-132).

»Zufällig, gleich den Würfeln fällt unser Loos (112); die Freude gebiert den Kummer (128). »Neben dem Honig droht der Stachel der Bienen; unter Blüten schlummern Schlangen« (132).

Wie in diesen Sentenzen, so prägt sich schon in einzelnen Gedanken Jodelle's über die Götter (§ 18) und die Hoffnung (§ 23) ein gewisser Pessimismus aus. Derselbe zeigt sich noch mehr in folgenden Sentenzen:

»Bald macht sich das Unglück dem Menschen fühlbar, und selten kommt es allein«. (263, 260). — »Ein Uebel verstärkt das andre (262); je mehr wir uns sträuben, um so tiefer versinken wir ins Elend«. (265). — »Der Wechsel aller Dinge verwirrt die Menschen, und, verblendet von Begierden, wählen sie das Uebel für das Gute, den Schatten des Glückes anstatt des Glückes«. (143). — »Ein Traum ist alles, ein Trugbild, das uns verhöhnt (144), und grösser als die Freude des Geistes, welchen der Tod von Leben und Leiden erlöst, ist der Schmerz dieses Daseins«. (202).

§ 28. Aehnlich wie Seneca eine Anzahl Sentenzen über das Verbrechen hatte, finden sich bei Jodelle Gedanken über das Böse:

»Nichts verschont der Hass«. (259). — »Wenn sich das Gewissen nicht gegen die Bosheit erhebt, durch Gründe wird sie niemals überwunden (772). Sie braucht nur zuzugreifen (771), und geschickt weiss sie ihr Unrecht gegen das Recht zu verteidigen (770). Aber der ist ein Feind Gottes und der Menschen, dessen hartes Herz eher lieblos als selbst unglücklich ist«. (741).

Sprach also Seneca über die That, das Verbrechen, so spricht Jodelle über die Gesinnung, die Bosheit. Durch diese Betonung des seelischen Momentes tritt Jodelle noch in einer ganzen Reihe Sentenzen in Gegensatz zu Seneca und Garnier.

»Unsre Gedanken allein, die wir vor und nach dem Unglück haben, sind es, die uns unglücklich machen«. (269). — »Man hat nur

Schmerzen, wenn man an sie denkt«. (266). — »Mehr als der bitterste Schmerz kränkt es uns, wenn man unsre Klage für erheuchelt ausgiebt«. (315). — »Nicht der ist undankbar, der Wohlthaten nicht vergilt, sondern der sie vergisst«. (744). — »Wir selbst sind unsre Ankläger, Richter und Henker«. (820). — »Bewusstsein eigener Schuld vermehrt das Unglück (267a), und wir wähnen immer, wir hätten es selbst verschuldet (270), und schaffen durch Kummer über Kummer uns neuen Kummer«. (268). — »Die schlimmste Furcht ist die Furcht des Geistes, der gegen sich selber sündigt«. (267b).

Mir scheint es, als ob in diesem entschiedenen Hervorkehren der innern Welt der Gefühle und Gedanken gegenüber der äussern Welt der Erscheinungen bei Jodelle der moderne Geist sich äussere.

§ 29. Sicher ist Jodelle der Vertreter des modernen Geistes in seiner Auffassung der Liebe, im Gegensatz zur antiken Ansicht Seneca's und Garnier's. Von Jodelle nämlich wird die Liebe als Gefühl, von Seneca und Garnier als Naturtrieb aufgefasst.

Bei Seneca stehn sich zwei Meinungen gegenüber:

1) »Die Liebe ist der Urgrund alles Lebens (838), die schöpferische Kraft, der allein wirs verdanken, dass die Menschheit nicht schon lange ausgestorben ist«: 832, 833, 839. — 2) »Die Liebe ist eine blinde Begierde (836), ein Feuer des Geistes, das von der Jugend erzeugt, vom Ueberfluss ernährt wird und alsbald erlischt, wenn mans nicht unterhält«: 834, 835, 837, 870, 872.

Erstere Meinung vertritt Garnier 840, letztere 873. Die Macht der Liebe behandeln ferner Sen. 841, 842, 843, 844, 848; G. 845, 847. Garnier erwähnt dann noch 874, 875, dass Gegenliebe selten, und nicht erwiderte Liebe die bitterste Qual sei, die einzige Krankheit, die nicht geheilt werden könne. 873 nennt er die Liebe ein Gift, das unser Blut vergiftet, und er meint deshalb 869: es wäre besser, wenn man nicht liebe.

Jodelle sagt in seinen 16 Sentenzen von der Liebe Folgendes:

»Wahre Liebe ist ungestüm (850); kein Trank vermag sie zu heilen (861); je mehr man sie bekämpft, so fester schlägt sie im Herzen ihre Wurzeln (846). Worte der Ueberredung schaden der echten Liebe (851); wahre Liebe kann sich nicht verstellen«. (852). — »Die Liebe ist ein Feind aller Ruhe (857), und lässt uns die Sonne beneiden, deren Strahlen

vom Wasser des Vergessens getrunken werden«. (862) ¹⁾. — »Je süßer sie ist, so weniger bietet sie Sicherheit (858); allzusehr für einen erglühn heisst alle andern und sich selber hassen (855). Denn die Liebe kümmert sich nicht um ihr Thun, sie fühlt nur ihre Glut; darum ereilt sie die Gefahr im unbewachten Augenblick« (853). — »Ueber die Treue in der Liebe lachen die Götter (859); aber wer gegen die Liebe sündigt, sündigt gegen sich selbst« (854b). — »Ein Fieber ist die Liebe, das den Menschen erfasst, seine Worte verwirrt, seinen Sinn bethört (863); vergebens strebt er dann nach Heilung — so süß die Liebe sein mag, ihre Folgen sind Knechtschaft und Tod (864). Und der Schmerz des Todes ist leichter zu tragen, als der Kummer der Liebe (868), der um so heftiger wird, je mehr man klagt, und dessen Begleiterin die Verzweiflung ist (867). Kein Lebender vermag der Strafe zu entfliehen, und oft vermählt die Liebe uns mit dem Tode«. (865a. b).

§ 30. Ausser den angeführten Gedanken finden sich bei Jodelle nur noch zwei Sentenzen über Weib, Liebe und Ehe. Die eine (890) erklärt die Wut einer Frau für das Schlimmste, was es geben kann. Auch Seneca weiss über diese Wut manch kräftiges Wort zu sagen (884, 885, 886). Bei G. findet sich nur wenig (891). Vielleicht sträubte sich dagegen ebenso wie gegen 821 (Ursache aller Uebel ist das Weib und aller Frevel Anstifterin) seine französische Galanterie. Garnier erklärt nur 823 die Weiber für flatterhaft und nennt den thöricht, der auf sie baut; 824 behauptet er, Schönheit könne sich nie mit Treue vereinen und gibt 825 zu, dass einer lebenswürdigen Schönheit nichts unmöglich sei.

Die andere Sentenz Jodelle's (914) sagt: »Wir schulden Eltern und Vaterland ewigen Dank«. Garnier bemerkt ebenso 915, dass Kinder dem Vater gehorchen sollen, und erwähnt dann 907 noch, dass ein böses Weib dem Manne Unglück bringt. 897: »Wollust ist gefährlich, besonders den Fürsten«; 899: »Das Vergnügen ist die Angel des Lasters«; und 903: »Eine ehrbare Jungfrau (fille d'honneur) verliert lieber ihr Leben als ihre Keuschheit« entsprechen ganz Garnier's strengsittlichem Charakter. Je solider aber diese Sentenzen sind, um so mehr

1) »la seule eau d'oubly peut ses flammes noyer«. Dasselbe Bild siehe 130. Gemeint ist die Naturerscheinung, die man mit »die Sonne zieht Wasser« bezeichnet.

müssen die Emanzipationsgelüste der Phädra auffallen. In zwei langen Sentenzen (881, 882 und 883) und in einem Sentenzenstreite (22a-23b, 876-880) verfißt diese das Recht der freien Liebe mit einer solchen brutalen Sophistik, wie sie nicht einmal bei Seneca zu finden ist (cf. § 46 Anm. 4).

3. Abschnitt.

Beziehungen des Gedankenkreises Jodelle's und Garnier's zu den Gedanken der zeitgenössischen Tragödien.

§ 31. Bis zu diesem Abschnitte konnten für die vorliegende Arbeit nur die geringen Hilfsmittel benutzt werden, die eine kleine deutsche Universitätsbibliothek gerade für diesen Teil der französischen Literaturgeschichte bietet. Für die folgenden Paragraphen, die im Britischen Museum zu London verfasst wurden, stand mir nicht nur die ganze einschlägige Literatur ¹⁾ zur Verfügung,

1) Ich benutzte: Pasquier, *Recherches de la France*. Amsterdam 1723. — Parfait *Histoire du Théâtre Français*. Paris 1745-48. -- Suard, *Coup d'œil sur l'ancien théâtre français*. *Mélanges de littérature* IV. Paris 1804. — Chassang, *Des essais dramatiques imités de l'antiquité*. Paris 1852. — Marty-Laveaux *Œuvres de Jodelle*. Paris 1868 ff. — Bernage, *Etude sur R. Garnier* 1880. — Faguet, *La tragédie française au XVI^e siècle*. Paris 1883. — Buchanan, *Jephthes Lutetiae* 1557; Baptistes, *Francoforti* 1578; Florent Chrestien, *Jephthé* 1581. — Muretus und Grevin, A. u. A. No. 52 (wenigstens citiere ich beide nach dieser Ausgabe); Beze, *Le Sacrifice d'Abraham*. Troyes 1638; Desmasures, *Tragédies Saintes*. Anvers 1582; Toutain, *Agamemnon*. Paris 1557; Lapéruse p. p. Seguin. Paris 1867; St. Gelais, *Œuvres* p. p. Blanchemain. Paris 1858. Jean de la Taille, *Saül le furieux*. Paris 1572. Jacques de la Taille: *Daïre*. Paris 1598. — Bücher, die ich nur nachlas, ohne sie weiter zu benutzen (z. B. die *Bibliothèque du théâtre français* u. a.) habe ich nicht mit angeführt. Denn was nützt es, wenn ich z. B. alte Editionen von Grevin und Muretus angebe, da ich doch nach Collischonn citiere, oder wenn ich eine Anzahl französischer Literaturgeschichten aufzähle, die doch immer wieder dasselbe sagen, was Pasquier und Parfait, Suard und Ebert bereits gesagt haben? — Beim Studium der angeführten Werke zeigte sich allerdings, dass bereits manches gefunden war, was ich zuerst gefunden zu haben glaubte (cf. Ende von § 5 mit Faguet S. 185); manches war bereits besser gesagt, als ich es hätte sagen können (cf. Anfang von § 5 mit Nisard, *Études sur les poètes Latins de la décadence* II, 136 ff.); zuweilen war ich aber auch in der Lage, fremde Irrtümer zu berichtigen, fremde Meinungen wesentlich zu ergänzen (cf. Nachtrag Anm. 6 u. 7). Wichtiger als das Studium der einschlägigen Literatur wurde für die Arbeit das Studium der zeitgenössischen Tragödien. Wenn auch die allgemeinen Resultate der Untersuchung nirgend

sondern auch eine Anzahl Ausgaben von jenen Dramen, die zu gleicher Zeit mit Jodelle's und Garnier's Tragödien entstanden. Mit den Beziehungen dieser Dramen zu Garnier's Gedankenkreis wird sich folgende Untersuchung namentlich beschäftigen.

Und zwar kommt es mir hier nicht mehr darauf an, vollständig zu sein — das ist bei der Lückenhaftigkeit des Materials von vornherein unmöglich. Die folgenden Zeilen wollen nur die vielfache Abhängigkeit Garnier's aufdecken, sie wollen zeigen, dass Jodelle seine Nachfolger bis Garnier beeinflusste, sie wollen aber nicht feststellen, wie weit diese Abhängigkeit und dieser Einfluss geht. Ich ziehe darum nicht mehr den gesamten Gedankenkreis der einzelnen Poeten in Betracht, sondern greife einzelne charakteristische Gedanken heraus.

Die vorhergehenden Kapitel haben gezeigt: die unabhängigen Sentenzen Jodelle's und Garnier's behandeln entweder ganz disparate Dinge oder ihre Ansichten stehn sich direkt gegenüber. Alles, was die beiden Poeten gemeinsam haben, lässt sich mit Leichtigkeit auf Seneca oder den Einfluss christlich-modernen Geistes zurückführen. An eine Vermittlung Jodelle's zwischen Seneca und Garnier ist aber nicht zu denken; denn Garnier schliesst sich durchweg näher an Seneca an, als Jodelle¹⁾.

Der Versuch, die Sentenzen Jodelle's und Garnier's in unmittelbare Beziehung zu bringen, muss also zunächst aufgegeben werden.

Aber selbst wenn zwischen den Gedankenkreisen der beiden Dichter eine tiefe Kluft bestehn sollte, muss es doch einen Punkt geben, wo diese verschiedenen Kreise sich berühren, es muss sich ein Dichter finden lassen, dessen Gedanken von Jodelle beeinflusst sind, und der zugleich direkt oder indirekt auf Garnier einwirkt.

Einen solchen Dichter suche ich jetzt. Zu diesem Zwecke vergegenwärtige ich mir noch einmal die Hauptcharacteristica von Jodelle's und Garnier's Gedankenkreisen. Beide unterschieden sich von Seneca durch christliche Auffassung der Götter, des Fatums (= Prädestination), der Apathie (= Resignation?) und

in Frage gestellt wurden, so änderte sich doch manches im Einzelnen. Züge, die ich früher für wesentlich gehalten hatte, verloren an Bedeutung (§. 17), Behauptungen mussten neu begründet werden (§ 14), alte Vermutungen drängten sich wieder hervor (§ 40, 41), einzelne Stellen bedurften der Berichtigung (§ 26), andere der Ergänzung (§ 19, 20). Einige Nachträge waren also unvermeidlich, aber ich habe mich auf eine möglichst geringe Anzahl beschränkt.

1) Von Jodelle's Dramen schliesst sich wieder Cléopâtre näher an Seneca, als Didon. Die meisten der originellen Sentenzen Jodelle's (alle Gedanken über Liebe z. B.) stehn in der Didon.

Gedanken über die Hoffnung. Verschiedenes Verhalten Seneca gegenüber: § 14; § 24, 1. 2; § 6. Für Jodelle charakteristisch: pessimistische, subjectivistische Gedanken; Gedanken über die Liebe. — Für Garnier: entschiedene Opposition gegen den Selbstmord, Gedanken über Freiheit und Vaterland, grand cœur und honneur. — Religiöse Sentenzen in den Juives.

Nun gehe ich zu Garnier's unmittelbaren Vorgängern, den beiden Delataille über.

1. Die beiden Delataille.

§ 32. Im Daïre des Jacques de la Taille findet sich folgender Chorgesang:

Celuy, celuy seul est Roy
Qui est coy
Et qui jamais ne balance,
Ains d'un courage constant
Va domtant
De Fortune l'inconstance.

Il n'espie ce qu'autrui
Dit de luy,
Il ne craint mille comettes,
Il hume toute boisson
Sans soupçon
Que du venin on y mette,

Celuy seul est Roy qui point
N'est espoint
D'une conscience horrible,
Qui laisse passer le cours
De ses jours
En un silence paisible,

Il est plus heureux cent fois
Que les Roys,
Bien que l'or ny que la soye,
Ny que la riche toison
En poison
Teinte sus luy l'on ne voye,

Et combien qu'il vive obscur
Il est pur
D'ambition et d'envie
Et ses vains souhaits bridant
N'est ardent
Aux plaisirs de ceste vie.

Bien qu'en palais il ne soit
Et jaçoit,
Que sa maison ne vomisse
Tous les matins forte gens
Diligents
A presenter leur service.

Nun kommt in Garnier's Troades ein Chorgesang vor, welcher dieselbe strophische Form hat wie der Chor Delataille's. Vergleiche Garnier No. 646:

Quiconque Prince tu sois
Dont lex loix
A mille peuples commandent,

Entouré de toutes pars
De soudars
Qui valeureux te defendent.

mit der letzten Strophe Delataille's. Ueberhaupt zeigen die beiden Strophen eine gewisse Aehnlichkeit. Diese Aehnlichkeit beruht wahrscheinlich auf gemeinsamer Benutzung von folgender Sentenz Seneca's:

1) Dieser Chorgesang ist eine teilweis wörtliche Übertragung von S. 451. 452 (rex est qui metuet nihil rex est qui cupiet nihil u. s. w.) nimmt aber gegen Ende eine andere Wendung als diese Sentenz.

Tu quicunque es qui sceptrā tenes
 licet omne tua vulgus in aula
 centum pariter limina pulset u. s. w. (No. 622).

Die erste Zeile ist offenbar von Garnier übersetzt, der sich auch sonst an die lateinische Sentenz anlehnt. Die folgenden Zeilen haben grössere Aehnlichkeit mit Delataille als mit Garnier. Auch die vierte und fünfte Strophe Delataille's scheinen von Seneca (631b) beeinflusst. Gegen Ende nimmt Garnier's Chorgesang eine von Seneca unabhängige Wendung. Sonderbarerweise nimmt nun ein anderer Chorgesang des Daïre, der ein ganz ähnliches Thema behandelt ¹⁾, eine ganz ähnliche Wendung:

Garnier:

Quiconque Prince tu sois ...
 .. en tant de sujets
 Nul de bon cœur te saluë ...
 Croy qu'à la première peur
 Du malheur
 Ils changeront de courage.
 La foy n'arreste jamais
 Aux Palais
 Que la Fortune abandonne.
 Chacun retire sa foy
 De ce Roy
 Que le malheur environne.

Jacques de la Taille:

Quand les Rois atteignent
 La feste de leur heur:
 Ils ne savent cognoistre
 Adoncs leurs amis vrais
 (Mais si par destinee
 La chance du sommet
 De sa roue tournee
 Tout ou plus bas les met)
 La flateresse tourbe
 Gagne au pied, delaissant
 Son maistre dans la bourbe,
 Pour suivre un plus puissant ...

Garnier's Sentenz hat also mit einem Chore Delataille's den Schluss und ungefähren Gedankengang, mit dem andern den Strophenbau gemeinsam. Bedenkt man nun 1) dass dieser Strophenbau bei Garnier hier zum ersten Male auftritt ²⁾; 2) dass der von Garnier benutzte Chor Seneca's nicht in Garnier's Vorbilde S.'s Tr., sondern im H. O. steht, Garnier also doch irgendwie darauf aufmerksam gemacht worden sein muss; 3) dass Garnier auch sonst, selbst da, wo er sich teilweise wörtlich an Seneca anschliesst, zugleich von andern Poeten beeinflusst scheint ³⁾; 4) dass auch andere Gedanken Jacques de la Taille's bei G. wiederkehren ⁴⁾, so darf ich wohl annehmen, dass Garnier's Chorgesang zugleich von Seneca und Jacques de la Taille beeinflusst ist — vielleicht haben Delatailles Chöre erst Garnier auf jenen Chorgesang Seneca's aufmerksam gemacht.

1) Auch dieser Chor ist wahrscheinlich eine Variation von Seneca's Chor, besonders der Anfangszeilen (Nunc quoque casum quemcumque times, fidas comites accipe fati): nam rara fides, ubi jam melior fortuna ruit.

2) Garnier wendet ihn noch ein einziges Mal Ae V. 1622 ff. an.

3) cf. § 37. — Der dritte Chor des Antoine (No. 219) der Seneca No. 218 teilweise wörtlich übersetzt, scheint zugleich aus Jodelle zu schöpfen (§ 40).

4) cf. § 33.

§ 32. Falls es mir gelungen ist Delataille's Einfluss auf Garnier nachzuweisen, so habe ich auch bereits einen jener Punkte gefunden, wo sich die Gedankenkreise J.'s und G.'s berühren. Denn jene Sentenz Delataille's, die inhaltlich mit Garnier übereinstimmt, ist metrisch und stilistisch von Jodelle beeinflusst. Ich citiere nur je 4 Zeilen:

Jacques de la Taille:

Mais si par destinee
La chance du sommet
De sa roue tournee
Tout ou plus bas les met ...

Jodelle 88:

Mais si la destinee
Arbitre d'un chacun
A sa chance tournee
Contre l'heur de quelqu'un

Von diesem Einfluss Jodelle's würde aber nichts in Garnier übergegangen sein.

§ 33. Ich sagte, dass auch andere Gedanken Delataille's bei Garnier wiederkehren. So findet sich in der Cornélie ein Sentenzenstreit, ob es tapfer oder feige ist, sich selbst zu töten¹⁾:

C'est par timidité que soymesme on se tue
Ayant contre un malheur l'ame trop abbatue. —
Ce n'est par lascheté, ny par faute de cœur
Qu'on recourt à la mort pour sortir de langueur. (V. 527-530).

Man vergleiche folgende Stelle Delataille's:

Tant y a que celui magnanime je nomme
Qui soymesmes occit. C'est bien plustost un homme
Lasche et de peu de cuer, puis que son infortune
Il ne peut endurer qui à tous est commune — (S. 27b)

Dies Thema wird überhaupt bei Jacques de la Taille häufig erörtert (S. 16a, 24b).

Die letzte Sentenz in Garnier's Sentenzenstreite lautet:

Ma fille gardez-vous d'irriter le grand Dieu
Qui met dans nostre corps comme dans un fort lieu
Nostre ame pour sa garde ...
Comme il n'est loisible au desceu de son Roy
Abandonner la place en luy faulsant la foy,
Il ne faut pas aussi que ceste place on rende,
Qu'on sorte de ce corps si Dieu ne le commande,
On l'iroit offensant, luy qui veut bien qu'ainsi
Qu'il nous preste la vie, il la retire aussi.

Da diese Sentenz von Cicero gesagt wird, führt Bernage (S. 43 oben) sie auf Cicero (De senectute 20) zurück: Vetat Pythagoras injussu imperatoris, id est Dei, de praesidio et statione vitae decedere.

Ich will dem nicht grade widersprechen, führe aber hier eine Sentenz aus Jean Delataille's Säul (S. 29b) an, die mir noch ähnlicher zu sein scheint.

1) Bei Seneca finden sich solche Sentenzenstreite nicht. Seneca ist nicht im Geringsten über diese Frage im Zweifel.

L'ame jointe au corps
Ne doit point saillir dehors,
Si Dieu, qui dans nous l'a mise,
N'a son issue permise,

Ainsi comme le soldart
Sur peine de mort ne part
Du lieu ou la guerre on meine
Sans congé du Capitaine.

Man beachte, wie alle Elemente der Sentenz Delataille's bei Garnier wiederkehren: der Vergleich mit Comme, ainsi comme eingeleitet, der Conditionalsatz: si Dieu u. s. w., der Relativsatz: lui qui, Dieu qui u. s. w., wie aber alles geflissentlich umgestellt ist.

Aus diesem Abschnitt geht hervor: 1) dass Jodelle's Einfluss bis Jacques de la Taille reicht; 2) dass Sentenzen Seneca's schon vor Garnier ganz in derselben Weise, wie später von Garnier, benutzt werden (cf. § 32 mit § 15 S. 27, § 8); 3) dass Gedanken über das gefährvolle Dasein der Könige, entschiedene Opposition gegen den Selbstmord und Ausdrücke wie »magnanime«, »petit de cuer« (cf. § 21. 25. 26) sich bereits bei Garnier's Vorgängern finden; 4) dass Garnier wahrscheinlich von einzelnen Sentenzen der beiden Delataille beeinflusst wurde.

2. Grevin und Muretus.

§ 34. Grevin ist für das Studium Garnier's weit wichtiger, als die beiden Delataille. Aus Grevin hat Garnier nicht nur den ganzen vierten Akt seiner Cornélie geschöpft; Grevin hat schon die Porcie beeinflusst, bei Grevin kommen bereits alle Sentenzengruppen vor, die für Garnier Jodelle gegenüber charakteristisch sind, und die ich anfangs für originale Gedanken Garnier's hielt.

Wie Jacques de la Taille ist auch Grevin von Jodelle beeinflusst. Die erste Strophe des Chores V. 971 klingt an den Schlusschor Murets an. Die zweite und dritte Strophe sind aber ganz im Geiste Jodelle's gehalten:

C'est le sort des choses mortelles	Les tient au hault de l'esperance:
Et qui plus est de prendre fin	Telle est la divine ordonnance.
Incontinent que le Destin	

Wir haben hier ohne Zweifel eine stark verkürzte (und deshalb wohl ziemlich verunglückte) Umarbeitung von Jodelle No. 131. 140 ff. 169. Man vergleiche:

Grevin V. 994 ff.	Jodelle No. 169.
Car la nature est plus marastre	Ceste marastre nature
Aux hommes qu'aux aultre' ani-	Qui se monstre beaucoup plus dure
maux	A nous qu'aux autres animaux
Et semble que par les travaux	u. s. w.
Nous payons assez la raison	
Qu'elle nous donna.	

Auch Grevin V. 645 ff. ist wahrscheinlich von Jodelle (No. 413) beeinflusst.

§ 35. Grevin's Einfluss auf Garnier lässt sich aus den Sentenzen allein nicht so schlagend nachweisen, als wenn die Verse mit in Betracht gezogen werden, welche die Sentenz umgeben. — Sobald man dies thut, ist die Abhängigkeit Garnier's von Grevin augenscheinlich. Im vierten Akte der Cornélie gehn die Reden der Verschwörer teilweise auf die grosse Rede des Brutus im zweiten Akte Grevin's zurück. cf. Garnier V. 1205 ff.:

Decime Brute: »Toute ame genereuse indocile à servir
Deteste les Tyrans«.

Cassie: Je ne puis m'asservir,
Ny voir que Rome serve et plustost la mort dure
M'enferme mille fois, que vivant je l'endure.
Les chevaux courageux ne maschent point le mors,
Sujets au Chevalier, qu'avecque grands efforts.
Et les toreaux cornus ne se rendent domtables
Qu'à force pour paistrir les plaines labourables.
Nous hommes, nous Romains ayent le cœur plus mol,
Sous un joug volontaire irons ployer le col?
Rome sera sujette u. s. w.

Grevin V. 353 ff.

Brute: »On ne veit jamais un homme de grand-âme
»S'estre faict serviteur: car l'honneur qui l'enflâme
»Fait qu'il ne veult jamais servir à son pareil.
Et or' la liberté servira de Soleil
A Brute, pour prouver à chascun qu'il est homme
Descendu de celuy qu'on regrette dans Romme.
»Le lyon que Lybie esleve entre ses bras,
»Le taureau, le cheval ne prestant le col bas,
»A l'appetit d'un joug, si ce n'est par contrainte.
Faudra il donc que Rome abaisse sous la crainte
De ce nouveau tyran le chef de sa grandeur
Rome ne peut servir, Brute vivant en elle

Muretus V. 127 ff.

Generosiores frena detrectant equi
Nec nisi coacti perferunt tauri jugum.
Roma patietur, quod recusant belluae? ...,
Vivente Bruto, Roma reges nesciet.

Ich mache auf dreierlei aufmerksam: 1) Garnier hat hier Grevin benutzt, nicht Muretus. 2) In der ersten Sentenz Grevin's: On ne veit u. s. w. ist bereits die Rede von grande âme, honneur und Freiheitsliebe (cf. § 24, § 26). 3) Man beobachte, wie Garnier Grevin's Sentenz verrenkt. Die letzte Zeile Grevin's erscheint viel früher (Rome ne peut .. u. s. w. bei G.: Je ne puis m'asservir ..); die ganze Stelle wird zerlegt, eine Sentenz dem Decimus Brutus, die andere dem Cassius in den Mund gelegt. Einen ähnlichen Kunstgriff werden wir später kennen lernen.

... wie die Scene zwischen den Verschwornen, ... zwischen Caesar und Antonius von ... nicht so auffallend wie erstere. Sicher-
 ... Sentenzen No. 703. 704 u. s. w., den
 ... von Grevin V. 171 ff. angeregt, und Caesars
 ... mieux mourir u. s. w. (No. 392) finden
 ... Grevin: Il vault bien mieux mourir u. s.

... ist bereits von Grevin beeinflusst. Man
 ... ff.:

... ne sçay: mais une froide crainte
 ... quelque temps en ma poitrine empreinte
 ... ne print jamais racine en brave cœur.

... ff., 677 ff.:

... ne sçay quel destin me menace:
 ... peur tremblante en ma poitrine efface
 ... les plaisirs passez

Vous sçavez que la peur
 Ne trouva jamais lieu sinon en petit cœur.

... von Garnier benutzten Sentenzen Grevin's sind theils
 ... geschöpft, theils nicht. Nicht auf Muret zurück
 ... die Sentenzen über honneur und grand (oder petit) cœur.
 ... finden sich bei Muretus bereits Gedanken über die
 Vaterlandsliebe.

Garnier: Qui meurt pour le païs vit eternellement (713)

Grevin (V. 452): Celuy meurt heureux qui meurt pour son pays.

Muretus (V. 126): bene moritur qui patriam morens juvat.

§ 37. Manchmal schliesst sich Garnier aber auch direkt
 an Muretus an. So ist der Chor zum vierten Akte der Cornélie
 eine Uebersetzung von Murets zweitem Chore. Cf. No. 654.
 655. 651. 659 ff. mit Muret V. 196 ff. Z. B. folgende Stellen:
 O combien les Rois sont couverts O quot quibusque est plena periculis
 Tous les jours de hasards divers sors imperantum
 Qu'au sort est sujette leur vie

Peu de tyrans selon le cours rarus tyrannus morte perit sua
 De nature ferment leurs jours

und öfter. Der Chor Muret's wiederum ist ein Konglomerat
 verschiedener Sentenzen Seneca's; etwa:

618: ut praecipites regum casus fortuna rotat, 629: rarum est felix
 idemque senex 620: jura pudorque et conjugii sacrata fides fugiunt aulas
 619: metui cupiunt, metuique timent 631b: pectora pauper secunda gerit,
 ... non trepida tenet ille manu u. s. w.

Grevin benutzte Murets Chorgesang für V. 825 ff.:

Tousjours, tousjours l'estat des Rois Est plein de perils et d'effrois u. s. w.

Dieser Chor Grevin's scheint aber ohne Einfluss auf Garnier
 geblieben zu sein.

Muretus hat wohl auch jenen § 15 erwähnten Chor Garnier's beeinflusst, der sich anfangs an Seneca anlehnt, dann aber eine entschieden christliche Wendung nimmt.

Murets Schlusschor scheint in bewusster Opposition gegen Seneca geschrieben zu sein. Hatte Seneca behauptet:

post mortem nihil est, ipsaque mors nihil, ... mors individua est
noxius corpori nec parcens animae,

so beginnt Muretus seinen Chor mit der ausdrücklichen Behauptung:

Sunt manes aliquid: cumque diem ultimum Adduxit fera mors, est
aliquid tamen, Quod vetat Libitinam. (V. 551 ff.)

Wie ich schon § 15 erwähnte, schliessen sich Garnier's erste 6 Zeilen wörtlich an Seneca an, dann aber nimmt Garnier's Chor plötzlich dieselbe Wendung wie Muret's Sentenz.

Garnier: comme d'un bois gommeux u. s. w. (No. 246) (ut calidis
fumus ab ignibus u. s. w. Sen. No. 240).

Ainsi de nostre corps mourant
La belle ame se retirant
Au ciel remonte.

Elle sejourne avec les Dieux
En un repos délicieux
u. s. w.

Muretus:

rursus sidereas convolat in domos
.... atque illic numero caelicum
additum u. s. w.

Seneca:

sic hic quo regimur spiritus effluet
post mortem nihil, mors ipsaque nihil
u. s. w.

Wir haben hier also denselben Fall wie § 32: Garnier benutzt einen modernen Poeten, daneben dessen Vorbild und zwar schliesst er sich in beiden Fällen wörtlicher an das Vorbild, als der andere Dichter.

Aus diesen wenigen Bemerkungen ergibt sich also: Jodelle hat auch Grevin beeinflusst. Garnier benutzt Grevin, besonders für den vierten Akt der Cornélie, doch auch für die Porcie. — Neben Grevin schöpft er aus Muretus. — Alle § 24, 25, 26 angegebenen Gedankengruppen, die nicht aus Seneca geschöpft sind, finden sich bereits bei Grevin. Selbst da, wo Garnier sich erst an Seneca anschliesst, dann aber eine selbständige Wendung annimmt, scheint diese selbständige Wendung nicht selten von andern Poeten beeinflusst zu sein.

3. La Péruse und Jodelle.

§ 38. Wie sich bei Grevin bereits fast alle Gedanken-
gruppen finden, die Garnier unabhängig von Seneca und Jodelle
hat, so kommen bei Lapéruse schon die hauptsächlichsten
Sentenzengruppen Seneca's vor, denen wir später bei G. be-
geggen: Fatum, Fortuna, aurea mediocritas, König.

Und zwar spricht Lapéruse keineswegs wie Jodelle über
den von Fortuna Begünstigten, über den Wechsel von Lust

und Leid, sondern ganz wie Seneca und Garnier über Fortuna selbst und über die Veränderlichkeit alles Irdischen:

Le sort fatal regit les Roys et leur emprise,
Conseil n'a point lieu où fortune maistrise. S. 18.

(Son ordre point ne s'arreste pour la grandeur d'un Roy. G. No. 69b.
Ferner: la raison, la prevoyance y est vaine 71b).

Soubs le ciel les choses sont	(Rien n'est durable icy bas
Toutes inconstantes	Rien si ferme ne demeure
Et par rang vont et revont	Qu'il ne change d'heure en heure.
Leur ordre changeantes.	G. No. 122).

Des Roys et grans seigneurs la fortune se joue
Et tourne à malheur le plus souvent la roue.
La foudre rue bas les plus superbes tours
Mais le toict du berger sans peur dure ses jours.

(Jacques de la Taille sagt 10a:

Garnier No. 423:

C'est ainsi qu'en sa rouë
La Fortune se jouë
De ce monde incertain
Joelle favorise
Les plus petits et brise
Ce qui est plus hautain.

La Fortune n'outrage pas
Volontier les personnes basses ...
Les Rois craignent plus ses menaces..
Et le foudre est souvent aux places
Qui se montagnent plus le front).

Lapéruse betont also schon ganz speziell das gefährvolle Dasein der Könige (§ 11, 40 ff.). Jodelle hatte meist nur im Allgemeinen über die Unsicherheit derer gesprochen, die sich in hoher Stellung befinden (§ 11, 29, 32).

§ 39. Die citierten Stellen von Lapéruse enthalten übrigens zwar Gedanken Seneca's, sind aber keineswegs wörtliche Uebersetzungen. Ueberhaupt verfährt Lapéruse mit den Sentenzen der Medea sehr frei. Er lässt weg, führt neu ein, fügt hinzu, kürzt, verlängert, ganz wie Garnier (§ 6). Wenn er wörtlich übersetzt, gelingt es ihm nicht selten ganz gut den lateinischen Trimeter in einen französischen Alexandriner umzugießen. Dann fügt er wohl auch einen zweiten Alexandriner hinzu, welcher dem ersten antwortet, und wir haben einen kleinen Ansatz zu einem Sentenzenstreite (cf. Garnier § 7. S. 17).

Seneca: iniqua numquam regna perpetua manent.

Lapéruse: Regne sans equité n'est pas longtemps durable. —
On ne peut aux meschans estre point equitable.

Ein Einfluss Jodelle's ist vielleicht in folgender Uebersetzung von Seneca Med. 153 zu finden:

S.: ira quae tegitur nocet
professa perdunt odia vindicta locum.

Lapéruse S. 19: Tant et tant plus que le malheureux songe
En son malheur, plus son malheur se ronge,
Plus il se fasche et moins se peut cacher
L'occasion qu'il a de se fascher.

cf. Jodelle 265-268 — und § 27. 28.

§ 40. Die bisherige Untersuchung hat uns also gezeigt, dass Jodelle auf viele seiner Nachfolger einwirkte, und dass Garnier sich von vielen seiner Vorgänger beeinflussen liess — sollten sich nun grade zwischen Jodelle und Garnier keine Beziehungen finden lassen?

Es lassen sich solche Beziehungen finden. Es giebt in Garnier einzelne Stellen, die sehr wohl auf Jodelle zurückgehen können. Ob sie aber auf Jodelle zurückgehen müssen?

Nur bei den Gedanken Garnier's, die wir bisher auf christlich-modernen Einfluss zurückführten (Prädestination, Resignation, Hoffnung), wird an eine solche Beeinflussung zu denken sein und wenn die Gedanken irgend eines Drama's Garnier's von Jodelle beeinflusst wurden, so ist es am wahrscheinlichsten vom Antoine anzunehmen.

Vielleicht treten nun grade im Antoine solche »christlich-moderne« Gedanken hervor. Ich prüfe daraufhin die Gedanken des Antoine und finde ein Sentenzengespräch, das in vielfacher Hinsicht auffällig ist und eine nähere Besprechung verdient. Es zeigt sich nemlich: 1) dass von den Gedanken Garnier's, welche das Fatum ausdrücklich als Prädestination auffassen, drei in diesem Gespräche stehn (cf. § 19). 2) dass eine dieser Sentenzen eine gewisse Aehnlichkeit mit jener Sentenz Grevin's hat, die von Jodelle beeinflusst ist (cf. § 34). 3) dass dieses Gespräch in einer Szene des Antoine steht, in welcher sich manche weitere Anklänge an Jodelle finden (cf. unten).

In der ersten jener Sentenzen (No. 92—94) bezweifelt Cleopatra die absolute Prädestination; denn nach ihrer Ansicht mischen sich die Götter nicht in die Angelegenheiten der Menschen. Wir haben es hier mit einer jener Verzweiflungssentenzen zu thun, in welche Garnier's Heroinen nach dem Muster von Seneca's Octavia auszuberechnen pflegen ¹⁾. Diese Sentenzen sind von Garnier nicht ernst gemeint; denn es ist bei ihm immer jemand zur Hand, der die an Gott verzweifelnde Heldin eines Bessern belehrt. Das thut in diesem Falle Charmium. Charmium bekämpft die gotteslästerliche Ansicht ihrer Herrin mit einer freien Uebertragung von Sen. No. 63—67 und am Schluss ihrer ziemlich langen Rede bringt sie dann noch die Sentenz No. 92. 93.

Diese Sentenz nun scheint mir von demselben Chore Jodelle's beeinflusst, den auch Grevin benutzte. Sie beschäftigt sich mit

1) Schon Grevin's Calpurnia hat ähnliche Anwandlungen, cf. 921 ff. Cf. ferner: Cornélie 1081 ff.; Seneca Oct. V. 933-935.

dreier Gedanken, die bei Seneca gar nicht vorkommen oder sehr unausgebildet sind, während der Chor Jodelle's sie in ziemlicher Breite behandelt. Der erste Teil spricht über Prädestination.

J. 139. 40.

D'un tel ordre ils entrelacent
L'heur au malheur u. s. w.

G. 92.

Toute grandeur du monde est par
eux terminée ...
personne ne peut enfreindre leur
arrêt. u. s. w.

Dann wird die Blindheit der Menschen besprochen.

G. 93.

qui plus est ¹⁾ encor, à nous lan-
goureux hommes
N'est cogneu ce destin et vivans
ne sçavons
Combien ne comment vivre au monde
nous devons ²⁾.

J. 143.

Des evenements l'inconstance
Engendre en eux une ignorance ..
Pour l'heur le malheur ils choisissent
u. s. w.

Und der Schluss entwickelt Garnier's Gedanken über die Hoffnung:

Si ne faut-il pourtant d'un desespoir se paistre
Et se rendre chetif auparavant que l'estre. (cf. J. 140. 141).

Die letzte Zeile ist vielleicht vom Schlusse Jodelle's angeregt, wo dieser vom »discours dommageable« spricht »qui rend un homme miserable Et avant et après ses maux« (No. 141). Auffallend ist der entschiedene Optimismus Garnier's. Wendet sich Garnier etwa absichtlich gegen Jodelle's Pessimismus?

Der pessimistische Ton Jodelle's findet sich aber in einer andern Sentenz des Antoine über Hoffnung wieder:

J. 140. 141.

l'homme
Ne peut avoir que l'esperance
De plus grande félicité.
Pendant que chetif il espere
(Chacun en sa condition)
La Mort oste l'occasion
D'esperer rien de plus prospère.

G. 377.

L'esperance qui nous conforte
En nos angoisses n'est si forte;
Car souvent elle nous déçoit ...
Mais la mort en sa foy certaine
Ne repaist d'apparence vaine ...

Diese Gedanken über Hoffnung sind besonders wichtig, weil im A. Garnier's Sentenzen zum ersten Male über Hoffnung sprechen

1) Diese Phrase findet sich auch in Grevin's Sentenz — an eine Vermittlung Grevin's ist aber nicht zu denken.

2) Aehnliche Gedanken fand ich nur noch bei Buchanan.

cf. Jephthes S. 24b:

erroris nebula et tetrus
ignorantia septa tenebris
sic humanas sepelit mentes
nec quisquam ... potis est
veri simplicis aut virtutis
... callem ... insistere

Florent Chrestien übersetzt S. 48:

une épaisse ignorance
Ensevelist nostre inconstance
N'y a personne
... qui tienne la droite sente

— sind nun die Gedanken über Prädestination und Hoffnung ¹⁾ etwa von Jodelle angeregt?

§ 41. Ich sagte, dass die Szene, in welcher die besprochenen Sentenzen stehen, die meisten Anklänge an Jodelle besitzt. So ist der Sentenzenstreit zwischen Cleopatra und ihren Kammermädchen vielleicht von dem ganz ähnlichen Streite bei Jodelle angeregt, etwa:

Inhumain est celui qui se brasse la mort.

Inhumain n'est celui qui de miseres sort.

von Jodelle:

Il ne faut que ma mort pour bannir ma complainte.

Il ne faut point mourir avant sa vie esteinte.

Deutlich zeigt sich Jodelle's Einfluss nach meiner Ansicht in folgenden Versen, die allerdings nicht in das eigentliche Bereich meiner Untersuchung gehören. Bei Jodelle sagt Cleopatra zu ihren Kammerjungfern:

Mais pourquoy perdez-vous vos peines ocieuses?

Darauf antwortet Charmium:

Mais pourquoy perdez-vous tant de larmes piteuses?

Diese beiden Fragesätze mögen Garnier gefallen haben. Er ahmt sie nach und sucht natürlich, wie jeder Nachahmer, sein Muster zu überbieten. Er führt deshalb in den Antoine nicht zwei, sondern fünf Fragesätze mit pourquoy ein; und da bei Jodelle diese Fragen von verschiedenen Personen ausgesprochen werden, so legt er sämtliche fünf pourquoy einer einzigen Person in den Mund und zwar gerade derjenigen, die bei Jodelle kein einziges Mal pourquoy sagt, — der Eras. — So kommt es denn, dass diese Kammerjungfer folgende Ansprache an ihre Herrin hält:

Pourquoy vos maux cruels

Allez-vous aigrissant de cris continuels?

Pourquoy vous gesnez-vous de meurdrissantes plaintes?

Pourquoy vous donnez-vous tant de dures estraintes?

Pourquoy ce bel albastre arrousez-vous de pleurs?

Pourquoy tant de beautez naurez-vous de douleurs? (Antoine V. 418 ff.)

1) Oder hat Garnier diese Gedanken aus St. Gelais oder Trissino? Bei Trissino (Classici Italiani Bd. 240. S. 135) kommt folgende Stelle vor: *La fallace speranza de' mortali A guisa d'onda en un superbo fiume Ora si vede or par che si consume u. s. w.* St. Gelais hat hier einen Chorgesang, dessen Mittelpartie eher an Jodelle (No. 130) als an Trissino erinnert. Der Anfang des Chores lautet: *Las trop s'abuse qui fonde en chose de ce bas monde Le but de son esperance* (Garnier A.: *Il ne se treuve rien de durable en ce monde. Tousjours sera trompé qui son esprit y fonde* No. 124). Im Allgemeinen tragen übrigens die Sentenzen der Sophonisbe einen wesentlich anderen Charakter als die Sentenzen der übrigen französischen Tragödien, obwohl Uebereinstimmungen im Einzelnen vorkommen.

Auch ausserhalb der eben besprochenen Szene lassen sich Aehnlichkeiten zwischen dem Drama Garnier's und Jodelle's entdecken. So ist der erste Chorgesang des Antoine ganz in dem pessimistischen Tone Jodelle's gehalten. Zuweilen findet sich in demselben auch eine gewisse formelle Aehnlichkeit mit Jodelle, cf. No. 254 mit 130. Ueberhaupt vergleiche man diesen Chorgesang mit dem ersten Chore der Cléopatre.

Ist es mir gelungen, auf solche Weise den Einfluss Jodelle's auf Garnier wahrscheinlich zu machen? Bedeutend ist dieser Einfluss auf keinen Fall gewesen, wenigstens nicht, so weit die Sentenzen in Betracht kommen. Die Gedanken über Hoffnung können ebensogut von St. Gelais und den Italienern beeinflusst sein und die Auffassung des Fatalismus als Prädestination findet sich auch in den religiösen Dramen, wie im nächsten Abschnitte noch näher gezeigt werden wird.

4. Einiges über die Auffassung von *Fatum* und *Fortuna* bei den Zeitgenossen und über die Sentenzen des religiösen Drama's.

§ 42. Die Ideen von *Fatum* und *Fortuna* scheinen in Jodelle's und Garnier's Zeiten vielverbreitet gewesen zu sein; doch mag man sehr gut gefühlt haben, in welchem Widerspruch diese Ideen zur Idee des christlichen Gottes stehn. So wirft schon der französische Humanist Tardif¹⁾ seinem Gegner Balbus vor, er habe gesagt: *omnia sors variat*; — das sei nicht wahr, nicht *sors*, sondern Gott lenke alle Dinge; und Desmases im David comb. S. 127 behauptet ausdrücklich: *En Dieu n'y a rien de fortune*.

In den Ländern der Inquisition war es überhaupt verboten, die Worte *Fatum*, *Fortuna* zu gebrauchen²⁾. Montaigne z. B. erzählt uns in seinen *Voyages*³⁾, während seines Aufenthaltes in Rom hätte er seine Werke von den gelehrten Censoren prüfen lassen:

et estimoit tant de ma franchise et conscience qu'ils remettoient à moi-mesmes de retrancher en mon livre quand je le voudrois reimprimer ce que j'y trouveroie trop licentieux et entr' autres choses les mots de fortune.

Und noch Pasquier findet es nötig zu erklären (Buch 8, Cap. 5):

Quand je nomme icy la Fortune, afin que je n'appreste à aucuns occasion de se scandaliser, j'entends les mysteres de Dieu qui ne se peuvent decouvrir par nostre prudence humaine.

1) cf. Ludwig Geiger, Studien zum französischen Humanismus S. 25.

2) cf. Anmerkung zu Montaigne. Ausgabe im Panthéon S. 111.

3) cf. Montaigne. Ausgabe im Panthéon S. 704.

§ 43. Im frühesten religiösen Drama kommen Gedanken über das *Fatum* fast nie vor; auch *Fortuna* wird nur selten erwähnt; erscheint aber späterhin öfter¹⁾. Desmasures sagt einmal (S. 134):

A qui a le cœur haut Fortune est preste.
und Jean de la Taille ruft S. 28a aus:

O malheureux celui qui sur elle s'asseure.

In den *Juives* sind Sentenzen über *Fortune* häufiger, z. B. No. 118. 150. 441.

An Stelle der fatalistischen Sentenzen finden sich im religiösen Drama Gedanken über Gottes Schutz und Gottes Fügung:

Dieu veut-il qu'on se hasarde?

Hasardé n'est point que Dieu garde. Beze S. 18.

Le prudent peut fuir sa fortune maligne. —

L'homme ne peut fuir ce que le Ciel destine. — Jean de la Taille S. 16b.

Mit den Gedanken über *Fortuna* ist der Gedankenkreis nahe verwandt, der sich mit der Vergänglichkeit alles Irdischen beschäftigt. Dieser Gedankenkreis widerspricht christlichen Anschauungen durchaus nicht und ist denn auch bereits bei Beza vertreten:

Il n'y a rien qui soit ferme,
Rien n'y a qui ait son terme.
Dieu tout puissant qui tout garde
Rien icy bas ne regarde
Qui tousjours dure. (S. 23).

Auch Desmasures sagt David triumphant S. 104:

Rien n'est sur ne durable au monde.

Bei Garnier ist dieser Gedanke häufig: No. 122 ff.

§ 44. Auffällig sind in den *Juives* die sehr ausgedehnten Sentenzenstreite über die Pflichten des Königs. Aehnliche Sentenzenstreite kommen auch bei Desmasures und Buchanan vor; z. B. Buchanan, Baptistes S. 57. 58:

regna mala servat metus. —
et regna vertat facile impunitas. —
securus est quem civium servat fides. —
necesse reges est timeri; diligere
necesse non est. — odia crudelem premunt.
in rege vulgo lenitas contemnitur. u. s. w.

Desmasures S. 240:

1) Die von Chassang (46-57, 67-77) erwähnten Chorgesänge scheinen ebenfalls nur selten über *Fortuna*, nie über das *Fatum* zu sprechen.

Le Roy ne doit vouloir faire tort à personne. —
 Au Prince le sujet n'impose point la loy. —
 Faire et garder justice est le devoir du Roy. —
 S'il le veut, soit la chose equitable ou inique? —
 Dieu le garde d'avoir un vouloir tyrannique. —
 Mais au Roy obeir il faut qu'on ne differe.

Sollte Garnier diesen Sentenzenstreit für jene Gedanken der Antigone benutzt haben, die Sophocles nur angeregt, aber nicht näher beeinflusst hatte? (cf. § 25).

§ 45. Wie in den übrigen französischen Tragödien, so findet sich auch im religiösen Drama der Gedanke von der aurea mediocritas. Dieser Gedanke scheint in der That von den damaligen Poeten als ein unentbehrliches Requisit jedes Drama's betrachtet worden zu sein und erbt sich von Tragödien-Geschlecht zu Geschlechte — ich möchte beinahe sagen »wie eine ewige Krankheit« — fort, so dass man das alte Erbstück schliesslich etwas klassisch aufpoliert auch noch bei Racine wiederfindet. Schon Jodelle hatte seiner Zeit behauptet:

O quel heur à la personne
 Le ciel gouverneur ordonne
 Qui contente de son sort u. s. w. (No. 419).

Dem stimmt Desmasures durchaus bei (S. 166):

Heureux l'homme qui fait son cours
 En passant incogneu ses jours
 Et qui seul sa maison petite
 Garde et habite

Ebenso sagt Grevin (wahrscheinlich von Jodelle beeinflusst):

Heureux et plus heureux l'homme qui est content
 D'un petit bien acquis et ... (V. 645 ff.)

Jean de la Taille (S. 27b) erinnert wieder mehr an Desmasures:

Heureuse et plus qu'heureuse est la basse logette
 Qui n'est jamais aux vents ny aux foudres subjecte.

Derselben Meinung ist natürlich auch Garnier:

O qu'heureux est celui qui vit tranquillement
 En son petit mesnage avec contentement (No. 406 — Juives V. 1569, 70).

Aus Garnier oder vielleicht direkt aus Grevin (cf. V. 652) schöpft Hardy seine Weisheit:

O quatre fois heureux qui libre n'a que faire
 Satisfait de son peu sinon qu'à se complaire
 Qui de personne craint ne craint personne aussi. (Ariadne 217-219).

1) Obwohl der Gedanke natürlich auf Seneca (oder vielleicht auch Horaz) zurückgeht, zeigt doch grade die stilistische Uebereinstimmung, wie sehr alle diese Poeten von einander abhängen.

Rotrou ist dann wenigstens so geschickt, das in einem Alexandriner zu sagen, wozu man bisher mindestens zwei gebraucht hatte:

Heureux qui satisfait d'une basse fortune. Constante II, 1.

Und aus Rotrou geht dann endlich dieser tiefphilosophische Weisheitsspruch in Racine über:

Heureux qui satisfait de son humble fortune. Iphigénie I, 1¹).

§ 46. Nachträge.

Anm. 1. Zur Einleitung: Die auf S. 2 gegebene Definition von Sentenz macht natürlich nicht den allergeringsten Anspruch darauf, eine allgemeingiltige Erklärung der Sentenz zu sein. In dieser Definition wollte ich nur die Normen feststellen, nach denen ich entschied, ob etwas in den Bereich meiner Untersuchung gehörte oder nicht. Andere verstehen anderes unter Sentenz. So sagt Nisard in seinen *Études*: »Par ce mot »sentences« j'entends plus spécialement ces sortes de demi-vérités, qui n'appartiennent proprement ni à la philosophie ni à la morale, mais qui participent un peu de toutes les deux, et consistent en aperçus vagues, qui sont sur la voie de quelque vérité de l'un ou l'autre ordre ou bien en petites vérités d'exception données d'un ton d'oracle pour des axiomes absolus et des dogmes de foi«. Nisard hat hier besonders die Sentenzen Seneca's im Auge und er macht mit Recht darauf aufmerksam, dass diese oft nur »sur la voie de quelque vérité« sind. — Absolute Wahrheit wird man von einer Sentenz überhaupt nicht verlangen — aber auch Lessing's Forderung, dass sie wenigstens poetisch wahr sein sollen (Hamb. Dr. 2. Stück) erfüllen nach § 5 Seneca's und Garnier's Sentenzen nicht. Denn bei Seneca und seinen Nachahmern ist es ja keineswegs die Person, die in der Sentenz ihren »Zweck denkt« (wie Vischer es ausdrückt), sondern der Dichter denkt die Sentenzen und die Personen sind nur »bouches éloquentes«, keine Charaktere¹⁾.

Anm. 2. Zur Einleitung S. 4: Wie sehr auch andere Poeten, z. B. Pierre Matthieu von Garnier's Sentenzen abhängig sind, zeigt schon eine Vergleichung der von Parfait citierten Sentenzen mit Garnier, z. B. S. 443: »Les grandes ont toujours les esprits allumez De vouloir non permis et peu accoustumez«, mit No. 896: »Tousjours, tousjours les grands ont leurs âmes esprises Ont leurs cœurs enflammés des choses non permises«. — Zu S. 5 u.: Gedanken über Ehre und grand cœur kommen nach § 35 bereits bei Grevin vor. Die Aehnlichkeit dieser Gedanken mit dem Ehrcultus des spätern spanischen Drama's ist allerdings auffällig

1) Die letzten beiden Sentenzen nach Pfropfen Zs. f. nfr. S. u. L. VII. 2. Die andere der dort citierten Sentenzen »On ne repasse point le noir fleuve des morts« vergleiche man mit 174 ff.; ferner Corneille, Polyeucte V. 161: A raconter ses maux souvent on les soulage mit No. 309 ff, z. B.: Raconter ses ennûis n'est que les exhiler (No. 314).

2) cf. Nisard, über Seneca: vous ne voyez pas de caractères, mais des situations. — Faguet, S. 184, über die Porcie: Quant aux caractères on peut vraiment dire que Garnier n'a pas même eu l'idée de s'en occuper.

(cf Calderon *El médico de su honra*: »el honor con sangre, señor, se lava«). Die beiden Gedankenkreise können sich aber auch unabhängig von einander entwickelt haben.

Anm. 3. Zu § 14. Dass Seneca und nicht die griechische Tragödie die Sentenzen Jodelle's und Garnier's beeinflusste, scheint mir aus Folgendem hervorzugehn: 1) Einzelne Gedanken über das Fatum finden sich zwar bei Sophocles (besonders in der Antigone); bei Euripides sind Sentenzen über die Wandelbarkeit alles Irdischen ziemlich häufig¹⁾. Gedanken über Fatum, Fortuna und aurea mediocritas zugleich kommen nur bei Seneca vor (doch ist ein Einfluss des Euripides auf Jodelle nicht gerade ausgeschlossen: Gedanken über die Götter). 2) Ganz wie bei Seneca, so werden bei Jodelle und Garnier diese Gedanken mit Vorliebe in den Chorgesängen behandelt. Ueberhaupt deutet der Sentenzenreichtum der Chorgesänge besonders auf Seneca und nicht auf die Griechen. Bei Euripides wirft der Chor seine Sentenzen meist als kurze Bemerkungen zwischen die Handlung. Das kommt bei den Franzosen, namentlich bei G. selten vor. 3) Für Seneca spricht dann noch die grosse Beliebtheit, in der Seneca damals stand. So citiert auch Montaigne Sentenzen aus Seneca's Tragödien, z. B. No. 316 (Cap. 2 der Essais), No. 749 (Cap. 22). Und endlich: Selbst, wenn Garnier sich an ein griechisches Drama anschliesst, benutzt er doch nur selten die Sentenzen desselben — aus der Phädra des Euripides ist z. B. kein einziger Gedanke in Garnier's Hippolyte übergegangen.

Jodelle und Garnier haben auch ohne Zweifel direkt aus Seneca und nicht aus Muretus²⁾ und Buchanan geschöpft. Denn 1) Irgend ein Grund eine Vermittlung Muret's und Buchanan's zwischen Seneca und Jodelle anzunehmen, liegt nicht vor. Und wenn Garnier sich zuweilen an Muretus anlehnt (§ 37), so hat er doch andererseits auch Sentenzen mit Seneca gemein, die bei Muretus nicht vorkommen (z. B. Sentenzenstreite über die Pflichten des Königs §. 25). 2) Jodelle und Garnier schliessen sich in mancher Beziehung näher an Seneca an, als die beiden Humanisten. So treten bei ihnen die Gedanken über aurea mediocritas mehr in den Vordergrund. Bei den Humanisten wird die aurea mediocritas nur gelegentlich erwähnt. Bei Buchanan wird, wie in allen religiösen Dramen, fast nie über das Fatum gesprochen. Muretus vermengt Fatum und Fortuna zu einem unbestimmten Sors (V. 52 ff.), führt wohl auch den Namen Nemesis dafür ein (V. 323). Jodelle und Garnier halten ganz wie Seneca die beiden Begriffe auseinander.

Anm. 4. Zu § 19. Ueber Seneca's Fatalismus sagt Nisard I, 72: Les personnages des Tragédies de Sénèque sont fatalistes, non pas à la manière de la Grèce religieuse qui croyait au dieu Destin: le fatalisme stoïcien est tout philosophique, il n'est point religieux. Lachésis et son fuseau ne sont là qu'un lieu-commun de poésie, qui donne au morceau la couleur locale, et n'impliquent aucune foi ni même de la part du chœur Der Fatalismus der Sentenz geht in einzelnen französischen Tragödien auch auf die Handlung über, cf.

1) cf. den Artikel Fatalismus in Herzog's protestantischer Encyclopädie (1. Aufl.). Danach erscheint das Fatum des Sophocles bei Euripides als Fortuna (τυχή).

2) Einzelne spezielle Fälle ausgenommen, cf. § 37.

Faguet S. 144 über den Saül Delataille's: *Il y a dans cette pièce une grande idée générale L'idée générale c'est l'homme sous la main de Dieu, la créature humaine, faible et ornée, se sentant de plus en plus écrasée par une volonté supérieure, dont elle souffre le poids, sans en comprendre les secrets desseins. Cette sorte de fatalité pesant sur l'homme et le terrassant malgré ses plaintes et malgré ses révoltes, sans lui répondre et sans l'entendre, voilà l'idée centrale*

Anm. 5. Zu § 27-30. In diesen kurzen Abschnitt haben sich leider mehrere Versehen eingeschlichen, zunächst ein Druckfehler: § 27 Z. 8 muss gelesen werden: Nichts ist beständig. — Dann fasst die letzte Zeile dieses § Jodelle's Sentenz No. 202 nicht ganz richtig auf. Die Worte Jodelle's: »Plus grande est la peine Que l'outrageux sort aux amis amaine« beziehen sich nicht auf den allgemeinen Schmerz des Daseins, sondern auf den ganz bestimmten Schmerz, der den Freunden durch den Tod ihres Freundes bereitet wird. Und endlich wurde Sentenz 822b übersehen. Die § 30 ausgesprochne Bemerkung, dass Garnier vielleicht durch eine gewisse Galanterie zur Auslassung mancher Sentenzen bewogen worden sei, ist also unhaltbar. — Eine nochmalige genaue Vergleichung der Sentenzen Garnier's mit denen Seneca's bestätigte vielmehr die § 29 angeführte Behauptung, dass sich Garnier's Ansicht über die Liebe (und auch über das Weib) durchaus an Seneca anschliesst. Garnier's Sentenzen fassen die Liebe ganz materialistisch auf¹⁾. Schon Ausdrücke wie »fureur amoureuse« (875), »brutale rage« (873), der Hinweis auf die Thiere des Feldes und Waldes (*Là l'innocente amour s'exerce volontaire Sans pallir sous le nom d'inceste ou d'adultère* No. 881) zeigen deutlich, was Garnier unter Liebe versteht. Diese Liebe sitzt nicht im Herzen, sondern im Blute: »nostre sang est infect de sa poison« (873); wir fühlen sie »bouiller comme un souffre dans nos veines« (869), kurz es ist ganz die Liebe Seneca's: »l'amour sensuel, cynique, impudent, le désir qui ne peut pas parvenir à cacher son impureté« (Nisard II, 120). Ein Weib, das von dieser Liebe ergriffen wird und keine Gegenliebe findet, ist zu jeder Tollheit und Schandthat bereit (891), und in der That ist nichts qualvoller, als die Liebe, »Quand Cupidon fait que celui Qui a le remède avec luy N'a la volonté secourable«. — Da diese Gedanken im Hippolyte stehn — obwohl sie keineswegs Uebersetzungen aus Seneca sind — so wäre es voreilig, aus ihnen Schlüsse auf Garnier's Ansicht über die Liebe im Allgemeinen zu ziehn. Garnier scheint seine Ansicht über die Liebe mehr in den Sentenzen der Bradamante²⁾ niedergelegt zu haben. Diese Sentenzen habe ich aber hier nicht in Betracht gezogen, weil nach meiner Ansicht die Sentenzen der Tragicomödie besser in einer besonderen Untersuchung behandelt werden. Eins aber scheint mir aus den angeführten Gedanken hervorzugehn: dass neben gelungenen Parteen in Garnier's Dramen sich auch Stellen von unglaublicher Plumpheit finden. So ist die oben citierte Stelle aus No. 875 »Quand Cupidon« u. s. w. entweder gemein oder albern. Und der Hinweis auf die Thiere des Waldes ist nicht viel besser. Ueberhaupt machen

1) Etwas edler ist der Lobgesang auf Amor Ae. V. 2326 gehalten, der sich vielleicht an Seneca, Phädra V. 279 ff. anschliesst.

2) Die Sentenzen der Tragicomödie beschäftigen sich überhaupt viel mehr mit der Liebe, als die Sentenzen der Tragödie.

Garnier's Sentenzen über die Liebe einen philisterhaften, beinahe beschränkten Eindruck¹⁾. Man kann vielleicht einwenden: das liegt in der Zeit — aber man vergleiche Garnier's Sentenzen über die Liebe mit denen Jodelle's — man denke daran, mit welcher Grazie und mit welchem Geiste Montaigne über ähnliche Dinge spricht.

Anm. 6. Zu § 31 Anm. und § 8. Bernage hat die interessante Entdeckung gemacht, dass manche Chorgesänge Garnier's Uebertragungen Horazischer Oden sind (so geht nach ihm Cornélie V. 151 ff. auf die Ode Ad Romanos (I, 4)). Sonderbarerweise übersieht Bernage aber die Abhängigkeit eines Chorgesangs von Horaz, obwohl grade da diese Abhängigkeit am auffälligsten ist und sich am schlagendsten nachweisen lässt: Der erste Chorgesang der Porcie ist nemlich eine teilweise ganz wörtliche Uebersetzung der berühmten Epode: *Beatus ille qui procul negotiis u. s. w.*²⁾. Andererseits führt aber Bernage manchen Chorgesang Garnier's ohne jeden Grund auf Horaz zurück. Ich habe keine Veranlassung diese Angaben von Bernage hier zu berichtigen, so lange sie nicht mit meinen eigenen Angaben in Widerspruch kommen. Das ist aber einige Male der Fall. — S. 24 nennt Bernage den dritten Chorgesang der Porcie »une paraphrase d'un chœur de l'Hippolyte et de l'ode d'Horace à Sextius«. Die Aehnlichkeit des betreffenden Chores mit der Ode des Horaz (I, 4) ist minimal. Dagegen ist die zweite Hälfte dieses Chores (V. 997 ff.) eine Uebersetzung von Seneca No. 69 ff., was Bernage nicht erwähnt; cf. »quicquid patimur mortale genus, quicquid agimus: ce que nous souffrons mortelles créatures ce que nous faisons« u. s. w. — In der Cornélie geht der Chor des dritten Aktes nicht auf Seneca's Agamemno und die Ode des Horaz Ad Fortunam (nach Bernage S. 38), sondern auf Muretus V. 52 ff. und der Chor des vierten Aktes ist nicht eine Nachahmung irgend einer Stelle des Hercules Oetaevus³⁾, sondern eine teilweise wörtliche Uebersetzung von Muretus V. 196 ff. — Eine Aehnlichkeit des ersten Chores im Antoine mit der Ode des Horaz an Virgil (I, 24?? IV, 2???) habe ich nicht entdecken können. Viel grösser ist die Aehnlichkeit dieses Chores mit dem ersten Chore der Cleopatra (cf. § 41). Auch geht der dritte Chor im A nicht auf H. O.³⁾, sondern auf Ag. V. 610 ff.; cf. No. 219 mit 218: »Heu! quam dulce malum ... vitae dirus amor: Las! que nous tourmente.. le desir de cette vie« u. s. w.

Anm. 7. Zu § 35. Interessant ist es, die Urteile von Bernage und Faguet über den vierten Akt der Cornélie zu hören, wenn man weiss, dass dieser Akt nur ein Auszug aus Grevin's César ist. Ueber die Szene zwischen den Verschworenen sagt Bernage S. 47: »Voilà une situation entièrement originale, très dramatique et toute à l'honneur de Garnier. Un entretien plus remarquable encore c'est celui qui a lieu entre César et Antoine La mort imprévue lui semble la plus douce. Combien cette opinion, qu'il exprima lui-même, est tragique dans les circonstances présentes. Mais combien on doit regretter que ces beautés ne

1) Selbst Bernage, der sonst nie etwas an Garnier auszusetzen hat, spottet S. 69. 70 über die plumpe Art, wie G. in H. Liebe und Eifersucht auffasst und darstellt.

2) Die Schlusswendung ist natürlich von G. weggelassen. Diese Epode hat vielleicht auch Jodelle No. 419 beeinflusst.

3) Welche Stelle des H. O. Bernage meint, sagt er nicht. Er verschmäht überhaupt Detailangaben.

se relient pas à une catastrophe qu'elles préparent! ... Le poète a montré César sous toutes ses faces; c'est César bien plus que Cornélie qui est la création originale de son drame, et une telle étude est aussi neuve que féconde«. Weniger enthusiastisch und viel scharfsinniger äussert sich Faguet S. 186: »Voici, au quatrième acte, d'une part Brutus et Cassius qui conjurent la mort de César, et d'autre part César, qui, après avoir fait son éloge, répond aux pressentiments d'Antoine, en déclarant qu'il ne prendra aucune précaution contre les assassins. C'est encore là une exposition: on peut croire que la pièce sera la mort de César«.

Schluss.

Ich fasse die gewonnenen Resultate zusammen:

§ 47. Gemeinsam hat Garnier mit Jodelle Gedanken, welche von Seneca angeregt sind (§ 11-14), und Gedanken, welche unter dem Einflusse des christlich-modernen Geistes stehn (§. 18-23). Aus Seneca herüber nehmen beide Franzosen die Sentenzen über *Fatum*, *Fortuna*, *aurea modiocritas* (§ 14). Manches deutet darauf hin, dass diese Gedanken grade aus Seneca geschöpft sind, nicht aus dem griechischen oder humanistischen Drama (§ 46. Anm. 3). Christlicher Einfluss zeigt sich in den Sentenzen über die Götter (§ 18), über die Apathie und Hoffnung (§ 23) und in der Auffassung des *Fatums* als Prädestination (§ 19).

Obwohl ein teilweiser Einfluss Jodelle's auf Garnier nicht unwahrscheinlich ist (§ 40, 41), berechtigen diese gemeinsamen Sentenzen doch kaum zu einer solchen Annahme (§ 41, § 31). Denn die Auffassung des *Fatums* als Prädestination und andere christliche Gedanken finden wir auch sonst in den zeitgenössischen Tragödien ¹⁾. Ebenso treffen wir dort bereits den Einfluss Seneca's ²⁾ und Gedanken über *Fatum*, *Fortuna*, *aurea modiocritas*.

Diese Gedanken scheinen überhaupt tief in der Zeit zu wurzeln (§ 42). Vielleicht ist es kein Zufall, dass *Fatum* und *Fortuna* die Sentenzen der französischen Tragödie in demselben Jahrhundert beschäftigen, in dem Calvin seine Dogmen von der Prädestination und Gnadenwahl ausbildet, dass zur selben Zeit, als Montaigne und Garnier die *aurea modiocritas* im Leben vorzogen,

1) cf. § 43; § 41 Anm. — 2) cf. § 32, 37, 38, 39.

die aurea mediocritas auch im Drama verherrlicht wird. So mögen diese Gedanken aus der Zeit hervorgehen und mit der Zeit allmählich verschwinden. Doch haben sie deutliche Spuren im klassischen Drama zurückgelassen ¹⁾.

§. 48. Garnier schöpft ausser den Gedanken über Fatum, Fortuna, aurea mediocritas noch eine ganze Reihe anderer Sentenzen aus Seneca (§ 11, 24, 25). Ueberhaupt steht er in einem wesentlich anderen Verhältnis zu dem lateinischen Poeten, als Jodelle. Dieser schliesst sich nur ganz allgemein an manche Gedanken Seneca's an, die von ihm dann selbständig verarbeitet werden; der grössere Teil seiner Sentenzen ist durchaus originell. Garnier lässt sich oft bis ins Einzelne beeinflussen: er übersetzt geradezu Sentenzen Seneca's (§ 8). Alle Gebiete, die Seneca in seinen Sentenzen behandelt, behandelt auch Garnier (§ 14, 1). Und doch scheint Garnier originell in der Auswahl der benutzten Sentenzen. Er lässt unmoralische, pessimistische und allzu geistreiche Gedanken weg (§ 16. 17), überall mildert er, ästhetisch und moralisch. Auf solche Weise vermeidet er vieles Uebertriebene und Verschrobene, aber er verwischt auch alles Grosse und Imposante.

Diese Art Seneca zu benutzen ist indessen Garnier nicht eigentümlich. In ganz ähnlicher Weise haben schon Muretus und Lapéruse aus Seneca geschöpft. Auch bei diesen findet man weder unmoralische noch allzupessimistische Gedanken, auch diese lassen jene halb bizarren, halb geistreichen Sentenzen Seneca's weg, jene »petites pensées brillantes, souvent déterminées par des ressemblances d'orthographe, par le choc d'un dérivé et d'un composé, par des analogies de radicaux et de terminaisons, jeux de la mémoire bien plus que fruits de la réflexion«, wie Nisard II S. 134 sie treffend schildert.

Garnier schöpft aber nicht nur aus Seneca, sondern nebenbei auch aus Horaz (§ 46. Anm. 6), dem griechischen Drama ²⁾ und vor allem aus den Tragödien seiner Vorgänger. Am auffälligsten ist seine Abhängigkeit von Grevin und Muretus (§ 34-37), denen er viele Sentenzen über Vaterland, Freiheit und grand cœur verdankt und deren Caesar er einfach zum vierten Akte seiner Cornélie umarbeitete.

1) cf. § 45. Ferner Corneille Horace V. 425, V. 431 ff. Im *Polyeucte* sprechen die heidnischen Personen häufig vom destin; der Christengott wird ausdrücklich als »seul maître du destin« bezeichnet (Marty-Laveaux S. 526). Auch Racine spricht von den »arrests du sort« *Andromaque* V. 187.

2) cf. § 25. — Viel hat Garnier seinen griechischen Vorbildern nicht entlehnt (cf. § 46. Anm. 3, 3).

So gründet sich der Gegensatz, der zwischen Jodelle's und Garnier's Gedankenkreisen besteht, fast niemals auf irgendwelche Gedanken, die Garnier eigentümlich sind. Er gründet sich meist darauf, dass Garnier Gedanken aus Seneca und anderen Poeten herübernimmt, die sich bei Jodelle nicht finden. Und er gründet sich ferner auf die originellen Sentenzen Jodelle's, die nicht auf dessen Nachfolger übergehen, obgleich sich Jodelle's Einfluss bis zu Jacques de la Taille verfolgen lässt (§ 32, 34, 39, 41).

Die folgenden Zeilen werden die Verschiedenheit der beiden Gedankenkreise noch näher darlegen.

§ 49. Jodelle's Gedanken beschäftigen sich fast ausschliesslich mit dem Menschen. Er betrachtet die Götter in ihrem Verhältnis zum Menschen (27); er spricht im Gegensatz zu Seneca und Garnier nicht über das Fatum, sondern über den vom Fatum begünstigten oder verfolgten Menschen, nicht über die Launen Fortuna's, sondern den Wechsel von Lust und Leid (§ 14, 2). Besonders gern behandelt er das innere Leben des Menschen. Er betont, dass unsere Gedanken allein uns glücklich und unglücklich, dankbar und undankbar machen. Er spricht über den Bösen, nicht den Verbrecher, nicht über die That, sondern die Gesinnung. Er fasst die Liebe als Gefühl auf, nicht als Trieb, und weiss über sie, über Reue und Unglück manche treffende Bemerkung zu machen (§ 27-29).

Alle diese Gedanken verraten ein feinfühlerndes Herz und scheinen immer Resultate der eignen innern Erfahrung zu sein. Sie haben etwas Lyrisches. In der That kehren eine ganze Anzahl von ihnen in Jodelle's lyrischen Dichtungen wieder ¹⁾. Ihr Subjektivismus erinnert zuweilen an Montaigne. Aber in diesen Subjektivismus klingt ein seltsam unbefriedigter, verzweifelnder, pessimistischer Ton herein, der Montaigne ganz fern lag, und den wir in privaten Aeusserungen Jodelle's vielfach wiederfinden ²⁾.

§ 50. Deuten Jodelle's Sentenzen auf einen feinsinnigen, doch haltlosen, schwankenden Geist, so verraten Garnier's Gedanken einen festen, klaren aber schlichten Sinn. Sie sind

1) cf. Fehse, Zs. f. n. fr. S. u. L. II, 2. Die Originalität dieser Gedanken erkennt auch Fehse an. Schon Ebert macht S. 100 auf die Ideen der lyrischen Dichtungen aufmerksam.

2) cf. Marty-Laveaux' Vorrede. — Das dort entworfene Bild Jodelle's stimmt überhaupt vortrefflich zu dem Charakter seiner Sentenzen. So scheinen mir Jodelle's zweckloses Wünschen und Träumen (M. L. S. 27), seine grossartigen Pläne, die er doch nie ausführt, eng mit seinem Subjektivismus zusammenzuhängen.

immer einfach, öfters nüchtern, zuweilen platt. Manche Gedanken Seneca's scheint Garnier nur weggelassen zu haben, weil sie ihm zu kompliziert, zu geistreich waren. Gemeinplätze trivialster Art werden wiederholt verwendet und mit einer feierlichen Miene verkündet, als ob es sich um tiefstverborgene Weisheit handle (§ 17). Ein milder, ruhiger Ernst charakterisiert die meisten dieser Gedanken. Die Unabänderlichkeit des Schicksals (§ 11, 8 ff.) treibt Garnier nicht zur Verzweiflung; er hofft (§ 22) und glaubt von den Göttern das Beste (§ 19). Trotzdem manche Sentenzen mit Seneca darin übereinstimmen, dass nur der Tod die Leiden dieser Welt beendet u. s. w. (§ 11, 13 ff.), verwerfen andere Gedanken im Gegensatz zu Seneca den Selbstmord (§ 21) ganz entschieden und erklären es ausdrücklich als die Aufgabe der »grande âme«, dem Unglück zu widerstehn (§ 26).

Mit Vorliebe wendet sich Garnier dem Leben und Treiben der Menschen zu. Wenn für Jodelle Gedanken charakteristisch sind, die sich mit dem denkenden, fühlenden Menschen beschäftigen, so betrachten die Sentenzen, welche Garnier von Jodelle unterscheiden, den handelnden Menschen, den Menschen als Glied der Gesellschaft, des Staates — den Bürger. Garnier spricht immer von neuem über König und Unterthan, Freiheit und Tyrannei, Krieg und Frieden, Verbrechen und Strafe, Milde und Gerechtigkeit. Dies Interesse für politische Fragen und die freimütige rückhaltlose Behandlung derselben hat Garnier durchaus mit Muret und Grevin gemein. Man spürt in diesen Sentenzen etwas von dem kühnen, freisinnigen Geiste, der während der Bürgerkriege in Frankreich herrschte, dem Geiste de la Boétie's und seiner Gesinnungsgenossen.

So wenig originell also Garnier's Sentenzen sein mögen, so sind sie doch Garnier's Charakter und Lebensstellung durchaus angemessen. Es sind die Gedanken eines ernststen Mannes, voll Vaterlandsliebe und unabhängigen Sinnes, eines Beamten, der mitten im Leben steht und an den Fragen der Zeit das regste Interesse nimmt. Und selbst die Trivialität und Philisterhaftigkeit mancher Gedanken ist ja keineswegs unvereinbar mit seinem Ernste und seiner Würde.

Den literarischen Ruhm Garnier's können diese Sentenzen freilich nicht erhöhen. Garnier's Verdienst liegt wohl auf einem anderen Gebiete. Seinen Stil z. B. rühmen schon die Brüder Parfait (S. 371) ¹⁾. Wer die stilistische Form der Sentenzen

1) St. Beuve sagt freilich hierüber in seinem Tableau historique: »En écrivant plus noblement que Jodelle, de même que Desportes écrivait plus purement que Ronsard, Garnier n'a fait que suivre les progrès naturels de la langue et obéir à une sorte de perfectibilité chronologique«.

Jodelle's und Garnier's vergleicht, wird gegenüber der unklaren Anmut Jodelle's in Garnier's geschmackvoller Klarheit einen unzweifelhaften Fortschritt erkennen. An Tiefe und Originalität des Gedankens aber wird Garnier von seinem Vorgänger entschieden überragt. Auch mit seinem Muster Seneca kann er sich nicht messen. Ja, ich wage zu behaupten, seine Gedanken erheben sich nicht im Geringsten über die Gedanken der übrigen zeitgenössischen Dichter, sie sind nicht besser und nicht schlechter als die Gedanken des verachtetsten und geschmähtesten aller französischen Tragödiendichter, als die Gedanken Jacques de la Taille's.

Das zahllose Heer der Nachahmer Garnier's ist vielfach von seinen Gedanken beeinflusst. Manche Sentenzen finden sich wörtlich bei ihnen wieder ¹⁾. Wohl führen diese Gedanken zunächst auf Garnier zurück, aber Garnier ist nicht die ursprüngliche Quelle, aus der sie hervorgehen, er ist nur der Sammelpunkt, in dem sich die Gedanken der früheren Tragödie vereinigen und von dem aus sie weiter wandern bis zu Montchrestien und Hardy, ja zuweilen weit in das klassische Drama hinein, bis zu Corneille und Racine.

Materialsammlung.

A. Sentenzen über das Verhältniß des Menschen zum Schicksal.

1) Die Götter und das Schicksal.

(Götter, Fatum, Fortuna).

1) Dieu conduit toute chose et du ciel il commande; Nous n'avons rien mortel qui de luy ne depende. G. J. 1315, 16.

2) Les dieux des humains se soucient, Et, leurs yeux sur nos arrestez, Font que nos fortunes varient, Sans varier leurs volontez. J. D. 293-96.(154) ²⁾

3) Les Dieux tousjours à soy rassemblent; Quant à soy les Dieux sont parfaits: Mais leurs effects sont imparfaits, Et jamais en tout ne se semblent. J. D. 303-6. (155).

1) cf. Einleitung S. 4 und Nachtrag Anm. 2.

2) Die in Klammern beigefügten Zahlen bezeichnen die Seite, auf welcher die betreffende Sentenz Jodelle's bei Viollet le Duc steht.

- 4) La loy des grands dieux les loix humaines lie. J. D. 848. (171).
- 5) Le Ciel aussi requiert obeïssance ou sang. J. D. 1012. (178).
- 6a) Il vaut mieux que les Dieux leurs ordonnances gardent Que pour se desmentir aux dangers ils regardent. J. D. 83 ff. (148).
- 6b) Et l'on ne doit son fiel contre les Dieux espoindre, Quand on reçoit des Dieux de deux malheurs le moindre. ib.
- 7) Le Ciel ne veut permettre toute chose Que bien souvent le courageux propose. J. C. 1493, 94. (140).
- 8) Les ennuis dereiglez, lex maux insupportables, Qu'on voit sur un esprit se rendre insatiables, La raison, qui nous peut dessous ses loix forcer, Et la pitié, qui peut nos raisons effacer; Les mots entrerompus par les larmes meslees, Ne peuvent rien, sinon qu'en vain nous esmouvoir, Lorsqu'en un fait les dieux nous ostent le pouvoir. J. D. 1477-84. (189).
- 9) Le grand Dieu, qui le Ciel et la Terre a formé, Des hommes a les loix aux siennes conformé, Qu'il nous enjoint garder comme loix salutaires, Et celles rejeter qui leur seront contraires. G. Ae. 1810 ff.
- 10) Nulles loix de Tyrans ne doivent avoir lieu Que lon voit repugner aux preceptes de Dieu. ib.
- 11) Un dieu mesme perdrait l'ambrosie immortelle Privé de deité s'il estoit infidelle. J. D. 527, 28. (162).
- 12) Les cieux sont ennemis de la mechanceté. J. D. 480. (160).
- 13a) *Tout dieu laisse l'homme inhumain. J. D. 526. (162).
- 13b) *Les justes dieux vangent les injustices. J. D. 492. (161).
- 14b) coelestis ira quos premit, miseros facit. S. H. O. 444.
- 14c) semel profecto premere felices deus cum coepit, urget. S. H. O. 717, 18.
- 14a) quem deus damnavit, abjecit pater, mors quoque refugit. S. Oed. 258. 259.
- 15) Quiconques rompt la foy encourt des grands dieux l'ire. J. D. 993. (176).
- 16) Quand des Dieux l'ire à nostre aise s'oppose, Nous nous sentons trainer de pire en pire chose. J. D. 61, 62. (147).
- 17) La plus grand fureur, c'est la fureur suprême. J. D. 1626. (195).
- 18) Les Dieux aiment justice, et poursuivent à mort L'homme mechant, qui fait à un autre homme tort. Ils tiennent le parti du foible qu'on oppresse, Et font cheoir l'oppresseur en leur main vengeresse. G. H. 73-76.
- 19) Les bons Dieux, le support De tous ceux à qui lon fait tort, Sont tousjours adversaires Des hommes sanguinaires. Jamais ils n'allongent leurs jours, Ains les accourcissent tousjours Et font tomber leur vie En la main ennemie. G. C. 1491-96.
- 20) Rien ne desplait tant, rien n'est tant odieux Entre les faicts humains qu'une arrogance aux Dieux. Tousjours un orgueilleux qui vent trop entreprendre, Au lieu de s'avancer recevra de l'esclandre. G. A. 1410-18.
- 21) vicit et superos amor. S. H. O. 476.
- 22a) Les Dieux ne sont faschez que lon s'aime icy bas. G. H. 509 ff.
- 22b) — Les Dieux ne sont joyeux de nos salles esbats. ib.
- 23a) — Ils sont touchez d'amour aussi bien que nous sommes. ib.
- 23b) — Ils ne sont point touchez des passions des hommes. ib.
- 24) *Les dieux, qui semblent estre oisifs, A venger les forfaits sont bien souvent tardifs. J. D. 1891, 92. (203).
- 25) Le naturel des Dieux est de punir le vice. G. J. 1027.

26) L'ire des bons Dieux excitée Est paresseuse à nous punir; Souvent la peine meritée Se garde aux races à venir; Mais d'autant qu'ils l'ont retenue, Prompts à pardonner nos pechez, D'autant plus se monstrent faschez, Quand nostre offense continue. G. C. 159-166.

27) Jamais en ce monde un fait pernecieux D'un mechant ne demeure impuni par les dieux, Et s'ils se monstrent lents à venger son offense, Comme ils font quelquefois, ce n'est par connivence. Car tost ou tard son chef sent leurs bras punisseur: Ou s'il ne le sent point, sera son successeur. G. Tr. 2449-54.

28) Souvent ce Dieu vengeur de tous humains forfaits Permet que mille torts par les meschans soyent faits, Afin que par celui se punissent nos vices, Qui plus dessus sa teste amasse de supplices. J. D. 1887-90. (203).

29) *Le ciel, se faschant, Fait pour punir les hommes Son bourreau d'un meschant. J. D. 2198-2200. (213).

30) Pour un temps les mesfaits Demeurent impunis à ceux qui les ont faits. Et mesme diroit-on, voyant que la Fortune A leurs mauvais desseins se demontre opportune, Que les Dieux sont pour eux, mais ils ne font expres, A fin de les punir plus aigrement apres. G. P. 602-607.

31) Souvent les grands Dieux gardent expressément Les hommes scelerez pour nostre chastiment;

32) Puis s'en estans servis, rendent avec usure Le guerdon de leur crime et de leur forfaiture. G. C. 893-896.

33) Dieu prefere tousjours la clemence à justice Et ne reboutte point de sa grace celui, Quelque pecheur qu'il soit, qui se retourne à luy. G. J. 1028-1030.

34) Tousjours propice aux bons est des Dieux la justice. G. P. 600 ff.

35) On leur voit bien souvent favoriser le vice. ib.

36) Nostre encombre à des Dieux appaise la colere. G. C. 659.

37) Rien ne plaist tant aux Dieux que la severité. G. A. 1519 ff.

38) — Les Dieux pardonnent tout. ib.

39) — Les crimes ils punissent. ib.

40) — Et nous donnent leurs biens. ib.

41) — Souvent ils les tollissent. ib.

42) — Ils ne se vengent pas .. à tous les coups Qu'ils sont par nos pechez provoquez à courroux. ib.

43) Des malheureux humains les natures fautieres Ont les Dieux courroucez en cent mille manieres:

44) Et toutefois, bons Dieux, le ciel ne laisse pas De disposer la terre à nostre humain repas. G. H. 615-618.

45) Jamais nos cruautés ne font les Dieux cruels, Si nous sommes meschans, pourtant ils ne sont tels: Si nous sommes ingrats à leur bonté suprême, Si nous les oublions, ils ne font pas de mesme:

46) Ainçois le plus souvent que nous meritons bien D'estre punis, c'est lors qu'il nous font plus de bien. G. H. 629-634.

47) Les dieux sont tousjours bons et non pernecieux. — N'ont-ils pas tout pouvoir sur les choses humaines? — Ils ne s'abaissent pas aux affaires mondaines; Ains laissent aux mortels disposer librement De ce qui est mortel dessous le firmament, Que si nous commettons en cela quelques fautes, Il ne faut point nous prendre à leurs majestés hautes, Mais à nous seulement, qui par nos passions Journallement tombons en mille afflictions. G. A. 470 ff.

48) Puis quand nous en sentons nos ames espees, Nous flattant disons lors, que ce sont destinees, Que les Dieux l'ont voulu et que nostre souci Ne pouvoit empescher, qu'il n'en advint ainsi. ib.

- 49) Les dieux prestent l'oreille au chetif qui se plaint. G. C. 886 ff.
 50) — Nos suppliantes voix leurs courages n'emeuvent. ib.
 51) — De nulles passions emouvoir ne se peuvent. ib.
 52) — Ne font justice à ceux qui la vont demandant? ib.
 53) — Or qu'on ne la demande, il nous la vont rendant. ib.
 54) Aux Dieux lon trouve tousjours Du secours; Ils president aux batailles, Ils repoussent les efforts Des plus forts. G. Ae. 1676-79.
 55) *Souvent La celeste faveur bien cherement se vend. J. D. 677. 678. (166).
 56) nullum pietas nunc numen habet nec sunt superi. regnat mundo tristis Erinys. S. O. 933-35.
 57) Un seul hasard domine Dessus tout l'univers Ou la faveur divine Est deuë plus pervers¹⁾. J. D. 2125-28 (210).
 58) Sur l'attente des Dieux ne se faut hasarder. G. C. 1444.
 59) S'il y a des Dieux, Les affaires humaines ne vont devant leurs yeux. Ils n'ont soucy de nous, des hommes il n'ont cure, Et tout ce qui se fait, se fait à l'aventure. G. C. 1081 ff.
 60) Fortune embrasse tout; la Justice et le Bien N'ont de ces Dieux qu'on croit ny faveur ny soutien. ib.
 61) Dieu mesme ne sçauroit, bien que tout il modere, Faire qu'un œuvre faict soit encores à faire. G. Ae. 2644, 45.
 62) Les Dieux et la Fortune ont soin de nous garder. G. C. 1443.
-
- 63) Fatis agimur — cedit fatis! S. Oe. 1001 ff.
 64) non sollicitae possunt curae mutare rati stamina fusi. ib.
 65) quicquid patimur mortale genus, quicquid facimus, venit ex alto servatque suae secreta colus Lachesis dura revoluta manu. ib.
 66) omnia recto tramite vadunt primusque dies dedit extremum. non illa deo vertisse licet quae nexa suis currunt causis. ib.
 67) it cuique ratus prece non ulla mobilis ordo. ib.
 68) multis ipsum metuisse nocet. multi ad fatum venere suum, dum fata timent. ib.
 69a) Ce que nous souffrons, mortelles creatures, .. ce que nous faisons Vient de la dure Parque et joint à ses filures, Tourne avec ses pesons. — b) Son ordre est immuable et qui point ne s'arreste Pour le grandeur d'un Roy, Aussi ne flechit point sous la triste requeste D'un pauvre en son esmoy. G. P. 997 ff.
 70) Le soucy recuisant nos ames embrasees Inutil' ne sçauroit Changer l'ordre filé des mortelles fusees Que tourne son roüet. Ains bien souvent advient qu'en craignant la nuisance D'un destin malheureux, Le malheur redouté soudainement s'eslance Sur nostre chef peureux. ib.
 71a) Les choses d'ici bas sont au ciel ordonnees, Auparavant que d'estre entre les hommes nees. G. A. 483 ff.
 71b) Et ne peut detourner nostre imbecilité L'inviolable cours de la fatalité. La force, la raison, la provoyance humaine La pieté devote et la race y est vaine. ib.
 72) Les destins ore nous monstrent bien Que sujet à leur force est le rond terrien. G. P. 513 ff.
-

1) Anm. Die auf diese Sentenz folgenden Strophen (die keine eigentlichen Sentenzen enthalten), haben eine auffallende Aehnlichkeit mit einzelnen Stellen aus No. 87. 88.

73) Tout se fait par destins, sur le destin se fonde L'entier gouvernement de la machine ronde. ib.

74) *res humanas ordine nullo fortuna regit sparsitque manu munera caeca, pejora fovens.* S. Ph. 986 ff.

75) *vincit sanctos dira libido, fraus sublimi regnat in aula. tradere turpi fasces populus gaudet, eosdem colit atque odit. tristis virtus perversa tulit praemia recti: castos sequitur mala paupertas vitioque potens regnat adulter.* ib.

76) Fortune aux piés cellez nous gouverne maistresse Selon sa volonté: D'elle seule depend toute nostre richesse Et nostre pauvreté. G. P. 965 ff.

77) Ses avengles presens, jettez à l'avanture, Honore plus souvent Un homme vicieux qui de vertu n'a cure Qu'un homme bien-vivant. ib.

78) Et ceux que le desir mechamment ensorcelle D'un illicite honneur En leurs faicts violens ont presque tousjours d'elle Une heureuse faveur. ib.

79) Si quelqu'un est Tyran, s'il opprime la terre, S'il afflige les bons et qu'il leur meine guerre, Il s'en ira vainqueur. Et à son appetit il les meurtrira, comme Un boucher à ses piez Meurtrit impitoyable, impitoyable assomme Deux grands toreaux liez. ib.

80) Par la seule pitié les durs destins s'esmeuvent. J. D. 998. (177).

81) Ce ne sont pas destins si flechir ils se peuvent. ib.

82) L'inexorable sort Ne se peut esbranler d'aucun humain effort. G. H. 137, 38.

83) Rien ne se change, on a beau faire vœux, On a beau immoler des centaines de bœufs. C'est en vain: c'est en vain, tout cela n'a puissance De faire revoquer la celeste ordonnance. G. H. 259-262.

84) Il n'est puissance mondaine Si grande que le Destin, Comme une moindre, n'ameine Avec le temps à sa fin. G. A. 820-24.

85a) En vain celui-là se tourmente et soucie Qui soit heur, soit malheur, dessus les dieux appuye Le hasart de ses faits. J. D. 145-147. (150).

85b) Ceux que Fortune exerce aux travaux de ce monde N'ont pas beaucoup d'effroy, si leur faut dessus l'onde Sans relâche ramer, Veu que, mesme au milieu du repos et des villes, Les humains vont souffrant au lieu d'estre tranquilles, Une éternelle mer. J. D. 1673-79. (196).

86) cf. Anm.

87a) On doit seurement dire L'homme qu'on doit priser, Quand le ciel vient l'eslire, Pour le favoriser, Ne devoir jamais craindre L'Océan furieux, Lors que mieux semble atteindre Le marche-pied des Dieux. Plongé dans la marine, Il doit vaincre en la fin, Et s'attend à l'espine De l'attendant daulphin. La guerre unpitoyable, Moissonant les humains, Craint l'heur espouvantable De ses celestes mains. Tous les arts de Médée, Le venin, la poison, Les bestes dont gardée Fut la riche toison; Ni par le bois estrange Le lyon outrageux, Qui sous sa patte range Tous les plus courageux; Ny la loy qu'on révère Non tant comme on la craint, Ny le bourreau severe, Qui l'homme blesme estraint; Ny les feux qui saccagent Le haut pin molestans, Sa fortune n'outragent, Rendans les dieux constans; Mais ainsi qu'autre chose Contraint sous

Anm. Die § 19 angeführte Sentenz (86) ist dort fälschlich citiert. Man vergleiche vielmehr mit Garnier 93 Jodelle 140-142; nach § 40 ist Garnier's Sentenz wahrscheinlich von dieser Stelle aus Jodelle's Didon beeinflusst.

son effort, Tient sous sa force enclose La force de la mort. Et, malgré ceste bande Tousjours en bas filant, Tant que le Ciel commande En bas n'est devallant; Et, quand il y devalle, Sans aucun mal souffrir, D'un sommeil qu'il avale A mieux il va s'offrir. J. C. 299-342. (98 ff.).

87b) Si la sainte ordonnance Des immuables dieux, Forclose d'inconstance, Seule incogneuë à eux, En ce bas hemisphere Veut son homme garder, Lors le sort inprospère Ne le peut retarder Que, malgré sa menace, Ne vienne tenir rang, Malgré le fer qui brasse La poudre avec le sang. J. C. 287-298. (98).

88) Mais, si la destinée, Arbitre d'un chacun, A sa chance tournée Contre l'heur de quelqu'un, Le sceptre sous qui ploye Tout un peuple soumis, Est forcé qu'il foudroye Ses mutins ennemis. La volage richesse, Appuy de l'heur mondain L'honneur de la hautesse Refuyent tout soudain; Bref, Fortune obstinée, Ny le Temps tout fauchant, Sa rude destinée Ne vont point empeschant. Des hauts Dieux la puissance Tesmoigne assez icy Que nostre heureuse chance Se precipite ainsi.. Telle est la destinée Des immuables Cieux Telle nous est donnée La defaveur des Dieux. J. C. 342-362; 379-382. (100).

89) Nul donques ne peut-il ici bas heureux estre? Celuy que pour heureux les grands dieux ont fait naistre. J. D. 1597, 98. (194).

90) *L'amour et la haine Des Dieux vont bigarrant la fresle vie humaine; Tant qu'à peine une joye aux mortels se rapporte, Qui n'ait pour sa compagne une douleur plus forte. J. D. 77-80. (147).

91) O combien roulent d'accidens Des Cieux sur les choses humaines! De combien d'effets discordans Ils ont leurs influences pleines! Apres les grandeurs incertaines Lon se tourmente vainement: Car comme elles viennent soudaines, Elles s'en vont soudainement. G. P. 151-58.

92) *Ils (sc. les Dieux) ont à toute chose une fin ordonnee Toute grandeur du monde est par eux terminee L'une tost, l'autre tard, selon comme il leur plaist Et personne ne peut enfreindre leur arrest. G. A. 511 ff.

93) Mais qui plus est encor à nous langoureux hommes, Qui sujets par surtout à leur volonteé sommes, N'est cogneu ce destin et vivans ne sçavons Combien ne comment vivre au monde nous devons. ib.

94) Si ne faut-il pourtant d'un desespoir se paistre Et se rendre chetif auparavant que l'estre; Il faut bien esperer jusques au dernier point Et faire que de nous le mal ne vienne point. ib.

96) regitur fatis mortale genus. S. O. 947 ff.

97) nec sibi quisquam spondere potest firmum et stabile. ib.

98) pro quam casus volvit varios, semper nobis metuenda dies. ib.

99) volat ambiguus mobilis alis hora; nec ulli praestat velox fortuna fidem. S. Ph. 1150-52.

100) properat cursu vita citato volucrique die rota praecipitis vertitur anni. S. H. F. 180 ff.

101) durae peragunt pensa sorores nec suo retro fila revolvunt. ib.

102) at gens hominum fertur rapidis obvia fatis incerta sui. ib.

103) omne sub regno graviore regnum est. S. Th. 612 ff.

104) quem dies vidit veniens superbum, hunc dies vidit fugiens jacentem. ib.

105) nemo confidat nimium secundis; nemo desperet meliora lassis. ib.

106) miscet haec illis, prohibetque Clotho stare fortunam, rotat omne fatum. ib.

107) nemo tam divos habuit faventes, crastinum ut posset sibi polliceri: res deus nostras celeri citatas turbine versat. S. Th. 612-622.

108) (fortuna nostra cuncta permittit mihi. — crede obsequenti parcius), levis est dea. S. O. 463, 64.

109) nulla sors longa est: dolor ac voluptas invicem cedunt, brevior voluptas. ima permutat levis hora summis. S. Th. 596-599.

110) Si l'inconstante fortune Au matin est opportune, Elle est importune au soir. J. A. 1111-13. (126).

111) Le Temps ne se peut rassoier; A la Fortune il accorde, Portant à celui la corde Qu'il avoit paravant mis Au rang des meilleurs amis. J. Cl. 1114-18. (126).

112) Pareille aux dez est nostre chance humaine. J. C. 1168. (128).

113) *On sçait combien Fortune a les piés incertains. G. P. 1210.

114) La fortune est volage. G. C. 661.

115) Fortune, qui ceste rondeur Assujettist à sa grandeur, Inconstante Deesse, Nous embrasse et nous comble d'heur, Puis tout soudain nous laisse. G. C. 985-89 ¹⁾.

116) La fortune se change. G. A. 1046.

117) La fortune n'est pas tousjours de mesme sorte. G. Tr. 1582.

118) Nul ne vit assuré des presens de Fortune. Elle est aux hommes mere et marâtre commune. Ses instables faveurs volant sur nostre chef Bien souvent en leur place y laissent du meschef. Et comme peu de temps avecques nous sejourment, Aussi, le mal chassé, souvent elles retournent. G. J. 619-624.

119) Tout nostre bien est un bien hazardeux. G. J. 1326.

119b) Les hommes mesprisez au dessous de la fange Qui croupit dans un val, Reçoivent incertain, comme le sort se change, Tantost bien, tantost mal. G. P. 961-64.

120) Fortune, que lon craint qu'on deteste et adore, N'est qu'un evenement dont la cause on ignore. Encore bien souvent la cause on s'apperçoit, Mais l'effet se decouvre autre qu'on ne pensoit. G. A. 1144-47.

121) La rose journalière, Quand du divin flambeau Nous darde la lumière Le ravisseur taureau, Fait naistre en sa naissance Son premier dernier jour. Du bien la jouyssance Est ainsi sans séjour. J. C. 267-75. (97).

122) Rien n'est durable icy bas, Rien si ferme ne demeure Qu'il ne change d'heure en heure. G. P. 659-661.

123) Rien n'est durable, ne sejourne; Toute chose naist pour perir; Et tout ce qui perist retourne, Pour une autre fois refleurir. G. C. 566-570.

124) Il ne se treuve rien de durable en ce monde, Tousjours sera trompé qui son espoir y fonde. G. H. 576, 77.

125) Toutes choses humaines Sujettes à périr sont tousjours incertaines Et nul ne se peut voir tant de felicitez Qu'il ne puisse tomber en plus d'adversitez. G. T. 2391-94.

126) Rien d'arresté ne se voit en ce monde. On y brouille tousjours. Le ciel, la terre, et la mer vagabonde Se changent tous les jours. G. J. 1781-84.

1) Die folgenden Zeilen enthalten eine Allegorie. Solche Allegorien habe ich nur dann aufgenommen, wenn das malerische Element der Allegorie nicht Hauptsache, sondern Nebensache war. Der betreffende Chor Garnier's ist übrigens eine Uebertragung von Muretus V. 52 ff. (cf. § 46. Anm. 6).

127) Tant n'estoit variable Un Prothée en son temps, Et tant n'est point muable La course de nos vents; Tant de fois ne se change Thetis, et tant de fois L'inconstant ne se range Sous ses diverses lois, Que nostre heur, en peu d'heure En malheur retourné, Sans que rien demeure, Proye au vent est donné. J. C. 255-266. (97).

128) Joye, qui dueil enfante, Se meurdrist; puis la mort Par la joye plaisante, Fait au dueil mesme tort. J. C. 279 ff. (98).

129) Le bien qui est durable C'est un monstre du ciel, Quand son vueil favorable Change le fiel en miel. ib.

130) Ainsi que la force Du celeste flambeau, Tirer à soy s'efforce Le plus leger de l'eau¹⁾; Ainsi que l'aymant tire Son acier, et les sons De la marine lyre Attiroient les poissons, Tout ainsi nos delices, La mignardise et l'heur, Allechemens des vices, Tirent nostre malheur. J. C. 231-242. (96).

131) Le tour du ciel qui nous ramene Après un repos une peine, Un repos après un tourment, Va tousjours d'une mesme sorte; Mais tout cela qu'il nous rapporte Ne vient jamais qu'inconstamment. J. D. 297-302. (154).

132) Autour du miel pique l'abeille, Et l'aspic dans les fleurs sommeille. J. D. 1063, 64. (179).

133) Le malheur par l'heur est acquité Et l'heur se paye en infelicité. J. C. 405, 6. (102).

134a) Les accidens humains sur nostre teste tournent Et jamais attachez en un lieu ne sejourment, Non plus que ce grand ciel que nous voyons tousjours D'un train infatigable entretenir ses tours: Or ainsi que le ciel, des fortunes la source, Court autour de la terre une eternelle course: b) Il ne faut estimer qu'un desastre cruel, Que le ciel va lâchant, dure perpetuel. Apres l'Hyver glacé le beau Printemps fleuronne, L'Esté vient apres, apres l'Esté l'Autonne, Et jamais constamment l'influence des cieux Soit bonheur, soit malheur, ne verse en mesmes lieux. G. C. 343-354.

135) Plus les bourelles Furies Voyent que nous sommes en heur, Et plus apres nostre mal'heur Monstre sur nous leurs seigneuries. J. D. 373-76. (157).

136) fortuna fortes metuit, ignavos premit. S. M. 159.

137) quis influentis dona fortunae abnuat? — expertus est quicumque, quam facile effluat. S. Th. 537.

138) Nostre heur auroit une constance Si, voulans tousjours hault monter, Nous ne taschions mesme d'oster Aux grands Dieux nostre obeissance. J. D. 317 ff. (155).

139) Mais eux, qui toutes choses voyent, Exempts d'ignorer jamais rien, Ont veu comme il faut qu'ils envoyent Aux mortels le mal et le bien. ib.

140) Et d'un tel ordre ils entrelacent L'heur au malheur et se compassent Si bien en leur juste equité, Que l'homme au lieu d'une assurance, Ne peut avoir que l'esperance De plus grande felicité; ib.

141) Pendant que chetif il espère, (Chacun en sa condition), La Mort oste l'occasion D'esperer rien de plus prospère. ib.

142) Ainsi les hauts dieux se reservent Ce poinct, d'estre tous seuls contens, Pendant que les bas mortels servent Aux inconstances de leur temps. ib.

1) Ist die S. 40 gegebne Erklärung richtig? Oder ist hier der Einfluss des Mondes auf Ebbe und Flut gemeint?

143) Des evenements l'inconstance Engendre en eux une ignorance, Tant qu'aveuglez par le desir, Auquel trop ils s'assujettissent, Pour l'heur le malheur ils choisissent, L'ombre du plaisir pour plaisir. ib.

144) Tout n'est qu'un songe, une risée, Un fantosme, une fable, un rien, Qui tient nostre vie amusée En ce qu'on ne peut dire sien. J. D. 363-366. (156).

145) Pourquoi n'a point repos Du Temps le vol estrange? A nul il ne pardonne, Il se fait et defait, Luy-mesmes il s'estonne, Il se flatte en son fait, Puis il blasme sa peine Et contre elle forcène. J. C. 745 ff. (113).

146) Vertu seule à l'encontre Fait l'acier reboucher Outre telle rencontre. Le temps peut tout faucher; ib.

147) L'orgueil, qui nous amorce, Donne à sa faux sa force. ib.

148) Nostre courte felicité Coule et recoule vagabonde, Comme un Gallion agité Des vagues contraires de l'onde. G. P. 159 ff.

149) Celuy qui volage se fonde Sur un si douteux fondement, Semble qu'en l'arene infeconde Il entreprenne un bastiment. ib.

150) Il ne faut que Fortune eleve nostre cœur, Pour vous voir maintenant esprouver sa rigueur, Que tous hommes mortels doivent sans cesse craindre, Soit Roy, soit laboureur, le grand plus que le moindre. G. J. 613-616.

151) Tousjours Fortune aux hommes n'est contraire; Elle change souvent son visage adversaire En un front de faveur, et communément ceus Qu'elle caresse plus, sont à la fin deceus .. G. P. 1219-1222.

152) fortuna belli semper ancipiti in loco est. quodcunque Mars decernit: exaequat duos licet in pares sint gladius et spes et metus fors caeca versat. S. Phön. 267-270.

153) Les affaires guerriers Et sur tout les combats succedent journaliers Tantost bien, tantost mal. Et bien que la Fortune Es choses de ce monde ait sa force commune, Qu'elle modere tout, face tout, que tout soit Attaché, maniable, autour de son rouët, Si nous semble pourtant que plus elle s'adonne Qu'à nul autre exerce au mestier de Bellonne. Et que là sa faveur, muable comme vent, Avec plus de pouvoir se monstre plus souvent. G. A. 1118 ff.

154) D'où vient qu'on voit tousjours ceux qui en leur jeunesse Y ont eu de l'honneur, le perdre en vieillesse, Combatus de quelcun qui n'est point belliqueux Et qui sera depuis vaincu d'un moindre qu'eux. ib.

155) Car sa coustume n'est d'estre tousjours propice, Mais de nous renverser comme d'un precipice, Quand nous sommes montez par sa benigneté Jusqu'au plus haut sommet d'une felicité. ib.

2) Der Tod.

156) L'homme n'est point heureux tant qu'un cercueil l'enserre. J. C. 1334. (134).

157) Quel bonheur dunque reste au monde pour les hommes? — De n'estre pas longtemps ce que chetifs nous sommes. J. D. 1593, 94. (193).

158) Personne devant qu'estre mort Heureux on ne peut dire A celuy seul qu'esteint la mort Fortune ne peut nuire. G. C. 1061-64.

159) quod natum est, poterit mori. H. O. 1103.

160) certo veniunt ordine Parcae. nulli jusso cessare licet, nulli scriptum proferre diem. recipit populos urna citatos. S. H. F. 190-193.

161) (omnis haec magnis vaga turba terris ibit ad manes facietque inertis vela Coccyto) prima quae vitam dedit hora, carpit. S. H. F. 872-878.

162) Toute chose prend fin et rien n'en est exempt Possible que la mort nous mire en devisant, Brandist sur nous sa dard et ja desja nous ouvre Le chemin effroyant du Plutonique gouffre. G. C. 497-500,

163) Rien ne vit immortel sur la terre globeuse, Tout est né pour despoille à la mort rapineuse, Les Paisans et les Rois semblables à la fin S'en vont tous pesle-mesle engloutis du Destin. G. C. 473, 74.

164) Nous jours sont limitez qu'on ne scauroit estendre.

165) — On les accourcit bien par faute d'y entendre. G. C. 1441, 42.

166) Quand il est arrêté, que lon meure, On n'y peut reculer d'une minute d'heure. G. H. 139, 140.

167) Nous devons tous mourir; chacun doit un hommage Au Dieu qui les Enfers eut jadis en partage. G. A. 1244, 45.

168) La mort sans se monstrier viend à nous à grand pas Nous trancher journaliers la vie et les esbats. G. H. 1187, 88.

169) Un chacun doit mourir, et la Parque felonnie De ce commun devoir ne dispense personne. G. Ae. 1428, 29.

170) haud quisquam ad vitam facile revocari potest. S. Ph. 269.

171a) non unquam amplius convexa tetigit supera qui mersus semel adiit silentem nocte perpetua domum. S. Ph. 224-26.

171b) quaerit peremptum nemo quem incolumem timet. S. Oe. 247.

172) La basse porte sombre Est à l'aller ouverte et au retour fermée. J. C. 190, 191. (95).

173) Sans crainte de la mort on suyvrait tout espoir, S'on pouvoit plusieurs fois la lumière revoir. J. D. 513, 14. (161).

174) Charon le nautonnier jamais ne repassa Aucun esprit humain pour retourner deça. G. C. 461, 462.

175) Personne que la Mort inevitable domte En ce monde laissé des Enfers ne remonte. G. C. 739, 740.

176a) Il est aisé d'entrer dans la palle sejour, La porte y est ouverte et ne clost nuit ne jour: Mais qui veut ressortir de la salle profonde, En vain il se travaille, il se tourmente en vain Pour revoir derechef la clarté de ce monde, Et tousjours se verra trompé de son dessain b) Nul qui soit devalé sur le bord Stygieux N'est jamais remonté pour revoir les hauts cieux. G. H. 577-82; 573, 74.

177) Quand la mort nous a prins nous ne renaissions pas, Nous perdons sans retour ceux qui vont au trespas. G. Ae. 1426, 27.

178) Un mort ne revient pas pour nos dolentes pleurs. G. Ae. 1383.

179) fortes vetant maerere degeneres jubent. S. H. 1841.

180) optanda mors et sine metu mortis mori. S. Tr. 879.

181) mors optima est perire lacrimendum suis. S. Ph. 889.

182) La mort est moins à craindre et donne moins d'esmoï, Quand on laisse mourant quelque reget de soy. G. H. 1703, 1704.

183) La mort qu'on ne prevoit, et qui sur nous se dard D'un effort improveu, sans qu'on s'en prenne garde, Me semble la plus douce. G. C. 1453-55.

184) felix jacet, quicumque, quos odit, premit. S. H. O. 353.

185) mors misera non est commori cum quo velis. S. Ag. 203.

186) mortem misericors saepe pro vita dabit. S. Tr. 338.

187) La mort plus que la vie agree aux affligez. G. Tr. 1475.

188) Souvent nos maux font nos morts desirables. J. C. 1547. (142).

189) La mort aux affligez vient tousjours trop tardive. G. J. 684.

- 190) Quiconque ha grands ennuis desire le cercueil. G. Ae. 1831.
- 101) Une eternelle nuit doit de ceux estre aymée Qui souffrent en ce jour une peine eternelle. J. C. 1923. (95).
- 192) La mort est douce à ceux Qui souffrent comme moy, quelque mal angoisseux. G. P. 501, 2.
- 193) Rien que la mort ne ferme au dueil la porte. J. C. 179. (94).
- 194) La mort fait terminer tout angoisseux martyre. G. H. 1690.
- 195) Il n'est rien plus horrible aux hommes que la mort. G. H. 1691.
- 196) — Elle est aux affligés un desirable port. G. H. 1692.
- 197) La mortelle Parque Nous offre un secours salutaire Contre tous les humains malheurs, Et nous ouvre sans fin la porte Par où faut que nostre ame sorte De ses incurables douleurs. G. A. 1254-59.
- 198) La mort en sa foy certaine Ne repaist d'apparence vaine L'affligé qui l'appelle à soy; Ains arrache si bien son ame De la destresse qui l'entame, Qu'il ne luy reste un seul esmoy. G. A. 1272-77.
- 199) La mort tant soit amere, N'est aux calamiteux qu'une peine legere: Elle ferme la porte à tous maux douloureux Et purge de malheur les hommes malheureux. G. J. 235-238.
- 200) La mort est un grand bien, la mort seule contente L'esprit qui en mourant voit perdre toute attente De pouvoir vivre heureux. J. D. 459-461. (160).
- 201) Une impatience est plus grande Que tout mal que l'on puisse avoir, Mais la mort a souvent fait voir, Qu'impatience au mal commande. J. D. 429-432. (158).
- 202) Plus grande est la peine Que l'outrageux sort Aux amis amene Que de l'amy mort N'est la joye grande, Alors qu'en la bande Des esprits heureux Esprits asseurez Contre toute dextre, Quitte se voit estre Des maux endurez. J. C. 1339-1350. (135).
- 203) ubique mors est; optime hoc cavit deus. eripere vitam nemo non homini potest at nemo mortem:
- 203a) mille ad hanc aditus patent. S. Oed. 151-153.
- 204) La mort s'offre sans cesse: et combien que la vie De tout chacun puisse estre à tout moment ravie, La mort ne l'est jamais, la mort on n'oste point. G. Ae. 149-151.
- 204a) Mille et mille chemins aux creux Acheron tendent Et tous hommes mortels quand leur plaist y descendent. G. Ae. 153, 154.
- 205) prohibere nulla ratio perituum potest ubi qui mori constituit et debet mori. S. Ph. 270, 71.
- 206) Celuy qui de mourir a constant entrepris, Ne peut estre empesché par aucun qu'il ne meure: Si ce n'est à l'instant, ce sera quelque autre heure. G. H. 862-864.
- 207) mori volenti desse mors numquam potest. S. Ph. 886.
- 208) La mort jamais ne manque à ceux qui la desirent. Ses homicides arcs contre nous tousjours tirent. G. H. 1697, 98.
- 209) Quiconque veut mourir trouve la mort à poinct. G. Ae. 152.
- 210) qui cogit mori nolentem in aequo est qui properantem inpedit. nec tamen in aequo est: alterum gravius reor: occidere est vetare cupientem mori. S. Oed. 98-101.
- 211) Qui contraint vivre aucun qui n'en a pas enuie N'offense moins qu'ostant à quelque autre la vie. G. Ae. 113, 114.
- 212) magna verba mors prope admota excutit S. Tr. 584.
- 213) tuta est perire quae potest debet cupit. S. Tr. 583.
- 214) cogi qui potest, nescit mori. S. H. F. 431.

215) contempsit omnes ille qui mortem prius. S. H. O. 446.

216) La mort n'est tant à craindre, Qu'elle doive personne à mal-faire contraindre. G. C. 515, 16.

217) vitae est avidus quisquis non vult mundo secum pereunte mori. S. Th. 886, 87.

218) heu quam dulce malum mortalibus additum vitae dirus amor: cum pateat malis effugium et miseros libera mors vocet portus aeterna placidus quiete. S. Ag. 610-13.

219) Las! que nous tourmente l'envie Et le desir de cette vie! Que ce nous est un fier bourreau Qui nous travaille et nous martelle D'une gesne perpetuelle Que l'ignoble peur du tombeau! G. A. 1248-53.

220) O quam miserum est nescire mori! S. Ag. 635.

220a) Illi mors gravis incubat, qui notus nimis omnibus, ignotus moritur sibi. S. Th. 401-403.

221) O que c'est une chose vile, Sentant son courage imbecile, Qu'au besoin ne pouvoir mourir! Laissant choir d'une main mollastre Le poignard tiré pour combattre La douleur qu'on ne peut guarir. G. A. 1320-25.

222) ingrata vita est cujus acceptae pudet. S. M. 507 ff.

223) — retinenda non est cujus acceptae pudet. ib.

224a) Inhumain est celui qui se brasse la mort. G. A. 553 ff.

224b) Inhumain n'est celui qui de miseres sort. ib.

225) par ille est superis cui pariter dies et fortuna fuit. mortis habet vices lente cum trahitur vita gementibus. S. H. O. 104-106.

226) nemo contempsit mori qui concupivit, cujus haud ultra mala exire possunt in loco tuto est situs. S. Oed. 197-199.

227) nemo ad id sero venit unde numquam, cum semel venit, poterit reverti. S. H. F. 868, 69.

228) Il ne faut point mourir avant sa vie esteinte. J. C. 116. (91).

229a) C'est par timidité que soyemesme on se tue, Ayant contre un malheur l'ame trop abbatue. G. C. 527, 28.

229b) Ce n'est par lascheté, ny par faute de cœur Qu'on recourt à la mort pour sortir de langueur. G. C. 529, 530.

230) La mort vient assez tost, nostre jour limité Ne doit, quoy qu'il ennuye, estre precipité. G. C. 505, 6.

231) Comme il n'est loisible au desceu de son Roy Abandonner la place, en luy faulsant la foy, Il ne faut pas aussi que ceste place on rende, Qu'on sorte de ce corps, si Dieu ne le commande. On l'iroit offensant, luy qui veut bien qu'ainsi Qu'il nous preste la vie, il la retire aussi. G. C. 545-550.

232) Il n'est si dure vie, Qui sans desplaire à Dieu, à la mort nous convie. G. J. 675, 76.

233) Il faut attendre l'heur ordonnee à la Parque Pour nous faire descendre en l'infemale barque. G. P. 519, 20.

234) La mort ne manque point, elle vient trop hastive. G. J. 683.

235) (la mort) vient assez tost et jamais ne ramene Une seconde vie en la poitrine humaine. G. Ae. 369, 70.

236) Qui meurt pour des ingrats meurt inutilement. G. P. 590.

237) C'est mal fait de se perdre en ne profitant point. G. A. 549.

238) nocens videri, qui mori quaerit, cupit. S. H. O. 893.

239) mors innocentes sola deceptos facit. S. H. O. 894.

210, ut calidis fumus ab ignibus vanescit spatium per breve sordidus, ut nubes gravidas quas modo vidimus arctoi Boreae dissicit impetus: sic hic quo regimur spiritus effluet. S. Tr. 401 ff.

241) post mortem nihil est, ipsaque mors nihil, velocis spatii meta novissima. ib.

242) spem ponant avidi, solliciti metum. ib.

243) quaeris quo jaceas post obitum loco? quo non nata jacent. tempus nos avidum devorat et chaos. ib.

244) mors individua est noxia corpori nec parcens animae. Taenara est aspero regnum sub domino limen et obsidens custos non facili Cerberus ostio rumores vacui verbaque inania et par sollicito fabula somnio. ib.

245) Qu'attendons-nous pour fin et loyer des travaux? La mort et le loyer de nos bien et nos maux. J. D. 1595, 96. (193).

246) Comme d'un bois gommeux Sort en flambant un air fumeux, Qui haut se guide, Et volé bien avant és cieux Se pert, esloigné de nos yeux, Dedans le vuide: Ainsi de nostre corps mourant La belle ame se retirant, Au ciel remonte, Invisible aux humains regards, Et là, franche des mortels dards, La Parque domte, Elle sejourne avec les Dieux En un repos délicieux, Toute divine, Se bien-heurant d'avoir quitté La terre, pour le ciel voûté, Son origine. D'avoir sans violens efforts Faulsé de son terrestre corps Les chartres closes, Pour loin de son faix escarté Contempler en sa liberté Les saintes choses. Là le mortel souci ne poid, Là Lachesis ne file point, Là l'inconstance Du hasard, qui flotte tousjours Sur nos chefs en cet humains cours, Ne fait nuisance. G. Tr. 1341-1370.

247) virtus in astra tendit in mortem timor. S. H. O. 1980.

3) Unglück, Kummer, Furcht und Hoffnung.

248) quemcumque miserum videris, hominem scias. S. H. F. 466.

249) quemcumque fortem videris, miserum neges. S. H. F. 467.

250) malorum sensus accrescit die. leve est miseriae ferre, perferre est grave. S. Th. 306, 7.

251) La peine est bien plus grande Qui voit sans fin son fait. J. D. 945, 46. (174).

252) Tousjours tandis que nous sommes En ce bas monde sejournant, Les malheurs compagnons des hommes Vont nostre vie entretenant. Les adversitez éternelles Se perchent dessus nostre chef Et ne s'en vont point qu'au lieu d'elles Ne survienne un plus grand mechef. Nature en naissant nous fait estre Sujets à les souffrir tousjours: Comme nous commençons à naistre, A naistre commencent leurs cours. G. A. 165 ff.

253) Et croissant nostre mortel age Ces malheurs avec nous croissant Nous vont tenaillant davantage Et davantage tirassant. ib.

254) Les tenebres plus obstinees Ne joignent la pesante nuit, La clarté dorant les journées De plus pres le Soleil ne suit, Et ne suit plus opiniatre L'ombre legere un corps mouvant, Que le malheur pour nous abbatte Sans cesse nous va poursuivant. G. A. 197-206

255) iniqua raro maximis virtutibus fortuna parcit. S. H. F. 329. 330.

256) casus quem saepe transit aliquando invenit. S. H. F. 332.

257) *Avecq' les cœurs plus hauts La plus grande misère est née. J. D. 417, 18. (158).

258) La gresle petillante Desseus les toits, Et qui mesme est nuisante Au verd des bois, Contre les vins forcène En sa fureur Et trompe aussi la peine Du laboureur. N'estant alors contente De son effort, Ne met toute l'attente De fruits à mort. Quand la douleur nous jette Ce qui nous poind, Pour un seul sa sagette Ne blesse point. J. C. 1253-68. (132).

259) Rien n'espargne l'envie,

260) Et jamais un malheur ne vient sans compagnie. J. D. 639, 40. (165).

261) Communément les maux nous viennent tous au coup. G. Ae. 1419.

262) Alors que contre nous la fortune s'efforce, Du decroist d'un grand mal l'autre mal se renforce. J. D. 1101, 2. (181).

263) Assez tost un malheur se fait à nous sentir; Mais là! tousjours trop tard se sent un repentir. J. D. 927. 8. (174).

264) Tel bien souvent son fait pense amender Qu'on voit d'un gouffre en un gouffre guider. J. C. 893, 94. (118).

265) Un mal vient plus soudain abbatre Ceux qu'on voit le plus se debatre Comme un sanglier qui tant plus fort Pousse, escume, gronde et enrage, S'enferme tousjours davantage. J. D. 1052-56. (179).

266) *On ne peut recevoir Des maux, sinon quand on pense en avoir. J. C. 1055, 56. (124).

267) La douleur ne peut son relache trouver, Quand on sçait qu'on endure à faute d'esprouter Tout ce qui peut servir, car ce qui plus nous oste Le moyen de guarir c'est d'y voir nostre faute. J. D. 1165-68. (183).

267b) De toutes les peurs la peur la plus extrême C'est la peur d'un esprit coupable envers soy-mesme. J. D. 1541, 42. (195).

268) Le feu n'est jamais du feu l'allegement Et le despit du mal nous cause un tiers tourment. J. D. 1131, 32. (182).

269) Ceste marâtre nature Qui se monstre beaucoup plus dure A nous qu'aux autres animaux, Nous donne un discours dommageable, Qui rend un homme miserable Et avant et après ses maux. J. D. 367-372. (156).

270) Nostre ame, quand l'horreur des filles de la nuit, De propos en propos, de pas en pas, la fuit, Or de brandons ardens, or d'ardentes tenailles Et or de noirs serpens devorant nos entrailles, Combien qu'envers le Ciel inculpable elle soit, Tousjours envers soy mesme une coulpe conçoit, Se condamnant sans fin des choses qui surviennent Croyant que pour cela les rages la retiennent. J. D. 1279-1286. (186).

271) Rien tant ne tourmente un homme en misere, Que se représenter sa fortune prospere. G. A. 936, 37.

272) Vous avez beau couvrir de haras les montagnes, Et de troupeaux laineux les herbeuses campagnes, Avoir l'or qui jaunist sur le rivage mol Du Lydien Pactole, ou du Tage Espagnol, Estre de cent citez et de cent peuples maistre, Voire entre tous les Rois un monarque apparroistre: Que si dans vostre esprit n'avez contentement, Vostre felicité ne sera qu'un tourment. G. Ae. 2432-39.

273) Qui a du martyre en son entendement Bien qu'il soit un grand Roy, ne vit heureusement. G. Ae. 2430, 31.

274) quem fata cogunt ille cum venia est miser,

275) at si quis ultro se malis offert volens seque ipse torquet, perdere est dignus bona quis nescit uti. S. Ph. 448-51.

276) haud flere non est quisquam quod voluit potens. S. Ph. 1127.

277) Ceux que le sort contraint doivent vivre en soucy:

278) Mais ceux que la fortune embrasse favorable, S'ils se vont affligeant d'un vivre miserable, Et volontairement s'abandonnent au mal, Doivent perdre le bien dont ils usent si mal. G. H. 1168-72.

- 279) Quand un bien se presente il ne faut differer. G. J. 1658.
- 280) O malheureux celui qui se peut secourir, Et faute de secours se va laissant mourir. G. A. 741, 42.
- 281) Celuy n'est plaint d'aucun qui obstiné ne veut Eviter son malheur, quand eviter le peut. G. H. 489 ff.
- 282) Il faut prévoir son mal, on diroit estre beste Cil qui plaindroit le joug qu'il s'est mis sur la teste. ib.
- 284) Ce n'est pas un hasard, s'il vient un infortune De nostre seule faute et non de la fortune. ib.
- 285) Alors est-ce hasard, s'il nous eschet d'avoir Quelque accident mauvais, que n'ayons peu prévoir. ib.
- 286) necessitas plus posse quam pietas solet. S. Tr. 590.
- 287) nullus est miseris pudor. S. Oe. 65.
- 288) Une nécessité à tout mal se hasarde. J. D. 292. (154).
- 289) L'extreme douleur est volontiers plus forte A contraindre quelcun, que l'amitié qu'il porte. G. Tr. 857, 58.
- 290) levis est dolor qui capere consilium potest ot clepere sese, magna non latitant mala. S. M. 155, 56.
- 291) Les plus petits ennuis qui dans nos cœurs se treuvent, Se descouvrent assez, mais les plus grands ne peuvent. G. H. 1345, 46.
- 292) miser occupet praesidia, securus legat. S. Tr. 506.
- 293) solent extrema facere securos mala. S. Oe. 390.
- 294) non expedit concutere felicem statum. S. Oe. 854.
- 295) tuto movetur quidquid extremo in loco est. S. Oe. 855.
- 296) iners malorum remedia ignorantia est. S. Oe. 528.
- 297a) ubi turpis est medicina, sanari piget. S. Oe. 530.
- 297b) On remédie au mal quand on le peut sçavoir. G. H. 1687.
- 298) dubiam salutem qui dat afflictis, negat. S. Oe. 217.
- 299) serum est cavendi tempus in mediis malis. S. Th. 487.
- 300) equidem malorum maximum hunc cumulum reor, si abominanda casus optanda efficit. S. Ph. 1128, 29.
- 301) tacere multis discitur vitae malis. S. Th. 319.
- 302) Selon que fortune est muable, Nous le sommes aussi: Comme elle change, adverse ou favorable, Nous changeons tout ainsi. G. J. 1777-1780.
- 303) Las! c'est grand cas qu'on ne trouve personne De courage assez haut, Qui la fortune et malheureuse et bonne Supporte comme il faut, Sans se troubler de ses presens volages, Qui n'arrestent non plus Que l'Ocean, qui mouille ses rivages De flus et de reflux. Car le bonheur ou l'enfle outre mesure, Quant il le va flattant Ou du malheur, survenant d'avanture, Il se rabaisse autant. G. J. 1765-1776.
- 304) Quiconque est en malheur ne se peut esgayer. G. J. 1726.
- 305) Celuy doit qui est en bonheur Chanter et rire, Mais il faut qu'un homme en malheur Tousjours soupire. G. J. 1237-40.
- 306) maeror lacrimas amat assuetas, flendi miseris dira cupido est, libet infaustos mittere questus, libet heu tyrio saturas ostro rumpere vestes, ululare libet. S. Th. 956-60.
- 307) gaudet magnus aerumnas dolor tractare totas. S. Tr. 1076.
- 308) fletus aerumnas levat. S. Tr. 775.
- 309) La douleur que lon pleure est beaucoup allgee. G. Tr. 1081.
- 310) Les malheurs que lon pleure Reçoivent quelque allegement Et ne donnent tant de tourment. G. A. 322-324.
- 311) La douleur s'amoindrit quand elle est racontee. G. P. 1876.

312) La douleur qu'on decouvre est beaucoup augmentee. G. P. 1877.

313) Nos pleurs parmi les pleurs communément tarissent. G. C. 452.

314) Raconter ses ennuis n'est que les exhiler. G. P. 1879.

315) Raconter ses ennuis c'est les renouveler. G. P. 1880.

316) La douleur Qu'un malheur Nous rassemble, Tel ennuy A celui Pas ne semble, Qui exempt Ne la sent; Mais la plainte Mieux bondit Quand on dit Que c'est feinte. J. C. 801-812. (116).

316b) curae leves loquuntur ingentes stupent. S. Ph. 615.

317) Celui larmoye seul qui de bon cœur larmoye. G. Ae. 2609.

318) dulce maerenti populus dolentum, dulce maerentis resonare gentes, lentius luctus lacrimaeque mordent turba quas fletu similis frequentat. S. Tr. 1019 ff.

319) semper a semper dolor est malignus: gaudet in multos sua fata mitti seque non solum placuisse poenae. ib.

320a) ferre quam sortem patiuntur omnes nemo recusat. ib.

320b) nemo se credet miserum licet sit. ib.

321) tolle felices, removete multo divites auro, removete centum rura qui scindunt opulenta bubus: pauperi surgent animi jacentes. ib.

322) est miser nemo nisi comparatus. ib.

323) dulce in immensis posito ruinis neminem laetos habuisse vultus. ib.

324) ille deplorat queriturque fatum qui secans fluctum rate singulari nudus in portus cecidit petitos. aequior casum tulit et procellas mille qui ponto pariter carinas obrui vidit tabulaque litus naufraga terris mare cum coactis fluctibus corus prohibet reverti. ib.

325a) Nos gemissemens sont plus doux, Quand chacun gemist comme nous. G. Tr. 1983 ff.

325b) Notre douleur est moins cuisante Et mord nos cœurs plus lentement, Quand nostre publique tourment Tout une commune lamente.

326) Ah! tousjours, tousjours un grand mal Se plaist de trouver son egal Un compagnon tousjours desire. ib.

327a) Et rien ne nous soulage tant Que de voir un autre portant Le mesme dueil qui nous martyre. ib.

327b) Alors aucun ne s'apperçoit Miserable, encor qu'il soit. ib.

328) Ostez les personnes heureuses, Ostez les riches, vous verrez Les pauvres qui sont atterrez, Lever les testes orgueilleuses. ib.

329) Nul ne se pense malheureux, Qu'accomparé d'un bien-heureux.

330) Las! qu'un homme qui se lamente Sent peu de consolation, Que quelcun en sa passion L'aborde la face riante. ib.

331) Celui plus aigrement se plaint Qui est seul d'infortune atteint; Et plus impatient soupire Qui de la tourmente agité Nud contre un rocher est jeté, Voguant avec un seul navire. Mais en un semblable malheur Semblable n'est pas sa douleur, Voyant encombrer le rivage De mille vaisseaux renversez Qui par les vagues dispersez On fait avec que luy naufrage. ib.

332) D'autant estimons nostre fortune pire Qu'à quelcun d'entre nous elle semble sourire Aussi que peu souvent en temps calme nous chaut De tenir la raison pour boide comme il faut. G. C. 93-96.

333) Plus patient on porte une dure fortune, Quand on voit qu'elle tombe à tout chacun commune; Et rien tant ne console en un piteux esmoy. Que voir un autre en mesme ou pire estat que soy. G. C. 443-446.

334) misero datur quodcumque, fortunae datur. S. Tr. 706.

335) inclinat animus semper infirmo favens, miseros magis fortuna conciliat suis. S. Phœn. 23, 24.

- 336) On a communément pitié des misérables, Et leur condition nous les rend favorables. G. Ae. 530. 531.
- 337) Un bon amy doit l'autre assister en ennuy. G. A. 566.
- 338) Le malheur d'un amy fait empirer le nostre. G. C. 447 ff.
- 339) — Nostre propre malheur ne prend soucy d'un autre. ib.
- 340) — Encore est-on atteint des tristesses d'autrui. ib.
- 341) — Voire quand en soy-mesme on ne sent point d'ennuy. ib.
- 342) — Les larmes que lon voit nos larmes rafraichissent. ib.
- 343) non levat miseros dolor S. Ph. 412.
- 344) La plainte sert autant aux peines douloureuses Que l'huile dans un feu. J. D. 843. 844. (171).
- 345) Où le remede faut, rien ne sert de se plaindre: Il n'y pend que la mort est-elle tant à craindre. G. J. 1304, 4.
- 346) Nos destresses passees Et nos pertes ne sont par larmes effacees, Nos plaintes n'y font rien; les royaumes perdus Ne sont pour lamenter par Jupiter rendus. G. Tr. 2395-98.
- 347) haud est virile terga fortunae dare. S. Oe. 86.
- 348) hoc decebat roboris tanti virum, non esse sub dolore nec victum malis dare terga;
- 349) non est (ut putas) virtus (pater) timere vitam, sed malis ingentibus obstare nec se vertere ac retro dare. S. Oed. 188-192.
- 350) Il faut que l'on redouble L'ame pour vaincre un dueil. J. D. 98. 99. (148).
- 351) Il faut que le courage Nous croisse et nous décroisse avec le sort volage, Et suivre la saison. G. Tr. 733-35.
- 352) Nous forçons nos ennuis aux lois de la constance. J. D. 1164. (183).
- 353) Combien qu'il appartienne à l'homme de grand cœur, D'estre de la fortune en ses assauts vainqueur Et de ne succomber à la douleur maistresse:
- 354) Ains de fouler aux pieds la rongeante tristesse, Qui rampe dans nostre ame incurable poison Si lon ne la destrempe avecques la raison. G. Ae. 199-204.
- 355) Un magnanime cœur des malheurs ne se plaint. G. C. 510.
- 356) Nul humain accident ne domte un grand courage. G. C. 512.
- 357) On ne sçauroit flechir les resolus courages. G. C. 1422.
- 358) On doit tout esprouver, lors que nous cognoissons Ennos extrêmes maux que rien nous ne laissons Qui nous puisse apporter l'heureuse delivrance. J. D. 1161-63. (183).
- 359) De plusieurs maus il faut choisir le moindre. G. P. 560.
- 360) Un mal passe le mal. J. D. 95. (148).
- 362) miseras lenit quies. S. M. 562.
- 363) Le temps corrige tout, quand on le conduist bien. G. H. 1332.
- 364) Le temps modere tout. G. C. 951.
- 365) Il n'y a malheur qui n'ait son reconfort. G. P. 1206.
- 366) Maintefois d'un grand mal il s'est fait un grand bien. G. H. 1331.
- 367) quae fuit durum pati meminisse dulce est. S. H. F. 660. 661.
- 368) Quand les malheurs ont sur nous tempesté Nous devons esperer de la prosperité. G. Ae. 1422. 3.
- 369) Il n'est malheur si grand que l'espoir n'adoucisse. G. J. 679.
- 370) Il n'est malheur si grand que l'espoir ne nourisse. G. J. 680.
- 571) Il faut bien esperer jusques au dernier point Et faire que de nous le mal ne vienne point. G. A. 521. 22.
- 372) Un chacun l'esperance reçoit. G. J. 681.

373a) quod nimis miseri volunt, hoc facile credunt — b) immo quod metuunt nimis, numquam moveri posse nec tolli putant. S. H. F. 317-319.

373c) ubi laeta duris mixta in ambiguo jacent, incertus animus scire cum cupiat timet. S. Oe. 212. 13.

375) Un chacun l'espérance déçoit. G. J. 682.

376) L'espoir flatte la vie, et doucement la pousse L'étranglant à la fin d'une corde moins douce. J. D. 597, 98. (164).

377) L'esperance qui nous conforte En nos angoisses, n'est si forte : Car souvent elle nous déçoit, Promettant guarir la misere De celui, qui toujours espere Un vain secours qu'il ne reçoit. G. A. 1266-71.

378) credula est spes inproba. S. Th. 296.

379) miserrimum est timere cum speres nihil. S. Tr. 434.

380) O grand malheur de craindre et de n'esperer rien. G. Tr. 636.

381) qui nil potest sperare, desperet nihil. S. M. 163.

382) qui pavet vanos metus, veros meretur. S. Oe. 713, 14.

383) proprium hoc miseros sequitur vitium numquam rebus credere laetis;

384) redeat felix fortuna licet, tamen afflictos gaudere piget. S. Th. 942-45.

385) prona est timori semper in pejus fides. S. H. F. 320.

386a) levius solet timere qui proprius timet. S. Tr. 524.

386b) cum magna horreas, quod posse fieri non putes metuas tamen. S. Oe. 25. 26.

387) Lors que l'on voit un mal obstinément espris Et que la froide peur se saisit des esprits, Il nous semble que tout nous donne tesmoignage De ce que nous craignons. J. D. 1999-2002. (207).

388) Quand la servitude, Le col enchesnant, Dessous le joug rude Va l'homme gesnant Sans que l'on menasse D'un sourcil plié, Sans qu'effort on face Au pauvre lié Assez il confesse, Assez se contraint Assez il se presse Par la crainte estraint. Telle est la nature Des serfs desconfits. Tant de mal n'endure De Japet le fils. J. C. 965-980. (121).

389) Il faut redouter ceux qui nous peuvent mal-faire. G. C. 968.

390) La peur ne print jamais racine en brave cœur. G. P. 615.

391) La crainte que lon a d'un mal tant soit extrême, Trouble plus un esprit que ne fait le mal mesme. G. C. 1457, 58.

392) Il vaudroit mieux mourir que vivre en deffiance. G. C. 1449.

393)* La vie qui n'est point en ce peureux soucy N'est seulement heureuse, ains la mort l'est aussi. G. C. 1451, 52.

4) Der Weise und das Glück (aurea mediocritas).

394) pastor gelida cana pruina grege dimisso pabula carpit .. ventis credit dubius navita vitae laxos auro complente sinus. hic exesis pendens scopulis aut deceptos instruit hamos aut suspensus spectat pressa praemia dextra. sentit tremulum linea piscem. haec innocuae quibus est vitae tranquilla quies et laeta suo parvoque domus. S. H. F. 139, 152 ff.

395) turbine magno, spes sollicitae urbibus errant, trepidique metus. ille superbos aditus regum durasque fores expers somni colit. ib.

396) hic nullo fine beatas componit opes gazis inhians et congesto pauper in auro.

397) illum populi favor attonitum fluctuque magis mobile vulgus cura tumidum tollit inani. hic clamosi rabiosa fori iurgia vendens improbus, iras et verba locat. ib.

398) novit paucos secura quies qui velocis memores aevi tempora numquam reditura tenent. ib.

399) dum fata sinunt, vivite laeti. ib.

400) non alia magis est libera et vitio carens ritusque melius vita quae priscos colat, quam quae relictis mœnibus silvas amat. non illum avarae mentis inflamat furor qui se dicavit montium insontem jugis, non aura populi et vulgus infidum bonis non pestilens invidia non fragilis favor. non ille regno servit aut regno imminens vanos honores sequitur aut fluxas opes spei metusque liber. haud illum niger edaxque livor dente degeneri petit. nec scelera populos inter atque urbes sata novit nec omnes conscius strepitus pavet aut verba fingit. mille non quaerit tegi dives columnis nec trabes insolens suffigit auro

401) non in recessu furta et obscuro improbus quaerit cubili seque multiplici timens domo recondit aethera ac lucem petit et teste caelo vivit. S. Ph. 491-506. 530-533.

402) scelera non intrant casas tutusque mensa capitur angusta cibus venenum in auro bibitur. S. Th. 451-53.

403) venit ad pigros cana senectus humilique loco, sed certa sedet sordida parvae fortuna domus;

404) alte virtus animosa cadit. S. H. F. 201-204.

405) Heureux qui jamais n'eut de vie Ou que la mort dès le berceau Luy a, pitoyable, ravie, L'emmaillotant dans le tombeau. Heureux encore en sa misere Qui le cours d'une vie usant Loin des Princes se va retraire Et leurs charges va refusant. G. A. 205-212.

406) O qu'heureux est celuy qui vit tranquillement En son petit mesnage avec contentement. G. J. 1569. 70.

407) Celuy-là qui s'escartant des villes Se plaist dans les rochers des montagnes steriles, Et dans les bois fueillus ne se voit point saisir, Comme les bourgeois font, d'un avare desir. L'inconstante faveur des peuples et des Princes, L'appetit de paroistre honorable aux provinces Ne luy gesne le cœur, ni l'envieuse dent, Des hommes le poison, ne le va point mordant. G. H. 1201-8.

408) malam bonae praeferre fortunam licet. S. Th. 451.

409) quicquid in altum fortuna tulit, ruitura levat;

410) modicis rebus longius aevum est. felix mediae quisquis turbae parte quietus aura stringit litora tuta timidusque mari credere cumbam remo terras propiore legit. S. Ag. 103-108.

412) quanti casus humana rotant. minor in parvis fortuna furit levius ferit leviora deus, servat placidos obscura quies praebetque senes casa securos. S. Ph. 1132 ff.

412) humida vallis raros patitur fulminis ictus. tremuit telo Jovis altisoni Caucasus ingens Phrygiumque nemus matrisque Cybeles. metuens caelo Juppiter alto vicina petit. non capit unquam magnos motus humilis tecti plebeja domus. circa regna tonat. ib.

413) bene paupertas humili tecto contenta latet:

414) quatiunt altas saepe procellae aut evertit fortuna domos. S. O. 915-918.

415) Voyons les grands et ceux qui de leur teste Semble déjà deffier la tempeste: Quel heur ont-ils pour une fresle gloire? Mille serpens rongears en leur memoire, Mille soucis meslez d'effroyement, Sans fin

desir, jamais contentement. Dès que le ciel son foudre piroüette Il semble jà que pour eux il se jette, Dès lors que Mars près de leur terre tonne, Il semble jà leur ravir la couronne; Dès que la peste en leur règne tracasse, Il semble jà que leur chef on menasse. J. Cl. 215 ff. (108).

416) Bref, à la mort ils ne peuvent penser Sans soupirer, blesmir et s'offencer, Voyant qu'il faut par mort quitter leur gloire, Et bien souvent enterrer la memoire. ib.

417) Où celui-là qui solitairement En peu de biens cherche contentement Ne pallit pas si la fatale Parque Le fait penser à la dernière barque, Ne pallit pas, non, si le ciel et l'onde Se rebroüilloient au vieil chaos du monde. ib.

418) Telle est, telle est la mediocrité, Où gist le but de la félicité. ib.

419) O quel heur à la personne Le ciel gouverneur ordonne, Qui, contente de son sort Par convoitise ne sort Hors de l'heureuse franchise, Et n'a sa gorge submise Au joug et trop dur lien De ce pourchas terrien, Mais bien les autres sauvages Les beaux tapis des herbages, Les rejetsans arbrisseaux, Les murmures des ruisseaux, Et la gorge babillarde De Philomèle jasarde, Et l'attente du printemps Sont ses biens et pasetemps. J. C. 1087 ff. (126).

420) Sans que l'ame haut volante, De plus grand desir bruslante, Suive les pompeux arrois, Et puis, offensant ses rois, Ait pour maigre recompence Le feu, le glaive ou potance, Ou plutost mille remorts Conferez à mille morts. ib.

421) De rien les grandeurs passageres N'y servent: car plus elles sont Superbes, et plus les miseres A l'encontre levent le front;

422) Aux couronnes elles s'attachent Les menaçant, et maintefois De grande fureur les arrachent Du chef tyrannique des Rois. G. A. 181-8.

423) La Fortune n'outrage pas Volontiers les personnes basses, Elle n'appesantit ses bras Que sur les plus illustres races. G. P. 167 ff.

424) Les Rois craignent plus ses menaces, Que les durs laboureus ne font: Et le foudre est souvent aux places, Qui se montagnent plus le front. ib.

425) nec sibi felix pauper habetur, nisi felices cecidisse videt;

426) quisquis medium defugit iter stabile numquam tramite currit male pensantur magna ruinis. S. H. O. 681, 82. 695.

427) quicquid excessit modum, pendet instabili loco. S. Oe. 930. 931.

428) Celuy qui entreprend d'estre plus qu'il ne peut, Souvent, trompé d'espoir, dechet plus qu'il ne veut. G. J. 205, 6.

429) magis unde cadas quam quo refert; magnum ex alto culmine lapsum stabilem in plano figere gressum. magnum ingenti strage malorum pressum, fracti pondera regni non inflexa cervice pati nec degenerem victumque malis rectum impositas ferre ruinas. S. Th. 929-936.

430) o quantum bonum est obstare nulli. falsis magna nominibus placent frustra timentur dura. S. Th. 446-48.

431) Quoi que soit, soit mort ou peine Que le soleil nous rameine En nous ramenant son jour, Soit qu'elle face sejour, Ou bien que par la mort grieve Elle se face plus briefve, Celuy qui ard de desir S'est tousjours senti saisir. J. C. 1119-1126. (127).

432) Jamais aux bas mortels les Immortels ne rendent Une assurance entière, et tousjours ceux qui tendent A la gloire plus haute ont leurs ames estreintes Aux soucis, aux travaux, aux songes et aux craintes. J. D. 141-144. (150).

433) Peu souvent en temps calme nous chaut De tenir la raison pour bride comme il faut. G. C. 95. 96.

434) secunda non habent umquam modum. S. Oe. 707.

435) Nous sommes insolens des presens de Fortune, Comme s'elle devoit nous estre tousjours une, Tousjours ferme et durable, et qu'elle n'eust les piez, Comme elle a, sur le haut d'une boule pliez. G. C. 97-100.

436) quod non potest, vult posse qui nimium potest. S. Ph. 220.

447) Celuy qui peut beaucoup, veut encor plus pouvoir: Et cil qui ha beaucoup, veut encor plus avoir. G. H. 809, 10.

438) L'orgueil est tel, qui d'un malheur guerdonne La malheureuse et superbe personne; Mesmes ainsi que d'un onde le branle Lorsque le Nord dedans la mer l'ebroule, Ne cesse point de courir et glisser, Virevolter, rouler et se dresser, Tant qu'à la fin depiteux il arrive, Bruyant sa mort, à l'écumeuse rive, Ainsi ceux-là que l'orgueil trompe icy Ne cessent point de se dresser ainsi, Courir, tourner, tant qu'ils soyent agitez Contre les bords de leurs felicitez. J. C. 429-440. (103).

439) De la terre humble et basse, Esclave de ses cieus, Le peu puissant espace N'a rien plus vicieux Que l'orgueil, qu'on voit estre Hay du ciel, son maistre, Orgueil qui met en poudre Le rocher trop hautain; Orgueil pour qui le foudre Arma des Dieux la main, Et qui vient pour salaire Luymesme se deffaire. J. C. 621-632. (109).

441) Toy que fortune accompagne riante, Bien-heurant, tes desseins, Crains qu'elle tourne et te plonge inconstante En desastres soudains. Ne t'orgueillis de l'heur de ta victoire, Car c'est un don de Dieu Qu'il peut reprendre et t'en ostant la gloire Mettre un malheur au lieu;

442) Car luy qui maistre et terre et ciel tempere, Qui tout fait et defait, Comme il est bon, aprement se colere D'un tyrannique fait;

443) Et c'est pourquoy, variant la fortune, Qui de sa dextre part, Apres un bien depart une infortune, Puis autre bien depart.

444) Car il s'aigrist quand il voit que sa grace Nous rend audacieux,

445) Puis quand il a rabatu nostre audace, Il serene ses yeux. G. J. 1797-1816.

446) Nostre felicité n'est aux possessions, Elle est de commander à nos affections, D'embrasser la vertu, de ne cacher un vice Au fond de l'estomach dont le front nous pallisse. G. C. 147-150.

447) Nous n'avons que la Vertu, Qui florisse tousjours une, Et qui domte la Fortune Sous celuy qu'elle a vestu. Seule elle oppose les larmes A ses aveugles alarmes. G. P. 665-670.

448. 49) Plus le sort nous caresse et plus craindre il nous faut. Car plus il nous eleve et plus cherrons de haut. G. J. 941, 42.

450) Celuy prudent la fortune modere En ses instables tours, Qui en malheur un meilleur temps espere, En bon-heur craint tousjours. G. J. 1817-1826.

451) rex est, qui metuet nihil rex est, qui cupiet nihil. mens regnum bona possidet hoc regnum sibi quisque dat. S. Th. 388-90. 380.

452) regem non faciunt opes, non vestis tyriae color, non frontis nota regiae, non auro nitidae fores: rex est qui posuit metus et diri mala pectoris, quem non ambitio impotens et numquam stabilis favor vulgi praecipitis movet

453) qui tuto positus loco infra se videt omnia occuritque suo libens fato nec queritur mori. S. Th. 344-52; 365-68.

454) summa est potestas nulla si cupias nihil. S. Th. 443.

455) *par ille est superis cui pariter dies et fortuna fuit. mortis habet vices lente cum trahitur vita gementibus. quisquis sub pedibus fata rapacia et puppem posuit fluminis ultimi non captiva dabit bracchia vinculis nec pompae veniet nobile ferculum. numquam est ille miser cui facile est mori.* S. H. O. 104-111.

456) *felix quisquis novit famulum regemque pati, vultusque suos variare potest. vires pepulit pondusque malis casus animo qui tulit aequo.* S. H. O. 231-235.

457) L'homme sage, sans s'esmouvoir Reçoit ce qu'il faut recevoir, Mocqueur de la vicissitude. Car si toutes choses qui viennent Avoyent paravant à venir, Si les douleurs qui en proviennent Par un malheureux souvenir, Ou bien la crainte qui devance L'évenement de telle chance Ne nous peuvent apporter mieux, Grands Dieux, qu'est-ce qui nous fait faire Plus malheureux en nostre affaire Que mesme ne nous font les cieux . . .

458) Heureux les esprits qui ne sentent Les inutiles passions, Filles des appréhensions, Qui seules quasi nous tourmentent. J. D. 359-362. (156).

459) O qu'on dit à bon droit celui quatre fois sage, De qui le sort douteux n'altère le courage, Et qui de la fortune eslevé jusqu'en haut, N'entreprend point pourtant davantage qu'il faut: Demeure en mesme borne, et ne se glorifie De ces biens incertains, auxquels il ne se fie. G. P. 443-448.

470) Celui commande plus qui vit du sien contant, Et qui va ses desirs par la raison domtant, Qui bourreau de soy mesme apres l'or ne soupire, Qui ne convoite point un outrageux Empire. G. C. 143-145.

461) C'est plus de se domter, domter ses passions, Que commander Monarque à mille nations. G. J. 1017, 18.

462) Celui qui s'arme le cœur D'une virile assurance, Ne tombe sous la puissance De son ennemy vainqueur. Car jamais un grand courage Ne se soumet au servage. L'injuste commandement D'une tourbe populaire Ne le contraint de rien faire Contre son entendement, Non pas ny mesme la face D'un Tyran qui le menace. Encore que Jupiter Renverse de sa tempeste Tout le monde sur sa teste, Il ne peut l'espouvanter: La ruine sulphuree Battrà sa teste asseuree. Soit ou qu'il se trouve enclos De mille piques guerrieres, Ou qu'aux ondes marineres Il soit assiegé des flots Sa face libre de crainte Ne pallira point destainte. G. P. 671-74.

463) Celui qui d'une brave audace Voit, sans pallir, la noire face Du bourbeux fleuve d'Acheron: Et le traversant ne s'estonne De voir la perruque grisonne De son vieil batelier Charon: Qui peut voir, all'ranchy de crainte Des ombres l'effroyable feinte, Errans sur les rivages cois, Qu'Alecton de sa torche ardante Et ses coulevres n'espouvante, Ny Cerbere de ses abois: Mais qui peut disposer luy-mesme, Quand il veut de l'heure supreme De ses libres jours sans effroy. Cette belle franchise estime En son courage magnanime Plus que la fortune d'un Roy. G. A. 1278-1295.

464) Quiconques ne fremist aux menaces de mort, N'est sujet comme un peuple aux injures du Sort. L'eau, la flamme, le fer, le ciel et Jupin mesme Ne sçauroyent de frayeur luy faire le front blesme. G. C. 533-36.

B. Sentenzen über das Verhältniß des Menschen zum Menschen.

5. Der König.

465) non capit regnum duos. S. Th. 444.

466) Ainsi que le ciel est regi d'un seul maistre, D'un seul maistre regi ce bas monde doit estre. G. A. 1488 ff.

467) Deux compagnons ensemble en un mesme pouvoir Ne se peuvent souffrir, ny faire leur devoir, Tousjours sont en querelle, en jalousie, en haine, Et ce pendant le peuple en porte seul la peine. ib.

468) Il n'y a foy qui dure entre ceux qui commandent Egaux en quelque lieu, tousjours ils se debandent, Ils se rompent tousjours, et n'a jamais esté Entre Rois compagnons ferme societé. G. C. 33-36.

469) imperia pretio quolibet constant bene, S. Phön. 302.

470) Nul n'achette trop cher qui un Royaume achette. G. Ae. 935.

471) Un regne acquis vaut mieux que l'espoir d'estre roy. J. D. 999 (177).

472) habere regnum casus est, virtus dare. S. Th. 529.

473) muliebri non est regna tutari urbium. S. Ph. 627.

474) pulchrum eminere est inter illustres viros, consulere patriae parcere afflictis fera caede abstinere tempus atque irae dare orbi quietem seculo pacem suo. — haec summa virtus, petitur hac caelum via. S. O. 484-88.

475) hoc reges habent magnificum et ingens nulla quod rapiat dies, prodesse miseris, supplices fido lare protegere. S. M. 222-25.

476) quo plura possis, plura patienter feras. S. Tr. 263.

477) Tant plus nous avons sur autrui de puissance, Tant plus il nous convient user de patience. G. Tr. 1401, 2.

478) S'il n'estoit point d'offense, Un roy n'auroit moyen de monstrier sa clemence. G. J. 1011, 12.

479) Le crime d'un suget Sert aux bontez d'un Roy d'honorable suget, Et plus ce crime est grand que vainqueur il pardonne, Et plus en pardonnant de louange il se donne. G. J. 1013-16.

480) La douceur en un Prince est un celeste don. G. J. 1033.

481) sanguine humano abstine quicumque regnas. scelera taxantur modo majore vestra. S. H. F. 749-751.

482) qui statuit aliquid parte inaudita altera: aequum licet statuerit, haud aequus fuit. S. M. 198. 199.

483) justo esse facile est cui vacat pectus metu. S. O. 453 ff.

484) — magnum timoris remedium clementia est. ib.

485) — estinguere hostem maxima est virtus ducis. ib.

486) — servare cives major est patriae patri. ib.

487) Tout Prince doit au crime attacher le supplice, Et de ses bons sujets guerdonner le service: A fin qu'on soit à bien incité par bienfait, Et par peines démeu de commettre un mesfait. G. J. 259-262.

488) Toute principauté en repos se maintient, Quand on rend à chacun ce qui luy appartient. G. Ae. 1750 ff.

489) Il faut le vicieux punir de son offense, Et que l'homme de bien le Prince recompense. ib.

490) La peine et le loyer sont les deux fondemens Et les fermes piliers de tous gouvernemens. ib.

491) Tousjours un Roy doit estre au chastiment tardif, Mais à faire du bien se monstrier excessif. G. J. 265. 66.

492) Les Dieux qui de là haut Sçavent ce qu'il nous faut Nous donnent la Justice, Pour le propre loyer Aux vertus octroyer, Et reprimer

le vice. Mortels, nous n'avons rien Sur ce rond terrien, Qui tant nous soit utile Que d'observer les loix, Sous qui les justes Rois Gouvernent une ville. La Justice nous fait Vivre un âge parfait En une paix heureuse: Les bons elle maintient, Et des mechants retient La main injurieuse. G. Ae. 2086-2109.

493) Un Prince n'est sujet aux lois de sa province. G. Ae. 2036.

494) Une ordonnance est vaine, Si l'infracteur d'icelle est exempt de la peine. G. Ae. 1740. 41.

495) Tu veux que mes sujets me prescrivent des loix? — Ils doivent au contraire obeir à leurs Rois, A leurs Rois, leurs seigneurs, les aimer et les craindre: Aussi la loy publique un Roy ne doit enfreindre. G. Ae. 2038-41.

496) ubi non licet tacere quid cuiquam licet? — imperia solvit qui tacet jussus loqui. S. Oe. 539. 540.

497) (tacere liceat. ulla libertas minor a rege petitur?) — saepe vel lingua magis regi atque regno muta liberta obest. S. Oe. 537. 38.

498) odere reges dicta quae dici jubent. S. Oe. 533.

499) certissima est regnare cupienti via laudare modica et otium ac somnum loqui. S. Oe. 695 ff.

500) ab inquieto saepe simulatur quies. ib.

501) Le droit est d'observer ce que le Roy commande. G. Ae. 1608 ff.

502) Il faut tousjours bien faire encor qu'il le defende. ib.

503) Dieu ne commande pas qu'aux lois on n'obeisse. G. Ae. 1808 ff.

504) — Si fait, quand elles sont si pleines d'injustice. ib.

505) D'une ordonnance injuste il ne faut tenir compte. G. Ae. 1552.

506) Il faut suivre des grands le vouloir qui nous lie. G. Ae. 1576 ff.

507) Faire plus qu'on ne peut est estimé folie. ib.

508) Ce n'est point deshonneur à un Prince bien sage, D'apprendre quelquefois d'un moindre personnage, Et suivre son avis s'il le conseille bien, Sans par trop s'obstiner et arrester au sien. G. Ae. 2016-19.

509) Communément un Roy ne sçait que ce qui plaist, Que chose de son goust, car la reste on luy taist. G. Ae. 2006. 7.

510) Si est-ce qu'il n'est rien qui soit tant perilleux A l'estat d'un grand Roy qu'un sujet orgueilleux, Qu'un sujet contumax, qui sans fin s'evertue D'estre contrariant à tout ce qu'il statue. G. Ae. 1986-89.

511) La puissance du Roy les coeurs rebelles dont, Et les soumet aux loix, dont ils ne tiennent conte. G. Ae. 1840. 41.

512) Un peuple contumax par la force est donté. G. Ae. 917.

513) C'est donner à vray dire au rebelle un appas, Qu'en supporter le crime et ne le punir pas. G. J. 253, 54.

514) praeferre patriam liberis regem decet. S. Tr. 341.

515) est regis alti spiritum regi dare. S. Tr. 336.

516) regi tuenda maxime regum est salus. S. Oe. 246.

517) immane regnum est posse sine regno pati. S. Th. 470.

518) nec abnuendum est, si dat imperium deus.

519) — nec adpetendum est. S. Th. 471. 72.

520) laus vera et humili saepe contingit viro, non nisi potenti falsu. Th. 211 ff.

521) rex velit honesta: nemo non eadem volet. ib.

522) ubicumque tantum honesta dominanti licent, precario regnatur. ib.

523) ubi non est pudor nec cura juris, sanctitas pietas fides: instabile regnum est. ib.

524) sanctitas pietas fides privata bona sunt: qua juvat, reges cant. ib.

- 525) *calcat jacentem vulgus.* S. O. 467 ff.
 526) — *invisum opprimit.* ib.
 527) — *ferrum tuetur principem.* ib.
 528) — *melius fides.* ib.
 529) — *decet timeri Caesarem.* ib.
 530) — *at plus diligi.* ib.
 531) — *metuant necesse est.* ib.
 532) — *quicquid exprimitur grave est.* ib.
 533) *male imperatur cum regit vulgus duces.* S. O. 591 ff.
 534) — *nil impetrare cum valet juste dolet.* ib.
 535) — *exprimere jus est ferre quod nequeunt preces? — negare durum est.* ib.
 536) — *principem cogi nefas.* ib.
 537) — *remittat ipse.* ib.
 539) — *fama sed victum feret.* ib.
 540) — *levis atque vana.* ib.
 541) — *sit licet, multos notat.* ib.
 542) — *excelsa metuit.* ib.
 543) — *non minus carpit tamen.* ib.
 544) *La clemence est l'honneur d'un Prince debonnaire.* G. P. 851 ff.
 545) — *La rigueur est tousjours aux Princes necessaire.* ib.
 546) — *Un Prince est bien voulu pour son humanité.* ib.
 547) — *Un Empereur est craint pour sa severité.* ib.
 548) *Qui pardonne à quelcun le rend son redevable.* G. J. 903 ff.
 549) — *Qui remet son injure il se rend mesprisable.*
 550) — *Pardonnant aux veincus on gagne le cœur d'eux.* ib.
 551) — *Pardonnant un outrage on en excite deux.* ib.
 552) — *La douceur est tousjours l'ornement d'un monarque.* ib.
 553) — *La vengeance tousjours un brave cœur remarque.* ib.
 554) — *Rien ne le souille tant qu'un fait de cruauté.* ib.
 555) — *Qui n'est cruel n'est pas digne de royauté.* ib.
 556) *Quelle gloire de n'estre honoré que par feinte? — Mais c'est une grandeur de l'estre par contrainte.* G. J. 915 ff.
 557) *La louange et l'amour sont communs à chacun,* ib.
 558) *Mais de contraindre un peuple à tous n'est pas commun, Il n'appartient qu'aux grans. Les Rois sont craints de force, Et les petits aimez par une douce amorce.* ib.
 560) *Il n'est chose qui tant que la rigueur desplaise.* G. A. 1504 ff.
 561) — *Quel aise a celuy que tout le monde craint? — D'estre craint et d'avoir ses ennemis esteint.* ib.
 562) — *Communément la crainte engendre de la haine.* ib.
 563) — *La haine sans pouvoir communément est vaine.* ib.
 564) — *Au Prince que lon craint on desire la mort.* ib.
 565) — *Au Prince qu'on ne craint bien souvent on fait tort.* ib.
 566) — *Il n'est de telle garde et de telle defense Que de ses Citoyens avoir la bien-vueillance.* ib.
 567) — *Rien n'est plus incertain, plus foible et plus leger, Que la faveur d'un peuple enclin à se changer.* ib.
 568) — *Bons Dieux, que chacun aime un Prince debonnaire!* ib.
 569) — *Que lon porte d'honneur à un Prince severe!* ib.
 570a) — *Il n'est rien plus divin que la benignité.* ib.
 570b) — *Rien ne plaist tant aux Dieux que la severité.* ib.

571) maximum hoc regni bonum est, quod facta domini cogitur populus sui tam ferre quam laudare. S. Th. 205-207.

572) Ce que le Prince approuve à son peuple doit plaire. G. J. 912.

573) Celui ne regne pas qui son vouloir limite. G. J. 923 ff.

574) Aux Rois qui peuvent tout, toute chose est licite. ib.

575) — Un Prince qui peut tout ne doit pas tout vouloir. ib.

576) — La volonté d'un Prince est conforme au pouvoir. ib.

577) iusta qui reges timet deponat, omne pellat ex animo decus. S. Ph. 436-38.

578) malus est minister regii imperii pudor. ib.

579) rudis est tyrannus morte qui poenam exigit. S. Ag. 1053.

580) qui morte cunctos luere supplicium jubet, nescit tyrannus esse. S. H. F. 515.

581) regna cum scelere omnibus sunt exilis graviora. S. Phön. 263.

582) Le droict est violé, et dit-on qu'on ne doit, Quand on veut dominer, avoir souci du droit. G. P. 785, 86.

583) Il n'est chose si sainte En l'ame des mortels, qui puisse retarder L'indomtable desir qu'on ha de commander. Non la crainte des Dieux et du grondant tonnerre, Non l'amour que lon doit à sa natale terre, Non des antiques loix le sceptre à tous egal, Non la chaste amitié du lien conjugal, Non le respect du sang, non l'amour ordinaire Du pere à ses enfans, des enfans à leur pere, Ne peut rien contre un cœur, que le soin furieux De maistriser chacun, maistrise ambicieux G. C. 936-46.

584) L'alliance et le sang demeurent sans pouvoir Contre les convoiteux, qui veulent tout avoir. Le fils à peine peut souffrir son propre pere En un commun royaume, et le frere son frere: Tant cet ardent desir de commander est grand, Et tant de jalousie en nos cœurs il esprend! G. A. 1010 ff.

585) On permettra plustost aimer celle qu'on aime, Que de communiquer au sacré diadème. ib.

586) Toute chose on renverse, et tout droit on esteint, Amitié, parentele: et n'y a rien si saint Qu'on n'aille violant pour se rendre seul maistre: Et n'a-ton soing comment, pourveu qu'on le puisse estre. ib.

587) gravis ira regum est semper. S. M. 497.

588) nemo potentes aggredi tutus potest. S. M. 433.

589) L'ire n'est point en la puissance Des princes, et l'impatience Contraint leur cœur dessous ses loix. J. D. 398-400. (157).

590) Tout ce qui se voit de serpens Aux deserts d'Afrique rampans, Des monstres le fameux repaire: Tout ce qu'aux Hyrcaniques mons Loge de Tigres vagabons N'est tant à craindre qu'un colere: Qu'un colere, qui maintefois A tant faict lamenter de Rois. Despouillez de sceptre et d'Empire: Qui de tant de braves Citez A les murs par terre jettez Et tant faict de Palais destruire. G. H. 1953-64.

591) Jamais homme cruel n'eut l'ame magnanime. G. J. 271 ff.

592) — Si un Roy n'est severe on n'en fait point d'estime. ib.

593) — On l'est tousjours assez; un Monarque irrité A tousjours, se vengeant, trop de severité. L'on ne voit à grand' peine homme qui s'y tempere: S'il ne se faict raison, c'est qu'il ne le peut faire, Mais un Roy qui peut tout, n'a qu'à se retenir, Si quelqu'un l'a fasché de ne le trop punir. ib.

594) Un Roy vainqueur n'a point de borne en sa vengeance. G. J. 647.

595) omnis in ferro est salus alieno in loco haut stabile regnum est. S. H. F. 846-48.

- 596) ars prima regni est posse invidiam pati. S. H. F. 357.
 597) regnare non vult esse qui invisus timet. S. Phœn. 292.
 598) simul ista mundi conditor posuit deus odium atque regnum. S. Phœn. 293 ff.
 599) regis hoc magni reor odia ipse premere. ib.
 600) multa dominantem vetat amor suorum; plus in iratos licet. ib.
 601) qui vult amari languida regnat manu. ib.
 602) odia qui nimium timet regnare nescit. S. Oe. 716, 17.
 603) Ne regne qui voudra de haine estre delivre. G. Ae. 919-921.
 604) .. Avec le royaume est la haine tousjours, Tousjours elle se voit dans les royales Cours. ib.
 605) regna custodit metus. S. Oe. 716.
 606) quos cogit metus laudare, eosdem reddit inimicos metus. S. Th. 207, 8.
 607) qui sceptrâ duro saevus imperio regit, timet timentis. metus in auctorem redit. S. Oe. 717-19.
 608) La crainte, qui la haine engendre, Importune nous poursuivant, A beaucoup d'hommes fait souvent Beaucoup de choses entreprendre. G. C. 1281-84.
 609) iniqua numquam regna perpetua manent. S. M. 195.
 610) invisa numquam imperia retinentur diu. S. Phœn. 298.
 611) Un Prince trop cruel ne dure longuement. G. P. 858, 59.
 612) — Un Prince trop humain ne regne seurement. ib.
 613) dubia pro certis solent timere reges. S. Oe. 712.
 614) ille, qui donat diadema fronti, quem genu nixae tremuere gentes, cujus ad nutum posuere bella Medus et Phoebi propioris Indus et Dahae Parthis equitem minati: anxius sceptrum tenet et moventes cuncta divinât metuitque casus mobiles rerum dubiumque tempus. S. Th. 599-606.
 615) o regnorum magnis fallax fortuna bonis in praepiti dubioque locas nimis excelsos. S. Ag. 57 ff.
 616) numquam placidam sceptrâ quietem certumve sui tenuere diem. ib.
 617) alia ex aliis cura fatigat vexatque animus nova tempestas. non sic Libycis Syrtibus aequor furit alternos volvere fluctus ut praecipites regum casus fortuna rotat. ib.
 619) metui cupiunt metuique timent. non nox illis alma recessus praebet tutos, non curarum somnus domitor pectora solvit. ib.
 620) quas non arces scelus alternum dedit in praeceps, in pia quas non arma fatigant? jura pudorque et conjugii sacra fides fugiunt aulas: sequitur tristis sanguinolenta Bellona manu, quaeque superbos urit Erinyes nimias semper comitata domos, quas in planum quaelibet hora tulit ex alto. ib.
 621) licet arma vacent cessentque doli, sidunt ipso pondere magna ceditque oneri fortuna suo. ib.
 621b) vela secundis inflata notis ventos nimium timuere suos. nubibus ipsis inserta caput turris pluvio vapulat austro densasque nemus spargens umbras annosa videt robora frangi. feriunt celsos fulmina colles, corpora morbis majora patent et cum in pastus armenta vagos vilia currant, placet in vulnus maxima cervix. ib.
 622a) rara fides ubi jam melior fortuna ruit. S. H. O. 605 ff.
 622b) tu quicumque es, qui sceptrâ tenes, licet omne tua vulgus in aula centum pariter limina pulset, cum tot populis stipatus eas, in tot populis vix una fides. ib.
 623) tenet auratum limen Erinyes et cum magnae patuere fores,

intran fraudes, cautique doli ferrumque latens cumque in populos prodire paras, comes invidia est. ib.

624) noctem quotiens submovet eos regem toties credite nasci. ib.

625) pauci reges, non regna colunt, plures fulgor concitat aulae, cupit hic regi proximus ipsi clarus latas ire per urbes: urit miserum gloria pectus. ib.

626) cupit hic gazis implere famen nec tamen omnis plaga gemmiferi sufficit Histri, nec tota sitim Lydia vincit nec quae Zephyro subdita tellus, stupet aurato flumine clarum radiare Tagum, nec si totus serviat Hebrus ruraque dives jungat Hydaspes intraque suos currere fines spectet toto flumine Gangen. avidis avidis natura parum est. ib.

627) colit hic reges, regumque lares, non ut presso vomere semper numquam cesset curvus arator vel mille secent arva coloni solas optat quas ponat opes. colit hic reges, calcet ut omnes perdatque alios, nullumque levet tantum ut noceat, cupit esse potens. ib.

628) quota pars moritur tempore fati! quos felices Cynthia vidit, vidit miseros enata dies. ib.

629) rarum est felix idemque senex. caespes tyrio mollior ostro solet impavidos ducere somnos, aurea rumpunt tecta quietem vigilesque trahit purpura noctes. ib.

630) o, si pateant pectora ditum. quantos intus sublimis agat fortuna metus. bruttia coro pulsante fretum mitior unda est. ib.

631a) pectora pauper secura gerit tenet et patula pocula fago, sed non trepida tenet ille manu, carpit faciles vilesque cibos, sed non strictos recipit enses. ib.

631b) aurea miscet pocula sanguis. conjunx modico nupta marito non disposito clara monili gestat pelagi dona rubentis sed non dubios fovet illa toros. ib.

632) sequitur dira lampade Erinyes quarum populi coluere diem. ib.

633) La crainte et le soupçon, la défiance palle Accompagnent toujours la majesté royale, Engendrez de rapports: les rapports nuict et jour, Hostes perpetuels, ne bougent d'une Cour. G. A. 1032-35.

634) Sans fin les Rois sont agitez De diverses adversitez — Le soing et la peur ne les lasche; Ils ne reposent nullement. Car il leur semble à tout moment Que la couronne on leur arrache. G. Ae. 998 ff.

635) La mer aux deux Syrtes flottant Les ondes ne bouverse tant Et Scylle si fort ne tempeste Un navire de ses abois Que la peur tourmente les Rois Des soupçons qu'ils ont en la teste. ib.

636) Ils vont redoutans leurs voisins, Ils craignent leurs sujets mutins La peur en leur ame est empreinte. ib.

636a) Ils veulent que d'eux on ait peur Et toutesfois tremblent au cœur S'ils voyent que lon en ait crainte. ib.

637) Allez Rois, et pensez que l'instable Fortune Ne vous soit comme à nous une crainte commune: Allez, et estimez que la félicité De vos sceptres tant craints dure en éternité: Vous trebuchez souvent d'une plus grand' ruine D'autant que vostre main plus puissante domine. G. H. 1869 ff.

638) Les grands Rois de ce monde aupres du peuple bas, Sont comme les rochers qui vont levant les bras Si hauts et si puissans sur la planiere terre: Mais qui souvent aussi sont battus du tonnerre. ib.

639) O combien les Rois sont couverts Tous les jours de hazards divers! Qu'au sort est sujette leur vie. G. C. 1285-87.

640) Peu de Tyrans selon le cours De nature ferment leurs jours:

641) Celuy vit bien plus seurement, Qui loin de tout gouvernement Caché desous un toict de chaume, Sans rien craindre et sans estre craint, Incogneu n'a l'esprit atteint Des troubles sanglans du Royaume. G. C. 1291, 92; 1297-1302.

643) Il n'est telle seurté qu'en l'amitié des siens.

644) — Il n'est telle rancueur qu'elle est de citoyens. G. C. 1447, 48.

645) Le peuple les Princes suit, Mais refuit Leurs couronnes abatues. G. T. 2338 ff.

646) Quiconque Prince tu sois, Dont les loix A mille peuples commandent, Entouré de toutes pars De soudars Qui valeureux te defendent: Qui vois chacun se mouvoir Pour te voir D'une joyeuse allaigresse Et de grand' aise ravi A l'enui Te faire importune presse: Pense qu'en tant de sujets Arrangez Par troupes dedans la rue, Et de ceux qui font sejour En ta cour Nul de bon cœur te saluë. Ou bien s'ils ne sont moqueurs En leurs cœurs, Et ne fardent leur visage Croi qu'à la première peur Du malheur Ils changeront de courage. ib.

647) La foy n'arreste jamais Aux Palais Que la Fortune abandonne. ib.

648) Chacun retire sa foy De ce Roy Que le malheur environne. ib.

649) vos quibus rector maris atque terrae jus dedit magnum necis atque vitae, ponite inflatos tumidosque vultus: quicquid a vobis minor expavescit, major hoc vobis dominus minatur. S. Th. 607-611.

650) victima haut ulla amplior potest magisque opima mactari: Jovi quam rex iniquus. S. H. F. 926-28.

651) Jupiter père de tous, Vomissant son juste courroux Sur les superbes diadèmes, Fait à fin de les malheurer, Encontre eux souvent conjurer Leurs enfans, et leurs femmes mesmes. G. C. 1273-78.

652) Dieu rabaisse le cœur des Monarques hautains Qui s'egalent à luy et qui n'ont cognoissance Que tout humain pouvoir provient de sa puissance. G. J. 930-32.

653) Toute ame genereuse indocile à servir, Deteste les Tyrans. G. C. 1205.

654) Celuy qui d'un courage franc Prodigue vaillamment son sang Pour le salut de la Patrie, Qui sa vie entretient exprés Pour meurtrir les Tyrans pourprés Sans crainte qu'elle soit meurtrie: Et qui au travers des cousteaux, Des flammes, et des gouffres d'eaux Asseuré dans son ame brave, Les va tuer entre les dards De mille escadres de soldars, Delivrant la franchise esclave, Comme un Peuple ne tombe pas De la mort gloute le repas: Son renom porté par la gloire Sur l'aile des siecles futurs Franchira les tombeaux obscurs D'une perdurable memoire. G. C. 1237-1254.

655) Le peuple, qui ne satisfait Que d'ingratitude au bienfaict, De ceux le merite guerdonne, Qui pour le delivrer des mains De quelques tyrans inhumains, Mettent en danger leur personne. G. C. 1267-72.

656) in servitutum cadere de regno grave est. S. Phoen. 236.

657) Il n'est rien plus estrange Que faire d'un Royaume à des prisons eschange. G. J. 1059, 60.

658) Il n'y a tel malheur que perdre son empire. G. Ae. 910 ff.

659) — Qui fait guerre à son frere est encore en un pire. ib.

660) C'est vergongne à un Roy de survivre vaincu. G. J. 1309 ff.

661) Un bon cœur n'eust jamais son malheur survescu. ib.

662) La dignité du maistre est aux serfs honorable, G. J. 607 ff.

663) Et leur joug bien que dur en est plus supportable. ib.

664) durum et invisum et grave est servitia ferre. S. Tr. 919.

665) Rien n'est tant que la franchise En ce chetif monde heureux,
Et qui plus souvent attise Un courage genereux. G. A. 798 ff.

666) Mais s'il faut vivre en servage, Et sous un joug se ranger,
Tousjours un joug estranger Nous oppresse d'avantage: Et double su-
gection Sentons en nostre courage D'une estrange nation. ib.

667) Un magnanime cœur ne peut vivre en servage. G. C. 511.

6. Krieg und Frieden.

669) La guerre seroit donc des hommes rejettable? — Il la faut
detester s'elle n'est raisonnable. G. C. 1175, 76.

670) Toute guerre est cruelle et personne ne doit L'entreprendre
jamais sinon avecques droit. G. T. 407 ff.

671) Mais si pour sa defense et juste et necessaire Par les armes il
faut repousser l'adversaire, C'est l'honneur de mourir la pique dans le
poing Pour sa ville et l'avoir de sa vertu tesmoing. ib.

672) quaeritur belli exitus, non causa. S. H. F. 411.

673) pacem reduci velle victori expedit victo necesse est. S. H. F. 372, 73.

674) arma non servant modum nec temperari facile nec reprimi
potest stricti ensis ira. S. H. F. 407 ff.

675) bella delectat cruor. ib.

676) regi frenis nequit et ira et ardens hostis et victoria comissa
nocti S. Tr. 288-90.

677) Du soldat ne peut l'outrageuse insolence Tellement se domter
qu'il n'use de licence. Quand la nuict, la victoire et le courroux luy ont
Acharné le courage et mis l'audace au front. G. Tr. 1425-28.

678) cum victor arma posuit, et victum decet deponere odia. S. H. F. 413.

679) si aeterna semper odia mortales gerant nec coeptus umquam
cedat ex animis furor nihil relinquent bella. S. H. F. 366-68.

680) Si des mortels les sanglantes querelles Dans leur cœur acharné
croupissent eternelles, Si tousjours le courroux, si la faim de combattre
En nostre cruel sang bouillone opiniastre: Que jamais le vainqueur, que
le vaincu jamais Ou ne vueille, ou ne puisse incliner à la paix, 'Tout
s'en ira destruit, cette fureur perverse Jettera tout d'un coup le monde
à la renverse. G. P. 887, 88; 891-96.

681) lex nulla capto parcit aut poenam inpedit. S. Tr. 342 ff.

682) quod non vetat lex, hoc vetat fieri pudor. ib.

683) quodcumque libuit facere victori, licet. ib.

684) minimum decet libere cui multum licet. ib.

685) Il n'est point defendu par les loix de la guerre De tuer les
haineux de sa natale terre. G. Tr. 1481 ff.

686) — L'honneur et le devoir defendent maintefois De faire ce
qui n'est defendu par les loix. ib.

687) — Ce qui plaist au vainqueur est loisible de faire. ib.

688) — D'autant qu'il peut beaucoup, d'autant luy doit moins
plaire. ib.

689) Celuy souvent trop tost borne sa gloire Qui jusqu'au bout se
vange en sa victoire. J. C. 873, 74. (118).

690) Il ne faut qu'un vainqueur insolemment se porte. G. Tr. 1581.

691) noscere hoc primum decet quid facere victor debeat victus pati.
S. Tr. 265 ff.

692) violenta nemo imperia continuit diu, moderata durant. ib.

693) quoque fortuna altius evexit et levavit humanas opes hoc se magis suppressere felicem decet varios que casus tremere metuentem deos nimium faventes. *ib.*

694) C'est peu de vaincre, il faut considerer Ce qu'un vainqueur doit faire, un vaincu endurer.

695) Et craindre la fortune aux presens variables, D'autant plus que les Dieux se monstrent favorables. *G. Tr.* 1403 ff.

696) Aux ennemis domtez il n'y a point de foy. *G. C.* 1408.

697) De meurtres doit user qui s'asseurer desire. *G. A.* 1502 ff.

698) — On ne s'asseure point, des ennemis faisant. *ib.*

699) D'un Citoyen amy la vie est tousjours chere,

700) Mais d'un qui ne l'est pas nous doit estre legere. *G. P.* 863, 64.

701) De ceux jamais les os ne seront honorez, Qu'on a vivans encor ennemis declarez. *G. P.* 593, 94.

702) Un ennemy public aimer il n'appartient. *G. Ae.* 1886.

703) On fait bien d'ennemis quelquefois des amis. *G. C.* 1419 ff.

704) — On fait plus aisément d'amis des ennemis. *ib.*

705) Pardonnant aux veincus on gagne le cœur d'eux. *G. J.* 905.

706) Qui tient son ennemy Et ne le meurtrist point n'est vengé qu'à demy. *G. J.* 225 ff.

707) — Au contraire en sa mort il pert toute vengeance. Car l'ennemy qui meurt sort de nostre puissance. *ib.*

708) Qui tient ses ennemis, les doit destruire tous. *G. P.* 850.

709) C'est vergongne de faire Guerre à son ennemi, que lon ne veut desfaire. *G. P.* 1195, 96.

710) peior est bello timor ipse belli. *S. Th.* 572.

711) perdere est patriam grave, gravius timere. *S. Tr.* 922, 23.

712) De ceux jamais l'oubly n'ombragera la cendre, Qui pour le ciel natal voudront leur vie espandre. *G. P.* 591, 92.

713) Qui meurt pour le païs vit eternellement. *G. P.* 589.

714) O trois et quatre fois heureux, Ceux qui d'un fer aventureux Se voyent arracher la vie, Avecques un cœur genereux Se consacrans à la patrie. De ceux-là les os enterrez Ne seront de l'oubly serrez, Ains recompensez d'une gloire Revivront tousjours honorez Dedans le cœur de la Memoire. *G. P.* 1383-92.

715) Le droit Qu'on doit à son païs, qu'à sa naissance on doit, Toute autre amour surmonte: et plus qu'enfant, que pere, Que femme, que mary, nostre patrie est chere. *G. C.* 1125-28.

716) felix quisquis bello moriens omnia secum consumpta tulit. *S. Tr.* 169, 170.

717) O bienheureux celuy, qui mourant en la guerre, De soy-mesme heritier ne laisse rien sur terre: Ains voit tout consommer devant que de mourir, Et avecque sa mort toute chose perir. *G. Tr.* 269-72.

718) Il n'est trespas plus glorieux Que de mourir audacieux Parmy les troupes combatantes, Que de mourir devant les yeux De tant de personnes vaillantes. *G. P.* 1379-83.

719) Celuy trop tost ne meurt, qui meurt victorieux. *G. C.* 1436.

720) Un vaillant soudart ne guerroye, Si quant-et-quant ses Empereurs Ne l'allechent de quelque proye. *G. P.* 1340-42.

7. Tugend, Laster, Verbrechen und Strafe.

- 721) tunc est probanda si locum virtus habet. S. M. 160 ff.
 722) numquam potest non esse virtuti locus. ib.
 723) virtutis est domare quae cuncti pavent. S. H. F. 439.
 724) Il faut que le devoir sur quelque bien se fonde. G. A. 643 ff.
 725) — C'est dessus la vertu le seul bien de ce monde. ib.
 726) — Qu'elle est ceste vertu? — Ce qui nous est decent. ib.
 727) De poursuivre ses droits à chacun est permis. G. Ae. 1883.
 728) L'affection premiere est à nous-mesmes deüe. G. A. 587.
 729) Les Dieux ne veulent point qu'aucun aille faisant Ce que luy estant fait luy seroit desplaisant. Ils veulent que l'on juge un autre par soy-mesme, Et comme nous ferons qu'on nous face de mesme. G. C. 119-122.
 731) C'est la raison qu'ainsi Qu'on est traité de nous, nous le soyons aussi. G. C. 123, 24.
 732) quotiens necesse est fallere aut falli a suis, patiari potius ipse quam facias scelus. S. Phön. 131, 32.
 733) Hà qu'il vaut mieux Estre trompé, que d'estre aux siens fallacieux, Souffrir quelque forfait que le faire soy-mesme, Et perdre que ravir un Royal diadème. G. Ae. 720-23.
 734) Le mal qu'un autre fait n'est pas cause valable De nous faire à l'enuy commettre un mal semblable. G. H. 599, 600.
 735) Le vice ne doit pas les hommes inciter De le prendre à patron à fin de l'imiter. G. H. 601, 602.
 736) Le vice où qu'il puisse estre est tousjours odieux. G. J. 913.
 737) qui favoris gloriam veri petit, animo magis quam voce laudari volet. S. Th. 209, 210.
 738) non est ad astra mollis e terris via. S. H. F. 441.
 739) Tout brave cœur ne fait que de la gloire estime. G. Tr. 1446.
 740) La louange est le prix de tout cœur magnanime. G. Tr. 1445.
 740b) *Que l'ardente ambition Nous cause d'affliction Qu'elle nous file d'esclandre. G. Ae. 596-98.
 741) Un cœur se doit flechir, et l'homme est l'adversaire Des hommes et des dieux lorsque, d'un mechant cœur, Fuit plus tost la pitié que son propre mal'heur. J. D. 602-604. (164).
 742) L'humble douceur commande au cheval plus retif, Non le rude esperon. J. D. 1272, 73. (186).
 743) On gagne par bienfaits les cœurs les plus sauvages. G. C. 1421.
 744) Celuy n'est pas mechant qui point ne recompense, Mais mechant est celuy qui aux bienfaits ne pense. J. D. 707, 708. (167).
 745) Des hommes l'amitié doit estre tousjours une, Sans bransler variable, avecque la Fortune, Qui tousjours se desplace, et oncques ne voudroit Arrêter constamment sa boule en un endroit. Aussi faut recevoir comme chose usagere Les revocables biens qu'elle preste legere Et ne s'en asseurer, ny fonder son espoir, Comme dessus un bien qui ne puisse decheoir. G. A. 980 ff.
 746) Au contraire penser que rien n'est de duree Fors la seule Vertu, nostre hostesse asseuree: Nous moderant de sorte en la prosperité, Que ne soyons troublez d'une infelicité, Quand sur nous elle arrive, et ne prenant trop d'aise De la bonne Fortune, ennuy de la mauvaise. ib.
 747) La pieté ne peut mettre la pitié bas. J. D. 995. (176).
 748) interim scelus est fides. S. A. O. 484.
 749) aditum nocendi perfido praestat fides. S. Oe. 699.

750) Ha foy! ha stable foy! seul gage inviolable Des hommes et des Dieux, cent fois est punissable Celuy qui, t'offensant de certaine science Amortit l'eguillon que sent sa conscience. J. D. 1629-32. (195).

751) La foy, la foy des hommes N'est seure nulle part. J. D. 902. (173).

752) La foy se reclame en vain Où le gain Pousse nos ames tortues. G. Tr. 2335-37.

753) O que la faim de l'or les cœurs mortels espoind! Qu'est-il de tant sacré qu'il ne viole point? L'hoste égorge son hoste et n'est amour si sainte Qui tous les jours ne soit par ce desir esteinte. G. Tr. 2629-32.

754) Les ours courans vagabonds Par les monts Et par les forets obscures Ont plus de ferme amitié La moitié Que n'ont les hommes parjures. G. Tr. 2317-22.

755) Que la religion est souvent un grand fart!

756) — La religion sert sans art et avec art. J. D. 1003, 4 (177).

757) Le Vice tortu Imite la vertu De telle ressemblance, Que, ne l'appercevant Nous ne voyons souvent De deux la difference. Le bon chemin est droict Mais tellement estroict Que souvent on devoye: Entrant dans les chemins Des deux vices, voisins De cette droicte voye. G. Ae. 2122 ff.

758) Car celuy mainte fois Qui de cruelles lois Une cité police, Par la rigueur mesfait Plus que celuy ne fait Dont il punist le vice. Pource que d'Equité Prenant l'extremité De sa route destourne Aussi bien que celuy Qui dissemblable à luy Surpasse l'autre bourne. ib.

759) Tel souvent nourrit une haine, Qui emmielle sa langue, pleine De toute ardente affection. J. D. 1025 ff. (178).

760) Tel bien souvent les Dieux mesprise Qui pour bastir son entreprise Ne bruit que de religion: L'un ainsi les esprits amorce, L'autre ainsi peu à peu prend force. ib.

761) Tandis et l'une et l'autre feinte Donne mainte mortelle atteinte:

762) Car l'esprit qui se pense aimé Se prend et se plaist en sa flame, Tant qu'il sente le corps et l'ame, Le bien et l'honneur consommé. En son repas l'oiseau s'englûe. D'un apast le poisson se tûe. ib.

763) Et l'autre, qui du tout se fie Des biens, de l'honneur, de la vie, Sus celuy qui pense estre saint, Voit enfin l'ame ambitieuse, Une ame en fin seditieuse, Qui tout vif jusqu'au vif l'atteint; La vipère meurt, pour salaire De trop à sa vipère plaire. ib.

764) Alors tant plus de force on use, Quand on voit la traistresse ruse, Et souvent plus on se fait tort. ib.

766) Il n'est forcenement si grand Que d'une rancœur fraternelle, Quand la convoitise s'y prend. G. Ae. 1513-15.

787) Il faut que toute envie Et que toute rancœur meure avecque la vie. G. Ae. 1540, 41.

768) L'envie est tousjours jointe à la prosperité, L'on est de l'heur d'autrui volontiers despité. G. C. 91, 92.

769) La haine fait le dol. J. D. 107 (149).

770) Que la malice peut ingenieux nous rendre Quand elle veut son tort contre le droit deffendre! J. D. 759, 60 (169).

771) L'homme mechant est seur Qu'il n'est né que pour prendre. J. D. 766 (169).

772) Si nostre conscience envers nous ne surmonte Jamais par la raison la malice on ne domte. J. D. 763, 64 (169).

773) Le courroux fait la langue, et les plus outragez Sont ceux qui, bien souvent, poussent de leurs poitrines, Des choses que l'ardeur fait sembler aux divines. J. D. 976-78. (175).

773b) L'ire desloge la raison De nostre cerveau, sa maison: Puis y bruit l'ayant delogee Comme un feu dans un chaume espars, Ou un regiment de soudars En une ville saccagee. G. H. 1947-1952.

774) La haine sans pouvoir communément est vaine. G. A. 1509.

774b) Un courroux sans puissance Ne scauroit apporter qu'au courroucé nuisance. G. P. 1283, 84.

775) proxima puris sors est manibus nescire nefas. S. H. F. 1104, 5.

776) quis nomen usquam sceleris errori addidit? — saepe error ingens sceleris obtinuit locum. S. H. F. 1244, 45.

777) La plus part des delicts se fait par imprudence. G. Ae. 1993.

778) nemo fit fato nocens. S. Oe. 1041.

779) haud est nocens quicumque non sponte est nocens.

780) — quicumque fato ignoscit et parcit sibi errare meruit. S. H. Oe. 890, 91.

781) multis remissa est vita quorum error nocens non dextra fuerat. — fata quis damnat sua? — quicumque fata iniqua sortitus fuit. S. H. Oe. 904-906.

782) nocens videri qui mori quaerit cupit. S. H. Oe. 893.

783) sera numquam est ad bonos mores via.

784) quem paenitet peccasse paene est innocens. S. Ag. 244, 45.

785) det ille veniam facile cui venia est opus. S. Ag. 268.

786) Personne n'est mechant qu'avecques volonté. G. Ae. 136.

787) gravia quisquis vulnera patiente et aequo mutus animo pertulit, referre potuit. S. M. 151 ff.

788) ira quae tegitur nocet professa perdunt odia vindictae locum. ib.

789) honesta quaedam scelera successus facit. S. Ph. 606.

790) scelus aliqua tutum, nulla securum tulit. S. Ph. 169.

791) scelere velandum est scelus. S. Ph. 729.

792) per scelera semper sceleribus tutum est iter. S. Ag. 116.

793) quod metuit, auget qui scelus scelere obruit. S. Ag. 152.

794) tutissimum est inferre cum timeas gradum. S. Ph. 780.

795) C'est un acte prudent d'avancer une injure Quand nous sommes certains que lon nous la procure. G. H. 1497, 98.

796) nullum ad nocendum tempus angustum est malis. S. M. 293.

797) extrema primo nemo tentavit loco.

797b) — rapienda rebus in malis praeceptus via est. S. Ag. 154, 55.

798) sceleris est aliquis modus. S. Th. 1055.

799) sceleri modus debetur ubi facias, non ubi reponas. S. Th. 1056.

800) res est profecto stulta nequitiae modus. S. Ag. 151.

801) ad auctorem redit sceleris coacti culpa. S. Tr. 880, 81.

802) saepe in magistrum scelera redierunt sua. S. Th. 311.

803) cui prodest scelus, is fecit. S. M. 503.

804) Ceux qui sont compagnons à faire un acte infâme, Sont compagnons aussi pour en recevoir blâme. G. H. 547, 48.

805) qui non vetat peccare cum possit, jubet. S. Tr. 300.

806) Qui souffre un crime estre fait par autrui S'il le peut empêcher offense autant que luy. G. T. 1439, 40.

807) *Tout homme mortel Peche cent fois le jour rencontre l'Eternel Qui sçait bien qu'en naissant nature nous y pousse. C'est pourquoy, le sçachant, tant moins il se courrouce. G. J. 1461-64.

808) Nostre ame bien que divine Et pure de tout mesfait, Entrant dans un corps infet Avec luy se contamine. Nul ne se peut empêcher En

ce monde de pecher Tant est nostre humaine race Encline à se devoyer,
Si Dieu ne vient deployer Sur nous sa divine grace. G. J. 99-108.

809) scelera non ulcisceris nisi vincis. S. Th. 195, 96.

810) La vengeance tousjours un brave cœur remarque. G. J. 908.

811) Qui a fait le dommage en doit porter la peine. G. J. 1055.

812) Si tu as fait du mal à quelcun, tu ne dois Te plaindre si de
luy d'autre mal tu reçois. G. T. 2493, 94.

813) Un grand crime demande une clemence grande. G. J. 1007, 8.

814) Un grand crime tousjours un grand torment demande. ib.

816) Le merité supplice Ne suit incontinent apres le malefice. G.
C. 891, 92.

817) Tout brave cœur est lent à la punition. G. J. 650.

818) Tous crimes on pardonne Fors celui seulement qui touche à la
couronne. G. J. 251, 52.

819) Ce sont les grands qu'on doit punir plus grièvement. G. J. 286.

820) De nous mesmes tousjours les adversaires sommes, Les juges,
les bourreaux. J. D. 1558, 69 (196).

8. Weib, Liebe, Ehe und Familie.

821) dux malorum femina. haec scelerum artifex obsedit animos ...
S. Ph. 566, 67.

822a) instruitur omni fraude feminea dolus. S. Ph. 836.

822b) Il n'est mechanceté que n'invente une femme. Il n'est fraude
et malice où ne plonge son ame. G. H. 1265, 66¹⁾.

823) Le naturel des femmes est volage, Et à chaque moment se
change leur courage.

824) Bien fol qui s'y abuse et qui de loyauté Pense jamais trouver
compagne une beauté. G. A. 145-148.

825) Il n'est rien que ne domte une aimable beauté. G. A. 429.

826) res est forma fugax: quis sapiens Cono confidit fragili? S.
Ph. 781, 82.

829) probitas fidesque conjugis mores pudor placeant marito; S.
O. 559 ff.

830) sola perpetua manent. subjecta nulli, mentis atque animi bona. ib.

831) florem decoris singuli carpunt dies. ib.

832) excedat aedum rebus humanis Venus quae supplet ac restituit
exhaustum genus: orbis jacebit squalido turpis situ vacuum sine ullis
classibus stabit mare alesque caelo derit et silvis fera solis et aër per-
vius ventis erit. quam varia leti genera mortalem trahunt carpuntque
turbam pontus et ferrum et doli. S. Ph. 477-484.

833) providit ille maximus mundi parens cum tam rapaces cerneret
fati manus, ut damna semper subole repararet nova. S. Ph. 474-76.

834) deum esse amorem turpis et vitio furens finxit libido quoque
liberior foret titulum furori numinis falsi addidit. S. Ph. 200-202.

835) volucrum esse amorem fingit imitem deum mortalis error ...
S. O. 569, 570.

1) Diese Sentenz habe ich anfangs übersehn (cf. § 46, Anm. 5).
822a und 821 durften also § 15 und § 16 nicht mit aufgeführt werden.

836) *vis magna mentis blandus atque animi calor amor est. juvena gignitur luxu otio nutritur inter laeta fortunae bona.* S. O. 573 ff.

837) *quem si fovere atque alere desistas, cadit brevisque vires perdit extinctus suas.* ib.

838) — *hanc esse vitae maximam causam reor per quam voluptas oritur.* S. O. 578 ff.

839) *interitu caret cum procreetur semper humanum genus amore grato qui truces mulcet feras.* ib.

840) *Jupiter ... Nous a donné l'amour pour laisser une race Qui nous survive morte et tienne nostre place.* G. H. 1243; 1249, 50.

841) *amore didicimus vinci feros.* S. Ph. 246.

842) *vincit saevas cura novercas.* S. Ph. 365.

843) *vicit et superos amor.* S. H. O. 476.

844) *saepe obstinatis induit frenos amor et odia mutat.* S. Ph. 581, 82.

845) *Amour domte le cœur des hommes et Dieux Et les contraint aimer ce qu'ils ont odieux.* G. H. 1287, 88.

846) *Qui ne verroit comment L'amour croist son pouvoir de son empeschement? Mais souvent d'autant plus qu'au fait on remédie Et plus en vain dans nous s'ancre la maladie.* J. D. 461-64 (160).

847) *L'amour amollist tout, fust-ce un rocher sauvage.* G. H. 823.

848) *vindicat omnes natura sibi nihil immune est. veteres cedunt ignibus irae, cum jussit amor.* S. Ph. 361-64.

849) *odit verus amor nec patitur moras.* S. H. F. 592.

850)* *qui bien aime, aime impatiemment.* J. D. 662 (166).

851) *La persuasion Gesne, esclave, en l'amour la prompte affection.* J. D. 717, 18 (167).

852) *L'amour ne se peut feindre.* J. D. 705 (167).

853) *Amour non à son faict, mais à son feu regarde, Et le danger le prend quand moins il y prend garde.* J. D. 821, 22 (171).

854)* *En pechant contre Amour nous pechons contre nous.* J. D. 550 (162).

855) *L'amour trop mise en un ... Est la haine de tous, et la haine de soy.* J. D. 611, 12 (164).

856) *Jamais homme n'aima sans haïr son repos.* J. D. 1016 (178).

858) *Plus de grace a l'amour, moins il a de seurté.* J. D. 446 (159).

859) *De la foy des amans les dieux ne font que rire ¹⁾.* J. D. 994 (176).

860, 61) *L'amour, qui plus qu'au corps en nostre ame domine Ne se guarist jamais du jus d'une racine; (*Mais on dit que le vers qui est du ciel appris Domine sur l'amour et dessus nos esprits).* J. D. 1723, 24 (198).

862) *L'amour fait que l'on doit du soleil s'ennuyer ²⁾, Si la seule eau d'oubli peut ses flames noyer.* J. D. 657, 58 (166).

863) *L'amour, qui tient l'ame saisie, N'est qu'une seule frenaisie, Non une deïté, Qui, comme celui qui travaille D'un chaud mal, poinçonne et tenaille Un esprit tourmenté.* J. D. 2365 ff. (218).

864) *Celui dont telle fièvre ardente La memoire et le sens tourmente Souffre sans sçavoir quoy; Et sans qu'aucun tort on luy face, Il combat, il crie, il menace Seulement contre soy. Son œil de tout objet se fasche,*

1) cf. Ovid, *Ars Amatoria* V. 633: *Juppiter ex alto perjuria ridet amantum.*

2) cf. S. 40 Anm. — Oder ist der Untergang der Sonne im Meer gemeint? Die Seite 40 gegebene Erklärung scheint mir jetzt etwas zweifelhaft.

Sa langue n'a point de relasche, Son desir de raison: Ore il cognoist sa faute, et ore Sa peine le raveugle encore, Fuyant sa guarison, Tel est l'amour, tel est la peste Qu'il faut que toute ame deteste. Car lors qu'il est plus doux Il n'apporte que servitude, Et apporte, quand il est rude, Toujours la mort sur nous. *ib.*

865) Nul vivant ne se peut exempter de furie,

866) Et bien souvent l'amour à la mort nous marie. J. D. 2447, 48 (221).

867) Les rages amoureuses S'appréhendent au vif lors que nous nous plaignons, Et les desespoirs sont des regrets compagnons. J. D. 444-46 (171).

868) Plus cruels sont les coups dont l'amour aiguillone Que ceux-la que la dextre homicide nous donne. J. D. 2205, 6 (213).

869) Bienheureux est celuy qui ne sent dans ses veines Comme soufre boüiller les amoureuses peines. G. H. 1065-68.

870) quisquis in primo obstitit pepulitque amorem tutus ac victor fuit. qui blandiendo dulce nutrit malum sero recusat ferre quod subiit jugum. S. Ph. 137-140.

871) teneris in annis haud satis clara est fides, pudore victus cum tegit flammam amor. S. O. 550, 51.

872) juvenilis ardor impetu primo furit, languescit idem facile nec durat diu in venere turpi ceu levis flammæ vapor: amor perennis conjugis castæ manet. S. O. 194-197.

873) Amour est un serpent, un serpent voirement Qui dedans nostre sein glisse si doucement Qu'à peine le sent on: mais si lon ne prend garde De luy boucher l'entree, et tant soit peu lon tarde, Bien tost privez d'espoir de toute guarison Nous aurons nostre sang infect de sa poison: Et alors (mais trop tard) cognoistront. nostre faute D'avoir laissé entrer une beste si caute. G. H. 477-484.

874) Il advient rarement Que ceux qui sont nostre tourment Et nostre guarison ensemble Soyent esmeus de quelque pitié Et que sous pareille amitié Ce cruel Amour les assemble. G. H. 893-88.

875) Il n'est si mortelle poison Qui ne treuve sa guarison: Tout, fors qu'amour, se rend curable, Quand Cupidon fait que celuy, Qui ha le remede avec luy N'a la volonté secourable. Mainte cruelle passion Com-mande à nostre affection: Mais passion si furieuse Jamais pour nous gesner n'apprit Si fort tourment en nostre esprit Que ceste fureur amoureuse. G. H. 911-922.

876) Pour s'entre-aimer commet-on tant de mal?

— Non pas pour s'entre-aimer d'un amour conjugal. G. H. 513 ff.

877) — L'amour ne se doit pas borner du mariage. *ib.*

878) — Ce ne seroit sans luy qu'une brutale rage. *ib.*

879) — Nature ne nous fait esclaves d'un espoux. *ib.*

880) — Non mais les saintes loix qui sont faites pour nous. *ib.*

881) Les hommes nos tyrans, violant la Nature, Nous contraignent porter cette ordonnance dure, Ce miserable joug que ny ce que les flots Enferment d'escaillé, ny ce qui vole enclos Dans le vuide de l'air, ce qui loge aux campagnes Aux ombreuses forests, aux pierreuses montagnes De cruel, de bening, de sauvage, et privé Plus libres qu'entre nous n'a jamais esprouvé. Là l'innocente amour s'exerce volontaire, Sans pallir sous les noms d'inceste et d'adultere, Sans crainte d'un mari qui flambe de courroux Pour le moindre soupçon qu'ait son esprit jaloux. Et n'est-ce pas pitié qu'il faille que l'on aime À l'appetit d'un autre et non pas de soy-mesme? G. H. 519 ff.

882) En ce monde il n'y a pire subjection Que de se voir contraindre en son affection. ib.

883) *O folles que nous sommes, O folles quatre fois, hélas nous les (sc. hommes) croyons Et sous leurs feints soupirs indiscrettes ployons. Ils promettent assez qu'ils nous seront fidelles, Et que leurs amities nous l'iront éternelles: Mais ô deloyauté, les faulsaies n'ont pas Si tost nos simples cœurs surpris de leurs appas, Si tost ils n'ont deceu nos credules pensees Que telles amities se perdent effacees, Qu'ils nous vont dedaignant se repentant d'avoir Travaillé, langoureux voulant nous decevoir. G. H. 668-78.

884) nulla vis flammae tumidive venti tanta nec teli metuenda torti quanta cum conjunx viduata taedis ardet et odit. caecus est ignis stimulatus ira nec regi curat patiturve frenos haud timet mortem: cupit ire in ipsos obviis enses. S. M. 582-85. 594-97.

885) est aliquid hydra potius: iratae dolor nuptae. S. H. O. 286.

886) magnus dolor iratus amor est. S. H. O. 454.

887) ultimum est nuptae malum palam maritam possidens paelex domum. nec regna socium ferre nec taedae sciunt. S. Ag. 257-59.

888) lex alia solio est, alia privato in toro. S. Ag. 265.

889) *Tu sçais combien est monstrueuse D'un courroux féminin l'ardeur tempestueuse. J. D. 1659, 60.

890) Rien n'est plus furieux que la rage D'un cœur de femme. J. C. 1030, 31. (123).

891) Qu'une femme que jalousie, Que haine ou qu'amour ont saisie Est redoutable! et que son cœur Couve de fielleuse rancœur! Celle-là forcene en la sorte Voire d'une fureur plus forte Qui dedaignec en son amour, Porte au cœur la haine à son tour. Elle ne brasse que vengeance La vengeance la joint tousjours: Et quoy qu'elle discoure et pense, Ce ne sont que sanglans discours. Elle tourne et retourne en elle Mainte mensongere cautelle Ardant de venger son refus: Son esprit regarde confus Entre milles ruses fardees, Et là, peschant abondamment Y prend, les ayant regardees, La meilleure à son jugement. Puis faulse sous un faux visage Vomist le fiel de son courage Plus mortel que n'est le venin De quelque serpent Getulin. De voix de soupirs et de larmes Couvre, coupable, son forfait, Et avecques les mesmes armes De son ennemy se desfaict. G. H. 1539-42; 1563-86.

892) ferae quoque ipsae veneris evitant nefas generisque leges inscius servat pudor. S. Ph. 921, 22.

893) illicita amantur, excidit quicquid licet. S. H. O. 359.

894) quisquis secundis rebus exultat nimis fluitque luxu semper insolita appetit. tunc illa magnae dira fortunae comes subit libido: non placent suetae dapes non tecta sani moris aut vilis sinus. S. Ph. 209-213.

895) Quiconque s'orgueillit de sa prospérité, Qui ne prend sa fortune avec sobriété, Qui tombe de mollesse et delicat ne treuve Rien à son appetit que toute chose neuve, Qui ore en ses habits, ores en son manger, Ore en ses bastimens ne veut rien qu'estranger, Celuy le plus souvent en ses entrailles porte De l'amoureuse ardeur une pointe plus forte Que le pauvre commun et son esprit troublé Va tousjours forcenant d'un desir deregé. L'amour accoustumé luy desplait trop vulgaire: Il veut s'ébatre d'un qui ne soit ordinaire, Qui ne soit naturel, mais tout incestueux, Mais tout abominable, horrible et monstrueux. G. H. 793 ff.

896) Tousjours, tousjours les grands ont leurs ames esprises Ont leurs cœurs enflammé des choses non permises. ib.

897) La douce volupté, delices de Cypris, Debilite nos corps, offusque nos esprits, Trouble nostre raison, de nostre cœur dechasse Toutes saintes vertus et se met en leur place. G. A. 1170 ff.

898) Ce venin est mortel également à tous, mais il fait aux grands Rois plus d'outrages qu'à nous. ib.

899) Comme le fin Pescheur attire le poisson Avec un traistre appas qui couvre l'hameçon: Ainsi le plaisir sert au vice de viande, Pour nostre ame amorcer, qui en est trop friande. G. A. 1174-77.

900) mens inpudicam facere non casus solet. S. Ph. 743.

901) Celle n'est point blessée en sa pudicité Qui est prise d'aucun contre sa volonté. On peut forcer le corps mais l'ame qui est pure Maugré le ravisseur est exempte d'injure. G. H. 1519-22.

902) honesta primum est velle nec labi via,

903) pudor est secundus nosse peccandi modum. S. Ph. 145, 46.

903a) Toute fille d'honneur perdra plus tost la vie Que sa pudicité luy soit d'aucun ravie. G. T. 1659, 60.

904) aurēs pudica conjugis solas timet. S. Ph. 882.

905) Une femme ne doit conter à son mary Chose dont il puisse estre en le sçachant marry. G. H. 1679, 80.

906) Un loyal mary vers sa femme qu'il aime N'est pas un estranger c'est un autre elle mesme. G. H. 1677, 78.

907) Une femme mechante apporte bien du mal A celui qu'elle estreint d'un lien conjugal. G. Ae. 1978, 79.

908) matris superbum est nomen et nimium potens. S. Ph. 617.

909) animosa mater nullos admittit metus. S. Tr. 597.

910) conciliat animos conjugum partus fere. S. H. O. 410.

911) sagax parentum est cura. S. Ph. 157.

912) generosa in ortus semina exurgunt suos. S. Tr. 545.

913) Volontiers la vertu le sang illustre suit Et des peres l'honneur en leurs enfans reluit. G. Tr. 1659, 1660.

914) Le païs nous oblige, et sans fin nous devons Aux parens, au païs tout ce que nous pouvons. J. D. 737, 38. (168).

915) Un debonnaire enfant Ne s'affecte à cela que son pere defend, C'est pourquoy des enfans tout le monde desire, Qui n'aillent, arrogans, leurs peres contredire: Comme on ne voit aucuns qui ne prennent plaisir Que d'avoir à leur pere un contraire desir. G. Ae. 1966, 1971.

916) Tout homme volontiers ses ancestres ressent. G. P. 1077.

917) qui genus jactat suum aliena laudat. S. H. F. 344, 45.

Anhang.

918) tempori aptari decet. S. M. 175.

919) propria descripsit deus officia et aevum per suos duxit gradus. laetitia juvenem, frons decet tristis senem. S. Ph. 461.

920) Toute chose ha son propre et naturel office. Ce qui sied bien à l'une, à l'autre est souvent vice. L'allegresse convient au front du jeuneau, Et non pas du vieillard qui se ride la peau: Au contraire le soin et la rigueur honneste Honore l'homme vieil, qui blanchist par la teste. G. H. 1177-1182.

921) juvenile vitium est regere non posse impetum. S. Tr. 259.

922) La jeunesse ne peut commander à soy mesme Cet âge tous-jours porte une fureur extrême. G. Tr. 1397, 98.

- 923) *fortem facit vicina libertas senem.* S. Ph. 144.
 924) *praecipere mitem convenit pueris senem.* S. O. 457.
 925) L'age tousjours apprend. J. D. 1719 (198).
 926) Tousjours tard un homme se fait sage. J. Cl. 620 (109).
 927) *ingenia melius recta se in laudes ferunt si nobilem animum vegeta libertas alit.* S. Ph. 467, 68.
 928) *post multa virtus opera laxari solet.* S. H. F. 480.
 923b) Tousjours vient une perte, un regret, une honte, Quand plus des estrangers que des siens on tient conte. J. D. 1795, 96 (200).
 929) *fama vix vero favet pejus merenti melior et peior bono.* S. Ph. 274, 275.
 930) Le bruit du populaire erre le plus souvent, Louant un vicieux, blasmant un bien vivant. G. H. 869, 870.
 930b) Souvent le faux nous plaist, soit que nous desirions Que la chose soit vraye, ou soit que nous couvrions Sous une honneste mort et la honte et la crainte. J. D. 713-15 (167).
 931) *saepe jam spatio obrutam levis exoletam memoriam revocat nota.* S. Oe. 841, 42.
 932) *veritas odit moras.* S. Oe. 871.
 933a) *veritas numquam perit.* S. Tr. 623.
 933b) *dediscit animus sero quod didicit diu.* S. Tr. 641.
 934) *saepe eruentis veritas patuit malo.* S. Oe. 848.
 935) Souvent se deffier est estimé prudence. G. C. 1450.
 936) La desfiante peur assure une couronne. G. J. 943 ff.
 937) Elle fait la prudence, et rarement s'est veu Qu'un homme soit tombé sous le malheur preveu. ib.
 938) Il ne faut que celuy qui ne fait mal se cache. G. Ae. 1601.
 939) *alium silere quod voles primum sile.* S. Ph. 884.
 940) Ce qu'on veut que quelcun taise fidèlement Le faut soymesme taire, il est sçeu autrement. G. H. 1675, 76.
 941) Il ne faut la personne, ains la chose peser, Et selon qu'est l'advis le prendre ou refuser. G. Ae. 2022, 23.
 942) Lors que l'esprit sent deux contraires, il doit Choisir celuy qu'alors plus raisonnable il croit. J. D. 669-672 (166).
 943) Or la raison, par qui enfans des dieux nous sommes, Suit plustost le parti des grands dieux que des hommes. ib.
 944) *qui timide rogat, docet negare.* S. Ph. 601, 2.
 945) Qui froidement demande à quelcun, il l'advise De luy faire refus de la chose requise. G. H. 1317, 18.
 946) Qui promet quelque chose, il y doit satisfaire. G. H. 544.
 947) La promesse obliger ne doit, Quand elle est faite contre droit: G. H. 1923 ff.
 948) Et celuy n'offense, parjure, Qui refuse le don promis, Où il s'est librement soubmis, Si c'est de commettre une injure. ib.
 949) C'est se decevoir seulement Que promettre, et fust-ce un serment, Quand on engage sa parolle D'autre chose qu'on ne cuidoit: ib.
 950) Si c'est promesse, elle se doit Appeller promesse frivole. ib.
 951) L'entreprise est heureuse Qu'on n'exécute point d'une main paresseuse. J. D. 169, 170 (151).
 952) Du premier coup le bœuf au joug ne s'apprend pas; Le fier poulain ne reigle au premier coup ses pas. Mais ores on les flate, ores on eguillone, Tant que l'un au collier, l'autre au frain, se façonne. J. D. 1169-1172 (183).

- 954) Celuy fait bien qui fait à bonne fin. J. D. 1588 (193).
 955) Il n'est rien impossible à celuy qui s'efforce. G. A. 427.
 956) pars sanitatis velle sanari fuit. S. Ph. 254.
 957) C'est presque guarison que de vouloir guarir. G. H. 842.
 958) En vain taschent les vents de combattre les roches. J. D. 1566 (192).
 959a) Ce que lon ne peut faire entreprendre on ne doit. G. Ae. 1606 ff.
 959b) — Entreprendre il nous faut tout ce qui est de droit. ib.
 960¹⁾ quaecumque mentis agitat infestus vigor ea per quietem sacer
 et arcanus refert veloxque sensus. S. O. 754-56.
 961¹⁾ Le songe ne doit pas estre cause d'ennuy, Tant foible est son
 pouvoir quand il n'y a que luy. Ce n'est qu'un vain semblant, qu'un
 fantôme, une image Qui nous trompe en dormant et non pas un presage.
 G. H. 235-38.

1) § 11 fälschlich als 971 (970) citiert.

Index.

1. Übersicht über die besprochenen Gedankengruppen.

Apathie, cf. Weisheit.

Armut, Glück der.

aurea mediocritas.

Material S. 82 No. 394-430. — Seneca S. 20 § 11, IV. S. 23 § 13, 3. — Buchanan und Muret S. 58, 3. — Desmasures, Jean de la Taille, Juifves S. 56 § 45. — Jodelle S. 20 § 11, 31, 32. S. 23 § 13, 3. S. 56 § 45. — Lapéruse S. 50 § 38. — Grevin S. 56 § 45. — Jacques de la Taille S. 43 § 31. S. 50 § 38. — Garnier S. 21 § 11, 31. 32. S. 23 § 13, 3. S. 56 § 45. — Hardy, Rotrou und Racine S. 56 § 45.

Ehe und Familie.

Material S. 103 No. 904-917. — Jodelle, Garnier u. Seneca S. 40 § 30.

Ehre; honneur, gloire.

Material § 26 angeführt. — Grevin S. 47 § 35. — Garnier S. 5, S. 37 § 26. — Montchrestien, Hardy und Corneille S. 5. — (Zu S. 5 unten, cf. S. 58 oben über Calderon).

Fatum, Prädestination, Fügung.

Material S. 68 No. 63-96. — Seneca S. 6, S. 20 § 11, 3-6, S. 23 § 13, 1. — Im griechischen Drama S. 58, 3. — Beiden Zeitgenossen (Balbus—Tardif) S. 54 § 42. — Buchanan und Muret S. 58, 3. — Bèze und Jean de la Taille S. 55 § 43. — Jodelle S. 20 § 11, 4, S. 22 § 12, S. 23 § 13, 1, S. 24 oben, S. 32 § 19. 20, S. 58, 3. — Lapéruse S. 49 § 38. — Grevin S. 46 § 34. — Jacques de la Taille S. 45 § 32. — Garnier S. 6, S. 18 § 9, S. 20 § 11, 3-6, S. 23 § 13, 1, S. 24 oben, S. 32 § 19. 20, S. 51 § 40, S. 58, 3. — Montchrestien, Hardy und Corneille S. 6. — Corneille, Racine S. 62 Anm. 1. — Nisard's Ansicht über den Fatalismus Seneca's und Faguet's Bemerkung über den Fatalismus des Saül S. 58, 4.

Fortuna und die Vergänglichkeit
alles Irdischen.

Material S. 70 No. 97-155. — Seneca S. 20 § 11, 7-10, S. 23 § 13, 2. — Im

griechischen Drama S. 58,3. — Bei den Zeitgenossen (Montaigne, Pasquier) S. 54 § 42. — Buchanan und Muretus S. 58,3. — Bèze, Desmasures, Jean de la Taille, Juifves S. 55 § 43. — Jodelle S. 20 § 11, 8-10, S. 23 § 13,2, S. 24, S. 38 § 27. — Lapéruse S. 50 § 38. — Jacques de la Taille S. 50 § 38. — Garnier S. 18 § 9, S. 20 § 11, 7-10, S. 23 § 13,2, S. 24. — Montchrestien S. 4 Anm. — Hardy und Corneille S. 3.

Freiheit und Knechtschaft.

Material S. 93 No. 658-55. 662-67. — Muretus und Grevin S. 47 § 35. — Garnier S. 37 § 25, S. 47 § 35.

Frieden, cf. Krieg.

Furcht, cf. Hoffnung.

Glück, cf. aurea mediocritas.

Gott und Götter.

Material S. 65 No. 1-62. — S. J. u. Garn. S. 20 § 11, 1.2, S. 31 § 18.

Grossherzigkeit (grand cœur).

Material S. 81 No. 347-53. Weitere Stellen cf. § 26. — Jodelle S. 37 § 26. — Grevin S. 47 § 35. 36. — Jacques de la Taille S. 45 § 33. — Garnier S. 5, S. 23 § 12, S. 26, S. 37 § 26, S. 48 § 36. — Montchrestien, Hardy und Corneille S. 5.

Herrschaft und Tyrannei.

Material S. 87 No. 465-662. — Seneca S. 3, S. 20 § 11, V S. 28 § 16, S. 30 § 17, S. 36 § 25. — Buchanan S. 55 § 44. — Muretus S. 48 § 37. — Desmasures S. 55 § 44. — Lapéruse S. 50 § 38, 39. — Grevin S. 47 § 35, S. 48 § 37. — Jacques de la Taille S. 44, 45. — Garnier S. 5, S. 19 § 9, S. 21 § 11, 35 ff., S. 22 § 12, S. 28, S. 36 § 25. — Hardy S. 5. — Corneille S. 3, S. 5.

Hoffnung und Furcht.

Material S. 81 No. 368-393. — Jodelle S. 35 § 23. — Saint-Gelais, Trissino S. 53 Anm. — Grevin S. 46

§ 34. — Garnier S. 35 § 23, S. 52 § 40, S. 53 Anm.

Knechtschaft, cf. Freiheit.

König, cf. Herrschaft.

Krieg und Frieden.

Material S. 94 No. 669-720. — Seneca und Garnier S. 19 § 9, S. 21 § 11 VII, S. 35 § 24.

Kummer, cf. Unglück.

Laster und Verbrechen.

Material S. 96 No. 748-810. — Seneca S. 3, S. 22 § 11 VIII, S. 28 § 16 — Jodelle S. 38 § 28. — Garnier S. 22 § 11 VII (S. 29), S. 40 § 30. — Corneille S. 3.

Liebe.

Material S. 99 No. 832-884. — (Eifersucht 885-891, Keuschheit und Unkeuschheit 892-905). — S. J. u. Garn. S. 22 § 11 VIII, S. 39 § 29 (cf. S. 59, 5).

Mittelstrasse, goldne, cf. aurea mediocritas.

Rache, cf. Strafe.

Resignation, cf. Weisheit.

Selbstmord.

Material S. 75 No. 206-211, S. 76 No. 218-224b, 228-233. — Seneca S. 20 § 11, 18, S. 34 § 21. — Cicero (nach Bernage) S. 45 § 33. — Jodelle S. 34 § 21 (cf. aber S. 101 No. 868). — Jacques de la Taille S. 45 § 33. — Jean de la Taille S. 46 § 33. — Garnier S. 19 § 9, S. 20 § 11, 18, S. 34 § 21, S. 45 § 33.

Strafe und Rache.

Material S. 97 No. 787.8, 799, 809-820. — Seneca und Garnier S. 34 § 22.

Tod.

Material S. 73 No. 156-247. — Seneca S. 20 § 11 II, S. 23 § 13,6, S. 29 § 17 (cf. S. 49). — Jodelle S. 20 § 11, 12-14, S. 22 § 12, S. 23 § 13,6. — Muretus S. 49 § 37. — Garnier S. 19 § 9, S. 20 § 11 II, S. 23 § 13,3, S. 27

und S. 49. — Rotrou und Racine S. 57 Anm. 1.

Tugend.

Material S. 95 No. 721-747.

Tyrann, cf. Herrschaft.

Unglück und Kummer.

Material S. 77 No. 248-346. — Seneca S. 20 § 11 III, S. 23 § 13, 4-6, — Jodelle S. 20 § 11, 21, 27, 28, S. 23 § 13-1-6, S. 38 § 27. — Lapéruse S. 50 § 39. — Garnier S. 20 § 11 III, S. 23 § 13, 4-6. — Corneille S. 57 unten Anm. 1.

Vaterland.

Material S. 95 No. 711-715. —

Muretus und Grevin S. 48 § 36. — Garnier S. 36 § 24, S. 48 § 36.

Verbrechen, cf. Laster.

Weib.

Material S. 99 No. 821-831. — S. J. u. Garn. S. 22 § 11 VIII, S. 40 § 30.

Weisheit und Torheit, vernünftiges und unvernünftiges Verhalten dem Schicksal gegenüber: Apathie, Resignation, Stolz u. s. w.

Material S. 84 No. 431-464. — S. J. u. Garn. S. 21 § 11 IV, S. 34 § 23 — (Hardy S. 4).

Willensfreiheit, cf. S. 33 § 20.

2. Übersicht über die besprochenen Dichter.

Bèze S. 55 § 43.

Buchanan.

Anklänge an Jodelle S. 52 Anm. 2. — Ähnlichkeit mit Seneca, Desmases und Garnier S. 55 § 44. — B. vermittelt nicht zwischen Seneca und Garnier S. 58,3.

Chrestien, Florent S. 52 Anm. 2.

Corneille.

Mittelbarer und unmittelbarer Einfluss Seneca's S. 3. — Nachklänge Seneca-Garnier'scher Sentenzen S. 5, S. 57 unten, Anm. 1, S. 62 Anm. 1.

Delataille, cf. Lataille.

Desmases.

Einfluss Seneca's, Anklänge an Garnier's Juifves S. 55 § 43, S. 56 § 44.

Garnier.

A. Verhältnis zu Seneca: Garnier als Übersetzer Seneca's S. 15 ff. § 6-10 (cf. S. 25 § 15). — Mit Seneca gemeinsame Gedanken und Vorstellungen S. 20 ff. § 11-14, S. 35 § 24 § 25, S. 39 § 29 (cf. hierzu S. 59,5). — Was deutet grade auf Seneca? S. 58,3. — Nicht benutzte Gedanken Seneca's

S. 25 § 15-17. — Von Seneca unabhängige Gedanken S. 31 ff., § 18, 19, 21-23, 26, teilweise § 24, 25.

B. Abhängigkeit von anderen Poeten: Einfluss des Horaz auf manche Chöre Garnier's S. 60,6. — Teilweiser Einfluss Muret's S. 48 § 37, cf. aber S. 58,3. — Verhältnis zu Jodelle: 1) Gemeinsames S. 10 No. 1, 2, 3, S. 20 § 11, I-IV, S. 23 § 13, S. 31 § 18-20, S. 34 § 23. — 2) Unterschiede: S. 23 § 14, S. 35 § 24-28, § 29. — 3) Auffallende Anklänge des Antoine an Jodelle S. 51 § 40, 41. — Einfluss Grevin's auf die Porcie und Cornélie S. 47 § 35-36. — Wahrscheinlicher Einfluss mancher Sentenzen der beiden Lataille S. 43 § 32 ff.

C. Einfluss Garnier's auf andere Poeten: auf Montchrestien S. 4. — auf Pierre Matthieu S. 57,2. — auf Hardy S. 4 ff. — Nachklänge bei Corneille S. 3, S. 5, S. 57 unten Anm. 1, S. 62 Anm. 1. — Nachklänge bei Rotrou-Racine S. 56 § 45, S. 57 unten Anm. 1.

Grevin.

Abhängigkeit von Muretus S. 48 § 36; wahrscheinlicher Einfluss Jodelle's

S. 46 § 34, S. 56 § 45. — Einfluss auf Garnier S. 47 § 35 ff. — Einfluss auf Hardy (?) S. 56 § 45¹⁾.

Hardy.

Einfluss Grevin's (?) S. 56 § 45. — Einfluss Garnier's S. 4. — Vermittelt zwischen Garnier und Corneille (?) S. 3 und S. 6.

Jodelle.

Gemeinsames mit Seneca S. 20 § 11 I-IV, § 12-14, S. 58, 3. — Unterschiede S. 31 § 18-25, S. 39 § 29. — Unterschiede von Garnier S. 35 § 24-29. (Eigentümliche Gedanken Jodelle's S. 38 § 27-29). — Anklänge an Jodelle: bei Lapéruse S. 50 § 39. — bei Saint-Gelais S. 53 Anm. — bei Grevin S. 46 § 34, S. 56 § 45. — Wahrscheinlicher Einfluss: auf Jacques de la Taille S. 45 § 32. — auf Garnier's Antoine S. 51 § 40, 41.

Lapéruse.

Verhältnis zu Seneca (L. als Vorläufer Garnier's) S. 49 § 38, 39. — Anklang an Jodelle S. 50 § 39.

Lataille, Jacques de.

Übersetzt und benutzt Seneca S. 43

§ 32, S. 50 § 38. — Stilistischer Einfluss Jodelle's S. 45 § 32. — Einfluss auf Garnier (?) S. 43 § 32, 33.

Lataille, Jean de S. 55 § 43, S. 56 § 45²⁾.

Einfluss auf Garnier (?) S. 45 § 33.

Matthieu, Pierre.

Einfluss Garnier's S. 52, 2.

Montchrestien.

Verhältnis zu Seneca und Garnier S. 4, S. 6.

Muretus.

Verhältnis zu Seneca S. 48 § 37, S. 49 § 37. — Einfluss auf Grevin S. 48 § 36, 37. — Einfluss auf Garnier S. 48 § 37. — Vermittelt nicht zwischen Seneca und Jodelle oder Garnier S. 58, 3.

Racine.

Teilweise Abhängigkeit von Rotrou und dadurch von Hardy, Garnier, Grevin S. 56 § 45, S. 57 Anm. 1.

Rotrou, cf. Racine.

Saint-Gelais (Trissino).

Anklänge an Jodelle und Garnier S. 53 Anm.

3. Übersicht über den Gang der Untersuchung.

Einleitung S. 2.

Erster Teil der Abhandlung: Formelles S. 8. — α) Vorkommen der Sentenzen S. 9. — β) Stellung der Sentenz in Chor, Akt u. Rede S. 10. — γ) Die Träger der Sentenz S. 12.

Zweiter Teil der Abhandlung: Der Gedankenkreis Jodelle's und Garnier's u. Seneca's Einfluss auf denselben. —

1. Abschnitt: Der Einfluss Seneca's auf Garnier's und Jodelle's Gedanken-

kreis S. 14. — α) Voruntersuchung S. 15. — β) Übersetzungen u. Übertragungen S. 18. — γ) Gedanken und Vorstellungen, welche den Franzosen und Seneca gemeinsam sind S. 20. —

2. Abschnitt: Charakterisierung von Jodelle's und Garnier's Gedankenkreis S. 24. — 1. Kapitel: Unterschiede der beiden Franzosen von Seneca S. 24. — α) Voruntersuchung S. 25. — β) Sentenzen Seneca's, die

1) Grevin's Einfluss auf Voltaire cf. Collischonn, in A. u. A. Heft 52. Eine Vermittlung Garnier's zwischen Grevin und Voltaire ist, soweit ich die Sachlage überschauen kann, ausgeschlossen.

2) Den Einfluss Seneca's auf Jean de la Taille's Gabéonites hat Kulcke, Zs. f. nfr. Spr. u. Lit. B. 7 nachgewiesen.

Garnier weglässt S. 28. — γ) Einfluss des Christentums auf den Gedankenkreis Jodelle's und Garnier's S. 31. — 2. Kapitel: Unterschiede Jodelle's und Garniers von einander S. 35. — α) Garnier S. 35. — β) Jodelle S. 38.

3. Abschnitt: Beziehungen des Gedankenkreises Jodelle's und Garnier's zu den Gedanken der zeitgenössischen

Tragödien S. 41. — 1) Die beiden Delataille S. 43. — 2) Grevin u. Muretus S. 46. — 3) La Péruse und Jodelle S. 49. — 4) Einiges über die Auffassung von Fatum und Fortuna bei den Zeitgenossen und die Sentenzen im religiösen Drama S. 54.

Nachträge S. 57. — Schluss S. 61. — Materialsammlung S. 65. — Index S. 105.

Berichtigungen.

Folgende Flüchtigkeiten wurden bei der Correctur übersehen:

S. 1. Octaevus lies Oetaevus.

G. Troades lies Latroade.

S. 38. Z. 8. zufällig lies beständig.

S. 44, im Chore Delataille's Z. 8 v. u. ou lies au.

S. 46. Z. 9 v. u. 169 lies 269.

S. 49. Z. 7 noxius lies noxia.

S. 57. Z. 8 v. u. Pfropfen lies Pfroffen.

S. 58. Z. 2 v. u. τυχή lies τῖχη.

Die Anmerkung S. 43 gehört zum Chore Delataille's.

AUSGABEN UND ABHANDLUNGEN

AUS DEM GEBIETE DER

ROMANISCHEN PHILOLOGIE.

VERÖFFENTLICHT VON E. STENGEL.

LXVII.

DIE

SYNTAKTISCHE BEHANDLUNG

DES ACHTSILBIGEN VERSES

IN DER PASSION CHRISTI UND IM LEODEGAR-LIEDE

MIT BESONDERER BERÜCKSICHTIGUNG DER CÄSURFRAGE.

VON

FRIEDRICH SPENZ.

Marburg.

N. G. Elwert'sche Verlags-Buchhandlung.

1887.

Inhaltsübersicht.

	Seite
Einleitung: Allgemeines	1
Cäsur	2
Erster Abschnitt: Syntax der Cäsur	12
Zweiter Abschnitt: Syntax des Versschlusses inner- halb eines Assonanzpaares	42
Dritter Abschnitt: Syntax des Assonanzpaarschlusses innerhalb einer Strophe	58
Vierter Abschnitt: Syntax des Strophenschlusses . .	65
Résumé der verssyntaktischen Untersuchung, nebst kurzen Hinweisungen auf die gleichen oder verschiedenen Verhältnisse des Zehnsilbers im Alexius- und Rolands- Liede	68
Anhang: Textinterpretationen und -verbesserungen, welche hinsichtlich der Verssyntax unzulässig oder bedenklich erscheinen	77

Grundzüge des bei der Darstellung der Verssyntax beobachteten Schemas.

Durch den metrischen Einschnitt werden getrennt:

A. Sätze (Caes. §§ 13—65, Vsschl. 228—287, Asspschl. 329—357, Strschl. 361—370):

I. Zwei verschiedene Satzganze (Caes. 13—18, Vsschl. 228—237, Asspschl. 329—336, Strschl. 361—366):

1) selbständig neben einander stehend (Caes. 13—16, Vsschl. 228—235, Asspschl. 329—335, Strschl. 361—366).

2) eine Parenthese und der sie umschliessende Satz (Caes. 17—18, Vsschl. 236—237, Asspschl. 336, Strschl. —).

II. Teile eines Satzganzen (Caes. 19—65, Vsschl. 238—287, Asspschl. 337—357, Strschl. 367—370):

A) Sätze, welche einander weder koordiniert noch subordiniert sind (Caes. 19—23, Vsschl. 238—240, Asspschl. —, Strschl. 367).

1) ein oder mehrere elliptische Sätze und ein vollständiger (Caes. 19—21, Vsschl. 238, Strschl. 367).

2) Teile einer Satzperiode (Caes. 22—23, Vsschl. 239—240, Strschl. —).

B) Sätze, welche einander koordiniert sind (Caes. 24—34, Vsschl. 241—257, Asspschl. 337—338, Strschl. —):

1) zwei elliptische Sätze (Caes. 24, Vsschl. —, Asspschl. —).

2) zwei vollständige Hauptsätze (Caes. 25—26, Vsschl. 241—243, Asspschl. 337).

3) zwei zusammengezogene Hauptsätze (Caes. 27—32, Vsschl. 244—253, Asspschl. —).

4) zwei Nebensätze (Caes. 33—34, Vsschl. 254—256, Asspschl. 338).

C) Sätze, welche einander subordiniert sind (Caes. 35—65, Vsschl. 258—287, Asspschl. 339—357, Strschl. 368—370):

1) direkte Rede und der dieselbe einführende Satz (Caes. 35—40, Vsschl. 258—262, Asspschl. 339—343, Strschl. 368—369).

2) Hauptsatz und Nebensatz (Caes. 41—65, Vsschl. 263—287, Asspschl. 344—357, Strschl. 370).

B. einzelne Satzteile (Caes. 66—227, Vsschl. 288—328, Asspschl. 358—360, Strschl. —):

I. Satzteile, welche einander weder koordiniert noch subordiniert sind (Caes. 66—73, Vsschl. —, Asspschl. —).

II. Satzteile, welche einander koordiniert sind (Caes. 74—83, Vöschl. 289, Aspschl. 356).

III. einander subordinierte Satzteile (Caes. 84—227, Vöschl. 290—328, Aspschl. 359—360):

A. von denen jeder eigenen Ton besitzt (Caes. 84—216, Vöschl. 290—328, Aspschl. 359—360):

1) Satzteile, welche durch einen Zwischensatz oder durch die einleitende Konjunktion des Satzes, welchem sie angehören, geschieden sind. (Letztere Art der Trennung findet sich nur bei der Cäsur) (Caes. 81—94, Vöschl. 290—298, Aspschl. 359—360):

2) Satzteile, welche nicht auf die eben angegebene Weise von einander geschieden sind (Caes. 95—216, Vöschl. 299—328, Aspschl. —):

I. Der metrische Einschnitt fällt mit einer Appositionspause zusammen (Caes. 95—101, Vöschl. 299—305).

II. Der metrische Einschnitt fällt nicht mit einer Appositionspause zusammen (Caes. 102—216, Vöschl. 306—328):

1) Der den Schluss des ersten metrischen Gliedes einnehmende Satzteil steht nicht in direkter grammatischer Beziehung zu dem ersten betonten Satzteil des zweiten metrischen Gliedes (Caes. 102—155, Vöschl. 306—321):

(A) vollständige Satzglieder (Caes. 102—141, Vöschl. 306—321).

(B) Teile eines Satzgliedes (Caes. 142—155, Vöschl. —).

2) Der den Schluss des ersten metrischen Gliedes einnehmende Satzteil steht in direkter grammatischer Beziehung zu dem ersten betonten Satzteil des zweiten metrischen Gliedes, ist aber von demselben durch tonlose Partikeln, welche letzteres beginnen, getrennt (Caes. 156—171, Vöschl. 322—323):

(A) vollständige Satzglieder (Caes. 156—170, Vöschl. 322—323).

(B) Teile eines Satzgliedes (Caes. 171, Vöschl. —).

3) Beide Satzteile beziehen sich direkt auf einander und sind nicht durch andere Wörter getrennt (Caes. 172—216, Vöschl. 324—328).

(A) vollständige Satzglieder (Caes. 172—200, Vöschl. 324—328).

(B) Teile eines Satzgliedes (Caes. 201—216, Vöschl. —).

B. zwei Satzteile, von denen sich der eine proklitisch oder enklitisch an den andern anlehnt (Caes. 217—227, Vöschl. —, Aspschl. —).

1) Will man die historische Entwicklung des poetischen Formgefühls der Franzosen erforschen, so ist es unerlässlich, auch die französische Verssyntax, in welcher sich eine wesentliche Seite desselben abspiegelt, in ihrem historischen Verlaufe zu verfolgen. Dieser nimmt um so mehr unser Interesse in Anspruch, als die Art der syntaktischen Versgliederung ein bedeutsames Moment ist für das Gepräge gewisser Perioden der französischen Poesie. Die Geschichte der französischen Verssyntax bildet somit einen wichtigen Teil der historischen französischen Metrik. Eine genaue Darstellung derselben besitzen wir zur Zeit noch nicht; eine solche wird sich erst dann geben lassen, wenn alle Perioden in Bezug auf ihre Verssyntax einzeln untersucht sind.

Während nun die Syntax des neufranzösischen Verses häufig Gegenstand der Forschung gewesen ist, hat die des altfranzösischen bisher erst wenig Beachtung gefunden. Wir besitzen über dieselbe ausser Toblers Darstellung (»Vom französischen Versbau« 22—28, 82, 96—104, 124—127) erst zwei Untersuchungen:

Reissert, Die syntaktische Behandlung des zehnsilbigen Verses im Alexius- und Rolands-Liede, Ausg. u. Abhandl. aus dem Gebiete der roman. Phil. XIII, und
Otten, Über die Cäsur im Altfranzösischen I, Greifswalder Dissertation, 1884.

Nachstehende Arbeit, die sich mit den ältesten im Achtsilber geschriebenen Denkmälern:

»Die Passion Christi« und »Der heilige Leodegar« beschäftigt, will einen weiteren Beitrag zur Erforschung der altfranzösischen Verssyntax liefern. Sie verfolgt insbesondere den Zweck, in diesen Gedichten das Vorhandensein eines principiell markierten Ictus auf der vierten Silbe des Verses nachzuweisen und die syntaktische Bedeutung der durch denselben hervorgerufenen Cäsur darzulegen.

Zwar hat Otten (a. a. O.) die Cäsur des Leodegar-Liedes bereits mit in den Kreis seiner Betrachtung gezogen; aber er

lässt sich gar nicht auf die Frage ein, ob die Annahme derselben berechtigt ist oder nicht. Auch vermag seine Darstellung der altfranzösischen Cäsursyntax kein klares Bild von der eigentümlichen Natur der Cäsur des Achtsilbers zu gewähren, da er, so weit dies aus dem bisher veröffentlichten Anfang seiner Untersuchung ersichtlich, alle mit einer Cäsur versehenen Versarten, die sich in Bezug auf Cäsurstärke natürlich verschieden verhalten, durcheinander behandelt.

Eine Specialbetrachtung der Verssyntax der beiden oben genannten Denkmäler dürfte um so nützlicher erscheinen, als sich aus ihr auch neue Kriterien für die Textkritik ergeben, welche bei der hohen sprachlichen Wichtigkeit dieser Gedichte nicht ohne Wert sind.

2] Für die beiden Texte habe ich den von Stengel (Ausg. u. Abh. XI) besorgten Abdruck zu Grunde gelegt, habe aber nicht versäumt, die von Koschwitz (*«Les plus anciens monuments de la langue française»*, 4te Aufl., Heilbronn 1886) aufgeführten, sowie die von Stengel im Wörterbuch (Ausg. u. Abh. I) gemachten Besserungsvorschläge zu Rate zu ziehen, so weit die Syntax des Verses in Frage kommt oder die metrische Form verdorben ist.

3] Die metrische Gliederung unserer Gedichte ist folgende: Sie sind beide strophisch gebaut. In der Passion (= Pas.) besteht jede Strophe aus 4, im Leodegar (= Le.) aus 6 paarweise assonierenden achtsilbigen Versen. Der Ausgang derselben ist in Le. immer männlich, in Pas. auch zum Teil weiblich. Während die Assonanzen des Le. rein französisches Gepräge tragen (cf. G. Paris, *Romania* I, p. 273 ff.), zeigt Pas., welche als provenzalische Überarbeitung eines französischen Originals anzusehen ist, ausser französischen Assonanzen auch solche, welche nur im Provenzalischen richtig sind, und solche, die nur dann gleichen Assonanzvokal haben, wenn das eine Assonanzwort in französischer und das andere in provenzalischer Fassung auftritt (hybride Assonanz) (cf. Diez, *Jahrb. f. rom. u. engl. Sprache u. Litt.* VII, 361 ff.). Da ich die Reconstruction des französischen Originals für unmöglich halte, so lege ich in Pas. auch auf die Verse Wert, in denen provenzalische oder hybride Assonanzen vorliegen.

4] Was nun die innere Gliederung des Verses anbetrifft, so ist zunächst zu konstatieren, dass abgesehen von wenigen Ausnahmen, die weiter unten aufgeführt sind, die vierte Silbe entweder einen Accent trägt (was in Pas. in 91,89 %, in Le. in 91,25 % der Verse der Fall) oder die letzte eines weiblich ausgehenden Wortes ist (Pas. 6,38 %, Le. 6,25 %).

5] Die auf Grund dieses Sachverhaltes von G. Paris (»Etude sur le rôle de l'acc.« 128 Anm., Romania I, 292 ff. und II, 295 ff.) und Ten Brink (»Conjectanea in histor. rei metr.« S. 25) ausgesprochene Ansicht, dass der Achtsilber unserer Denkmäler eine Cäsur in der Mitte aufweise, wird von Tobler (a. a. O. S. 94) angefochten:

»Die vierte Silbe . . . des . . . Verses ist in der Mehrzahl der Fälle betont und die letzte eines Wortes; aber daneben fehlt es doch auch an solchen nicht, welche trotz der Betonung der vierten eine Cäsur hinter derselben nicht erlauben, da die vierte nicht die letzte des Wortes ist, und an solchen, in denen die vierte tonlos, dagegen die dritte betont ist. Da nun auch von denen der ersten Kategorie viele so beschaffen sind, dass der Zusammenhang der Rede eine Unterbrechung nicht erlaubt, so erscheint es sehr fraglich, dass auch für die älteste Zeit die Cäsur im achtsilbigen Verse mehr als das Ergebnis des Zufalls, oder besser mehr als etwas aus der Natur des Verses und der Sprache ungesucht und ungewollt Hervorgehendes gewesen sei.«

Otten lässt sich, wie schon oben bemerkt, nicht auf diese Frage ein; er sagt einfach, Le. (Pas. wird von ihm nicht untersucht) habe »fast regelmässig durchgeführte Cäsur nach der vierten Silbe, gleich viel, ob letztere betont oder unbetont ist« (cf. Otten a. a. O. S. 4).

Prof. Stengel vertritt in seinen Vorlesungen die Ansicht, dass wir in unseren Gedichten zwar eine Cäsur anzunehmen haben, dass diese aber, wie man aus der Häufigkeit der lyrischen und schwachen und der Abneigung vor der epischen Cäsur (s. § 6) schliessen müsse, ganz anderer Art sei als in Versen grösseren Umfangs. Während in letzteren sich die Cäsur als eine Naht zwischen zwei zu einer Langzeile verbundenen Kurzzeilen darstelle, sei die Cäsur im Achtsilber nur ein rhythmischer Schnitt innerhalb einer Kurzzeile, der sich aus der prinzipiellen Markierung des Ictus auf der vierten Silbe ergebe*).

Dieser Ansicht schliesse ich mich an, und ich werde weiter unten darzuthun versuchen, dass eine solche Cäsur in unseren Gedichten keineswegs eine zufällige ist.

6] Ist die den Ictus markierende vierte Silbe die letzte eines Oxytonon, so ist die Cäsur die gewöhnliche (Pas. 389 Fälle = 75,24 %, Le. 192 Fälle = 80 %).

*) Da Tobler für den inneren Bau französischer Verse kein anderes bestimmendes Princip anerkennt als die Silbenzahl und die Cäsur (cf. a. a. O. S. 81: »Gleichwohl ist nun nicht für jede Art von Versen« etc.), so leugnet er, wenn er letztere dem Achtsilber unserer Gedichte abspricht, auch die prinzipielle Markierung des Ictus auf der vierten Silbe.

Ist sie die letzte eines Paroxytonon, so haben wir die lyrische Cäsar (Pas. 33 Fälle = 6,38 %, Le. 15 Fälle = 6,25 %).

Trifft der Ictus der vierten Silbe die betonte Silbe eines nicht oxytonen Wortes*), so ergibt sich die schwache Cäsar (Pas. 87 Fälle = 16,83 %, Le. 33 Fälle = 13,75 %).

Ausser diesen drei Arten von Cäsuren, die durch den Ictus der vierten Silbe entstanden sind, findet sich in Pas. ab und zu auch eine Cäsar, die eine Versnaht repräsentiert und daher wohl aus Versen grösseren Umfangs auf den Achtsilber übertragen sein muss, nämlich die epische Cäsar; sie tritt nach der fünften unbetonten, nicht zählenden Silbe ein. (4 Fälle, nämlich 8d, 16d, 62c und 67b = 0,77 %).

Anmerkung. Diese Zahlen weichen von denen, welche G. Paris, Rom. I, 294 ff. u. II, 295 f. giebt, teilweise ab.

Le. hat nach ihm 189 gewöhnliche und 18 lyrische Cäsuren. Die Abweichung erklärt sich dadurch, dass ich in den drei Versen:

sa gratia | li perdonat 8d; *sa gratia | por tot ovist* 15d; *occidere | lo commandat* 37d

die in der Cäsar stehenden Latinismen beibehalte und demgemäss gewöhnliche Cäsar annehme.

Für Pas. giebt Paris folgende Zahlen: 389 gewöhnliche, 88 schwache, 30 lyrische, 5 epische und 5 fehlerhafte Cäsuren.

Warum die Zahlen zum Teil von den meinigen abweichen, ergibt sich aus dem Folgenden. Unter den lyrischen Cäsuren fehlen bei Paris die Verse:

*chi per hun(u)a**)* | *confession* 76c; *si l'adorent | cum redemptor* 104d; *deglo(di)dicent | pentecostem* 119c.

Einmal führe ich, wo Paris die lyrische Cäsar des Textes beibehält: *Dunc li vestent | son vestiment* (: *escarnid*) 64b der Assonanz wegen schwache Cäsar ein: *dunc li vestirent son vestit* (cf. Stengel a.a.O. S.227). Dagegen nehme ich ein anderes Mal, wo Paris schwache Cäsar herstellt: [et] *lo mels signa deitat* 111d lyrische Cäsar an: *lo mels signa | [sa] deitat* (cf. Anhang XI). Die beiden letzten Fälle haben jedoch auf die Gesamtzahl der lyrischen und schwachen Cäsuren keinen Einfluss, da sie sich gegenseitig kompensieren.

Dass die Zahl der epischen Cäsuren bei Paris um 1 grösser ist als bei mir, hat darin seinen Grund, dass er in 100b durch Umstellung eine epische Cäsar einführt, während ich die verderbte handschriftliche Lesart ungeändert lasse.

G. Paris hätte unter den Versen mit epischer Cäsar auch Vers 101a, der in der Hs. »*Sus en la peddre l'angel set*« lautet, aufführen sollen, da er *li* für *l'* schreibt. Die Differenz unserer Zahlen für die schwachen Cäsuren lässt darauf schliessen, dass er denselben den Versen mit schwacher Cäsar zugezählt hat, Ich stelle mit Stengel (Wörterbuch S. 155) gewöhnliche Cäsar her, indem ich *l'* durch *uns* ersetze.

Als fehlerhaft bezeichnet G. Paris 27d, 57a, 66c (nicht 66d), 58d und 61a. Ich rechne dazu noch 105d, sowie 100b, streiche aber 27d, 58d, 66c, welche ich den Versen mit gewöhnlicher Cäsar zuzähle. In 58d trenne ich *laisar ei* nach provenzalischer Weise.

*) Dasselbe ist, abgesehen von *exercite* Le. 23f., immer ein Paroxytonon.

**) (...) bedeutet zu tilgende Stellen, [...] Zusätze des handschriftlichen Textes.

7] Ist die Cäsur des achtsilbigen Verses eigentlich also nur eine rhythmische, so ermangelt sie jedoch im Allgemeinen auch nicht einer syntaktischen Bedeutung. Die Gewohnheit der Franzosen, im Innern des Verses nur dann noch einen Ictus zu markieren, wenn hinter demselben eine Cäsurpause eintritt, erzeugte das Gefühl der Zusammengehörigkeit von principiell markiertem Ictus und syntaktischem Einschnitt und bewirkte, dass sich fast überall da, wo ersterer auftrat, letzterer ganz wie von selbst einstellte, wenn mit der vom Ictus getroffenen Silbe ein Wort endigte.

Wenn nun die Cäsurpause des Achtsilbers nicht immer so scharf ausgeprägt ist wie in Versen grösseren Umfangs, so dürfen wir daran keinen Anstoss nehmen; schon die Kürze des Verses erschwerte die regelrechte Durchführung derselben.

8] Für den Umstand nun, dass eine solche Cäsur, wie sie von Prof. Stengel dem Achtsilber der ältesten Zeit zugeschrieben wird, in unseren Gedichten nicht das Ergebnis des Zufalls, sondern das eines Prinzips ist, sprechen folgende Gründe:

A. Der hohe Prozentsatz der Verse, in denen der Ictus der vierten Silbe deutlich markiert ist: 98,27 % in Pas. und 97,5 % in Le.

Zieht man von den Versen, welche dieser Eigentümlichkeit ermangeln, diejenigen ab, welche einen korrumpierten Text bieten:

mais per vos et per vostres filz Pas. 66c; si parlet a las femnes dis 101b; si sespaüriren de pavor 100b

sowie diejenigen, welche die Absicht des Dichters, den Ictus der vierten Silbe zu markieren, noch in so weit erkennen lassen, als diese eine von tonlosen, resp. schwach betonten Silben umgebene, mithin den Rhythmus tragende schwache Tonsilbe ist:

per me non vos | est ob plorer Pas. 66b; rend(e)l[o] qui lui | lo comandat Le. 5b; Quandius al suo | consiel edrat 12c; Quandius in ciel | monstier instud 19c; Quatr'omnes i | tramist armez 37e,

so bleiben bloss folgende Verse, welche der Annahme einer absichtlichen Markierung des Ictus der vierten Silbe entgegenstehen, übrig:

1) Verse, in denen die vierte Silbe zwar die letzte eines Wortes ist, das aber im Zusammenhang der Rede seines eigenen Tones verlustig geht:

sant Johan lo son cher amic Pas. 27d; Terce vez lor o demandet 35c; Son queu que il a coronat Le. 21e; et si el non ad ols carnels 29c;

2) Verse, in denen die vierte Silbe weder betont, noch die letzte eines Wortes ist:

Barrabant perdonent la vide Pas. 57a; Pilaz, cum audid tals raisons 61a; de cui sep diables forsmetre 105d.

Die Anzahl dieser Fälle — sie machen in Pas. 0,97 %, in Le. 0,83 % aus — dürfte jedoch zu gering sein, um die Absichtlichkeit der Markierung des Ictus der vierten Silbe in unseren Gedichten in Frage zu stellen. Man wird nicht fehlgehen, wenn man dieselben der Nachlässigkeit oder Ungeschicklichkeit des Dichters resp. Umdichters zuschreibt.

Dass die in Rede stehende Eigentümlichkeit des Achtsilbers unserer Denkmäler eine gesetzmässige ist, springt sofort in die Augen, wenn man dieselben mit späteren im Achtsilber verfassten Gedichten, in denen eine prinzipielle Markierung des Ictus der vierten Silbe ja bekanntlich nicht stattgefunden hat, vergleicht.

Eine Prüfung der ersten 1000 Verse von Chrestiens »Chevalier au lion« ergibt, dass in 338 Versen der Ictus der vierten Silbe nicht markiert ist. In 184 dieser Verse ist die vierte Silbe die letzte eines im Zusammenhang der Rede unbetonten Wortes, in den übrigen 154 bildet sie weder die End- noch die Ton-silbe eines Wortes.

9] B. Das Vorkommen von epischen Cäsuren. Wäre in dem Dichter nicht das Gefühl der Zweiteilung des Verses lebendig gewesen, so hätten sich solche Cäsuren, die dem Wesen des Achtsilbers fremd sind und, wie oben bemerkt, als Analogiebildungen an Verse grösseren Umfangs aufgefasst werden müssen, nicht einmischen können.

10] C. Die in beiden Gedichten sehr häufige, in Pas. besonders scharf ausgeprägte Erscheinung, dass in der Mitte des Verses zwei stark accentuierte Silben neben einander stehen, welche dem Sinne nach nicht so eng mit einander verbunden sind, als dass die eine gegen die andere gedämpft werden könnte. Soll der Ton beider Silben zur Geltung gelangen, so muss zwischen ihnen eine Pause eintreten, und diese teilt den Vers in zwei sich scharf gegen einander abhebende Hälften. Da nun das Zusammentreffen von zwei derartig accentuierten Silben sich an anderen Stellen des Verses viel seltener findet, so liegt der Schluss nahe, dass sich der Dichter des harten Tonsilbenstosses in der Mitte des Verses bediente, um die Zweiteilung des letzteren stärker auszuprägen.

Pas. weist 99, Le. 36 Verse (= 19,5 %, resp. 15 %) mit stark betonter vierter und fünfter Silbe auf:

Hora vos dic | vera raizun Pas. 1a; per que cest mund | tot a salvad 1d; Peccad negun | unque non fez 3a; La sua morz | vida nos rend 3c; Sa passius | toz nos redepons 3d; avant dels sos | dos enveied 5c; *ferner*: 6b, 9a, 11b, 12b, 13c, 13d, 18b, 18d, 19b, 20a, 22a, 26b, 28b, 28c, 28d, 30a, 30b, 30d, 31a, 31d, 32b, 33c, 35d, 36a, 39b, 41a, 41b, 42b, 46b, 46c, 47a, 50a, 50b, 51d, 53c, 54b, 56d, 60a, 60b, 60d, 63a, 65a, 65c, 68b, 69a, 69b, 69d, 70c, 71a, 71b, 71c, 72a, 72b, 72c,

73b, 74d, 75b, 75c, 76a, 80c, 81a, 81b, 83b, 83c, 85a, 86a, 89c, 89d, 90a, 91b, 92b, 92c, 94a, 94c, 97c, 99d, 101d, 102b, 102d, 103a, 105c, 109a, 113c, 113d, 114c, 115b, 117a, 118b, 118c, 122b, 123a, 124b, 129c. Quant infans fud | donc a ciels temps 3a; cio fud Lothiers | fils Balde-qui 3d; Il le amat, | deu lo covit 3e; Il lo reciu, | bien lo nonrit 5c; De sanct Maxenz | abbas divint 5f, 6b; et in raizons | bels oth sermons 6e; et sanz Letgiers | sempre fud bons 7c, 7d, 9c, 10a; Nel condignet | nuls de sos piers 10e; *ferner*: 10f, 12d, 12f, 13a, 14d, 16f, 17a, 17e, 22d, 22e, 23c, 24d, 24e, 25b, 25d, 26e, 28a, 32d, 33d, 33e, 35c, 37c, 38e, 40c.

[Die Fälle, in denen sich zwei stark accentuierte Silben an anderen Stellen des Verses neben einander befinden, sind folgende:

Der Tonsilbenstoss wird gebildet

a) von der zweiten und dritten Silbe des Verses (Pas. 6, Le. 2 Fälle): *mult lez semper | en esdevint* Pas. 53b; *Audez, fillies | Jherusalem* 66a; *Ensems crident | tuit li fellunt* 59a, 60c; *mercet ajas | de pechedors* 128b; (*lo mels signa | [sa] deitat* 111d). *Li tres vindrent | a sc. L.* Le. 38a; *De cel vindre; | fud de pardeu* 34d;

b) von der dritten und vierten Silbe (Pas. 9 Fälle, Le. 1 Fall):

1) bei gewöhnlicher Cäsur: *A la(r) mort vai | cum uns anel* Pas. 39d; *Avan toz vai | a pasiun* 64d; *gurpisse mund | et som peccad* 127d; *non aura mal; | zo sab per ver* 116b; *ci tal don fais | per ta mercet* 76b; *desque carn pres, | in terra fu* 2b; *Ewrui prist | a castier* Le. 18b;

2) bei schwacher Cäsur: *terce vez Petre lo neiez* Pas. 49b; *als Judeus vengra en rebost* 21b; *Respondet l'autre: mal i diz* 73a;

c) von der fünften und sechsten Silbe: *et si el non | ad ols car-nels* Le. 29c;

d) von der siebenten und achten Silbe (Pas. 4, Le. 2 Fälle): *A cel sopar | un sermon fez* Pas. 28a; *de cui Jhesus | vera carn presdre* 83b; *estrais lo fer | que al laz og* 40b; *jusche la terra per mei fend* 82d; *De sanct L. | consilier fist* Le. 12b; *por ciel tiel miel | quae defors vid* 24f].

11] D. Unregelmässigkeiten und Schwankungen in der Wortstellung:

I. Der Dichter weicht zuweilen von der gewöhnlichen Wortfolge ab, ohne dass ihn die Rücksicht auf die Assonanz oder Silbenzahl dazu drängt. Wenn nun in solchen Fällen die gewöhnliche Wortstellung zu keiner Cäsur führen würde, so ist, falls kein anderer Grund für die Abweichung ersichtlich, die Annahme berechtigt, dass die Absicht, den Cäsurictus zu markieren, die ungewöhnliche Wortstellung veranlasst hat.

Die in Betracht kommenden Fälle sind folgende:

1) *en pas che veng | vertuz de cel* Pas. 120c.

Inversion des Subjekts in Nebensätzen ist selten (vgl. Völcker, »Die Wortstellung in den ältesten französischen Sprachdenkmälern«, Franz. Stud. III. Heft 7, S. 19). Von den 27 Temporalsätzen der Pas. haben nur 3 invertierte Constructionen (cf. Völcker S. 21). In zweien dieser Sätze ist jedoch die Inversion des Subjekts durch die Assonanz bedingt. Mithin wäre der oben aufgeführte Vers das einzige Beispiel willkürlicher

Nachsetzung des Subjekts in einem Temporalsatz, wenn man nicht annimmt, dass die Rücksicht auf die Cäsar diese Stellung veranlasst hat. Die regelmässige Stellung *en pas che vertuz veng de cel* würde keine Cäsar ergeben haben.

2) *cum la cena | Jhesus oc feita* Pas. 23 b; *trestot cest mund | granz noiz cubrid* Pas. 78 b.

Die Stellung: Objekt — Subjekt — Verbum ist ganz ungewöhnlich (cf. Völcker S. 33). Bei regelmässiger Stellung: *cum Jhesus la cena oc feita* und *granz noiz trestot cest mund cubrid* wäre die Cäsar nicht hinreichend markiert.

3) *tan durament terra crollet* Pas. 81 b.

Die Trennung des Modaladverbs vom Verbum ist sehr selten (vgl. Völcker S. 47). Bei regelmässiger Stellung: *terra tan durament crollet* keine Cäsar.

4) *Amarament | mult se ploret* Pas. 50 b.

Ein Modaladverb, welches ein anderes Adverb oder ein Adjektiv näher bestimmt, steht in den ältesten Denkmälern sonst immer unmittelbar vor seinem Beziehungswort, wenn dieses dem Verbum vorangeht (Völcker giebt hierüber keine Auskunft). Beispiele:

mult lez semper en esdevint Pas. 53 b, *molt cars portavent unguemenz* 98 d, *tan durament terra crollet* 81 b, *tam benlenient los conforted* 33 b; *tam ben en fist* Le. 4 c, 12 a (*mult lungament ai a lui converset*, Alexius 69 a; *mult tendrement plurer*, eb. 49 b).

Wäre in obigem Falle die regelmässige Wortstellung: *molt amarament se ploret* angewandt worden, so würde sich keine Cäsar ergeben haben.

5) *non fud assaz | anc als felluns* Pas. 90 a, *O cors(pus) non jag | anc a cel temps* 88 d, *Anz lui noi jag | unque nulz om.* 89 d.

»Die Zeitadverbien finden sich fast immer vor dem Verbum« (Völcker S. 46). Demgemäss gehen *anc* und *unque*, wo sie in Pas. sonst begegnen, dem Verbum immer voran. Die Fälle sind:

quar anc non fo nul om carnals Pas. 96 a; *Hanc non fud hom* 22 d; *Peccad negun unque non fez* 3 a.

Hätte sich der Dichter in obigen drei Versen der regelmässigen Wortstellung:

anc non fud assaz als felluns -- o cors(pus) anc non jag a cel temps
— *anz lui unque noi jag nulz hom*

bedient, so wäre die Cäsar im ersten Vers überhaupt nicht, im zweiten nicht hinreichend markiert, im dritten Vers würde sich eine lyrische Cäsar ergeben haben, die der Dichter nicht zu lieben scheint, wie man aus dem geringen Procentsatz derselben schliessen darf.

6) Tot als Judeus | o vai nuncer Pas. 26 d.

Die Stellung: *als Judeus tot o vai nuncer* wäre viel natürlicher, würde aber wegen der zu engen Verbindung von *tot* mit *o* die Cäsur nicht hinreichend zum Ausdruck bringen.

7) (Alquant dels palmes prenent ram[e]s, ||) dels olivers al(a)quant las branches Pas. 10 b.

Die Wortstellung ist sehr geschraubt (cf. Völcker S. 41), die natürlichere *alquant dels olivers las branches* würde zu keiner Cäsur führen.

8) Lui recognostre(t) semper fit Pas. 49 d; que lui a grand torment occist Le. 2 f.

Das pronominale Objekt steht immer unmittelbar neben seinem Verbum (Völcker S. 36). Völcker scheint jedoch diese beiden Fälle übersehen zu haben, wenn er S. 37 sagt: »Die schweren Formen werden promiscue mit den übrigen gebraucht und unterscheiden sich in ihrer Stellung gar nicht von den tonlosen«. Die regelmässige Stellung: *recognostre semper lui fiz* und *que a grand torment lui occist* hätte eine lyrische Cäsur hervorgerufen, resp. die Cäsur ganz verwischt.

9) Anz petiz dis | que cho fus fait || (Jhesus lo Lacer suscitet) Pas. 8 a.

Fasst man *anz* als Adverbium, so ist die Stellung gezwungen; fasst man es mit Stengel (Wörterb. S. 86) als Präposition, so ist der Ausdruck unlogisch. Ich vermute, dass der Dichter anfangs *petiz dis anzque cho fus fait* im Sinne gehabt (cf.: *Anzque la nuit lo jalz cantes* Pas. 49 a), dann aber wegen der Cäsur *anz* und *que* getrennt hat.

10) E dunc orar | cumel anned || (si fort sudor dunques sused) Pas. 32 a; Elles d'equi | cum sunt tornades || (Jhesus las a senpr' encontres) 104 a.

Wenn es auch der Dichter bei Nebensätzen mit *cum* beliebt zu haben scheint, einen zum Nebensatz gehörigen Satzteil nach Art des lateinischen Sprachgebrauchs vor die einleitende Konjunktion zu stellen, so dürfte doch die Anwendung der lateinischen Konstruktion in den beiden obigen Versen, in denen die Ausdrucksweise sehr holperig ist, lediglich der Rücksichtnahme auf die Cäsur zuzuschreiben sein.

11) (Joseps Pilat mult a preia(r)[t] ||) lo corps Jhesu | qu'el li dones Pas. 86 b.

Bei Nebensätzen, die durch *que* eingeleitet sind, findet sich die soeben beschriebene Konstruktion sonst nie. Die Cäsur wird den Dichter veranlasst haben, sich derselben in obigem Falle zu bedienen.

12) Qui in templum dei | cortine pend || (jusche la terra per mei fend) Pas. 82 c.

Dies ist das einzige Beispiel für das Hineinziehen des Hauptsatz-Subjektes in den Relativsatz. Es ist nicht wahr-

scheinlich, dass der Dichter aus freier Neigung die lateinische Konstruktion gewählt hat; vielmehr dürfte ihn die Rücksicht auf die Cäsur hierzu bestimmt haben.

II. Ein weiterer Beweis für die Gesetzmässigkeit der Cäsur in unsern Denkmälern ist der Umstand, dass der Dichter in gleichartigen Fällen, wo er die Freiheit hatte, zwischen zwei Wortstellungsarten zu wählen, sich bald für die eine, bald für die andere entschied, je nachdem die eine oder die andere eine Cäsur ermöglichte, resp. eine kräftigere Cäsur bewirkte.

1) Die I, 10 beschriebene lateinische Konstruktion wechselt nach Massgabe der Cäsur mit der französischen ab:

a) lateinische Konstruktion:

A la cipdad | cum aproismet Pas. 13 a; Al dezen jorn | ja cum perveng 119 a; Al[s] sos fidels | cum repadred 33 a; nostre sennior | cum tradissant 20 d; de soa carn | cum deus fu naz 54 b; Ad epsa noia | cum perveng 79 a.

b) französische Konstruktion:

(cum il Jhesum | oicisesant Pas. 44 b;) cum cela carn | vidra murir 80 a; Et cum asez | l'ont escarnid 64 a; Cum le matins | fud esclairez 51 a; cum la cena | Jhesus oc feita 23 b.

2) Es stehen sich ferner gegenüber:

a) invertierter präpositionaler Genitiv:

avant dels sos | dos enveied Pas. 5 c; Cum de Jhesu | l'anima n'anet 80 b; De sanct Maxenz | abbas divint Le. 5 f.; de Hostedun | evesq[ue] fust 8 f.

b) regelmässig gestellter präpositionaler Genitiv:

Le spiritus | de lui anet Pas. 80 d; (Uns del[s] felluns | chi sta 80 a); (ja fos la chans | de lui aucise 93 c); (lis ols del cap | li crever Le. 26 d).

3) *Alo* und *avant* stehen:

a) unmittelbar vor dem Verbum:

Fort satanan | alo venquet Pas. 94 b; En Galilea | avant en 103 c.

b) getrennt von dem Verbum:

avant dels sos | dos enveied Pas. 5 c; evan orar | sols en anez 30 a; Alo sanc Pedre perchoinded 29 a.

4) *Donc* steht:

a) vor dem Verbum:

Qui donc regnevet a ciel di Le. 3 c.

b) nach dem Verbum:

Quant infans fud | donc a ciels temps Le. 3 a; qui mielldre fust | de a ciels tiemps 6 b.

5) *per que* cest mund | tot a salvad Pas. 1 d.

Meist findet man *tot* vor seinem Beziehungswort, z. B.:

tot lor marched vai desfazend Pas. 19 d.

6) a. Personalpronominales Subjekt — adverbiale Bestimmung — Verbum:

Il per escarn | o fan trestot Pas. 71 d; Il desabanz | sunt aserad 120 a:
Il voluntiers | semper reciut Le. 22 d.

b. Adverbiale Bestimmung — personal-pronominales Subjekt — Verbum:

A grand honor | el l'en portet Pas. 86 c; Domine deu | il les lucret
Le. 36 d; Mais enavant | vos cio aurez 19 e.

7) Das pronominale Objekt steht in Sätzen, die durch Adverbien eingeleitet sind:

a. nach dem Verbum:

Primos didrai | vos dels honors Le. 2 a; apres ditrai | vos dels
aanz 2 c.

b. vor dem Verbum:

(Hora vos dic | vera raizun Pas. 1 a); (Enviz lo fist Le. 17 a.)

12] Mit den angeführten Argumenten glaube ich nunmehr den Beweis geliefert zu haben, dass die Cäsar in Pas. und Le. nicht das Ergebnis des Zufalls, sondern von den Verfassern dieser Denkmäler prinzipiell verwandt ist.

Der erste Abschnitt der folgenden Untersuchung wird nun ihre syntaktische Bedeutung darlegen.

Bei der Darstellung der Verssyntax lehne ich mich teilweise an Reissert an, weiche aber namentlich insofern von ihm ab, als ich beim Ordnen der syntaktischen Kategorien, so weit es die Übersichtlichkeit derselben gestattet, nach dem Grundsatz verfare, auf die stärkere Pause die schwächere folgen zu lassen.

Erster Abschnitt: Syntax der Cäsur.

Durch die Cäsur werden getrennt:

A. Sätze.

Von den Versen, in denen die vierte Silbe die letzte eines Wortes ist, sind in Pas. 20%, in Le. 30,1% so beschaffen, dass die Cäsurpause mit einer durch das Aufeinanderfolgen oder das Ineinandergreifen zweier Sätze bedingten Pause zusammenfällt.

I. Zwei verschiedene Satzganze*).

1) selbständig neben einander stehend.

Die hierher gehörigen Verse machen in Pas. 2,59%, in Le. 4,35% aus.

Die Sätze hängen immer eng mit einander zusammen.

a. Jeder von ihnen nimmt ein Vsgl. ein.

13] α. Sie haben verschiedene Subjekte (cf. Reissert §. 190):

Quar eu te fiz. | Num cognogist. Pas. 17c. Salvar te ving. | Num receubist. 17d. Il se fud morz. | Damz i fud granz. Le. 9c. Un compte i oth. | Pres en l'estrit. 10a. De cel vindre. | Fud de par deu. 34d.

14] Der zweite Satz findet sich auch mit einer Beiordnungs- partikel angereicht (cf. Reissert §§ 191—195):

quar: Vedez mo laz; | qu'i fui plagas. Pas. 109d. et: Que m'en darez? | el vos tradran. 21c.

15] β. Die Sätze haben gleiches Subjekt (Reissert 201—204):

Pensar non vols. | pensar nol poz. Pas. 14c. El mor a tort. | Ren non forsfez. 73b. Vedez mas mans. | Vedez mos peds. 109c. Crucifige! | Crucifige! 57c. Il le amat. | Deu lo covit. Le. 3e, 4c, 5c. A tera ioth. | Mult fo afflicz. 28a. Defors l'asist. | Fist i gran miel. 24d. 14d.

*) Die für diese Kategorie von Reissert befolgte Norm:

»Zwei einander beigeordnete Sätze werden als selbständige Satzganze von uns dann aufgefasst, wenn ihre Prädikate verschiedenen Modus haben, wenn das Subjekt verschieden ist, wenn sie nicht durch kopulative oder disjunktive Konjunktionen verbunden sind, es sei denn, dass beide Sätze einen Bestandteil gemeinsam haben« (cf. Reissert a. a. O. S. 6)

lasse auch ich für meine Aufstellungen massgebend sein; nur weiche ich insofern von derselben ab, als ich elliptische Sätze, welche aus Vokativen bestehen, nicht als selbständige Satzganze ansehe.

16] b. Der erste Satz umfasst ausser dem 1. Vsgl. noch den ganzen vorhergehenden Vers, während der zweite sich in seinem Umfang auf das 2. Vsgl., mit welchem das Assonanzpaar abschliesst, beschränkt (Reissert 205):

Mais per vos et per vostres filz || plorez assuz. | Qu'i obs vos es. Pas. 66d (*Assonanz falsch*). Si alcuns d'els beven veren, || non aura mal; | zo sab per ver. 116b. Jal vedes ela si morir, || el resurdra; | cho sab per ver. 84d (*Assonanz falsch*).

17] 2) Eine Parenthese und der sie umschliessende Satz, resp. ein Teil desselben:

Die Parenthese beginnt nach der Cäsur und umfasst:

α. das ganze 2. Vsgl. (R. 221):

Lo quarz, uns fel | — nom a Vadart — || ab un inspieth lo decollat Le. 38e.

18] β. die Hälfte desselben (fehlt bei Reissert):

Gehsesmani | — vil'es -- n'anez. Pas. 30 b.

19] **II. Teile eines Satzganzen:**

A. Sätze, welche einander weder koordiniert noch subordiniert sind, resp. Teile von solchen:

1) Ein oder mehrere elliptische Sätze und ein vollständiger:

a. Ersterer geht letzterem voran (R. 211):

Heli! Heli! | purquem gulpist? Pas. 79d.

20] b. Der elliptische Satz ist in den vollständigen eingeschoben; alsdann steht er am Anfang des 2. Vsgl. (R. 98):

cum tu vendras, | Crist, en ton ren! Pas. 74d.

21] Anmerkung. Einmal nimmt der vollständige Satz nur die erste Hälfte des 1. Vsgl. ein, während der elliptische den übrigen Teil des Verses füllt (fehlt bei R.):

Audez, fillies | Jherusalem! Pas. 66a.

22] 2) Teile einer Satzperiode:

Subjekt des Hauptsatzes — Adverbialsatz (R. 227):

Felo Judeu, | cum il cho vidren, || (enz [en] lor cors grand an enveie.) Pas. 20a. Et Ewruins, | cum il l'audit, || (credre(n) nel pot, antroquel vid.) Le. 32a, ferner 37a, 15a, 25e, 35a.

23] Anmerkung. Einmal erstreckt sich der Adverbialsatz von der Mitte des 1. Vsgl. bis ans Versende:

Judas, cum og | manjed la sopa, || (diable sen enz en sa gola.) Pas. 26a.

24] B. Sätze, welche einander koordiniert sind:

1) Zwei elliptische Sätze (R. 218):

Fili Davit! | fili Davit! Pas. 11b. Hierussalem! | Hierussalem! 14a. O deus vers! | rex Jhesu Crist! 76a.

25] 2) Zwei vollständige Hauptsätze:

a. ohne gemeinsamen Nebensatz (R. 263):

Nos defended | ne nos s'usted. Pas. 39c. Ab lui parlet | sil con-
jaudit. 106d. Levet sa man | sil benedis. 117c. Anaz en es | et non
es ci. 102a. A sel mandat | et cio li dist. Le. 8a.

26] b. mit gemeinsamem Nebensatz:

Derselbe steht in einem anderen Verse (R. 263):

Venrant li an, | venrant li di || (quez t'asaldran toi inimic.) Pas. 15a.
Fui lo solez | et fui la luna, || (postque deus filz suspensus fure.) 78c.
et or es temps | et si est biens || (quae nos cantumps de sant Lethgier.)
Le. 1e. (Reis Chielperics, cum il l'audit, ||) presdra sos meis, | a luis
tramist. 15b. (Ciel Ewruins, qual horal vid, ||) penrel rovat, | hier lo
fist. 25f.

27] 3) Zwei Hauptsätze, welche einen Bestandteil gemeinsam haben*):

Die nicht gemeinsamen Bestandteile derselben sind:

a. Prädikate mit ihren näheren adverbialen und prädikativen Bestimmungen (R. 264):

Dunc lo despeis | e l'escarnit || (li fel Herodes en cel di.) Pas. 55a.
Quar donc fud miels | et a lui vint. Le. 22c. Cio sempre fud | et ja si
er. 7a. Il l'exaltat | e l'onorat. 8c.

28] b. Subjekte und Prädikative auf dieselben (R. 252):

Granz fu li dols, | fort marrimenz. Pas. 31a.

29] c. Adverbiale Bestimmungen (R. 254):

Enviz lo fist, | non voluntiers. Le. 17a.

30] d. Objekte (R. 271):

Fid aut il grand | et veritiet. Le. 6d.

31] e. Unbestimmte Verbalformen (fehlt bei R.):

Rumprel farai | et flagellar. Pas. 58c. Ploran lo van | et gainen-
tan. 65b.

32] Anmerkung. Einmal greift der erste Satz mit einem Teil einer
präpositionalen Bestimmung, die beiden Sätzen gemeinschaftlich ist, ins
2. Vsgl. über (fehlt bei R.):

si parlet a | las femmes, dis: Pas. 101b.

(Die ganze Strophe, welcher dieser Vers angehört, ist korrumpiert.)

33] 4) Zwei Nebensätze:

a. vollständige (R. 249):

(Cio li preia, laissas lo toth, ||) fus li por deu, | nel fus por lui. Le. 18e.
(A sel mandat, et cio li dist, ||) a curt fust sempr' | e lui servist. 8b.

*, Ich schliesse hier diejenigen zusammengezogenen Hauptsätze aus,
in welchen die nicht gemeinsamen Teile aus zwei neben einander
stehenden koordinierten Satzteilen bestehen, da in diesem Falle beide
Sätze nicht mehr als verschiedene Sätze empfunden werden, sondern für
das Sprachgefühl zu einem einzigen Satz verschmolzen sind.

34] b. zusammengezogene:

Die nichtgemeinschaftlichen Bestandteile beider Sätze sind zwei Prädikate mit ihren adverbialen Bestimmungen (R. 264):

(A la ciptad cum aproismet ||) et el la vid | e la'agarded. Pas. 13 b.
(Christus Jhesus, qui deus es vers ||,) qui semper fu, | et semper es. 93 b.

35] C. Sätze, welche einander subordiniert sind:

1) Zwei Hauptsätze, deren einer im Verhältnis des Objektes zum andern steht:

Der untergeordnete enthält direkte Rede, der übergeordnete die Angabe der sprechenden Person:

a. Der einführende Satz folgt der direkten Rede nach:

Er füllt alsdann das 2. Vsgl. ganz, während die direkte Rede das 1. Vsgl. einnimmt (R. 287):

»Eu soi aquel« | zo dis Jhesus. Pas. 35 a. »Tu eps l'as deit« | respon Jhesus. 46 a.

36] b. Der einführende Satz ist in die direkte Rede eingeschoben:

α. Er endigt in der Cäsur:

Alsdann umfasst er einmal das ganze 1. Vsgl. (fehlt bei R.):

(»Cum aucidrai eu vostre rei; ||«) zo dis Pilaz, | »forsfaiz non es. Pas. 58 b.

37] einmal nur die Hälfte desselben (R. 285):

»gai te«, dis el | »per tos pechet«. Pas. 14 b.

38] β. Der einführende Satz beginnt nach der Cäsur:

Einmal erstreckt er sich bis zum Versschluss (R. 288):

»Pax vobis sit!« | dis a trestoz, || (eu soi Jhesus qui passus soi«). Pas. 109 a.

39] einmal nimmt er nur die Hälfte des 2. Vsgl. ein (R. 289):

»Aucid, aucid« | crident »Jhesum«. Pas. 56 d.

40] Anmerkung. In folgendem Vers erstreckt sich der einführende Satz, welcher in die direkte Rede eingeschoben ist, von der Mitte des 1. Vsgl. bis zum Versschluss (fehlt bei R.):

»Amicx!« zo dis | lo bons Jhesus, || (»perquem trades in to baisol?«) Pas. 38 a.

41] 2) Hauptsatz und Nebensatz:

Letzterer ist

a. ein Subjektssatz:

α. Hauptsatz — Subjektssatz:

(1) Jeder von beiden umfasst ein Vsgl. (R. 290, 291):

Melz ti fura, | non fusses naz. Pas. 38 c. (vos) [no'st] neient ci | per que cremen (: dis prt.) 101 c (*Assonanz falsch, Stelle korrumpiert*).

Cio fud lonx tiemps, | ob se lo(s) ting. Le. 5 d. Cio fud lonx dis, | non cedit. 39 c. Cio fud Lisos, | ut il intrat. 17 c. Lai s'aprosmat, | lui frid. 39 d. Guenes oth num | cuil comandat. 30 a.

42] (2) Einmal nimmt der Subjektssatz ausser dem 2. Vsgl. des 1. Verses noch den zweiten Vers des Assonanzpaars (fehlt bei R.):

usque vengues | qui sens pecat || (per toz solses comuna lei). Pas. 91 d. (*Assonanz falsch*).

43] β . Subjektssatz — Hauptsatz:

Jeder von beiden hat Versgliedlänge (R. 293):

Qui nol cretran, | seran damnat. Pas. 114 d. Chi cel non sab, | non audid. 28 b. qui fai lo bien, | laudaz enn er. Le. 7 b.

44] b. ein Objektssatz:

α . Hauptsatz — Objektssatz:

(1) Jeder von beiden umfasst ein Vsgl. (R. 294 – 296):

Quar el zo dis | que resurdra Pas. 91 a. Semper pensed | ver feisis. 53 d. Ja dicen tuit | que vifs(era) [esteit]. 108 b, 91 d. Per obred | que verus deus. 2 c, 2 d. Cio li mandat | que revenist. Le. 19 b, 19 d. cio li preia, | laissas lo toth. 18 d; 18 f. Ne soth nuls o qu'es devengunz. 26 f. Non oct ob se | cui en calsist. 28 b.

45] (2) Der Objektssatz umfasst 1½ Verse und schliesst mit dem Assonanzpaar ab (R. 294):

Eu t'o promet, | oi en cest di || ab me venras in paradis. Pas. 70 c. Zo pensent il | que entre el || le spiritus aparegues. 110 c.

46] β . Objektssatz — Hauptsatz:

je ein Vsgl. umfassend (R. 299):

qual agre dol, | nol sab om vifs. Pas. 83 d.

47] c. ein Adverbialsatz:

α . Hauptsatz — Adverbialsatz:

Beide füllen je ein Vsgl. (R. 303):

regnet pero | cum anz se feira. Pas. 93 d. gardes i met, | non emblez. 90 d. A la(r) mort vai | cum uns anel. 39 d, 104 d, 119 d. Ta regard | cum focs ardenz. 99 c. L'ira fud granz | cum de senior. Le. 1 Sempre fist bien | o que el pod. 7 d.

48] Ist in dem Hauptsatze ein adverbiales Korrelat des Nebensatzes enthalten, so steht dieses niemals am Ende des 1. Vsgl. sondern entweder am Anfang desselben (R. 305):

lai dei venir | o eu laisei (: anz, *falsche Assonanz*). Pas. 70 b. Al vetran | o dit lor ad. 103 d. Porro'n exit, | vol li preier. Le. 25 c.

49] oder am Anfang des 2. Vsgl., mit dem Adverbialsatz zur Toneinheit verschmolzen (R. 309):

Porlier lo fist | si cum desanz. Le. 31 d. miel li fezist, | dontre q viu. 33 d. credere(n) nel pot | antro qu'el vid. 32 b, 37 b.

50] **Anmerkung.** Einmal nimmt der Hauptsatz nur die beiden ersten Silben des Verses ein, während der Adverbialsatz, ein substantivierter Adjektivsatz, den Rest des Verses füllt (fehlt bei R.):

rend(e) l[o] qui lui | lo comandat. Le. 5 b.

51] β . Adverbialsatz — Hauptsatz:

Jeder von beiden nimmt ein Vsgl. ein (R. 312):

D(r)ontre nos lez, | facam lo ben! Pas. 127 c. Cum peis lor fai, | il creisent mais. 125 b. Cum il l'audit, | fu li'n amet. Le. 7 f, 15 f, 26 e, 32 c. Porquant il pot, | tan fai de miel. 23 c. Ja lo sot bien, | il le celat. 13 e. Posci non posc, | lai vol ester. 16 f.

52] Zuweilen lehnt sich der Adverbialsatz an ein Adverb an (R. 314):

Si cum desanz | deu pres laud(ier)[at]. Le. 31 b. et si cum flamm' | es clar arda[n]z. 34 f.

53] **Anmerkung.** Einmal greift der Adverbialsatz bis zur Mitte des 2. Vsgl. über (fehlt bei R.):

(et) si cum roors | in cel es granz. Le. 34 e.

54] γ . Der Adverbialsatz ist in den Hauptsatz eingeschoben:

(1) Er beginnt nach der Cäsur:

Alsdann umfasst er das ganze 2. Vsgl. (fehlt bei R.):

Anz petiz dis | que cho fus fait, || (Jhesus lo Lacer suscitet.) Pas. 8 a. Liade(n)s mans, | cum [d]e ladron || (si l'ent menen a passiun.) 41 c.

55] (2) Er endigt in der Cäsur:

Alsdann nimmt er einmal das 1. Vsgl. ganz ein (fehlt bei R.):

(Trenta tresant et alques plus, ||) desque carn pres, | in terra'fu. Pas. 2 b.

56] sonst umfasst er immer nur den Schluss desselben (R. 29 u. 30):

Jhesus, cum veg, | los esveled. Pas. 31 c. et cum la neus, | blanc vestimenz. 99 d. que cum lo sags | a terra curr[en] 32 c. mais [qui l'] aura | sort an gitad. 68 b.

57] δ . ein Attributivsatz:

Die Pause zwischen Hauptsatz und Attributivsatz ist eine stärkere, wenn dieser ein erläuternder Relativsatz ist, d. h. nur eine beiläufige Aussage enthält, als wenn er ein determinierender ist, d. h. eine notwendige Ergänzung bildet.

α . Hauptsatz — Attributivsatz:

Das 1. Vsgl. wird entweder von dem ganzen Hauptsatz eingenommen, oder nur von dem Teil desselben, auf welchen sich der Attributivsatz bezieht. Letzterer füllt das 2. Vsgl.

(1) Der Attributivsatz ist ein erläuternder Relativsatz:

(a) Das Beziehungswort desselben steht nicht am Ende des 1. Vsgl. (R. 319):

Deus l'exaltat, | cui el servid. Le. 5 e.

58] (b) es steht in der Cäsar (R. 320):

Christus Jhesus, | qui man en sus, Pas. 128a. Dist Ewruins, | qui tan fud miels. Le. 27d.

59] (2) Der Attributivsatz ist ein determinierender Relativsatz:

(a) Das Determinativum steht nicht am Ende des 1. Vsgl. (R. 318):

Es ist in diesem Falle ein Pronomen:

Celui prendet | cui bassaerai. Pas. 36d. Tot acomplit | quinque vos dis. 102b.

60] (b) Das Determinativum (in diesem Falle nie ein Pronomen) steht in der Cäsar (R. 320):

Hanc non fud hom | qui ma(g)is l'audis. Pas. 22d, *ferner* 109b, 75a. de gran pavor | que sobl' el vengre. 100d. Estrais lo fer | que al laz og. 40b. et dels flaiels | que grand sustint. Le. 40b, *ferner* 24f, 27b.

61] β . Attributivsatz — Hauptsatz:

Ersterer, ein determinierender Relativsatz, füllt das 1., letzterer das 2. Vsgl. (R. 326):

Qui lui credran, | cil erent salv. Pas. 114c.

62] γ . Der Attributivsatz ist in den Hauptsatz eingeschoben:

(1) Er beginnt nach der Cäsar:

Alsdann füllt er immer das 2. Vsgl. aus, während das 1. Vsgl. von dem Satzteil, auf welchen er sich bezieht, eingenommen wird.

Der Attributivsatz ist

einmal ein erläuternder Relativsatz (R. 320):

Christus Jhesus, | qui deus es vers, || (regnet pero . . .). Pas. 93a.

63] sonst immer ein determinierender Relativsatz (R. 320):

Uns del felluns, | chi sta iki, || (sus en la cruz li ten l'azet). Pas. 80a, 16a, 18c. Encontral rei | qui fez lo cel || (issid lo dii le poples lez) 10c, 28c, 70a (*Ass. falsch*). Et a cel di | que dizen pasches || (... el susleued) 23a. Por ciels signes | que vidrent tels || (deu presdrent mult a conlauder). Le. 35e, 38c.

64] (2) Der Attributivsatz endigt in der Cäsar:

Alsdann nimmt er nur den Schluss des 1. Vsgl. ein; der Hauptsatz füllt den übrigen Teil des Verses:

Der Attributivsatz ist ein determinierender Relativsatz (R. 88):

Lui que ajude | nuls vencera. Pas. 125a. Cil biens qu'el fist, | cil li pesat. Le. 37c.

65] **Anmerkung.** In zwei Fällen nimmt der eingeschobene Relativsatz, der in der Mitte des 1. Vsgl. beginnt, 1' Vsgl. ein (R. 87):

Pilaz que anz | l'en vol laisar || (nol consentunt fellun Judeu.) Pas. 56a. Son queu que il | a coronat || (toth lo laisera recimer.) Le. 21e.

66] B. Einzelne Satzteile.

I. Satzteile, welche einander weder koordiniert noch subordiniert sind:

Die Pause zwischen zwei derartigen Satzteilen ist stärker, wenn das logische Bindeglied aus einem andern Satze zu ergänzen ist (A), als wenn es in demselben Satze steht (B).

a. Subjekt und eine adverbiale Bestimmung:

Beide umfassen je ein Vsgl.:

α. Subjekt — adverbiale Bestimmung:

ad A (R. 234): (Etqui era li om primers ||) el soi ensfant per son pecchiad. Pas. 95 b. ([per tot] convertent [popl'e gent ||]) Christus Jhesus per tot ab elz. 122 d.

67] *ad B* (R. 235): Li toi caitiu | per totas genz || (menad en eren a tormenz ||). Pas. 17 a; *ferner* 87a, 105 a, 27a. Domine deus | in ciel flaiet | (i visitet L. son serv.) Le. 30 e.

β. Adverbiale Bestimmung — Subjekt:

ad B (*fehlt bei R.*): Ensobretoz | uns dels ladruns || (el escarnie rei Jhesum.) Pas. 72 c, 12 c.

69] b. Subjekt — Objekt:

je ein Vsgl. einnehmend:

ad A (R. 237): Sa passions | peisons tostaz || (lo mels signa [sa] deit.) Pas. 111 c.

70] c. Adverbiale Bestimmung — Prädikativ auf das Subjekt, adverbiale Bestimmung:

Das erste Satzglied füllt das 1. Vsgl., die beiden anderen nehmen das 2. Vsgl. ein:

ad B (*fehlt bei R.*): Dedavant lui | tuit a genolz || (si s'excrebantent li fellow.) Pas. 63 a.

71] d. Adverbiale Bestimmung — Prädikativ auf das Objekt:

ad A (*fehlt bei R.*): (Dunc lo saludent cum senior ||) et ad escarn | emperador. Pas. 63 d.

72] e. Zwei verschiedenartige adverbiale Bestimmungen (nicht Objekte):

(1) Dieselben nehmen je ein Vsgl. ein:

ad B (R. 247): A grand honor | de ces pimenc || l'aromatizen cuschement.) Pas. 88 a. A sos fidel | quaranta dis || (per mulz semblanz [aparegues.] 113 a.

73] (2) Nur die zweite hat Versgliedlänge, die erste nimmt nur den Schluss des 1. Vsgl. ein; es geht ihr ein pronominales Subjekt vorher:

ad B (*fehlt bei R.*): chi quatre dis | en monument || jagud aveie toz pudenz). Pas. 8 c. Mais nos a dreit | per colpas granz || (esmes oi di en cest ahanz) 73 c.

74] II. Koordinierte Satzteile:

»Hier sind zwei Hauptfälle zu unterscheiden. Entweder sind beide Vsgl. ganz gleichwertig, enthalten nur koordinierte Satzteile, während der, auf welchen sie sich gemeinsam beziehen, ausserhalb des Vs. steht, oder es kann letzterer Satz mit in einem der Vsgl. stehen, und alsdann sind die beiden Teile des Verses nicht koordiniert. Wir scheiden nach diesen Gesichtspunkte (sub A und sub B)* (cf. Reissert 248).

a. Subjekte:

ad A (R. 261): e li petit | e [tuit] li gran. Pas. 95c. li sanct
li Ewru. Le. 20 d.

75] *ad B* (R. 262): Canten li gran | e li petit. Pas. 11a. Vind
parent | e lor amic. Le. 20 c.

76] b. Prädikate:

ad B (R. 264): Il los absols | et perdonet. Le. 38 d. Il cio li
et adunat. 16a. Lei consentit | et observat. 12 e.

77] c. Prädikative:

α. auf das Subjekt:

ad B (R. 266): non fud trovez | ne envenguz. Pas. 44c.

78] β. auf das Objekt:

ad B (R. 268): Cum cho ag dit | et percuidat, Pas. 18a.

79] d. Objekte:

ad A (R. 269): Palis, vestit, | palis, mantens || (davant extender
sos pez.) Pas. 11c. Ciel ira grand | et ciel corrompt || (cio li preia, la
lo toth.) Le. 18 c.

80] *ad B* (R. 271): Gran fan escarn, | gran cridaizun. Pas. 72 b.
pisseu mund | et som peccad. 127 d. masque son sang | et soa
97 b.

81] e. andere adverbiale Bestimmungen:

ad A (R. 273): Envers lo vesprae, | envers lo ser. Pas. 107 a, 16 c.
Trenta tres ant | et alques plus. 2a, 24 a. Jusque nona | des lo meidi.
(et) nunc [et] per tot | in secula. 129 d. A grand furor, | a gran f
Le. 33 a.

82] *ad B* (R. 275): En huna fet, i huna vertet. Pas. 69 a. Et al
di, | lo mattin clar. 98 a. Enter mirra | et aloen. 87 c.

83] Anmerkung. Einmal steht die anreihende Konjunktion in
Cäsur (fehlt bei R.):

Mais per vos et | per vestres filz. Pas. 66 c. (Ass. falsch.)

84] **III. Satzteile, welche einander subordiniert sind*):**

A. von denen jeder eigenen Ton besitzt:

1) Satzteile, welche durch einen Zwischensatz oder durch die einleitende Konjunktion des Satzes, welchem sie angehören, getrennt sind:

a. Apposition, Nebensatz — Beziehungswort:

Die Apposition ist ein Satzglied in absoluter Stellung, das Beziehungswort ein dasselbe wieder aufnehmendes Pronomen. Jene füllt mit dem zu ihr gehörigen Relativsatz das 1. Vsgl.; dieser nimmt mit dem übrigen Teil des Satzes das 2. Vsgl. ein (R. 401):

Ciel biens qu'el fist | cil li pesat. Le. 37 c.

85] b. Apposition — Konjunktion, Beziehungswort
(R. 339, 401):

Son bon sennior | que lo tradisse. Pas. 22 b.

86] c. Subjekt, Nebensatz — Prädikat:

Das Subjekt und ein adverbialer Nebensatz füllen das 1. Vsgl., das Prädikat umfasst das 2. Vsgl. (R. 342):

Jhesus, cum veg, | los esveled. Pas. 31 c.

87] d. Verbum — Zwischensatz, Objekt (fehlt bei R.):

»Aucid, aucid« | crident »Jhesum«. Pas. 56 d.

88] e. Objekt, Nebensatz — Verbum:

Das Objekt füllt mit einem zu ihm gehörigen Relativsatz das 1. Vsgl., das Verbum mit dem Subjekt das 2. Vsgl. (R. 394):

Lui que ajude | nuls vencera. Pas. 125 a.

89] f. Objekt — Konjunktion, Verbum (R. 404):

nostre sennior | cum tradissant. Pas. 20 d. lo corps Jhesu | qu'el li dones. 86 b.

Analog ist der Fall, in welchem ein zum Fragesatz gehöriges Objekt vor das einleitende Fragepronomen gestellt ist:

Major forsfait | que i querem? Pas. 46 c.

90] g. Verbum, Zwischensatz — adverbiale Bestimmung
(R. 430):

»gai te«, dis el | »per tos pechet«. Pas. 14 b

91] h. Verbum — Zwischensatz, adverbiale Bestimmung
(R. 428):

cum tu vendras, | Crist! en ton ren. Pas. 74 d.

*) Hängen mehrere Satzteile des einen metrischen Gliedes von einem Satzteil des andern ab, so ist von jenen für meine Aufstellungen nur dasjenige massgebend, welches sich dem metrischen Einschnitt, der beide Glieder trennt, am nächsten befindet.

92] i. Adverbiale Bestimmung — Konjunktion oder Zwischensatz, Verbum:

α. Die adverbiale Bestimmung füllt das 1. Vsgl. aus (R. 463):

Gehsesmani | — vil es — n'anez Pas. 30 b. A la ciptad | cum aproismet 13 a, 33 a. Al dezen jorn | ja cum perveng. 119 a. del munument | cum se retornent 106 b, 84 b.

93] β. Die adverbiale Bestimmung nimmt nur die zweite Hälfte des 1. Vsgl. ein. In der ersten Hälfte desselben steht:

(1) das Subjekt (fehlt bei R.):

Elles d'equi | cum sunt tornades, Pas. 104 a.

94] (2) ein Adverbium (fehlt bei R.):

E dunc orar | cum el anned, Pas. 32 a.

95] 2) Satzteile, zwischen denen sich weder ein Zwischensatz noch eine unterordnende Konjunktion befindet:

I. Vor oder nach der Cäsur steht ein Satzteil, welcher die Natur eines abgekürzten Satzes hat und demgemäss von Pausen eingeschlossen ist:

a. Apposition und Beziehungswort:

α. Apposition — Beziehungswort (R. 535, 339, 401—403, 468):

Rex Chielperings, | il se fud mors. Le. 20 a.

96] β. Beziehungswort — Apposition:

Letztere umfasst:

(1) das ganze 2. Vsgl.:

(a) Das Beziehungswort steht nicht in der Cäsur (R. 530):

que Jhesus ve, | lo reis podenz Pas. 9 b. Jhesum querem, | Nazarenum 34 d.

97] (b) Das Beziehungswort steht in der Cäsur (R. 521):

Mais li telun, | tuit trassudad, Pas. 36 a. et [d'] Ewruins, | cil deu mentiz, Le. 2 e. cio fud Lothiers, | fils Baldequi 3 d, 13 a. Ad Ostedun, | a cilla ciu 24 a, 30 c.

98] (2) einen Teil des 2. Vsgl.:

Hinter der Apposition steht:

(a) das Verbum mit dem Subjekte (R. 524):

si vers Jhesus, | fils deu est il. Pas. 45 d.

99] Anmerkung. Einmal umfasst die Apposition ausser dem 2. Vsgl. noch die letzte Silbe des 1. Vsgl. (fehlt bei R.):

sant Johan, lo | son cher amic Pas. 27 d.

100] b. Subjekt, Apposition — Prädikat (R. 332—334):

Judas li vel | ensenna fei Pas. 36 c; *ferner* 41 a, 54 b, 65 c. Jhesus li bons | nol refuded 37 c.

III. Satzteile, welche einander subordiniert sind*):

A. von denen jeder eigenen Ton besitzt:

1) Satzteile, welche durch einen Zwischensatz oder durch eine einleitende Konjunktion des Satzes, welchem sie angehören, trennt sind:

a. Apposition, Nebensatz — Beziehungswort:

Die Apposition ist ein Satzglied in absoluter Stellung, das ein Beziehungswort ein dasselbe wieder aufnehmendes Pronomen. Es füllt mit dem zu ihr gehörigen Relativsatz das 1. Vsgl.; der übrige Teil des Satzes das 2. Vsgl. ein (R. 401):

Ciel biens qu'el fist | cil li pesat. Le. 37 c.

5] b. Apposition — Konjunktion, Beziehungswort (R. 339, 401):

Son bon sennior | que lo tradisse. Pas. 22 b.

6] c. Subjekt, Nebensatz — Prädikat:

Das Subjekt und ein adverbialer Nebensatz füllen das 1. Vsgl., das Prädikat umfasst das 2. Vsgl. (R. 342):

Jhesus, cum veg, | los esveled. Pas. 31 c.

7] d. Verbum — Zwischensatz, Objekt (fehlt bei R.):

»Aucid, aucid« | crident »Jhesum«. Pas. 56 d.

8] e. Objekt, Nebensatz — Verbum:

Das Objekt füllt mit einem zu ihm gehörigen Relativsatz das 1. Vsgl., das Verbum mit dem Subjekt das 2. Vsgl. (R. 394):

Lui que ajude | nuls vencera. Pas. 125 a.

9] f. Objekt — Konjunktion, Verbum (R. 404):

nostre sennior | cum tradissant. Pas. 20 d. lo corps Jhesu | qu'el li
mes. 86 b.

Analog ist der Fall, in welchem ein zum Fragesatz gehöriges Objekt vor das einleitende Fragepronomen gestellt ist:

Major forsfait | que i querem? Pas. 46 c.

10] g. Verbum, Zwischensatz — adverbiale Bestimmung (R. 430):

»gai te«, dis el | »per tos pechet«. Pas. 14 b

11] h. Verbum — Zwischensatz, adverbiale Bestimmung (R. 428):

cum tu vendras, | Crist! en ton ren. Pas. 74 d.

*) Hängen mehrere Satzteile des einen metrischen Gliedes von einem Satzteil des andern ab, so ist von jenen für meine Aufstellungen nur dasjenige massgebend, welches sich dem metrischen Einschnitt, der beide Glieder trennt, am nächsten befindet.

Alsdann steht er am Anfang des Verses (R. 36):

ad (a): *de cui Jhesus | vera carn presdre Pas. 83 b.*

109] β . Prädikatsverbum, trennender Satzteil — Subjekt:

(1) Der Vers enthält keinen weiteren accentuierten Satzteil:

In der Cäsar steht ein prädikatives Participium (R. 351):

Non fut partiz | sos vestimenz. Pas. 68 c.

110] (2) Während die beiden ersten Satzteile das 1. Vsgl. füllen, folgt dem Subjekt ein accentuierter Satzteil nach (R. 354):

Der dadurch innerhalb des 2. Vsgl. entstehende syntaktische Einschnitt übertrifft jedoch nicht an Stärke den der Cäsar:

Dem Subject, das durch eine adverbiale Bestimmung vom Verbum getrennt ist, folgt:

(α) ein Prädikatsnomen:

issid lo dii | le poples lez. Pas. 10 d.

111] (β) ein Adverbium:

crident Pilat | trestuit ensems. Pas. 57 d.

112] b. Verbum und Objekt.

In allen hierher gehörigen Versen ist die Cäsar der stärkste syntaktische Einschnitt.

α . Verbum, trennender Satzteil - Objekt:

Es finden sich nur zwei Fälle:

In dem einen wird der Vers durch diese Satzteile ganz gefüllt (R. 370):

fraind[r]e deven | nostrae voluntaz. Pas. 126 c.

113] In dem andern geht dem Verbum ein zu ihm gehöriges Adverbium mit eigenem Accent vorher (R. 368):

Donc oct ab lui | dures raizons. Le. 32 d.

114] β . Objekt — trennender Satzteil, Verbum:

(1) Der Vs. enthält ausser diesen keine accentuirten Satzteile:

Hinter der Cäsar steht:

(a) das Subjekt (R. 395):

trestot cest mund | granz noiz cubrid Pas. 78 b. cum la cena | Jhesus oc feita 23 b.

115] (b) eine adverbiale Bestimmung (R. 388):

Castel Emaus | ab elz entret Pas. 107 c, 116 d. Mel e peisons | equi manget 111 a, 94 b. si fort sudor | dunques suded 32 b, 47 a, 22 a, 92 c, 3 a. toz sos fidels | ben engarnid 28 d, 51 d. sa gratia | por tot ouist Le. 15 d. Clerj' Ewruï | ille trovat 17 d, 22 a. et son regnet | ben dominat 12 f.

116] (c) die Partikel *si* (fehlt bei R.):

Blanc vestiment | si l'a vestit. Pas. 55 c.

117] (d) ein Infinitiv (fehlt bei R.):

Toz sos fidels | seder rovet. Pas. 30 c.

118] (e) ein Verbum finitum (R. 393, 394):

que lo deu fil | li fai neier. Pas. 48 d. sanz spiritum | posche laudar. 129 c. E llos alquanz | fai escorter. 124 a, 1 c. Las virtuz Crist | van annuncian. 121 b, 19 d. Meu evesquet | nem lez tener. Le. 16 c. Lis ols del cap | li fai crever. 26 d, 27 a. Domine deu | devemps lauder. 1 a. dom sanct L. | vai asasier. 24 b.

119] (2) Der Vers enthält ausser den drei obigen noch einen accentuierten Satzteil:

(α) Dieser hängt mit den Wörtern, mit denen er zu einem Vsgl. vereinigt ist, eng zusammen; er bildet den Schluss des Vs. (R. 396):

ad (b): Ciest omne tiel | mult aima deus Le. 35 c.

120] (β) Derselbe hat keine syntaktische Beziehung zu dem übrigen Teil des Vsgl.; er steht am Anfang des Vs. (fehlt bei R.):

ad (b): que Jhesum Christ(is) | ben requeret. Pas. 101 d. Qua[r] el enfern | dunc asalit. 94 a. Pilaz sas mans | dunques laved. 60 a. Joseps Pilat | mult a preia(r)[t]. 86 a,

121] Objekt und Verbum werden durch ein Prädikatsnomen getrennt (fehlt bei R.):

per que cest mund | tot a salvad. Pas. 1 d.

122] c. Verbum und eine andere adverbiale Bestimmung:

α . Verbum, trennender Satzteil — adverbiale Bestimmung:

Letztere ist meistens ein präpositionaler Ausdruck, einmal ein Akkusativ der Zeit: *veiades cinc* Pas. 105 b; einmal ein Adverbium der Zeit: *anc* Pas. 90 a.

(I) Die Cäsar bildet den stärksten syntaktischen Einschnitt innerhalb des Verses:

Ausser den drei obigen Satzteilen befinden sich keine accentuierten Satzteile im Verse:

Verbum und adverbiale Bestimmung werden getrennt:

(a) durch eine andere adverbiale Bestimmung (R. 437):

esmes oi di | en cest ahanz. Pas. 73 d. qu'il lo doist bien | de ciel savier. Le. 4 e.

123] (b) durch ein Verbum finitum (R. 440):

[E]spandut sunt | per tot ces mund Pas. 122 a. veduz furæ | veiades cinc 105 b. canted aveien | de Jesu Crist 7 d. aproismer vol | a la ciutat 4 c.

124] (II) Hinter der ersten Silbe des 2. Vsgl. befindet sich ein ebenso starker syntaktischer Einschnitt als in der Cäsar:

Der das 2. Vsgl. beginnenden adverbialen Bestimmung folgt eine andere, ihr nicht koordinierte adverbiale Bestimmung mit eigenem Accent (R. 442):

Non fud assaz | anc als felluns. Pas. 90 a.

125] β . Adverbiale Bestimmung — trennender Satzteil, Verbum:

Die adverbiale Bestimmung ist in den meisten Fällen ein präpositionaler Ausdruck, einmal ein Accusativ der Zeit: *la noit* Pas. 49a, zuweilen ein Adverbium: *tan durament* Pas. 81b, *tan dulcement* 27b, *amarament* 50b, *Hebraice* 79c, *ensobretot* 47c, *nemperro* 85a, *voluntiers* Le. 22d, *fortmen* Pas. 80c, *dalo* 50a, *longtemps* 53c, *asez* 64a, Le. 40a.

(I) Der Zusammenhang der Rede ist innerhalb beider Vsgl. enger als in der Cäsar:

(1) Ausser den drei obigen Satzteilen befinden sich keine accentuierten Satzteile im Verse:

Der trennende Satzteil ist:

(a) das Subjekt (R. 458):

Davan Pilat | trestuit en van Pas. 90b. Ad dextris deu | Jhesus (e)s[e] set, 118b, 101a. et en son cab | fellun l'asidrent. 62d. tan durament | terra crollet 81b. Anzque la noit | lo jalz cantes 49a.

126] (b) das Objekt (R. 450):

A cel sopar | un sermon fez. Pas. 28a. Al tradetur | baisair doned 37d. Envers Jhesum | sos olz to[r]ned 74a. A sos fidel | tot annunciaz 108a. et en sa man | un raus li mesdrent 62b. de sanct L | consilier fist Le. 12b. et a sos sancz | honor porter 1b. et a gladies | [tot] percutan 23b.

127] (c) eine andere adverbiale Bestimmung (R. 450):

En Galilea | avant en vai. Pas. 103c. De regnum deu | semper parlet 113d, 18b. De purpure | donc lo vestirent. 62a. de son piu cor | greu suspiret. 13c, 13d. de lor mantelz | ben l'ant parad. 6b, 18d. ensobretot | si l'escarnissent. 47c, 48c, 94c. Hebraice | fortment lo dis. 79c. Amarament | mult se ploret. 50b. in contra deu | ben s'i garda. Le. 12d. et ob ses croix | fors s'en exit. 25b.

128] (d) die Partikel *si* (fehlt bei R.):

et sens cumgiet | si s'en ralet. Le. 14f.

129] (e) ein Prädikativ (fehlt bei R.):

De(g) cel enfern | toz nos liv(d)ret. Pas. 97c. En caritad | toz es unia. 69d. et al terz di | vifs pareistra. 91b.

130] (f) ein Verbum finitum (R. 454 u. 455):

en cel enfern | non fos anaz. Pas. 96b. davan Pilat | l'en ant menet. 51b. Et cum asez | l'ont escarnid, 64a. E per es mund | roal[s] allar. 114a. Sobre son peiz | fez condurmier. 27c, 20c. Ab les femmes | pres a parler 65d, 27b. que de sa mort | posches neger, 60b. vers nostre don | son aproismed. 36b, 125d, 128c. Super li piez | ne pod ester. Le. 28c. En un monstier | me laisse intrer. 16e. Davant lo rei | en fud laudiez. 7e.

131] (2) Ausser den obigen Satzteilen befindet sich im Verse noch ein accentuierter Satzteil:

Dieser steht mit dem übrigen Teil des Vsgl., welchem er angehört:

(α) in direkter syntaktischer Beziehung und nimmt den Schluss des Verses ein (R. 450):

ad (d): et sen peched | si ported lui. Pas. 89 b.

132] *ad* (e): Mais nemporro | granz fu li dols. Pas. 85a. Et in raizons | bels oth sermons. Le. 6 e.

133] (β) nicht in direkter syntaktischer Beziehung. Alsdann steht er am Anfang des Verses (R. 35):

ad (a): Qui in templum dei | cortine pend. Pas. 82c.

134] *ad* (c): chi en epsa mort | semper fu pius. Pas. 75b. Il voluntiers | semper reciut. Le. 22d.

135] (II) Der Zusammenhang der Rede gestattet in der Mitte des 1. Vsgl. ein ebenso langes Innehalten des Sprechenden als in der Cäsar (fehlt bei R.):

Der adverbialen Bestimmung geht vorher:

1) das Subjekt:

ad (c): Jhesus fortmen | dunc recridet. Pas. 80c. Petrus dalo | fors s'en aled. 50a.

136] 2) ein Objekt:

ad (c): L'aurelia a(d)[l] serv | semper saned. Pas. 41 b.

137] *ad* (e): alquanz en fog | vifs trebucher. Pas. 124 b.

138] *ad* (f): Alcanz en cruz | fai (l)[s]oslevar. Pas. 123c.

139] 3) eine andere adverbiale Bestimmung:

ad (c): De lui longtemps | mult a audit. Pas. 53c.

140] *ad* (f): Del corps asaz | l'avez audit. Le. 40a.

141] d. Verbum und Prädikatsnomen:

Prädikatsnomen — trennender Satzteil, Verbum:

Die Cäsar ist scharf markiert. Neben den angegebenen Satzteilen befinden sich nur unaccentuierte Wörter im Verse (R. 497):

que quaiesses morz | a terra vengren. Pas. 100c. Tos consilier | ja non estrai. Le. 16b.

142] (B) Teile eines Satzgliedes:

In allen hierhergehörigen Fällen ist die in der Cäsar eintretende Unterbrechung der Rede stärker als eine etwaige im Innern eines Vsgl. stattfindende.

Das durch die Cäsar gespaltene Satzglied ist:

a. ein Prädikat, welches aus einem Verbum finitum und einem Infinitiv oder Gerundium besteht:

α. Verbum finitum, trennender Satzteil — trennender Satzteil, Infinitiv.

Ausser diesen Satzteilen befinden sich keine accentuierten Satzteile im Verse.

Vor der Cäsur steht das Subjekt, hinter derselben ein Prädikativ auf dasselbe (R. 384, 432):

No lor pod om | vivs constrastar. Pas. 121 c.

143] β. Verbum finitum, trennender Satzteil — Infinitiv (R. 386, 387):

Das Verbum finitum, dem ein accentuierter Satzteil vorangeht, ist vom Infinitiv getrennt:

(a) durch das Subjekt:

Do[n]c pres L. | a preter. Le. 31 e.

144] (b) durch ein Adverbium:

deu presdrent mult | a conlauder. Le. 35 f.

145] γ. Verbum finitum — trennender Satzteil, Infinitiv:

Dem Verbum finitum geht immer ein accentuierter Satzteil vorher:

Es ist vom Infinitiv getrennt:

(a) durch ein von diesem abhängiges Objekt (R. 381, 418):

[D'e]qui venra | toz judicar. Pas. 118 c.

146] (b) durch eine andere zum Infinitiv gehörige adverbiale Bestimmung (R. 418):

Femmes lui van | detras seguen. Pas. 65 a. Hor a pordud | domdeu parlier. Le. 27 e, 28 e.

147] δ. Infinitiv — trennender Satzteil, Verbum finitum (fehlt bei R.):

(1) Der Vers enthält ausser diesen drei Satzteilen keinen weiteren accentuierten Satzteil:

Hinter der Cäsur steht das Subjekt:

A coleier | fellon lo presdrent. Pas. 47 b.

148] (2) Dem Infinitiv geht ein accentuierter, vom Verbum finitum abhängiger Satzteil vorher:

Das 2. Vsgl. beginnt:

(a) mit einem Adverbium:

trestoz orar | bein los manded. Pas. 31 d.

149] (b) mit einem Prädikativ:

(e)[a]van orar | sols en anez, Pas. 30 d.

150] b. ein Prädikat, welches aus einem Hülfsverbum (*avoir*) und einem Participium besteht:

α. Hülfsverbum, trennender Satzteil — Participium (R. 490):

(1) Ausser diesen drei Satzteilen finden sich nur tonlose Wörter im Verse:

Das 1. Vsgl. schliesst mit einem Prädikativ:

Cum si l'aut toth | vituperet. Le. 27c.

151] (2) Dem Hülfsverb geht ein accentuiertes Objekt voran:
Vor der Cäsar steht das Subjekt:

Lo cap a Crist | esvegurad. Pas. 125c.

152] β. Hülfsverbum — trennender Satzteil, Participium (R. 485):

Das Hülfsverbum, dem ein accentuiertes Objekt vorangeht, ist vom Participium durch ein zum Objekt gehöriges Adjektiv getrennt:

Cum fulc en aut | grand adunat. Le. 22e.

153] c. ein von einem Attribut begleitetes Substantiv:

α. Substantiv, trennender Satzteil — Attribut (präpositionaler Ausdruck):

Diese Satzteile füllen den ganzen Vers aus (R. 515):

Corona prenent | de las espines. Pas. 62c.

154] β. Substantiv — trennender Satzteil, Attribut (Participium) (fehlt bei R.):

Vor dem Substantiv steht ein syntaktisch mit ihm verbundenen Verbum. Der trennende Satzteil ist eine vom Attribut abhängige adverbiale Bestimmung:

Nol pod nul om | de madre naz. Pas. 112d.

155] γ. Attribut (präpositionaler Ausdruck) — trennender Satzteil, Substantiv (R. 519):

Diese Satzteile füllen den Vers:

Das 2. Vsgl. beginnt mit dem Subjekt:

dels olivers | al(a)quant las branches. Pas. 10b.

156] 2. Zwischen beiden durch die Cäsar geschiedenen einander subordinierten Satzteilen stehen nur tonlose Partikeln, welche das 2. Vsgl. beginnen und sich proklitisch an den zweiten Satzteil anlehnen:

Die beiden Satzteile sind:

(A) zwei vollständige Satzglieder:

a. Subjekt und Prädikat:

Subjekt — Prädikat:

Nie findet sich im Innern beider Vsgl. ein stärkerer syntaktischer Einschnitt als in der Cäsur.

(1) Subjekt und Prädikat sind die einzigen accentuierten Satzteile des Verses:

(a) Das hinter der Cäsur stehende tonlose Wort besitzt syllabische Geltung (R. 330):

Lo sos regnaz | non es devis. Pas. 69c. Quar finimunz | non es mult lon 127a. Nulz om mortalz | nol pod penser 85c. Li soi fidel | en son tornat 119a, 82a. Et sc. L. | lis prediat. Le. 36c.

157] (b) Das tonlose Wort bildet keine Silbe für sich (R. 333):

Sanz Symeonz | l'o(i)[t] percogded. Pas. 85d.

158] (2) Ausser den beiden obigen Satzteilen enthält der Vers noch einen accentuierten Satzteil, welcher den Schluss des Vs. bildet und von dem Verbum des 2. Vsgl. abhängt (R. 330):

ad (a): Et sc. L. | nes soth mesfait. Le. 15e.

159] b. Objekt — Verbum:

In allen hierhergehörigen Fällen bezeichnet die Cäsur den einzig möglichen Ruhepunkt im Innern des Verses:

(1) Ausser den beiden obigen befinden sich keine accentuierten Satzteile im Verse:

Das tonlose Wort bildet immer eine Silbe für sich (R. 389):

Lingues noves | il parlaran. Pas. 115c. Argent ne aur | non i donet 97a. fort sacrament | lor commandez 24b, 92d. tot sos fidels | i saciet 25b, 87b. Sa gratia | li perdonat. Le. 8d. La labia | li restaurat 31a.

160] (2) Es befindet sich noch ein dritter accentuierter Satzteil im Verse, nämlich das Subjekt, welches vor dem Objekt steht. Das 1. Vsgl. besteht daher nicht aus direkt auf einander bezüglichen Satzteilen (R. 32, 59):

mas vos Petdrun | noi oblidez. Pas. 103b.

161] Einmal folgt unter diesen Umständen auf das Verbum ein zum Objekt gehöriges Adjektiv:

quar el forsfait | non f(e)ist neul. Pas. 44d.

162] c. adverbiale Bestimmung — Verbum:

Die adverbiale Bestimmung ist gewöhnlich ein präpositionaler Ausdruck, zuweilen ein Dativ: *fellon Pilad* Pas. 55d, *nostrae senior* 70d, *domine deu* Le. 36d, *Erod* Pas. 52a, einmal ein Accusativ der Zeit: *cela noit* Pas. 29b, zuweilen ein Adverb: *tam benlement* Pas. 33b, *si piament* 74b, *fortment* 29c, *semper* 53b, *ans* 56a.

(I) Der Zusammenhang der Rede ist innerhalb der Vsgl. enger als in der Cäsur:

(1) Der Vers enthält ausser den beiden obigen Satzteilen keine accentuierten Satzteile:

(a) Das hinter der Cäsur stehende tonlose Wort bildet eine Silbe für sich (R. 451):

A grand honor | el l'enportet. Pas. 86c. per epsa mort | nol gur-pira 29d. Si piament | lui appelle 74b, 29b. Fellon Pilad | lo retra-mes 55d. per ta pitad | lom perdone 128d. En veritad | los confirmet 111b, 97d, 33b. a grand honor | en contraxirent 9d. Domine deu | il les lucrat. Le. 36d. A nuil omne | nol demonstrat 13f. ab un inspieth / lo decollat 38f.

163] (b) Das hinter der Cäsur stehende Wort bildet keine Silbe für sich (R. 451):

En sos chamsils | l'envolopet. Pas. 86d.

164] (2) Der Vers enthält noch einen dritten accentuierten Satzteil:

(α) Dieser ist mit dem Rest des Vsgl., welchem er angehört, syntaktisch eng verbunden:

er bildet den Schluss des Verses (R. 451):

ad(a): nostre senior | lo tenden il. Pas. 70d. entro en cel | en van las voz 59b. Estre so gret | en fisdren rei. Le. 11b. Por lo regnet | lo sowrent (toit) [tost] 20b. Als altres sanz | en vai en cel 40d.

165] (β) Derselbe hängt mit dem übrigen Teil des Vsgl. syntaktisch nicht direkt zusammen;

er steht am Anfang des Verses und ist das Subjekt (R. 35, 451):

ad (b): Il tot entorn | t'arberjaran. Pas. 15c.

166] ad (a): Pilaz Erod | l'en enviet. Pas. 52a.

167] (3) Einmal folgt, während der adverbialen Bestimmung das Subjekt voraufgeht, dem Verbum ein von ihm abhängiger accentuierter Satzteil nach (R. 35):

ad (a): Il per escarn | o fan trestot. Pas. 71d.

168] (II) Der Zusammenhang der Rede ist in der Cäsur enger als in der Mitte des 1. Vsgl.:

Der adverbialen Bestimmung geht vorher:

(α) das Subjekt des Satzes (R. 35):

ad (a): Pedres fortment | s'en aduned. Pas. 29c (cf. Roland 2940: L'anme del cors | me seit oi departie).

169] (β) ein Prädikatsnomen (fehlt bei R.):

ad (a): mult lez semper | en esdevint. Pas. 53b.

170] (γ) das Subjekt des übergeordneten Satzes (fehlt bei R.):

ad (a): Pilaz que anz | l'en vol laisar. Pas. 56a.

171] (B) Teile eines Satzgliedes:

Es findet sich nur ein Fall. Die Cäsar ist in demselben scharf markiert (R. 417):

Occidere | lo commandat. Le. 37d.

172] 3. Die beiden durch die Cäsar geschiedenen einander subordinierten Satzteile stehen unmittelbar neben einander:

Es sind:

(A) Vollständige Satzglieder:

a. Subjekt und Prädikat:

α. Subjekt — Prädikat:

Die Cäsar bildet stets den stärksten syntaktischen Einschnitt innerhalb des Verses:

(1) Ausser dem Subjekt und dem Prädikat befinden sich keine accentuierten Satzteile im Verse (R. 331):

le spiritus | aparegues. Pas. 110d. tuit soi fidel | devient ester 69b. Cum cel asnez | fu amenaz 6a, 51a, 98b. Sos monument | fure toz nous 89c. Ciel Laudebert | fura buons om. Le. 33e.

173] (2) Der Vers enthält ausser den beiden obigen noch einen weiteren accentuierten Satzteil:

(a) Dieser bezieht sich syntaktisch direkt auf den Satzteil, mit welchem er zusammen ein Vsgl. bildet;

er steht am Ende des Verses (R. 331):

Tuit li felun | cadegrant jos. Pas. 35b. Si alguns d'els | beven veren 116a. Tuit li fellon | crident adun 46b. que grant [pavors | pres] (pres pavors) als Judeus. 19b. Et Ewruins | ott en gran dol. Le. 11c, 13d. Et sc. L. | fist son mestier. 14c, 18a, 19a.

174] (b) Der dritte accentuierte Satzteil hängt syntaktisch nicht mit dem Satzglied zusammen, mit dem er zu einem Vsgl. vereinigt ist;

er steht am Anfang des Verses (fehlt bei R.):

a cui Jhesus | furet menez. Pas. 43b.

175] (3) Während dem Subjekt ein grammatisch nicht zu ihm gehöriger accentuierter Satzteil vorausgeht, folgt dem Prädikat ein von demselben abhängiger Satzteil mit eigenem Accent nach (R. 36):

cui una sopa | enflet lo cor. Pas. 25d. o li sos corps | jac desabanz 102d. que li suos corps | susting si granz. Le. 2d.

176] β. Prädikat — Subjekt:

(I) Der Zusammenhang der Rede ist innerhalb beider Vsgl. enger als in der Cäsar:

(1) Prädikat und Subjekt sind die beiden einzigen accentuierten Satzteile im Verse (R. 345):

Embla(r)[t] l'auran | li soi fidel. Pas. 91c. Non t'o permet | tos granz orgolz. 14d, 56b. quez t'asaldran | toi inimic. 15b. Cum aproismed | sa passiuns. 4a, 9a. Nel condignet | nuls de sos piers. Le. 10e. luil comandat | ciel reis Lothiers. 4b. Quandius visquet | ciel reis Lothier, 9a.

177] (2) Der Vers enthält noch einen weiteren accentuierten Satzteil:

Dieser ist mit dem Satzteil, mit welchem er zu einem Vsgl. vereinigt ist, syntaktisch eng verbunden;

er steht am Anfang des Verses (R. 345):

Ja s'adunent | li soi fidel. Pas. 108a. Et qui era | li om primers 95a, 59a, 60c. Quar anc non fo | nul om carnals 96a. Davant l'ested | le pontifex 45a. Signes faran | li soi fidel 115a. Primeral vit | sancta Mariae 105c. L'anima reciu(n)t | domine deus. Le. 40c.

178] (II) Es findet sich im Innern des einen Vsgl. ein stärkerer oder ein mindestens ebenso starker syntaktischer Einschnitt als in der Cäsar:

(1) im Innern des 1. Vsgl.:

(a) nach der zweiten Silbe:

Am Anfang des Verses steht ein elliptischer Satz (R. 21):

»Amicx!« zo dis | lo bons Jhesus. Pas. 38a (cf. *O filz! cui erent! mes granz ereditez.* Alexius 81a. *Lasse! Que n'ai | un hume ki m'ociet!* Rol. 2723).

179] (b) nach der drittten Silbe:

Dem Prädikat geht eine zu ihm gehörige adverbiale Bestimmung voran (R. 345):

Sobre nos s(ia)[eit] | toz li pechez. Pas. 60d (cf. *Cuntre lui vient | sis cumpaign Oliviers.* Rol. 793. *Bataille·veit | cil qui entr'els volt estre* 3404. *D'autre part est | Turgis de Turteluse* 916; ferner: 931, 940, 975).

180] (2) im Innern des 2. Vsgl.,

und zwar nach dem Subjekt, dem ein Satzteil folgt, welcher sich nicht auf dasselbe bezieht:

Das Subjekt umfasst:

(a) zwei Silben (R. 106 u. 109):

dunc escribed | Jhesus granz criz. Pas. 79c. Enpasche veng | vertuz de cel 120c. (Cf.: *Deu en apelent | andui parfitement* Alexius 5c. *N'asemblerait | Carles si grant esforz* Roland 599, 3066. *Après parlat | sis fils envers Marsilie* 495. *Le jur passerent | Franceis a grant dolor* 816, 1903, 1056).

181] (b) eine Silbe (fehlt bei R.):

Per cio laissed | deus se neier. Pas. 50c.

182]

b. Verbum und Objekt:

α. Verbum — Objekt:

(I) Der Zusammenhang der Rede ist innerhalb beider Vsgl. enger als in der Cäsur:

(1) Ausser dem Verbum und dem Objekt befinden sich keine accentuierten Satzteile im Verse (R. 356):

il non dobtan | negun Judeu. Pas. 120d. per remembrar | sa passiu 24c.
si consegued | u serv fellon 40c. Garda si vid | grand claritet Le. 34c.
i visitet | L. son serv 30f.

183] (2) Der Vers enthält drei accentuierte Satzteile:

Jedes Vsgl. besteht aus direkt auf einander bezüglichen Satzteilen (R. 356):

ja lor gupis | nostre sennior. Pas. 61b, 67c, 92b. semper li tend |
lo son menton. 37b, 1a. de nos aies | vera mercet. 77b. per toz solses/
comuna lei. 96d (*Ass. falsch*). A toz rendra | e ben e mal. 118d. Venez
veder | lo loc voiant. 102c. lo mels signa | [sa] deitat. 111d. Hor en
aurez | las poenas granz. Le. 26a. por cui sustinc | tels passions. 40f.
Et hanc en aut | merci si grand 31c. deus exaudis | lis sos pensaez 29b.
l'an(i)ma n'aura | consolament 29f.

184] (II) Es findet sich ein Vers, in welchem nach der fünften Silbe eine stärkere Unterbrechung der Rede eintritt als in der Cäsur:

Sed il non ad | lingua parlier. Le. 29a.

(Das durch die Cäsur vom vorausgehenden Verbum getrennte Objekt ist im Alexius und Roland niemals einsilbig, wohl aber zuweilen zweisilbig (cf. 136, 185):

or volt que prengat | moyler a sun vivant Alexius 8d. *si vait ferir |*
Gerin par sa grand force Rol. 1575, 656, 791, 892. *Unques n'en (oi)*
[ai] | poür la u tu fus Rol. 2046, 1804.)

185]

β. Objekt — Verbum:

Die Cäsur bildet stets den stärksten syntaktischen Einschnitt innerhalb des Verses:

(1) Objekt und Verbum sind die beiden einzigen accentuierten Satzteile des Verses (R. 390):

quae sua fin | veder voldrat. Pas. 42d. vestres talenz | adempli-
rant. 21d. et diables | encalceran. 115d. Pobl' e(n) lo rei | communiet.
Le. 14e.

186] (2) Der Vers weist noch einen dritten accentuierten Satzteil auf:

(a) Dieser steht mit dem übrigen Teil des Vsgl., welchem er angehört, in direkter syntaktischer Beziehung;

er nimmt den Schluss des Verses ein (R. 390):

Cum cela carn | vidra murir. Pas. 83c. Regnum dei | nuncent per
tot. 122b. Si chera merz | ven si petit. 22c. quae tot ciel miel | laisses
por deu. Le. 25d. Humilitiet | oth per trestoz. 6f. et sc. L. | dui a son
dom. 33f.

187] (b) Derselbe bezieht sich nicht direkt auf den übrigen Teil des Vsgl.:

er geht dem Objekt voran (fehlt bei R.):

cum il Jhesum | oicisesant. Pas. 44 b.

188] (3) Der Vers hat ausser dem Objekt und dem Verbum noch zwei accentuierte Satzteile, von denen der eine dem Objekt vorangeht, sich aber nicht auf dasselbe bezieht, und der andere dem Verbum nachfolgt und von diesem abhängt (fehlt bei R.):

chi eps lo morz / fai se revivere. Pas. 9c. Quar il lo fel | mesclen ab vin 70c.

189] c. Verbum und eine andere adverbiale Bestimmung:

α. Verbum — adverbiale Bestimmung:

Letztere ist meistens ein präpositionaler Ausdruck, zuweilen ein Adverbium mit einer aus einem präpositionalen Adverbiale bestehenden Apposition: *sus en la cruz* Pas. 72a, 71a; *enz en sa gola* 26b; *unc a cel temps* 88d; *donc a ciels temps* Le. 3a, 6b; dreimal ein Accusativ der Zeit: *pentecostem* Pas. 119d; *et noit e di* Pas. 77a, Le. 33c; zuweilen ein Adverbium: *adenavant* Le. 32f; *unque* Pas. 89d; *mais* Le. 27f, 28f.

(I) Die Cäsur bildet den stärksten syntaktischen Einschnitt innerhalb des Verses (R. 418):

(1) Die beiden obigen sind die einzigen accentuierten Satzteile des Verses (R. 418):

Nos te praeiam | per ta mercet. Pas. 90c, 45b. que me tradas | per cobetat 38d, 45c. deglo(di)dicent | pentecostem 119c. Nos te laudam | et noit e di 77a. el susleved | del piu manjer 23c. Cum el perveng | a Golgota 67a. si l'ent menen | a passium 41d, 99b. chi traverset | per lo son cor 85b. Cum il l'an mes | sus en la cruz 72a, 71a. cum il edrat | por mala fid. Le. 19f. Cio confortent | ad ambes duos 20e. Il nos ajud | ob ciel senior 40e. qu'il encusat | ab Chielpering 13b. Cio li rova | et noit et di 33c. Quant infans fud | donc a ciels temps 3a. paschas furent | in eps cel di 14b. Laissel intrar | in u monstier 17b, 24c, 11f, 21b, 20f.

190] (2) Der Vers enthält noch einen dritten accentuierten Satzteil, der mit den Wörtern, mit denen er ein Vsgl. bildet, syntaktisch direkt zusammenhängt:

Derselbe steht am Anfang des Verses (R. 418):

toz babzizar | in trinitad. Pas. 114b. Signes fazen | per podestat 121d. diable sen | enz en sa gola 26b. ci tal don fais | per ta mercet 76b. Dunc lo pausen | el monument 88c. de met membres | per ta mercet 74c. purquem trades | in to baisol? 38b. Semper leved | del piu manjer 26c. ab me venras | in paradis 75d. Petdres lo vit | en eps cel di 106c. o cors(pus) non jag | anc a cel temps 88d. Jhesus estet | enmet trestoz 108d. que Jhesus fez | pus passion 112b. Re volunt fair | estre so gred. Le. 10f. Peis li promest | adenavant 32f. don deu servier | por bona fied 4f. Li tres vindrent | a sc. L. 38a.

191] (3) Während dem Verbum ein mit ihm eng zusammenhängender accentuierter Satzteil vorangeht, folgt der adverbialen Bestimmung ein accentuierter Satzteil nach, welcher sich nicht auf sie bezieht (R. 419—424:)

Ciel ne fud nez | de medre vivs. Le. 23e.

192] (II) Es findet an einer andern Stelle innerhalb des Verses eine stärkere Unterbrechung der Rede statt als in der Cäsur:

(a) innerhalb des 1. Vsgl.,
und zwar nach der dritten Silbe:

tres femmes van | al monument. Pas. 98c. Avan toz vai | a pasiun
64d. (Cf. R. 418: *Blancandrins vint | devant l'empereur*. Rol. 414):

193] (b) innerhalb des 2. Vsgl.:

(α) nach der zweiten Silbe desselben:

Anz lui noi jag | unque nulz om. Pas. 89d. (Cf. R. 419: *Iloc converset | eisi dis e set anz*. Alexius 55a, 44b, 115b. *N'asembleret | jamais si grant esforz* Rol. 599 (nur in O, fragliche Lesart), 3236. *Greignor fais portet | par giu, quant il s'enveiset*. Rol. 977.)

194] (β) nach der ersten Silbe:

Ja non podra | mais deu laudier. Le. 27f u. 28f. (Cf. R. 420: *Ne s'en corucet | giens cil saintismes hom*. Alexius 54c (*giens* steht nur in L; APS haben dafür *icil*).

195] β. Adverbiale Bestimmung — Verbum:

Erstere ist meistens ein präpositionaler Ausdruck, einma: ein Gerundium: *lor vedent* Pas. 118a, zuweilen ein Adverbium. *molt ben* Pas. 84a, *desabanz* 52b, 120a, *desanz* 42b, *abanz* 115b

Die Cäsur bildet immer den stärksten syntaktischen Einschnitt innerhalb des Verses:

(1) Die beiden obigen sind die beiden einzigen accentuierten Satzteile des Verses (R. 452, 457):

Per loi medeps | audit l'avem. Pas. 46d. Contra nos eps | pugnar
devem 126b. Ensembl' ab elz | bec e manjed 113c. per mulz semblanz
/[aparegues] 113b. et a terra | crebantaran 15d. Por ciel tiel duol /
rovas clergier. Le. 11e.

196] (2) Der Vers enthält noch einen dritten accentuierten Satzteil:

(a) Dieser hängt mit den Wörtern, mit denen er zu einem Vsgl. vereinigt ist, syntaktisch eng zusammen;

er steht am Ende des Verses (R. 452):

Delaz la croz | estet Mariae. Pas. 83a. De totas part | presdrent
Jesum 39b. Entre cels dos | pendent Jhesum 71c. As sos fedels | laved
lis ped 23d, 123b. A totas treis | chedent envers 35d. E lor vedent /
montet en cel 118a. de Chielperig | feissent rei. Le. 9f. In su' amor /
cantomps del[s] sanz 1c.

197] (b) Derselbe steht mit dem übrigen Teil des Vsgl. nicht in Beziehung;

er geht der adverbialen Bestimmung vorher (R. 35):

Il desabanz | sunt aserad. Pas. 120a. Ela molt ben | sab remem-
brar 84 a. cum el desanz | diz lor avei[t] (a) 42 b. quals el abanz | faire
sol(iae)[eit] 115 b.

198] (3) Während der adverbialen Bestimmung ein grammatisch nicht zu ihr gehöriger accentuierter Satzteil vorhergeht, folgt dem Verbum ein von demselben abhängiger accentuierter Satzteil nach (R. 69):

cui desabanz | voliet mel. Pas. 52 b. dos a sos laz | penden lasruns
71 b. afanz per nos | susteg mult granz 4 d.

199] d. Verbum und Prädikatsnomen:

Verbum — Prädikatsnomen:

(I) Die Cäsur bildet den stärksten syntaktischen Einschnitt innerhalb des Verses:

Ausser den beiden obigen befindet sich noch ein accentuierter Satzteil im Verse. Derselbe geht dem Verbum, von welchem er abhängt, voran (R. 483, 491):

quae donc deveng | anatemaz. Le. 21 d. en corp los ad | etspiri-
tiels 29 d.

200] (II) Zwischen der ersten und zweiten Silbe des 2. Vsgl. befindet sich ein mindestens ebenso starker syntaktischer Einschnitt als in der Cäsur:

Dem Prädikativ folgt eine adverbiale Bestimmung nach:

Il lo presdrent | tuit a conseil. Le. 11 a.

(Im Alexius und Roland fehlen derartige Verse; doch begegnet in letzterem Gedicht ein analoger Vs, in welchem die Cäsur viel schwächer ist:

Einz le vespre (mult) ert [mult] gref la departie 1736 (> V⁴. fehlt den übrigen); cf. R. 480).

201] (B) Teile eines Satzgliedes:

Das durch die Cäsur gespaltene Satzglied ist:

a. ein Prädikat, welches aus einem Verbum finitum und einem Infinitiv besteht:

α. Verbum finitum — Infinitiv:

(I) Es findet innerhalb der Vsgl. keine stärkere Unterbrechung der Rede statt als in der Cäsur:

Ausser dem Verbum finitum und dem Infinitiv befindet sich noch ein accentuierter Satzteil im Vs.:

Derselbe steht:

(a) am Anfang des Vs. (R. 379):

Ewrui prist | a castier. Le. 18 b. lo regne prest | a devastar 22 f.
Sos clerjes pres | [a] revesti(z)[r] 25 a.

202] (b) am Schluss des Vs. (R. 380):

si tu laises | vivre Jhesum. Pas. 59 c.

203] (II) Der Zusammenhang der Rede ist in der Cäsur enger als innerhalb beider Vsgl.:

Jedes Vsgl. besteht aus direkt auf einander bezüglichen Satzteilen:

Poble ben fist | credere in deu. Le. 31 f. (Cf. R. 379: *Marsilies fait / porter un livre avant* Rol. 610. *Suz ciel ne quid | avoir ami un sul* 2904).

β. Infinitiv — Hilfsverbum (fehlt bei R.):

Poisses laisar | ai l'en annar. Pas. 58 d.

204] b. ein Prädikat, welches aus einem Hilfsverbum und einem Participium besteht:

α. Hilfsverb (*avoir*) — Participium:

Der Zusammenhang der Rede ist in der Cäsur enger als

(a) im Innern des 2. Vsgl.:

Et cum il l'aut | tollut lo queu. Le. 39 a. Et cum il l'aut | doit de ciel art 5 a.

205] (b) im Innern beider Vsgl.:

Granz en avem | agud errors. Pas. 92 a. Alques vos ai | deit de raison 112 a. Judas, cum og, manjed la sopa 26 a. (Cf. R. 475: *la bataille est | aduree endementres* Rol. 1396. *Marsilies fut | escolurets de l'ire* 485. *Ne nus seiuns | conduiz a mendeier* 46. *Vers vos s'en est | parjures e mal mis* 3630. *El cors vos est | entree mortel rage* 747. Ferner cf. R. 486: *Ensemble avum | estet e ans e dis* 2028. Ferner cf. R. 489: *Sur mei avez | turnet fals jugement* 328. *Quant Tierris ad | vencue sa bataille* 3934.)

206] β. Participium — Hilfsverbum (*estre*):

Es findet sich nur ein Fall. In demselben ist die Cäsur der einzig mögliche Ruhepunkt innerhalb des Vs. (R. 494):

bien honorez | fud sancz Lethgiers. Le. 9 b.

207] c. ein von einem Attribut begleitetes Substantiv:

[I] Das Attribut ist ein präpositionaler Ausdruck oder ein Genitiv:

α. Substantiv — Attribut:

(I) Die Cäsur bildet den stärksten syntaktischen Einschnitt innerhalb des Vs.:

(1) Das Attribut füllt das 2. Vsgl. Dem Substantiv gehen Wörter vorher, die mit demselben in engster Beziehung stehen (R. 501, 502):

davan la porta ; de la ciptad. Pas. 67 b. non es amics | lempador 59 d. Tuit li omne | de ciel pais. Le. 36 a. Ne fud nuls om | del son juvent 6 a.

208] (2) Dem Attribut folgt ein syntaktisch nicht zu ihm gehöriger Satzteil nach (R. 506—511):

ja fos la cha[r]ns | de lui aucise. Pas. 93 c.

209] (II) Es befindet sich an anderer Stelle innerhalb des Vs. ein stärkerer syntaktischer Einschnitt als in der Cäsur, und zwar:

(a) zwischen der zweiten und dritten Silbe (fehlt bei R.):
Audez, fillies | Jerusalem! Pas. 66a.

210] (b) zwischen der sechsten und siebenten Silbe:

(et) si cum roors | in cel es granz. Le. 34e. (Cf. R. 151: *Vint i Gerart | de Rossillon, li fiers* Rol. 797, 2409. Ferner cf. R. 507: *Enz en la fosse | des leons o fut enz* 3105. Cf. R. 509: *e de l'honor | del secle ne l'encumbrent* Alexius 40e. *A un perrun | de marbre est descendutz* Rol. 2819, 12, 2966, 2967. Cf. R. 510: *Les [dis] escheles | Charlun li ad mustrees* Rol. 3314, 3552; Alex. 63 d. Cf. R. 142: *De seint Michel | de Paris josqu'as Seinz* Rol. 1428.)

211] β. Attribut — Substantiv:

Die Cäsur bildet immer den stärksten syntaktischen Einschnitt innerhalb des Vs. (R. 518):

de sa sudor | las sanctas gutas. Pas. 32 d. Cum de Jhesu | l'anna n'anet 81a. avant dels sos | dos enveied 5c. De sanct Maxenz | abbas divint. Le. 5 f. de Hostedun | evesque en fist 8 f.

212] [II] Das Attribut ist ein Substantiv oder Adjektiv:

α. Substantiv — Attribut:

Es findet sich innerhalb der Vsgl. kein stärkerer syntaktischer Einschnitt als in der Cäsur:

Das Attribut füllt das 2. Vsgl.:

(a) Das 1. Vsgl. enthält ausser zwei koordinierten Substantiven, auf welche sich das Attribut bezieht, keinen accentuierten Satzteil (R. 503):

. De pan et vin | sanctificat. Pas. 25a.

313] (b) Das 1. Vsgl. enthält ausser dem Substantiv noch einen accentuierten Satzteil, nämlich das regierende Verbum (R. 503):
rendet ciel fruit | [e]spiritiel. Le. 36e.

214] β. Attribut — Substantiv:

(I) Der Zusammenhang der Rede ist an keiner andern Stelle innerhalb des Verses weniger eng als in der Cäsur:

Das Substantiv füllt das 2. Vsgl. (fehlt bei R., aber cf. 520, 533):

Lo fel Judes | Escarioth. Pas. 21a. maisque Judes | Escharioth 25c. Per sua grand | humilitat 7a.

215] (II) Der Zusammenhang der Rede ist in der Cäsur enger als in der Mitte des 1. und 2. Vsgl.:

que lui a grand | torment occist. Le. 2f.

(Ein solcher Fall kommt weder im Alex. noch im Rol. vor. Wohl aber ist in letzterem Gedichte, während das 1. Vsgl. keine Unterbrechung

der Rede gestattet, der innere Zusammenhang des 2. Vsgl. zuweilen weniger eng als der Zusammenhang zwischen beiden Vsgl. Cf. R. 520: *Mult orguillos | parcuner i auez* Rol. 474. *Trente miliers | chevaliers od els unt* 3053, 565, 991, 3063, 3402. Cf. R. 533: *Li emper[er]es | Carles de France dulce* 16. *Sun cumpaignon | Gerier ocit uncore* 1580, 1692. *Sun cumpaignun | Rollant sur tuz ses humes* Rol. 2018, 2137, 2169. Cf. R. 508: *tantes batailles | en champ en ai vencues || Et tantes terres | larges escumbatues* 2307.)

216] d. eine mit einer zweisilbigen Präposition gebildete adverbiale Bestimmung, bei welcher die Präposition in der Cäsur steht:

Der Zusammenhang der Rede ist in der Cäsur enger als in der Mitte des 1. Vsgl. (fehlt bei R.):

vil es desoz | mont Oliver. Pas. 5b.

217] B. Die Cäsur trennt zwei einander subordinierte Satzteile, von denen sich der eine proklitisch oder enklitisch an den andern anlehnt (fehlt bei R.):

[I] Der tonlose Satzteil steht im 2. Vsgl.:

er ist:

a. ein personalpronominales Subjekt:

Tot nol vos pose | eu ben comptar. Pas. 112c. *Cum aucidrai | en vostre rei* 58a. *Fortment lo vant | il acusand* 51c. *Por deu nel volt | il observer* Le. 23d. *qui toz los at | il condemnets* 28d.

218] b. der Dativ *vos*:

Primos didrai | vos dels honors. Le. 2a. *apres ditrai | vos dels aanz* 2c.

In allen 7 Versen ist die in der Cäsur stehende Silbe stark betont, eine Unterbrechung der Rede aber erst nach der folgenden tonlosen Silbe möglich. Ihrem syntaktischen Werte nach ist die Cäsur dieser Verse daher mit der schwachen Cäsur auf gleiche Stufe zu stellen.

219] [II] Der tonlose Satzteil steht im 1. Vsgl.:

a. Tonloses Personalpronomen oder tonloses Adverbium
— Verbum:

(1) Das 2. Vsgl. hat nur einen Accent, und zwar auf der Schlussilbe:

Terce vez lor | o demanded. Pas. 35c. *rend(e) l[o] qui lui | lo comandat.* Le. 5b.

Im zweiten Vers dürfte ein kurzes Innehalten hinter *lui* nicht unnatürlich sein, da diesem Wort eine schwach betonte Silbe vorausgeht. Im ersten Vers dagegen ist ein solches nicht möglich.

220] Das 2. Vsgl. hat ausser dem Schlussaccent noch einen Accent:

per me non vos | est ob plorer. Pas. 66 b. Son queu que il | a coronat. Le. 21e. Et si el non | ad ols carnels 29 c. Quatr' omnes i | tramist armez 37 e.

Der Zusammenhang erlaubt in diesen Versen keine Pause in der Cäsar.

221] b. Attribut — Substantiv:

(1) Das 2. Vsgl. besitzt nur einen Accent:

Das Attribut ist:

(a) ein Possessivpronomen:

cho fu nostra | redemptions. Pas. 4 b.

222] (b) der unbestimmte Artikel:

chi per hun(u)a | confession. Pas. 76 c.

Da in den beiden letzten Versen innerhalb der Vsgl. eine Unterbrechung der Rede nicht möglich ist, so dürfte auch in ihnen die Cäsar noch schwach markiert sein.

223] (c) der bestimmte Artikel:

sant Johan, lo | son cher amic. Pas. 27 d.

Cäsar syntaktisch nicht markiert.

224] (2) Das 2. Vsgl. hat zwei Accente:

Das Attribut ist:

(a) ein Possessivpronomen:

Quandius al suo | conseil edrat Le. 12 c.

225] (b.) ein Demonstrativpronomen:

Quandius in ciel | monstier instud. Le. 19 c.

In beiden Versen ist ein Innehalten in der Cäsar nicht möglich.

226] c. Einsilbige Präposition — Beziehungswort:

si parlet a | las femnes, dis. Pas. 101 b.

Cäsar syntaktisch nicht markiert; aber dieser Vers gehört einer korrumpten Strophe an.

227] d. Konjunktion *et* — ein durch dieselbe angereihtes Satzglied:

mais per vos et | per vostres filz (: es prs., *Ass. falsch*). Pas. 66 c.

Cäsar syntaktisch nicht markiert.

228]

Zweiter Abschnitt:

Syntax des Verschlusses innerhalb eines Assonanzpaares (= Vsschl.).

Durch denselben werden getrennt:

A. Sätze.

Die Assonanzpaare, in denen mit dem 1. Vs. ein Satz endigt, resp. mit dem 2. ein Satz beginnt, betragen im Pas. 83,9 %, in Le. 97,7 %.

I. Zwei verschiedene Satzganze.

1) selbständig neben einander stehend (R. 543).

Pas. 34,5 %, Le. 40 % (bezogen auf die Gesamtzahl der Assonanzpaare).

(I) Der innere Zusammenhang beider Sätze ist meist ein ziemlich enger.

Verhältnismässig locker ist derselbe in:

Fors en las estras estet Petre. || Al fog l'useire l'aeswardovet. Pas. 48a, 103c, 106c. Cio fud lonx dis que non cadit. || Lai s'aprosmat que lui frid. Le. 39c, 20a, 17c, 22c, 9c.

229] (II) Die Sätze haben in der Mehrzahl ($\frac{2}{3}$) der Fälle gleiches Subjekt, welches im zweiten meistens nicht wiederholt wird (R. giebt keine Auskunft).

Wiederholt wird es in letzterem nur in folgenden Fällen:

Fortment sun il espaventet. || Il li non credent que aja carn. Pas. 110a. Lo[s] sos sans ols duncques cubrent. || A coleiar fellon lo presdrent. 47a, 118a, 103a, 62c. Et sc. L. lis prediat. || Domine den il les lucrat. Le. 36c, 6c, 23c, 28c.

230] (III) Die Pause zwischen zwei Sätzen mit gleichem, im zweiten nicht wiederholten Subjekt ist eine stärkere, wenn dem Verbum des zweiten Satzes betonte Satzteile vorangehen (A), als wenn derselbe mit dem Verbum (B) oder mit proklitisch sich an dasselbe anlehnenden Wörtern (C) beginnt.

Die durch den Vsschl. getrennten Sätze, welche den Kategorien B und C angehören, bilden gegenüber denjenigen, welche in die Kategorie A fallen, eine verschwindende Minderzahl.

Zu A gehören in Pas. 47, in Le. 24 Assonanzpaare; zu B in Pas. 2, in Le. 2; zu C in Pas. 0, in Le. 1. (R. giebt keine Auskunft).

ad A: Peccad negun unque non fez. || Per eps los nostres fu aucis. Pas. 3a etc. Et sanz Letgiers sempre fud bons. || Sempre fist bien oque el pod. Le. 7c etc.

ad B: Sanct Pedre sols veniir lo vol. || Estrais lo fer que al laz og. Pas. 40a. Vede mas mans. Vede mos peds. || Vede mo laz. Qu'i fui plagas. 109c. Il le amat. Deu lo covit. || Rovat que litteras apresist. Le. 3e. Enviz lo fist, non voluntiers. || Laissel intrar in u monstier. 17a.

ad C: A terra joth. Mult fo afflicz. || Non oct ob se cui en calsist. Le. 28a.

231] (IV) Gewöhnlich stehen die Sätze unverbunden neben einander. Nur in folgenden Fällen ist der zweite Satz mit einer Beiordnungspartikel angereiht (R. giebt keine Auskunft):

α. bei verschiedenem Subjekt:

quar: non fud trovez ne envenguz; || quar el forsfait no feist neul. Pas. 44c. *si*: Granz fu li dols, fort marrimenz, || si condormirent tuit ades. Pas. 31a, 119c. *et*: Quar finimuz non es mult lon, || et regnum deu fortment es prob. Pas. 127a. L'ira fud granz cum de senior, || et sc. L. oc s'ent pavor. Le. 13c.

232] β. bei gleichem Subjekt (cf. § 13 Anmerk.):

quar: Sanz Pedre sols seguen lo vai; || quae sua fin veder voldrat. Pas. 42c. Super li piez ne pod ester; || qui toz los at il condemnets. Le. 28c. *mas*: A sos fidel tot annunciaz; || mas vos Petdrun noi oblidez. Pas. 103a, 68a. *et*: Corona prendent de las espines || et en son cab fellun l'asidrent. Pas. 62c.

233] (V) Enthält ein Vs. zwei Satzganze, so braucht der Zusammenhang derselben nicht enger zu sein als der durch den Vsschl. geschiedenen Sätze (R. giebt keine Auskunft):

a. Die Pause am Vsschl. ist erheblicher als die in der Cäsur:

Pensar non vols. | Pensar nol poz. || Non t'o permet tos granz orgolz. Pas. 14c. Roches fendient. Chedent munt. || Sepulcra sanz obrirent mult. 81c, 54c, 73a. Il lo recin. | Bien lo nonnit. || Cio fud lonx tiemps, ob se los ting. Le. 5c, 10a.

234] b. Die Pause in der Cäsur eines der beiden Verse ist ebenso stark wie die am Vsschl.:

Que m'en darez? | El vos tradran. || Vostres talenz ademplirant. Pas. 21c. Vede mas mans. | Vede mos peds. || Vede mo laz. | Qu'i fui plagas. 109c. Il le amat. | Deu lo covit. || Rovat q[ue] litteras apresist. Le. 3e, 4c, 28a. Et sc. L. fist son mistier. || Missae cantat. | Fist lo mul ben. 14c, 24c.

235] Anmerkung. Die drei Fälle, in denen der erste Satz 1 1/2 Verse, der zweite nur ein Vsgl. umfasst, sind § 16 schon aufgeführt.

236] 2) eine Parenthese und der sie umschliessende Satz, resp. ein Teil desselben.

a. Die Parenthese nimmt den 2. Vs. des Assonanzpaares ein (R. 544):

Ensems crident tuit li fellunt || — entro en cel en van las voz —
 Pas. 59a. Cum el perveing a Betfage, || — vil es desoz mont Oliver —
 5a, 4a.

237] b. Die Parenthese umfasst nur das 2. Vsgl. des 1. Vs.,
 der sie umschliessende Hauptsatz füllt den übrigen Teil des
 Assonanzpaares (R. 546):

Lo quarz, uns fel | — nom a Vadart — || ab un inspieth lo decollat.
 Le. 38e.

238] II. Teile eines Satzganzen.

A. Sätze, welche einander weder koordiniert noch
 subordiniert sind, resp. Teile von solchen:

1) ein oder mehrere elliptische Sätze und ein vollständiger:
 Es finden sich nur zwei Fälle (R. giebt keine Auskunft):

»Hierussalem! Hierussalem! || gai te,« dis el, »per tos pechet.«
 Pas. 14a.

In dem andern Beispiel ist der elliptische Satz von dem
 vollständigen durch einen eingeschobenen Satz, der direkte Rede
 einführt, getrennt:

»Amicz«! zo dis lo bons Jhesus || »perquem trades in to baisol?
 Pas. 38a.

239] 2) Teile eines Satzgefüges, deren logisches Bindeglied
 sich in einem andern Assonanzpaar befindet:

a. Ein zum Vordersatz gehöriger Attributivsatz und der
 Nachsatz:

Beide Sätze nehmen je einen Vs. ein (R. 549):

(Cum co audid tota la gent, || que Jhesus ve, lo reis podenz, ||) chi
 eps lo[s] morz fai se revivere, || a grand honor en contraxirent. Pas. 9c.

240] b. Ein Infinitivsatz und ein Attributivsatz, dessen Be-
 ziehungswort im vorhergehenden Assonanzpaar steht.

Auch hier hat jeder Satz Verslänge (fehlt bei R., doch
 cf. 549):

(Et per lo pan et per lo vin || fort sacrament lor commandez ||) per
 remembrar sa passiuu || que faire rova a trestot. Pas. 24c.

(Wegen der unnatürlichen Stellung ist wohl Vers c und d
 zu vertauschen).

241] B. Sätze, welche einander koordiniert sind:

1) Zwei vollständige Hauptsätze:

a. ohne gemeinsamen Nebensatz:

Jeder von beiden umfasst einen Vers (R. 579):

De purpure donc lo vestirent || et en sa man un raus li meadrent.
 Pas. 62a, 116c. Dunc reconnoissent lo senior || si l'adorent cum redemptor.

104c. Lei consentit et observat || et son regnet ben dominat. Le. 12e
22a, 25a, 14e, 34e. Por ciel tiel duol rovas clergier || si s'en intrat in
un monstier. 11e.

242] b. mit gemeinsamem Nebensatz:

Dieser steht

α. im vorhergehenden Assonanzpaar:

Dann nimmt jeder Hauptsatz einen Vers ein (R. 579):

(A la ciptad cum aproismet || et el la vid e l'asgarded |||) de son piu
cor greu suspiret, || de sos sanz olz fort lagrimez. Pas. 13c, 5c, 4c, 23c, 98c.

243] β. in demselben Assonanzpaar:

Dann nimmt der erste Hauptsatz das 2. Glied des 1. Verses,
der zweite den 2. Vers ein (R. 579):

Drontre nos lez | facam lo ben, || gurpisseum mund et som peccad.
Pas 127c. Jhesus, cum veg, | los esveled, || trestoz orar bein los manded.
31c. Ja lo sot bien | il le celat, || a nuil omne nol demonstrat. Le. 13e.

244] 2) zwei Hauptsätze, welche einen Bestandteil gemeinsam
haben:

Jeder von beiden umfasst einen Vers, mit Ausnahme zweier
Fälle: Pas. 101a und Le. 17e, in denen am Schluss des zweiten
Verses noch ein dritter koordinierter Satz steht.

Die nicht gemeinsamen Teile beider Sätze sind

a. koordinierte Subjekte und Objekte (R. 559):

Alquant dels palmes prenent ram[ø]s, || dels olivers al(a)quant
las branches. Pas. 10a. Sa passions peisons tostaz, || lo niels signa [sa]
deitat. 111c.

245] b. koordinierte Objekte und andere adverbiale Bestim-
mungen (R. 567):

Tal a regard cum focs ardenz || et cum la neus blanc vestimenz.
Pas. 99c.

246] c. koordinierte Prädikate mit ihren näheren Bestim-
mungen (R. 586):

Davant l'ested le pontifex || si conjuret per ipsum deu. Pas. 45a, 99a.
Sus en la peddre (l)[uns]angel set || si parlet a las femmes, dis. 101a.
La soa madre virge fu || et sen peched si portet lui. 89a. Lingues noves
il parlaran || et diables encalceran. 115c, 15c, 82a. Ciel Laudebert fura
buons om || et sc. L. duis a son dom. Le. 33e.

247] d. koordinierte Infinitive oder Gerundien mit ihren näheren
adverbialen Bestimmungen (R. 602, 612):

E per es mund roal[s] allar, || toz babzizar in trinitad. Pas. 114a.
Alcanz en cruz fai (l)[s]oslevar, || alquanz d'espades degoller. 123c, 124a,
124c. Fortment lo vant il acusand, || la soa mort mult demandant. 51c.
Domine deu deveups lauder || et a sos sancz honor porter. Le. 1a. A
foc, a flamma vai ardant || et a gladies [tot] percutan. 23a.

248] e. koordinierte Objekte (fehlt bei R.):

Ne vol reciure Chielperin, || mais li seu fredre Theoiri. Le. 10c.

249] f. koordinierte adverbiale Bestimmungen (R. 612):

Del corps asaz l'avez audit || et dels flaiels que grand sustint. Le. 40a.

250] g. Zuweilen enthält der zweite Satz, in welchem das Verbum nicht wiederholt ist, eine zu diesem gehörige adverbiale Bestimmung, welcher kein Glied des ersten Satzes koordiniert ist:

Abgesehen von dieser sind die nicht gemeinsamen Teile beider Sätze:

α. koordinierte Subjekte (R. 575):

Etqui era li om primers || el soi ensfant per son pecchiad. Pas. 95a.

251] β. koordinierte Objekte (R. 604):

Am(l)[b]as lawras li fai talier, || hanc la lingua quae aut in queu. Le. 27a. Cil Ewruins molt li vol miel, || toth per enveia, non per el. 17e.

252] γ. koordinierte adverbiale Bestimmungen (fehlt bei R.):

Dunc lo saludent cum senior || et ad escarn emperador. Pas. 63c.

253] Einmal besteht der zweite Satz aus Teilen, von denen keiner einem Teil des andern Satzes koordiniert ist (fehlt b. R.):

sanz spiritum posche landar, || et nunc per tot in secula. Pas. 129c.

254] 3) zwei Nebensätze:

a. vollständige:

Der erste nimmt das 2. Glied des 1. Verses, der zweite den 2. Vers ein (R. 551):

Respon li bons, qui non mentid, || chi en epsa mort semper fu pius. Pas. 75a, 93a.

255] b. zusammengezogene:

Beide Sätze haben immer nur die einleitende Konjunktion gemeinsam.

α. Der erste Satz hat Verslänge, der zweite nimmt nur ein Vsgl. ein (R. 586):

A la ciptad cum aproismet, || et el la vid | e ll'asgarded. Pas. 13a.

256] β. Der erste Satz umfasst einen halben, der zweite einen ganzen Vs. (R. 556):

Quar el zo dis | que resurdra || et al terz di vivs pareistra. Pas. 91a. Cio li mandat | que revenist, || sa gratia por tot ouist. Le. 15c.

257] 4) eine zum Hauptsatz gehörige adverbiale Bestimmung und ein Adverbialsatz:

Jene füllt den 1., dieser den 2. Vers des Assonanzpaares (fehlt bei R.):

Et a cel di que dizen pasches, || cum la cena Jhesus oc feita. Pas. 23a, 98a.

258] C. Sätze, welche einander subordiniert sind:

1) Zwei Hauptsätze, deren einer im Verhältnis des Objektes zu dem andern steht:

Der eine besteht aus direkter Rede, der andere führt dieselbe ein.

a. Der einführende Satz geht der direkten Rede voraus:

Alsdann umfasst er immer den 1. Vers, während die direkte Rede den 2. Vers füllt.

α. Letztere schliesst mit dem 2. Vers ab (R. 616):

Hebraice fortment lo dis: || »Heli! heli! purquem gulpist?« Pas. 79c. Canten li gran e li petit: || »Fili Davit! fili Davit!« 11a. Il li respondent tuit adun: || »Jhesum querem Nazarenum.« 34c. Ensems crident tuit li Judeu: || »Sobre nos s(ia)[eit] toz li pechez«! 60c.

259] β. Die direkte Rede umfasst noch weitere Assonanzpaare (R. 616):

Il cio li dist et adunat: || »Tos consilier ja non estrai ||| (Meu evesquet nem lez tener || por te qui sempre vols aver. ||| En u monstier me laisse intrer, || posci non posc, lai vol ester«). Le. 16a.

260] b. Der einführende Satz folgt der direkten Rede nach:

Ersterer nimmt in diesem Falle den 1., letztere den 2. Vers ein (fehlt bei R.):

»Crucifige! crucifige!« || crident Pilat trestuit ensems. Pas. 57c.

261] c. Der einführende Satz ist in die direkte Rede eingeschoben:

Alsdann nimmt er nur einen Teil eines Verses ein, jedoch von mindestens Versgliedslänge. Die ihn umschliessende direkte Rede füllt den übrigen Teil des Assonanzpaares und umfasst auch noch das folgende Assonanzpaar.

α. Der einführende Satz endigt mit dem 1. Vers (R. 288):

»Amicx!« zo dis lo bons Jhesus, || »perquem trades in to baisol? ||| (Melz ti fura non fusses naz || que me tradas per cobetad«). Pas. 38a. »Pax vobis sit!« dis a trestoz, || »eu soi Jhesus qui passus soi. ||| (Vedez mas mans«). 109a.

262] β. Er beginnt mit dem 2. Vers (fehlt bei R.):

»Cum aucidrai eu vostre rei!« || zo dis Pilaz, »forsfais non es. ||| (Rumprel farai«). Pas. 58a.

263] 2) Hauptsatz und Nebensatz:

Letzterer ist: .

a. ein Subjektssatz:

Haupt- und Nebensatz nehmen je einen Vers ein:

α. Hauptsatz — Subjektssatz (R. 618, 619):

Cio sempre fud et ja si er, || qui fai lo bien, laudaz enn er. Le. 7a.
Et or es temps et si est biens, || quae nos cantumps de sant Lethgier. 1e.

264] **Anmerkung.** Einmal umfasst der Hauptsatz nur ein sgl., der Subjektssatz aber 1 1/2 Verse: Pas. 7b (cf. § 42) (fehlt bei R.).

265] **β. Subjektssatz — Hauptsatz (R. 621):**

Qui in templum dei cortine pend || jusche la terra per mei fend.
Pas. 82c. Qui donc regnevet a ciel di, || cio fud Lothiers, fils Baldequi.
Le. 3c.

266] **b. ein Objektssatz:**

α. Hauptsatz — Objektssatz:

In der Regel hat jeder von beiden Verslänge (R. 622):

Ela molt ben sab remembrar, || de soa carn cum deus fu naz. Pas.
84a, 20c. qu'el lor dissets per pura fied || si vers Jhesus, fils deu est il.
45c. Alo sanc Pedre perchoi(n)ded || que cela noit lui neiara 29a. Joseps
Pilat mult a preia(r)[t] || lo corps Jhesu qu'el li dones. 86a. Nos te
praeiam per ta mercet || gardes i met, non sia emblez. 90c. Mais en-
avant vos cio aurez || cum ill edrat por mala fid. Le. 19e. Cio confortent
ad ambes duos || que s'ent ralgent in lor honors. 20e. Cio li rova et
noit et di, || miel li fezist, dontre qu'el viu. 33c.

267] Einmal nimmt der Objektssatz auch noch den 1. Vers des folgenden Assonanzpaares ein, während der übrige Teil der Satzperiode den Rest beider Assonanzpaare füllt:

Cum co audid tota la gent || que Jhesus ve, lo reis podenz, ||| (chi
eps lo[s] morz fai se revivere || a grand honor en contraxirent). Pas. 9a.

268] Zuweilen geht dem Hauptsatz im 1. Vers ein koordinierter Satz vorher (R. 922):

A sel mandat et cio li dist, || a curt fust sempr' e lui servist. Le.
8a. Porro'n exit, vol li preier || quae tot ciel miel laisses por deu. 25c.

269] **Anmerkung.** Zweimal begegnet der Fall, dass der Hauptsatz das 1. Vsgl., der Objektssatz den übrigen Teil des Assonanzpaares einnimmt. Pas. 75c, 110c (cf. § 45) (R. 294).

270] **β. Der Hauptsatz ist in den Objektssatz am Anfang des 2. Verses eingeschoben:**

Der Objektssatz umfasst ausser dem übrigen Teil des Assonanzpaares noch den 1. Vers des folgenden Assonanzpaares:

Ciel ira grand et ciel corrompt || cio li preia, laissas lo toth, ||| (fus li
por deu, nel fus por lui, || cio li preia paia ab lui). Le. 18c.

271] **c. ein Adverbialsatz:**

α. Hauptsatz — Adverbialsatz:

Beide Sätze umfassen je einen Vers (R. 627):

De met membres per ta mercet, || cum tu vendras, Crist, en ton
ren. Pas. 74c. Empres lo vidren celles duas, || del munument cum se

retornent. 106a. Fui lo solelz et fui la luna, || postque deus filz suspensus fure. 78c. Trenta deners dunc lien promesdrent, || son bon sennior que lo tradisse. 22a. Pilaz sas mans dunques laved, || que de sa mort posches neger. 60a, 126c. Pedres fortment s'en aduned, || per epsa mort nol gupira. 29c. De quant il querent le forsfait, || cum il Jhesum oicisesant. 44a. Donc lo en gupissen sei fedel, || cum el desanz diz lor aveia. 42a. Et sc. L. den fistdra bien || quae s'en ralat en s'evesquet. Le. 21a, 21c.

272] Ist in dem Hauptsatze auf den Adverbialsatz mit einem adverbialen Ausdruck hingewiesen, so steht dieser nicht am Ende des 1. Verses, sondern entweder am Anfang oder im Innern desselben (R. 629):

Per cio laissed deus se neier || que de nos aiet pietet. Pas. 50c. Melz ti fura, non fusses naz, || que me tradas per cobetad. 38c. De sa raison si l'esfred[et], || que lo deu fil li fai neier. 48c, 94c. Los sos talant ta fort monstred, || que grant pavors pres als Judeus. 19a.

273] oder am Anfang des 2. Verses, in welchem Falle er mit dem Adverbialsatz zur Toneinheit verschmolzen ist (R. 84, 85):

Argent ne aur non i donet, || masque son sang et soa carn. Pas. 97a. Et Ewruins ott en gran dol, || porroque ventre nols en poth. Le. 11c.

274] β . Adverbialsatz — Hauptsatz:

(1) Jeder von beiden füllt einen Vers (R. 633):

Ad epsa nona cum perveng, || dunc escribed Jhesus granz criz. Pas. 79a, 64a. Cum cel asnez fu amenaz, || de lor mantelz ben l'ant parad. 6a, 18a, 51a, 71a, 72a, 81a, 108c. Al[s] sos fidels cum repadred, || tam benlement los conforted. 33a, 104a. Anzquae la noit lo jalz cantes, || terce vez Petre lo neiez. 49a. En pas chu veng vertuz de cel, || il non dobtan negun Judeu. 120c. Si tu laises vivre Jhesum, || non es amics l'empeador. 59c. En tals raizon siam mespraes || per ta pitad lom perdones. 128c. Cum cela carn vidra murir, || qual agre dol, nol sab om vivs. 83c. Cum fulc en aut grand adunat, || lo regne prest a devastar. Le. 22e, 27c, 5a, 39a. Quant ciel irae tels esdevent, || paschas furent in eps cel di. 14a, 3a. Quandius visquet ciel reis Lothier, || bien honorez fud sancz Lethgiers. 9a, 12c, 19c. Entro li talial(o)s pez de jus, || lo corps [e]stera sempre sus. 39e. Sed il non ad lingu'a parlier, || deus exaudis lis sos pensaez. 29a, 29c, 29e. por cio que fud de bona fiet, || de Chielperig feissent rei. 9e.

275] Zweimal schliesst sich an den Hauptsatz ein weiterer Adverbialsatz an, welcher das folgende Assonanzpaar füllt (R. 634):

E dunc orar cum el anned, || si fort sudor dunques suded, ||| (que cum lo sa[n]gs a terra curr[en] || de sa sudor las sanctas gutas). Pas. 32a, 100a.

276] (2) Der Adverbialsatz umfasst ausser dem 1. Vers des Assonanzpaares noch das ganze vorhergehende Assonanzpaar (R. 634):

(Cum co audid tota la gent, || que Jhesus ve, lo reis podenz, |||) chi eps lo[s] morz fai se revivere, || a grand honor en contraxirent. Pas. 9c.

277] (3) Während der Adverbialsatz den 1. Vers füllt, reicht der Hauptsatz nur bis zur Cäsur des 2. Verses. Das 2. Glied des letzteren wird von einem selbständigen Satz eingenommen, zu dem sich der erste Satz inhaltlich als Objekt verhält (R. 633 u. 634):

Si alcuns d'els beven veren, || non aura mal. | Zo sab per ver. Pas. 116a, 84c (*Ass. falsch*).

278] γ. Der Adverbialsatz ist in den Hauptsatz eingeschoben (R. 637—640):

(1) Er umfasst einen ganzen Vers; und zwar den 1. Vers des Assonanzpaares, während der umschliessende Hauptsatz den 2. Vers desselben, sowie das vorhergehende Assonanzpaar füllt:

(Christus Jhesus, qui deus es vers, || qui semper fu et semper es, |||)
ja fos la chars de lui aucise, || regnet pero cum anz se feira. Pas. 93c.

279] (2) Der Adverbialsatz umfasst nur einen Teil eines Verses, jedoch von mindestens Vsgl.-Länge:

Der Hauptsatz, resp. zwei koordinierte Hauptsätze nehmen alsdann den Rest des Assonanzpaares ein.

(a) Der Adverbialsatz endigt mit dem 1. Vers. Er beginnt:

(α) mit der dritten Silbe desselben (fehlt bei R.):

Judas, cum og manjed la sopa, || diable sen enz en sa gola. Pas. 26a.
Jhesus, cum vidra los Judeus, || zo lor demandez que querent. 34a, 37a.
Pilaz, cum audid tals raisons, || ja lor gupis nostre sennior. 61a.

280] (β) nach der Cäsur s. § 22 u. § 54 (R. 637, 628):

Pas. 20a, 53a, 8a, 41c. Le. 32a, 37a, 15a, 25e, 35a.

281] (b) Der Adverbialsatz beginnt mit dem 2. Vers (fehlt b. R.):

Er reicht bis zur Cäsur desselben:

s. § 55: Pas. 2a.

282] d. ein Attributivsatz:

α. Hauptsatz — Attributivsatz:

Jeder von beiden füllt einen Vers; (nur einmal hat das Beziehungswort des Attributivsatzes Verslänge: Le. 2e).

(1) Der Attributivsatz ist ein erläuternder Relativsatz:

(a) Das Beziehungswort steht nicht am Ende des Verses (R. 641):

Pilaz Erod l'en enviet, || cui desabanz voliet mel. Pas. 52a. Los sos affanz vol remembrar, || per que cest mund tot a salvad. 1c.

283] (b) Das Beziehungswort steht am Ende des Verses (R. 645):

O deus vers, rex Jhesu Crist, || ci tal don fais per ta mercet! Pas. 76a, 67c. Primeral vit sancta Mariae, || de cui sep diables foramedre. 105c, 83a, 25c.

284] (2) Der Attributivsatz ist ein determinierender Relativsatz:

(a) Das Beziehungswort steht nicht am Ende des Verses:

Es ist einmal ein Pronomen (R. 641):

Ciel ne fud nez de medre vifs || qui tal exercite vidist. Le. 23e.

285] sonst immer ein Substantiv (R. 641):

Sus en u mont donches montet, || que Holivet numnat vos ai. Pas. 117a. Quatr'omnes i tranist armez || que lui alessunt decoller. Le. 37e. Ciest omne tiel mult aima deus || por cui tels causa vin de ciel. 35c.

286] (b) Das Beziehungswort (nie ein Pronomen!) steht am Ende des Verses (R. 645):

Mais nemporro granz fu li dols || chi traverset per lo son cor. Pas. 85a. Alques vos ai deit de raizon || que Jhesus fez pus passion. 112a. Signes faran li soi fidel || quals el abanz faire soliae. 115a. Anna nomnavent le Judeu || a cui Jhesus furet menez. 43a. Dunc lo pausen el monument || o cors(pus) non jag anc a cel temps. 88c, 102c. Quar anc non fo nul om carnals, || en cel enfer non fos anaz. 96a. Venrant li an, venrant li di || quez t'asaldran toi inimic. 15a. Ne fud nuls om del son juvent || qui mieldre fust donc a ciels tiemps. Le. 6a. et [d']Ewruins, cil deu mentiz || que lui a grand torment occist. 2e, 1c, 13a. Primos didrai vos dels honors || quae il awret ab duos seniors. 2a, 2c, 26a, 36e. Il nos ajud ob ciel senior || por cui sustinc tels passions. 40e. qu'il lo doist bien de ciel savier || don deu servir por bona fied. 4e.

287] β . Der Attributivsatz ist in den Hauptsatz eingeschoben:

Alsdann endigt er immer mit dem 1. Vers, den er jedoch nie ganz einnimmt (R. 320, 87):

Die Fälle sind bereits § 63 u. 65 aufgeführt. Es sind: Pas. 56a, 80a, 16a, 18c, 10c, 28c, 70a (Ass. falsch), 23a, Le. 21e, 35e, 38c.

288] B. Einzelne Satzteile.

I. Satzteile, welche einander weder koordiniert noch subordiniert sind,

finden sich niemals in einem Assonanzpaar vereinigt, ohne dass in demselben der Satzteil, auf welchen sie sich gemeinsam beziehen, genannt ist.

289] Es findet sich auch nur ein Assonanzpaar, in welchem

II. koordinierte Satzteile

durch den Versschluss getrennt sind:

In demselben füllen zwei koordinierte Subjekte den 1. Vers, zwei weitere das 1. Vsgl. des 2. Verses, während das 2. Vsgl. des letzteren von dem übrigen Teil des Satzes eingenommen wird (fehlt bei R., aber cf. 577, 578):

Gran folcs aredre, gran davan, || gran e petit deu van laudant.
Pas. 12a.

29] **III. Satzteile, welche einander subordiniert sind:**

Der Verschluss trennt niemals zwei Satzteile, von denen sich der eine proklitisch oder enklitisch an den andern anlehnt.

A) Satzteile, welche durch einen Zwischensatz von einander geschieden sind:

a. Apposition und Beziehungswort:

Jene ist ein Satzglied in absoluter Stellung, dieses ein dasselbe wiederaufnehmendes Pronomen.

α. Apposition, Zwischensatz — Beziehungswort:

Der Nebensatz ist ein Relativsatz, der die Apposition näher bestimmt, und füllt mit derselben den 1. Vers des Assonanzpaares, während der übrige Teil des Satzes den 2. Vers desselben einnimmt (R. 657, 670, 677, 679):

Los marchedant quae in trobed || a grand destreit fors los gitez.
Pas. 18c. Son queu que il a coronat, || toth lo laisera recimer. Le. 21a.

291] **β. Apposition — Zwischensatz, Beziehungswort:**

Die Apposition füllt den 1. Vers, der übrige Teil des Satzes mit dem Zwischensatz den 2. Vers (R. 659):

Ciel ira grand et ciel corrompt, || cio li preia, laissas lo toth. Le. 18c.

292] **b. Subjekt, Zwischensatz — Prädikat:**

Das Subjekt und der Nebensatz füllen den 1. Vers, das Prädikat, resp. zwei koordinierte Prädikate nehmen mit ihren adverbialen Bestimmungen den 2. Vers des Assonanzpaares ein:

(1) Der Nebensatz ist nicht vom Subjekt abhängig:

er beginnt:

(α) mit der dritten Silbe des Verses (fehlt bei R.):

Judas, cum og manjed la sopa || diable sen enz en sa gola. Pas. 26a, 34a, 37a, 61a.

293] **(β) nach der Cäsar (R. 665):**

Felo Judeu, | cum il cho vidren, || enz [en] lor cors grand an en-
veie. Pas. 20a, 53a. Le. 32a, 37a, 15a, 25e, 35a.

294] **(2) Der Nebensatz ist ein zum Subjekt gehöriger Relativsatz und beginnt nach der Cäsar (R. 654):**

Uns del[s] felluns, | chi sta iki, || sus en la cruz li ten l'aset.
Pas. 80a.

295] **c. Objekt, Nebensatz — Prädikat:**

Der Nebensatz ist ein zum Objekt gehöriger Relativsatz und füllt mit diesem den 1. Vers, während das Prädikat mit seinen näheren Bestimmungen den 2. Vers einnimmt.

Der Relativsatz beginnt nach der Cäsar (R. 677):

Los tos enfanz | qui in te sunt || a males penas aucidrant. Pas. 16a.

296] d. Adverbiale Bestimmung, Nebensatz — Prädikat:

Die adverbiale Bestimmung und der Nebensatz füllen den 1. Vers, das Prädikat nimmt mit seinen näheren Bestimmungen und dem Subjekt den 2. Vers ein:

Der Nebensatz beginnt

(1) mit der dritten Silbe des Verses (fehlt bei R.):

Pilaz que anz l'en vol laisar || nol consentunt fellun Judeu. Pas. 56a.

297] (2) nach der Cäsar (R. 697–700):

Anz petitz dis | que cho fus fait || Jhesus lo Lacer suscitet. Pas. 8a, 41c. Contrals afanz | que an a pader || toz sos fidels ben en garnid. 28c, 70a (*Ass. falsch*), 10c. Por ciels signes que vidrent tels || deu presdrent mult a conlauder. Le. 35e, 38c.

298] e. Adverbiale Bestimmung — Nebensatz, Prädikat:

Das Assonanzpaar wird durch die angegebenen Satzteile gefüllt.

Der Nebensatz reicht bis zur Cäsar (fehlt bei R., aber cf. 702):

Trenta tres ant et alques plus, || desque carn pres, | in terra fu. Pas. 2c.

299] B) Satzteile, welche nicht durch einen Zwischensatz von einander getrennt sind:

I) Der 1. Vers schliesst oder der 2. beginnt mit einem Satzteil, welcher die Natur eines abgekürzten Satzes hat:

a. Apposition und Beziehungswort:

α. Apposition — Beziehungswort:

(1) Die Apposition füllt den 1. Vers, der übrige Teil des Satzes den 2. Vers (R. 669):

Envers lo vesprae, envers lo ser, || dunc lo revidren soi fidel. Pas. 107a. Tuit li omne de ciel pais, || trestuit apresdrent a venir. Le. 36a. Didun, l'ebisque de Peitieu, || lui comandat ciel reis Lothiers. 4a. Et en Fescant, in ciel monstier, || illo reclusdrent sc. L. 30c.

300] (2) Die Apposition füllt nur das 2. Glied des 1. Verses (fehlt bei R.):

Ensobretoz | uns dels ladruns, || el escarnie rei Jhesum. Pas. 72c.

301] β. Beziehungswort — Apposition:

Ersteres steht am Ende des 1. Verses, letztere nimmt den 2. Vers ein (R. 715):

Cum el perveng a Golgota, || davan la porta de la ciutat. Pas. 67a. Vindrent parent e lor amic: || li sanct L., li Ewru. Le. 20c.

302] b. Subjekt, Apposition — Prädikat:

(1) Das Subjekt und die Apposition, welche mit der Cäsur beginnt, nehmen den 1. Vers, das Prädikat mit seinen näheren Bestimmungen nimmt den 2. Vers ein (R. 654, 655):

Mais li felun, | tuit trassudad, || vers nostre don son aproismad. Pas. 36a.

303] (2) Subjekt und Apposition füllen nur ein Vsgl. (R. 654):

usque vengues, | qui, sens pecat, || per toz solses comuna lei. Pas. 96a.

304] c. Adverbiale Bestimmung, Apposition — Prädikat:

(1) Die adverbiale Bestimmung nimmt das 1., die Apposition das 2. Glied des 1. Verses ein, das Prädikat füllt mit seinen näheren Bestimmungen den 2. Vers (R. 698, 700):

Ad Ostedun, | a cilla ciu, || dom sanct L. vai asalier. Le. 24a.

305] (2) Adverbiale Bestimmung und Apposition füllen nur ein Vsgl. (R. 697):

Eu t'o promet, | oi en cest di || ab me venras in paradis. Pas. 75c.

306] II) Die Versschlusspause fällt nicht mit einer Appositionspause zusammen:

1. Der den Schluss des 1. Verses einnehmende Satzteil steht nicht in direkter grammatischer Beziehung zu dem ersten betonten Satzteil des 2. Verses:

a. Subjekt und Prädikat:

In allen hierher gehörigen Assonanzpaaren bildet die Vsschl.-Pause immer den stärksten syntaktischen Einschnitt.

α. Subjekt — trennender Satzteil, Verbum:

(1) Das Subjekt, resp. zwei koordinierte Subjekte füllen den 1., das Prädikat nimmt mit seinen näheren Bestimmungen den 2. Vers ein.

Subjekt und Verbum werden durch eine adverbiale Bestimmung von einander getrennt (R. 652, 654):

E li petit e [tuit] li gran || etqui estevent per mulz anz. Pas. 95c.
Lo fel Judes Escarioth || als Judeus vengra en rebost. 21a.

307] (2) Dem Subjekt geht ein Adverb vorher, welches das 1. Vsgl. einnimmt. Das Verbum füllt mit den ihm vorangehenden adverbialen Bestimmungen den 2. Vers (R. 653):

Ensobretot | petiz enfan || osanna semper van clamant. Pas. 12c.

308] β. Verbum — trennender Satzteil, Subjekt:

Das Verbum füllt mit seinen adverbialen Bestimmungen den 1., die beiden anderen Satzteile den 2. Vers.

Der trennende Satzteil ist ein zum Subjekt gehöriger präpositionaler Genitiv (fehlt bei R.):

que cum lo sa[n]gs a terra curr[en] || de sa sudor las sanctas gutas.
Pas. 32c.

309] b. Verbum und Objekt:

Die Sinnespause am Vsschl. ist stärker als etwaige Pausen im Innern der Verse.

α. Verbum, trennender Satzteil — Objekt:

Das Verbum nimmt mit seinen adverbialen Bestimmungen den 1., das Objekt den 2. Vers ein (R. 679):

Zwischen dem Objekt und dem dasselbe regierenden Verbum steht ein Infinitiv:

Sobre son peiz fez condurmir || sant Johan, lo son cher amic.
Pas. 27c.

310] β. Objekt — trennender Satzteil, Verbum (fehlt bei R.):

Vier koordinierte Objekte nehmen den 1. Vers ein, das Verbum füllt mit seinen adverbialen Bestimmungen den 2. Vers:

Der trennende Satzteil ist ein Adverbium:

Palis, vestit, palis, mantens || davant extendent as sos pez. Pas. 11c.

311] c. Verbum und eine andere adverbiale Bestimmung:

Letztere ist einmal ein Accusativ der Zeit: *quaranta dis* Pas. 113a, sonst immer ein präpositionaler Ausdruck, der den Verbalbegriff meistens nur in äusserlicher Weise bestimmt und sich mehr auf den ganzen Satz als auf das Verbum im einzelnen bezieht:

α. Verbum, trennender Satzteil — adverbiale Bestimmung:

Die stärkste Unterbrechung der Rede innerhalb des Assonanzpaares findet am Vsschl. statt.

Jeder Vers besteht aus direkt auf einander bezüglichen Satzteilen.

Zwischen dem Verbum und der adverbialen Bestimmung steht ein Objekt (R. 689):

Te posche retdrae gratiae || davant to paire gloriae. Pas. 129a. Hora vos dic vera raizun || de Jesu Christi passiun. 1a.

312] β. Adverbiale Bestimmung — trennender Satzteil, Verbum:

(I) Der Zusammenhang der Rede ist im Innern beider Verse enger als am Vsschl.

(1) Die adverbiale Bestimmung, resp. zwei koordinierte adverbiale Bestimmungen füllen den 1. Vers, das Verbum nimmt mit anderen adverbialen Bestimmungen und dem Subjekt den 2. Vers ein.

Zwischen der adverbialen Bestimmung und dem Verbum steht.

(a) das Subjekt (R. 697):

Per sua grand humilitad || Jesus, rex magnes sus monted. Pas. 7a.
De Jhesu Christi passion || am se paierent a ciel jorn. 52c. En huna fet,
huna vertet || tuit soi fidel divent ester. 69a.

313] (b) ein Objekt (R. 698):

Enter mirra et aloen || quasi cent livras a donad. Pas. 87c. Et per
lo pan et per lo vin || fort sacrament lor commandez. 24a. De pan et
vin sanctificat || tot sos fidels i saciet. 25a.

314] (c) Objekt und Subjekt (fehlt bei R.):

Jusque nona des lo meidi || trestot cest mund granz noiz cubrid.
Pas. 78a.

315] (d) Objekt und eine andere adverbiale Bestimmung
(fehlt bei R.):

En tos belz murs, en tas maisons || pedras sub altre non laiserant.
Pas. 16c.

316] (e) eine adverbiale Bestimmung (fehlt bei R.):

De lor mantelz, de lor vestit || ben li aprestunt o ss'assis. Pas. 6c.

317] (f) die Partikel *si* (R. 698):

A grand furor, a gran flaiel || sil recomanda Laudebert. Le. 33a.

318] (2) Während die den 2. Vers bildenden Satzteile sich
direkt aufeinander beziehen, besteht der 1. Vers aus Satzgliedern,
die einander weder koordiniert noch subordiniert sind:

Die adverbiale Bestimmung umfasst mindestens drei Silben.
Es geht ihr voran:

(α) das Subjekt (R. 697):

ad (b): chi per hun(u)a confession || vide perdones al ladrun. Pas.
76c. Nicodemus dell altra part || mult unguement hi aportet. 87a.

ad (e): Jhesus lo bons per sa pietad || tan dulcement pres a parler.
Pas. 27a.

319] (β) eine andere adverbiale Bestimmung (fehlt bei R.):

ad (e): A sos fidel quaranta dis || per mulz semblanz [aparegues]
Pas. 113a.

320] (γ) eine adverbiale Bestimmung und ein Prädikativ auf
das Subjekt (fehlt bei R.):

ad (f): Dedavant lui tuit a genolz || si s'excrebantent li fellon.
Pas. 63a.

321] (II) Der Zusammenhang zwischen dem 2. Glied des
1. Verses und dem 2. Vers ist enger als zwischen den beiden
Gliedern des 1. Verses (fehlt bei R., aber cf. 703):

Zo pensent il | que entre el || le spiritus aparegues. Pas. 110c.

322] 2. Der den Schluss des 1. Verses einnehmende Satzteil steht in direkter grammatischer Beziehung zu dem ersten betonten Satzteil des 2. Verses, ist aber von demselben durch tonlose Pronomina, welche den 2. Vers beginnen, getrennt:

Adverbiale Bestimmung — Verbum (fehlt bei R.):

Erstere füllt das 2. Vsgl. des 1. Verses, letzteres nimmt mit seinen näheren Bestimmungen den 2. Vers ein.

Das 1. Glied des 1. Verses wird gefüllt

(α) vom Subjekt:

Domine deus | in ciel flaiel || i visitet L. son serv. Le. 30e.

323] (β) von einer andern adverbialen Bestimmung:

A grand honor | de ces pimenc || l'aromatizen cuschement. Pas. 88a.

324] 3. Der den Schluss des 1. Verses einnehmende Satzteil steht in direkter grammatischer Beziehung zu dem ersten betonten Satzteil des 2. Verses und ist von demselben nicht durch andere Wörter getrennt:

a. Prädikat — Subjekt:

Zwei koordinierte Prädikate füllen den 1. Vers, das Subjekt umfasst nur 5 Silben; den Rest des 2. Verses nimmt eine adverbiale Bestimmung ein (R. 672):

Dunc lo despeis e l'ecarnit || li fel Herodes en cel di. Pas. 55a.

325] b. Verbum und eine adverbiale Bestimmung (präpositionaler Ausdruck):

α . Verbum — adverbiale Bestimmung:

Das Verbum füllt mit seinen näheren Bestimmungen und dem Subjekt den 1. Vers, die adverbiale Bestimmung nimmt den 2. Vers ein (R. 680):

Li fel Judeus ja s'aproismed || ab gran compannie dels Judeus. Pas. 33c. que quaiesses morz a terra vengren || de gran pavor que sobl'el[z] vengre. 100c. Et sc. L. mul en fud trist || por ciel tiel miel quae de-fors vid. Le. 24e. Meu evesquet nem lez tener || por te qui sempre[m] vols aver. 16c.

326] β . Adverbiale Bestimmung — Verbum:

(I) Die Vsschl.-Pause ist die stärkste Sinnespause innerhalb des Assonanzpaares:

Während das Verbum mit seinen näheren Bestimmungen den 2. Vers immer ganz füllt, nimmt die adverbiale Bestimmung stets nur das 2. Glied des 1. Verses ein.

Ist das Verbum eine zusammengesetzte Form, so geht das verbum infinitum immer voran:

Das 1. Glied des 1. Verses wird gefüllt:

(α) vom Subjekt (R. 700):

Lo nostrae seindra en eps cel di || veduz furae veiades cinc. Pas. 105a. Li toi caitiu | per totas genz || menad en eren a tormenz. 17a. si cum prophetes anz mulz dis || canted aveien de Jesu Crist. 7c.

327] (β) vom Subjekt und einer zweiten adverbialen Bestimmung (fehlt bei R.):

chi quatre dis | en moniment || jagud aveie toz pudenz. Pas. 8c. Mais nos a dreit | per colpas granz || esmes oi di en cest ahanz. 73c.

328] (II) Der syntaktische Einschnitt am Vsschl. ist schwächer als der in der Cäsur des 2. Verses (R. 703):

Mais per vos et per vestres filz || plorez assaz. | Qu'i obs vos es. Pas. 66c (*Ass. falsch*).

329]

Dritter Abschnitt:

Syntax des Assonanzpaarschlusses innerhalb einer Strophe (= Asspschl.).

Durch den Asspschl. werden getrennt:

A. Sätze.

Das Ende eines Assonanzpaares fällt immer mit dem Ende eines Satzes zusammen.

I. Zwei verschiedene Satzganze.

1) selbständig neben einander stehend.

Zu dieser Kategorie gehören in Pas. 79,8 %, in Le. 87,5 % der Assonanzpaare, welche nicht am Ende der Strophe stehen.

(I) Jedes der beiden Satzganze kann ein Assonanzpaar einnehmen; z. B.:

Hora vos die vera raizun || de Jesu Christi passium. ||| Los sos affanz vol remembrar || per que cest mund tot a salvad. Pas. 1b. Quant infans fud done a ciels temps, || al rei lo duistrent soi parent. ||| Qui donc regnevet a ciel di, || cio fud Lothiers, fils Baldequi. Le. 3b.

330] Weit häufiger jedoch umfasst das eine oder auch jedes von beiden nur einen Teil eines Assonanzpaares.

Für diesen Fall ist es Regel, dass die innerhalb eines Assonanzpaares befindlichen Satzganze enger mit einander zusammenhängen als die in verschiedenen Assonanzpaaren stehenden:

Beispiele:

Trenta tres ant et alques plus, || desque carn pres, in terra fu. ||
 Per tot obred que verus deus. || Per tot sosteg que hom carnals. Pas. 2b.
 Jhesus li bons ben red per mal. || L'aurelia a(d)[l] serv semper saned. ||
 Liade(n)s mans cum [d]e ladron || si l'ent menen a passiun. 41b. »Eu
 soi aquel«, zo dis Jhesus. || Tuit li felun cadegrent jos. || Terce vez lor o
 demanded. || A totas treis chedent envers. 35b. Didun, l'ebisque de Pei-
 tieus, || luil comandat ciel reis Lothiers. || Il lo reciut. Tam ben en fist. ||
 Ab n magistre semprel mist. Le. 4b. Et Ewruins fist fincta pais. || Ciol
 demonstrat que s'i paias. || Quandius in ciel, monstier instud, || ciol de-
 monstrat, amix li fust 19b. Li perfides tam fud cruels. || Lis ols del cap
 li fai crever. || Cum si l'aut fait, mis l'en reclus. || Ne soth nuls om qu'es
 devengu(n)z. 26d.

331] Einige Ausnahmen, in denen sich im Innern eines Assonanzpaares eine mindestens ebenso starke Sinnespause findet wie vor oder nach letzterem, kommen in beiden Gedichten vor:

Fors en las estras estet Petre. || Al fog l'useire l'aeswardovet. || De sa
 raison si l'esfred[et] || que lo deu fil li fai neier. Pas. 48b. Cum l'an levad
 sus en la cruz, || dos a sos laz penden lasruns. || Entre cels dos pen-
 dent Jhesum. || Il per escarn o fan trestot. 71b, 117b, 122b. Et sc. L.
 fist son mistier. || Missae cantat. Fist lo mul ben. || Pobl'e(n) lo rei com-
 munit || et sens cumgiet si s'en ralet. Le. 14d. Et cum il l'aud tollut
 lo queu || lo corps estera sobrels piez. || Cio fud lonx dis que non
 cadit. || Lai s'aprosmat que lui frid. 39b, 32d.

332] (II) Charakteristisch für die oben konstatierte Regel ist es, dass die durch den Asspschl. geschiedenen Sätze (A) in der Mehrzahl der Fälle verschiedenes Subjekt aufweisen, während bei den zu einem Assonanzpaar vereinigten Sätzen (B) das Subjekt vorwiegend dasselbe ist.

Das Verhältnis der Sätze mit verschiedenem Subjekt zu denen mit gleichem Subjekt ist in beiden Denkmälern:

für A 4:3, für B 4:8.

333] Das gleiche Subjekt wird im 2. Assonanzpaar gewöhnlich nicht wiederholt. Doch findet sich hier die Wiederholung desselben häufiger als bei Sätzen innerhalb eines Assonanzpaares. Bei diesen lautet der Procentsatz für die Wiederholung des gleichen Subjekts: Pas. 8,9 %, Le. 12,9 %; bei Sätzen, welche durch den Asspschl. getrennt sind, aber: Pas. 20 %, Le. 16,7 %.

334] (III) Ist das Subjekt des Satzes, welcher das 2. Assonanzpaar beginnt, identisch mit dem des vorhergehenden Satzes, aber nicht ausgedrückt, so stehen weder das verbum finitum

noch proklitisch sich an dasselbe anlehrende Wörter am Anfang des Assonanzpaares.

Die einzigen Ausnahmen sind:

Sus en u mont donches montet || que Holivet numnat vos ai. ||| Levete sa man sil benedis. || Vengre la nuvoles sil collit. Pas. 117b. || li vol faire mult amet. || Bewre li rova a porter. ||| Garda si vid grand claritet. || De cel vindre; fud de par deu. Le. 34b, 36d. Un compte i oth. Pres en l'estrit. || Ciel eps num avret Ewru. ||| Ne vol reciure Chielperin, || mais li seu fredre Theoiri. 10b, 24b.

335] (IV) Die durch den Asspschl. geschiedenen Satzganze stehen gewöhnlich unverbunden neben einander.

Sind sie durch Beiordnungspartikeln mit einander verknüpft, so haben sie immer verschiedenes Subjekt (cf. Anmerk. zu § 13):

quar: Li toi caitiu pei totas genz || menad en eren a tormenz; ||| quar eu te fiz, num cognogist; || salvar te ving, num recubist. Pas. 17b, 70b. Domine deu il cio laissat || et a diable comandat; ||| quar donc fud miels et a lui vint. || Il voluntiers semper reciut. Le. 22b.

mais: Respondet l'autre: »mal i diz. || El mor a tort, ren non forse; ||| mais nos a dreit per colpas granz || esmes oi di en cest ahanz. Pas. 73b, 66b. Quandius in ciel monstier instud || ciol demonstrat, amix li fust; ||| mais enavant vos cio aurez || cum ill edrat por mala fid. Le. 19d.

et: Et cum asez l'ont escarnid, || dunc li vest[ir]ent son vesti(men)t; ||| et el medeps si pres sa cruz, || avan toz vai a pasium. Pas. 64b, 95b. Cio sempre fud et ja si er || qui fai lo bien laudaz enn er; ||| et sanz Letgiers sempre fud bons, || sempre fist bien oque el pod. Le. 7b, 29b, 29d, 1d, 31b, 14b, 15d, 24d, 36b, 11b, 21b, 30b.

336] 2) eine Parenthese und der sie umschliessende Satz:

Die Fälle sind bereits § 236 aufgeführt; es sind Pas. 4a, 5a, 59a.

337] II. Teile eines Satzganzen.

Dehnt sich ein Satzganzes auf zwei Assonanzpaare aus, so umfasst es dieselben in der Regel ganz. Es kann aber auch in der Mitte eines Assonanzpaares beginnen oder endigen, wenn der in diesem stehende Teil des Satzganzen ein Hauptsatz ist, und der Rest des Assonanzpaares von einem oder zwei selbständigen Sätzen eingenommen wird.

A) Sätze, welche einander koordiniert sind:

1) Zwei vollständige Hauptsätze:

Dieselben können ebenso eng mit einander zusammenhängen wie die innerhalb der Assonanzpaare stehenden Sätze:

E llos alquanz fai escorter, || alquanz en fog vifs trebucher, ||| et en gradiliels fai toster, || alquanz a ppetdres lapider. Pas. 124b. Sanct

Pedre sols venjar lo vol, || estrais lo fer que al laz og, ||| si consegued u serv fellon. || La destre aurelia li excos. 40b. Perfectus fud in caritet. || Fid aut il grand et veritiet, ||| et in raizons bels oth sermons. || Humilitiet oth per trestoz. Le. 6d. Garda si vid grand claritet. || De cel vindre, fud de par deu, ||| (et) si cum roors in cel es granz, || et si cum flamm'es clar arda[n]z. 34d. Il l'exaltat e l'onorat; || Sa gratia li perdonat, ||| et hunc tam bien que il en fist, || de Hostedun evesque en fist. 8d. (*Der dritte Vers ist korrumpiert.*)

338] 2) Zwei vollständige Nebensätze (Relativsätze):

Das Bestimmungswort und der erste Relativsatz füllen das erste Assonanzpaar, der zweite Relativsatz nimmt das zweite Assonanzpaar ein:

O deus vers, rex Jhesu Crist, || ci tal don fais per ta mercet, ||| chi per hun(u)a confession || vide perdones al ladrin. Pas. 76b.

339] B) Sätze, welche einander subordiniert sind:

1) Direkte Rede und der dieselbe einführende Satz:

Dieser steht im ersten, jene im zweiten Assonanzpaar:

Während der einführende Satz gewöhnlich nur einen Vers umfasst, füllt die direkte Rede das 2. Assonanzpaar immer ganz. Meistens schliesst sie mit demselben ab (A). Ist dies nicht der Fall, so endigt sie immer am Schlusse einer Strophe (B).

a. Der einführende Satz ist von der direkten Rede durch eine Parenthese getrennt:

ad A: Ensems crident tuit li fellunt || — entro en cel en van las voz —: ||| »Si tu laises vivre Jhesum, || non es amics l'emperador.« Pas. 59b.

340] b. Der einführende Satz geht der direkten Rede unmittelbar voraus:

Er umfasst:

α) Das ganze 1. Assonanzpaar:

ad A: Respon li bons, qui non mentid, || chi en epsa mort semper fu pius: ||| »Eu t'o promet, oi en cest di || ab me venras in paradis.« Pas. 75b. Cum si l'aut toth vituperet, || dist Ewruins, qui tan fud miels: ||| »Hor a pordud domdeu parlier. || Ja non podra mais deu laudier.« Le. 27d.

341] β) nur die zweite Hälfte oder den Schluss desselben:

ad A: Envers Jhesum sos olz to[r]ned, || si piament lui appelled: ||| »De met membres per ta mercet, || cum tu vendras, Crist, en ton ren.« Pas. 74b. »Tu eps l'as deit« respon Jhesus. || Tuit li fellon crident adun: ||| »Major forsfait que i querem! || Per loi medeps audit l'avem.« 46b. Cil Laudeberz qual horal vid, || tornes als altres si llor dist: ||| »Ciest omne tiel mult aima deus, || por cui tels causa vin de ciel.« Le. 35b.

342] *ad B*: Sus en la peddre (1)[uns]angel set || si parlet a las femnes, dis: ||| »Vos neient ci per que cremen, || que Jhesum Christ(is) ben requeret. (*Die direkte Rede umfasst noch die beiden nächsten Strophen*) 101b.

343] *Anmerkung*. Direkte Rede, welche sich auf zwei oder mehrere Assonanzpaare erstreckt, kann auch innerhalb desselben Assonanzpaares beginnen, in welchem der einführende Satz steht.

Die Beispiele sind schon § 259, 261 und 262 aufgeführt; es sind Pas. 38a, 109a, 58a, Le. 16a.

344] . 2) Hauptsatz und Nebensatz:

Letzterer kann sein:

a. ein Objektssatz:

Derselbe umfasst immer ein ganzes Assonanzpaar, während der vorausgehende Hauptsatz nur Verslänge hat:

Davant l'ested le pontifex || si conjuret per ipsum deu, ||| qu'el lor dissets per pura fied, || si vers Jhesus, fils deu est il. Pas. 45b. Mel e peisons equi manget. || En veritad los confirmet, ||| sa passions peisons tostaz, || lo mels signa [sa] deitat. 111b. Il se fud morz. Danz i fud granz || Cio controverent baron franc, ||| por cio que fud de bona fied, || de Chielperig feissent rei. Le. 9d.

345] b. ein Adverbialsatz:

α. Hauptsatz — Adverbialsatz:

(1) Jeder von beiden nimmt mit etwaigen zugehörigen Nebensätzen ein ganzes Assonanzpaar ein:

En pas quel vidren les custod(es), || si s'espauriren de pavor ||| que quaiesses morz a terra vengren || de gran pavor que sobl'el[z] vengre. Pas. 100b. E dunc orar cum el anned, || si fort sudor dunques suded, ||| que cum lo sa[n]gs a terra curr[en] || de sa sudor las sanctas gutas. 32b. Per sua grand humilitad || Jesus rex mages sus monted, ||| si cum prophetes anz mulz dis || canted aveien de Jhesu Crist. 7b. Quar anc non fo nul om carnals || en cel enfer non fos anaz, ||| usque vengues qui sens peccat || per toz solses comuna lei. 96b. De pan et vin sanctificat || tot sos fidels i saciet ||| maisque Judes Escharioh, || cui una sopa enfiel lo cor. 25b.

346] (2) Der eine von beiden hat bloss Verslänge, nämlich

(a) der Hauptsatz:

Il lo reciut. Tam ben en fist. || Ab u magistre semprel mist, ||| qu'il lo doist bien de ciel savier || don deu servir por bona fied. Le. 4d.

347] (b) der Adverbialsatz:

Es folgt ihm ein Relativsatz, dessen Beziehungswort im ersten Assonanzpaar steht:

Et per lo pan et per lo vin || fort sacrament lor commandez ||| per remembrar sa passiun, || que faire rova a trestot. Pas. 24b.

(Doch ist wohl Vers d mit c zu vertauschen und dann gehört diese Strophe zu § 353).

348] β. Adverbialsatz — Hauptsatz:

Der Adverbialsatz füllt der oben (§ 337) aufgestellten Regel gemäss immer das erste Assonanzpaar aus. Nur in dem Falle hat er bloss Verslänge, wenn er durch eine Parenthese, welche den 2. Vers des Assonanzpaares einnimmt, vom Hauptsatz getrennt wird.

Der Hauptsatz nimmt nur einmal das zweite Assonanzpaar ganz ein:

Cum el perveng a Golgota, || davan la porta de la ciptat, ||| dunc lor gupit soe chamisae || chi sens custurae fo faitice. Pas. 67b.

349] sonst umfasst er immer nur den 1. Vers desselben. Es folgt ihm dann ein gleichartiger koordinierter Satz, auf den der Adverbialsatz ebenfalls Bezug hat, nach:

A la ciptad cum aproismet || et el la vid e l'asgarded, ||| de son piu cor greu suspiret, || de sos sanz olz fort lagrimez. Pas. 13b. Cum aproismet sa passiuns || — cho fu nostra redemptions — ||| aproismer vol a la ciutaz, || afanz per nos susteg mult granz. 4b, 5b.

350] Einmal bildet ein durch *quar* eingeleiteter Satz den Schluss des zweiten Assonanzpaares:

De quant il querent le forsfait || cum il Jhesum oicisesant, ||| non fud trovez ne envenguz; quar el forsfait no feist neul. Pas. 44b.

351] In einer fünf Verse aufweisenden Strophe der Pas. beginnt der Adverbialsatz erst mit dem 2. Vers:

Li soi fidel en son tornat. || Al dezen jorn ja cum perveng, || spiritus sanctus sobr'elz chad. || Deglodi(di)cent pentecostem || sils enflamet cum fugs ardenz. Pas. 119.

Ich beseitige den 1. Vers (und verwandle *perveng* und *chad* in *pervient* und *chiet*). Die Strophe gehört alsdann zu § 330.

352] γ. Der Adverbialsatz ist in den Hauptsatz eingeschoben:

Er nimmt in diesem Falle immer einen ganzen Vers ein:

(1) Er endigt mit dem ersten Assonanzpaar:

Alsdann nimmt der Hauptsatz mit einem ihm folgenden koordinierten Satz den Rest der Strophe ein:

Et a cel di que dizen pasches, || cum la cena Jesus oc feita, ||| el susleved del piu manjer, || as sos fedels laved lis ped. Pas. 23b, 98b.

353] (2) Er beginnt mit dem zweiten Assonanzpaar:

Alsdann umfasst der Hauptsatz den folgenden Vers, sowie das vorhergehende Assonanzpaar:

Christus Jhesus, qui deus es vers, || qui semper fu et semper es, ||| ja fos la chans de lui aucise, || regnet pero cum anz se feira. Pas. 93b.

354] c. ein Attributivsatz:

α. Hauptsatz — Attributivsatz:

Es finden sich nur zwei Fälle und zwar in Pas.

In beiden ist der Attributivsatz ein erläuternder Relativsatz.

Das eine Mal füllt derselbe das zweite Assonanzpaar ganz aus:

Anz petiz dis que cho fus fait || Jhesus lo Lacer suscitet, ||| chi quatre dis en moniment || jagud aveie toz pudenz. 8b.

355] Das andere Mal umfasst er nur den 1. Vers desselben. Den 2. Vers nimmt der Nachsatz der Periode ein:

Cum co audid tota la gent || que Jhesus ve, lo reis podenz, ||| chi eps lo[s] morz fai se revivere, || a grand honor en contraxirent. 9b.

356] β. Der Attributivsatz ist in den Hauptsatz eingeschoben:

Auch hier begegnen nur zwei Beispiele.

In beiden endigt der Zwischensatz mit dem 1. Assonanzpaar, wobei er einmal 1½, einmal 1 Vers einnimmt. Der Hauptsatz füllt mit weiteren Nebensätzen den Rest des 1. und das 2. Assonanzpaar.

Der Attributivsatz ist ein erläuternder Relativsatz:

Pas. 93b s. § 353.

357] Der Attributivsatz ist ein determinierender Relativsatz:

Apres ditrai vos dels aanz || que li suos corps susting si granz, ||| et [d']Ewruins, cil deu mentiz, || que lui a grand torment occist. Le. 2d.

358] B. Einzelne Satzteile.

Dieselben sind stets durch Nebensätze von einander getrennt.

a. Zwei koordinierte adverbiale Bestimmungen:

Le. 2d s. § 357.

359] b. Subjekt und Prädikat:

Pas. 93b s. § 353.

360] c. Adverbiale Bestimmung und Verbum:

Pas. 93b und 98b s. § 352.

361]

Vierter Abschnitt:

Syntax des Strophenschlusses (= Strschl.).

Durch den Strschl. werden niemals Glieder eines einfachen Satzes von einander getrennt, sondern immer nur vollständige Sätze und zwar

I. Zwei verschiedene Satzganze:

Dieselben stehen immer selbständig neben einander.

Abgesehen von drei in Pas. vorkommenden Fällen, die weiter unten aufgeführt sind, endigt mit jeder Strophe ein Satzganze.

362] (I) Die am Schluss der Strophe eintretende Sinnespause ist im Verhältnis zu Pausen im Innern derselben im allgemeinen eine sehr erhebliche, und der innere Zusammenhang einer Strophe demgemäss ein weit engerer als der Zusammenhang zwischen ihr und der folgenden, resp. der vorhergehenden. Daher heben sich die Strophen inhaltlich scharf von einander ab, und es bildet jede einzelne eine stark ausgeprägte Einheit des Sinnes.

363] Nur an Stellen lebhafterer Darstellung, wo eine Schilderung einzelner Vorgänge oder eine Aufzählung einzelner Fälle stattfindet, kommt es zuweilen vor, dass die Pause am Schluss einer Strophe auch nicht stärker ist als eine Pause im Innern dieser oder der folgenden Strophe. Diese Erscheinung findet sich jedoch nur in Pas.:

Cum de Jhesu l'anma'n anet, || tan durament terra crollet: ||| Roches fendient, chedent munt. || Sepulcra sanz obrirent mult. |||| Et mult corps sanz en sun exit, || et inter omnes sunt vedud. ||| Qui in templum dei cortine pend || jusche la terra per mei fend. 81—82, *ferner* 123—124. Lo nostrae seindrae en eps cel di || veduz furae veiades cinc: ||| Primeral vit sancta Mariae || de cui sep diables forsmadre. |||| Empres lo vidren celles duaes, || del munument cum se retornent. ||| Petdres lo vit en eps cel di. || Ab lui parlet sil conjaudit. 105—106.

364] In Pas. erscheint der einheitliche Charakter der Strophe auch zuweilen dadurch beeinträchtigt, dass am Ende derselben Sätze stehen, welche sich zu einem längeren, unmittelbar voraufgehenden Abschnitt der Erzählung als Grund oder Folge verhalten:

Venrant li an, venrant li di, || quez t'asaldran toi inimic. ||| Il tot entorn t'arberjara || et a terra crebantaran. |||| Los tos enfanz qui in te sunt || a males penas aucidrant. ||| En tos belz murs, en tas maisons ||

pedras sub altre non laiserant. |||| Li toi caitiu per totas genz || menad en eren a tormenz; ||| quar eu te fiz, num cognoguist; || salvar te ving, num receubist. 15—17; *ferner*: Non fud assaz anc als felluns: || Davant Pilat trestuit en van: ||| »Nos te praeiam per ta mercet, || gardes i met, non sia emblez. |||| Quar el zo dis que resurdra || et al terz di viva pareistra. ||| Embla(r)[t] l'auran li soi fidel. || A toz diran que revisquet. |||| Granz en avem agud errors. || Or en aurem pece majors.« ||| Armaz vassalz dunc lor livret. ||| Lo monument lor comandet. 90—92.

365] (II) Nicht selten werden zwei Strophen durch beiordnende Konjunktionen mit einander verbunden, doch gewöhnlich nur dann, wenn der die zweite Strophe beginnende Satz ein anderes Subjekt hat als der vorhergehende.

So kann die zweite Strophe beginnen mit:

mais: »Eu soi aquel«, zo dis Jhesus. || Tuit li felun cadegrent jos. ||| Terce vez lor o demanded. || A totas treis chedent envers. |||| Mais li felun, tuit trassudad, || vers nostre don son aproismad. ||| Judas li vel ensenna fei: || »Celui prendet cui bassaerai.« Pas. 35—36; *ferner* 84—85.

quar: Nos cestes pugnes non avem. || Contra nos eps pugnar devem. ||| Fraind[r]e devem nos(trae) voluntaz, || que part ajam ab (nos) deu fidels. |||| Quar finimunz non es mult lon, || et regnum deu fortment es prob. ||| Drontre nos lez, facam lo ben, || guprissem mund et som peccad. Pas. 126—127; *ferner* 90—91, 95—96 (*vielleicht auch* 93—94).

et: Sus en u mont donches montet || que Holivet numnat vos ai. ||| Levete sa man sil benedis. || Vengre la nuvois sil collit. |||| E lor vedent montet en cel. || Ad dextris deu Jhesus (e)s[e]set. ||| D'equi venra toz judicar. || A toz rendra e ben e mal. Pas. 117—118; *ferner* 81—82. Le. 4—5, 17—18, 18—19, 20—21, 38—39.

Auch wenn mit der Strophe ein ganz neuer Abschnitt der Erzählung anhebt, kann dieselbe durch *et* mit der vorhergehenden verknüpft sein:

Pas. 22—23, 69—70. Le. 31—32, 36—37.

366] Fälle, in denen zwei durch den Strschl. getrennte Sätze mit gleichem Subjekt durch Beiordnungspartikeln mit einander verbunden sind, finden sich nur in Pas. Als beiordnende Konjunktion begegnet nur *et*:

Granz fu li dols, fort marrimenz, || si condormirent tuit ades. ||| Jhesus, cum veg, los esveled, || trestoz orar bein los mandet. |||| E dunc orar cum el anned, || si fort sudor dunques suded, ||| que cum lo sa[n]gs a terra curr[en] || de sa sudor las sanctas gutas. 31—32; *ferner*: A sos fidel quaranta dis || per mulz semblanz [aparegues]: ||| Ensembl'ab elz bec e manjed. || De regnum deu semper parlet. |||| E per es mund roal[s] allar, || toz babzizar in trinitad. ||| Qui lui credran, cil erent salv; || qui nol credran, seran damnat. 113—114; *ferner*: 63—64, 23—24, 123—124¹⁾.

1) Da in den vier letzten Beispielen das Subjekt im zweiten Satz nicht ausgedrückt ist, so dürfte derselbe nach der § 13 aufgestellten Norm strenggenommen nicht als besonderes Satzganze angesehen werden. Ich betrachte ihn jedoch als solches, weil er mit dem vorhergehenden Satz nur locker zusammenhängt.

367] II. Teile eines Satzganzen:

A) Sätze, welche einander weder koordiniert noch subordiniert sind:

Hierher gehört nur Pas. 76—77, wo die erste Strophe von einem elliptischen, die zweite von zwei zugehörigen vollständigen Sätzen gefüllt wird:

O deus vers, rex Jhesu Christ, || ci tal don fais per ta mercet, |||
chi per hun(u)a confession || vide perdone al ladrun! |||| Nos te laudam
et noit e di: || De nos aies vera mercet. ||| Tu nos perdone celz pecaz ||
que nos vetdest t(u)a pietad.

368] B) Sätze, welche einander subordiniert sind:

1) Zwei Hauptsätze, von denen der eine das Objekt zu dem andern bildet:

Der übergeordnete steht am Schlusse der ersten Strophe, der untergeordnete füllt die zweite:

Femnes lui van detras seguen. || Ploran lo van et gaimentan. |||
Jhesus li plus redre garde(r)[t]. || Ab les femnes pres a parler: |||| »Audez,
fillies Jerusalem! || Per me non vos est ob plorer; ||| mais per vos et per
vostres filz || plorez assaz; qu'i obs vos es.« Pas. 65—66.

369] Anmerkung. Es können auch mehrere Strophen durch direkte Rede mit einander verbunden sein. Diese Erscheinung findet sich jedoch nur in Pas., wo sie dreimal vorkommt.

Das eine Mal beginnt die direkte Rede am Anfang einer Strophe und endigt am Schluss einer andern:

»Hierussalem, Hierussalem! || gai te«, dis el, »per tos pechet. ||| *Pensar non vols, pensar nol poz. || Non t'o permet tos granz orgolz. ||||*
. Li toi caitiu per totas genz || menad en eren a tormenz; ||| quar eu te fiz, num cognoguit; || salvar te ving, num receubist.« 14—17.

Das zweite Mal beginnt sie in der Mitte einer Strophe und endigt am Schluss einer andern:

Sus en la peddre [uns](l)angel set || si parlet a las femnes, dis: ||| »Vos neient ci per que cremen, || que Jhesum Christ(is) ben requeret. ||||
. A sos fidel tot annunciaz, || mas vos Petdrun noi oblidez. ||| En Galilea avant en vai. || Allos vetran o dit lor ad.« 101—103.

Das dritte Mal beginnt sie in der Mitte einer Strophe und endigt in der Mitte einer andern:

Non fud assaz anc als felluns. || Davant Pilat trestuit en van: ||| »Nos te praeiam per ta mercet, || gardes i met, non sia emblez. |||| Quar el zo dis que resurdra || et al terz di vifs pareistra. ||| Embla[t](r) l'auran li soi fidel. || A toz diran que revisquet. |||| Granz en avem agud errors. || Or en aurem pece majors.« ||| Armar vassals dunc lor livret. || Lo monument lor comandet. 90—92.

370] 2) Hauptsatz und Nebensatz:

Die erste Strophe enthält zwei Hauptsätze, die zweite zwei zu denselben gehörige koordinierte Adverbialsätze:

Christus Jhesus, qui man en sus! || Mercet ajas de pechedors; ||| en
tals raison siam mespraes, || per ta pitad lom perdones, |||| Te posche ret-
drae gratiae || davant to paire gloriae, ||| sanz spiritum posche laudar, ||
et nunc per tot in saecula. Pas. 128—129.

R é s u m é

der verssyntaktischen Untersuchung, nebst kurzen Hinweisungen
auf die gleichen oder verschiedenen Verhältnisse des Zehnsilbers
im Alexius- und Rolands-Liede (Reissert)¹⁾.

A. Sätze.

I. Zwei verschiedene Satzganze.

a. Selbständig nebeneinander stehende Satzganze folgen
niemals innerhalb eines Vsgl. aufeinander [ebenso bei Reissert]
und werden auch nicht oft [bei Reissert »häufig«] durch die
Cäsur geschieden (nämlich nur in 2,59 % Pas., resp. 4,35 % Le.
der Verse, in denen die vierte Silbe die letzte eines Wortes ist).
Bei Trennung zweier Satzganze durch die Cäsur nimmt jedes
derselben ein Vsgl. ein. Nur ausnahmsweise umfasst das erste
Satzganze ausser dem 1. Vsgl. noch den ganzen vorhergehenden
Vers [bei Reissert ist diese Erscheinung nicht selten], wenn
dieser die erste Hälfte des Assonanzpaares bildet (§§ 13—16). —

Der Versschluss innerhalb eines Assonanzpaares (= Vsschl.)
trennt in 34,5 % resp. 40 % der Assonanzpaare Satzganze von
einander, wobei letztere in der Regel je einen Vers umfassen.
Zuweilen nimmt das eine oder auch jedes von ihnen nur ein
Vsgl. ein, oder es umfasst das eine drei Verse (letzteres jedoch
nur unter der § 337 aufgestellten Bedingung). (§§ 228—235 und
§ 337). [Bei Reissert scheidet der Versschluss »in der Regel«
Satzganze]. —

Durch den Assonanzpaarschluss innerhalb einer Strophe
(= Asspschl.) werden in den meisten Fällen (79,8 %, resp.
87,5 %) Satzganze geschieden. Dieselben können beide As-
sonanzpaare ausfüllen; meistens haben sie jedoch geringeren
Umfang, doch dann hängen die innerhalb eines Assonanzpaares
befindlichen Satzganze enger mit einander zusammen als die
durch den Asspschl. getrennten (§§ 329—335). —

1) Die Vergleichung erstreckt sich naturgemäss nur auf die Cäsur
und den Verschluss.

Mit einer Strophe schliesst, abgesehen von drei Fällen, immer ein Satzganzes ab (§§ 361—366).

b. Eine Parenthese beginnt zweimal [bei R. »bisweilen«] nach der Cäsur, wobei sie einmal [bei R. nie] nur die Hälfte des 2. Vsgl., einmal [bei R. immer] dieses ganz umfasst (§§ 17, 18). — Sonst fängt sie immer mit dem 2. Vers eines Assonanzpaares an und schliesst mit demselben ab (§ 236). [Bei R. nimmt die Parenthese »öfter einen oder mehrere Verse ein«].

II. Teile eines Satzganzen, welche einander weder koordiniert noch subordiniert sind.

1) Ein elliptischer und ein vollständiger Satz folgen nur dann innerhalb eines Vsgl. auf einander, wenn der eine von ihnen auch das andere Vsgl. umfasst. [Bei R. können sich auch beide Sätze zusammen auf ein Vsgl. beschränken]. Es kommen nur zwei Fälle vor: in dem einen ist der elliptische Satz nach der Cäsur in den vollständigen eingeschoben (§ 20) [bei R. ist diese Erscheinung häufig], in dem andern folgt er diesem nach und nimmt die letzten sechs Silben des Verses ein (§ 21). [Bei R. begegnet kein Analogon]. —

Eine Trennung der in Rede stehenden Sätze durch die Cäsur findet sich einmal (§ 19) [bei R. oft], durch den Vsschl. zweimal (§ 238) [R. giebt hierüber keine Auskunft], durch den Asspschl. nie. Jeder von ihnen füllt allein oder mit einem eingeschobenen Satz das betreffende metrische Glied ganz aus. — Einmal umfasst ein elliptischer Satz eine ganze Strophe, und zwei zugehörige vollständige Sätze nehmen die folgende Strophe ein (§ 367).

2) Teile einer Satzperiode, die in obigem Verhältnis zu einander stehen, werden nicht selten durch die Cäsur geschieden, wenn sie je ein Vsgl. umfassen (§§ 22 u. 23) [ebenso bei R.], nur ausnahmsweise [bei R. »nicht häufig«] durch den Vsschl. (§§ 239 u. 240), wenn jeder die Länge eines Verses hat, niemals durch den Asspschl. und niemals durch den Strschl.

III. Koordinierte Sätze.

Zwei koordinierte Sätze folgen niemals innerhalb eines Vsgl. auf einander. [Bei R. ist dies zuweilen der Fall]. — Oft werden sie durch die Cäsur geschieden, wobei dann jeder die Länge eines Vsgl. hat (§§ 24—34) [ebenso bei R.]. — Häufig besteht ein Assonanzpaar aus zwei koordinierten Sätzen, welche je einen Vers einnehmen. Zuweilen füllt der erste Satz nur das 2. Glied des 1. Verses, wenn im 1. Glied des letzteren ein ge-

meinsamer Haupt- oder Nebensatz steht. Sehr selten umfasst bei Verseslänge des ersten Satzes der zweite nur einen Teil des Verses; alsdann folgt ihm ein gleichartiger Satz, welcher mit dem Verse abschliesst, nach (§§ 241—257). [Im Alexius und Roland sind die Verhältnisse analog. Hier kann einer der beiden koordinierten Sätze auch zwei ganze Verse umfassen. Auch sind in diesen Gedichten die Fälle häufiger, in denen der zweite Satz schon in der Cäsur endigt. Zuweilen findet sich letztere Erscheinung auch dann, wenn der Rest des Verses nicht von einem gleichartigen Satz gefüllt wird]. — Nicht häufig werden koordinierte Sätze durch den Asspschl. geschieden, wobei sie die Assonanzpaare nicht immer füllen, aber mindestens Verseslänge haben (§§ 337 und 338). — Niemals gehören zwei koordinierte Sätze verschiedenen Strophen an.

IV. Subordinierte Sätze.

1) Direkte Rede beginnt und endigt immer mit einem Vers (§§ 35—40, 258—262, 339—343, 368—369). Nur dann schliesst sie auch in der Cäsur eines Verses ab, wenn sie sich überhaupt nur auf diesen Vers erstreckt (§ 35). [Bei R. beginnt die direkte Rede auch sehr oft mit dem 2. Vsgl., mag sie nun mit demselben abschliessen oder im folgenden Vers fortgesetzt werden]. Dehnt sie sich auf zwei oder mehrere Assonanzpaare aus, so endigt sie immer am Schluss eines solchen (§§ 259, 261, 262, 342, 368, 369). Dass mehrere Strophen durch direkte Rede miteinander verbunden sind, kommt nur dreimal vor. In zweien dieser Fälle fällt das Ende der direkten Rede mit dem Strophenschluss zusammen (§ 369).

Geht der einführende Satz der direkten Rede voraus, so füllt er gewöhnlich einen ganzen Vers (§§ 258, 259, 339, 341, 368) [bei R. auch sehr häufig nur das 1. Vsgl.], zuweilen ein ganzes Assonanzpaar (§ 340), selten nimmt er nur den Schluss eines Assonanzpaares ein, jedoch bloss dann, wenn ihm ein koordinierter Satz vorangeht (§§ 341 u. 342).

Folgt der einführende Satz, was selten der Fall ist, der direkten Rede nach, so nimmt er entweder das 2. Glied eines Verses [bei R. ist dieser Fall der ausschliesslich vorkommende] oder den 2. Vers eines Assonanzpaares ein (§§ 35, 260).

Ist der einführende Satz in die direkte Rede eingeschoben, so erreicht er nie Verseslänge. Abgesehen von einem Fall endigt er entweder in der Cäsur oder er beginnt nach derselben (§§ 36—40, 261—262) [ebenso bei R.].

2) Hauptsatz und Nebensatz:

a. Folgt der Nebensatz dem Hauptsatz nach, so beginnt er nicht innerhalb eines Vsgl., abgesehen von einem Fall, in

welchem der Hauptsatz die beiden ersten Silben des Verses, der Nebensatz den Rest desselben einnimmt (§ 50). [Bei R. pflegt der Nebensatz nicht innerhalb des 1. Vsgl. anzufangen. Nicht selten beginnt er aber innerhalb des 2. Vsgl., wenn er mit demselben abschliesst. Meistens ist der Nebensatz in diesem Falle ein Attributivsatz, der seinem Determinativum unmittelbar folgt]. — Häufig [bei R. ebenfalls] beginnt der Nebensatz nach der Cäsur und schliesst dann meistens [bei R. immer] mit dem Vers ab. Wird er im folgenden Verse fortgesetzt, was nur dann geschieht, wenn dieser der letzte des Assonanzpaares ist, so umfasst er denselben ganz (§ 45). Der in der Cäsur endigende Hauptsatz hat gewöhnlich Vsgl.-Länge [bei R. ebenfalls]. Er umfasst jedoch zuweilen auch $1\frac{1}{2}$ Verse (§ 60), wenn der Nebensatz ein Relativsatz ist und den Schluss des Assonanzpaares einnimmt, und wenn das 1. Vsgl. des 2. Verses vom Determinativ des Relativsatzes gefüllt wird [bei R. auch unter andern Umständen] (§§ 41—42, 44—45, 47—50, 57—60). — Der Vsschl. scheidet oft [ebenso bei R.] den Hauptsatz vom folgenden Nebensatz. Es ist dabei Regel, dass jeder von beiden einen ganzen Vers einnimmt. [Bei R. kann der Nebensatz auch mehrere Verse umfassen]. Der Hauptsatz beschränkt sich in seinem Umfang auch zuweilen auf das 2. Vsgl. (§ 268), wenn ihm ein koordinierter [bei R. auch ein übergeordneter] Satz vorhergeht (§§ 263—264, 266—269, 271—273, 282—286). — Nicht selten ist auch die Trennung von Haupt- und folgendem Nebensatz durch den Asspschl. Der Nebensatz pflegt das Assonanzpaar auszufüllen, während der Hauptsatz oft nur einen Vers umfasst (§§ 344—347, 354—355). — Einmal finden sich die in Rede stehenden Sätze auch durch den Strophenschluss getrennt: Zwei Hauptsätze füllen die eine und zwei zu denselben gehörige koordinierte Adverbialsätze die andere Strophe (§ 370).

b. Geht der Nebensatz dem Hauptsatz vorher, so beginnt dieser nie [ebenso bei R.] innerhalb des 1. Vsgl. und nur einmal [bei R. höchst selten] innerhalb des 2. Vsgl. (§ 53), in welchem Falle er mit demselben abschliesst. — Häufig scheidet die Cäsur beide Sätze, welche dann immer je ein Vsgl. einnehmen [ebenso bei R.] (§ 43, 46, 51—53, 61). — Werden sie durch den Vsschl. getrennt, so hat der Nebensatz fast immer Verslänge [bei R. nimmt er zuweilen auch mehrere Verse ein], während der Hauptsatz ebenfalls einen ganzen Vers [bei R. oft auch mehrere Verse], zuweilen aber nur ein Vsgl. (§ 277), einmal drei Verse (§ 275) umfasst (§§ 265, 274—277). — Auch durch den Asspschl. kann der Vorder- vom Nachsatz getrennt werden. Jener nimmt dann ein ganzes Assonanzpaar ein,

während dieser gewöhnlich nur einen Vers umfasst, dann aber einen koordinierten Satz hinter sich hat, der mit dem Assonanzpaar abschliesst (§§ 348—350). — Vorder- und Nachsatz gehören nie verschiedenen Strophen an.

c. Ist der Nebensatz in den Hauptsatz eingeschoben¹⁾, so nimmt er entweder das Ende des 1. Vsgl. (§§ 56, 64) ein, oder das 2. Glied des 1. Verses (§§ 22, 54, 62, 63) oder die letzten sechs Silben dieses Verses (vom Schlussaccent desselben ab gerechnet) (§§ 65, 279), selten den ganzen 1. Vers (§ 278) oder den ganzen 2. Vers (§ 352); ausserdem s. § 55. Der umschliessende Hauptsatz beginnt immer mit einem Vers und endigt mit einem solchen.

B. Einzelne Satzteile.

Einzelne Satzteile treten nie getrennt von einander in verschiedenen Strophen auf.

I. Satzteile, welche einander weder koordiniert noch subordiniert sind.

Ein Vsgl. besteht oft [bei R. ebenfalls] aus Satzteilen, die sich nicht direkt auf einander beziehen (§§ 108, 110, 111, 120, 121 etc.). — Nicht selten [ebenso bei R.] ist auch ein ganzer Vers mit derartigen Satzteilen angefüllt, wobei aber keiner aus einem Vsgl. ins andere übergreift (§§ 66—73). — Niemals [im Alexius und Roland je einmal] finden sich aber in einem Assonanzpaar solche Satzteile vereinigt, ohne dass in demselben das logische Bindeglied genannt ist (§ 288).

II. Koordinierte Satzteile

stehen zuweilen [bei R. im 2. Vsgl. verhältnismässig häufiger] in einem Vsgl. zusammen (§§ 79, 87, 102, 183, 185, 189 etc.). — Oft sind sie durch die Cäsur getrennt, wobei der Satzteil, auf den sie sich gemeinsam beziehen, innerhalb oder ausserhalb des Verses stehen kann. Das Uebergreifen eines derselben über die Cäsur ist vermieden (§§ 74—83) [ebenso bei R.]. — Durch den Vsschl. und den Asspschl. finden sich koordinierte Satzglieder bloss je einmal geschieden, wobei das von dem übrigen Teil des Satzes abgetrennte Satzglied in letzterem Falle ein ganzes Assonanzpaar, in ersterem zusammen mit einem weiteren

1) Dieser Fall wird von R. nicht besonders betrachtet; darum ist hier eine Vergleichung unmöglich.

koordinierten Satzglied einen ganzen Vers einnimmt (§§ 289, 358). [Bei R. scheidet der Vsschl. sehr oft koordinierte Satzglieder. Das von dem übrigen Teil des Satzes abgetrennte Satzglied füllt allein oder mit weiteren koordinierten Satzgliedern in der Regel einen ganzen Vers].

III. Subordinierte Satzteile¹⁾.

Die Wörter, welche zusammen ein Vsgl. bilden, hängen in der Regel von einander ab [ebenso bei R.]. —

1) Zwischen subordinierten Satzteilen, welche durch einen metrischen Einschnitt von einander getrennt sind, befinden sich oft eingeschobene Sätze, die vor demselben endigen oder nach demselben beginnen. Bei Trennung durch die Cäsur begegnet diese Erscheinung selten [bei R. ebenfalls] (nämlich in Pas. unter 316 Fällen nur 6mal, in Le. unter 137 bloß einmal) (§§ 84, 36—88, 90—92). — Häufig [bei R. noch häufiger] findet sich dieselbe aber bei Trennung durch den Vsschl. (in Pas. unter 55 Fällen 16mal, in Le. unter 18 Fällen 9mal) (§§ 290—298). — Von einander abhängige Satzteile, welche verschiedenen Assonanzpaaren angehören — dies ist in Pas. nur dreimal, in Le. nie der Fall —, sind stets durch Zwischensätze geschieden (§§ 359 - 360).

Das durch die Cäsur oder den Vsschl. oder den Asspschl. von dem übrigen Teil des Satzes abgetrennte Satzglied füllt allein oder zusammen mit dem eingeschobenen Satz das eine Vsgl., beziehungsweise den 1. Vers, beziehungsweise das eine Assonanzpaar, während der Rest des Satzes allein oder zusammen mit dem eingeschobenen Satz das andere Vsgl., beziehungsweise den 2. Vers, beziehungsweise das andere Assonanzpaar einnimmt (zweimal umfasst er nur die Hälfte des letzteren). [Das von der Cäsur und dem Versschluss Gesagte ist auch bei R. Regel].

In Pas. besteht das 1. Vsgl. zuweilen aus einem Satzteil, welcher der einleitenden Konjunktion des Satzes, dem er angehört, vorangeht (§§ 85, 89, 92—94). [Auch bei R. finden sich vereinzelt solche Fälle].

2) Die Cäsur- und die Vsschl.-Pause fallen oft [bei R. ebenfalls] mit einer Appositionspause zusammen, sei es, dass durch den metrischen Einschnitt eine Apposition von ihrem Beziehungsworte getrennt wird, oder dass vor ersterem ein von einer Apposition begleitetes Satzglied endigt, welches von einem jenseits des metrischen Einschnittes stehenden Worte abhängt. Das abgetrennte Satzglied pflegt das ganze Vsgl., resp. den

1) Cf. S. 21 Anmkg.

ganzen Vers auszufüllen (§§ 95—101, 299—305). [Bei R. kann die Apposition auch mehrere ganze Verse einnehmen].

3) Subordinierte Satzteile, zwischen denen sich keine Satz- oder Appositionspause befindet, treten, wie oben bemerkt, niemals in verschiedenen Assonanzpaaren auf (§§ 359—360). — Auch werden sie nicht oft durch den Vsschl. geschieden (in Pas. in 12,8 %, in Le. in 3,3 % der Assonanzpaare) (§§ 306—328). — Sehr häufig dagegen ist die Trennung derselben durch die Cäsur (sie findet sich in Pas. in 67,8 %, in Le. in 62,8 % der Verse, in denen die Cäsur am Schluss eines Wortes eintritt) (§§ 102—227). [R. giebt leider keine Zahlen an; doch scheint im Alexius und Roland der Procentsatz für den Vsschl. ungefähr der gleiche, für die Cäsur aber bedeutend niedriger zu sein, als der Mittelprocentsatz unserer Gedichte].

a. Vollständige Satzglieder.

Das Verbum, von welchem ein anderes Satzglied durch die Cäsur oder den Vsschl. geschieden wird, füllt mit etwaigen adverbialen und prädikativen Bestimmungen und bisweilen auch mit dem Subjekte das betreffende Vsgl. oder den betreffenden Vers immer (bei R. meistens) ganz aus. (Eine Ausnahme s. § 328).

Die einzige Satzgliedart, welche sich durch den Versschluss ziemlich häufig vom Verbum geschieden findet, ist eine aus einem präpositionalen Ausdruck bestehende adverbiale Bestimmung [bei R. begegnet auch nicht selten die Trennung von Subjekt und Verbum]. Folgt die adverbiale Bestimmung dem Verbum nach, so hat sie stets [bei R. in der Regel] Verslänge. Geht sie aber dem Verbum voran, in welchem Falle dieses gewöhnlich nicht an der Spitze des 2. Verses steht [bei R. beginnt der 2. Vers alsdann auch häufig mit dem Verbum], so umfasst sie den 1. Vers nicht immer ganz, nimmt aber mindestens die drei letzten Silben desselben (bis zum Schlussaccent gerechnet) [bei R. mindestens das 2. Vsgl.] ein (§§ 311—323, 325—228). — Nur vereinzelt begegnet die Trennung eines Subjektes oder Objektes vom Verbum durch den Vsschl., wobei das Objekt immer einen ganzen Vers, das Subjekt in einigen Fällen auch nur ein Vsgl. umfasst. [Bei R. nimmt auch das Objekt zuweilen nur ein Vsgl. ein] (§§ 306—310, 324).

Die durch die Cäsur vom Verbum geschiedenen Satzglieder: Subjekt, Objekt, adverbiale Bestimmung (diese ist meistens ein präpositionaler Ausdruck, zuweilen ein Accusativ der Zeit, selten ein Dativ, zuweilen ein Adverbium) und Prädikatsnomen nehmen jedes in der Regel ein ganzes Vsgl. ein [bei R. ebenfalls, doch sind bei ihm die Fälle, in denen das 2. Vsgl. von dem abgetrennten

Satzglied nicht ausgefüllt wird, verhältnismässig häufiger als bei uns]. Befindet sich das Verbum im 1. Vsgl., so bildet es gewöhnlich den Schluss desselben [bei R. steht es auch häufig am Anfang oder im Innern]; befindet es sich aber im 2. Vsgl., so steht es in der Mehrzahl der Fälle nicht an der Spitze des letzteren. [Bei R. ist in diesem Fall keine Tendenz für die Stellung des Verbums bemerkbar] (§§ 102—141, 156—170, 172—200).

Von den in der Cäsur stehenden betonten Satzgliedern, welche dem Verbum vorangehen, haben das Subjekt und Objekt nie weniger als 2 Silben (§§ 102—108, 156—158, 172—175, 114—121, 159—161, 185—188). Die adverbiale Bestimmung umfasst einmal nur eine Silbe, aber in dem betreffenden Verse ist vor derselben keine Unterbrechung der Rede möglich, da ihr ein Relativpronomen vorangeht (§ 170). Das Prädikatsnomen sinkt nie unter den Umfang von drei Silben herab (§§ 141). [Bei R. ist der geringste Umfang des Subjektes 1 Silbe (in diesem Umfang nur einmal vorkommend), das Objektes 2 Silben, der adverbialen Bestimmung 2 Silben und des Prädikatsnomens 1 Silbe (nur einmal einsilbig vorkommend)].

Folgen die genannten Satzglieder dem Verbum nach und beginnen sie das 2. Vsgl., so kommt jedes von ihnen einsilbig vor, und zwar Subjekt, Objekt, Prädikativ je einmal (§§ 181, 184, 200), adverbiale Bestimmung dreimal (§§ 124, 194). [Bei R. ist das Minimum des Umfangs für jedes dieser Satzglieder zwei Silben, es findet sich bei allen mehrere Male].

b. Teile eines Satzgliedes.

Die einzelnen Teile eines Satzgliedes treten niemals getrennt von einander in verschiedenen Versen auf. [Bei R. scheidet der Vsschl. nicht selten ein Substantiv von einem zugehörigen präpositionalen Ausdruck]. — Wohl aber findet sich bisweilen eine Trennung derselben durch die Cäsur:

α) Besteht ein Prädikat aus einem Verbum finitum und einem Infinitiv (oder Gerundium), so tritt zuweilen zwischen beiden Teilen die Cäsur ein, mögen dieselben nun unmittelbar nebeneinander stehen oder nicht [ebenso bei R.]. Folgt der Infinitiv dem verbum finitum nach, so pflegt er mit etwaigen näheren Bestimmungen, die ihm meist vorausgehen [bei R. folgen sie ihm auch ebenso häufig nach] das 2. Vsgl. zu füllen. Folgt das verbum finitum dem Infinitiv nach, so nimmt es meistens nur den Schluss des 2. Vsgl. ein (§§ 142—149, 171, 201—203).

β) Einige Male findet sich auch die Trennung des Hülfsverbs *aveir* [bei R. auch *estre*] von dem unmittelbar folgenden

Participium, wobei dieses das 2. Vsgl. nicht füllt (§§ 204—205); ausserdem s. §§ 150—152. [Bei R. füllt das Participium mit seinen näheren Bestimmungen auch zuweilen das 2. Vsgl. aus, in der Mehrzahl der Fälle sind jedoch bei ihm Hilfsverb und Participium durch andere Wörter von einander getrennt, was bei uns nur zweimal vorkommt].

γ) Bisweilen wird ein attributiver Genitiv von seinem Beziehungswort durch die Cäsur getrennt. Folgt er demselben nach, so pflegt er ein ganzes Vsgl. einzunehmen [ebenso bei R.] (§§ 153, 155, 207—211). Sehr selten [bei R. ebenfalls] begegnet die Trennung eines Adjektivs vom zugehörigen Substantiv. Steht das Adjektiv im 2. Vsgl., so nimmt es dasselbe immer ganz ein [bei R. einmal nur die beiden ersten Silben]; steht es im 1. Vsgl., was zweimal vorkommt, so füllt das Substantiv das 2. Vsgl. einmal aus, einmal umfasst es nur die Hälfte desselben. [Bei R. begegnet bloss ein Fall; in demselben nimmt das Adjektiv das 1. Vsgl., das Substantiv die drei ersten Silben des 2. Vsgl. ein] (§§ 154, 212—215).

δ) Einmal steht eine zweisilbige Präposition in der Cäsur, während die Wörter, zu denen dieselbe gehört, das 2. Vsgl. füllen (§ 216). [Bei R. findet sich niemals eine Präposition in der Cäsur.

Bisweilen [bei R. niemals] finden sich durch die Cäsur auch zwei Satzteile geschieden, von denen sich der eine proklitisch oder enklitisch an den andern anlehnt (§§ 217—227).

A n h a n g.

Textinterpretationen und -verbesserungen, welche hinsichtlich der Verssyntax unzulässig oder bedenklich erscheinen¹⁾:

I. Pas. 10b: dels olivers alaquant las branches] alquant dels olivers las branches. Ch. (D.¹) — 64a: Et cum asez lont escarnid] Et cum l'ont escarnit asez. D.² — 95c: e li petit e li gran] et li petit et li gran. D.¹ et tuit li petit et li gran. Ho.¹

Diese Emendationen verstossen gegen das Gesetz, dass die vierte Silbe des Verses durch Wortton oder Wortschluss markiert sein muss (cf. §§ 4—12). Vers 95c emendiere ich: *e li petit e tuit li gran*.

II. Pas. 7b: Jesus rex magnes sus monted] Jesus reis magnes | est sus montez. Lū. — 100b: si sespauriren de pavor] s'espauriren | si de pavor. Pa.¹ — 101a: Sus en la peddre langel set] Sus en la peddre | li angel set. Pa.¹ (li angeles sist. Lū.)

Da die epische Cäsur dem Wesen des Achtsilbers widerspricht und sich sehr selten findet, so dürfte es bedenklich sein, eine solche durch Emendation einzuführen (cf. § 6).

III. Pas. 76a: O deus vers rex Jhesu Crist] O deus vers o rex Jhesu Crist. Bð.

Durch diese Emendation wird die Cäsur verwischt.

1) Positive Besserungsvorschläge gebe ich an Stelle der zurückgewiesenen bloss dann, wenn ich keiner andern bisher vorgeschlagenen Emendation zustimme. (Zu den von Koschwitz angeführten Emendationen kommen noch die von Stengel in seinem Wörterbuch, sowie die von Settegast, Ztschr. f. Rom. Phil. X, S. 170, gemachten hinzu).

Zu Le. 16c sei hier eine der Assonanz halber erforderliche Besserung, welche Professor Stengel vorschlägt, erwähnt: *Meie eveschiet tenir nem leist* und zu der Rasur in Vers 15a bemerkt er, dass der ursprünglich geschriebene Text von Vers 20a einen interessanten Rückschluss auf die Beschaffenheit der Vorlage des Copisten gestattet. Dieselbe war, scheint es, eine einspaltige Hs. mit 30 Zeilen auf der Seite, denn es standen 5 Strophen auf jeder. Nur die erste Seite wird wegen eines Zierbuchstaben oder wegen beigefügter Noten lediglich 4 Strophen enthalten haben. Mit Vers 15a würde sonach die S. 4 begonnen haben und der Schreiber hätte statt ihrer Anfangszeile anfangs irrthümlich die der S. 5 abgeschrieben, weil dieselbe mit den gleichen Worten anhub. — Ebenso möchte Prof. Stengel Vers 23d des Sinnes halber lesen: *Por Dieu ne volt lei observer* (vgl. 12e), und Vers 34c-d der Assonanz halber: *Grand claritet vindre de c[i]el; Garda si vit, fud de par d[i]eu*.

IV. Pas. 110a: Fortment sun il espaventet (:carn)] F. il les | espaventat. B⁶. — Le. 31a: La labia li restaurat || si cum desanz deu pres laudier] Les levres li | at restoret. Pa.¹ (Mey.) Ste.

Durch Emendation eine tonlose Silbe in die Cäsus zu bringen, dürfte bedenklich erscheinen.

Eine Aenderung von Pas. 110a ist unnötig, da eine provenzalische Assonanz vorliegt. Um in Le. 31a eine richtige Assonanz herzustellen, schreibe ich für *laudier laudat* (cf. *preiar* für *preiat* Pas. 86a, *emblar* für *emblat* Pas. 91c) und fasse *pres* als Substantiv (= *pretium*). Für diese Emendation spricht auch der Umstand, dass in den ältesten Denkmälern der vom Verbum *prendre* abhängige Infinitiv nie ohne die Präposition *a* vorkommt (vgl. Ste. Wörterbuch S. 194).

V. Le. 5b: rendel qui lui lo comandat] rendit lo qui | lui l' comandat. Pa. (Mey.)

Das Relativpronomen steht niemals in der Cäsus.

VI. Pas. 96c: usque vengues qui sens pecat] usque qui sens | pechiet venist. L^ü. — 126d: que part ajam ab nos deu fidels] qu'ajam part ab | los deu fedels. D.¹

Eine einsilbige Präposition steht abgesehen von einem korrumpierten Vers (s. § 226) niemals in der Cäsus.

VII. Pas. 68b: mais aura sort an gitad] mais aura sort | en an gitad. Ho.¹

Ein einsilbiges Objekt ist niemals durch die Cäsus vom folgenden Verbum getrennt.

VIII. Pas. 81d: sepulcra sanz obrirent mult] sepulcra s'anz | . . Ho.¹ D.² Ba. — 100b: si sespauriren de pavor] de pavor si | s'espauriren. Pa.¹ — Le. 31f.: poble ben fist credere in deu] lo puoble bien | fist creidre en Dieu. Pa. (Mey.) — 37d: occidre lo comandat] occidere donc | lo comandat. Mey.

Der Fall, dass in der Cäsus ein einsilbiges betontes Adverb steht, welches zum folgenden Verbum gehört, begegnet nur einmal, nämlich in Pas. 56: *Pilaz que anz | l'en vol laisar*. In diesem Vers kommt aber die Cäsus mehr zur Geltung als in obigen Emendationen, weil sich in unmittelbarer Nähe keine stärkere Pause befindet.

IX. Pas. 19a: Los sos talant ta fort monstred || (que grant pres pavors als Judeus)] L. s. t. | at fort monstred. L^ü.

1) Das *ta* darf nicht getilgt werden, da in unsern Gedichten ein Konsekutivsatz stets ein Korrelat im Hauptsatze hat.

2) Wäre die Setzung von *at* für *ta* zulässig, so dürfte doch das 2. Vsgl. nicht mit *at*, sondern es müsste mit *fort* beginnen. Jedesmal nämlich, wenn das 2. Vsgl. aus einer zusammengesetzten Verbalform und einem andern betonten Satzteil be-

steht, befindet sich dieser am Anfang desselben: cf. *per que cest mund | tot a salvad* Pas. 1 d., 69 d; *de lor mantelz | ben l'ant parad* 6b, 94c, 23b, 53c, 68b.

X. Pas. 30b: Gehsesmani viles nanez] G. | vil'enz alat. Lü. — 95c: e li petit e li gran] e li petit | tuit e li gran. Pa.¹ Lü. Ste.

Eine einsilbige Apposition wird niemals durch die Cäsur von ihrem Beziehungswort getrennt (s. §§ 95–99, vgl. auch Reissert §§ 521–532).

95c emendire ich *e li petit e tuit li gran*.

XI. Pas. 111d: (sa passions peisons tostaz ||) lo mels signa deitat].

Pa.¹ Lü. und Ste. schieben zu Anfang des 2. Verses *et* ein. Dann würde aber auf der dritten Silbe ein stärkerer Accent ruhen als auf der vierten Silbe. Ich bessere den 2. Vers zu: *lo mels signa | sa deitat* (cf. § 10).

XII. Pas. 64a: Et cum asez lont escarnid] Et escharnit | cum l'ont asez. Lü. — 110a: Fortment sun il espaventet] Espaventet | fortment sunt il. Lü.

Geht in einer zusammengesetzten Verbalform das Participium dem Hilfsverb voraus, so kann dieses von jenem nur durch tonlose Partikeln getrennt werden (cf. Völcker a. a. O. S. 27).

XIII. Pas. 14b: gai te dis el per tos pechet] por tos pechiez, | dist il, wai tei! Lü.

Abgesehen von der unnatürlichen Wortstellung lässt sich gegen diese Emendation der Einwand machen, dass der Satz, welcher zur Angabe der sprechenden Person in die dirckte Rede eingeschoben ist, sehr selten den Anfang des 2. Vsgl. einnimmt. (Unsere Gedichte bieten zu wenig Fälle, aber cf. Reissert § 80, 166, 167, 288 u. S. 94).

XIV. Le. 8b: a curt fust sempre lui servist].

D.¹, Pa.¹ und Mey. setzen hinter *fust* ein Komma. Dann würde aber der Vers gegen die Regel verstossen, dass von zwei koordinierten Sätzen, welche einen Vers füllen, jeder ein Vsgl. einnehmen muss (s. §§ 24–34). (Ich lese daher mit Ste.: *a curt fust scmpr' | e lui servist*).

XV. Le. 8e u. f.: et hunc tam bien que il en fist || de Hostedun evesque en fist] Et anc tant bien que il ent fist || De Ostedun evesque en Crist. Pa.¹

Ein nach der Cäsur beginnender Adverbialsatz schliesst immer mit dem Verse ab (cf. §§ 47–49, 54).

XVI. Pas. 91d: a toz diran que revisquet] que revesquit a toz diront. Lü. — 110b: Il li non credent que aja carn] qued aiet charn nol creident il. Lü.

Ein Substantivsatz mit *que* geht in den ältesten Texten nie dem regierenden Verbum vorher (cf. Ste. Wörterbuch S. 197 und 198).

XVII. Le. 29d: (et si el non ad ols carnels ||) en corp los ad et-spiritiels] en corps, ols ad espiritiels. Ste.

Dass ein sich auf zwei Verse erstreckender Satz innerhalb des 1. Vsgl. endigt, kommt niemals vor.

XVIII. Pas. 119: Li soi fidel en son tornat || al dezen jor ja cum perveng || spiritus sanctus sobrelz chad || deglodidicent pentecostem || sils enflamet cum fugs ardenz.

Pa.¹, Lü. und Ste. (S. 99 Wörterb.) streichen den vierten Vers. Ste. stellt ausserdem den 2. und 3. Vers um. Beide Emendationen verstossen gegen die § 337 aufgestellte Regel. Ich beseitige den 1. Vers und schreibe für *perveng* und *chad* *pervient* und *chiet*. Die Strophe ist alsdann nicht nur syntaktisch regelmässig gebaut, sondern weist auch richtige Assonanzen auf.

Index der im Anhang besprochenen Verse:

Pas. 7b unter II.	Pas. 111d unter XI.
10b » I.	119 » XVIII.
14b » XIII.	126d » VI.
19a » IX.	Le. 5b » V.
30b » X.	8b » XIV.
64a » I. und XII.	8e u. f » XV.
68b » VII.	15a S. 77 Anmerkung.
76a » III.	16c » » »
81d » VIII.	20a » » »
91d » XVI.	23d » » »
95c » I. und X.	29d unter XVII.
96c » VI.	31a » IV.
100b » II. und VIII.	31f » VIII.
101a » II.	34c u. d S. 77 Anmerkung.
110a » IV. und XII.	37d unter VIII.
110b » XVI.	

Als Nachtrag zu Seite 1 sei hier die inzwischen erschienene Untersuchung von Stramwitz »Ueber Strophen- und Vers-Enjambement im Altfranzösischen«. Dissertation, Greifswald 1886, angeführt.

AUSGABEN UND ABHANDLUNGEN

AUS DEM GEBIETE DER

ROMANISCHEN PHILOLOGIE.

VERÖFFENTLICHT VON E. STENGEL.

LXVIII.

DIE JAGD

IN DEN

ALTFRANZÖSISCHEN ARTUS- UND ABENTEUER-ROMANEN.

VON

ERSNT BORMANN.

Marburg.

N. G. Elwert'sche Verlagsbuchhandlung.

1887.

Meinem früheren Lehrer

Herrn Professor Kammerer
am Herzogl. Real-Gymnasium zu Braunschweig

in dankbarer Verehrung gewidmet.

Motto:
C'est un deduis qui mult li plest,
Cerkier par bois et par montaignes.
Messire Gauvain 6117.

Vorwort.

Zu vorliegender Arbeit wurde der Verfasser teils durch seinen hochverehrten Lehrer, Herrn Professor Dr. Stengel, teils durch das einschlägige Kapitel in Alwin Schultz's „Höfisches Leben zur Zeit der Minnesinger“ Bd. I, Kap. V, (cf. die Bemerkung in der Vorrede p. XIII) angeregt.

Da in Schultz's Werke der Einblick in die mittelalterlichen kulturhistorischen Zustände durch das zu Grunde liegende heterogene Quellenmaterial beeinträchtigt ist, so können Specialarbeiten über einzelne von ihm bereits behandelte Fragen, welche sich auf begrenzteres, einheitliches Quellenmaterial gründen, dieses aber möglichst vollständig auszubeuten suchen, nicht überflüssig sein. Besonders aber im Interesse philologischer Interpretation erscheinen sie höchst wünschenswert. Das nachstehende in diesem Sinne behandelte Thema ist zwar, was das französische Mittelalter anlangt, schon nach Schultz in einigen Arbeiten gestreift, so mit Zugrundelegung der afr. Epen in Zeller's: „Tägliche Lebensgewohnheiten im afr. Epos“ (Marb. Diss., in Ausg. u. Abh. Heft XLII) und in Bangert's: „Tiere im afr. Epos“, (ib. Heft XXXIV); ferner sei eine noch nicht im Druck erschienene Arbeit von Kitze: „Das Pferd in den Artus- und Abenteuerromanen“ erwähnt, auf welche die vorliegende sich berufen darf; cf. § 104 A. Eine erschöpfende Abhandlung über die Jagd liegt indessen ausser dem Plane dieser Arbeiten. Nachstehende Untersuchung erstrebt dagegen eine möglichst allseitige und ins Einzelne gehende Schilderung dieser Lieblingsbeschäftigung mittelalterlicher Ritter. Sie stützt sich dafür aber nicht auf die Karls-epen, sondern auf die afr. Artus- und Abenteuerromane, welche ein ziemlich reichhaltiges Material bieten, obwohl sich dasselbe selten etwa in ausführlichen Beschreibungen von

(Ausg. u. Abh., Bormann).

Jagdscenen angehäuft, sondern meist nur gelegentlich in kurzen Andeutungen zerstreut findet (cf. § 280 f.). Nur vergleichsweise wird das in den vorgenannten Arbeiten zusammengetragene Material herbeigezogen, um auf etwaige Verschiedenheiten hinzuweisen. Dass derartige Untersuchungen wesentlich auch die afr. Lexicographie und die Kenntnis der poetischen Technik der betreffenden Dichtungen zu fördern bestimmt sind, ist stets im Auge behalten und deshalb auch zur Ergänzung des Inhaltsverzeichnisses ein alphabetischer Index der im Laufe der Arbeit zur Sprache gebrachten Ausdrücke angefügt.

Inhalt.

Einleitung: Der Wald als Schauplatz der Abenteuer § 1—2 und der Vergnügungen § 3—5.

I. Das Jagdterrain.

1. Bezeichnungen und Arten § 6—13.
2. Beschreibung des Jagdterrains (Epitheta; wildreich; ausgedehnt; menschenleer) § 14—19.
3. Bedeutung des Jagdterrains für den Wert eines Landes und den Reichtum seines Besitzers; Eigennamen; § 20—25.
4. Bedeutung für die Schlosslage § 26—29.

II. Jäger.

A) Die Personen.

1. Bedeutung der Jägerei für die Ritterwürde § 30.
2. Erziehung, Neigung und Auszeichnung der Helden § 31—34.
3. Allgemeiner Jagdeifer: Jagd zur Friedenszeit § 35—37; zu Ehren des Jagdfreundes § 38; zu Festlichkeiten § 39; Häufigkeit im allg. § 40; auf Kriegszügen § 41; Leidenschaft § 42—44; Tischgespräche § 45.
4. Jagd Vornehmer zum Nahrungserwerb § 46; 47.
5. Beteiligung von Damen an der Jagd § 48.
6. Jäger als Bedienstete (Bezeichnungen und Functionen) § 49—56.
7. Unteres Jagdpersonal § 57—60.
8. Fischer § 61; 62.
9. Technische Rolle des bediensteten Jägers: sie ist derjenigen der Vornehmen untergeordnet (§ 63—65); Führer, Auskunftgeber § 66; Beherberger und Wirt § 67; 68. Charakteristik bediensteter Jäger § 69.

B) Kleidung und Rüstung.

10. Kleidung: am Oberkörper § 70; Beinbekleidung § 71; 72; Frauenjagdkleidung § 73; Fischerkleidung § 74; Handschuhe § 75.

11. Besondere Jagdutensilien: Feuerzeug § 76; Messer § 77; Gegenstände zur Leibesnahrung und Notdurft § 78; Spiessrute § 79; Köcher § 80.

12. Waffen: Lanze § 81; Wurfspiess § 82; Bogen § 83; Geschosse § 84—86; Armbrust § 87; Hache Danoise § 88; Guisarme und faussart § 89; Schwert § 90; Bezeichnungen für den Gebrauch der Waffen § 91. 92.

13. Jagdhorn: Bezeichnungen § 93; Beschaffenheit § 94—96. Signale § 97—99; Zweck und Beschaffenheit letzterer § 101—101; Wunderhorn Anm. I; Trinkhorn Anm. II.

14. Fischerei-Utensilien § 102.

III. Hilfstiere zur Jagd.

15. Jagdpferd § 103; 104.

16. Jagdhund: Bezeichnungen und Arten § 105—113; Epitheta § 114; das Bellen § 115; Treue und Anhänglichkeit § 116—120; der J. im verächtlichen Sinne § 121—124.

17. Beizvögel: Bezeichnungen und Arten 125—133; allgem. Attribute § 134—135; Bezugquelle § 136; Vergleichen § 137—139.

18. Dressur: allg. Behandlung der Falken und Jagdhunde § 140; 141; auf Dressur des Falken bezügliche Attribute § 142; 143; das Zähmen § 144; Zweck der Dressur § 145; Dressurmittel für Falken § 146; Hundedressur § 147; Füttern der Falken und Curée der Hunde § 148; 149. Ausstattungsstücke des Falken § 150; des Hundes § 151—152.

19. Liebe zu Jagdhunden und Falken: sie sind Lieblinge der Vornehmen § 153; liebevolle Behandlung § 154; poetisch-technische Verwendung dieser Liebe § 155; J. und F. als Geschenk und Pfand § 156; Preisfalken § 157.

IV. Das Wild.

20. Das gewöhnliche Jagdwild: allg. Bezeichnungen 158—63; der Hirsch § 164—166. Hirschkuh § 167. Damhirsch und Reh § 168; Hirsch, Damhirsch und Reh in Vergleichen § 169. Hasen und Kaninchen § 170; 171. Fuchs § 172; Wildschwein § 173—75.

21. Bär, Wolf, fremdländische und abenteuerliche Tiere des Waldes: der Bär als Jagdwild § 176; seine sonstige Verwendung neben fremdländischen Tieren § 177; Wolf § 178; Vergleichen § 179; Furcht vor diesen Tieren § 180—182; Abenteuerliche Kämpfe § 183; Traumallegorien § 184.

22. Jagdbare Vögel: Allgemeine Bezeichnungen § 185; Beute des Falken: Reiher, Ente, Gans, Krähe; Kranich, Rebhuhn, Knäkente § 186—87. Beute des Sperbers: Lerche, Wachtel, Rebhuhn, Kiebitz, Knäkente; machet, Staar § 188—89. Beute des Habichts: Kranich; Taube § 190. Die Gabelweihe § 191. Als Jagdgeflügel unter den Speisen werden genannt: Schwäne, Fasanen, Trappen, Taucher, Rohrdommel § 192; sonstiges Geflügel: Kapaun, Pfau etc. § 193.

23. Fische: Vergleichen und Bilder § 194; 195.

24. Poetische Verwendung der Jagdtiere: in ironischer Redeweise § 196; in der Tierfabel § 197; 198.

25. Practische Verwendung des Wildprets: als Speisen: allg. Benennungen und Arten § 199; Fische 200—202; Zubereitung der Wildspeisen § 203; lardé § 204; das Rösten § 205—7; das Brühen § 208; Würze § 209; besondere Wildpretteile § 210; Pastete § 211; 212; als Geschenk und im Handel § 213; 214; als Opfer § 215. Wildfelle § 216—18. Fischbein § 219; bildliche Darstellungen § 220.

V. Jagen und Jagdleben.

26. Bezeichnungen für: Jägerei § 221; Jagd § 222; jagen § 223—26; birschen § 227—28; beizen § 229—30; Begriff des Jagens im bildlichen Sinne § 231.

27. Die Hetzjagd: Rüstung und Aufbruch § 232—33; Jagdzug § 234; Jagdweise § 235—43; Zerwirken § 244; Rückkehr § 345—48; Jagdlärm § 249—50; Lust am Erlegen § 251; Leben im Walde (Zelte, Jägerhaus, am Jagdfeuer) § 252—256; Jagdpreis § 257—58; Jagdtrophäen § 259.

28. Die Birschjagd § 260.

29. Die Falkenbeize § 261—65.

30. Jagdzeit § 266—69.

31. Vogelstellen § 270—72.

32. Jagdrecht und -pflege § 273—79a; Fischereirecht § 279b.

33. Poetisch-technische Verwendung der Jagdepisoden: zum Vermitteln, Anknüpfen und Fortspinnen der Abenteuer § 280—284; speciell von Jagdabenteuern § 284—86. Erfolglose Jagd dient zur Motivierung und Vorbereitung eines folgenden Ereignisses § 287—88. Die Jagd giebt Gelegenheit zu heimlichen Liebes-Rendez-vous § 289—90. Verwicklungen in Folge des Verlustes von Falken § 291. Ueberraschte Liebespaare § 292.

Resumé über die Jagdstellen der AR § 293—96.

Als ältere französische Werke über Jagd, von denen namentlich die mit Abkürzungen angeführten vergleichsweise hier und da citirt worden sind, seien erwähnt:

ChC : La Chace deu Cerf, ed. Achille Jubinal, Nouv. Rec. de Contes Bd. I.

Gace de la Bigne ou la Bune: De Deduits de la Chace; Ms. du roi. No. 7626, Fol. I, anno 1359. Ein Auszug hiervon findet sich in:

Ste. Pal. Mém. : Sainte-Palaye, Mémoires sur l'ancienne chevalerie, tome 3^{me}, 4^{me} partie. Memoires historiques sur la chasse p. 389 f. Paris 1781.

Fouill. : Fouilloux, La Vénérie. Poitiers 1566. Dasselbe war dem Verfasser zugänglich in einer Uebersetzung: „Neu Jägerbuch von J. Fouilloux, frisch aus dem Französischen vertirt von Bernhard Jobin“, Dessau 1726, Abdruck der Strassburger Ausgabe von 1590.

Meurer : Meurer, Forst- und Jagdrecht, 2. Auflage, Marpurc 1608. Auch diesem Werke scheint das vorstehende Original z. T. zu Grunde zu liegen, wenigstens stimmt z. B. Kap. VII, p. 245 fast wörtlich mit p. 11 von Fouill. überein.

In der Hist. Litt. d. l. Fr. Bd. XXIII, pg. 289 werden erwähnt: Gaston Phoebus, comte de Foix, „Miroir de Phébus de deduits de la chasse etc. (XIV. Jh.) — Livre du Roi Modus et de la Royne Ratio (XIV. Jh.) — Hardouin, seigneur de Fontaine-Guérin, Trésor de Vénérie.

Die folgenden a. a. O. angeführten unedierten Dichtungen, sind Allegorieen, „cependant“, heisst es daselbst, „les doctes amateurs de la chasse pourraient encore y trouver plus d'un détail intéressant pour l'histoire de leur art“: „Le Cerf Amoureux“ (l'amant est chasseur et sa dame le Cerf d'Amour). — „La Comparaison du Faucon“ (parallèle morale entre le riche représenté par un faucon superbe et le pauvre représenté par un innocent poulet).

Längere Jagdepisoden enthalten auch der „Roman du Renart“, sowie der „Roman de la Rose“.

Anm.: Wie in Deutschland, so waren die französischen Jagdbücher auch in England bekannt: Fr. Michel citiert in seiner Ausgabe der Tristanfragmente Bd. I, aus einem englischen Jagdbuche, „The noble art of Venerie or Hunting“ u. a. die Stelle: „Let him give care to skillful Trystrams lore, To Phoebus, Fowylloux, and many more“.

Abkürzungen*).

AR. : Artus- u. Abenteurerromane.

Bg. : Die Tiere im Altfranzösischen Epos von Fr. Bangert, Marburg, aus Ausg. u. Abh. Heft XXXIV. (cf. § 112; 114; 121; 154; 167; 186; 293; 295).

Sch. : Alwin Schultz: Das Höfische Leben zur Zeit der Minnesinger. 2 Bde. Leipzig 1879. (cf. § 71; 72; 77; 81; 87; 94A1; 101A2; 162; 204; 212; 270).

A.N. : Aucassin et Nicolette. Hrsg. v. Suchier. Paderborn 1881. 2. Aufl.

A.P. : L'Atre Perilleux. Hrsg. v. A. Tobler in Herrig's Archiv, Bd. XLII. p. 135 f.

A.Y. : Amadas et Ydoine, poème d'aventure publié pour la première fois par. C. Hippeau. Paris 1863.

Bl. : Blancandin et l'Orgueilleuse d'amour. Roman d'aventure publié p. l. pr. f. par H. Michelant. Paris 1867.

B.J. : Le Bel Inconnu ou Giglain fils de messire Gauvain par Renaud de Beaujeu poète du XIII^{me} s. p. p. C. Hippeau Paris 1860.

B.M. : Brun de la Montagne. Roman d'aventure publié p. l. pr. f. par Paul Meyer. Paris 1875.

C.C. : L'Histoire du Châtelain de Coucy et de la dame de Fayel p. p. G. A. Crapelet. Paris 1829.

*) Die bei einigen der hier aufgeführten Werke citierten Paragraphen enthalten auf Text oder Herausgeber bezügliche Erörterungen.

Cle. : Li roumans de Cléomadès p. p. André van Hasselt. Bruxelles 1865 u. 68.

Cli. : Cliges von Chrestien von Troyes, zum ersten Male hrsg. von W. Förster. Halle 1884.

Char. : Li Romans de la Charette par Chrestien de Troyes et Godefroy de Lugny, hrsg. von Jonkbloet. Gravenhage 1846.

Clar. : Claris u. Laris erschienen im Verlage des litt. Vereins zu Stuttgart. Hrsg. von Dr. Alton. 1885.

Ch. Esp. : Li chevaliers as deus especes. Afr. Abenteuerroman zum ersten Male hrsg. von W. Förster. Halle 1877.

Ch. L. : Li Romans dou Chevalier au Lyon von Chrestien de Troyes, hrsg. von Wilh. Ludw. Holland 2. Aufl. Hannover, Paris 1880.

D.G. : Li Romans de Durmart le Galois. Afr. Rittergedicht zum ersten Male hrsg. von Edmund Stengel (Litt. Ver. in Stuttgart) Tübingen 1873.

Dol. : Li Romans de Dolopathos, p. p. l. pr. f. en entier par MM. Charles Brunet et Anatole de Montaignon. Paris 1856.

E.E. : Erec et Enide, hrsg. in der Z. f. d. A. von Moritz Haupt, Bd. X.

F.B. : Flore et Blanceflore, publié avec introd., notes et glossaire par Edelestand du Ménil. Paris 1856.

Fé. : Fergus, li romans de, hrsg. von E. Martin. Halle 1872.

G.G. : The anglonorman metrical chronicle of Geoffrey Gaimar, edited by Thomas Wright. London 1857. (cf. § 93).

G.P. : Guillaume de Palerne, publié par H. Michelant (soc. d. anc. textes). Paris 1876.

J. : Joufrois; afr. Rittergedicht, zum 1. Male hrsg. von Konr. Hoffmann und Fr. Muncker. Halle 1880.

L.A. : Lai d'Amors, hrsg. v. Gaston Paris : Romania VII, 407 f.

L.D. : Lai de Doon, hrsg. v. G. Paris : Romania VIII, 59 f.

L.E. : Lai de l'Espervier, hrsg. v. G. Paris : Romania VII, 3 f.

L.G. : Lai de Guingamor hrsg. v. G. Paris : Romania VIII 50 f.

L.H. : Lay d'Havelok le Danois; abgdr. in: „The anglonorman metrical romance of Geoffrey Gaimar, ed. b. Th. Wright (cf. oben G. G.).

L.L. : Lai du Lecheor, hrsg. v. G. Paris : Romania VIII, 64 f.

L.Td. : Lai de Tydorel, hrsg. v. G. Paris : Romania VIII, 66 f.

L.Tl. : Tyolet, hrsg. v. G. Paris : Romania VIII, 41 f.

LS.In. : Lais Inédits des XII^{me} et XIII^{me} siècles publiés p. l. pr. f. par Francisque Michel. Paris 1836. Enthaltend: I. Lai del Desiré p. 1—37. — II. Lai de l'Ombre p. 38—80. — III. Lai du Conseil p. 81—121. — IV. Roman de l'Eschouffle p. 147—54.

M.B. : Münchener Brut (Gottfried von Monmouth in frz. Versen des 12. Jrh.) zum ersten Male hrsg. von Konrad Hoffmann und Karl Vollmöller. Halle. 1877.

M.F. : Lais der Marie de France, hrsg. v. K. Warnke, Halle 1885 (Mit vergleichenden Anmerkungen von Reinhold Köhler) in Bibl. Norm. hrsg. von Suchier, Bd. III. Enthaltend:

G. : Guigemar.

Eq. : Equitan.

F. : Le Fraisne.

B. : Bisclavret.

L. : Lanval.

IIA. : Les Dous Amanz.

Y. : Yonec.

Lst. : Laustic.

M. : Milun.

Chv. : Chaitivel.

Chf. : Chievrefoil.

El. : Eliduc (cf § 8).

M.P. : Meraugis de Portlesguez, roman de la table ronde, par Raoul de Houdenc. p. p. H. Michelant. Paris 1861.

Oct. : Octavian, afr. Roman, zum ersten Male hrsg. von Karl Vollmüller (Bd. III. d. afr. Litt. von W. Förster), Heilbronn 1883.

Po. : Messire Thibaut li romanz de la Poire, hrsg. von Fr. Stehlich. Halle 1881.

Perc. : Perceval le Gallois, ou le conte du Graal p. p. Ch. Potvin. Mons 1871. 6. vol. (cf. § 186).

P.B. : Partonopeus de Blois, p. p. l. pr. f. par G. Crapelet. 2. vol. Paris 1834. (cf. § 266).

R.B. : Richars li Biaus, zum ersten Male hrsg. von Dr. W. Förster. Wien 1874.

R.M. : Roman de la Manekine par Philippe de Reims p. p. Francisque Michel. Paris, pour le Bannatyne Club. 1811.

R.V. : Roman de la Violette, ou Girard de Nevers, en vers du XIII^{me} s. par Gibert de Montreuil p. p. Fr. Michel. Paris 1834.

Tr. : Tristan, recueil de ce qui reste des poèmes relatifs à ses aventures p. p. Fr. Michel. Londres 1835—9. 3 Bde. (cf. § 222).

V.R. : Messire Gauvain ou la Vengeance de Raguidel, poème de la table ronde; p. p. C. Hippeau. Paris 1862. (cf. § 119).

W.B. : Li Roman de Brut par Wace, poète du XII^{me} siècle p. p. l. pr. f. par Le Roux de Lincy. Rouen 1838. 2 vol. (cf. § 227).

Einleitung.

Der Wald als Schauplatz der Abenteuer und Vergnügungen:

1. Zur Verherrlichung des Ritterlebens halten sich bekanntlich die Dichter der AR im Gegensatz zu denjenigen des altfranzösischen Epos nicht mehr an eine zu Grunde liegende, zur Volkssage ausgeschmückte, historische Tradition. Das *los et pris conquerre*:

(Bl. 136, 205; MFM. 121; MFG. 51 etc.), die Betätigung einer tapferen, ruhmvollen Ritterlichkeit, die Bewährung einer treuen Liebe in Not und Gefahr geschehen in dem fabelhaften Reiche der Abenteuer und Wunder. *Porcerkier et querre aventure, por cacier aventure* sind Stichworte, mit denen die Dichter ihre Helden nach höfischem Brauch ihre abenteuerlichen Ritterfahrten beginnen lassen:

cf. Bl. 131 f.; Perc. 5542, 11951, 39472; DG. 1476; BM. 3024; Ch.L. 760; VR. 6122.

Der Hauptschauplatz für diese Jagd nach Abenteuern ist der Wald; denn im Dunkel der Wälder kann die Phantasie

zur Gestaltung und Inszenierung jener wunderlichen Episoden am freiesten spielen.

Anm.: Vgl. die Erzählungen von den flüchtigen Liebespaaren im Tr; GP; AN; und andere Liebesscenen, die tagelangen Irrfahrten im Walde unter Hunger und Beschwerden im Ch Esp.; Ls In. I; cf. EE. 3115 f., 3308 f.; Perc. 16354 f., 26449 f., 26462 f., 26812 f.; Dol 3200 f., 8874 f.; GP. 3033 f. etc.; Kämpfe mit Räubern, Riesen, Zwergen, Drachen und andern *faitures de bos* (EE. 1018): EE. 2779 f.; RB. 3295 f.; Perc. 24165 f.; Tr. I. 2525 f.; Clar. 668 f., 10839 f.; WB. 7709 f.; PB. 505 f.; Ch Esp. 666 f.; Dol. 8232 f. etc.; die Feen, Zauberer und Wunder vor allem im Walde von Bronceliande im Ch L.; Fe.; BM.; Clar. 3290 f. (Cf. A. Maury, Les Forêts de la Gaule. p. 331 et ss. voir, sur l'histoire de l'ancienne forêt de Breceiant et sur les légendes qui s'y rattachent. Citat v. P. Meyer im BM).

2. Abenteuerlichkeit des Waldes bezeichnen Epitheta wie: *obscure* Clar. 4293, 12122; Perc. 1824, 30996; *mervilleuse* Clar. 12122, 10945; *douteuse* Clar. 10945; *aventureuse* EE. 65; cf. *lande aventureuse* LG. 357; *riviere perilleuse* ib. 358; *hisdouse et faee* PB. 515; etc.

3. Der Wald ist aber nicht nur der Schauplatz der *aventures*, sondern auch der *deduits*. Die tägliche Lebensweise („*por aler deduire, por aler s'esbanoier*“) führt in den Wald. Daher verknüpfen die Dichter die Erzählungen mit häufigen und formelhaften Wendungen:

Tant chevaue et tant a erré, Qu'en la haute forest entra VR. 550; Par la forest sus la montaigne, A chevaucié tot le matin ib. 4950; cf. VR. 384, 3777; RV. 3689; Perc. 3995, 3764, 31531, 31480, 32311, 33614 etc.; BM. 232, 720, 808, 813, 1226, 2727, 1154, 1160, 1515 etc.; AP. 5484; DG. 8861, 15595; Fe. 6604; AY. 1611 etc.

Auch die Verben *s'enforester*, *s'embuscher* werden mehrfach gebraucht:

EE. 3529, 3605; WB. 985, 9304; GP. 3195; Perc. 28814; CC. 4436; „en la forest embatus“: Cle 9470; CC. 3378.

Anm.: Tourniere, Spiele, Festlichkeiten werden im Walde, auf einer Waldwiese veranstaltet: RB. 3297 f., 8505 f.; DG. 1000 f.; GP. 2655 f.; AY. 894 f.; WB. 10813 f.; Perc. 13328; man erbaut Zelte: CC. 1827 f., 1819 f.; AY. 4041 f.; Ls In. I p. 12. Täglich reitet man in der schönen Jahreszeit in den Wald hinaus und freut sich des frischen Grüns, der Blumen, der Vögel „qui cantent en lor latin“: RB. 3526, 4689; Perc. 1283; cf. PB. 1 f.; 13583 f.; Dol. 1848 f.; RM. 2153 f.; Ch Esp. 2623 f.; Ls In. I p. 16; p. 20; cf. CC. 479 f.; Clar. 19499 f.; Blumenduft und Vogelsang erwecken Liebe und verscheuchen Trübsinn und Liebesweh: AN. 12 f., 20 f.; AY. 1837 f.; Ls In. II p. 48; Perc. 13580 f.; 13338 f.

4. Als Ort des Vergnügens hat der Wald die Epitheta: *biaus, vert, delitouse*: Perc. 31533; MB. 27; *delitable* Clar. 9960; *vestu* Perc. 394; *erbos et flori* PB. 7854.

5. Indem wir im Folgenden die Jagd, bei deren Ausübung gleichsam das Nützliche (*pris, los, aventure* cf. § 1) mit dem

Angenehmen (*deduit* cf. § 3) verbunden wird (cf. GP. 375), in ihrer Bedeutung für die AR. näher ins Auge fassen, betrachten wir zunächst den Wald als Jagdterrain.

I. Das Jagdterrain.

Bezeichnungen und Arten des Jagdterrains.

6. Der Bedeutung des Jagdterrains entsprechend sind die Bezeichnungen dafür ziemlich zahlreich: *forest*; *bois*, *boscage* *bosquet*, *buisson*; *gaut*, *gaudine*; *bruel*, *bruellet*, *brueroi*, *bruierie*; *gastine*; *lande*, *essart*, *gachiere*, *graierie*, *parc*, *plesseis*, *vergier*, *gart*, *jardin*; *prairie*, *pré*, *prael*; *riviere*, *vivier*, *estanc*; ferner Umschreibungen wie: *leus boscage* GP. 7696; *terre boschaine* WB. 1323; *val boscois* ib. 5910.

7. Die specielle Bedeutung der einzelnen Bezeichnungen für „Wald“ ist aus den AR. nicht immer genau festzusellen, und oft scheinen Reim und Silbenzahl für die Wahl eines der Synonyma entscheidend gewesen zu sein. Am häufigsten sind die beiden Wörter, welche ausgedehnte Waldungen, bezeichnen: *forest* und *bois*. Ueber „aler en bois“, „savoir de bois“ cf. § 30, 222, 224.

8. Ebenfalls den uneingefriedigten Wald, vielleicht von geringerem Umfang, bezeichnet *boscage*:

Es granz forez et es boschages MB. 23; cf. Tr. I. 1323 etc.

Selten begegnet *fust* in der Bedeutung Wald:

petiz oiselez de fust Dol. 6355, cf. Ls In. 22,26; (*fust*: Baum, cf. 260 *afuster*).

Für *ristei*: MFEL. 174 conjiciert der Hrsg. *fustei*: Hochwald, alte Bäume.

9. Waldungen von geringerer Grösse und Höhe werden bezeichnet durch:

gaut Perc. 1314; AN. 17,7, 19,3; Bl. 296; DG. 4152; MP. p. 14, *bruel* (cf. Diez Wb. s. *broglio*: umzäuntes Gebüsch, deutsch Brühl): *haut bruel* (Var.: *bois*) Perc. 1508; AP. 2525; *bruil* MFLst. 59; *broil* Po. 2609; *brueil* LG. 260, 281 f.; wie durch die Ableitungen: *gaudine* (Gehölz) BJ. 4968; AP. 2525; VR. 5362; Fe. 251; *gualdine* MFB. 64; *bruellet* Perc. 11985, 12165; *bruillet sapin* DG. 5596; *bruelleiz* Tr. I 8998; *buisson* (sg. Busch, pl.: Gebüsch) CC. 5078; AN. 18; LG. 278; MFB. 95. Cf. *buscille* MP. p. 106: *N'est si haut bois qui n'ait buscille* (Sprw.).

10. Eingehetzte Gehölze (cf. 28), welche meist in unmittelbarer Nähe der Schlösser und Wohnplätze liegen, sind:

bosquet CC. 2999, 3378, 4436, 5597; *plasseis* (Gehege) Perc. 28899; *plaissie* VR. 3375; *plaiseis* AP 4051; *Lors choisi en I plasseiz I chastel*

de bele faiture Clar. 12662; I sengler et grant et plenier En I plasseis consivi Perc. 28898; *tranchie*: A par issir d'une tranchie, D'un cerf blus blanc ke nois negie . . . Dol. 9195; bois trenchie MP. p. 173; VR. 4969; trencier Perc. 16387; *parc*: MFEL. 800; El parc entre, le cerf trova: Perc. 22590; ib. 27094 wird dieser „parc“ *rice gart* genannt: *jardin* VR. 4963; der oft genannte *vergier*; *graierie*: Clar. 2996; *defeis* (Var. *desfois*; *destrois*), Gehege MFY. 370.

11. Dem Wildstande besonders günstig sind wüste und unbebaute Distrikte:

gastine: Ni troverent rien fors salvagine, Mult ot bestes par la *gastine* MB. 1135; cf. WB. 5311; GG. 6240; Oct. 431; *bruierre* Perc. 24431 f.; Clar. 12654; DG. 5355; AP. 744; *brueroi* GP. 4703; *gachiere* BM. 1156.

12. (cf. 28). Zum Jagdterrain zählen ferner:

essart: Perc. 22896; Cle. 6658, etc.; *lande*: Tant cevaucent qu'en une lande Troverent le blanc cerf paissant Fe 78; lande pleniére RV. 5119; cf. LG. 357; MB. 27; *pré*: En une foriest est entres, U mout avoit landez et pres RB. 3297; cf. Perc. 494; 9909; Tr. I. 4048; Dol. 1030; Clar. 21717; *prael* BM. 1881; *praierie*: Vos ares ciens bos et praeries BJ. 3544; La foriest et la praerie Perc. 28705; cf. ib 20342; praaries WB. 10475.

13. (cf. 28). Als Jagdterrain, speciell für die Falkenbeize, dienen die Flussniederungen, einfach *rivieres* genannt:

cf. BM. 1155; AP. 4889; Ls In IV. p. 148; LG. 358; Perc. 494; BJ. 3545; De pres de fores de rivieres Perc 16649;

ferner: *vivier* (pré situé dans un bas-fonds et qui est entouré d'eau, Godefr. Dict.):

cf. Perc. 24633, 29951, 32073, 34155, 16388; BM. 2759 etc.; *estanc* Dol. 9851; *estant* WB. 7709; *mares*: Cle. 6658: Parmi mares parmi essars, Venoient cele part corant Fauconnier; WB. 2651: marois.

Charakterisierung des Jagdterrains.

14. Die gewöhnlichsten Epitheta für den Wald (bois, forest) sind *fuellu* (*fuelli*) *ramé* (*ramu*).

15. Das Epitheton zur Bezeichnung der Wildfülle ist:

pleniére Perc. 27446, 27713, 28854; FB. 2326; RV. 4644, 5077, 5119; BM. 1154 (*plenteire* PB. 1451; MB. 1211; Ls In. 148,16; (landes) de bestes *plentirouses* MB. 27).

Anm.: „Pleniére“ als Subst. = Wildmenge: Car la trovast il *pleniére* Qu'il ne venist devant VIII jors Tr. I. 341,571.

16. Die Wildmenge des Jagdterrains wird oft ausführlicher, namentlich durch Aufzählung verschiedener Wildarten hervorgehoben:

PB. 1669; RV. 4619; GG. 6237; Clar. 3306, 4348; EE. 3920; WB. 5313, 10474, 14650; MB. 323, 1852; Perc. 24434; PB. 522 etc.

Einige Male wird der Wald- und Wildreichtum vergangener Zeit hervorgehoben (cf. 273) PB. 499 f.; Oct. 1287 f.

17. Ausser den erwähnten wechseln Epitheta der Grösse, Wildheit u. ä.:

grant; long; espes; haut; (hautour BM. 1160); *large* BM. 1228; *lé* ib. 721; *fort* Clar. 4153; *massis* ib. 2992; *dru* Dol. 9215; *fier* Clar. 22917; *gast* Perc. 1015, 1156, 1289; *gaste foriest soutaine* Perc. 1289; *soutiv* Bl. 498; *sauvage* RV. 3006; *anti* PB. 233, 1227, 2729; *vieil* Clar. 7319. Ou bois de Bersillant en la forest antie Qui est et longue et large et ramee et fueillie BM. 1227; Et li bos fuelli et vestu . . . Les fores si grans et si drues, E si bieles et si crèues Perc. 394.

18. Die Schilderung der Grösse wird oft weiter ausgeführt durch Angabe von Tagereisen und Meilen, wobei für letztere die Zahl XXX sich öfter wiederholt:

En une foriest est entres U moult avoit landez et pres Et bien duroit XIII iournees RB. 3297; cf. ib. 3785; Perc. 24431; Or estoit li fores pres a II arbalestees, qui bien duroit XXX liues de long et de lé AN. 16,28; cf. Bl. 207; MFEI. 889; PB. 1665.

19. Diese weiten Waldstrecken sind menschenleer und herberglos:

Richars . . . Fu en ce boz V iours u VI C'onques ostel trouver ne pot RB. 3308; a trente liues environ N'a borc ne vile ne maison Bl. 499; Tout le jour entier chevaucherent Qu'onme ne femme ne troverent Ne leu, ou herbergier peussent Clar. 4295; cf. Perc. 26818 f.; Ch L. 760 f.; RB. 3300; AP. 740, 2780.

Bedeutung des Jagdterrains für ein Land und dessen Besitzer.

20. Die Schilderungen der als reich und schätzenswert bezeichneten Länder heben besonders den durch Grösse und Reichhaltigkeit ihres Jagdterrains bedingten Wert hervor:

. . . *tiere bien garnie* D'aigue de bos de prairie Perc. 20341; (*terre gaeignable*), Les aigues plaines de peissuns, Es forez ert la veneisuns MB. 1849; cf. WB. 3368 f.; Perc. 16645 f., 27008 f., 27433; Dol. 2315 f.; Ls In. III. 110,2; Perc. 44105;

Brutus, der Führer der Trojaner, welcher ein Land zur Ansiedelung sucht, wendet sich mit Opfer und Bittgebet an die Jagdgöttin Diana, von der ihm Albion empfohlen und verheissen wird, d. i.:

„Une ille bone et abitable . . . Bone a coltiver“ WB. 683; cf. Un ille plentiu et bon MB. 1211; cf. MB. 1163 f., WB. 535 f. (cf. § 215).

Bei der nach der Eroberung Albions folgenden Colonisation, wählt König Artus für die zu gründende Stadt, *Nueve Troie* (d. i. London), das wald- und wasserreiche Themsegebiet MB. 2013 f. Seine Nachfolger fahren fort, ähnliche für Jagd und

Fischfang günstige Gebiete Britanniens und Irlands zur Ansiedelung auszuwählen:

WB. 2649 f.; ib. 3363 f.; ib. 5308 f.

21. Ein ausgedehntes und ergiebiges Jagdterrain eines Landes kennzeichnet einen reichen und mächtigen Besitzer: Car li sire est moult poëstis: Et sacies bien que ses païs Estoit *aaisies* de tox biens. Moult i avoit oisiaus et ciens, Liemiers, saietes et ars Rivières et fores et pars AP. 4883; cf. Perc. 490 f.; Oct. 1287; Dol. 1027.

22. So ist das jagdreiche Gebiet von *Tintagel*, la *Blanche Lande* und der *forest de Morrois* (Tr. I. 1239) in König Marke's Besitz:

(a Tintagel) . . . gurvirnout Marces li reis Od Bretuns e od Cornewaleis Pur le chastel ke il amout; Si feseit la raïne Ysolt. Plentet i out de prairie, Plentet de bois de prairie, De euves duces, de pescheries, E des beles guuaineries Tr. II. 94, 113; La Blanche Lande Tr. I. 4046 (cf. Anm. d. Hrsg.).

23. Vor allen zeichnen sich die Besitzungen des Königs Artus aus, welche seine drei Residenzen *Carlion*, *Carduel* und *Karadigan* (cf. § 39) umgeben:

Charlion desjoste Usques siet . . . De l'une part ert li riviere. De l'autre li fores plenièr. Plenté i avoit de poisson Et grant plenté de venisson WB. 10467; Iront od le roi tout cacier En une de ses grans fores Perc. 12526;

Von den Forsten des Artus werden ferner namhaft gemacht:

la *lande des III fories* Perc. 15949; (Je vel chacier) en la forest De *Gorriende* les Carduel (Geltstone, oder Geltstale, forest near Carisle nach W. Hutchinson, Hist. of Cumberland II, Carisle 1794. Oder forest of Inglewood zw. Penrith und Carisle, ib. Anm. des Hrsg.) Fe. 49; la *forest de Gedeorde* Fe. 139 (Jedburgh, properly Jedworth, a royal borough, shire of Roxburgh, formerly an abbey founded by David I, cf. Chron. de Mailros 1165 p 80.; Anm. d. Hrsg.) la *forest De Glasco* Fe. 184.

Eine an letzterer Stelle, Fe. 182 f., geschilderte Hirschjagd des Artus erstreckt sich durch die Gebiete von:

Landemore (Lammermuir, Landschaft südlich von Edinburg; Anm. d. Hrsg. cf. MP. p. 8: pucele de Landemore), *Glasco* (Glasgow); *Aroie* (Ayr, shire, parish and royal borough in Südwestschottland nahe dem firth of Clyde, Anm. d. Hrsg.) und *Ingeval*, (hier kommt Artus auf dem Wege von Glasgow und Ayr nach Carlisle vorbei, und Ingeval befindet sich *ases pres de la mer d'Irlande* Fe. 9117; aber woher der Name? cf. Anm. d. Hrsg.).

Ein anderes Mal jagt Artus:

Par ses mellours *forest d'Ardais* Perc. 15790.

Ein Jagdschloss desselben liegt:

En la *foriest de Glorcester* Perc. 34153.

24. Als Eigennamen für Jagdforsten anderer Fürsten werden wiederholt die Ardennen genannt:

Cil Cloevis, cil rices rois, Ala chacier en *Ardenois* PB. 525; Es granz fores en ardenois ib. 9268; *Ardene* RV. 2505 (La forêt des Ardennes. Il y avait aussi en Angleterre un Ardenne [bei Kenilworth] Anm. d. Hrsg.

Im Besitze des Königs von Rom ist:

Ardaine, Une forest de bestes plaine, Qui a une lieue est de Rome GP. 8191; Vgl. ferner: Li reis (Edgar) esteit alé chascer Vers *Brokehest* a archeier. Co est en la *Novele Forest* Un liu ki ad nun Brokehest GG. 6253.

25. Mehrfach werden Ritter nach ihren Waldbesitzungen benannt:

Li noirs Chevaliers de Valdonne De la grant *foriest d'Argone* Perc. 27565; Brios de la *Foriest Arsee* Perc. 28515; Kes des Traus de la *Forest Grande* Perc. 31363. J'ai nom le Pensis Chevaliers de la *forest à la Pucière* Perc. 32972; vgl. l'Orgueilleux de la *Lande* BJ. 1301; la dame del *Gautdestroit* VR. 1553 f.

Bedeutung d. J. für die Schlosslage.

26. Besonders wichtig ist das Jagdterrain für die Schlösser, deren Wert in erster Linie durch eine günstige Lage bedingt ist. Das stehende Attribut für dieselben ist daher *bien seant* (*bien assis*):

un castel moult bien seant Perc. 37669; cf. 40911, 43739; EE. 339, 2307; Cle. 2766, 2772; AY. 47; Li castiaus fu moult bien assis Perc. 2531; cf. VR. 4961; Clar. 2991 etc.

27. Diese günstige Lage ist — abgesehen von der einen Angriff erschwerenden guten Befestigung

(cf. Perc. 2513 f., 16381 f., 24829 f., 29951 f., 40910 f.; BM. 3287 f.; Clar. 20677 f.; EE. 5342; VR. 661; AP. 4048 etc.) —

durch die nächste Umgebung bedingt. Diese bietet, damit man bequem dem Vergnügen nachgehen, so wie auch Lebensmittel leicht erlangen kann, für Jagd und Fischfang gute Gelegenheit:

Gunter avoit un soen chastel . . . De viande estoit *bien garniz* LH. 53; (castiaus) *bien aaisies* par devis Perc. 2532;

Wald und Fluss sind daher stets in unmittelbarer Nähe:

Ici fis faire ce castiel Pour çou ke jou le vi si biel Sor la riviere grant assis Perc. 26889; Car plus dure de quatre liues L'isle ou li chasteaux est assis . . . ne bois ne riuere n'i faut EE. 5350; cf. Perc. 8030 f., 16683 f., 4211 f. 40993 f.; Clar. 11401 f.; VR. 657 f.

Ein in waldloser Gegend gelegenes Schloss fällt dem Perceval als „*assis en gaste liu*“ auf, cf. Perc. 21937—54.

28. In nächster Nähe werden in eingefriedigten Waldungen, in Gehegen (*vergiers, parcs graieries* etc. cf. § 12 u. 13) Wild und jagdbare Vögel besonders gehegt (cf. 278) das nahe Flussgebiet mit seinen Wiesenflächen (*pres, prairies*), die Weiher, Teiche,

oft auch das nahe Meerestgestade sind besonders zur Falkenjagd dienlich, während die Gewässer selbst auch reichliche Ausbeute an Fischen liefern:

Es vergiers pres de la rivière Fut l palès Dol. 1039; Devers le burc sunt li mareis e les forez e li defeis MFY. 369; Luinz de la porte al trait d'un arc La ot un bois, clos d'un bel parc MFEI. 800; Li chastiaus ert en l vignoble . . . D'autre part ert li bois massis, La prairie la rivièr, Qui ert assez grant et plenièr; D'autre part sont les bergeries Li jardin et les graieries Clar. 2989; Assis ert a une fenestre Qui devers le vivier estoit etc. Perc. 34154; (uindrent) En un chastel de grant delit. Onques nuns mieuz seant ne uit De forez et de prairies, De uignes et de gaingneries, De rivières et de vergiers EE. 2302 f.; Bos et rivières vit entour Vignes et prairies grans Moult fu li chastiaus bien seans Cle. 2764; cf. Perc. 44359, 16385 f.; Clar. 21704 f.; DG. 10913 f.; RV 4642 f.; 4962 f., BJ. 1488 f.; Chascun jor ensi le veoient Del chastel a l'estanc dessandre Dol. 9850.

Schlösser am Meere:

Lonc par desor la mer li pré Durent deux grans liues de lonc. Puis est la grans fores solonc Dont li bos est et haus et baus Et plains de bestes et d'oisieaus PB. 1665; Li castiaus si assis estoit Que d'une part la mer batoit Perc. 40913 cf. Perc. 8025, 2514; Clar. 21708; RM. 670.

29. Diese für den Wert des Schlosses, für den Reichtum und das Ansehen seines Besitzers bedeutsame Umgebung, wird dem Gastfreunde gern gezeigt, der sie von einem Fenster des Schlosses oder einem Turme aus bewundernd betrachtet:

Dont sont alé sans demoré A une fenestre apoier Desous aus voient le vivier La prairie et la forest Gauwains dist ke moult par li plect Li castiaus et li lius entor Perc. 32071; Et vous pores endementiers Monter et esgarder les estres. De ce país par ces fenestres; Et pores, s'il vos plect monter En cele tour por esgarder Fories et plagnes et rivières Perc. 9358; cf. ib 28700 f.; PB. 1660 f. WB. 7095 f.

II. Jäger.

A. Die Personen.

Bedeutung der Jägerei für die Ritterwürde.

30. Zur höfischen Tüchtigkeit und Würde (*cortoisie et afaitement* cf. 31) sind Kenntnisse und Fertigkeiten in der Jägerei (*savoir de chiens et d'oisiaus*, cf. 140; *savoir de bois et de rivièr*, cf. 222) unumgänglich nötig. Unter den Tugenden eines Ritters werden daher seine Jagdkunst und Jagdliebe attributiv hervorgehoben:

Brennes parloit cortoisement Si ert de grant afaitement, Il sot de bois et de rivièr Et deduit de mainte maniere WB. 2705; Rois, fait-il, l

damoisiar fut Ki par noblece et par vertut Duit bien estre apellez gentiz. Moult sovant estoit *antantis D'aler en bois et en riviere*; Moult estoit de bonne maniere; Moult amoit braches et levriers Et veneors et braconniers; Brahons et loimiers avoit; *Des chiens et des oisier savoit* Dol. 9177 (Merian) mult *sot de chiens et d'oisier*; Mult *sot de riviere et de bois* WB. 3739; Por berser en ceste forest Cest uns *deduis* qui moult me plect AP. 811; cf. PB. 7809; BM. 2755; DG. 10797; GP. 368, 763; VR. 1521; Perc. 1277; Dol. 7320 (cf. § 140; 153).

Erziehung, Neigung, Auszeichnung der Helden.

31. Die Jagd nimmt daher auch in der Erziehung der höfischen Jugend einen wichtigen Platz ein. Zur Aneignung der gewünschten „*cortoisie*“ und „*afaitement*“ beginnt schon in früher Kindheit, schon vom siebenten Jahre an, die Uebung in den Waffen, wofür die Ausübung der Jagd die erste Gelegenheit bietet:

Et quant li enfes ot VII ans Mout par fu biaux et bien uenans *De chiens aprist et des oysiaus* RB. 683; cf. GP. 359; BM. 2751.

Dem jungen *Brun* werden, als er noch in den Windeln liegt und von einer Amme gesäugt wird, bereits Jagdhunde und Falken angeschafft BM. 1625 f.; Man pflegt alsbald den jungen Baron in königliche Dienste zu geben, und zwar ist der Hof des König Artus für diesen Zweck sehr gesucht:

Car ainz ne fu ja cort de roi, Ne ja mes n'iert, si con je croi, Ou tant ait bien *n'afetement Cortoisie n'ensaingnement* LTI. 307; Si *l'enveient le rei servir. De bois et de riviere aprist* Ls In. I. 7,26; *Reis et cuntes ai servi* Tr. II. 112,486.

32. Kaum den Knabenjahren entwachsen, im Alter von fünfzehn Jahren, glänzt der jugendliche Held bereits als ausgezeichnete Schütze und Jäger und erwirbt sich die Gunst des Königs und der Hofkreise, vor allen auch der Damen:

Et quant ce uint qu'il ot XV ans, De biel servir est connestables, Quant on deuoit sieruir as tables RB. 690; Et quant il out XV ans passeiz . . . Silvis ala un jor berseir Brutus od lui por deporter MB. 369; Quant il est venuz en aage Ki d'eus li poeient departir Si *l'enveient le rei servir De bois et de riviere aprist* Ls In. I. 7,24; Il avoit ja pres de XV ans . . . De tous deduis, de chiens d'oisiaus Fu si apris li damoisiaux, Que nus avant lui n'en savoit AY. 61.

Durch seine Kenntniss in der Jägerei erwirbt sich der junge *Guillaume* so sehr die Liebe des Königs von Rom, dass er von diesem wie ein eigener Sohn gehalten wird GP. 762 f.; Im Alter von neun und einem halben Jahre ist der junge *Brun* bereits ein geschickter Falkenjäger, und während der Vater sich um ihn ängstigt, kehrt der glückliche Weidmann triumphierend mit seiner Beute heim BM. 2749 f.; der drei-

zehnjährige *Partenopeus*, von seinem Vater auf die Eberjagd mitgenommen, zeichnet sich durch die Unerschrockenheit aus, mit der er einen Eber erlegt PB. 583 f. Dem in der Waldeinsamkeit aufwachsenden jungen *Perceval* bietet die Jagd die einzige Beschäftigung, und er liegt ihr mit Geschick und Glück ob, so rühmt er sich:

Car kanke jou voel en ochi Oisiaus et biestes au besaing Et si li les ocis de si loing Que on poroit I boujon traire Perc. 1414; cf. ib. 25861 f.; Interpol. d. Gerb.

33. Den künftigen Helden charakterisiren schon früh ritterliche Neigungen, die um so lebhafter hervorbrechen, je mehr sie zurückgehalten wurden; und so wie der junge *Perceval* bei der ersten Begegnung mit Artusrittern in Begeisterung für das Rittertum entflammt, (Ähnliches wird erzählt: L Tl. 1 f. (cf. § 287); Bl. 37 f.) so bricht bei *Florent*, welcher seiner natürlichen Bestimmung entgegen, von seinem bürgerlichen Pflegevater, in dessen Erziehung er durch Mischgeschick gerathen ist, zur Erlernung eines Handwerks angehalten wird, beim Anblick eines von einem Knappen getragenen Sperbers, der Weidmannsinn so mächtig hervor, dass er für den Sperber zwei Ochsen seines Pflegevaters weggiebt Oct. 988—1115.

34. Wie schon in früher Jugend so bewähren die Helden auch in gereifterem Alter in der Jagdkunst glänzende Fertigkeiten: In einer von König Artus veranstalteten Hofjagd wird *Perceval* als der tüchtigste Jäger der Jagdgesellschaft verherrlicht; alle anderen ermattet weit hinter sich zurücklassend erlegt er endlich den weissen Hirsch und gewinnt den von Artus ausgesetzten Jagdpreis Fc. 46—301. Wie in jeder ritterlichen Tugend, so auch als Jäger, zeichnet sich natürlich besonders das Haupt der Tafelrunde, König *Artus* selbst, aus, *qui chace a force et a uertu* EE. 4508; in der EE. 269 f. geschilderten Jagd trägt er den Preis davon (Ueber Jagdpreise cf. § 257—58). Der berühmteste Meister in der Jägerkunst ist aber *Tristan*:

En 'Tristan out molt buen archier, Molt se sout bien de l'arc aidier Tr. I. 1243; *Maistres est de la sauragine* Tr. I. 1740, cf. II. 42,885 f.

Kunstgerecht und mit tödtlicher Sicherheit weiss er seinen Bogen „*Qui-ne-faut*“ zu handhaben, als er als Flüchtiger mit der Isolde im Walde von Morris sich aufhält Tr. I. 1235 f. (cf. § 47; 147; 196). Als eifriger Jäger ist er auch ein

heiterer Naturfreund, liebt neben der Musik den lieblichen Vogelsang und besitzt die Fertigkeit den Gesang der Vögel nachzuahmen, den er ihnen, dem Weidwerk obliegend, abgelauscht hat:

Il *cuntrefit* le russinol Le papingai le oriol E *les oiseals de la gaudine* Tr. II. 149,13.

An diesem Gesange erkennt Isolde im Walde ihren Geliebten Tr. II. 150,21 f. Er singt so wehmütig wie die Nachtigal, wenn sie zu Ende des Sommers traurig ihr Abschiedlied anstimmt Tr. II. 151,42. Für die Jagdtüchtigkeit anderer Helden wird das berühmte Vorbild Tristans wiederholt vergleichsweise herangezogen, z. B. für Cliges:

Cist *sot* plus d'escremie et d'*arc* Que Tristanz li nies le roi Marc, Et plus d'oisiaus et plus de chiens . . . An Cliges ne failli nus biens Cli. 2789; für den Helden des Lai de l'Ombre: Ls. In. II. 45,14. Er lebt in den Liedern der Jünger seiner Kunst VR. 4966 f.

Anm. Zahlreiche Belege aus andern Litteraturdenkmälern für den Jägerruf Tristans auch in England giebt Fr. Michel: Tr. I. p. 169; II. p. 170 z. Z. 4; II. p. 211.

Allgemeiner Jagdeifer.

35. Ein intensiver Jagdeifer beherrscht die Ritterwelt. Um nicht in Untätigkeit zu erschlaffen, wird die Jagd besonders in Friedenszeiten mit Eifer betrieben:

Li rois Artus bien *sejorna* I an c'ainc ne se remua Apries le siege de Branlant; Li proisié chevalier vallant Qui longement sont *sejorné* Entr' aus ont I sort atorné, C'au matinet, sans delaier, Iront od le roi tot cacier Perc. 12519.

An anderer Stelle fordert Artus seine Ritterschaft auf:

Faites vos chevaux enseler! Car je vel orendoit errer. Li *sejorners* pas ne me plest, Je vel chacier en la forest Fe.46.

36. Besonders die Hetzjagd (cf. § 226) ist wohl geeignet Kraft und Ausdauer zu stählen, umso mehr als die primitiven Waffen (cf. § 81 f.) einen desto höhern Grad persönlicher Tapferkeit erfordern. Den ganzen Tag über pflegt die Hetze zu dauern (cf. § 269) so dass sie selbst den tüchtigsten Weidmann, z. B. den Tristan, zu ermüden vermag:

„Amis, ou avez-vous esté“? fragt Isolde den Zurückkehrenden, „Après un cerf qui m'a *lassé*. Tant l'ai chacié que tot m'en duel, Somel m'est pris, dormir me vel““ Tr. I. 1760.

Die Eberjagd giebt den Rittern auch Gelegenheit, ihren Mut zu betätigen, da sie besonders gefahrvoll ist, indem auf ihr Verwundungen oder gar Todesfälle vorkommen:

Le jor devant, Tristan el bois En la jambe *nafrez* estoit D'un grant

sengler, molt se doloit. *La plaie* molt avoit saignie Tr. I. 680; Ore avint si et tant fu pis Un sengler ad Charles (!obl.) oscis. Li reis mort... GG. 3337. — Ein Eber greift den König Sagremor an und verwundet dessen Pferd: Lor voit venir grant aleure I porc senglier vers soi corant ... (12137). Mes li sengliers ne failli mie, Au destrier *fist* tele *enraie*, La destre *cuisse* li a *fraite* Clar. 12124.

38. Man ehrt den Gastfreund durch Veranstaltung von Jagden. Diese Ehre wird z. B. einer ritterlichen Gesellschaft, in der sich auch Gauvain befindet, beim Ritter Cadrovains und seinen Brüdern zu Teil:

Et cascuns des freres i mist Son pooir qu'il n'i fali rien A *faire* lor *honor et bien*. Moult orent *envoisié sejour*, Car onques ne passa nul jor, Ke cascuns d'ex ne fust a cois D'aler en riviere u en bois, A lor pooir pooient faire U corre a ciers u aler traire . . . AP. 4874.

Gleiche Ehre wird dem König Caradot als Gast des Königs Alardin zu Teil Perc. 15564 f.; Der Sachsenkönig Hengist ladet den König Vortigerne von Britannien ein: A venir od lui *herbergier*, Et *deduire* et boire et mangier WB. 7095.

39. Grosse Jagden werden besonders zu Festlichkeiten abgehalten, so, wenn um Pfingsten die Ritter und Damen des Landes zu den Hoffesten des Königs Artus versammelt sind, aber auch bei Gelegenheit von Hochzeiten und Schwertleiten (cf. § 267):

Un jor de pasque, au tens nouel, A Caradigant son chastel Ot li rois Artus cort tenue. Onc si bele ne fu ueue . . . mais ainçois que la *corz* fausist, Li rois a ses chevaliers dist Qu'il uoloit le blanc cerf chacier EE. 27.

Zu Erec's Hochzeit, die an Artus' Hofe gefeiert wird, bringen die Gäste ihre Falken mit:

Ne n'i ot nul quelx que il fust Qui faucun ou tercuel n'eust EE. 1971;

Artus plant, von der Jagd zurückkehrend, zu Pfingsten seines Neffen Schwertleite zu feiern Perc. 12519 f.

40. Beizvögel führt man fast immer mit sich (cf. § 295 unten). Reiche Jagdherrn und Fürsten liegen täglich der Jagd ob:

Li reis (Edgar) amout mult ses deduiz, Ja ne finast ne jour ne nuit GG. 6243; Vers la forest . . . Ou rois Toas chascun jor chace Clar. 4442; so dass, wenn man den Schlossherrn nicht zu Hause trifft, er vermutlich auf der Jagd ist:

Mes li sires n'i estoit pas. Einz ert en bois . . Char. 2540. — Ein Hirt sagt dem Herberge suchenden Gavain: Se troveres le Noir Chevalier S'il n'est ales el bos chacier VR. 649. — Perceval findet die Graalsburg leer: Et pense que en la foriest S'en soient li varlet alet, Por le pont qu'il voit avalet: Por cers et bisses regarder Perc. 4570.

41. Selbst auf Kriegszügen enthält man sich des Jagens nicht.

Artus, welcher zur Belagerung des „castel Orgellous“ auszieht, führt mit: „De cascun mestier Il serjans“ sowie . . . „ses mellours Muetes de ciens“ Perc. 18214; und als eines Festes wegen der Kampf ruht, veranstaltet der König eine Hirschjagd Perc. 18705 f.; Den Damen einer belagerten Stadt sendet er: „Car freske oisiaus et venison Et pain et vin a grant plenté“ Perc. 11697; cf. ib. 11795.

42. Der Jagdeifer steigert sich auch wohl zur Leidenschaft:

Ja se pur osteier ne fust, Pur nul busuin ki li creust Li reis ne laissast sun chacier Sun deduire, sun riveier MFEq. 25.

Unter den Königen Britanniens wird Merian als ein besonders leidenschaftlicher Jäger geschildert, der über der Jagd alles Uebrige vernachlässigt: WB. 3739 f.; Wie der übertriebene Jagdeifer zur Verschwendung Anlass giebt, erzählt einer der sieben Weisen Dol. 4866 f. Partonopeus verbringt unter täglichen Jagdfreuden auf Chef-d'Oire, dem Schlosse der Melior, ein volles Jahr und vergisst darüber Heimat und Eltern:

Partonopeus i est un an, Que travail n'a ne duel, n'ahan; Et vait en bois et en riviere, Et a se joie bien pleniére . . . Ne li menbroit de son païs De ses parens, de ses amis, Ne de rien nule ne pensoit Fors de s'amie qu'il amoit De ses chiens et de ses oiseaus PB. 1881.

43. Diese leidenschaftliche Neigung wissen heiratslustige Schlossdamen geschickt auszunutzen, um den Geliebten an ihr Schloss und in ihre Nähe zu bannen.

Auf diese Weise hat Melior den Partonopeus bestrickt PB. 1441 f.; ib. 1777 (cf. § 42); und ebenso die Fee vom Schloss Ile-d'Or ihren Geliebten Giglain, den Bel Inconnu BI. 5215 f.; während ihn eine Deputation mit denselben Anlockungsmitteln für die belle Esmerée zu gewinnen sucht BI. 3541 f.; vgl. § 284.

44. Um den höchsten Grad der Sinnenberücktheit, wie beim Anblick einer badenden Fee (Dol. 9242 und 9257), oder den höchsten Grad der Bestürztheit, wie beim plötzlichen Erscheinen des gefürchtetsten Feindes (VR. 1600) zu illustrieren, lässt der Dichter den Jäger seine Hunde und Beute im Stich lassen. So verlässt auch König Marke bestürzt die Jagd, und eilt ohne Jäger und Hunde zu erwarten nach Haus, als er die Isolde von drei „felons“ hat anschwärzen hören. Tr. I. 151,3113.

45. Neben Tournier, Waffen und Liebesgeschichten bilden Jagdhunde und Vögel, die Jägerei, den Unterhaltungsstoff der Tischgespräche:

Lors ont lavé et sont assis, Mes orent tieux com a devis Et bon vin à lor volenté. De maintes causes ont *parlé*, D'armes et de chiens et d'oisiaus, De tournoiemens de cembiaus CC. 459; cf. Perc. 12536; DG. 15640 f., 16665; LG. 141 f.; (cf. § 248).

Jagd Vornehmer als Nahrungserwerb.

46. Die Vornehmen betreiben die Jagd zumeist als eine bevorzugte höfische Vergnügungsart. Jedoch wird mehrfach, zum Teil unter besonderen, abenteuerlichen Umständen, eine Beteiligung derselben an der Jagd erwähnt, welche unmittelbar den Nahrungserwerb bezweckt:

Von den Schlossbewohnern von Ile d'Or wird gesagt, dass sie von der Falkenjagd leben: Dehors ont veu ceminer Dames chevaliers ne puceles . . . Espreviers portent et faucons, Ostoirs tercets, esmerillons; Car il *ri-voient de jebiers* BI. 3903. Von einem verarmten Ritter und seiner Familie heisst es: Ne savoit n'acheter ne vendre; *Del chien rivoit et de l'oiseil* . . . N'autre *sostenance* n'avoient Dol. 5021. — Damit es bei seiner Rückkehr an den Hof reichlich zu essen gebe, sendet Artus die Ritter Gauvain und Kex voraus, damit sie in seinen Wäldern inzwischen der Jagd obliegen: *Faites par les forès cacier, Que nous aions moult a mangier* Perc. 15949 f.; es scheint ihnen dabei also nur eine Anleitung des Dienstpersonals zuzukommen.

47. Mehrfach jagen im Walde umherirrende Abenteuerhelden, um den Hunger zu stillen. So Tristan, als er sich mit Isolde als Flüchtiger im Walde von Morrois versteckt hält. Die nötigen Waffen, Bogen und zwei Pfeile, entwendet sein Knappe Governal einem „forestier“ des Königs Marke:

Tr. I. 1245 f.; Or sont ensemble en la forest Tristan *de reneison les pest* Tr. I. 1321 f.; cf. Tr. II. 873: Od mun chen od mun osteur Nus *pessoie* chascun jur.

Aus Zweigen, Blättern und Binsen bereiten die Flüchtlinge ein Lager und zünden neben demselben ein Feuer an, um das Wildpret zu braten Tr. I. 1392 f. u. 1764 f.; Solches ist aber die Lebensweise bediensteter Jäger (cf. § 255—56) und eines vornehmen Ritters nicht würdig; das gesteht Tristan später in reuevoller Selbstanklage:

Soyent disoit; „Lasse! dolente! Por quoi eustes vos jovente? En bois estes com autre serve, Petit trovez qui ci vus serve Tr. I. 2168.

Der vom Wahnsinn befallene Ivain irrt ruhelos im Walde umher, entwendet, vom Hunger gequält, einem Jäger Pfeil und Bogen und lässt sich das erlegte Wildpret von einem Einsiedler zubereiten Ch. L. 2853 ff.; Ein Jahr lang irrt auch Fergus unter Noth und Beschwerden umher, seinen Hunger den Hunden gleich von rohem Wilde stillend Fe. 3635 f.

Beteiligung von Damen an der Jagd.

48. Oft werden die jagenden Ritter von ihren Damen begleitet. So zieht die Gemahlin des Artus gern mit hinaus auf die Jagd, begleitet von ihren Hofdamen; dem eigentlichen Jagdgetümmel bleiben die Damen jedoch fern (cf. § 252—53.). An der Falkenjagd scheinen sie sich auch activ zu beteiligen, obwohl dies keine Stelle unmittelbar belegt. Doch treten mehrfach berittene jagdfertige Damen mit Falken auf der Hand auf. Ein Ritter oder Knappe pflegt sie zu begleiten:

.. par la vile vint errant Tut a cheval une pucele; En tut le siecle n'ot si bele. Un blanc palefrei chevalchot . . . Un espervier sur sun poin tint E uns levriers apres li vint Uns genz dameisels l'adestrout, Un cor d'ivoire od lui portout . . . Tant granz bealtez ne fu veue En Venus, qui esteit reine, Ne en Dido, ne en Lavine. cf. Ls In. I. p. 34; EE. 336 f.; BI. 3901 f.

Eine Dame, welche ihren Geliebten in den Wald begleitet hat, zeigt sich ungeschickt in der Behandlung eines Falken. Als sie sich unterfängt, denselben zu füttern, entflieht er ihr und dem zu Hilfe kommenden Gavain klagt sie:

Et jou comme caitive et lasse De grant folie m'entrepris, Ki *d'oisiar moult petit savoie*. Endementiers que jel paiscoie D'un oiselet qu'il avoit pris Li espreviers qui ert assis Sor mon puig, si m'est escapes . . . Et Gavains li dist et pramet Que son esprevier li rendra. AP. 2626; (cf. § 291.)

Jäger als Bedienstete. (Bezeichnungen und Functionen).

49. Zu dem höfischen zahlreichen Jagdpersonal gehören ausser der vornehmen Gesellschaft die in herrschaftlichen Diensten stehenden Jäger:

Et c'estoient li venor A la dame del Gaut destroit VR.1552; cf. Fe 159; DG. 11342 f.; Clar. 18596; Perc.34537; MB. 375; Cle. 6661; etc.

Neben der Hilfsleistung bei den Hetzjagden der Herren liegt ihnen wohl die Beschaffung des zum regelmässigen Lebensunterhalte nötigen Wildprets ob.

50. Das herrschaftliche Jagdpersonal heisst *maisnie*:

Dol. 9216 f.; MB. 376; 2501; Perc. 28901; gente maisnie: GP. 392; mainie (Var. maisnie) Dol. 9243; mesnie RB. 4636; LG. 251; mesniée Char. 2543; *les gens* DG. 4201; *la gent* ib 15549; König Cloevis . . . od se gent cacier ala PB.532; *home* VR.1680; König Corineus zieht aus: Od trois cens homes por cachier WB. 813.

Von der „maisnie“ wird die *cumpanie*, die dem Jagdherrn nächststehende ritterliche Begleitung, unterschieden:

Silvis ala un jor berseir, Brutus od lui por deporteir; Od lui mena grant *cumpanie* Ses veneors et sa *maisnie* MB. 373; Son oirre fet tost

aprester Et toz ses *compaignons* mander, Toute sa *mesnie* le roi LG. 249; cf. Fe. 170;

51. Bezeichnungen für die bediensteten Jäger sind: *veneor*; *archier*; *chaceor*; *fauconnier*; *riveour*; *forestier*.

52. Der *veneor* nimmt eine Zwitterstellung ein, er ist halb Ritter halb Bediensteter; doch scheint er seinem vornehmen Herrn und dessen Ritterschaft unter dem Jagdpersonal am nächsten zu stehen:

Li rois et tuit si *veneor* Fe. 159; La nuit somunt (der König) ses *chevaliers* Ses *veneürs* e ses *borniers* MFG. 77.

Zweimal wird er auch „chevalier“ genannt:

un mal *chevalier* *veneor* Bl. 1846; Von l'Orgueilleux de la Lande (cf. V. 1301), V.1340 als „*veneres*“ bezeichnet, wird gesagt: *Chevaliers* fu de haut parage BJ. 1355;

Durmars redet einen angetroffenen „*veneor*“ mit „*frere*“ an: *Mesire* Durmars li *Galois* A le *veneor* aprochie, Tant que de pres l'a arrainie, „*Frere*“, fait il . . . DG. 3778;

53. *Archier*, der nach seinem Bogen benannte Birschjäger, steht mehrfach coordiniert neben *veneor*:

Li *veneor* et li *archier* DG. 16665; cf. 15551; 15666; Perc. 4703; während es an anderer Stelle scheint, als ob der Dichter mit den Benennungen „*veneor*“ und „*archier*“ keine streng geschiedenen Rangstufen resp. Functionen verknüpft:

So wird der Jäger der Königin Fenise, welcher seine Künste, zu denen auch die Falknerei gehört, aufzählt, und sich dem Durmart als „*veneres*“ vorstellt, später (DG. 10887; 13226;) „*archier*“ genannt: „*Sire*, *Cesars*, sui apeles Si vos di que *veneres* sui, Je n'en doterai nului Ne de traire ne de berser Ne de bien ocier I sengler Et si sai des oiseaz asses Atant com nus hom qui soit nes DG.10792;

Während Ritter Durmars den „*archier*“ Cesar mit „beaz doz amis“ oder „*frere*“ (DG. 10476) anredet, nennt Cesars den Durmart „*Sire*“:

Li *Galois* l'a a raison mis. Pordeu, fait-il, beaz doz amis, Dite moi quel nom vos aves. *Sire*, *Cesars* sui apeles DG. 10789; cf. ib 10481 f.; 10836; 10891;

Einmal steht „chevalier“ dem Worte „*arcier*“ gegenüber:

Durmars und sein Führer Cesars treffen einen Diener an, von welchem gesagt wird: Ne conoist pas le *chevalier* (d. h. den Durmart) Mais il re-conoist bien l'*arcier* (d. h. den Cesar) DG. 11114.

54. *Chaceor*, welches Wort die gewöhnliche Bezeichnung des Jagdrenners ist, kommt nur vereinzelt in der Bedeutung Jäger vor;

nämlich Dol. 9562: Li *freres* . . . Querant aloit par la forest, Si com drois de *chaceor* est; ferner VR. 1550: Ja verrois gens par ci venir Je cuic que ce sont *chaceor* Et cestoint li *veneor* A la dame del Gaut

destroit. — Dagegen ist der Renner gemeint EE.131: en ne pooit d'aus oir rien, Ne cor ne chaceor ne chien.

55. *Fauconnier* und *riveour*, die beiden Bezeichnungen für Falkenjäger, finden sich nur je einmal:

Cil *fauconnier* qui la venoient Au roi Meniadus estoient Cle. 6661; der eine dieser königlichen Falkner heisst „*Robual*“. Mais il (Amfortas) a tous ses veneours Ses arciers et ses *riveours* Perc. 4703; (cf. rivoier; aler en riviere § 229.)

56. Der *forestier* hat den Jagd- und Waldschutz für den Jagdherrn auszuüben, cf. § 273. *Cesars* und *Robual* wurden bereits als Eigennamen für herrschaftliche Jäger erwähnt cf. 49 f., ein „*forestiers*“ des Königs Marke heisst „*Orri*“ Tr. I. 2782; Der „*forestier*“ wird einige Male „*chevalier*“ genannt:

Car tant vous di: li *forestiers* Estoit I cortois chevaliers. Clar. 13001; cf. ib 18594; Bl 449 und 494;

Anm. Cf. Sainte-Palaye Dict. s. „*perdrieur*“: On distinguoit: les veneurs, faulconniers, furetiers, perdriseurs, oiseleurs, louvetiers, archers, valets à chiens, officiers de la chasse et volerie des rois Philippe tiers, le Bel, et le Long (Du Tillet Rec. des Rois de Fr. p. 305)

Unteres Jagdpersonal.

57. Ausser den eigentlichen Jägern gehört zur „*maisnie*“ noch eine ihnen unterstellte Dienerschaft: *escuier*, *serjant*, *hacet(?)*, *valet*, *garçon*, *bernier*, *braconnier*, welche z. T. unberitten ist,

De lui s'ierent tuit eslongié Cil a cheval et cil a pié GP. 397; und das Tragen der Waffen, Führen von Reservepferden und andere Hilfsdienste, namentlich aber Aufsicht und Leitung der Jagdhunde zu besorgen hat cf. § 58 und 59.

58. Ausserdem (cf. § 57) fungieren *escuier* und *serjant* zuweilen als Jäger:

I *escuier* ki mout bien fu Montes et en deduit aloit Un *garçon* auoec lui avoit A pié, ki menoit II *levriers* Ch. Esp. 8868; cf. Oct. 1037 f; cf. § 232: Fe 60 f; cf. Tr. II. 112, 518. De vitalle n'a plus caians Fors I kievroel c'uns miens *serjans* Ocist humain d'une seaite Perc. 3107. Et après (folgen) *haces(?)* et *siergans* Qui ars et saiaites portoient Per. 7086; Sun arc porte uns *vallez* MFG. 85;

Die „*veneor*“ tragen ihre Spiesse selbst:

Et *veneor* apries venoient Qui portoient espius trençans Perc. 7084.

Bei Beginn der Hetzjagd auf eine Hinde tauscht Gavain sein „*palefroi*“ mit dem von seinem „*varlet*“ geführten Reservepferde um, auch lässt er sich seine Lanze geben:

Perc. 7042 f.; Par delez le fu se seoit I *archiers* qui la se chafait Si avoit o li I *garchon*, Et cil rostisoit venison: DG. 10457;

59. Als Hundeführer („Jäger oder Hundbuben“ cf. Meurer p. 245, VI.) bekommen die Jagddiener (*garzun*, *vallet*: Tr. III, 84, 25; cf. DG. 223; Tr. II, 112, 518;) auch die besonderen Namen *bernier* und *braconnier*:

Garçons appela et valles, Levriers fist mener et bracs WB. 14645; Garçons a pié qui ciens menoient: ChEsp. 8870. *Bernier*: Tr. III. 84, 28; [cf. Gar. 1. Loh 3^e. chans. II: Li dus demande son liemier Par devant lui li amaine uns *breniers*.] MFG. 78: Ses veneürs et ses *berniers*; (cf. Anm. d. Hrsg.: *berniers* = Treiber, „Diez Wb. citiert diesen Vers: „ses veneors e ses berruiers,“ gegen dieses Wort stimmen die Dreisilbigkeit desselben und die einstimmige Ueberlieferung“)

Braconnier heisst der nach dem Jagdhunde (*braque*, *bracon*, *brac*) benannte Jägerknecht (cf. Godfr. und Duc. Dict.)

Moult amoit braches et levriers et veneors et braconniers Dol. 9183;

60. Die niedern Geschäfte bei der Falknerei besorgt der *vallet a esprevier*:

Vallez i ot a espreviers O biaux ostors fors et muiers LG. 515;

Fischer.

61. Das Fischen (*pescher*) ist keine völlig standesgemässe Beschäftigung für die Vornehmen, obgleich sie dieselbe zuweilen ausüben: Perceval und Gavain finden bei einem „vavassor“ gastliche Aufnahme, welchen sie auf einem Weiher vor seiner Wohnung in einem Kahn beim Fischen beschäftigt finden Perc. 24629 f. Der an einer Verwundung krankende König Amfortas muss sich alle üblichen ritterlichen Beschäftigungen und „deduits“ versagen und findet in der Ausübung der Fischerei nur dürftigen Ersatz:

Et pour çou ensi se deduist, Que il ne puet autre deduis Perc. 4697; deswegen bekommt er den Beinamen „*rice Pesceour*“:

Perc. 4163; 4672; Moult par se peust trespenser Cil ki l'eust veu le jour Atourné come pesceour Perc. 294;

während sonst das Epitheton *povre* den Fischer charakterisirt. Grim, ein Fischer, ist bekümmert, dass sein Schützling Haveloc, ein dänischer Königssohn, bis dahin genöthigt gewesen sei, bei „armen Fischern“ zu wohnen:

„Ci manom moult soutivement Od pescheours, od *porre gent*,“ wo nicht der Ort sei, den nötigen höfischen Schliff sich anzueignen: „afetement aprendre“ cf. LH. 159 f.

62. Der Fischer (*pesceour*)

cf. LH. 168; RB. 4569; Tr. II. 98, 188; GG. 369; RM. 4769; ib. 4813; 4837 f.; Perc. 4675 f.; 4225; 49895; Dol. 1690*);

*) Anm.: *Pisconier* = Fischhändler.

nimmt an erwähnter Stelle im LH., wie mehrfach auch Jäger (cf. § 63) und Hirten (cf. GP. 187 f.) in den AR., eine vermittelnde Rolle ein: Grim ist der Beschützer und Pflegevater des jungen Haveloc, mit welchem er flieht, nachdem dessen Vater von dem Bretonen Hadulf des Trones und Lebens beraubt worden ist LH. 134 f. Die durch einen getreuen Seneschal durch Aussetzung vom Feuertode gerettete Manekine wird von „III *povres pecheurs de Romme*“ gefunden und aufgenommen RM. 4769 f.; Ein Fischer setzt Hereward und seine Gefährten zu einem Ueberfalle auf ihre Feinde mittelst seines Botes über GG. 5504 f.

Untergeordnete technische Rolle des bediensteten Jägers.

63. Der socialen Stellung entsprechend ist auch die technische Rolle des bediensteten Jägers in den AR. gekennzeichnet; er spielt eine derjenigen der Helden und Ritter untergeordnete Rolle. Namentlich als ortskundige Führer, Auskunftgeber, Boten, Beherberger der irrenden Ritter zeigen die auftretenden Jäger sich diensfertig cf. § 64 f.

64. Tage lang irren die Ritter im Walde umher ohne einen Menschen oder eine Herberge anzutreffen, bis endlich ein Jäger, dessen Hornsignal sie vernahmen, oder dessen Jagdfeuer in der Ferne auftauchte, von ihnen angetroffen wird:

Chevauchant va grant aleure Par(mi) la forest sor son destrier Lors *encontra un forestier*: Clar. 27498; Tant a son droit cemin tenu Que il oï I cor soner Perc. 22888; I grant cor a oï soner Perc. 34514; Apries le chevalier aloient Sans voie conoistre et lors *voient Clarté du fu*, si orent ioie etc. ChEsp. 8802; Que que il ensi chevacoit A main destre choisi I fu etc. DG. 10446; Si ne set quel voie torner, Lors a oï un cor soner DG. 3767.

65. Ein von Perceval im Walde angetroffener „veneres“ sagt: Anuit prendrai de vous conroi, Et *servirai* moult volentiers Pour çou que iestes chevaliers, Et demain vous avanceraï De tout icou que je porai Perc. 22942; Dem im Walde verirten Durmart verspricht Cesars, der „archier“ der Königin Fenise, ihn gewissenhaft führen zu wollen:

Et por vos miex asseurer Vos vuel ma *fiance doner* Que loialement vos *menrai*. Et sens trahir vos *servirai*. La *fiance prent* li Galois Et li arciers fist que cortois DG. 10775 f.; cf. DG. 11288 f.

66. Die Jäger eignen sich vortrefflich als Führer und Auskunftgeber, weil sie durch täglichen und langjährigen

Verkehr im Walde mit den Wegen und örtlichen Verhältnissen wohl vertraut sind:

Si ai ceste foriest *antee* Bien a XXX ans, et la contree, Et cerkiet les mons et les vaus Perc. 22917; cf. DG. 3786.

Sie wissen, auf Fragen betreffs etwaiger von den Rittern gesuchter Passanten, über Geheimnisse u. Abenteuer des Waldes die gewünschte Auskunft zu geben:

Illec trova I veneor . . . Li chevaliers (Perc.) qui vers lui vint, Cois arrestu por li atendre Et por *des noveles aprendre Del veneor* qui vient d'errer Perc. 21934 Anm.;

Durch Hornsignale aufmerksam gemacht, trifft Perc. vier auf der Eberjagd begriffene Jäger des Königs Amfortas, sie weisen ihm den Weg zum Schlosse ihres Herrn Perc. 34510 f. und 34607 f.; Auf der Suche nach der „male puciele“ fragt Gavain einen angetroffenen Falkenjäger um Auskunft:

Perc. 9906 f.; Vgl.: I vallet qui tent as oiseaz A mesire Durmars trové, Maintenant a arraisoné, „Valet“, fait-il, „por deu, di moi Quelz chastiaz est ce que je voi“ DG. 5210; Devant chevache li arciers Por ce qu'il set les drois sentiers DG. 10787; Lors encontra I forestier; Roys Kador li enquiert noveles De Laris, s'il les savoit belles Cil dist, que nules n'en savoit, Mes dedenz la forest avoit Aventure merveilleuse etc. Clar. 24800; cf. ib. 19906 f.; Perc. 22890 f.; DG. 3766 f.;

Nachdem Cesars sich als tüchtiger Führer des Durmart bewährt hat, spielt er die Rolle eines Boten und Vermittlers zwischen seiner Herrin, der Königin Fenise, und Durmart DG. 10836 ff., u. a. eines Liebesboten DG. 12643 f.; zu den genannten Functionen ist er wohlgeeignet, weil er vielen Leuten bekannt DG. 11110 f., und beliebt ist DG. 11325 f.

67. Dem obdachlosen, irrenden Ritter wird von dem angetroffenen Jäger kundgegeben, dass meilenweit ringsum keine menschliche Wohnung zu finden sei:

Et dient (li veneor) . . . k'il ne *perroient Trouver ostel*, se il esroient Toute nuit et le jor entier ChEsp. 8816; Le forestier a (Blancandins) rencontré Et l'ostel li a demandé Bl. 453; cf. ib. 494 f.; DG. 9101 f.; Perc. 22935 f.; Lsln. p. 27, 4 ff. und p. 29, 21; cf. § 19;

Daher finden unsere Helden in der nahen Behausung des „forestier“ oft Herberge und Bewirtung:

Grant joie en fet le forestier De Gauvain, qu'il a avec soi De cuer le sert en bone foi. Ja estoient mises les tables Et les viandes delitables etc. Clar. 13008; Oris estoit mervelles *frans* Senglers *le hès prenet o pans(?)* En ses hais grans cerf et biches, Dains et chevreus. Il n'est pas chiches Tr. I. 2984; cf. Perc. 22947 f.;

Gavain muss die ihm von einem heimkehrende Jäger angebotene Gastfreundschaft seinem Pferde zu Liebe aus-

schlagen, um es nämlich im Freien vor wilden Tieren zu schützen; denn, um ins Schloss zu gelangen, müssen Jäger und Jagdbeute zur Schlossmauer hinaufgezogen werden, und darum kann das Pferd nicht mitgeführt werden AP. 821 ff. Mehrere Gefährten, auch König Artus unter ihnen, treffen wiederholt im Jägerhause zusammen.

En l'ostel le franc forestier Retornerent li chevalier Clar. 18831; Mais tant errerent voirement, Qu'au chastelet tot droitement Le forestier se *herbergerent*. Li forestiers sot c'iert li roys Artus, li preuz et li cortois Clar. 19899;

Auch für das Liebespaar Tristan und Isolde ist das Jägerhaus ein willkommener Schlupfwinkel:

Isolde bittet den Tristan: „Gel pri, qui sui ta chiere drue, Quant li rois m'aura retenue, Que *chies Orri le forestier* S'alles la nuit *herbergier* Por moi sejourner ne t'ennuit, Nus i geumes mainte nuit En nostre lit que nos fist faire Tr. I.2780;

68. Zuweilen werden die Jäger beim Jagdfeuer angetroffen, wo sie gerade Wildpret braten, von dem sie bereitwillig abgeben. Nach dem Essen nimmt der Ritter fürlieb, mit dem Jäger gemeinsam auf dürftigem, aus Reisig, Laub und Binsen hergerichteten Lager im Walde zu übernachten (cf. § 255—56): DG. 10435 ff.; Ch Esp. 8796 ff.;

69. Bezüglich der Ritterwürde zeigen sich die Jäger stellenweise in bedenklichem Lichte: Die „*veneor*“ der Dame del Gautestroit, auf deren Befehl sie den weissen Hirsch des schwarzen Ritters jagen, ergreifen das Hasenpanier, als sie plötzlich letzteren erblicken:

Issi con mesire Gauvains Parloit et li Noirs Chevaliers Cil (d. Jäger) l'oïrent, mais li plus fiers Vausist estre cent liues loing, Cel i ot qui vausist le puing Avoir perdu, si fust aillors. Il montent sur les caceors; Par la forest fuiant s'en vont, le cerf laissent, grant *paor* ont Del chevalier, qu'il nes ocie VR. 1600;

Ein von Durmart im Walde angetroffener „*arcier*“ ist im Begriff zu fliehen, und erst durch freundliches Zureden des Durmart wird er beruhigt DG. 10461 f. Ein „*forestier*“ des Königs Marke findet Tristan und Isolde als Flüchtlinge schlafend in ihrem Versteck; er verrät sie dem Könige, um sich den auf den Kopf Tristans gesetzten Preis zu verdienen Tr. I. 1801 f.; Er büsst dafür mit seinem Leben cf. § 281.

B. Jagdkleidung und Rüstung.

(Itel *atillement* comme cachierres a: Doon de Mayence 1877.)

70. Ueber den Jagdanzug giebt nur eine ausführlichere Stelle, PB. 5057 ff., Auskunft. Derselbe darf beim Jagen im Dickicht der Wälder die freie Bewegung nicht beeinträchtigen und nicht auffallend sein. Die Oberkleider sind daher kurz und gut gegürtet: *Haus escourcies* Perc. 28494; und wie die Farbe des Waldes grün und grau:

Corte cemise, ce m'est vis, Et un cort *pelliconet gris* Et d'un bon *vert cort golenele* Li a vestu la damoisele, Et puis li baille sa *cain-ture* De cuir, bien faite, fort et dure PB. 5057; Puis li *affuble* son *mantel* De bon *vert* et de *gris* novel ib. 5084; . . . *chemise* ot de *chensil* Plus *blanche* n'est flur en avril; D'un *mantel vert* ert *afublez* Ls In. I. p. 9; Moult belement ert atornes . . . D'une *cote vert de cendal* Perc 31693; *Corte cote* avoit d'un *buree* Bl. 1297; Li rois *desafubles* estoit Et une *verde cote* avoit Perc. 15805:

Das weisse Hemd scheint also oft aus Seidenstoff zu sein (cf. Perc. 2793: *Cemise et braies de cainsil*). Der kurze grüne Rock im PB. *golenele*, sonst *cote* genannt, wird einmal als aus Seide (*cendal*), einmal als aus Wollenstoff (*burée*) bestehend angegeben. Auch König Artus ist zur Jagd mit einem besonderen Jagdrocke bekleidet:

Li rois se lieve et si s'atorne . . . Et por aler en la forest D'une *corte cote* se uest EE. 69;

Wegen der kühleren Witterung zur Zeit der Eberjagd (Sept.) trägt Partenopeus ein Pelzwamms (s. o. PB. 5057), welches sonst nicht erwähnt wird; auch der Mantel scheint öfter zu fehlen:

Trestous estoit *desafubles* Perc. 28493; Li rois *desafuble* estoit Perc. 15805;

Der das Oberkleid schürzende Gürtel besteht aus dauerhaftem Leder (cf. oben PB. 5061) im Gegensatz zu dem sonst wohl zur Verwendung kommenden kostbaren *braiel*;

(cf. Bl. 175: Ainc a ses causes n'ot corroie Ses *braiels* qui estoit de soie; cf. AY. 3772).

Ein auf der Hirschetze angetroffener Jäger ist mit Halsberg und Helm bekleidet:

Venoit I chevaliers apres . . . Qui I *haubierc* viestu avoit , . . Et sor son cief *elme d'acier* . . . Issi armes et sans escu, Le cief et le braket sivoit Perc 27129; ebenso ein anderer auf der Eberhetze Clar. 12206 f.

Zum Schutz bei etwa eintretendem Regenwetter wird eine Regenkappe erwähnt, die dem Pferde aufgepackt wird:

Sa chape a pluie i est trossée PB. 5126.

71. Bezüglich der Beinbekleidung heisst es:

Puis a estroit et bien caucies Ses beles gambes et ses pies De *cauces de saie bien ate*, Et de buens *sorcaus d'escarlade*, Et d'unes *hueses* fors et dures Por garder lui de bleceures PB. 5072;

Cauces de saie bien ate sind enge, seidene, hoch hinauf reichende, strumpfbartige Hosen (cf. Sch. I. 219).

(cf. AY. 3768: Garines l'a mult bien caucie D'unes *cauces bien decaupes*.)

Von oben reicht über diese eine scharlachne Kniehose, *sorcaus* (= haut-de-chausses cf. Ste Pal. Dict.) Schultz (I 221) identifiziert vermutlich fälschlich „sorchauz“ mit Schuhen;

(cf. Tr. I. p. 177: Tes janbes voi de riche paile Chaucies et o verte masle, Et les *sorchauz d'une escarlade*; ib. p. 178: Li malades les *sorchauz* prent.)

Braiz scheint ein ähnliches Kleidungsstück zu sein:

(cf. Sch. I. 217: braie = mhd. bruoch, Kniehose.) Chausez s'esteit mult richement . . . Braiz Ls In. I. p. 9; Ses braies cauce et nient plus, Entor ses jambes fist loier Les tivirus (Strümpfe) por estre legier Perc. 20866.

Nach gallischer Mode bestehen „braies und „cauces“ aus einem Stück:

Et braies faites à la guise De Gales u l'en fet ensamble Braies et cauces . . . Perc. 1694;

72. Eine besonders wichtige vor Verwundung, Schmutz und Nässe schützende Jagdkleidung der Beine sind die oben erwähnten *hueses fors et dures*; (Demin.: *houssiex*), solche aus England scheinen geschätzt zu sein. Schultz (I. 351) giebt sie, dem nfr. „houseaux“ entsprechend, durch „Gamaschen“ wieder; an anderer Stelle (I. 221) vermutet er, dass sie unsern „Stiefeln“ gleichkommen. Es dürften wohl „hueses“ wie „houssiex“ eine Art, hohen Wasserstiefeln ähnliches, ledernes Schuhwerk bezeichnen:

König Artus in Jagdkleidung ist „bien houses D'unes grans *hueses d'Engleterre*“ (Var: Et bien botté d'ugnes *bottes d'Engleterre*) Perc. 28494; cf. VR. 1816: Cil fait saullers et cil les paint Cil fait botes et cil houssiex; Tr. I. p. 175: Li marois font desoz lor piez; Chascun qui entre est entaiez. Qu'il n'a hueses s'en a soffrete; BI. 1299: D'unes houses estoit hoses;

Dieser Beinbekleidung entledigt man den Gastfreund, bei seiner Ankunft der Bequemlichkeit halber: *deshouser* Perc. 15511. Neben den „houssiex“ resp. „houses“ werden „sollers“ getragen. Wenn nun zwischen „house“ und dem Deminutivum ein Unterschied bestehen sollte, so schliessen vielleicht die „houssiex (nfr. houseaux) sich nur gamaschenartig an die „sollers“ an: „et estoit caucies d'uns houssiex et d'uns sollers

de beuf“ AN. 24,20, während die „hueses“ als vollständige Wasserstiefel, auch die „sollers“, die meist sehr zart und empfindlich sind (cf. Sch. I. 220), schützen;

(cf. Ger. d. Rouss. p. 313: Sollars vermez a flors respandesan E *desus* unes houses de cordoan, E esperons d'argent a or luisan; Alix 17, 34: Afubles d'une cauce, n'ot houce ne soller; Cit. v. Sch. I. 221.).

An den „hueses“ sind vermutlich auch die Sporen befestigt:

Le hueses et li esperon Bl. 3358; cf. PB. 5078.

73. Ueber Frauenjagdkleidung finden sich wenige Andeutungen. Von einer jagdfertigen Dame (Fee) heisst es:

Elle ert vestue en itel guise De *chainsil* blanc (leinenes Untergewand) e de *chemise*, Que tuit li costé li pareient, Qui de dous parz lacié esteient . . . (557) Si *mantels* fu de *purpre* bis Les pans en ot entour li mis Un espervier sur sun poin tint MFL. 554;

Des Königs Artus Gemahlin, welche, ohne an der Jagd selbst teilzunehmen, mit in den Wald hinausgezogen ist, hat sich folgendermassen gekleidet:

(la roine) . . . avoit un *mantiel d'ermine* Afublé por le caut d'esté: S'estoit de sebelin orlé Trestot entor dusques en terre, Tel mantiel en tot Engleterre N'ot, n'en Escocche n'en Irlande Fe. 71; vgl. die Jägertracht der *Dido* Sch. I. 351.

74. Nur eine Stelle giebt Andeutungen über die Fischerkleidung. Als Tristan sich unerkant an König Marke's Hof begeben will, tauscht er seine Kleider gegen die eines Fischers um, bestehend u. a. in einem Rocke aus rauhem Wollenstoff ohne Schösse mit einer Kapuze:

. . . Un peschur vait qui vers lui vient. Une *gunele* avait vestue. De une *esclavine ben relue*. La *gunele* fu senz *gerun*, Mais *desus* out un *caperun* Tr. II. 98,188;

75. Besondere Jagdhandschuhe werden einmal bei der Beschreibung von Partenopeus' Jagdkleidung erwähnt: *mitaines de moutabet* PB. 5071 = Fausthandschuhe aus einem Stoff der „mutabet“ genannt wird. Die wohl regelmässig bei der Falkenjagd zum Schutze der Hand, auf welcher man den Falken zu tragen pflegt (cf. § 295 u.), gebrauchten Handschuhe finde ich nirgend belegt.

(cf. *gans a fauconnier*; *gant senestre a fauconnier* Ste Pal. Dict. s. *gant*; ebenso Viollet-le-Duc, Dict. du Mobilier s. *gant*.)

Anm: *Mufle*, ebenfalls eine Art Fausthandschuhe, findet sich in einer Hyperbel, in der ein Falk geringschätzig als „*escoufle*“ (cf. § 191) bezeichnet wird: De mes II bues a fait meschief, Dones les a por un *escoufle* La char ne vaut pas une mufle Oct. 1139.

Besondere Jagd utensilien.

76. Am Gürtel, wohl in einer besonderen Gürteltasche (cf. Sch. I. 46), sind die besonderen Jagd utensilien (*ostius de venerie*) untergebracht, zu diesen gehört ausser den verschiedenen Jagdmessern, das Feuerzeug, bestehend aus Stahl, Zündschwamm und Feuerstein:

De venerie i (cainture) a ostius, Li canives et li fusius Et li tondres od le galet PB. 5068; Das Feuerzeug selbst heisst *esche*: Ls In. III. p. 90; (cf. *Esque et fusil* Aiol et M. 7897;)

Mittelst des Feuerzeuges gewinnt man im Walde das Jagdfeuer:

Devant le nain ot I grant fu, Qu'il avoit alumé et fait De son fusil ot le fu trait DG. 2140;

In einem Vergleiche heisst es:

N'est mie sages qui fera S'amor crier a la bretesche; Mes tot ausi comme li esche A mestier au feu alumer En la forest ou en la mer, Est li celers avec l'amor Qui veut avoir joie et honor: Autrement n'en peut-on joir Ls In. 90, 22;

77. Von den Jagdmessern,

(*canives*; von StePM. III. p. 191 als *quenniret* erwähnt, auch allgemein *coutel* genannt BM. 2765; *costel* LTI. 104.)

welche am Sattel hängen, werden ausgezeichnet: *escorcheor*, *haussart* und *hansac*:

Et com a sele a chaceor Le haussart et l'escorcheor PB. 5126; *Sun arc li porte uns vallez, Sun hansac* (Var: *ansac*, *hancaz*, *hansart*) *sun berseret* MFG. 85:

„Escorcheor“ ist augenscheinlich ein Messer zum Abbalgen. „Haussart“ wird Sch. I. 352 als ein „krummes Dolchmesser“ erklärt; das (ib. Anm. 3) daneben in dubio als identisch angeführte *faussart* (sorte de haste: Godefr. Dict.) ist eine Angriffswaffe:

As lances corent et as dars, Prendent guisarmes et faussars; Apres le leu est grans le cri GP. 7219.

Vermutlich ist dem „haussart“ das MFG. 86 angeführte „hansac“ (cf. Diez Wb. s. *hansac*) mit den Var. *ansac*, *hancaz*, *hansart* = nfr. *hansard*, sichelförmiges (Garten-)Messer (Sachs), identisch, welches d. Hrsg. mit „Hirschfänger“ übersetzt. Auch zur Falkenjagd führt man ein Messer mit:

Et quant il tint loissel, a son coutel l'ouvri BM. 2765;

78. Bei längerem Verweilen im Walde führt der Jäger in einem Felleisen (*male*), das hinten am Sattel seinen Platz hat, auch allerlei Proviant nebst Näpfen, Schalen und Handtüchern mit:

Maintenant li dist li archiers . . . De ce soies certains et fis, Je ne sui mie desgarnis; Que quant je doi en boz aler, Et je quit auques de-

morer, Je faiz porter et *pain* et *rin* Et blanche *tuaille* de lin Et un molt bel *henap d'argent* Et *esquieles* ensement Que je fais metre en I *male* Qui n'est mie a trosser trop male; Cant derrier moi la fais trosser, Ce ne puet mon cheval grever DG. 10481.

Getränke führt man in Schläuchen mit:

. . . *bouchiaus* ont ne sai quans, De *ceruoise* (Kräuterbier) et VII *dainties* (ein Gebäck cf. § 162) grans Ch Esp. 8833. cf. § 256.

79. Zur Jagdrüstung gehört auch ein Stock:

Il ce leva I jor moult main Et prist I *baston* en sa main . . . Por sa vie et sa guerison Est alé querre venison Dol 5050.

Ich halte diesen „*baston*“ für identisch mit dem *estortoire* (*estortore*, *tortovere*):

(li chiens guerpist la beste) N'ose crier, guerpist la trace; Tristan le chien desoz lui bote, *A l'estortore bat la rote*, Et Husdent en revot crier Tr. I. 1580; cf. Ch C. p. 164: *A l'estortoire* dois *monstrer* *As chiens* que venent a passer Le cerf . . .

Der „*estortoire*“ wird also benutzt, um den Hunden die rechte Fährte zu zeigen, hat aber wohl ausserdem den Zweck, wie Jubinal (Ch C. p. 164) bereits angiebt, die Zweige der Bäume beim Jagen abzuwenden;

cf. Fouill. p. 88: *tortovere* = „Spiessruthen, um die Nest (Zweige) im Lauff des Pferds abzuwenden“ (cf. Godefr. Dict.)

80. Zur Aufbewahrung der Pfeile dient der Köcher, *berseret* MFG. 85.

Anm.: „*Berseret*“ dient such zu Bezeichnung eines Jagdhundes cf. § 113.

Waffen.

81. Auf der Jagd kommen Stoss-, Wurf- und Schusswaffen zur Verwendung, die beiden ersteren Arten auf der Hetzjagd, die letzteren auf der Birschjagd.

Als Stosswaffe dient die Lanze (*lance*), welche sowohl auf Eber- als auch auf Hirschhetzen gebraucht wird:

Quant le (Eber) voit devers lui venant La *lance baisse* maintenant Clar. 12129; Li cers trespasse la contrée Et Percevals *lance leree* le siut adies amont aval Fe 191; Sa *lance* estoit tote vermelle Del cerf que il avoit ocis Perc. 27224;

Auch eine „*bisse*“ verfolgt Perceval mit einer „*lance moult roide et fort*“ Perc. 7045; In einem Schlosssaale findet Perceval folgende Jagdutensilien:

Laiens vit *lances* et *hanstiers*, Couples a ciens et a loimiers, Et bons *espiaus*, *gros* et *furnis*, Et *groses hanstes bien burnis* Perc. 22415;

Sch. II. 23 wird *hanstier* in der Bedeutung „Lanzenschränk“ erwähnt, in obiger Zusammenstellung ist dies Wort

indessen wohl gleichbedeutend mit *hastier*, *haste* = Bratspiess cf. § 205; 206. *Hanste* hat das Epitheton *bien burnis* (gebräunt, gehärtet), daher wird hier wohl mehr die ganze Waffe als nur, wie meist, bloss der Lanzenschaft gemeint sein, in der Variante steht dafür: „Et grosses lances bien forbiz“.

82. Die erwähnten „bons espius, gros et furnis“ sind Wurfspiesse. (Diese werden nach Sch. II. 24 ausdrücklich von den Stosslanzen unterschieden: Ren. de Mont. p. 239,28; ib. 240,36.)

Vgl.: Li *bruns espiols* li (einem Eber) ret la *kene* (= couene, Schwarte cf. DuC. Dict.(?) PB. 596; Comme *sangles*(!) feru *d'espie* WB. 11908; cf. *espiel* GP. 1256; PB. 592; DG. 1296; De lances et *d'espiels agus* Bl. 1080; *espius trençans* Perc. 7085.

Zu den auf der Jagd zur Verwendung kommenden Wurfgeschossen gehört auch der *gavelot*:

Perc. 1482; Bl. 5117; cf. *gaverlot* Perc. 1209; 1415; 25864; 38249 etc.; *javeloz* Cli. 1523; Cle. 17501; *gaveloc* GG. 2789; 5641; 5651;

83. Als Schusswaffe wird der Bogen gebraucht, dessen Güte sich nach der Elasticität seines Holzes richtet. Der Bogen des Königs Marke besteht aus *auborc*, einer Art Schlingbaum, Wasserhollunder:

. . . roi Marc En sa main tint *d'auborc* un arc Tr. I. 1301; cf. *arc de cor* BM. 2469;

Der Ruhm Tristan's als Jäger scheint auf seinen Bogen übergegangen zu sein, derselbe führt den Namen „Qui-ne-faut“:

La ou il erent, en cel gaut, Trova Tristan *l'arc Qui-ne-faut*, En tel maniere el bois le fist, Riens ne trove qu'il n'oceist. Se par le bois vait cerf ne dains, Se il a touché a ses rains Ou cil arc est mis et tenduz. Se *haut hurte*, haut est feruz; Et se il *hurte a l'arc au bas*, Bas est feruz eneslepas. Tristan par droit et par raison, Quant ot fait l'arc, li mist cel non. Molt a buen nom l'arc, qui ne faut etc. Tr. I. 1724; cf. Tr. I. 1745;

Auch vom König Edriz heisst es:

L'arc ki ne falt eissi set traire etc. GG. 4410;

84. Das zum Bogen gebrauchte Geschoss ist der Pfeil:

saiete Ch L. 2813; AP. 4884; MFG. 97; MFEq. 59; *seaitte* Perc. 3109; 42448; WB. 9920; 10886; RV. 3943; *seete* EE. 76; Tr. I. 1543; 4437 f.; ib. p. 63; *saite* J. 4464; *seite* GG. 4414; *sete* Ls In. p. 22, v. 23, 29, 34 etc.

Anm.: Gaston Phoebus giebt in seinem Buche über die Jagd betreffs des Pfeiles folgende Vorschrift: La *flaiche* doit estre de la longueur de VIII poignes de la bosse (Höcker) de l'oche (Kerbe) derriere jusques au barbel (dent, pointe) de la *fleiche*, et le fer doit avoir de large au bout quatre doiz (Godefr. Dict.)

85. Öfter wird das Epitheton *barbelée* (= garnie de dents: Littré Dict.) hinzugefügt:

Et V *saietes barbelées* Qui molt erent tranchanz et léés Ch L. 2814; *saiete barbelée* GG. 6325; *sajetes barbelées* WB. 10886.

Dazu gesellt sich auch wohl *empenée*:

Seetes empenées, barbelées Tr. I. p. 63;

endlich auch *berserete*, um die spezielle Verwendbarkeit zur Jagd zu bezeichnen:

Quant il avoit son serfz sagnie De la *seete berserete* Tr. I. 1543.

86. Durch *dart* wird im MB. ebenfalls ein Bogengeschoss bezeichnet, während gewöhnlich ein Wurfspeer darunter verstanden wird:

Brutus aveit tendu sun arc, A un cerf tra(i)st, si est failliz Silvie sun pere fiert el piez. *D'un dart* mort l'a *getei* sanglent MB. 375.

Das MB. 1352 als „dart“ bezeichnete Bogengeschoss wird MB. 1348 *engaine* genannt:

Tendi sun arc n'i volt plus dire, De l'arc li tramet une *engaine* cf. Tobler Mitt. a. afr. Hss. I. 261 (Anm. des Hrsg.).

Häufig wird der Liebespfeil des jagenden Amors, „*dart d'amors*“ erwähnt (cf. § 231):

Bl. 1367; 1716; Oct. 2807; Cle. 85; 407; 422; 2259; 3255; 3265, etc.

Auch der „dart“ hat Zähne oder Widerhaken:

Et voient la maison garnie De lances, de *dars à barbel*.

Endlich wird ein Bogengeschoss, dessen sich Tristan bedient mit *doitie* bezeichnet:

Tristan, sachiez. une *doitie* A un cerf traist qu'il out visé, Por les flans l'a outre bersé Tr. I. 105.

87. Die von Schultz (I. 352) als Jagdwaffe erwähnte Armbrust (*arbaleste*) habe ich als solche nicht belegt gefunden. Stärkere Geschosse, für die man statt des Bogens wohl meist die Armbrust verwendet, sind: *boujon* (dicke Pfeile) und *quarel* (viereckige Bolzen):

Et si les (oisiaus et hiestes) ocis de si loing Que on poroist l *boujon* traire Perc. 1418; jedoch: Et plus tost c'uns *bougon* d'arc manier ne destent BM. 64; Traient *sajetes* et *quariax* WB. 326; cf. AN. 8.7; Cli. 1523 etc.

88. Auch die von Gautier, „La Chevalerie“ p. 702 Anm. s. 6 unter „costume de chasse“ angeführte *hache Danoise* finde ich nicht als Jagdwaffe belegt. cf. Perc. 23300; Cle. 2939;

89. Bei der Verfolgung eines Wolfes (*loup-garou*) gebraucht man ausser „lances“ und „dars“ die Hellebarde (*guis-arme*) und eine Art Wurfspeer (*faussart*, cf. Sch. II. 178): GP. 7219; cf. § 77.

90. Das Schwert fehlt natürlich dem Ritter auch auf der Jagd nicht:

Caint *s'espée*, tot sol s'en ist . . . parmi le bois ala berser Tr. I. 1753; Es wird beim Erlegen des Wildprets gebraucht:

Le cor a col *l'espée* çainte Dont mainte beste il ot atainte Dol. 9193.

Wie bei anderen berühmten Helden so hat auch das Schwert des Artus einen besonderen Namen:

„Calabrun“ ot çainte *s'espee* WB. 9514 (cf. „Joyeuse“. Karls d. Gr.; „Durandal“, Roland's; und „Floberge“, des Gar. l. Loh.'s Schwert).

91. Als Bezeichnung für den Gebrauch der Wurfgeschosse steht gewöhnlich das Verb *lancier*, für den des Bogens resp. der Armbrust: *traire*, *berser*, auch *archoier*:

gaverlos lancier: Perc. 1209; 1309; 1482; WB. 328; etc. *lancier* dars: Et *lancent* dars et peus agus WB. 328; *Sajetes traire*, dars *lancier* WB. 12947; *Traire* sajetes, dars *jeter* WB. 12972; (In letzteren Beispielen hat „dart“ im Gegensatz zu § 86 die Bedeutung Wurfspieß, vgl. auch: En ma main tinch I dart d'achier. I chierf esmuch . . . RB. 752). De l'arc savoit plus que nus hom *Berser* et *archoier* et *traire* GP. 368; *traire*: Brutus avoit tendu son arc A un cerf tra(i)st MB. 375; Il tent sun arc si *trait* a li MFG. 94; cf. Perc. 42441; Tr. I. 1250; Cle. 3259; MFEq. 59; *berser* (= lancer des traits sur): Arcs et seetes funt *berser* Is ln. I. p. 22, 23; cf. Oct 4695: (La uoissies) Nostre gent *berser* et ferir Maint chrestien i font murir Oct. 4605;

Anm.: Ueber *archoier*, *traire*, in der Bedeutung „jagen“, „birschen“ cf. § 227; 228.

92. Als besondere termini für den Gebrauch des Bogens seien erwähnt:

enteser l'arc GG. 6325 (tendre, bander, ajouster, lever une arme contre qn. pour le frapper: DuC.); *ancocher* Tr. I. 1250 (mettre la flèche dans la coche, dans l'entaille destinée à la recevoir, Anm. d. Hrsg.); *desteser* und *descocher* (abschnellen): Se tost come quarreaus *destoise* Va li cheual l'eune passant Oct. 3824; Des esperons le (cheval) coite et broche: Plus que quarriax les siens *descoche* GP. 2047; Car quant sajete est *descochie* Ne puet estre arriere sachie Devant qu'ele a fait sa volée RM. 1393;

Das Jagdhorn.

93. Eine wichtige Rolle unter den Ausrüstungsgegenständen des Jägers spielt das meist kostbare und geschätzte (*riche*; *bon*;) Jagdhorn; es findet gewöhnlich die Bezeichnung *cor*:

(*corn* LH. 905; cf. § 101 Anm.). Al col avoit I *riche cor* Perc. 21934 Anm.; Uns *cors* qui trop *rices* estoit Perc. 21970; Bien fait le vit et mult aate PB. 1813; Qui mort ert las et estonez Du *bon cor* Clar. 5583; Or m'est bel ke aves li *cors*, Cascuns de nous en a un *buen* AP. 4032; Uns *cors* vous est devant vous mis Il n'a si *bon* dusqu'à Paris PB. 1786; Et le brachet et son *bon cor* LG. 257 f.;

Eine besondere Art, mittlerer Grösse, heisst *moienel* (*moieniel*; *moiniel*; *menuier*; *mainel*):

Atant en la foriest oï l *moienel* Il fois soner (Var. I *menuier* Il moz soner) Perc. 27166; cf. Perc. 27140; 34525; GP. 403; *moiniel*: Perc. 28938; cf. GG. 696: Ore vont corner le *mainel* Li chevaler e li sergant: Nel povent soner, ne tant ne quant (Der Hrsg. übersetzt vermutlich fälschlich „mainel“ durch „household“ indem er es scheinbar mit „maisnie“ identifiziert).

Anm.: Das „moienel“ dient auch als Kriegshorn: Et quant il orent terre prise . . . Sonent grailles et moieniaus Bl. 4918; cf. ib. 5112; sowie als Musikinstrument im allgemeinen, cf. moieniaz GP. 2932; moyniaus RM. 2297.

94. Das Jagdhorn besteht aus Elfenbein mit kostbarem Schnitzwerk und wird am Halse getragen:

Au col avoit l *cor d'ivoire* Moult bien ouvré d'uevre a trifore Perc. 28487; (l *cor*) *D'yvoire* blanc moult bien ouvré Perc. 31745; Son *cor d'ivoire* a son col pent PB. 5082; l *cor d'yvoire* trop fetiz Clar. 5481; cf. ib 12213; MFL. 575; Dol. 9193.

Anm. 1: Goldene Jagdhörner (cf. Sch. 353) habe ich nicht gefunden; im Gar. l. Loh. II. p. 232 wird jedoch ein elfenbeinernes Jagdhorn mit goldenen Ringen erwähnt: Et a son col un *cors d'ivoire* chier, A neuf *riroles* de fin or bien loies.

Anm. 2: Seiner Masse nach wird das Horn auch *olifant* genannt, doch kann ich diese Bezeichnung für die auf der Jagd verwandten Hörner nicht belegen: Puis ont l *olifant* soné Bl. 797; cf. Clar. 19108. Man kennt auch Hörner aus anderer Masse, deren Verwendung auf der Jagd aber ebenfalls nicht erwähnt wird, so ein *cor de pin*, unter kriegerischen Signal-Instrumenten genannt: La oissies maint *cor de pin*, Tabors et timbres et buisines Frestiax, araines et troines GP. 1838; ein Messinghorn als Musikinstrument: l *cor* fait sonner de laitton RV. 2562 (cf. Godefr. de Bouillon 18900; Cit. v. Sch. I. 435, 6).

95. Auch das am Jagdhorn befindliche Tragband (*guige*) ist kostbar, z. B. golddurchwirkt:

Et a cel anelet pendoit Uns cors qui trop rices estoit. Parmi une *guige d'orfrois* Perc. 21969; (auch wohl von grüner Seide, cf. Gar. l. Loh. II. p. 232: *La guiche* en fu d'un *vert paille* prisies.)

Einmal wird das Horn in der Hose getragen:

Fors de sa kauce l *cor* a trait Perc. 31744.

96. Auch die Grösse bedingt den Wert des Hornes: „un paume et demie“ wird als gefälliges Längenmass angegeben:

l *cor d'yvoire* trop fetiz Qui n'est pas grans ne trop fetiz Clar. 5481; Li cors d'ivoire qui rendoit Itel son et tele estormie Avoit de lonc *paume et demie*, Sans plus, sans mains, par verité Perc. 31750; l *grant cor* a oït soner Perc. 34514.

97. Der durch das Blasen des Hornes

(*sonner*; *corner* (*jupper*) cf. § 99; *tentir*: oir *tentir cor* GP. 400; *faire cors tinter* Perc. 33652.)

hervorgebrachte Ton wird mit *vois*, *col*, das durch Art und Anzahl der Töne nüancierte Signal (*traitis a haute alaine*, *a longe alaine* siehe unten) mit *mot* bezeichnet. Speziell als Jagdsignale finde ich indessen die beiden letzteren in den AR. nicht erwähnt:

. . . oï l cor sonner; Cele part se prit à tourner U il avoit la *vois* oïe Perc. 22889; (Durmars) S'adrece vers la *vois de cor* DG. 3771; cf. Perc. 15432; Dol. 9227; l moinel k'a son col avoit Sona III *cols*, *grans et traitis* Perc. 28938.

98. *Menée* (*meneie*) ist zunächst der Fluchtweg den z. B. der Hirsch nimmt, dann die Flucht selbst:

Cil qui la fu enz [en] la pree De maint grant cerf ot la *menée* Tr. I. p. 194; cf. Ch C. p. 164: Si corne com j'ai devisé, Et *sieu* tout ades la *menée*.

Sodann dient es zur Bezeichnung der Hornsignale während der Flucht und vom Signale überhaupt: *Soner a la menee* = zur Verfolgung blasen (im Kriege):

Lors veissies fiere bruïor. Quant les II os se sont coïsiés . . . Li cor sonent a la *menée* Et la terre fremist et tremble Bl. 5906; Quant la bataille est ordeneie Cornent li duc forte meneie MB. 1641; Et tout maintenant, por laver, Sonent li graille la *menée* Perc. 12880;

cf. Ch C. p. 163: Et puis pence de bien chacier Du cor, car il y a mestier; Et tes III *menées* feras Trestout au mieus que tu porras; ib. p. 163: A la requeste II *menées* Doivent estre par toi *cornées*.

Den von Bangert (§ 274) als mutmasslich technische Bezeichnung der Hetzjagd gedeuteten und mehrfach belegten Ausdruck „*chacier à la menée*“ kann ich aus den AR. nicht belegen, doch lassen obige Belege diese Deutung wohl zu. „*Chacier à la menée*“ mag immerhin die Jagdweise bezeichnen, bei der es auf Auffindung der Fährte und Verfolgung des Fluchtweges (*menée*) ankommt, im Gegensatz zur Birschjagd bei der man im Hinterhalte dem Wilde auflauert oder es umzingelt etc. (cf. § 260.)

99. *Mot* ist vielleicht durch „Fanfare“ wiederzugeben:

l grant cor a oït sonner III mos moult grans a haute alaine Perc. 34514; Sones le vostre (cor) et il le suen, Tant que on l'oie III mos, Et je vous suirrai les galos AP. 4034; cf. Perc. 34526; II mos ib. 27117 Var.; cf. Ch C. p. 162: Et puis juppe ou corne I lonc mot Chascuns en a joie qui l'ot Nes li chien joie en auront Et li vallet les amenront; ib. p. 162: Et puis si corneras apel III lonc mos pour tes chiens avoir.

100. Ueber Beschaffenheit und Zweck der Signale bestehen also, wie die angeführten Citate bereits andeuten, bestimmte Regeln. Nicht nur die Jäger verstehen sie, sondern auch die Jagdhunde sind auf dieselben abgerichtet. Des Näheren hierüber cf. Ch C. p. 162 f.: die Instruction des

Jägermeisters, ebenso cf. Sch. I. 359. Sogleich beim Auffinden des Wildes erschallt das Horn:

Si lor a le blanc cerf montré . . . et li cor sonent Fe. 82:

die fehlgelaufenen oder abhanden gekommenen Hunde ruft man durch Hornsignale zurück:

Le brachet oi loinz crier Et il commença a corner LG. 337;

und bringt sie wieder auf rechte Fährte:

Li veneor les chiens arontent Cornent et puis arant les boutent Fe. III. (cf. nfr. requête; corner requête)

Vor allem muss der Jäger verstehen, das Victoria-Signal (*mot de prise*) kunstgerecht zu blasen (*corner prise*), sobald das Wild erlegt worden ist:

Puis sonne son cor et *justise* (= rend justice) Si assiet bien les *mos de prise* PB. 601; Es vos Perceval apoignant Et vit le cerf tot mort gisant Sacies moult s'en est mervillie. A sa bouche a son cor toucie. Si l'a sonné a longe alaine. De *corner prise* molt se paine: C'ases mius ensaignies en fu Que nuns des compaignons Artu Fe. 233; cf. Fe. 247 f.

Verirrte Jäger blasen Ruf-Signale:

Huça li chevaliers trois fois, . . . Quant vit que nus ne l'aresnoit, I moienel k'a son col avoit Sona III cols, grans et traitis Perc. 28933; Assez sovant mist cor an bouche Ses chiens et sa maisnie apele Dont il ne seit nule novelle Dol 9220; S'oï sonner un moienel III mos aussi com pour apel Perc. 34525.

Bei der Rückkehr des Herrn ruft ein Signal die zurückgebliebenen Diener und Schlossbewohner im Schlosshofe zusammen (cf. § 247).

101. Ein recht kräftiger, heller Klang, der Berg und Tal widerhallen und Wald und Bäume erzittern macht, gewährt besonderes Vergnügen und wird von den Dichtern mit Vorliebe geschildert:

III fois l'a moult bien sonné, Toute la foriest en fremist Et la vallée en retombist (Var. en *rebondist*) Perc. 31746; Qui son cor a si cler sonnet Que la fories et tout li pret, L'eve li mur et li dognon *Retentissent* tout environ Perc. 31893; La noise a la contree emplie; Dis liues en *respont Poïe* PB. 1815; Si ont oï l cor corner, Que tot li bos en *retenti* VR. 1544; cf. Perc. 27140 f.; 28939 f.; Fe. 82 f.; LG. 342 f.; DG. 3739 f.; Bl. 5912 f.

Anm. I. Wunderhorn: Neben der kostbaren Beschaffenheit und dem ausgezeichneten Klang des Hornes wird, wie bereits aus dem Vorhergehenden zu ersehen, auch mehrfach die Geschicklichkeit es zu blasen hervorgehoben, wodurch sich der Bläser auszeichnet: A grant destrece l'a soune Perc. 5587; Hierin klingt wohl die Reminiszenz an die Sage von Roland und seinem berühmten Horne nach. Ein Ritter ist solange gezwungen in einem „vergier“ zuzubringen, bis es jemandem gelingt ein darin befindliches Horn zu blasen; Held Erec bläst dies Horn zur Freude und Bewunderung der Hörer und befreit somit den Ritter: Fors de ceanz issir ne doi Tant que le cor auroiz soné. Mais lors m'aurez de prisoné

etc. EE. 6096 f.; Eine andere wunderbare Bewandtnis hat es mit einem Horne, von welchem im GG. und LH. erzählt wird. Dasselbe wird im Schatze des dänischen Hofes aufbewahrt, und nur ein berechtigter dänischer Tronerbe vermag es zu blasen; Diese Probe besteht Havelock, und so erkennt man in ihm den vertriebenen Königssohn, welcher darauf wieder in den Besitz des angestammten Trones gelangt: De son tresor fet apporter Le corn que nul ne poet soner, Si dreit heir n'est de lignage Sur les Danois par heritage etc. LH. 881 f.; cf. GG. 672 f.

Anm. II. Trinkhorn: Auffallend ist Schultz's Bemerkung, er habe nur ein einziges Mal, nämlich Horn und Rimh. 4152, die Erwähnung eines Trinkhornes gefunden (cf. Sch. I.q. 353 und 324); mir ist ein solches in den AR. zweimal begegnet; . . . respont li rei: Mes tut primer beverez a mei. Li butillers un *corn* empli De bon claré, puis l'en servi. La meité but del *corn* tut plein GG. 4029. Im Perc. ermöglicht ein Wunder-Trinkhorn, genannt *Bounef*, u. a. jene Keuschheitsprobe, die bereits in den Karlsepen begegnet; dasselbe läuft über, sobald jemand daraus trinkt, dessen Gattin bezüglich der ehelichen Treue nicht makellos ist. Zweitens besitzt es die Eigenschaft, Wasser in Wein zu verwandeln: Artus hat sich mit seiner Ritterschaft zum Essen niedergesetzt, bevor man aber beginnt, erwartet der König seiner Gewohnheit gemäss ein Abenteuer; da tritt ein Ritter mit einem Horn ein: A son col ot pendu I *cor* D'ivoire à IV *bendes d'or*, Plaines de pieres precieuses, Molt cleres et moult vertueuses . . . Boins rois Artus, je vos present Ce cor ki *Bounef* a à nom . . . Por voir vos di certes moult bien, Faites-le remplir de fontaine U d'aige qui soit clere et saine, Si devenra maintenant vins Perc. 15679. Ferner: Ja nus chevaliers qui soit ja Ja à ce cor, ne buvera Se sa feme li a boisié U s'amie d'amor tercié ib. 15703.

Fischerei-Utensilien.

102. Fischerei-Utensilien werden, wie die Fischerei selbst, selten erwähnt, da auf sie weniger das höfische Interesse concentrirt ist. Beim Fischen kommt zur Verwendung das Fischnetz, *nasse* Fe. 6442, dessen Maschen (*maille*), um das Durchschlüpfen bestimmter Fische zu verhindern, eine bestimmte Grösse haben müssen:

Bien sai que pas ne volies Que *l'anguille* (cf. § 202) passast la *maille* Fe. 6444;

Daneben verwendet man die Angel (*linge*) mit dem Köder (*amençon*; *aim*; *ain*, Var. *ame* Dol. 1692): *pescier a la linge*; *prendre a l'ain*; *pescier al amencon* Perc. 4680; 4695. Als Köder dienen u. a. auch kleine Fische:

Et cius qui devant fu *pescoit A la linge*, et si *assachoit* Son *amençon* d'un *poissonet* Petit plus grant d'un *raironet* (cf. § 202) Perc. 4185.

In einem Vergleiche (MP. p. 52) wird gesagt, dass das Herz die Liebe verschlingt, wie der Fisch den Köder (*engouler l'aim*).

Fisch und Köder kehren noch in zwei andern Gleichnissen wieder: Zur Illustration der Wahrheit, dass äusserer Schein oft trügt und Verderben bringt,

(Tote douceur n'est mie saine [Sprw.], und: Quanqu'est blanc n'est pas tot ivoire [Sprw.], oder: die Biene, welche den Honig trägt, führt zugleich den giftigen Stachel Dol. 1672. f.)

heisst es weiter:

Et li poissons ne s'aperçoit Quant li pechieres le deçoit; Quant plus velt alegier sa fain Ne se garde c'est *pris a l'ain* Dol 1689;

Dagegen durch Schaden wird man klug, das lehrt das Beispiel des Fisches, der den verlockenden Köder flieht, nachdem er einmal getäuscht wurde:

Eschaudez d'eau chaude crient [Sprw.]. Un essample i poez aprendre D'un poissonet que l'en velt prendre, Qui se porchace por sa faim. Si tost con il a sentu *l'aim* Qu'en li tant agu et poignant. Si se met au chemin poignant; Et s'il avient par aventure Que il truisse bone pasture, Toz jorz sera en sospeçon Que ce ne soient *ameçon* Po. 525.

III. Hilfstiere zur Jagd.

Das Jagdpferd.

103. Zur Bezeichnung von Jagdpferden dienen die Wörter: *cheral* (mit den Beiwörtern *isnel*, *courant*, *coreor*); *chaceor*; *palefroi*; *destricr*; *roucin*; *gringalet*; *somier* (Lasttier).

104. Zur Falkenbeize scheint man sich unter Umständen auch wohl mit dem Maultier zu begnügen:

(Zwei Damen) Dous *blans mulz* chevaucherent E dous *blans espereveres*(!) porterent Ls In. I. 34; Il encontra l chevalier Mout viel; si ot l esprevier Sor son poing et si cevaucot l *mulet* qui tous *blans* estoit A merveille, bien fais et biaux Perc. 23109.

Anm.: Nachdem ich von Kitze's Abhandlung: „Das Pferd in den Artus- und Abenteuerromanen“ Kenntnis genommen, unterlasse ich es nach Verständigung mit dem Verfasser, die ausführlichere Behandlung dieses Kapitels dem Druck zu übergeben, sondern verweise auf genannte Special-Untersuchung, welche in Kürze erscheinen wird.

Der Jagdhund.

105. Unter der allgemeinen Bezeichnung für den Hund, *chien*, sind in den AR. fast immer Jagdhunde, wie unter *oisiaus* häufig Beizvögel zu verstehen: so namentlich, wo „chiens“ und „oisiaus“ nebeneinander erwähnt werden als Geschenke oder als geschätztes wertvolles Besitztum jagdkundiger Herren:

cf. PB. 1893; 1449; 617; Perc. 1277; 15776 f.; BM. 1630; 2755; AP. 4886 f.; AN. 10,70; Ls In. III. p. 3,8; Dol. 4950; 7321; 9186; WB. 2707; 3740; GP. 368; 763; 2945; AY. 65; chien alleinstehend: VR. 1549; Ch Esp. 10527; Bl. 3544; Dol. 9243; 9259; 9563; GG. 4157; EE. 135; GP. 395 etc.

Einmal begegnet das Deminutivum *cienete* für den Jagdhund:

Et com il aloit cele part Si voit, tres enmi I essart, I veneour à II *cienetes*, Ne mie grans mais petitetes Et plus *blans* que n'est flors d'espine Perc. 22895. Dazu d. masc. *chenet*: Tr. II. 125, 758.

106. Eine Jagdmeute (*mentes de chiens* PB. 533; 1818; 18218; LG. 259; 283) besteht aus einer Anzahl *couples*:

Ilec trova I veneor . . . *Couples de chien i a XX* Perc. 21934 Anm.; *Deus mentes de bons chiens* le roi Fet Guingamors mener od soi LG. 259.

107. Was die Arten der Jagdhunde betrifft, so heisst *Chiens a oisiaus* der speziell zur Falkenjagd dressierte Hund:

. . . si ot I esprevier Sor son poing , . . Devant lui II *ciens à oisiaus* (Var. *Espagnolz*) Perc. 23110; Qui (ein Ritter) gibeçoit d'un esprevier; El pré devant le chevalier, Avoit III *ciennes et(!) oisiaus* (Var. III *chiens à oisiaus*) Perc. 9908;

Letztere Stelle ist die einzige an, der ich das Fem. *cienne* erwähnt finde. Zur Falkenjagd verwandt Hunde werden ferner erwähnt:

Perc. 23110; Dol. 5053; Cli. 6430; MFL. 579; (cf. § 261.)

108. Die spezielle Verwendung des verhältnismässig wenig genannten Windhundes, *levrier*:

PB. 1791; Perc. 12528; WB. 10880; leveriere (Druk: leverier) DG. 1595; livrier Dol. 4934 noben levrier ib. 4937; leuerer MFL. 580 Var.; levrier Tr. II. 112, 491; *blanc levrier* AN. 24,38)

zur Hasenjagd, zu der er seinem Namem entsprechend (*leporarius* sc. *canis*) ursprünglich vorzugsweise gedient haben mag (cf. Bg. § 371), ist aus den AR. nicht zu belegen. Er wird zur Hirschjagd, Saujagd (Tr. I. 4332; PB. 1839;) und auch zur Falkenjagd verwandt: Dol. 4934; MFL. 579. Einmal wird seine Grösse besonders hervorgehoben:

O deus *levriers merelles grant* Tr. I. 4333.

Da die alten Jagdbücher (cf. Fouill.; Meurer;) Leit-, Hetz- und Jagdhunde unterscheiden, so hat man unter dem „levrier“ seiner Schnelligkeit wegen wohl den eigentlichen Hetzhund zu verstehen.

109. Der *viautre* (*veautre*: *veltrier* Tr. III. 84, 27) scheint speziell auf der Sauhetze Verwendung zu finden und daher ein grosser starker Hund (vielleicht der deutsche Rüde cf. Sch. I. a. a. O.) zu sein (cf. Fouill. p. 135):

Muetes de chiens i fait mener, Et viautres por prendre saingler PB. 533 (Proinde *veltres* appellatos putant a „velt“ = campus. Nunc vero appellamus canem aprorum venatione aptum DuC. s. *veltres*.)

In einem Vergleiche erscheint der *veautre* sogar neben dem Löwen als besonders stark und kampflustig; ein Ritter

geht im Kampfe den Seinigen zornig und herausfordernd voran:

Plus iriez que leons ne *veautres* Va cil criant davant les autres J. 4547;

In einem allegorischen Kampfe, den der Dichter gegen Verläumder und Uebelreder unternimmt, heisst es:

Amant sor gent blamee fierent con *riautre* Po.216.

Ausser den genannten Stellen erwähnt den „*viautre*“ nur noch eine: GP. 3147.

110. Der Leithund, *liëmier*,

AP. 4887; FB. 1694 f.; PB. 585; 1790; [loiemiers Fe. 86; loïmiers Dol. 9185 (Var.: loiemiers); ib. 9188 (Var.: liemiers); liemmier LG. 204; liamer ib. 261; liamier ib. 232; 272; 279; limer Tr. II. 112, 493; lanier (Var.: levrier) Perc. 16457 letzteres steht vielleicht incorrect statt liamier; der „liemier“ begegnet in den AR. Chrestien's nicht weiter]

scheint seinen Namen von der Leine (legamen) zu haben, an der man ihn zu führen pflegt;

(cf. FB. 1694, (Gloss.-Anm. des Hrsg.) cf. §§ 233; 236.

Doch wird auch der Bracke an der Leine geführt:

Perc. 16457; 17551; 22585; Tr. I. 131, 2688; 237, 492; 237, 511; LG. 315; weniger der „levrier“ DG. 1596; Der „liemier“ wird auch als Meutehund verwandt:

Nachdem Artus den Hirsch aufgespürt hat: Maintenant furent descoplé Li loiemier Fe. 86 f.; Ses braches et ses loimiers Acuploit por aler chacier Dol. 9188.

111. Am häufigsten und zwar bei allen Jagdarten wird der Bracke (*brachet*) genannt (cf. Bg. § 374). Der „liemier“ tritt gegen ihn zurück

(vgl. die entgegengesetzte Angabe Bangerts § 373); cf. brechet Tr. I. 237, 510; brochet EE. 2383;

Die Form *brahon* (Var.: brehon) findet sich Dol. 9183:

Moult amoit braches et levriers, Et veneors et braconniers; *Brahons* et loimier avoit.

Godefr. Dict. indentifiziert dies Wort unter Anführung letzterer Belegstelle mit brohon = ourson, cf. Bg. § 340 und 355; während es doch näher liegt, hier einen Jagdhund darunter zu verstehen, cf. bracon; ahd. bracco.

112. Sehr beliebt ist der weisse Bracke, welcher oft einen kostbaren Schatz seines Besitzers ausmacht:

Li brakes fu *blans* comme nois Et plus que n'est nus cignes frois Moult estoit bele de facion Perc. 17555; cf. Perc. 22585; 22895 f.

Auch Tristan's berühmter „Husdent“ ist ein weisser Bracke cf. Tr. 1475; 2661; Mehrfach sind die weissen

Bracken gezeichnet (*mautré*), auch hat man wohl für recht kleine Bracken eine Vorliebe, wofür vielleicht schon die meist gebrauchten Deminutivformen sprechen:

Après le (Hirsch) sivent liement *Bracet mautré* . . . Destriers vait un braces corant; Plus estoit *blans* que nulle nois; Orelles noires comme pois . . . De l'autre part, sor le flanc destre, Ot une tace tote noire; Petit estoit, ce est la voire: *Graindres I peu d'un erminet* (Marder) Nus hom ne vit si bel bracet Bl. 1271; (*Blanc brachet*) Moult ot le poil *deugié et net* Ltl. 332; cf. Perc. 22895 f.

Der Bracke führt zum Lager des Wildes Ltl. 369 f.; Er zeichnet sich vor der übrigen Meute aus:

Während alle übrigen Hunde schon ermüdet ihre Beute fahren lassen, löst Guingamor dem Lieblingsbracken des Königs die Leine, welcher alsbald den Eber stellt LG. 313 f.; ähnlich zeichnet sich Percoval's Bracke auf der im Fergus erzählten Jagd aus Fe. 207 f.

113. Vereinzelt kommen vor:

levriere DG. 1654; *luriere* (Var. *levriere*) Perc. 12469; *lisce* Perc. 15151; und *braichete* für „Hündin“, und deren Junge, *chaillons*: „VII *chaillons* (Var. *chienes*) k'elle savoit d'une *braichete* k'elle avoit“ Dol. 9381 (cf. § 121).

Bei Beschreibung von König Marke's Jagdzug heisst es u. a.:

Vient *seuz(?)* vient brachet Et li *curliu* et li *veltrier*, Et li *cuis-truns* (Bastarde) et li *bernier* Tr. III. 84, 25.

Für Tristan's Jagdhund begegnet mehrfach die Bezeichnung *berseret* (Birscher):

„Tristan entent un petitet: Husdent me lesse ton brachet. Ainz *berseret à reneor* N'ert gardé a tel honor Tr. I. 2660; cf. Tr. I. 1514; ib. 1404.

Der schon § 112 erwähnte Name für Tristan's Jagdhund ist der einzige vorkommende Hunde-Eigenname:

Husdent Tr. I. 1492; 1498; 1525; 1553; 1574; 1586; *Husdant* Tr. I. 1467; *Hudent* I. 237, 488; *Huden* Tr. II. 132; 905; 907; 911; *Hudein* Tr. II. 131, 871; *Husganz* Tr. I. 1408; *Hudains* Rom. d. l'Esc (cit. Tr. III, XII).

Die Varianten zeigen, dass der Copist über die Bedeutung des Namens nicht im Klaren gewesen ist. Vielleicht sind in dem Worte die Begriffe „huer“ (cf. §§ 239; 261) und „dent“ resp. „dain“ oder auch „gent“ enthalten. Ein anderer Jagdhund Tristan's hat den Kosennamen „*Petitcreu*“ cf. § 156.

114. Zur Bezeichnung der Tüchtigkeit der Jagdhunde werden mancherlei *Epitheta* gebraucht, doch habe ich ein gemeingebräuchliches, wie nach Bg. 383: „*vrai*“, nicht wahrgenommen:

Husdent le baut Tr. I. 2689; 1574; *doucez et gast* ib 1586 (cf. § 147) *bon* Dol. 5136; PB. 1791; LG. 259; Tr. I. 145, 8999; *gentil* PB. 1791; *bien afaities* PB. 1792; *fais* GP. 6588; de lor mestier *haities* PB. 1793.

115. Das Gebell des Hundes wird meist durch das auch andere Tierstimmen bezeichnende Wort „cri“ *) gegeben:

. . . Et ont escouté *Cri de chiens* . . . Ch Esp. 10527 cf. Tr. I. 1559; 1564; 1537; 1553; 1528; 1494 etc.; EE. 315; GP. 403; LG. 290; 321; ferner durch *abai*; *gleis*:

Pur *l'abai* del brachet sailli (biche) MFG. 93; . . . *les gleis* Des chiens . . . Cli. 4932;

Das Verbum bellen = *crier*, *abaier*, *glatir*, *languir*, *braire*:

(ne puet oir) Ne chien *crier* ne cor tentir GP. 400; cf. Tr. I. 1549; 1551; 1567; 1574 etc.; Fe. 92; 116; N'oi *abaier* ne *crier* LG. 324; cf. EE. 121; *glatir*: Que li brakes III fois *glati* Perc. 29944; 30031; LG. 296; Cli. 4933; VR. 1549; DG. 4151; PB. 604; Dol. 9021; *languir* Perc. 30143; *braire* Tr. I. 1572.

116. Die Anhänglichkeit und Treue, welche der Jagdhund seinem Herrn gegenüber bewährt, namentlich die Freude beim Wiedererkennen des lange vermissten Herrn ist mehrfach Gegenstand ausführlicher Betrachtungen. Das glänzendste Beispiel bietet Tristan's „Husdent“ **), welcher im Tr. überhaupt eine wesentliche Rolle spielt;

Tristan ist mit Isolde flüchtig und hat seinen Hund im Königsschlosse zurückgelassen: „Quant il ne voiet son seignor Ne vout menger ne *pain ne past* Ne nule rien qu'en li donast. *Goignout* (wild umher rennen; cf. goignade Sachs Wb.) et si feroit du pié, Des iuz lermout. Dex! quel pitie Faisoit a mainte gent li chiens! . . . Ahi! Husden! ja tex brachetz N'ert mais trové, qui tant set prez Ne tel duel face por seignor; Beste ne fu de tel *amor*“ Tr. I. 1412; Man fürchtet, dass der Hund durch das Verlangen nach seinem Herrn toll und Menschen und Tieren gefährlich werde; daher lässt König Marke den an der Leine liegenden Hund losknüpfen, während man sich auf Bänke und Stühle flüchtet, um nicht gebissen zu werden. Aber der Hund eilt unter kläglichem Bellen und Heulen (*escrier*; *gronder*) in den Wald hinaus, wo er endlich die Flüchtigen findet (Tr. I. 1401—1491): Freude des Wiedersehens; Gefahr, durch das Bellen des Hundes verraten zu werden; Abrichtung (cf. § 147).

117. Trotz langer Abwesenheit erkennt der Bracke seine Heimat und seinen Herrn wieder:

Perc. 29940 f.; Tr. I. 237. 486 f.; ib. II. 132. 893 f.

118. Gegen die Helden zeigen sich fremde Jagdhunde zuweilen so zutraulich und anhänglich, als wären es eigene:

*) Anm.: Z. B. wird „crier“ für den Gesang der Vögel gesagt: En may, quant li orieux crie Et li aloete s'escrie Clar. 155; „cri“ für das Gebrüll des Löwen Clar. 4343; etc.

**) Anm.: Diese ausserordentliche Anhänglichkeit erklärt sich daraus, dass (cf. die „engl. Vers. der Tristansage: „Sir Tristrem“, ed. Kölbing v. 1673) auch Husdent von dem Minnetranke genossen hat, welcher auf Tristan und Isolde seine Zauberkraft ausübt.

Et ses brakes les lui (Perc.) estoit Qui a ses piés tous cois gisoit; Ains ne se mut ne ne parti Nient plus que s'il l'eust norri A trestous les jors de sa vie Moult li fait bele compagnie Perc. 27977;

Daher treten sie auch mehrfach als Führer für die Irrenden und Abenteurer auf:

So wird Perceval von einem Bracken, der ihm anvertraut (cf. § 259), aber dann entwendet war, nachdem er ihn unter vielen Kämpfen und Abenteuern lange vergeblich gesucht und verfolgt hatte, endlich in die Graalsburg geführt Perc. 29927 f.; Durmart, auf dem Wege seine Geliebte, die Königin von Irland, aufzusuchen, trifft, in Irland angekommen, einen Ritter, welchen er betreffs der Königin um Auskunft fragt; dieser giebt ihm seinen Jagdhund mit der Weisung genau den Weg einzuschlagen, den der Hund nehmen werde Dd. 1731 f.; Tyolet ist bei der Jagd auf einen weissen Hirsch, der von 7 Löwen begleitet und verteidigt wurde, verwundet worden und liegt hilflos im Walde danieder. Als bald kehrt der von ihm mitgeführte Bracke allein ins Schloss zurück, und Gauvain wird, auf ihn aufmerksam geworden und ihm folgend, durch denselben in den Wald hinaus geführt zu der Stelle, wo der hilfsbedürftige verwundete Tyolet liegt L'Il. 535 f.

Ein hübscher Zug von der *bone foi* des Jagdhundes wird in einer Episode des Dol. erzählt: Ein treuer Jagdhund rettet das allein zu Hause in der Wiege zurückgebliebene Kind seines auf die Jagd gegangenen Herrn vor einer Schlange, indem er sich von der Leine losreißt und dieselbe tötet

Dol. 5068 f.: (dabei stürzt die Wiege um: blinder Zorn des heimkehrenden Ritters cf. §§ 155; 287.)

119. Die Treue des Jagdhundes wird in Erzählungen und Gleichnissen wiederholt den Menschen beschämend gegenübergestellt, z. B. der Trüglichkeit und Veränderlichkeit der Weiber:

Tristan kommt verkleidet an den Hof Marke's zurück; sein treuer Husdent, welchen er einst der Isolde als Liebespfand (*druerie*) zurückgelassen hat, erkennt ihn sofort wieder und kommt freudig bellend und wedelnd ihm entgegen; während Isolde ihren Geliebten nicht erkennt, heisst es: „Tristan icist Huden e tient E dit a Ysolt: 'Melz li suvient Ke jo le *nurri*, ki le afaitai Ke vous ne fai ki tant amai. Mult par at en chen grant *franchise* E en femme grant feintise“ Tr. II. 132. 931; ebenso Tr. I. 237, 522. Der eine der sieben Weisen erzählt dem Könige (Dol. 6237 f.): „Cis chiens est mes loiax amis, A moi amer a son cuer mis;“ er folge ihm überall, sei furchtlos, willig, ein tüchtiger Jäger, ohne den er nicht leben möge; wenn er ihn auch soeben erst geschlagen und aus dem Hause gejagt habe, so komme er doch auf das geringste freundliche Wort wieder zutraulich herbei, dagegen „Fame samble couchet a vant Qui se chainge et mue sovant“ ib. 6945; In VR. ist eine sinnreiche Episode angedeutet, welche aber vom Dichter, wie der Hrsg. p. XXIX. betreffs dieser „im Mittelalter mehrfach wiederkehrenden“ Erzählung bemerkt, wenig geschmackvoll umgeändert ist. Die undankbare, treulose

Ydain, Gauvain's Geliebte, wird darin durch ihre beiden Jagdhunde beschämt: Ein Nebenbuhler überredet den Gauvain, die Ydain einer Prüfung zu unterwerfen; sie wollen sich beide von ihr entfernen, und welchem von ihnen sie darauf zulaufen werde, dem solle sie angehören. Es geschieht, und die flatterhafte Ydain, welche noch soeben von Gauvain aus Räuberhand befreit wurde, gesellt sich dem neuen Liebhaber zu. Jetzt werden auch Ydain's Hunde derselben Probe unterworfen, und siehe! die treuen Tiere wenden sich von ihrer treulosen Herrin ab und kehren zu Gauvain zurück. In Raoul's Dichtung jedoch weist Gauvain die Aufforderung zu dieser zweiten Probe zurück, fordert seinen Nebenbuhler zum Kampfe heraus und streckt ihn tot nieder, worauf Ydain mit einer Ausrede wieder zu ihm zurückkehrt VR. 4656 ff.

120. Den Gedanken, dass man oft Unwürdigen Wohltaten erweise, die man besser dem weit erkenntlicheren Hunde erwiesen hätte, sprechen zwei Stellen aus:

Der Vater der Melior, entrüstet über deren Entführung durch Guillaume, welcher in seinen Diensten stehend seither sein ganzes Wohlwollen genoss, sagt: „Verites est qu'ai oi dire Qu'on *norrist* tel et fait tot bien Que miex vendroit faire un chien“ GP 3640; Flores Vater, erzürnt über die unwürdige Liebe seiner Pflgetochter Blanceflore zu Flore, sagt zu jener: „Mielz me venist *norrir* un chien Que vos servir et alever“ FB. II. 526.

121. Obigen mannigfachen Lobeserhebungen und den Beweisen der Liebe (cf. § 153 f.) stehen verhältnismässig wenige Stellen gegenüber, an denen der Hund im verächtlichen Sinne erwähnt wird. In den Ch. d. g. scheint das Verhältnis umgekehrt zu sein cf. Bg. §§ 388—390 und 391—401. Auch scheint man z. T. in diesem verächtlichen Sinne weniger an den Jagdhund, als an den geringer geachteten Haushund zu denken: Ein Pferd ist so mager und so erbärmlich anzusehen, dass selbst die Haushunde, „Tuit li *mastin* et li *gaignon*“ (die doch gegenüber den Jagdhunden bezüglich des Futters nicht allzu verwöhnt sind), es verschmähen würden: Perc. 4782; Ein „valles“, verwundert, dass Aucassin über den vorgegebenen Verlust eines „levrier“, so bekümmert sei, sagt: „vos plorastes por un *cien puant*“ AN. 24, 41; „vos plorastes por un *cien longaigne*“ AN. 24, 59; Ein Zwerg auf seinem „destrier“: „Mius sambloit singes sor *levrier*“ Perc. 21680: „As chiens et as oisiax“ überlässt man die Leichname von Missethättern Dol. 844 f.; Einer Wöchnerin werden von ihrer bösen Schwiegermutter statt ihrer sieben Kinder die sieben Jungen (*chaaillons*) einer Hündin (*braichete*) untergeschoben um sie wegen dieser vermeintlichen Misgeburten bei ihrem Gatten anzuschwärzen und dem Verderben preiszugeben:

Dol. 9379; vgl. dieselbe Erzählung im Chev. de Cygne 199 ff. (cf. Bg. § 376.)

122. Eine schimpfliche Strafe ist es, das Futter der Hunde teilen zu müssen:

A grant honte la fist traitier Qu'il commendait au *panetier* Que del *pain as chiens* fust peue Dol. 9521; Il li covint, estre son pois, *Avoec les chiens mangier* I mois, Les II mains liies au dos Perc. 8475 (cf. Bg. § 399.)

123. Die Fressweise der Hunde wird verglichen:

Tot ansimant le *derroient* Com feissent *chien enragiet* Dol. 8736; Fergus stillt seinen Hunger den Hunden gleich von rohem Wildfleisch: . . . (Dain, cevreul) dont en mangoit Comme un *ciens* la *car tote crue* Fe. 3462.

124. Auch in der hyperbolischen Redeweise begegnet der Hund öfter im verächtlichen Sinne; so als Schimpfwort für Ungläubige und ihren Gott:

Et Florent dist (zum Sultan): . . . „Ce ne vaut rien,* Vos diex ne *ualent* [mie] *unchien* Oct. 4633; Tes dieus ne *vaut nes c'uns chiens* mors RB. 2823; Mahon ne *pris(e)* je mie un *chien* Oct. 4243; Der Sultan selbst, im Zorn gegen seinen Gott, der den Mord seines Bruders habe geschehen lassen: „Mauues“, dist il, diex *recreans*, Vous ne *uales* II *chiens puans* Oct. 3505. Die Juden sollte man „*tuer comme chiens*“ Perc. 7665. „*Cien enragié*“! wird der wütende Pöbel angeredet Perc. 7334. Partenopeus beteuert seiner Geliebten: „Ne me venroit ja en corage Que je feisce tel oltrage, Dont seroie *plus viols d'un chien*“ PB. 4265; Ein Zwerg bekräftigt dem Gauvain gegenüber seine Aufforderung, dem Hochmut seiner Herrin mit Hochmut zu begegnen, durch das Sprichwort: „On dist que ses paroles pert Souventes fois qui *cort as chiens*“ (Wer mit Hunden hetzt, verliert oft gute Worte) AP. 4126.

Die Beizvögel:

125. Bezeichnung und Arten der Beizvögel sind, wie die der Hunde verschieden: Wie in der § 105 erwähnten Zusammenstellung „*chiens et oisiaus*“ so bezeichnet „*oisiaus*“ auch alleinstehend die Beizvögel:

Qui sor son puing tint I *oisel* RV. 159; Car mes *oissiaus* a ja ce *malart* jeté jus BM. 2778; cf. RM. 4073; Clar 40360; LE. 214; Oct. 1117; Tr. III. 61. 347; Tr. I. 226, 253; Cle. 6652; Perc. 43318; GP. 746 etc.

126. Man verwendet als Beizvögel: Falken, Sperber, Habichte (Terzen) und Schmerle:

Espreviers portent et *faucons*, *Ostoirs*, *tercets*, *esmerillons*, Bl. 3906: De *girfaus* et *d'esmerellons*, *D'ostoirs*, *d'espreviers* de *faucons* Perc. 104; cf. FB. 2879; FE. 1971.

127. Der grösste und kostbarste Falk ist der gyrofalco (cf. Meurer p. 74: Die grossen Falken heissen Gerfalken); er wird in den AR. verhältnismässig wenig genannt:

girfaus PB. 1798; Perc. 104; Tr. II. 112, 505; Cli. 3855; *gerfaus* Bl. 3546; *grifauz* DG. 15191.

Der eigentliche Falk, *faucon* (GP. 2325: *faus*) wird erwähnt:

EE. 346; 1927; PB. 1673; CC. 2023; FB. 2879; Bl. 3906; Cle. 6655; DG. 9127; Perc. 105.

128. Spielarten des Falken werden durch Epitheta bezeichnet:

faucon montais (Bergfalke J. 3647); Pitiz *faucons hautrins* (cf. § 40) (*faucon qui vole très-haut* Ste-Pal. Dict.) Tr. II. 112, 507; *faucons gentins* (Edelfalk) Bl. 3546, cf. PB. 1798: *Girfaus et gentils et plusors*, (hier scheint gentil allgemeines Epitheton zu sein.)

Derartige allgemeinere Epitheta beziehen sich z. T. auf das gefällige Aussehen:

faucon faitie et plaisant CC. 2015; *faucon joli* BM. 2758; *gracieus* ib. 380;

Mit Bezug auf die Beute, auf deren Fang sie besonders abgerichtet sind, heissen sie z. B. „*faucon gruier*“ Ch L. 2316; cf. § 190.

129. Sehr beliebt und verbreitet sind die Verwandten des Falken, Habicht und Sperber. Der Habicht, *ostor*:

Dol. 5134; 7726; LG. 515; PB. 1672; 1797; EE. 5316; *ostoir* Clar. 21378; PB. 1674; 3724; FB. 2880; Perc. 105; *oistor* EE. 1974; 2382; 347; *ostur* MFY. 114; 126; Tr. II. 112, 503; Tr. III. 61, 349; *hostoir* Bl. 3546; *osteür* Tr. II. 131, 873; *ostrur* Tr. II. 65, 1395 etc.

Epitheta, welche die Gestalt des Habichts betreffen, sind: *grant, fors, riche*:

biaus ostors fors et muers LG. 516; *un grant ostrur* Tr. II. 65, 1395; Tr. III. 61, 349; *maint riche ostor* EE. 5316.

130. Der Terze (*tercet, tercuel*; cf. Ste Pal. Dict.: *tiercelet*), das im Verhältnis zum Weibchen um ein Drittel kleinere Männchen des Habichts, wird mehrfach erwähnt:

Et li autre portoient fors *Terceus oistors muez et sors* EE. 347; Qui *faucon ou tereuel* n'eust ib. 1972; *Maint tereuel maint espervier* ib. 5317; *Ostoirs, tercets, esmerillons* Bl. 3907; (cf. Meurer 74: Der Habich sind zweierlei, das ein ist klein und wird Habichlin genannt, welches man für das Männlein helt; das ander ist grösser und stärker und derhalben zum Raub bequemer. Dieses Geschlecht nennt man gemeiniglich den Habich und ist das Weiblein.)

131. Der Sperber, *espreier* oder *esperter* wird wohl am häufigstenerwähnt:

Bl. 3907; Tr. II. 112, 509; EE. 160; 1973; AP. 2664; RV. 2465; 4144; 4212; 4250; Oct. 1105; PB. 1672; 1797; J. 432; LE. 196 f.; Perc. 105; Cl. 6431; DG. 2016 etc.

Die den Sperber charakterisierenden Attribute heben besonders das schöne durch ein prächtiges Gefieder bedingte Aussehen hervor:

Com est (Sp.) ore bien *enplumes* Oct. 1123; Uns esperviers trestos mues *Molt beaz* et molt bien *enpenes* DG. 10597; Portoit I oisel *de bel estre* Car c'iert uns espreviers muez Clar. 10360; cf. Bl. 1569 f., 4973 f.

Einmal werden weisse Sperber von Damen getragen,
Ls In. I. 342: E dous blancs espereveres(!) porterent.

132. Seltener als Habicht und Sperber begegnet der Schmerl, *esmerillon* (esmerellon; esmerilon Oct. 1392; esmerelun Tr. II. 112, 511); er wird einige Male neben den übrigen Beizvögeln genannt,

cf. Perc. 104; FB. 2879; EE. 1971; Bl. 3906.

Meist wird er in Bildern und Vergleichen erwähnt
cf. § 74.

133. Einmal, nämlich FB. 2879, werden unter den aufgezählten Beizvogelarten und zwar an Stelle des nicht erwähnten „espervier“ *mouchès* genannt (cf. Bg. § 469 u. 489); in dem von Bg. § 483 citierten Verse werden „esprevier“ und „mosquet“ neben einander gestellt. Somit scheint die Anm. des Hrsg. glaubhaft: „Selon Belon liv. III, ch. 21, ce serait le male de l'épervier, dont les plumes de dessous le ventre seroient *mouchetés* par le travers“; cf. „tercet“ § 130.

Anm.: Ueber Verwendung der Falkenarten für die verschiedenen Arten der jagdbaren Vögel cf. §§ 186—190.

134. Die häufigsten Attribute für alle Arten der Beizvögel sind die, welche auf die den Wert der Falken bedingende Mauserung (*mue*) deuten (cf. Bg. § 473 f.); ein gemauserter Beizvogel bekommt die Attribute: *mué*, *muier*, *de mues*.

Esprevier bien *mué* Bl. 1569; cf. 4973; Clar. 10360; DG. 10597; ib. 2016; Ch L. 197; EE. 348; LE. 149, 35; *muier* LG. 515; EE. 5316; facons *de mues* EE. 346; I ostoir *de mue* Clar. 21378; Dol. 7712.

Zu Preisfalken (cf. § 157) wählt man bereits mehrfach gemauserte:

Mues estoit de tierche mue RV. 160; (uns espreuiers) ou de cinq mues ou de sis EE. 161;

Anm.: cf. *mue* = Vogelkäfig: Souvent se retournoit com oisiaus pris en mue AM. 812; *mue* = Bann, Joch: Die Mutter eines als Werwolf lebenden Prinzen von Spanien, welche im Begriff ist, ihm die menschliche Gestalt wiederzugeben, sagt: Ci sui por toi garir venue Et toi geter de ceste mue GP. 7687.

135. Der nach seiner Farbe bezeichnete, noch nicht gemauserte junge Habicht bekommt im Erec das Epitheton *sor*:

Ou oistor sor ou hien manier EE. 1974; Maint riche otor sor et muier ib. 5316; cf. ib. 348; 2382.

Bei den übrigen Beizvögeln habe ich dies Epitheton nicht gefunden. „Sours“ und *muiaus* im bildlichen Sinn: Ls In. III, 120,7.

Anm. I: Ueber Epitheta, welche sich auf die Dressur beziehen cf. §§ 142; 143.

Anm. II: In Vergleichen bekommen die Falken das Attribut *joint* cf. § 139.

136. Als Bezugsquelle von Beizvögeln wird einmal Spanien, einmal der Orient genannt:

Vins de Peito, *oisels d'Espaigne*, zu letzteren gehört ein grant ostur: Tr. III. 57, 267 und ib. 61, 349; Esgarde vers sol el levant . . . Par la vienent . . . Li esprevier et li ostor PB. 1519.

137. In Vergleichen dienen, wie in den Ch d. g (cf. Bg. § 495), die Jagdfalken und die von ihnen gejagten Vögel zur poetischen Ausschmückung von Kampfschilderungen; die Helden werden einem Falken, ihre furchtsamen Gegner aber mit der scheuen Beute verglichen:

Lors li veist on *desrengier Et aqueudre* ses anemis, Comme li faus fait les pertris GP. 2324; Tant le painne et tant le travaille Que a merci venir l'estuet, Comme l'aloie qui ne puet Devant l'esmerillon *durer* CC. 4742; Mes sire Yvains trestot aussi les (Feinde) feisoit venir a merci. Com fet li faucons les cercelles Ch L. 3189; cf. Cle. 1167; 6749; Oct. 4254; BL. 5769; J. 429; Dol. 209; Perc. 30725; im ironischen Sinne: Cli. 3854.

138. Der Geschwindigkeit des angespornten Pferdes und besonders dem ungestümen Ansturm von Ross und Reiter im Kampfe kommt die Hast eines „stossenden“ (*rolant* cf. § 143) Falken nicht gleich (*ne s'i tenir* Perc. 31127; AY. 4325). Vorwiegend wird der Schmerl in derartigen Vergleichen genannt:

Aler les (Pferde) font de tel randon K'esmerellons ne s'i tenist Ne faucons gaires, quant coisi Proie, quan l'a de l'one veue Et il descent devers la nue Por sa proie enverser . . . Perc. 31126; Vers l'ost s'en va a esperons Plus tost que nus esmerillons Clar. 18921; (wiederholt sich fast wörtlich ib. 21177; 21424, 9469); cf. Perc. 31126; 33126; AY. 4322; Tr. I. 4437; BM. 123; CC. 1127; 1736.

Sperberflug und Geschwindigkeit eines Schiffes werden verglichen Perc. 30526; Unredliche sind mehr zum Lügen geneigt als der Sperber zum Jagen Lsh III. 94.26. Auch wo in derartigen Vergleichen die allgemeinen Bezeichnungen „oisiaus“ und „voler“ stehen, mag wohl der Dichter weniger an den Vogelflug im allgemeinen, als speciell an das Stossen (*roler* cf. §§ 230; 264) der Beizvögel (*oisiaus* cf. 125) denken:

cf. RB. 4308; MP. p. 240; J. 3261.

139. Auch für die Geschmeidigkeit und Gewandtheit namentlich Kämpfender dienen die Falken als Bild indem sie zur Hervorhebung genannter Eigenschaften das Epitheton *joint* bekommen:

Il (Cleomades) et Gados s'entr'encontrerent Si dur, que leur lances froerent Et volerent en mains tronçons. Outre plus *joins* que nus faucons S'enpasserent . . . Cle. 11366; Et molt plus *joins* qu'esmerillons, En voit l chevalier ferir AY. 4325; cf. ib. Einl. XIV; Cle. 8768; CC. 1422; vgl. Et la puciele vint plus cointe Plus acesmee et plus *jointe* Que espreviers ne papegiaus Perc. 2987; Et li vaslet contre lui point, Soz l'escu con faucons *s'esjoint* (kauern, verkriechen) J. 455.

Schöner Frauen Augen sind so glänzend (*vairs*) wie Falkenaugen: Oct. 1391; Bl. 567. cf. Bg. § 496.

Dressur der Falken und Jagdhunde.

140. Auf sorgfältige Behandlung, auf Zucht, Abrichtung und Pflege von Falken und Jagdhunden wird grosser Fleiss verwendet. Die Liebe zu ihnen, sie geschickt behandeln zu wissen (un esperuier *bel manoier* Oct. 1045), in der Dressur etc. geübt zu sein (*savoir de chiens et d'oisiaus*) gehört zur höfischen Zucht und illustriert die Tüchtigkeit der Vornehmen:

„Certes, Cesar“, fait li Galois, Molt estes sages et cortois, Cant de chiens et d'oiscax saves Je vos di que miez en vales DG. 10779; „apris de chiens, d'oisiaus“: AY. 65; „savoir de chiens et d'oisiæx“: cf. GP. 763; Tr. II. 112, 487; WB. 3739; Dol. 9186; BM. 2755 f.; Cli. 2786 f.; (cf. § 30).

141. Die Falken bringt man in besonderen Gemächern und in Käfigen unter:

En une *cambre* ça ariere Troveres esperviers, ostors, Girfaus et gentils et plusors PB. 1796; cf. Tr. I. 226, 255; BM. 812.

142. Attribute, welche die mangelhafte Dressur (*afetison*) des Falken bezeichnen, sind: „ramages“, „embloez“, „de dure *afetison*“, „hautain“. *Ramages* heisst der lange sich selbst überlassen gewesene und dadurch verwilderte Falk:

(„Ramages c'est celui qui a esté a soy longuement Modus fo. 134; Cit. v. Ste-Pal. Dict.)

Da des König Marke's Falken lange nicht aus den Käfigen gekommen sind, lässt er sie (zur Uebung) einmal wieder auf Kraniche stossen:

Li rois a demandé chevax, A leveor (vielleicht entstellt aus „aler veoir“) vialt ses oisiax La de defors voler as grues. Pieça que n'issirent de mues Tr. I. 226, 252; esprevier) Qui de prendre sa proie ert sages, Et si n'estoit mie *ramages* RV. 4213.

Einem solchen verwilderten Falken wird eine spröde und bezüglich ihrer Liebhaber wählerische Dame verglichen:

Dame qui maine tel usage Le faucon resamble *ramage* Qui est de dure *afetison* Ls In. III. 103,12; cf *hautains* § 144.

Embloez heisst der schreckhafte Falk, dem die Dressur das Scheuen noch nicht abgewöhnt hat:

Portoit I oisel de bel estre, Car c'iert uns espreviers muez, Mes il n'estoit pas *embloez*, Ainz ert merveilles *bien prenanz* Clar. 10360.

143. Ein wohl dressierter Falk bekommt die Attribute: *afaitié, faitié, bien volant, bien manier, duit, dontés, debonaire, de gentil aire*:

Ne quic k'il ait de ci a Toste *Mieux volant ne mieux afaitié* (sc. esprevier); Ensi com cil m'a oinditié Qui le m'a *afaitié* et *duit* RV. 2457; oisiaus bien *afaitiés* RM. 4073; Un faucon *faitié* et plaisant CC. 2015; On oistor sor ou *bien manier* EE. 1974; Et l'espreviers lors s'esbat Qui *dontes* fu et *debonaire* RV. 4250.

Der gelehrige königliche Page, Guillaume, wird einem leicht dressierbaren Falken verglichen:

Oï aves pieça retraire Que li osiax *de gentil aire* *S'afait* moisme a par lui Tot sans *chastement* d'autrui. Comme vos ci oïr poes, Sest ci (Guillaumes doctrines GP. 745.

144. Zum Zähmen (*afaitier, duire* cf. § 143) bedient sich der „fauconnier“ gewisser Gewaltmassregeln, (*chastement* cf. § 143), deren Grad durch grössere oder geringere Widerständigkeit des Falken (*hautains*) bedingt ist, die dieser zuweilen wohl gar mit dem Tode büsst:

Si vous dirai par quel reson Le *debonere* (sc. faucon) tient-on cras Et le felon tient-on si bas Qu'il ne porroit estre *hautains*. De son exploit est-ce du mains Qu'il n'en i a ne tant ne quant. Li fauconniers le porte tant C'une gelee le sousprent Qui a la mort le tret briefment; N'i a mestier chaude geline; (cf. § 193) Quar passee est la medicine, Si le covient a la mort traire LsIn. III. 113,15.

Anm.: cf. Meurer p. 256: „Den Raubvogel, Windfang oder Wildfang, das ist der Habich, der erst gefangen ist, den bindet man mit verkappten Augen in den Reiffen; denn man macht ihm einen Riemen an die Füsse, also, dass, wenn er sich reget, beweget sich auch der Bügel mit ihm und muss also in dem Bügel neun Tag und neun Nacht ungeschlafen sitzen. Darnach lässt man ihn sehr hungrig werden. Er kann aber zween oder drei Tag wohl hungern, mit wachen und hungern muss man ihn zwingen und unterdess trägt man ihn acht oder vierzehn Tag lang auff der Hand bei den Leuten auss und ein ungekappt alle tag ein Stund oder zwo, dass er nur der Leut gewohnet etc.

145. Ziel der Dressur ist erstens, den Falken auf den Fang bestimmter Vögel abzurichten:

D'aler en gibier pour deduire Et pour son esprevier mieux *duire* A prendre l'aloe et la quaille RV. 4143.

Zweitens muss der Beizvogel im sicheren „Stossen“ geübt werden, damit das Verfehlen der Beute (*faillir; faire faille*) vermieden wird:

(voler a faulte = quand un oiseau de chasse manque son vol Ste-Pal.

Dict.) C'a la pie ne fait il faille RV. 4146; Essorez fu ses espreviers qu'a une aloete ot failli Cli. 6440;

da es bei einem Fehlfluge Mühe macht, den Beizvogel wieder zu erlangen Cli. 6440 f. (cf. § 292).

Anm.: cf. Meurer p. 74 und 255: „denn was des Habich in seinem ersten Anflug nicht ereylet, das lässt er ungefangen und folget selten nach. Dann so er ein fehlschuss thut stellet er sich vor zorn in einen Baum.“

Drittens muss der Beizvogel auf den Lockruf (*claim*, *reclaim*) auf die Hand des Falkenjähgers zurückkehren (*traire a reclaim*):

Son esprevier lues *reclama*, Et il vient volentiers au *claim* RV. 4316; *Baillies moi*, fait-il le *reclaim* S'irai l'esprevier apeler AP. 2654; Et li oissiaus revint courtoisement a li BM. 2767.

Am wirksamsten ist der Lockruf auf den hungrigen Falken, daher wird ein begieriges Kommen mit dem eines hungrigen Falken verglichen:

N'espreuier ne vient au *reclain* Si uolentiers com il a fain EF. 2071.

Ein ähnliches Bild wird der Falknerei entlehnt, indem die Schönheit, gleichsam der lockende Falkner, unwillkürlich die Augen anzieht:

Se sa biautez mes iauz *reclaimme* Et mi oel traient a *reclaim*, Dirai je por ce que je l'aim? Cli. 494.

146. Als Dressurmittel benutzt man das Federspiel (*loirre*), ein mit Köder versehenes Vogel-Phantom, das man in die Luft wirft.

Anm.: „Vorlass, Luder, dass sind zween Flügel, als wenn es Rebhühner oder Taubenflügel weren“ (Meurer 256).

Die Falken auf das Federspiel abzurichten (*loirier*), gewährt den Herren Vergnügen und Kurzweil:

Chascuns ala en son (d)eduit . . . Li aucuns faucons vont *loirier* CC. 478;

Besonders dann wirft man das Federspiel, wenn der Falk auf den blossen Lockruf hin nicht zurückkehrt:

Au les par devers de la mer Vit gens venir qui *reclamoient* Oisiaus, et lor *loirres* jetoient D'une part et d'autre sovent Cle. 6650.

147. Allgemeines über die Abrichtungsart der Hunde bieten die AR. nicht. Ein besonderer Fall der Abrichtung wird im Tr. erzählt (cf. §§ 116; 155; 220): Um der Gefahr vorzubeugen, durch das Bellen seines Jagdhundes beim Jagen dem Könige Marke verraten zu werden, welcher den Flüchtigen nachstellt, richtet Tristan, um seinen geliebten Hund nicht tödten zu müssen, denselben nach dem Beispiel eines gallischen Försters, von dem Isolde erzählt, so ab,

dass er beim Jagen und Stellen des Wildes das Bellen unterlässt Tr. I. 1551 ff.:

(Tristan a un dain trait,) Li dains navrez s'enfuit lo saut, Husdent li bauz en crie en haut, li bois du cri au chien resone. Tristan le fiert, grant cop li done. Li chien a son seignor s'aresté, lait le crier, *guerpist la beste*, Haut l'esgarde, ne set qu'il face, N'ose crier *gerpist la trace*; Tristan le chien desoz lui bote, O l'estortore bat la rote, Et Husdent ne revot crier. Tristan l'aqueut a *doutriner*. Ainz que li premier mois pasast Fu si le chien doucez et gast *Que sanz crier siset la trace* Tr. I. 1573; cf. ib. II. 131,869 f.

Nunmehr leistet der Jagdhund den Flüchtlingen grosse Dienste; er stellt im Walde Rehe und Damhirsche in grosser Menge, versteckt sie unter Zweigen und Laub, holt dann seinen Herrn herbei und führt ihn zu der erlegten Beute Tr. I. 1591 f.

148. Wie mit dem Abrichten, so belustigen sich die Herren auch mit dem Füttern (*paisser; repaisser*); *paiscer* AP. 2630; *disner* AP. 2628, woran sogar die Damen sich beteiligen:

Ou chastel molt grant ioie auoit De cheualiers et de puceles, qu'assez en i avoit et beles. Li un *paissoient* par ces rues Espreuiers et faucons de mues EE. 342.

Man giebt den Hunden und Falken am liebsten gewisse Teile von der erlegten Beute zu fressen, wodurch bewirkt wird, dass sie der gleichartigen um so eifriger nachstellen. So bekommt der Falk u. a. Herz und Gehirn (cf. § 149 Anm.**):

Et quant il tint l'oissel a son coutel l'ouvri. Et puis a son oissel le *cuer* errant tendi, Et li oissiaus revint courtoisement a li BM. 2765; Pois prent l'aloë et l'esprevier, C'on ne tient mie a ravenier: De la *cercele* le *repeut* RV. 4221.

Der Roman de l'Eschouffle erzählt, wie Guillaume zum Erstaunen der Umstehenden das blutige Herz einer soeben von seinem Falken erlegten Gabelweihe aus der Brust reisst und selbst aufisst:

Il a lues droit l'escoufle pris Tout ensemement comme l malart, Li cuers del penil li depart Qui moult estoit et durs et fors; Les dois li met dedens le cors, S'en traist le cuer, Voiant ciaux qui i ont esté L'a mis dans sa bouche et mangié Ls In IV. 152,9.

149. Dieser Anteil, welchen die Hunde an der Jagdbeute haben, wird *curée**), *droiture* oder *frui* genannt:

*) Anm.: In der nordischen Version der Tristansage Kap. XXI. (ed. Kölbing) wird „curée“ durch „hudhargnott“ wiedergegeben und vom Hrsg. mit „Hautfülle“ übersetzt; auch in G. v. Strassburg's Tristan und Isolde heisst es v. 3020 f.: „Heizet curie umbe daz, Durch daz ez ûf der cuire lit.“ Dieser Erklärung schliesst sich Littré im Wb. an. Besche-

Son cerf ataint, puis escorça, *Le droiture as ciens* en dona (Var. 1: *as ciens la curée* dona; Var. 2: *les entrailles*) Perc. 18717; Puis sonne son cor et justise (= rend justice) Si assiet bien les mos de prise. Li chien i viennent a grant brui, Qui del saingler voellent lor *frui* PB. 601.

Man überlässt den Hunden ausser den Eingeweiden**) auch wohl grössere Teile der Beute; Gauvain nimmt nur die als Speise geschätztesten Teile eines erlegten Hirsches (cf. § 204) mit nach Haus Perc. 18719 f.: Partonopeus überlässt seinen Hunden sogar einen ganzen Eber:

Si l'ont moult tost a terre mis (die Jaghunde den Eber). Et il (Part.) a tot aus chiens doné, Que rien n'en a d'iluec porté PB. 1842.

Zu Hause mochte das Futter (*past*) der Hunde vorzugsweise aus Brot bestehen, für welches der Brotmeister (*panetier*) zu sorgen hat Tr. I. 1413 f.; Dol. 9521 f. cf. § 122.

150. Zu den Ausstattungsstücken des Falken gehört ein Riemen (*longe, loinge, longue, ligne*), welcher an der Fussfessel (*uns gies; les ges*) befestigt ist (cf. Sch. I. 370).

Anm. I: Die Fussfessel besteht aus Leder: Et lui (au faucon) doit on faire *gecs de cuir de cerf* mol et une *laisser de cuir* Modus fo. 59^b (Cit. v. Ste-Pal. Diet.); cf. Meurer 255.11: „Ihre Gefess heisst man Geschüch. Die kurtzen die Wurfriemen. Die langen das lang Gefess.“

Mittelst des Wurfriemens werden die Falken geworfen (*gies* = *jactum, jactare*) an diesem befindet sich zur Befestigung des längern Riemens, welcher vor dem Werfen losgelöst wird (*lascier, saicher, oster*), ein Ring. Dieser ist auch wohl durch einen wertvollen Edelstein geschmückt:

(l'esprevier) est atacies a la *longue* AP. 2664; Oste li dont, fait-il, la *longe* Ls In. IV. 149.28; Il oste la *loinge* lues droit ib. 149.34; Li fiz le roi la *ligne saiche* (Var.: *les gès li lasce*) Dol. 7717; Li esprevier avoit uns *gies* Riches et biaux a desmesure. Et si ot *longnes* a mesure. Si vous di bien que li *lores*†) Etoit clers et luisans et nes D'un rubin rouge, che m'est vis, Plus que n'en est uns carbons vis RV. 2465.

Anm. II: *Gies* wird auch auf den Fangflug (Wurf, Stoss) des Falken übertragen cf. § 230: Et l'espreviers, ki vit de loing l'aloete, desour son poing Se couche et a *luské ses gies*. Molt fu biaux a veoir eis *gies* RV. 4207.

relle im Wb. d. fr. Spr. dagegen giebt, wohl mit Unrecht, „cor“ = Herz (cf. Anm. **) als Etymon an; auch Brinkmann neigt dieser Erklärung zu (Herrig's Arch. B. 44 p. 425), lässt jedoch auch die Möglichkeit offen, dass „curée“ vom engl. „cur“ = Köter abzuleiten sei.

**) Anm.: Nach G. v. Strassburg's Tristan v. 2968 f. verwendet man zur „curée“: Herz, Milz, Lunge und das Blut. Doch scheint der Gebrauch geschwankt zu haben, cf. Kölbing a. a. O. Bd. I. Kap. XXI. und Bd. II. v. 374 (dazu Anm. d. Hrsg.); (vgl. § 259).

†) Anm. des Hrsg. betr. „lores“: „Les deux Mss. portent „tores“ ce qui nous semble être une faute“.

151. Der Jagdhund wird an der Leine [*lien* (*loien*), *lasse* (*laisse*, *lesse*), *laz*, *landon*] geführt, welche am Halsbande (*colet*, *coler*) befestigt ist (cf. Bg. § 384). Beide Gegenstände werden gelegentlich als sehr kostbar, jene aus Seide oder golddurchwirkter Arbeit (*orfrois*), dieses aus Gold mit Edelsteinen bestehend, beschrieben:

(I braket) Qui I *grant loien* (cf. v. 17580) traïnot Et I boin *colet d'or* fin ot U avoit mainte bone pière, Vermelle et vert com fuele d'ière Perc. 17551; (li brechez) Lo *lien* fait des mars voler A la meschine qu'il amoine Tr. I. 237,511; cf. ib v. 492; Amenez-le od tut le *lien* Tr. II. 132,900; Guingamors a pris le brachet. Le *lien* oste, apres li met LG. 315; (le chien) Qui fu liez en une *lesse* (v. 5101 „*lien*“ genannt) Dol. 5071; Li chevaliers si amenoit I leverier en une *lasse* DG. 1596; Li brakes fu blans comme nois, En une *grant laisse d'orfrois* Perc. 22585; (I chevaliers) I *coler de soie* tenoit D'un lanier . . . (Var. 1: D'un levrier; Var. 2: Et tenoit un *laz de soie verd* par lequel il menoit un levrier apres) Perc. 16457; Li liemiers s'en vient devant, Son *lien* el col bel et grant, Dont *li colers ert de fin or* Et li *noiaus* (Gloss.-Anm. des Hrsg.: chason d'un bague = nucleus) vaut un tresor PB. 1819. (Husganz) Liez estoit en un *landon* Tr. I. 1408; cf. ib. 2688 f.; Donc abatirent au brechet Le bel *lien* o tot *l'uisset* Tr. I. 237,492.

Unter dem letztgenannten *uisset* ist vielleicht ein Schlösschen zu verstehen, mittelst dessen die Leine mit dem Halsband verknüpft wird. Ein Hirtenhund wird an einem Lederriemen (*coroie*) geführt:

Un chien tenoit en sa *coroie* GP. 190.

152. Einmal trägt ein Bracke eine Schelle*) (*sonnete*) am Halse, vermutlich damit er auf der Jagd nicht so leicht verloren gehe; aus gleichem Grunde pflegte man nach Sch. I. 371 auch den Falken Schellen an die Füße zu binden:

Une *sonnete d'or* avoit Pendue au col du blanc brachet LTL. 330.

Das Zusammenkoppeln der Jagdhunde geschieht mittelst der *Couples a ciens et a loiemiers* Perc. 22416 (cf. § 79).

153. Die Jagdliebe im allgemeinen (cf. § 30 f.), der reichliche Besitz von Jagdhunden und Falken (cf. § 105) und ihre mit Eifer betriebene Zucht (cf. § 140) setzen auch Liebe zu diesen Tieren voraus. Dieselbe wird, wie schon an den erwähnten Stellen angedeutet, unter den Tugenden der charakterisierten reichen Herren und Helden preisend hervorgehoben:

Il (Brun) *amoit* les oisiaus et les chiens autresi BM. 2755; (son brachet) Et son chaceor li bailloit N'avoit avoir qu'il *amast* tant LG. 218; Me

*) Anm.: cf. Fouill. p. 135: Rüden werden zur Schweinsjagd verwandt, am Halsband tragen sie Schellen, vor welchen die Schweine sich mehr scheuen und fliehen und sich weniger zur Wehr setzen.

bailla un sien esprevier K'il *amoit* plus et *tenoit cier* Que rien en cest siecle vivant AP. 2619; Riches hom ert et de grant bruit Li chiens *amoit* por son deduit Tr. I. 1623; Or fu riches li damoisiex; Or ot assez chiens et oisiex, et deduit selonc son voloir Dol. 7320; Salemon dit que droicturies Que ses *amis* c'ert ses levriers Tr. I. 1425

Auch Lieblinge der Damen sind die Bracken und Sperber:

Son braket que ele a tant cier Perc. 27613.

besonders wenn ihre Ritter dieselben im Kampfe für sie errungen haben (cf. § 157):

Or vos veul mon bracet laissier, Porteres le o l'esprevier. Andui sont *conquis par bataille* Bl. 1841; Sor son puing porte l'esprevier Qu'ele ot *conquis*; si l'ot molt cier ib. 1815.

Beim Verfall eines Landes verschwinden mit der Sitte und dem Wohlstande auch die Jagdfalken Perc. 95 f.

154. Während Bangert § 390 bemerkt, dass er Beispiele, welche die Liebe der Herren gegen ihre Hunde zeigen könnten, kaum angetroffen habe, findet sich diese Liebe, wie die zu den Falken, in den AR. nicht nur bekundet, sondern auch von den Dichtern technisch verwertet: Gegenüber ihrer Treue und Dienstleistung erfahren die Jagdhunde auch liebevolle Behandlung; ebenso die Falken.

Besonders geschätzte Jagdhunde nimmt man mit aufs Pferd und trägt sie:

. . . il vit prendre le bracet A la pucele, qui le met Sous son mantel, et reponoit Bl. 1301; Fille au roi de Logres estoit; Sor un blanc palefroi seoit, Un blanc brachet tries soi portoit L'Fl. 327; cf. ib. 395; Et le braket toustans portoit (Perc.), Qu'il l'amoit moult et tenoit cier Perc. 28354; cf. LG. 301 f.

Der Zuneigung giebt man auch wohl durch Streicheln Ausdruck:

Le braket devant lui tenoit Que sovent vait *aplanoiant* Perc. 27716; cf. ib. 30029 f. Florens fu molt ioians et lies, Seur son poing l'esperuier tenoit, *La coue li aplanoioit* Oct. 1104.

Den Braken, welcher den weissen Hirsch in einem Wasser „gestellt“ hat, trocknet Perceval eigenhändig und fürsorglich ab:

Si a son brachet *essuié*. Le cief li *frote* a sa main nue. Li rois le voit, si le salue Comme son ami et son dru Fe. 254.

Nicht nur zur practischen Verwendung (cf. §. 40), sondern auch aus besonderer Zuneigung und zur Kurzweil wählt man Jagdhunde und Falken zu seinen Begleitern:

Dui levrier vont a lui (Parten.) manois, Trosqu'a son fu el grant palais: Li autre sont par lor trestors Alé a lor ostels aillors. Li dui levrier sont par deduit Od lui alé, qu'il ne s'anuit. Ces d'els aura tosors od lui. Auques li tolront son anui PB. 1847; cf. ib. 1956; VR. 3779 f.

Wie man sich in dienender Zuvorkommenheit sofort des Pferdes eines ankommendes Gastes annimmt, so auch seines etwa mitgeführten Falken oder Jagdhundes:

. . . car l'ostes s'entremet De lui servir, et se li met *L'esprevier a la perche* errant, Et si fait establer ferrant RV. 2522.

Auf dieser Sitte mag wohl die folgende Sentenz beruhen mit der Bedeutung, dass man sich oft dienstbar erweist um höheren Vorteils willen:

On sert lo chien por lo signor, Et par l'amor au chevalier Baise la dame l'escuier Dol. 10429.

155. Bezüglich der poet.-techn. Verwendung der Liebe zu Jagdhunden und Falken ist Folgendes zu bemerken: Ein gelegentlich angetroffener Jagdhund ist mehrfach sogleich Gegenstand lebhaften Begehrens; man sucht sich denselben ohne Weiteres anzueignen, was dann Gelegenheit zu Streit und Kampf giebt (cf. Bg. § 385):

Bl. 1304 f.; Perc. 17547 f.; ib. 22664 f.; VR. 4656 f.;

Durch den Verlust eines Falken wird der ganze Schmerz und Zorn des Herrn erregt cf. §§ 290; 291.

Auf die Liebe zu Jagdhunden und Falken gründet sich mehrfach die Darstellung seelischer Affecte. So wird ausführlich der Conflict zwischen der Liebe Tristans zu seinem treuen Hündent und der Furcht, durch sein Bellen dem König Marke verraten zu werden, geschildert; denn, um dieser Gefahr zu entgehen, erscheint die Tödtung des Hundes als einziger Ausweg Tr. I. 1491 ff. (cf. § 147). Zur Illustration des höchsten Schmerzes verwandelt sich die Liebe zu Jagdhunden und Falken in blindes Wüten gegen sie: Im Zorn über verschmähte Liebe ist Aglentine im Begriff den Sperber, welchen Gerard ihr als Angedenken zurückgelassen, zu tödten, als ihr Vater noch zu rechter Zeit mit der vorwurfsvollen Bemerkung: „L'espreviers n'i a riens mesfait“, sie davon abhält RV. 4375 f. Im heftigsten Zorne um sein Kind, welches er von seinem Jagdhunde aufgefressen glaubt, bringt ein Ritter diesen sowie seinen Habicht und sein Ross um:

Il fu iriez outre mesure; N'esgarda reson ne droiture; Fors del fuerre saiche l'espée; Son cheval l'a el cors boutée Son bon ostor a escuissie; Atant ne l'a il pas lessié; Son bon levrier tres par mi trenche De l'espaule jusc'a la hanche;

zu spät erkennt er

„la bone foi ki fu el chien“ cf. Dol. 5130 f. (cf. §§ 118; 287.)

Zum Dank für die Erhaltung seines Sohnes Flore opfert

der König seinem Löwen ausser drei Stieren seine geschätzten „liemiers“:

Seignior leon, ce dit le roi, Ma *druerie* vos ostroi . . . Apeler fist les liemiers Il l'i(l.:s'i?) giterent volentiers: Li rors (rois) amener fist trois tors; En la fosse le mist defors. Par l'amistié Floire le gent, Lor fist li rois itel present FB. 1687 f.

156. Die Liebe zu Jagdhunden und Falken bekundet sich weiter darin, dass sie gern als Geschenke, Pfänder oder Preise verwandt werden. So werden mit ihnen an Hoffesten die Gäste von ihrem Wirt, als welcher besonders Artus durch Freigebigkeit glänzt, beschenkt;

WB. 10873 f.; Perc. 15773 f.; cf. GP. 2943; EE. 5316; RM. 4037; MFEI. 643; AN. 24,42;

sie dienen als Geschenke um jemanden für sich zu gewinnen: BI. 3808; Tr. II. 65,1392; Tr. III. 57,264; PB. 3719.

Ritter und Bürger beschenken den Erec zu seinem Hochzeitstage EE. 2475; Aucassin's Vater verspricht ersterem, ihn mit den reichsten Geschenken, darunter auch Jagdhunde und Falken, zu entschädigen, wenn er seiner Geliebten entsagen wolle AN. 10, 70.

Sperber sowohl wie Jagdhund dienen als Andenken und Pfand speciell als Liebespfand (*druerie* Tr. I. 2691): Die Marote bittet den Abschied nehmenden Gerard:

Et par amor vos requerrai Que mon esprevier emportes, A la fois vous en deportes; Si vous souvenra de vostre hoste RV. 2453;

Denselben Sperber verschenkt Gerard später aus Dankbarkeit für erwiesene Gastfreundschaft an seinen Wirt und dessen Tochter RV. 4316 f. Von dem scheidenden Tristan erbittet sich Isolde dessen Jagdhund als Andenken mit dem Versprechen ihn liebevoll pflegen zu wollen Tr. I. 2659 f.; cf. Tr. II. 125, 755: Als später Isolde den Tristan bei seiner Wiederkehr nicht erkennt, sagt dieser:

Ne membre-vous, ma bele amie, De une *petite druerie* Que une faiz vus envaiiai, Un chenet ke vus purchacai? e ço fu le *Petitcreu*, Quo vus tant cher avez eu.

Ein Ritter befreit den Gavain und eine Dame aus hilfsbedürftiger Lage, indem er ihnen zwei seiner Pferde zu Diensten stellt, und erbittet sich dafür ihren Sperber als Pfand AP. 2908 f.

157. Eine Sitte, welche Bangert nicht erwähnt, kehrt in den AR. mehrfach wieder, nämlich die Aussetzung von Preis-Falken, meist Sperbern, beim Turnier. Diese schenkt

der Sieger meist einer Dame, die damit als die schönste ausgezeichnet wird:

Cele qui l'esprevier ara Et a la perche le prendra, Si ara los de la plus bele Bl. 1574;

Einen solchen Schönheitspreis erkämpfen z. B. Erec und Durmart für ihre Geliebten

EE. 551 f.; DG. 2001 f.; vgl. ferner: DG. 10596 f.; Bl. 1565 f.; Clar. 21369 f.; CC. 1997 f.; MP. p. 8.

Dem tapfersten Kämpfer wird von Damen der Preisfalk feierlich überreicht:

Tant joust, tant se debati. L'ostoir par acort li donerent . . . Une dame l'ostoir li done Clar. 21473; *Dont vinrent dames et chevalier Qui vouloient aler jugier Pour a celui le pris (faucon) donner Qui mieux l'avoit fait au joster* CC. 1997; cf. ib. 2016 f.

Dieser Ehrensperber befindet sich auf dem Turnierplatz auf einer kostbaren (silbernen, goldenen) Stange zur Schau ausgestellt:

Desus une perche d'argent Fu assis li ostors muez *De maintes genz fu regarades* Clar. 21421; *En un plain d'ales un mostier, Illuec ont assis l'esprevier* *Sor l'perce tote d'or* Bl. 1570; cf. EE. 558; DG. 10596; ib. 2015; RV. 2524.

Auch bei anderen Spielen fungiert der Falk als Preis z. B. beim „lancier javelos au table“ Cle. 17503; ib. 17793.

Ein solcher Preisfalk pflegt besonders wertvoll zu sein:

Li espreviers vaut l'tresors Bl. 1573; *molt bien enpenes* DG. 10598; *un faucon faitié et plaisant* CC. 2015;

namentlich bezüglich der Mauserungen cf. § 134.

IV. Das Wild.

158. Zur allgemeinen Bezeichnung der Waldtiere, meist aber speciell des Jagdwildes dient der Ausdruck *Bestes*, häufig mit den Beifügungen „sauvage“, „de boscage“ u. ä.:

De bestes prendre sot assez LTI. 42; *Oiseax et bestes et poissons* FB. II. 777; *bestes del boscage* Perc. 34378; *Chevrex ne beste de gaudine* GP. 5660; *j'ai tost une beste prise* DG. 10505; cf. AN. 18,18 f.; Dol. 11636; *bestes sauvages*: ChL. 2864; Perc. 19653; ib. 34781.

Jedoch denkt man bei *bestes saurages* auch an reissende Tiere:

bestes sauvages et serpentine AN. 16,28; cf. ib. 18,1; *Onques nule beste sauvage, Lieparz ne tigre ne lions* Cli. 3700; *Ours, lions, ne beste sauvaige* Dol. 193.

159. Identisch mit vorigen Ausdrücken ist das Collectivum *sauragine*:

Molt a veu de sauvagine: Grans cers ramus senglers et dains Perc. 24434; cf. BM. 851; EE. 3923; RM. 5509; *salvagine* WB. 528; *salvecine* WB. 5313.

Von diesem Worte findet sich auch der Plural, welcher dem „bestes sauvages“ gleichkommt:

Par les fories et par les plainnes Qui de *saurechines* sont plainnes RV. 4619; Donc vaisez par ces boscages, Cerfs, cheveriz, daims e porcs salvages, Leveres gupilz et salvagines GG. 6237; cf. ib. 6339; De pissons et de salvecines . . . vivoient WB. 15101.

Anm.: Einmal steht „salvecines“ in der Bedeutung *lieux sauvages*: Mius voelent vivre de racines Comme bestes en salvecines WB. 237. Die sg. „sauvechine“ scheint auch einmal den *Wildgeruch* zu bezeichnen: Li chien sentent la *saurechine* Del cerf qui cort par la gaudine Fe. 113.

160. *Ferrains* (farrain; feres) steht wiederholt coordinirt neben Bezeichnungen von Rotwildarten und könnte zum Unterschied von diesen das Schwarzwild bezeichnen:

Ferrain ou cerf chacier voloit Dol. 9564; cf. MB. 1137; Bien prent I lievre ou I chevreul Farrain ou serf ou atre beste Dol. 6844; von der oben angeführten Stelle, Perc. 24434, lautet der folgende Vers: Et autres bestes et fierains; cf. ib. 18214 f.: Car mult a feres environs.

Jedoch trifft man in den AR. wiederholt den logischen Sprachfehler, dass ein höherer Begriff einem zugehörigen niederen coordiniert wird (cf. Bg. § 7), desshalb könnten in obigen Beispielen die Wörter wie „cers“ auch dem Begriffe „ferrains“ als subordinirt zu denken sein;

vgl. Es granz forez et es boscages A mult de toz ferains salvages, Asseiz i a et cers et dains, Sengleirs et toz altres ferains MB. 23.

161. Auch *venison*, welches gewöhnlich das Wildfleisch oder die erlegte Beute bezeichnet (cf. § 190), steht als Collectivum für das lebende Wild des Waldes:

Es forez ert la veneisuns MB. 1852; Molt sai bien prendre venoison LTL. 298; cf. ib. 150; venisson WB. 10474.

Anm.: Das Wildfleisch wird fast immer bei Aufzählung der Speisen erwähnt, cf.: car de venison WB. 14639; 14642; ChL. 2867; RB. 1081; veneison ChL. 2878; venoison WB. 14654; VB. 312; EF. 5538; PB. 4488; AP. 1975; 3542; RV. 488; venisson VR. 3662; 1875; 740; uenaison Oct. 3161; etc.; venison = erlegte Wildbeute z. B. AP. 839.

162. Das Wort *daintiers* wird Sch. I. 291, 6 als feines Gebäck gedeutet nud mit „dainties“ (cf. Ch Esp. 8825 f.) identificirt; da „daintiers“ jedoch unter den Wildarten erwähnt wird, und das im folgenden Beispiele auf Vögel, Fische und Früchte bezogene Wort „soussiel“ auf „feines Gebäck“ nicht recht passt, so scheint die Bedeutung des nfr. gleichlautenden Wortes = *Kurzwild* *) (cf. Sachs) näher zu liegen:

Not soussiel oisel ne poisson, Fruit ne daintier ne venison Dont il n'eussent a planté Perc. 18205; cf. Jourdain de Blaivies 813 (cit. von

*) Anm.: „daintiers“ ist nicht zu verwechseln mit „damtiez“ = testicules eines Hirsches cf. ChC. p. 167.

Sch. I. 291,6; Sch. I. 286,8): *Assez i ot renison et daintiers, Grues et jantes et maslars et plouviers.*

163. In den Gleichnissen der AR. begegnet die Geliebte unter dem Bilde eines kostbaren Wildes: AN. 18,18 f. (cf. § 194). Ein auf der Jagd aufgefundenes ausgesetztes Kind wird als *biele proie* bezeichnet RB. 640 (cf. § 286).

164. Der Hirsch (*cerf*) wird sowohl allein als auch mit andern Wildarten zusammen als Bewohner der Wälder erwähnt:

cf. PB. 522; Tr. I. 1390; EE. 3920; Clar. 3309; GF. 6237; Fe. 2277; AN. 23,11; Dol. 9564 etc.; als Speise: Perc. 4458; Ch Esp. 7745; GP. 3014; FB. 1463; Perc. 18719; AP. 820.

Ein Rudel Hirsche heisst *herde, herte*:

Une herte de cers troverent WB. 140; Un cerf vit en une herde aler GG. 6314; cf. ib. 6322.

165. Ein den AR. charakteristisches Epitheton für den Hirsch ist *blanc* (cf. § 293). Man liebt besonders starke Hirsche:

vielz et *grans et gros* Dol 9207; grant Perc. 15430; 24435; Ls In. I. 22,27; Tr. I. 194; 4049; MFG. 81; *mirabillous* et grant GP. 4347; grant et *gras* Ltl. 87; *cerf de craisse* Perc. 4459.

Rücksichtlich seines Geweihs bekommt der Hirsch mehrfach das Beiwort *ramé, ramu*:

ramé RB. 2324; *grans cers ramus* (Var. *mué*) Perc. 24435; 27715;

die Var. *mué* würde einen gemauserten Hirsch, d. h. einen solchen, der das alte Geweih abgeworfen hat, bezeichnen.

166. Einige Male werden die „Enden“ (*broches, branches, rains*) des Geweihs (*cornes, perches*) hervorgehoben:

(Li cers) Es cornes X broches (Var.: branches) avoit Dol. 9206; I chierf esmuch de XVI rains RB. 753; (un cerf) De XVI rains estoit armes Bl. 1268; Perches de cerf out en la teste MFG. 318;

167. Für die Hirschkuh begegnen vereinzelt die Formen *cierge, cerve, ciere*:

cierge (gleichsam *cervia*, Anm. d. Hrsg.) MB. 1200; cf. MB. 1180 (als Opfer der Diana cf. § 215.)

Sieben im Walde ausgesetzte Kinder werden mit Hirschkuhmilch gross gezogen:

De lait de *serve* (Var. *cerve*) les passoit Dol. 9450; *ciere* GP. 4363; *chiere* GP. 4958.

Die gewöhnlichere Bezeichnung für die Hinde ist *biche* (*bisco, bisse, bise, bische*). Nach Bg. § 266 ist dies auch die Bezeichnung für das Weibchen vom Reh und Damhirsch; in den AR. spricht die häufige Erwähnung dieser Wildart un-

mittelbar neben „cerf“ mehr für die ausschliessliche Bedeutung „Hinde“ (wie im Nfr.):

cers et biches quiert ChL. 2854; les bisces et les cers Perc. 1486; Por cers et bisces regarder Perc. 4573; Biches et cers lievres chevriax Clar. 3309; Chievrels ne dains, bisce ne cers PB. 522; cf. Tr. I. 1390; EE. 3921; GP. 4206. cf. bisce WB. 559; 823; bische Ls In. III. 110,3; bise GG. 2726; 2737; *bises de reng* Tr. II. 112, 494; *Une blanche bisse feri Perches de cerf out en la teste* MFG. 317;

das Junge dieser Hinde wird *foün* genannt,
MFG. 90: Vit une bisse od sun foün.

168. Wie z. T. bereits obige Beispiele zeigen, werden mit Hirsch und Hinde zusammen auch häufig Damhirsch (*dain, daim*) und Reh (*chevrel*)

cf. Clar. 3309; EE. 3922; Tr. I. 1390; Dol. 6844; cheveriz obl. pl. GG. 6238; kevrius obl. pl. Perc. 1937;

unter den Wildarten des Waldes oder als Jagdbeute aufgeführt:

(en la forest cacier) cerf u porc u dain u chievreul Fe. 2277; . . . vaisez par ces boscages Cerfs, cheveriz daims et porc salvages GG. 6237; Plus que chevrex ne cers ne biche GP. 4206; S'il prent el bois chevrel ne dains Tr. I. 1593; Pris avom ça k'avom chascé. Quatre bisces e cheverels sis GG. 2736; cf. Perc. 24434 f.; WB. 14650 f.; MB. 23 f.; ChL. 3439; Clar. 3309 f.; Dol. 6844 f.; Fe. 3642 f.; als Speise: De vitalle n'a plus çaians Fors I kievroel Perc. 3107; cf. Ch Esp. 3450; Tr. I. 1250; GP. 3014. cf. Tr. II. 112,509: „Prendrai les *cherres* et les daims“: die Ziege wird sonst nicht als Wild genannt, wenn *cherre* hier also nicht etwa das Reh bezeichnet, so ist diese Stelle vielleicht, wie grösstenteils Tristans Rede a. a. O., ironisch aufzufassen cf. § 196.

169. In Vergleichen wird über die Schnelligkeit von Ross und Reiter gesagt, dass sie derjenigen eines gehetzten Hirsches oder Damhirsches nicht standhalten könne:

„Li uns et li autre s'avance, Si s'antrevient d'un esleis Plus tost que cers qui ot les gleis Des chiens qui apres lui glatissent“ Cli. 4930; cf. VR. 671; 3246; 5362; RB. 950; 3558; Perc. Interp. d. Gerb. (Bd. IV. p. 229). Cf. GP. 5660: „Chevrex ne beste de gaudine Ne li peust *route tenir*“; ib. 4205; cf. PB. 763: „La nes sigle dusqu'a la nuit Plus tost que cers levriers ne fuit (cf. § 138). Ein lebhaftes Verlangen wird verglichen mit dem Lechzen des gejagten Hirsches nach Wasser EE. 2066. — Der in Liebesqual umherirrende Amadas gleicht einem bestürzten gescheuchten Reh: „Et il s'en va comme l chevreus Tous assotes et estourdis“ AY. 5543. — Einem Geblendeten ist das Augenlicht wiedergegeben: „Si vit plus cler que cerf ne dain“ AP. 6508.

170. Auch Hasen und Kaninchen werden neben den vorigen Wildarten genannt:

lierre Dol. 6844; WB. 14650; Clar. 3309; Tr. II. 112,511; leveres(!) obl. pl. GG. 6239; als Jagdbeute: Qui aportoit en la meson Ou *lierre* ou autre venoison Dol. 5042.

Der junge Guillaume erlegt Hasen und Kaninchen (*con-nins*) mit dem Bogen GP. 368 f. Gespeist wird das Kaninchen als Pastete:

Et si a cuits quatre *pastés De conins* que je pris tres ier Perc. 29578; Et deus *pastés de cras counins* ib. 28988; Il *conins noviaus* ib. 32629.

171. In Vergleichen gilt der Hase als Bild der Feigheit:

Autresi tranle comme fuelle, Plus devint *coars que uns lierres*, De paor li present les fievers Bl. 1940; cf. MP. p. 94; Perc. 42156; *cuer de lierre* Char. 1100.

Ironisch wird er als Verfolger von Jagdhunden, sogar des Leoparden dargestellt Cli. 3849; WB. 10950.

172. Der Fuchs (*gupil*) wird als Jagdwild erwähnt:

Tr. II. 112,509 und GG. 6237 f.; cf. LH. 395 f.; GG. 195 f. (cf. § 184).

173. Als Wildschwein wird fast ausschliesslich das männliche, der Eber, genannt (cf. §§ 293; 295):

sengler Perc. 16826; 26031; 28898; 34526; Tr. I. 4338; LG. 214; GP. 1255; Cle. 997; Char. 3608; AN. 10,26; PB. 58; 593; 608; 639; 1383; Perc. 16762; GP. 2213; WB. 7772; Clar. 12147; Dol. 8593; MB. 26; cf. *sengier* (!) J. 4545; *sangles* (! n. sg.) WB. 11908; *porc senglier* Clar. 12125.

Seltener ist die allgemeine Bezeichnung des Wildschweines *porc*: *porc quaternor* PB. 1832; *porcs salrages* GG. 6238; das vorgenannte „*porc senglier*“ wird Clar. 12127 und 12131 einfach „*porc*“ genannt; cf. Ls In. III. 110,3; Fe. 2277; AN. 23,11. Ein weisser Eber, dessen Jagd sehr gefährlich (cf. § 259), begegnet LG. 214 f. Mehrfach wird der Eber unter den gefürchteten, z. T. abenteuerlichen Bestien des Waldes genannt, cf. Dol. 8593; AN. 17,7; MB. 23; Clar. 3406. Als Speise wird er erwähnt:

FB. 1463; Perc. 16762; 16826; Ls In. I. 27,16.

174. Epitheta, welche die Körperstärke hervorheben, sind:

grant et plenier Perc. 28898; *grant* Perc. 34526; PB. 608; 1832; *parcreu et grant* Ls In. I. 27,17; (Li sainglers) *Viols est et durs, fors a les ners* PB. 640; *fier* Tr. I. 4338.

Das borstige, struppige Haar resp. Kopfhaar des Wildschweines, auch wohl der Kopf selbst, wird mit *hure* bezeichnet (cf. Romania IV, 361):

Li porc li vint grant aleure, Qui bien avoit I *pié de hure* Clar. 12131; cf. Perc. 16763 Var.: Plus de *cent hures de senglers* (Eberköpfe cf. § 210).

Ebenso sagt man vom Wolf: „I lous qui avoit *lede hure*“ Clar. 27955.

175. Vergleichen: Um die Hässlichkeit der

zu illustrieren, schreibt man ihnen u. a. Eberzähne und die struppigen Kopfhaare eines kämpfenden Wolfes zu:

Li vilain sont de laide forme . . . (Chascuns a) *Dens de sanglier*, et nes de chat *Hure de loup*, qui se combat Clar 8381; cf. Ch L. 299.

Die Wucht und Todesverachtung von Kampfhelden werden mit der sprichwörtlich gewordenen grimmigen Gegenwehr eines auf der Jagd angegriffenen Ebers verglichen (*rendre-, livrer-, querir-, estre à: estal*):

(cf. „Assaut de levrier, défense de sanglier, fuite de loup“ Sachs Wb. s. levrier; cf. Fouill. p. 25) Ein Riese verteidigt sich im Kampfe gegen Artus „Comme sangles(!) feru d'espié Que li cien ont asses cacié S'enbat contre le veneor“ WB. 11908. — Robert verteidigt den Joufrois, „Ausi lor estoit a estal, Con fait le sengiers(!) qui atent Toz les chiens, don son cors defent“ J. 4544. — Guillaume gegen die Sachsen „Comme sangler lor *livre estal*“ GP. 2213. — Perceval und sein Gegner „Les cuers ont fiers come lyons Et que sengliers qui *quiert estal*“ Perc. 26030. — (Marcadigas) K'espée ou poing *rendoit estal* A guise de hardi sengler“ Cle. 996; cf. WB. 7771; AN. 10,26; Char. 3607.

Auch angesichts der seiner Liebe drohenden Gefahren gebraucht Guillaume das Bild eines angegriffenen Ebers:

„Je semble le sengler: Quant voit l'espiel vers lui torner, Droit cele part aqueut sa voie Si se fiert dedens et embroie, Si comme cil qui mort ne doute. Que l'entraille li perce toute Et le cuer del ventre li part, Que mors trebuche d'autre part. Tot austresi est cil de moi: En l'espiel sui et el embroi; Si m'oci tot a essient GP. 1255.

Bär, Wolf, fremdländische und abenteuerliche Tiere des Waldes.

176. Der Bär, *ors*; *ours*, (urs GG. 283; Tr. II. 112,504; hors PB. 5740) wird als Jagdwild nur einige Male, z. B. neben anderem Wildpret der herrschaftlichen Küche erwähnt:

Veneison i avera assez; Jeo dorrai hastes et lardez . . . Et li ours fut des hier occis Et en nostre cuisine mis LH. 461; Maint buief, maint pourcel et maint ours I eut tué pour car avoir RM. 2184; cf. GG. 283; deux *blans ors* GP. 3055 f.

Eine planmässige Jagd auf den Bären wird in den AR. nicht erwähnt. Einen Kampf des Ritters Yder mit einem Bären, welcher sein Pferd und ihn selbst verwundet, wird VR 5584 f. erzählt; bis zu seiner Besiegung durch Yder war dieser Bär dem Ritter Guengasouins als Beschützer beigesellt, indem er ihn gegen angreifende Feinde verteidigte VR. 5274 f.

Anm.: Eine ähnliche Rolle wie dieser Bär, gleichsam die Rolle eines treuen Jagdhundes, spielt auch der Löwe; z. B. derjenige des nach ihm benannten Ywein: Nachdem Ywein einen Löwen von einer Schlange befreit hat, weicht dieser nicht mehr von seiner Seite, beschützt ihn und dient ihm, dem Irrenden, wie ein Jagdhund das Wild zu erjagen:

„D'aler an proie et de chacier Por sa vitaille porchacier . . . Ausi com uns brachez feist“ ChL. 3335 f. und ib. 3410 f. Eine ähnliche Fabel erzählt der Octavian; hier tötet der Löwe einen Greifen, welcher ihn mit dem geraubten Kinde der Königin entführen wollte. Die Königin gelangt wieder in den Besitz ihres Kindes, aber fortan verlässt sie auch der Löwe nicht wieder; er ist zutraulich und treu, beschützt sie vor Vergewaltigung und ist später der ebenso treue Begleiter des herangewachsenen Florent, ihres Sohnes, dem er u. a. Hilfe im Kampfe gegen die Sarrazenen leistet Oct. 619 ff. und 4915 ff. *)

177. Neben Affen kommen die Bären in den Handel:

En mon pays vient tous les ans Pour acheter *singes* et *ours* Et marchandise plusours Cle. 1866;

Neben Löwen, Leoparden u. a. bilden sie die Geschenke der Fürsten:

Donna lieparz et dona ors WB. 10889 f.; Dras et cevals, ors et lions etc. PB. 3723;

denn diese Tiere werden an den Höfen zur Belustigung gehalten. So gehören Bärentänze zu den Schaubelustigungen bei Festlichkeiten CC. 3900 f. Das Vergnügen am Kampfe mit den Tieren erscheint verweichlicht und entartet in den Bären- und Löwenkämpfen, welche an den Höfen ebenfalls zu Ehren der Festgäste veranstaltet werden; so zu Flore's und Blanceflore's Hochzeitsfeste:

Cele feste fu bien joïe Et bele et boine et moult jolie: Lions i *betent* et grans ours FB. 2845.

Auch Menschen nehmen Teil an solchen Kämpfen:

La peussies oir grant joie Chanter vasles et damoiseles, Sonner et rotes et vieles . . . Et urs combatre et *beteors* GP. 2928;

in die man auch Jagdhunde mit eingreifen lässt:

On fist as noces *beter ors* Et vers et a chiens et a rautres Rom. de l'Escoufle (Cit. v. Ste-Pal. Dict. s. *beter*); Sonner et timbres et tabors Et vers combatre et *beter ors* ib.

178. Unter anderen Wildarten, welche Tristan auf ungewöhnliche Art erlegen zu können vorgiebt, (cf. § 196) zählt er auch den Wolf, *lou*, auf;

(cf. FB. 3310; louf Dol. 8744; leuf, Var.: leu ib. 8497; leu AP. 854; 861; le n. pl. AN. 17,7; lus obl. pl. Tr. II. 112,504).

Vielleicht werden, wie Bären und Löwen, auch Wölfe in der Gefangenschaft gehalten:

Bretiaus ist im Walde Zuschauer bei einem Kampfe zwischen einem Stier und einem Wolfe, in welchem letzterer fällt; ein herbeikommender Ritter legt dem Bretiaus die Tötung des Wolfes, den er für den seinigen bezeichnet, zur Last — Zweikampf Clar. 27944 f. — In ähnlicher Weise

*) Anm.: Sagen von treuer Dankbarkeit des Löwen werden in Holland's Chrestien de Troie p. 162—164 nachgewiesen.

wird Perceval wegen Tötung eines Löwen, von dem er angegriffen wurde, in Kampf mit dem Eigentümer desselben verwickelt Perc. 23414 f.

Anm.: Ueber Jagd auf Wehrwölfe cf. § 198.

179. Im Dolopathos treten Bären und Wölfe, zuweilen neben Löwen und Tiegern, in Vergleichen auf, indem ihre Wut und Raubgier verglichen werden:

z. B. mit dem Zorn der verschmähten Liebe Dol. 4486 f.; dem Zorn des gerechten Königs Dolopathos gegen Uebelthäter Dol. 193 f.; mit der Liebestollheit Dol. 7549 f.; mit der Gefrässigkeit Dol. 8740 f.; „Plus fut cruelz ef felonessse C'ors ne tygres, ne lionessse, Qui de novel ces faons fert“ Dol. 10148. — Eine Betrachtung darüber, dass der „vilain“ sich nicht über seine niedrige Denkweise erheben könne, wird durch zwei Sprichwörter bekräftigt, indem dem „De pute racine pute herbe“ das Sprichwort zur Seite gestellt wird: „Ades reva li leus au bois“ Cle. 161 f.

180. Am häufigsten werden Bär und Wolf als gefürchtete Waldbewohner unter anderen, z. T. abenteuerlichen Bestien genannt:

Ours et lion et leu sauvage Et bestes de divers corsage, Tygre, liebart molt les destraignent Clar. 4348; Et a trop grant dolor montoie Les hautes montaignes agues . . . Lou et lycon, leopart et ors. Seinglier, bugle et serpent volaige, Souterel, et mouton et mo[n]stre Me venoient trop a l'ancontre Dol. 8588.

Namentlich der Wunderwald von *Broceliande* wimmelt von Bestien aller Arten:

La voit on les sengliers combatre La voit on les vorpiz voler, Ours, singes et lions voler, Biches et cers, lievres, chevriax; Connins, lieparz et escu-riax De bestes toutes les manieres Clar. 3306; cf. ib. 4334; 5735; 5883; 58401; PB. 499; 673; 8533; Dol. 193; 7549; 8497; 10148; ChL. 276; Cli. 3700; FB. 3337; Perc. 40917; AN. 16,28; 18,1; Ch Esp. 7415; BM. 290; Oct. 431; LTL. 149.

181. Mehrfach wird diesen Tieren der Teufel zugesellt: *malfez* PB. 5752; *dyable* RV. 1038; oder sie selbst gleichen dem Teufel:

Li ors lor saut enmi le vis Ausi com un diables vis VR. 5295; cf. ib. 5588.

Der Teufel, welcher den Perceval in Versuchung führen will, erscheint in abenteuerlicher Tiergestalt als „I estourbellons a III testes“ Perc. 40557.

182. Die Waldbestien gefährden das Leben von Menschen und Tieren:

Un fulc de lous zereisst einen lasterhaften König MB. 2504 f.; — Gauvain will sein Pferd abends nicht im Freien lassen, weil er fürchtet, die Wölfe möchten es zerreißen AP. 854 f. — Aus Furcht vor den Tieren des Waldes verschliesst der Eremit seine Klause Perc. 26059. — König Butor, welcher an einer Wunderquelle des Waldes Bersillant von Feen sich das Lebensschicksal seines Kindes, des jungen Brun. enthüllen lassen

will, schickt diesen unter einer Begleitung von dreissig Rittern in den Wald, die ihn vor Bären und Schlangen beschützen sollen BM. 290 f. — Königskinder, welche aus dem Wege geräumt werden sollen, setzt man den Raubtieren zur Beute im Walde aus RB. 590 f.; Dol. 9561 f.; Oct. 394 ff.; GP. 51 f.; 187 f.; (cf. § 286) — Partenopeus, welcher aus Liebesleid den Tod sucht, will sich den reissenden Tieren, welche in den Ardennen hausen, vorwerfen PB. 5735 f.; vgl. die ganz ähnliche Episode in FB., wo Flore aus gleichem Anlass den Tod in dem Löwenzwinger seines Vaters sucht FB. 1551 f.; ib. appendice 118 f.

183. Häufig unterziehen sich die Helden der AR. Löwen-, Drachen- und anderen abenteuerlichen Kämpfen, um damit Ruhm und Ehre zu erwerben oder auch zugleich Land und Leute von einer langjährigen Plage zu befreien (cf. § 1 Anm.):

cf. Löwenkämpfe: Perc. 9225 f.; Ltl. 470 f.; Clar. 4334 f.; (Leoparden) Clar. 3388 f.; Drachenkämpfe: Clar. 5447 f.; 10839 f.; RV. 1024 f.; Perc. 15200; Fe. — Durch Besiegung eines „serpent cresté“ gewinnt der Kaplan des Königs Marke für diesen die Isolde Tr. I. 2524 f. — König Morpιδus befreit seine Untertanen von einem Seeungetüm, dem er selbst zum Opfer fällt WB. 3467 f. — Erlegung eines Affen Oct. 435 f.

Zum Teil liegen diesen Erzählungen wohl Traditionen zu Grunde aus einer Zeit, in der sich mit der Jagd noch mehr der practische Zweck der Schutz- und Notwehr gegen die wilden Tiere verband.

184. Auch in Traumallegorieen, durch welche nahe bevorstehende Ereignisse angekündigt zu werden pflegen, treten die gefürchten Waldtiere auf, indem sie mit einander kämpfen oder den Träumenden angreifen:

„ors sauvages“, begleitet von „goupilz“, kämpfen gegen Eber und Hunde LII. 395 f.; dasselbe GG. 195 f.; Ein Bär kämpft mit einem Drachen WB. 11526 f.; Die Belagerer der Königin Fenise erscheinen ihr im Traume als „ors lupars et lyons“, welche aber von einem weissen Wolf und zwei weissen Bären zurückgeschlagen werden GP. 4003 f.; 4715 f.; WB. 9668 f.; Tr. I. 2029 f.; Perc. Interpol. de Gerb.; etc.

Jagdbare Vögel.

185. Das jagdbare Geflügel wird durch das Kollektivum *coleille*, *collille* bezeichnet:

De boin mangier ont a fuison Et vollilles et venisons FB. 1461; Cars et vollilles, venisons RM. 2289; Apres i ot cent mil oelles Et de voleille meruelles WB. 4436.

186. Als Beute des Falken werden genannt: der Reiher, *hairon*, (cf. *haironnier* § 190), die männliche und weibliche Ente, *mallart*, *ane*, (*alme*), die Gans, *gante*, *ave*, (*owe*, *aive*), die Krähe *corneille*, (*cornelle* Perc. 25389):

Que la ne lor (faucons) puet eschaper *Hairons* ne *ane* ne *mallars* DG. 9124; (faucons voler) Ne nos *mallars* ne nos *hairons* Ls In. IV. 148,20; — I *malart* acroupi (Brun's Falk) BM. 2759; — une *route* (Rudel) *de gantes* Perc. 5550 (die Uebersetzung, J. 1530, identifiziert „gantes“ fälschlich mit Krähen: une route d'oiseaulx nommes gentes, autrement dit corneilles, Anm. d. Hrsg.) — *Oies* Tr. II. 112,494; — S'il (Falk) abat *aue* u autre oisel Ls In. IV. 149,24; Im letzteren Beispiele kann unter „aue“ nur eine wilde Gans verstanden werden, was Bangert's Vermutung (Bg. § 553), dass „aue“ im Gegensatz zu „gante“ die zahme Gans bezeichne, widersprechen würde, wenn nicht etwa „aue“ durch „ane“ zu ersetzen ist. — Die kleinste von den Wunden des Saigremor ist so gross, dass daraus eine „aive“ bis zu den Wolken auffliegen könne, ohne die Flügel auszubreiten: III si grans plaies i ot Que de trestoute la menor Peust, se me doinst Dex honor Une *aive* (Var.: un faucon) issir et vers les nues Voler sans les esles tendues Perc. 37330; auch hier muss unter „aive“ wohl eine wilde Gans verstanden werden. — Derselbe Vergleich findet sich MP. p. 195, wo „aive“ durch „alme“ ersetzt wird, welches wohl mit „aune“ — „ane“ zu indentificiren ist: „Il n'i a nul qui n'ait el corps Dis plaies que par la menour Porroit une *alme* sanz demour, Issir, sanz les esles tendues“. Cf. *oisons* Clar. 18409 (§ 193). Vermutlich bezeichnet „gante“ die männliche und „ane“ die weibliche wilde Gans. — „C'uns de lor faucons abati Une *corneille* . . .“ Cle. 6655; cf. PB. 1674. Bei Schilderung einer weiblichen Hässlichkeit heisst es u. a.: „Si ceviel estoient plus noir Que ne soit peine de *cornelle*“ Perc. 25388.

187. In Vergleichen (cf. § 137) werden als Beute des Falken genannt: *ane* Cle. 1169; *grue* Oct. 4255; *pertris* GP. 2326; *cercelle* (cf. folg. §) Ch L. 3191; cf. Cli. 3854 (cf. § 196).

188. Zur Beute des Sperbers, den man auf kleinere Vögel stossen lässt, gehören: die Lerche, *aloe*, (*aloie* RV. 3907; 3901; *aloëte* ib. 3944; Cli. 6441), die Wachtel*) (*quaille* J. 432; *caille* Ch L. 1262), das Rebhuhn (*perdriz*, *pertris*), die Elster (*pie*), der Kiebitz (*camiel*, *vanneau*), die Knäkente = querquedula (*cercielle*, *sarcelle*, cf. *cercelle* Ch L. 3191), womit der Bg. §§ 485 und 555 genannte und nicht erklärte Wasservogel *sorceille* wohl gleichbedeutend ist, und endlich ein bisher nicht gedeuteter Vogel: *machet* Cli. 6432; Förster, Anm. zu Cli. 6432, vermutet in ihm eine Eulenart (cf. Sachs Wb.: Sumpfeule, gelber Kauz), wogegen Tobler Z. f. r. Ph. VIII. p. 299 sagt: 'Der Vogel „machet“ begegnet in einer im Menagier de Paris zu II, 186 abgedruckten Stelle des Gace de la Buigne, aus der hervorgeht, dass er gegessen wurde, was von allen Eulen abzusehen zwingt**):

*) Anm.: Das Wachtelei begegnet in hyperbolischer Wertschätzung: Ne me pris mais un oef de quaille J. 1519.

**) Anm.: Godefroy's Wb. bringt für „machet“ nur die beiden genannten Belegstellen.

Et pour son esprevier miex duire A prendre *l'alore* et la *quaille*; C'a la *pie* ne fait-il faille A *cerciele* ni a *ramiel* (Var.: A la *sarcelle* ni au *ranneau*) RV. 4144; Au tans que l'an va giboiier De l'esprevier et del brachet Qui quiert l'alore et le *machet*, Et la *quaille* et la *perdriz* trace Cli. 6430.

189. In Vergleichenungen werden als Beute des Sperbers genannt: *alore* GP. 2089; *estornel* BI. 5769; *quaille* cf. § 188.

190. Auf die specielle Verwendung des Habichts zur Kranichjagd, wie des Falken zur Reiherbeize deuten die Substantive *gruier* bzw. *haironnier*:

Si ot esperviers et ostors, Et de faucons i a pluisors, Dont li ostoir sont tot gruier, Et li faucon bon haironnier PB. 1671.

In einer Vergleichenung, Dol. 209, wird die Taube, *collon*, als Beute des Habichts und des Falken genannt.

191. Die Gabelweihe (*escoufle*, cf. Bg. § 514) begegnet zweimal: einmal lässt man einen Falken auf sie stossen, als sie gerade im Begriff ist, ein geraubtes Huhn zu verzehren (cf. § 148) Ls In. IV. 150,17 f.; sodann dient sie zur Bezeichnung des Unwertes:

De mes li bues a fait meschief Dones les a por un *escoufle* La char ne vaut pas une mufle Oct. 1139 (cf. § 75).

192. Unter den Speisen werden ausser den erwähnten, folgende Arten des Jagdgefögels genannt: Schwäne*) (*cisne*), Fasanen (*faisan*, in den ch. d. g. nur ein einziges Mal erwähnt nach Bg. § 544), Trappen (*bistarde*), Taucher (*plongon*, *plunjun*), Regenpfeifer (*plorier*, *plier*), Rohrdommel (*butor*):

Un cisne mervillous et grant RM. 686; Grues et gantes et hairons Bistardes cisnes et paons FB. 2873; (Ont a mangier) Grues et gantes et hairons, Pertris, bistardes et plongons FB. 1465; . . . oisiaus rostis Ploviere et faisans et pertris E grans cisnes a lor mengier Car molt en avoit el vergier AP. 6285; cf. „grue“, „cingnes“, „owes“, „plunjuns“, „butors“ Tr. II. 112,491 f.; „pertris“, „pleviers“ RV. 1606; „pertris“, „faisans“ GP. 373; Plouviere et faisans et pietris Perc. 8844; Oisiaus, ploviers et venison ib. 23934.

Nach GP. 368 f. werden Fasanen und Rebhühner mittelst des Bogens erlegt, nach AP. 6285 f. werden diese und andere, wohl weniger scheue Vögöl im „vergier“ angetroffen, wo man sie vielleicht besonders pflegt. Scheueren Vögöl kann sich der Jäger nicht auf Bogenschussweite nähern, diese

*) Anm.: MFM. 162 f. wird ein Schwan als Brieftaube verwandt, „wozu“, bemerkt R. Köhler in seinen vergleichenden Anmerkungen zu MF. Einl. XCIX, „mir kein Seitenstück aus der mittelalterlichen Literatur bekannt ist“.

müssen daher mit dem Falken gejagt werden, wie z. B. Taucher und Rohrdommel: König Marke bricht in ein Gelächter aus, als Tristan, einen närrischen Jäger fingierend, unter anderen seiner Jägerkünste auch vorgiebt, „plunjuns und butors“ mit dem Bogen erlegen zu können Tr. II. 112,483 f. (cf. § 196).

193. Ausser dem mehrfach als Speise erwähnten Kapun

(Mangier cras *chapons* et pertris Oct. 2967; *Capons* cras et oisiaus Bl. 2722; cf. Bl. 970; RB. 4285; Fe. 3285)

wird zahmes Geflügel selten erwähnt:

Mes assez i avoit *oisons* (jeune oie) Et *gelines* et cras *chapons* Clar. 18409; *poucins farsis* RV. 2527;

Anm.: „Chaude geline“ und „chaut chaperon“ kommen in bildlichen Redensarten vor, um etwas Wertvolles zu bezeichnen. In dem § 142 und 144 erwähnten Gleichnisse heisst es von dem widerspänstigen Falken, welcher den Dressurmassregeln erlegen ist: N'i a mestier chaude geline; Quar passee est la medicine Ls In. III. 103,24. In einem anderen Gleichnisse wird gesagt, dass der Esel für seine anspruchlose Dienstfertigkeit wenig Dank ernte: Ja por ce de vin ne bevra, Ne plus chaut chaperon n'aura Dol. 6879.

Hierher ist auch wohl der Pfau zu rechnen, obgleich er § 192 (cf. FB. 2873) unter dem Jagdgeflügel genannt wird. Einige Male wird er als Speise erwähnt:

VR. 756: *paon perré*; Perc. 16404: (uns nains rostissoit) I *paon* qui moult cras estoit; diesen Pfau bekommen, nachdem er dem Kex an den Kopf geworfen ist, zwei „levriers“ zu fressen Perc. 16507.

Meist wird das Geflügel bei Erwähnung der Speisen, ohne genauer angegeben zu werden, mit *oisiaus* bezeichnet, cf. § 190.

Fische.

194. Fische, welche sonst nur als Speisen erwähnt werden (cf. §§ 200—202), treten einige Male in Vergleichen auf:

als Bild der Gesundheit: „Puis fu plus sains que nul poisson“ AP. 6384: — Eine furchtsam stockende Schlachtreihe gleicht dem Fische, der, wenn er Gefahr wittert, sich in den Sand einrammen will: „Trestot se sont aresteu Tot aussi com poisson fichie“ Fe. 6398.

Wie die Geliebte mit einem Wilde verglichen wird (cf. § 163), so wird „ein Mädchen gewinnen“ versinnbildlicht durch „fischen“ „einen guten Fisch fangen“:

Florent schwimmt über die Seine, um zur schönen Sultanstochter Marsabile zu gelangen; diese ruft dem Heranschwimmenden zu: „Damoisiaus, bien saues pescher! Ore aues pris bone uendoise (cf. § 202), Se ie uous

aim, c'est grant richoise" Oct. 3842; cf. ib. 4020. Während „uendoise“ hier metaphorisch für „guten Fang“, „Gewinn“ steht, kommt dieser Fisch auch zur Bezeichnung des Unwertes vor, cf. Bartsch afr. Chrest. 309,8.

195. WB. 735 werden die dem Homer entlehnten Sirenen erwähnt:

Seraines sont monstre de mer. Des cies poent femes sembler. Poisson sunt del nombril aval.

Poetische Verwendung der Jagdtiere

196. Im ironischen Sinne erfährt die gewöhnliche Art zu jagen, d. h. die Verwendung der Beizvögel, sowie die Beziehung der jagenden Tiere zu den gejagten, eine Umstellung: In Gleichnissen werden Tiere, z. T. Jagdtiere, als die Verfolger ihrer überlegenen Feinde dargestellt, z. B. um die verkehrte Welt zu illustrieren:

„A ce me samble que je voie Les chiens foïr devant le lievre Et la tortre (cf. § 202 A.) chacier le bievre, L'aiguel le lou, le colon l'aigle, . . . Eins fuit li faucons por l'ane Et li girfaus por le heiron Et li gros luz por le reiron (cf. 202 A.) Et le lion chace li cers, Si vont les choses a auvers“ Cli. 3848. — Kaiser Lucius spottet seines Gegners, Artus, in ähnlicher Weise: „Tu veus mostrer et por meruelle, Que li lions fuit por l'oelle, Et que li leus fuit por le cievre, Et li lupars avant le lievre WB. 10947; cf. WB. 4235; EE. 5876 (cf. § 231). — Um sich unerkannt der Isolde nähern zu können, bietet Tristan seinem Oheim Marke unter der Maske eines närrischen Fischers seine Dienste an. Nach seinen Fertigkeiten gefragt, zählt er seine vorgeblichen Jagdkünste auf, wodurch er das Gelächter des Königs hervorruft, da er die gewöhnliche Jagdweise auf den Kopf stellt: „Li fols li dit: 'Reis quant me plect Chacer en bois u en forest Od mes levrers prendra mes grues, Ki volent la sus par ces nues, Od limers les cingnes (je) preng, Owes, bises de reng; Quant vois od mon [arc] berser hors, Mainz preng[-jo] plunjuns [e] butors'. Marces del fol bonement rit, [S]i funt li grant e li petit, Pus dit al fol: 'Amis, beu frere, Ke sez-tu prendre en la rivere?' Li fols respunt [e] rit apres: 'Tut preng [jo] quanque i truis, Kar je prendrai od mes osturs Les lus de bois e les granz urs; Les senglers preng de mes girfaus, Ja ne les garde ne muns ne vaus; De mes pitiz faucuns hauteins Prendrai les chevres et les daims, De esperver prendrai le gupil Ke est devers Lake-Gentil, De esmerelun preng le lèvre De Hobel, li kae et le bèvre“ Tr. II. 112,489*.)

197. Technische Verwendung finden die Jagdtiere endlich auch in der Tierfabel: Menschen haben zuweilen eine wunderbare Macht über die Tiere des Waldes.

Eine Fee hat dem Tyolet die Wunderkraft verliehen, das Wildpret durch Pfeifen anzulocken L'Fl. 38 f. — Zauberer besitzen die Macht,

*) Anm.: Die fehlerhaften Verse sind hier, wie immer, unverändert gelassen.

die Waldbestien zu versammeln, sie wissen dieselben unschädlich zu machen und ihnen sogar menschliche Gestalt zu verleihen PB. 5845 f.; Clar. 3355 f.; WB. 7709 f. — Der Zauberer Gaharies, welcher mit der Gattin des Königs verbotenen Umgang pflegt, täuscht diesen, indem er nacheinander eine Hündin, eine Sau und eine Stute in Weiber verwandelt und demselben unterschiebt Perc. 12460 f.; Zur Strafe zwingt ihn später der König, genannte Tiere selbst zu begatten, aus welchen Verbindungen bzw. ein *terrier*, ein *sengler* und ein Füllen hervorgehen Perc. 15149 f.

198. Umgekehrt bedienen sich Uebelwollende des Zaubermittels, menschliche Wesen in Tiergestalten zu verwandeln. Dergestalt verwandelte Menschen begegnen in den AR. als Habicht, Schwan, Wolf, Hirsch, Hinde:

Ein von einer übelwollenden Fee in einen Habicht verwandelter Ritter erscheint in dieser Gestalt seiner Geliebten, die von ihrer bösen Schwiegermutter in einen Turm eingesperrt ist MFY 109 f.

Mehrfach begegnet der Werwolf (*garwalf*; *lou-garou*, *bisclavret*):

„*Bisclavret* a nun en Bretan, *Garwalf* l'apellent li Norman“ MFB. 3; in letzterem lai entledigt sich verräterischer Weise die ungetreue Gattin ihres Gatten, indem sie, das entlockte Geheimnis missbrauchend, die zur Rückwandlung zum Menschen nötigen Kleider entwendet; (vgl. die Erzählung von den sieben Schwänen im Dolopathos, wo Kinder durch tückische Entwendung von goldenen Ketten gezwungen sind, in ihrer Schwanengestalt zu verharren). — „Der lai de Milon behandelt denselben Stoff: die Sage von einem bretagnischen Ritter, der sich in einen Werwolf verwandelt und durch seine treulose Gattin verraten wird.“ F. Wolf, Jrb. f. wissensch. Krit. 1834 II. 254 nach R. Köhler MFB. Einl. LXXVIII. — Ein von seiner Mutter in einen *lou-garou* verwandelter Königssohn spielt die Rolle eines deus ex machina im GP. 79 ff. In letzterem Roman (cf. 310 f. und 4101 f.) wie in MFB. 135 f. wird auf den vermeintlichen Wolf eine Jagd veranstaltet, der er jedoch nicht zum Opfer fällt; im MFB. geschieht die Rettung durch Artus, welcher den Wolf, dessen Gebaren ihm auffiel, mit an den Hof nimmt und schliesslich auch die treulose Gattin entlarvt. — Ein im Walde angetroffener Hirsch entpuppt sich als ein Ritter L'Il. 85 f., wozu Gaston Paris bemerkt: „Comme dans la plupart des lais bretons nous trouvons ici les débris de vieilles traditions effacées et mal comprises.“ — Guigemar verwundet eine Hinde, aber wunderbarer Weise springt der Pfeil auf ihn selbst zurück und bringt ihm eine Wunde bei. Die Hinde sagt ihm darauf, dass er nur durch die Liebe einer Dame von seiner Wunde genesen werde. „In der Hindin ist eine über Guigemar's Schicksal wachende Fee verborgen, welche wohl in der ursprünglichen Fassung deutlicher hervortrat. Sie lässt ihn zur Strafe der Verachtung jene Wunde empfangen, welche ihm nur die Liebe heilen kann“ Hertz's Uebersetzung der lais von Marie de France nach R. Köhler zu MFG. Einl. LX.

Practische Verwendung des Wildprets.

199. Die Speise wird bezeichnet durch die allgemeinen Ausdrücke *mengier*, *mes* (z. B. VR. 4127; Perc. 2758); *vitaille*

z. B. WB. 351; *viande* cf. Perc. 26840; 27465; 28689; WB. 583; Cle. 2858 etc.; nur einmal finde ich „viande“ in der Bedeutung „Fleisch“:

Sa viande li trancherai Clar. 270.

Neben Brot und Wein bestehen die Gerichte der vornehmen Tafel aus Wildpret, Geflügel und Fisch. Ueber die besonderen Arten dieser drei Fleischspeisen machen die Dichter gewöhnlich keine näheren Angaben:

*Pain et vin et car**) *et poison*, *Osiar* rostis et *renison* AP. 1975; ebenso: *Oisiaus* en rost et *venison* Orent asses et *poison* fres RV. 488; *Cars* et *volilles venisons* Ou en maintes guises *poisons* RM. 2289; cf. AP. 3542; Perc. 27467; VR. 3662; *oisiaus* und *poissons*: Perc. 1825; 26840; RV. 2527; 5101; VR. 1874; *oisiaus* und *venison*: Perc. 23934; EE. 5538; PB. 4488; *poissons* und *venison* Perc. 18515; WB. 15101; RB. 1080; VR. 312; nur Fische: Perc. 26373; 7795; 44777; EE. 4244; PB. 10569; AP. 6472; GG. 444; J. 1623.

Fisch scheint also, da er namentlich auch bei Festmählern nicht fehlt, sehr beliebt zu sein und als eine der feinsten Speisen zu gelten.

200. Ausser der gewöhnlichen allgemeinen Bezeichnung „Fisch“, *poisson*

(*poison* EE. 4244; *pisson* RB. 4580; RM. 4804; 7639; *peisson* MB. 1851; GG. 449; 489; 5504; *peison* GG. 444; *poison* AP. 3014; *poissonet* Perc. 4187; zuweilen näher bestimmt als „*poisson de mer*“ z. B. AP. 6473. Mehrfach begegnet auch die Attribute „fres“ und „noviaus“ cf. Perc. 26842; DG. 6338; RV. 488;

werden bei reichen Schmausen auch besondere Fischarten namhaft gemacht, und zwar am häufigsten Lachse und Hechte, *saumons*, *lus* RB. 1080; Perc. 26842; 7795; 26375; 44777; BV. 2527; PB. 10559; AP. 6472; EE. 4245; DG. 6339; GG. 445; daneben zwei Arten von Barschen, *perche* EE. 4245; *perke* Perc. 26375; RB. 1080; und *bars* Perc. 44778; *brars*(!) DG. 6340; die Lamprete, *lamproie* PB. 10560; Perc. 7795; 44778 Var.; DG. 6339; der Stör, *esturion* PB. 10560; *esturion* Perc. 44778 Var.; *estorgon* DG. 6340; Vereinzelt: die Barbe, *barbiaus* Perc. 26375; die Forelle, *truite* EE. 4245; die Scholle, *playjs* RB. 1080; *mule* DG. 6340, vermutlich = *mulet*, *mullus barbatus*, Seebarbe (cf. Sachs Wb.) *porrel*(?) AP. 6472.

201. Während die bisher genannten grösstenteils Süsswasserfische sind, wird GG. 445 f. eine Reihe sonst nicht

*) Anm.: *car* scheint zum Unterschiede von *renison* (meist eingesalzenes) Fleisch vom Schlachtvieh zu bezeichnen (cf. § 203): *poissons Et car de porc et venissons* VR. 739; cf. ib. 1875; 2377; AP. 1975; 3542; Perc. 26841; 27467; jedoch: *car de venison* WB. 14639; cf. *Jambes salees* et *oissials cras*: Bl. 892; EE. 483 cf. § 204.

erwähnter Seefische als Speise genannt: *turbuz*=turbot, Butte; *mulvel*, cf. *mulvellus*, Börs (Du C. Dit.); *graspeisc*=*crassus piscis* (DuC. Dict.); *porpeis*, Brautfische (cf. DuC. Dict. s. *porpecia*), und *makerel*, Makrele. Da nur GG. diese Fische nennt, ist zu vermuten, dass man sie hauptsächlich in England kannte und ass, wie denn auch z. B. Börs und Makrele hauptsächlich in den englischen Küstenmeeren gefangen werden.

202. Zu den Fischen scheint man wie zu anderen Fleischspeisen Pfeffersauce zu lieben; ein Hecht wird z. B. in einer mit Nelkenpfeffer und Zimmt gewürzten Brühe serviert:

Et bons lus socis a planté A I chaut poivre geroflé Qui fu destempres a canele DG. 6341.

Anm.: Ausser den als Speisen verwandten Fischarten begegnen in den AR. nur wenige, welche grösstenteils gelegentlich bereits erwähnt wurden, so der Aal, *anguille* Fe. 6445 (cf. § 102); der Gründling, *vairon* Cli. 3856 (cf. § 196). *vaironet* Perc. 4188 (cf. § 102); ein *tortre* genannter Fisch als Feind des vermeintlichen Fischfressers, des Bibers Cli. 3850 (cf. § 196); (der Hrsg. schlägt dafür die Var. „troite“ vor; das Etymon zu „tortre“ ist wohl turtur, eine Rochengattung (DuC. Dict.), als Seefischart steht diese allerdings zum Biber in keiner Beziehung); *uendoise* = *vandoise*, der Lugen oder Lugel (cf. Sachs, Dict.). Diesen ist noch ein Stör, *esturjon*, hinzuzufügen, welcher die Hand der Manekine frisst, die sie sich abgehauen hat, um einer gehassten Heirat zu entgehen RM. 733 f.; später findet man die Hand in einer Wunderquelle wieder, in die sie der Stör gebracht hatte ib. 7687 f.

203. Was die Zubereitung der Wildspeisen betrifft, so wird eingesalzenes und frisches Fleisch (cf. 200 A.) gegessen, indessen wird eingesalzenes Fleisch nicht häufig genannt:

En cel ostel moult bien troverent . . . Car salée, fresche et poucins FB. 1215; Dolopathos zum Krönungsfeste seines Sohnes „ot assemblé . . . Bestes et *char fresche et salée*“ Dol. 2721; *Char freche* et bon uenaison Oct. 3161; *De beles cars, de poisson fres Et de venisons et d'oisiæx* AP. 3542.

Den Bedarf an frischem Fleische muss wohl vor allem das fast immer unter den Speisen genannte Wildpret (cf. § 199) liefern, und zwar liebt man von demselben besonders Rückenstücke (*lardé*) und Pasteten (*pasté*):

204. Schultz (I. 285 Anm. 2) sagt: 'Der Hirschspeck galt als nicht wohlschmeckend, deshalb erhalten gefangene Frauen: „*Vin porri, pain noir et lardes de cerf en pain*“' Ch Esp. 7745. Zunächst werden an bezeichneter Stelle nicht gefangene Frauen, sondern der ausgehungerte Chev. a II. Esp. wird von Damen gespeist, welche er befreit hat; dass aber *lardés de cerf* gern gegessen werden, geht aus der speciellen

Hervorhebung derselben hervor, da im übrigen besondere Teile vom Wildpret selten erwähnt werden (cf. 210).

Flore, welcher von einem „pontonnier“ überaus reichlich und fein gespeist wird, bekommt u. a. auch „*Lardés de cerf et de sengler*“ FB. 1463.

Sodann scheint mir „lardé“ nicht überall identisch mit „Speck“ zu sein; wenigstens ist „lardé“ mehrfach nicht als Stoffname gebraucht. Es sind vielleicht die schmackhaftesten Teile des Rückens darunter zu verstehen, die zwar fett, aber wohl nicht ohne Fleischteile zu denken sind:

Nachdem Iwein ein Reh abgebalgt hat, heisst es: „De la *longe* l lardé li oste“ ChL. 3454; (*longe* = portion de la colonne vertébrale et des muscles qui s'y rattachent entre l'arrière de l'épaule et la queue Ste-Pal. Dict.). Dasselbe beweihe die von Bg. § 276 angegebenen Stellen.

Solche Rückenstücke liebt man nicht nur vom Hirsch, sondern auch von anderen Wildarten, wie die citierten Belege bereits zeigen, z. B. vom Reh Ch. L. 3454 und vom Eber FB. 1463;

vgl. *Poirrecant* i vit et *lardés* AP. 4072; *hastes* et *lardéz* LH. 462; *lardés* DG. 2205.

Das Wildpret wird, wenn ihm das genügende Fett fehlt, vor dem Braten auch wohl gespickt (*larder*):

Zur Beschaffung eines imitierten Wildbratens „Brien . . . Un *braon* trança de sa quisse *Larder* le fist et bien rostir“ WB. 14658 cf. § 287.

Anm.: Einen alten Betrüger hätte man zur Strafe spicken sollen, „Lou desloial viellard truant Cui on deust avoir *lardé*“ Dol. 6930; cf. Rom. d. l. Rose 13689; Chevriaus, *connis lardés en paste*.

Demnach könnte „lardé“ auch einen Spickbraten bezeichnen, cf. Rom. de Renart 22779: Et de cerf firent bons *lardez*.

An anderen Stellen wird „lardé“ collectivisch gebraucht und möchte hier wohl mit Speck zu identifizieren sein:

Lardet i ot et venison Perc. 32628; Une grande *pièce* de lardé VR. 766; En un esquele d'argent Li met le *hastes* (von einem Wildschwein) en present Li chevalers prist un cotel De *lard**) tailla un morsel Ls In. l. 29,1.

Von einem erlegten Hirsche nimmt Gauvain nur Rückgrat und Brustteile (die geschätztesten Stücke vermutlich) mit sich:

(Son cerf ataint) Ains point ne vot o soi porter Fors *les costes* et l'*eschimer* (Var. 1: *l'eschiner*; Var. 2: Le train de deriere) Perc. 18719.

205. Solche zum Essen bestimmten Wildfleischstücke, wie auch ganze Vögel pflegt man an einem Bratspiesse (*broche en rost*; *espoï*, (*espiol*, *espiol*); *haste*, *hustier*) zu rösten (*venison rostir* DG. 10460; WB. 14659; *uller* ChEsp. 8808; *cuire* Ch.L. 2869).

*) Anm.: Die fehlende Silbe wird Aenderung von „lard“ in „lardé“ erheischen.

Puis mist en une *broche an rost* Son lardé cuire au feu molt tost, Sel rostist tant que il fu cuiz ChL. 3457; Capon tornoient a u feu . . . Et a deus mains saisist la *broche* Fe. 3285; (I paon . . . bien atournes) En I grant *espoir de pumier* (Var. espiel; espiol; *haste*) Perc. 16407; cf. Gar. li Loh. II. p. 19: Li dus avoit un grant *hastier* saisi Plain de ploviers qui qui chaut sunt et *rostit*. Ueber *hanstier* cf. § 81.

Geröstete Vögel:

Oisiax rostitis AP. 1976; 6284; *Oisiaus en rost* RV. 488; 5101; EE. 486.

206. Ein am Bratspiesse zubereitetes Stück Wildpret wird nach ersterem *hastier*, (*haister*) oder *haste* genannt:

Haister quissit sur le *bracer* (Glut, Feuer?; cf. nfr. brasier) D'un sengler parcreu et grant Ls In. I. 27,16; ib. 29,1 wird der „haister“ „haste“ genannt: Il depecent lor uenison Et font hastes a grant fusion Ch Esp. 8825; Veneison i avera assez; Jeo dorrai hastes et lardez LH. 461; (lor bailla) A grant plenté haste rostitis AP. 1475; hastes et gelines GG. 131.

Dem geplanten Angriffe auf das Schloss Orguellous zieht Kex vor:

Une *haste de fort aigret* Perc 18581.

207. Metaphorisch wird ein beim Kampfe aus dem Schenkel geschlagenes Stück Fleisch mit „haste“ bezeichnet:

I cop regete, molt se haste Que del braon une grant haste Li a osté de la cuisse RV. 6450;

ein solches beim Kampfe verlorenes Fleischstück ist so gross, dass man einen Falken damit füttern kann:

Par de devers la destre hance . . . En a trencié I tel morsel C'on en peust *pestre I oisel* Perc. 43315 (cf. Bg. § 499).

208. Nicht nur geröstet (*rostitis*; *en rost* cf. § 205), sondern auch gebrüht (*en broet*; *en escau*) wird das Wildfleisch gegessen:

Bien sot aparouillier et tost Char *en broet*, *oisiax en rost* EE. 485; *broet* = nfr. brouet (Kraftsuppe, lat. brodum Sachs Wb.); Ves-le (Hirsch) ci u je l'ai torsé Si . . . (Lücke im Text) endroit tost Asses *en escau et en rost* AP. 818;

Offenbar ist hier von der Zubereitungsart des Hirschfleisches die Rede, und es ist das Substantivum „*escau*“ wohl mit „*escauder*“ (brühen) in Verbindung zu bringen. Auffallend ist, dass Godefr's Dict unter Citierung letzterer Stelle „*escau*“ durch „*lieu chaud*“ wiedergibt

209. Man würzt (*destemprer*) die Wildspeisen gern mit Pfeffer (cf. 202):

paon *peuré* VR. 765; Mi premiers mes fu d'une *hanche* D'un cerf de craisse au *poivre caut* Perc. 4458; *Poirrecant*(?) i vit et lardés AP. 4072; cf. Perc. 16764.

Man kocht auch eine besondere Pfeffersauce, in welche man den Braten taucht:

Peirere soudout en un morter Ls In. I. 27,15 . . . En la *peirere l'a moilla* (nämlich „I lardé [del haste] d'un sengler“) ib. 29,5.

Ein mit Essig zubereiteter Spiessbraten: „haste de fort *aigret*“ wurde § 206 erwähnt.

210. Ausser den schon erwähnten, als Speise besonders hervorgehobenen Teilen vom Wildpret („lardé“; „longe“; vom Hirsch: „costes“, „eschiner“, „hanche“ cf. 203 f.) werden auch Eberköpfe genannt:

Li mangiers fu tous aprestes . . . (et vit) Plus de C *tiestes de sangler* Tous pres et tous *escuélés* Et li poivres estoit dales (Var. Plus de cent *hures de senglers*) Perc. 16758.

Ein zubereiteter Eberkopf heisst *caboche*:

Devant le roi fait aporer Une *caboche de sangler* Perc. 16826.

211. Auch als Pastete wird das Wild zubereitet, die man wohl auch auf Reisen mitnimmt und kalt isst:

Lors a Guiurez un coffre ouert S'en fait fors traire deus *pastez* EE. 5106.

Zur Herstellung wird das Fleisch zerhackt:

Bruiaus gelobt, sich zu Pastetenfleisch hacken zu lassen, falls er das ihm anvertraute Kind nicht unversehrt zurückbringen sollte: „Mais je veu et proumet . . . estre decopes Plus menus que li chars dont on fait les *pastés*“ BM. 649.

Man verwendet gern Geflügel, z. B. Rebhühner, Fasanen (cf. § 170), aber auch Rehfleisch zu Pasteten:

Et un *pasté de dex pertris* AP. 1476; cf. ib. 4071; Apres li done Il *pastés . . . de faisans* tenre DG. 2205; Et voit sor l torsiel de junc Une tuaile blanche et nueve; Il le souslieve et desos trueve Ill *pastés frois de kerrius* fais Perc. 1934;

212. Bei Flore's und Blanceflore's Hochzeitsschmause wird eine Pastete aufgetragen, der beim Zerschneiden lebende Vögel entfliegen; sogleich sind Beizvögel bereit, welche auf dieselben stossen (voler apres cf. 230), so dass zur Belustigung der Hochzeitsgäste eine Falkenjagd improvisiert wird:

(la veissiez porter) Et *pastés de ris oiseles*; Et quant il ces *pastés* bri-soient, Li oiselet partout voloient: (Interpunction? s. u.) Adont veissiez vous faucons, Et ostoirs et esmerillons Et moult grant plenté de mouches, Voler apres les oiseles FB. 2876;

Schultz (I, 288) welcher diesen „schon(?) damals bekannten Scherz“ erwähnt, fügt hinzu: „Es sind also mindestens zwei Abteilungen in der Pastete gewesen, da sonst die Raubvögel dem anderen Geflügel sicher schon vor Eröffnung der Form den Garaus gemacht hätten“. Mir scheint der Text jedoch keineswegs die Annahme zu fordern, dass sich neben den jagdbaren Vögeln die Beizvögel ebenfalls in der Pastete befunden hätten; sie können als stetige Begleiter (cf. § 40) auch sonst gegenwärtig gewesen sein. Das Deminutivum „oiselet“, welches

sich bei Schultz's Annahme hier auch auf die Beizvögel beziehen müsste, habe ich zur Bezeichnung für diese sonst nicht gebraucht gefunden. Auch würde wohl, eine „moult grant plente“ verschiedener Beizvögel neben den jagdbaren Vögeln sich in die Pastete eingeschlossen zu denken, die Schwierigkeit der Vorstellung vergrössern.

Anm.: Mich erinnert diese Episode an den Bericht über ein luxuriöses Gastmahl des Römers Trimalchio, wo es u. a. heisst; Es kamen spartanische Hunde herein, auf sie folgte ein Speisebrett, worauf ein Eber von der ersten Grösse lag . . . zum Tranchieren desselben kam ein grosser, bärtiger Kerl mit gewaltigen Jägerbinden um die Füsse und einem groben Jagdrocke. Mit einem Jagdmesser schnitt er die Seite des Schweines auf, und aus dieser Wunde flogen Drosseln heraus. Vogelfänger mit Leimruten fingen sie sogleich, wie sie im Saale herumflogen (nach Wellauer das Gastmahl des Trimalchio, Neues Jrb. f. Phil. u. Päd. v. Jahn u. Klotz Suppl. Bd. X).

213. Das erlegte Wildpret dient zuweilen als Geschenk (cf. § 259 Anm.); z. B. an die Geliebte GG. 3825; der junge Guillaume beschenkt seine Jagdgenossen:

Car quant ses oisiax avoit pris Por son deduit et por son pris Ses compaignons les donoit lues GP. 374; Durmart wird von seinen Jägern beschenkt: Se veneor li font present De la venison qu'il ont prise DG. 15648.

Nebst den Fischen kommt das Wildpret in den Handel, indem es in den *bocerïes* zum Kauf feil geboten wird:

Ases i a des le matin Dusqu'au soir oisiaus et poison; Et car de porc et venisson Trovast on en la bocerie VR. 1873; Lors vint parmi les bans atant U on vendoit car et poiscon, Oisiaus et autre venison; Li boucier et li marceant Li *pisconier*, li car vendant etc. Perc. 21496.

214. Als Preis für ein Glied eines Hirsches oder Ebers werden zwei, höchstens drei Heller angegeben:

il n'a si ciere beste en ceste forest, ne cerf, ne lion, ne sengler dont uns des membres vaille plus de dex deniers u de trois au plus AN. 18,26.

Einen ungewöhnlich grossen Fisch hat der Seneschal für den König für „XX livres“ erstanden RB. 4577 f.

215. Die beiden Romans de Brut berichten von einer Verwendung des Wildprets als Opfer für die Jagdgöttin Diana:

Brutus und seine Begleiter landen auf einer unbewohnten aber wildreichen Insel und finden dort einen Tempel der Diana. Dieselbe wird folgendermassen charakterisiert: „L'image i ert d'une deuesse *Diana* une devineresse, Diables ert qui cele gent Decevoit par encantement. Semblance de feme prendroit Par quoi le pule decevoit. *Dyane* se faisoit nomer, Et deuesse de bois clamer“ WB. 535; cf. MB. 1156: „(la deuesse) Diane, cele encanteresse; ib. 1183: Dame et deuesse des boscages Poisanz sur toz ferains salvages.“ Man beschliesst, ihr zu opfern, „Pur

querre a l'image en preiant, U il seroient habitant. Et pur faire lor oroisuns U il avroient mansions* MB. 1159; cf. WB. 546 f., wobei man folgendes Ceremoniell beobachtet: Man schafft eine Menge Wildpret aller Art herbei; Brutus und seine Gefährten binden sich ein Tuch um die Schläfen und zünden drei Opferfeuer an, von welchen ausser der Diana eins dem Jupiter und eins dem Merkur bestimmt ist. Brutus tritt dann vor den Altar der Diana mit einem Gefäss in der Linken, welches mit einem Gemisch von Wein und Blut einer weissen Hindin gefüllt ist MB. 1163 f. (nach WB. 558: „Plain de rin et de lait norel Qui d'une bisce pris estoit*“); Bitt- und Lobgebet und Gelübde des Brutus an die Diana MB. 1183 f.; Nachdem das Gebet neun mal gesprochen ist, geht Brutus drei mal um den Altar und wirft sodann das Opfer ins Feuer. Er legt sich dann auf das Fell der weissen Hindin vor den Altar schlafen, und alsbald erscheint ihm die Diana in einem Traumgesicht und weist ihm Britannien zur Ansiedelung an MB. 1195 f. (cf. § 20); WB. erzählt die ganze Episode in kürzerer Form. — Gelegentlich der Feier eines Siegesfestes bringen die Bretonen neben vielen Haustieren auch Tausende von Hinden sowie Geflügel als Dankopfer dar WB. 4431 f.

216. Wildfelle kommen in den Handel:

Ein Eremit kauft für die Felle des vom Iwein erlegten Wildes Nahrungsmittel ein: „Et li boens hoem estoit an paine De cuir randre et d'acheter pain D'orge et soigle sanz levain ChL. 2876; En la mer trove une nef grant Ki estoit a un marcheant . . . Dis nes i ot de cuir cargié Qu'el pais avoit *achaté** Fe. 4340.

Zweimal finde ich das Hirschfell erwähnt: Einmal als Kleidungsstück des Perceval, welches von seiner Mutter, die ihm die Welt und seine Abenteuerfahrt verleiden will, nach gallischer Mode abenteuerlich ausstaffiert wird:

„Et si l'aparelle et atourne De kanevas grosse cemise Et braies faites a la guise De Gales u l'en fet ensamble Braies et cauces, ce me samble, Et si ot cote et caperon, Clos (eingefasst) de *cuirs de cerz* environ* Perc. 1692.

Den im Walde erschlagenen Ritter Huberlant hat man in eine Hirschhaut eingehüllt:

Com il morut, aine nel senti Com il a esté en repos Dedens le *cuir de cerf* enclos AP. 6388.*)

217. Einmal wird das Fell des (Clar. 3310) unter den Tieren des Waldes genannten Eichhörnchens erwähnt:

Robes de nair et d'erminetes. D'escurcur et de violetes EE. 2103.

Weit häufiger werden die zu Kleidung und Betten als Besatz oder Futter (penne, panne) verwandten kostbaren Pelzwerkarten erwähnt: das Bunt- und Grauwerk (*ruir; gris*), Marderfelle, Hermelin, Zobel:

cf. EE. 1585; 1600; 1605; 1841; 4254; 5181; DG. 6531; 9207; AN. 10.70; BI. 1515; FB. 937; PB. 10793; RV. 1199; MFG. 101 etc.

*) Ueber mannigfache anderweitige Verwendung der Hirschhaut cf. Bg. § 278. (cf. § 150 A. I.)

während von diesen Tieren sonst, insbesondere davon, dass man ihnen nachstellt, und wie, nicht die Rede ist.

218. Man bezieht derartige wertvolle Felle aus dem Orient:

Et gros pelles pour l'embelir; Car gros pelles blanc d'Orient Sont moult gracieus et plaisant Pour I riche ouvrage acesmer Cle 3056; (selle d'argent), Qui tout estoit ouvrée a pelles d'Orient BM. 473.

219. Die Fische liefern das auf mannigfache Weise verwertete Fischbein. Ein aus solchem gefertigter Sattel und Sattelbogen (cf. Sch. I. 385,2) wird erwähnt FB. 969:

Toute la sele et li arçon Fu de la coste d'un poisson.

Auf die Verwendung des Fischbeins zu Schildern scheint eine Stelle zu deuten:

Ses escus ne fu pas de tramble Forgies ne d'ais jointes ensamble Ne d'autre fust ne n'est il mie Ne de poisson ne dais polie, Ains fu fais d'un os d'olifan Bl. 4105.

220. Die bildlichen Darstellungen, mit welchen man Bett, Kleidung, Wohnraum, Helm, Schild, Sattel, Becher etc. zu schmücken pflegt, bestehen zum grössten Teil aus Tierbildern. Ausser Abenteuerlichen und den fremdländischen Tieren, unter denen der Löwe am häufigsten vertreten ist,

(cf. EF. 2621; 6665 f.; Cle. 2899 f.; 17106 f.; des Artus Helmspitze stellt einen Drachen dar WB. 9518; etc.)

werden als solche Verzierungen meist allgemein *bestes* und *oisiaus* angegeben, unter denen man sich wohl vorzugsweise Tiere zu denken hat, mit welchen man durch die Jagd täglich in Berührung kam (cf. §§ 125; 158); einige Male werden solche auch namhaft gemacht.

Verzierung von Betten: „Couiers fu d'unne kieute pointe, U il ot mainte bieste pointe“ RB. 2417; „(pecoul) a oiseles entallies“ Perc. 35487; „Le kioute pointe fisent Mor, D'un vert dyaspre a bestes d'or“ Perc. 21206; — Vom Bette der Clarmondine heisst es: „I esprevier ot par desus Qui moult riches et biaux estoit. Le lit tout entour pourprenoit Li espreviers que je vos di . . . De soie ert ouvrez par maistrie, D'oeuvre cointe, noble et jolie. Partout avoit chançons escrites Les meillurs et les plus eslites Cle. 3062 f. . . . Dou cele de la chambre issoit Une main d'or a quoi pendoit Cil espreviers moult gentement“ ib. 3085. — Schloss- und Zimmerschmuck, Teppiche, Kleidung: „Vit un castel moult biel assis . . . Avoit entaillie environ Bestes de moult gente façon“ Perc. 21145; „Li pavement fu fait a flors, A images et a oisials . . . Ja nus hom ne poroit trover Poisson, beste n'oisel volant Ne fust ouvres el pavement“ Bl. 4673; „(li palais) Tot entor fu encortines De dras de soie a or ouvres A oeuvres d'or et a peintures, A maintes diverses figures D'oisiaux, de bestes et de gens“ GP. 8635; „Un drap de soie, a paille bis Devant le tref au roi fu mis Ovrez fu en bestes menuz“ Tr. I. 4086. Von Gavain's kostbarem rotsammetnen „bliaut“ wird u. a. gesagt; „Parmi les

las des boutons d'or Paroient biestes et oisiaus“ Perc. 19034. — Sattel: „Une siele pointe a oisiaus“ A biestes et a lionchiaus“ Perc. 36025. — Helme mit schwarzen rotköpfigen Krähen: „Et hiaumes (sc. avoient) d'un samblant aussi Paint des armes Bleopatri Qui erent d'or a trois *corneilles* Noires; s'orent testes vermeilles“ Cle. 11321. — Als Schildwappen, an welchem man mehrfach den Ritter erkennt cf. Perc. 29280; Char. 5777 ff.; GP. 6578, und welches meistens einen Löwen trägt cf. Perc. 13510; 22003; 22037; 23840; 25309; 31600; 42410; CC. 1280; 1529; 1885; 1893; FB. II. 710; VR. 1350; Bl. 2780; etc., begegnet: der Hirsch: „Et veez-vos celui qui porte An son escu pointe une porte, Si sanble qu'il s'an isse uns *cers*? Par foi ce est li rois Iders“ Char. 5799; — der Eber: PB. 15838; — die Rohrdommel: „Rodruars portoit l'escu d'or et ot en milieu l *butor* Plus vert que n'est herbe de pré A nature fait et ouvré“ Cle. 11305; — der *ridecoq* (gallinace sylvestre, Anm. des Hrsg.; Schnepfe, engl. woodcock, Sachs Wb.): „Gados portoit l'escu d'ermine A une vermeille geline, A un ourlé de *witecos*. Teles armes portoit Gados, Et li *witecoc* erent noir“ Cle. 11311. — Das Grabmahl der angeblich gestorbenen Blanceflore: „N'a sous ciel beste ne oisel Ne soit assis en cel tomblel; Ne serpent qu'on sache nomer, Ne poisson d'iare ne de mer“ FB. I. 543; cf. ib. II. 1454. — Der Goldbecher, für welchen Blanceflore verkauft wird: „D'or avoit descure un oisel A trifoire et a neel Qui en son pié tenoit la geme“ FB. 483. Eine „coupe d'or“, welche nach Fr. Michel's Citat 'Tr. III. p. XII im Roman de l'Escoufle beschrieben wird, stellt sogar eine ganze Jagdszene, nämlich jene (cf. § 147) erwähnte von Tristan, dar: „Defors, entor le noiel Estoit entaillies a esmaus Tristans et maistre Govremaus Et Yseut et ses chiens Hudains Comment il lor prenoit les dains Et les cers sans noise et sans cris“.

V. Jagen und Jagdleben.

Bezeichnungen.

221. Als Ausdrücke für „Jägerei“, „Weidwerk“ im allgemeinen habe ich *venerie* und *chacierie* gefunden; zur Bezeichnung der Falknerei resp. Falkenjagd dient *gibier* (jebier), während ich *fauconnerie* nicht belegt finde; die Fischerei heisst *pescherie*:

(i out) Plentet de bois, de venerie. De euves duces de pescheries Tr. II. 94,118; Un haut baron ot en le terre Qui cacherie sieut requerre RB. 607; (Une cité bien chargiez) De gibiers (Var.: viviers) et de chacierie. Mout fu riche de pecherie Dol. 1032; Car il vivoient de jebiers Bl. 3906 f.; „sejourner en gibier u en riviere“ Bl. 5220; cf. § 229: *aler en gibier*; cf. pecherie MB. 39.

222. Bezeichnungen für „Jagd“: a) *chace* (welches auch für die Verfolgung des Feindes im Kampfe gebraucht wird):

Tant que li soliaz dut cochier Dure la chace . . . DCI. 15544; Ceste chace est mout perillouse EE. 66; Mout fu bone et belle la chasce Dol. 9198; cf. EE. 41; Fe. 121; 163; 166; Bl. 1362.

b) *Bois* und *riviere* bezeichnen die beiden nach ihrem Jagdterrain unterschiedenen Hauptjagdarten, die Jagd mit Hunden auf das Wild des Waldes und die hauptsächlich in den Flussniederungen betriebene Falkenjagd:

Mult sot de riviere et de bois WB. 3741; De bois et de riviere aprist Ls In. I. 7,27; Molt set de riviere et de bois PB. 7809; savoir de bois GP. 763; venir de bos (von der Jagd kommen) Perc. 7408; cf. ib. 7434; cf. MFL. 313; Mes li sires n'i estoit pas Einz ert en bois . . . Char 2540; Ke sez tu prendre en la riviere Tr. II. 112,500; venir de riviere Tr. I. 341,570.

c) *Deduit*:

Deduit d'oisiaus (Falkenjagd) Ls In. II. 45,14; Quant repairout de son deduit MFEq. 52; De tous deduis, de chiens d'oisiaus Fu si apris li damoisiaus . . . AY. 65; cf. folg. §.

d) die substantivierten Infinitive: *chacer*, *berser*, *riveier* (cf. die folg. §§), *gibier* (*capicare, Bugge Rom. IV.) (cf. § 221):

Li reis ne leissast sun chacier, Sun deduire, sun riveier MFEq. 27; Un jur erent a la chacer Tr. II. 42,901, (die vom Hrsg. im Glossar angegebene Emendation: „Nous pensons qu'on doit lire 'alé chacer'“ erscheint begründet); cf. L'arc Qui-ne-faut vet regarder, Parmi le bois a la berser Tr. I. 1745; (venison) Que li archiers prist al berser DG. 10461.

223. Weit häufiger und zahlreicher sind die für „auf die Jagd gehen“, „jagen“ gebrauchten, meist mit „aler“ zusammengesetzten verbalen Ausdrucksweisen, welche zugleich die verschiedenen Jagdarten und Jagdweisen bezeichnen:

a) Die Jagd ist in erster Linie die beliebteste Vergnügungsart der Vornehmen,

(der betrübte Erec ist nicht zu bewegen, an ihr teilzunehmen EE. 4084 f.)

sie ist das Vergnügen par excellence, daher sind die Ausdrücke *aler en deduit*, (*se*) *deduire* und synonymische wie *s'esbanoir*, *se deporter* u. ä. meist identisch mit „jagen“:

I escuier ki mout bien fu Montes et en deduit aloit Un garçon auoec lui auoit A pié, ki menoit II levriers Ch Esp. 8868; aler en deduit por arcoier AP. 933; Tous ses levriers et ses brakes I fist li roi Artus mener, Por deduire et por deporter Perc. 12528; Li chevaliers de laiens tuit Sont en cel bos en lor deduit AP. 4297; Pur sei deduire volt munter Ls In. I. 9; cf. Tr. II. 42,887; AP. 810; 4352; Clar. 29236; EE. 4081; RV. 4143; aler esbainoier Dol. 2041; cf. Perc. 25862; Cle. 6663; LE. 94; Et es fores erbanoier BI. 5220; *aler en esbanoi* GP. 785; se deporter Fe. 1508; cf. MB. 373; Por deduire et por *aesier* Perc. 15792.

224. b) Während die vorigen Ausdrücke jede Art des Jagens bezeichnen, werden die folgenden besonders für die Jagd auf das Wild des Waldes mit Ausschluss der Falken-

jagd gebraucht: Am häufigsten begegnet *aler en bois* (*forest*) zum Unterschiede von „*aler en riviere*“ (cf. § 229):

(alez estoit) Li sire por esbanoier Ne sai en bois ou en rivier LE. 95; Aler en bois et en riviere Dol. 9181; cf. PB. 1883; 1781; AP. 4879; Un jour ala el bos li rois Perc. 15426; Aler el bos vorrent I jor Perc. 21576; Mes hier main sen ala au bois CC. 192; aler el bos: VR. 650; Perc. 15795; cf. RV. 3156; MFL. 313, Für „bois“ steht zuweilen „forest“: Et por aler en la forest D'une corte cote se uest EE. 71; a la forest ala li reis MFB. 221; Al matin vait en la forest MFG. 79.

225. Vereinzelt finde ich *vener* und *errer* für „jagen“:

Si avoit envoié vener, Qu'ele vaut mangier venison VR. 1556; Et por des noveles aprendre Del veneor qui vient d'errer Perc. 21934 Anm.; cf. Fe. 47.

Häufiger wird „jagen“ gegeben durch *bestes* (*proie, venison* etc.) *prendre* oder *querre*:

De bestes prendre sot assez LTL. 42; Molt sai bien prendre venoison ib. 293; proie prendre Dol. 5064; prendre un cerf Clar. 4459; por penre venoison MB. 3837; bisce prendre WB. 823; Est alé querre venoison Dol. 5055; querre le cerf LTL. 368; 372; LG. 182.

Speciell für „erlegen“ steht meist *ocire*, auch *tuer* und *ferir*:

ocire I sengler DG. 10796; ochire cevrieus et cers Perc. 1234; cf. ib. 3109; 27652; cers ocire MB. 1337; Qui le blanc cerf ocirre puet EE. 45; cf. Tr. I. 1391. Ferains i unt asseiz trovei, A lur plaisir end unt tuei MB. 1138; Une blanche bisce feri MFG. 317; cf. ib. 102; AP. 813 etc.

226. c) Mit *chacier*

(chascier GG. 6253; 3771; 3829; chaser GG. 3777; Ls In. I. 27,8; chachier MB. 2500; 2502; *acacier* Perc. 34526; *enchaucer* GP. 322)

wird gewöhnlich die specielle Bedeutung der Hetzjagd verknüpft (cf. § 235), indem es von „berser“, „arcoier“ u. ä. unterschieden wird:

Qui le (Eber) kachoient a esles Perc. 34528; Un jor estoit alé chacier Li seneschalz et arcoier DG. 221; (cf. §§ 227; 228).

Jedoch wird diese Unterscheidung nicht streng durchgeführt:

Talenz li prist d'aler chacier MFG. 76 und weiter: Il tent sun arc si trait a li ib. 94; Li reis esteit alé chascier Vers Brokehest a archeier GG. 6253 (cf. Belege s. §§ 227—229).

Auch vom Falken wird „chacier“ gesagt:

Plus talantis de la bataille, Qu'esperver n'est de chacier quaille J. 431; cf. Oct. 4255.

Ausschliesslich die Hetzjagd bezeichnet *corre à*:

Por corre au cerf et au sengler Perc. 15428; corre a ciers AP. 4882; corre a ciens AP. 4127; Tr. I. 1839. A lui (Werwolf) cururent tutejur, Et li chien et li veneur MFB. 141.

227. d) *Berser*, *arcoier*, *aler traire* bezeichnen das Birschen (cf. § 260). „Berser“ wird von „chacier“ unter-

schieden, da beide Ausdrücke wiederholt koordiniert nebeneinander stehen:

Por aler cacier et berser Perc. 9384; Ne de cacier ne de berser ib. 9396; C'on ni alt chachier et berser WB. 820.

Wiederholt wird ausdrücklich die Jagd mit dem Bogen durch „berser“ bezeichnet:

Tr. II, 112,495 f.; GG. 6313; MB. 1334; 1341; Ls In. I. 22,24 f.; Perc. 4795.

Zu WB. 820 giebt der Hrsg. für „berser“ (bercer) die Erklärung:

„chasser dans une forêt dont le gibier est gardé“ (lat. *bersa* = treillage: pallsades de branches d'arbres placées autour de forêts pour empêcher le gibier de sortir.

Diese ausschliessliche Bedeutung hat „berser“ indessen in den AR. nicht; Einmal wird, wo „berser“ das Birschen in Gehegen (cf. *herdeier* Chron. des ducs d. Norm II. 9850) bezeichnen soll, dies besonders hervorgehoben:

„As aceintes volent berser“ Ls In. I. 22.24;

Mitunter aber hat „berser“ den besonderen Begriff des Birschens überhaupt verloren und die allgemeine Bedeutung „jagen“ angenommen:

Mais il a tous ses veneours, Ses arciers et ses riveours, Qui vont en ses forès berser Perc. 4703; cf. DG, 10792; BI. 5219; wie denn auch die Birschjagd leicht in eine Hetze übergeht (cf. § 260). Endlich bezieht „berser“ sich auch lediglich auf den Gebrauch des Bogens, ohne den Begriff des Jagens damit zu verbinden (cf. § 91).

228. Speziell das Jagen mit dem Bogen wird bezeichnet durch die Verben *arcoier* (archoier; archeier) und *aler traire*:

Il estoit ales en deduit En la forest por arcoier AP. 933; archoier DG. 222; 11007; archeier GG. 6254; De l'arc savoit plus que nus hom Berser et archoier et traire GP. 368; Quant il voloit, s'aloit chacier Et es fores erbanoier Por traire as bestes et berser BI. 5219; (veneres sui) Je n'en doterai nului Ne de traire ne de berser DG. 10794; A un grant serf andui tr(a)ient Ls In. 22,27.

Wie die Beispiele zeigen, tritt wie bei „berser“ auch bei „archoier“ und „traire“ der Begriff des Waffengebrauchs (tirer de l'arc; lancer des traits sur, Godefr. Dict.) in den Vordergrund (cf. § 91).

229. e) Für „Vögel jagen“, „beizen“ begegnen die Termini: *Aler en riviere*, *aler en gibier*, *giboier* (gibecier), *rivoier* (riverer), *tendre à*:

Aler en riviere (cf. § 222^b): Et s'aler voles en riviere, En une cambre ça ariere Troveres esperviers . . . PB. 1795; . . . en riuire alay La u i'ai mon faucon pierdu RB. 4638; Orendroit en riviere ala LE. 194; cf.

PB. 1883: Dol. 9181; AP. 4979; LK. 94. — *Aler en gibier*: (uns chevaliers de Trace) Fu un jor an gibiers alez Cli 6437; Chascuns des chevaliers fu en gibier ales BM. 3663; cf. RV. 4143 f. (cf. §§ 221; 222, d) *Giboier (gibecier)*: Au tans que l'an va giboier De l'esprevier et del brachet Cli. 6430; (I chevalier) Qui gibecoit d'un esprevier Perc. 9907. — *Riroier (riverer)*: Cil qui voloient rivoier Sivoient los bones rivieres Perc. 468 (cf. riveour § 55); rivoier MFEq. 28; Devant lui regarde si voit Chevaliers qui vont riverant DG. 9112.

Einige Male finde ich den Ausdruck *tendre a*:

l vallet qui tent a oiseaz DG. 5210; cf. Ls In. IV. 149,38; ib. 150,17.

230. Indem man bei der Bezeichnung der Beize mehr an die Tätigkeit des Beizvogels denkt, gebraucht man die Ausdrücke: *Oiseler, voler à, faire vol*:

Oiseler wird vom jagenden Falken gesagt:

Plus tost s'en va k'esnierellons Ne k'espreviers quant il oisele Perc. 30728;

Dasselbe Wort wird auch von einem Werwolfe gebraucht, welcher dem Wilde des Waldes nachstellt:

Voies com nostre beste oisele GP. 4354.

Die gewöhnliche Bezeichnung für das „Stossen“ des Falken auf seine Beute ist *voler à (apres)*. Das Substantiv dazu ist *vol* (Stoss, Fangflug), und *faire vol* heisst „stossen lassen“:

Bien ont nostre faucon volé Cle. 6750; Adont veissez vous faucons . . . Voler apres les oiseles FB. 2879; Ceus (Falken) veres voler a delit PB. 1799; A leveor (aler veoir?) vialt ses oisiax La de defors voler as grues; cf. Ls In. IV. 148,17. Cis vols a Gerart mult bien sist RV. 4126; Et Percevaus commence a poindre La u il ot veu le vol Perc. 5562; Quan il ot fait ce vol du vivier se depart BM. 2768. Voler a proiie CC. 1129; voler apres sa proie ib. 1739; cf. Ls In. III. 94,27.

Für „vol“ steht auch *gies* (Wurf):

Molt fu biaux a veoir eis gies RV. 4210.

„Chacier“ vom Falken gesagt, cf. § 226.

231. Der Begriff des Jagens begegnet mehrfach in bildlichen Redeweisen:

Jounes viellege despist. Bien va le *diable chacant* Viez hom, sachies, qui prent enfant.

Die Liebe wird als jagend personifiziert gedacht:

. . . *Amors a sor moi sa chace* Po. 2607; Et *amors* qui mains en a pris Les *chace* et fiert et les destraint LA. 66;

ebenso die Schande:

Tieus est li siecles devenuz, Honneur fuit et *honte la chace* Clar. 100.

Man folgt der Neigung des Herzens:

Car *li cors* sent toz jorz et *chace* La ou il set del cuer la trace Po. 1554.

Der, welcher hört und nicht versteht, gleicht dem, der jagt und nichts erbeutet:

Car chilz qui ot et riens n'entant Ch'est chilz qui *cace et riens ne prent* RB. 3.

Der scheinbar Furchtsame (Fliehende) ist zuweilen zu fürchten (jagt)

S'est qui fuie mult est qui cace. Et teus a peur qui manace, Et tex cace qui poi ferient, Et tex manace, qui se crient WB. 4235;

Ganz ähnlich lautet eine Stelle im Erec:

. . . *tex cuide avoir le pert Por ce est fox tot en apert Que trop cuide qui trop menace. Sil est qui fuit il est qui chace* EE. 5876.

Die Hetzjagd.

232. Schon am Vorabend des Jagdtages ergeht seitens des vornehmen Jagdherrn an seine Ritter und das Jagd-
Personal die Aufforderung zur Rüstung:

La nuit somunt ses chevaliers Ses veneurs et ses berniers. Al matin vait en la forest MFG. 75.

Man steht mit Tagesgrauen auf, der Jagdherr wird geweckt und dieser lässt seine Ritter wecken. Man kleidet und rüstet sich jagdmässig (*atourner, adouber, caucier, vestir, aprester le harnois*); auch die Pferde werden gerüstet (*aharnescier, aparouillier*) und die Lasttiere gepackt; drauf steigt man zu Ross, zuletzt der König:

Aler el bos vorent l jor Et furent molt matin leré, En la grant sale, par vreté; Lors firent le roi espellier Et atourner com pour cacier Perc. 21576; Li rois se lieue, et si s'atorne A l'endemain lors-qu'il aiorne. Et por aler en la forest D'une corte cote se uest. Ses cheualiers fait esueillier, Ses chaceors aparouillier EE. 69. *Quant il vit le jor esclarcier, Son oirre fet tost aprester* LG. 248; *Et veneor aharnecierent Lor chevaus et il sont monté* Ch Esp. 8850; *Atant salent cil escuier Por lor harnois apariller Metent seles sor ces destriers, Torsent chofres sor ces soumiers, Si ensellent ces palefrois, Tost fu aprestes li harnois. Monte li rois, cou est la soume* Fe. 60; *Et Tyolet est adubé Et de ses armes bien armé* LTh. 427; *Et quant li jors est aparus Li ber est caucies et vestus* PB. 1809.

233. Dann erfolgt der Aufbruch; auf ein Hornsignal kommen die angekoppelten Hundemeuten hervor, voran der Leithund an der Leine:

La noise (vom Horn) a le contree emplie Dis liues en respont l'oïe, Dont voit venir parmi ces prés Muetes de chiens tos encoplés. Le liemiers s'en vient devant Son lien el col et bel et grant . . . Avant sont venu li levrier . . . Par deux et deux a grant exploit S'en sont li chien as triestres droit PB. 1815.

234. Bei festlichen Gelegenheiten, wo auch Damen mit in den Wald ziehen, ist das Jagdpersonal so zahlreich, dass sich ein imposanter Jagdzug entfaltet, wie z. B. der des Königs Marke:

Vient garzun, vient vatlet Vient seuz, vient brachet E li curliu et li veltrier E li cuistruns et li bernier E marechal et herberjurs Cils sumiers . . . (Lücke) Cils chevals palefrei [en destre] Cils oisels qu'e[n]

porte a senestre. Grant est la rocte et le chemin . . . A tant eis-lur les *lavenderes* E les *foraines chanberreres* Ki servent del furain mester, Del liz aturner, del eshalcer, De dras custre, des chief laver, Des autres choses aprester . . . A ce eis-lur li *chanberlangs* (cf. § 252). Apres lui espessist le rangs De *chevalrie*, de *damoiseles* D'enseignées, de pruz e de beles; Chantent bels suns e pastureles. Apres viennent les *dameiseles*, Filles a princes e a baruns, Nées de plusurs regions Tr. III. 84,25; cf. Perc. 7079 f.

235. Die Jagdweise der am meisten geübten Hetzjagd macht es zunächst nötig, das Jagdterrain abzusuchen (Vorsuche):

(Si ai) *cerkiet* les mons et les vaus Perc. 22919; *cerker* le bos Perc. 1264; la contree *cherquier* WB. 814; *Querant aler* par le forest Dol. 9565; . . . *querir valles* et plaines *Querir falloises* et montaines WB. 14647; *Maint jor ai le forest cherche* DG. 3787; (En la foriest aler) *Por cers et bisses regarder* Perc. 4573.

236. Die Hunde „bekommen Wind“ (*vant et fleir*) und suchen die Fährte des Wildes auf (*trace; tesches; effaces; routes*), an der man Art und Beschaffenheit des letzteren erkennt:

Il (d. i. Iwein's als Jagdhund dienender Löwe) a *senti et rencontré Vant et fleir de salvage beste* ChL. 3420; Li veneor avant alerent; Le liemier o eus menerent; La *trace quierent* du sengler Por ce qu'ilec sieut converser LG. 271; Dont s'en vait abaissant la teste (Perceval's Bracke) Autresi com s'il quesist beste Perc. 29947; Si a *troré* dedens son tor *Trace d'un grant porc quaternor* PB. 1831; (*D'un cerf*) Ont sui chien trovee la *trasche* Dol. 9197; vgl.: *Des lions connoist* (Part.) bien les traces Et lor *tesches* et lor *effaces* PB. 5753.

Anm.: Ausser den Fussspuren beachtet man auch die Excremente (*fumees*) des Wildes: Se tu vues aprendre et savoir Dou cerf a conoistre et veoir, Si enten bien que les *fumees* Ne seront ancor pas formees, *Par le pié bien tu cognoistras A quel serf corre tu derras* ChC. p. 157; cf. ib. p. 159; p. 160; cf. Gar. I. Loh. II. 225,2: Li chien avant se prinrent a noisier, Quant il commencent ces raimes a brisier, *Truerent les routes du pors qui a fumé*.

237. Die Fährte wird verfolgt (*tracier; tressier; aler tracent; se metre en la trace* etc.), bis man an das Lager des Wildes (*là ou converse li cerf* etc.; *fort; lit*) gelangt:

Atant se sont mis en la trace Del cerf Fe. 167; Tant ont tracié qu'il l'ont trové LG. 277; La *trasce ensuient* li chien tuit Dol. 9214; Ses braches et ses loimiers *Acouploit* por aler chacier; Les millors maistres por *tressier* (Var.: *tracier*) *Descouplerent* li veneor Dol. 9188; Et li brakes a tant cherchié Et tant alé et tant trachié C'a I haut rocier l'a (den Hirsch) ataint Perc. 22593; [cf. Ch C. p. 158: Et si prenez I liemier, Car il vous aura bien mestier, Et entor le fort le traier; cf. Gar. I. Loh. II. 225,2: Li dus demande Brochart son liemier . . . Met l'en la route et il prent a tracier, Jusques au lit vint li vrais liemiers]. Cest brachet, dist el, vos menra *La ou le cerf converse* et va LTl. 369; la ou converse li blans pors LG. 158; 271.

238. Durch das Bellen der Hunde wird das Wild aufgescheucht (*esmover, s'esmover, mover; soldre; geter*):

I chierf *esmuch* de XVI rains RB. 753; Un chiers *s'esmut* ib. 613; Par l'esfrois d'els (der Hunde) qui sont venu Ont un grant saingler esmeu PB. 607; ib. 1834; Ses chiens out envoié *mover* En l'espoise l'fier sengler Tr. I. 4337; Uns veneres *siolt* un saingler PB. 584; Avant mainnent le liamier Si le lessierent abaier. Par force l'ont (einen Eber) du brueil *geté* LG. 277; Pur l'abai del brachet sailli (biche) MFG. 93.

239. Das Wild flieht: *se metre a la fue* [Var.: *fuie*] Dol. 9199; *raviner* Tr. I. 1649. Die Hundemeute wird losgekoppelt (*descoupler*) und mit Hornsignalen und Treiber-rufen (*huée* GP. 318; *hu* ib. 4120) auf das Wild gehetzt (*huer*):

Maintenant furent *descoplé* Li loiemier et li cor sonent Fe. 83; Guingamor a le cor sonné; L'une muete fist descoupler, Et l'autre fist avant mener: Pres de la forest l'atendront, Mes ja dedenz nen enterront. Guingamors comença a chacier LG. 282; Li pors s'en est outre passez, Et Guingamors apres se met, *Semont et hue* le brachet ib. 418; Les ciens sivoit, son cor tenoit BI. 1295; cf. MFG. 82; MFB. 139; Et il a ses chiens descoples; Sis a tos al saingler hues PB. 1835; Li veneour tos (Hunde) descouplerent Apres l'grant cerf qu'il troverent Qui *en plaine trasse estoit* lors Perc. 15429; Maintenant a une *huee* Le leu assalent por ocire; Huent et chacent par grant ire GP. 318; Li dui amant ont entendu La noise, le cri et le *hu* ib. 4119; Cil qui deuant ierent alé, Auoient ia le cerf troué *Li un cornent, li autre huent* Li chien apres le cerf *s'esbruent*, Corrent, *angoissent* et abaient; Au cerf comença a huer Perc. 22592; *Li uns corne*, li autres *hue* (Var. *huie* s. Anm.) Dol. 9200; Quant voit qu'il ne s'en puet oster Ses *siolt* et ses prent a huer PB. 621.

Anm.: Cf. *hu* = Lärm im allgemeinen, . . . ele a oï le hu De chiaus qui en sa cambre estoient RM. 718; cf. 2860; *huee* = Beifallsruf: Si ot avecque li mainte dame honoree Et maint bon chevalier qui ot la teste armee, Qui de bien faire avoit eu ce jour mainte huee BM. 2239; *hui* = Hohn, Spott; *huier* = verhöhnen: Einz le (den Karrenritter) huient petit et grant Et li veillart et li anfant. Parmi les rues a grant hui Sot moult li chevaliers de lui Vilennies et despit dire Char. 405.

240. Den Fluchtweg des Wildes verfolgend (*aruter*) jagt man den Hunden nach (*s'eslaisser*):

A un grant cerf sunt aruté MFG. 81; Mesire Gauwains s'eslaissa Apries Il ciens . . . Perc. 18713; cf. ib. 27139; BI. 1295; diese ergreifen bald das gejagte Wild und stellen es (*accuellir*): Li chien ont le porc acuelli PB. 617; cf. ib. 609; Tant le (Eber) kaça, tant l'aquelli Perc. 28900; (Por un sengler) Que li chien acuelli avoient GP. 395.

241. *Abai souffrir* und *abai ronpre* sind technische Ausdrücke, welche die Bedeutung zu haben scheinen, den Anfall der Hande aufnehmen, erleiden, bzw. ihn abwehren, sich von ihm los machen:

(Li sainglers) Trosqu'al bas vespre lor fui, Dont a primes abai soufri. Partonopeus premiers i vient Et en son poing son espiel tient. Li sainglers a l'abai ronpu. Se li est tost seure coru PB. 589.

242. Endlich erreicht der Jäger das von den Hunden gestellte Wild (*ataindre*), und die mit der entgegen gehaltenen (*aviser*, *baisser* cf. § 81) Lanze oder anderweitig bereits verwundete (*ferir*; *assentir*; *asener*; *desangler* Tr. I. 4339) Beute wird mit dem Messer vollends abgefangen (*desfaire*):

Ilueques *ataint* Perchevals Le cerf sans point de compaignie . . . (li (brachet) Si pres en ert que par le nerf Dou *garet* (Kniekehle) l'avoit ja saissi Fe. 200; Et cil la lance li (dem Eber) *arise* Clar. 12133; Et il ens en *l'esclot l'asène* (den Eber); Li bruns espiols li ret la *kène* [kene = couenne, Schwarte DuC. Dict.; = queue, épine du dos (catena) (Gloss.-Anm. des Hrsg.) Part. 595; cf. LTL. 458; Jusqu'a l'abre dont s'arresta Li brakes ki tout *cort le tint*; Li chevaliers ki apries vint La a *ferut* et *assenti* Que d'autre part li fiers sali Perc. 27146; Comme sangles(!) *feru* d'espie WB. 11908; Le blanc cerf ot *desfait* et pris EE. 275; au cerf *desfaire* Perc. 22603; AP. 816; Et li chevreus vers lui ala: Sa main tendi, illec l'ocist, *Son costel trest el cors li mist* LTL. 102.

243. Die Hundemeute umsteht begierig das gefallene Wild in Erwartung des ihr zustehenden Jagdrechts (cf. § 149). An dieses Bild erinnern zwei Gleichnisse: In einer herausfordernden Spottrede des Königs von Spanien gegen Guillaume, welcher die von ersterem belagerte Königin Felise unterstützt, vergleicht er sein Heer mit einer losgekoppelten Hundemeute, welche ihre Beute bewacht:

„Ou est li *leus* (der nach seinem Schildwappen benannte Guillaume cf. § 220) quant ne revient? Mais tant redoute, espoir, et crient Ces chiens qui gardent ceste proie, N'est ci hardis que or ci voie. Trop par sera hardie beste. Sil contre si fais chiens s'arest. Com j'ai descouples ci aval GP. 6583.

Von einem Volkszusammenlauf zu der Stelle, wo ein von Iwein erschlagener Riese liegt, sagt der Dichter:

Si com li chiens, qui a chaciee La beste tant que il la prise, Ensi corioient sanz feintise Tuit et totes par enhatine La, ou cil (Riese) gist *gole sorine* ChL. 4245.

244. Vor der Heimkehr, sofort nach der Erlegung des Wildes nimmt der Jäger, auch der vornehme, gewöhnlich selbst das Abbalgen (*escorcer*) und Zerwirken (*depecier*) desselben vor. Dies Geschäft beginnt damit, das man der Beute über der Brust die Haut auftrennt. Die Hunde bekommen ihr Jagdrecht (cf. §§ 148: 149). Ausführlicheres über das bzgl. Jagdceremoniell cf. ChC. p. 166 f.

Ein heimkehrender Ritter sagt: *Au desfaire et l'escorcier* Me sui longement demouré AP. 816; *depecier* un cerf VR. 1588; Ja fu pres de nuit, se li plot, Qu'ilueques se herbergeroit Et le chevrel *escorcher*oit

Tant com il en voldroit mangier; Lors le comence a escorchier, Le cuir li fant desus la coste etc. ChL. 3448.

Doch geschieht das Abbalgen und Zerwirken auch wohl erst, nachdem man mit der Beute nach Haus zurückgekehrt ist, wie z. B. in der königlichen Küche, wo der Wildbedarf ein grösserer ist, und deshalb besondere *escorcheors* angestellt sind:

La val en cele grant *quisine* A escorcié bestes plusors Chevrex et dains et cers et ors GP. 3012 . . . A la *quisine* s'en vint droit; Bien i sot faire son exploit, Et va droit as *escorcheors* Qui escorchient cers et ors ib. 3057.

245. Erst bei eintretender Dunkelheit pflegt man die Rückkehr von der Jagd anzutreten, (*repaire, se metre el retor, se metre el repaire; cace retraire*: Bl. 1372; *venir de chacier*: LG. 137). Nach mehrtägigen Jagden werden die Zelte abgebrochen und nebst Koffern, sowie der Jagdbeute den Lasttieren (*somiers*) zur Heimkehr aufgeladen (*torser, trosser*). Der Birschjäger dagegen befestigt das erlegte Wild hinter sich an dem Sattelbogen:

Puis commande a *coillir sa tente* Fe. 291; . . . Et lors veissies en la lande Ces *tres destendre et trebucer*. Si les *torsent* cil escuer: Et n'oublent pas a *torser* Le blanc cerf, ains l'en font porter. Li rois Artus, qui molt l'ot chier L'en fait porter *sur un soumier* Fe. 294. Li veneor grant joie font; Le cerf ont torsé, si s'en vont VR. 1643; cf. ib. 1876; „sa maisnie estoit torsee et garnie de quatre senglers“ GP. 633; Il ot *torsee venison* A grant plenté et a fuison, *Derriere sur son caceor*, Et si se *metoit el retor*; cf. AP. 914; *torser somiers* Perc. 5524; La tieste del cerf fist *loier A l'arçon derriere la sele* Perc. 27648; La teste del cerf a la sele De son destrier torsee avoit Perc. 28352; cf. ib. 27714; 28575; 29757. Den weissen Fuss eines erlegten Hirsches steckt Tyolet in seine „huese“: Dou cerf le blanc pié destre prent, parmi la *jointe* li trencha *Dedens sa huese le bouta* LTL. 457; De sa huese le pié sacha ib. 497. *Trosser*: PB. 5136; DG. 10481 f. (cf. §§ 70; 78).

246. Wie man gemeinsam zur Jagd auszog (cf. § 232 f.), so tritt man auch gemeinsam wieder den Heimweg an. (Die Dame Gautdestroit erschrickt, als sie von ihren Jägern nur einen zurückkehren sieht, den die übrigen als Boten zur Verkündigung ihres Jagdabenteuers (cf. §§ 277; 44) vorgeschickt hatten VR. 1646. Den Helden der Erzählung lassen die Dichter zuweilen sich von der übrigen Jagdgesellschaft absondern, welches Kunstmittel Gelegenheit zur Erzählung besonderer Episoden giebt cf. § 284.) — Man freut sich des glücklichen Jagdtages:

Molt ot le jor bien *exploitié*; Si compaignon sont tuit *hetié* LG. 139; Mult avons fait *bonne jornee* VR. 1683; Mult avom hui bien *esplaité*: Pris avom ço k'avom chascé; Quatre bisses e cheverels sis GG. 2735.

Die heiterste Jagdstimmung giebt sich kund: Hörnerklang, auch wohl Kampfspiele unterbrechen zur Kurzweil den lärmenden Jubel der heimkehrenden Jagdgenossen:

En la rote le seneschal Ot *grant noise* et *grant batestal*. Cil veneor lor cors sonoient Li vallet Durmart *behordoient*. Tant se desduisent d'un et d'el Qu'il sont revenu al ostel DG. 345.

247. Vor dem Schlosse angekommen, werden die zurückgebliebenen Schlossbewohner und die Dienerschaft durch Hornsignale allarmiert, welche den Zurückkehrenden froh entgegen kommen. Den Pferden werden Wildpret und Geschirr (*hernois*) abgenommen (*deslier, destrosser venison*):

Uns valles les degres avale, Qui en sa main l cor tenoit Tantost come Brios le voit, Le sien *cor a sonné* Il fois; Et li varles tout demanois Resoune ausi par grant alaine: Lues fu la cors trestote plaine De chevaliers et de *maiserie* Perc. 28608; cf. ib. 31897 f.; (Einz ert el bos) Mes il vint lues, et sa mesniee Qui molt estoit bien anresniee, Saut contre lui desors la porte. La venison que il aporte *Destrossent* molt tost et *deslient* Char. 2543; Son caceor el camp guerpi, Quant le *hernois* en ot osté. Tout en a aveue lui porté Le *hernois* et la venison AP. 914; cf. ib. 905 f.

248. Im Schlosse angekommen, vereinigt die Jagdgesellschaft ein heiteres Mahl EE. 277 f. Schon auf dem Heimwege und bei der Ankunft hatte jeder seine Jagderlebnisse (*aventures, envoiseures*) erzählt:

Si chevalier s'en vont devant, Parlant de lor envoiseures Et racontant lor adventures Perc. 12536; Chascuns li *raconte et devise* Comment il lor *arint el bois*. Volentiers les ot li Galois Lor *aventures raconter* DG. 15640;

Diese bilden auch bei und nach dem Mahle den Unterhaltungsstoff, welchen Uebertreibung und Phantasie der Jäger auch schon zu sogenannten Jagdgeschichten ausschmücken:

Après *mengier* joent et rient, Lor adventures s'entredient, Chascuns parole de son fet. Qui ot failli, qui ot bien tret LG. 141; Li veneor et li archier Racontent el palais plenier, Comment il lor avint le jor, *Asses i mentent li plusor*; Laiens n'ot parlé cele nuit Fors de joie et de grant desduit DG. 16665.

249. Bei Schilderung der Hetzjagden wird Lust am Jagdlärm meist besonders hervorgehoben. Um ihn hervorzubringen, gesellt sich zu den Treiberrufen (cf. §§ 239; 261), dem lauten Klang der Hörner (cf. § 101), dem Pferdgestampf, dem Jubel der Jäger das „süsse“ Gebell der Hunde. Für den Weidmann ist dieser Lärm eben ein angenehmer Ohrenschmaus (cf. §§ 250 Anm.):

Trestos li bos est raplenis De *bele noise* et de *beaus cris* PB. 1837; Li chien *crient a grant baudor* Grant joie en font li veneor Fe. 92; (li chien) *s'esbaudissent* durement Et si *crient* molt fierement: Molt *ros pleust a escoter* ib. 115; Molt li plesoient li *doz cri*; Li uns corne, li autres hue: Cil chien si *doucelement glatissent* Que les *fores en retentissent*

Dol. 9200; Que li brakes III fois glati Si durement que la fores En retenti grant piece apres Perc. 29944; Li chien ont le porc acuelli Moult par i corent *a bel cri* PB. 617; Si a oi molt grant *effroiz* De chiens qui chercent et glatissent Si cler, que li gaut retentissent DG. 4150; cf. ib. 9113; EE. 117 f.; PB. 604 f.; LG. 290; Tr. I. 1494.

250. Einem solchen Jagdlärm gleicht das Heranstürmen des schwarzen Ritters:

(Fergus) . . . n'est mie illuec demores, Quant oi venir *friente grant* Tres parmi le forest errant: Et faisoit tel noisse et tel *bruit*, Con se trestout *li cerf en ruit* De la forest i assamblaissent. Fergus un petit s'aresta Sos l'olivier: car il cuida Que venu fuissent chevalier Iluec en la forest cacier Cerf u porc u dain u chievreul Fe. 2266.

Eine ganz ähnliche Stelle findet sich ChL. 809 f.:

Einz que la joie (über die gefundene Wunderquelle) fust remeise, Vint d'ire plus ardanz, que breise, Uns chevaliers a si grant bruit C'on s'il chacast I cerf de ruit;

cf. RB. 952 f.: Als der erschöpfte Richart an der Wunderquelle trinken will, kommt zürnend ein Ritter heran:

Plus tos *acourt* ne feyst chiers.

Anm.: In Ste-Pal. Mém. p. 389 wird ein Auszug gegeben aus dem Jagdgedichte des Gasse de la Bigne, des Chapelain du Roi Jean a. d. J. 1359. Dasselbst wird (cf. p. 402) bei der Erwähnung der Lust am Hörnerklang und Hundegebell diese mit dem Vergnügen, welches die königliche Kapelle bereite, verglichen und zur weiteren Lobeserhebung der „melodie des cors et des chiens“ hinzugefügt, „que il n'est homme, s'il les ot Qui voulsist autre paradis“

251. Auch die Lust an der Verfolgung und dem Erlegen selbst lassen die Dichter mehrfach durch ausführliche Schilderung der Angst und Geberden eines gehetzten Wildes hervortreten: wie der Hirsch zur Erleichterung der Flucht das Geweih auf den Rücken zurückbeugt, wie er mit geöffnetem Rachen (*geule bae*) und weit heraushängender Zunge (*langue traite* oder *getée*) ausser Atem davon eilt, bis er ermattet niedersinkt, noch einmal seine letzten Kräfte zusammenrafft und aufspringt, sich auch wohl in ein Wasser stürzt, und wie er endlich von der gierigen Meute und zuletzt vom Todesstreiche des Jägers ereilt wird, die Luft mit einem Schrei erfüllend (*jeter un braal, un brait*):

(Li blanc cers) *Ses cornes gete sor son dos* et si s'anfuit teste levee, Par la plus espesse ramee Dol. 9208; Si vit I cerf les saus venir, Qui si las estoit de fuir Et si menes c'a moult grant paine Pooit il mais avoir s'alaine; La *langue* avoit toute *getee* De la *geule* qu'il ot *bae*; I brakes apres lui venoit Qui par la quisse le *pinçoit* Perc. 27119; (li cers) Comme cil qui redoute mort . . . *Geule bae* s'en ala . . . En un ramier s'est enbuissies: Illuec *pantoisse* et se *demaine*. A bien peu ne li faut *l'alaine* Fe. 136; Li cers vint la corant tot droit, Si se *fiert en l'iaue* bruiant ib. 100; (Un cerf) *Langue traite*, vat *effrees* . . . (bracet) vont apres le *cerf braiant* BI. 1267. Auch spöttische Bemerkungen werden wohl

eingeflochten: (li braces) Si prest en ert que par le nerf Dou garet l'avoit ja saissi. Li cers en un mares sailli. Mais li braces tos jors l'estraint, A lui le tire et si l'enpaint. Et li cers gete un brait molt grant Car a plain aloit enfondant. Li braches tire et mort et boute Qu'il en a sanglente tota la goule et tot le mentonnal. Li cers a jeté un braal. Faut li l'alainne plonge soi. Or puet il boire, s'il a soi. L'iaue li est el cors entree: Car il a la goule bace . . . Li cers se plonge au font del gort. Tant a beu de l'iaue froide, Que li cuers ne le puet souffrir Anchois li criere sans mentir Fe. 204.

252. Ein glänzendes zahlreiches Jagdgefolge (cf. § 234), die Teilnahme von Damen (cf. § 48) geben den Jagden zuweilen ein festliches Gepräge, das sich in der schönen Jahreszeit zu einem heiteren Leben und Treiben im Walde entfaltet: an einem Flussufer, auf einer „*pré desous arbres*“ (Ch Esp. 8930) werden zu längerem Aufenthalte Zelte aufgeschlagen:

En la forest uoloit li rois Demorer quatre iors ou trois Por lui deduire et deporter. Si ot fait o lui apporter *Tentes et paillons et trez* EE. 3927; Lors descendent trestuit ensamble, Si tendent *parillons et tres*. Li serains fu biaux et soues. Si furent illuec cele nuit A grant joie et a grant deduit Ases i burent et mangierent. Et quant aus plot si se coucierent Fe. 267; Ou mains oisiaus menerent noise, La avoit-on *tentes drechies* Plus de vingt bien appareillies. Moult par estoit li lieux plaisans Et pour deduire delitans Car li bois par delès estoit, La riviere les enclooit; Et puis ileuques flors estoient CC. 1828; cf. Perc. 10824 f.; 13328 f.; Clar. 29186.

Zum Mahle werden Tische aufgestellt:

El liu qui tant ert delitables Estoit la mises les tables Ou il avoit des flours es prés De diverses coullours asses CC. 1889.

Sogar Betten führt man mit; unter der Dienerschaft befinden sich selbst Wäscherinnen, Kammerfrauen etc., die allerlei Dienste zu verrichten haben (cf. § 234).

253. Des Königs Artus Gemahlin Genièvre nimmt an den Hofjagden Teil:

Hier matinet ala chacier Li rois Artus et chevalier Ensemble o lui a grant planté. *La roine* al cors honoré (-ante?) *Estot o lui cenne* . . . DG. 4187; cf. Ch Esp. 8926; EE. 3985; Perc. 15949.

Mit ihren sie beschützenden ritterlichen Begleitern

(Garder le dut I chevaliers DG. 4197; Et mesire Gavains li sages Aloit *adestrant* la roine Fe. 71; Moult bon chevalier ot o soi La roine . . . Perc. 19648);

und den Hofdamen und Dienerinnen verweilt sie, dem eigentlichen Jagdgetümmel fern bleibend, in den Zelten oder belustigt sich in deren anmutiger Umgebung unter schattigen Bäumen, an einer Quelle (cf. §§ 282; 48):

L'erbe freche, vuerde et nete Croissoit par tout, et si estoient Li siege ki mout auenoient Tout environ de la fontaine, 'Tele u nature mist sa

paine Ch Esp. 8938; Car la roine estoit iehui Alée au bos por *ombroier* ib. 8296; Mais li rois est au bos ales Cachier et si compaignon tuit. N'as tentes n'a remez, ie cuit, Fors la roine et ses pucieles Dont il i a asses de bieles ib. 8908; Et si i a mainte moillier Avec la roine me dame Perc. Bd. VI. p. 170: Interpol. d. Gerb.

Am Abend kehrt die Jagdgesellschaft in die Zelte zurück:

Entrestant reuint de cachier Li rois et si compaignon tuit A grant ioie et a grant deduit Et descendirent a lor tentes Ch Esp. 9088.

Man bleibt aber auch die Nacht über ausserhalb der Zelte:

Lors ont aus escuiers enquis . . . A cui li pavaillon estoient . . . Et cil respondent erraument, Qu'alez s'en estoit en deduit Ne revenroit en cele nuit Clar. 29229.

254. Zur Unterkunft befinden sich im Walde auch besondere Jagdschlösser resp. Jägerhäuser:

Son harnas faisoit sejourner A I *castel* qui siens estoit Mult pres de la ou il caçoit. Le castel i avait fait faire, Quant il voloit cace retraire; Par la forest se il caçoit Adonc el castel sejournoit (nämlich der Orgueilleux de la Lande) BI. 1358; I jour ert a I sien *repaire* (König Artus) *En la foriest de Glorecester* Perc. 34152; Dui chevalier ilec maneient E (Var.: en) dous forez *maisuns* aveient MFLst. 2.

Auch in der Eremiten-Klause findet der Jäger wohl gastfreundliche Aufnahme(cf. § 67):

Dedenz la Lande enz el boscage Ot un seinz hom sun *hermitage*; Desiré le soleit veer Et de sun fruit sovent aver En sun fance quant il chacout E od sun pere trespasout Ls In. I. 10,15.

255. Bedienstete Jäger zünden im Walde ein Jagdfeuer an. Bei demselben wird das erlegte Wildpret aufgehäuft:

Et li ueneor . . . S'en uient ariere corant Car il auoient le cerf pris, *Vers le fu* ki ert grans espris *Vont lor uenison descarchier* Ch. Esp. 10588.

An kalten Jagdtagen und in kühlen Nächten erwärmt man sich an dem Feuer. Um den Hunger zu stillen, wird über demselben an einem Spiesse ein Teil des erlegten Wildprets gebraten (cf. § 67):

Si l'aprocierent et *trouverent Fu et ueneors ki ullerent Venison* que il orent prise Ch Esp. 8807; La lune lieve et li jors faut Et messires Durmars erra, . . . A main destre choisi I fu Qui desos I grant arbre fu DG. 10440, Par *delez le fu* se seoit I archiers qui la *se chafait* Si avoit o li I garchon, Et cil rostissoit venison Que li archiers prist al berser ib. 10457; cf. ChL. 3448 ff.; Ls In. I. 27,4 ff.

256. Das Mahl ist einfach und nüchtern. Tischtücher fehlen, ebenso Brot, Wein, Salz; man begnügt sich mit einem Kräuterbier (*ceruaise* Ch Esp. 8834), welches man in Lederbehältern (*bouchiaus* Ch Esp. 8833) mit sich führt (cf. § 78).

Es stehen keine Betten bereit, sondern aus Reisigbündeln, Moos und Laubwerk wird das Nachtlager hergerichtet (cf. § 67):

Cele nuit mais pas n'atendirent De faire chouses et haus lis, Mais sor *faisiaus*, ce m'est aus *De mousse* et de menus *rainsiaus* Dorment tant que li jors fu biaux Ch Esp. 8838.

257. Einen erhöhten Reiz bekommen die Jagden durch Aussetzung von Jagdpreisen (cf. § 157):

Zum Hoffest zu Pfingsten pflegt Artus eine Jagd auf den weissen Hirsch zu veranstalten, „por la costume ressaucier“ EE. 38, und diese Sitte besteht darin, dass „Qui le blanc cerf ocirre puet, Par raison baisier li estuet Des puceles de vostre (des Artus) cort La plus bele a que qu'il tort. Maus en porroit auenir grant“ EE. 45; denn jeder Ritter hält seine Geliebte für die schönste und leicht kann daher Streit und Kampf entstehen. Aber Artus lässt sich durch diese Bedenklichkeit nicht beirren, den alten Gebrauch zu erneuen. Er selbst gewinnt als der tüchtigste Jäger den Jagdpreis und durch ihn wird der Ehrenkuss (*l'onor dou cerf* EE. 1767; ib. 1776; *li baisier dou cerf* ib. 1807) der Enide, der Geliebten Erec's, zu Teil. *)

258. In der Fe. 46 ff. geschilderten Hofjagd des Artus besteht der Jagdpreis in einem goldenen Becher (*cope d'or* ib. 130).

Artus tut bei der Aussetzung den Schwur, „Que la chace ne laissera Dusqu'adonques que il aura Le cerf pris, queque l'en aviengne“ Fe. 121. Perceval, welcher dank seiner Ausdauer den Hirsch erlegt, gewinnt diesen Preis, schlägt ihn aber bescheiden aus und giebt ihn dem Gavain: „Et Percevals ot sa *sandee* De la *cope* qui ert *doree* Por le blanc cerf qu'il avoit pris. Et si en croist sa renommee Por cho qu'erranment a dounee La choupe a monsignor Gavain“ Fe. 274.**)

259. In anderen besonders schwierigen Jagden, welche mehrfach das Bravourstück der Helden bilden, erringen diese mit der ausbedungenen Jagdtrophäe u. a. die Liebe einer Dame:

Perceval's Geliebte macht für die Bewilligung ihrer Hand die glückliche Jagd auf einen weissen Hirsch zur Bedingung. Zum Zeichen der glücklichen Erlegung soll Perceval ausser dem mitgeführten Bracken den Kopf des Hirsches †) als Trophäe zurückbringen. Perceval erlegt auch glück-

*) Anm.: MP. p. 8 bildet der Kuss neben der Uebermittlung eines Sperbers an die schönste Dame, den vom Ritter zu erringenden Turnierpreis.

**) Anm.: Goldene oder silberne Schalen als Preis oder Geschenk begegnen öfter: *copes d'or et d'argent* Bl. 3815; *une cupe bien ovree* Tr. III. 61,351; „*une cupee ben turee, entaille e e neeloe*“ Tr. II. 65,1397; cf. WB. 10882; EE. 2381; Cli 1536.

†) Anm.: Die Darbringung des Hirschkopfes und anderer (besonders geschätzter) Wildteile erinnert an die sog. „furkie“, einen Jagdgebrauch, über welchen Tristan Marke's Jäger unterrichtet. In den frz. Fragmenten des Tr. fehlt diese Stelle: vgl. jedoch Kölbing's „Die nordische und englischen Version der Tristan-Sage“ (Cap. XXI; bzw. v. 474 ff. und dazu Anm. d. Hrsg.), sowie Gottfr. v. Strassb. Tr. u. Is. 2922 f.

lich den Hirsch, aber die Entwendung des Hirschkopfes und des Bracken und deren Verfolgung geben Gelegenheit zu einer langen Kette von Abenteuern und Prüfungen, bis endlich der Held wieder in ihren Besitz gelangt, und zuletzt durch den Bracken seine Ueberführung in die Graalsburg vermittelt wird Perc. 22557 ff. — Ähnlichkeit mit dem Eingange dieser Episode hat eine solche im Ltl. 345 f.: Die Tochter des Königs von Logres kommt an den Hof des Artus und gelobt, die Gemahlin desjenigen Ritters zu werden, dem es gelinge, den weissen Fuss eines gewissen Hirsches ihr zu bringen, den der Betreffende mit Hilfe ihres Bracken jagen soll. Dieser Hirsch ist von sieben Löwen bewacht, „De set lions est bien gardé“ Ltl. 356. Schon viele Ritter waren bemüht, um diesen Preis die Hand der Königstochter zu gewinnen, und wurden mit leeren Händen zurückkehrend, von Artus und seinen Rittern verspottet Ltl. 405 f.; bis es endlich dem Tyolet gelingt: „*Du cerf le blanc pié destre prent*“ ib. 458. *)

Ein Eberkopf bildet die Jagdtrophäe Guingamar's, die er von einer abenteuerlichen Jagd auf einen weissen Eber heimbringt, zu welcher ihn die Königin aufgefordert hatte,

Il prist la *teste du saingler*: N'en pooit mie plus porter LG. 575 f;

Et au roi presente la teste: Mostrer le fait a mainte feste LG. 673;

während der König vorher, der Aufforderung der Königin vorwurfsvoll entgegnend, auf die Fruchtlosigkeit des Unternehmens, welches nur das Opfer eines braven Ritters kosten werde, aufmerksam gemacht hatte:

„Dame, sovent avez oi L'aventure de la forest: Ce sachiez vos, molt me desplest Quant en nul leu en oi parler; Onques nus hom n'i pot aler Qui puis em peust reperier, Por quoi le porc peust chacier LG. 170.

Die Birschjagd.

260. Die Ritter beteiligen sich nicht nur an der Hetzjagd, sondern auch an der Birsch- und Falkenjagd. Auch zur Birschjagd ziehen die Vornehmen mit grosser Jagdgesellschaft aus. Die Jäger umzingeln (*aceindre*) den Aufenthaltsort des Wildes; man steigt vom Pferde und erwartet an einen Baum gelehnt (*afusté, s'estraindre a un fust*) das Wildpret, um es durch einen Pfeilschuss zu verwunden:

En la forest esteit li reis, En l'espesse, joste un mareis. Talent li prist d'un cerf berser K'en une herde vit aler; *De juste un arbre est descenduz*. Il meismes ad son *arc tenduz*. Partut descendent li baron, *Li altre aceignent d'environ* GG. 6311; Silvis ala un jor berseir; Brutus od lui por deporter; Od soi mena grant cumpanie. Les cers achaignent

*) Anm.: Zu dem weiteren Verlauf dieser Episode bemerkt der Hrsg. Gaston Paris: Cette deuxième partie du lai est proprement une des nombreuses variantes du conte si repandu du tueur de dragon, auquel un imposteur pretend enlever de sa victoire . . . Ici le dragon est remplacé par sept lions, sa langue par le pié du blanc cerf.

li vasal, Li rois Silvis et li roial, *Achainz les unt cum en un parc.* Brutus avoit tendu sun arc etc. MB. 373; Une herte de cers troverent; *Li peres al fil les acainst* (Le père les environne, en la envoyant vers son fils, Anm. des Hrsg.) Et li fils *a un fust s'estrainst* A un cerf traist qu'il avisa WB. 140; Uns siens frere qui *a un fust* Estoit lors *afustés* por *traire* AP. 4298.

Das Birschen geschieht auch wohl in eingefriedigten Gehegen, *berser as accintes* Ls In. I. 22,24 (cf. § 227). — Leicht mag sich die Birsch in eine Hetze umwandeln, wenn nämlich das Wild den lauernnden Jäger wittert oder auch die Kette der umzingelnden Jäger durchbricht und die Flucht ergreift: sonst wäre es auffallend, dass die Jagdgesellschaft des Artus gelegentlich der Preishetze auf den weissen Hirsch auch Pfeil und Bogen mitführt, oder dass Tristan, der als Flüchtiger sich auf der Jagd seines Bogens „Qui-ne-faut“ bedient cf. Tr. I. 1724 f., abends müde zur Isolde zurückkehrt und sagt: „(un cerf m'a lassé) Tant l'ai chacié que tot m'en duel“ ib. 1762;

vgl. AP. 811: Por *berser* en ceste forest, aber dann heisst es weiter (813): Eneslepas un cerf feri Trestoute jor l'a parsivi Tant que l'ateint un mien levrier.

Die Falkenbeize.

261. Man trägt den Beizvogel auf der durch einen Handschuh geschützten (cf. § 75) linken Hand:

Cils oisels qu'e[n] porte *a senestre* Tr. III. 84,32; Nepourquant par sa *main senestre* Portoit l' oisel de bel estre Clar. 10359.

Durch Lärmen (*huer*; *battre les buissons*) und besondere Hunde (*ciens à oisiaus* cf. § 107) scheuchen die Falkenjäger die zu jagenden Vögel von der Erde auf*) (*esmuier* cf. VR. 4921):

(si voit) Chevaliers qui vont riverant, A pié coroient li alquant Grant *noise mainent* et grant *bruit* DG. 9113; Parmi mares, parmi essars, Vennoient cele part corant Fauconnier durement *huint* (cf. § 239 m. A.) (Var. *huant*) Cle. 6658.

Der noch erhaltene term. chass. „battre les buissons“ (= „auf den Busch klopfen“; cf. Uhland's Gedicht „Der weisse Hirsch“) in der Bedeutung „den Wald durchstreifen“ und „durch Lärmen das Wild aufscheuchen“ findet in der folgenden ebenfalls noch lebenden Redensart Verwendung:

*) Anm.: In Vergleichen für die Geschwindigkeit wird auf den Flug aufgescheuchter Vögel hingewiesen: VR. 4920; BM. 63; 253; 3284; cf. (Rebhuhn) BM. 3283; Geschwindigkeit mit der sich eine Nachricht verbreitet AY. 6887.

J'en bateroie les buissons Dont autre avoit les oysillons CC. 5078
(= sich für andere abmühen).

Mit dem Durchwühlen des Bodens, wie es der Bracke beim Aufsuchen von Vögeln, wie Rebhühnern und Wachteln, tut, wird die Wirkung eines Unwetters verglichen:

Molt ont par ceanz tanpesté Et *reverchiez* toz ces quachez Plus menuement, que brachez Ne vet tracent perdриз ne caille Ch L. 1262.

262. Sobald der Falke eine Beute bemerkt, wird er unruhig, duckt sich und der Falkner lockert (*lascier*) die Fussfessel und löst (*saicher*; *oster*) die Leine, ohne immer sofort zu wissen, worauf der Falke sein Ziel gesetzt hat (*tendre à*):

Li faucons qui Guillaume porte *Coloie et vielt* etc. Ls In. IV. 149,4; A l'esprevier, *ses loingnes oste* A garder les baille son oste Et l'esprevier ki vit de loing L'aloete, desour son poing *Se couche* et a *laské ses gies* RV. 4205; Li ostors se debat et *sache(?)* Li fiz le roi *la ligne saiche* (Var.: *les ges li lasce*) Dol. 7716; K'ncor ne set a quel oisiel Li faucons *tent* a la celee Ls In. IV. 149,38; Li faucon *tent bas* es teres Vers I camp fermé par monciaus ib. 150,17.

263. Durch bestimmte Manipulationen wird der Falke in die Höhe geworfen (*jeter en haut*; *faire sordre, essordre*):

Oste li dont, fait-il, *la longe*; Sel lai aler molt volentiers. Cil savoit trop de tous mestiers Et de cestui plus que d'une autre. *Il l'a pris de l'un poing en l'autre Le faucon pour jeter a droit*, Il oste la loinge luès droit, Si ievre le poing, li faucons *muet* Ls In. IV. 150,1; Quatre faucons *en haut jeterent*, Et cil qui de ce se meslerent *Fisent bien sordre* les oiseaz, Molt lor senbloit li deduis baz. Car quant li un faucon montoient, Li autre faucon descendoient, Si tost se vont aval coler DG. 9117; *Essortez* fu ses espreviers Cli 6440; cf. BM. 2760; Ls In. IV. p. 198.

264. Der Falke fliegt auf und schiesst plötzlich auf sein Ziel los (*coler* cf. § 230; *descendre* Perc. 31130; MP. p. 240), ereilt es (*haster*) und schlägt seine Beute zu Boden (*abatre*; *enverser* Perc. 31131):

Que l'alore I petit monta; Mais li espreviers *le hasta* RV. 4214; Et si jete vers li l'ostor Qui *de plain col*, sanz autre tor, Si *encharnait* dedens les paus Dol. 7718; „uns de lor faucons *abati* une corneille“ Cle. 6655; S'il abat aue u autre oisiel Ls In. IV. 149,24; Li faucons le vient ataignant Se l' fiert si del cors et del pis, K'il l'abat sur le femeis ib. 150,27; Li oyssiaus vola tant que le malart choisi: Il le toucha de l'elle a terre l'abati BM. 2761.

265. Eine Stelle zeugt von der Beobachtung, dass der Falke bei Vögeln, welche sich in Rudeln zusammenhalten, sein Ziel gern auf einen zeitweilig vom grossen Haufen abgekommenen Vogel richtet:

Mais, ains que il venist (Perc.) as tantes, Voloit *une route de gantes* Que la nois avoit esbleuies; *Véues* les a et oïes, Qu'eles s'en aloient bruiant Pour un faucon ki vint volant Devant elles de grant randon;

(Var.: Por cause qu'un jeusne garson traioit après, lequel en ateignant une, qui a l'escart des aultres estoit) S'en vint ataignant à bandon Une, fors de route aserrée. Si l'a si férue et tapée, Que contre tière l'abati Perc. 5549

Bevor Gerars sich der vom Falken erlegten Beute bemächtigt, lässt er sie ihm noch ein wenig, „por esplumer“ und „por aamer“:

Cils vols a Gerart moult bien sist, Cele part broche isnielement, Puis descendi molt hielement, I poi en sus per esplumer Li laist, I poi por aamer RV. 4216.

266. Bezüglich der Jagdzeit hat die Erfahrung gelehrt, wann das Wild jagdreif

(*de craisse* cf. §§ 165; 209; *de saison* et de crasse a devise Ch Esp. 8810; *parcreu et grant* Ls In. I. 27,17)

und daher zum Jagen empfehlenswert ist. Den Eber jagt man um die Zeit des heiligen Kreuzfestes (14. September und nicht November wie in der krit. Einl. von Robert zum PB. fälschlich angegeben ist; cf. PB. 1895), wo derselbe sich mit Nüssen, Eicheln und Bucheckern mästet und die dürftigere Nahrung, Schalen und Wurzeln, verschmählt*):

Cil Cloevis, cil rices rois Ala cacier en Ardenois Apres la feste Sainte-Crois Que saingler encraissent de nois, De nois de glans et de favine, Le brost desdaigne et le racine PB. 525.

Auch den Hirsch jagt man gern um Michaelis cf. Bg. § 275.

267. Es erleidet jedoch die Jagdlust der Herren nicht etwa durch streng abgegrenzte Jagdzeiten, vielleicht weil der Wildstand der Schonung bedürftig wäre, eine Einschränkung. Sowohl die neuerwachende Natur beim Eintritt in die wärmere Jahreszeit, der Herbst, wie namentlich die Einförmigkeit des Winters sind dem eifrigen Jäger willkommen. Zuweilen liegt man nicht nur Tage, sondern Monate lang dem Weidwerk ob. Hoffeste, vor allem zu Ostern und Pfingsten, vergehen nicht ohne durch Jagden verherrlicht zu werden (cf. § 39):

Ce fu el tans c'arbre florissent, Fuellent boschage, pré verdissent Et cil oisel en lor latin Doucement cantent au matin Et tote riens de joie flame, Que li fuis . . . Perc. 1283; Et quant ce vint au tans noel, Que docement cantent oisel, S'en fu (Artus) I jor el bos ales; Ceo fu el meis d'arril entrant . . . d'aler en bois s'est aturnez MFY. 55.

Tant que Mars veigne de riviere, Car la trovast il pleniére Qu'il ne venist devant VIII jors Tr. I. 341,570; En la forest uoloit li rois De-

*) A n m.: S'on te demande en quel temps sangliers ont meilleure venaison, tu dois dire que la saison des sangliers commence depuis la première S. Michel jusques à la S. Martin d'iver: Modus fol. 28 nach Ste-Pal. Dict. s. sanglier.

morer quatre iors ou trois EE. 3727; *Uuet en la forest a seior Demorer quinze iorz toz plains* ib. 4214; *Par ses mellours fores d'Ardais, Sejourna tout l'irer entier* Por deduire et por aesier Perc. 15790; *En grant sejour furent torné Trestout l'irer jusqu'a l'esté* ib. 473; *Un jor de pasque, au tens nouel* (Hofjagd des Artus auf den weissen Hirsch) EE. 27; *En icel tens que l'en aoste, Un poi apres la pentecoste . . .* (Tristan) Parmi le bois ala berser Tr. I. 1739.

268. Etwas beschränkter muss die Zeit für die Falkenjagd sein, soweit sie auf bestimmte Vögel gerichtet ist. Während man mit der Beize auf Wachteln, Rebhühner, Feldlerchen auf den Sommer angewiesen ist, kann anderes Geflügel wie Gänse, Reiher, Enten im Winter gejagt werden:

Au tans que l'an va giboier De l'esprevier et del brachet, Qui quiert l'aloie et le machet (cf. § 188) *Et la quaille et la perdrix trace, Avint qu'uns chevalier de Trace . . .* Fu un jor an gibiers alez Cli 6430; *Et vint droit en la prairie Qui fu gelee et ennegie . . .* (une route de gantes) aloient bruiant Pour un faucon ki vint volant Perc. 5546; *Un jor d'iver qu'il ot gelé . . .* (mesires Durmars voit) Chevaliers qui vont riverant . . . Que la ne lor (Falken) puet echaper Hairons ne ane ne mallars DG. 9101 f.

269. Schon früh am Morgen (cf. §232) bricht man zur Jagd auf und kehrt erst abends wieder heim, ja die eifrigen Jäger werden auch wohl von der Nacht überrascht, so dass sie im Walde übernachten müssen oder sich gar verirren (cf. §§ 283; 254):

Il se leva I jor moult main Dol. 5050; *Par un matin a la rousee etc.* Tr. I. 1641; cf. Perc. 7037; 34511; DG. 9102; RB. 750; EE. 63; MFY. 57; 301; PB. 531; Clar. 12117; etc. — . . . *del jor ne veoit gote; Le sengler pierdi, por la nuit* Perc. 28902; *Asses lor fist* (der Eber) *le jor ahan Trosqu'al bas vespre lor fui* PB. 588; cf. DG. 15544; Perc. 12531; 15800; 18710.

Zur leichteren Falkenjagd zieht man, um sich im Freien zu ergehen, auch gleich nach Tisch aus:

En la riviere esbanier Estoit venus (König Meniadus) *apres mangier* Cle. 6663.

Vogelstellen.

270. Obwohl das Vogelstellen in den AR. nicht als ein Herrenvergnügen belegt ist, als welches dasselbe Sch. I. 367 bezeichnet wird, so deuten doch einige Stellen auf die Ausübung; Um eine Nachtigall (*laustic*) einzufangen, bringt man Fallen (*engin*), Netze (*reiz*), Vogelgarn (*laçun*), Schnuren (*laz*) und Leim (*glu*) an; schliesslich wird sie mit Leim eingefangen (*engluié**)

*) Anm.: Schultz (I. 367) erwähnt nur Leimruten und Kloben als Fangwerkzeuge, während etwaiger Gebrauch von Schlagnetzen und Vogelherden nicht überliefert sei.

Il n'ot vaslet en sa maison Ne face engin, reiz u laçun; Puis les mettent par le vergier. N'i ot coldre ne chastaignier U il ne mettant laz u glu, Tant que pris l'unt et retenu MFLst. 95 . . . Venez avant! Parlez a nus! Jeo ai le laustic englué ib. 106 . . . Durement plure et si maldit tuz cels ki le laustic traierent E les engins et laçuns firent ib. 122.

Ein Liebesbote des Milun an seine Geliebte, welcher einen Schwan als Briefftaube verwendend, diesen in das Schloss der Geliebten Milun's bringt, sagt dem Pförtner:

„En un pré desuz Karliun Pris un *cisne* ot mon laçun“ MFM. 183; danach würden auch Schwäne im Vogelgarn gefangen.

271. Eingefangene Singvögel kommen in den Handel: Obiger Liebesbote giebt sich als Vogelfänger aus:

Amis, fet il; entent a mei! Je sui uns huem de tel mestier, *D'oiseil prendre* me sai aidier MFM. 180; Si voit l viel home ki porte A *rendre* petiz oiselez De fust. seur blans bastoncelez, Colorez et bien entaillez Dol. 6354.

Einmal findet sich eine in der Gefangenschaft gehaltene Lerche erwähnt, die ein „varles“ zum Singen^o abgerichtet hat und der Euriant^e sum Geschenk macht:

Atant uns varles li aporte Une *aloie* qu'il avoit prise, Et l'avoit a chanter *aprise*. Euriant a donne l'aloie, Et de chanter forment li loe. RV. 3898 f.

272. Der Vogel im Käfig (*gayole*; *cage*; *mue* cf. § 134 Anm.) wird vergleichsweise erwähnt:

Li soudans tourne le destrier, Qui plus toz court, c'oisiaus ne vole, Quant il escape de gayole RB. 2218; De quoi servent eist prison ci? Baillez les moi . . . Jai bone cage a tiex oissiaux MP. p. 242; Ein Ritter „Souvent se retournoit, com oisiaus pris en mue“ BM. 1812; Der in Amors Fesseln hangende Dichter vergleicht sich mit einem gefangenen Waldvögelchen: Mieux sui pris *qu'oiselet de broil* Po. 2609.

Jagdrecht und -pflege.

273. Wie allmählich das Jagdterrain aufgehört hat, ein Gemeingut zu sein -- die Dichter schildern gern den Wald- und Wildreichtum vergangener Zeiten (cf. § 16) — so ist auch die Ausübung der Jagd zumeist Prärogative des Adels und der Höfe geworden, von welchen daher auch ein strenges Jagdrecht gewahrt wird: König Gofar von Poitiers hat jedwedes unerlaubte Jagen in seinen Forsten verboten, selbst die Kirchenfürsten (*haut tundu*) — welche von allen Abgaben frei waren und dabei alle Vorrechte hatten — müssen zuvor seine Erlaubnis einholen:

Li rois. funt il, a defendu Que il n'i ait si haut tundu (cf. Anm. d. Hrag.) Ki voist pur berseir en la laude S'il primes *cungié* n'en demande MB.

1339; ebenso WB. 819: Li rois, fait il, a fait veer C'on ni alt chachier, ne berser, Ne *adeser la venison* En la forest, se par lui non.

274. Zur Wahrung des Jagdrechts werden *forestiers* eingesetzt:

(un forestier) Qui *le boscage doit gaitier* Bl. 502; De l'autre part avait (König Edgar) asis Ses justisers par ses païs Par ses forestz ses foresters Ja n'i entrast chien ne archers . . . *Por les forestz le rei garder* Les fesait-l'om espeleter GG. 6227.

Ein Günstling genießt den Vorzug, von dem königlichen „forestier“ unbehelligt gelassen zu werden:

Elidus avait un seignur, Rei de Bretagne la Menur, Qui mult l'amot e chierisseit . . . Par les forez poeit chacier, N'i ot si hardi forestier Ki cuntredire le osast Ne ja une feiz en *gruscast* MFEI. 29.

275. Der Förster hat seine Wohnung

(N'est pas maisons, ains est *castiaus* Fremes de mur est de *quarriaus* Bl. 451; *castiel* Perc. 22905; *chastelet* Clar. 19900; *pavellon* Perc. 22949; cf. PB. 7853; *recet* Bl. 501)

zur bequemen Ueberwachung des Jagterrains mitten im Walde, auch wohl auf einem Berggipfel:

En la *maison d'un forestier* Qui estoit en mi le boscage Clar. 12996; La desous a l forestier Au cief de ceste grant montaigne Bl. 430.

276. Einen unbefugten Jäger und seine Hunde, die der „forestier“ ertappt, treffen schwere Strafen:

E si archers i ert entrez, S'il estait pris, *mal ert menez*; E les chens *perderont les piez*, Ja n'en fust nul esparniez GG. 6231.

277. Gewaltsame Uebertretungen des Jagdrechts führen Streit und Kampf herbei:

Den Trojanern auf ihrem Zuge nach Britannien sind die Lebensmittel ausgegangen, und es begeben sich daher dreihundert Ritter unter Führung des Corineus in das Jagdgebiet des Königs Gofar. Ein Gesandter des letzteren stellt den Corineus zur Rede, indem er auf das Jagdverbot aufmerksam macht, worauf letzterer antwortet: „Ne sai que doive *cungié querre* De purchacier vitaille en terre“. Der Gesandte will sich darauf durch einen Pfeilschuss rächen, fehlt aber und wird von Corineus todt niedergestreckt. Auf die Kunde hiervon rückt König Gofar mit einem Heer gegen die Trojaner, wird aber geschlagen cf. WB. 805 ff.; MB. 1325 ff.

Ganz besonders wird der Zorn eines Jagdherrn erregt, wenn eine derartige Raubjagd auf Wild gerichtet ist, welches vom Besitzer in Gehegen etc. besonders gepflegt wurde:

Un *vergier* voient sos la tor, Clos et fermé de mur entor, Ce fu li pars au roi Embron. Mult i ot bestes a fuison. Mais cil de l'ost les orent prises Et fort chacies et ocises Mult en ot poi remes el clos GP. 4671.

Die Erlegung eines gepflegten Hirsches bildet wiederholt einen Racheact:

Gauvain befreit die schöne Ydain aus der Gewalt zweier Ritter, von welchen der eine sie wegen verschmähter Liebe schon seit lange mis-

handelt und soeben ihren Hirsch getödtet hat RV. 3374 f.; — Ebenso rächt sich die Dame Gautdestroit wegen verschmähter Liebe an dem schwarzen Ritter; einen wohlgehegten weissen Lieblingshirsch desselben lässt sie durch ihre Jäger jagen und erlegen: „Et c'estoient li veneor A la dame del Gautdestroit, Que le noirs Chevaliers haoit, Por ce que ne l voloit amer . . . Ne fuient le jor de cacier *Le blanc cerf au Noir Chevalier*, Qui de sa cors estoit prives“ VR. 1552.

Eine Jagd auf den weissen Hirsch des schwarzen Ritters veranstaltet auch Artus:

„Amis, fait-il, a cui es-tu? — Sire, fait-il, al roi Artu, Qui chi vient apres chevalchant, Et si baron; ils vont cachant *Le blanc cherf au Noir Chevalier* Perc. Bd. VI. p. 170: Interpol. d. Gerb.“

278. Neben dem Jagdrecht findet sich auch die Jagdpflege angedeutet: Wie einzelne Hirsche gern zum Vergnügen in den nächstgelegenen Schlossgehegen (*plaissie* VR. 3375; *vergier*; *parc*) (cf. § 28) gehalten werden (cf. § 277), hegt man in denselben das Wild und Geflügel auch in grösseren Mengen, um nach Bedarf bequem Wildfleisch erlangen zu können; denn man muss damit wohlversehen sein, um, wie es einem „prodom“ zukommt, gleich Tristan den Gastfreund wohl bewirten zu können:

Et Tristans le (den Gavain) prent par la main Si le maine el palais amont Si com franchise le semont. La nuit orent a grant plenté Pain et vin et oisiaus rostis Ploviars et faisans et pertris E grans cisnes a lor mangier Car moult en avoit el *vergier* Tristan, qui bien garni estoit De quanque prodom covenoit AP. 6280; cf. § 277: GP. 4671.

279a. Zur Wahrung des Wildes werden Hürden und Planken gezogen, welche einen Teil des Waldes abgrenzen (*cloies*; *planches*; *mers*; *sains*):

Or vos dirai que nos ferons A cest mares nos descendrons . . . Et si n'estoit si dur gelé, je vos di bien par verité, Que nus hom n'i poroit aler, A pié ne a cheval passer; En plusors lius a *cloies* mises Et *planches* qui bien sunt assises. Ci parent me voiz archoier Quant en la forest voiz chacier DG. 10989; La disme pars n'en (der Ardennen) ert antee. Li paissant i missent *mers* De tant con duroit li convers. Ne passoit gaires nus les *sains* Qui la revenist dont mut ains. Oltre les *sains* n'avoit convers, Chievrels ne dains, bisce ne cers ne beste nule fors maufes PB. 516; cf. VR. 4968.

279b. Auf ein Fischereirecht spielt die strafende Spottrede des Fergus auf den Spötter und Prahler Kex an: dieser ist beim Turnir in einen Sumpf gefallen. Fergus vergleicht ihn mit einem Fischer:

„. . . en moie foi, biaux sire, Vos estes trop mal afaities. Qui en ma riviere pechies, Quant n'en aves *congié* de moi. Si aves fait trop grant desroi“ Fe. 6432.

Technische Verwendung der Jagdepisoden.

280. Durch den in der einleitenden Bemerkung angedeuteten Charakter der AR. ist auch die poetisch-technische Verwendung der Jagdepisoden bestimmt. Jagd und Jäger werden zumeist nur gelegentlich und andeutungsweise eingeführt und dienen zur Vermittlung, zum Anknüpfen und Fortspinnen der Abenteuer:

281. Unliebsame Personen werden auf der Jagd aus dem Wege geräumt:

Die beiden Romans de Brut lassen den lasterhaften König von Britannien, Menprities (MB) oder Manbriz (WB) gelegentlich einer Jagd, auf welcher er von seinen Gefährten abkommt, zur Strafe für sein schändliches Leben von einem Rudel Wölfe überfallen und zerreißen MB. 2496 f.; WB. 1518 f. — Von einer vom König Amulis intriguenhaft veranstalteten Jagd wird MB. 3875 f. berichtet.

Das Verweilen Einzelner auf der Jagd, giebt günstige Gelegenheit zum Ueberfall:

Im Tr. wird zwei dem Tristan gegenüber verräterischen „forestiers“ des Königs Marke der Garaus gemacht Tr. I. 2742 f.; ib. 4008 f. — König Thoas, welcher drei Könige verräterischer Weise gefangen genommen hat, wird auf der Jagd von Claris und Laris überfallen verfolgt und besiegt Clar. 4455 f.

282. Der Königin Genievre (cf. § 253) wiederfährt gelegentlich der Hofjagden trotz des ihr beigegebenen ritterlichen Begleiters zuweilen ein Unfall, wenn sich die Jagdgesellschaft weiter entfernt hat:

Der schon lange in sie verliebte Ritter Bruns de Morois entführt die Königin DG. 4185 f.; — Bei gleicher Gelegenheit wird ihre Begleiterin, eine Königstochter, von einem Zwerge, der einen daherkommenden Ritter begleitet, insultiert EE. 125 f.

283. Absonderung und Verirrung der Helden auf der Jagd sind dem Abenteuer-Dichter geläufige Kunstmittel, um seine Helden in Abenteuer zu verwickeln.

Tote ait sa maisnie *perdue* . . . Dol. 9219; Lors vient li vespres et la nuis, Et li rois Durmars s'oblia Si corut tant et cha et la Qui *perdi* ses chiens et sa gent DG. 15546; De sa maisnie *esluguiez* est Toz sols chace par la forest MB. 2501; Mais d'aus tant *esloignié* estoient Qu'en ne pooit d'aus oir rien, Ne cor, ne chaceor ne chien EE. 129; cf. DG. 4200 f.; WB. 1521 f.; RB. 620 f.; LG. 322 f.; PB. 645 f.; Perc. 18713 f.; 28900; 28955.

284. Mehrfach spielen Feen in den dem Verirrten begegnenden Jagdabenteuern eine Rolle: Der Ritter findet im Walde eine badende Fee, mit der er ein enges Verhältnis anknüpft:

Dol. 9219 f.: (Beginn der Erzählung von den sieben Schwänen); LG. 322 f.: (die Fee führt den Guingamor auf ihr Schloss, den Ort der ewigen Jugend). Auch dem Helden des Lai de Graelent (abgedr. b. Roquefort, Poés. de Mar. d. Fr. I. 486 ff.), mit dem MFL. ganz gleiche Grundlage hat (cf. MFL. Einl. von Reinh. Köhler p. LXXXI f.). begegnet dasselbe Abenteuer cf. ib. LXXXII. — Vgl. auch die Erzählung von Partenopeus und der Fee Melior: Wie in obigen Erzählungen die Feen absichtlich durch ihre persönlichen Reize die Verirrten bestriicken, wurde auch durch Melior's List und Zauberkraft die Verirrung des Partenopeus auf der Eberjagd (PB. 613 f.) herbeigeführt, um ihn auf Melior's Schloss gelangen zu lassen: „*Par mon engien fu que li rois Ala chacier en Ardenois: Par moi sivistes le saingler Qui vos amena vers la mer: La vos fis amener la nef Qui ça vos a conduist soef*“ etc. PB. 1381.

285. Dem auf der Jagd verschlagen Durmart erscheint ein Lichterbaum mit dem Christuskind DG. 15541 f. Eine ähnliche Vision begegnet dem Perceval Perc. 34414 f. — König Carades, auf der Eberjagd verirrt, erblickt eine *clarté*: „*Et vit enmi cele clarté I grant chevalier ki venoit Et une puchiele amenoit Sor une mule tote blanche* Perc. 15456.

286. Gelegentlich einer Jagd werden im Walde ausgesetzte Kinder ihrem Retter in die Hände gespielt:

So findet ein Vater seine ausgesetzten Kinder wieder Dol. 9561 f.; Den ausgesetzten Richart I. B. findet im Walde ein Hirsch, der das Kind auf seinem Geweih fortträgt. Aber von einem Ritter gejagt, entledigt er sich desselben, und so fällt der junge Richart dem Jagenden in die Hände. Der Ritter ist hoch erfreut über diese eigentümliche Beute („*Por nulle riens ne cacheroie Hui mais, car pris ai bielle proie*“), nimmt das Kind mit in sein Haus, pflegt und erzieht es RB. 606 ff.)*

287. Eine erfolglose Jagd dient zur Vorbereitung und Motivierung eines folgenden Ereignisses:

Dem von der Mutter fern von allem Rittersum in der Wildnis erzogenen Perceval bietet ein Jagdausflug, auf dem er sich wegen Erfolglosigkeit der Jagd ungewöhnlich weit von der mütterlichen Wohnung entfernt hat, die Gelegenheit, die ersten Ritter kennen zu lernen Perc. 1208 ff. — Auch im LTL., welcher grosse Aehnlichkeit mit dem Eingange vom Perc. zeigt, sodass G. Paris eine gemeinsame Quelle vermutet, lernt der Held auf der Jagd die ersten Ritter kennen und beschliesst an den Hof des Königs Artus zu gehen LTL. 109 ff. — Im Fieberwahn erklärt der König Cadwalon seine Genesung von dem Genuss von Wildfleisch abhängig. Da sein Neffe Brien vergeblich bemüht ist Wildpret zu erlegen, ersinnt er den abenteuerlichen Ausweg, sein eigenes Fleisch, das er sich aus dem Schenkel schneidet als Wildbraten zubereiten zu lassen (cf. § 204) und seinem Onkel zu essen zu geben: „*A son oncle le fist offrir; Jo ne sai se il en gosta, Mais il gari et respassa* cf. WB. 14632 f.“ — Ein Ritter lebt mit seiner Familie lediglich von der Jagd. Einst kehrt er ohne Beute zurück und leidet in Folge davon mit den Seinigen grosse Hungersnot. Als er folgenden Tags heimkehrt, erblickt er die umgestürzte Wiege

*) Anm.: Diese Erzählung zeigt einige Aehnlichkeit mit der MB. 3957 ff. gegebenen, welcher die Sage von Romulus und Remus zu Grunde liegt. Vgl. auch die Rolle des „loup-garou“ im GP.

seines Kindes und daneben seinen Jagdhund mit Blut befleckt; sofort argwöhnt er, derselbe habe vor Hunger sein Kind gefressen und erschlägt in blindem Zorn seinen unschuldigen, treuen Hund Dol. 5056 f. (cf. §§ 118; 155), — Im Ls In. I. spielt ein Jagd-Intermezzo eine vermittelnde Rolle. Sowohl der König wie der Held Desiré zielen auf denselben Hirsch, aber fehlen ihn, und die Pfeile, welche sie aufnehmen wollen und noch eben vor sich im Grase liegen sahen, sind verschwunden — — Da steht plötzlich ein Knabe vor ihnen, der sich als der Sohn des Desiré ausweist, und gibt die Pfeile, dem Vater aber zugleich einen verlorenen Wunderring zurück, den dieser einst von seiner Geliebten als Pfand bekam, und ohne den er zu ihr nicht hätte zurückgelangen können Ls In. I. 22,25 f. *)

288. Zu einem anmutigen Stimmungsbilde giebt eine Jagdscene im Perc. Gelegenheit:

Ein Falke erjagt ein Gans, lässt aber, da er schon ermattet ist, seine blutige Beute am Boden liegen. Perceval, welcher dieser Scene zugeschaut hat, eilt zu der Stelle, wo die verwundete Gans im Schnee liegt. Drei Blutstropfen sind auf den Schnee gefallen, Perceval blickt sie sinnend an: Die Röte des Blutes und der glänzend weisse Schnee erwecken in ihm die Erinnerung an seine Geliebte, und er versinkt in wehmütige Träumerei Perc. 5542 f.

289. Oft giebt das Verweilen des Schlossherrn und seiner Genossen auf der Jagd unbefugten und heimlichen Liebhabern günstige Gelegenheit zum Liebes-Rendez-vous:

So finden Tristan und Isolde gute Gelegenheit zu einer Zusammenkunft, als König Marke mit seiner Umgebung auf die Falkenjagd gezogen ist Tr. I. 122,242 f.; — Eine andere achttägige Abwesenheit des jagenden Königs benutzt Isolde als willkommene Musse, um den wiedergekehrten Tristan zu pflegen Tr. I. 341,568 f. — Während der Seneschal der weissen Stadt, zu dem Durmart in Erziehung gegeben ist, mit dem gesamten Jagdpersonal auf die Jagd geritten ist, bleibt Durmart, indem er Unwohlsein vorschützt, zurück, um mit der achtzehnjährigen Frau des greisen Seneschal, in die er verliebt ist, allein sein zu können DG. 221 f. Aehnliche Situationen: BM. 3662 f.; CC. 188 f.; LG. 23 f.; LTd. 17 f.; LE. 94 f. — König Artus räumt bereitwillig dem Erec und der Enide sein eignes Zimmer ein mit dem Bemerken, dass er ihnen zu Liebe vierzehn Tage auf der Jagd verweilen werde: „Li rois lui (Erec) et Enide en mainne En la soe chambre domainne Et dit que por la soe amor Uuet en la forest a seior Demorer quinze iorz toz plains“ EE. 4211. — Gauvain entführt auf Bitten eines Ritters dessen Geliebte aus dem nahen Schlosse, indem er die Abwesenheit der auf die Jagd ausgezogenen Brüder der Dame benutzt AP. 5229 f. — Um ein geheimes Rendez-vous mit der Geliebten zu haben, giebt der Liebhaber auch selbst einen Jagdausflug vor: „Li reis Edgar se purpensat K'en Defnesschire s'en irrat. Pur cerfs chascier dist k'il irrat; Meis en son quer tut el aveit“ etc. GG. 3769. — Von einem anderen König der mit der Frau seines Seneschal's ein Ver-

*) Anm.: Ein solcher Wunderring begegnet mehrfach: der Held verliert ihn und muss, um Ring und Geliebte wiederzufinden, zuvor durch das Bestehen mancher Abenteurer seine ritterliche Tüchtigkeit bewähren und sich somit seiner Liebe würdig erweisen.

hältnis pflegt, heisst es: „*Priveement esbaneier En la cuntree ala chacier La u li seneschals maneit. El chastel u la dame esteit Se herberja li reis la nuit Quant repairout de son deduit*“ MFEq. 47; cf. ib. 107 f.

290. Auch besondere Vorfälle aus dem Jagdleben dienen dazu, ein geheimes Rendez-vous zu verdecken:

Da die Falken stets einer aufmerksamen Pflege bedürfen, so giebt Cligos vor, in einem Turme seinen Habicht im Käfig zu haben, um seinen täglichen Gängen zur Geliebten das Auffällige zu nehmen: „*Cliges an la tor veit et vient Hardiement tot a veüe, Qu'un ostor i a mis en mue Si dit que il le veit veoir, Ne nus ne puet apercevoir Qu'il i aut por nule archeison Se por l'ostor solemant non*“ Cli. 6320.

Durch den Verlust eines Lieblingsfalken wird leicht der Zorn des Herrn erregt, ein Umstand, der den Dichtern mehrfach zu poetischen Verwickelungen Gelegenheit giebt, wie in dem LE.

Den Angelpunkt dieser Erzählung, über welche G. Paris in der Einleitung sagt: „*si le recit dans ses traits généraux est demeuré remarquablement fidèle au modèle oriental, il faut admirer avec quelle souplesse il s'est accommodé aux mœurs de l'Occident*“; bildet die mit Geschick und Geistesgegenwart gewählte Ausrede der vom Gemahl mit ihren Liebhabern überraschten Gattin, nämlich der vorgebliche Verlust eines Sperbers: Ein Liebhaber schickt, während der Gatte seiner Geliebten auf der Jagd ist, seinen Knappen zu ihr und lässt fragen, ob er kommen dürfe. Der Knappe, selbst von Liebe entbrannt, umarmt die Dame und muss sich unter ihrem Bette verstecken, um dem Zorne seines Herrn zu entgehen, der des langen Wartens müde, gerade eintrifft. Plötzlich kommt auch der Gatte von der Jagd zurück. Schnell gefasst, lässt die Dame ihren Liebhaber mit gezücktem Schwert hinausleiten, wie wenn er jemand verfolge und ihren Gatten beschwichtigt sie mit der Ausrede: „*Li chevaliers qui de ci va Orendroit en riviere ala: Baillé avoit son escuier Si comme il dit son espervier; Et cil quant il li ot baillé, Si le geta sanz son congié, Ainz puis nu vit ne puis ne sot. Li chevaliers quant il le sot . . . Ne sait comment vint caienz droit, Ses escuiers qui le cremoit, Si se repost triers ce lit la*“ LE. 193. Der düpierte Gatte hält nunmehr seinen Argwohn für unbegründet und schenkt freigebig dem Knappen seinen eigenen Sperber. — Als Gavain bemüht ist, einer Dame den ihr entflohenen Lieblingsfalken ihres Geliebten wieder einzufangen, kehrt letzterer zurück und argwöhnt, da er seiner Geliebten die strengste Achtsamkeit auf den Falken anbefohlen hatte, dass dieselbe sich treuloser Weise mit Gavain abgegeben habe, wobei der Falke ausser Acht gelassen und entflohen sei. Zornig verlässt er daher seine Geliebte, die nunmehr in Begleitung des Gavain bleibt AP. 2642 ff.

291. Den vorgeblichen Verlust eines Falken benutzt auch Richart li Biaus als Ausrede einem Wirt gegenüber, den er über seine ärmlichen Verhältnisse täuschen will; von diesem nach seiner Gefolgschaft gefragt, giebt er vor, dieselbe am Morgen auf der Falkenbeize verloren zu haben, bei der Gelegenheit, wo sein Falke ihm abhanden gekommen sei: „*Car hui main en riviere alay, La ou i'ai mon faucon pierdu, Et moy trouuay tout epierdu, Pour ma mesnie c'ai pierdu*“ RB. 4638. — Der Habicht eines Prinzen erwürgt das Hühnchen einer armen Witwe. Der Sohn

derselben erschlägt dafür den Habicht. Erzürnt zieht jener dafür das Schwert und rächt den Tod seines Falken mit der Ermordung des Sohnes. Klage seitens der Witwe beim Könige dessen weiser Richtspruch den Zwist schlichtet Dol. 7698 f.

292. Mehrfach wird auch ein Liebespaar von Jägern im Walde überrascht:

Der Dichter Dichter des Po. erzählt im siebenten Stücke seiner Einleitung, wie Marke bei Gelegenheit einer Jagd Tristan und Isolde im Grase liegend gefunden habe: „(li rois Mars gisant) Nos trova el vert fueill sus l'erbe verdoiant, Quant le rai del soleill estopa de son gant. Alez estoit chacier en la forest ramee, Et je por solacier avec m'amic amee Po. 143; cf. Tr. I. 1801 f.: § 69. — Zwei Falkenjäger des Königs Meniadus ertappen im Walde den Ritter Crompars mit der schönen Clarmondine, die er entführt hat und misbrauchen will: „S'avint adont si faitement C'uns de lor faucons abati Une corneille pres d'iki Ou Clarmondine ert et Crompars . . . Il des fauconniers se sevrerent Des autres, s'avint qu'il trouverent Devant aus, souz une aube espine Seant la bele Clarmondine“ etc. Cle, 6654 f. — Ritter Bertranz, welcher, bemüht seinen Sperber wieder einzufangen, im Begriff ist, über die Mauer eines „vergier“ zu steigen, überrumpelt den Cliges, wie er an der Seite seiner Geliebten im Grase liegt. Cli. 6430 ff.

Resumé.

293. Beim Resümieren der Jagdepisoden in den AR. ergibt sich, dass, während in dem afr. Epos fast nur Eberjagden beschrieben werden (cf. Bg. § 296 und Zeller's Diss. p. 65), in den AR. die Eberjagd hinter der Hirschjagd zurücksteht, und zwar ist den AR. die Jagd auf weisse Hirsche charakteristisch.

Anm.: Ueberhaupt lieben die Dichter der AR. den Tieren weisse Farbe beizulegen. So begegnen weisse Hinden: Perc. 7053 f.; MFG. 90 f.; MB. 1179 f.; WB. 558 f.; ein weisser Eber LG. 248 f.; weisse Sperber Ls In. I. 34; ferner Bracken (cf. § 114), blanc levrer (cf. § 108), Pferde und Maultiere (cf. § 104), Wölfe und Bären (cf. § 184).

Ausser Eber- und Hirschjagden wird häufig die Falkenbeize erwähnt, während von Jagden auf anderes Wild nur solche auf weisse Hinden (Perc. 7040 f., MFG. 317 f.) etwas ausführlicher behandelt werden. Da das Erlegen von anderen Wildarten zum täglichen Lebensbedarf hauptsächlich bediensteten Jägern zukommt (cf. §§ 46 f. und 49), so liegen eben Andeutungen darüber dem höfischen Dichter ferner.

294. Vorliebe für Jagdepisoden zeigen die Dichter von: PB., Tr., Perc., EE., Fe.; DG., Dol., AP., GP., GG. und einiger Lais: LG., Ls In. I., LTI., sowie Ls In. IV. und LE.; z. T. auch MB., WB., VR., RV., MB., RB. In den übrigen Ro-

manen finden sich nur kürzere z. T. indirecte Andeutungen bezüglich der Jagd: wenige oder keine enthalten: Po., J., RM., MP., Char.; BL., CC., AY.

295. Die Hauptstellen sind: a) über Eberjagden:

PB. 583 f. und 1831 f.; LG. 248 f. (dies sind die einzigen einigermaßen ausführlichen Schilderungen); Perc. 15426 f. (*Cette chasse est racontée avec de long détails dans Mpl. [Manuscript von Montpellier]; Ann. d. Hrsg.*); angedeutet: Perc. 28896 f.; 34510 f.; Tr. I. p. 207 f.; GP. 386 f.; Clar. 12117 f.

b) Jagden auf weisse Hirsche:

Fe. 46—301 (dies ist die einzige Stelle, wo die Jagd Selbstzweck einer ausführlichen Schilderung ist); EE. 27—284 (ebenso ausführlich, wobei aber die Bedeutung des Jagdpreises mehr in den Vordergrund tritt); ferner: Dol. 9177 f.; VR. 1539 f.; 22584 f.; auf gewöhnliche Hirsche: Perc. 27115 f.; ib. 18705 f.; GG. 6253 f.; AP. 810 f.; ausserdem vielfach angedeutet wie: Ch Esp. 10525 f.; RB. 606 f.; Perc. 15426 f.; Tr. I. 1637 f.; WB. 136 f. etc.

c) Einigermaßen ausführliche Falkenjagden, wie sie von Bg. nicht erwähnt werden, begegnen:

RV. 4143 f.; BM. 2749 f.; Cle. 6650 f.; Is ln. IV. p. 148 f.; oft als vermittelnde Episode angedeutet: Perc. 5549 f.; 9906 f.; 23108 f.; EE. 336 f.; LE. 189; Tr. I. 226, 252; BL. 901 f.; DG. 9101 f.; Dol. 7698 f.; 9564 f.; Cli. 6430 f. etc.

Oft begegnen Personen mit Falken auf der Hand:

BL. 1815; 4968; AP. 4236; BM. 379; J. 3646; Oct. 1105; Fe. 1509; Clar. 10364; 10379; Ch L. 196; ib. 2314 (ein Bote); etc.

296. An jägerischen Terminis techn. ist das Afr. offenbar weit ärmer als die neuere Sprache.

Index.

(Die Zahlen verweisen auf die Paragraphen; in diesen sind die hier verzeichneten Ausdrücke in der Regel durch Cursivdruck hervorgehoben).

A amer 265.	alme <i>cf.</i> ane.	assentir 242.
abai (abaier) 115.	aloe (aloie; aloete) 188.	ataindre 242. venir ataig-
a. souffrir, a. ronpre	189. apprendre une a.	nant 265.
241.	a chanter 271.	atillement IIB.
abatre 264.	aire: de bien aire, de-	atourner 232.
acacier 226.	bonaire 143.	aue (aive; owe) 186.
aceindre 260.	ame(n)çon: prendre, pes-	aventures 3. 5. cerkier,
aceintes <i>cf.</i> berser	cier a. 102. assachier	querre, cacier a. 1. a.
acoupler 237; <i>cf.</i> encopler.	l'a. d'un poissonet 102.	raconter 248.
acourt faire 250.	amer (amis) 153.	aventureuse 2.
acuellir 240.	amor 116.	aviser 242.
adeser la venison 273.	ane (alme) 186. 187.	avril 267.
adestrer 48.	ancocher <i>cf.</i> encocher.	
adestrant (aler) 253.	angoissier 239.	B aer <i>cf.</i> geule.
adouber 232.	anguille 202 <i>Anm.</i>	baisier du cerf 257.
aesier 223.	ansac <i>cf.</i> hansac.	baisser (lance) 81. 242.
afaitement 30. 31.	anti 17.	barbel 84 <i>Anm.</i> dart à
afaitié 114. 143.	aparoillier 232.	barbel 86.
afaitier 144. s'afaitier 143.	apel: corner a. 99; soner	barbelée 85.
afetison 142.	pour a. 100.	barbiaus 200.
afubler 70.	aplanoier 154.	bars 200.
afuster; s'estreindre a un	aqueudre 137.	haudor <i>cf.</i> crier.
fust 260.	arbaleste 87.	baut 114.
aharnescier 232.	arc (d'auborc, de cor) 83.	baston 79.
aiorner 232.	a. Qui-ne-faut 83. 34.	bastoncelet 271.
aigret, haste de fort a.	de l'a. aidier 34. savoir	batestal 246.
206.	d'a. 34. tendre l'a. 260.	battre les buissons 261.
aive <i>cf.</i> aue.	archier 51. 53. 91.	behorder 246.
aim (ain: ame): prendre	archoier 227. 228.	bendes. cor d'ivoire a IV
a l'ain; sentir. engouler	arçon 245.	b. d'or 101 <i>Anm.</i> II.
l'aim 102.	Ardaine (Ardene, Arde-	bernier 57. 59.
alainne: traitis a haute	nois) 24.	berser 91. 222 d. 227.
(longe) a. 97. l'a. faut	arouter 100. 240.	260. b. as aceintes
251.	Artus 34.	227. 260.
aler 223 <i>f.</i>	assachier <i>cf.</i> ameçon.	berseret 80. b. à veneor
	asener 242.	113.

- berserote 85.
 bestes 158. 220. b. sauvages, b. de gaudine 158. b. prendre, querre 225.
 beteur 177.
 better 177.
 biche (bisce; bisse; bise; bische) 167. blanche h. 167 b. de reng 167.
 bievre (bevre) 196.
 bisclavret 198.
 bistarde 192.
 blanc 165. 293.
 boire 251.
 bois 6. 7. 222 b. apprendre de b. 31. savoir de b. 30. 222. aler en b. 224.
 bon 93.
 bone foi 118.
 bosage 6. 8. gaitier (guarder) le b. 274. terre bouchaine 6. val boscois 6.
 bosquet 10.
 bosse 84 *Ann.*
 botten d'Angleterre 72
 bouchiaus 78. 256.
 boujon 87.
 Bounef 101 *Ann. II.*
 bouter avant 100. b. dedens la huese 245.
 branl, jeter un b. 251.
 bracer 206.
 brachet (brochet; brochet) 111. b. blans 112.
 braconnier 57. 59.
 brahon (brehon) 111.
 braichete 113. 121.
 braie 76.
 braiel 70.
 braire 115. cerf braiant 251.
 brait, jeter un b. 251.
 branches 166.
 braon 204.
 breehet *cf.* brachet.
 Broceliande 1 *Ann.* 180.
 broche en rost 204.
 brochies 186.
 brochet *cf.* brachet.
 broët, char en b. 208.
 Brokehest 24.
 brost 266.
 bruel (bruellet) 9.
 brucroi (bruiere) 11.
 bruit 256. 261.
 Brun 31. 32.
 buisson 9. battre les b. 261.
 burée, cote de b. 70.
 buscille 9.
 butor 192.
 Caboche de sengler 210.
 cage 272.
 caille *cf.* quaille.
 cainture de cuir 70.
 Calabrun 90.
 cambre 141.
 canele 202.
 canves 76. 77.
 canter en son latin 3 *Ann.* apprendre c. 271.
 caperun 74.
 capon *cf.* chapon.
 car 199 m. *Ann.* 203. c. tote crue 123.
 Carduel 23.
 Carlon 23.
 castel 26 f. 254. 275. c. bien seant (*assis*) 26. c. bien aimies, c. bien garniz, c. *assis* en gaste liu 27.
 cauces de saie bien ate 71.
 caucier 282.
 cernise, corte c. 70. 73.
 cendal 70.
 cercielle (cercelle) 187. 188.
 cerf 164. 220. blanc c. 257. 293. 295 b. c. de craisse 165. l'onor du c., baiser du c. 257. pié dou blanc c. 259. li blanc c. au Noir Chev. 277.
 cerkier (cherrier) *cf.* querre.
 cerve 167.
 cervele 148.
 cervoise 78. 256.
 Cesar 58.
 chaailon 113. 121.
 chace 222.
 chaceor 51. 54. 103.
 chacer (chacier) 222 d. 226. 231. venir de c. 245.
 chacierie 221.
 se chafer 255.
 chainail 70. c. blanc 73.
 chanbereres foraines 234.
 chanberlang 234.
 chape à pluie 70.
 chapon (chaperon) 193.
 chastement 144.
 cheval c. isniel, coreor. courant) 08.
 chevalier 52. 53.
 chevalrie 234.
 chevre 168.
 chevrel 168.
 chien chenet. cienete) 105. 124. 177. pastre le c. 47. c. puant 121. 124. c. longaigne 121. mentes de c. 106; 233. couples de c. 106. c. à oisiaus 107. 261. savoir de c. 30. 140. aprendre de c. 31. parler de c. et d'oisiaus 45. c. enragiet 123. 124. Valer, priser un c. 124. tuer comme c. 124. plus viola d'un c. 124.
 cienne 107.
 ciere 167.
 cierge 167.
 cisne 192. 270.
 claim 145.
 clarté 285.
 cloies 279 a.
 col, pendre au c. 94.
 cola, soner III c. 97.
 colet (coler) 151.
 collon 190.
 coloier 262.
 connin (counin) 170. pasté de c. 170. c. lardé en pasté 204.
 converser 237.

cor 93. c. d'ivoire 94.
 101 *Anm II.* c. de pin
 94 *Anm. II.* c. de
 laiton 94 *Anm. II.* c.
 de long paume et
 demie 96.
 corn 93. 101 *Anm. I u. II.*
 corneille 186. 220.
 corner 97. 239. c. apel
 99. c. prise 100.
 cornes 166. gcter les c.
 sor le dos 251.
 coroie 151.
 corre à cerf etc. 226.
 c. as ciens 124.
 cort 70.
 cortoisie 30. 31.
 coste 244. c. de poisson
 219.
 costes 204.
 costume, la c. ressaucier
 257.
 cote 70.
 coupe d'or 220. saudee
 de la c. 258.
 couples à chiens 152. c.
 de chiens 106.
 coutel 77. metre le c.
 el cors 242.
 craisse, de 165. 209. 266.
 cri; crier 115. 147. doz
 (bel) cri 249. crier à
 grant baudor 249.
 escrier 116.
 crierer 251.
 cuer 148. c. de lievre 171.
 cuir, vendre (acheter)
 216. fendre le c. 244.
 c. de cerf 216. cainture
 c. 70.
 cuire 205.
 cuisine 244.
 cuistruns 113.
 cumpanie 50.
 cumpanion 50.
 cungié, demander (puere)
 273. 275. 279b.
 cuntrefaire 34.
 curée 149.
 curliu 113.

Daim (dain) 168.
 daintie 78. 162.
 daintier 162.
 damoiseles 234.
 dart 86.
 debonnaire 143. 144.
 de gentil aire 143.
 deduit 3. 5. 222c. 248.
 d. d'oisiaus, d. de chiens
 222c. aler en d. 223.
 deduire 3. 223. 246.
 defeis (desfois; destrois)
 10.
 demainer, se 251.
 demorer 267.
 depecier 244.
 deporter, se 223.
 desafublé *cf.* afubler.
 desangler 242.
 descendre 264.
 descocher 92.
 descoupler 237. 239.
 desfaire 242.
 deshouser 72.
 deslier *cf.* destrosser.
 desrengier 137.
 desteser 92.
 destemprer 202; 209.
 destrier 103.
 destrosser venison 247.
 deuesse de bois 215.
 deugié et net 112.
 Dido 48. 73.
 Diana 215.
 disner 148.
 doitie 86.
 donté 143.
 doucez 114.
 douteuse 2.
 doutriner 147.
 droiture 149.
 dru 17.
 druerie 119. 156. ostroier
 d. 155.
 duire 145.
 duit 143.
 dur 174.
 durer 137.
 Durandal 90.
 dyable 181.

Effaces 236.
 effroiz 249.
 effréé 251.
 elme d'acier 70.
 embloez 142.
 embuscher, s' 3.
 empené 85. 131. emplumé
 131.
 enchaucer 226.
 encharner 264.
 encocher 92.
 (chiens) encoplés par
 deux à deux; e. à
 triestres 233.
 encraisser 266.
 enforester, s' 3.
 enfondant aler 251.
 engaine 86.
 engien 284.
 engin 270.
 engluier 270.
 enpaindre 251.
 enteser 92.
 entrailles 149.
 envaie faire 37.
 enverser 264.
 envoiseures 248.
 erbos et flori 4.
 errer 224.
 esbanoier, s' 3. 223. aler
 en esbanoi 223.
 esbaudir, s' 249.
 esbruer, s' 239.
 escau 208.
 esche (esque) 76.
 escimer (eschiner) 204.
 esclarcier 232.
 esclavine ben velue 74.
 esclot 242.
 escorcheor 77. 244.
 escorchier 244.
 escoufle 191.
 escourcié, haut e. 70.
 escrier 116.
 escuéler 210.
 escuier 57. 58.
 escuissier un ostor 155.
 escuruex, robes d'e. 217.
 esgarder 29.
 esjoindre, s' 139.
 eslaisser, s' 240.
 esloigner 283.

- esmerillon 126. 132. 137.
 esmover 238.
 esmuer 261.
 espée 90.
 espervier 126. 131. e.
 conquis par bataille
 153. e. de soie 220.
 espes 17.
 espiel (espoil) 81. 82. 205.
 e. de pumier 205.
 exploitier 246.
 esplumer 265.
 esquiele 78.
 essart 12.
 essordre 263.
 essuier 154.
 estal: rendre, livrer, que-
 rir, estre à e. 175.
 estanc 13.
 estornel 189.
 estortoire 79.
 estourbellon 181.
 estraindre 251. 260.
 estre, de bel e. 131.
 esturion 200. 202.
 esvellier 232.

 Faillir (faire faille) 145.
 faire honor et bien 38.
 fais 114.
 faisan 192.
 faisiaus de mousse, f. de
 rainsiaus 256.
 faitié 128. 143.
 faitures de bos 1 *Ann.*
 farrain cf. ferains.
 faucon 126. f. montais,
 f. hauteins, f. gentil
 128.
 fauconnerie 221.
 fauconnier 51. 55.
 faussart 77. 89.
 faus 127.
 favine 266.
 ferains (feres; farrain)
 160.
 ferir 225. 242.
 fier 17.
 flaiche 84 *Ann.*
 fleir 236.
 Floberge 90.
 Florent 33.

 forest 6. 7. f. delitable,
 delitouse 4. f. aven-
 tureuse, doutouse,
 mervilleuse, oscure,
 etc. 2. f. de Morrois 22.
 F. d'Ardaïs, de Glascou,
 de Glorecester, de Gie-
 deorde, de Goriende,
 de Ingeval, de Lande-
 more 23. f. d' Arsée,
 d' Argone, F. Grande,
 à la Puciele 25. Novele
 f. 24. anter la f. 66.
 forestier 51. 56. 274.
 encontrer un f. 64 f.
 maison d' um f. 275.
 franc f. 67
 fort 17. 237.
 foûn 167. faon 179.
 fraindre la cuisse 37.
 franchise 119. franc 67.
 fremir 101.
 froter 154.
 friente, grant 250.
 frui 149.
 fu 254. alumer, traire f.
 76. veoir clarté de f. 64.
 fue (fuie), se metre a la
 f. 239.
 fuellu 14.
 fuîr 231.
 fulc de lous 182.
 fumees 236 *Ann.*
 fumer 236 *Ann.*
 furetier 56 *Ann.*
 furkie 259 *Ann.*
 fusil 76.
 fust (fustei) 8.

 Gachiere 11.
 gaignon 121.
 galet 76.
 gant à fauconnier 75.
 gante 126.
 garçon 57. 58. 59.
 garet 242.
 garwalf 198.
 gast 17. 114.
 gastine 11.
 gaudine 9.
 gaut 9. Dame de la
 Gautdestroit 25.

 gavelot 82.
 gayole 272.
 gects cf. gies.
 geline 193.
 la gent (les gens) 50.
 gentil 114.
 gerun 74.
 ges cf. gies.
 geter cf. jeter.
 geule hae 251. g. sovine
 243.
 gibier 221. 222d. aler
 en g. 229. cf. jebier.
 giboier (gibocier) 229.
 gies 150. 230. 262.
 girfaus (gerfaus; grifaus)
 126; 127.
 glans 266.
 glatir 115. g. doucement
 (durement; cler) 249.
 gleis 115.
 goigner 116.
 golenele 70.
 gole cf. geule.
 gort 251.
 gracieus 128.
 graierie 10. 28.
 grant 17. 165. 174.
 gras 165.
 graspeis 201.
 gringalet 103.
 gris 70. 217.
 gronder 116.
 gros 165.
 grue 187.
 gruier 128. 190.
 gruscer 274.
 guerpier 147.
 guige d' orfrois 95. guiche
 d' un vert paille 95.
 Guillaume de Palerne 32.
 guisarme 89.
 guncle 74.
 gupil 172.

 Hacet 57. 58.
 hache Danoise 88.
 hairo (heiron) 186.
 hairoonnier 190.
 hals 67. cf. 28.

haitié 114. 246.
 hanche 209.
 hansac (hansart) 77.
 hanste 81.
 hanstier 81.
 harnois 247. 232. *aprester*,
 apariller le h. 232.
 haster 264.
 haste (hastier; haister)
 205. 206. 207.
 haubiere 70.
 haussart 77.
 haut (hautour) 17.
 hautain 142. 144.
 henap d'argent 78.
 herbergier 38. 67.
 herberjur 234.
 herde (herte) 164.
 hermitage 254.
 hernois *cf.* harnois.
 hès 67.
 Hobel(?) 196.
 hors *cf.* ors.
 home 50.
 houses *cf.* hueses.
 houssiex 72.
 huee (hu; hui) 239.
 huer (huier) 239. 261.
 hues 239 *Ann.*
 hueses 72. 245.
 hure 174. *h. de loup* 175.
 h. de sengler 210.
 hurter 83.
 Husdent (Var.: Hudent,
 Hudains, Husganz etc.)
 113.

Iver 267. 268.
 jardin 10.
 javelot *cf.* gavelot.
 jebiers, vivre de 46. *cf.*
 gibier.
 jeter 238. *j. en haut, j.*
 à droit 263.
 joie 248. 249.
 joint 139.
 jointe 245.
 jornee. faire bonne *j.* 246.
 Joyeuse 90.
 jupper 97. 99.
 justiser 100.

Karadigan 23.
 kac(?) 196.
 kène 242.
 Laçun 270.
 laisser de cuir 150.
 lait de bisce 215.
 lamproie 200.
 lance 81. *baisser, lever*
 l. 81.
 lancier 91.
 lande 12. *l. des III fories*
 23. *Blanche L.* 22.
 Orgueilleux de la L. 25.
 landon 151.
 langue traite (*getée*) 251.
 languir 115.
 lardé 203. *l. de cerf, l.*
 de sengler 204.
 larder 204.
 large 17.
 lascer 150. 262.
 lasse (*laisse; lesse*) 151.
 lasser 36.
 laustic 270.
 lavenderes 234.
 laz 270 (*cf.* lasse).
 lé 17.
 lever, *se l. molt matin*
 (*main*) 232. 269.
 levrier 108. 121. 197.
 levriere 113.
 leu *cf.* lou.
 liemier (*liamier*) 110.
 lien (*loien*) 151.
 liepart 180 *f.*
 lievre 170. *cuer de l.*
 171. *coars que l.* 171.
 ligne *cf.* longe.
 linge, *pescier à la l.* 102.
 lion 177 *f.*
 liscé 113.
 lit 237.
 loiemier *cf.* liemier.
 loirier 146.
 loirre; jeter loirres 146.
 long 17.
 longe (*loinge; longne;*
 ligne) 150. 262. *oster*
 (*saicher*) *la l.* 262.
 longe 204.
 lore 150.

los conquerre 1. 5. *l. de*
 la plus belle 157.
 lou 178. 182. 243.
 lou-garou 198.
 louvetier 56. *Ann.*
 lus 200. *l. socis* 202.
 Machet 188.
 maille 102.
 main senestre 261.
 mainel *cf.* moienel.
 maisnie 50.
 maisun en forest 254.
 275.
 makerel 201.
 male 78.
 malfez *cf.* dyable.
 mallart 186.
 mangier 122.
 bien manier 143.
 manoir 140.
 mantel 70. *m. de purpre*
 73. *m. d'ermine* 73.
 marechal 234.
 mares 13.
 massis 17.
 mastin 121.
 mautré 112.
 melodie des cors et des
 chiens 250 *Ann.*
 mené, estre mal *m.* 276.
 menée: soner à la *m.*,
 chacier à la *m.* 98.
 mengier 199. *apres m.*
 248. 269.
 mentir assez 248.
 menuier 93.
 mer 28.
 mers 279 a.
 merveilleuse 2.
 meutes de chiens 106.
 233.
 mes 199.
 mitaines de mutabet 75.
 moienel 93.
 mosquet *cf.* mouchet.
 mot 97. 99. *m. de prise*
 100.
 mouchet 133. *moucheter*
 133.
 mousse 256.
 mover 238.

mué 134. 165. muier
134. muiaus 135.
mue 134. 141. 272. 290.
muffle 75 *Ann.*
mul (mulet) 104.
mule 200.
mulvel 201.
mutabet 75.

Nofrer 36.
nasse 102.
noiaus 151.
nois 266.
noise, grant 246. 250.
261. bele n. 249.
Nouve Troie 20.
nurir 119. 120.

Oche 84 *Ann.*
ocire 225.
oïe, en respondre l'o. 101.
oiseler 230.
oiselet 212. o. de broil
272. o. de fust, vendre
271.
oiseleur 56 *Ann.*
oisiaus (oisel) 105. 125.
138. 193. 199. 220.
o. de gaudine 34. o.
d'Espaine 136. savoir
d'o. 30. 140. aprendre
d'o. 31. savoir moult
petit d'o. 48. parler
de chiens et d'o. 45.
vivre del chien et d'o.
46. o. prendre 271.
oisons 193.
olifant 94 *Ann.*
ombroier 253.
onor deu cerf 257.
orfrois, d' 95. 151. .
Orri 56. O. est frans,
n'est pas chiches 67.
ors 176 f. blans o. 176.
oscure 2.
oster 150.
ostius de venerie 76.
ostel demander, o. trover
67.
ostor 126. 129. o. grant
(fors; riche) 129.
owe cf. aue.

Païs aaisies 21.
païsser (païscer) 148.
pestre un oisel 207.
pain 199. p. as chiens
122.
palefroi 103.
penetier 122. 149.
pantoissier 251.
paon 193.
paor 69.
parc 10. 28.
parcreu 174. 266.
Partenopeus 32.
pasque 267.
past 149.
pasté 203. 211. p. de
vis oiseles 212. p. de
pertris, p. de faisans.
p. frois de kevrius
211.
pavillon 275. cf. tente.
peivere souder, amoiller
en la p. 209.
pevrer 209.
pelles d'Orient 218.
pelliconet gris 70.
pentecoste 267.
Perceval 32. 33. 34.
perche d'argent (d'or)
157. metre l'esprevier
a la p. 154. prendre
l'esprevier a la p. 157.
perche (perke) 200.
perches de cerf 166. 167.
perdre faucon 290. 291.
p. la maisnie (les chiens)
283. p. les piez 276.
perdriz (piertris) 187.
188.
perdriseur 56 *Ann.*
pesceour 62. rice Pesce-
our 61. povrep. 61. 62.
pescher 61. 194.
pescherie 221.
pestre cf. païsser.
Petitcreu 113. 156.
pie 188.
pincer 251.
pisconnier 62 *Ann.* 213.
plaie 37.
plaisant 128.
planches 279a.

plasseis 10.
play's 200.
plenier 174.
plenièr 15 m. *Ann.*
plenteive (plentivouse)
15.
plonger, se 251.
plongon (plunjun) 192.
plovier (plevier) 192.
poisson 194. 199. 200.
220. sains que p. 194.
p. fichie 194.
poivre 209.
à p. geroflé 202.
poivrecant 209.
porc 173. p. senglier 173.
porpeis 201.
poucîn farsis 193.
povrel 200.
prairie 12. 28.
pré (prael) 12. 28.
prenanz, bien 142.
prendre bestes etc. 225.
p. o pans 67. p. à
l'ain 102.
pris conquerre 1. 5. p.
donner 157.
proie prendre (querre)
225. bele p. 163. 286.

Quarel 87.
quaille; caille 188.
quennivet 77.
querre venison (bestes,
proie) 225. aler querant
235.
Qui-ne-faut 34. 83.
quisine cf. cuisine.

Racine 266.
rains 166.
rainsiaus 256.
ramages 142.
ramé (ramu) 14. 165.
raviner 239.
rebondir 101.
recet 275.
reclaim cf. claim: traire
(venir) à r. 145.
reclamer 145. 146.
reiz 270. .
repaire 254.

- repairer (se metre el repaire) 245.
 repaïsser *cf.* païsser.
 retentir 101. 249.
 retor, se metre el r. 245.
 retomber 101.
 retraire, cace 245.
 reverchier 261.
 riche 93.
 riveier 222d.
 riveour 51. 55.
 rivoier (riverer) 229.
 rivière 13. 222b. savoir de r. 30. 222b. aler en r. 229. apprendre de r. 31. r. perilleuse (hisdouse et faee) 2.
 Robual 55. 56.
 roïne 253.
 route tenir 169. battre la r. 79. r. de gantes 186. 265. asevré fors de r. 265.
 routes 236 *Ann.* 237.
 roncin 103.
 rostir 205.
 rost (rostis), en 205.
 ruit, cerf en r. 250.
- Saicher la ligne 150. 262.
 saiete 84.
 saillir en un mares 251.
 sains 279a.
 Sainte-Crois 266.
 de saison 266.
 sarcelle *cf.* cercielle.
 saumon (salmun) 200.
 sautiv 17.
 sauvage 17.
 sauvagine 159. maïstres de la s. 34. la s. del cerf 159 *Ann.* sauve-chines 159 *m. Ann.*
 savoir de chiens (d'oï-siaus, de bois, de riviere) 30. 140.
 sejourner 35. 267.
 seles metre 232.
 sengler 173—175. 197.
 s. grant (plenier, par-
- creu, viols, durs, fier) 175. testes de s. 210. 259. blanc s. 259. dens de s. 175.
 senestre, à 261.
 seraines 195.
 sentir vant et fleir 236.
 serjant 57. 58.
 serpent cresté 183. s. volaige 180.
 serve *cf.* cerve.
 servir : enveier le rei s. 31. s. lo chien 154.
 seuz(?) 113.
 singe 177.
 sollers 72.
 soldre 238.
 somier 103. 245.
 somundre 232. 239.
 sonner 97 f. 239. 247.
 oïr un cor s. 64. s. à grant destrece 101 *Ann. I.*
 sonnete d'or 152.
 sor 135.
 sorcaus 71.
 sorceille *cf.* cercielle.
 sordre, faire s. 263.
 soutain (soutiv) 17.
- Tables metre 252.
 taper 265.
 tendre à 229. t. à bas 262. t. l'arc 260.
 tente (trés, pavillon) 253. t. coillir, destendre trebucer 245. t. aporter, tendre, drechier. 252.
 tenir cort 242. t. cras (bas) 144. ne t. route 169. ne s'i t. 138.
 tens novel 267. 268.
 tentir 97.
 tercet (tercuel) 126. 130.
 terre bien garnie (geignable) 20.
 tesches 236.
 tiestes (hures) de sengler 210.
 Tintagel 22.
- tondres 76.
 torser (trosser) venison (somiers) 245. t. chofres 232.
 tortovere *cf.* estortoire.
 tortre 196. 202 *Ann.*
 trace trover (querir; connoistre) 236. se metre en la t. 237. ensuivre la t. 237. sivre la t. sanz crier 147. estre en plaine t. 239.
 tracier (tressier; aler tracent) 238.
 traire 91. t. a reclaim 145. aler t. 227. 228.
 traitis 97.
 tranchie 10.
 trenchier un levrier 155.
 tres *cf.* tente.
 Tristan 34.
 trosser *cf.* torser.
 truite 200.
 tuaille 78.
 tuer 225.
 haut tundu 273.
 turbuz 201.
 tygre 179 f.
- Uisset 151.
 uller 205.
- Vair 139. robes de vair 217.
 vaironet *cf.* veiron
 vamiel (vanneau) 188.
 vallet à esprevier 60.
 v. à chiens 56 *Ann.* 58. 59.
 veautre *cf.* viautre.
 veiron 196. 202 *Ann.*
 veltrier *cf.* viautre.
 vendeise 202 *Ann.* bone v. 194.
 veneor 51. 52. v. servant (menant; fiance donant) 65. des noveles apprendre del v. 66.
 vener 224.

venerie 221.	viautre (veautre; vel- trier) 109. vautre 177.	vol : faire v. 230. de plain v. 264.
vent (vant) 236.		volant, bien 143.
venison 161. 199. pestre de v. 47. faire present de v. 213.	videcoq (witecoc) 220.	voleille (volille) 185.
vergier 10. 28. 192. 277.	vieil 17.	voler 138. 230. 264.
278. v. Tristan bien garni 278.	viol 174.	volerie, officier de la v. 56 <i>Anm.</i>
vert 4. 70.	viroles de fin or 94 <i>Anm. I.</i>	vorpiz 180.
vestu 4.	vitaille 199.	
vestir 232.	vivier 13.	
viande 199.	vin 199. 215.	Witecoc <i>cf.</i> videcoq.
	vois de cor 97.	

AUSGABEN UND ABHANDLUNGEN

AUS DEM GEBIETE DER

ROMANISCHEN PHILOLOGIE.

VERÖFFENTLICHT VON E. STENGEL.

LXIX.

DIE

VERTEIDIGUNGSWAFFEN

IM

ALTFRANZÖSISCHEN EPOS.

VON

VICTOR SCHIRLING.

Marburg.

N. G. Elwert'sche Verlagsbuchhandlung.

1887.

Meiner lieben Mutter

in Liebe und Dankbarkeit

gewidmet.

Vorbemerkung.

Nachdem A. Sternberg in seiner Dissertation (erschienen in Stengel's A. & A. XLVIII. Marburg, Elwert 1886) »Die Angriffswaffen im altfranzösischen Epos« einer eingehenden Betrachtung unterzogen hat, er jedoch nicht in der Lage ist, dieselbe, wie er ursprünglich beabsichtigte, fortzusetzen, habe ich es in Folge einer freundlichen Anregung meines hochverehrten Lehrers, des Herrn Prof. Stengel, unternommen, seine Arbeit durch eine ähnliche Untersuchung über »Die Verteidigungswaffen im altfranzösischen Epos« in gewissem Sinne zum Abschluss zu bringen. Der Zweck beider Abhandlungen ist jedoch nicht sowohl eine historische Beleuchtung der französischen Waffen im Mittelalter zu geben, als darzustellen, wie die Dichter resp. Uebersetzer der altfranzösischen Epen die betreffenden Waffen geschildert haben. Es sind daher auch überall die oft sehr phantasievollen Schilderungen der Dichter mit ihren übrigen Angaben, welche der realen Wirklichkeit entsprochen haben werden, auf gleiche Stufe gestellt worden, was hier als für die ganze Abhandlung gültig im Voraus bemerkt sei; natürlich wird stets angemerkt werden, wenn eine Angabe als historisch beglaubigt oder anderweitig wiederholt in der bisherigen spärlichen kulturhistorischen Literatur nachzuweisen ist. Von solchen einschlägigen Untersuchungen, welche jedoch alle ein weit ausgedehnteres Gebiet umfassen, wurden benutzt: H. Weiss: »Kostümkunde. Geschichte der Tracht und des Geräts.« 2. Aufl. Stuttgart 1883, zweiter Band. San Marte: „Zur Waffenkunde des älteren deutschen Mittelalters“, in der „Bibliothek der gesamten deutschen Nationalliteratur.“ 2. Abt. 4 Bd. Quedlinburg & Leipzig 1867. Viollet-le-Duc: „Dictionnaire du

mobilier“. Paris 1874. Band V. u. VI. »Le Langage Héraldique au XIII. Siècle dans Les Poèmes d'Adenet le Roi« par M. Le Comte de Marsy. (Memoires de la Société Nationale des Antiquaires de France, tome 42, 5. série, tome II, 1881). Herm. Günther: Ueber die Ausdrucksweise des altfranz. Kunstromans.« Diss. Halle 1885. *) Am meisten Nutzen brachte mir Alwin Schultz's verdienstvolles Buch »Das höfische Leben zur Zeit der Minnesinger« Leipzig 1880, welchem ich in vielen Einzelheiten folgen konnte. In manchen Fragen gelangte ich allerdings zu ganz anderen Resultaten, z. B. betreffs der Gestalt der Tartsche, des Unterschiedes zwischen *escu* und *targe*, des Gebrauches der Schilde aus Elfenbein, auch betreffs des vielumstrittenen Verhältnisses zwischen Halsberg und Brünne glaube ich auf einige neue, bemerkenswerthe Punkte aufmerksam gemacht zu haben. Ausdrücke wie *blason*, *rouelle*, *penn*, *clavel*, *plois*, *caveche*, *heumière*, *coin*, *chapelier* u. A. erwähnt Schultz gar nicht, oder vermag nicht, sie zu erklären. Da er ausserdem bei jedem Rüstungsstück sich auf das Wichtigste beschränkt und nur die gewöhnlichsten Epitheta der Waffen in Betracht zieht, bringt er auch über den Schmuck und die Zierraten der Waffen sehr wenig, während die altfranzösischen Dichter gerade in dieser Beziehung, leider aber auch nur in dieser Beziehung sehr ausgiebig sind.

*) Auf Grund der Lektüre von Chev. au lion, Cliges, Chev. de la Charete, Perceval mit Fortsetzungen, Meraugis, Rom. de la Violette, Lais der Marie de France betrachtet Günther folgende Bezeichnungen resp. Epitheta von Waffen als unhöfische Worte: jaserant (§ 113), broigne (217), targe (2), flori (73. 10), forbi (147), gemé (240), vert (238), brun (239), blanc (123), menu maillé (124), safré (132), doblier (128), treslis (29), luisant (248), bendé (78), poitevin (105. 138. 255), cler (248), parti (218), de quartier (76).

Folgende Texte liegen der Untersuchung zu Grunde:

- Agol. (F.): Die Bruchstücke von Aspremont in Bekkers Fierabras.
- Agol. (M. B.): Die Bruchstücke von Aspremont in »Die altfranz. Romane der St. Marcus-Bibliothek« v. J. Bekker. Berlin 1840.
- Aig.: Aigar & Maurin, Fragments d'une chanson de geste provençale inconnue p. p. A. Scheler. Bruxelles 1877.
- Aiol.: Aiol et Mirabel her. v. W. Förster. Heilbronn 1876.
- Alisc.: Aliscans p. p. F. G. Guessard et A. de Montaiglon. Paris 1870.
- Ans. Mes.: Anseis de Mes. Ms. L. & S.
- Aq.: Le roman d'Aquin p. p. Joüon des Longrais. Nantes. 1880.
- Aub.: Auberon publicato da A. Graf. Halle 1874.
- Aub. le B.: Le roman d'Aubery le Bourgoing p. p. P. Tarbé. Reims 1840.
- Aye d'Av.: Aye d'Avignon p. p. F. Guessard et P. Meyer. Paris 1861.
- Berte a. gr. p.: Berte aus grans piés p. p. A. Scheler. Bruxelles 1874.
- Bueves de C.: Bueves de Commarichis p. p. A. Scheler. Bruxelles 1874.
- Char. Nym.: Li Charrois de Nymes p. p. Jonckbloet. La Haye 1854. (Guill. d'Or. I).
- Chev. Og.: La Chevalerie Ogier de Danemarche p. p. Barrois. Paris 1842.
- Cor. Looy: Li Coronemens Looy p. p. Jonckbloet. La Haye 1854. (Guill. d'Or. I).
- Cov. Viv.: Li Covenans Vivien p. p. Jonckbloet. La Haye 1854. (Guill. d'Or. I).
- Daurel: Daurel et Beton p. p. P. Meyer. Paris 1880.
- Doon de M.: Doon de Maience p. p. A. Pey. Paris 1859.
- Doon Borm.: Doon de Maience. Deux fragments de la fin du treizième siècle p. p. Bormans.
- Elie de S. G.: Elie de Saint Gille her. v. W. Förster. Heilbronn 1876.
- Enf. Og.: Les Enfances Ogier p. p. A. Scheler. Bruxelles 1874.
- *Enf. Viv.: Les Enfances Vivien p. p. C. Wahlund u. H. v. Feilitzen. Upsala & Paris 1886.
- F. C.: Le Roman de Foulque de Candie p. p. Tarbé. Reims 1860.
- F. C. Borm.: La Geste de Guillaume d'Orange, Fragments inédits du XIII^e siècle p. p. Bormans. Bruxelles 1878. [Bruchstücke von Foulque de Candie].
- Fierabr. (A. P.): Fierabras p. p. A. Kroeber et G. Servois. Paris 1860.
- Fierabr. (B.): Der Roman von Fierabras, provenzalisch, her. v. J. Bekker. Berlin 1829.
- Floov.: Floovant p. p. H. Michelant et F. Guessard. Paris 1858.
- Gar. Loh.: Garin le Loherain p. p. P. Paris. Paris 1833.
- Gar. Mongl.: Garin de Monglane. Ms. fonds franç. 24403 Bibl. nat. (Abschrift von H. Müller).
- Gaufr.: Gaufrey p. p. F. Guessard et P. Chabaille. Paris 1859.
- Gayd.: Gaydon p. p. F. Guessard et S. Luce. Paris 1862.
- *Gir. de Ross.: Girart de Rossillon nach Hs. Oxford Can. 63. her. v. W. Förster. Rom. Stud. V. 1—198.

- Gir. de V.: Girars de Viane, Bruchstück in Bekkers Fierabras.
- Girb. Mes.: Anfang der Chanson de Girbert de Mes. her. v. E. Stengel. Romanische Studien, Band I, Heft IV.
- Gorm. et Isemb.: Gormund et Isembard, Fragment her. v. R. Heiligbrodt Romanische Studien III. S. 501-596.
- Gui de B.: Gui de Bourgogne p. p. F. Guessard et H. Michelant. Paris 1858.
- Gui de N.: Gui de Nanteuil p. p. Meyer. Paris 1861.
- Haym.: Aus den Haymonskindern in Bekkers Fierabras.
- Herv. Mes.: Heruis de Mes. Ms. N (Abschrift von Hub).
- Horn: Das anglonormannische Lied vom wackern Ritter Horn her. v. R. Brede und E. Stengel. Marburg 1883.
- Hug. Cap.: Hugues Capet p. p. M. le Mis de la Grange. Paris 1864.
- Huon de B.: Huon de Bordeaux p. p. F. Guessard et C. Grandmaison. Paris 1860.
- Jourd. de B.: Jourdain de Blaivies her. v. C. Hofmann. Erlangen 1852.
- Loh.: Le Roman des Loherains. Arsenal-Hs. 180, copiert v. B. Naumann.
- Mac.: Macaire p. p. F. Guessard. Paris 1866.
- *M. Aim.: La Mort Aymeri de Narbonne, p. p. J. Courraye Du Parc. Paris 1884.
- Mainet: Mainet, fragments p. p. G. Paris. (Romania IV. p. 304-337).
- Mon. G.: Li Moniage Guillaume. Bruchstück her. v. C. Hofmann. (Abh. der Kgl. Bayer. Akad. der Wiss. VI. München 1882. S. 565-629).
- Mort Gar.: La Mort de Garin, p. p. E. du Méril. Paris 1863.
- Otinel: Otinel p. p. F. Guessard et H. Michelant. Paris 1858.
- Par. la duch.: Parise la Duchesse p. p. F. Guessard et L. Larchey. Paris 1860.
- Prise d'Or.: La Prise d'Orange p. p. Jonckbloet. La Haye 1854. (Guill. d'Or. I).
- Prise de P.: La Prise de Pampelune her. v. A. Mussafia. Wien 1864.
- Raoul de C.: Raoul de Cambrai p. p. P. Meyer et A. Longnon. Paris 1882.
- Ren. de M.: Renaus de Montauban her. v. H. Michelant. Stuttgart 1862. (Bibl. des Lit. Ver. LXVII.)
- Rol. (G.): La Chanson de Roland p. p. L. Gautier. Tours 1881.
- Rol. (St.): Das altfranzösische Rolandslied. her. v. E. Stengel. Heilbronn 1878.
- Roncev.: Le Roman de Roncevaux p. p. Fr. Michel. Paris 1869.
- Saisn.: La Chanson des Saxons par Jean Bodel p. p. Fr. Michel. 2 vola. Paris 1839.
- Seb.: Fragments uniques d'un roman du XIII^e siècle sur la reine Sebile p. p. A. Scheler. Extrait des Bulletins de l'Académie Royale de Belgique. 1875.
- *Syr.: La chanson de Syracon, her. v. E. Stengel. Rom. Stud. I. p. 401.
- Voy.: Karls des Grossen Reise nach Jerusalem und Constantinopel her. v. E. Koschwitz. Heilbronn 1883.

*) Die mit * bezeichneten Epen sind von Sternberg nicht benutzt worden. Bei »Ans. Mes.« und »Herv. Mes.« hat derselbe irrtümlich die Handschriften N und T statt L & S resp. N angegeben.

A. Der Schild.

(Vgl. Schultz II. p. 70. Weiss p. 404. 407. 417. San-Marte p. 83–123. Viollet-le-Duc V. p. 340.)

I. Bezeichnungen des Schildes.

1. L'escu.

1. Das gebräuchlichste Wort für Schild im afrz. ist *escu*, *escut*, *eschuc* Agol. (M. B.) p. 76 IV. Z. 8 von unten (lat. *scutum*); dasselbe findet sich in allen gelesenen Texten mit Ausnahme des Fragmentes Haym.

2. La targe.

(Vgl. Viollet-le-Duc VI. p. 307.)

2. Neben *escu* kommt von den übrigen Bezeichnungen *targe* (vom ahd. *zarga*) am häufigsten vor, (*tarçe* Mac. 2534. 3033. *tarça* Mac. 3090. prov. *targua* Fierabr. (B.) 4809.) Das Wort begegnet nicht in folgenden Epen resp. Bruchstücken von Epen: Agol. (M. B.), Aig., Aub., Aub. le B., Char. Nym., Daurel, Doon Borm., Haym., Horn, Huon de B., Mainel, Seb., Voy.

3. A. Schultz »Das höfische Leben zur Zeit der Minnesinger« II. 70 ff. & II. 190 ff. führt den Schild unter den Waffen des Ritters, die Tartsche dagegen unter den Soldatenwaffen auf, ohne diese Trennung weiter zu begründen. Im afrz. Epos werden vielmehr *escu* und *targe* von Rittern wie von Soldaten getragen. Als Kaiser Karl auf Baligant stösst, heisst es:

Sis vunt ferir, granz colps s'entredunerent, De lur espiez en lur targes roées. Rol. 3568.

Ebenso wird im Rolandsliede der Schild des Königs der Leutis *targe* genannt:

E Guinemans justet al rei de Leutice, Tute li fraint la targe k'est flurie. ib. 3360.

Wie demnach für den Schild der Heerführer der Ausdruck *targe* vorkommt, so gebrauchen die Dichter andererseits das Wort *escu* für den Soldatenschild:

Il a mandat sos omes e somonuz, Mais el non es a mige loz atenduz, E ac en trei mire à escuz. Gir. de Ross. 4568.

4. Ist schon dieser von Schultz angenommene Unterschied zwischen *escu* und *targe* unbegründet, so ist auch seine

Definition der Tartsche nicht richtig, da eben *escu* und *targe* völlig identisch sind.

Schultz sagt nämlich II. 190: »Gewöhnlich führen sie (die Schleuderer, Bogen- und Armbrustschützen) einen kleinen, runden Schild, mit dem sie leicht Hiebe und Stiche parieren. Es sind die Tartschen.« Eine *targe petite* wird nun nirgends erwähnt, wohl aber werden ihr die Epitheta *grant* und *lée* beigelegt:

Mil esquiers fist richement armer, Et mil serjans les grans targes porter. Chev. Og. 6114. — Et pendi à son col sa targe lée. Aiol 542. — *Ebenso*: Otinel 1251. Par. la duch. 1889.

Auch wird die Tartsche schwer wiegend genannt:

Ains en seront percié maint escu à lion, Et mainte pesans targe et percié maint blazon. Bueves de C. 191. — *Ferner*: F. C. p. 63.

5. Ebenso kommt die runde Gestalt nicht der Tartsche allein zu (*targe reonde*: Chev. Og. 11994. Gir. de Ross. 3292. M. Aim. 90. Par. la duch. 1889. Syr. 154.), denn auch der *escu* wird zuweilen als rund bezeichnet:

Son escu lieve à loi de champion, Fiert un traître sor son escu réont. Gayd. 2929. — *Ferner*: Gorm. et Isemb. 294. M. Aim. 133. Prise de P. 4844.

Uebrigens lässt auch Littré »Dict. de la langue fr.« t. II. p. 2150, *escu* und *targe* wenigstens bis zum 15ten Jahrhundert gleichbedeutend sein, von da ab erscheint ihm die Tartsche besonders als der Schild der Soldaten und Bogenschützen.

6. Aber nicht nur in Bezug auf ihre Gestalt und ihre Träger erweisen sich *escu* und *targe* als identisch, sondern auch die meisten Merkmale des *escu* lassen sich bei der Tartsche konstatieren.

Sie hat eine *boucle* (§ 35):

Grant cop li vait doner sor la targe roée, Desos la bocle d'or li a fraito et troée. Ren. de M. p. 102, 21. — *Ebenso*: Rol. 3570. Aiol 4991. 8694. F. C. p. 27. Gayd. 8163.

7. ist mit einer *guige* versehen (§ 43):

Il prant sa targe, s'ait la guiche saisie. Gir. de V. 2773. — Li clers Esteves a sa targe aportée; Li quens le prist, s'a la guige acolée. Alisc. 2024. — *Ebenso*: Gayd. 7895. Mac. 3091.

8. sie hat *enarmes* (§ 46):

Tantost par les enarmes prant la targe florie. Saisn. CXLl, 3. sie wird ferner *targe de quartier*, oder [*à or*] *bendée*, oder [*à or*] *listée* genannt (§§ 76. 78. 80.):

A son col pent la targe de quartier. Enf. Og. 1045. — Li premiers qui i fu et targe à or bendée. Gar. Mongl. 45 d. — Il a pris un espié et sa targe listée. Gui de N. 1403. — *Ferner*: Gar. Mongl. 80 b. Gayd. 9201. Hug. Cap. 3959. Par. la duch. 1889.

9. Auf ihrer Aussenseite bemerkt man Wappen, Bilder, kostbare Steine (§§ 56. 65. 84.):

Va ferir Malachar en la targe dorée, Où l'image Mahom estoit d'or painturée. Gaufr. 3011. -- La targe embrace à pierres de cristal. Enf. Og. 1760.

10. Auch war die Tartsche sehr häufig mit Lilien verziert (§ 73):

Li paiens fiert Guion sor la targe florie. Gui de B. 555. — *Ebenso*: Rol. 3361. Alisc. 2109. Chev. Og. 1795. Gui de B. 1711. Otinel 1251. Ren. de M. p. 41,33. Saisn. CII, 27; CXLI, 3.

11. Trotzdem die Parallele zwischen *escu* und *targe* nicht bis auf alle Details auszudehnen ist, sei doch noch darauf hingewiesen, dass die Tartsche auch aus denselben Stoffen hergestellt wird wie der *escu* (§ 49):

Et mainte targe dont li ais sont cuirié. Enf. Og. 1549. — Des targes rompent ais et cuir et vernis. ib. 1780. — Prist une lance dont li fers est d'acier, Et une targe d'un olifant moult cler. Mac. 2533.

12. Endlich findet sich auch eine *targe belvoisine*, also aus derjenigen Landschaft, die auch die vorzüglichsten *escus* liefert (§ 105):

Tant m'enchaucierent Saisne et lor gent sarrazine, Que del col me tolirent la targe belvoisine. Saisn. LXXIV, 27.

13. Den besten Beweis dafür, dass man berechtigt ist, *escu* und *targe* gleichzusetzen, bilden diejenigen Verse, in welchen die Dichter ein und denselben Schild eines Ritters mit beiden Bezeichnungen anführen:

L'escu Gorhan regarderent premier: Sus en la targe, el primerain quartier, Parmi le trou volast un espervier. Agol. (F.) 102S. — Tabrins point le ceval, qui de dieu nen ot cure, Et Jobers point le sien, que li court a droiture, Le paien vait ferir en l'escu a droiture, Desor le boucle d'or a le targe fendue. Aiol 4988. — Et vait ferir le quart en la dorée targe, Mervelleus cop li done, que de rien nel esparnge, Que l'escu de son col li pecoie et dequasse. ib. 5583. — Ains referi Guimart en l'escu à delivre, Desor la boucle d'or a le targe perchié. ib. 8693. — Fiert Baffumet, un rei de Princernise, Desor la bogle de la targe bise, Escu n'osberc n'i vaut une chemise. F. C. Borm. 175.

In Gui de N. wird ein Mal Hervieu's Schild *escu* genannt und gleich darauf *targe*:

A Hervieu est torné, un coup li donne grant. L'espée repeira contreval en glachant, Qu'il li trencha l'escu et l'auberc jaserant. Gui de N. 1068. -- Moult fu Hervieu dolent quant sa targe a perdue. ib. 1075.

Der Schild Aiol's wird Aiol 542 *targe* genannt, während sonst immer *escu* steht: 235, 1896, 2481 etc.

14. Andererseits soll jedoch auch nicht verschwiegen bleiben, dass zwei Umstände immerhin auf einen Unterschied zwischen *escu* und *targe* deuten, ohne dass aus denselben irgend ein unterscheidendes Merkmal herauszulesen ist.

Bei Erwähnung mehrerer Waffen werden nämlich zuweilen *escu* und *targe* neben einander aufgezählt:

Car n'as à ton col targe ni escu de quartier. Fierabr. (A. P.) 1601. — Tant escu fret, tante targe perciée. M. Aim. 1887. — *Ferner*: Alisc. 770. Bueves de C. 1045. 1173. 1518. 1538. 1556. 1711. 1933. 2868. 3782. Mac. 2449. Ren. de M. p. 21, 7. Roncev. 1009. Saisn. CCXXXVI, 12; CCXLI, 11.

15. Der andere Umstand ist, dass sich bei *targe* als das gebräuchlichste Epitheton »*roée*« findet:

Fiert Maudebert en la targe roée. Gayd. 7884. — *Ebenso*: Rol. 3569. Gar. Mongl. 80 c. Gayd. 8162. Gir. de Ross. 3428. Gir. de V. 2124. Gui de N. 1029. Mac. 2660. Par. la duch. 2349. Raoul de C. 1804. Ren. de M. p. 102, 21.

während in allen gelesenen Epen meines Wissens der *escu* nur ein einziges Mal mit *roé* bezeichnet wird und zwar im provenz. Fierabras:

E pendray à mon col mon fort escu rodât. Fierabr. (B.) 914.

16. Eine Schilderung des so benannten Schildes bietet kein Epos. Die beste Erklärung von *roé* (lat. *rotatus*) giebt P. Meyer im Glossar zu Daurel et Beton unter *rodât*: »designé ou la bordure circulaire d'une étoffe ou d'un bouclier ou, plus probablement un ornement consistant en roues ou cercles brodés dans l'étoffe ou appliqués sur l'écu.« Die Tartsche wird also *roée* genannt worden sein, wenn ihre Oberfläche mit allerhand runden Zeichnungen, Kreisen, Rädern bestickt oder bemalt war. Unverständlich ist mir, wie L. Gautier (La chanson de Roland, édition classique, Vers 3569) *targes roées* mit »*leurs écus à rosaces*« erklärt. P. Meyer erwähnt bereits, dass auch Stoffe als *roés* bezeichnet werden:

La couverture de brun paille roé. M. Aim. 98. — Devant le roi la roïne ont mené, Si fu vestue d'un chier paille roé. Mac. 491. — *Ebenso*: Rol. 3151.

In Gir. de Ross. wird ein Stoff sogar einfach *roé* genannt: Ne paille ne rodât ne autre drap. Gir. de Ross. 6272.

3. Le blason.

17. Ein anderer Ausdruck für Schild im afrz. ist *blason*, *blazon*, *blaison*, (Hug. Cap. 1578); der Ursprung dieses Wortes liegt im ags. *blæse*, engl. *blaze*, mhd. *blas*, brennende Fackel, daher Glanz sowohl als Auszeichnung im Schilde wie auch als Prunk; nach Anderen im deutschen »blasen«. Die

Bezeichnung *blason* kommt vor in Aiol, Aub. le B., Bueves de C., Chev. Og., Gayd., Gui de N., Haym., Hug. Cap., Raoul de C., Ren. de M., Roncev., Saisn., Syr. Während Godefroy in seinem Dict. *blason* kurzweg mit »écu, bouclier« erklärt, traf schon Ste. Palaye ziemlich das Richtige, als er sagte: »l'image ou la figure de l'écu d'armes quelque fois l'écu même.«

Blason ist ursprünglich die unterhalb der *boucle* auf den Schild gemalte Figur, das Wappen, bezeichnet dann aber auch den ganzen Schild.

18. *Blason* in seiner eigentlichen Bedeutung:

Grans cops se donnent ens escuz as lyons, Desoz les boucles sont percié li blazon. Gayd. 2070. — Sor son escu ala ferir Simon, Desous la boucle li perce le blazon. Raoul de C. 2506. — Fiert le païen, ne les volt refuser, Sor son escu qui fu à or listez; Tains ne blazons ne le pot contrestier. Roncev. 2655. — *Ferner*: Chev. Og. 6465. Gayd. 2919. 9542. Raoul de C. 2959. 3971. Ren. de M. p. 65,35. p. 286,5. Syr. 110.

19. An folgenden Stellen bezeichnet *blason* den ganzen Schild:

L'espée prent, puis saisi le blason. Gayd. 4663. — *Ebenso*: Aiol 3022. Gayd. 6329. Haym. 398. Hug. Cap. 1578. 3253. 3559. 5698. 5923.

Die in Rede stehende Bezeichnung des Schildes findet sich also am häufigsten in Hug. Cap. und zwar gewöhnlich in der erweiterten Bedeutung.

20. Als Beweis der Identität von *escu* und *blason* mögen die beiden folgenden Beispiele dienen:

Der Schild Baudouin's wird in Saisn. CXXVII, 55 *blason* genannt, dagegen CXXVIII, 25 *escu*.

Aiol's Schild heisst Aiol 3022 *blason*, sonst jedoch *escu*: 235. 1896. 2481. 3062. 3095 u. s. w. (cf. § 13).

21. Naturgemäss eignet sich der *blason*, als Inbegriff aller auf dem Schild angebrachten Figuren, Verzierungen, vorzüglich zum Erkennungszeichen (§ 72); in dieser Funktion wird er einige Male ausdrücklich erwähnt:

Chil laisserent le prinche quant virent le blason Dez fleur de lis de France qui furent roy Charlon. Hug. Cap. 3833. — Huez perchut Fedry à son doré blason. ib. 3875. — Cuida que il fust Saisne por le taint do blazon. Saisn. CXXVII, 55.

22. Wie die Tartsche so wird auch der *blason* neben dem *escu* genannt:

Iluec ont mis mainte lance en tronson, Maint escu fraint et maint doré blazon. Gayd. 5322. — Yons le feri primes en l'escu à lion, Que il li a percié l'escu et le blason. Ren. de M. p. 430, 36. —

Il n'i porterent arme ne espié ne blason, Hauberc, escu ne helme, por lor defension. ib. 160, 16.

Adenés li Roi nennt sogar *escu*, *targe* und *blason* hintereinander:

Ains en seront percié maint escu à lion Et mainte pesans targe et percié maint blazon. Bueves de C. 191.

4. La rouelle.

(Vgl. Viollet-le-Duc. VI. p. 243.)

23. In Aiol, F. C., Otinel und Saisn. findet sich vereinzelt der Schild mit *rouelle*, *roele*, *ruele* (vom lat. *rotella* für *rotula*) bezeichnet, ohne dass eine genauere Beschreibung hinzugefügt oder ein Unterschied von anders benannten Schilden erkenntlich ist:

Vait ferir le païen en la roele. Aiol 5342. — Ne porta mieudre ne escu ne rouele. F. C. p. 114. — Et li rois Bruscostez do regne as Ascopars; Cil ot an sa compaigne trois rois, et il fu qars. Et escuz et roeles, espiez, lances et dars. Saisn. LVIII, 6.

Nur der Name lässt darauf schliessen, dass speziell die runden Schilde so bezeichnet werden; doch kommt, wie wir § 5 gesehen haben, dasselbe Attribut sowohl dem *escu* wie der *targe* ebenfalls zu.

24. In den beiden obigen Citaten aus F. C. und Saisn. wird *rouelle* neben *escu* erwähnt, während in Otinel der Schild des Königs Balsami von Niniveh mit beiden Bezeichnungen belegt wird:

Olivier juste al rei de Ninivent, A Balsami qui at grant hardement, Sur sun escu à out un liun peint; Mès Olliver le fiert si dreitement Sur la ruele que par mi tot le fent. Otinel 839.

25. Auch die *rouelle* ist mit einer *boucle* versehen (§ 35.):

Vait ferir le païen en la roele, Desor la boucle d'or li esquartere. Aiol 5342.

5. Le tuenard.

26. Ein kürzeres Epos, Gormund et Isembard, hat einen mehrere Male sich wiederholenden Refrain, dessen Schlusszeile lautet:

Nem la li baille un tuenard. (Der Herausgeber Heiligbrodt übersetzt: »Nem reicht ihm da einen Schild.«) — A itant sil ad feru dunc sur sun toenart, Ke les quirs e le fust tut quassat e depart. Horn O 1704.

Die Handschrift C des Horn liest dagegen für erstere Zeile: De air lad feru cum cil ki niert coart.

Wie diese Schildart beschaffen ist und warum sie so genannt wird, ist nicht zu erkennen. Ein weiteres Vorkommen des rätselhaften Wortes innerhalb des afrz. Epos vermag ich nicht anzugeben, (wohl aber findet es sich in anderen Romanen: Partonop. 2252. Rom. d'Alix. p. 196, 7. p. 244, 31. Chans. d'Antioche. chant VIII. Tir. 38. cf. Heiligbrodt. Rom. Stud. III. p. 571.)

II. Beschreibung des Schildes.

1. Beschaffenheit im Allgemeinen.

27. Die erste Anforderung, die an einen guten Schild gestellt wird, ist naturgemäss, dass er stark und widerstandsfähig sei; so preist ein Dichter den Schild des Olivier als »hart wie ein gehärteter Amboss«:

A son col pant une targe roée, Ausi est dure com anclume temprée. Gir. de V. 2121—2127. — *Ebenso*: Chev. Og. 9904.

28. Zu den guten Eigenschaften eines Schildes gehört ferner die Schwere des Gewichts:

Et à son col un fort escu pesant. Alisc. 5434.

Von Roland heisst es ebenso:

Au col li pendent un fort escu pesant. Otinel 300. -- *Ferner*: Agol. (F.) 815.

29. Andererseits ist es für den Transport der Waffe natürlich vorteilhaft, wenn sie leicht ist; solcher Schilde können sich die Türken rühmen:

Cinquante mille Turcs fait d'une part tourner, Ki ont rices escus et legiers pour porter. Fierabr. (A. P.) 3767.

30. Was die Grösse der Schilde anlangt, so wird sehr selten eine nähere Bestimmung angegeben; in Guill. d'Orenge I trägt der König Corsol einen Schild, der eine Klafter gross ist!')

Li rois Corsolz i monta par l'estrier, A son col pent un escu à or mier, Une grant toise ot l'escu de quartier. Cor. Looy. 646.

31. Die Abbildungen, Siegel u. s. w. aus der Zeit des afrz. Epos zeigen alle eine Wölbung der Schilde; auch die Dichter reden oft von einem *escu vouti*, *voti*, *vauti*; Ans. Mes. 17 c. 131 d. Doon de M. 7137. Gayd. 5010. Huon de B. 1252. Loh. fol. 2 d. Z. 11. M. Aim. 2808. Ren. de M. p. 438, 20; doch kann diese Wölbung nicht sehr bedeutend gewesen sein, denn dieselben *escus voutis* werden auch als Tragbahre für Verwundete und Tote benutzt. Als der Leichnam Karlot's vor Karl den Grossen gebracht wird, heisst es:

1) In Bezug auf die Uebertreibungen bei den Angaben über die Waffen heidnischer Könige bemerkt Sternberg, p. 44: »Bei der Beschreibung heidnischer Krieger und ihrer Ausrüstung ergehen sich die Trouvères gern in fabelhaft-phantastischen Schilderungen und Uebertreibungen, um dadurch die Tapferkeit und Tüchtigkeit des christlichen Ritters in ein helleres Licht zu stellen und dessen etwaige Niederlage zu entschuldigen.« Von diesem Gesichtspunkte aus sind auch alle folgenden Angaben zu betrachten, deren Uebertreibungen stets sehr augenfällig sind.

Quant se redrece, si ont l'enfant saisi, Et si l'en portent sus el palais votis, Devant Karlon, le roi de Saint-Denis; Grant duel demainnent li grant et li petit. Atant es vous le cuivert Amauri; De l'unne part tenoit l'escu vautis, Et d'autre part li dus Nales le tint. Huon de B. 1247. — Et Amauris l'apporte mort sanglant, Couchié l'avoit sur un escu luisant. ib. 1219.

Ebenso wird der tote Clargis auf einem Schilde herbeigetragen:

Quant il voient paiens qui reviennent arier, Qui aportent Clargis sus l'escu de quartier, Que Berart ot ochis d'un cailleu o lanchier. Gaufr. 9576.

32. Soll ein Schild besonders dauerhaft hergestellt werden, so wird er »verdoppelt«, worunter eine zwiefache Schicht von Brettern und Leder zu verstehen sein wird:

Tant elme à or, tant escu doublentin. Ans. Mes. 17 b. — L'escu traist devant sei, fort fu li dublencun. Horn 01514. — *Ferner*: Rol. 3581.

33. Sehr häufig wird der Schild mit Lack (*verniss*, *vrenis*) bestrichen, um ihn vor den schädlichen Einflüssen der Luft, des Wassers u. s. w. zu schützen:

Si grans cops s'entredonnent es escus vernissiés. Bueves de C. 2599. — Grans cox se donnent es escus verniciés. Raoul de C. 4228. — *Ferner*: Aiol 641. Chev. Og. 2900. Doon de M. 7138. Enf. Og. 1266. Fierabr. (A. P.) 1653. 1705. Gayd. 2130. 4939. Ren. de M. p. 415, 15. Saisn. CLXXXV, 32.

In Gorm. et Isemb. findet sich *le neir* als Bestandteil des Schildes angegeben; Heiligbrodt erklärt es mit Scheler als ein Synonym von *verniss*, (Rom. Stud. III. 574):

E vait ferir Gormund le rei, De sun escu trencha le neir. Gorm. et Isemb. 92.

34. Auch können die Bretter, aus denen der Schild besteht, gefärbt

Lor escuz à lor cox, don sont taintes les ais. Saisn. XLII, 8. — *Ebenso*: Gayd. 9395. Saisn. CCLXXX, 10.

oder die ganze Waffe polirt sein (*burni*, *bruni* § 239):

L'escu a pris qui fu d'azur brunis. Gar. Loh. I. p. 187, 8. — Mais li brans torne vers senestre partie: Si descendi sus la targe burnie. Gir. de V. 2782. — *Ferner*: Fierabr. (B.) 1789.

2. La boucle.

(Vgl. Viollet-le-Duc V. p. 217.)

35. Der wichtigste Teil des Schildes ist die *boucle*, *bocle*, *bucle*, *bougle* (Doon de M. 7122), *bogle* (F. C. Borm. p. 22), *boucler* (Fierabr. (A. P.) 669), *bolcle* (Par. la duch. 1926.), vom lat. *buccula*, die Wange. Die *boucle* ist ein in der Mitte des Schildes befindlicher starker Vorsprung aus Erz oder

anderen Metallen. Auf die Stelle unter- oder oberhalb der *boucle* richtet sich zumeist die feindliche Waffe:

L'escut li fraint su z la bucle d'or mier. Rol. 1314. — *Ebenso*: F. C. p. 27. p. 76. p. 119. Gayd. 2071. 5404. Girb. Mes. p. 491. Herv. Mes. fol. 23, 2. Otinel 1193. Raoul de C. 2508. 2959. 6639. Ren. de M. p. 34, 2. p. 41, 6. p. 102, 22. p. 205, 22. p. 241, 3 p. 321, 21.

Desor la bocle à or li a l'escu percié. Par. la duch. 1926. — *Ebenso*: Aiol 4991. 8694. F. C. p. 62. p. 75. F. C. Borm. 175. Gayd. 1490. 5011. 7855. 8163. Raoul de C. 3971. Saisn. CXIV, 6.

36. Der Verfasser des Roman de Roncevaux lässt die *boucle* am Schilde abnehmbar sein, denn als der Emir sich zum Kampfe rüstet, wird zuvor die *boucle* auf dem Schilde befestigt. Andere Dichter erwähnen dies nie:

Son fort escu li fist-on aporter; Et il le prinst, n'i volt plus demorer,
La boucle d'or fist desus saïeler. Roncev. 9929.

Eine Stelle, welche dasselbe zu besagen scheint, ist mir noch aus Raoul de C. bekannt, wo von den Bändern der *boucle* die Rede ist, mit welchen dieselbe offenbar festgehalten wird:

Raoul i saut par le fier contenant, Puis a saisi l'escu à or luisant.
A bendes d'or fu la boucle séant. Raoul de C. 506.,

Doch können mit diesen Bändern auch die weiter unten besprochenen *bougletes* gemeint sein.

37. Sehr oft wird der Schild nach seinem wichtigsten Teile *escu bouclé, boucler, borclié* (Prise de P.) genannt:

Tanz colps ad pris sur sun escu bucler. Rol. 526. — *Ferner*: Rol. 1968. Aq. 1203. 1385. Fierabr. (A. P.) 1398. Gui de B. 812. Herv. Mes. fol. 23, 1. fol. 37, 5. Prise de P. 1139. 2928. 3191. 3292. 5412.

38. Die *boucle* war häufig mit Gold belegt:

Merveilleus cop li donne très parmi son escu, Desus la boucle d'or li a frait et fendu. F. C. p. 76. — *Ferner*: Rol. 3150. Fierabr. (A. P.) 774. 4142. Par. la duch. 1926. Ren. de M. p. 34, 2. p. 41, 6. p. 102, 22. p. 205, 22. p. 241, 3. p. 321, 21.

Zuweilen wird noch die Art des Goldes hervorgehoben: *or fin*, F. C. p. 119; *or mier*, Rol. 1314.

Silberne *boucles* finden sich: F. C. p. 62, p. 75; Otinel 1193.

39. Auch *boucles* mit kostbaren Steinen oder Glasperlen verziert (*boucle de cristal*) sind im Gebrauche: Rol. 1263. 3150. Horn 38. Roncev. 1960.

An einer Stelle findet sich *une bucle d'orkal* (Horn 1999), was nach Fr. Michel Eisendraht, Kupfer oder Messing bedeutet.

40. Sonstige Verzierungen werden nicht speziell für die *boucle* erwähnt, dieselben erstrecken sich meist über die ganze

Oberfläche der Waffe; nur in einem Falle wird der kostbare Schmuck und merkwürdige Ursprung des in Rede stehenden Schildteiles ausführlich beschrieben:

Turpins de Rains va devant par vigor, Fiert Malcuidant, vers cui n'ot nulle amor, Desor la boucle qui fut gemmée à flor. Pierres i a de diverse coulor Et escharboucle de diverse luor; Contre soleil ont moult grant resplendor. El val Mortoi, ce dient li pluisor, Uns des diables li donna par amors, Si le tramist Galaffre son seignor. Roucev. 2806.

Aus einer Bemerkung in Chev. Og. lässt sich schliessen, dass die *boucle* inwendig hohl ist; König Brehus hat nämlich in der *boucle* seines Schildes eine Salbe aufbewahrt, von der Wunderbares erzählt wird:

Puis prent l'escu ki fu d'un os massis, Li rois Brehus l'a luès à son col mis. Un onguement ot en la bocle assis, Par grant maistrie scelé et confit. De l'onguement fu enoins Jhésu-Crist Quant de la crois fu el sépulcre mis. Dex ne fist home, tant fust el cors malmis, Tant fust navrés et lueus deust morir, S'il s'en puet oindre et longuement tenir, Que il ne soit et sanés et garis: Tels onguement vant tot l'or d'un païs. Chev. Og. 11284.

3. Les bougletes.

41. Für das mhd. *buckelrîs* sagt der Altfranzose: *bougletes*; es sind das die von der *boucle* zusammeng gehaltenen eisernen oder stählernen Bänder des Schildes, welche zu dessen Befestigung dienen. Mir ist nur ein einziger Beleg aufgestossen:

Et Sansez li courut un fort escu baillier, Fort et fres et nouvel, à bougletes d'achier. Doon de M. 4956.

4. Die vier Nägel.

42. Die vier Nägel bedeuten nach Schultz »das Centrum des Schildes, welches im 12. Jahrhundert noch mit einem eisernen, durch Nägel befestigten Buckel besonders verstärkt war.« Auf diese vier Nägel, die am häufigsten in der Chanson des Saxons erwähnt werden, richtet sich zuweilen die feindliche Waffe:

Gerbert lait courre. Fiert Ansel le cameus Dou boin espiel entre les quatre cleus. Ans. Mes. 124a. — Sur cez escuz mult granz colps s'entredunent, Trenchent les quirs e cez fuz ki sunt duble, Chiedent li clou, se perceient les bucles. Rol. 3582. — Bien voi que cil escuz est de novés froez, Antre les quatre clos fu molt bien assenez. Saisn. CI, 10. — *Ferner*: Saisn. CXI, 25. CXCI, 13. CCXXVIII, 12.

5. La guige.

(Vgl. Viollet-le-Duc. V. p. 490.)

43. Rüstet sich der Ritter zum Kampfe, so hängt er den Schild an einem Bande um den Hals, das *guige* genannt wird, *quiche*, *quice*, *guise*, *quinche* (Aye d'Av. 2732. Mac. 3091), nach Diez vom lat. *windica* = ahd. *wintinc* in den Kasseler Glossen:

Ele li rent l'escu, si l'a conbré, Si l'a tost par le guiche el cors seré. Aiol 2497. Escu ot d'or et un lion enmi, Parmi la guiche à son

col le pendi. Loh. fol. 76 b. Z. 9. — *Ebenso*: Alisc. 2025. 7420. Chev. Og. 1186. Doon de M. 6131. 6930. Fierabr. (A. P.) 237. Gar. Mongl. 18b. Ren. de M. p. 438, 20.

44. Aus einer Bemerkung in Aiol geht hervor, dass die *guige* verstellbar ist; Aiol rüstet sich gegen vier Räuber und schnallt daher das Schildband kürzer:

Puis a courcha la guiche de son escu. Aiol 3062.

45. Welcher Stoff das Material zur *guige* liefert, ist nirgends mitgeteilt, jedenfalls muss sie stark und dauerhaft sein, damit sich der Schild während des Kampfes nicht löst:

Chascun a de l'escu la fort guige acolée. Doon de M. 6131.

Dagegen wird oft erzählt, dass sie mit *paile*, *palie* (vom lat. *pallium*), einem kostbaren, seidenartigen Stoffe überzogen ist, welcher dem Orient entstammt:

Par le guice de paile son escu acola. Fierabr. (A. P.) 237. — Rompent les guiges de paile de Oriant. Otinel 431. — *Ebenso*: Alisc. 5184. Aye d'Av. 2732. Fierabr. (A. P.) 672.

Eine *guige* in Gayd. ist mit golddurchwirkter Arbeit (*orfrois*) bestickt und der Emir im Rolandslied hat eine *guige* aus *paile*, welche mit verschiedenen runden Figuren geschmückt ist, (*roé* cf. § 16):

L'escu saisi par la guiche d'orfrei. Gayd. 5241. — La guige en est d'un bon palie roet Rol. 3151.

Ueber *orfrois* siehe Du Ménil »Floire et Blanceflor« im Gloss.

6. Les enarmes.

46. *Enarmes* (*enarme* f. Alisc. 7421. F. C. p. 22. Gayd. 6898) sind die an der Innenseite des Schildes angebrachten ledernen Riemen, durch welche die linke Hand (Raoul de C. 2867) gesteckt wird, um den Schild fest zu halten; sie bilden also den Griff der Waffe. Den Schild mit diesen Riemen ergreifen, heisst *enarmer*:

Là veissies durs encontres soffrir, Et les enarmes fors des poins départir. Chev. Og. 7725. — Vit les haubers, c'on rosia et frota, Et tant escu couvert c'on enarma. Gayd. 7757. — *Ebenso*: Aiol 818. Alisc. 7421. Fierabr. (A. P.) 964. 4920. 5520. Gayd. 6898. Loh. fol. 38c. Z. 7. Raoul de C. 6106. Ren. de M. p. 105, 12. Saisn. CIII, 2.

47. Jean Bodel, der Verfasser von Saisn., nennt ein Mal die *enarmes* einfach *corroies*, Riemen, bedient sich aber gleichzeitig des Verbums *enarmer*:

Là poist on veoir maint legier bachelier, Et li tierz laz et heaumes, corroies enarmer. (ms. A = à armer.) Saisn. XXXIV, 13—19.

48. Zwei Mal werden neben den *enarmes* noch *regnes* genannt; sie haben aber durchaus nichts mit dem Schilde zu thun, sondern bedeuten einfach »Zügel«:

De leur escus se sont très fort entrehurté, Si que il sont fendu et tout desbendelé, Et regnes et ennarmes lor sont des puins volé. Fierabr. (A. P.) 781. — Des escus de lor cous se fierent ens es pis, Que regnes et enarmes firent tot desartir. Gui de B. 2465.

In Chev. Og. 11285 werden diese »Zügel« scheinbar als Schildteil aufgeführt, die Hs. B, welche in diesen Zeilen aber von den anderen vollständig abweicht, hat wenigstens dafür den Ausdruck *enarmes*.

7. Stoff des Schildes.

49. Ueber die eigentliche Fabrikation der Schilde geben die afrz. Dichter keine Auskunft; doch erzählen sie oft, wenn ein Schild zerschlagen wird, dass das Holz (*le fust*), die Bretter (*les ais, es*) abspringen, und dass sich von diesen das Leder (*le cuir*) und der Lack (*le vernis, vrenis*) loslösen:

En l'escu de quartiers mult grant cop li dona, Ke les quirs e les fuz par mi li estroa. Horn 4728. — *Ferner*: Doon de M. 7122. 8431. Enf. Og. 1549. 1780. Fierabr. (A. P.) 5799. Gayd. 4939. 5280. 7402. Girb. Mes. p. 483. Horn 1705. Otinel 826 (*peis* = Pfähle). Raoul de C. 4648. Ren. de M. p. 18, 23. p. 33, 14. p. 407, 17. Saisn. CLVII, 27. CLXXXVIII, 20.

Das stärkste der den Schild bildenden Bretter und wahrscheinlich das mittelste, auf welchem die *boucle* befestigt ist, wird *le maistre ais* genannt:

L'escu tint preis de lui, si ne coarde mie, Et vait ferir Buevon sor le targe floriz, Si qu'il li a percié et le maistre ais croisie. — Ren. de M. p. 41, 32.

50. In Gar. Mongl. ist ein Schild, der wie gewöhnlich aus Holz und Leder besteht, mit Messing überzogen:

De son branc esmolu sor son escu lataint, Que le cuir et les ais li pecoie et porfent. Gar. Mongl. 86 b.

und in Prise de P. wird ein *escu buvalin* erwähnt, womit jedenfalls ein Ueberzug aus Rindsleder gemeint ist:

Maoceris li dona un escu buvalin. Prise de P. 3267.

51. Die Art des Holzes, die zur Herstellung des Schildes Verwendung findet, wird nur selten angegeben; es werden erwähnt: die Linde (*til*), Tanne oder Fichte (*sapin*), Espe (*trambe*) und Cypresse:

Et Amaufrois à l'escu de cypres. Gayd. 7182. — Ni a escu de trambe nul ne de til. Gir. de Ross. 2711. -- Grans cox se fierent sor les escuz votis, Trenchent les cuirs et le fust de sapin. M. Aim. 2808.

52. Schilde aus Elfenbein werden, trotz ihrer Schwere, nicht nur zur Parade getragen, wie A. Schultz a. a. O. II. 70 meint, sondern auch im Kampfe gebraucht:

Vers Doon est venu par ire esperonnant. Bien le cuida ferir sus l'escu d'olifant. Doon de M. 4746.

Sie sind auch nicht sehr selten gewesen, denn ihrer wird weiter Erwähnung gethan: Gir. de Ross. 6577. Horn 1416. Mac. 2534. M. Aim. 754.

53. Vereinzelt findet sich auch ein Schild aus *os de poisson de mer*, also aus den Knochen eines wallfischartigen Seetieres:

Puis prist l'escu qi fu d'os de poisson; Plus estoit durs que keuvres ne laiton, Ne crient quarrel ne lance ne bogon. Chev. Og. 9903. — Hervis i est montés que estrier ne toucha, Pincomax d'Aginois son escu li bailla, Qui fu d'os de poisson ja mar se doutera. Gar. Mongl. 35b. — Et Garin sor l'escu l'a si bien asené, Qui fu d'os de poisson, ne sai ou l'a trouvé, Je quit que li diable li avaient doné. ib. 37c. — *Ebenso die Tartsche Olivier's*: A son col pant une targe roée, D'or et d'ariant richement pointurée. D'un poisson fu, ki est de mer salée, Aussi est dure com anclume temprée. Gir. de V. 2124.

Der Schild des Königs Brehus wird als *d'un os massis* bezeichnet:

Puis prent l'escu ki fu d'un os massis. Chev. Og. 11284.

8. La penne.

54. In den fünf Belegstellen, welche ich für diesen Ausdruck, der jedenfalls einen Schildteil bezeichnet, gefunden habe, nimmt derselbe nach der Ansicht der Herausgeber der betr. Epen verschiedene Bedeutungen an:

a) der Rand des Schildes (nach Ste. Palaye *penne* = lat. *pinna*):

Li fix Renier de Gennes a le roi regardé. Par deseure le penne du fort escu bouclé; Moult ot le regart fier desous l'iaume gemmé. Fierabr. (A. P.) 1397.

b) ein Stoff, aus welchem die Schilde hergestellt werden, e'wa Leder oder grobe Leinwand, wie Gautier meint:

E Otes fiert un païen, Estorgant, Sur sun escut, en la pene devant Que tut li trenchet le vermeill e le blanc. Rol. 1297. — De sun escut li freint la pene halte. ib. 3425.

Im Glossar zu seiner Rolands-Ausgabe bemerkt Gautier weiter: »Il convient de citer ici ce passage très curieux de Jean de Garlande qui, en parlant des fabricants d'écus, dit: Scutarii vendunt militibus scuta tecta *tela*, *corio* et orialco, leonibus et foliis liliorum depicta. (voy. Paris sous Philippe le Bel p. 588)«.

c) der Schmuck oder der Besatz auf der vorderen Seite des Schildes:

Il est venuz à lui, si l'ad paé un tal, En la pene devant del escu principal. Horn O 4770. — Si vait ferir un païen Estorgant, Sor son escu en la penne devant. Roncev. 2003.

Die beiden letzten Epen haben die Ausdrucksweise *en la pene devant* offenbar dem Rolandsliede entlehnt. können also für die Aufklärung des Wortes nicht in Betracht kommen. Für die Verse aus Fierabr. (A. P.) passt die Erklärung *penne* = «Rand des Schildes» ganz gut, nur für Rol. 1298 und 3425 kann man sowohl *penne* = Stoff als *penne* = Schmuck zulassen. Du Méril erläutert *penne* im Glossar zu »Floire et Blanceflor«: »*peau préparée, fourrure, litt. étoffe; du lat. pannus*«.

9. Le pan.

55. *Pan, pant* (vom lat. *pannus*) bezeichnet ursprünglich den Rockschoß eines Kleidungsstückes, im weiteren Sinne erhält es die Bedeutung von »Seite, Fläche«. Gautier a. a. O. erklärt es mit *morceau, pièce, portion*. (Gewöhnlich wird der Ausdruck vom Panzer gebraucht (§ 179)):

Herchembaut feri si, quer moult fu aïrés, Sous le pant de l'escu, qui à or fu bendés. Doon de M. 5079. — Sus l'escut de cartier fier Robert lo Normans, Trastot lo perfendet per amb-dos sos pans. Fierabr. (B) 4709. — Vet ferir Floovant desor son elme agu, Que trois des mestres serres an ai jus abatu, Et trenchié le aubert et le pan de l'escu. Floov. 392. — Va ferir Murguifier, le seignor de Nubie, Sus le pan de l'escu où li ors reflambie. Saisn. CLXXIX, 15.

10. Das Wappen.

56. Als Wappenzeichen fungieren meistens wilde Tiere, vorzüglich der Löwe. Ein einzelner Löwe findet sich sehr oft, zuweilen ist er vergoldet oder mit Gold bestickt:

Fer le en l'escut, u a d'aur un lion. Aig. 24. — Si prist l'escu au lyon d'or frassé. Herv. Mes fol. 37, 2. — *I'erner*: Aq. 43. 742. Ann. Mes 83b. Enf. Viv. (Ms. 1448) 587. 593. F. C. p. 92. Gayd. 8050. Gir. de V. 2491. Loh. fol. 26a Z. 11.; fol. 94d Z. 17. Raoul de C. 2958. 3970. Ren. de M. p. 10, 35; p. 27, 24; p. 205, 21; p. 206, 1; p. 286, 4; Saisn. XCIX, 12.

57. Ueber die Stellung des Löwen wird selten berichtet, keinesfalls ist sie immer eine aufrechte oder kletternde (*rampant*), was auch die gleichzeitigen Siegel und andere Abbildungen lehren, vergl. A. Schultz II. Fig. 41. 52. 58.

Ein *lion rampant* findet sich:

Son eschuç d'oro ad un lion rampant: A cest ensigne est bien conoissant. Agol. (M. B.) p. 76 IV. Z. 8 v. unten. — L'escut pent à son col, à un lion rampant. Doon Borm. p. 14.

und in einer Handschrift von Saisn.:

»Bele, dist Marsebile la fille Bruncosté, Qui est cil à l'escu au lion d'or levé?« (ms. A = listé). Saisn. LXXXV, 12.

58. Wird ein junger Löwe (*lioncel*) als Wappentier bezeichnet, so erhält derselbe gewöhnlich das Epitheton *bis*, bläulich oder schwarz (grau, vgl. § 96: Otinel 367):

C'est Fouques à l'escu blanc, à cel lioncel bis. F. C. p. 87. — Doon apelle: »Quel gent sunt ores ci?« Et cil respont: »Guillaumes li marquis, A l'escu d'or, et au lioncel bis.« Gar. Loh. II. p. 120, 4.

59. Von einem Schilde mit zwei Löwen hören wir in Raoul de C.:

Lors li baillierent son escu de quartier: Bien fu ovrés à deux lions d'or mier. Raoul de C. 3819.

Morant und Hugues, zwei Anhänger Gaydon's, führen zwei Löwen im Wappen, die wie der Dichter ausdrücklich bemerkt, verschiedenartig gearbeitet sind:

Morans et Hugues, qu'ont escus à argent, A deus lyons ouvrez diversement. Gayd. 7312.

60. Auch drei Löwen kennt man als Wappen:

Cil ot escu noir à trois lions blans. Enf. Og. 4818. — *Ebenso*: Enf. Og. 3781.

Fierabras führt sogar vier Löwen im Wappen:

A son col a pendu son fort escu listé; Quatre lionchiaux d'or i avoit painturé. Fierabr. (A. P.) 666. — *Ebenso*: Ans. Mes 131 d.

Der König Hugon hat auf seinem roten Schilde einen weissen Löwen und darunter einen Adler:

Le tref le roy Hugon fu Huez perchevans A ung escu vermail, s'i fu uns lyons blans, Et par desoulz estoit un aigle flanbians. Hug. Cap. 1392.

61. Von anderen Tieren werden als Wappenbilder dargestellt: ein Leopard:

L'escu au col à un lupart doré. Ans. Mes 155d. — *Ferner*: Chev. Og. 5221.

zwei Leoparden, laufend abgebildet:

De Normandie portoit li dux Richars L'escu de gueules; si ot d'or deux liepars. Enf. Og. 5045. — Armes portoit cointes et acesmans, Verdes, si ot deux liepars d'or passans. ib. 5082.

hier ist die Rede von den Schilden des Richard und des Auquetin von der Normandie, zweier Vettern.

drei Leoparden:

Met à son col un fort escu pendant: Trois lipars ot escrit por de devant. Agol. (F.) 815.

62. eine schwarze Schlange, (Wappen eines persischen Königs):

Li rois Sardoines, à cui Persie apent, Portoit l'escu d'or à un noir serpent. Enf. Og. 2655.

eine Natter, (Wappen des Marquis Amadiou von Turin):

E son escu fu poinz uns colobrins. Gir. de Ross. 2435.

63. ein Drache, (Wappen Karls des Grossen und Anderer):

En suen escu un dragon de mout fiere semblance. Prise de P. 4734. — Thehart de Rennes qui portoit ung dragon En son escu vermail comme leyon. Aq. 68.

endlich ein schwarzer, geflügelter Greif (*grifon*), worunter in der Wappenkunde ein geflügelter Löwe zu verstehen ist:

Cil portoit armes moult tres bien cunnoissans: D'or à un noir grifon qui ert volans. Enf. Og. 4824.

ein Greif ziert auch das Wappenschild Horn's:

Bien i ad conu Horn al gripun del escu. Horn C 1495.

64. Ein Anführer der Sarazenen ist in Gar. Loh. an dem Kopfe eines grossen Hundes, den er im Wappen führt, kenntlich:

En son escu ert teste de mastins. Gar. Loh. I. p. 29, 4.

65. Ungläubige führen gern Bilder von Personen oder Göttern im Wappen. So ist Mahomet das Abzeichen des Türken Brehus und des Malachar:

Puis prist l'escu qi fu d'os de poisson; Enmi avoit un ymage Mahon. Chev. Og. 9903--6. — Va ferir Malachar en la targe dorée, Où l'image Mahom estoit d'or painturée. Gaufr. 3011.

66. Auf den Schilden des Königs Florian von Salenique und des Fierabras ist das Bildnis des Apolin zu sehen; bei Letzterem befindet es sich unterhalb der *boucle*, während vier junge Löwen den oberen Schildteil bedecken. (Näheres über Apolin siehe »Li Romans de Raoul de C.« p. p. E. le Glay p. 340):

En la targe le roi est escriis Apolins. Aiol 9997 n. 10012. — A son col a pendu son fort escu listé, Quatre lionchiaux d'or i avoit painturé. L'image d'Apolin fu desous le boucler. Fierabr. (A. P.) 666.

67. In Aye d'Av. findet sich die Darstellung einer Heiligen-scene auf dem Schilde Garnier's:

En l'escu de son col ot paint un gent miracle, Ainssi com Nostre Sire resuscita saint Ladre. Aye d'Av. 2730.

68. Das Schild des Hervis zeigt einen Löwen, der einen Menschen zerreisst, ein Symbol, dass der Träger der Waffe mit jedem Gegner ähnlich verfahren wird:

Hervis i est montés que estrier ne toucha, Pincomax d'Aginois son escu li bailla. De fin or esmeré un lioncel i a, Qui à ses piez devant un home devora, Ce senefie et mostre quiqui se combatra Que cil qui l'escu porte autel de li fera. Gar. Mongl. 35 b.

69. Der heidnische Androine hat nach Angabe des Verfassers von Enf. Og. einen Schild besät mit »Geldstücken aus flammendem Golde«:

Androines ot armes moult acesmans, Qui erent verdes semées de besans, Li besant erent d'or qui ert flamboians. Enf. Og. 4819.

Gold- und Silberpfennige sind das Zeichen im Wappen der Nachkommen von Kreuzfahrern; man sagt auch heute noch figürlich: *il porte d'azur à trois besants d'or* = er führt das Zeichen des ältesten Adels (Sachs. Wörterbuch: I. 149). Es sei hier bemerkt, dass der Dichter von Enf. Og. in der Heraldik sehr gut bewandert gewesen sein muss, denn in seinem Epos finden sich die meisten eingehenderen Angaben über Wappen und Farbe der Schilde. cf. §§ 60. 61. 62. 63. 73. 74. 77. 79. 93. 96. 97.

70. Auch die Sprossen einer Leiter können ein Wappenschild zieren; es ist Ogier, der sich dieses sonderbare Abzeichen gewählt hat:

Au col l'escu qu'ert peint à eschelons. Mac. 3033.

11. Les connoissances.

71. Verschiedene Male und zwar schon in Rol. werden die den Schild bedeckenden Zeichen *connoissances* genannt:

Escuz unt genz de multes conoissances. Rol. 3090. — Les escuz percent et ces aubers descirent, Les connoissances et les broines treillies. M. Aim. 2924. — *Ebenso*: F. C. p. 109. Roncev. 9843. Saisn. CLIII, 17.

In Gir. de Ross. wird ein Mal *connoissance* identisch mit *escu* gebraucht:

Cascuns auberc e elme e conoissance. Gir. de Ross. 2334.

72. Dass das Wappen nicht mit Unrecht *connoissance* genannt wird, erweist sich oft; es bildet für Freund und Feind das Erkennungsmittel. So erkennt der Herzog Naimés seine beiden Söhne, die gegen Karl kämpfen, an ihren Schilden:

Voit ses anfans ferir de grant manière, Qui des gens Karle font faire mainte bière. Bien les connut as escus de Baivière. Gayd. 9476. — *Ferner*: Alisc. 685. 7441. Girb. Mes p. 457. Gui de B. 822. Horn C 4495. Hug. Cap. 1392. 2778. Prise de P. 182. Saisn. CXXVII, 55. *Siehe auch die Citate in §§ 21. 57. 63.*

12. L'escu flori.

73. Der *escu à fleurs de lis* oder kürzer *escu fleuri, flori, floré*, auch *escu point à flor*, ist ursprünglich das Abzeichen der königlichen Familie von Frankreich; während des grössten Theils des Mittelalters jedoch ist dies Abzeichen sehr allgemein und vielleicht neben dem Löwenwappen das verbreitetste. Siehe Rol. 1276. 1810. Gayd. 5073. 7321. Gir. de Ross. 5175. Girb. Mes p. 466. Gui de B. 2473. Hug. Cap. 3253. 3372. 3834. Verhältnissmässig noch häufiger tritt die *targe florie* auf (§ 10).

Bezeichnend für den allgemeinen Gebrauch des Lilienwappens ist folgende Zeile:

Ni a celui qui n'ait escu floré. Gar. Loh. II. p. 50, 6.

Mit Recht ruft ein anderer Epiker aus:

L'aigle et les flours, que le celeroit on? Sont aujourd'ui à grant confusion, Si sont les armes de maint riche baron. Enf. Og. 5035.

74. Andererseits versteht man immerhin unter *blason de France* das Wappen mit den Lilienblumen, denn als in Hug. Cap. die Königin die Waffen des Hugues herbeiholen lässt, welcher einen *escu à fleurs de lis* besitzt (ib. 3372), heisst es:

Lor ly fist le tournicle aporter vistement Et le blason de France san nul detriement. ib. 3280. — Chil laisserent le prinche quant virent le blason Dez fleur de lis de France qui furent roy Charlon. ib. 3833.

Das Wappen Karls des Grossen wird in Enf. Og. folgendermassen geschildert:

Ne sevent pas, ce croi, tout orendroit De queles armes li bons rois s'adouboit, Pour ce me plaist que devisé vous soit. Armes parties d'or et d'azur portoit, Dedenz l'azur flours de lis d'or avoit, Et de mi aigle noire sor l'or seoit. ib. 5001.

75. Von drei Lilien ist nirgends die Rede, vielmehr scheint das Lilienwappen aus einer ganzen Anzahl Blumen bestanden zu haben, denn ein Mal wird eine *maistre flour* besonders hervorgehoben:

Et vait ferir son oncle par grant vigor, Que de l'escu li trenche le maistre flour. Aiol 3379.

13. L'escu de quartier.

76. Eine Sorte von Schilden, die jedenfalls früher als die mit besonderen Abzeichen bemalten Waffen im Gebrauche waren, bildet der *escu de quartier*, *escu quartier*, *carter*, ein gevierter Schild, d. h. in vier Felder geteilt. Die Teilung wird durch jene Eisenbeschläge bewirkt, die ursprünglich dazu dienten, den Schild fester und widerstandsfähiger zu machen. Nach und nach verzierte man diese Eisenstäbe, färbte die einzelnen Felder und so wurde der *escu de quartier* zu einem Wappen, das sehr grosse Verbreitung fand:

Mervilleus cos se donent es escus de quartier. Gui de B. 593. — *Ebenso*: Rol. 3867. Aiol 4636. 4858. 7633. 7642. Alisc. 5183. 8063. Aub. le B. p. 138.30 Doon de M. 8430. 8447. Fierabr. (A. P.) 1601. Gaufr. 9578. Gayd. 4199. Gir. de Ross. 4999. Gir. de V. 234. 2357. Loh. fol. 36 d Z. 27. Mac. 2449. Otinel 706. 1132. Prise de P. 2251. Raoul de C. 3819. Ren. de M. p. 104, 37. Roncev. 1975. Saisn. CCXXVI, 7.

77. In Enf. Og. findet sich ein Schild, dessen eines Feld rot gefärbt ist:

Armes ot blanches à un vermeil quartier. Enf. Og. 5095.

Dort wird der *escu de quartier* auch *esquartelé* genannt, nfrz. *écartelé*.

Portoit l'escu qui ert esquartelés. ib. 5160. — *Ebenso*: Gir. de Ross. 4949.

14. L'escu bandé.

78. Nach den Beschreibungen des afrz. Epos sind viele Schilde *bandé* oder *à or bendé* u. s. w. Die *bande* ist ein ziemlich breiter Streifen auf dem Schilde, der sich gewöhnlich von der oberen, rechten Ecke desselben nach der linken Ecke des unteren Randes zieht und meist aus Gold oder Silber gefertigt ist:

Il tint l'escu que d'or estoit bendés. Huon de B. 1859. — *Ferner*: Aiol 688. Alisc. 6673. Doon de M. 3527. 5080. Elie de S. G. 325. Enf. Og. 5152. Gar. Mongl. 45 d; 88 a. Gir. de V. 744. 2163. Gui de B. 496. 2410. Herv. Mes p. 32, 4. M. Aim. 2134. 3503. Otinel 1154. Par. la duch. 1923. Raoul de C. 586. Ren. de M. p. 104, 20.

79. Eine blau-goldne *bande* wird ein Mal erwähnt:

D'or et d'azur ert ses escuz bendés. Enf. Og. 5152.

Ein Schild mit dreien solcher Streifen kommt in Roncev. vor:

Prinst un escu grant et fort et plenier, El front desore ot trois bandes d'or mier. Roncev. 1429.

Selten ist eine *bande* aus Stahl:

Ens en l'escut, mais ne pot enpirier, Bien fu bendés de fors bendes d'acier. Ans. Mes 82 c. — *Ebenso*: ib. 80 a.

15. L'escu listé.

80. Rings herum fasst man die Schilde mit [vergoldeten] Leisten ein (*liste*, *listel*); auch diese Verzierung wird sich erst allmählich herausgebildet haben, nachdem man anfänglich die Leisten zur Verstärkung des Schildes aufgelegt hatte:

Fiert un paien sor son escut listé. Raoul de C. 6638. — *Ebenso*: Aiol 4952. Elie de S. G. 324. Enf. Og. 5245. Fierabr. (A. P.) 666. 2534. 4078. 5636. Fierabr. (B.) 1045. Gayd. 1489. 9201. Gir. de V. 691. Horn 1337. Hug. Cap. 3959. Loh. fol. 57 b Z. 8. Otinel 1163. Ren. de M. p. 33, 36; p. 34, 1; p. 34, 22; p. 41, 5; p. 238, 10; p. 321, 3; p. 321, 20.

81. Welche von den Leisten die Hauptleiste genannt wird, ist aus dem einzigen Beleg für diese Bezeichnung nicht ersichtlich:

Devers senestre li brans d'acier coula Desus la targe, que onques n'aresta La maistre liste d'une part li trança. Chev. Og. 1868.

82. Der Schild des Fierabras ist nicht mit den üblichen vergoldeten oder versilberten Leisten bedeckt, sondern mit Leisten aus Stahl und Eisen. Auch wird ausdrücklich hervor-

gehoben, was sonst nicht der Fall ist, dass die *listes*, im Gegensatz zur *bande*, ringsherum den Schild resp. das Wappen begrenzen:

A son col a pendu son fort escu listé, Et de fer et d'acier estoit entour listés Fierabr. (A. P.) 666—70.

83. Für eine andere Bezeichnung der Leisten halte ich das Wort *cercles*, das sich ein Mal auch beim Schilde findet (§ 2/6):

Et va ferir le roi sus son escu d'or mior, Que le cheirle d'entour li fist outre perchier. Gaufr. 9858.

16. Sonstiger Schmuck.

84. Zur Verzierung versieht man die Schilde auf ihrer Oberfläche ferner mit Edelsteinen (*escu gemmé*), kostbaren Perlen (*pierres*, *pierres de cristal*), u. s. w.:

Va ferir Herchembaut, que premier a trouvé, De son glesve moulu sus son escu gemé. Doon de M. 984. — La targe embrace à pierres de cristal. Enf. Og. 1760. — Grans cols se vont doner ès escus au lion, Que les pieres en volent, s'en rompent li blaçon. Ren. de M. p. 286, 4. — Ferner: Enf. Og. 5246. Gui de B. 2473. Roncev. 2793. 12856.

85. Auf dem *amirable escu* des Sarazenen Abisme, welchen der streitbare Bischof Turpin zerschlägt, bemerkt man Ametyste, Topase und leuchtende Karfunkel:

Vait le ferir en l'escut amirable: Pierres i ad, ametistes, topaces, Esterminals e carbuncles ki ardent. Rol. 1660.

86. Acusserst wertvoll und glänzend muss der Schild des Königs Danemon gewesen sein, denn neben 24 Topasen besitzt er noch eine ungezählte Menge anderer Edelsteine und Schmuckzieraten:

Il ot escu et hiaume, et son branc acéré, Et escu fort et roide, ja meilleur ne verrés. Vingt-quatre topaces i ot tousseelés; Les esmaus ne les pierres ne puet nus hons nombrer. Gui de B. 2321.

87. Einen wunderbaren Schild, von dem wir eine eingehende Beschreibung erhalten, besitzt ferner Aymeri de Narbonne:

Au col li pendent un escu noielé: Pierres et pasmes (*andere* *Is.*: *brasmes*) i gietent grant clarté; Il n'est oisel qui tant par ait biauté, Poisson ne beste qui n'i soit figuré; Deus aumatiz i ot d'argent fondez. A blanc ivoire, à cristal seelé; Cent dionicles i pent d'or esmeré; Voiz de seraine ne s'i poroit joster, Rote ne timbre, viele ne jugler, Ni contrevaut lo pris d'un ail pelé; L'ent à son col danz Aymeris li ber; Par les enarmes l'a un petit erolé: Les dionicles comencent à soner. Tote en tentist Nerbone la cité! M. Aim. 1064.

brasmes und *dionicles* sind gewisse Arten kostbarer Steine; *aumatez* = *améthistes*.

88. Schmelzzierraten (*esmal, esmail*, vom deutschen »Schmelz«) nennen die Epen sehr oft als Schmuck der Schilde:

Vait ferir Estorgant sor l'escu à esmail. Aiol 10779. — *Ferner:* Ans. Mes 92a. Gar. Mongl. 31c. Gayd. 1503. Saisn. CXI, 23. CXCI, 31.

89. Andere Schilde wiederum sind mit Gold oder Silber bestickt (*point, brusti*) oder mit teuren Borden besetzt (*frassé*):

L'escu li tranche qui fu poins à or mier. Gayd. 5476. — Et tantost li osterent l'eome e l'escu brusti. Prise de P. 3770. — Armes ot bonnes, bien les sai deviser: Escu d'azur, d'argent l'ot fait frazer. Gayd. 7140. — *Ebenso:* Gayd. 4054. Herv. Mes 37, 2.

In Agol. (M. B.) wird von mehreren Schilden bemerkt, dass das Gold auf ihrer Aussenseite sich knopfartig hervorhebe:

La veissiez tant hiaume de Dordone Et li escus où li or fin bouton. Agol. (M. B.) 11.

90. Zu untersuchen, ob die Edelmetalle, die wertvollen Steine u. s. w., welche unsere Epiker auf die Schilde setzen, in Wirklichkeit echt waren, dazu ist hier nicht der Ort; die Dichter sprechen immer von *or, argent* etc., nur ein Mal ist von Flittergold (*oripel*) auf dem Schilde die Rede:

Et fiert le roi en l'escu en cantel; Perchié li a, si deront l'oripel. Chev. Og. 9015.

91. Eine Zierde, die besonders häufig beim Helm auftritt, ist am Schilde nur vereinzelt zu bemerken; es sind die Streifen, Querbalken (*verges*, vom lat. *virga*):

Atant brandist la hanste, s'a l'escu embracié, Et va ferir Aymon ens en l'escu vergié. Ren. de M. p. 429, 3. — *Ebenso:* Doon de M. 3065. Gui de B. 3616.

92. Eine andere Art von Banden oder Balkenstreifen muss ein heidnischer König in F. C. haben, von dessen Schild es heisst:

Sur l'escu li feri, dont à or fu la fesse. F. C. p. 163.

93. Schliesslich kommen auch Schildfelder mit silbernen Rauten (verschobenen Quadraten) vor:

L'escu vermeil portoit freté d'argent. Enf. Og. 2654.

17. Farbe des Schildes resp. des Wappens.

94. Von farbigen Schilden ist im afrz. Epos immer die Rede; ob jedoch das ganze Feld in der angegebenen Farbe gehalten ist, oder ob nur das Wappen sich farbig hervorhebt, ist nirgends erkennbar. A. Schultz l. c. II. p. 76 meint: »Gewöhnlich ist das Feld Metall und das Wappenbild gefärbt, oder umgekehrt.«

Gold:

Nesmez en fiert sus l'escu à or fin. Aq. 3087. — Fiert Amboyn sor son doré escu. Gayd. 7853. — *Ferner:* Aig. 256. Cor. Loos

647. Doon de M. 6930. Enf. Og. 2656. 3781. Gar. Loh. II. p. 120, 6. Gaufr. p. 296. Gayd. 5279. Herv. Mes 36,2. Raoul de C. 507. Ren. de M. p. 33, 13.

Silber:

Merveilleus cop li done sor l'escu à argent. Aiol 8992. — *Ferner*: F. C. p. 27. Gar. Mongl. 46c; 75 d. Gayd. 7312.

95. dann rot (*vermoil, de gueules*, mhd. *kel.* cf. Schultz II. p. 76):

Thehart de Rennes qui portoit ung dragon En son escu vermail comme leyon. Aq. 68. — De Normandie portoit li dux Richars L'escu de gueules; si ot d'or deus liepars. Enf. Og. 5045. — *Ebenso*: Gayd. 1685. Gir. de Ross. 5879. Hug. Cap. 1393. Saisn. CXLII, 7; CCXXXI, 8.

gelb (prov. *creuc*):

Ni a escu de trambe nul ne de til, Inde ne creuc ne vert blau ne vermil. Gir. de Ross. 2711.

rot und blau:

Il vait ferir Anseïs en l'escut, Tut li trenchat le vermeill e l'azur. Rol. 1556.

blau (*inde, bloi, azur*), schwarzblau (*azur bis*):

Là ot maint escu frait, inde, vermoil et bloi. Saisn. CCXXXI, 8. — Li escu sunt perchié et l'azur en desment. Doon de M. 6866. — Fiert un des rois, sor l'escu d'azur bis. Gar. Loh. I. p. 108, 12. — *Ebenso*: Gayd. 7141. Gir. de Ross. 2712. Gui de B. 2460. 2472. Huon de B. 1734. Ren. de M. p. 413, 38.

96. weiss (*blanc*); heute bedeutet zwar *armes blanches* einen Schild ohne Abzeichen, im Mittelalter scheint dies jedoch nicht so zu sein, besonders wenn man die weiter unten zitierten Verse aus Otinel, Aub. le B., Enf. Og., u. A. berücksichtigt:

Cuntre le coer li fruisset l'escut blanc. Rol 3465.

Otinel führt einen Schild »weiss wie Schnee«.

Au col li pendent un fort escu novel, Blanc comme noif, à un vert lioncel. Otinel 366. — *Ferner*: F. C. p. 29. p. 87.

weiss und rot:

L'escu embrace, qui fu vermels et blans. Aub. le B. p. 143, 18. — *Ferner*: Gir. de Ross. 7057.

Der Schild des Gavain ist weiss mit einem roten Felde:

Armes ot blanches à un vermeil quartier; Tés armes ot, ç'ai oy tesmoignier, Gauwains, c'on tint à parfait chevalier. Enf. Og. 5095.

grau oder stahlfarben (*vert*), d. i. die Farbe, welche polierte Eisen- und Stahlplatten zeigen:

Mais je croi bien qu'il en i eust cent, Les escus vers et les elmes luisant. Huon de B. 1100. — *Ebenso*: Enf. Og. 5083. Gir. de Ross. 2711.

schwärzlich (*bis*):

Grant cop li vait doner sor l'escu bis. Aiol 634. — *Ebenso*: Ans.

Mes 122 a. F. C. p. 27. F. C. Borm. 175. Gayd. 2129. Herv. Mes 16, 2. Ren. de M. p. 82, 14; p. 438, 6.

endlich schwarz:

La tierce Androine et la quarte Grohans, Cil ot escu noir à trois lions blans. Enf. Og. 4817.

97. Zum Schluss seien noch angeführt: eine schillernde (*vaire*) Tartsche,

Et Bernarz le feri desor la targe vaire. Saisn. CXXIII, 24.

und der Schild des Fouchier de Pierre-Lée, dessen rot und goldene Felder von einem azurblauen Saume umgeben sind:

Portoit l'escu qui ert esquartelés D'or et de gueules et ert d'azur ourlés. Enf. Og. 5160.

18. Haltung des Schildes.

98. Ueber die Art und Weise, wie der Schild während des Kampfes gehalten wird, findet man im afrz. Epos nicht so zahlreiche und, was wichtiger ist, nicht so klare Bemerkungen, dass man sich darüber eine vollkommen befriedigende Vorstellung machen könnte. In der Mehrzahl der Fälle heisst es: *l'escu en chantel*, *cantiel*, *l'escu encantelé*. Auf mhd. Quellen gestützt erklärt Schultz a. a. O. II. p. 82 den fraglichen Ausdruck folgendermassen: »Man hing mit einem Riemen (das ist die *guige*,) den Schild um den Hals und fasste mit der linken Hand die Handhaben (*enarmes*) und zwar so, dass die Hand gegen den oberen Abschnitt des Schildes gekehrt war, drückte ihn vor die linke Brust, dass Brust und Knie gedeckt waren, der Schildrand den Hals des Pferdes erreichte und bis zum unteren Rande des Helmes langte.« Ueber die Etymologie des Wortes siehe Diez »Etym. Wörterb.« I. 85 und Scheler »Dict. d'étym. franç.« p. 159. Die Herausgeber unserer Texte erklären *enchanteler* gewöhnlich mit »auf die Seite legen« oder »auf die linke Seite legen«:

Son escu a cascuns encantelé. Ans. Mes 156 a. — Et Garin laisse aler, s'a le cheval brocié, Met l'escu en cantel, s'a le haume enbroncié. Gar. Mongl. 12 a. — *Ferner*: Bueves de C. 1695. Chev. Og. 9015. 11911. Gayd. 5193. Hug. Cap. 136. Raoul de C. 4648. Roncev. 2796. 11254. Saisn. CIII, 2.

Et a devant son pis l'escu encantelé. Gar. Mongl. 37 b.

Dies Citat sagt wohl, dass der Schild in der fraglichen Stellung vor die Brust gehalten wird, von der linken Seite ist aber nirgends ausdrücklich die Rede.

Dagegen bemerken andere Dichter, dass der Schild im Kampfe abgewandt wird (*guenchi*), — dabei wird aber der Ausdruck *en chantel* nicht gebraucht, — und dass die

feindliche Waffe, wenn sie den Schild erreichen soll, den Gegner nicht vorn sondern auf dessen linker Seite trifft:

Chascuns sous l'elme a la teste embronchiée, L'escu guenchi et l'enarme empoignée. F. C. p. 22. — Forcon ataint entre bras et escu, Le bras senestre a en pré abatu. Gayd. 3815. — Mais li brans torne vers senestre partie: Si descendi sus la targe burnie. Gir. de V. 2782.

99. Wendet der Epiker die Bezeichnung *en chancel* oder *enchantelé* nicht an, so lässt er den Kämpfenden den Schild »vor sich«, »vor die Brust« oder »vor die Mitte der Brust« halten:

Premiers derange li vallès Fromondins L'escu au col haucié et avant mis. Gar. Loh. II. p. 164, 14. — L'escu traist devant sei, fort fu li dublencun. Horn O. 1514. — L'escu par les enarmes al pis seré. Aiol 818. — Son escu torne devant enmi son pis. Ans. Mes 80a. — *Ebenso*: Fierabr. (A. P.) 754. Gayd. 2125. 7897. Loh. fol. 125a Z. 3. Par. la duch. 2152.

100. Natürlich hängt die Haltung des Schildes auch sehr davon ab, auf welche Weise der Gegner angreift, ferner, ob er etwa viel grösser ist als der in der Defensive Begriffene, u. s. w. Unter Umständen also wird der Schild auch in die Höhe gehalten (*amont*) oder gar über den Kopf:

Et li rois Danemons a le cheval hurté, Vers Guion esperone par mult ruiste fierté; Et l'enfes le reçut, l'escu amont torné. Gui de B. 2603. — En sun poing tint sun brant, sur sun chief sun escu. Horn C 3123. — Puis a traite l'espée, com hom ki fu iriés; Sor son chief mist l'escut, o tot s'ert avanciés. Ren. de M. p. 105, 5. — Puis a traite l'espée al puin d'or entaillié; L'escu par les enarmes a sor son chief drecié. ib. p. 105, 11.

101. Beim Schwertkampf war es ratsam, den Schild fest an die Brust zu pressen, da sonst leicht der Feind einen Hieb zwischen Schild und Körper führen und den linken Arm treffen konnte, was auch Schultz bemerkt, indem er sich auf dieselben Verse aus Huon de B. stützt:

Desus l'escu consievi Amauri, Entre la guice et le main dont le tint, Parmi le keute si grant cop le feri, Qu'escu et brac fait voler ens l'erbi. Huon de B. 2076.

Dagegen hält König Locïs im Epos Aiol seinen Schild über den Kopf, als ihn Aiol mit dem Schwerte angreift:

Il geta sor son chief son boin escu, Aiols del branc d'achier l'a si feru. Aiol 3390.

102. Ist der Gegner mit einer Keule bewaffnet, dann schützt man mit dem Schilde das Gesicht; so verfährt wenigstens Aiol, als er vier Räubern gegenübersteht, welche Keulen führen:

Grans maques avoient, bien l'ont requis. Aiols leva l'escu desor son vis. Aiol 860.

103. Ausserhalb des Kampfes wird der Schild naturgemäss vom Halse entfernt. Fierabras stützt sich auf seinen Schild während einer Unterredung:

Sour son escu s'apoie, qui fu de grant bonté. Fierabr. (A. P.) 744.

Ebenso lehnt sich Ganelon auf den Schild, als er Othon anredet:

Ganelons fu à pié enmi les prés, Sor son escu est iluec acostez, Othon apelle, si l'a arraisonné. Roncev. 11463.

Unter denselben Umständen heisst es ein anderes Mal von Ganelon:

Il tint l'espée, mit l'escu à bandon. ib. 11349.

104. An der Art und Weise, wie ein Ritter den Schild handhabt, kann man den tüchtigen Krieger wohl erkennen, was die afrz. epischen Dichter mehrere Male bemerken:

L'escu tint embracié com chevaliers de pris. Bueves de C. 1594. — L'escu au col ausi com fust planté (*Hs. C* = li sist d'or fin enluminé). Loh. fol. 10a. Z. 13.

Der Verfasser von Gayd. redet sogar von einem gewissen »Gesetz«:

Son escu lieve à loi de champion. Gayd. 2929.

Man vergleiche besonders auch die beiden folgenden Stellen:

Et Rainouars va la guige acoler. Ki le veist cele enarme croller, Entor son cief menuement torner, Bien le devroit et prisier et loer. Alisc. 7420. — Ke li veist son escu manoir, Per les enarmes lever et anbracier, Et son cheval per la cort essayer, Antor Franceis venir et esclacier, Dist l'uns à l'autre »ci ait boin chevalier. Dex le guarise, ke tot ait à jugier«. Gir. de V. 237.

19. Herkunft.

105. Am berühmtesten wegen der Herstellung guter Schilde ist nach unseren Quellen die Landschaft *Beauvoisis* an der Oise. Der *escu belvoisin* findet sich in folgenden Epen:

Alisc. 5156. Ans. Mes. 147d. F. C. p. 27; p. 111. Gir. de Ross. 2445. Raoul de C. 2575. Roncev. 1443. 2392.

Von anderen franz. Provinzen und Städten werden genannt:

Die Gegend der Garonne: un escut de [Girunde] Rol. 2991. Poitou: Ans Mes 12b. Auvergne: Loh. fol. 114 d Z. 20. — Blois: Gir. de Ross. 4775. Bordeaux: ib. 5233. Lyon: F. C. p. 138. Paris: Mort Gar. 436. Toulouse: Gar. Loh. II. p. 172, 1. Vienne: M. Aim. 1140. Ren. de M. p. 241, 2. Saisn. CXIII, 23 (ms. A: demanois statt vienois).

106. Auch fremde Länder und Ortschaften liefern vortreffliche Schilde, besonders Spanien:

Aragonien: Prise de P. 3531. Almeria: Doon de M. 927, es ist das Portus Magnus der Alten, im heutigen Königreich Grenada;

cf. Raoul de C. éd. le Glay p. 341. Navarra: Elie de S. G. 71. Toledo: Rol. 1568. Tudela: Horn C 3313. — *Ferner*: Bayern: Gayd. 9478. Sarazenenland: Prise de P. 4602. Pavia: Ans. Mes 161b. *Endlich das unbekannte* Biterme: Aiol 6486. cf. § 256 und *Schultz*. l. c. I. 253.

107. Von der Tartsche Olivier's (§ 53) wird der Ursprung etwas genauer erzählt; ein alter Mann Namens Joachis hat sie zu Valsoire von einem Heiden für schweres Geld gekauft:

Cil Joachis à la barbe meslée L'ot à Valsoire d'un païen achatée,
Ke por la targe en ot bone sodée, De boins deniers une grant hanepée.
Gir. de V. 2128.

108. Der Sarazene Abisme besitzt einen vortrefflichen und wertvollen Schild (§ 85) vom Emir Galafre; dieser empfing ihn einst zu Val-Metas direkt aus den Händen des Teufels:

Si li tramist li aïmeralz Galafres: En Val-Metas li dunat uns diables. Rol. 1663.

Der Verfasser des Roman de Roncevaux schreibt denselben Schild dem Malcuidant zu und sagt fast mit den nämlichen Worten, indem er nur den unverständlichen Namen Val-Metas in ein Thal Mortoi verwandelt:

El val Mortoi, ce dient li pluisor, Uns des diables li donna par amors, Si le tramist Galaffre son seignor. Roncev. 2812.

Endlich sei erwähnt, dass auch Garin einen Schild besitzt, von welchem der Dichter vermutet, dass er vom Teufel stamme:

Et Garin sor l'escu l'a si bien asené, Qui fu d'os de poison, ne sai ou l'a trouvé, Je quit que li diable li avoient doné. Gar. Mongl. 37c.

20. Verschiedenes.

109. Befindet sich der Ritter innerhalb seines Hauses, so werden die Schilde an den Wänden aufgehängt:

Ces escus pandre parmi ces anples sales. Enf. Viv. 1083.

110. Hat der Ritter den Schild längere Zeit am Halse und dazu die Rüstung am Körper, so ermüdet ihn das sehr; gewöhnlich lässt man sich daher die schweren Schilde von Bedienten nachtragen:

Li escus de son col mout le travaille. Aiol 1984. — Delor armes portar lor fun ennviz. Gir. de Ross. 6166. — Mil esquiers fist richement armer, Et mil serjans les grans targes porter. Chev. Og. 6114. — *Ebenso*: Aiol 5460.

111. Der heidnische König Haucebier, der allerdings auch 15 Fuss misst, vermag gleichzeitig drei »gute«, mit eisernen Banden versehene Schilde am Halse zu tragen:

Et à son col trois bons escuz bendez. Alisc. 6673.

112. Ein provenzalisches Epos verwendet *cscu* synonym mit »Ritter«, indem es Gace de Dreux und Joffroi d'Angers dem Kaiser Karl zurufen lässt:

Nen as de dez mil ome set cenx escuz. Gir. de Ross. 1367. — *Ebenso*: Horn 2670. 4459.

B. Der Panzer.

(Vgl. Weiss p. 403—423. San-Marte p. 33. Viollet-le-Duc VI. p. 83.)

I. Bezeichnungen des Panzers.

1. Le haubert jaserant.

(Vgl. Schultz II. p. 37.)

113. Die eigentliche Schutzwaffe des Ritters, welche fast den ganzen Körper deckt, ist sein Panzerkleid; dies neben dem Schild vorzüglichste Verteidigungsmittel im Mittelalter führt ausser seinem gewöhnlichen Namen *haubert* (deutsch *halsberc*), *hauberc*, *halberc*, *auberc*, *oberc*, *aubourc* (Doon de M. 8005), *aobers* (Prise de P. 444), *haberc* (Enf. Viv. [ms. 1448] 430), *osberc* (Rol.), *ausberg* (Gir. de Ross. 4987. 4994), *aubergo* (Mac. 3082. 3092), *aubergi* (Mac. 2660) noch einige andere Bezeichnungen.

Schon das Rolandslied kennt den *osberc jacerenc*, später *jazerent*, *jacerant*, prov. *gazarant*, *jazarein*; es ist dies ein aus Ringen zusammengesetztes oder mit Ringen benähtes Panzerkleid, das bereits in Rol. in deutlichen Gegensatz tritt zu dem alten, aus Leder gefertigten Schutzgewande, der Brünne (§ 217). A. Demmin »Kriegswaffen« p. 48 erklärt den *jaserant* für einen Schuppenpanzer, während H. Weiss »Kostümkunde des M. A. 4—14 J.« p. 646 ihn für einen Harnisch aus dickem Seidenstoff hält, welcher auf der inneren Seite mit Metallplatten benäht ist.

114. Beide Auffassungen sind für das afr. Epos nicht zutreffend; was die Schuppen anbetrifft, so ist von *écailles* nirgends die Rede; gegen die Meinung von H. Weiss sprechen z. B. folgende Verse, in denen deutlich von den Ringen (*mailles*) des *haubert jaserant* erzählt wird:

Les maillez tranche de l'aubert jacerent. Aq. 1597. — Ly haubers jaserans n'y vally un tournois; De l'achier ly trencha les mailles et les plois. Hug. Cap. 3532. — Ou dos li vestent un haubert jaserant; Grosse est la maille et deriere et devant. Otinel 296. — Les mailles li deront de l'auberc jazerant. Saisn. CLXXXVII, 11. — *Ebenso*: Ans. Mes. 122 d. Gayd. 6401. Hug. Cap. 3533. Otinel 478. Ren. de M. p. 35, 37.

Ob jedoch der *jaserant* aus dickem Leder mit darauf genähten Ringen besteht, oder ob er ein dichtes Ringgeflecht ist, lässt sich aus den Angaben der Dichter nicht erkennen. Panzer der ersteren und älteren Art siehe §§ 119, 121, 136; der letzteren und jüngeren § 120.

115. Zur Etymologie des Wortes *jaserant* verweist Diez »Etym. Wörterb.« I⁴ p. 162 auf das spanische *jazarino*, welches »aus Algier stammend« bedeutet; der *jaserant* wäre also dann ein Panzerkleid, welches seinen Namen dem Umstand verdankte, dass die aus Algier kommenden Rüstungen wegen ihrer Vorzüglichkeit in hohem Ansehn standen. Dafür spricht auch eine Stelle, die ich in F. C. gefunden habe:

Tantost vesti l'aubert qui fu fait en Quartage. F. C p. 161.

Das alte Karthago liegt bekanntlich im heutigen Algier, und wenn der Dichter auch nicht die Stadt Karthago selbst meint, so doch jedenfalls das Land. (Siehe auch §§ 139, 256).

116. Der *haubert jaserant* wird auch kurzweg *jaserant* genannt:

Car encor ai entier mon iazerant Et mon escu et mon hiaume luisant. Agol. (F.) 886. — Là veist on vestir maint jazerant. Gayd. 4553. — *Ferner*: Alisc. 4056. 5388. Gir. de V. 2105. Hug. Cap. 4965. 5538.

2. Le haubergeon.

117. Ein leichterer Panzer ist der *haubergeon*, der nur in einigen Epen genannt wird; legt ein Ritter zwei oder gar drei Panzerkleider (§§ 149. 150) an, so wird der untere wohl ein solcher kleinerer Panzer sein, wie dies auch in Ans. Mes ausdrücklich bemerkt ist:

Les haubers viestent cascuns sous l'anqueton, Et Bierengers en a viestut un bon, Puis viest sa cote et puis son haubergon. Ans. Mes 145 c. — Onques plus vaillant prince ne viesti haubergon. Haym. 1034. — *Ferner*: Aiol 4279. Ans. Mes 122 d. Hug. Cap. 3398.

3. Le hauboit.

118. Ich kenne ebenso wie Godefroy nur einen einzigen Beleg für diesen Ausdruck:

Car orains, à lever, je vesty mon hauboit, Men riche jazera n que veez chy endroit. Hug. Cap. 4964.

Ueber *clavain* = *haubert* cf. § 164; *clavel* = *haubert* § 177.

II. Beschaffenheit des Panzers.

1. Die Ringe.

(Vgl. San-Marte p. 23.)

119. Auf welche Weisen der Panzer aus den Ringen (*les mailles* oder *la maille*) gefertigt werden kann, ist bereits oben erörtert worden; Panzer der älteren Sorte, bei welchen die Ringe auf Leder genäht sind und zwischen den einzelnen

Reihen Raum gelassen ist, sodass das besonders zubereitete Leder hervorsieht, sind z. B. die folgenden:

A sa car nue tint ses haubers doblier, Parmi la maille en est li pels (*andere Hs.* = poil) glaciés. Chev. Og. 8567. — Puis ne jui quatre nuis sans mon hauberc doublier, Très par mileu des mailles m'an est li peus glaciez. Gui de B. 35.

120. In Raoul de C. wird ein Halsberg *esclarci* genannt; es ist dies nach Godefroy »Dict.« die jüngere Panzerart, deren Ringe ein Kettenflechtwerk bilden und so verhältnismässig weit auseinander stehen, dass das Ganze »licht« genannt werden kann:

Il prent trois pox de l'ermin qu'ot vesti, Parmi les mailles de l'auberc esclarci,*) Enver Raoul les geta et jali. ib. 2314.

121. Selten wird eine Farbe des Panzers angegeben, denn nur eben jene freigelassenen Zwischenräume bieten zum Auftragen einer Farbe Gelegenheit:

En son dos vest un bon auberc grégois, Il ne doute arme valissant deus pugois. Vermaus estoit com ors arrabiois. Chev. Og. 11240. — El dos li vestent son hauberc jazerant, Rouge est la maille plus que n'est feu ardans. Cor. Loos 2464.

Der Ausdruck *rouge est la maille* ist also ungenau, da nicht die Ringe, sondern nur der Stoff, auf welchen dieselben genäht sind, gefärbt sein kann.

122. Welches Metall das Material für die Ringe liefert, erzählen die Dichter gewöhnlich nicht; meist wohl Eisen oder Stahl (cf. § 131), seltener Silber oder Gold:

Il vest l'auberc dont la maille est ferée. Raoul de C. 1801. — Puis li vest un auberc dont à or est la maille. Elie de S. G. 2085. — Puis li vestirent un blanc auberc saffré. D'argant la maille et d'or fin esmeré. Herv. Mes 21, 1.

123. Auch der Umstand, dass der Panzer sehr oft *blanc* (etwa = glänzend) genannt wird, beweist, dass die Ringe gewöhnlich aus Eisen oder Stahl hergestellt werden, die als *blans* gelten, wenn sie poliert sind:

Qui ont vestu les blans haubers doblers. Cor. Loos 1512. — Et aveuc çou un bon hauberc saffré, Qui est plus blans que ne soit flos de pré. Huon de B. 4574. 6289. — *Ferner*: Rol. 2171. Aiol 4710. Alisc. 5181. Ans. Mes 155b. Chev. Og. 5315. F. C. p. 119. Fierabr. (A. P.) 3879. Gar. Mongl. 12d. Gayd. 6585. Girb. Mes p. 485; p. 491. Gir. de V. 700. Gui de B. 2474. Gorm. et Isemb. 94. Herv. Mes 6,5; 35,2. Horn 4463. Loh. fol. 42b Z. 29. M. Aim. 1054. 1853. Par. la duch. 1866. 1937. Raoul de C. 3879. 6122. Saisn. CCXL, 4.

*) Godefroy erklärt *esclarci*, indem er nur unsere Stelle anführt, als »clair, dont les mailles sont peu serrées, en parlant d'un haubert«. Meines Erachtens bedeutet *esclarcir* das Reiben und Putzen der Waffen, siehe §§ 147, 263. Der Sinn des Citates ist folgender: Bernier nimmt aus dem Hermelinkleide, das er unter dem Panzer trägt (§ 201), drei Flocken und wirft sie Raoul in's Gesicht als Zeichen der Herausforderung. Der Zusammenhang demnach ergibt, dass der Halsberg Bernier's nur aus geflochtenen Ringen besteht, somit ein Panzer der jüngeren Art ist.

Dass dieses unzählige Mal wiederkehrende Epitheton des Panzers auf die Ringe zu beziehen ist, zeigen folgende Verse:

J'ai un hauberc qu'en faerie fis, La maille en est blanche con flours de lis. Auberon 1067.

124. Um den Panzer recht dicht und undurchdringlich herzustellen, werden kleine, zierliche Ringe (*mailles menues*) dazu verwandt und diese fest und eng (*fort et serré*) verknüpft:

Le heaume et le hauberc, que voi mailé menu. Doon de M. 2727.

Der oft vorkommende *haubert menu* ist also als *haubert à mailles menues* zu fassen.

Ferner: Rol. 1329. Gar. Mongl. 12d; 39 b. Gayd. 6401. Gir. de V. 3186. Herv. Mes 10, 1. Raoul de C. 2622. Saisn. LXXXII, 17.

Car li hauberc furent fort et serré, Que il n'en ont une maille fausé. Huon de B. 1781. — *Ebenso*: Doon de M. 6588. Herv. Mes 10, 2.

125. Einen ganz anders beschaffenen Panzer erwähnt das Epos Otinel; es nennt nämlich ein Mal die Ringe *grosses*, also etwa »grob, gross«:

Ou dos li vestent un haubert jaserant, Grosse est la maille et deriere et devant. Otinel 296.

126. Evrart, ein Vasall des Doon de Maience, hat ein Eisenkleid aus »Ringelchen«:

Et la cote de fer, où maint anelet a. Doon de M. 2160.

127. Zuweilen geben die Dichter auch an, wieviel Ringe in Folge eines Schwerthiebes vom Panzer herabfallen; wenn sie dabei auch etwas übertreiben mögen, so kann 'man sich doch dadurch leichter eine Vorstellung des Ringpanzers machen. So fallen von Olivier's Halsberg mehr als 400 Ringe zu Boden:

Plus de quatre cents mailles en a rout et trencié. Fierabr. (A. P.) 840. — Et le hauberc desrompi et faussa; Plus de sept cents mailles en dessevera. Gayd. 1581. — *Ebenso*: Gaufr. 1058. Gayd. 6654. Gui de B. 2482. Huon de B. 2117. Mac. 3092. Ren. de M. p. 210, 19; 284, 30.

2. Le haubert doublier.

128. Sehr häufig wird der Panzer aus einer doppelten Lage von Ringen gefertigt, wofür sich die verschiedensten Ausdrücke finden: *haubert doublier*, *dublentin*, *dopletin*; die Uebrigen siehe in den Beispielen:

En son dos vest le bon haubert doublier. Aub. le B. p. 138, 24. — Desor la coife de l'auberc doublentin. Raoul de C. 474. — *Ferner*: Aiol 484. Ans. Mes 132d; 155 b. Aq. 942. 3085. Auberon 167. Chev. Og. 2921. 4259. 5793. 8567. Cor. Loos 633. 1512. Enf. Og. 3995. Fierabr. (A. P.) 1599. 3879. Gaufr. 10106. Gayd. 3101. Girb. Mes p. 518. Gui de B. 3610. Horn 1525. 1667. 2944. Loh. fol. 27 c Z. 21. Par. la duch. 2297. Prise de P. 444. Raoul de C. 1547. 2824. 2828. Ren. de M. p. 133, 4; p. 210, 19. Saisn. CCLXVII, 9. — Et le hauberc vestu, tresmaillié doublement. Doon de M. 4898. — Il li ont un haubero riche

et fort endossé, A double maille fet, moult fort et moult serré. ib. 6587. — *Ebenso*: Alisc. 8002. — Les haubers se detrencent dont la maille est doublière. Fierabr. (A. P.) 1256. — De sun osberc li derumpit les doubles. Rol. 1284. — *Ebenso*: M. Aim. 1158. — Et fausent li hauberc, si rompent li doublon. Ren. de M. p. 286, 6. — E halberc double al piz dunt saffré sunt li pan. Horn O 1415.

3. Le haubert treslis.

129. Ob *treslis*, *trellis* »dreifach« bedeutet, oder ob das Wort mit *treillis* »das Gitter« (von lat. *trilicium* und *trilix*) zusammenhängt, darüber sind die Meinungen geteilt. Der ersteren Ansicht sind A. Schultz, Förster und Burguy; im Glossar zu Aiol et Mirabel findet sich: »*trellis*. (eig. 3 fädig) aus (Eisen-) Ringen bestehend« und Burguy erklärt: »haubert ou brogne à mailles, dans le principe tissu de trois fils, triple«. Dagegen ist der *haubert treslis* nach Littré, Diez, Ste. Palaye und P. Meyer (Glossar zu Raoul de C.) ein nach Art eines Gitters verschlungener Panzer. Der zweite Bestandteil des fraglichen Wortes lebt heute noch, z. B. in *tapisserie à haute lice* (*lisse*):

En lor dos ont vestu les blans haubers trellis. Aiol 4710. — L'escu li perce; mais le haubers treslis N'empira il vaillissant un espi. Gayd. 5020. — *Ferner*: Fierabr. (A. P.) 1488. Gar. Mongl. 5a. Gayd. 4944. 6585. Gir. de V. 894. Gui de B. 2474. Gui de N. 2863. Loh. fol. 26a Z. 3 (Hs. C); fol. 42b Z. 29. M. Aim. 1853. Raoul de C. 2843.

130. Zu Gunsten der ersteren Erklärung spricht die folgende Stelle aus dem Rolandshied:

Païen s'adubent d'osbers sarazineis: Tuit li plusur en sunt dublet en treis.

welche von Gautier folgendermassen übertragen wird:

Les païens se revêtent de hauberts à la sarrasine, Qui pour la plupart, sont doublés d'une triple étoffe. Rol. 994.

Dagegen lässt sich für die gegenteilige Ansicht folgendes anführen: Der Panzer Aiol's wird im gleichnamigen Epos Z. 6027 *auberc doublier* genannt und 18 Zeilen weiter *auberc trellis* (§ 189); will man keine Inkonsequenz des Dichters gelten lassen, so kann mit *trellis* hier nur ein gitterartig geflochtener Panzer gemeint sein. (Siehe ferner die Anmerkung zu § 261.)

4. Le haubert fremillon.

131. Ueber den *haubert fermillon* oder *fremillon* kann nur die Etymologie des Wortes Auskunft geben, da wir aus den Epen blos erfahren, dass er mit Ringen besetzt ist. Diez leitet das Wort nach dem Vorgang von Du-Cange-Henschel aus *fer maculum* = *mailles de fer* durch Umstellung ab, ganz

sicher ist diese Umstellung jedoch nicht. A. Schultz erwähnt diese Panzerart gar nicht:

Fauce la maille de l'aubere fremillon. Raoul de C. 2960. — *Ebenso*: Alisc. 376. 2337. Ans. Mes 93b; 90d. Cor. Loos 1032. Enf. Og. 2731. Fierabr. (A. P.) 3744. Gayd. 1612. 9549. Gir. de V. 2492. Loh. fol. 94d Z. 26. M. Aim. 1293. Raoul de C. 3972. Ren. de M. p. 43, 25; p. 269, 9; p. 284, 30. Roncev. 1469. Saisn. LXVI, 11.

5. Le haubert saffré.

132. Die mit *safre* gefärbten Panzerkleider sind sehr verbreitet. *Safre* ist ursprünglich ein Kobaltoxyd, das zum Blaufärben dient; doch ist mit dem *haubert saffré* sicherlich nicht nur ein blau gefärbter Panzer gemeint, sondern, wie die beiden nächsten Paragraphen zeigen, eine weit prächtigere Rüstung, die nur von reichen Leuten getragen wird. Vielleicht ist Gold- und Silberlack darunter zu verstehen; A. Schultz denkt an eine Verzierung mit Goldborten; Gautier erklärt es für *une broderie grossière en or*, und dieser Schmuck soll bestehen *en fils d'archal entrelacés dans les mailles*. Näheres über *safre* sowie Nachweis anderer Ansichten bei P. Meyer »Gir. de Ross.« p. 164 note 3.

Jusqu' à la coife li est li brans colez; Ne fust l'aubert qui tant entoit saffrez, Jamès par home ne fust medecinez. Otinel 1506. — *Ferner*: Alisc. 6672. Aq. 1794. Chev. Og. 11243. Fierabr. (A. P.) 5684. Fierabr. (B) 419. Gayd. 2768. 6653. Huon de B. 4574. 5054. 5785. 7789. M. Aim. 2387.

133. In Fierabr. (A. P.) wird ein Panzer *d'or saffré* genannt, ebenso in Alisc.; der Dichter des Gir. de Ross. lässt den *safre* auf dem Halsberg seines Helden »wegen der Reinheit des Goldes weithin leuchten«:

Pardesus vest l'auberc, qu'il ot fait d'or saffrer. Fierabr. (A. P.) 614. — Puis vest l'auberc, tout de fin or safrés. Alisc. 8001. — Lo cons Girarz chevauche e vint primers, L'ober fu gazaranz, l'esmes de carters, Que long respient li safres per l'aur qu'est mers. Gir. de Ross. 4953.

134. Dass der Halsberg durch das Auftragen des *safre* kein anderes Aussehen erhält, beweist auch der Umstand, dass er gleichzeitig *saffré* und *blanc* genannt werden kann:

Très bien li sist li blans haubers saffrez. Gayd. 3369. — Li dui enfant vestirent les blans aubers safrez. Par. la duch. 1866. — *Ebenso*: Rol. 2499. Aiol 7144. Alisc. 6954. Fierabr. (A. P.) 1296. 3398. Gar. Loh. II. p. 191, 7. Gir. de V. 700. Gui de B. 389. Herv. Mes 6, 5; 21, 1; 35, 2. M. Aim. 1054. 1973. 2331.

6. Schmuck des Panzers.

135. Ganz vereinzelt finden sich auf dem Panzerhemd des Ritters Wappen, goldene und silberne Felder, vergoldete Lilien (§§ 18. 76. 73):

Des haubers c'ont vestus desrompent li blaçon. Ren. de M. p. 284, 22. — Si en traist fors un blanc hauberc doublier, Ki fu son oncle l'amiraut Tornefier. D'or et d'argent estoient li quartier. Alisc. 4501. — Atant evous Huon sur son cheval assis, Couvers d'un haubergon bien ouvré à devis, Parez de fin asur et d'or lez fleur de lis. Hug. Cap. 3397.

136. Der Halsberg des Auboin zeigt *une blanche tire*, das heisst, die Ringe sind in der Weise aufgenäht, dass zwischen je zwei oder mehreren Reihen derselben ein freier, weiss gehaltener Streifen sich herzieht:

Il vesti un haubert dont blanche fu la tire. Aye d'Av. 356.

Es ist dies also ein Panzer älterer Art.

137. Sonderbar ist in Gir. de Ross. der Panzer des Pierre de Mont-Rabei bemalt, derselbe ist nämlich auf der einen Seite mit Schachfeldern bedeckt, während die andere Hälfte die üblichen *quartiers* zeigt:

La maitaz à esches, l'autre à carter. Gir. de Ross. 3931.

7. Herkunft.

(Vgl. Schultz II. p. 7—9.)

138. Von franz. Ländern und Ortschaften, die wegen ihrer trefflichen Panzer berühmt sind, werden erwähnt:

Poitou, das überhaupt in der Herstellung guter Waffen während des Mittelalters bekannt ist, (§§ 105. 255): Saisn. CLXXXV, 32.

Cambray: Ren. de M. p. 18, 24.

Chambli bei Beauvais in der Pikardie, schon von Ste. Palaye als berühmter Waffenort bezeichnet: Gayd. 5886.

Vienne: Gir. de Ross. éd. Michel p. 338.

Von fremden Ländern und Orten liefern folgende gute Panzer:

Griechenland: Chev. Og. 11240. — Russland: Ren. de M. p. 41, 35. — Arabien: Chev. Og. 1642. — Karthago: F. C. p. 161. — Quackaigne (?): F. C. p. 156.

139. Mehrere Male werden auch heidnische resp. sara-zenische Panzer gerühmt, woraus Manche auf den Ursprung des ganzen Halsbergs schliessen wollen:

Païen s'adubent d'osbercs sarazineis. Rol. 994. — Ses gens faites armer d'osbercs sarrazzinois. Gui de N. 1601. — Trestot li perce son hauberc païenor. Cov. Viv. 554.

140. Berühmte Herrscher und hervorragende Führer erfreuen sich zuweilen des Besitzes eines Panzers, der gegen jede Waffe gefeit ist (§ 145); derselbe ist nämlich meist nach Anweisung einer gütigen Fee gearbeitet, eben so wie besonders gute Schilde aus den Händen des Teufels stammen (§ 108):

Son haubert foient Féés en l'île des Perdus. Nel faussera quarrel ne fort espée moulus. F. C. p. 68. — Puis vesti un hauberc que uns

fevres forja, Ensi com une fée li dist et devisa, Que ja tranchans aciers maille n'en fausera. Gar. Mongl. 35 a.

141. Der Halsberg Kaiser Karls, der aus einer doppelten Schicht von Ringen besteht, stark und fest verschlungen ist, wurde nach langer Arbeit von einem Schmied hergestellt, ebenfalls nach den Lehren einer Fee; keine Waffe vermag ihn zu durchdringen, es sei denn, dass diese selbst mit wunderbarer Kraft begabt ist:

Il li ont un hauberc riche et fort endossé, A double maille fet, moult fort et moult serré. Le mestre qui le fist i ot moult demouré, Tant i mist de son temps que si bien l'a ouvré, Iasi comme une fée li avait devisé; Tant fu fort et bien fet et de si grant bonté Qu'ains Dieu ne fist oustil, tant l'ait on bien trempé, Espée ne faussart, se on ne l'a faé, Qui en deus jors entiers en eust esgruné. Doon de M. 6587.

142. Von dem Panzer des alten Drogen, Girart de Rossillon's Vater, erzählt der Dichter:

E vesti son auberc merevillon, Qu'issi de la fournaise espan-dragon. Gir. de Ross. 2532.

Bei der Schmiede des *Espandragon* in Zeile 2533, welche in der Hs. P ganz fehlt, denkt P. Meyer an *Uter Pandragon*, den Vater des Königs Artus.

Dasselbe Epos erzählt Vers 3927—3936 von einem andern Panzer Mehreres über dessen Ursprung; diesen ebenfalls sehr widerstandsfähigen Halsberg erhielt nämlich sein jetziger Besitzer Pierre de Mont-Rabei von Karl dem Grossen, der ihn von Mont-Gangier mitbrachte. Er war in Indien von zwei Waffenschmieden gearbeitet worden, zwei Kaufleute hatten ihn nach Frankreich gebracht (und ihn in Rivier Karl dem Grossen übergeben. Zusatz der Hs. P).

143. Eine wunderbare Vorgeschichte hat der Panzer Olivier's. Nach Gir. de V. 2086—2116 stammt er von Aeneas, der ihn dem Elinant in der Schlacht vor Troja abnahm; dieser Aeneas verlor ihn in dem Walde von Morodant, bei Gelegenheit einer Schlacht, welche er dem Roboant lieferte. Dort fand ihn ein mächtiger Vasall Frankreichs; dieser verkaufte ihn wieder in Viane für viel Geld dem bekannten, alten Joachis, den wir bereits § 107 in einen ähnlichen Waffenhandel verwickelt sahen. Joachis verwahrte ihn lange Zeit sorgfältig in seinem Schatze und schenkte ihn dann endlich dem Olivier.

144. Am Halsberg des Rainouart arbeitete ein berühmter Meister Namens Antiqueté 10 Jahre lang; der Halsberg des Ferraut war 7 Jahre in Arbeit:

Puis vest l'auberc, tout de fin or safrés; A double maille est laciés et triulés, Dix ans i mist au faire Antiquités, Chou fu uns maistres, qui fu des ars parés. Alisc. 8001. — Desoure vest un bon

auberc doublier, Fort, et tenant, et merveilles legier: Cil qui le fist mist sept ans au forgier; Qui l'a en dos n'a garde d'empirier, Car la grans force le garde de blecier. Gayd. 8101.

8. Verschiedenes.

145. Mancher Panzer soll nach Angabe der Dichter gar nicht zu zerstören sein, jede Waffe prallt an ihm ab u. s. w. Sehr ausführlich wird dies in Auberon beschrieben; Brunehaut sagt zu ihrem Sohn Julius Caesar:

J'ai un hauberc qu'en faerie fis, La maille en est blanche con flours de lis; Estre ne puet pour nul cop dessartis; N'est hom el mont tant grans, ne si petis, C'apoint ne fust, s'il en estoit vestis; Mais ia bastars n'i metera le pis. Se vestu l'as ia n'esteras mal mis, Ce t'asseur, n'en estour desconfis. Or faites tant que bons en soit li cris Et li renons dusc'au jour del juis. De cel hauberc voel que soies garnis. Jou le vous doins volentiers, non envis. Auberon 1067. — *Ferner*: Alisc. 4561. 5004. Doon de M. 6594. Gayd. 3104. Gir. de Ross. 2534. 6524. M. Aim. 3298. Prise d'Or. 970. Roncev. 1469.

146. Eine gute Eigenschaft des Harnischs ist auch, dass er leicht an Gewicht ist:

Vestent osbercs blancs e forz e legiers. Rol. 3864.

Vom Harnisch Karls des Grossen heisst es:

Tant comme peseroit un estuet de blé. Doon de M. 6596. — *Ebenso*: Rol 2171. Gayd. 3102. 6401. Gir. de Ross. 2742. 3935. Gir. de V. 2086. Huon de B. 6454.

147. Besonders die metallenen Ringe des Panzers sind ständig den Einflüssen der Witterung ausgesetzt, ein öfteres Reiben und Putzen daher nötig (*froier, forbir, frotter, esclarcir, roller*; siehe § 263):

Et mes haubers ne fu piech'a froiés, Ne mes elmes forbis ne esclairiés. Aiol 236. — Vit les haubers, c'on ros la et frota. Gayd. 7757. — Roller haubers et elmes esclarcir. Loh. 66b Z. 17. — *Ferner*: Aiol 6465. 7078. forbir: ib. 4878.

Mit Recht behauptet daher der Verfasser des Aquin, dass die Panzer »leuchten und grossen Glanz ausstrahlen« (cf. § 248 Anm.):

Les hauberts luisent et gectent grant clarté. Aq. 1472.

148. Während der Reise und wenn man ausruht, wird der Panzer auf ein Pferd geladen:

Le blanc auberc et l'elme torse sor son destrier. Aiol 6850. — Puis repairent el camp, u l'estors fu pleniers, Des escus et des lances ne se varent cargier, Les aubers et les elmes torsent sor les destriers. ib. 7015.

149. Dass ein Ritter zwei Panzer über einander anlegt, kommt einige Mal vor. Der schwerverwundete Fierabras veranlasst Olivier, da dieser ebenfalls ermattet, ihn seines Halsbergs zu entkleiden und denselben über den eigenen zu ziehen, damit er gegen die anstürmenden Sarazenen besser geschützt sei:

»Reversez moi du dos ce blanc hauberc dobliez, Si le vest sor le tien; anqui t'ara mestier, Car n'as à ton col targe ni escu de quartier«. — Volentiers, dist li quens, bien fait à otrier. La ventaille deslace, si l'a fait fors glacier, Et li quens le vesti, qui Diex gart d'encombrier. Fierabr. (A. P.) 1599.

Ebenso trägt Robastre, ein Freund des Garin, ausser einer starken *cuirie* (§ 202) noch zwei Panzer:

Deus haubers a vestus, que là dedens porta, Et une fort cuirie par dessus endossa. Doon de M. 10197.

150. Der heidnische König Haucebier führt drei Schilde und drei Schwerter mit sich, daher hat er auch nicht weniger als drei Panzer gleichzeitig auf dem Rücken:

Rois Aucebiers les a devant guiez. Grans fu et forz quinze piez mesurez; En son dos erent trois bons haubers safrez. Alisc. 6670.

151. Wenn Olivier seinen berühmten Panzer anlegt (§ 143), so werden ihm ausserdem noch drei andere von einem Diener nachgetragen:

Autre telz trois en portaist un seriant. Gir. de V. 2088.

152. Die Riesen haben naturgemäss ungeheuer grosse Panzer; Orgileus' und Agrapart's Rüstungen sind 14 Fuss lang und so breit, dass drei gewöhnliche Sterbliche hineintreten können:

Un hauberc vest plus blanc que flor de pré; Quatorze piés ot de lonc par vreté; Ens le largece pueent trois homme entrer. Huon de B. 6289. 5000.

Der bereits genannte Halsberg des Rainouart, welcher ihm angemessen ist, ist für jeden Anderen zwei Fuss zu gross und misst in der Breite eine Klafter!

Puis vest l'auberc, tout de fin or safrés; N'a si grant homme de ci en Balesgués N'en trainast deus grans piés mesurés, Et une toise fu bien par les flans lés; A Rainouart estoit amesurés. Alisc. 8001.

Von demselben Halsberg heisst es an einer anderen Stelle:
En la largece puet deus hommes entrer. ib. 4560.

153. Eine wunderbare Eigenschaft besitzt das Panzerkleid des Aymeri de Narbonne, welches in einem Schatze zu Rom gefunden wurde:

En son dos vest un blanc auberc safré: En un tresor à Rome fu trové; Qui la fleror en sent el tens d'esté Ou en iver, quant il est eschaufez, De Paradis li poroit remembrer. M. Aim. 1054.

III. Teile des Panzers.

1. La coiffe.

(Vgl. Schultz II. p. 42. Viollet-le-Duc V. p. 282.)

154. Die *coiffe*, *quoife*, *queffe* (Hug. Cap. 4966), *cufie* (Prise de P. 3480), vom ahd. *kupfja*, lat. *cuppa*, ist derjenige

Teil des Halsbergs, welcher über den Kopf gezogen wird, also die Unterlage für den Helm bildet. Auch sie ist aus Ringen geflochten:

Fort fu la coiffe, que maille n'en desment. Aub. le B. p. 144, 22. — Qui ont vestu les blans haubers doblers, Desor les coiffes les vers heaumes laciez. Cor. Looys 1512. — *Ferner*: Aub. le B. p. 144, 22; p. 145, 4. Chev. Og. 5618. Gar. Mongl. 81c. Huon de B. 1904. M. Aim. 2330.

155. Die Ringe der *coiffe* (mhd. *das hersenier*) sind dieselben wie die des übrigen Panzers (§§ 122. 123):

La blanche coife de la broigne sarte. Gayd. 9146. — Ains la coife de fer ne li valt un denier. Gar. Mongl. 13a. — *Ebenso*: Gayd. 6712. Doon de M. 5073. Gaufr. 8855.

156. Dass diese Panzerhaube am Halsberg selbst befestigt ist und nicht einen getrennten Teil desselben bildet, geht aus einer Stelle des Doon de M. deutlich hervor. Um etwas frische Luft zu schöpfen, nimmt Doon den Helm und die *ventaille* vom Kopfe resp. Gesicht herunter, die *coiffe* aber wirft er über die Schultern zurück:

Sus ses espauls a sa coife arier geté. Doon de M. 4353.

157. Wenn der Helm des Ritters schon durchhauen ist, bewahrt ihn oft noch das Hersenier vor dem sichern Untergang. In dieser Funktion wird desselben sehr oft Erwähnung gethan:

Grant cop li donne dou branc qui fu letrés, Le sorcil coupe et le cercle doré: Grant fu li cous, Bernars fu estonnés, Ne fust la coiffe du blanc haubert safré, Mien escient, jà l'eust afiné. Gar. Loh. II. p. 191, 4. — La blanche coiffe du blanc hauberc safré, Le cop retient du bon branc acéré. Herv. Mes 6, 5. — *Ferner*: Alisc. 5181. 6957. Chev. Og. 5315. Doon de M. 5073. 7145. Fierabr. (A. P.) 5815. Gar. Mongl. 12d. Gayd. 2768. Gir. de V. 700. Raoul de C. 2824. 2843. 4464. 4545.

In allen diesen Stellen ist der Ausdruck *ne fust la coiffe* fast zur stehenden Redewendung geworden.

158. Da es jedoch auch vorkommt, dass die *coiffe* doch nicht genügenden Schutz für das Haupt bietet, so wird dieselbe zuweilen auch gepolstert oder die Ringe werden verdoppelt:

Quant aviés çaint l'espée forbie, L'elme lacié sor la coife sarte. Raoul de C. 3672. — Coiffe double, doublentin: Gar. Mongl. 81c; 61d.

159. Um die *coiffe* festzusetzen, bedient man sich seidener Schlingen:

Son elme lace, s'a la coiffe bendée A treize las d'une soie goutée. Alisc. 2017.

160. Auch die *coiffe* wird mit *safre* überzogen; als Schmuck finden sich Niello-Ornamente (*niel*, *noel* lat. *nigellum*), das sind schwarze Zeichnungen auf Gold- oder Silbergrund:

L'iaume li tranche et la coiffe saffrée. Gayd. 7919. — Des blanches coiffes, dont blanc sont li noel. ib. 6712. — *Ferner*: Doon de M. 5169. Hug. Cap. 5559.

161. Ren. de M. zufolge ist das türkische Hersenier besonders berühmt:

A la coife turcoise li brans jus avala. Ren. de M. p. 434, 1; p. 439, 9.

und der Dichter des Gar. Mongl. lässt eine gute Harnischkappe aus Noble stammen (cf. § 256):

Mais la coife de Noble ne li fist mie faille. Gar. Mongl. 31c.

2. Le clavain.

(Vgl. Viollet-le-Duc V. p. 278).

162. Ist die Panzerhaube nicht mit dem Halsberg verbunden, so wird sie *clavain* genannt. Dass die so bezeichnete Kopfbedeckung einen besonderen Teil der Rüstung bildet, geht z. B. aus folgenden Stellen hervor, wo sie neben dem ganzen Panzer oder der Brünne aufgezählt wird:

Maint haubere desmaillié, maint clavain derrompu. Bueves de C. 1557. -- Se desarma Carllon de suen brand acerin Et d'eoue et de clavein e d'aobers dopletin. Prise de P. 443. — *Ebenso*: Bueves de C. 3455. Doon de M. 3992. Fierabr. (A. P.) 1009. Gar. Mongl. 35d. Gaufr. 1189. Otinel 1123. Par. la duch. 2477. Prise de P. 3190. 3278. Syr. 44.

163. Auch dieses Rüstungsstück ist ebenfalls entweder aus Ringen geflochten oder aus Stahl gefertigt:

Et haubers et clavains desrompre et desmaillier. Gar. Mongl. 35d. -- Sour le jambaus che fu de velu alexandrin Li vestirent l'aubers eou clevein acerin. Prise de P. 3256. — *Ebenso*: Gar. Mongl. 49d.

es war auch mit *saffre* gefärbt:

Et le clavain derompre et desafre. Alisc. 1693.

164. *Clavain* kann auch den ganzen Panzer bezeichnen:

la coiffe li trancha del clavain qui bons fu. Gui de B. 2505. — Claven ot bon et hiaume peint à flors, Targe roonde bandée de colors, Lance trenchant, gofanon orguellios. Agol. (M. B.) p. 181¹. — Percie li a son claven li meillior, Mort le trebuche entre cinq cens des lor. ib. 184¹.

165. Eine andere Bedeutung muss *clavain* in folgenden Versen haben; etwa = *clou* Nagel? (cf. § 176):

Grant cop li done sus l'elme à or batu, Qu'il li desbare, ne li valt dus festus; De la coife a les clavains descosus. Chev. Og. 11452.

3. Le gambais oder le gambison.

166. Da die Panzerhaube, sowohl *coiffe* wie *clavain*, aus eisernen Ringen oder anderen Metallen besteht, so trägt man

unter derselben noch eine weiche, gepolsterte Mütze, *le gambais* oder *le gambison* (got. *vamba* Bauch):

La coiffe li trancha del clavain qui bons fu; Se ne fust li *ganbais*; que l'enfes ot vestu, Jusqu'el neu du braier l'eust tot porfandu. Gui de B. 2505. — La coiffe de l'auberc li rompi et faussa Et puis li *ganbison*, si qu'el chiefle navra. ib. 2536. — *Ferner*: Gar. Mongl. 116 d.

4. La ventaille.

(Vgl. Schultz II. p. 44. Viollet-le-Duc VI. p. 353.)

167. Die *ventaille* (vom lat. *ventus*, mhd. *das finteile*) ist ein Teil des Panzers, das ist alles, was sich über dieses Ausrüstungsstück in unseren Epen erkennen lässt. Aus der Art und Weise ihres Gebrauches liesse sich allerdings schliessen, wo und wie dieselbe befestigt wird. A. Schultz konnte aus seiner Figur 16, Bd. II. p. 43 und aus zahlreichen Andeutungen mhd. Gedichte besser herauslesen, was es mit der *ventaille* für eine Bewandtnis hat. »Um das Kinn und die untere Hälfte des Gesichts nach Möglichkeit zu schützen, das Hersenier auch ausserdem fest zusammenzufassen, bediente man sich eines ziemlich breiten Panzerstreifens, der an der rechten Seite des Herseniers befestigt war, oder vielmehr in gleicher Weise wie die Kapuze gefertigt von derselben herabhing. So lange keine Gefahr drohte, liess man diesen Zipfel des Herseniers frei hängen; wollte man jedoch gerüstet sein, so band man ihn fest in der Art, dass der Panzerzipfel um das Kinn über den Mund fortgezogen, dann an der linken Wange hinaufgenommen und oben auf dem Kopfe mit Riemen befestigt wurde.«

168. Ehe man den Helm aufsetzt, wird die *ventaille* geschlossen:

Sor la *ventaille* li fu li hiaumes mis. Gar. Loh. I. p. 168, 4. — 'Tost et isnelement relaça la *ventaille*, Puis demanda son heaume, et Sebile li baille. Saisn. LXXII, 2. — *Ebenso*: Aub. le B. p. 139, 30. Doon de M. 2524. 8375. Gar. Loh. II. p. 171, 23. Gar. Mongl. 84 c.

Beim Schwur vor Karl dem Grossen lockern Ferraut und Gui d'Hautefeuille ihre *ventailles*, nachdem sie die Helme abgenommen haben:

Li dui baron se vont ajenoiller. Lor elmes ostent et font desatachier, Et les *ventailles* funt un poi alaschier. Gayd. 6536.

Zu der gegebenen Erklärung von A. Schultz passt ferner eine Stelle aus Alisc. die erkennen lässt, dass die *ventaille* das Atmen beschwerlich macht und überhaupt dem Träger ziemlich lästig ist:

Mais la *ventaille* ne li vaut pas noer S'il a mestier, por le miex essoufler, Et ke delivres en puist li ber aler. Alisc. 4568.

Als in demselben Epos Guillaume sich Guiborc zu erkennen geben will, lässt er zuerst die *ventaille* fallen und lüftet dann den Helm:

Ot le li quens, lait la ventaille aler, Puis haut leva le vert elme gemé. »Dame, dist il, or poés egarder.« ib. 1661.

169. Das spätmittelalterliche Visier entsteht durch eine Vergrößerung der *ventaille* über das ganze Gesicht hin (oder durch die Verbreiterung des Nasenbandes am Helm, § 272). Der Dichter des Gaufr. kennt bereits das Visier:

Nasier premerain va Robstre assener Dessus son elme amont qui tant reluisoit cler, Que le flours et les pierres 'en fet jus avaler; Mez le heaume fu bon, que ne le pot fausser. Contreval la visièr prist la hache à couler, La topase devant a fet jus devaler. Gaufr. 3469.

170. Berücksichtigt man folgende Zeilen aus Fierabr. (A. P.), so muss man die *ventaille* für einen ziemlich schmalen Panzerstreifen halten:

Par desous la ventaille gist sa barbe mellee, Dusques sur le braier, blanche comme gelée. Fierabr. (A. P.) 4686. — Par desus la ventaille fait sa barbe lacier, Contreval li pendoit jusque au neu du braier. ib. 5677.

171. Das Festbinden der *ventaille* lässt der Dichter gern ein schönes Mädchen oder die Geliebte des Ritters besorgen:

La ventaille li lace Mabile en sospirant, La plus belle pucele de cest siecle vivant. Gar. Mongl. 36 b. — Ebenso: Alisc. 4568. Doon de M. 10714. Otinel 352.

172. Eine sehr kostbare *ventaille* wird dem Otinel von den ihn ausrüstenden Jungfrauen umgebunden; sie hat einen faltigen Besatz aus Seide, mit Niello-Ornamenten (§ 160) und übergoldeten Verzierungen ausgelegt:

En la ventaille ot un riche fressel, E fet fu de soie, d'or furent li noiel. Otinel 355.

Ueber *plois* als Teile der *ventaille* siehe § 188.

5. La caveche.

173. A. Schultz II. p. 46 Anm. 1 weiss dies Wort, das sich nur in Huon de B. findet, nicht zu erklären; es bedeutet meines Erachtens die Oeffnung im Halsberg, durch welche man beim Anlegen der Rüstung den Kopf steckt; die Etymologie weist auch auf *caput* hin. Im genannten Epos kommt *caveche*, *kavece* drei Mal vor, jedoch immer in derselben Redewendung:

Je li toli, par mon cief, cest ostel, Et aveuc çou un bon auberc safré. Il n'est nus hom qui de mère soit né, Se il pooit ens le kavece entrer, Qui ja par armes peust estre matés. Huon de B. 5053. — L'auberc osta k'il avoit endossé, Ens la caveche li est Hues entrés. ib. 5091—95. — Le hauberc prent qui fu legiers asés, Ens le caveche li est Hues entrés Que ne li fu ne trop lons ne trop lés. ib. 6453—58.

6. Le clavel oder la clavele.

174. Auch dieses ist ein bis jetzt noch nicht aufgeklärter Ausdruck; A. Schultz a. a. O. erwähnt denselben gar nicht; Littré »Dict.« sub *claveau* (Etym.) setzt *clavel* gleich *clou*; Godefroy erläutert es mit »anneau du haubert«. Was soll aber der Ring des Halsbergs heissen? Der *clavel* ist zudem nicht allgemein ein Teil des Halsbergs, sondern speziell ein Teil der *coiffe* resp. des *clavain*.

P. Meyer im Glossar zu Raoul de C. erklärt *clavel*, das ihm übrigens mit *clavain* identisch ist (cf. *Croisade contre les Albigeois* II. p. 229), für *une sorte de pèlerine de mailles qui était fixée au haubert*, während Le Glay in seiner Ausgabe des Raoul de Cambray sagt, indem er ebenfalls *clavel* und *clavain* identifiziert: »je pense qu'ici c'est la cheville de métal, qui, passée dans une serie d'anneaux, serroit et fixoit le haubert sur la poitrine«.

175. Die letztere Auffassung scheint mir die am meisten befriedigende zu sein; jedesfalls steht es fest, dass der *clavel* einen Teil der Kopfbedeckung bildet:

A icest mot va ferir le dansel; Que de son cief abati le cercel,
Et de sa coiffe fist faucier le clavel. Aub. le B. p. 146, 7.

Auch folgende Zeile ist beweiskräftig für diesen Punkt, wenn man nicht an Bormans' Korrektur *clavain* — statt des unverständlichen *clasain* — Anstoss nimmt:

Cil fu armez d'un clavain à clavel. F. C. Borm. 73. — *Ferner*:
Fierabr. (A. P.) 838. F. C. p. 159. Gui de N. 1429.

176. Für die Ansicht Littré's *clavel* = *clou* sprechen vielleicht die folgenden Stellen:

Lor elmes ostent, dont d'or sont li cercel, Et lor ventailles,
dont d'or sont li clavel. Gayd. 4492. — Et de l'auberc li rompi
le clavel. Raoul de C. 2768. 4650. — Si vont ferir un paien, Thymotel,
L'uns en l'escu, enz en premier chantel, L'autre en l'auberc, dont
d'or sont li clavel. Roncev. 2161. — De lor hauberz rumpirent
li clou et la clavele. Saisn. CCLIII, 7.

177. In Gui de N. wird ein Mal *clavel* als Bezeichnung des ganzen Panzers gebraucht:

Ne lez pot garir hiaume ne escu ne clavel. Gui de N. 1429.

178. Das Verbum *desclaveler* bedeutet nicht etwa »des *clavel* berauben«, sondern allgemein »zerstören, zu Grunde richten:

Et li cheircle malmis et si desclavelés. Doon de M. 5085.

Diese *cercles* sind die Spangen des Helmes, cf. § 276.

Et le pan del hauberc desront et desclavele. Ren. de M. p. 242, 17. — *Ebenso*: Cov. Viv. 615. 1595.

Auch das synonyme *desclaver* findet sich, (cf. Förster, Elie de S. G. Anm. zu Vers 1038):

Son aubere li desrunt e li desclave. Gir. de Ross. 1280.

und ein Mal *desclavaigner*:

L'escu li perce, l'aubere li desclavaigne. Cov. Viv. 1368.

7. Die Rockschösse.

179. Die Rockschösse des Panzers werden *les pans*, *les giron*s oder *la gironnée* (vom mhd. *gêren*) genannt; das Panzerkleid ist soweit aufgeschnitten, dass der Ritter bequem zu Pferde sitzen kann. Die Schösse selbst werden genau so hergestellt wie das ganze Kleid; dass einer derselben oder beide vom Halsberg abgetrennt werden, kommt sehr häufig vor:

De son osbere li ad les pans rumpu. Rol. 1558. — De son haubert a le pan desrompu. Otinel 1664. — *Ebenso*: Rol. 3466. 3571. Chev. Og. 5523. Fierabr. (A. P.) 1296. 1374. Gayd. 1612. 3248. 6653. Gir. de V. 2911. Huon de B. 1911. Raoul de C. 2591. 4670. Ren. de M. p. 242, 17; p. 242, 36. Roncev. 1470.

180. In Huon de B. und Ren. de M. werden der vordere und der hintere Rockschoß unterschieden, die Teilung des Gewandes wird also nicht wie heute durch Einschnitte vorn und hinten bewirkt, sondern auf beiden Seiten:

L'aubere osta k'il avoit endossé, Puis prent celui c'on li ot aporté. Le pan devant laissa aval couler, Chelui derriere contremont a levé. Huon de B. 5091. — Le haubere prent qui fu legiers asés, Le pan derriere contremont a levé, Chelui devant lassa aval coler. ib. 6454. — Par derriere s'en torne li bons brans contreval; Le dossel del haubere li ronpi et copa, Et le pan de derriere à l'espée en porta, Et les deus esperons à fin or li trancha. Ren. de M. p. 242, 35. — *Ebenso*: Mac. 3082.

Ein anderer Epiker redet von den beiden »Seiten« oder »Teilen« des Halsbergs:

Jambez et piez et esperons doré Estoint en l'esve au bon duc honoré Et les deux pars de son haubert saffré. Aq. 1792.

181. Für *les pans*, *les giron*s kommt auch *la gironnée* vor:

Du bon haubert consuit la gironnée. Otinel 556. — *Ferner*: Gaufr. 3841. Mac. 3082. Otinel 1880.

In Saisn. wird der Panzer auch *haubert gironé* genannt: Saisn. CLVII, 60; CCLXXXIV, 42.

182. Auch die Rockschösse sind mit *safre* gefärbt, (cf. § 132):

De sun osbere les dous pans li desaffret. Rol. 3426. — E halbere duple al piz, dunt saffré sunt li pan. Horn O 1415.

183. Wird der Halsberg beschädigt, so wird er gewöhnlich *despenné*, *depané* genannt, was allgemein als »zerrissen, zerschlagen« aufgefasst wird; sollte es nicht eher »der *pans* be-

rauben« bedeuten? Auch nach Godefroy's Citaten wird es nur von Kleidungsstücken und zwar meist vom Panzer gebraucht:

Et de lor broingnes touz les p'ans dépannèrent. Roncev. — *Ebenso*: Doon de M. 1001. 5087. 7103. Gayd. 4061. 5405. Herv. Mes 16, 3. Otinel 557. Raoul de C. 4076. 4433. 4978.

8. Die Aermel.

184. Während die Unterkleider des Halsbergs meist ärmellos getragen werden (§ 200), ist der Halsberg selbst mit diesen Teilen versehen; auch die Aermel sind mit Ringen be-
näht resp. aus Ringen geflochten:

La manche ataint dou hauberc qu'ot vestu. Gayd. 1725. — La mance del hauberc ne li vaut un bouton. Ren. de M. p. 189, 34. — Il tent le main, li damoisiaux de pris, Et li traîtres sor le brac le feri Que trois cents mailles du hauberc li ronpi. Huon de B. 2115.

9. Der Halskragen.

185. Auch der den Hals umschliessende Teil des Panzerkleides, von welchem der Halsberg seinen Namen hat, wird besonders erwähnt: *le coler* oder *les goles*, cf. Godefroy »Dict. de l'ancienne langue fr.« sub *gole*.

Si a saisi Ogier. Par le coler du blanc hauberc doblrier. Chev. Og. 5792. — Au coler l'a saisi du blanc hauberc doublier. Fierabr. (A. P.) 3879. — L'aive li est colée par l'auberc doblantin, Si q'an moillent les goles do peliçon hermin. Saisn. CCLXVII, 9.

10. Les plois.

186. Verschiedentlich werden vom Panzer »die Falten« (*les plois*, vom lat. *plicare*) durch einen Schwerthieb abgetrennt; wo dieselben sich befinden, und zu welchem Zweck sie da sind, vermag ich nicht anzugeben. In der Hs. A der Chev. Og. Zeile 11243 werden sie *menu* »klein« genannt:

L'escu li fent, de l'auberc rompt les plois. Gayd. 5245. — Mervelleus cop li done sor son escu adroit, Qu'il li fent et pecoie et del auberc trois plois. Aiol 8364. — Lou sanc parmi les mailles des aubers de deus ploiz Font chaoir à la terre, qui des cors decoroit. Floov. 1168. — *Ferner*: Aiol 9029. Chev. Og. 6857. Gorm. et Isemb. 94. Hug. Cap. 3533. Ren. de M. p. 65, 7; p. 241, 3. Saisn. CXIII, 24.

187. P. Meyer identifiziert *ploi* mit *côté du haubert*, denn die Zeile:

Des albres sunt falsat li catre plei. Gir. de Ross. 5868.

überträgt er folgendermassen:

Les quatres côtés des hauberts sont faussés.

cf. P. Meyer »Gir. de Ross.« p. 189.

188. Diese *plois* werden auch als Teile der *ventaille* und der *chaucés* genannt:

A tant a osté l'eaume dont li laz sont d'orfroi, Puis a de la ventaille fait deslacier le ploi. Saisn. LXXI, 13. — Lace ses cauches, à or erent li ploît, Rice est la maille, jà millor n'en verrois. Chev. Og. 11238.

11. Les mameles.

189. Bei einer einzigen Gelegenheit werden als Teile des Panzers genannt: *les mameles*. Mirabel bittet Aiol:

Ne ostes les mameles de cel auberc doublier. Aiol 6025.

Er thut es aber gleich darauf trotzdem:

Et oste les mameles del blanc auberc trellis. ih. 6045.

Die *mameles* bezeichnen also einen vor der Brust befindlichen, abnehmbaren Teil des Panzers.

Allerdings wird auch in der Chanson des Saxons dieses Bruststück in Verbindung mit dem Panzerhemd gebracht, doch kann auch ebensowohl die Brust selbst gemeint sein:

Tant fu forz li hauberz que riens ne li forfait, Par desoz la mamele li a son escu fait. Saisn. XCIX, 13.

12. Le dossel.

190. Das Rückenstück des Panzers heisst *dossel*:

Le dossel del hauberc li ronpi et copa. Ren. de M. p. 242, 35.

13. Les las.

191. In welcher Weise der Halsberg am Körper befestigt wird, ist nirgends angegeben; nur zwei Mal ist von *las* »Schlingen« die Rede, welche jedenfalls den besagten Zweck haben:

Puis vest l'auberc ki fu au roi Grifaingne A trente las, n'i a cel ki n'estraingne. Alisc. 5002. — Il li osta la coife del blanc hauberc menu, Les las li a coupé, le cief li a tolu. Gar. Mongl. 32 d.

Weiter unten bei der Brünne werden wir hören, dass der Panzer an den beiden Seiten befestigt wird.

IV. Unter- und Ueberkleider des Panzers.

a. Unterkleider.

(Vgl. Schultz II. p. 33.)

192. Soviel Sorgfalt man auch auf die Herstellung des Panzers verwendet, so ist doch der Ritter durch dieses Waffenkleid allein am Körper nicht hinreichend geschützt. Gar oft wird der Halsberg vollständig zerschlagen, sodass die Ringe in

Masse zu Boden fallen; dann sind es die Unterkleider, die dem Kämpfenden zuweilen besseren Schutz gewähren als der eigentliche Harnisch.

Ausserdem ist es auch nicht ratsam, den schweren Stahl- oder Eisenpanzer unmittelbar auf dem Körper zu tragen; wie nötig die Unterkleider schon in dieser Hinsicht sind, zeigt die öfters wiederkehrende Bemerkung:

Camoisiez fu de ses armes porter. M. Aim. 164. — Ebenso: Alisc. 1798. Gir. de V. 896. Raoul de C. 1548. 5559.

Ist man aber in grosser Not und Eile, so kann man auch den Halsberg unmittelbar auf dem Körper tragen; es wird aber dann auch besonders erwähnt als aussergewöhnlicher Umstand (cf. § 309):

A sa car nue tint ses haubers dobliez. Chev. Og. 8567.

193. Die Zahl der Unterkleider ist nach der Aufzählung bei Schultz keine geringe gewesen, aber die Dichter sind in der Beschreibung derselben meist sehr ungenau, d. h. sie führen einfach den Namen des Kleidungsstückes an, ohne sich auf weitere Einzelheiten einzulassen.

Von Unterkleidern, bei welchen ausdrücklich gesagt ist, dass der Panzer darüber getragen wird, habe ich sechs verschieden benannte gefunden, abgesehen von der *cuirie*, die wegen ihrer Wichtigkeit besonders behandelt wird.

194. 1) *L'auqueton*, nfrz. *hoqueton*. (Vgl. Viollet-le-Duc VI. p. 131.)

A. Schultz vermutet, dass derselbe orientalischen Ursprungs ist, »vielleicht ein mit Baumwolle wattirtes Unterkleid, da arab. *Al cotn* Baumwolle bedeutet«.

Tot li desront le hauberc fremillon, Et trespercha son vermel auketon. Alisc. 376. — Tuit sont fanduit li escut à lieon Et desrompu li hauberc fremilon, Si ke desouz peirent li aqueton. Gir. de V. 2491. — Ferner: Aiol 3140. Ans. Mes 83b; 90d. Gayd. 3100. 6400. 6485. 9550. Hug. Cap. 5560. Huon de B. 1888. Saisn. CLXXII, 22; CCXL, 4.

195. Ist A. Schultz's Vermutung richtig und der Name *auqueton* wirklich das arabische Wort für Baumwolle, so ist damit doch nicht ausgeschlossen, dass dieses Kleidungsstück späterhin nicht auch aus kostbareren Stoffen hergestellt worden sei. So trägt Huon ein *auqueton* aus Seide von *Almeria* (§ 106):

En l'auqueton remest Huon, chiere hardie, Qui bien estoit ouvrez de soie d'Ammarie. Hug. Cap. 4058. — Auqueton ot d'un drap de soie chier. Gayd. 3100.

196. 2) *Le gambais* oder *le gambison*. (Vgl. Weiss p. 413. Viollet-le-Duc V. p. 436.)

Ein stark gepolsterter Rock, der bis über die Hüften herabreicht, ist der *gambais*, mhd. *wambeis*, der Wams:

Par tel afr li cos sur destre devala, L'auberc li derompi, le gambais fendu a. Ren. de M. p. 439, 10. — L'escu li perce, l'auberc li a fausé. Li gambisons li a petit duré. Ans. Mes 152d. — *Ferner*: Gayd. 9247.

Von einem derartigen Rock, welcher mit alexandrinischem Samt überzogen ist, hören wir in *Prise de P.*:

Sour le jambaus, che fu de velu alexandrin Li vestirent l'aubers eou clevein acerin. *Prise de P.* 3256.

In Gayd. wird von einem zierlich bestickten *gambais* geredet:

Vestent gambais porpains menuement. Gayd. 9247.

197. Ein einziges Mal findet sich *gambillon*, jedesfalls des Reimes wegen für *gambison*:

E derriers a son hauberc fremillon, Mais n'a entor forrel ne gambillon. *Alisc.* 2337.

198. 3) *Le pourpoint* (mlat. *perpunctum*.) Nach Ste. Palaye ist der *pourpoint* »un justaucorps rembourré et piqué«:

Sour l'espaule descent li brans et devala. U mahustre se fiert; si de droit l'assena Que le hauberc soré li deront et faussa: Ains maile, tant fu fort. nel tint ni arresta: Mès Do ot un perpoint qui la char li sauva. Atout chen que l'espée un petit trestourna. Doon de M. 5122.

199. 4) *La cote*. Einige unserer Helden haben über dem *auqueton* und unter der *cuirie* und dem Halsberg ein Kleid, das die Epiker kurzweg *cote* nennen:

Les mailles tranche dou hauberc fremillon. Et la cuirie, la cote et l'auqueton. Gayd. 9549. — Il l'emporterent el tref au duc Garin, Il le desarmant del blanc haubert tres-lis. Sanglente avoit la cote de samis. Gar. Loh. I. p. 266, 9. — *Ebenso*: Ans. Mes 145c. Gar. Mongl. 5a.

200. 5) *Le bliaut*, ebenfalls ein Rock, gewöhnlich ärmellos, da die Ärmel während des Kampfes im Wege sind; dagegen ist er mit Rockschößen versehen und kann aus *cendal*, (ein dem Taffet verwandtes Zeug, cf. Diez. Etym. Wörterb. I. 316 *zendale*) hergestellt werden:

Si li tolt le blanc esbere legier. E sun bliaut li ad tut detrenchiet. Rol. 2171. — *Ferner*: Gayd. 136. 4228. Huen de B. 3786. Otinel 1710. Saisn. CLXXXVIII. 21.

In vier von diesen fünf Citaten wird der *bliaut* »gironné« genannt. Ebenso auch *Fierabr.* (A. P.) 1821 und Gayd. 600; siehe unten.

Rollans et li Pareis, cil del l'ont desarmé. Li rois est remes sengles ou bliaut gironné. *Fierabr.* (A. P.) 1820. — L'enfes Guis de Boigeigne errant se desarma. Desceint le branc et l'iaume et son escu esta. Si est remes tous sengles el bliaut de cendal, Tris garni les costes grans berdes d'orroi a. Gui de B. 2202. — *Ferner*: *Fierabr.* (A. P.) 1826. Gayd. 600. *Gui de V.* 895. Saisn. CCLXXXVIII. 27.

Diese sechs Citate gebrauchen fast ganz wörtlich dieselbe Redewendung: [il] est remes oder [il] remest sengles (*saingles*,

sangles) el bliaut (gironné oder de cendal). Nur in Saisn. heisst es einfach: *An son bliaut remest*. Vgl. § 195 Hug. Cap. 4058.

201. 6) Ein Kleid aus Hermelin:

En son dos a un ermine vesti, Il vest l'auberc, lace l'elme burni. Raoul de C. 1988. — Chaucer de paille q'i molt font à proisier, Et ot vestu un bon ermine chier; Camosez fu del bon hauberc doublier, Q'il ot porté en maint estour plegnier. ib. 5597.

La cuirie.

202. Direkt unter dem Halsberg trägt man noch ein besonderes Schutzkleid, *la cuirie* oder *le cuir*, aus dickem, gegerbtem Leder (*cuir boilli*):

Cuirie ot bonne qui fu de cuir boilli. Gayd. 5887.

Die *cuirie* ist von grösster Wichtigkeit, denn es kommt sehr häufig vor, dass, nachdem der Halsberg schon in Stücke zerschlagen ist, die *cuirie* ihrem Träger noch das Leben rettet:

Et va ferir Robastre, moult bien l'a conneu, Sus le hauberc doublier, qu'il li a derompu. La cuirie dessous l'a de mort secouru. Gaufr. 10105. — *Ebenso*: Fierabr. (A. P.) 805 = Fierabr. (B.) 1138. Gayd. 5022. Gui de B. 2475.

203. Wie bereits gesagt, wird die *cuirie* gewöhnlich unter dem Harnisch getragen:

Lors viennent à Robastre, qui vestoit sa cuirie Et endoissoit l'auberc, s'a la hache empongnie. Doon de M. 8274. — *Ebenso*: Ans. Mes 83 b. Fierabr. (A. P.) 613. Gaufr. 838. 10107. Gayd. 9550.

Dieselben Epen erzählen jedoch auch von solchen ledernen Schutzkleidern, die über dem Halsberg getragen werden:

Deus haubers a vestus, que là dedens porta, Et une fort cuirie par dessus endossa. Doon de M. 10197. — *Ebenso*: Gaufr. 2730. Gayd. 6400.

204. In Gaufr. bekleidet sich Robastre, ein französischer Ritter, der Sohn eines Geistes, ein Mal nur mit einer *cuirie*:

Robastre sa cuirie vesti de maintenant, Puis a pris sa cuignie sans nul delaiement. Gaufr. 4285.

205. Ein Lederkleid aus Capadocien kennen sowohl die altfranzösische als die provenzalische Fassung des Fierabras:

Li Sarrazins n'i vaut onques plus demourer Un cuir de Capadoce va en son dos jeter, Il fu blans comme nois, boin fu pour le serrer. Fierabr. (A. P.) 611 = Fierabr. (B.) 1000. — *Ebenso*: Fierabr. (A. P.) 805.

b. Ueberkleider.

(Vgl. Schultz II. p. 47.)

206. Um das metallene Panzergewand vor Feuchtigkeit und vor dem Einflusse der Sonnenstrahlen zu schützen, legt

man noch ein Kleid darüber an, mit welchem dann auch viel Luxus getrieben wird.

Die mittelhochdeutschen Dichter haben dafür die Namen *kursit* und *wápenroc*, die altfranzösischen Epen bezeichnen es auf die verschiedensten Weisen.

207. 1) *La cote à armer*. A. Schultz identifiziert seine »*cotte d'armes*« und den unter 3) erwähnten *bliant* mit dem mhd. *wápenroc*:

Si desarme le Saisne à force et à vertu De la heaume trelice et de son heaume agu, De la cote à armer, de son vermoil escu. Saisn. CXLII, 5.

Das Waffenkleid des heidnischen Guimer ist genau wie dessen Schild bemalt:

Armes ot bonnes, bien les sai deviser: Escu d'azur, d'argent l'ot fait frazer, A un lyon de goules souzlever; Tout autresi fu sa cote à armer. Gayd. 7140.

Nach derselben Quelle ist das Waffenkleid des Ferraut, welcher unter dem Panzer einen *auqueton* und über demselben noch eine *cuirie* trägt, ähnlich verziert; es ist aus rotem, leuchtendem *cedal*, darauf sind drei Löwen aus geschlagenem Golde gestickt:

Cote à armer d'un cendel de Melant: Plus est vermeille que rose qui resplent, A trois lyons batus d'or, richement. Gayd. 6403.

Der junge Savari hat nach Gayd. 5885 ebenfalls einen *auqueton* unter dem Panzer, eine *cuirie* über demselben und dann einen Waffenrock *d'un dyaspre gaydi*. *Dyaspre* ist ein seidener Stoff, mit Blumen, Arabesken etc. verziert; der Sinn von *gaydi* ist dunkel, Godefroy vermutet, dass es *couleur du jais* (glänzendes Kohlschwarz) bedeute.

208. 2) *La sourveste*. So nennt der Dichter von Prise de P. das Ueberkleid des Panzers, welches aus *paille* (cf. § 45) hergestellt wird und auf dem die Gestalten des Mahommet (§ 65) und des Apolin (§ 66) abgebildet sind:

Quand cil oit remiré la sourveste e l'escus. Prise de P. 2250. — Une sourveste où fu Macon e Apolin Vestirent sour les armes au zampion pain. ib. 3258. — Une rice sourveste d'un cier paille rosiés Li mistrent sour les armes, e pues le brand letriés. ib. 3280.

209. 3) *Le bliant*. Der so bezeichnete Rock dient demnach sowohl als Ueberkleid wie als Unterkleid (§ 200); im ersteren Falle reicht er bis zu den Füßen:

Li quens Guillaumes est de l'ostel issus, Sous son bliant fu ses haubers vestus. Alisc. 2566. — Puis li vest un auberc dont à or est la maille, Par deseure un bliant qui li pent jusc' à tere. Elie de S. G. 2085.

In Gayd. kommt ein *bliant de quartier* vor, cf. *escu de quartier* (§ 76):

Bien fu vestus d'un bliant de quartier. Gayd. 6036.

210. 4) *La chappe*. Die *chappe* bedeutet den mit einer Kapuze versehenen Mantel, dessen man sich auch sonst beim Ausgehen bedient:

Que chascuns soit moult richement armez, Desus les chapes les haubers endossez. Herv. Mes 13, 2. — *Ferner*: Chev. Og. 2714. Herv. Mes 6, 2.

211. 5) *Le gambison*, ebenfalls als Unter- und Ueberkleid dienend (§ 196):

Gautiers s'arma, li vavassors gentiz; Vest un hauberc qui fu fors et treslis, Desors vesti un gambison faitis. Gayd. 4943.

6) *L'auqueton*. Auch der *auqueton* kommt als Ueberrock des Panzers vor (cf. § 194):

Feitez moi tost armer cent de vos compengnons, Et vestir les haubers desouz les auquetons. Gui de N. 968. — *Ferner*: Ans. Mes 145 c. Gir. de Ross. 5253. Saisn. LXXXIII, 22.

212. 7) *La gonne*. Zwei Mal ist die Rede von einem Ueberkleid des Halsbergs, das *gonne* oder *gonnelle* genannt wird:

N'i a celui qui n'ait le haubert sous la gonne. Bueves de C. 206. — Soz lor goneles unt braines safrades. Gir. de Ross. 3429.

Dasselbe Ueberkleid pflegt auch auf der sonstigen Kleidung getragen zu werden. cf. Floov. 1770. Raoul de C. 1757.

213. Zuweilen wird das Kleid über dem Panzer mit den Gattungsnamen *drap*, *cote*, *robe* bezeichnet. Dass damit dasselbe Kleidungsstück wie die vorhergehenden gemeint ist, beweisen schon die kostbaren Stoffe, die zur Herstellung dienen, und deren reiche Verzierungen:

Or s'arment li baron coiemment acelé, Desor les haubers vestent maint rice drap paré, Cascuns ot soz les dras le bon branc acéré. Gar. Mongl. 4 a. — Et vestez les haubers soulz les draps de coullour. Hug. Cap. 880. — D'un drap de soie, qui fu de Bonivent, Estoit covert son haubert jacerant. Otinel 1635. — Guibors li va le hauberc endoser. Desos sa cote le fist si enforrer, Ke on n'i puet de jor maaille mirer. Alisc. 4558—63. — Avenament se sunt bien conraé, Desous les cotes les haubergons bouté. Ans. Mes 101 b. — Cote ot moult bonne, plus bele ne verrez, D'un drap tout ynde qui fu à or frezez, A un lyon vermeil enclavinné. Gayd. 6488. — Sous la cote del dos le hauberc vestiroie. Ren. de M. p. 412, 21. — L'ostes li a le haubert aporté, Hervis le vest, li damoisiaux loez, Desoz sa robe l'a pris à endosser. Herv. Mes 6, 4.

214. Endlich trägt man auch Pelze (*pelice*, *pelicon*, *pelicon hermin*) über dem Halsberg:

Coupe l'aubert et la pelice grise. F. C. p. 27. — E li trencha son hauberc doblentin, Et un des pans du pelicon hermin. Chev. Og. 2921. — Vestu a le hauberc, et l'hermine endossée. Gui de N. 2763. — *Ferner*: F. C. p. 27; p. 119. Gar. Loh. I. p. 155. Girb. Mes p. 491. Gui de N. 180.

215. Diese Pelze sind mit Rockschössen versehen (cf. oben Chev. Og. 2921), ferner mit einem Halskragen, was Jean Bodel, der Verfasser der Chanson des Saxons, ein Mal bemerkt:

L'aive li est colée par l'auberc doblantin; Si q'an moillent les goles
do peliçon hermin. Saisn. CCLXVII, 9.

216. Der Riese Rainouart lässt seinen Panzer, welcher für zwei Menschen breit genug ist, und den er unter einem Ueberrock trägt, so mit Pelz besetzen, dass man keine Ringe mehr sehen kann:

Guibors li va le hauberc endoser. Molt par fu grans, en l'ost
n'avoit son per, En la largece puet deus hommes entrer, Quarriaus ne
lance n'en puet maaille fauser. Desos sa cote le fist si enforrer,
Ke on n'i puet de jor maaille mirer. Alisc. 4558.

C. Die Brünne.

(Vgl. San-Marte p. 28. Viollet-le-Duc V. p. 238).

217. »Das Verhältniss der Brünne zum Halsberg ist wohl noch einer genaueren Untersuchung wert,« sagt A. Schultz II. p. 27. Ob sich jedoch aus den vagen Andeutungen mittelalterlicher Schriftsteller dieses Verhältniss jemals wirklich ganz klar feststellen lassen wird, erscheint zweifelhaft. Ein paar gut erhaltene Exemplare dieser beiden verschiedenen Arten von Rüstungen oder auch deutliche Abbildungen derselben vermögen ein ganz anderes Licht auf die fraglichen Unterschiede zu werfen, als hunderte von Citaten und Bemerkungen der Dichter jener Zeit.

Nach Demay »Costume de guerre« ist die Brünne ein Waffenhemd aus Leder oder dickem Zeugstoff, auf welches Metallplatten oder Ringe aufgenäht sind; der Halsberg dagegen besteht aus einem Ringgeflecht, d. h. es sind die Ringe nicht nebeneinander genäht, sondern mit einander verkettet.

Aus dieser Erklärung folgert Schultz mit Recht, dass die ältere Panzerart die Brünne sei, die jüngere und kostbarere der Halsberg. Die Brünne findet sich ja auch schon in der Vie de Saint Alexis 83 a, der Halsberg dagegen noch nicht. Im 12ten und 13ten Jahrhundert können sehr wohl beide Panzersorten nebeneinander im Gebrauch gewesen sein, indem die künstlich geflochtenen Ringpanzer wegen der grossen Kosten

ihrer Herstellung nur allmählich neben den genähten, wohlfeileren Panzerhemden Eingang fanden.

Was die Etymologie anlangt, so leiten Grimm und Diez das Wort *broigne* (*broinge, broingne, broine, brogne, bronge, bruigne* [Voy. 635], *bruine* [Otincl 969], *brunie* [Otincl 816. Rol. Alexis]; prov. *braine, breine*) vom got. *brunjô*, ahd. *brunjâ* ab, dies von *brinnan* brennen, glänzen. Du-Cange sagt in seinem »Glossarium mediae et infimae latinitatis« éd. Henschel I. 787 sub Bron: »Britannis est Mamma, pectus, unde fortassis „Bronia“ vel „Brunea“, quod pectus legat«. Näheres siehe Alwin Schultz II. p. 26; San-Marte p. 28.

218. Folgende altfranzösische Epen kennen die *broigne* gar nicht: Agol. (F.), Agol. (M. B.), Auberon, Berte a. gr. p., Char. Nym., Daurel, Doon Borm., Elie de S. G., Enf. Viv., F. C. Borm., Fierabr. (B.), Floov., Girb. Mes, Haym., Huon de B., Mac., Mainet, Mon. G., Par. la duch., Prise de P., Seb.

Bei der Lektüre der übrigen Gedichte sind mir drei unterscheidende Merkmale aufgefallen, von denen die beiden ersteren sicher auf einen Unterschied zwischen Halsberg und Brünne schliessen lassen. So wird die letztere *sartie* „genäht“ genannt:

Et fiert Guion sor l'iaume de Pavie, Le cercle cope come pome porrie, La blanche coife de la broigne sartie. Gayd. 9144. — Rompus est mes bliaus et ma broigne sartie. Gui de B. 60. — *Ebenso*: Gui de B. 2712.

219. Ferner wird ihr das Epitheton *sarcie* »ausgestopft, gepolstert« beigelegt:

De chief an chief l'ait copée et tranchie, Et le giron de la broigne sarcie. Gir. de V. 2784. — Fiert Oliver sur la bruine sarzie. Otincl 969.

Diese beiden Epitheta bestätigen nur Demay's Ansicht über den Unterschied zwischen Halsberg und Brünne.

220. Drittens wird der Umstand erwähnt, dass die Brünne an den Seiten befestigt wird, was mir vom Halsberg nicht bekannt und auch in keiner der einschlägigen Schriften angemerkt ist:

Ses cauches lacha tost, sa broigne a endosée, Par les flans le lacha, si a chainte l'espée. Gar. Mongl. 84c.

221. Bei Aufzählungen figurirt zuweilen die Brünne neben dem Halsberg:

Osberc vestuz e lur brunies dublaines. Rol. 3088. — *Ebenso*: Rol. (G.) 711. CXXII, 6; CXL, 6. Gar. Mongl. 80b. Gui de B. 3610. M. Aim. 2439. Roncev. 2704. (cf. Alexis 83a Hs. P.)

222. Schultz II. p. 26 zitiert einen mittelhochdeutschen und einen mittelniederländischen Dichter, welche ihre Helden die Brünne über dem Halsberg resp. umgekehrt tragen lassen; von einer Identität beider Sorten Rüstungen kann also keine

Rede sein. Auch im altfranzösischen Epos kommt es vor, dass Brünne und Halsberg zusammen getragen werden:

El dos li vestent une broigne d'acier; Desus la broigne un blanc hauberc doblie. Cor. Loos 632. — Haubers vestus et broignes par doublance. Roncev. 9839. — *Ebenso*: Aub. le B. p. 143, 24. Gui de B. 3610.

223. Andererseits lassen manche Verse vermuten, dass der Halsberg nur der modernere Name für Brünne sei:

Après li traist la grant broigne safrée. Sos le hauberc li fu la chars crevée. Alisc. 1797. — Tel coup donne Espinart en haut desus la broigne, Que haubers ne escus n'i vaut une eschaloigne. Bueves de C. 333. — Grant colp li dune de l'espée trenchant, Emmi le piz, sur cel halbert luisant, La bone bruinie ne false ne n'estent. Otinel 860. — Cil estoit cuens de Biaisne soz Dijon. Escus ne broigne ne li vault un bouton, L'escu li fant et l'auberc li desrompt. Roncev. 3196.

Ein Mal werden die beiden Ausdrücke sogar deutlich identifiziert; die alte Rüstung Aiols, welche er von seinem Vater erhalten hat, wird erst Halsberg, dann Brünne genannt:

El dos li ont vestu l'auberc doblie. Aiol 488. — La bronge c'as vestue est si serée. ib. 526.

224. Ferner lassen sich sehr viele beim Halsberg gebräuchliche Epitheta auch bei der Brünne nachweisen.

Sie besteht aus Ringen, sei es, dass diese auf Leder genäht oder zu einem Flechtwerk verbunden sind:

Vint en la chambre, s'en a tret une broigne, Onques espée n'en pot maille derompre. Prise d'Or. 963. — *Ferner*: Rol. 3387. Alisc. 589. Gayd. 7082.

Gute Brünnen sind mit kleinen, zierlichen Ringen versehen und eng verkettet, cf. § 124:

L'aume li trenche et la broine menue. Alisc. 6475. — La bronge c'as vestue est si serée, Onques por caup de lance ne fu fausée. Aiol. 526. — *Ebenso*: Doon de M. 4760. 8561. F. C. p. 162. Gayd. 7082.

225. Die Brünne wird zuweilen aus einer doppelten Schicht von Ringen hergestellt, cf. § 128:

Si fiert un Turc que sa broigne doubliere Ne li valut pas une feuille d'iere. Enf. Og. 5438. — *Ferner*: Rol. 711 (brunies doublées); 3088 (brunies dublaines). Alisc. 589. Bueves de C. 422.

226. Sie wird *treslie*, *treslice* genannt, cf. § 129:

Le clavain li trencha et la broigne treslie. Fierabr. (A. P.) 1009. — Tante broigne treslice rompue et departie. Saisn. CCXLI, 12. — *Ferner*: Gayd. 7081. Gui de B. 59. M. Aim. 2925. Saisn. CLXXIII, 41.

227. Sie ist mit *safr* gefärbt, cf. § 132:

Trenchet le cors e la brunie safrée. Rol. 1372. — En son dos a une broigne endosée. Cele au païen qu'il ocist en la prée: Molt par est rice, de fin or est safrée. Alisc. 2013. — *Ferner*: Rol. 1453. 3307. Alisc. 1797. Gar. Mongl. 80b. Gir. de Ross. 3429. 4773. Ren. de M. p. 102, 36. Roncev. 2239.

228. Wie beim Halsberg so ist man auch bei der Brünne bemüht, sie reich auszuschnücken, cf. § 135:

El dos li vestent la brogne à or frésée. Chev. Og. 2688. — Ses cauches lacha tost, sa broigne a endosée, De quoi la maille estoit en plusors lius dorée. Gar. Mongl. 84 c.

229. Die Herkunft der Brünne wird nur selten angegeben; Gir. de Ross. 5248 nennt eine Brünne aus »Sain Maisenz« und in Prise d'Or. stammt eine Brünne aus der Schmiede eines Meisters Isaac von Barcelona, von welchem A. Schultz sagt, dass er vielleicht wirklich existierte, (cf. a. a. O. II. p. 6):

Vint en la chambre, s'en a tret une broigne, Cele forja Ysac de Barceloigne, Onques espée n'en pot maille dérompre. Prise d'Or. 969.

endlich kommt auch eine Brünne vor, die von einer geschickten Fee angefertigt worden ist, cf. § 140:

En son dos a une broingne gietée, Par grant maistrise l'ot ouvree une fée. Gayd. 1049.

230. Von den Teilen, aus denen der Halsberg besteht, finde ich bei der Brünne: *la coiffe, le clavain, la ventaille, les pans* oder *le giron, les plois, les las*; cf. §§ 154—191:

Tranche la coife de la broigne tenant. Alisc. 5961. — *Ebenso*: Gayd. 9146. — La bone broigne ne li vaut un denier. Ne le clavain n'i pot avoir mestier. Otinel 1123. — Lors a moult vistement une broigne endossée, Et la dame li a la ventaille fremée. Doon de M. 10714. — Vest une brunie dunt li pan sunt safret. Rol. 3141. — *Ebenso*: Roncev. 10524. 10611. — De chief an chief l'ait copée et tranchie, Et le giron de la broigne sarcie. Gir. de V. 2784. — De la broigne li ront et les laz et les plois. Saisn. CCXXXII, 6.

231. Schliesslich pflegt man auch über die Brünne dieselben Kleider anzulegen wie über den Halsberg: *bliaut, chappe, gambais, cuirie, gonnelle, pelice*; cf. §§ 202—205, 209—214:

Rompus est mes bliaus et ma broigne sartie. Gui de B. 60. — Et lor at comandet qu'aient broignes vesties Et chapes afublées, ceint espées brunies. Voy. 635. — Et la broine del dos li copa à volée Et gambais et curie et la pelice lée. Ren. de M. p. 31, 25. — Soz lor goneles unt braines safrades. Gir. de Ross. 3429.

232. Ganz vereinzelt findet sich die folgende Verwendung des Wortes *broigne*:

De son chapel a la maille fauzée, Ne fust la broigne de la coiffe forrée, Fendu l'eust de si à l'eschinée. Alisc. 6736.

D. Der Helm.*)

(Vgl. Schultz II. p. 50., Weiss p. 404—13. San-Marte p. 58—80.
Viollet-le-Duc VI. p. 93.)

I. Beschaffenheit des Helmes.

1. Allgemeine Beschaffenheit.

233. Unsere Muttersprache hat den Franzosen in Bezug auf die Namen von Verteidigungswaffen nicht nur die Ausdrücke für Panzer und Sporen geliefert, sondern auch die Bezeichnung für die ritterliche Kopfbedeckung abgegeben; die altfranzösischen Epen variieren die Grundform *helme* (von *helen* = verbergen, schützen) in den verschiedensten Weisen: *helme*, *elme*, *eume*, *healme*, *hcame*, *came*, *heme* (Loh. fol. 114 c Z. 18), *haume*, *heaume*, *heaulme*, *caume*, *come* (Prise de P. 3190), *hiaume*, *iaume*, *hyaume*, *yaume*, *aume*, *hiamc*, *hielme*, *aielme* (Floov. 909), *herme* (Enf. Viv. 430 manusc. 1448), *erme* (Raoul de C. 472), *esme* (Gir. de Ross. 4954. Herv. Mes 40, 1). Siehe auch § 238. Das Wort ist femininum, vielleicht nur des Metrums wegen, in einer Zeile der Chanson des Saxons:

De la heaume trelice et de son beaume agu. Saisn. CXLII, 6.

234. »Die Form der Helme ist in unserer Zeit, wie überhaupt während des ganzen Mittelalters, eine sehr mannigfaltige; neue, praktische Gestaltungen dieses so bedeutungsvollen Rüstungsstückes werden erfunden, aber neben diesen neuen Erzeugnissen der Waffenschmiedekunst tragen die älteren Herren noch ihre nunmehr altmodischen Helme, brauchen manche Unbemittelte was sich bei ihren Vorfahren bewährt, was sie von denselben ererbt haben.« Bei alledem lässt sich wiederum aus den Angaben der Schriftsteller die wirkliche Form des Helmes nicht erweisen. Der ältere Helm bedeckt nur den oberen Kopf, lässt also Gesicht und Nacken gänzlich frei; nur das Kinn und untere Gesicht wird noch von der *ventaille* umschlossen, cf. § 167. Von den ungeschützten Teilen, Augen, Nase und Wangen, ist die Nase am gefährdetsten; zu ihrer Deckung bringt man daher am unteren Helmrand einen Eisenstreifen an, genau so gross, dass er die Nase völlig deckt. Dies ist das Nasenband, *le nasal*.

*) Beim Helme werde ich in mehreren Anmerkungen auf einige Epitheta aufmerksam machen, die gleichzeitig beim Schilde oder beim Panzer vorkommen und noch keine Erwähnung gefunden haben.

Eine bedeutende Verbesserung ist es bereits, das Nasenband über das ganze Gesicht hin zu verbreitern, wobei man auch Oeffnungen für die Augen anbringen muss; — der erste Schritt zur Einführung des spätmittelalterlichen Visiers. Dieser Helm wird *barbière* genannt, findet sich aber nicht im altfranzösischen Epos.

Indem man schliesslich den hinteren Helmteil zum Nacken hinunterreichen lässt, das visierartige Vorderstück dagegen ganz vom Helm abtrennt, ist man der später allgemein üblichen Form des Topfhelmes oder Helmfasses ziemlich nahe.

Diese Wandlungen der ritterlichen Kopfbedeckung lassen sich aus den Siegeln, Miniaturen etc. mit ziemlicher Leichtigkeit erkennen. Folgen wir nun zur Schilderung der charakteristischen Eigenschaften des Helmes den Angaben unserer Gedichte.

235. Den spitz zulaufenden Helm (*heaume agu, acu*; Schultz II. Fig. 22) kennen folgende altfranzösische Epen:

Rol. 1954. Alisc. 1299. Ans. Mes 83 c; 122 c. Chev. Og. 5305. Elie de S. G. 757. Floov. 392. Gaufr. 7636. 10177. Gorm. et Isenib. 617. Horn 3130. 4463. M. Aim. 641. Raoul de C. 2620. Roncev. 1574. Saisn. CXLII, 6; CCLXXI, 5.

Nicht zu verwechseln mit *agu* ist das Substantivum *agun* »die Spitze«; der Ausdruck *heaume agun* findet sich z. B. in einer Handschrift der Chev. Og.:

Fiert Sadones permi son elme a g u n. Chev. Og. (ms. B) 1904.

Die Lesart *agun* ist auch gesichert, da der Vers in einer *on*-Tirade steht; das Wort steht also genetivisch, cf. Diez Gram. III³, 448.

Sonst wird die Spitze des Helmes mit dem allgemeinen Ausdruck *l'agu* bezeichnet:

Le cheval lesse, qui le fés ot eu, L'agu del heaume est en terre feru. Cor. Looy 1229.

Der runde Helm (*reont*, Schultz II. Fig. 23.) kommt vor in: Ans. Mes 90 d; 120 c. Fierabr. (A. P.) 3745; 5451. Gar. Mongl. 68 d. Gayd. 2316. 4671. M. Aim. 1292. Otinel 527. Ren. de M. p. 11, 29; p. 201, 26; p. 205, 37; p. 260, 10. Saisn. CCLV, 8.

Ein Mal ist die Rede von einem hohen (*hautan*) Helme: De l'espée le fiert sus el heaulme hautan. Horn 3337.

2. Stoff des Helmes.

236. Die meisten Helme sind natürlich aus unedlen Metallen hergestellt, wie das auch die sehr häufigen Epitheta *vert* und *burni* beweisen; cf. §§ 238, 239; will der Dichter das Material genauer bezeichnen, so nennt er stets den Stahl:

Par desus l'elme est li cos devalés, Mais il estoit de fort a chier tempré. Huon de B. 1846. — *Ebenso*: Rol. 2288. 3602. 3926.

Ans. Mes 39 b. Chev. Og. 1302. Doon de M. 6601. Fierabr. (A. P.) 888. 1440. Gui de N. 1101. Ren. de M. p. 133, 5. Saisn. CCLXIV, 22.

Diese Stahlstangen, aus denen der Helm sich zusammensetzt, werden *bares* genannt:

A mont parmi son elme ala ferir Reinier, Que les le maistre bare a le cercle trenchié. Aiol 7708.

Für das Zerschlagen des Helmes finden sich daher auch die Ausdrücke *embarrer* und *desbarrer*, die zuerst jedenfalls die Bedeutung haben »die *barres* vom Helme trennen« und später auch im weiteren Sinne gebraucht werden:

Parmi le hiaume li vait grant cop donner Que tout li fait embarrer et quasser. Jourd. de B. 4058. — *Ferner*: Aiol 529. Aub. le B. p. 144, 21. Bueves de C. 1420. Doon de M. 2147. 7142. Gayd. 2766. Gui de B. 2535. M. Aim. 2052. Raoul de C. 4494. 7019. 7784. 7848. 7858. Saisn. CCLXIV, 22.

Das zweite Verbum *desbarrer* tritt nur in Doon de M. und Chev. Og. auf:

Un grant coup merveilleus moult tost li rentesa Parmi le hiaume amont, que tout li desbarra. Doon de M. 5189. — *Ferner*: Chev. Og. 11453. Don de M. 7269. 8774 (lies *desbaira* statt *desbarta*. Godefroy.)

237. Vereinzelt finden sich Helme aus Leder:

Sil fiert sur sun helme vergie, Que les cuiries en abatie. Gorm. et Isemb. 342. — Grant cop li donne, que li rent le roial, En son le hiaume, que fu fès à esmal, Et quir et nairs l'en abat contreval. Aub. le B. p. 142, 26. — *Ferner*: Horn 3368. Betr. *nair* cf. § 33.

aus Elefantenhaut:

Margot feri isi tres durement, L'elme li froisse, kert de quir d'olifant. Alisc. 5754.

3. Farbe des Helmes.

238. Ist beim Halsberg das gewöhnlichste Beiwort *blanc*, so ist es beim Helme: *vert*. Mit *vert* bezeichnen die altfranzösischen Dichter jene eigentümliche Farbe, welche poliertes Eisen oder polierter Stahl aufweisen, cf. § 96:

Alisc. 8009. Aye d'Av. 357. 2727. Cor. Loors 1513. Fierabr. (A. P.) 1475. 4894. Gar. Loh. II. p. 170, 18. Gir. de V. 2865. Girb. Mes p. 518. Gui de B. 1765. Gui de N. 1101. Herv. Mes 23, 5. Huon de B. 514. 1866. Loh. fol. 25 d Z. 17; fol. 57 b Z. 9. M. Aim. 2052. 2330. Raoul de C. 6404. Ren. de M. p. 133, 5; p. 260, 10. Saisn. CCXXI, 16.

Einige Mal findet sich für *elme vert* auch *elme qui verdie*; *verdoyer* hat die Bedeutung *être de couleur vert bronze*:

Va ferir Fierabras sur l'elme qui verdie. Fierabr. (A. P.) 1007. — *Ebenso*: Aq. 2906. Fierabr. (A. P.) 5829. Gayd. 1742. — Je le feri tel cop en trespasant, Amont, sor l'elme qui aloit verdoiant. Huon de B. 1171.

239. Sehr häufig wird der Helm auch *burni, bruni, brun* »poliert« genannt, woraus sich dann die Bezeichnung »braun« entwickelt:*)

Fiert Pinabel sur l'helme d'acier brun. Rol. 3926. — Il vest l'auberc, lace l'elme burni. Raoul de C. 1989. — *Ferner*: Rol. 3602. Aiol 4640. 4711. Aq. 526. Aub. le B. p. 61,32. Doon de M. 4396. Fierabr. (A. P.) 882. 4894. Gayd. 6996. Gir. de Ross. 809. Gir. de V. 2865. Girb' Mes p. 518. Huon de B. 668. Loh. fol. 25 c Z. 19; fol. 53 d Z. 27. Raoul de C. 4508. Saisn. XLIV, 5.

Der stahlfarbene und der polierte oder braune Helm sind also die beliebtesten; je einmal kommt auch ein *heaume bis* und ein *heaume noir* vor, (cf. § 96):

Fiert Isoré amont sor l'hiaume bis. Gar. Loh. II. p. 37, 14. — Et ly healme noir plus qu'un viez chaudron. Haym. 400.

4. Schmuck des Helmes.

240. Der Schmuck der Helme ist überaus zahlreich und kostbar, vgl. Anmerkung von P. Paris zu Gar. Loh. II. p. 36, 6.

Der mit Edelsteinen besetzte Helm (*le heaume gemmé*) ist wohl der am meisten genannte:

Trois milliers furent as vers hiaumes gemmés. Raoul de C. 6404. — *Ebenso*: Rol. 1542. 1995. 2288. 2500. 3142. 3306. 3616. 3911. Aiol 7145. Alisc. 669. 5061. 8009. Aq. 179. 1678. Bueves de C. 2514. Fierabr. (A. P.) 797. 1033. 1475. Fierabr. (B.) 373. Gar. Mongl. 90 c. Gayd. 2775. 4074. Gaufr. 3530. Gui de B. 1765. 2591. Herv. Mes 23, 2. Huon de B. 6543. M. Aim. 1971. 2330. Prise de P. 3190. Ren. de M. p. 35, 16; p. 431, 13. Saisn. CXCVII, 19.

241. Dann folgt der *heaume à pierres et à flors*:

Rol. 1955. Aiol 6822. Alisc. 5180. Doon de M. 5167. F. C. p. 74. Fierabr. (A. P.) 798. 878. 1034. 5814. 5830. Gar. Mongl. 12 d; 13 a; 32 b. Gaufr. 3471. 3851. Gayd. 1743. 2222. Gui de B. 2592. Huon de B. 1847. 1902. Otinel 1471. Raoul de C. 2621. 2841. 4509. Ren. de M. p. 42, 9; 209, 29. Roncev. 903. Saisn. CXCVII, 12.

Ein mit Perlen verzierter Helm kommt nur ein Mal vor:

Vait ferir le paien desor son elme à perles. Elie de S. G. 400.

242. Oefers sitzt am Helm ein einzelner Karfunkel (*escarboucle*), welchem die Eigenschaft zugeschrieben wird, selbständig leuchten zu können, oder irgend ein anderer Edelstein (*topas, rubis*):

L'elme li freint à li carbuncle luisent. Rol. 1326. — Puis laça l'elme ki fu sarrasinois, Une escarboncle ot desus asséois, Par nuit obscure, jà n'estra tant espois, Mil chevaliers armés de lor conrois En conduist-on quatre liues ou trois: Boins ert li elmes, de verté le sachoïs. Chev. Og. 11244. — *Ferner*: Chev. Og. 1643. 2966. 6592. F. C. p. 114. Gar. Loh. II. p. 36, 6. Gui de N. 1007. Huon de B. 1735. 2071. 6474. M. Aim. 85. 1021. Saisn. CLXXXII, 9. (siehe auch Aq. 254.)

*) Der Dichter des Gir. de V. nennt auch die Tartsche *burnie*:

Mais li brans torne vers senestre partie: Si descendi sus la targe burnie. Gir. de V. 2782.

243. Andere Helme zeigen Krystalle und Ametyste:

E fiert le roi sus son elme à cristal. Chev. Oz. 5163. — Des heaumes alatiens: l'azure et le cristal. Gar. Mongl. 31c. — De blancs ardens et d'elmes ab aur sartz. Liunt repient li cristaus e l'ann. litz. Gir. de Ross. 2596.

244. Des Rainouart Helm ist folgendermassen verziert: auf der Spitze sitzt ein Karfunkel, auf dem Nasenband ein Topas und verschiedene, wertvolle Steine auf der Hauptspange:

Uns escarblonques fu el coiz embrazés Et uns topasces el navel elées. De riches pierres fu li cercles ilés. Alisc. 8913.

245. Weiter werden genannt: Helme mit Schmelz-Zierraten (*esmail*), cf. § 88:

Alisc. 6435. Chev. Og. 5142. Gayd. 1511. 1545. 1574.

mit Niello-Ornamenten (*noel*)*, cf. § 160:

Gayd. 7911. 7969.

mit Lilien:

F. C. p. 74. Raoul de C. 3454. Ren. de M. p. 142, 9. Roncev. 903.

mit Gold ausgelegt, *heaume doré*, *heaume à or sarti*:

Doon de M. 5758. 6691. 7141 (*sarchu*). F. C. p. 95. Gir. de Ross. 2896. Roncev. 2625 (*sartirs*).

mit Silber, *heaume à argent*:

Gar. Mongl. 75a.

mit *safre* gefärbt:

Doon de M. 5192. Fierabr. (A. P.) 1615.

endlich auch ein *heaume à or listé*:

Doon de M. 6597.

5. Le heaume de quartier und le heaume vergié.

246. Analog dem *escu de quartier* kennt man auch einen *heaume de quartier* oder *heaume esquartelé*:

Grant coup li a donné sus l'elme de quartier. Doon de M. 2950. — *Ebenso*: Gir. de Ross. 4954.

Ein mit dem Schwert gegen den Helm geführter Schlag kann eines dieser Viertel vollständig abtrennen; *querre* = *coin d'un carré*, cf. Ste. Palaye »Dict. hist. de l'anc. langue fr.«, t. VIII p. 502:

Si ruiste cop li a sor son elme feru, Que un quartier en a contre tere abatu. Gar. Mongl. 12d. — *Ebenso*: Doon de M. 6968. Gar. Mongl. 12a. Gayd. 1578. Otinel 1487. — Le duc an va ferir sor l'aume principal, Contreval an abat une querre et un mal. Saisn. CCLXXXV, 8. — Mervillous cop li done desor le hiaume agu Amont es maistres quares, qui à or fu batu. Gui de B. 2503. — Fiert lo païen sor son elme luisant, Les mestres quierres en abat par devant. M. Aim. 1223.

247. Mit Ruten oder Streifen geschmückte Helme (*vergié*, *vergier* cf. § 91) kennen folgende französische Epen:

*) Ein Mal finden sich diese Verzierungen auch auf dem Schilde: Au col li pendent un escu noielé. M. Aim. 1064.

Aiol. 6821. Alisc. 5179. Bueves de C. 3677. Chev. Og. 2829. Cor. Loos 592. Fierabr. (A. P.) 833. 877. 4188. 5813. Floov. 338. Gar. Mongl. 12a; 32b. Gayd. 1683. Gorm. et. Isemb. 342. Raoul de C. 1726. 5008. Ren. de M. p. 71, 1; 209, 28.

Zuweilen sind diese Streifen von feinem Golde:

E a laçat un elme veriat d'aur fin. Gir. de Ross. 5262.
— *Ferner*: Gir. de Ross. 7016.

6. Le heaume luisant.

248. Nicht mit Unrecht mag der Helm »leuchtend, strahlend« genannt worden sein, wenn man an die glänzenden Steine denkt, die denselben gewöhnlich schmücken. (Unter allen Edelsteinen ist es besonders der Karfunkel, der sich grosser Beliebtheit erfreute, und dem man im Mittelalter allgemein die wunderbare Kraft zuschrieb, selbständig die Nacht meilenweit taghell zu erleuchten, und wie die sonstigen Uebertreibungen alle lauten; vergl. darüber: Aq. 254. Chev. Og. 1644 (§ 281). 9886 (cf. 286). 11244 (§ 242). Gui de N. 1107.)

Um das Leuchten der Helmoberfläche zu schildern, bedienen sich die Trouvères der verschiedensten Ausdrücke:*)

Fiert le paien sor son elme luisant. M. Aim. 1223. — *Ferner*: Agol. (F.) 886. Cor. Loos 2466. Doon de M. 8376. F. C. p. 27; p. 74. Horn 1414. 3184. 3398. 4480. Huon de B. 1101. Loh. fol. 17c Z. 18; fol. 25d Z. 17. M. Aim. 752. 1118. Otinel 448. 1471. 1519. Ren. de M. p. 35, 32.

Et ces escus et ces elmes luisir. Loh. fol. 32a Z. 28. — *Ferner*: Loh. fol. 17c Z. 18; fol. 25d Z. 17 (flamboier et luisir). Saisn. XXXIV, 15 (luire et estanceler).

Lace son elme qui luist et reflambie. Chev. Og. 3924. — *Ebenso*: Rol. 1326. 3616. Bueves de C. 1519. Doon de M. 2159. Gayd. 6722. Gui de N. 165.

Hyaume à topase qui luist et estencele. F. C. p. 114. — *Ferner*: Rol. 3306.

Dont a lachié le hiaume, qui reluist comme glache. Gaufr. 3432.

Amont, el coing del helme, dont li or fin resplent. F. C. p. 95.

— *Ebenso*: F. C. p. 10. Mainet II. 136.

Puis a lacié l'elme que cent libres cousta, Moult est legiers et fors et grant clarté jeta. Gar. Mongl. 35b. — *Ferner*: Gayd. 3370. cf. §§ 147. 250.

Chascuns vestu l'auberc et lacié l'iaume cler. Ren. de M. p. 12, 3. — *Ferner*: Rol. 3586. Doon de M. 4954. Gaufr. 3470. Gayd. 1171.

Lors li deslace le hiaume clarion. Gayd. 1805.

Des helmes clers li fous en escarbunet. Rol. 3586.

*) Nachträglich sei hier noch bemerkt, dass auch beim Schilde das Glänzen und Leuchten der Oberfläche durch verschiedene, ähnliche Ausdrücke bezeichnet wird:

Li cos glaça aval desor l'escu luisant. Ren. de M. p. 35, 35. — *Ebenso*: Saisn. CCXXI, 15. — à or luisant: Gayd. 4361. 5279. Raoul de C. 507.

249. Aber nicht nur die vielen Edelsteine auf dem Helme rechtfertigen das Epitheton *luisant*, sondern auch der *safre*, welcher allerdings häufiger noch zur Verschönerung des Panzers dient, trägt dazu bei, der Rüstung ein glänzenderes Aussehen zu verleihen. Der Dichter des Gir. de Ross. erzählt von Girart's Waffen:

L'ober fu gazaranz, l'esmes de carters, Que long resplent li safres per l'aur qu'est mers. Gir. de Ross. 4954.

Ein Mal wird berichtet, dass Ritter ihre Helme mit einem seidenen Ueberzug bedecken, damit die Helme nicht zu sehr leuchten:*)

De chieres guinples de soie d'otre mer, Estroitement ferons nos chiés bender Que ne reluisent li vert elme jemé. M. Aim. 2388.

7. Der Helmbusch.

250. Von einer Zierde auf der Spitze des Helmes ist nur zwei Mal die Rede; Ferron trägt in Gayd. eine Pfauensfeder und der König von Frankreich in Prise de P. einen gekrönten Adler:

Virent les escus d'or luire et restinceler. Gui de B. 3907. — *Ebenso*: luire et estanceler: Saisn. XXXIV, 15. — luire et reflamboier: Gui de B. 403. — luisir: Aiol 3104. Aq. 654. Loh. fol. 17c Z. 18; fol. 32a Z. 28.

Un rainsel mist par devant son escu, Que ne reluise li ors et li asurs. Raoul de C. 6421.

Fiert en l'escu là où li ors esclaire. Gayd. 7952.

Va ferir Murgafier, le seignor de Nubie, Sus le pan de l'escu où li ors reflambie. Saisn. CLXXIX, 15. — *Ferner*: Gayd. 9148.

Dez fleurs de lis de Franche le blason qui resplent. Hug. Cap. 3253.

Desor la boucle qui fut gemmée à flor. Pierres i a de diverse luor, Contre soleil ont mult grant resplendor. Roncev. 2808.

Au col li pendent un escu noiclé, Pierres et pasmes i gietent grant clarté. M. Aim. 1064.

Endlich sei auch, der Vollständigkeit wegen, darauf hingewiesen, dass der Panzer ebenfalls an drei Stellen mit denselben Epithetis belegt wird:

Grant colp li dunc de l'espée trenchant, Emmi le piz, sur cel halbert luisant. Otinel 860. — Tanz blancs osbercs, tantes brunies qui luisent. Rol. (G.) CXXII, 6. *Siehe auch* Gayd. 6403 § 207.

Les hauberts luisent et gectent grant clarté. Aq. 1472.

Als Vorbild aller dieser und der obigen Citate, welche sich mit dem Glanz der Waffen beschäftigen, sind, wie in der Regel, drei Zeilen des Rolandsliedes zu betrachten:

Luisent cil helme, ki ad or sunt gemmet E cil escut e cil osberc safret E cil espiet, cil gunfanun fermet. Rol. 1031.

*) Aus demselben Grunde wird auch über einen Schild in Raoul de C. etwas Laubwerk (rainsel, nfrz. rinceau) gelegt:

Un rainsel mist par devant son escu Que ne reluise li ors et li asurs. Raoul de C. 6421.

A ces paroles ez voz venu Ferron, Et sor son elme la coe d'un paon. Gayd. 9507—11. — Pres la jotre Ysoriés broce le roy de France, Sus l'eome coroné porte par conoissance Une agle coronée propie par demontrance. Chil est empereor de Rome par certance. Prise de P. 4731—37.

In Doon de M. ist der Helm Kaiser Karls mit einer Krone geziert:

Sus le chief li lachierent un hiaume à or listé; Une couronne i ot de fin or esmeré, Qui reluist et resplent et giete tel clarté Que li pilier marbrin en ont estenchelé. Doon de M. 6597.

8. Helm am Sattel befestigt.

251. Naturgemäss wird der schwere Helm nur bei den Vorbereitungen zum Kampfe auf die *coiffe* gestülpt; sonst befestigt man ihn am Sattelknopf. Als Guillaume in Aliscans zu Ludwig zieht, heisst es:

Et quant Do l'a oï, sa ventaille lacha Et le hiaume luisant qu'en sa sele porta. Doon de M. 8375. — Uns haumes pent devant à son arçon. Alisc. 2336. — Son elme osta, qui fu fais à Mascon, Desor la selle l'atacha à l'arson. Gayd. 3481. — Lors a son hiaume osté, sans plus de demourée, Et le pent à l'archon de la sele dorée. Doon de M. 4350.

In Aiol werden Helm und Panzer während der Reise und zur Ruhezeit auf Saumtiere geladen, vergleiche §§ 148, 110.

Jedenfalls werden in diesen Fällen die Helme in einen passenden Behälter gelegt, von welchem jedoch nur die Dichter des Alisc. und einer Lothringer-Handschrift berichten, (cf. § 268).

9. Aufsetzen des Helmes.

252. Che fu grant courtoisie, bien fait à ramenbrer. ruft der Dichter des Fierabr. (A. P.) 619 aus, als Olivier dem Titelhelden den Helm mit den Schnüren festbindet. Sonst besorgt dies ein Knappe:

Thiebaus relace son elme poitevin; Et sa ventaille li lasa uns meschins. Gayd. 1366.

253. Am liebsten lassen die Epen jedoch diesen Liebesdienst dem Ritter von seiner Geliebten oder einem anderen schönen Mädchen erweisen, cf. § 171:

Rosamonde li caint à son flanc le senestre, Par desor la ventaille li a lachiet un elme, A trente las d'or fin li lache la pucele. Elie de S. G. 2100. — *Ebenso*: Alisc. 4565. Floov. 909. Gar. Mongl. 84c. Gayd. 9104. Saisn. LXXII, 3; CIV, 10.

10. Herkunft.

254. Bei keinem Rüstungsstück wird der Ort des Ursprungs so häufig angegeben als beim Helm; ich habe mir siebenzig

Helme notiert, von denen die Dichter die Herkunft bezeichnen, darunter sind aus Pavia allein vierundzwanzig:

Ans. Mes 37 a; 95 a; 121 a. Bueves de C. 1044. Doon de M. 917. Elie de S. G. 915. Enf. Og. 5670. F. C. p. 44. Fierabr. (B.) 1309. Floov. 288. 1178. 1650. Gayd. 2221. 8217. 9144. Gir. de V. 1778. 2777. Gui de N. 167. 1845. M. Aim. 2537. Otinel 189. Raoul de C. 2137. 7817. Saisn. CL, 10. *)

255. Aus Poitou stammen neun Helme:

Doon de M. 5853. Gayd. 1366. Loh. fol. 35 b Z. 2; 77 c Z. 3; 78 b Z. 24; 114 c Z. 18. Roncev. 1441. 12910. Saisn. CLXXXV, 31.

Bayern liefert sechs:

Alisc. 587. Ans. Mes 124 c. Fierabr. (A. P.) 1255. Gir. de Ross. 4975. Gui de B. 2576. Ren. de M. p. 432, 35.

Griechenland drei:

Chev. Og. 6798. 6848. Floov. 1166.

(In Chev. Og. 6798 liest die eine Hs.: *elmes adrois*, die andere *elmes grigois*. Ich halte die zweite Lesart für die richtige, da sich auch ib. 6848 *elmes grigois* findet, ein *elme adroit* dagegen weder irgendwo vorkommt, noch auch einen Sinn giebt.)

Aquileja (in Italien) drei:

Aye d'Av. 519. Gaufr. 3837. Gayd. 1053.

Türkei zwei:

Chev. Og. 11223. Ren. de M. p. 164, 16.

Sarazenenland zwei:

Chev. Og. 11244. Horn 1522.

Vienn e (in der Dauphiné) einen:

Hug. Cap. 1002 (b.) p. 55.

256. Von den sonstigen, teilweise unverständlichen Ländern und Ortschaften werden genannt:

Afrika:**) Aye d'Av. 357. Aminois: Prise d'Or. 324. Arabien: Aye d'Av. 2727. Bisterne: Floov. 2063. cf. § 106. (paile de Bisterne Floov. 908.) Burie: Otinel 958. Carthago:**) Ren. de M. p. 21, 8. Castilien: Mainet II. 136. Dordone (*heute* Dordogne a. d. Oise): Agol (F.) 11. Mascon: Gayd. 3481. cf. § 312. Otranto (Italien): Gayd. 8879. Persien: Chev. Og. 12592. Poitiers: Saisn. LXVII, 12. (*ms.* R = de quartier). Provence: Rol. 3916. Sarra gossa: Rol. 996. Senlis (a. d. Oise): Gar. Loh. I. p. 273, 17. Slavonien: F. C. p. 138. Spanien: F. C. p. 18. Surie: Enf. Og. 2816. Tyrus: Gaufr. 8641. Tudela: Aub. le B. p. 29, 35.

*) Für den Reichtum Pavia's im Mittelalter sind folgende Stellen bezeichnend:

Mais a aver emblat n'a en Pavie. Gir. de Ross. 1192. — Je nel lairoie por tout l'or de Pavie. Raoul de C. 4308. cf. Michel »Guerre de Navarre« p. 535.

**) Afrika und speziell Karthago waren also den Franzosen des Mittelalters wegen der Herstellung sowohl guter Helme als auch trefflicher Panzer (cf. § 115) wohl bekannt; die etymologische Verwandtschaft von jaserant und spanisch jazarino entbehrt demnach auch nicht des tatsächlichen Hintergrundes.

257. Karl's des Grossen Helm ist nach Jean Bodel, dem Verfasser der *Chanson des Saxons*, ein Beutestück von der Eroberung *Noble's* (cf. § 161), wo er dem König *Forré* abgenommen wurde:

Va ferir Karlemaine, qi se fu relevez, Sor l'eaume qi à Nobles fu jadis conquestez, Quant Karles en bataille conquist le roi Forrez. Saisn. CXCVII, 9.

An zwei Stellen werden berühmte Waffenschmiede, welche den betreffenden Helm anfertigten, mit Namen genannt:

Chascun ot en son dos bon hauberc et doublier, Un hiaume fort et bon, de l'euvre Berenguier, Un fevre poitevin qui moult sot du mestier. Doon de M. 5851. — Franceis fierent et elmes que fest Ginarz. Gir. de Ross. 5290.

258. Endlich seien zwei Helme erwähnt, deren einer von Feen auf einer Meeresinsel mit wunderbaren Gaben ausgestattet wurde, der andere gar von Methusalem, welcher 900 Jahre lebte, angefertigt wurde:

Il vest l'auberc, si lace l'iaume cler; N'avoit meillor en la crestienté. Fées le firent en une yse de mer; Un don i mistrent, qui bien iert averez, Que ne doute arme un denier monnaé, Fer ne acier, tant i pust on chapler. Gayd. 1171. — El cief li lacent un vert elme jemés, Qui fu Glotaire, sel fist Matusalés, Cil qui vesqui neuf cenz ans par aés. Par artimage fu fais et compassés. Alisc. 8009.

259. In *Cov. Viv.* wird von einer Stadt Orenge in der Provence erzählt, in welcher die verschiedensten Spezialisten von Waffenschmieden wohnten:

Girars entra en Orenge, eslessiés, En la cité avoit moult de mestiers, Li uns fet heaumes, li autres brans d'acier, Li autre font ces escus entailliez, Li quarz fet seles, li autres fet estriers. *Cov. Viv.* 979–86.

11. Verschiedenes.

260. Wie bei allen Waffen ist es auch beim Helm von Bedeutung, dass er leicht an Gewicht ist; hat doch der Ritter, wenn er sich in einen Kampf einlässt, gewöhnlich noch drei andere Kopfbedeckungen unter dem Helme, erst das *gambais* (§ 166), dann die *coiffe* oder den *clavain* (§§ 154. 162), schliesslich das *bacinet* (§ 287) oder das *chapelier* (§ 291):

Puis a lacié l'elme que cent libres cousta, Moult est legiers et fors et grant clarté jeta. Gar. Mongl. 35 b.

261. Von einem Helm, der mit Farbe und Lack bestrichen ist, ist nur ein Mal und zwar in *Ans. Mes* die Rede:

Parmi lor elmes ont lor brans si bien mis, Que tout abatent et tainture et vernis. *Ans. Mes* 17b.

Ferner kommen auch beim Helme die Epitheta *treslis**) (§ 129) und *voltis* (§ 31), aber ganz vereinzelt, vor:

Si desarme le Saisne à force et à vertu De la heaume trelice et de son heaume agu. Saisn. CXLII, 5. — Fiert un paien sor son elme voltis. Enf. Viv. (ms. de Boul.) fol. 62r°, 1. col. Z. 92.

262. Im Rolandslied findet sich folgende Zeile:

Si fiert Naimun en l'helme principal. Rol. 3432.

Den letzteren Ausdruck überträgt Gautier im neufranzösischen Text, ebenso wie Fr. Michel im Wörterbuch zu Horn, mit *princier, de prince*, sagt aber im Glossar unter *principal*, der Sinn des Wortes sei nicht ganz klar. In Horn und Saisn. habe ich ebenfalls einen »fürstlichen« Helm gefunden:

Egfer fiert Hildebrand el heaume principal. Horn 3368. — Le duc an va ferir sor l'aume principal. Saisn CCLXXXV, 8.**)

263. Wie der Panzer, so muss auch der Helm, da er aus unedlen Metallen gefertigt ist, öfters gereinigt und geputzt werden, (*froier, forbir, frotter, esclairier, esclarcir, roller*, cf. § 147):

E, dieus! com il se paine des barons aaisier, Des cevals establer et des elmes froier, Et des aubers roller, qu'en avoient mestier. Aiol 7078. — Et mes haubers ne fu piech'a froiés, Ne mes elmes forbis ne esclairiés. Aiol 236. — La veist on maint cheval referrer Et esclarcir tant vert elme gemé. Herv. Mes 23, 5. — *Ebenso*: Aiol 4878. 6465. Chev. Og. 591. Gir. de Ross. 3898. Loh. fol. 66 b Z. 17.

Verhältnissmässig oft wird sonach das Scheuern sowohl des Panzers wie des Helmes in Aiol erwähnt, siehe §§ 147. 313.

264. Auch vom Helme wird zuweilen berichtet, dass er jeder Waffe zu widerstehen vermöge, es sei denn, dass diese selbst gefeit ist, cf. § 145:

Le heaume fu d'achier; tout l'avoit on doré, Tant par fu fort et bon, que moult avoit cousté, Qu'arméure ne crient un denier monnaé, Se n'estoit branc d'achier de l'anchiennité, Que fées en eussent si grant éur donné. Doon de M. 6601—7. — *I'erner*: Gayd. 1174. § 258.

*) In Ans. Mes wird auch der Schild »treslis« genannt:

Son escu torne devant enmi son pis, A bendes fu d'acier fais et treslis. Ans. Mes 80 a.

Der Umstand, dass auch Schild und Helm als »treslis« bezeichnet werden, ist insofern von Bedeutung, als er für die Ansicht »treslis« = »dreifach« spricht; siehe § 129 und § 130.

Dagegen spricht wieder eine Zeile aus einer Lothringer-Handschrift: Hauberc ot bon, menuement tresliz. Loh. fol. 26 a Z. 3.

**) Auch dem Schilde wird in Horn das Epitheton »principal« beigelegt: Il est venuz à lui, si l'ad paé un tal En la pene devant del escu principal. Horn O 4770.

Siehe auch Horn 340: rei principal; 370: enfaunt principal.

265. Wie es vorkommt, dass ein Ritter zwei und mehr Panzer auf dem Rücken hat (cf. §§ 149. 150), so trägt bei Jean Bodel ein Sachse zwei Helme auf dem Kopfe:

Si desarme le Saisne à force et à vertu De la heaume trelice
et de son heaume agu. Saisn. CXLII, 5.

266. Das Epos Herv. Mes beschreibt verschiedene, wunderbare Eigenschaften eines Helmes:

J'ai un jouel que j'ai lonc tanz gardé, Que je conquis sor le roi
Salatré. Ce est uns elmes qui moult a grant bonté, En maint estor
l'ai je ou moi porté, Mais nus ne set de l'elme la bonté. Quant uns
homs l'a ens en son chief posé, Ja n'iert si nuis que il ne soie cler
Autresi bien cum soleil en esté! Ancor i a une gringnor bonté, Quant
ce devant est derriere torné, On set de voir sanz mençonge conter
Quanke on fet en Acre la cité, C'il i a guerre ne grant estor mortel,
Et quant uns hons doit en bataille entrer, Il set por voir, ce il sera
matez Ou par lui iert li estors afinez. Herv. Mes 40,1.

267. Girart de Rossillon verwendet seinen Helm in der Not ein Mal dazu, Wasser zu schöpfen:

Done l'aige à un elme non d'autre orcol. Gir. de Ross. 7317.

268. In einer Handschrift des Alisc. ist die Rede von einer *hiaumière*, einem Gefäß zur Aufbewahrung des Helmes:

Dont véissiés ces haubers desforrés, En ces hiaumières ont les
elmes boutés. (Ms. a = ens en ces hiaumes.) Alisc. 3473.

Godefroy zitiert im »Dict. de l'anc. langue fr.« einen zweiten Beleg für dieses Wort aus der Montpellier-Handschrift der Lothringer-Geste; er liest jedoch fälschlich *hiaumire* statt *hiaumure*. In der Arsenal-Handschrift finden sich diese Zeilen gar nicht:

De lor doz traient les hauberz jazerans Et des hiaumures les
vers elmes luisans. ib. fol. 166 a. Z. 15.

II. Teile des Helmes.

1. Die Schnüren.

269. Der Helm wird auf der darunter befindlichen Kopfbedeckung mit Schnüren festgebunden, deren Anzahl bei besonders wertvollen und reich verzierten Helmen sich bis auf dreissig belaufen kann:

En contreval pent ses elmes gemés; Li las sont rout, si les
a ranoués. Alisc. 669. — L'iaume li ont à quatre las noé. Gayd.
6495. — *Ebenso*: Rol. 3434. Chev. Og. 11854. Cor. Loos 2141. Fierabr.
(A. P.) 5451. Horn 3185. Saisn. CLVII, 42. — Desus le capel fist un
vert elme fremer, Olivier li ala à trente las fremer. Fierabr. (A. P.)
617. — Bons ert li elmes et richement ovrés; Ne crient cop d'arme un
denier mounées. A trente las li fu el cief fermés. Alisc. 8016.

270. Die Schnüren bestehen nach Schultz gewöhnlich aus Seide; mir sind nur an der *coiffe* ein Mal seidene Schnüren aufgestossen, cf. § 159. Silberne Schnüren werden in Foulque de Candie erwähnt:

Li helme li ostoie, dont li las sont d'argent. F. C. p. 94.

und die Schnüren am Helme des Guiteclin de Sessaigne sind mit golddurchwirkter Arbeit besetzt:

Puis a lacié le heaume don li laz sont d'orfrois. Sain. CXIII. 4.

271. Für eine andere Bezeichnung der Helmschnüren halte ich die *bendiaus*, mit welchen der Helm des Fierabras versehen ist:

Amont parmi son hiaume li a deus caus donnés, Les pierres en abat, s'a les bendiaus caupés. Fierabr. (A. P.) 1276.

2. Das Nasenband.

272. Die ältere Art der Helme bedeckt, wie bereits gesagt, nur den oberen Teil des Kopfes, lässt aber Gesicht und Nacken vollständig frei; nur zum Schutz der am meisten exponierten Nase schmiedet man an den unteren Rand des Helmes ein festes Eisenband, grade lang und breit genug, um die Nase zu bedecken, wie das die Abbildungen deutlich erkennen lassen. Dies ist das Nasenband, *le nasal*, *nasel*.

Im altfranzösischen Epos lässt nur eine einzige Stelle aus Otinel erkennen, wo und wie das Nasenband angebracht ist; wir erfahren nämlich, dass es die Augenbrauen unbeschützt lässt:

Girart d'Orliens reflert si durement. Lez le nasal, sor le sorcil devant. Otinel 1196.

273. Das Nasenband muss auch beweglich gewesen sein, also etwa auf- und abwärts schiebbar, denn von dem als Eremiten verkleideten Huez heisst es:

A le voie se mist en baissant le nasal, Car on dist bien souvent ung parler communal: Que tout adiez se doute ly hons qui a fait mal. Hug. Cap. 5635.

274. Abgesehen von der häufigen Bemerkung, dass das Nasenband durch einen Schwerthieb abgetrennt wird, z. B. Gar. Mongl. 31d, Gir. de V. 2866, Otinel 444, beschränken sich unsere epischen Dichter durchgehend darauf, den auf dem Nasenband befindlichen Schmuck zu beschreiben.

Die Nasenbänder sind teils mit Gold:

Helme ad en sun chef, dunt d'or fud li nasal. Horn O 1993. — *Ebenso*: F. C. p. 115. Raoul de C. 484.

teils mit Niello-Ornamenten (§ 160) bedeckt:

Si cum prendre le volt al nasel neelet. Horn O. 4801.

am häufigsten aber mit Edelsteinen geschmückt:

Devant, ens el nazel, reluist une bericle. Aye d'Av. 358.

bericle heisst deutsch Beryll.

U nasel de desus avoit une topache. Gaufr. 3433. — En icel elme ot un nazel d'or fin; Un escarboucle i ot mis enterin. Raoul de C. 484. — *Ferner*: Cor. Looy 2467. Roncev. 905.

275. Ist der Helm mit einem Nasenband versehen, so dient dieses zuweilen als Griff:

Par le nasal del elme le va saisir. Aiol 3302. — *Ferner:* F. C. p. 115. Gir. de V. 790. Horn O 4801.

3. Die Spangen.

276. Der Stahl oder das sonstige Material, aus welchem die Helme gearbeitet sind, wird noch verstärkt und zusammengehalten durch Leisten oder Spangen, afrz. *cercles*, lat. *circulus*. An ihnen besonders soll sich die Wucht des Hiebes brechen:

Desous son elme, si bien l'a consui, Cope le cercle, les pieres abati. Ans. Mes 17 b. — Mains hiaumes descerclés, mainte targe fendue. Bueves de C. 922. 1582. 3204. — *Ebenso:* Aiol 7709. Doon de M. 1010. 4396. 5072. 5085. 5191. Fierabr. (A. P.) 900. 1441. Gar. Loh. II. p. 170, 19. Gar. Mongl. 31 d; 90 c. Gayd. 1576. Gir. de V. 1779. 2865. Gui de B. 2578. Horn 3185. Huon de B. 1905. 6544. 8070. Ren. de M. p. 240, 3; p. 434, 24.

277. Diese Spangen sind gewöhnlich ebenfalls aus Stahl:

Cercle d'acier n'i vaut ne c'uns pains de feuquiere. Ren. de M. p. 432, 36.

278. Eine der Spangen, *le maistre cercle* genannt, läuft nach Schultz's Vermutung von einem Ohr zum anderen über den ganzen Kopf, oder auch, was mir ebenso gut möglich dünkt, von der Stelle, wo das Nasenband ansetzt, rücklings quer über den Kopf:

Et fiert Haton sor son elme gemmé. Pierres et fiors en a jus craventé, Le maistre cercle li a par mi copé. Gayd. 2751. — *Ferner:* Gayd. 6224. M. Aim. 3822.

279. Am häufigsten beschäftigen sich die Epiker wieder mit dem Schmuck der Spangen. Unter *cercle* im Singular ist dabei die erwähnte Hauptspange zu verstehen.

So heisst es in Doon de M.:

Et l'espée trenchant, que meilleur n'iert jamés, Vers le cheircle eschiva, qui luist comme li rais. Doon de M. 7126.

Die Spangen sind meist mit Gold belegt:

Fierabras d'Alixandre a Olivier feru, Amont parmi son haume où li cercles d'or fu. Fierabr. (A. P.) 1446. — *Ferner:* Aiol 9999. Aub. le B. p. 139, 31. Chev. Og. 1308. 3306. Doon de M. 6942. Gar. Loh. II. p. 37, 15; p. 170, 19. Gar. Mongl. 12 d; 90 c. Gaufr. 3850. Gayd. 1054. 9224. Horn C 3185. Raoul de C. 3455. 4085. Ren. de M. p. 434, 24. Saisn. CXXVII, 60.

E un heaume ot el chief ki n'esteit pas frarin, Li cercles environ esteit d'or melekín. Horn C 2945.

Die Handschrift H liest hier: *or melkelin*, was aber jedenfalls die schlechtere Lesart ist, da *melkelin* keinen Sinn giebt, *melekín* dagegen von »*melech*« kommt, das zwar nicht im Arab.,

wie Michel behauptet, sondern im Hebräischen »König« bedeutet; die arabische Form lautet *malik*. Das Gold wird *melekin* genannt, »pour indiquer la superiorité de cet or (cf. *heaume principal* § 262), ou plutôt parce que les princes musulmans s'en servoient pour certaines de leur monnoies.« (Michel). Dasselbe Epitheton findet sich noch Horn 937 und 2151; hier lesen die beiden Handschriften C und O: *or melekin*; in der letzteren Zeile stimmt auch H mit ihnen überein.

280. Von einer übersilberten Spange wird nur ein Mal berichtet:

Cel vait ferir sor son helme luisant. Tot le li coupe tresqu'el cercle d'argent. F. C. p. 27.

281. Auch Lilien und kostbare Steine werden zur Verzierung der Spangen angebracht:

Parmi son elme qui fu à or floris, Trenche le cercle qui fu à flor de lis. Raoul de C. 2841. — Puis lacha l'elme, mult li fu avenable; Devant el cercle cinq escarboncles ardent, Par nuit obscure en puet-on faire garde, Aler en puet en rivièrre u en cace. Chev. Og. 1643. — El cercle d'or soixante pierres ierent, La pire an est esmeraude clammée. Gayd. 1053. — *Ebenso*: Doon de M. 7127. Gui de B. 2578. Roncev. 1575.

282. Von der Wichtigkeit, welche man der Hauptspange beimisst, zeugt der Umstand, dass der Dichter des Gaydon ein Mal den Ort ihres Ursprungs angiebt:

Trenche le cercle qui fu fais à Dijon. Gayd. 2931.

4. Le coin.

283. Als einen Teil des Helmes nennen die Epen ferner: *le coin*, *coing*, *cuing*, *coig*, *quig* (Chev. Og. 5245), vom lat. *cuncus*:

Et va ferir Robastre sus son elme gemés, Que il li a le coing fendu et entemés. Gaufr. 3530. — Le coig dou hiaume en terre li feri. Gir. de V. 828. — *Ferner*: Chev. Og. 3306. 5245. Doon de M. 5071. 5168. 7125. Gayd. 9399. Gir. de V. 271. 828. Gui de B. 2419. Herv. Mes 31,6. Huon de B. 1794. Ren. de M. p. 241, 13. Saisn. LXXII, 17.

Eine Erklärung des Wortes in Bezug auf den Helm findet sich nirgends, ich halte dafür, dass mit *coin* die Spitze des Helmes bezeichnet wird, in welcher die Spangen zusammenlaufen, cf. Schultz II. Fig. 22. Das Epitheton *haut* (= *élevé*), mit welchem *coin* zusammengestellt wird, scheint mir diese Auffassung zu bestätigen:

Ses helmes de haut coing et ses brans fu fondus. F. C. p. 68. — S'ot helme de haut coing. et hanste et fer d'acier. ib. p. 92. — Heaume avera luisant dunt li coing sunt haltan. Horn C 1414.

Damit wäre auch die letztere Lesart der Hs. C des Horn gegen O gerechtfertigt, welche *d'un coig baltan* liest, zumal Vers 3037 in zwei Hss. der ganze Helm *hautan* genannt wird.

Auch folgende Zeilen sind zu Gunsten von *coin* = Spitze anzuführen:

Puis lace l'elme à l'escarboncle en son, Enseelé avoit el quig amont. Chev. Og. 9886.

284. Gegen die gegebene Erklärung scheint mir jedoch der Umstand zu sprechen, dass öfters von einem *maistre coin* die Rede ist, was doch auf mehrere *coins* schliessen lässt:

Et trait Cortain, si a le roi feru Amont sus l'elme où l'escarboncle fu: Le maistre coig en a jus abatu. Chev. Og. 6591. — Hauce l'espée, tel cop li a doné Amont en l'eaume el mestre coing doré. Cov. Viv. 1788. — *Ferner*: M. Aim 817. 834. 1189. 2816.

Auch wird ein Mal von einer Spitze des *coin* geredet:

Deus lunes ot en son lo coig plantées. M. Aim. 3312.

285. Eine Stelle aus den Lothringern lehrt, dass der *coin* aus massivem Stahl hergestellt wird:

Le coing encontre qui fu d'acier masis. Loh. fol. 55a Z. 25.

286. Auch dieser Helmteil wird zuweilen mit Edelsteinen geschmückt; in Chev.Og. wird wieder von einem Helm erzählt, auf dessen *coin* ein Karfunkel sitzt, der selbständig weithin zu leuchten vermag, cf. § 242:

Puis lace l'elme à l'escarboncle en son, Enseelé avoit el quig amont, A mie-nuit quant li tans est embrons, Jà si espès ne fera li nuiton, Mil chevaliers conduire en poroit hon. Chev. Og 9886..

Kaiser Konstantin besitzt einen ähnlichen Helm, der früher dem König Judas gehörte:

Si laça l'elme Constantin l'enperere, Quatorze pierres ot el cercle fondées, En or d'Espagne mises et seelées, Deus lunes ot en son lo coig plantées. Ja n'ert la nuit si obscure mellée, Que l'en en voie entor une ruée; Li rois Judas en ot la teste armée Quant Floevent li copa à s'espée. M. Aim. 3309. — *Ebenso*: Alisc. 8013.

Ueber *ventaille* cf. §§ 167—172.

III. Kopfbedeckung unter dem Helme.

1. Le bacinet oder le bacin.

(Vgl. Schultz II. p. 46. Viollet-le-Duc V. p. 157.).

287. Mit der *coiffe* und dem darauf gestülpten Helme hält man das Haupt immer noch nicht hinreichend geschützt; daher wird auf jene Harnischkappe noch ein starker Hut gesetzt, der aus Eisen oder Stahl hergestellt wird, altfranzösisch *bacinet*; das Wort ist wahrscheinlich keltischen Ursprungs, cf. Diez, Etym. Wörterb.⁴ I. p. 34:

Le bacinet d'acier a en deus rompu. Gar. Mongl. 39b. — Amont sor l'elme li a grant cop donné, Pieres et flors en a jus craventé. Desour le coiffe est li brans arestés, Le coiffe trencé du blanc hauberc safré, Le hiaume fent, s'a le cercle copé, Le bacinet a par desus outré. Huon de B. 1901. — *Ebenso*: Doon de M. 10200.

288. Andere Dichter nennen diese Haube *bacin*:

Ung chevalier fery par tel devision, Le bachin ly effondre, con s'il fust de laiton. Hug. Cap. 3585. — Ne fust li fors bacins, jà l'eust affolé. Ren. de M. p. 431, 17. — *Ferner*: Gaufr. 784. 5468. Loh. fol. 55 b Z. 26.

289. In Herv. Mes werden beide Bezeichnungen ohne Unterschied angewandt:

Le bacin et a en son chief fremé. Herv. Mes 6, 4. — Et les bacins de fin acier trempé. ib. 15, 5. — *Ebenso*: Herv. Mes 6, 3; 13, 2.

290. Wie der ganze Körper des Robastre ein Mal nur mit einer *cuirie* bekleidet ist, cf. § 204, so sein Haupt nur mit einem *bacin*:

Et va ferir Robastre sus son bachin devant, Que pas ne li valut un denier vaillissant. Gaufr. 4292.

2. Le chapelier oder le chapel.

(Vgl. Viollet-le-Duc V. p. 265.)

291. Ein *chapelier* aus Eisen oder Stahl erwähnt Schultz gar nicht, und doch findet sich dieser Eisenhut weit häufiger als das *bacinet*. Er vertritt dann die Stelle desselben, hat also seinen Platz zwischen *coiffe* und Helm:

La coife lace, puis mist le capeler. Alisc. 4564. — Fiert le paien desor l'aume à esmax, Ne lui valut ne coife, ne chapiax, Que à ses piez n'en pende li cervax. ib. 6495. Et par dessus la coiffe frema le capeler Du plus très dur achier que on peust trover. Desus le capel fist un vert elme fremer. Fierabr. (A. P.) 615. — Si fiert Naimun en l'helme principal Li capeliens un denier ne li valt; Trenchet la coife entresques à la carn. Rol. 3432. — *Ebenso*: Agol. (F.) 1033. Chev. Og. 2253. 5831. 11481. Doon de M. 4684. Fierabr. (B.) 1476. Gaufr. 4313. Loh. fol. 97 d Z. 7.

292. Die meisten dieser Hüte sind, wie schon bemerkt, aus Stahl; in Doon de M. wird das *chapel* als *agu*, spitz zulaufend, bezeichnet:

En un capel d'achier a sa teste boutée. Doon de M. 10716. — Au dur capel d'acier s'est li brans arestés. Fierabr. (A. P.) 1278. — *Ebenso*: Alisc. 4507. Chev. Og. 9333. Fierabr. (A. P.) 615. — Grant coup li a donné sus le capel agu. Doon de M. 2742.

Vereinzelt findet sich ein *chapel de fer*:

Seur le capel de fer li donna si très grant Que trestout le doront et detrenche et pourfent. Doon de M. 2702.

293. Rainouart hat eine solche Kopfbedeckung, die aus Ringen geflochten oder mit Ringen besetzt ist:

Fiert Renouart par molt grant aïrée; De son chapel a la maille fauxée. Alisc. 6735.

294. Während in Gaufr. die Kopfbedeckung des Robastre ein *bacin* ist, cf. § 290, besteht sie in Doon de M. aus einem *chapel*:

Il lacha son capel, s'a la hache acuisie. Doon de M. 8277. — *Ebenso*: Doon de M. 8516. 10716.

295. Bemerkenswert ist, dass Olivier, nachdem er den Halsberg des Fierabras über den seinigen angelegt (§ 149), einen solchen stählernen Hut auf seinen Helm setzt:

Puis a mis sor son elme son boin capel d'acier. Fierabr. (A. P.) 1605.

296. In M. Aim. kommt ein *chapel* vor, das mit stahlgrauer *paile* (cf. § 45) überzogen ist:

Son chapel est d'un vert paile de Grice. M. Aim. 1644.

Ueber *vert* siehe §§ 96, 238.

Ein anderer Eisenhut wird *vergier* genannt, cf. § 91:

Par delez lui le bon chapel vergier. Gayd. 9828.

Aymeri besitzt einen purpurnen Eisenhut:

El chief li metent un chapel ostarin. M. Aim. 1552.

über *ostarin* vergleiche Du Méril: »Floire et Blanceflor« im Glossar.

297. Godefroy »Dict. de l'anc. langue fr.« t. II p. 60 nennt das *chapelier* einen Teil des Halsbergs, was aber aus seinen eigenen Citaten nicht ersichtlich ist; das *chapelier* wird immer mit Helm und *coiffe* zusammen aufgeführt, abgesehen von einer einzigen Ausnahme:

Si l'ad feru parmi le chief Que l'helme li ad detrenchié E de l'auberc le chapelier. Gorm. et Isemb. 391.

298. Um die Gewalt des Hiebes möglichst abzuschwächen und ausserdem den Kopf nicht durch die Stahlringe der *coiffe* schürfen zu lassen, wird in Aliscans nicht ein Eisenhut sondern ein Hut aus Filz auf den Kopf gesetzt:

Fiert Renoart sor le chapel voltis. Bon fu li feutre qui n'est un point malmis. Alisc. 6610.

Nachträglich sei hier noch bemerkt, dass der Helm in den beiden Bruchstücken Sebile und Syracon nicht erwähnt wird; in den 3482 Versen von Berte a. gr. p. findet er sich erst in der viertletzten Zeile: das letztere gilt auch von der Tartsche (cf. § 2.)

E. Die Beinkleidung.

I. Les chaues.*)

(Vgl. Schultz II. p. 30. San-Marte p. 42. Viollet-le-Duc V. p. 272.)

299. Zum Schutz der Beine trägt der Ritter eine eiserne Hose, *chaues*, *chausses* vom lat. *calceus*, welche gleichzeitig sich auch über den ganzen Fuss erstreckt, cf. Aiol 1652. Unter

*) Es sind nur diejenigen *chaues* berücksichtigt, bei denen ausdrücklich erwähnt ist, dass später das Panzerkleid darübergelegt wird.

derselben wurde jedenfalls noch eine leichtere Hose getragen, um das Wundwerden der Gliedmassen durch das Eisen zu verhüten.

Nur ein Mal wird die *chauc* als Teil des Halsbergs aufgeführt:

La cauce trenche dou blanc hauberc doblier. Chev. Og. 4259.

Die meisten *chauc*s sind aus Eisen (*chauc*s *de fer*):

Gir. de V. 425. *Horn* 1419. 1996. *Par. la duch.* 489. *Ren. de M.* p. 260, 8; p. 425, 18. *Roncev.* 12517. 12594. *Saisn.* LXXXII, 17.

300. Dass mit *fer* nicht Eisenplatten sondern Eisenringe wie beim Halsberg gemeint sind, beweisen andere Aussprüche:

*Les chauc*s *chauc* blanches com flors de pré; *La maille en fu com argens esmerée.* Gayd. 1047. – *Et cachez ot canchiez qu'il ot fait drut maillier Et grevez pardeseure qu'il fist aparillier.* Hug. Cap. 3233. – *Ebenso:* *Alisc.* 7997. Chev. Og. 11238.

Greve, welches mir sonst nicht aufgestossen ist, erklärt Godefroy folgendermassen: *espèce d'arme préservative, bottines de fer, armure de jambes.*

Hosen aus goldenen Ringen geflochten besitzt ein heidnischer König in Aliscans:

*Ses cauc*s furent de merveilleuse ovraigne, *La maille en est dou plus fin or d'Espagne.* *Alisc.* 4998.

301. Ziemlich oft wird diese Hose auch aus *paile*, einem seidenartigen Stoffe, hergestellt oder mit diesem bedeckt:

*Chauc*s *de paile*, qui molt font à proisier. *Raoul de C.* 5557.

*Chauc*s ot de brun paile et dras de chier bofu. *Saisn.* LXXXII, 11. – *Ferner:* *Aiol* 2018. *Enf. Viv.* 883. *F. C.* p. 10. Gayd. 161. *Gui de N.* 184. *Prise de P.* 3253.

Aiol erhält ein Mal von einem Pilgrim eine Hose aus Scharlach oder scharlachfarbenem Stoff:

*Unes cauch*s en trait, ia millors ne verres, *De plus fine oscarlante n'ores ia mais parler.* *Aiol* 1675.

302. Auch eine Eisenhose mit silbernen Niello-Ornamenten (cf. § 160) ausgelegt wird erwähnt:

*Unes cauc*s de fier lace à noiaus d'argent. *Doon Borm.* 3242.

303. Wie der Halsberg so führen auch die *chauc*s öfters das Beiwort: glänzend wie die Lilien etc., cf. § 123:

*Les chauc*s *chauc* blanches com flors de pré. Gayd. 6482. – *Lace unes chauc*s blanches com flors de lis. *Loh.* fol. 26 a Z. 2. – *La chauc* trenche qu'est clere com glason. Gayd. 1612. – *Ferner:* *Alisc.* 7997. Gayd. 1047. *Herv. Mes* 21,1. *Huon de B.* 1591. *Loh.* fol. 62 a Z. 9. *Roncev.* 12773.

304. Die Eisenhose des Guillaume wird *de sanguin* »blutrot« genannt; an ihr erkennen die Heiden, dass Guillaume nicht zu den Ihrigen zählt.

*Et li paen ont vœu son ermin Et les deux cauc*s ki furent de sanguin. *Alisc.* 1437.

Ebenda erfahren wir, dass ein Teil der Hose *lanière* heisst, vermutlich ein langer, schmaler Lederrriemen, (mhd. *das lendenier*):

Et de sa cauce ert rote la laniere. Alisc. 1446.

305. In Aiol kommt neben den *chaues* noch ein anderes ähnlich benanntes Rüstungsstück vor, *le chaucier*:

De vos cauchiers arons poison asses. Aiol 1034. — *Chaues* ot de brun paile, cauchiers a listé. ib. 2018.

W. Förster bemerkt nur, dass das Wort als Etymon *calcearium* habe und von *chaues* verschieden sei. Godefroy erklärt es mit *chaussure*, *soulier*, kennt aber auch innerhalb des altfranzösischen Epos keine weiteren Belege.

Ueber *plois* als Teile der Eisenhose siehe § 188.

II. La jambière.

306. Die *jambière* ist eine über den Unterschenkel besonders angeschnürte Gamasche aus starkem Leder (mhd. *diu beinberge*):

Sour les çauces vermoiles de paile outremarin li çaucerent primier li esperons d'or fin, E desour dous jambieres d'un cuer de serpent. Prise de P. 3253. — Fausiron e Justin à armier Timidés se penaient fortment, e quand li orent çauciés Esperons e jambieres e l'aubers endosiés. ib. 3277.

III. La genouillère.

(Vgl. Viollet-le-Duc V. p. 467.)

307. »Für die Kniescheibe sorgte man durch eine passende Eisenschale«, (mhd. *das schinnelier*):

Il vest l'auberc, si a l'iaume lacié. Ceinte a l'espée au pont d'or entallié. S'out genollieres d'un chier pele ploié. Agol. (F.) 279. — En por le cors estoit li varles desarmez, Fors d'unnes genouillieres qu'il a estroit fermé. Herv. Mes 10, 1.

Doch war dieser Knieschutz nicht ausschliesslich aus Eisen, sondern auch aus starkem Leder:

Li cuirs des jointes et des genols rompi. Gayd. 6616.

F. Die Sporen.

(Vgl. Schultz II. p. 69. San-Marte p. 43. Viollet-le-Duc V. p. 402.)

308. Die gewöhnlichen Epitheta der Sporen, welche im altfranzösischen Epos ausschliesslich *esperons*, *esperuns*, *esporons* genannt werden, sind: *agu*, *trenchant*, *molu*, *poignal*, sämtlich »scharf, schneidend« bedeutend, ferner *massif*, *bruni* (§ 239), *forbi* (§ 260):

Brochet le bien des aguz esperuns. Rol. 1530. — *Ebenso*: Ans. Mes 83 d. Chev. Og. 12922. Cor. Loos 1199. Jourd. de B. 1911.

Lors broche le destrier du trenchant esporon. Hug. Cap. 859 (b) p. 49. — *Ebenso*: Aiol 8486. Bueves de C. 212. 2586. Hug. Cap. 1431.

Les cevalx brocent des esperons molus. Chev. Og. 11346.

Forment le broce de l'esporon poignal. ib. 5167.

Ataignant broche des esperons massis. Gayd. 2126. — *Ferner*: Aq. 1013. Floov. 1726. 1892. Loh. fol. 41 a Z. 24. Roncev. 10197.

Le destrier point des esperons bruniz (*andere Hs.*: d'or fin). Loh. fol. 5 b Z. 9. — *Ferner*: Chev. Og. 7715. Roncev. 11293.

Les chevalx poignent de l'esporon forbis. Aq. 403. — *Ebenso*: Cor. Loos. 2530.

Le destrier point des esperons qui taillent. Jourd. de B. 1090. — *Ferner*: Chev. Og. 11384.

309. Die Gefährten Ogier's müssen ihre Sporen an den nackten Füßen befestigen, da während der vierjährigen Belagerung Luiserne's ihre Bein- und Fussbekleidung vollständig »verfault« ist:

Lors ont li esperons sor les nus piés fremés, Que il n'i avoit chauce ne housiau ne soller, Tous porris les avoit li vens et li orés. Gui de B. 804.

Die meisten Sporen sind aus Gold oder vergoldet (*d'or, doré*):

Rol. 1225. 1506. 1738. 1944. Aiol 627. 6926. Aq. 939. Ans. Mes 103 d. Bueves de C. 436. Chev. Og. 1249. Doon de M. 5049. Fierabr. (B.) 1757. 3143. Gar. Mongl. 35 b. Gayd. 1622. 3099. Gir. de V. 2376. Girb. Mes p. 507. Gui de N. 184. Loh. fol. 38 b Z. 4; fol. 87 a Z. 5. Par. la duch. 489. Prise de P. 3254. Ren. de M. p. 35, 22; p. 260, 8.

andere aus Silber (*esperons d'argent*):

Ans. Mes 133 b. Floov. 2487. Gar. Mongl. 37 d. Gayd. 9274. Gir. de V. 425. Hug. Cap. 3426. Roncev. 12775.

selten aus reinem Stahl (*esperons d'acier*):

Doon de M. 3307. Mon. G. 329.

310. Ueber die Grösse der Sporen kommen keine Angaben vor; nur von dem Riesen Brehus, einem 17 Fuss hohen Türken, wird berichtet, dass seine Sporen 4½ Fuss lang sind:

En ses piés ot fermés deux esperons, Ki quatre piés et demi ont de lonc. Chev. Og. 9896.

311. Das Befestigen und Abnehmen der Sporen besorgt gewöhnlich ein Knappe; nach Schultz werden die Sporen mit seidenen Borten befestigt, was in unseren Texten nicht angedeutet wird:

Uns esperons à or uns vallés li caucha. Gar. Mongl. 35 b. — Ses esperons li cauent doi damoisel vaillant. ib. 36 a. — *Ebenso*: Aiol 2065.

oder ein anderer, befreundeter Ritter oder ein junges Mädchen versieht diesen kleinen Dienst:

Ses esperons li caucha Puteçaigne, C'est uns paiens qui Damediex soufraise. Aliac. 5000. — Uns esperons li a chaoé isnel

La damoisele Rossete de Ruissel. Otinel 369. — *Ferner*: Ren. de M. p. 425, 2.

dem Rainouart erweist Bertran diese Gefälligkeit:
Bertrans li a les esperons fermés. Alisc. 8000.

Girars de Viane dem Olivier:

Si li fermeiz les riches esperons, Li dus les prist
san plus d'arestison, A Olivier les fermait ou talon, Le pié li tient
sor l'ermin pelicon. Gir. de V. 2074—84.

311. Diese zuletzt genannten Sporen des Olivier sind besonders wertvoll:

Si li fermeiz les riches esperons: Jes achatai d'un païen
Aragon, Doner i fix cent livres de mangon, De riches pieres i ait
à grant foison, Ke valent miex de la cit de Mascon, Si com l'istore
devise par raison. ib. 2074.

Berühmt wegen ihrer Herkunft sind türkische Sporen:

Lors broiche le cheval des esperons Torcois. Floov. 1153.

313. Die Sporen Aiol's werden nach dem Gebrauche von einem Knappen sorgfältig gereinigt und geputzt (cf. § 263) und dann an den Schwertriemen gehängt.

Andeus ses esperons a resachiés, Puis les a bien forbis et
essuiés, Al reнге de l'espée bien atachiés; Là les pora reprendre
li chevaliers, Quant il vaura monter sor son destrier. Aiol 2066.

314. In Chev. Og. wird neben den Sporen der *rengillon* oder *rongillon* aufgezählt:

La cauce trenche dou blanc hauberc doblier, Le rengillon
e l'esperon du pié. Chev. Og. 4259. — En ses piés ot fermés deus
esperons, Ki quatre piés et demi ont de lonc, Tot de fin or en
sont li rongillon. ib. 9896.

Sainte-Palaye erklärt *ranguillon* mit *ardillon de boucle*, also etwa »Schnallenspitze«; im Neufranzösischen bedeutet es den Dorn einer Schnalle oder den Widerhaken am Angelhaken.

In Girars de Viane wird eine *boucle* von einem Sporn im Kampfe abgehauen:

Tote la boucle dou doré esperon Li ait copé reiz à reiz
dou talon. Gir. de V. 2376.

315. Die Stelle am Pferde, die von den Sporen getroffen wird, heisst *esperonal*:

Sanglent en sont li doi esperonal. Chev. Og. 5190. — Jusq'à
l'esperonal i fierent à eslais. Ren. de M. p. 18, 27.

Wortverzeichnis.

Die Zahlen verweisen auf die Paragraphen.

- Acerin**, clavein a. 163.
acier 79, 82, 236, 258, 277, 287, 292, 309. **bacinet d'a.** 287; **bende d'a.** 79; **cercle d'a.** 277; **chapel d'a.** 292; **esperon d'a.** 309; **listé d'a.** 82.
acoster 103.
acourcher 44.
acu, **heaume a.** 235.
adroit, **heaume a.** 255.
Afrique 256 Anm.; **heaume d'A.** 256.
agu, **chapel a.** 292; **esperon a.** 308; **heaume a.** 235.
agun, **heaume a.** 235.
aielme 233; siehe auch **heaume**.
aigle 60, 74, 250.
ais 11, 34, 49; **maistre a.** 49.
alaschier 168.
aler 238.
alexandrin, **velu a** 196.
améthiste 85, 87.
Aminois, **heaume d'A.** 256.
amont 100, 283.
anclume 27.
anelet 126.
Antiquité, **maistre A.** 144.
aobers 113; siehe auch **haubert**.
apoier, **s'a.** 103.
Apolin 66.
aqueton 194, 211.
Aquilée, **heaume d'A.** 255.
Arabie, **haubert d'A.** 138; **heaume d'A.** 256.
aragonois, **escu a.** 106.
arçon 250.
argent 93, 94, 122, 135, 270, 280, 302, 309; **cercle d'a.** 280; **escu à a.** 94; **esperons d'a.** 309; **las d'a.** 270; **maille d'a.** 122; **noiaus d'a.** 302; **quartier d'a.** 135.
armes 96.
arson 250.
- artimage** 258.
asur 248 Anm.; siehe auch **azur** u. **azure**.
auberc 113; siehe auch **haubert**.
aubergi, **aubergo** 113.
aubourc 113.
Aumarie, **escu d'A.** 106; **soie d'A.** 195.
aumatez 87.
aumatiz 243.
aume 233; siehe auch **heaume**.
auqueton 194, 211.
ausberg 113; siehe auch **haubert**.
Anvergne, **escu d'A.** 105.
azur, **escu d'a.** 95.
azur bis, **escu d'a.** 95.
azure 243.
- Bacin** 287—290.
bacinet 287—290.
baisser le nasal 273.
baltan 283.
bande 79.
bandé siehe **bendé**.
bandon, **escu à b.** 103.
barbe 170.
barbière 234.
Barceloigne 229.
bares 236.
Bavière, **escu de B.** 106; **heaume de B.** 255.
belvoisin, **escu b.** 105.
belvoisine, **targe b.** 12.
bendé, **escu b.** 78, 79.
bendée, **targe b.** 8.
bendes 36.
bendiaus 271.
Berenguier, **maistre B.** 256.
bericle 274.
Bertran 311.
besants 69.
bis, **azur b.** 95; **escu b.** 96; **heaume b.** 239; **lioncel b.** 96.

Bisterne, heaume de B. 256.
 Biterme, escu de B. 106.
 blaison 17, siehe auch blason.
 blanc, escu b. 96; haubert b. 123;
 b. haubert saffré 134.
 blanche, coiffe b. 156; maille b. 123;
 tire b. 136.
 blanches, armes b. 96; chaucés b. 803.
 blason 17—25, 248 Anm.; b. de
 France 73, 74.
 blau, escu b. 95.
 bliaut 200, 209, 231.
 bloi, escu b. 95.
 Blois, escu de B. 105.
 bogle 35; siehe auch boucle.
 boilli, cuir b. 202.
 bolcle 35; siehe auch boucle.
 borclié, escu b. 37.
 Bordeaux, escu de B. 105.
 boucle 6, 25, 35—40, 314.
 bouclé, escu b. 37.
 boucler 35.
 bougletes 41.
 boutoner 89.
 brac 184.
 braine 217; siehe auch broigne.
 brans 258.
 brasmes 87.
 breine 217; siehe auch broigne.
 broigne 217—232.
 bruigne 217.
 brun, heaume b. 239; paile b. 301.
 bruni 34.
 brunie 217.
 brusti, escu b. 89.
 Burie, heaume de B. 256.
 burni 34; heaume b. 239.
 burnie, targe b. 239 Anm.
 buvalin, escu b. 50.

 Cambray, haubert de C. 138.
 camoisié 192.
 cantiel 98.
 Capadoce, cuir de C. 205.
 carbuncle 85; siehe auch escarboucle.
 carter, escu c. 76.
 Carthage 115, 138, 256, 256 Anm.;
 haubert de C. 115, 138; heaume
 de C. 256.
 casteillon, heaume 256.
 caveche 173.
 cendal 200.
 cercles 83, 276—282.
 Chambli, haubert de C. 138.

champion 104:
 chantel 98.
 chapel 291—298.
 chapelier 291—298.
 chappe 210—231.
 char 192.
 chaucés 299—305.
 chaucier 305.
 chausses 299.
 cheircle 83.
 chief 100, 101.
 clarion, heaume c. 248.
 clarté 248, 248 Anm., 250, 260
 clasain 175.
 clavain 162—165, 230.
 clavel 174—178.
 clavele 176.
 cler, heaume c. 248.
 clevein 163.
 clous, quatre c. 42.
 coe 250,
 coiffe 154—161; 230.
 coig 283; siehe auch coin.
 coin 283—286.
 coler 185.
 colobrin 62.
 connoissance 21.
 connoissances 71, 72.
 coronée, aigle c. 250.
 corroies 47.
 cote 199, 213.
 cote à armer 207.
 couronne 250.
 creuc, escu c. 95.
 cristal 9, 39, 84, 243; boucle de c. 39;
 pierres de c. 9, 84.
 cufie 154; siehe auch coiffe.
 cuing 283; siehe auch coin.
 cuir 11, 49, 202, 205, 306; s. auch quir.
 cuirie 202—205, 231.
 cuiries 237.
 cuirs 307.
 cypres 51.

Damoisel 311.
 depaner 183.
 derrière, pan de d. 180.
 desafrer 163, 182.
 desbarrer 236.
 descercler 276.
 desclavaigner 178.
 desclaveler 173.
 desclaver 178.
 descoudre 165.

- deslacier 188.
 despenner 183.
 desrompre 179.
 dessartir 145.
 destrier 148.
 devant, pan de d. 180.
 diable 108.
 Dijon, cercle de D. 282.
 dionicle 87.
 dopletin, haubert d. 128.
 Dordone, heaume de D. 256.
 doré, escu d. 94; esperon d. 309;
 heaume d. 245; lion d. 56.
 dorée, maille d. 228.
 dossel 190.
 double, coiffe d. 158; maille d. 128.
 doublement, tresmaillié d. 128.
 doublentin, coiffe d. 158; escu d. 32;
 haubert d. 128.
 doublier, haubert d. 128.
 doublière, broigne d. 225; maille
 d. 128.
 doublon 128.
 dragon 63.
 drap 213.
 dublaine, brunie d. 225..
 duble, haubert d. 128.
 dublée, brunie d. 225.
 dublençun 32.
 doubles 128.
 dublet en treis 130.
 dyaspre 207.
- E**cailles 113.
 elme 233; siehe auch heaume.
 embarrer 236.
 enarme fém. 46.
 enarmer 46.
 enarmes 8, 46—48, 98.
 encanteler 98.
 enfaunt 262 Anm.
 enforrer 216.
 entour, cheircle d'e. 83; listé e. 82.
 entrer en la caveche 173; e. en la
 largece 152.
 eome 233; siehe auch heaume.
 erme 233; siehe auch heaume.
 ermine 201.
 es 49; siehe auch ais.
 escarblonque 244; siehe auch escar-
 boucle.
 escarboncle 281, 286.
 escarboucle 85, 242, 244, 248, 274,
 281, 286.
- escarbuner 248.
 escarlate 301.
 eschees 137.
 eschelons 70.
 eschuc 1; siehe auch escu.
 esclairier 248 Anm.; 263.
 esclari, haubert e. 120.
 esclarcir 147, 263.
 esclavonnois, heaume e. 256.
 escu 1, 27—112, 245 Anm.; 248
 Anm.; 249 Anm.; 261 Anm.;
 262 Anm.
 esmail 88, 245.
 esmaus 86.
 esme 233; siehe auch heaume.
 Espagne, heaume d. E. 256.
 Espandragon, fournaise E. 142.
 espauls 156.
 esperonal 315.
 esperons 308—315.
 esperun 308.
 esporon 308.
 esquartelé, escu e. 77; heaume e. 246.
 essouffler 168.
 essuier 313.
 estanceler 248, 248 Anm.
 esterminal 85.
 estrier 258.
 estuet de blé 146.
 eume 253; siehe auch heaume.
- F**auxer 293.
 fée 140, 141, 229, 258, 264.
 fer, chapel de f. 292; chaucés de f.
 299; coiffe de f. 155; maille de
 f. 131.
 ferée, maille f. 122.
 fermillon, haubert f. 131.
 fesse 92.
 feutre 298.
 fevre 256.
 flamboiant, or f. 69.
 flamboier 248.
 fleror 153.
 fleurs de lis 73; siehe auch flora.
 fluré, siehe flori.
 flori, escu f. 73—75.
 florie, targe f. 10.
 flors, hiaume à pierres et à f. 241.
 flors de lis 73, 281, 303.
 flors de pré 303.
 forbi, esperon 308.
 forbir 147, 263, 313.
 forgier 144.

- forrer 232.
 fort, guige f. 45; heaume f. et serré 124.
 fournaise 142.
 France 73, 74.
 frarin 279.
 frassé, d'or f. 56, escu f. 89.
 fremillon, haubert f. 131.
 frésé à or f. 228.
 fressel 172.
 freté, escu f. d'argent 93.
 froier 147, 263.
 frotter 147, 263.
 fust 49.

Gambais 166, 196, 231.
 gambison 166, 196, 211.
 gaydi 207.
 gazarant, ausberg g. 113.
 gemmé, escu g. 84; heaume g. 240.
 genol 307.
 genouillère 307.
 Ginarz 257.
 giron 230.
 gironé, haubert g. 181.
 gironnée 181.
 girons 179—183.
 Girunde, escu de G. 105.
 glache 248.
 goles 185, 215.
 gonele 212, 231.
 gone 212.
 grégois, haubert g. 138.
 greve 300.
 grézois, heaume g. 255.
 Grice, paile de G. 296.
 grifon 63.
 grigois, heaume g. 255.
 gripun 63.
 grosse, maille g. 125.
 guenchir 98.
 gueules, escu de g. 95.
 guige 7, 43—45, 98.
 guinche 43.
 guinples 249.
 guise 43; siehe auch guige.

Haberc 113; siehe auch haubert.
 haltan, coin h. 283.
 haubergeon 117.
 haubert 113—216, 248 Anm., 261 Anm.
 hauboit 118.
 haut, coin h. 283.

hautan, heaume h. 235.
 heume 233—298.
 heaume fém. 233.
 heme 233; siehe auch heaume.
 herme 233; siehe auch heaume.
 hermin, pelicon h. 214.
 hiamé 233; siehe auch heaume.
 hiaumière 268.
 hielme 233; siehe auch heaume.
 hoqueton 174, 211.

Jacerenc, osberc i. 113.
 iambièrre 306.
 iaserant, haubert i. 113—116.
 iaume 233; siehe auch heaume.
 iazarein 113.
 ieter grant clarté 248, 248 Anm., 250, 260.
 image Mahom 65.
 inde, escu i. 95.
 iointes 307.

Kavece 173.
 keute 101.

Lacer 171, 220.
 lanière 304.
 largece 152.
 las 159, 191, 230, 269—271.
 legier, escu l. 29; haubert l. 146
 heaume l. 260.
 levé, lion l. 57.
 lever l'escu 104.
 liepard 61.
 lion 56.
 lionceaux 60.
 lioncel 58, 68.
 lis 73, 245, 281, 303; flors de l. 73, 281, 303.
 liste 80, 81.
 listé, escu l. 80—3; heaume à or l. 245.
 listée, targe l. 8.
 listel 80.
 luire 248, 248 Anm.
 luisant, escu, haubert l. 248 Anm.;
 heaume l. 248.
 luisir 248. 248 Anm.
 lyonois, escu l. 105.

Mahom, image M. 65.
 maille 119, 224, 293, 300.
 mailles 114, 119—127.
 Maisenz, Sain M. 229.

- maistre** 144, 256. **maistre ais** 49; m. cercle 278; m. coin 284; m. flour 75; m. liste 81; m. querre 246.
maistrise 229.
mamele 189.
manche 184.
mangon 312.
Mascon 256, 312; heaume de M. 256.
massif, acier m. 284; **esperon m.** 308; **os m.** 53.
mastin 64.
Matusalé 258.
melekin, or m. 279.
menu, haubert m. 124.
menue, broine m. 224; **maille m.** 124.
menument, treslis m. 261 Anm.
menus, plois m. 186.
mer 53. 249.
meschin 252.
miracle 67.
molu, esperon m. 308.
Nair 237; siehe auch **neir**.
nasal 234, 272 275.
Navaire, escu de N. 106.
neclé, nasal n. 274.
neir 33.
niel 160; siehe auch **noel**.
Noble, coiffe de N. 161; **heaume de N.** 257.
noel 160, 172, 245, 302.
noiaus 302; siehe auch **noel**.
noiel 172; siehe auch **noel**.
noielé, escu n. 245. Anm.
noir, escu n. 96; **heaume n.** 239.
noire, aigle n. 74.
nue, char n. 192.
nus, piés n. 309.
Obere 113; siehe auch **haubert**.
olifant, escu d'o. 52; **targe d'o.** 11; **quir d'o.** 237.
onguement 40.
or 56, 228, 248, 254 Anm., 279; **besants d'o.** 69; **cercle d'o.** 279; **clavel d'o.** 176; **escu à o.** 94; **esperon d'o.** 309; **maille à o.** 122; **nasal d'o.** 274; **plois d'o.** 188; **quartier d'o.** 135; **saffré d'o.** 133; **veriat d'o.** 247.
oreol 267.
Orenge 258.
ortrois 45; **las d'o.** 270.
oripel 90.
orkal, bucle d'o. 39.
osberc 113; siehe auch **haubert**.
os de poisson de mer 53.
ostarin, chapel o. 296.
Otrente, heaume d'O. 256.
ourlé, escu o. 97.
Paienor, haubert p. 139.
paile 16, 45, 256, 296, 301; **chaucés de p.** 301.
palie 45.
pan 55.
pans 179—183, 230.
pant 55.
paon 250.
paradis 153.
Paris, escu de P. 105.
parts 180.
pasmes 87.
Pavie 254 Anm.; **escu de P.** 106; **heaume de P.** 254.
peis 49.
pelice 214, 231.
pelicon 214.
penne 54.
perles, heaume à p. 241.
Persie, heaume de P. 256.
pesant, escu p. 28.
pié 309.
pierres 281; **p. de cristal** 9, 84
hiaume à p. et à flors 241.
pis 99.
plois 186—188, 230.
poignal, esperon p. 308.
point, escu p. 89.
poisson 53.
poitevin, escu p. 105; **fevre p.** 256; **heaume p.** 255, 257.
Poitiers, heaume de P. 256.
Poitou, haubert de P. 138.
porpoint, gambais p. 196.
pourpoint 198.
porrir 309.
principal, enfaunt p. 262 Anm.; **escu p.** 262 Anm.; **heaume p.** 262; **rei p.** 262 Anm.
Provence, heaume de p. 256.
pucele 171, 172, 253.
Puteçaigne 311.
Quackaigne, haubert de Q. 138.
quartier, bliaut de q. 209; **escu de q.** 76—78; **heaume de q.** 246; **targe de q.** 8; **escu q.** 76.
quetfe 154; siehe auch **coiffe**.
querre 246.

quig 283; siehe auch coin.
 quir 29, 237; siehe auch cuir.
 quoife 154; siehe auch coiffe.

Rainsel 249 Anm.
 rais 279.
 rampant, lion r. 57.
 reflamboier 248 Anm.
 regnes 48.
 rei 262 Anm.
 reluire 248, 248 Anm.
 rengillon 314.
 reonde, targe r. 5.
 reont, escu r. 5; heaume r. 235.
 resplendor 248 Anm.
 resplent, blason qui r. 248 Anm.;
 li or r. 248.
 restinceler 248 Anm.
 riche, esperon r. 312.
 robe 213.
 rodat, escu r. 15.
 roé, paile r. 16, 45.
 roée, targe r. 15, 46.
 roller 147, 263.
 rompre 179.
 rongillon 314.
 rosler 147; siehe auch roller.
 Rossete 311.
 Rossie, haubert de R. 138.
 rouelle 23—25.
 rouge, maille r. 121.
 rubis 242.
 ruele 23.
 Ruissele 311.

Saffre 132, 245, 249.
 saffré, haubert s. 132—134.
 saffrée, brunie s. 227; coiffe s. 160.
 saffrés, pans s. 182.
 saingles 200.
 Sain Maisenz 229.
 saisir par le nasal 275.
 salée, mer s. 53.
 salle 109.
 samis 199.
 sanguin, chaucés de s. 304.
 sapin 51.
 saracin, heaume 255.
 sarchi, heaume s. 245.
 sarcie, broigne s. 219; coiffe s. 158.
 Sarragosse, heaume de S. 256.
 sarrasinois, escu s. 106; haubert
 s. 139; heaume s. 255.
 sarti, heaume s. 245.

sartie, broigne s. 218.
 sartirs, heaume s. 245.
 sele 251.
 sengles 200.
 Senlis, heaume de S. 256.
 sergant 110, 151.
 serpent 62.
 serpentín, cuir de s. 306.
 serre 55.
 serré, haubert fort et s. 124.
 serrée, broigne s. 224.
 soie 172, 195, 213, 249.
 son 284.
 sorcil 272.
 sourveste 208.
 Surie, heaume de S. 256.

Tailler 308.
 taint 21.
 taintes, ais t. 34.
 tainture 261.
 targe 2—161, 97, 239 Anm.
 temprer 27, 289.
 teste de mastin 64.
 til 51.
 Tir, heaume de T. 256.
 tire 136.
 toenart 26.
 toise 30, 152.
 topace 85, 86.
 topache 274.
 topas 242.
 topasce 244.
 torser 148.
 Toulouse, escu de T. 105.
 trambe 51.
 travailler 110.
 trenchant, esperon t. 308.
 trellis siehe treslis.
 treslice, broigne t. 226.
 treslie, broigne t. 226.
 treslis, escu t. 261 Anm.; heaume
 t. 261.
 tresmaillié, haubert t. 128.
 Tudele, escu de T. 106; heaume
 de T. 256.
 tuenard 26.
 Tulete, escu de T. 106.
 turcois, esperons t. 312; heaume t. 255.
 turcoise, coiffe t. 161.

Vaire, targe v. 97.
 vallet 311.
 Valsoire 107.

vanti, escu v. 31.
 velu 196.
 ventaille 167—172; 230.
 verdie, heaume qui v. 238.
 verdoiant, aler v. 238.
 verdoyer 238.
 vergié, escu v. 91; heaume v. 247.
 vergier, chapel v. 296; heaume v. 247.
 veriat, elme v. 247.
 vermeil, escu v. 95; quartier v.
 77, 96.
 vermil, escu v. 95.
 vernis 11, 33, 49, 261.

vert, escu v. 96; heaume v. 238;
 paile v. 296.
 viennois, escu v. 105; haubert v. 138;
 heaume v. 255.
 vis 102.
 visièrre 169.
 voltis, heaume v. 261.
 vouti, escu v. 31.
 vrenis 33, 49; siehe auch vernis.

Yaume 233.
 Ysac de Barceloigne 229.

Verbesserung: S. 16. § 50 streiche Z. 1—4.

AUSGABEN UND ABHANDLUNGEN

AUS DEM GEBIETE DER

ROMANISCHEN PHILOLOGIE.

VERÖFFENTLICHT VON E. STENGEL.

LXX.

DIE

ANGRIFFSWAFFEN

IN DEN

ALTFRANZÖSISCHEN ARTUS- UND ABENTEUER-ROMANEN.

VON

VOLKMAR BACH.

Marburg.

N. G. Elwert'sche Verlagsbuchhandlung.

1887.

Meinen teuern Eltern

in liebevoller Verehrung

gewidmet.

Die vorliegende, auf gütige Anregung des Herrn Prof. Stengel unternommene Arbeit über die »Angriffswaffen in den altfranz. Artus- und Abenteuerromanen« gründet sich im wesentlichen auf eine bereits erschienene ähnliche Abhandlung über die »Angriffswaffen in den altfranz. Volksepen« von A. Sternberg und hat den Zweck, zu untersuchen, wie sich auf diesem Gebiet der Sprache die beiden grossen altfranz. Sagenkreise gegen einander verhalten.

Während A. Sternberg nächst der Feststellung des Gebrauches sein Hauptaugenmerk auf die Bezeichnungen der einzelnen Waffen richtete, galt es in gegenwärtiger Abhandlung vor allem, den mehr oder minder ritterlichen Gebrauch der einzelnen Waffen und Waffengattungen zu beleuchten, und zugleich auf Grund der Ritterepen ihren Charakter zu bestimmen, um die gefundenen Resultate mit denen A. Sternberg's in Parallele stellen zu können.

Die von A. Sternberg als die natürlichste angenommene Einteilung konnte im wesentlichen beibehalten werden.

Im allgemeinen kann vorausnehmend gesagt werden, dass bezüglich des Gebrauches der vornehmlich angewandten Waffen die Dichtungen der beiden grossen Sagencyclen nicht von einander abweichen und dass bloss die unter 121 und 126 genannten Waffen in beiden verschiedenen Charakter zeigen, dass ferner mancher Waffenarten in den Ritterepen und sogar mehrfach Erwähnung gethan wird, mit denen uns A. Sternberg aus den Volksepen nicht bekannt gemacht hat (vgl. 110, 115, 117, 118, 143, auch das unter 3 und 4 gesagte ist gewissermassen

hierher zu rechnen), während das umgekehrte in weit geringerem Masse der Fall ist. Die Abhandlung konnte der culturgeschichtlichen Frage keine grössere Aufmerksamkeit widmen, als geschehen ist, weil Sternberg's Arbeit zu einem Vergleiche herausforderte und interessante Beobachtungen versprach, vor allem aber des Umstandes wegen, dass die Denkmäler aus einem der Zeit nach so eng begrenzten Zeitraum datieren: der ursprüngliche Gebrauch einzelner Waffen liess sich deshalb bloss vermuten, im Laufe der Zeit eingetretene Veränderungen und Vervollkommnungen gar nicht nachweisen. Da mir Sternberg's Arbeit als Vorlage diente, verabsäumte ich bei der Durchsicht der Texte leider gleichfalls, auf die bei den Dichtern gebräuchlichen allgemeinen Ausdrücke für »Waffe«, »Bewaffnung«, »sich bewaffnen« u. s. w. eingehend zu achten. Der Versuch, das Versäumte nach Fertigstellung der Arbeit nachzuholen, gelang in Anbetracht der zum Teil sehr verschiedenen Bedeutung von »conroi«, »garnement« etc. so unvollkommen, dass ich es vorzog die Ausfüllung dieser Lücke einer spätern ähnlichen Abhandlung zu überlassen.

Verzeichnis

der vorliegenden Abhandlung zu Grunde gelegten Texte.

- Am. et Yd. : Amadas et Ydoine, poëme d'aventure publié pour la première fois par C. Hippeau, Paris 1863.
- L'Atre : L'Atre Perilleux, hrgg. v. A. Tobler in Herrig's Archiv für das Studium der mod. Spr. und Litter. Bd. XLII., pag. 135—212.
- Auc. et Nic : Aucassin et Nicolette, hrgg. v. Herm. Suchier, Paderborn 1881.
- Bel. Inc. : Le Bel Inconnu ou Giglain etc. par Renauld de Beaujeu, poëte du XIII. siecle p. p. C. Hippeau, Paris 1860.
- Blanc. : Blancandin et l'Orgueilleuse d'amour, Roman d'aventure p. p. la pr. f. par. H. Michelaut, Paris 1867.
- Brun Mont. : Brun de la Montagne. Roman d'avent. p. p. la pr. f. par Paul Meyer, Paris 1875.
- Chastel. : L'Histoire du Châtelain de Coucy et de la dame de Fayel, p. p. G. A. Crapelet, Paris 1829.
- Char. : Li Romans de la Charette p. Chr. de Troyes et Godefroy de Lugny hrgg. v. Dr. W. J. A. Jonckbloet, Sgravenhage 1849, II. Teil.
- Chev. n. esp. : Li chevaliers as. n. espees. Afrz. Abenteuerroman z. 1. M. hrgg. v. W. Förster, Halle 1877.
- Chev. lyon : Li Romans dou Chevalier au Lyon v. Chr. v. Troyes, hrgg. v. Wilh. Ludw. Holland; 2. Aufl., Hannover, Paris 1880.
- Cl. et Lar. : Claris et Laris, ersch. im Verlag des litter. Vereins zu Stuttgart, hrgg. v. Dr. Alton, 1885.
- Cléom. : Li Roumans de Cléomadès, p. Adenès li Rois, p. p. l. pr. f. p. André van Hasselt, Bruxelles 1865.
- Clig. : Cliges von Chr. de Troyes, z. 1. M. hrgg. von W. Förster, Halle 1884.
- Durm. : Li Romans de Durmart le Galois. Afrz. Rittergedicht z. 1. M. hrgg. v. Edmund Stengel im Litter. Ver. z. Stuttgart, Tübingen 1873.
- Dolop. : Li Romans de Dolopathos, p. p. l. pr. f. en entier p. M. M. Charles Brunet et Anatole de Montaiglon, Paris 1856.
- Er. et En. : Erec et Enide, hrgg. in der Ztschr. f. dtsch. Altertum v. Moritz Haupt, Bd. X.
- Escan. : Der Roman von Escanor von Gerard v. Amiens, 178ste Publication des litter. Ver. in Stuttgart hrgg. v. W. L. Holland, Tübingen 1886.
- *Ferg. : Li romans de Fergus, hrgg. v. E. Martin, Halle 1872.
- Floire et Bl. : Floire et Blanceflore, publ. avec introd., notes et glossaire p. Edéléstand du Meril, Paris 1856.
- Fl. et Fl. : Floriant et Florete, a metrical romance of the XIVth cent. ed. by Fr. Michel (for the Roxburghe Club), Edinburgh 1873.
- Geoffr. Gaim. : The anglonorman metr. chronicle of Geoffrey Gaimar, ed. by Th. Wright, London 1857.
- Guill. Pal. : Guillaume de Palerne, publ. p. H. Michelant (soc. d. anc. text. franç.), Paris 1876.
- Joufr. : Joufrois, afrz. Rittergedicht, z. 1. M. hrgg. v. Konrad Hoffmann & Fr. Muncker, Halle 1880.

- †Lai d'Amors, hrgg. v. Gaston, Paris : Romania VII., 407.
†Lai de Doon " " VIII., 59.
†Lai de l'Espervier " " VII., 3.
†Lai de Guingamor " " VIII., 50.
†Lai du Lecheor " " VIII., 64.
†Lai de Tydorel " " VIII., 66.
Lai de Tyolet " " VIII., 41.
†Lai d'Havelock le Danois, abgedr. in: The anglonorman metr. rom. of Geoffr. Gaimar ed. by Th. Wright.
†Lais Inédits des XII^e et XIII^e siècles p. p. l. pr. f. par Fr. Michel, Paris 1856. Enthaltend: Lai del Désiré p. 1—37; Lai de l'Ombre p. 38—80; Lai du Conseil p. 81—121; Rom. de l'Eschouffle p. 147—154.
†Über die Lais, Sequenzen & Leiche, v. Ferdinand Wolf, Heidelberg 1841. Anhang: Lai du Corn und Le Fabliau du Mantel Mautaillié, publ. p. l. pr. f. d'après les manuscrits. d'Oxford et de Paris par Fr. Michel.
Mar. de Fr. : Lais der Marie de France, hrgg. v. H. Warnke, Halle 1885, in Bibliotheca Normannica hrgg. v. H. Suchier, Bd. III. und Poesie de Marie de France, poète anglonormand du XIII^e s. p. p. B. de Roquefort, Paris 1820.
Mellus. : Mellusine, Poème relatif à cette fée poitevine composé dans le XIV^e s. p. p. l. pr. f. d'après les Manuscrits de la Bibl. impér. p. Fr. Michel, Niort 1854.
*Meraug. : Meraugis de Portlesguez, rom. de la table ronde p. Raoul de Houdenc, p. p. H. Michelant, Paris 1861.
†Mess. Thib. : Messire Thibaut li romanz de la Poire, hrgg. v. Fr. Stehlich, Halle 1881.
Münch. Brut : Münchener Brut (Gottfried von Mommouth in frz. Versen des 12. Jhrh.) z. 1. M. hrgg. v. Konr. Hoffmann und Karl Vollmöller, Halle 1877.
Oct. : Octavian, afrz. Roman, z. 1. M. hrgg. v. K. Vollmöller (Bd. III. d. afrz. Bibliothek v. W. Förster), Heilbronn 1883.
Parton. : Partonopeus de Blois, p. p. l. pr. f. p. G. Crapelet, 2 vol., Paris 1834.
Perc. : Perceval le Gallois, ou le conte du Graal, p. p. Ch. Potvin, Mons 1871. 6 vol.
Oeuvres poétiques de Philippe de Remi, Sire de Beaumanoir p. p. H. Suchier, Paris 1885. Bd. I. Man. : Roman de la Manekine. Bd. II. Jeh et Bl. : Jehan et Blonde.
Rich. B. : Richars li Biaus, z. 1. M. hrgg. v. Dr. W. Förster, Wien 1874.
Mess. Gauv. : Messire Gauvain ou la Vengeance de Raguidel, poème de la table ronde p. p. C. Hippeau, Paris 1862.
Rom. de Brut : Li Roman de Brut p. Wace, poète du XII^e siècle. p. p. l. pr. f. p. le Roux de Lincy, Rouen 1838, 2 vol.
Rom. de Rou. : Maistre Wace's Roman de Rou etc. hrgg. v. Hugo Andresen, Heilbronn 1879.
Rom. de Trist. : Tristan, recueil de ce qui reste des poèmes relatifs à ses aventures p. p. Fr. Michel, London 1835—39.
Sternberg, A., Die Angriffswaffen im altfranzösischen Epos, Marburg 1885. Ausg. u. Abh. aus d. Geb. d. r. Phil. XVIII.
Viol. : Rom. de la Violette ou de Girard de Nevers, en vers du XIII^e s. p. p. Fr. Michel, Paris 1834.

In den mit * bezeichneten Romanen wird nach der Seitenzahl citiert. Aus den mit † bezeichneten Texten sind, weil sie nichts wesentlich neues boten, keine Citate erbracht worden.

Angriffswaffen.

Das Schwert.

I. Bezeichnungen des Begriffs „Schwert“.

1. Wie von den Dichtern der Volksepen wird auch von denen der Ritter- und Abenteuerromane das Schwert, die edelste Waffe des mittelalterlichen Ritters, zunächst bezeichnet mit *espee*:

Maintenant les espees caignent, Lor chevaus canglent et estraingnent, Clig. 1311; — Lors a prise la boine espee Au chevalier, si l'a noee Entor lui et commence a dire, Chev. n. esp. 773; — Perc. 4830; — Cl. et Lar. 2012; — Durm. 3000; — Parton. 2014; etc. etc.

dann mit *brant*, *branc*, wenn auch gewöhnlich blos in metaphorischer Weise:

Chascuns ot chaint le branc d'acier, Durm. 5724. — Caignent brans et pendent escus Et en lor puins espies agus, Blanc. 2391. — Perc. 24709, 32476. — Erec 760. — Cl. et Lar. 15541, 3237. — Chev. n. esp. 476. — Parton. 2241. — Rom. de Rou 7699. — Trist. I., 936, 3958. — Cléom. 1062. — Guill. Pal. 2352. — Ferg. 113, 17. — Joufr. 418, 3220. — Mellus. 1538, 2308. — L'Atre 3648. — Am. et Yd. 1330. — Bel Inc. 1423. — Rich. B. 2591. — Viol. 1772. — Floire et Bl. 691. — Escan. 2765.

2. *espee* ist die weit häufigere Bezeichnung, da unter *branc*, wie weiter unten ersichtlich, sonst meist speziell die Klinge zu verstehen ist. Von sämtlichen grössern Romanen des Artussagenkreises können aber nur folgende wenige herausgehoben werden, die streng zwischen *branc* »Klinge« und *espee* »Schwert als Ganzes« unterscheiden: Geoffr. Gaim, 5671 ff, Jeh. et Bl. 4051 und Mess. Ganv. 1062 f. Alle andern Denkmäler werfen, so weit *espee* und *branc* überhaupt vorkommen, beide willkürlich durch einander, wofür folgende Beispiele recht charakteristisch sind:

A l'arçon ot pendu l'espee; Il n'ot millor en la contree, Car nus ne çaignoit branc d'acier Adont s'il n'estoit chevalier, Blanc. 161. — Au roi Galdas les bras geta, Par la chienne le saisi A quoi li brans d'acier pendi Que il convoitoit moult forment; A lui le tire telement Que le roi Galdas reversa Seur le cheval, et rompue a La chienne tout erram-

ment. L'un et l'autre, si com j'entent, L'espee et la chaigne aussi Enporta, pour voir le vous di, Cléom. 1062. — Li çaint l'espee, et Donna armes et çainst les brans, Am. et Yd. 1330. — Chascuns ot chaint le bran d'acier, Durm. 5724 und: Maintenant a chainte l'espee, ib. 10130. — Et empoigne le brant d'acier, Mellus. 1533 und: A deux mains l'espee empoigna, ib. 1545.

3. Diese beiden Bezeichnungen allein begegnen nach A. Sternberg, a. a. O., 1, 2 in den afr. Volkepen; ausser ihnen aber finden wir in den Ritterepen, obschon nur an einer Stelle, noch drittens *espié*:

[Zum bessern Verständnis muss ich auch die voraufgehenden Verse mit anführen]: Lors covient les lances froer, Il en font les tronchons voler Plus de .vii. toises contremont. Li chevalier outre s'en vont Sens hurter et sens derochier, Chascuns a trait le bran d'acier, Tost reguen-cirent et tornerent, Sor les clers elmes se donerent Grans coz de lor espees nues, Sor les escus sunt descendues. Mout s'adamagent et empirent, Li doi vassal forment s'airent. Quant sunt outre, tost reguenchissent, Par molt grant fierte s'envaissent. Des poins et des pomeaz se donent Si granz colz, que trestot s'estonent, Li cercle de lor elmes froissent, Et lor escu fendent et croissent Bien sachiez, que molt se travaillent; De lor rois espies qui bien taillent Se fierent sovent et menu, Grant piece se sunt combatu. Durm. 3531 ff.

espié ist hier zweifelsohne durch die Richtigkeit des Verses gesichert; es bleibt aber subjectivem Ermessen unbenommen, wegen der in »*rois espies qui bien taillent*« vorliegenden Tautologie dennoch Textverderbnis von Seiten des Copisten anzunehmen und den Vers zu verbessern in »*De lor espees qui bien taillent*«, was der Richtigkeit des achtsilbigen Verses keinen Eintrag thut.

Man kann aber von dieser Correctur absehen, liegt doch die Annahme einer Metapher m. E. nahe, wie wir sie in unserm deutschen »Speer« haben in Versen wie dem allgemein bekannten »Sohn, da hast du meinen Speer —«, durch Vermittlung der Zwischenbedeutung Rappier. Das noch heute in studentischem Gebrauche fortlebende Wort Speer giebt dieser Annahme Wahrscheinlichkeit.

4. Viertens haben wir noch *glaive*, leider auch bloss durch ein (event. zwei) Beispiel belegt:

Quant aperçut qu'ele est eneeinte, Milun manda, si fist sa plainte. Dist li cument est avenu s'onur e sun bien a perdu. Quant de tel fet s'est entremise; De li iert faite granz justice: A glaive sera turmentee U vendue en altre cuntree. Ceo fu custume as anciens, Issi teneient en cel tens, Mar. de Fr., Milun 55. — und event.: Tant sont monte, lor glaives pendent, Durm. 11649.

Im letzten Falle stimme ich aber nicht unbedingt dafür, *glaive* mit »Schwert« wiederzugeben, da es vers 11719 und ib. 12337: *De glaives fierent et d'espees — Des grosses glaives*

tronçon volant — zweifelsohne als Lanze gefasst werden muss. Könnte also nicht »*pendent*« falsche Lesart für »*pren-*
dent« sein? Als dann würde auch hier, wie in den spätern
 Versen, *glaive* mit *lance* synonym sein, nämlich: sie nahmen
 die Lanzen in die Hand, für: sie hingen die Schwerter an
 (den Sattel), wofür kein Grund einzusehen wäre. Grade im
 Durmars ist auch nirgends vom Führen zweier Schwerter, von
 denen alsdann eines am Sattel befestigt zu werden pflegte, die
 Rede. Nur einmal finden wir, dass das einzig mitgeführte
 Schwert scheinbar ohne Grund am Sattel befestigt war:

Mais il n'a c'une seule espee: Cele est a son arcon noee; Et ciet
 en un bon cheval noir, Parton. 2981.

Aber auch hier geschah es nicht grundlos, denn Partonopeus
 ist, wie später erzählt wird, noch nicht zum Ritter geschlagen,
 darf also auch das Schwert noch nicht ungürten (vgl. hierüber
 unten 36). Anstatt es so am Halse hängend zu tragen, befestigte
 er es an dem Sattel, wie auch Blancandin im gleichnamigen
 Roman v. 161 thut. Hatte der Ritter, völlig gewaffnet, das
 Streitross bestiegen, dann erst liess er sich vom Knappen die
 Lanze reichen: Und so möchte ich obigen Vers interpretiren.
 Die gewöhnliche Bedeutung von *espié* und *glaive* siehe 44 und 48.

II. Teile des Schwertes.

5. Das Schwert zerlegt sich in Klinge und Griff, der Griff
 seinerseits wieder in den eigentlichen Griff, das Schwertkreuz
 (gebildet durch Griff und Parierstange) und den Schwertknopf
 oder Apfel.

6. Die üblichste Bezeichnung für Klinge ist also *branc*,
 wie in den Volksepen:

Cascuns a trait le branc d'acier, Cler et trençant come rasour, Perc.
 24544. — Ainçois a sachiee l'espee, Qui d'or fin estoit enheudee, El
 branc avoit letres plusor, Li non i sont nostre seingnor, En croiz molt
 noblement assis, Cl. et Lar. 8803. — L'espee trait, l'escu enbrace . . .
 Vait le ferir par grant vertus. Que del escu li fent plain pie, Et le
 hiaume li a trencie Trosqu'en la coife del hauberc. Li brans devale et
 fait son merc, Parton. 9809. — Rom. de Brut. 10332. — Durm. 10251. —
 Geoffr. Gaim. 5673. — Er. et En. 871 f. — Guill. Pal. 2066. — Jeh. et
 Bl. 4052. — Blanc. 4224. — Rich. B. 1206 etc.

7. Daneben, jedoch weit seltener, *alemele*:

Li ot au tranchant de s'espee, L'espaule del bu dessevre; A l'autre
 cop soz la memele Li bota tote l'alemele De s'espee parmi le foie, Chev.
 lyon 4231. — L'un des deus a bien assene, El hiaume li a tel donnee
 Que le tranchant de l'alemele Li fit entrer en la cervelle, Cl. et Lar.
 8948. — Dolop. 6116. — Fergus 113, 27, 133, 6. — Chev. n. esp. 7170. —
 Bel Inc. 798. — L'Atre 6116. — Escan. 2765, 13100, 15470, 19293.

Vereinzelt schreiben die Copisten *la lemele* für *l'alemele*:

Et traist de son senestre flans Une espee trençant et bele Dont aussi reluist la lemele Com uns brandons de fu espris, Perc. 41032. — »Et ce que est que ceint avez? Dites le moi se vos volez.« »Espee a non, molt par est bele, Trenchant et dure la lemele,« Lai de Tyole. 173.

Dass aber *l'alemele* die richtige Form für unsre Dichter gewesen ist, bezeugen Verse, in denen *alemele* ohne unmittelbar vorausgehenden bestimmten Artikel oder in der Pluralform vorkommt:

Mais de fuere ne d'alimele Onques mais si riche ne tint, Chev. II. esp. 7170. — Le blanc as trencans almeles Traist del fuerre, Ferg. 113, 17. — S'entreferient de grosses lances, Les cleres alemeles blanches Font par mi les escus passer, Durm. 13397 — ib. 7335. — Car la bone alemele fine Faisoit sovent de lor sanc taindre, Escan. 13100. — La veist on mainte alemele Laide et hideuse a regarder, ib. 5819.

Im ersten Augenblick scheint die seltsame Form *la semiele* gegen die Richtigkeit von *alemele* zu sprechen:

Et si auoit en la semiele D'or noele d'ambes .II. pars Trois croisetes et .II. lupars, Chev. II. esp. 6342.

offenbar ist aber *semiele*, handschriftlich *semeile*, falsche Schreibung für *leme(i)le*, die sich aus der Ähnlichkeit des palaeographischen *s* mit *l* leicht erklären lässt. Mussafia (Zeitschr. f. österr. Gymn. 1877, III., 197 ff) und A. Tobler in Gröber's Zeitschrift, Jahrg. 1878 sind in ihren Recensionen über diesen Punkt hinweggegangen.

8. Für *espee* die Bedeutung Klinge im Besondern anzunehmen, scheint mir nach Jeh. et Bl. 4133: *Li mist l'espee dusk'as dens.* — *L'espee .i. peu en char glacha*, Escan. 2426 — zu gewagt, zum mindesten aber dürfte die Ausdrucksweise der Dichter in Versen wie den nachfolgenden etwas nachlässig oder aus Reimnot, entsprungen sein:

Il fiert del poing et del espee, Durm. 7824. — Heaume ne le pot garantir, Car l'espee entra dedens, Mellus. 2426.

denn in solchen Fällen sind wir *branc* zu finden gewöhnt.

9. Als dritte und letzte Bezeichnung für Klinge haben auch wir, obschon in wenigen Denkmälern, *la meure (more)*. *La meure* (vgl. *amure* bei A. Sternberg 4) halte ich für die ursprüngliche Form:

Puis trait Jehans l'espee a meure, Jeh. et Bl. 4312. — Il a se teste desarmee, Et a traite nue l'espee; Par le more le prent d'aval, Parton 3540.

Nachträglich finde ich diese Ansicht durch Godefroy bestätigt, der im Dictionnaire unter »meure« folgende beweisendere Belege dafür erbringt:

Ens avoit .v. tronçons de .III. brans estecies, Les meures sont el pis dont forment fu blecies (Roum. d'Alix. fo 26^a, Michelant). — Li meure

de l'espee li fiça el palais (Les Chetifs, Richel. 12558, fo 129^a). — Et bouce ou teus langhe demeure, Aspre de taillant et de meure, Demeure a mesdire amouree (Baud. de Condé, li contes dou dragon, 345, Scheler). — Car les deus mains en haut levees Gietent d'unnes longues meures Tiex colees (Guiart, Roy. lign. 11934, W. et D.) — Quarriaus a meures acerees. (Id., ib., 17282, W. et D.).

H. Suchier hat im Glosar seiner Ausgabe der Werke von Beaumanoir das Wort weder unter *meure* noch unter *ameure* aufgeführt, obgleich man ein Wort, wie es hier vorliegt, im Glossar zu finden erwarten sollte. *Amouré* übersetzt er daselbst mit »*pourvu d'une meure*«.

Für die von A. Sternberg gegenüber Littré, Dict. de la l. fr. und L. Gautier, *Eclaircissement sur le Costume de guerre* auf Grund der von ihm erbrachten Belege m. E. mit Recht verteidigte Meinung, dass *la meure* in den Volksepen nicht Spitze, sondern Klinge des Schwertes bedeute, sprechen auch in den hier zu Grunde gelegten Romanen einige Stellen:

Il l'a feru desor l'escu, Dusqu'en la bocle l'a fendu, Et de la meure de l'espee L'espaule destre en a sevre, Parton. 2239. — Il a se teste desarmee Et a traite nue l'espee; Par le more le prent d'aval: Ce sacies qu'il ne vient por mal, Sire, por Deu, fait il, merci; Vees m'espee nue ci, Et vees mon cief desarme Por faire vostre volente L'espee drece, et se li tent; Li rois par le pumel le prent, ib. 3540.

Dies ist aber nicht die einzige Bedeutung, in der *meure* von den Dichtern der Ritterspen gebraucht wird; vielmehr müssen wir es in anderen Fällen mit »Spitze« wiedergeben; denn dass es im Jeh. et Bl. 4312: *Puis trait Jehans l'espee a meure* nicht nötig war, besonders hervorzuheben, dass eine Klinge am Schwert, wohl aber dass diese mit einer Spitze versehen war, ist einleuchtend. Immer scheint das nämlich nicht der Fall gewesen zu sein. Da sich in unsern Texten keine diesbezüglichen Angaben finden liessen, verweise ich auf *Demay, le Costume de guerre au moyen âge d'après les sceaux*, (Abbildungen von Schwertklingen); *Viollet-le-Duc, Dictionnaire raisonné du mobilier français* V, p. 356 ff; A. Schultz, *Höfisches Leben zur Zeit der Minnesinger*, II. Folgender Punkt aber, den Sternberg und Godefroy im Dictionnaire unberücksichtigt gelassen haben und der zugleich die Annahme der Bezeichnung »Schneide« der Klinge, die Sternberg und Godefroy noch zugeben, bedenklich erscheinen lässt, da wir hier schwerlich immer Tautologie annehmen dürfen, spricht meiner Meinung nach besonders für meine Annahme: nämlich das häufige Vorkommen der *espee*, *branc* etc. begleitenden Epitheta *trenchant* und *amuré* neben einander:

Par deseure a chainte s'espee, Qui fu trencans et amoree, Jeh. et Bl. 4011. — Puis li a son elme lacie Et si li a chainte l'espee Qui fu

trainchans, bien amoree, Durm. 2402. — Et li autres sa bone espee Clere et trenchant et amoree, ib. 6603. — La pointe mist devant en son, Bien trenchant et bien amouree. Jeh. et Bl. 4146.

Innen füge ich einige, Godefroy's Dictionnaire entnommene beweisende Stellen hinzu:

Et maint fausart trençant et amore — (Raimb., Ogier 5532, Barrois) — Et tint l'espiel tranchant et amore — (Ib., 1193) — L'espee au seneschal trova, Qui fu trenchant et amoree — (Vie des Pères, Richel. 23111, fo. 106) — De son branc esmolu, trenchant et amouree — (Doon de Mai., 2558, A. P.) — Huceton Clemenbeau combattoit d'un fauchart Qui tailloit d'un costé, crochu de l'autre part, Devant fu amoure trop plus que n'est un dart.

10. Die Spitze heisst sonst wie in den Volksepen *pointe*:

Par la pointe a prise s'espee; Cleomades l'a presentee; A lui se rent, merci li crie, Que il ne li toille la vie, Cléom. 10045. — La pointe mist devant en son, Jeh. et Bl. 4146. — Mellus. 1636, 3013. — Perc. 9771. — Chev. n. esp. 6347.

11. Die Schneide der Klinge heisst auch hier *coutel*:

Maloioit soient li coutel De vostre espee qui si taille! Ferg. 83,11. und *trenchant*:

El hiaume li a tel donne Que le trenchant de l'alemele Li fait entrer en la cervelle, Cl. et Lar. 8949. — Mesire Durmars tot de plain Fiert et combat et tient meslee Si bien, qu'al tranchant del espee Les a trestos espapillies, Durm. 5540. — desgl. Perc. 18541. — Mess. Gauv. 1078. — Cl. et Lar. 21970. — Chev. lyon 4231. — Mellus. 3272 etc.

12. Zur Bezeichnung des Schwertgriffes dienen auch in unsern Texten *helt, heut, heu*:

Fu l'espee les le heut fraite, Si que li puins et l'entrecor Ki estoit adoubes a or, Li remest en la main sans plus, L'Atre 5598. — Tant c'a la destre main s'apoie Au heu d'une espee d'achier, Viol. 1823. — Et fiert le cheval es costes De l'espee, jusqu'ens el heut, Mess. Gauv. 5504. — Del branc d'acier a heu d'argent, Perc. 23462. — Ebenso 27256, 36864. — Rom de Rou 4219, 10646 etc.

poing, poin, pont:

Car de son glave n'avoit point, Mais s'espee tint par le pont, Mess. Gauv. 3317. — L'espee saisist par le pont, ib. 1568. — Tant fiert del poing et de l'espee, Qu'il a la presse tresceuee, Durm. 13133. — L'Atre 5599 etc.

heudeure, eudeure:

Et de eel cop, dont fu grans deus Brisa sa boine espee endeus Jusqu'en tiere la heudeure, Perc. 35241. — Tel coup sur le heaume li done, Jamais d'encuser n'aüst eue Li seneschaus; mas lez l'endaure (= eudeure) Brisa l'espee al ferir, Jofr. 508.

Zuweilen ist unter ihnen Griff im engern Sinne des Wortes zu verstehen, wie unter *helt*:

Quatre espees i ot a or Que pont, que helt, que entreter, Rom. de Brut 10645 —

oder *poing*:

S'espee, se l'escris ne ment, Avoit crois d'or et puing d'argent, Viol. 1796. — et le fiert Du puing et dou pont ki gros iert De l'espee si durement K'il canciele, Chev. .ii. esp. 4698. — dschl. L'Atre 5598.

Wie schon Sternberg § 16, kann auch ich nicht mit L. Gautier [im »Eclaircissement etc.«] der Ansicht sein, dass *helt* Parierstange bedeuten solle, allein schon aus dem Grunde, weil die Etymologie des Wortes Gautier's Annahme entgegensteht. Deshalb lege ich *helt* an den Stellen, die für Gautier zu sprechen scheinen, die Bedeutung Griff als Ganzes, bei: L'Atre 5598. — Mess. Gauv. 5504. — Rom. de Brut 4219. Von einer Parierstange ist nirgends besonders die Rede, das Schwertkreuz nimmt seine Stelle ein.

Leroux de Lincy legt in der Anmerk. zu Rom. de Brut 4219 *helt* irrtümlicher Weise die Bedeutung »Schwertspitze« unter, indem er es für identisch mit *haut* erklärt. Die betreffende Stelle lautet:

L'espee ert mervelle prisiee, Si fu de letres d'or merchiee Les le helt.

13. Der eigentliche Griff war mit golddurchwirkten Hanffäden umflochten, um das Ausgleiten der Hand zu verhindern:

Fu l'espee les le heut fraite, Si que li puins et l'entreçor Ki estoit adoubes a or, Li remest en la main sans plus, L'Atre 5598 — und: Quatre espees i ot a or Que pont, que helt, que entreter, Rom. de Brut 10645.

14. Das Schwertkreuz heisst *crois*:

Et Gerars son branc d'acier prent. Au serpent le lanche en la goule, Dusques a le crois en li coule, Viol. 1054. — S'a veu le crois de l'espee Qu'il ot avec lui aportee; Pour la crois qui li aparut Se saina et par çou deçut Le dyable a qui son delit Voloit faire dedens le lit, Perc. 40697, 13260. — Mellus. 6354 etc.

Aus Perc. 40697 ff geht zugleich hervor, dass das Schwertkreuz als Symbol des Kreuzes, an dem Christus litt, aufgefasst ward: bei seinem Anblick widersteht Perceval der Versuchung und flieht der Böse.

15. Der Schwertknopf oder Apfel wird bezeichnet mit *pomel*, *pommeau*:

Et si orent bones espees A ponmiex d'or bien neelees, Cl. et Lar. 2012. — Del poing arme granz coz li done A tot le pomel de l'espee, La teste li a estonee, Durm. 4764. — ferner ib 3545, 10251, 13510. — Jeh. et Bl. 3531, 4145 etc.

und *pont*:

Et li aporta une espee Qui fu a l'Amustal enblee: Les letres dient qui i sont, Que il a reliques el pont; Se hom la porte qui ait droit, Ne doubter[a] que vaincuz soit, Floire et Bl. II., 671. — et le fiert Du puing et dou pont ki gros iert De l'espee si durement K'il canciele, Chev. .ii. esp. 4698. — Rom. de Brut 10645. — Fl. et Fl. 870f.

16. Auf die Schwierigkeit und Fruchtlosigkeit des Unternehmens, zwischen den verschiedenen Bezeichnungen von *poing*, *pont*, *punt* etc. bei der durcheinandergehenden Schreibung in den einzelnen Denkmälern genau unterscheiden zu wollen, hat A. Sternberg § 17 schon hingewiesen. Aehnliche Verwirrung wie bei ihm herrscht auch in den hier zu Grunde gelegten Texten. Folgendes z. B. gebe Zeugnis dafür: *pont* bezeichnet »Griff« in Mess. Gauv. 1568, 3317. — Rom. de Trist. 2048 etc., »Knopf« in Rom. de Brut 10645. — Floire et Bl. II., 674. — Chev. .ii. esp. 4698 etc. und ist ganz verschieden aufzufassen im Chev. lyon 6117 etc.

Auf dem Knopf waren Niellen oder Schriftzeichen eingraviert:

Et si orent bones espees A ponmiex d'or bien neeles, Cl. et Lar. 2012.

Ueber die zweifelsohne mannigfachen Formen des Knopfes geben unsre Texte wiederum keinen Aufschluss.

17. In der Klinge beruht die wiederholt gerühmte Güte des Schwertes, weshalb es von den Dichtern selten unterlassen wird, bei der Erwähnung das Schwert mit einem »Härte«, »Schärfe« oder »Glanz« des Stahles betreffenden Epitheton zu schmücken.

Der Hauptwert einer guten Klinge lag natürlich zunächst in der Härte des Stahles: Parton. 2963, 3012. — Cl. et Lar. 18694, 20176. — Blanc. 262. — Mellus. 638 ff etc. Gute Waffenschmiede stehen daher auch in hohem Ansehen und pflegen die von ihnen gefertigten Klingen mit ihrem Namen oder einem bestimmten Zeichen zu versehen. Wir begegnen in unseren Texten allerdings bloß dem zu hoher Berühmtheit gelangten Waffenschmied Trebuchet, der das zerbrochene Wunderschwert des Gralschlosses, »das beste, das jemals ein König oder Kaiser geführt hat«, wieder zusammenzuschweissen verstand (Perc. 1853 und 41530). Schwerter, vom berühmten deutschen Waffenschmied Wieland geschmiedet sind zu vgl. bei A. Sternberg 38.

18. Gerühmt wird ferner die Schärfe der Klinge (Meraug. 191, 18. — Cléom. 763, 9988. — Escan. 21250 etc.) und zwar wird sie im Perc. 21544 mit der eines Rasiermessers verglichen; im Char. 2145 ff weiss uns die Phantasie des Dichters eine

Schwertbrücke zu schildern, bestehend aus mit der Schneide nach oben gekehrten Schwertern, die schärfer waren als eine Sichel und die ohne Lebensgefahr Niemand passieren kann. Lancelot überschreitet sie trotzdem, um nach dem Inselschlosse zu gelangen und trägt sehr gefährliche Wunden davon. Arthur's Schwert ist so scharf, dass es Eisen ebensogut als Holz schneidet: Perc. 7280. Ein kräftiger Hieb vermochte einen völlig geharnischten Ritter vom Scheitel bis zur Sohle in zwei gleiche Hälften zu spalten; Schild, Helm und Halsberg boten keinen genügenden Schutz: Parton. 9857 ff.

19. Auch der Glanz der Klinge wird nicht selten hervorgehoben: Char. 2394. — Durm. 3000. — Am. et Yd. 6265. Ihn zu erzielen ward der Stahl gut geglättet und poliert: Parton. 3395. — Ferg. 82,4, 113,27. — Rich. B. 2533. — Cl. et Lar. 2034, 3238 etc. Von Perceval's Schwert wird erzählt, dass es heller flammte als eine Fackel: Perc. 41032, sein Glanz wird aber noch weit übertroffen durch den der Schwertklingen, von denen Sternberg § 15 aus den Volksepen zu berichten weiss. Um dem Stahle den Glanz zu erhalten reinigte ihn der Ritter nach blutigem Kampfe stets sorgsam vom Blut, bevor er ihn in die Scheide zurücksteckte:

Atant a l'herbe terst s'espee, Puis l'a en son fuere boutee, Parton. 9893. — Geuffroy lors ressuie s'espee Et l'a ou fourreau reboutee, Mellus. 5079, 6357 etc.

Trotz der gerühmten Härte der Klinge bog sie sich dennoch bei einem kräftigen Hiebe auf den starken Helm und Eisenharnisch leicht um:

Sor son elme grant cop le fiert; Mes la bonne espee est tornee, Fl. et Fl. 5374. — Se ne tornast la bone espee, La vie li eust tolue, ib. 5400. oder zerbrach: Meraug. 32,4. — Geoff. Gaim. 5673.

Und dann geschieht es, dass die Kämpfenden in der Hitze des Kampfes mit Griff und Knopf aufeinander einschlagen: Durm. 3545, 4764. — Chev. .ii. esp. 4695 ff, 7974. — Meraug. 32,6 etc.

20. Die Klingen sind vielleicht durchweg zweischneidig gewesen, unsre Texte geben uns aber bloß folgenden schwachen Anhaltspunkt für diese Annahme:

Maloioit soient li coutel De vostre espee qui si taille! Ferg. 83,11.

Sternberg vermag aus den Volksepen überhaupt keinen Beweis dafür zu erbringen.

21. Bei der Bestimmung der Länge und Breite der Klingen lassen uns unsere Denkmäler gleichfalls völlig im Stich, hier und da werden wir mit den ganz unbestimmten Angaben »long«, »court« und »lé« abgefertigt:

Calabrum ot cainte s'espee Qui bien fu longe et bien fu lee, Rom. de Brut 9514. S'ot cainte une moult longe espee Qui de fin or fu enheudee, Pere. 12647. — Al les espee longe et dure, Et bien molue a se mesure, Parton. 2963. — dsgl Floire et Bl. II., 3357. — Am. et Yd. 4646, 6265. — Et caint entor une espee: Corte estoit, mais molt estoit lee, Ferg. 16, 22.

Aus diesen entgegengesetzten Angaben über Länge und Breite lässt sich also nichts sicheres folgern, wenn nicht das, dass die Länge normal, aber nicht ganz übereinstimmend war und dass die Dichter ungewöhnliche Länge und Breite eines Schwertes hervorheben, um der Kraft und somit bei den Anschauungen damaliger Zeit dem ritterlichen Wert und der Tapferkeit ihres Romanhelden, der zum Ideal eines Ritters emporgehoben werden soll einen Tribut darzubringen.

22. Wegen der Güte ihrer Klingen scheinen die deutschen Schwerter in Frankreich geschätzt worden zu sein, da ihrer häufiger als anderer Erwähnung gethan wird:

Dusqu'au test li a fet venir La bone espee d'Alemaigne, Joufr. 2191. — La bone espee d'Alemaigne, Cl. et Lar. 2102. — Et maint branc d'acier d'Alemaigne, ib. 30089.

A. Sternberg hat dafür keinen Beleg. Speciell wird wie auch in den Volksepen, Cöln als Fabrikationsort genannt:

Après ceint une hespee cheire. Qui molt fu bone de grant fin Et fu faite outre lo Rin A Cologne en la cite, Joufr. 395.

Aus dieser Stelle geht zugleich hervor, dass sich Joseph Haupt's Ansicht (vgl. A. Sternberg § 41) nicht bestätigt, dass wir unter Cologne also nicht die Halbinsel Kola am weissen Meere, sondern unsere deutsche Stadt Cöln am Rhein verstehen müssen.

Als in Frankreich selbst geschmiedet wird nur das Schwert des Parlonopeus genannt:

Et prent l'espee Qui fu al roi del poing volee; En cele a il se grant fiance, Car cele aporta il de France, Parton. 3371.

und im Besondern die Städte Vienne:

Et traient les brans viennois, Bel. Inc. 1753. — As verz brans d'acier Viennois se fierent granz cops, Er. et En. 5916

und Poitiers: Char. 5821.

Auch türkische Schwerter sind im Gebrauch: Clig. 1996.

Floriant's Schwert, das ihm die Fee Morgain, Arthur's Schwester, mitgibt, soll von Mauren in Syrien geschmiedet worden sein: Fl. et Fl. 830 f.

König Arthur's Schwert Escalibour endlich war auf der Insel Avalon geschmiedet. Hier zugleich etwas Näheres über diese sagenumwobene Insel, die Insel der Glücklichen, wie sie auch genannt wird: Es ist ein verzaubertes Land, in welchem

nach den Erzählungen der Dichter der Artusromane König Arthur's Schwester, die Fee Morgain, mit ihren Schwestern wohnte. Dort ward Floriant von der Morgain erzogen, dorthin entführte die Fee ihren Geliebten Oger, dorthin begab sich ferner Artus, um die in der Schlacht gegen seinen verräterischen Neffen Mordret erhaltene tödtliche Wunde zu heilen und von dort erwarteten ihn die Bretonen noch lange Zeit vergeblich zurück (»bretonische Hoffnungen«). Einige englische Altertumsforscher meinen, dass damit Glastonbury in der Grafschaft Somerset gemeint sei. In der bretonischen Sprache heisst die Insel Inys Afalon d. h. Insel der Aepfel (vgl. Rom. de Brut II., p. 52 Anm.). Ueber andere, in den Volksepen genannte Fabrikationsorte von Schwertern vgl. A. Sternberg 41.

23. Oft genannt werden gute Schwerter, auf deren Klinge Schriftzeichen als eine besondere Zier in Gold oder Silber eingraviert waren:

L'espee ert mervelle prisiee, Si fu de letres d'or merchiee Les le helt, ot escrit en son Que Croce a mort avoit non. Por ce avoit non Croce a mors Ja n'en fust navres nus cors Qui ja medecine trovast Qui de la mort le retornast, Rom. de Brut 4217. — Si soient tret li branc letre, Cl. et Lar. 27539. — dschl. ib. 8803, 13318. — Perc. 4313, 40262. — Durm. 7508, 2629. — Floire et Bl. II., 671 etc.

und mit Emaille ausgelegte Niello-Ornamente:

Et si avoit en la semiele D'or noele d'ambes .ii. pars Trois croisetes et .ii. lupars, Chev. .ii. esp. 6342.

Solche Inschriften (über deren Herstellung A. Schultz II., pag. 11 zu vgl. ist) nennen entweder die Verfertiger des Schwertes, oder den Ort, wo es geschmiedet worden, oder den Namen (Rom. de Brut 4217), oder die dem Schwerte innewohnenden Wunder- und Heilkräfte (Rom. de Brut 4217. — Chev. .ii. esp. 10696—10865), oder endlich, dass Reliquien im Apfel aufbewahrt seien und welche Kräfte diesen innewohnen (Floire et Bl. II., 671: wer dieses Schwert in gerechter Sache führt, kann des Sieges versichert sein).

Claris wollte den Bösen, der eine Jungfrau wegen einer von ihrer Mutter gegen sie ausgesprochenen Verwünschung in einem Schlosse gefangen hielt, mit der Lanze bestehen, die aber beim ersten Anprall zersplitterte. Danach griff er zum Schwerte, auf dessen Klinge die Namen des Heilandes in Kreuzesform eingraviert standen. Durch den blossen Anblick derselben fühlte sich der Böse besiegt und entfloß Cl. et Lar. 8803 ff.

Perceval hatte bei seinem ersten Besuche im Schlosse des Fischer-Königs das Schwert des heiligen Grals halb aus der Scheide gezogen und sah so, wo es geschmiedet und dass es

niemals zerbrechen könne, ausser in einer einzigen Gefahr, die nur der kenne, der das Schwert geschmiedet habe: dieser habe ihrer nur drei gefertigt und geschworen, nach diesem letzten keines mehr zu schmieden. Der kranke König Amfortas, dessen Nichte ihm das Schwert geschenkt hatte, lässt es dem Perceval reichen, der es, aus Furcht für neugierig gehalten zu werden (auf den tiefern Sinn einzugehen ist hier nicht der Ort und verweise ich darüber auf Birch-Hirschfeld, Die Sage vom Gral, Leipzig 1877, pag. 282) unterlässt, nach dem Geheimnis, das dem Schwerte zu Grunde liegt, zu forschen. Kurze Zeit nachdem er das Schloss verlassen, begegnet er seiner Cousine, die ihm mitteilt, dass, wenn er seinen Wirt nach der Bedeutung des Schwertes gefragt, er den König von seiner Krankheit geheilt hätte, so aber habe er über sich und viele andere grosses Unheil gebracht. Das Schwert, das er von dem Kranken erhalten, werde im ersten Kampfe zerbrechen und nur Trebuchet könne es wieder zusammenschmieden (Perc. 4853). In der That geschieht das im nächsten Kampfe gegen l'Orguellous de la Lande. Von Reue und Sehnsucht gequält muss er lange nach dem Aufbewahrungsorte des Grals suchen, als er ihn endlich gefunden und nach dem Geheimniss des Schwertes u. s. w. gefragt hat, vermag er auch die zerbrochenen Enden desselben wieder zusammenzufügen. — Da Crestiens Perceval mehrere Fortsetzer und Interpolatoren fand, gehen die Lesarten in diesem Punkte an verschiedenen Stellen des Gedichtes auseinander, des Nähern darüber verweise ich auf vers 4313f. 4833f. 34856f. 41548f und Birch-Hirschfeld a. a. O., Cap. II., pag. 66.

24. Von solchen Wunderschwertern wie dem des heiligen Grals erzählen uns die Dichter der Rittersagen öfters. So findet der »Ritter mit den zwei Schwertern« an einer Quelle ein Schwert, an Scheide und Klinge reicher als er jemals eines sah, das bloss der schönste und tapferste Ritter ohne Gefahr für sein Leben umgürten kann. Auf der Klinge sind Niellen, 3 Kreuze und 2 Leoparden eingraviert und es ist von frischem Blut von der Spitze bis zur Mitte der Klinge befleckt, das sich nicht beseitigen lässt, durch Reiben vielmehr immer bemerklicher wird. Ein Ritter ist damit verwundet worden, der bloss durch abermalige Verwundung mit derselben Klinge geheilt werden kann. Der Ritter mit den zwei Schwertern gürtet das gefundene um und begegnet kurz darauf dem damit verwundeten Sohne des Königs Norval, der nach empfangener zweiter Wunde sofort geheilt wird. Zugleich verschwindet auf dem Stahle das Blut und an seiner Stelle glänzt an beiden Seiten der Klinge in goldenen Lettern der Name Meriadues,

den der bis dahin namenlose Ritter mit den zwei Schwertern als den ihm rechtlich gebührenden von nun an führt, Chev. .ii. esp. 6339 ff, 10696 – 10865. Derselbe Ritter erhielt seinen Beinamen davon, dass er über dem beim Ritterschlage durch König Artus erhaltenen Schwerte ein zweites umgürtet trug, mit dem es folgende Bewandtnis hatte: Der Knappe eines im Kampfe gefallenen Ritters hatte seinem Herrn das Schwert mit dem Wunsche mit in's Grab gegeben, dass keiner, der es findet und umgürtet, es je wieder loszugürten vermöge, wenn er nicht eben so tapfer sei als der Tote es gewesen. Die junge Königin von Garadigan findet es in der Kapelle, in der jener Ritter begraben liegt und gürtet es sich ahnungslos um. Sie vermag es in der That nicht wieder loszugürten und muss es tragen, bis der schönste und beste Ritter, der damals noch namenlose Meriadues, sie davon befreit, nachdem alle Ritter der Tafelrunde ausser Gauvain und wenigen andern es vergeblich versucht haben, und es sich selbst umgürtet, Chev. .ii. esp. 773 ff.

Hierher gehört auch bei Aufführung der Schwertnamen unter 30,2 Erzähltes.

25. Von Schwertern, die in einem Sarge oder Grabmal gefunden worden, ist ausser obigem Fall noch an einer andern Stelle die Rede. Fand nämlich ein Ritter bei seinem Tode für sein Schwert keinen würdigen Träger und Erben, so liess er es, um es durch die Hände von Feiglingen nicht entweihen zu lassen (vgl. hierzu die ergreifende Scene zwischen Roland und seinem Schwerte bei A. Sternberg 14,35), sich mit in's Grab geben. An solchen Orten später zufällig wieder aufgefundenen galten als geweiht und dem Erben besonders wert. Die Gattin des heidnischen Königs Armand giebt dem von letzterem gefangen gehaltenen Partonopeus, als sie ihn während der Abwesenheit ihres Gatten auf einige Zeit aus der Gefangenschaft zu einem Turnier beurlaubt, ein in einem Sarge aufgefundenes altes erprobtes Schwert, mit dem Partonopeus Heldenthaten verrichtet, mit: Parton. 7719.

26. Hinsichtlich der Ausstattung des Griffes gestatten sich reiche Ritter den grössten Luxus, wenn wir auch nicht annehmen dürfen, dass die in gewöhnlichem Kampfe gebrauchten Schwerter sehr wertvolle Griffe besassen. Der Wert des Griffes vermag in gewissem Sinne einen Commentar für die Macht und den Reichtum des Ritters abzugeben. Er ist in der Regel aus edlen Metallen gefertigt; aus massivem Gold: Rom. de Brut 10645. — Cl. et Lar, 8803. — L'Atre 2046. — Perc. 12647, 4113. — Fl. et Fl. 830. — Rich. B. 2505, 3358 etc. oder aus Silber: Perc. 23462, 25474. — Viol. 1796.

vgl. hierzu Sternberg 20, 21. Häufiger als die echt goldenen Griffe sind die bloss vergoldeten: Ferg. 130, 31. — Durm. 14423 etc. Der Knopf dagegen ist gewöhnlich aus reinem Golde gearbeitet, zuweilen hohl, um als Aufbewahrungsort für Reliquien zu dienen, die dem Ritter alsdann das Schwert zum heiligsten Besitz machten, da man ihnen Wunderkräfte der verschiedensten Art zuschrieb, vgl. Floire et Bl. II., 671 ff und Sternberg 25—32.

27. Ueber den Wert eines gewöhnlichen Schwertes finden wir eine Angabe im Rom. de Rou I, 3630: Herzog Richard von der Normandie schenkt einem seiner Krieger ein Schwert im Werte von fünf »marc«.

28. Das Schwert ist der treueste Freund und Begleiter des mittelalterlichen Ritters. Von ihm trennte er sich niemals, auch nicht, wenn er in friedlichen Zeiten alle andern Waffen ablegte:

S'espee a sun coste portout, Kar nule faiz sanz li n'alout, Rom. de Rou II, 527.

Trotzdem Artus den Rittern seines Hofes verboten hatte, dem Zweikampfe zwischen Koi und Durmart bewaffnet beizuwohnen, gürten doch alle das Schwert um, als wäre es selbstverständlich, dass sich das Verbot nicht auch auf das Tragen des Schwertes erstrecke, Durm. 13013 ff. Nachts legte man es handgerecht neben das Lager, Perc. 40697; selbst auf der Jagd, wo der Bogen als Waffe diente, führte man es mit sich. Es scheint allerdings zur persönlichen Sicherheit nötig gewesen zu sein, sich niemals von diesem seinem besten Schutze zu trennen, denn der Ritter, der, wie uns Cl. et Lar. 9831 ff. erzählt wird, gänzlich unbewaffnet in den Wald ritt, um sich zu erholen, wird von Schurken überfallen und erschlagen. Die vielen Abenteuer, die die Helden der Tafelrunde auf ihren Fahrten zu bestehen haben, illustrieren am besten, wie unsicher die Wege durch Wegelagerer, meist heruntergekommene Ritter, die nach Beute suchen, gemacht wurden, deren Unwesen zu steuern die selbstgestellte Aufgabe ehrlicher Ritter war.

29. Das in hartem Kampfe erprobte Schwert ward ferner nicht gern, selbst nicht gegen ein an Ausstattung weit kostbareres, vertauscht:

Mais de l'espee et del destrier Ne veul je pas, vostre merci. Je l'ai grant et fort et hardi, Espee doree trencant, L'Atre 2046. — Blancandins demande s'espee, Ne veut c'autre li soit donee, Blanc. 1201. — und auch Erec will sein eigenes behalten, denn: Mais je ne quier meillor espee Que cele que j'ai aportee, Er. et En. 619.

denn im guten Schwerte beruhte das Vertrauen des Ritters auf sich selbst. Es war seine gefürchtetste Waffe, mit der die

Dichter ihre Helden unglaubliche Ruhmesthaten vollführen lassen, z. B. wird im Rom. de Brut 9590ff erzählt, dass König Artus mit seinem Escalibour im Kampfe gegen die Sachsen 400 Mann tötete, mehr als sein ganzes Heer zusammen erschlug. Turnus, der Neffe des Brutus, erschlug in einer Schlacht 600 Feinde, Münch. Brut 1768ff. und Rom. de Brut 1012, und Tiebaut tötete ihrer in einer Schlacht sogar 660.

III. Schwertnamen.

30. Verglichen mit der beträchtlichen Anzahl von Schwertnamen, die Sternberg § 37 aus den Karlsepen belegt, muss es uns fast überraschen, in den Ritterepen so wenige mit Namen ausgezeichnete Schwerter zu finden. Folgende sind es:

1) *Croce à Mort* ist der Name des Schwertes des römischen Kaisers Caesar, so benannt, weil keiner, der je mit demselben verwundet worden, Rettung vor dem Tode findet. Name und Bedeutung desselben stehen in goldenen Lettern auf der Klinge eingegraben. Nennius, der Anführer der Britten im Kampfe gegen die Römer unter Caesar, erbeutet von letzterem das Schwert, wird aber damit verwundet und stirbt an der Wunde. Das Schwert giebt man ihm mit in's Grab, Rom. de Brut 4213ff.

2) König Artur's Schwert heisst *Escalibour*, *Esclaribourc* (Perc. 7280, 19045) oder *Calabrun* (Rom. de Brut 9514) oder *Calibourc* (Geoffr. Gaim. 46); wir erfahren bloß darüber, dass es auf der Insel Avalon geschmiedet worden ist.

3) *Fine-Guerre* ist das Schwert des Gerard, Viol. 1778ff. An dieses knüpft sich folgende Episode: Der König von Bagdad wollte seinen Neffen, den Herrscher von Salamis, beseitigen, um seinem eigenen Sohne dessen Herrschaft zuzuwenden. Er reizte ihn deshalb in verräterischer Absicht gegen Esclamor von Baudaire auf und rüstete ihn mit trügerischen Waffen aus, darunter ein Schwert mit goldenem Kreuz und silbernem Griff, aber einer Klinge von Blei. Das Schwert zerbricht natürlich beim ersten Hiebe im Zweikampfe zwischen Gerard und Esclamor und der junge Ritter, die Schändlichkeit seines Oheims durchschauend, weicht klagend nach dem Strande des Meeres, in dessen Nähe der Kampf stattfand, zurück. Zufällig findet er dort ein Schwert von Stahl, das lange Zeit daselbst gelegen hat. Damit dringt er auf Esclamor ein und streckt ihn mit dem ersten Streiche tot zu Boden, wodurch der ganze Krieg sein Ende erreicht und das Schwert deswegen *Fine-Guerre* getauft wird.

4) *Ressoignie* ist das Schwert des Cléomadès. Im Kampfe zwischen ihm und Galdas des Mons, Herzog von Toulouse, hieb letzterer mit diesem Schwerte die Klinge des Cl. mitten durch, sodass dieser ohne Schwert sich verteidigen musste, bis es ihm gelang, dem Gegner das gefürchtete Schwert, *Ressoignie*, zu entreissen, Cléom. 1050 ff.

31. Die Dichter ergehen sich oft in Lobeserhebungen des Schwertes tapferer Helden. so wird das des Floire, das dem Fürsten Amustal abgenommen worden war, als das beste des ganzen Landes gepriesen und nächst diesem hält Madiën das seine für das wertvollste, Floire et Bl. II, 951 ff. Dasjenige, welches Urraque dem Partonopeus überreicht, sei das beste, das jemals gefertigt worden sei. Parton. 6827. — Aehnliches L'Atre 3648. — Blanc. 161, 4101. — Cléom. 1076. — Durm. 1296 und ob. unt. 12.

32. In dem Verhältnis, wie sich die Verteidigungswaffen verbesserten, mussten naturgemäss auch die Angriffswaffen stärker und dauerhafter gefertigt werden. Die Härte der Stahlklingen ist eine gerühmte Eigenschaft, als anderes Moment muss die Schwere der Klinge in Betracht gezogen werden, die je nach der Länge derselben mehr oder minder beträchtlich war. Dass zur Zeit unserer Denkmäler die Schwerter aber bereits so lang und schwer gewesen wären, um nicht mehr mit einer Hand geschwungen werden zu können und dass man deswegen zweihändige Griffe anfertigen musste, dafür geben die Ritterspeere nicht den geringsten Anhalt. Wohl begegnet es uns hie und da, dass das Schwert mit beiden Händen geschwungen wird, ohne dass besonders von einem ungewöhnlich langen die Rede ist:

A l'espee le vait requerre, Sel fiert as deus puins quanqu'il puet,
Ferg. 60, 28. — Li chevaliers tint a .ii. mains S'espee et vint moult
fierement, Perc. 17144. — Et a dos mains s'espee tient, Floire et Bl.
II, 1078.

Da aber der Schild zur Deckung in der Linken gehalten ward, bin ich der Ansicht, dass der Griff noch nicht für zwei Hände eingerichtet war, immerhin mochte er aber so gross sein, um, wenn der Schild zerschlagen oder in der Hitze des Kampfes über den Rücken geworfen war, mit beiden Händen gefasst werden zu können. Von Sternberg's Belegen aus Hugues Capet (vgl. § 19) könnte 1 und 2 dagegen sprechen, wenn man nämlich »*D'un' espee a .ii. mains*« als zusammengehörigen Begriff fasst, was jedenfalls der subjectiven Auffassung überlassen werden kann und muss; seine dritte Beweisstelle halte ich nicht für beweisend, da sie sich vollständig mit den von mir gegebenen Citaten deckt.

33. Es scheint der ritterlichen Sitte nicht entgegen gewesen zu sein, zwei Schwerter mit sich zu führen, von denen das eine umgürtet an der linken Seite getragen, das andere links am Sattel hängend als Reserveschwert mitgeführt ward, Parton. 2963. — Rom. de Rou II, 7585. — Partonopeus aber verschmäht es, zwei Schwerter in den Kampf gegen Sornegur (Parton. 2963 ff) mitzunehmen, weniger vielleicht weil er es für eines Ritters unwert hält, als wohl vielmehr deshalb, weil er seinem erprobten Schwerte vertraut.

34. Nicht mitgeführte Schwerter pflegte man sorgfältig in kostbare Stoffe eingehüllt bei den Kleinodien zu verwahren und nicht neben den übrigen Waffenstücken an den Wänden des Palas aufzuhängen, was den ausgezeichneten Rang bezeugt, den das Schwert unter allen Waffen einnahm: Perc. 34931.

35. Das Schwert stak in einer Scheide (*fuerre*: Cl. et Lar. 13340. — Perc. 51087. — Durm. 5562. — Dolop. 5132. — Ferg. 82,4, 113,28. — Parton. 9894. — Viol. 1024, 1798 etc. oder *fourrel*: Mellus. 3013, 3299) und ward vermittlems eines Gürtels (*renes*: Parton. 7487f. — Meraug. 149,9. — Auc. et Nic. 10,2 oder *enrensure*: Chev. .ii. esp. 1616 oder *cointure*: Durm. 1286) um die Hüften an der linken Seite getragen.

Ein Unterschied zwischen *renes* und *cointure* lässt sich aus den Texten nicht feststellen, da *cointure* blos an der einzigen Stelle begegnet, aus der auch blos dem Sinne nach hervorgeht, dass es in der obigen Bedeutung aufgefasst werden muss.

Leider treffen wir auch nur einmal den *baudré* oder *baldrier* an: *Mal ait quant qu'a soz son baudre*, Rom. de Trist. Wenn A. Sternberg, 43 den Unterschied zwischen *renge* und *baudré* darin sucht, dass letzterer geknotet, ersterer dagegen mit einer Schnalle zusammengehalten ward, so stehen dem in unsern Romanen folgende Verse entgegen, welche beweisen, dass die *renes* gleichfalls geknotet wurden:

Melior prent atant s'espee, Se li a bel del col ostee, Des renes l'a par les flans caint, Et fait le neut et bien l'estraint, Parton. 7487. — Quant il l'espee a la pucele Deschaint, dont ele a la capele Ot les renes si fort nouees, Ke cheualier as .ii. espees . . ., Chev. .ii. esp. 2213 —

denn dass sich in diesem Punkte die beiden Sagenkreise unterscheiden sollten, ist nicht wohl anzunehmen. Wenn überhaupt eine Verschiedenheit zwischen ihnen besteht, so liegt sie vermutlich im Gurt selbst, nicht in der Art und Weise des Umgürtens.

36. Mit demselben Gurt ward dem jungen Ritter beim Ritterschlag das Schwert um die Hüften gegürtet, an dem er es zuvor über die Brust am Halse hängend getragen hatte

vgl. darüber unt. 39 den Act des Ritterschlages. Nicht im Schwert oder Schwertgürtel also, sondern lediglich im Tragen desselben zeichnete sich nach meiner Ansicht, gestützt auf die hier zu Grunde gelegten Denkmäler, der Ritter vor dem Knappen oder dem gewöhnlichen Soldaten aus. Die-se trugen es über die Brust am Halse hängend an der linken Seite, jener um die Hüften gegürtet. Blancandin hängt sein Schwert, da er es vor dem Ritterschlage nicht umgürtet tragen darf, an den Sattelbogen, Blanc. 161, aus demselben Grunde Partonopeus, Parton. 2981.

37. In der Ausstattung der Scheide und des Schwertgehänges prägte sich ebenso der Reichtum des Ritters aus wie in der Verzierung des Griffes. Die Scheide des Schwertes des heiligen Grals war aus feinsten golddurchwirkter Arbeit Venedig's gefertigt:

Li puins del espee fu d'or Del mellor d'Arabe u de Gise [Var: Grece], Li fuerres d'orfrei de Venise; Si ricement apparellie, L'a-il lues au varlet baillie, Perc. 4340.

der Schwertgurt gleichfalls aus golddurchwirkter Seide:

S'ot cainte une moult longe espee Qui de fin or fu enheudee Et les renges d'un cier orfrei, Perc. 12647 —

zuweilen auch mit Edelsteinen besetzt, wie der Durmart's, den ihm seine Mutter umgürtet und ihn dadurch zu ihrem Ritter macht, Durm. 12867:

Une cainture li a cainte De soie a membres d'or ovres, Riches pieres i ot asses.

Damen pflegen ihren Rittern selbstgearbeitete Schwertgürtel als Liebeszeichen zu schenken, auf die sie wohl aus diesem Grunde grosse Sorgfalt und Kunst verwandt haben mögen. Sogar das Schwert selbst schenken Damen zuweilen dem Erkorenen (Blancheflor gürtet es dem Floire angesichts der ganzen Ritterschaft um), um ihn zur Tapferkeit anzuspornen und stets ihrer Liebe gedenken zu lassen: Parton. 3393, 7719, 8829. — Floire et Bl. II., 3127 ff.

38. König Galdas von Toulouse trug sein gutes Schwert Ressoignie an einer Kette hängend:

Au roi Galdas les bras geta, Par la chaîenne le saisi A quoi li brans d'acier pendi Que il convoitoit moult forment; A lui le tire tellement Que li roi Galdas reversa Seur le cheval, et rompue a La chaîenne tout erramment. L'un et l'autre, si com j'entent, L'espee et la chaîenne aussi Enporta, pour voir le vous di, Cléom. 1062.

39. Der Ritterschlag (*la colce* Durm. 12177 etc.) und die damit erfolgte Aufnahme unter die Ritterschaft ist einer der wichtigsten Momente im Leben des jungen Ritters. Bei Gelegenheit eines Turnieres ward in der Regel eine Anzahl junger

Edelknappen, die ein bestimmtes Alter erreicht haben (das wir hier aber nirgends erfahren), zu Rittern geschlagen, wobei ihnen von dem, der den Ritterschlag erteilte, das Schwert vom Halse genommen und um die Hüften gegürtet ward: Parton. 7404 ff. — Durm. 12177.

Es gereichte zur Ehre, den Ritterschlag erteilen zu können (Parton. 6837), eine grössere Ehre aber war es für einen jungen Knappen, von einem tapfern und berühmten Ritter den Schlag zu erhalten. Deshalb will der junge Alexander bloß von Artus selbst in die Ritterschaft aufgenommen werden und unternimmt zu diesem Zwecke die weite Reise an Artus' Hof, Clig. 116 ff. Auch Königinnen konnten den Ritterschlag erteilen, wie es Melior im Parton. that. Der Dichter des Parton. weiss rührend die Liebe und Treue des Helden seines Romans zur Melior zu schildern, von der allein den Ritterschlag empfangen zu wollen er ihr versprochen hat und sich während ihrer langen Trennung von Niemanden das Schwert umgürten lässt. Derselbe Dichter erzählt auch, dass es im Reiche der Melior Sitte gewesen sei, beim Empfange des Ritterschlages das Haupt bewaffnet zu tragen (Parton. 6827, 7401 ff). Dasselbe wird bestätigt im Rich. B. 5145.

40. Zweikämpfe zwischen feindlichen Rittern durfte bei härtester Strafe niemand unterbrechen (vgl. A. Schultz II, 141) oder einem der Kämpfenden zu Hülfe kommen, weshalb es auch zuweilen verboten ward, bewaffnet dem Kampfe beizuwohnen, Durm. 13013. — Clig. 4041. Zur Sicherheit werden vor dem Kampfe von beiden Parteien Geisseln gestellt, Rom. de Brut 10272. — Fl. et Fl. 5163. Marès, der dem Sornegur gegen Fartonopeus zu Hülfe eilt, soll der wohlverdienten Strafe nicht entgehen; Sornegur selbst reinigt sich vor der Ritterschaft durch einen Eid von dem Verdacht der Mitwissenschaft um dieses geplante Verbrechen, Parton. 3452. Dem Sieger stand das Recht zu, den Besiegten zu töten, falls dieser nicht durch Ueberreichen des Schwertes an der Spitze (*rendre l'espee, tendre l'espee* Meraug. 235,3. — Cléom. 8877) dem Sieger Treue und Unterwerfung gelobte; und wenige Besiegte zeigen so wenig Lust am Leben, dass sie nicht um Gnade gefleht hätten, Cl. et Lar. 2234. — Cléom. 10045. — Blanc. 5504. — Mellus. 1929. War das Schwert angenommen, dann war dem Unterlegenen das Leben gesichert und es findet sich nirgends, dass die Ritter der Tafelrunde, die die Ideale der Ritterlichkeit und Höflichkeit des Mittelalters in sich vereinigen, solchem Flehen ihr Ohr verschlossen hätten.

Die Dichter lieben es, glänzende Turniere und Einzelkämpfe wiederholt eingehend zu schildern, was auf uns zuweilen

ermüdend wirkt, sich aber wohl verstehen lässt, wenn man sich zurückversetzen kann in das ritterliche Treiben unserer mittelalterlichen Vorfahren, bei denen persönliche Tapferkeit zu den höchsten Tugenden zählte. Bei Aufzählung der Heldenthaten lassen sie natürlich ihrer regen Phantasie die Zügel schiessen, zweifellos aber ist es, dass ein gutbewaffneter Ritter ein Häuflein gewöhnlicher Soldaten aufwog.

41. Das Schwert spielt endlich auch bei kirchlichen Feierlichkeiten eine Rolle: Bei der Vermählungsfeier des Partonopeus mit der Melior trägt ein König ein entblößtes Schwert auf dem Gange nach der Kapelle voraus. Parton. 10777; dasselbe thun vier Könige bei der Krönung König Arthur's und beim Zug zur Messe, so oft derselbe feierlich Hof hielt, Rom. de Brut 10645 ff.

Die Lanze.

A. Die Lanze als Stosswaffe.

I. Bezeichnungen des Begriffes „Lanze“.

42. Dieselben Bezeichnungen für Lanze, die A. Sternberg § 51 aus den Karlsepen belegt, finden wir auch in den Ritter- und Abenteuerromanen, nämlich *lance*, *espié* (*espiel*, *espiet*, *espier*) und *glaive*. Entgegen den Volksepen ist bei uns aber *lance*, nicht *espié* (vgl. Sternberg 53) die weitaus häufigste Bezeichnung und findet sich in allen hier benutzten Denkmälern, so weit überhaupt von dieser Waffe die Rede ist:

Si s'entrefierent par tel ire Qu'il font de lor lances asteles, Perc. Gal. 5094. — Dunc ueissiez dures medlees, Colps de lances e colps d'espees, Freindre lances e pechier . . . Les truns de lances halt uoler, Rom. de Rou II, 1575. — Chascuns tint la lance empoignie Devant sor l'arçon enz ou fautre, Cl. et Lar. 1413. — Clig. 3592. — Chev. n. esp. 1763. — Durm. 1410. — Rou. de Brut 3188. — Parton. 6674 etc.

43. *Lame* in nachfolgenden Versen beruht offenbar auf einem Lese- oder Schreibfehler des Copisten, da in der palaeographischen Schreibung *nc* leicht in *m* zu verlesen ist, und steht für *lance*:

Tristans le tiert et li Sor lui De la lance, par tel angoisse, Que sor Tristan sa lame froisse, Et Tristan le r'a si feru, De seur la boucle de l'escu, Que tant com la hanste li dure, L'abati a la terre dure, Bel Inc. 5528 — und: La veissies maint cop donner, Ferir de lames et d'espees, ib. 5544.

44. Seltener als *lance*, im ganzen aber noch häufig, ist der Gebrauch von *espiel* und zwar führe ich alle Romane an, in denen es neben *lance* synonym mit diesem begegnet:

Sor l'escu l'espie li asenne Devant en la plus mestre penne Fait la grosse lance passer, Mes le hauberc ne pot fauser; Sa lance est en piece volee, Cl. et Lar. 7435. — Des lances grans cols s'entredonnent: S'i metent totes lor vertus. Des espius trencans esmolus Le fiert Fergus au mius qu'il pot. L'escu perce, l'auberc descloit: Dales le flanc l'aciers li passe. Mais ne le maumet ne ne quasse. Et li chevaliers le refiert... Par deriere li est passee La lance une aune mesuree. Mais en car ne le tocha mie Vostres haubers est par deriere (Ce m'est avis) molt estroes. Car mes espies i est passes Al mien espoir plus d'une toise. L'alemele tu molt cortoise Que mal faire ne vos daigna, Fergus 64,10. — Les lances alonnies tiennent. Fergus brandist le sien espie, ib. 159,20. — Cil s'entr'asement ens escus A lor fors espiols esmolus, Par tel vertu s'entreferirent Que ansdeus lor lances croisirent; Les esclic contremont volerent, Parton. 9729. — et puis est sus montes En la sale par uns degres; Laiens vit lances et hanstiers, . . . Et bons espius, gros et furnis Et grosses hanstes bien burnis. Perc. 22413. — ferner Parton. 2961 ff. — Blanc. 519. — Rich. B. 2503. — L'Atre 2131. — Guill. Pal. 2121, 5536 ff. — Auc. et Nic. 9,11. — Floire et Bl. II, 725. — Escan. 1132, 2078. — Rom. de Rou I, 1478, 763. — Dolop. 9769 ff. — Cléom. 8769. — Perc. 21413. — und event. Er. et En. 3569.

Die zuerst erbrachten Citate sind zugleich recht charakteristische Beweise für die völlige Synonymität beider Ausdrücke.

45. Ein Unterschied in der Bedeutung beider ist dagegen zu erwarten, wenn auch nirgendwo Angaben über einen solchen anzutreffen sind, nach Versen wie:

Et tant espiel et tante lance. Guill. Pal. 607. — Et mainte lance et maint espier, Dolop. 9769. — Prennent escuz, espiez et lances, Cl. et Lar. 30066. — ib. 1358, 4204. — Rom. de Rou I., 1478. — Blanc. 1080 etc.

46. Besonders häufig findet sich *espié* in Parton., Floire et Bl., Fergus und Blanc. Dagegen wird der Gebrauch von *espié* ganz vermieden als Synonymon von *lance* in folgenden Romanen, in denen *lance* oft begegnet (meist als alleinige Bezeichnung für Lanze): Durm., Chev. .11. esp., Münch. Brut, Joufr., Geoffr. Gaim., Chastel., Meraug., Mellus., Char., Chev. lyon, Clig., Perc., soweit das Werk von Crestien de Troyes selbst herrührt, Bel Inc. und Rom. de Brut. Darunter befinden sich also alle Werke Crestien's ausser event. Er. et Enide, zugleich Cr.'s einziger Roman, in dem auch, wie wir weiter unt. sehen werden, *glaive* neben *lance* begegnet, was besonders beachtenswert ist, da dieser als Cr.'s erster Roman angesehen wird, während in seinen nachfolgenden Werken der Dichter beide nicht mehr mit *lance* synonym gebraucht. Die Verse, in denen *espié* vorkommt, sind daselbst folgende:

Erec son roit espie d'acier Li fait iusqu'enz ou piz glacier, 3569 — und 4368.

Der wiederholte Gebrauch, dazu das Vorkommen von *glaive* event. in demselben Sinne (vgl. unt. 48) lässt eine Correctur der Verse nicht am Platze erscheinen; ob diese Verse aber aus Cr.'s eigener Feder flossen, oder ob nicht etwa eine Emen-dation seitens eines Copisten vorliegt, scheint mir eine offene Frage.

47. Welches die ursprüngliche Bedeutung von *espié* ist, können wir aus den hier zu Grunde gelegten Texten nicht mit voller Sicherheit entscheiden, wahrscheinlich aber die von Jagdspeer, vorzüglich gegen grösseres Wild, wie es gebraucht wird in Cr.'s *Perc.* und von mehreren Dichtern, die es mit *lance* gleichberechtigt zu gebrauchen vermeiden:

Veneor . . . Qui portoient espiaus treuans Et apres haces et siergans Qui ars et saiaites portoient, *Perc.* 7087. -- Vers le porc va, l'espieu paumoie. Li quens va vers le porc lancier: Et quant vient a l'espie baissier. Le porc vers le conte a couru: Dont li quens par meschief mouru. Li quens ne se pot plus tenir, Le porc va par meschief ferir; Mais l'espie n'entra point dedens, *Mellus.* 400. -- Comme sangles feru d'espie. Que li cien ont asses cacie, S'embat contre le veneor, Tot ensemble, par grant iror. Corut al roi, *Rom. de Brut* 11908. -- oder *Bel Inc.* 1296. - *Fergus* 5,9.

ferner in anderen Romanen, wo es daneben aber auch als ritterliche Lanze in Gebrauch ist. Godefroy im *Dictionnaire* legt ihm gleichfalls diese Bedeutung bei.

48. Am seltensten ist der Gebrauch von *glaive*: in folgenden Romanen nur mit *lance* synonym:

L'emperere fu abatus, El cors d'une lance ferus; Ne sai dire qui l'abati. Ne qui del glaive le feri . . . Entre les monz fu mors trovez El cors d'une lance navrez, *Rom. de Brut* 13365. -- Mais devant tous, pres d'une archie, S'en venoit, la lance enpoignie. Cleomades moult fierement Comme hom plain de grant hardement. Le premerain qu'il encontra Do coup de glaive le porta A la terre mort estendu. Dou tronçon a si referu Un autre, que il l'abati, *Cléom.* 751. -- Lors embracierent fierement Les escus, les lances brandirent, Chevaus des esperons ferirent . . . Lor glaives brisierent andeus Li chevalier desor l'escu Cleomades, *ib.* 9954. -- Si ont les chevaux eslaissies, Les fers des claves abaissies, Si qu'il en font les fers croissir. Et Kex le fiert de grant air Si qu'il a sa lance brisie Jusqu'ens es puing l'a peçoie, *Mess. Gauv.* 467. -- Robert, qui fu filz Herneis, Lance aloignie, l'escu pris, A l'estandart en vint poignant. De son glaive, qui fu trenchant, Fiert un Engleis el piz devant, Mort l'abati demaintenant, *Rom. de Rou II.* 8645 -- ferner *Durm.* 11749. -- *Chev. n. esp.* 1186. -- *Jentr.* 3017. -- *Cl. et Lar.* 14179. -- *Escan.* 4988. *Jeh. et Bl.* 4398. -- *Rom. de Trist.* 807. -- *Meraug.* 66,22. -- *Blanc.* 5260. -- *Perc.* 11287 und event. *Er. et En.* 2554: Et de sa lance li repont Pie et demi dedenz le cors. Au retraire a son cop estors, Et cil chei. Morir l'estuet: Car li glaines ou cors li but.

Letzteres ist die einzige Stelle, wo Crestien, der Hauptbe-arbeiter und Verbreiter der Abenteuer des Artus und seiner

Tafelrunde, *glaive* gebraucht und verdient deshalb eingehender argumentiert zu werden. Wollte der Dichter hier *glaive* mit *lance* identisch aufgefasst wissen? Dann liegt die andere Frage nahe: warum verwandte er ersteres dann an dieser einzigen Stelle, während *lance* so oft (vers 141, 288, 615, 716, 719, 741, 861, 2128, 2152, 2179, 2846, 2854, 2866, 2912, 3036 etc.) von ihm gebraucht ward? Die Annahme der Synonymität hat m. E. deshalb wenig Wahrscheinlichkeit für sich; ich bin vielmehr der Ansicht, *glaive* hier die Bedeutung »Lanzenspitze« beizulegen. Ziehen wir in Betracht, dass unsere mittelhochdeutschen Dichter *glavie* oder *glevie* in derselben Bedeutung verwerteten, dass Crestien auf den bedeutensten derselben, Wolfram von Eschenbach, eingewirkt und ihm in seinem Parzival als Vorlage und Muster gedient hat, dann gewinnt, scheint mir, obige Annahme bedeutend an Wahrscheinlichkeit. W. v. Eschenbach und andere deutsche Dichter dieser Zeit verstanden den Sinn, den Crestien seinem *glaive* beilegte, allmählich aber unterlag dieses im Afrz. dem in Lanze und später sogar in Schwert übergegangenen Bedeutungswandel.

Die zuerst ausgeführten Stellen geben wiederum recht treffende Beweise für die spätere völlige Synonymität von *glaive* mit *lance*.

In keinem der angeführten Denkmäler überwiegt der Gebrauch von *espiel* oder *glaive* den von *lance*.

49. Werfen wir einen Blick zurück auf die synonyme Verwendung der drei Bezeichnungen für denselben Begriff Lanze, so finden wir alle drei neben einander in folgenden Romanen, Rom. de Rou, Cl. et Lar., Blanc., Escan., Er. et En.(?), und Perc. (nach vers 10600), im Ganzen also in wenigen. In keinem Denkmal ist *espié* oder *glaive* alleinige Bezeichnung für Lanze.

50. Ein Unterschied zwischen *lance* und *glaive* lässt sich erwarten in:

Mult ont lances, mult ont escuz, Mult ont haubers, helmes aguz, Mult ont glaines, mult ont espees, Ars e saetes barbeles, Rom. de Rou II., 7895 —

trotzdem sie sonst hier beide synonym sind, und in:

Saillent a lances et a glaives, Meraug. 246, 7.

Vielleicht haben wir in diesen Fällen unter *glaive* die Lanze der Fusssoldaten zu verstehen, die als Wurfspeer benutzt ward, der *lance*, als Ausdruck für die Stosslanze der Ritter, gegenübersteht.

51. Die Etymologie von *glaive* ist noch nicht hinreichend gesichert, vielleicht liegt eine Mischung der beiden lat. Formen

glavam und *gladium* vor, was auch die zweifache Bedeutung Lanze und Schwert leichter als die oben angenommene Erweiterung des Bedeutungswandels erklärlich macht. Der Wechsel des männlichen und weiblichen Artikels (Mess. Gauv. 913, 3377 etc.) ist eine im Afrz. sehr häufige Erscheinung und bei Bestimmung des Geschlechts nicht durchaus massgebend; in unsern Denkmälern hat *glaive* stets männliches Geschlecht, wie die dasselbe begleitenden Adjectiva in masculiner Form dathun.

II. Teile der Lanze.

Die einzelnen Teile der Lanze sind der Schaft, das Speereisen und das Fähnchen.

52. Der aus Holz bestehende Lanzenschaft führt hier ebenso wie in den Volksepen die Bezeichnungen *hante*, *hanste*, *haste*:

Un espie li fist apoter Ou il se pot molt bien ferir: La hante fu d'un frois pomier, Et li fers d'un tranchant acier, Floire et Bl. II., 725. — Le tierch fiert par telle arramie, Qu'el cors li a l'anste brisie, Rich. B. 2675. — Une hanste prist de pumier A .i. trencant fer tot d'acier, Perc. 25315. — Brandist la haste et tint l'escu Et point le cheval erramment, Ferg. 80,36. — Fr. et En. 2179. — Bel Inc. 2661 etc.

oder *fu*, *fust*:

Nes porroit pas uns chars porter Les lances ne lo fust fraisnin, Que sus le cors li Poitevin Li briserent en cel estor, Joufr. 4487. — Lai de Tyolet 245 etc.

und verjüngt sich etwas nach der Lanzenspitze zu:

A dous mains a pris lo tronçon, Que fu d'un fust fraisnin pesant. Le plus gros a torne davant, Joufr. 544.

53. Das Lanzeneisen heisst wie in den Volksepen *fer*:

Et a brandi la lance au fer fourbi d'acier, Brun Mont. 3323. — Une lance a .i. fier d'acier I vit porter a .ii. varlet, Perc. 33520. — Floire et Bl. II., 717. — Mellus. 3203 etc.

und *alemele*:

Si se fierent de grosses lances, Les cleres alemeles blanches Font par mi les escus passer, En haut font les troncons voler, Durm. 7385, 13397. — Car mes espies i est passes Al mien espoir plus d'une toise. L'alemele fu molt cortoise Que mal faire ne vos daigna, Ferg. 64,30, 65,19. — Meraugis fu Feruz el piz souz la mamele, Si en parfont que l'alemele Du glaive essiva par derriere, Meraug. 191,2. — Mess. Gauv. 5080. — Escan. 1132, 4822.

ausserdem aber hier noch *acier*:

Et Fergus fiert Arthofilas De l'espier, dont l'acier verdoie, Ferg. 159,26. — On li baille un espier trencant, Novel forbi, cler reluisant: Les mers ot d'or, en brun acier, A hanste roide de pumier, Parton. 9645.

54. *acier* hat Sternberg aus den Karlsepen nicht aufgeführt und will auch unter *alemele* speciell den »mit scharfen Kanten versehenen, oberhalb der Tülle befindlichen Teil des Eisens« verstanden wissen. Sollte diesem Teile wirklich eine besondere Bezeichnung beigelegt worden sein? Synonym damit ist ihm *amure*, das bei uns bloss in der Lesart des Ms. de Mpl (vgl. Anm. zu Perc. 7545, Potvin), nicht in den Texten selbst nachzuweisen gewesen ist:

Einsi est escrit en l'ameure, La pes sera par ceste lance.

55. Die scharfen Kanten des Lanzeneisens heissen auch hier *coutel*:

Molt furent trencant li coutiel De la lance qui est d'acier, Ferg. 122,34. — Rom. de Trist. 3443 etc.

(*trenchant* war hier nicht zu belegen).

56. Die Spitze *pointe*:

Une lance a .i. fier d'acier I vit porter a .i. varlet; La pointe de fer, el soumet Une goute de sanc rendoit, Perc. 33520. — Car si bien se tint li haubers Que n'i pot pas passer li fers Fors que de la pointe el somet, Plain doi dedens le cors li met, ib. 9769. — Escan. 3499.

57. *pointe* scheint mir mit dem zusammenzufallen, was Sternberg unter *alemele* und *amure* versteht, ich meine aber in dem Sinne, dass nicht immer das gleiche, scharfbegrenzte Stück des Eisens darunter begriffen werden muss.

58. *somet* scheint nach den beiden letzten Citaten und nach *Lance avoit roide de Saison, Aceres fu li fers en son. Alques ert long, et alques les, Mult ert en besogne dotes*, Rom. de Brut 9532 nicht recht verständlich. Vielleicht die äusserste Spitze des Eisens?

59. Teils wird das Speereisen aus blossem Eisen (Perc. 9769), teils aus Eisen mit vorn aufgenietet oder aufgeschmiedeter Stahlspitze (Rom. de Brut 9532), teils, und das wohl bei den meisten kostbaren Lanzen, ganz aus Stahl geschmiedet worden sein (Ferg. 122,34. — Brun Mont. 3323. — Escan. 7909. — Floire et Bl. II., 727). Mit Wiederhaken versehene Lanzen begegnen uns in den Rittersepen nicht (vgl. Sternberg).

60. Zur Anfertigung des Lanzenschaftes finden wir auch hier mit Vorliebe Eschenholz verwandt:

Fier trançant et lance de fraisme Avoit cascuns, roide et poignal, Perc. 3842, 23073. — Er. et En. 288. — Clig. 3562. — Rom. de Rou 3899. — Rom. de Trist. 3443. — L'Atre 3647. — Blanc. 5717. — Joufr. 4487 etc.

und Apfelbaumholz:

Une hanste prist de pumier A .i. trencant fer tot d'acier, Perc. 25815. — Parton. 9645. — Floire et Bl. II., 717. — Viol. 2615 — Blanc. 928.

Vereinzelt begegnen Schäfte aus Erlenholz:

Tant a aune c'or est brisie S'aune que tant nos a prisiee, Char. 5683.
oder aus Tannenholz:

Mainte hante de sap e de fraisne bruisier E as bones espees
l'une e l'autre trenchier, Rom. de Rou L., 3899. — Perc. 8389. — Meraug. 9,1.

61. Schwere Holzarten waren für den Lanzenschaft nicht geeignet, weil alsdann im Kampfe die Waffe schwierig zu handhaben war. Leichtigkeit des Holzes war eine Hauptbedingung einer guten Lanze, Parton. 2986 etc., da die Stärke des Schaftes, naturnotwendig mit der Verbesserung der Verteidigungswaffen zunehmend, ohnehin ziemlich beträchtlich war:

Une lance moult roide et fort, Perc. 7045. — La lanche fu et roide et bonne, Rich. B. 1007. — N'orent mie lances menues; Ainz furent grosses et quarrees. Et ne furent mie planes; S'en furent plus roides et forz, Er. et En. 5892. Les grosses lances abaissierent, Durm. 3522. — Meraug. 30,13. — Fl. et Fl. 2163. — Cl et Lar. 14251. — Escan. 7909.

62. Um dem Schaft grössere Haltbarkeit zu geben, umlegte man ihn mit Eisenbändern; so der des Partonopeus und des Sornegur:

La hanste est de pumier tretee, Ne puet brisier, tant est bendee, Oltre s'en passe sains fraiture, Parton. 3007. — Et hanste fierce et legiere, ib. 2986. — Tan i ot lances aportees, D'argent et de synople taintes. D'or et d'argent en i ot maintes. Et mainte en i ot d'autre afaire; Mainte bendee et mainte uaire, Er. et En. 2132.

63. Am liebsten verwandte man junge, der Stärke nach passende Triebe zur Herstellung des Schaftes und glättete sie, nachdem man sie von der Rinde befreit hatte:

Devant lui voit lances assez. As fers tranchans, as fuz planes, Durm. 4121. — La ot mainte lance planee, ib. 6749. — Et tient une lance burnie, Blanc. 408 etc.

Zuweilen war der Schaft vierkantig:

Et sa fort lance apporter fist, Quanque doi vallet porter porent, Estes vos que totes les orent Grandes et roides et quarrees, Bel Inc. 2611. — Et fierent des lances quarrees, Meraug. 128,14. — N'orent mie lances menues, Ainz furent grosses et quarrees, Er. et En. 5892. — L'Atre 2176 etc.

64. In der Regel ist in unsern Texten der Schaft den Farben des Schildes entsprechend bemalt, entweder mit einfachen Farben, rot:

Vermeil ot l'escu et la lance Et l'ensegne et la connaissance, Blanc. 1819 etc.

grün:

Verdes lances en lor mains tienent A .v. beaz peigoncias fermes Durm. 10023 etc.

blau:

Et s'anste fu d'un azur painte, Blanc. 1784. — Bel Inc. etc.

goldfarbig:

Tant blanc hauber et tantes lances Paintes a or et a asor, Bel. Inc. 5507. — Er. et En. 2132.

oder mit verschiedenen Farben:

Et mainte en i ot d'autre afaire; Mainte bendee et mainte uaire, Er. et En. 2132.

oder es waren ausserdem Figuren aufgemalt:

La lance ert de sinople tainte, A liepars d'or fu molt bien painte, Li fuz ert gros et lons et drois Et li fers clers, tranchans et rois, Durm. 1414. — De ses armes a lances taintes Plus de L. a lions paintes. ib. 6972. — A quartiers sont li confanon, Et ses lances et si arcon, Parton. 6885.

oder sogar Schriftzeichen:

Et portent cinq lances letrees, De fres sinoples colorees, Parton. 7771.

65. Um der Hand beim Anprall der Lanze festen Halt zu gewähren und die Intensität des Stosses zu erhöhen, war an dem Schaft eine Handhabe (*quamois*) angebracht:

Chevax poignent et lances beissent Que il tenoient anpoigniees .I. petit les ont alongiees Tant que par les quamois les tienne, Chev. lyon 2246. — Les lances as escuz flatissent, Et li cop donent teus esfrois, Que totes jusques es camois Esclicent et fandent et froissent, Clig. 4934. — Il tient l'escu par les enarmes Et la lance par le chamois, Durm. 13074.

66. Viollet-le-Duc's Ansicht hinsichtlich des Wortes *arestuel* ist bereits von A. Sternberg 66 als irrig zurückgewiesen. Auch unsern Dichtern scheint der ursprüngliche Begriff von *arestuel* nicht mehr bekannt, sondern bereits durchweg in den erweiterten Sinn von Lanzenschaft, genauer wohl Hinterteil des Schaftes, übergegangen zu sein, wie folgende Beispiele zeigen werden:

Quant vous dites si grant otrage, Que de l'arestoel de la lance Me ferries ja sans dotance, Am. et Yd. 6042. — Ves ci ta mort dans l'arestoel De ma lance, se ne t'en vas, ib. 6004. — Mes de tant font grant cortoisie, Lor fers des lances retornerent, Les arrestuz devant porterent, Car li rois estoit desarmez, Cl. et Lar. 4466. — Et puis si vit en .i. hanstier, Une lance forment sainier Dedens une cope d'argent . . . Li sans couroit a grant randon Del fier jusques a l'arestuel, Perc. 20151. — La lance li a au poing mise: Il l'a devers l'arestuel prise, Er. et En. 719.

Die beiden letzten Fälle könnten allenfalls die Deutung Handhabe noch zulassen. Durch eine oberhalb der Handhabe angebrachte tellerformige Vorrichtung ward die Hand gegen Verwundung geschützt, vgl. die Vignette im Meraug. p. 231 und Abbildungen bei Viollet-le-Duc VI., pag. 159f. Die Dichter selbst erwähnen sie nicht.

67. Das Lanzenisen ward geglättet und poliert und wird zum öftern der Glanz desselben gerühmt:

N'i a celui lance ne port Blance, flourie, a fer luisant, Am. et Yd. 4293. — Et une lance merveilleuse A un fer tranchant de Tolose, Plus clers, che haumes n'es de long, Li met uns chevaliers el pong, Joufr. 409. — Pero. 4370. — Parton. 9645. — Meraug. 175,4.

68. Der Stahl kostbarer Lanzen war mit Niellen geschmückt:

Puis prent un espiel noele, Qu'eles li orent aporte, Qui trencans est et bien molus, Ferg. 131,10. — Espies bien fais et bien ovres Et a fin or tout noieles, Blanc. 4069.

oder mit andern goldenen Zeichen:

On li baille un espiel trencant, Novel forbi, cler reluisant: Les mers ot d'or, en brun acier, A hanste roide de pumier, Parton. 9645.

69. Auf dem stets blutenden Eisen der heiligen Lanze im Gralschlosse besagt eine Inschrift, dass das ganze Königreich von Logres einst durch diese Lanze zerstört worden ist, Perc. 7538. Es ist dieselbe, mit der Longis die Seite des gekreuzigten Heilandes durchbohrte (Cléom. 18637), dieselbe, die, von Joseph von Arimathia nach ihrem jetzigen Aufbewahrungsorte gebracht, seitdem immer blutete, dieselbe, durch die Amfortas, der Hüter des Grals, zur Strafe für eine Sünde an beiden Schenkeln die giftigen Wunden erhalten hat, welche nur durch die erlösende Frage des zum künftigen Hüter des Grals erwählten Perceval nach der Bedeutung und dem Geheimnis der Lanze und des Schwertes geheilt werden können, Perc. 34991.

70. Um Schild und Eisenharnisch durchbohren zu können, musste die Spitze des Stahles gut geschärft sein:

Tant con li chevaus puet aler, Fiert li uns l'autre au joster, Que les fers tranchant esmoluz Firent passer par les escuz, Joufr. 457. — Des espies trencans esmolus Le fiert Fergus au mius qu'il pot. L'escu perce, l'auberc desclot, Ferg. 64,12. — Mes tant furent ruistes li copx Et li dui fer tranchant et froides, Parmi les costes lor passerent, Cl. et Lar. 5184. — Parton. 9729. — Chev. .n. esp. 3032 etc.

71. Ueber die zweifelsohne verschiedenen Formen des Speereisens geben uns unsre Dichter keinen Aufschluss. Auch hinsichtlich der Grösse erfahren wir nur wenig und unbestimmtes: König Arthur's Lanze Roit (vgl. unt. 86) besass ein ziemlich langes und breites Eisen:

Lance avoit roide de Saison, Aceres fu li fers en son, Alques ert long et alques les, Mult ert en besogne dotes, Rom. de Brut 9532.

Unter *fer roial* ist wohl ein besonders grosses und wertvolles Eisen zu verstehen:

Et de la lance al fier roial, Perc. 34876.

72. Wie zum öftern deutsche Schwertklingen, werden in den Ritterromanen auch deutsche Speereisen genannt:

L'anste roide a fer d'Alemaigne, Cl. et Lar. 12784.

auch türkische(?):

Lances et espees turquoises, Clig. 1996.

Ausser ihnen werden sonst keine ausländischen erwähnt. In Frankreich selbst ist Toulouse Fabrikationsort: Joufr. 409.

A. Sternberg weiss aus den Volksepen mehrere Orte aufzuzählen (vgl. § 77).

Die Lanzenschäfte liess der Ritter von seinen eignen Dienern anfertigen: Mess. Gauv. 1826.

73. *Lance geldiere* ist nach Godefroy die lange Lanze der Fusssoldaten, die hier Bogenschützen mit sich führen:

Ki porte arc e ki hache, ki grant lance geldiere, Rom. de Rou I., 3939.

Lance poignal ist nach La Curne de Ste. Palaye etwa ein dicker, die ganze Hand ausfüllender Schaft:

La lance fu courte et poignal, Cl. et Lar. 13211. — Fier trancant et lance de fraisne, Avoit cascuns, roide et poignal, Perc. 3842.

74. Unmittelbar unterhalb des Speereisens war an dem hölzernen Schafte das Lanzenfähnchen befestigt. Bezeichnungen dafür sind in unsern Romanen folgende:

penon, pignon, pignoncel: Durm. 2623, 8601. — Perc. 38532. — Blanc. 265. — Viol. 2595. — Am. et Yd. 4293. — Rom. de Trist. 912. — Floire et Bl. II., 961. — Guill. Pal. 1883. — Brun Mont. 3480. — Joufr. 985. — Bel. Inc. 5509. — Rom. de Rou 6530. Char. 520.

confanon: Durm. 8600. — Perc. 38523. — Blanc. 4136. — Parton. 8592. — L'Atre 3646.

enseigne: Durm. 7124. — Perc. 43933. — Blanc. 1820. — Viol. 1839, 2600. — Am. et Yd. 4487. — Guill. Pal. 6597. — Er. et En. 2128. — Cl. et Lar. 14815, 30067. — Rom. de Trist. 3984. — Parton. 8294. — Rich. B. 2031.

connaissance: Guill. Pal. 6069. — Viol. 1895. — Rom. de Trist. 912. — Cl. et Lar. 5181. — Rich. B. 1495. — Blanc. 1264.

guimple: Durm. 6827. — Er. et En. 2130.

banniere: Cl. et Lar. 5219. — Durm. 8408, 8601. — Mess. Gauv. 1363.

und endlich *siglaton*: Bel Inc. 5508, eigentlich ein Stoff, hier auf das daraus gefertigte Fähnchen selbst angewandt.

75. Ob ein Unterschied und welcher zwischen ihnen besteht, lässt sich aus den Texten nicht erkennen. Ein flüchtiger Blick zeigt, dass nicht bloss in der Zeit nach weit auseinanderliegenden Denkmälern dieselben Bezeichnungen noch üblich sind, sondern auch, dass in Texten derselben Zeit, sogar in ein und demselben Romane mehrere derselben neben einander promiscue gebraucht werden. Schlagende Beispiele sind dafür:

Après lui va portant les lances U sont les beles connaissances, Blanc. 1263. — A une anste ot a claus d'argent Le confanon freme au vent, ib. 4115. — Et lor hanstes amont drecies Et les pignons amont leves, ib. 5403. — oder: Menus, lances levees, Les enseignes desvolepees, Parton. 8293. — Sa lance a tot le gonfanon, ib. 8592. — oder: Lor out adreciees lor lances, Ou estoient les connaissances Sor les escuz, qu'il out aus coux, Cl. et Lar. 5181. — . . . ont les lances beissiees Et les banieres desploiees, ib. 5219. — oder: Une lance li fist baillier U elle avoit fait entallier Une ensagne toute vermelle, De soie fu, bele a merveille, U il ot paint .i. lion blanc . . . La lance et le pegnoncel prist, Perc. 38523 etc.

76. Gegenüberstellungen in Versen wie:

Desor les fers metent les lances, Les pignons et les connaissances,
Blanc. 1895

lassen allerdings auf einen Unterschied, den die Dichter zwischen ihnen machten, schliessen.

77. Nur von *banniere* lässt sich sagen, dass es in den meisten Romanen in der Bedeutung Banner, als Zeichen eines Lehnsherren, zu den übrigen in Gegensatz gebracht wird (vgl. A. Sternberg § 79):

.viii^{xx}. en (sc. chevaliers) ot a sa baniere, Bel Inc. 5464. — .viii^c. furent a sa baniere, ib. 5717. — Mellus. 1523 etc.

In ähnlichem Sinne gebraucht findet sich einmal auch *gonfanon*:

Li baron orent gonfanons, Li chevalier orent penons, Rom. de Rou II., 6529 —

nicht also eigentlich im Sinne von Feldzeichen, Standarte, wie oben *banniere*, sondern, wie wohl geschlossen werden muss, der Form nach von dem gewöhnlichen Fähnchen verschieden.

78. Das Lanzenfähnchen ist in der Regel ebenso gefärbt und bemalt als der Schild und der Lanzenschaft: blau (Blanc. 1784. — Er. et En. 2129), rot (Blanc. 1819. — Er. et En. 2128), weiss (Er. et En. 2129).

79. Die Geliebte pflegt ihrem Ritter das mit grosser Sorgfalt selbst gearbeitete Fähnlein, zu dem deswegen oft die kostbarsten Stoffe verwandt wurden, zu verehren. Verwandt ward dazu Seide (Perc. 14012, 38525, 43933. — Durm. 2623) Sammet (Joufr. 904. — Rich. B. 2013, 2131), Taffet (Brun Mont. 3480. — Am. et Yd. 4293. — Parton. 7773), mit Gold durchwirkt (Perc. 42754); zudem zierten es als aufgemalte oder aufgestickte Sinnbilder der Kühnheit und Tapferkeit das Bild des Löwen Perc. 38525, sogar Drachen Cl. et Lar. 14250.

80. Zuweilen wird das Fähnchen durch einen Aermel ersetzt:

Et tante guimpe et tante manche, Qui par amors furent donees,
Er. et En. 2130. — Bel Inc. 5509. — Durm. 6827. — Rich. B. 1569, 1588.

Blancandin erhält von seiner Geliebten einen weissen Aermel, den er im Blute seiner Feinde rot färben soll: Blanc. 4367; dasselbe lesen wir im Rich. B. 1569; Gauvain erhält von einer Dame eine Lanze nebst Fähnlein mit der Bitte, sie im Blute Koi's, der ihren Bruder getötet habe, färben zu wollen, Perc. 38528.

Bei einem kräftigen, gut gezielten und schlecht parierten Stosse durchbohrte nicht selten das Eisen mit sammt dem Fähnchen den Körper des Gegners (Rich. B. 1588).

81. Ueber die Art und Weise der Befestigung des Fähnchens an dem Schafte verweise ich auf Sternberg § 807. Mit goldenen Nägeln finden wir es hier befestigt in Parton. 6874, mit silbernen Rich. B. 1569. — Blanc. 4115. Näheres darüber ist aus den Ritterepen nicht zu erbringen.

82. Solchen Luxus, wie ihn der Ritter in der Ausstattung des Schwertes sich gestattete, unterliess er in Bezug auf die Lanze, da sie meist beim ersten Anlauf schon in Stücke zerbrach. Selten finden wir daher kostbarer Lanzen Erwähnung gethan, z. B. Cl. et Lar. 19567.

83. Betreffs der Länge werden wir wieder sehr im Unklaren gelassen, denn die Dichter fertigen uns mit sehr ungenügenden Angaben ab. Eine Uebereinstimmung in der Grösse scheint selbst zu derselben Zeit nicht geherrscht zu haben, wie z. B. aus folgendem hervorgeht: Gauvain lässt vor dem Kampfe mit Escanor de la Montagne (aus der Normandie), in dessen Lande es Sitte sei, selbst im ernstesten Zweikampfe mehrere Lanzen zu brechen, bevor zum Kampfe mit dem Schwert übergegangen wird, mehrere Paare Lanzen bringen und sie in ritterlicher Weise dem Gegner zuerst reichen, damit er die ihm zusagendsten auswählen könne. Und Escanor wählt die grössten von ihnen, eine darunter von ganz beträchtlicher Länge, L'Atre 2176. Im allgemeinen scheinen sie ziemlich lang gewesen zu sein, da sie gewöhnlich an der Thüre des Palastes stehen gelassen werden müssen, dem Ritter auch erst gereicht werden, nachdem er das Ross bestiegen hat:

Ensi est en la sale entres Fors sa lance, que il laisca, Que dehors la sale apoia, L'Atre 152. — A cest mot a sa voie prise, A sa lance vient, si l'a prise, ib. 201. — dschl. Perc. 4560 etc.

Normannen scheinen besonders lange Lanzen geliebt zu haben:

Longues lances ont e espees, Que de lor terre (sc. Normandie) ont aportees, Rom. de Rou II., 7791.

84. In derselben Zeit sind lange Lanzen und kurze in Gebrauch: erstere werden besonders hervorgehoben in Durm. 1414. — Chev. .ii. esp. 9876. — Bel. Inc. 2611; letztere in Cl. et Lar. 9455. — Fl. et Fl. 2163. — Clig. 4844.

85. Das hintere stärkere Ende des Lanzenschaftes heisst *retrox* (*retrols*, *retrous*):

Si fiert del retrox de la lance Un des autres qu'il encontra, L'Atre 4784. — A dous mains a pris lo troncon, Qui fu d'un fust fraisin pesant. Le plus gros a torne davant . . . sel vait ferir Sor le braz destre, que del poing Li fait voler l'espee loing Et lo braz li mist tot entros. Tel coup li done del retros, Joufr. 544. — Dont oissies armes croissir, Et retrols de lances voler, Homes caïr et reverser, Rom. de Brut 3184.

Genauer ist darunter der hintere Teil der zersplitterten Lanze zu verstehen, der, am schwächeren abgebrochenen Ende gefasst, als keulenartiger Prügel gebraucht werden konnte. Leroux de Lincy ist hinsichtlich der Herleitung und Bedeutung dieses Wortes auf einen ganz seltsamen Irrweg geraten: Er sagt nämlich in der Anmerk. zu Rom. de Brut 3189: »Ce mot, dont je donne les orthographes différentes (retrols, retrous, retrois), n'est expliqué dans aucun glossaire Voici l'étymologie que nous proposons de lui assigner. On trouve dans Ducange le mot „retrotabularium“, qui signifie ornement, couverture de la table ou d'autel. Le mot retrols ne voudrait-il pas signifier les bandelettes, banderolles, ou petits drapeaux, dont le haut des lances était orné?« Dieses Beispiel macht einen Commentar, wie die etymologischen Vorschläge von Leroux de Lincy aufzunehmen sind, wohl überflüssig. Ich kann mir seinen Irrtum nur dadurch erklären, dass er in dem ihm vorliegenden Verse *roler* mit »wehen, flattern« übersetzte und dadurch zur Deutung Lanzenfähnchen kam. Ich leite es von dem nahe liegenden lat. *retrorsus* ab; *retrons* bei la Curne de Ste. Palaye ist jedenfalls falsche Lesart für *retrous* seitens eines Copisten:

Mout voissiez assaux joster . . . Retrons de lances haut voler (vgl. Diction.) —

La Curne erklärt es gleichfalls für »*petits tronçons*«.

86. Der Lanze wird im Gegensatz zum Schwert selten ein Eigennamen beigelegt. A. Sternberg § 106 kennt aus den Volksepen nur einen Fall; aus unsern Texten ist ein unanfechtbares Zeugnis überhaupt nicht zu erbringen. Vielleicht aber liegt ein solcher Fall vor in folgenden nicht ganz klaren Versen:

Lance avoit roide de Saison, Aceres fu li fers en son, Rom. de Brut 9532.

Andere Hss. zeigen für den ersten Vers folgende abweichende Lesarten:

Lance ot roide, Roit avoit non (Ms. du Roi, 73, Cangé) — Lance ot roide, Roil avoit non (Ms. du Roi, 7515³³, Colb.) — Lance ot, Rederon avoit non (Ms. de Ste. Gen. Y. f, 10).

Diese Hss. haben also alle drei für die Lanze einen Eigennamen, wenn auch keinen übereinstimmenden. Da mir »*lance de Saison*« unverständlich ist, möchte ich dafür: *Lance ot roide, Roit avoit non* — einsetzen, wonach dann also Arthur's Lanze wegen ihrer Stärke den Namen *Roit* geführt hätte. Es kann aber unbenommen bleiben, einer der andern beiden Lesarten den Vorzug zu geben, da gegen die Richtigkeit jener Verse an sich nichts einzuwenden ist.

87. Wertvolle Paradelanzen, die man nicht mit in den Kampf nahm, verwahrte man in einem Lanzenschrank im Palast.

Et puis si vit en .i. hanstier Une lance forment sainier Dedens une cope d'argent, Perc. 20151. — . . . puis est sus montes En la sale par uns degres; Laiens vit lances et hanstiers . . . Et bons espies gros et furnis Et grosses hanstes bien burnis, ib. 22413. — Devant lui voit lances assez, As fers tranchans, as fuz planes, In .i. lancier estoit chascune, Durm. 4121.

Oder ist im letzten Falle unter *lancier* vielleicht ein Futteral zu verstehen?

88. Die Lanze ist nächst dem Schwerte die Hauptwaffe des mittelalterlichen Ritters; mit ihr ward der Kampf eröffnet und erst nachdem sie zersplittert, griff man zum Schwerte. Nicht ein einziges Mal finden wir in den Ritterromanen einen Verstoss gegen diese ritterliche Sitte. Das höfische Turnier bestand oft bloss im Lanzenbrechen (Chastel. 1560); gewöhnlich focht man aber auch hier danach mit dem Schwerte weiter (Durm. 8001, 8827). Mit eingelegter Lanze (vgl. unt. 92) sprengten die Kämpfenden in vollem Galopp gegen einander an, wobei es galt, den Schildbuckel des Gegners zu treffen und diesen aus dem Sattel zu heben, selbst aber fest im Sattel zu bleiben und den Stoss des Gegners zu parieren oder abzulenken. Bei gut gezieltem Stosse zersplittert entweder die Lanze, sodass die Splitter (*trons, tronçons, trus, esclices, asteles* Rom. de Rou II., 1583. — Perc. 5094. — Durm. 7416. — Parton. 9733. — Mess. Gauv. 1310 etc.) hoch in die Luft und weit umherflogen, oder der eine der Kämpfer stürzte aus dem Sattel, wobei zuweilen bedeutende Verletzungen nicht ausblieben (Parton. 8909). Für gewöhnlich scheinen die Turnierlanzen ohne Eisen gewesen zu sein, immer aber war das nicht der Fall (Durm. 7970).

89. Zuweilen jostieren im Turnier bloss je zwei Ritter der Reihe nach mit einander (Chastel. 1560), zuweilen zwei grosse Parteien (Durm. 7762. — Bel Inc. 5523); bald beschränkt sich der Kampf auf einmaliges Lanzenbrechen (Chastel. 1560), bald werden neue Lanzen gereicht und gebrochen (Parton. 8055); Durmars und Yvain machen sogar 25 Lanzengänge mit einander, ohne dass einer unterlag (Durm. 6994). Viele Lanzen zu verstecken, ohne geworfen zu werden, gereichte zu hohem Ruhm. Der Sieger im Turnier ward hoch geehrt. Die Hand einer edlen Dame ist ein häufiger Siegespreis. Oft berufen Frauen, die sich vermählen wollen, ein Turnier in der Absicht dem Sieger ihre Hand und Herrschaft als Preis zu reichen (Melior etc.).

Sogar im ernsten Zweikampf wurden zuvor mehrere Lanzen gebrochen, ehe man zum Schwert griff, so sahen wir oben, dass Gauvain mit Escanor de la Montagne mehrere Lanzen brach, weil es im Lande des letztern so Sitte war, L'Atre 2076. Knappen waren stets zur Hand, ihren Herren, nachdem eine Lanze verstoßen, eine neue zu reichen. War auch das Schwert unbrauchbar geworden, so kämpfte man in der Not sogar mit den Lanzenrümmern weiter, Joufr. 544. — Bel Inc. 1757. — Durm. 7506, 13117. — L'Atre 4784.

90. Ein Zeichen der Geringschätzung war es, wenn man den Gegner mit umgekehrter Lanze, das Eisen nach hinten, anließ, wie z. B. Erec den prahlerischen Koi, der ihn nicht erkannt hat, Er. et En. 4030 oder Mauves, nachdem er die Gewissheit erlangt hat, dass er Damen in Ritterrüstungen vor sich hat, Cl. et Lar. 27884.

91. Das Einlegen der Lanze geschah in der Weise, dass man sie unter dem Arm einklemmte und auf das am vordern Teile des Sattels eigens dazu angebrachte Polster (*feutre*, vgl. 94) als Stützpunkt auflegte:

La lance sos l'aisele mise, Et li autre qui apres viennent, Les lances alongies tienent, L'Atre 4678. — Si metent les lances sus fautre Et de fautre sus les aissieles, Andeus les missent en astieles, Chev. .ii. esp. 4680. — Lance mist ou guischet et bien le paumoia: Il a point le cheval et l'escu enbrasça, Brun Mont. 2163.

Paul Meyer, der Hsgbr. des Brun Mont. hält *guischet* für *gouchet* = *l'aissèle, le dessous du bras*; er fügt hinzu: *c'était aussi une partie de l'armure en tissu de mailles*. Godefroy erklärt *gousset* für *»pièce de l'armure qui avait la forme d'un triangle et qui garantissait le dessous du bras*. Obige Stelle lässt Godefroy's Deutung weniger annehmbar als die P. Meyer's erscheinen.

92. Folgende Wendungen finden sich bei uns für »ein-gelegte Lanze«:

lance sor (le) fautre: Er. et En. 4421. — Escan. 3978. — Char. 843. — Chev. lyon 6076. — Clig. 3765. — Perc. 3838. — Cl. et Lar. 4256. — Meraug. 14, 12. — Bel Inc. 5679. — Mess. Gauv. 3264. — Chev. .ii. esp. 1763, 4680 (sus fautre). — Blanc. 4179. — Chasiel. 1242 etc.

lance en (le) fautre: Parton. 8055. — Joufr. 994. — Blanc. 5449. — Ferg. 74,5.

lance levee: Cl. et Lar. 12864. — Perc. 2646.

lance baissiee: Cl. et Lar. 12748. — Meraug. 174, 14. — Mellus. 1526.

lance abaissiee: Cl. et Lar. 13200.

lance eslongiee, alongiee: Er. et En. 2846. — Rom. de Rou II., 8646. — Parton. 9649. — Bel. Inc. 2633. — L'Atre 4680 etc.

93. Für »die Lanze (auf dem Marsche) aufrecht, grade stehend halten« die Wendungen:

lance droite: Er. et En. 7411. — Rom. de Rou II, 9105. — Durm. 7140, 12991. — Joufr. 420 etc.

und:

lance sor fautre: Er. et En. 2912, 5720. — Perc. 4152. — Ferg. 18, 7 etc.

94. Diese zweifache Bedeutung des Ausdruckes »*lance sor fautre*«, auf die Sternberg bei der Bestimmung von *fautre* gar keine Rücksicht genommen hat, macht es nötig, auf das von ihm § 102 abgehandelte *fautre* selbst nochmals näher einzugehen. Wie will er, bei der einzigen von ihm zugelassenen Deutung des Wortes sein im zweiten Sinne gebrauchtes »*tenir la lance sur fautre*« § 101 erklären? Viollet-le-Duc VI., p. 154 meint, dass *fautre* ausser einem auf dem Stahlpanzer des Ritters befestigten Haken auch eine in der Nähe des rechten Steigbügels angebrachte Tasche bezeichne. So wenig ich Viollet's erster Deutung zustimmen kann, stelle ich mich doch hinsichtlich der zweiten auf seine Seite. Das richtigste treffen wir wahrscheinlich, wenn wir diese und Sternberg's Ansicht vereinigen und beide Deutungen für *fautre* zulassen.

en fautre für *sor fautre* lässt vielleicht darauf schliessen, dass das erhöhte Polster am Sattel, worauf die eingelegte Lanze ruhte, in der Mitte ausgebuchtet war, um der Lanze eine sichere Lage zu gewähren.

B. Die Lanze als Wurfwaffe.

95. Schon Sternberg hob [52, 107] gegen A. Schultz II., p. 24 hervor, dass die Lanze in den afrz. Dichtungen nicht bloss Stoss-, sondern bei ihm auch Wurfwaffe sei und dasselbe ist bezüglich der Ritterspen zu sagen. Am gebräuchlichsten sind in diesem Sinne die Bezeichnungen *glaive* und *espié*, Cléom. 529. — Rom. de Brut 13197. — Guill. Pal. 2202. — Ferg. 112,20. — Cl. et Lar. 18235. — Rom. de Rou 7895. — Blanc. 6014 etc. Ein Argument mehr dafür, dass dieses ihre ursprüngliche Bedeutung war und sie sich auch zur Zeit unserer Denkmäler noch nicht zur gleichen Berechtigung mit dem edlern Ausdruck *lance* emporgeschwungen haben.

96. Aber auch *lance* findet sich einige Male als Wurfwaffe:

Lors commenca fors li assaus Tot environ de la cite. Asses i ont trait et berse Lances et gavelos et dars, Blanc. 5114. — Laienz n'a bouvier ne garçon Qui n'ait hauberc ou hauberjon Et hache ou espee d'acier Ou glaive ou lance por lancier, Cl. et Lar. 18235.

97. Beim Kampf zu Ross gebrauchen die Ritter gegen einander die Lanze nur als Stosswaffe, als Wurfwaffe diente

sie bloss den Soldaten. Welcher Unterschied zwischen der Stosslanze der Ritter und dieser zum Wurfe gebrauchten Lanze der Soldaten bestand, ist aus den Texten nicht ersichtlich; wenn ein solcher vorhanden war, so beruht er wohl, wie auch Sternberg vermutet, darin, dass die Wurflanze der Soldaten einen schwächern und leichtern Schaft besass als die zum Stoss bestimmte Ritterlanze.

Zuweilen ist es schwierig zu entscheiden, ob *lance* Stoss- oder Wurfwaffe bezeichnet, Escan. 17810:

Et de bourgeois tez. .ii. mile Qui chevauz avoient et armes, Lances, gavelos et guisarmes, Garros, engienz et arbalestes, Ars et grant plente de sajetes.

Andere Wurfwaffen.

gaverlot.

98. Der *gaverlot* oder *javelot* ist ursprünglich ein Jagdspeer und zwar leichter als der *espiel*, da der Jäger mehrere mit sich zu führen pflegte, die er in einem Köcher trug. Ueber die Herleitung des Wortes vgl. Grimm, Gram. III., 443, Diez, 7103.

Perceval bewaffnete sich mit ihnen, als er zum ersten Male auf Abenteuer auszog, bis er sich eine Lanze und andere ritterliche Waffen gewann, Perc. 1262, 2305; der Dichter des Fergus schildert den jungen Fergus, der an Arthur's Hof ziehen will, töricht, weil er unkundig ritterlicher Sitte sechs *gaverlos* mitnimmt, die er an den Sattel hängt, Ferg. 17, 17.

99. Wann der *gaverlot* als Kriegswaffe der Fusssoldaten in Gebrauch gekommen ist, lässt sich hier nicht nachweisen, ohne Zweifel vor der Zeit des ersten uns überkommenen Ritterromanes, lange vor Mitte des 12. Jhrhds.; denn die Dichter dieser Zeit kennen ihn schon als Kriegswaffe:

Espeusement lancent et traient Quarriaus et javeloz et darz, Clig. 1522. — Li un aporloient jusarmes, Et li autre haches danoises, Lances et espees turquoises, Quarriaus et darz et javeloz, ib. 1994. — Perc. 2305. — Rom. de Brut 6412. 12947. — Geoffr. Gaim. 5503. — Guill. Pal. 2202. — Cléom. 529.

Wie die Lanzen war auch der *gaverlot* vorn mit einer Eisenspitze versehen, Perc. 2305.

Nach A. Schultz I., 352 war der *javelot* die gewöhnlichste Jagdwaffe, mit der man Hirsche erlegte.

dart.

100. Der *dart* ist gleichfalls im wesentlichen Wurfspeer der gemeinen Soldaten:

Et lancent dars et peus agus, Rom. de Brut 328, 3497. — Cléom. 916, 529. — Clig. 1522, 1994. — Guill. Pal. 2202, 6689. — Blanc. 337, 6044. — Mellus. 1497. — Geoffr. Gaim. 5503 etc.

101. Der Länge nach scheint er dem *gaverlot* nicht gleichgekommen zu sein, denn Beispiele aus mehreren Denkmälern machen es zweifellos, dass er auch im Sinne von Pfeil, Geschoss des Bogens, der Armbrust oder der Wurfmaschine gebraucht ward:

Tendi sun arc, n'i volt plus dire, De l'arc li tramet une engaine
Par orguel et par grant migraine. Mais cil se guenchi d'autre part Si
eschiva lo colp del dart, Münch. Brut 1349. — Uns archiers li vint al
trestur, Un dart li tramet d'un arc fort, Lo roi Locrin trebucha mort,
ib. 2380. — de toutes pars Volent carrel et pel et darz Et pierres granz,
et les perrieres Et les bibles, qui trop sont fieres, Getent trop menuece-
ment, Cl. et Lar. 14954. — Mangonnias font por fors giter, . . . Darz et
pieus aguz por lancier, ib. 14876.

102. Der *dart* war gleichfalls mit einer scharfen Eisen- oder Stahlspitze versehen:

Meraug. 10,18. — Blanc. 337. — Rich. B. 752.

und diese mit Widerhaken versehen (wofür schon A. Sternberg einen Beleg erbringt) in:

Et voient la maison garnie De lances, de dars a barbel, Blanc. 6041.

103. In demselben Gedicht geschieht eines *dart* Erwähnung, an dem sogar ein Fähnchen befestigt war, was wir aber als Ausnahme ansehen müssen:

El cors li met del fer le dart, Si qu'il en ist de l'autre part Et
plus de .iii. pies de l'ensaigne, Blanc. 337.

104. Heiden pflegen vergiftete Wurfspeere zu gebrauchen, für deren Wunden es keine Heilung giebt. Der König von Cypern ist mit einem solchen verwundet worden:

Le roy d'un dart envenime, Qui bien fu forgie et lime, Fu telement
feru a point Qu'en lui de garison n'a point, Mellus. 1497.

dart und *gaverlot* sind die charakteristischen Waffen der Fusssoldaten gegenüber der Stosslanze der Ritter.

faussart.

105. Bezüglich des *faussart* verweise ich des Nähern auf A. Sternberg 121, da in unsern Texten dieser Waffe nur einmal als der der Fusstruppen Erwähnung gethan ist, ohne dass sich daraus auf die Art und Form der Waffe etwas schliessen liess:

As lances corent et as dars, Prendent guisarmes et faussars; Apres
le leu est grans li cris, Guill. Pal. 7219.

Ein Unterschied gegenüber *dart* muss nach diesen Versen vorhanden sein. Aber welcher?

106. Die *cambre* begegnet in den Ritterepen nicht. Eben- sowenig die von Sternberg 118 aufgeführten *guivre*, *algier* (*atgier*) und *muserat*.

Dolchartige Waffen.

Misericorde, alesne, coutel, dague.

107. Die *misericorde* und *alesne* sind in den Ritterepen selten anzutreffende Waffen und zwar nur in folgenden Versen nachzuweisen gewesen:

Une autre (sc. espee) a son arcon pendue, Et d'autre part sa biesaguë Et sa mesericorde a cainte: D'orfrois estoit par le heut cainte, Et une alesne bien poignant . . . Partonopeus r'est bien armes, A loi des Francois adoubes . . . Mais il n'a r'une seule espee: Cele est a son arcon noce, . . . N'a cure de misericorde Ne d'alesne pas ne s'enborde, Ne cure n'a de besaguë, Par lui n'en ert une esmolue, Parton. 2965. — D'espee ou de misericorde, Dolop. 6615.

108. Häufiger ist die Verwendung des *coutel*:

Tallas tint .i. coutel d'acier, Par iror gete au mesagier; S'adroit aconseu l'eust, Ja mes li messages n'eust Le sien mesage raconte; Li coutiaus fiert en mi le pre Plus d'un pie est dedenz entrez; Molt en fu li mes esfrez, Quant le coutel vit a la terre; Bien voit, comencie a la guerre Roys Tallas par desleaute, Cl. et Lar. 19963. — Nules armes n'i porterez, Mes les espees laisserez, Mes grant coutel chascun avra, En sa chauce le bouterà. Quant el chastel serez venu, Chaucuns tiegne son coutel nu, ib. 22991, 28140, 28500, 30004. — D'un couteau qui bien tint ou manche, Le jaseran lui a fause, Le fer est tout outre passe, Mellus. 4670. — Robins, le coutel en sa main, En vient a l'un, si le feri Si k'il l'abat mort si seri, C'après le cop ne se plaint point, Car del coutel au cuer le point, Jeh. et Bl. 4087. — A un cultelz cest mal felons I ocist dous gentilz barons E reis Edwine mult naffra, Geoffr. Gaim. 1177. — Blanc. 3809. — Viol. 6521. — Dolop. 5651. — Rom. de Brut 7414 etc.

109. Sternberg kennt aus den Volksepen nur *misericorde* und *coutel* und hält sie mit Recht für Bezeichnungen derselben Waffe, mit deren Form uns die Dichter nicht genauer bekannt machen; die meisten Angaben lassen sie als dolchartige Messer, zum Werfen geeignet, erkennen, nach folgenden scheint sich die Form mehr oder minder der eines kurzen Schwertes genähert zu haben:

Voient grant foison de gens d'armes A grans couteaux et guisarmes, Mellus. 1903. — Le coutel qui bien tint ou manche Brandist le chevalier vaillant Et le serpent va assaillant, . . . D'un seul cop le col lui trencha, ib. 6298. — »Trai ton coutel, et si t'avance; Si me vien tost couper le chief« . . . Son coutel tient tot nuement, Moult pensiz et dolentement; Son pere a la teste coupee, Dolop. 5651.

110. Die dritte in den Ritterepen hinzukommende Bezeichnung *alesne* halte ich im wesentlichen mit ihnen für synonym, möglich auch, dass sie dolchartiger und zierlicher geformt war, denn ganz identisch kann sie nach Parton. 2965 ff mit *misericorde* nicht gewesen sein.

111. Vielleicht ist mit der *alesne* wieder synonym der *dague*, der neben dem Schwerte und dem *coutel* unter der

Ausrüstung eines Ritters, der zur Bekämpfung eines Drachen auszieht, an nachfolgender Stelle mit aufgeführt wird:

Une dague ot de bonne forge, A l'ours en donne parmy la gorge,
Mell. 6343.

Auch ihn erwähnt Sternberg nicht.

112. Ob eine dieser wenig von einander verschiedenen dolchartigen Waffen mit zur Ausrüstung des Ritters gehörte, ist eine schwer zu beantwortende Frage. Sornegur bewaffnet sich vor dem Zweikampfe mit Partonopeus, wie wir oben (Parton. 2965ff) sahen, sogar mit zweien, trotzdem er bereits zwei Schwerter führte; Partonopeus dagegen verschmäht den Gebrauch solcher Waffen, wohl weil er im Vertrauen auf sein gutes Schwert sie für unnütz hielt: wenn sie auch nicht zur gewöhnlichen Bewaffnung gerechnet werden dürfen, so scheint das Tragen derselben doch nicht den ritterlichen Geboten zuwider gewesen zu sein und ward alsdann an einem eignen Gurt an der rechten Seite getragen (Parton. 2965ff).

113. Der Dolch zerfällt wie das Schwert in Klinge und Griff. Die Klinge heisst ebenfalls *alemele*:

Et Lisiars coïement tent Sa main a .i. coutiel d'achier Que il avoit fait atachier A une chaîne de fier . . . Ferir le cuide en la mamiele Dou coutiel que cil entesa, Au plus tot k'il pot refusa, Viol. 6521. — Dolop. 6368. — Rom. de Brut 7436.

und war zweischneidig:

Bien ensaignies et bien somons Qu'en lor cauces cotiax portaissent Itex que de deus parz tranchaissent, Rom. de Brut 7414.

der Griff heisst *heut*:

Et sa mesericorde a cainte: D'orfrois estoit par le heut cainte, Parton. 2967.

oder *manche*:

Le coutel qui bien tint ou manche Brandist le chevalier vaillant Et le serpent va assaillant, Mellus. 6298. — Apuigner li a fait le mance . . . Qu'encor tint le manche a plain puing etc.

114. Die Scheide des Dolches aber heisst *gaine*:

gaines et couteles, Auc. et Nic. 21,13.

hansart.

115. Den in den Ritterepen bei drei Dichtern vorkommenden *hansart* kennt Sternberg aus den Volksepen gleichfalls nicht:

En sa main un hansart tenoit Qui deus pies d'alimele avoit. Eskeut son branc par mautalent, Au sot le jeta erranment. Ne consiut pas, Ferg. 168, 28. — Son arc li portoït un vallez, Sun hansart et sun berserez, Mar. de Fr., Lai de Gug. 87. — Purparle fu e divise, Coment chescons serreit adube. Hauberc, e elme, escu, e hache, Hancac, espee, e bone

mace, Chaucer de fer, chescuns averat, Quant en la bataille entrat, Geoffr. Gaim. 4260.

116. Ernst Martin in seiner Ausgabe des Fergus hält den *hansart* für ein kurzes Schwert, B. de Roquefort dagegen erklärt ihn für Lanze. Von den beiden einander entgegelaufenden Ansichten scheint mir auf Grund der erbrachten Citate die B. de R.'s nicht haltbar und stimme ich deshalb E. Martin bei, denn das Wort kommt her von *ags. hand-seax* = Handmesser, dann kurzes Schwert, vielleicht eine Art grosser Dolch. Auch Godefroy im Dictionnaire hält dies für die richtige Deutung.

Hieb waffen.

fauchon.

117. Des *fauchon* geschieht bloss an zwei Stellen und zwar in für uns so unvollkommener Weise Erwähnung, dass wir über die Art der Waffe daraus bloss Vermutungen anstellen können:

»Sire«, dit li varles, »or soies tous certains Que je sui mesagiers a tout le plus hautains Dont hauberc fust vestus onques ne fauchons sains. Sachiez mes mestres est desur tous souverains, Brun Mont. 3223. — *Espees guisarmes, macues, Misericordes et fauchons*, 2930.

A. Schultz II, 184 bringt das Wort mit *falx* zusammen und hält es für einen kurzen krummen Säbel nach Art der Türkensäbel. Ebenso Godefroy und La Curne de Ste-Palaye. Die von uns erbrachten Citate lassen dies sehr wohl als annehmbar erscheinen.

biesaguë und *doleure*.

118. Ebensowenig wie die vorausgehende Waffe hat Sternberg die *biesaguë* und die *doleure* aus den Karlsepen belegt. Ueber ihre Form belehren uns unsre Dichter nicht. Nach Littré (Diction.), von lat. bis + *acutus* hergeleitet, ist sie eigentlich ein Zimmermanns- oder Tischlergerät, mit zweiseitiger Schneide »*dont l'un est en bec d'âne, et l'autre en ciseau*«. Schiffszimmerleute gebrauchen sie in der That hier neben der *cuignie* im Kampfe:

Li charpentier qui empres uindrent, Granz coignies en lor co's tindrent, Doleures e besaguës Orent a lor costez pendues, Rom. de Rou II., 6533.

A. Schultz II., 182 erklärt sie für eine zweischneidige Streitaxt. Jedenfalls ist sie eine nicht ungefährliche Waffe. König Sornegur kämpft damit lange Zeit mit Erfolg gegen Partonopeus:

Li rois sa besaguë tient, Et vers Partonopeus en vient: Par som le pene del escu L'a del bieç en l'elme feru Un colp si dur et si cargant, Qu'a paines remaint en estant. L'elme li a si assene Por un petit ne l'a fause, Parton. 3235. — La besaguë tient li rois, Et son brant nu li cuens de Blois . . . Mais se besaguë a levee Li rois, por encontre l'espee; Cil encontre le besaguë Od le trencant espee nue . . . Li uns aciers a l'autre gront, Li uns bons aciers l'autre enchise; Devant le heut l'espee brise, ib. 3305.

Partonopeus entreisst sie dem Gegner und kämpft selbst damit weiter, als er aber in den Besitz eines der Schwerter des Sornegur gelangt: *Sa besaguë a lonc jetee, Et as diables commandee*, 3369 — woraus zu schliessen ist, dass es keine echt ritterliche Waffe war.

119. Das Wort weist durchweg feminines Geschlecht auf:

Porquant si pert sa besaguë, La dure, la fort, l'esmolue, Parton. 3171, 3251, 3305 f, 3369 f.

120. Die *doleure* scheint keine eigentliche Kriegswaffe, sondern ein ähnliches Handwerksgerät wie die *biesaguë* gewesen zu sein: Rom. de Rou II., 6533 ist die einzige Belegstelle für ihren Gebrauch im Kampfe.

guisarme.

121. Von den Volksepen weichen unsre Texte hinsichtlich der *guisarme* in so fern etwas ab, als sie hier öfter als dort eine Hiebwaaffe bezeichnet. Während sie Sternberg 126 nach den von ihm citierten Stellen mit Recht unter die Wurfwaaffen einreicht und ihr bloss nach Méon, Nouv. fabl. et contes I., 19 die Bedeutung von Schneidewaaffe zuerkennen kann, beweisen nachstehende Citate, dass viele Dichter der Ritterromane sie sicherlich als Hiebwaaffe, andere wenigere vielleicht als Stoss- resp. Wurfwaaffe aufgefasst haben. Der Charakter der letztern könnte ihr, wenn wir das aus der nicht immer logisch geordneten Zusammenstellung mit gleichartigen Waaffen schliessen dürfen, in folgenden Romanen zukommen:

As lances corent et as dars, Prendent guisarmes et faussars; Apres le leu est grans li cris, Guill. Pal. 7219. — Tot a pie portoient lor armes, Lances, gaverlos et gisarmes, Rom. de Brut 11416. — Et de bourgeois tez . . . mile Qui chevauz avoient et armes, Lances, gavelos et guisarmes, Garros, engienz et arbalestes, Ars et grant plente de sajetes, Escan. 17810.

122. Hiebwaaffe dagegen ist die *guis arme* in:

Cil du chastel encontre viennent, Espees et gisarmes tienent, Cl. et Iar. 27596. — Li un aportoient jusarmes, Et li autre haches danoises, Lances et espees turguaises, Quarriaus et darz et javeloz, Clig. 1994. — De la gisarme que il tient Li a fait la teste voler, Jch. et Bl 4096. — Qui la ghisarme en sa main a; A deus cox deus lour en ocist, ib. 4265. — En son puing tient chascuns une arme, Ou misericorde ou gisarme, Floire

et Bl. 1704. — Voient grant foison de gens d'armes A grans couteaux et a guisarmes, Mellus. 1903.

123. Sie ist im wesentlichen eine Waffe der Fusssoldaten; über ihre Form erhalten wir aber wiederum wie bei so vielen andern keinen Aufschluss. Der Hsgeb. des Cl. et Lar. [vgl. Glossar zu dies.], Alton, hält sie für eine sichelförmige Waffe; vielleicht kommt A. Schultz II., p. 179 der Wahrheit am nächsten, wenn er die guisarme für eine Art Axt mit langem Stiel und vorn aufgesetzter langer eiserner Spitze ansieht, sodass sie also sowohl als Lieb-, als auch im Notfall als Wurf- und Stosswaffe dienen konnte.

fauc.

124. Was die Bestimmung von *fauc* anbetrifft, sind wir auf zwei Stellen aus einem einzigen Roman angewiesen:

Ele tient une fauc d'acer Qui a pie et demi de le. Sous ciel n'a home si arme Ne chevalier, tant hardis soit, Se la vielle a cop l'ataignoit Que ne la trencast par le bu, Co est la garde de l'escu, Ferg. 105, 5. — Ains jete a lui par mantalent De la fauc qu'ele avoit trencant. Sel consiut en l'elme luissant. Trestot ausi delivrement, Comme on caupast une vergele, La detrenchie et esquartiele Res a res de la cervelire. N'eust jamais mestier de mire, Se plus bas l'eust conseu. Par lui n'eust on maintenu Estor mais ne tornoient. Bien set et voit certainement Que le l'espargne tant ne quant. Durement le va redotant. Mais la vielle mie ne targe. Grant cop li donne sor la targe Si qu'ele le caupe par mi. Et se l'ergus n'eust guenchi, Parmi les flancs l'eust trencie A grant dol et a grant pecie, ib. 112, 31.

Eine alte Riesin verteidigt also mit dieser Waffe, wohl einer Art Sichel, den Eingang zum Schildturm von Dunottar. Vgl. noch § 141.

125. Das Wort zeigt weibliches Geschlecht und unsere Belege unterstützen sonach Sternberg's Ansicht (§ 124), dahin lautend, dass es eine Lieb- oder Wurf- oder Stosswaffe zu bezeichnen scheine.

126. Ich möchte ihr aber überhaupt nicht den Charakter einer Wurf- oder Stosswaffe zugestehen, wie A. Sternberg thut, weil es der Etymologie von lat. *falcem* vollständig widerspricht. Wahrscheinlich kommt er zu der Annahme hauptsächlich deshalb, dass er »*jeter*« die alleinige Bedeutung »werfen« beilegt, während unser zweites Beispiel zeigt, und darum habe ich dasselbe so ausführlich angeführt, dass wir es zuweilen mit »nach etwas (hin) schlagen« wiedergeben müssen (vgl. hierzu A. Schultz II., 179).

Beil- und keulenartige Waffen.

hache.

127. Das Kriegsbeil ist eine oft genannte gefährliche, aber unritterliche Waffe, wie überhaupt alle unter dieser Rubrik

aufzuzählenden. Heiden und Räuber pflegen sich ihrer hauptsächlich zu bedienen:

Car li larron au chastel vindrent; Espees et gisarmes tindrent; Armez sont bien et richement, A la porte vont droitement, A leur haches la decoupoient, Cl. et Lar. 677. — De leur haches granz cox le fierent. Sagremor tient traite l'espee, A l'un en donne tel colee, La teste li a fet voler; Et li autre li font coler Lor haches parmi son escu, ib. 9645. — Ont grant haches pour lui pourfendre . . . Leur cors arment en bons pourpains Et trenchans haches en leur poins, Jeh. et Bl. 3466. — Et li tiers a tel cop feru Que del hauberc maille menu Li a un pan desous oste. Le genouil li eust colpe Se il n'eust hanque de fer. Ensi com de ables d'enfer Ala la hache jusk'en tere, ib. 4061. — Rom. de Brut 870, 1383 etc.

128. Im Falle plötzlichen Aufgebots der Dienerschaft, der Bürger und Bauern zum Kampfe waren alle Waffen willkommen; darunter wird auch die *hache* oft genannt:

Laienz n'a bouvier ne garçon, Qui n'ait hauberc ou hauberjon Et hache ou espee d'acier Ou glaive ou lance por lancier, Cl. et Lar. 18235. — Et de chascune part sergenz Qui tenoient haches tranchanz, Char. 2209. — Car venir voient une jaude . . . Ou mout avoit arbalestiers Et serjanz de divers mestiers Qui portoient diverses armes. Li un apportoient jusarmes, Et li autre haches danoises, Clig. 1989.

129. Einige Dichter des 12. Jhrh. kennen die Streitaxt aber auch noch als erlaubte Kriegswaffe der Soldaten. Im Rom. de Rou finden wir ihre Verwendung besonders oft, z. B. bedienen sich ihrer die englischen Soldaten in der Schlacht bei Hastings:

E uos auez haches agues E granz gisarmes esmolues Contre uoz armes, qui bien taillent, Ne quit que les lor gaires vaillent, Rom. de Rou II., 7793. — Geldons engleis haches portoient E gisarmes qui bien trenchent, ib. II., 7813. — Haches e gisarmes teneient, Od tels armes se combateient. Hoem qui od hache uelt ferir Od ses dous mains l'estoet tenir, ib. 8629. — Oder: Corineus fu en la melleie, A terre li chai s'espeie, . . . Il n'out dunc arme fors le pui D'icelui fiert par grant besuin. Li beir, cum vait si cumbatant, Une hache trua gisant, Cui qu'il unkes en ataignoit Trestut le cors li purfendoit, Münch. Brut. 1401.

Corineus erschlägt mit diesem Kriegsbeil, das er nach Verlust seines Schwertes auf dem Schlachtfelde fand, 500 Feinde und hatte in diesem Kampfe kein Verlangen nach seinem Schwerte, da die Axt ihm reichlichen Ersatz dafür bot.

130. Auch Engres, der Verräter an Artus, kämpft mit einer *hache* (Clig. 2209); trotzdem aber kann ich Viollet-de-Duc, VI., pag. 7 f nicht beistimmen, wenn er meint, die französische Ritterschaft habe die Streitaxt ungefähr seit den ersten Kreuzzügen angenommen, wo sie in Berührung mit den Sarrazenen, die sich der Aexte zu Pferde bedienten, gekommen seien, und wo sich das Bedürfnis eingestellt habe, diese Waffe mit einer gleichen zu bekämpfen. Nirgends habe ich gefunden, dass die

Streitaxt mit zur Ausrüstung des Ritters gehört. Als der junge Fergus an Arthur's Hof zieht, bewaffnet er sich allerdings neben der Lanze und 6 *gaverlos* auch mit einer Streitaxt, unkundig ritterlicher Sitte, der Dichter schilt ihn deswegen aber auch thöricht, Ferg. 17, 13.

131. Wunderbarer Weise hält E. Martin in seiner vorausgeschickten Inhaltsangabe des Fergus die *hache* für eine Peitsche mit Knoten.

Ueber die Form der Streitaxt vgl. A. Schultz II., p. 181 f und Viollet-le-Duc, VI., 8f.

132. Das Eisen der Axt heisst *alemele*:

Hache norresche tint mult bele, Plus de plain pie out d'alemele; Bien fu arme a sa maniere, Rom. de Rou II., 8281.

133. In diesen Versen wird eine norwegische Axt genannt; vielleicht ist unter ihr dasselbe wie unter den bekannteren berühmten *haches danoises* zu verstehen:

Cliges 1995. -- Rom. de Rou I., 3274. — Perc. 23301. — Cléom. 2939 etc.

Für die Gefährlichkeit der Waffe sind unter den Citaten einige Beispiele erbracht.

134. Ueber ihre Schärfe wird im Char. folgendes berichtet:

Si tenoit chascuns une hache Tel don l'en poist une vache Tranchier outre parmi l'eschine Tot autresi com la racine D'un genoivre ou d'une geneste, 1091.

135. Auf dem Marsche trug man die Axt am Halse hängend, Rom. de Rou II., 7907; oder am Arme, Blanc. 1236.

cuignie.

136. Das Beil wird als Kriegswaffe nur in einem einzigen unserer Denkmäler genannt:

Li charpentier qui empres uindrent, Granz coignies en lor cols tindrent, Doleures e besagues Orent a lor costez pendues, Rom. de Rou 6533. — Onc ne laissa por la coignie Qu'il aueit sus el col levee, Qui mult estoit lonc enhanstee, ib. 8308.

Hieraus geht bloss hervor, dass der Stiel des Kriegsbeiles ziemlich lang war.

masse, massue.

137. In der Bezeichnung der Keulen herrscht in den Ritterromanen grosse Unklarheit. Vermutlich haben wir in *masse* einen Ausdruck für Keulen der verschiedensten Art z. B. ist es synonym mit *baston*, Ferg. 121,31, 124,16. — Chev. lyon 5504 ff; mit *tinel* Ferg. 123,3; mit *tibel* Viol. 4922. Die Dichter

lassen sich nirgends auf eine eingehende Beschreibung der Waffe ein, sodass wir selbst nach den ausführlicheren Angaben über die Form hieraus allein keine klare Vorstellung uns machen könnten:

La machue empuignie tient Qui longe ert et grosse et quaree; A .ii. mains l'a amont levee, Por Perceval qu'il vot ferir, Perc. 24026. — Sa macue a al col levee Qui mult estoit grosse et quaree; Dui paisant ne la portaissent, Et de terre ne la levaissent, Rom. de Brut 11878. — Les maques granz et quarees . . . La maque es deux mains leva, Er. et En. 4420. — Car la mace ot .i. pie de le Et li pesoit trop durement, Cl. et Lar. 2448.

138. Die Keule war charakteristische Waffe der Riesen und Räuber, Chev. lyon 5570. — Cl. et Lar. 2445. — Rom. de Brut 11878. — Cléom. 2934. — Ferg. 121,31. — Bel Inc. 751. — Viol. 4868. — Perc. 24026. — Fl. et Fl. 1671. — Er. et En. 4370 etc. Aber auch Soldaten bedienen sich ihrer im Kampfe, Rom. de Rou 5527. — Guill. Pal. 6689; oder Heiden, Rich. B. 2047. — Viol. 3791; oder plötzlich aufgebotene Bauern, Rom. de Rou II., 1098, 5205. Selbst der Ritter Geuffroy au Grant-Dent bewaffnet sich mit der *massue*, als er gegen einen Riesen zum Kampfe auszieht, Mellus. 3199.

plommee.

139. Die *plommee* wird analog dem Ergebnis aus den Volksepen an der einzigen Stelle, an der von ihr hier die Rede ist, gleichfalls von der Keule unterschieden; bezüglich der Form selbst wird aber wiederum nicht der geringste Anhalt geboten:

A cheus de la brisent les costes Des grans maques et de plommees Qu'en lor puins orent aportees, Rich. B. 1504.

Des Nähern verweise ich deshalb auf A. Sternberg, 140.

mail.

140. Richars li Biaus wagt nicht mit Schwert und Lanze gegen den mit dem Kriegshammer ausgerüsteten Riesen Mann gegen Mann zu kämpfen und verlangt einen Bogen, was auf die Gefährlichkeit des Kriegshammers schliessen lässt:

Un mail de fier en sa main ot, Dont mout tres bien aidier se sot. Ne cuich gros arbre en tout le monde, S'il l'en ferist, ne feyst fondre, Rich. B. 1773. — Oder: Rien ne lui vault de fer li maulx, Duquel mail tant de maulx fait a, Mellus. 5072.

Ueber seine Form vgl. Viollet-le-Duc VI., p. 178.

marteau.

141. Wiederum bloss in einem Roman, während ihn Sternberg 136 aus den Volksepen ziemlich häufig belegt,

begegnet uns hier der *martel* (*marteau*) als Waffe des Riesen Guedon:

Une faulx d'aacier ala prendre Bien trempee pas n'estoit tendre;
Puis prent de fer trois grand beaux Et en son sai trois grois marteaux,
Mellus. 3243.

flaiel, pic, fourque.

142. Im Notfall bewaffnet sich das nicht kriegsgeübte Volk der Bürger und Bauern natürlich mit irgendeiner, grade zur Hand kommenden brauchbaren Waffe, unter denen häufiger der Kriegsflögel, die Pickel und die Heugabel genannt werden, die sonst als Kriegswaffe hier nirgends mehr in Gebrauch gefunden werden:

N'i a si mauves qui ne pragne, Fourque u flaiel u pic u mace,
Perc. 7323. – Li vilain des uiles aplouent Tels armes portent com il
trouent, Machues portent e grantz pels, Forches ferees A tinels. Rom. de
Rou II., 7725. Ki portent pel u arc u macue pesant. Od crubles e
od furches les fierent maintenant, ib. I, 3538; – Si vendrunt li vilain
li bon paisant. Od pis e od macues i ferrunt maintenant, ib. I., 3809.

143. Der *flaiel* besteht nach Godefroy (Diction.) aus einer mittels Kette an einem Stiel befestigten Eisenmasse. Der *pic* ist nach A. Schultz, II., 178 eine 10 Fuss lange Lanze der Fusstruppen, was aber die oben angeführten Beispiele kaum zu bestätigen scheinen. Ueber *fourque* (*forche*) verweise ich auf Godefroy, Dictionnaire. Die beiden letzten kennt A. Sternberg aus den Karlsepen nicht.

tincl, baston, pel

144. Unter diesen müssen wir wohl einfache Holzkeulen verstehen, die nach vorn an Stärke zunehmen. Für die Wirkung des *tincl* giebt uns der Dichter des Fergus folgendes Beispiel:

Onques son corre ne laissa Li jaïans qu'a Fergus n'en aille. De son
tincl le roule et maille, Quanques il puet, a son pooir. Et je eue bien
al mien espoir, Qui sor un mur tels cols ferist, Une grant partie en
abatist, 123,1.

Sadoine verteidigt sich in bedrängter Lage mit einem *tincl*,
Blanc 5242.

tincl und *baston* sind Synonyma, Ferg. 122,17. 123.3, 18.

145. Francisque Michel hält *tabat* Viol. 4922 für verdorben aus *tincl* und synonym mit *mace*, denn noch heute soll in Abbeville das Wort *timbat* in diesem Sinne fortleben.

146. Das Holz des Apfelbaumes (Ferg. 123,18) und das des Korneelkirschbaumes scheint am geeignetsten zur Anfertigung solcher Keulen gewesen zu sein, die der grössern Haltbarkeit wegen mit Kupfer und Messing beschlagen wurden:

Baston cornu de cornelier, Qu'il orent fez aparellier De cuivre et puis lier d'archal, Chev. lyon 5507.

Als Wurfgeschoss der Belagerungsmaschine dient der *baston*, Münch. Brut 645.

147. Doppeltem Zweck entspricht auch der *pel*, der z. B. Rom. de Brut 328 in Verbindung mit *dart* als Wurfspeer in Gebrauch ist, in dems. Roman 7444 dagegen eine grosse Keule bezeichnet, mit der sich Eldof, Graf von Gloucester, gegen die Sachsen unter Hengist verteidigt und 70 Feinde erschlägt; Waffe eines Riesen ist er im Chev. lyon 4084. — Rom. de Rou 7725 etc.

148. Primitiver noch als diese und kaum die Bezeichnung Waffe verdienend sind *gibet* und *bordon*, Rom. de Trist. 2727. — Floire et Bl. II., 139f. — Rom. de Rou II., 8349 — handfeste, keulenartige Knotenstöcke, wie sie Pilger als eine Art Waffe mit sich führten.

Der Bogen.

149. In offener Feldschlacht waren in der vordersten Schlachtreihe die Schützen aufgestellt, die den Kampf eröffneten, Blanc. 4152. — Rom. de Rou 7707. — Escan. 18808. Die wesentlichste Waffe der Bogenschützen bildet der Bogen, die Armbrust die der Armbrustschützen.

150. Von Holzarten, die zur Herstellung des Bogen benutzt wurden, finden wir in unsern Texten bloss das Splintholz erwähnt; König Mark besass einen solchen, Rom. de Trist. 1302.

Selten sind hier auch sogenannte Hornbogen, Cléom. 2935 (vgl. A. Sternberg, 148).

Die Sehne des Bogens heisst *corde*, Rom. de Rou II., 10112. — Rom. de Trist. 4413.

151. Kriegswaffe ist der Bogen ausschliesslich bei den gemeinen Soldaten, die Ritter gebrauchen ihn nur zum Jagen, Rom. de Rou etc. Tristan wird als guter Bogenschütze gepriesen. Sein Bogen, dessen Holz er in einem Walde selbst gefunden hatte, führte wegen seiner hervorragenden Eigenschaft den Beinamen »*Qui-ne-faut*«. Rom. de Trist. 1747.

152. Das Geschoss des Bogens ist der Pfeil, *saiete* (*seete*), Chev. lyon 2817. — Perc. 7089. — Rom. de Rou 2026. — Joufr. 4464. — Rom. de Trist. 1247. — Chastel. 6325 etc.

oder *flèche*, synonym mit *saiete*, Perc. 42442:

Uns des garçons .i. arc avoit Trove et bien traire savoit, Une *saiete* a ens couchie, Qui estoit, je croi, entochie; Quant Pierchevaus d'eus aprocha, Cil le seaita descocha, Sor la hance fiert Piercheval, A poi ne

l'abat del ceval, Jusqu'as pignons la flece emploie, Li fus en brise et li fiers ploie.

oder *dotie*:

Tristran, sachiez, une doitie A un cerf traist qu'il out vise, Por les flans l'a outre berse, Rom. de Trist. 2118.

oder *bouzon*:

Bien sai trere d'autrui bouzon, Lai de Tyolet 615. — Li uns s'est del autre eslongies Tant cum on puet d'un boion traire, Tot prest sunt de lor joste faire, Durm. 10204. — Mar. de Fr. t. II., XCII., 9.

153. Nach B. de Roquefort ist auch *berserez* Pfeil in:

Son arc li portoit un Vallez, Sun hansart et sun berserez, Mar. de Fr., Lai de Gug. 87.

Ich schliesse mich aber Warncke's (vgl. seine Ausg. der Mar. de Fr., Gloss.) und Godefroy's Auffassung an, nach denen *berserez* Köcher bedeutet.

154. Der *bouzon* ist im Gegensatz zur *saiete* und *flèche* ein Pfeil grösserer Art, Roquefort z. B. erklärt ihn II., p. 369 für »une grosse flèche à tête quarrée« — Godefroy im Dict. für »grosse flèche, gros trait d'arbalète, assez semblable au matras, et dont l'extrémité se terminait par une tête.

155. Der Pfeil hatte eine Stahlspitze:

Jusqu'as pignons la flece emploie, Li fus en brise et li fiers ploie, Perc. 42451. — Mes .i. archier de maintenant Claris en la cuisse feru, Si que le fer li embati D'outre en outre dejoste l'os, Car li fers ert trenchant et gros; Si l'a navre trop durement, Cl. et Lar. 7840. — Rom. de Rou 8583.

die zuweilen mit Widerhaken versehen war und dann sehr gefährliche Wunden beibringen konnte, weil der Pfeil schwer wieder aus der Wunde zu entfernen war:

Tant qu'il trova delez un parc .i. garcon, qui tenoit .i. arc Et .v. saietes barbeles, Qui molt erent trenchanz et lees. Yvains s'en va jusqu'au garcon, Cui il voloit tolir l'arcon Et les saietes, qu'il tenoit, Chev. lyon 2815. — Mout se sout bien de l'arc aidier. Gouvenal en ot un toloit A un forestier, qu'il tenoit, Et .ii. seetes empenees, Barbeles ot l'en menees. Tristran prist l'arc, par le bois vait, Vit .i. chevrel, ancoche et trait, Rom. de Trist. 1244. — Ars et saetes barbeles. Les saetes sunt mult isneles, Mult plus tost vont que arondeles, Rom. de Rou 7898. — Une saiete barbelee Ad tret par male destine, Geoffr. Gaim. 6325. — Rom. de Brut 1098 etc.

156. Wahrscheinlich ist die Form der Pfeilspitze eine verschiedene gewesen, bald rund, bald breit (Chev. lyon 2815), bald lanzettförmig etc., die Dichter unterlassen aber diesbezügliche Angaben.

157. Um den Flug zu regeln, war der Pfeil am Ende befiedert:

Fierent des lances et d'espees, Traient saïtes empenees. Carreus et javeloz et darz, Joutr. 4463. — Rom. de Trist. 1244f.

158. Im Perc. 42442 begegnet sogar ein Pfeil mit einem Fähnchen, was wohl der Phantasie des Dichters entsprungen sein dürfte, denn das Fähnchen musste unbedingt den Flug des Pfeiles beeinträchtigen.

In demselben Roman werden auch silberne Pfeile erwähnt. Gauvain hat sich auf das Wunderbett im Zauberschlosse gesetzt, da:

Et par les fenestres volerent Quariel et sajaies argans, 3202.

159. Obigen Bezeichnungen für Pfeil von denen Sternberg *doitie* nicht kennt, ist *dart* als ein grosser, wurfspiessartiger Pfeil, grösser wohl noch als der *bouzon*, hinzuzufügen (vgl. ob. unt. 101). König Locrin wird durch den Vasallen Imbert mit einem solchen getötet, Münch. Br. 1349.

160. Die Pfeile wurden in einem Köcher (*coiure*, Rom. de Rou 6512, 3347. — Cléom. 2935; *bersercz*, Mar. de Fr., Lai de Gug. 87 vgl. ob. 153) an der Seite getragen.

161. Die Länge des Bogens wird jedenfalls nicht immer die gleiche gewesen sein, im allgemeinen scheint er aber dem Manne bis an die Schulter gereicht zu haben, wie ich schliesse aus:

Tristran s'apuie sor son arc, Rom. de Trist. 2162.

Die Armbrust.

162. Ueber den Bau der Armbrust vgl. A. Sternberg, 160 und A. Schultz II., p. 172. Auch in unsern Denkmälern ist der Gebrauch der Armbrust bei Belagerungen oder in offener Feldschlacht ein sehr gewöhnlicher, Rich. B. 1785. — Perc. 8591. — Clig. 1524. — Rom. de Brut 5650 etc.

Zum leichtern Spannen war am vordern Teile eine Art von Steigbügel (daher auch *destrier* genannt) angebracht, in den man beim Aufziehen der Sehne mit dem Fusse hineintrat:

Le baudre prent et l'arbalestre, Si l'a tendu a son pie diestre, .I. quariel prent, met en la coche Enuiers le gayant le descoche, Si le fiert en mi la poitrine, Rich. B. 1797.

coche ist der Haft für die Sehne. Die Sehne selbst heisst *corde*, Rom. de Trist. 4413.

163. Das gewöhnliche Geschoss ist der *quarrel*, Cléom. 2935. — Guill. Pal. 5075. — Cl. et Lar. 1030. — Chastel. 7510 etc.

der *bouzon* (vgl. ob. unt. *arc*).

und der *garrot* im Escan. 17810:

Et de bourgeois tez .ii. mile Qui chevauz avoient et armes, Lances, gavelos et guisarmes, Garros, engienz et arbalestes, Ars et grant plente de sajetes.

unter dem hier event. auch ein Geschoss der Wurfmaschinen verstanden werden kann.

Die Sarrazenen schossen im Kriege gegen die Kreuzfahrer mit vergifteten Bolzen, für deren Wunden es keine Heilung gab, Chastel. 7520.

164. Auch sie staken wie die Pfeile in einem Köcher:

Et si avoit pendu encor Une arbaleste fait de cor, Et une cueure plain de quarriaus, Cléom. 2935.

Hiernach scheint der Bügel der Armbrust auch mit einer Hornschicht überzogen worden zu sein.

165. Eine besonders starke Armbrust war die, die nach dem Tode des Eigentümers Richard der »Schöne« zuerst wieder zu spannen vermochte und damit gegen einen Riesen kämpfte, dem er mit Schwert und Lanze nicht zu nahen wagte:

Et dist: »A il en tout cest estre Ne arc manier ne arbalestre?« La dame dist: »Or me ramembre .i. arbalestre a en ma cambre Et .iiii. quarriaus acerez, Mais ia enich ne le tenderez; Car ainc puis que fu mors mes pere, Nel pot tendre uns hons de mere«, Rich. B. 1785.

166. Auf den ersten Blick ist nicht recht ersichtlich, was wir unter *turquois* in folgenden Versen verstehen sollen:

Coiures et turqueis pernent e lur ars maniers tendent Saetes e quarrels sagement lur despendent, Rom. de Rou I., 3347.

Wahrscheinlich ist damit eine besondere Art von Bogen gemeint, die man türkische Bogen nannte. Die Belege, die Lacurne de Ste-Palaye dafür bringt, lassen diese Annahme wahrscheinlich erscheinen.

Den Dichtern des 12. Jhrh. ist der Gebrauch des Bogens und der Armbrust schon so bekannt, dass dieselben bereits lange vor Mitte dieses Jhrh. in Frankreich eingeführt gewesen sein müssen. A. Schultz II., p. 173 meint irrtümlich, dass um 1184 die Armbrust in Frankreich noch nicht gebraucht, sondern erst um 1191 aufgekommen sei.

167. Ueber die Zahl der Schützen im Heere giebt uns bloss eine Stelle in Cl. et Lar. 6326f. Aufschluss. Der Kaiser vom Rom führte in seinem Heere von 60000 Rittern 10000 Schützen mit. Diese Angabe harmoniert nicht gut mit der von A. Sternberg 157 aus den Volksepen erbrachten, nach der auf 15---20000 Mann nur 700 Bogenschützen kommen. Jedenfalls hat die Anzahl beträchtlich variiert. Dass die Geschosse, vermisch mit Wurfspeeren, so dicht fliegen als Schlossen mit Regen gemischt, ist ein oft wiederkehrender Vergleich, Cl. et Lar. 1818f, 14901. -- Joufr. 3140. — Clig. 1524. — Rom. de Brut 4117.

168. Distancen werden in der Regel nach Bogen- resp. Armbrustschussweiten (*arce*, Chev. .ii. esp. 6303. — Perc.

35815. — Cléom. 751; *trait*, Rom. de Trist. 2811; *arbalestree*, Perc. 16754 etc.) berechnet; über die Tragweite der Geschosse selbst finden wir aber nirgends Andeutungen.

169. Neben dem Bogen resp. der Armbrust gehört zur Bewaffnung des Schützen ein Schwert (Rom. de Rou II., 7691) und nach vers I., 3939 sogar eine Lanze, wie sie die Fuss-soldaten trugen und das Kriegsbeil.

Wurfmaschinen.

170. Unsere Gedichte machen uns mit folgenden Wurfmaschinen bekannt:

perriere, die am häufigsten angewandte, Perc. 8589. — Chev. lyon 3769. — Rom. de Brut 5650. — Rom. de Rou 1467. — Münch. Brut 647. — Guill. Pal. 5077. — Mess. Gauv. 2865. — Blanc. 826.

mangonnel, Perc. 8589. — Chev. lyon 3769. — Rom. de Rou 1467. — Guill. Pal. 5077. — Mess. Gauv. 2865. — Blanc 826. — Cl. et Lar. 1010. — Rich. B. 1898.

bible, Cl. et Lar. 14954f.

trebuchet, (vgl. *trabuquet* bei Sternberg 169) Cl. et Lar. 1010f.

engien, Cl. et Lar. 14869.

fronde oder *fonde*, Rich. B. 1897.

In mehreren Fällen muss unter *fonde* aber besser eine Handschleuder verstanden werden, wofür sie Sternberg in den Volksepen durchweg ansieht:

Suuent veissiez fors paleter les serjanz Od fundes e od ars e od haches trenchanz, Rom. de Rou I., 3362. — Granz escrois font de totes parz Les arbalestes et les fondes, Saietes et pierres reondes Volent autresi mesle mesle Con fait la pluie avec la gresle, ib. 1524. — Dont veissiez de totes pars Envoier gaverlos et dars, Quarriax et sajetes voler, Et o fondes pieres voler, Rom. de Brut 6411, 3089.

Nähere Angaben, die uns Auskunft über die gegenseitige Unterscheidung der aufgezählten Maschinen geben könnten, fehlen in unsern Texten wiederum, ich verweise deswegen auf A. Schultz II., p. 325, 370.

171. *perriere*, *mangonnel* und *trebuchet* dienen hauptsächlich zum Werfen grosser Steine (Burguy, Gram. de la langue d'oïl), nach dem Herausgeber des Cl. et Lar. ist auch *bible* eine Steinwurfmaschine.

Collectivbezeichnung für Wurf- und andere Belagerungsmaschinen ist *engien*, Rom. de Brut 3082, 13957. — Münch. Brut. 659. — Durm. 12703. — Cl. et Lar. 1010f. — Mess. Gauv. 2882. Der Erbauer der Wurfmaschinen etc. heisst deshalb *engigneor*, Cl. et Lar. 14334. — Rom. de Brut 329.

172. Als Wurfgeschosse sind ausser den hauptsächlich geschleuderten Steinen der *dart*, *pel*, *baston*, *carrel* etc. anzuführen:

Carrauz, getent et bastina. Als perieres lar fin: damage, Quarians
 et getent a grant rage Et quarians et perieres bastina. Ne ur nnerent de
 pierre Et perieres et quarians bastina. Lancent lar lutz et peis aguz. Si
 ne perieres et quarians bastina. Munch. Brut 649. Lancent pierres et piex aguz,
 Cl. et Lar. 2226.

sogar glühende Kohlen, kochendes Wasser, flüssiger Leim etc.:

Et perent pierres et quarians Et carbons cauz et ere caude Qui cels
 defoient et escaude Munch. Brut 2919. Mes cil lor lancent piex
 aguz Et peiz chaude, meile a guz, Et ere boillant en chaudiere, Par
 force les metent arriere, Cl. et Lar. 14916.

Mit gleichem Feuer endlich suchten die Belagerten die
 Belagerungsmaschinen des Feindes zu zerstören:

Tuz lar engienz dehors confudent Par fu grez is que il i fundent,
 Munch. Brut 659.

173. Alle diese Maschinen werden in unsern Gedichten
 bloß bei Belagerungen in Anwendung gebracht, nirgendwo in
 offener Feldschlacht. Man schützte die Burg gegen die Ge-
 wehre am besten dadurch, dass man die Mauern sehr hoch
 aufbaute, denn bedeutend scheint die Tragweite der Schleu-
 dermaschinen nicht gewesen zu sein; und so lesen wir denn
 wiederholt, dass die Mauern der Burg zu hoch waren, als dass
 die Bewohner Wurfmaschinen zu fürchten gehabt hätten, Rich.
 B. 1897. Cl. et Lar. 1010. Meist werden letztere erst vor der
 belagerten Festung gebaut und nicht auf beschwerlichem Wege
 weit mit fortgeführt, Cl. et Lar. 14869. Soldaten bedienen die
 Maschinen Cl. et Lar. 14937. Nach der barbarischen Sitte
 jener Zeit wurden zuweilen die Köpfe der beim Ausfall Er-
 schlagenen in die Festung zurückgeschleudert. Im Perc. 38225
 lässt sogar König Margons einen gefangenen Ritter in voller
 Rüstung durch eine *mangonne* in die Stadt schleudern.

Index.

- acier 53, 54.
 alemele 7, 53, 113, 115, 132.
 alesne 107, 110.
 amure 9, 54; amouré 9.
 arbaleste 162; arbalestree 168.
 arc 149, 150; archier 149; arcie 168.
 archal 146.
 arestuel 66.
 astele 88.
 aune 60.
 banniere 74, 77.
 barbel 102; barbelé 155.
 baston 137, 144, 146, 172.
 baudré 35, 162.
 berserez 153, 160.
 bible 170.
 biesaguë 118.
 bordon 148.
 bouzon 152, 154, 159, 163.
 blanc, brant 1, 2, 6.
 çainture 35.
 cambre 106.
 carbon 172.
 coche 162.
 coiure 160, 164, 166.
 collee 39.
 confanon, connaissance 74.
 corde 162.
 cornelier 146.
 coutel 11, 55, 108.
 crois 13.
 cuignie 136.
 cuivre 146.
 dague 111.
 dart 100, 101, 102, 103, 147, 159, 172; d. envenimé 104.
 doitie 152, 159.
 doleure 118, 120.
 endeure 12.
 engien 170, 171; engigneor 171.
 enrengure 35.
 enseigne 74, 103.
 entreçor, entreter 13.
 eslice 88.
 espee 1, 2, 3, 8.
 espié 3, 42 (espiel, espier, espiet), 44, 46, 47, 48, 49, 95, 98.
 fauc 124, 125, 126.
 fauchon 117.
 faussart 105.
 fautre, feutre 91, 92, 93, 94.
 fer 53, 155; f. roial 71.
 flaiel 142, 143.
 flèche 152, 154.
 fonde, fronde 170.
 fourque 142, 143.
 fourrel 35.
 fraisne 60.
 fu, fust 52.
 fuerre 35.
 gaine 114.
 garrot 163.
 gaverlot, javelot 98, 99.
 gibet 148.
 glaive 4, 42, 46, 48, 49, 50, 51, 95.
 gonfanon 74, 77.
 guichet, gouchet 91.
 guimple 74, 80.
 guisarme 121, 122.
 hache 127 — 130, 132 (norreche), 133 (danoise).
 hansart 115, 116.
 hanste, hante, haste 52.
 hanstier 87.
 haut 12.
 helt, heut, heu, heudure 12, 113.
 lame 43.
 lance 4, 42, 43, 44, 46, 47, 48, 49, 50, 86, 96 (Wurfwaffe).
 lance baissiee 92.
 > droite 93.
 > eslongiee 92.
 > geldiere 73.
 > levee 92.
 > poignal 73.
 lancier 87.
 Lanzeneisen 52, 60, 61, 63, 64, 66, 68, 69, 71, 72.
 Lanzenfähnchen 52, 74, 75, 76, 78, 79, 81.
 Lanzenschaft 52, 60, 61, 63, 64, 66, 83, 84.
 Lanzenspitze 48, 52, 56, 58, 70.
 lemele 7.

massé, massé, massue
137, 144, 145.

man. 139.

marche 43, 113.

mangonne. 170, 171.

marter, marteau 141.

more, more 9.

macerorne 197, 110.

leere 19, 23, 62.

Parierstange 12.

pe 144, 147, 172.

pendre, prendre 4.

penon, pignon, pignon-
ce. 74.

periere 170, 171.

pie 142, 143.

plommée 139.

poin, puing, pont 12, 16.

pointe 19, 56, 57.

pomel, pommeau, pont
15, 16.

poiz 172.

premier 69.

quarrel 45.

quarrel, carrel 163, 172.

rendre l'espee 40.

renge 35.

retrois, retrous, retrox
25.

saiete, secte 154, 154.

sap 69.

Schwert 1, 4, 5, 22, 23.

24, 25, 28, 29, 30

Name . 27 (Wert),

33, 36, 41.

Schwertgriff 5, 12, 26,

umflochtener 13, zwei-

händiger 32.

Schwertgürtel 35, 37, 38.

Schwertklinge 5, 6, 8,

9, 10, 11, 12, 17 (Härte),

18 (Schärfe), 19 (Glanz),

20 zweischneidig 21

Größe 23 Inschrift.

Schwertknapf: Apfel

5, 13, 23, 26.

Schwertkrenz 5, 12, 13.

14.

Schwertscheide 35, 37.

semiele 7.

siglaton 74.

somet 35.

tendre l'espee 40.

tibel 137, 147.

timbet 145.

tinel 137, 144, 145.

trait 168.

trebuchet 170, 171.

trenchant Adj. 9, Subst.

11.

trons, tronçons, trus 88.

turquois 166.

Waffenschmiede 17.

AUSGABEN UND ABHANDLUNGEN

AUS DEM GEBIETE DER

ROMANISCHEN PHILOLOGIE.

VERÖFFENTLICHT VON E. STENGEL.

LXXI.

**SPRICHWÖRTER,
SPRICHWÖRTLICHE REDENSARTEN UND SENTENZEN
BEI DEN PROVENZALISCHEN LYRIKERN.**

VON

EUGEN CNYRIM.

MARBURG.

N. G. ELWERT'SCHE VERLAGSBUCHHANDLUNG.

1888.

Herrn

Professor Dr. Edmund Stengel

in dankbarer Verehrung

gewidmet.

Vorwort.

Dem Thema, von dem hier gehandelt werden soll, ist, soviel mir bekannt, bisher noch Niemand nachgegangen, wohl aber ist es von Bartsch (Grundriss zur Geschichte der provenzalischen Litteratur § 36) als dankenswerthe Aufgabe bezeichnet worden, wenn dies einmal geschehen würde. Es möge daher entschuldigt sein, wenn ein Jüngerer sich dieser aus mehreren Gründen ziemlich schwierigen Arbeit unterfährt und die Sprichwörter und Sentenzen, die bei den altprovenzalischen Lyrikern begegnen, zu sammeln und zu behandeln versucht. Es haben so ziemlich alle in Bartsch Grundriss aufgeführten Gedichte Berücksichtigung finden können. Die Copien der unedirten Texte hatte Herr Professor Stengel die Güte mir zur Benutzung zu überlassen. Ausnahmsweise nur sind auch Sprichwörter aus der Epik eingereiht, z. B. diejenigen, welche in Raynouard's *Lexique Roman* citiert sind, sowie diejenigen, welche Hermann in seiner Arbeit über *Flamenca* aus diesem Gedichte ausgezogen hatte.

Im allgemeinen gebe ich bei den citierten Sprichwörtern den Text der darunter angegebenen Quelle wieder. Etwaige Interpretationen sind in einer hinzugefügten Anmerkung gerechtfertigt.

Im weiteren Sinne reiht sich vorliegende Arbeit an diejenigen von E. Ebert und A. Kadler über die altfranzösischen Sprichwörter an.

Abkürzungen.

- A. A. : Ausgaben und Abhandlungen aus dem Gebiete der romanischen Philologie. Hrsg. v. Stengel.
A. Dan. : Arnaut Daniel.
A. d. E. : Amanieu des Escas.
A. de B. : Aimeric de Belenoy.
A. de Mar. : Arnaut de Maroill.
A. de Peg. : Aimeric de Peguilan.
A. d. Sest. : Albert de Sestaro.
Ad. de R. : Ademar de Rocaficha.
Almuc de C. : Almuc de Castelnou.
An. : Anonym.
Appel : Der Trobador Peire Rogier, hrsg. v. Carl Appel, Berlin 1882.
Arch. : Archiv für das Studium der neueren Sprachen und Litteraturen, hrsg. v. L. Herrig.
Aug. Nov. : Augier Novella.
Azaïs : Les Troubadours de Béziers par Azaïs, 2^e édition.
Az. de P. : Azalais de Porcaraiguas.
B. Carb. : Bertran Carbonel.
B. d'Alam. : Bertran d'Alamano.
B. de B. : Bertran de Born, hrsg. v. Albert Stimming, Halle 1879.
B. de Prad. : Bernart de Pradas.
B. de Vent. : Bernart de Ventadorn.
Brev. : Breviari d'amor de Matfre Ermengau p. p G. Azaïs
c. : cobla.
Cad. : Cadenet.
Canello : Arnaldo Daniello par U. A. Canello, Halle 1853.
Cerc. : Cercalmon.
Chr. : Chrestomathie provençale par K. Bartsch, 4^e édition.
D. de Prad. : Daude de Pradas.
Dkm. : Denkmäler der provenzalischen Litteratur, hrsg. v. K. Bartsch.
E. Cair. : Elias Cairels.
E. de Barj. : Elias de Barjols.
F. de Mars. : Folquet de Marseill.
F. de Rom. : Folquet de Romans.
Flam. : Flamenca, publié par P. Meyer, Paris 1865.
G. Ad. : Guillem Ademar.
G. Aug. : Guillem Augier.
Gav. : Gavauda.
G. de Berg. : Guillem de Bergueda.
G. de Born. : Guiraut de Borneill.

- G. de Cab. : Guillem de Cabestainh.
 G. de Cerv. : Guillem de Cerveira.
 G. del Ol. : Guiraut del Olivier.
 G. de Mont. : Guillem de Montaignagout.
 G. de Poic. : Gausbert de Poicibot.
 G. de S. L. : Guillem de Saint-Leidier.
 G. Faid. : Gaucelm Faidit.
 G. Fig. : Guillem Figueira.
 Gll. IX. : Guillem IX., Graf von Poitou.
 Gr. de Cal. : Guiraut de Calanso.
 Gr. de S. : Guiraut de Salignac.
 G. Riq. : Guiraut Riquier.
 Hs. : Handschrift. Die Benennungen derselben sind nach Bartsch.
 Jahrb. : Jahrbuch für rom. u. engl. Literatur, hrsg. v. Dr. A. Ebert.
 Berlin.
 J. Rud. : Jaufre Rudel.
 Lamb. de B. : Lamberti de Bonanel.
 L. Cig. : Lanfranc Cigala.
 Lévy 1) : B. Zorzi ed. v. E. Levy. Halle 1883.
 2) : Le Troubadour P. de Marseill, Paris 1882.
 3) : Gll. Figueira, Dissertation, Berlin 1880.
 L. R. : Lexique Roman par M. Raynouard. (Wenn ohne Angabe des
 Bandes citiert ist der I. Bd. gemeint).
 L. u. W. : Diez, Leben und Werke der Troubadours, Zwickau 1829.
 Marc. : Macabrus.
 Matfre E. : Matfre Ermengau.
 M. B. : Mahn, Biographien der Troubadours.
 M. de M. : Moine de Montaudon.
 Meyer : P. Meyer, les derniers troubadours de la Provence.
 M. G. : Gedichte der Troubadours, hrsg. v. C. A. F. Mahn.
 Milá : De los trovadores en España par D. Manuel Milá y Fontanals.
 Muss. : Mussafia, Del codice Estense di rime provenzali.
 M. W. : Die Werke der Troubadours, hrsg. v. C. A. F. Mahn.
 Paul L. de P. : Paul Lanfrank de Pistoja.
 P. Br. : Peire Bremon.
 P. Card. : Peire Cardenal.
 P. d'Alv. : Peire d'Alvergne.
 P. de Buss. : Peire de Bussignac.
 P. de C. : Ponz de Capduoill von Max von Napolski. Halle 1880. (Die
 römischen Ziffern bezeichnen die echten, die arabischen die unechten
 Lieder).
 P. del V. : Peire del Vern.
 P. de Mars. : Paulet de Marseilla.
 Perd. : Perdigo.
 P. f. d'U. : Ponz, fabre d'Uzes.
 Ph. : Der Mönch von Montaudon, hrsg. v. Emil Philippson, Halle 1873
 Pist. : Pistoleta.
 P. O. : Le Parnasse Occitanien ou choix des poésies originales des
 troubadours.
 P. R. de Tol. : Peire Raimon de Toloza.
 P. Vid. : Peire Vidal's Lieder, hrsg. v. Dr. K. Bartsch. Berlin 1857.
 R. : Choix des poesies originales des troubadours par M. Raynouard.
 R. d'Aur. : Raimbaut d'Aurenga.

R. de Berb. : Richart de Berbezill.
R. de C. : Raimon de Castelnou.
R. de Vaq. : Raimbaut de Vaqueiras.
R. de Mir. : Raimon de Miraval.
R. Jord. : Raimon Jordan.
R. G. de B. : Raimon Gaucelm de Beziers.
Rom. : Romania, p. p. P. Meyer et G. Paris.
R. Vid. : Raimon Vidal.
S. de S. : Sail de Scola.
Sen. : Seneca.
St. : Der Troubadour Jaufre Rudel, hrsg. v. Albert Stimming, Kiel 1873.
Suchier Dkm. : Suchier, Denkmäler prov. Literatur und Sprache, Halle 1883.
Uc B. : Uc Brunet.
Uc Cat. : Uc Catola.
Uc de la B. : Uc de la Baccalaria.
Uc de SC. : Uc de Saint-Circ.
V. et Vert. : Vices et Vertues, Hs. citiert im L. R.

A. Abhandelnder Teil.

I. Begriffsweite der Sprichwörter und Sentenzen.

Da wir keine zeitgenössische Sammlung von provenzalischen Sprichwörtern der klassischen Periode besitzen¹⁾, so bilden die Werke der Troubadours unsere einzige Fundgrube für dieselben. Recht häufig allerdings machen sich die Dichter diesen alten Schatz der Volksweisheit zu Nutze. Oft jedoch müssen wir erst entscheiden, ob wir ein Sprichwort, ob wir eine Sentenz vor uns haben, und es ist daher vor Allem nöthig für beide Arten charakteristische Kennzeichen aufzustellen. Die hauptsächlichsten Fingerzeige nun, welche wir in dieser Hinsicht finden, bieten die gewöhnlich den Sprichwörtern und hier und da auch den Sentenzen vorausgeschickten Einführungsformeln. Wo diese fehlen, sind wir hinsichtlich der Unterscheidung von Sprichwort und Sentenz zumeist auf die beiderseitigen allgemeinen Kennzeichen angewiesen: Unter einem Sprichwort haben wir in kurze Sätze zusammengefasste Wahrheiten zu verstehen, welche nach Angabe der üblichen Eingangsformeln durch lange und oft wiederholte Wahrnehmung im physischen und moralischen Leben festgestellt, allgemein anerkannt und besonders von der erfahreneren Hälfte der Menschheit oft angewendet werden und deren Fortpflanzung vorzüglich durch mündliche Ueberlieferung stattfindet. Die Sentenz enthält zwar auch in nicht zu umfangreiche Sätze zusammengefasste Wahrheiten, die aber noch nicht durch die Erfahrung aller befestigt sind, sondern nur der Ansicht Einzelner entsprechen und auch nur von den Beleseneren citirt werden.

1) Die von Hänel, *Catalogus* pg. 5, citierte Fol. Hs. in Aix: »Recueil des proverbes provençaux«, gehört nach einer Mittheilung des dortigen Conservators dem 17. Jahrhundert an und hat Jean de Cabans, einen Dichter jener Periode, zum Verfasser.

1. Kennzeichen der Sprichwörter.

Als Kennzeichen von Sprichwörtern gelten vor Allem die vorerwähnten Einführungsformeln, und unter ihnen sind diejenigen zuerst aufzuführen, welche geradezu den betreffenden Satz als Sprichwort bezeichnen, also einen der für Sprichwort gebräuchlichen Ausdrücke enthalten. Es kommen hier die Formen vor: *reproviers*, *reprociers*, *reprochier*, *repropchier*; sowie *proverbi* und *reproverbi*, die beiden letzteren Formen in den jüngeren, die ersteren in den älteren Texten. Vereinzelt finden sich auch Ausdrücke wie *paraula* (cf. Sprw. 101, 242), *verset* (561), sowie *eixemples* (376), dessen analoge Form *bispiel* im Mhd. zur ausgedehntesten Verbreitung gelangt ist. Die landesübliche Bezeichnung *reproviers* bedeutet eigentlich »Vorwurf«, und erst übertragen: »Ermahnung, Lehre, Sprichwort«, eine Bedeutung, welche für die beiden anderen Ausdrücke *proverbi* u. *reproverbi* die einzig zulässige ist (cf. Anm. 12). Die hierher gehörigen Formeln sind:

Ditz lo reprovier 526, 736, so sabez vos, si col proverbis diz 763, me dis un reprovier dels ancessors 867, 920, en reprocier c'auzian me dis 916, se ditz ben un reprochier pel mon 760, om dil repropchier que vers es 378, vers es lo reprochier c'om di 377, dis li proverbis plans 364, ar sai eu quel reprovier ditz ver 697, aicel reproviers me ditz ver certamens 448, vers es so quel reprochier ditz 902, ben ditz ver lo proverbis que soven audit ay 681, ben uers le prouerbis a dir 724, le reprochier no dis ges ver 892, un proverbi dizon tuig 624, quel proverbis ges tan diz torn en mal 665, un reprochier ai auzit dir 727, aug dir al reprochier 312, eu l'auzi dir en un uer reprouer 640, anc non ausi lo proverbi 501, direus n'ay un repropchier 34, ja solom dir el reprouier 146, sai be qu'es falhimen lo repropchiers c'om dire sol 891, del reprovier mi sove 876, m soven d'un repropchier qu'ieu auzi retraire l'autrier 475, m sove d'un reprovier c'ai mantas vetz auzit contar 677, proverbis es 676, proverbis es comus 680, lo reprouers es fis e uers 333, el reproiers es vertatz 173, al repropchier m'acort qu'ai auzit dels ancessors 417, me vuell tener al reprovier 365, el proverbis consent hi be 606, le reprouier cre 141, cresetz lo reprovier 309, il reprochier quel savis ditz enten 444, se mostra conoissens quel reprochier quel savi di 584, el reprovier retrai certamen 465, proverbis espo 921, l proverbis s'acoigna 922, el proverbis vai nos o referman 89, el proverbis n'es guirens ses contendre 759, jal reproviers non l'er garens 5, lo reprouiers uai aueran som par 541, don lo reproviers eissi 224, noi val repropchiers 14, membre ti del proverbi de Costanti 919, vers es l' eixemples de Rainart 376.

Auch die folgenden Einführungsformeln, obgleich sie nicht geradezu einen Ausdruck für Sprichwort enthalten bezeichnen doch mit ziemlicher Sicherheit den von ihnen eingeleiteten Ausspruch als Sprichwort, indem sie von ihm angeben, dass die in ihm enthaltene Wahrheit allgemein anerkannt und bekannt ist oder der Ausspruch oft angewendet zu werden pflegt:

Hom ditz (dis, di) 1, 71, 72, 563, 893, hom di o for lo mon 105, se — 118, 809, eu sai e toz lo mons o — 170, el vilans — tras l'araire 163, una vetz me — 303, la gens laigua — 679, ben sai e conosc veramen que vers es so quel vilas — 271, so hom salvatges 423, jovens — 507, dreitz — . . . et es vertatz 761, le savis — 32, 791 nostre savis — 337, lo savis me — 338 ben deuria sovenir quelham dis en rizen 296, om dia 625, ben mel dison tuit li savi del mon 240, tuh dizo can seschai 370, ora diran tut li desconoissen 871, diras 479, tot l'an dizet que 595, s'en van dizen 363, om vai dizen 425, ben pot hom dir 172, puese dir 915, poyran dir 607, nois poiria dreich dir 853, aug dir 54, 251, 300, 324, 426, 664, 764, — per usatge 546, — que dretz es 548, — mainta vegada 174, — a la gen 669, — e contendre 396, d'una re sia sert, qu'als savis aug dir 694, ieu aug a maintos dizer 310, ieu auzi dir a mon aviol 186, anc non auci 970, auzit ai dir 917, 307, 121, — e vay mi remembrant 849, — so sapchatz 131, — manta sazo 78, 408, — mantas vetz 653, — soven 531, — del savi 247, ancse — 775, tostemps — 477, auzit ai retraire ancse — 327, 359, non auzis ancmais parlar 472, lo savis retrai 858, me parl que 770, lo mouniers jutg'al moli 147, ben es paraula conoguda 242, tos temps fo e tos temps er 24, non es ni fo ni sera 168, usatges es et adurat mainz dia 745, tals usansa es bes estars 330, ben sabes verament 709, vers es e savez o 64, vos sabetz 325, ja sabetz 443, uers es que huey e ier 619.

Während die bis hierher aufgeführten Formeln die allgemeine Anerkennung des Ausspruches in irgend einer Weise hervorheben, ist dies in der folgenden Formel-Gruppe weniger klar angedeutet. Die hier in Frage kommenden Einleitungsformeln liessen schon auf nur subjective Aussprüche der Dichter schliessen. Entscheidend aber für ihre Zuweisung zu den Sprichwörtern ist entweder ihre Uebereinstimmung mit anderen sicher verbürgten Sprichwörtern, oder ihre gedrängte oder bildliche Ausdrucksweise. Die hierher gehörigen Formeln sind:

Vers es 795, ueramen 171, paraula es vertadeira 101, sert es 169, so es sert 799b, ben es vertatz 877, ben es dreitz 427, dreitz es en leial fe 110, es razos deschauzida 590, al savi cove 462 membre li 483, so sapchatz 480, cert sapchatz 273, sias li membrans 860, ar aujatz 508, cre me 45.

Eine fernere Gruppe von Einführungsformeln bezeichnen zwar äusserlich den sie begleitenden Ausspruch geradezu als einen subjectiven; zum grösseren Theile jedoch sind die Formeln durch Zusätze so erweitert, dass der Ausspruch dadurch dennoch zu einem allgemein bekannten gestempelt wird, abgesehen davon, dass dies der Inhalt schon thut:

Era vos dirai 471, dic vos tot l'an 316, eu dic lo ver aissi cum dir lo solh 329, per ver t'o dic 89, sai 884, be sai 746, m sai 51, oras en sai ben 25, ieu sai e cre 74, ben conosc e sai 213, ieu conosc e sai ques uers 732, eras sai be que uers es 375 eras sai ben as escien 466, ieu sai lo uer 400, nom sai conort mas aquel del juzeu 574, uei 424, 440, 422, 423, uei soven 845, tostemps uei 805, ai uist 258, 437, 438, 807, 844, uist ai e trobat en ma sort 439, proar uoill 435, proat lo ai e sai 275, segon la mia esmansa 381, a mos entens 566.

Eine letzte Gruppe von Einführungsformeln ist die, in welcher die Herkunft der Sprichwörter näher bezeichnet wird. Aus diesen Formeln erhellt, dass es doch die mündliche Ueberlieferung nicht ausschliesslich ist, der unsere Dichter ihre Sprichwörter entlehnten, sondern dass ihnen und dem Volke noch andere Quellen offen standen, unter denen die Heilige Schrift und die Werke einiger vorzüglich römischer Schriftsteller, im Mittelalter mit dem Namen Philosophen bezeichnet, die wichtigsten sind. Nach der bloßen Formel zu urteilen würden wir also hier Sentenzen vor uns haben und werden in der That die meisten derartig eingeleiteter Aussprüche dort aufzuführen sein. Da jedoch andere verraten, dass sie als Sprichwörter gebraucht sind, so müssen wir diesen hier ihren Platz anweisen. Da derartige Sprichwörter mehr im Kloster und überhaupt in der Schrift ihre Heimat hatten, so sind sie mit dem Namen gelehrte Sprichwörter bezeichnet worden.

Wenn schon alle Teile der Bibel die provenzalische Sprache mit sprichwörtlichen Redensarten und Sentenzen, die zu Sprichwörtern wurden, getränkt hatten, so gilt dies insbesondere von den von Salomo verfassten Büchern: Der Weisheit, dem Prediger und den Sprüchen Salomonis. War doch der Name des Sohnes Davids im Mittelalter, gleichbedeutend mit der höchsten Weisheit selbst (cf. Nr. 1023 ff.). Ferner:

Ço dis Salomos 578, cocelhs es de Salomo 816, Salomos nos es recomtans 87.

Auf andere Theile der Bibel beziehen sich:

So mostra l'escriptura 859, ieu atruiep sert e l'escriptura 754, Jhesus dis 63.

Einige unserer Dichter, die in den Klosterschulen ihre Bildung empfangen hatten, citieren auch aus anderen Schriften namentlich aus klassischen Autoren Sprichwörter, deren weitere Verbreitung teils schon die Formeln, teils der Inhalt anzeigt:

Vos sabez e trobes ho legent 55, enaissi sertamens o truep ligen els libres dels auctors 672, escrich truep en un nostr'actor 811, als auctors ai anese auzit dir 15, cho dizion li autor 545, us pauc verset romansa 561, so ditz la gens anciana 659, 451 (könnte auch »die alten Leute« gedeutet werden), ai sen de Cato 446, Ovidis ditz en un libre e noi men 48, Ovidy o retrai 18, nos retrays Marcabrus 165, en Bernartz dis de Ventadorn 20.

Nunmehr kommen wir zu den Sprichwörtern bei denen keine Einleitungsworte uns darauf hinweisen, dass wir ein Sprichwort vor uns haben, sondern bei denen andere Gründe an Stelle der Formel entscheiden müssen. Dass auch solche uneingeleiteten Aussprüche wirklich als Sprichwörter aufgefasst

werden dürfen, geht zunächst daraus hervor, dass eine Anzahl unter ihnen auch mit Einleitungsformeln versehen vorkommt, nämlich: 19, 20, 33, 44, 53, 91, 92, 119, 120, 121, 164, 165, 166, 169, 187, 214, 282, 308, 328, 332, 362, 365, 373, 374, 409, 422, 424, 428, 445, 446, 470, 472, 478, 481, 482, 566, 638, 639, 670, 671, 682, 698, 707, 708, 771, 792, 793, 810, 850, 861, 862, 877, 894.

Ebenso sind wir wohl berechtigt, diejenigen Aussprüche, welche mehrfach auftreten, zu den Sprichwörtern zu rechnen. Vers und Reim haben allerdings meist ihre völlige Uebereinstimmung vernichtet. Hierher gehören die folgenden Gruppen: 9, 10, 11; 28, 29; 56, 57, 58, 59; 106, 107; 127, 128, 129, 130; 135, 136; 148, 149; 226, 227, 228; 267, 268; 311, 312, 313; 339, 340, 341, 343; 349, 350, 351, 352, 384, 385, 388; 414, 415, 416; 419, 420, 421; 450, 452, 453, 454, 455; 458, 459, 462, 463; 517, 518; 534, 535, 536; 541, 542; 580, 581; 589, 590, 591, 592; 644, 645; 655, 656; 657, 663; 683, 684, 685, 686, (687, 688, 689); 716, 717; 720, 721, 722, 723, 725, 726; (779, 780, 781, 782, 783, 784) 785; 803, 804, 806, 807; 855, 856, 857; 865, 866; 881, 882; 895, 896, 897, 898, 899.

Als Mittelpunkt von Gruppen können wir hier noch hinzufügen:

37, 39, 52, 85, 156, 177, 191, 203, 211, 217, 261, 314, 327, 357, 395, 399, 400, 432, 464, 465, 504, 530, 543, 556, 585, 609, 703, 744, 751, 800, 819, 821, 824, 848.

Endlich sind noch diejenigen Nummern anzuführen, welche nur durch ihren charakteristischen Bau, den wir in einem der folgenden Kapitel besprechen, sich als Sprichwörter kennzeichnen. Als solche Characteristica wollen wir vorläufig die gedrängte Kürze und die bildliche Ausdrucksweise erwähnen. Da diese Merkmale jedoch zu den unsichersten gehören, so werden uns wohl namentlich die Spruchdichter G. del Ol. etc. oder Uebereinstimmung mit deutschen Sprichwörtern hin und wieder verführt haben, manche Nummern als Sprichwörter hier aufzuführen, welche eigentlich in das Gebiet der Sentenz gehören: Es sind 80, 81, 83, 138, 139, 140, 142, 143, 145, 161, 176, 270, 283, 285, 289, 290, 291, 293, 294, 317, 318, 353, 366, 368, 369, 413, 441, 442, 474, 494, 495, 498, 522, 538, 540, 547, 549, 550, 551, 552, 560, 569, 579, 600, 601, 602, 622, 626, 629, 633, 634, 637, 675, 678, 694, 754, 757, 758, 762, 765, 766, 767, 768, 769, 777, 796, 797, 798, 801, 802, 805, 830, 833, 869, 873, 883, 884, 885, 889, 890, 900, 901, 946, 974.

Die Anzahl der Sprichwörter in den vorerwähnten provenzalischen Texten würde sich nach dieser Zusammenstellung

auf 475 beziffern. Hierbei sind jedoch sämtliche Wiederholungen und Varianten mitgezählt. Wenn Abzug von etwa 100 Sprichwörtern, die Wiederholungen und Varianten bilden, bleiben noch 375 übrig, welche den Sprichwortschatz der provenzalischen Lyriker darstellen.

2 Die Sentenz.

Für die Sentenz lassen sich keine nur annähernd so sichere Erkennungsmerkmale aufstellen, wie dies beim Sprichwort der Fall war. So ist schon kein spezifischer Ausdruck vorhanden, welcher den Begriff »Sentenz« wiedergibt. Ganz und gar verkehrt ist es die Dichter gewöhnlich auch einem sentenzenartigen Aussprüche einige einleitende oder bekräftigende Worte hinzuzufügen und dann finden sich wohl die Bezeichnungen: *razos* 108, *paraula ginhoza* 918, *versetz* 880, *iuiemen* 185, welche Ausdrücke aber, wie wir gesehen, vereinzelt auch für Sprichwort gebraucht werden. Dasselbe muss von den unten angeführten Formeln gesagt werden, die Sentenzen einleiten, nämlich dass sie teilweise auch vor Sprichwörtern angetroffen werden. In den hier angeführten Formeln ermangelten die von ihnen eingeleiteten Aussprüche der für das Sprichwort charakteristischen Merkmale, weshalb sie nur als Sentenz bezeichnet werden konnten. Es mögen auch hier die betreffenden Formeln folgen:

So es wert 906, *uers es* 160, *razos es* 319, *es razos* 100, *so es veraya razos* 642, *razos vol e dretz commanda* 150, *dretz es* 208, *dieus e dretz e razos d'acordon* 872, *co es veritatz pura* Ke trobem en sainta scritura 235, *ei cum la letra esseigna* 776, *taing* 632, *beis taing* 137, *nos taing* 35, *no tanh* 432, *es consells senatz* 537, *elh sapcha de se* 302, *ades o sapchon tal e cal* 908, *ben sapchatz* 204, *cert sapchatz* 576, 1009 *sai* 179, 251, *ieu m sai* 51, *cre* 219, *ieu nei* 278, *non vi* 268, *maintas vez ai uist* 568, *ai ben vist* 199, *ades proarai vos o qu'ieu hai uist* 794, *ieu die* 617, *von die veramen* 654, *Salomos dis* 527a, 205, *co dis Salamos* 22, *dis o Salamos* 73, *escrig o truep en Salomo* 96, *l'evangelis ditz aquesta razo* 108, *segon los ditz de la Santa Escriptura* 207, *so dis dieus qu'ieu sai ben lo ver* 613, *Therensis dis que savis fo* 553, *Seneca dis que saup philosophia* 910, *Seneca que fon hom sabens ditz* 527, *so dis Cato* 582, *so dis us verssetz de Cato* 888, *truep en l'escriptura qu'Ovidis dis* 661, *Ovidys retrays* 17, *Tolomeu det un bel iuiemen* 185, *dis en Perdigos* 739, *el pros coms Raimon de Toloza Dis una paraula ginhoza*, *Que retrairai per so que no s'oblit*.

Namentlich an dieser letzten Formel vermögen wir deutlich den Weg zu erkennen, der von einer Sentenz eines Dichters zum Sprichwort, wenn auch nur zu einem »gelehrten«, hinüberführt. Die Grenze zwischen Sprichwort und Sentenz ist eben eine sehr schwankende und unsichere, und ist darin auch der Grund zu suchen, weshalb ich die Sentenzen zu der Sprichwörter-sammlung hinzuzog: Ich wollte dadurch vermeiden, dass ein

Sprichwort, das das Aussehen einer Sentenz hatte, aus unserer Betrachtung ausgeschlossen würde. Dagegen kann in den folgenden Kapiteln die Sentenz nicht dieselbe eingehende Berücksichtigung wie das Sprichwort finden. Es würde das den Rahmen dieser Arbeit weit überschreiten.

II. Bau der Sprichwörter.

1. Satzform.

Getreu der Natur des Sprichworts, die möglichste Kürze verlangt, begegnen in der Sammlung 163 Sprichwörter, deren Satzgefüge der einfache Behauptungssatz ist, mit dem Verbum gewöhnlich im Praesens; doch finden sich auch das Praeteritum, das Futur, sowie unbedeutende Erweiterungen eines Satztheiles durch ein Participium (368), oder es ist ein Satztheil doppelt vorhanden, wie in 9 das Praedicat. Sprw. 14 möge den Typus dieser Klasse veranschauligen:

Amors fai engal tota gen.

Dieselbe Structur haben 10, 29, 52, 92, 145, 167, 169, 191, 258, 261, 353, 400, 409, 415, 416, 421, 422, 428, 437, 438, 440, 450, 478, 480, 481, 482, 541, 542, 550, 580, 638, 639, 640, 669, 670, 672, 675, 753, 757, 787, 788, 800, 844, 845, 897.

Eintretende Inversion, oft veranlasst durch Reim oder Vers, ändert wenig:

(120) *De bos faits ren deus bon gazardo.*

Inversion findet noch statt bei 39, 44, 48, 161, 289, 413, 414, 419, 420, 451, 455, 551, 563, 634, 801, 897.

Der einfache Behauptungssatz findet sich negiert in Sprw. 20:

Amors segon ricor non vai.

Ebenso in 1, 19, 20, 37, 101, 168, 171, 172, 177, 267, 268, 293, 362, 363, 442, 549, 579, 624, 629, 657, 761, 898.

Diesen negierenden Sätzen sind näher verwandt als den affirmativen diejenigen, bei denen statt der Negation »non« das Adverb »greu« steht: 291, 758, 793, 883.

Oft auch wird der Satz an das Vorhergehende durch eine Conjunction angeknüpft, am gewöhnlichsten durch »que«. Als Beispiel möge 34 hier stehen

Dire vos n'ai un repropchier, C'ab la una ma lavon l'autra Et ambas los huelhs e la cara.

Ebenso angeknüpft sind: 53, 55, 242, 273, 324, 325, 359, 408, 424, 426, 427, 439, 483, 526, 607, 619, 707, 754, 764, 770, 771, 795, 811, 877, 884, 918.

Selbstverständlich sind dabei alle Combinationen von negierten und angeknüpften Sätzen, von Sätzen mit Inversion

und Anknüpfung, oder Inversion und Negierung sehr häufig. Wir führen hier nur noch auf 16, 18, 24, 74, 296, 471.

Besonders mögen auch die Sprichwörter noch Erwähnung finden, die als Subject ein allgemeines Pronomen haben, analog Nr. 39.

Bon amor gazanh' hom ab servir.

Desgleichen 45, 59, 106, 444, 445, 452, 848, 849, 850. Das Pronomen »nuils« haben 271, 533, »quascus« 15.

Das Streben des Sprichworts nach Kürze ist am intensivsten ausgeprägt in den Fällen, in denen der einfache Satz durch Auslassen des Verbums noch verkürzt wird. Jedoch geschieht dies nur, wenn das Verbum sehr leicht zu ergänzen ist, und die Deutlichkeit nicht darunter leidet. Diese Form, die Ellipse, zeigt sich in 164, 166, 173, 174, 547, 561, 569, 665, 759, 799. Als Beispiel möge Sprw. 561 hier stehen:

Us pauc verset romansa : Am los grieus greus.

Nicht weniger beliebt beim Sprichwort, als die vorerwähnte ganz einfache Bauart mit ihren Abarten, ist die Erweiterung des einfachen Satzes durch den Relativsatz. Wir haben als in diese Kategorie gehörig 147 Sprichwörter aufzuzählen. Der Relativsatz kommt dabei in den verschiedensten Stellungen vor. Er tritt zum Subject in Sprw. 474:

C'ors qu' es ples d'aziramen
Fai falhir boca soven.

Diesem schliessen sich an 54, 281, 474, 545, 659, 717, 784, 804, 824, 885, 919.

Der Relativsatz tritt ergänzend zum cas. obl., wie bei 783:

Om cuoill mantas vetz los balais,
Ab qu'el mezeis se balaia,

und ähnlich: 779, 781, 782.

Sowohl beim Subject als Object findet sich ein Relativsatz in Sprw. 780.

Sehr beliebt und charakteristisch für das Sprichwort ist die Stellung, in der sich der Relativsatz an ein vorausgehendes allgemeines Pronomen anschliesst, welches gewöhnlich das Sprichwort beginnt. Diese Form zeigt 373, wo der Relativsatz sich an ein indefinites »tals« angeschlossen:

Tals se cuia calfar que s'art.

In derselben Weise an »tals« angeschlossene Relativsätze enthalten 375, 376, 377, 494, 585, 591, 796, 797, 974, an ein »aital« angeschlossen ist 378. Der Relativsatz schliesst sich an »eel« an in 79, 87, 146, 240, 395, 454, 498, 530, 578, 626, 760, 767, 775, 785, 830, 871, an »quascus« 112, an »tot« 802, an »so« 186, 213, 214, 332, 333, 518, 581, 697, 703, 893, 894.

Die relativische Verbindung »lai on« ist auch nicht ungebrauchlich, cf. 23, 170, 769, 889, 890, 895, 896, 899, 900.

Am häufigsten endlich ist die Anwendung des beziehungslosen Relativsatzes, der sich nicht einen Satzteil ergänzend an diesen anschliesst, sondern selbst einen Satzteil vornehmlich das Subject bildet. Diese Form möge das Sprw. 57 veranschaulichen:

Qui non tem, non ama coralmen.

In derselben Weise vertritt ein Relativsatz die Stelle des Subjects oder Objects in den Sprw. 4, 80, 81, 85, 107, 111, 118, 119, 121, 138, 139, 141, 142, 143, 147, 156, 186, 217, 226, 227, 312, 313, 328, 329, 333, 364, 366, 374, 396, 399, 475, 552, 656, 664, 676, 694, 763, 856, 857, 865, 866, 867, 869, 878, 882, 891, 914, 915; Subj. u. Obj. sind durch einen Relativsatz ersetzt in Sprw. 187. Der Relativsatz folgt nach in Sprw. 58, 72, 78, 122, 140, 148, 149, 228, 307, 309, 310, 311, 317, 318, 369, 425, 435, 443, 448, 470, 517, 606, 833, 881, 892, 913. Als Spezialfälle hierzu seien noch erwähnt 308, 504, 522, 534, 535, 536, 609. Diese Sprichwörter beginnen nämlich alle mit dem Ausdruck »fols es qui«.

Zu den beim Sprichwort schon weniger gebräuchlichen Formen sind die Conditionalsätze zu rechnen. Sie sind gewöhnlich durch Conjunctionen eingeleitet u. z. durch »si, can, pos«. Sie zeigen in sofern eine nahe Verwandtschaft zu den Relativsätzen, als man das »qui« derselben nur durch ein »si« zu ersetzen braucht, um zu dem conditionalen Satzgefüge zu gelangen, so das Sprw. 56:

Si ben amas, ben tems.

Das ihm entsprechende Sprw. nur in relativischer Weise ausgedrückt ist das als Beispiel zum Relativsatz angeführte Sprw. No. 57. Ausserdem sind noch durch die oben erwähnten Conjunctionen eingeleitet die Sprwr. 175, 176, 203, 224, 282, 294, 314, 316, 330, 495, 574, 625, 762, 765, 799, 805, 808, 864, 922.

In Temporalsätze eingekleidet finden sich die Sprichwörter 543, 546, 679, 680, 681, 682, 766, 916. Als Beispiel wollen wir 681 herausgreifen:

Tan grata li cabra, tro pogna que mal jay.

Als im Bau ähnlich schliessen sich diesen noch an 105, 477, 678, 698.

Gleichfalls in geringerer Anzahl finden sich die Sprichwörter die zwei Thatsachen geben. Sind dieselben unverbunden und

dabei gleich, so kann man sie geradezu als 2 Sprichwörter auffassen, z. B. 285 :

Qui dorm l'estiu l'ivern no mol,
Joves, qui col, viels vay a dol.

Aehnlich sind gebaut: 271, 290, 343, 370, 777, 807. Sind die beiden gegebenen Thatsachen einander entgegengesetzt, so lässt sich ihre Zusammengehörigkeit schon mit grösserer Sicherheit erkennen. Als Beleg für diese adversative Construction möge Sprw. 636 dienen:

Savi s'aluenha d'autrui huis
El fol agacha pel pertuis.

Hierzu sind noch anzuführen 163, 165, 272, 303, 339.

Zu den beim Sprichwort seltenen Constructionen gehört auch die Vergleichung zweier Thatsachen. Für die vergleichende Construction der Gleichheit bietet Sprw. 501 einen Beleg:

Daital grat n'aia el, que quen dormen sa downa baixa.

Ebenso 110, 595.

Wird der zweite Teil verneint, so haben wir die Vergleichung zweier ungleichen Thatsachen. Hierfür bieten Belege 275, 584, 799, 803. Bei weitem häufiger ist diese Construction jedoch unter der folgenden Form (567):

Onrada folia ual en luec mais que sens

Diese Form, in der die Verbindung durch »mais val, mais am, mais uoill, val meins, es peior« herbeigeführt ist, zeigen die Sprwr. 71, 357, 464, 538, 566, 567, 644, 645, 683, 684, 685, 686, 687, 688, 689, 716, 720, 721, 722, 723, 725, 726, 727, 732, 768, 803, 809, 821, 858, 859, 860, 861, 862, 873, sowie 384, 385, 901, 902.

Wenn auch schon alle in Behauptungssätze eingekleideten Sprichwörter sich mehr oder weniger direct an den Menschen richten, was der Aufruf »amics« vor dem Sprichwort 44, »maistre« vor 442, »senher« vor 445, 481, bekundet, so wählten doch die wenigsten die Form des directen Heischesatzes, wie sie Sprw. 270 zeigt:

De totz faitz cossira la fi.

Ebenfalls den Imperativ zeigen: 270, 388, 453, 633, 671. Den Conjunctiv hat dagegen unter andern

(365) Nos mova qui ben estai.

Ebenso 32, 33, 365, 589, 724, 816, 719.

Eine diesem nahe verwandte Form ist endlich die folgende, in der Imperativ oder Conjunctiv durch ein »deu«, »devem«, »tanh«, oder »cove« ersetzt ist:

(64) Fis amics deu celar son corage.

Ebenso 64, 127, 128, 129, 130, 131, 135, 136, 211, 338, 381, 433, 446, 458, 459, 460, 462, 556, 560, 600, 677, 791, 792, 810, 872.

2. Länge der Sprichwörter.

Was die Länge der Sprichwörter anbetrifft, so lassen sich hier nicht die Schlüsse ziehen, welche anderweitig bei der Behandlung der Sprichwörter in den Karlsepen oder derjenigen in den höfischen Epen gezogen worden sind. In den Volksepen haben wir die ständige Verslänge von 10 Silben, in den Kunstsepen gewöhnlich die von 8 Silben, während in der provenzalischen Lyrik die Länge der Verse sehr wechselt, sodass ein Sprichwort, welches aus 2 viersilbigen Versen besteht, doch kürzer ist, wie ein solches, das einen zwölfsilbigen Vers füllt. Für die Länge der provenzalischen Sprichwörter ist daher mehr das Kapitel über ihre Bauart entscheidend. Doch sei auch hier der Vollständigkeit halber Folgendes noch erwähnt: Unter den 475 Sprichwörtern sind 224 bis zu einem Verse lang, 191 bis zu zwei Versen lang, 60 länger als 2 Verse. Hierbei ist nur die reine Länge des Sprichworts ohne etwaige Einleitungsworte berücksichtigt. Am zahlreichsten nach dieser Gruppierung sind also die Sprichwörter von einer Verslänge und am geringsten vertreten diejenigen von mehr als 2 Versen. Die hieraus sich ergebende Norm für die Länge unserer Sprichwörter würde also eine Verslänge sein. Hierzu kommt noch, dass unter den Sprichwörtern, welche länger als 2 Verse sind, sich nur wenige finden, welche sich durch Aeusserlichkeiten geradezu als Sprichwörter kennzeichnen, nämlich 224, 338, 370, 417, 685, 686, 867, 921; viele ferner der über 2 Verse langen Sprichwörter bestehen aus mehreren indem sie aus einversigen oder zweiversigen Sprüchen, die meistens einen Parallelismus bilden, zusammengesetzt sind, z. B. 328 aus 2 zweiversigen, 370 aus 1 ein- und 1 zweiversigen Spruche. Selbst viele der bis zu 2 Verse langen Sprichwörter sind aus 2 einversigen Sprüchen zusammengesetzt, wie 131, 312, 322, 452 etc., sodass sich die Klasse der einversigen Sprichwörter durch diese Auflösungen noch vermehrt, während sich die Klassen der mehrversigen vermindern.

Es ergibt sich hieraus, dass die Natur des Sprichworts möglichste Kürze erstrebt. Vorzüglich gilt dies für die echt volkstümlichen Sprichwörter, welche, je kürzer sie sind, um so öfter ihrer bequemen Anwendung halber citiert werden. Dieser Grundsatz der Kürze der Sprichwörter ist namentlich bei den Varianten von Belang.

Etwas andere Resultate ergeben sich, wenn wir bei der obigen Scheidung auch die Sentenz berücksichtigen. Alsdann ergeben sich unter den 955 Nummern 380 Sprichwörter, die bis zu einem Verse, 435 die bis zu zwei Versen lang sind und 140, die länger als 2 Verse. Am zahlreichsten nach dieser Gruppierung sind also die Sprichwörter von 2 Verslängen, denen die mit einer Verslänge ziemlich nahe folgen.

3. Varianten.

Unter den 475 eigentlichen Sprichwörtern giebt es wiederum wohl nur wenige, von denen sich mit Bestimmtheit die ursprüngliche Version behaupten lässt. Mögen die nur *einmal* vorkommenden Sprichwörter ganz unangetastet bleiben. Wir sehen es am besten an den manchmal sehr verschiedenen Formen, in denen ein und dasselbe Sprichwort mehrmals auftritt. Die Gründe für die vielfachen Formen sind wohl vor allem darin zu suchen, dass das Material poetischen Schöpfungen entnommen ist, dass also die Verslänge und der Reim den grössten Einfluss auf die Umgestaltungen der Sprichwörter ausüben mussten. Einen geringeren Anteil an der Umgestaltung haben der Zusammenhang, die Willkür oder der Zufall.

Manche Sprichwörter sind wohl auch schon in doppelten Formen gebräuchlich gewesen, bei anderen ist nicht zu entscheiden, welche von zwei Formen Anspruch auf das im Volke gebräuchliche Original machen kann. So z. B. sind Sprichwort 164, 165, 166 auf ein Original zurückzuführen; 165 ist offenbar von dem zur Breite neigenden G. del Olivier durch Zusatz von *eys* variirt, wodurch die elliptische Ausdrucksweise von 164 und 166 aufgehoben wird, welche aber beim Sprichwort nicht ungewöhnlich ist: 173, 174, 561, 562, 571 etc. Es bleiben also noch 164 u. 166, welche auf das Original Anspruch machen können; 164 hat den alten volkstümlichen Marcabrun als Gewährsmann, 166 die Stütze durch 165 für sich. Könnten wir nachweisen, dass Marcabrun das Sprichwort auch in der Lesart 166 verwendet hat, wie 165 ja behauptet, so wäre 166 das Original; bis zu diesem Nachweis aber müssen wir 164 dieselben Rechte einräumen. Unter 167, 168, 169 ist 167 das Original, 168 verbreiterte Satzconstruction (B. Carbonel) und Ersetzung von *tota* und *a* durch *cadauna* und *vas* (gewähltere Ausdrücke), 169 Ersatz von *revertis* durch *ressembla*. Unter 28, 29, (27, 30, 31) ist 28 die Reim- 29 die Prosa-Version des Sprichworts; da Prosa bei den Sprichwörter gewöhnlicher (cf. Reim u. Alliteration), so ist 29 als Original der Vorzug zu geben; 27, 30, 31 sind entfemtere Umschreibungen.

Jede Variantengruppe in dieser Weise durchzugehen, würde zu weit führen. Wir beschränken uns hier darauf, die Gruppen aufzuführen, bemerkend dass die erste Nummer jeder Gruppe das Original oder wenigstens das demselben am meisten entsprechende Sprichwort in der Gruppe ist: 19, 18, 20; 29, 28, (27, 30, 31); 32, 33; 56, 58, (57, 59); 90, 89, 91, (92—95); 107, 106; 111, 112, (110, 113); 128, 129, 127; 135, 136; 148, 149; 164, 166, 165; 167, 168, 169; 187, 186; 191, 192; 226, 227; 251, 252; 261, 262; 281, 282; 307, 308; 312, 311, 313; 314, 315; 324, 325; 349, 350; 351, 352; 363, 362; 373, 375, 377, 376, 374; 409, 408; 419, 420, 421; 450, 452, (451); 458, 459, (460); 517, 518; 524, 525; 534, 535, 536; 542, 541; 590, 589, 592; 611, 612; 639, 638, 640; 645, 644; 656, 655; 670, 672, 669, 400; 680, 679; 681, 682; 694, 693; 683—685, 770, 771; 791, 793, 792; 803, 804; 808, 809; 855, 856; 859—861; 891—894; 895, 899. Eine Anzahl von Gruppen verraten zwar noch die Zusammengehörigkeit ihrer Glieder, können aber durch die grossen erlittenen Veränderung nicht mehr als Varianten bezeichnet werden: 25, 26; 44, 45; 49—54; 80, 78; 84, 85; 138, 139; 195—199; 212—215; 254—256; 267, 268; 327—330; 340—343; 365—366; 384—389; 391—392; 398, 399; 422—424; 543—546; 697, 698; 703, 704; 707—709; 711, 712; 822, 823.

Auch die Gruppen der sprichwörtlichen Redensarten darf man nicht als eigentliche Varianten betrachten, da sie ja so wie so der Flexion unterworfen sind: 300, 301; 462, 463; 484—488; 489, 490; 491, 492; 502, 503; 505, 507; 777, 778; 779—785; 787, 788; 789, 790; 810—812 (815); 840, 841; 874, 875.

Herbeigeführt wurden die Varianten:

1) Durch einen Zusatz, u. z. tota via ... bon 89, o graszitz o guizerdonatz 136, eys 165, hom 350, ni malastruc 362, ben tost 420, falh e 536, ome 541, pogna 681, sol 792.

2) Durch Ersatz eines Ausdrucks durch einen andern, u. z. segon durch per 18, qui mal fait — per mal voler 106, qualsque guizardo — qu'om guazardon renda 127, revertis vas — ressembla a 169, mal fai — fols es 308, jois — plazers 325, en — per lo 350 conoicheras — conoiss hom, van mentens — so nientz 351, tals — qui 374, es — son 400, 669, uen — n'aura 421, pel — busqu 591, mals — sofracha 638, ve mals — creisso maint engombrer 640, calar — bos absteners 644, ver — vertat 655, se trenca — l'ansa lai rema 679, tot pert — a molt petit de sciensa 693, deu — pot 793, cent jorn — dos mes, ser — dia 855, us ans — cen 859, jorns — dia 861, ja — o 866, non dol — oblida 892, oblida — non sove 893, m dol — mi fa mal 899.

3) Die Aenderung ergriff die Construction: 32, 58, 168, 192, 262, 301, 313, 315, 452, 459, 518, 589, 592, 612, 686, 792, 804, 809, 894, 896, 898.

4) Mit Reim versehen sind: 28, 91, 126, 227, 683, 885 etc.

5) Veränderte Wortstellung findet statt: 312, 535, 861, 892, 897.

6) Die Aenderung ist nur orthographischer Natur 129, 149, 174, 376, 409.

7) Auslassung fand vielleicht statt 895. Die Regel, die kürzeste und einfachste Lesart, wenn nicht besondere Gründe für andere Annahmen vorliegen, als die ursprüngliche zu betrachten, erklärt es, dass die Gruppe, in denen Ausstossungen stattgefunden haben, am kleinsten ist.

Aus den Varianten der Sprichwörter auch auf ein Abhängigkeitsverhältnis der betreffenden Dichter schliessen zu wollen, ist nicht thunlich. In den meisten Fällen liegt die Uebereinstimmung eben in der gemeinsamen Quelle, der mündlichen Ueberlieferung, während nur in den seltneren Fällen (namentlich bei den Spruchdichtern) geradezu ein Abhängigkeitsverhältnis stattfindet, was gewöhnlich jedoch erwähnt wird z. B. 165, wo G. del Oliver Marcabrun als Gewährsmann angiebt, während 166 Aimeric de Peguilan das Sprichwort wohl aus dem Volksmunde kennt.

4. Reim und Alliteration

Da der Boden dieses Kapitels ein sehr schwankender ist, und der Umfang dieser Arbeit eine eingehendere Besprechung des Reimes nicht gestattet, so mögen die folgenden Bemerkungen genügen.

Von den 474 eigentlichen Sprichwörtern haben 154, also etwas weniger als $\frac{1}{3}$, allerdings den Reim, doch lässt sich Ursprünglichkeit desselben mit einiger Sicherheit annehmen nur in 9, 118, 167, 168, 169, 308, 314, 416, 561, 645, 727, 875, 866. Namentlich verführen die Spruchdichter G. del Olivier, B. Carbonel etc. sehr leicht dazu, einen von ihnen herstammenden Reim für ursprünglich zu erklären. Umgekehrt können auch wohl einige mit Reim erst durch Dichter versehenen Sprichwörter in der gereimten Form volkstümlich geworden sein. Da auf jeden Fall die Sprichwörter ohne Reim überwiegen, so lässt sich der Schluss ziehen, dass im allgemeinen der Reim bei den provenzalischen Sprichwörtern ungebräuchlicher ist, als die Prosa.

Dasselbe muss auch gesagt werden, wenn wir die Sentenz hinzunehmen. Alsdann finden sich unter 955 Nummern 370 mit Reim, also etwas weniger als $\frac{1}{3}$.

Enjambement findet sich bei 87 Nummern, die meistens auch den Reim haben.

Noch unbestimmbarer ist das Gebiet der Alliteration. In nachweisbar ausgeprägter Form findet sie sich vielleicht in 145. Unbeabsichtigt scheint dieselbe vorzuliegen in 47, 80, 81, 105 bis 107, 111. 112, 116, 138—143, 146, 561, 562, 668, 702, 840 841, 850.

5. Bilder.

Der Bilderreichtum der provenzalischen Sprichwörter ist bedeutend, die sprichwörtlichen Redensarten sind fast ohne Ausnahme bildliche Ausdrucksweisen, sodass etwa $\frac{1}{4}$ der Nummern Bilder enthalten. Nicht nur, dass ein Sprichwort allein im Bilde existiert, 916, ja auch in jeder Sprichwörtergruppe, die sich um einen Erfahrungssatz schart, finden wir sicher mehrere bildliche Beispiele, die den Erfahrungssatz uns in concreterer Weise vorhalten, als eine trockene Ermahnung oder Behauptung es thun würde. So ist z. B. 260ff. der Erfahrungssatz 281 ff. die bildlichen Beispiele, 660 ff. der Erfahrungssatz, 677 ff.

In mehr oder minder näherer Beziehung zum täglichen Getriebe des menschlichen Lebens stehen die folgenden Bilder: Herr, Dienerschaft 173, 174, Herrin 333, 501, Vater, Sohn, Tochter, Kind 176, 163, 166, 578, 919, Jüngling 306, Jugend 287, Nachbar 72, 224, Lehrmeister 353, 354, Verwalter 413, Arzt 886, 887, 413, Wucherer 696, Spieler, Spiel 597, 700, 850, 292, Dieb 770, 771 877, Angreifer 366, Blinde, Bösewicht 561, Krätzige 561, Züchtigen 759, Schlagen, Hieb 264, 118, 298, 338, 509, 773, 774, Scheren 760, 873, 952, Ergreifen 378, 763, Bekriegen 141, Jagen 318, 695, 516, Fischen 317, Reiten 924, Springen 462, 463, Schälen 226, Wärmen 373—377, Verändern 926, Binden 147—149, Kaufen 110—113, 737, Erzählen 170, Schlafen 291, 293, Erheben 362, 363, Fallen 382 ff. 707—709, Verbrechen 907, Friede 796, Schramme 845, Mahlzeit 665, Behaglichkeit 271, Haus 290, 622, Schloss 437, 394, Weg 500, Brücke 844, Hafen 817, Weinberg 289, Glocke 502, Thür 636, Krone 797, Tuch 809, 810, 835, Strumpf 939, 563, Lanze, Sporen 300, 301, Messer 294, Waage 390, Krug 679, 680, Wetzstein 869, Karren 923, Last 677, Gemälde 494, Würfel 786—788, 920, Mark, Pfennig 188, 687, Ruthe, Stock, Besen 87, 782—785, Korb 789, 790, Salböl 497, Wachs 21, 523, 601, Honig, Fleisch 272, Ei 933, Mehl 512, 526, Brot 767, Gewürzwaaren 927, Haupt, Glieder 175, Hand 34, 70, 364, Auge 589—592, Mund 634, 627, Zahn 895—899, Blut 171, Flügel 777, 778, Farben 16, 359, 874, 875, 934.

Der Natur im allgemeinen sind entnommen die Bilder über: Welt 510, Sonne 520, 620, Jahr, Tag 834, 858, 862, 864, 381, Sommer, Winter 285, 286, 862, Wetter, Sturm, Regen 422, 424, 423, 805, 916, Hitze 540, 541, Glanz 830, 868, Feuer, Rauch 105, 446, 758, 883, 901, Wasser 393, 500, 766, 803, 804, 870, Wassertropfen 281, 282, Teich 377, Fluss 762, Berg 496, 521, Ebene 922, Sand 506. Von den Metallen dienen Gold und Silber als Bezeichnung von etwas Wertvollem, Zinn, Blei zur Bezeichnung etwas Minderwertigen 71, 621, 689, 795, 802, 807, 819, 826—829, Blei bezeichnet auch etwas Schweres 928, Eisen und Steine etwas Hartes 283, 885, 524, 525, 950. Aus dem Tierreich sind zu Bildern benutzt: Pferd 163, 765, 849, Rind 514, 932, Ziege 681, 682, Lamm 954, Schwein 498, Hase 514, Fuchs 704, Wolf 798, Leopard 172, 832, Löwe 799, Vögel 683--685, 811, Krähe 686, Rebhuhn, Habicht 515, Geier 513, Pfau 710, Aal 833, Spinne 248, Ameise 484—488. Aus dem Pflanzenreich sind zu Bildern verwendet: Hollunder 929, Klee (Dreiblatt) 552, Nuss 442, Kohl 206, Frucht 160, 163, 355, 666, 678, 688, Blume 379, 440, 752, Wurzel, Wipfel 161, 162, 273, 391, 392, 936, 937, Zweig 779, Heu 820, Getreide 807, Korn, Ähre 5, 441, 511, 600, 930, 931, Stroh 511, 602, Spreu 495, 603, 833, Same, Aussaat, Säen 150, 151, 153, 155—159, 504, 505.

III. Inhalt.

Die Sammlung ist soviel wie möglich dem Inhalt nach geordnet, und vermag also diese Anordnung schon einen klaren Überblick über den Inhalt der provenzalischen Sprichwörter zu bieten. Er ist namentlich insofern zu berücksichtigen, als er mit dem Culturleben des Volkes in engem Zusammenhang steht. Die Bemerkungen hierzu haben in der Sammlung an den betreffenden Stellen ihren Platz gefunden. Beeinträchtigt wird das aus der Sammlung gewonnene Culturbild jedoch dadurch, dass die Sammlung eben nicht den gesamten damaligen Sprichwörterschatz des provenzalischen Volkes enthält, sondern nur den Teil desselben, der uns durch die Lyriker zugänglich gemacht oder vielmehr aufbewahrt worden ist, jedenfalls aber durch ihre Anschauungen hindurchgegangen, also mit denselben gefärbt ist. Wie subjectiv die Anschauungen der verliebten Troubadours manchmal sind entgegen denen der übrigen Bevölkerung, erhellt aus den Sprichwörtern 871, 891—894, welche ja die Dichter gar nicht gelten lassen wollen. Wie viel Sprichwörter werden sie also gar nicht verwendet haben, weil sie nicht für ihre Dichtungen passten? Die Charaktere sowohl als die Lebensstellungen der Troubadours waren zwar sehr verschiedene, sodass wir diese Verschiedenheit und Vielseitigkeit auch auf

die von ihnen verwendeten Sprichwörter ausdehnen zu dürfen glauben könnten. Obgleich wir unter ihnen aber Fürsten, höhere und niedere Ritter, desgleichen Geistliche, Handwerker und Spielleute, die teilweise sehr niederer Herkunft waren, finden, so dehnt sich eine ebensolche grosse Verschiedenheit nicht auch auf die Dichtungen dieser in ihrer Lebensstellung doch weit auseinanderstehenden Männer aus, sodass dieselben sogar ihrer Eintönigkeit halber getadelt worden sind. In den weitaus meisten Fällen bildet den Gegenstand ihrer Dichtungen der Frauendienst, und klein ist die Anzahl der Gedichte, die sich auf anderen Gebieten bewegen. Dementsprechend überwiegen denn auch die Sprichwörter, deren Inhalt die Freundschaft, die Liebe, Dienstbeflissenheit, Belohnung, Hoffnung etc. bilden über die, welche von Krieg, Gewalt, Verrat etc. handeln. Der Unterschied zwischen lyrischen und epischen Sprichwörtern tritt hier zu Tage. Stellen wir eine Uebersicht des Inhalts zusammen, so handeln von Liebe, Treue und Freundschaft 81 Sprichwörter, von Fleiss, Anstrengung, Beharrlichkeit 76, von Vergeltung, Dank, Belohnung 61, von Glück, Glückswechsel 54, von Lehre, Ermahnung, Tadel, Züchtigung 50, von thörichter Hoffnung 49, von Thorheit 41, von Ehre, Wert, Ruhm 33, von Undank und vergeblicher Mühe 32, von Hoffnng 26, von Mässigung 25, von Täuschung 24, von Furcht und Mut 23, von Geduld 20, von Anstand im Reden und Benehmen 18, von Barmherzigkeit, Milde, Nachsicht und Freundlichkeit 18, von Erblichkeit der Gesinnung 17, von Habsucht und Geiz 17, von Ungeduld und Zorn 14, von Verstand und Weisheit 14, vom Schweigen 9, von Betrug, Treulosigkeit, Verrat 9, vom Lügen 7, von der Macht der Gewohnheit 7, von Not 6, von Stolz 5, von Gott 5, von Sterben 4, von Selbstbeherrschung 4, von Streit und Krieg 3, von Gewalt 2, von Unrecht 2, vom Schwören 2 und von Rache ein Sprichwort.

IV. Verwendung der Sprichwörter.

1. Häufigkeit ihrer Anwendung.

Es gehören Bertran Carbonel 58 Sprichwörter an, dem Gedichte Seneca 57, Guiraut de Bornelh 46, Peire Cardenal 40, Guiraut del Olivier 34, Peire Vidal 33, Anonym 29, Bertran de Born 29, Folquet de Marseill 24, Bernart de Ventadorn 23, Ponz de Capduoill 23, Raimbaut de Vaqueiras 21, Gaucelm Faidit 19, Aimeric de Peguilan 18, Marcabrus 18, Amanieu des Escas 17, Guiraut Riquier 16, Daude de Pradas 13, Elias Cairels 12, Cadenet 12, Peirols, Flamenca, Peire Raimon de Toloza u. Matfre Ermengau (Brev.) 11, Arnaut de Maroill, Raimon de Miraval, Albert de Sestaro, Peire Bremon u. Bartolomeo Zorgi 10, Uc

Brunet, Lanfranc Cigala, Elias de Barjols, Raimbaut d'Aurenga, Guillem Ademar je 9, Gui d'Uisel, Cercalmon, Folquet de Romans, Raimon Vidal, Sordel, Gavauda, Gausbert² de Poicibot, Ponz fabre d'Uzes je 8, Uc de San Circ, Reimon Jordan, Guillem Margret, Arnaut Daniels, Guillem de Montaignagout, Lamberti de Bonanel je 7, Guillem de Bergueda, Peire d'Alvernhe, Bernart de Pradas, Serveri, Guillem IX. c. de P., Johan Esteve je 6, Perdigo, Bernart de la Barta, Guillem de Cerveira, Guiraut de Calanso, Mönch von Montaudon, Betran d'Alamano, Aimeric de Belenoy je 4, Guiraut de Salignac, Uc Catola, Peire Milo, V. et Vert., Blacatz, Bertran de Pojet, Beatrix, c. de Dia, Ponz de la Garda, Pistoleta, Guillem de Cabestaing, Guillem Figueira, Ademar do Rocaficha, Guillem de Mur, Berenguier Trobel, Raimaut de Ponz, Bernart Martin je 3, Peire Rogier, Blacasset, Guillem Augier, Jaufre Rudel, G. P. de Gazals, Azalais de Porcraignas, Jordan Bonels, Nat de Mons, Bonifaci Calvo, Guillem Durandus, Croissade contre les Albigeois, Richard de Berbezilh, Guillem de St. Leidier, Raimon de Castelnou, Augier Novella, Peire del Poi, Gaucelm Raimon, Guillem de Biarn, Paulet de Marseil, Uc de la Baccalaria, Palais, Guillem Evesques, Lantelmet del Aiguillon, Berenguier de Palazol, Trobair de Villa Arnaut, Arnaut de Tintinhac, Monge de Foyssan, Peire de la Mula, Traduction de Bède je 2, Guillem Amiels, Peire de Bussignac, Jordan de Venaissi, Guiraud lo Ros, Aimeric de Scarlat, Guillem de Baus, Bonifaci de Castelnou, Lemozi, Guillem de la Tor, Paul Lanfranc de Pistoja, Uc de l'Escura, Almuc de Castelnou, Pujol, Guiraut d'Espaigna, Sail d'Escola, Peire Imber, Guiraud, Rostainh de Mergas, Bernart Tortitz, Duran sartre de Carpentras, Bernart Sicart de Marvejols, Bertran Albaric, Guillem Fabre, Guillem Godi, Bertran de la Tor, Ponz Santolh de Tholoza, Esquileta, Arnaut Peire d'Agange, Tomers, Peire de Valeira, Bernart de Marseille, Oste, Bertran de Tot lo mon, Guillem Durfort, Guiraut de Lus, Ebles d'Uisel, Peire Espagnol, Uguel, Vescoms de Torena, Bernart de la Fon, Bertran, Guionet, Richartz de Tarascon, Peire Bremon lo Tort, Raimbaut de Beljoc, Uc de Maensac, Arnaut Catalan, Torcafol, Dalfinet, Peire Guillem de Tholoza, Uc de Mataplana, Rofian, Guillem, Raimon Ferraut, Livre de Sydrac, Peire Guillem de Luzerna, Rainaut de Tres Sauzes, Sifre, Elias Fonsalada, Bernart, Lignaure, Astore de Segret, Aigar et Maurin, Raimon Gaucelm de Beziers, lo vesques de Clarmont, Guigo, Guillem d'Apchier je ein Sprichwort.

Es ist aus dieser Zusammenstellung, die 174 Dichter umfasst, ersichtlich, dass wohl keiner der Lyriker ermangelt haben wird, sich die Sprichwörter, welche zu seiner Zeit in Gebrauch

waren, für seine Dichtungen zu Nutzen zu machen, der eine mehr, der andere weniger. In besonderem Grade gilt dies jedoch, wie die vorausgeschickte Zusammenstellung zeigt, von den sogenannten Spruchdichtern. Die Sprüche, welche die provenzalische Litteratur aufzuweisen hat, sind von Bertran Carbonel und Guiraut del Olivier. Ferner gehört hierher ein »Seneca« betiteltes Gedicht, ein Anzug aus der »Weisheit Salomonis«. Allerdings dürfen wir voraussetzen, dass viele der Sprüche B. Carbonels, Oliviers und Senecas im Munde des Volkes lebten, indem volksthümliche Versionen entweder vom Dichter zu seiner Arbeit benutzt worden waren, oder die sehr gemeinverständlich gehaltenen Sprüche teilweise ins Volk übergingen und sich dort Bürgerrecht erwarben. Deshalb sind auch die Sprüche zu dieser Arbeit herangezogen worden, wiewohl ja viele in dieser Gattung der Poesie uns aufbewahrten Sprichwörter in ihrer Originalität dem provenzalischen Volke nicht angehören, und dem täglichen Leben der Bevölkerung vielleicht gänzlich fremd gebliebene Uebersetzungen sind. Aus diesem Grunde müssen wir den so importierten Sprichwörtern, wir wollen sie gelehrte bezeichnen, immerhin zwar etwas Mistrauen, was ihre Popularität anbetrifft, entgegen bringen, dürfen dieselben deshalb aber noch nicht gänzlich ausschliessen. Nicht allein die Spruchdichter, sondern auch die eigentlichen Lyriker verwenden öfters gelehrte Sprichwörter, eine Trennung derselben von den volkstümlichen Sprichwörtern war daher nicht gut durchführbar.

Bei den eigentlichen Lyrikern steht die Fruchtbarkeit an Sprichwörtern in einem als ziemlich gleichmässig zu hezeichnenden Verhältnis zur Anzahl der von ihnen überlieferten Gedichte.

2. Anwendung der Sprichwörter.

Als diejenige Redeform, welche den weitesten Sinn im knappsten Gewande bietet, eignet sich das Sprichwort vornehmlich zur Zusammenfassung einer ausführlichen Gedankenreihe in einem gewissermassen die Summe derselben ziehenden Hauptmomente. Dem entsprechend musste die Stellung des Sprichworts entweder am Kopf der Gedankenreihe oder am Schluss derselben sein, und in der That finden wir diese Stellung zu Anfang oder Schluss einer Strophe von den Sprichwörtern bevorzugt. Als Beispiel mögen die Sprichwörter Guiraut del Oliviers, Bertran Carbonels und Bertrams de Born dienen, von denen die Sammlung 121 aufführt. Unter diesen 121 befinden sich 28, welche den Anfang einer Strophe bilden, 40, die den Schluss ausmachen.

Die am Anfang einer Strophe stehenden Sprichwörter haben im grossen und ganzen den Charakter einer Einleitung oder

Ueberschrift, an welche der Inhalt der Cobla durch *perque, que, car* etc. ungeknüpft ist. Es stehen von den drei genannten Dichtern zu Anfang der Cobla die Sprichwörter 76, 78, 87, 96, 101, 104, 149, 165, 194, 410, 500, 503, 527, 557, 564, 588, 642, 670, 672, 755, 777, 791, 811, 812, 839, 895, 910, 918.

Zu Schluss der Strofen namentlich didactischer Gedichte finden die Sprichwörter in erster Linie Anwendung als schlussbildende Moral, wie 641 oder als Zusammenfassung des vorher gesagten wie 599, endlich auch als Beweis des Vorausgehenden wie bei 168. Hierher gehören von den drei genannten Dichtern die Sprichwörter 26, 61, 168, 190, 220, 263, 265, 269, 291, 318, 336, 347, 355, 362, 555, 556, 560, 599, 605, 641, 650, 663, 702, 713, 719, 720, 748, 749, 751, 754, 759, 773, 801, 808, 855, 947, 949, 952, 954, 980.

Bei der Anwendung der Sprichwörter innerhalb der Strophe, welche Stellung ja gleichfalls sehr gewöhnlich ist, finden sie die meiste Verwendung als Beweis oder Bestärkung des Gesagten oder als Grund für eine Handlungsweise, in welchem Falle ihnen wohl mehr die Bezeichnung »*eixemple*« zukommt. Daneben finden sich aber auch hier viele Belehrungen und Ermahnungen, für welche die Bezeichnung »*reproviers*« passender ist.

B. Sprichwörtersammlung.

I. Die Liebe im Sprichwort.

Sie wird uns vom Sprichwort als die höchste und edelste aller Freuden gepriesen, ohne welche das Leben keinen Wert hat. Zur Vervollkommenung eines Fitters oder einer Dame war daher Gewandtheit in Liebesangelegenheiten oder ein Liebesverhältnis selbst von Unerlässlichkeit: cf. Brev. 27865.

1 Hom ditz que gaugz non es senes amor. A. de Peg. 29, M.G.1000, c.1. — 2. Non es hom senes amor ualens. G. Riq. 10, 27. — 3. Nuls hom non a fin pretz vrai, | si d'amor no se met en plai. G.de S.L.6, M.W.II,46, c.2. — 4. Ial reproviers non ler garents | an Huget quem dis en lati | que de lui dizon siei uezi | qu'en aisso es deconoissens, | que per amor de na Sansa, | estai caillors nois bobansa. R. de Mir. 30, Arch. 34, 195, c. 4. — 5. Om ses domneis no pot valer | plus que ses gra lespics. P. d'Alv. 15, M. W. I. 93, c. 8. — 6. Hom ses dona re no val. Matfre E., M.G.1, 206. cf. Brev. 30136. — 7 No m'a sabor dona senes amor. G. Faid. 62, M.W.II. 91. c 7. — 8. Domna non pot ren valer | per riquesa ni per poder | se jois d'amor no la spira. Cerc. 3, Chr. 47, 32.

Allgewalt und Macht der Liebe werden hervorgehoben in den Sprichwörtern:

9. Amors uens e forsa totas gens. A. de Mar. 12, c 1. — 10. Amors apodera e vens | paubres e manens. Ad. de R. 3, c. 3. — 11. Es forsatz per fin amor coral | que forsals rics els paupres per engal. M. de M.

2, M. G. 398, 39. — 12. Paubres e rics fai amor d'aut paratge. B. de Vent. 42, 18, L. R. 331. — 13. Aysi pot leu far fin aman | amor del petit co del gran. Sordel 23, M. G. 550 c. 2. — 14. Noi ual repropchiers com sol dir per afortimen: Amors fai engal tota gen. D. de Prad. 3, Arch. 35, 361, 9. — 15. Als auctors ai ancse auzit dir, qu'en ben amar em quascus d'un poder. Perd. 3, M. W. III. 69, 22. — 16. Ovides mostra chai | e l'ambladura o retrai / que non soana brun ni bai (amors). Uc Cat. 1, A. A. III. 99, c. 10. — 17. Ovidis retrays qu'entr'els corals amadors | non paratge i a ricors. A. de Mar. 19, M. W. I. 170, 28. — 18. Ovidy o retrai qu'amors per ricor non vai. Az. de P. 1, M. W. III. 176, 21. — Almuc de C. 1, c. 2, Arch. 34, 403. — 19. Ges amors segon ricor non vai. B. de Vent. 10, M. W. I. 41, c. 6. — 20. En Bernartz dis de Ventadorn: Amors segon ricor no vai. R. Vid., Chr. 219, 21. — 21. Amors eguet l'aiguel (lo cerf D) el ors | ni per aver s'afrays. G. de Born. 20, Arch. 51, 5, c. 5. — 22. Om non deu gardar en amor | gran parage ni gran richor, | qu'amors deu esser comunals | pois l'uns es ves l'autre lejals | quar fin amors pren a amic | tan tost lo paubre com lo ric / e val mais merces qe rasos | en amor, co dis Salomos. P. de Capd. 9, 115. — cf. P. Vid. 11, 22. — P. del V. 1, c. 3. — 23. Maynhas vetz dreitz defen | so qu'amors cossen. Ad. de R. 3, c. 2, R. 5, 2. — 24. Tos temps fo e tos temps er | que grans amors no te guaran. R. d'Aur. 19, M. G. 360, c. 5. — 25. Oras en sai ben com es de fin aman | el senz non a poder contral talan. G. d'Uisel 3, Arch. 32, 402, c. 4. — 26. Fin amors non obra segon sen | en nulha ren tan com segon talen. B. Carb. 83, Dkm. 23, 17 — cf. Gauc. Estaca, M. G. 1066, c. 3. — 27. Qui que en amor quer sen | selh non a sen ni mezura. B. de Vent. 16, M. W. I. 27. — 28. Lai on amor s'aten | val foudatz en loc de sen. P. R. de Tol., Chr. 87, 27. — 29. Foudatz uai entr'amadors per sen. R. de Mir. 31, Arch. 51, 244, c. 5. — 30. La foudat tenc a sen | que d'amor taing. G. Faid. 62, Arch. 33, 453, c. 1. — 31. En amor non sec hom drecha via | qui gent no sap sen ab foldat despendre. Lamb. de B. 9, M. W. I. 68, c. 5.

Auf das Verhältniß der Liebenden unter einander, und zwar auf ihre Treue, Dienstfertigkeit, Geduld, Besorgnis, Verschwiegenheit beziehen sich:

32. El savis dis que cel qui be volria esser amatz ames be ses bauzia. P. Card. 4, M. W. III. 76, c. 5. — 33. Ben ama que si'amatz. B. Carb. 46, Dkm. 19, 8. — 34. Amors es com miega perduda | cant es trastota d'una part | . . . e direus n'ay, si nous sap mal, | un repropchier que fort m'azauta c'ab la una ma lavon l'autra | et ambas los huelhs e la cara. A. d. E., R. 5, 21. — cf. B. de Vent. 30, 12, Arch. 33, 456. — 35. Era greu fis cors enves dos latz. G. de Born. 58, Arch. 33, 319, c. 3. — 36. Pos unam uole dos, | mi non amet ni vos. G. de Born. 62, M. G. 947, c. 6. — 37. Hom non pot servir dos senhors. Pujol 2, c. 3, M. G. 53. — 38. Amors no vens menassa ni bobans, mas | gens servirs e precx e bona fes. Uc B. 4, M. W. III. 206, c. 2. — 39. Bon amor gazan hom ab servir. R. de Berb. 3, M. W. III. 39, c. 7. — 40. Brau cor s'afran qui gent lo sier humilmen. Uc de S. C. 3, M. G. 1145, c. 5. — 41. Qui ben ser sidons nos esmaia | ben es razos que joi l'en eschaia. G. d'Espaigna 14, c. 5, M. G. 563. — cf. Pist. 4, M. W. III. 192, c. 3. — 42. Amors guazardona servir als sieus. G. Riq. 54, 32. — 43. Fis amans deu gran tort perdonar | e gen sufrir maltrait per guazanzhar. G. de Cab. 6, M. W. I. 109. — 44. Amicx, sufren merceyan | conqueron li fin aman. Alb. de Sest. 10, M. W. III. 181, 27. — 45. Cre me tu qe merseian, | aman, sirven et preian | conquer hom amia. A. de Peg. 16, c. 4. — 46. Amors dona lei /

quom l'autrui tort blan e mercei. G. de Born. 36, M. G. 838, c. 2. — 47. Deziran deu hom d'amor jauzir. R. de Mir. 13, Chr. 153, 11. — 48. Ovidis ditz en un libre e no i men, | que per sufrir a hom d'amor son grat. R. de Berb., R. 3, 456. — 49. Plus uencutz es cel qui s'afortis / que cel que sap humilmen obezir | doncs ben es fols qui ab amor gerreia. D. de Prad. 17, M. G. 1052, c. 3. — 50. Si meteys destrigua | selh quab amor guerreya. Sail de Scola 1, c. 3. — 51. Si m sai ieu d'amor lo melhor sen | qu'om ja de re no s'en fezes iratz, | mas qu'om sanbes son mal sufrir em patz. Peirols 1, M. W. II. 19, c. 4. — 52. Amors ab ira nos fay ges. P. Vid. 27, 29. — Matfre E., M. G. 1, 217. — 53. No s taing q'om ab amor s'azir, | pauc gazagna drutz d'ira ples. Lemozi, M. W. III. 247, c. 3. — 54. Aug dir, canc nos iausic | drut d'amor acelat | quis fezes trop cuchos | nis demostres celos. Perd. 10, Arch. 36, 447, c. 2. — 55. Vos sabes e trobes ho legent | que fort gilos es fora de son sent. G. de Murs 5, 21, Meyer 291. — cf. P. de Barjac, Chr. 199, 1. P. de C. 1, 43. — 56. Si ben amas, ben tems. Flam. 4105. — 57. Qui non tem non ama coralmen. R. Jord. 11, M. G. 107, c. 1. — 58. Non ama qui non es temeros. Peire Imber 1, c. 4, M. G. 750. — 59. Om non ama finamen | senes gran temensa gaia. R. d'Aur. 23, c. 7. — 60. Ades tem hom vas so qu'ama falhir. B. de Vent. 1, 15, M. W. I. 16, c. 2. — 61. Temer e celar. B. de B. 39, 31. — 62. Ap selar creys hom tot dia d'amor ioy e bon saber. G. Riq. 40, M. W. IV. 252, 39. — 63. Selan tota uia deu hom son joy conquerer. G. Riq., M. W. IV. 252, 29. — 64. Vers es e sabez o que fis amics deu celar son corage. Guiraud 1, c. 6. — 65. S. mezeus tray qui d'amor retray. Rost. de Mergas 1, c. 3. — cf. P. Vid. 11, 20. — 66. Om deu so selar e cubrir | que non tanh vezer ni auxir. Sordel 15, M. W. II. 252, c. 6. — cf. Brev. 31833. — 67. Ni non sab d'amor ben jausir | qui non sab celar e sofrir | ni ja non sera benanans / qui non es soffrenz e celanz. P. de C. 9, 235. — 68. Ieu say selar e sufrir so que tanh a lial aman. A. de B. 15, M. G. 897, c. 5. — B. Carb. 3, c. 6, M. G. 1647. — 69. Ab celar et ab sufrir grat de midons conquerria. G. Riq. 33, 20. — cf. Formit de Perpignan 1, F. 61, 1b. — Ralm. B. d'Arle 2, F. 141, 20.

II. Freundschaft.

Das Sprichwort behandelt die Freundschaft von verschiedenen Gesichtspunkten aus, es hebt ihren Wert hervor, legt die Pflichten der Freunde dar etc.

70. Do asforsas ha essa ma | qui pot aver amic certa. Sen., Dkm. 200, 35. — 71. Om ditz que may val en cocha | amicx que aur e tor serrada. A. d. E., R. 5, 22. — 72. Om ditz sa cort a clauza qui es en ben vezinat. G. del Ol., Dkm. 36, 4. — 73. Amors ferma de dos bos companhos | es pus ferma, e dis o Salomos, | c'amors corals. B. Carb. 15, M. W. III. 156, 41. — 74. Ieu sai e cre | mas ies non o dic per me | qu'als uerais amics corals | non uai enan lor captals. G. de Born. 72, Arch. 51, 10, c. 6. — 75. Enans pot hom enemix : aver cent qe docx amicx. An. 192, Arch. 50, 274. — 76. Ses pro tener amic tenc per engal | cum fatz mon enemie que nom fai mal. B. de B. 21, 31. — cf. B. Carb. 34, Meyer 515. — 77. Fis amics deu gardar per un cen | mais de sidonz quel sien enantimen. G. de Mont. 10, Arch. 31, 200, c. 3. — 78. Auzit ay dir manta sazo / c'amicx conquer qui val del sieu. G. del Ol. 6, Dkm. 35, 8. — 79. Ja commanda razos | cel que ben fai deu ben trobar amis. P. Vid. II. 5

(P. Milo 1). — 80. Qui ual a ualedors. G. Riq. 30, 45. — 81. Aisso es gran cortezia | qui salva que salvat sia. P. Card. 27, M. W. II. 201, c. 2. — 82. A far amic fay lonc demor | mas pueiss l'ama de tot ton cor. Sen., Dkm. 200, 15. — 83. Amicx y a et amicx. A. d. E., Mila 424. — 84. Aquel es vertadiers amicx | que t'ensenha com te castix, | l'amic que te castia t'ama | aquel creis ton be e ta fama. Sen., Dkm. 201, 15. — 85. Qui ben ama ben castia | e qui conorta folor | vol, qu'om la fassa mejor. G. d'Uisel 13, Chr. 170, 17. — 86. Totz hom fai uas son amic engan / sil autreja so queil es malestan. G. d'Uisel 17, M. G. 696, c. 3. — cf. An. 136, Meyer 673, II. — Montan 1, R. 5, 267. — 87. Salomos nos es recomtans . . . | Sel que perdona sas viergas | per sert adzira sos efas. G. del Ol. 55, Dkm. 38, 7. — 88. Qui laycha l'efant a son vol, | can el es grans, vay asson dol. Sen., Dkm. 211, 36. — 89. El proverbis vai nos o referman que ditz | c'als hops conoys hom tota via son bon amic. B. Carb. 69, Dkm. 12, 2. — 90. Als obs conois hom amic | e paren, per ver t'o dic. G. del Ol. 62, Dkm. 33, 23. — 91. A la gran cocha conoicheras | si val tos amicx ni si l'as. Sen., Dkm. 200, 28. — 92. Bos amics en cocha par. A. d. E. R., 5, 24. — 93. Hom bos son bon companh | a sos grans ops non falh nil sofranh. J. Esteve 2, M. G. 195, c. 4. — 94. Fizel amic lun temps no fal | per paubrieyra ni per trebal | aquel amic tenc per estranh | que a la gran cocha sofranh. Sen., Dkm. 202, 5. — 95. Ja l'amic no er esprovatz | en benanansa ni en patz; | ni l'enemic nos selara | tantost com trebalat te veira. Sen., Dkm. 201, 28. — 96. Escrig o truep en Salomo | c'als grans gautz nos demostr'amic, | ni no si sela enemix | als grans destricx. G. del Ol. 22, Dkm. 37, 20. — 97. Pro auras amicx, si pro as | si hiest paubres, sols remandas. Sen., Dkm. 202, 11.

III. Dienstverhältnis.

a. Vergeltung, Bestrafung, Belohnung, Erblichkeit des Charakters.

98. S'om a fach ben o mal | loguiers esper tot aital. G. del Ol. 61, Dkm. 43, 29. — 99. Los mals els bes son tug iutgat. D. de Prad. 12, c. 5, — 100. Vers es que tug l'ome que so, Fan mal que notz o ben que val. Et es razos que tug li mal Seran punit el be merit. Nat de Mons, M. W. III. 310, 7. — 101. Dieus non laissa mal a punir, paraula es vertadeira. B. Carb. 38, Dkm. 14, 26. — 102 Al meins a deu no s'en pot l'escobrir / cel c'a rescos nos garda de faillir. Perd. 4, Arch. 34, 446, c. 5. — 103. Greu pot falsa mesclaigna lonc tems tener dreita uia. Uc B. 6, M. G. 984, c. 4. — 104. Bes e mals cascun pareis | ja tan rescost nos fara. B. Carb. 29, Dkm. 5, 9. — 105. Hom di o for lo mon | quel fuecx nos fay tan preon / que lo fums non an fortz. B. Carb. 38, Dkm. 15, 4. (cf. Hs. N. 86a.: Feira tota via en tal loc | unt hom non ves lo fum del foc. An.). — 106. Per mal voler mal pren. Peirols 22, M. W. II, 22. — 107. Qui mal fait mal pren. P. de C. XXII, 13. — 108. L'evangelis ditz aquesta razo que, qui aucí murir deu eyssamens. B. de Cast. 3, M. W. III. 137, c. 4. — 109. Aissius uencant cum uos m'auetz sobrat. R. de Vaq. 12, M. G. 55, c. 7. — 110. Dretz es en leial fe c'aissi com hom compra venda. Uc de S. C. 15, M. G. 1139, c. 2. — 111. Qui car compra car ven a segon la lei de piza. Marc. 11, M. G. 221, 39. — 112. Quascus qui car compra car venda. Bern. Tortitz 1, c. 4. — cf. G. de Balaun 1, M. W. III. 41, c. 4. — Bern. de la Fon, P. O. 395, c. 6. — R. d'Aur. 40, c. 7. — Ralm. B. d'Arle 3, F. 144, 18. — 113. Qui ben fai non es dreg qel car uenda. Alb. de Sest. 12, M. G. 785, c. 3. — cf. Matfre E. 8, Az. 134, c. 7. — 114. Guizardos rendre lai on seschai | es genta res e jaida on s'estrai. Cad. 17, M. G. 75, c. 5. — 115. Guizardos no fai hom de non

re | e quier l'a tort qui non a fag de que. Cad.10, M.W.III.64,c.3. — 116. Qui croi seru croi gicardon aten. Duran sartre de Carpentras1,c.5, M.G.105. — 117. Drutz que ama falsamen | deu per dreg jutgamen | aver fals guizardos. G. Faid.52, M.W.II.106,c.4. — 118. Se ditz, qui ben ser ben quer / e quils fals cre espera colps de fer. G. del Ol., Dkm.86,17. — 119. Qui ben guia ben n'aura bos gazardos. Bern. de Marvejols1, M.W.III.269,c.4. — 120. De bos faitz ren deus bon gazardo. R. de Vaq.3, Chr.125,19. — 121. Auzit ai dir, qui ben sier ben guazardon aten. A. de Mar.3, M.W.I.164,c.2. — 122. Bos senher ren bos guizardos | qui bel ser de voluntat gran. Cad.9, M.W.III.57,11. — 123. Per servir bon senhor humilmen | ai uist paubre venir ric e manen. El. Cair.6, M.W.III.90,c.5. — 124. Ab bon seignor nois pert rics guizardos. R. Jord.11, M.G.107,c.6. — 125. De servir a bon senhor pot hom venir a gran be. Raim. de C.3,1. — cf. R. Jordan 8,c.5u.c.7. — Granet 3,c.2, M.G.1635. — R. de Cassalas 1,c.1. — G. de St. L.15,25,Meyer272. — Gauc. Estaca,M.G.1066,c.4. — B. de la Barta4, M.W.III.270,c.4. — Sen., Dkm.212,7. — G. Riq.25,41. — 126. De bon luec aven bos guazardos. P.R. de Tol.18, M.W.I.146,c.3. — 127. De servir tanh qu'om guazardon renda. Alb. de Sest.12, M.G.784,c.4. — 128. De servir tanh qualsque guazardos. B. de B.42,11. — 129. De servir taing calsque guizardos. F. de Mars.16,30,Arch.51,265. — 130. Seigner deu ses plus far per razon | al servidor del servir guizardon. B.Zorgi 14, M.G.665,7. — 131. Ausit ai dir, en Guibert, so sapchatz, | de lonc servir tanh gran melhura-men. Bert. Albaric 1,17, Meyer655. — 132. Devers es qui son jornal gazonha | que om lo'n pac, segon qu'el jorn servi. J. Esteve, M.W.III.259III, c.4. — 133. Semblaram degues guizardonar | qui volontiers pren servizes ganres. Bereng. Trobell1,19, Meyer514. — cf. Ugo de Pena 1,c.6. — Lamb. de Bonanel 8,c.4, Arch.33,449. — B. Calvo 11, M.W.III.6,3. — G. de Born.62, M.G.947,c.3. — G. de Berg. 3, M.G.165,c.5. — cf. 41. — 134. Qui ben fai tanh qu'en sia lauzatz. L. Cig.20.M.W.III.128,c.1. — 135. Totz dos deu esser merceiatz. B. de la Barta5, M.G.1765,c.1. — 136. Ieu cre dos deu esser mercejatz | o graszitz o guizerdonatz G.P. de Gazals7, Arch.34,401, c.2. — 137. Beis taing tant es rics lo dos c'aitals sial guizerdos. F. de Mars.7, Arch.51,263,c.5. — 138. Qui ben fes bes l'era datz. Guill. Fabre1,c.4. — 139. Qui ben fera ben trobera. P. Card.42, M.G.941,c.30. — 140. Bona li deu venir qui ben s'agura. B. de la Barta4, M.W.III.275,c.1. — 141. Le reprouier cre que ditz, qui ben gerreia ben plaideia. R. de Vaq.13, M.G.55,13. — 142. Qui ben peing ben ven. M. de M.7, Ph.XIII. — 143. Qui ben pensa ben es sals. Alb. de Sest.1, M.G.183,c.2. — 144. Mais val, mais de ben l'en revert. G. de Berg.20, M.G.592,c.5. — 145. Per plus pretz plus pretz es compratz. P. Card.7, Chr.175,20. — 146. Ja solon dir el reprouier que cel que val mais e mielz pren. G. de Born.22, M.G.822,31. — cf. Ponz S. de Tholozal,c.5. — 147. Lo mouniers jutg'al moli: Qui ben lia ben desli. Marc.17, Chr.54,33. — 148. Bona fi fai qui ab bon arbre s lia. P. de la Garda 2, M.W.III.203,64. — 149. Bona fin fai qu'ab bon albres lia. G. del Ol.9, Dkm.36,17. — 150. Razos vol e dretz commanda | que qui semena que cuelha ' qualsque semensa qu'espanda. P. Card.61,c.3, M.W.II.235,c.3. — 151. Qui vol cuillir arena | primieramen la semena e qui semena en pena | quel cuelh en jauzimen. P. Card.27, M.W.II.200,c.7. — 152. Lor semensa frairina geta malnatz fruit qan grana. Marc.36,23, Arch.33,339. — 153. Bon pretz cuoil cel qui semena honransa. A. de Peg.14, M.G.1181,c.6. — 154. Qui gaug semena plazer cuelh. Uc B.1, M.G.5,c.3. — 155. De mal fuelh non cuelh . hom leu bon frut | ni d'avol fag bon plag ' non sai retraire. P. Card.2, M.W.II.211,c.5. — 156. Qui mal semena mal coill. B. d'Al.5,c.7(a^{'''}) — 157. Qui bon frug

uol reculhir be semena | com mal semenan non er de ben ja ricx. Ser-
veril1, MG.778,c.1. — 158. Sil frug que semenas es bos | tu venras ha bonas
meissos. Sen., Dkm.214,11. — 159. Onrat frug de bona semensa. P. de
Mars.7, M.W.III.152,c.6. — cf. Guir. d'Espagna 12,c.4. — (Faure 1,c.6: Anc no
vim tan malvat frug de tan bona semensa). 160. Al frug conoys hom lo
fruchier | si com hom sent flor de rozier | al flairar ses tot lo uezer.
P. Card.5, M.G.214,c.2. — 161. De bona razitz es bos arbres eissitz. P.
Vid.3,13. — 162. Cors fals de falsa razitz. Guill. Godi 1,e.4. — 163. El
vilanz ditz tras l'araire | bons fruitz eis de bon jardi | e d'avol caval rossi.
Marc.17, Chr.54,35. — 164. Avol fils d'avol paire. Marc.17, Chr.54,37. —
165. So nos retrais Marcabrus de bon pair'eys bon efan | e crois del croi
per semblan. G. del Ol.63, Dkm.27,24. — 166. De bon pair bon efan.
A. de Peg.14, M.G.1881,c.6. — 167. Tota creatura revertis a sa natura.
Marc.30, Chr.53,27. — 168. Non es ni fo ni sera que cadauna creatura/
non reverte vas sa natura. B. Carb.51, Dkm.21,31 — 169. Sert es que cri-
atura | ressembla a sa natura. G. del Ol.63 Dkm.27,28. — cf. R. G. de B.
9, Azais27,c.4. — 170. Ieu sai e totz lo mons ho ditz | qu'ades retra hom
lai don es issitz. An.250, Revista d.f.r.I.39,55 — 171. Veramen bon sanc
no men. B. Carb.63, Dkm.22,9. — 172. Ben pot hom dir qu'ancmais filhs
de lhaupart no s mes en crotz a guiza de raynart. El. Cair.9, M.W.III.
92,c.2. — 173. El reproiers es vertatz: Del cal seignor tal mainada. Bertr.
de la Tor 1, R.5,104. — 174. Auh dir mainta vegada: | De tal senhor tal
mainada. Brev.34588. — 175. Quan lo caps dol, van li membr'afeblen.
P. Santolh de Thol.1,c.4. — 176. Pert lo filz can mor lo paire. An.107,c.4.

b. Freigebigkeit, Milde, Barmherzigkeit.

Zusammengehalten mit denjenigen Sprichwörtern, welche
den Herrn an den Lohn erinnern, möchten die folgenden fast ein
unangenehmes Licht auf den Charakter der Dichter sowie ihrer
Dichtungen werfen und fast den Anschein erregen, dass Be-
lohnung und Geschenke ein Hauptzweck ihrer poetischen Thätig-
keit sei. Peire de la Mula macht sich denn auch hierüber
lustig: Arch.34,192^a,c.2: *Aquil arlot truan vant cridan dui e dui:
Datz me que bos joglars sui.* Diese Annahme mildert sich
jedoch sehr, wenn wir berücksichtigen, dass meistens der Liebe
Lohn erfleht oder um ein Unterpfand der Liebe angehalten
wird, nur in einer geringeren Anzahl von Fällen aber der ma-
terielle Gewinn oder Vorteil von dem Dichter, der dann meistens
wohl ein armer »joglar« war, im Auge gehabt wurde:

177. Non es hom en pres ses donar. R. Vid., Dkm.159,9. — cf. An.
239, F.184,26. — 178. Grans corts mantenguda ses donar res no val. P.
Br.14, M.W.III.253,c.4. — 179. Donan sai que conquer rics hom pretz e
fina valor. Esquileta 1, R.5,143. — 180. Anc per pro donars senes autras
foudatz | rix hom no fon cochaz. G. de Born.75,c.2. — 181. Per donar
es hom ancse | mais mantengutz e mais prezatz | e be uengutz on que
sia. G. P. de Cazals7, Arch.34,401,c.2. — 182. Honratz es hom per des-
pendre e pro lauzaz per donar | e blasmatz per uoler prendre | et en-
colpat per gardar | l'aver. G. de Born.38, M.G.844,c.1. — cf. B. Zorgi 15,c.4.
— Guil, Arch.35,101. — 183. Trop vuelas mais donar que querre. Sen.,
Dkm.211,30. — 184. Mieills gazaigna e plus gen | qui dona q'aicel qui pren.
F. de Mars.10,c.4, Arch. 51,263. — 185. Tolomeu det un bel iuiemen | qe

teng per seu zo q'il avia donat | e per perdut zo c'auia jostat. An.48, Arch.50, 276. — 186. Ieu auzi dir a mon aviol | que qui non dona so quel dol | maintas vetz non pren so que s vol. G. Fig.4, M.W.III.115,23. — 187. Qe uol non pren, qi non dona qe dol. An.219, Hs.F.211,14. — 188. Us cobes despen mais c'us larcs | motas ves e truep que sans Marcx | ajuda mais e sans Donatz | que dieu ni dretz ni amistatz | per que fai mal qui non ser e non dona | e non presta si cum razos faissona. B. Carb.94, Dkm.8,2. — 189. Anc hom escars non fo aventuros. B. del Pojet 2, M.W.III.284. — 190. Plus es francs, larcs e privat, | fe qu'eu uos dei, | rics hom ab gerra que abpatz. B. de B.11,26. — 191. Grans gerra fai d'escars senhor larc. B. de B.29,3. — 192. Per gerra vey l'escars larc tornar | e per gerra vey tolre e donar. Blacasset 6, M.W.III.246,c.1. -- 193. Grans guerra quant hom no i pot gandar | fai mal senhor vas los sieus afranquir. P. Card.4, M.W.III.76,c.2. — 194. Anta l'adutz e de pretz lo descarga | gerra cellui cui hom no'n troba franc. B. de B.29,25. — 195. Mais pretz om bon donador quan ses querre trai don avan. Uc de la B.1, M.W.III.213,c.4. — 196. Es major merces e plus francs dos | quant hom fai ben a paubre vergonhos | qu'a mains d'autres qu'an en querre fianza. P. Vid.32,5. — 197. Assatz ual mais ez es plus saboros | qan ses querre es fach auinen dos. A. de Sest.12, M.G.785,c.3. — 198. Dobra ualors | es de far bens et honors | lai on mestier an | anz c'om quieira ni deman. G. de Poic.3, Arch 33,457,c.4. — 199. Cel qi ses qere uol donar | be fai lo dos mai mil tant aprezar, qu'ai ben vist ses qere far ric do | e dos qeritz merma lo meil del pro. G. de Born.50, M.G.869,c.4. — 200. Cel don ten hom plus car | quant es pres ses demandar | ses afau e ses atendre. G. de Born.38, M.G.841,c.3. — 201. Trop ual mais us pauc dos leu donaz | non fai uns grans, quant es sobretariat. Palais 1,c.1. — 202. Quan le dos es trop tarzaz | perd s'en souen le dos el graz. G. de Born.51, M.G.862,c.5. — 203. Trop val meyns dos quant es trop tarzatz. L. Cig.21, M.W.III.125,c.4. — 204. Bella dompna ben sapchatz | qe mil tans ualria | us dos que hom fort nolria | sera tost donatz | que qui trop la tardaria | car cel qui dona viatz | fai sos gratz meilor. G. de Poic.3, Arch.33,457,c.5. — 205. Salomos dis «odis mou tenao e charitatz cobre trasto, doleiz». Trad. de Bède, Chr.234,34. — 206. Meils es que hom appelle ab charitat als chauls manjar que a vedel gras ab ira. Trad. de Bède, L.R.II.358. — 207. En cort de rei deu hom trobar drechura | et en glesa merce e chausimen | e franc perdon de mortal faillimen | segon los ditz de la santa escriptura. B. de la Barta 4, M.W.III.270,c.2. — 208. Dretz es qui merce crida | que trueb de son mal mescina. P. R. de Tol.12, M.G.792,c.5. — 209. Hom forfaitz, qan s'omelia | deu trobar merce, sis chastia. Uc de S.C.4, M.G.1147,c.4. — 210. Servirs non val lai on dreitz non plaideia | ni plaideiars lai on merces sordeia. B. Zorzi 14, M.G.665,c.6. — 211. Merce deu trobar preyan | tot fin aman. G. Evesques 1,c.3. — 212. Razos destrui, razos bat, razos pen | per que val pauc razos ses chausimen. P. de C.XIX.35. — 213. Ben conosc e sai | que merces vol so que razos dechai. F. de Mars.18, M.W.I.319,35. — 214. So que razo creys merces vai merman. A. de Peg.27, M.W.II.160,c.4. — 215. Mantas vetz jutg razos a mort | que merces perdona lo tort. A. de Mar., M.W.I.173,XX, 32. — 216. Als vencedors es honors que merce los vensa. G. de Poic.14, M.W.III.216,c.1. — 217. Qui vencut vens noi fai gran esfortz. R. Jord.6, M.G.81,c.1. — cf. Alegret 1,c.2, M.G.18. — 218. Ben pauc fai d'ardimen | qui contral uencut s'en pren. Bereng. de Palazol 9,c.4. — 219. Val en meins, so cre | bars qui dechai aquo, que vencut ve. P. de C.XII,7. — 220. Totz homs deu far perdonamen. B. Carb.24.u.58, Dkm.17,81. — 221. Quan lo ricx sos menors acuelh gen | dobra son pretz el creys mais de lausora.

P. R. de Tol.16, M.W.I,136,c.4. — 222. Qui es leials servidors de bon cor enuers son seignor, deu ben per dreit trobar merces. Lamb.de B.3,c.6. — 223. Lai on es beutatz et pretz ualens | non deu faillir merces ni chاوزimens | ni guizado de fin joi ses duptansa. G. Faid.57, M.G.100,c.4.

c. Undank.

224. Soven de pan e de vi | noiris rics hom mal vezi | e sil tengues de mal aire | segurs es de mal mati | si noi met lo gazaignaire | don lo reproviers eissi. Marc.17, Chr.54,27. — 225. Pietz fai per semblan e maior desconoissenza | sel que uai trichan cellui quel serv. Bereng.dePalazol9,c.3. — 226. Quil sieu destrui que noi fai grand esfortz. R.Jord.6, M.G.81,c.3. — 227. Qui ls sieus meteis vens | no m par sia ges grans afortimens. P.R.deTol.15. M.W.I.145,24. — 228. Tort fai | quil sieu dechai. R.deMir.33, Arch.51.244,c.3. — 229. Fai peccat quil sieu costrenh ses maleg. B.dePrad.3,c.2. — 230. Peccat fai qui mermal sieu. B.dePrad.3,c.5. — 231. Non es benestan qu'hom eys los sieus ausia. Blacatz 6, M.W.II.136,c.2. 232. Parra us rams de feunia quil sieu franc hom lial murir fay. El.deBarj.8, M.G.1024,c.5. — 233. Om non deu enrequir lo seu e pois l'ausia. P.deC.IV,17. — 234. Blasm'es, dona, qui ls sieus ausi de dieu e dels pus connoissens. A.d.E., R.5,23. — 235. Dompna qe aucit lo seu | a escien non vei | ueis deu | e ço es ben veritatz pura | ke trobem en santa scritura. P.deC.9.193. — 236. Qui non dona | ni perdona | als sieus ni ten pas | mal meyssona. P.Card.10, M.G.760,c.2. 237. Anc hom que greues lo sieus non fo noi perdes. G.dePoic.6, Arch.33,458,c.5. — 238. Er greu que non dechaia | quil sieus destru ni esmaia. P.Br.2, M.G.917,c.2. — 239. Quils sieus desenansa | el desenan pren mermansa | part lo blasme quel naten. El.deBarj.11, M.G.945,c.2. — 240. Ben mel dison tuit li saui del mon, que cel al dan cui es la seignoria. Gr.deCal.9, M.G.286,c.3. — 241. Si mor vostre er lo dampnatie. An.56,6. — 242. Ben es paraula conoguda, que trop servirs tol guizado. D.dePrad.13, M.G.1044,25. — 243. Mai ualria mortz que vius | qui pert sa bona sazo serven, quant selh l'es esquius | de qui aten guazardo. G.Riq.8,19. — 244. Servir longamen en perdon | ten hom per pietz que ren c'auja ni ueia. B.Zorgi14, M.G.665,c.2. — 245. Amar ses pro non es frugz que engrais. G.deBerg.16,c.4, M.G.167. — 246. Mala serf cel que grat non a. B.dePrad., Dkm.142,4. — 247. Om honra mal aisel don non a cura. G.Faid.52,c.5, M.W.II.89. — 248. Servirs ses guazardo crei que captals en sofranha. P.Vid.15,27. — 249. Es jois frevolitz e sems | quan de servizi non ven gratz | cellui que nes mout trebaillatz. G.deBorn.25, M.G.823. — 250. Servirs mal gazardonatz | aicel quel pren es grans peccatz, | que per mal gazardonador | son paubre maint bo servidor. P.Vid.24,45. — 251. Trop servirs ten dan maintas sazos | que son amic en pert hom, so aug dire. F.deMars.1, Arch.51,264,c.2. — 252. Es m'aven-gut so c'ai auzit que dis en Folqetz l'amoros: Trop servirs. . . . R.Vid., Chr.224,34. — 253. Pert son temps sel que vol envelhir | am seinhorieu don bens nol pot venir. Beren.Trobel1,7, Meyer513. — 254. Sens es e grans valors | qui de brau senhor felo | se lonha ses mal resso. P.Vid.16,28. — 255. Assatz fai qui de mal seingnoratge | si sap partir e longnar bonamen. P.deC.3,23. — 256. Es fols qui nos desuia | de so don nos pot iauzir. El.deBarj.8, M.G.1076,c.1. — 257. Mot fai gran folia | qui trop am en perdos. P.deC.XXII.25.

IV. Fleiss, Anstrengung, Beharrlichkeit, Mut, Furcht, Trägheit.

258. Ap gens servir ai uist mains aturs far. El.Cair.5,c.6. — 259. Bos servirs mi deu ualer. Lamb.deB.8,c.5, Arch.33,449. — 260. Ab bon esfors conquer hom manentia. Arn.P.d'Agange 1,c.3, M.G.1082. — 261. Bos esfortz malastre vens. G.Ad.1, M.W.III.188,14. — 262. No sui doptos / que bos esfortz nom sia pros. B.dePrad.1, Dkm.142,17. — 263. Per esfortz son maint home estort, que autramen foran uencut e mort. B.deB. 6,23. — 264. Ab ben ferir vens hom leu maisnada. Tomers e Palaisis 1,c.3, Hs.D^a 198^b. — 265. Ab trebalh et ab larguetat conquer reis pretz el guazanha. B.deB.14,71. — 266. Senes trebalh no mante hom proeza. J.Esteve 2, M.G.195,c.2. — 267. Greu conquer hom ses afan. Peire deValeiral 1, F.169. — 268. Anc ses afan ric gazaing non vi faire. P.deC.4.101,30. — 269. Sols aural prez que sols sofre l'afan. B.deB.4,7u.17,21. — 270. Adura ben aquel ti ve | adura mal fai atertal. Flam.2063. — 271. Ben sai e conose veramen | que vers es so quel vilas di | que nuils hom qu'es dins son aizi | trobe tot so que vai queren | e s'anc non ac malanansa | non sap que s'es benestansa. R.deVaq.8, M.W.I.384,c.1. — 272. Fams met en vianda sabor | e trebal fay lo lieyt milor | al sadol es bresca amara el famolent de re nos gara. Sen., Dkm.210,33. — 273. Cert sapchatz que grans repaus | es de foldat razitz e claus. Brev.34008. — 274. Mal temps fai reconnoisser dieu | e bel temps engendra vaneza. G.delOl.38, Dkm.39,10. — 275. Proat lo ai, sai que bos es affanz et esforz de servir per respieg de iauzir | et ioi ual mil dos tanz qes conquis ab affan | quel autre ioi non fan. Cad 3, M.G.274,c.4. — 276. Plus cars auers | dona sofrirs ses temers. G.deBorn.29,16. — 277. Cum plus es desiratz grans iais | mais ual e quant plus traina. P.Br.7, M.G.567,c.3. — 278. Ieu uei q'us tarzatz bes fai plus cor esgauzir. G.deBorn.68, Arch.33,326,c.2. — 279. Tot so e'om ten meillor | es a conquerre peior. Cad.22, M.G.94,c.4 — cf. Rost. B.deMarseilla 8,17, Meyer 498. — 280. Ab espaven quer hom ric don. P.R. deTol.18, M.W.I.146. — cf. G.d'Uisel 8, M.W.III,44. — 281. Ieu ai ben trobat legen | quel gota d'aigua que chai 'fer en un loc tan soven | que trauca la peira dura. B.deVent.16, M.W.I.26,36. — 282. La gota si tot s'es pouca . can catz soven, la peyra trauca. Sen., Dkm.211,20. — 283. Per pujar en honor porta mants cilicis. G.deCerv., Chr.305,29. — 284. Vay perezos a la formiga ' que d'ajustar lo blat nos triga. Sen., Dkm.210,31. — 285. Qui dorm l'estiu l'ivern no mol, 'joves qui col, viels vay a dol. Sen., Dkm.212,9. — 286. Estieus paiss yverns el socor | e jovent deu paicher vilor. Sen., Dkm.211,10. — 287. Qui en son jovent | ben non aprent | non er ja ensinhatz can sera viels. B.Carb.14,10, Meyer 471. — 288. Lo nualos languieiss en pansan | el pros sojorna en trebalan. Sen., Dkm.213,24. — 289. En la vinha del noalos creisso espinas e cardos. Sen., Dkm.210,28. — 290. Lo nualos vay leu casen | et en sa maiso plou soven. Sen., Dkm.212,3. — 291. Greu conquer hom ben terra en dormen. B. deB.18,40. — 292. Al hacjelos eug dir mat ses tot roc. Blacasset 6, M.W. III,246,c.6. — et. R.deC.5, P.O.273,c.6. — 293. Anc a volpil dormen | non intret gris en boca ni en den. El.Cair.6, M.W.III.90,c.6. — 294. Contel s'ieu no l'aül . non uel saillar al fozi. Oste 1,c.6. — 295. Greu ab cor nolage fai hom ren don sia lauzaz. G.deBorn.51, M.G.562,c.3. — 296. Rem deuria severir so queibam ditz en rizen que nu'hs hom ses ardimen | non pot graire conquerir. Uc B 2, M.G.747,88. — 297. Qui trop

sojorna e col | son cors greu pretz auer sol. An.219, F.211,11. — 298. Nulhs hom non es ren presatz | tro qu'a mains colps pres e donatz. B. de B.I,29. — 299. Joves cui guerra non pais | n'esdeven leu flacs e savais. B.de B.2,34. — 300. Mais uos ualgron qe la lanza li esperon, zo auc dire. F.de Rom.9, Arch.34,412. — cf. G.de Born.75,c.5. — 301. Los esperos mais lan valgut a sazoz que lança ni branz. Lantelmet del Aiguillon,c.4. — 302. Elh sapcha de se | ques anc nuls rix maluatx | non fon per dieu saluatx. G.de Born.75,c.3. — 303. Una vetz me dis | que pros hom s'afortis | e malvatx s'espaventa. B.de Vent.37,Chr.61,9. — 304. Sel que per vergonha s mor | e per temensa de parlar | no l deuria dieus perdonar. A.d.E., R.5,22. — 305. Pauc val temers. Gavauda 5,c.7. — 306. Anctos es tos que trop pert per temer. P.Card.6, M.W.II,214. — cf. Arnt.de Tintignac 1,c.5, M.G.968. — 307. Anzit ai dir que mal fai qui s'esmaya. Peirols 4,28, M.W.II,10. — 308. Es fols qui s'esmaia | e qui no sen essaia. A.de Sest.2, Arch.51,250,c.2. — 309. Cresetz lo reprovier | qu'om noncas ni abat nie fier | qui no s'esai¹⁾. P.de C.IX,29. — 310. Ieu aug a maintos dizer / quel mon es qui l'a cometer | si non de menassa se tem²⁾. B.Calvo 17, M.G.619,c.2 — 311. Nos fadia qui pren. G.Faid.44,18, M.W.II,99. — 312. Qui no troba no tria | e qui pren nos fadia. Peirols 6, M.W.II,12,7. — 313. Ben sab hom al meilor d'amar | aqel qe pren o aqel qes fadia. Rain. de Pons 1,c.6, Arch.32,412. — 314. Si ben queretz trobaretz. Brev.29273. — 315. Ric joy e gran ai trobat, | com deu avenir qui l'anes queren. G.de St. L.15, Meyer272,19. — 316. Dic us tot lan | e ben agieu e ben ajatz | e ben auretz | si ben sercatx. Bertr. de Tot lo mon 2,c.4. — cf. B. Carh.2,c.2. — 317. Leu troba qui pesca en estanc. Guill.de Durfort 1,c.1. — 318. Tart pren qui non cassa. G.del Ol.71, Dkm.42,10. — 319. Qui ben comensa | razos es que uenssa. Trobair de Villa Arnaut 2,c.5. — 320. La meitat del fait tenc per feita | qui de be comensar se trata. Sen., Dkm.214,5. — 321. Ja non er acabatz nuls fagz | tro sia comensatz. G. de Born.51, M.W.I.185,49. — 322. En tot bon comensamen | deu aver melhor fenimen. G.Magret 3, M.W.III.242,c.4. — 323. El voluntatz val lo faitz mantas ves. B.Carh.66, Dkm.71. — 324. Toz temps aug dir q'uns jois altre n'adutz. P.R.de Tol.18, Arch.35,421. — 325. Vos sabetz, dona gentil clara, que us plazers autre n'adutz. A.d.E., R.V.21. — 326. Bos comensamens mostra bona via | qui no s'en cambia. P. Vid.19,36. — 327. Anc si uens quis recre³⁾. Peirols 27, M.W.II.26,c.6. — 328. Uci que pretz l'agensa | qui ben fenis ni comensa, | mas quis recre ni s'estrai | si mezeis dechai. G.de Luc.2,c.2, Arch.34,189. — 329. Eu dic lo ver aissi cum dir lo solh | Qui ben comens e poissas s'en recre | melhs li fora que non comenses re. P.Vid.37,34. — 330. Tals usansa es bes estars | qe pieitz o fac totz hom que s'en estrai | pois o comens que cel que nois n'asaia. R.de Mir.19, M.G.1094,c.1. — 331. Qui laissa so q'ua ben comensat | non a bon pretz per aquo qu'es passat. G.d'Uisel 19, M.W.III.48,c.4 u. R. Vid.

1) Unser Text ersetzt »non chai« bei Napolski durch ein »noncas« der Hs. M.

2) »Die Welt gehört dem, der sie angreifen wird und sich nicht vor Drohungen fürchtet.« Analog ist ein italienisches Sprichwort, welches Bonifaci Calvo, da er ja Italiener ist, geläufig gewesen sein mag: Il mondo è di chi lo piglia. Obiger Text ist eine allerdings sehr freie Interpretation des unverständlichen Textes der Hs. I.

3) Der Text bei Mahn ist unklar, die Uebersetzung etwa: »Sich selbst besiegt, wer abfällt«.

M.G.2, pg.27. — 332. Greus es trop longa entendensa | e mal com laís so que comensa. UcdelS.C.24, Arch.34,185,c.6. — cf. B.Carb.27, Dkm.17,18. — 333. Lo reprouers es fis e uers | co que dons dona e plora sers | las lacrimas deuon perir. Marc.23,c.5, A.A.VII.98. 334. Precs de domna no dura mas un dia. UcdelaB.1, M.W.III.212,c.3. — 335. Si deu suenh donar qui ben comensa | qu'el comens'ab la fin | ai' acordansa | qu'el comensars es honors | quant a la fin siec lauzors . . . el lauzors es en la fis | dels ben ditz e dels faits fis. P.Card.44, M.W.II,228,c.1. — 336. Es del tot soma en be fenir | e ben fenis qui ben viu ses mentir. G.delOl.43, Dkm.47,19. — 337. Nostre savis dis segon fi val comensaments / mas no fis segon comensar. Serveri, Suchier Dkm.270,527. — 338. Lo savis me di qe ges al meil tenzar | no deu home lauzar | per son gen escremir | ni per colps grans | quel pretz pren al fenir. G.deBorn.45,c.6, M.G.819. — 339. Comensar pot hom leuiairamen | mas a la fi son tug bo fag paruen. El.deBarj.10, M.G.1081,c.4. — 340. So qu'a gent comensat a cap traia | quar en la fin canton lauzor veraia. L.Cig.20, M.W.III,128,25. — 341. De totz faitz cossira la fi. Sen., Dkm.194,27. — 342. La fi jugga les mals els bos | quel comensament es doptos. Sen., Dkm.194,37 u. 209,3. — 343. Ieu deg mais la bona fin grazir | quar totz bos faitz aug lauzar al fenir. B.deVent.1, M.W.I.16,7. — 344. Totz hom qui ben comensa e ben fenis | lonha de si blasm'e ven lauzor. G.Fig.7, M.W.III.114,1. — 345. Qui dreich sec dieus tot ben li cossen | o tart o temps siuals al finimen. G.deMont.10, Arch.34,200,c.4. — 346. Al partir n'a tot lo pretz e lonor. P.Br.21, Arch.34,169,4. — 347. Ni nulhs hom so qu'es a far | non deuria per fag comtar. G.delOl.65, Dkm.46,33. — 348. De far l'obra son trop li dictator | de drechura e pauc li fazedor. G.Riq.45,57. 349. En digz non es bos pretz saubutz | mas als fagz es reconogutz | e pels fags ven lo dir apres. R.d'Aur.34, M.W.I.73,19. — 350. Ges per lo diz non er bon pretz sabuz | mais a li faiz es hom reconogutz. An.133, Arch.50,279. — 351. Als faitz conoiss hom be las gens | que las peraulas so nientz. Sen., Dkm.203,13. — 352. Als faitz conoicheras las gens | que las paraulas van mentens. Sen., Dkm.200,29. — 353. Tuit maistre son chausit al labor. B.Zorgi8, M.G.574,c.6. — 354. Non es maistres bos | per sol dictar appellatz | sils faitz non fa cabalos. G.Riq.30,21. -- 355. Paraula qui frug non porta | a si ni ad autre es morta. G.delOl.27, Dkm.40,20. -- 356. Ab gienh ni ab saber | no pot hom pretz retener | si ab faitz no ls fai o no ls creys. Cad.6, M.W.III.66, c.3. -- 357. Val mais si faitz que si pessatz. UcdB.3, M.W.III.209,c.5. — 358. Non eug qu'a la mort | negus plus en port aver ni arney | mas los faitz que fey. P.Card.40, M.W.II.194,c.6. -- 359. Auzit ai retraire / qu'uns temps er, ço m'es vezaire | que il or fin e il gris e l vaire | n'irant ab lo fum tot un. Uguet, Milà323. — 360. Dant pren hom mantas ves en cujar. Bereng.Trobel1,10, Meyer513. — 361. Selh tenc per fol quen trop cuydar satura. Peire Espanol3,c.2.

V. Glück, Glückswechsel, Hoffnung, Geduld.

Der grössere Teil der hierher gehörigen Sprichwörter hat die Unbeständigkeit des Glückes zum Gegenstande, sie warnen also mehr vor ihm als einem bösen Kobolt und nur sehr wenige reden Gutes vom Glück.

362. Astruc ni malastruc non cal mati levar. G.delOl.19, Dkm.29,27. — 363. S'en van dizen c'astruc no cal mati levar. R.Vid., Dkm.176,5. —

364. Dis li prouerbis plans | qe fai son pron non ereza sos mans. An., Arch. 50,274, N.90,7. — 365. No s mova qui ben estai. Peirols 9,33, M.W.II.4 u. An.77, Arch.36,380. — 366. Qui no s mov a pauc d'envazidor. L.Cig.23, M.W.III.125,c.3 — 367. No t'afizas en aventura | que trop es falsa et escura. Sen., Dkm.194,24. — 367a. En pauc d'ora se camja l'aventura. G.Fig., Lévy 14, pg.64. — 368. Àver vengut cochadament | sol viat tornar a nient. Sen., Dkm.211,34. — 369. Leu despen qui de leu a gazan. G.Faid. 35, M.W.II.108,c.4 -- 370. Tuh dizo, can seschai | De mal venc e en mal s'envai ; e de mal gazanhatz deniers | nois gauzis lo tertz eretiers. Brev.33042. — 371. Ieu perc cant degra guazanhar. G.del Ol.6, Dkm.35,11. — 372. Qui pert so que guazanhar poiria | per bon dreg a vintat carestia. P.Card.67, M.W.II.196,c.2. -- 373. Tals se cuia calfar que s'art. P.Card. 11, M.W.II.210,5. — 374. Mantas vetz qui s cuida calfar s'art. El.Cair.9, M.W.III.29,32. — 375. Eras sai be que vers es | tal se cuia calfar que s'art. A.de Mar.11, M.W.I.173,34. — 376. Vers es l'eixemples de Rainart / tal se cuida chalfar, qi s'art. P.de C.9,164. -- 377. Vers es lo reprochiers c'om di, i tal se cuia calfar que s'art. A.d.E.,R.5,20. — 378. Om dil repropchier que uers es | Aital cuia penre qu'es pres. A d.E., Milá422,24. — 379. I dous esguard m'es com la bella flors ; qu'apres lo frug amar cis las sabors. J.Bonels1, M.W.III.311,c.4. — 380. Ab grant joi mou mantas ves e comensa | ço, don om puoiss a dolor e consire. B.de Vent., Dkm.137,29. — 381. Segon la mia esmansa | hom non deu la dia lauzar / en tro qua ven a le uespar. Vesc.de Torena 1,c.4, M.G.116. — 382. Quan cug poiar, l'om ave a deissendre. P.de la Garda 5, M.W.III.202,26. -- cf. G.Faid.19,c.4. -- 384. On hom plus aut es pueiatz | mais pot en bas chazer. B.Zorgi 12, M.W.III.12,c.1. — 385. Hom on plus aut es puiatz / plus bas chai, si s lascia chazer. P.Rogiers 17, M.W.I.124. — 386. On plus d'aut chai pretz plus fraig e pesseia. A.de Peg.21, M.G.1173,c.3. — 387. Vida e pretz qu'om ve de folha gen, ! on plus aut son, cazon leugeiramen. F.de Mars.15, M.W.I.326,56. — 388. Garda ti on pus aut seras / que major colps cairas si cas. Sen.,Dkm.197,2. — 389. On plus aut son puiatz en las honors | cazon plus bas ab pena et ab plors | el fons d'iffern. P.Card.69, M.W.II.237,c.4. -- 390. Afor de balansa | qu'on plus aut si lansa ! plus bas chai son cors. P.Card.10, M.G.760,c.5. — cf. Morgue de Toyssan2,c.3. — 391. La cima deuers la raiz. Uc Cat.1,c.7, A.A.VII.99. — 392. La raizitz tornes cima. El.Cair.4, Arch.33,444,c.2. — 393. L'aygua pueia contra mon | ab fum ab niul et ab uen | et on plus aut es dissen. G.Magret 1, M.G.601,c.1. — cf. F.de Mars.20, M.W.I.324,c.5. -- 394. Cel qui ten en sa baillia | castel a maing demandador | del perdre deu aver paor. Uc de S.C.4, M.G.1147,c.5. — 395. Cel que mais a plus s'esmaia. P.d'Alv. 6, Arch.51,8,c.5. -- 396. Aug dir e contendre | Qui ren non a ren non pot perdre. Lamb.de B.5, Muss. 444,c.1. — 397. Hom peitz no pot dechazer / ni degeitz no pot meins valer. P.Vid.29,79. - 398. Mas qui pueia pus que non deu dissen. A.de Peg.39, M.G.1001,c.2. — 399. Qui trop poia bas dissen. F.de Mars.5, Arch.51,267,7. — 400. Tutz trop son mal (401.) qieu sai lo ver ! del aut montar on cascus gron. G.Faid.56, M.G.446,c.3. — 402. Trop mi sui aut mes | per qu'ieu tem bas cazer. R.de Vaq.20, M.W. I.372,c.5. -- 403. M fai d'aut en bas chazer. R.de Vaq.24, M.W.I.377,2. — (Dieselbe Redensart: Gavauda 11,c.3. - Peire dela Mula 2, Arch.34,192. — J.Esteve 3, M.G.749,c.5. — Guill.Godi 1,c.2. — Jacme Mote 1,48, Meyer 463. — Uc de S.C.5,c.1. — P.de Buss.2, M.W.III.280,c.3. — B.Carb.53, Meyer 516.) — 404. Qi es hui poderos e s'asaiz | denan ben leu pot esser sotraiz. An. 211, Arch.50,274, N.91,56. — 405. Segon que cors naturals ! amerma l'us el autre creys. G.del Ol.1, Dkm.39,4. -- 406. So que l'us pueia l'autre

dissen. A.de Peg.27, M.W.II.160,c.4. — 407. So qu'als us platz als autres es salvatge. P.Card.49, M.W.II.197,c.6. — 408. Ai auzit dir manta sazo ! que l'autrui dol badalha so. A.d.E., R.5,22. — 409. Autrui dol albadalhas son. Flam.2199. — 410. Atressi ve homs paures en auteza | com lo ricx chay d'aut en bas motas vetz. B.Carb.26.Dkm.14,10. — 411. De ben aut poit hom bais cazer | e de bais poizar contra mon. An.74, Arch.50,281,N.144,1. — 412. Tals quida hom que perda que gazeingna. Paul L.de P.1, Arch.50,279. N.126,11. — cf. Perd., M.W.III.70,c.4. — Cad.22, M.G.94,c.3. — 413. En pauc d'ora camia l baillon. G.del Baus, M.W.III.315,c.5. — 414. En petit d'ora ue grans bes, | si es qui lenqueira nil deman. Arn.de Tintinhac 2,c.2, M.G.598. — 415. Dieus don em pauc d'ora gran be. P.Br.7, M.G.567,c.4. — 416. Em petit d'ora deus laora. Flam.5137. — 417. Al reprochier m'acort qu'ai auzit dels ancessors | qu'a temps venson vensedors | e per temps e per sazo | vencut fan gran vensezo. P.Vid.16,36. — 418. Greu a hom gran ben ses dolor : mas ades vens lo jois lo plor. P.d'Alv.4, M.W. I.102,9. — 419. Apres los mals uen los bes. El.Cair.14, Arch.33,442,c.2. — 420. Apropp lo mal m'en venra bes ben tost. Cerc.4, Jahrb.I.92,47. — 421. Apropp lo mal naura ben tota via. Rainaut de Pons 1,c.5, Arch.32, 412. — 422. Vist far apres escur temps ben clar. Milo 6,c.5. — 423. Apres la plucia fara bel so ditz hom salvatjes. A.d.E., R.5,22. — 424. Mout fai gran uilange | qui trop lieu s'espaventa ! qaprop lo brun aurage ! uei qil douss'aura uenta. R.de Vaq.27,33, M.G.712. — cf. Grt.de Quintinhac 1, Brev.33596. — B.de Vent.2,40 — B.de B.9,10, — 425. Om vai dizen : | Ben fenis qui mal comensa. F.de Mars.10, Arch.51,263,40. — 426. Eu aug dire qu'om savis a sazos | conquer manhs bes soven ab esperanza. P.R.de Tol. 18, Arch.35,421,c.3. — 427. Ben es dreitz que longamen | esper hom gran jauzimen. G.de Born.42, M.G.848,c.9. — 428. Ben esperans guazanha. G. de Born.7, M.G.689,13. — 429. Ben esperan uen hom a salvamen. R.Jord. 11, M.G.107,c.4. — 430. Per bon esper enrequis paubr'om manta uia. P. Milo 9, M.G.288,21. — 431. Greu er cortes hom que d'amor se desesper. Cerc.4, Jahrb.I.92,55. — 432. No tanh quom se desesper. A.de Belenoy 13, M.G.995,c.2. — 433. Per nuill affar desesperar hom nois deuria. El.Cair.10, Arch.51,249,c.4. — 434. Cel que long' atendensa | blasma fai gran fallizo ! qu'er an Artus li Breto | on avian lor plevensa. P.Vid., Chr.109,13. — 435. Proar uoill s'om conquer qui aten. G.de Cal.7, M.G.719,c.2. — 436. Atenden fai pros hom rica conquesta. A.Dan.17, Arch.51,140,c.7. — 437. Ai uist fort chast pres per attendre | e mains bos uassals conquist. G.de Biarn 1, c.2. — 438. Ieu ai vist per bon attendre conquerer. Bertran 2,c.3 u.c.5. — 439. Uist ai e trobat en ma sort | que d'agre potz doussor gitar ab breu aten. R.de Vaq.21,c.3. — 440. Esperan vei la flors venir frug. F.de Mars.14, M.W.I.318,c.5. — 441. Pus l'espigne's issida | balaia lunc temps lo gras. B.de Vent.30, M.G.709,c.7. — 442. Maistre, fosca la brosta | nos pareis al test novel. Cerc., Rom.VIII.126. — 443. Ja sabetz vos que mal trai qui aten. A.de Sest.18, Arch.33,446,c.4. — 444. Li repropchier quel saui ditz enten | qu'onor e pretz conquer hom mal trazen. El.de Barj. 10, M.G.1081,9. — 445. Senher, ab maltraire conquer hom guirensa. G.Riq. 59,32. — 446. Ai sen de Cato | qu'ab gent sofrir dei sobrar | mon amie s'iratz mi par | qu'aissi torna l fuecz en cendre. Bern.de la Fon, P. O.395,c.4. — 447. Mot l'es obs sacha sofrir | qui vol a gran honor venir. A.de Mar., M.W.I.174.XX.30. — 448. Aicel reproviers me ditz ver certamens : a bon coratg'e bon poder qui's ben sufrens. Guil.IX.11, M.W. I.8,VII.15. — 449. Quis pot sofrir | ia sia sauis e membratz. G.de Born.56, M.G.875,c.2. — 450. Tostemps bos sofrires uens. G.de Born.3, M.G.817,c.3. — 451. Ço dis li gens anciana | qu'ab sofrir uenz savis fol. J.Rudel 5,

St.II.44. — 452. Ab sofrir vens hom tot dia | e'n son mant paubre manen. G.Faid.41,16, M.W.II.99. — 453. Sufrez e venceres los. D.de Prad.10, M.W.III.233,c.3. — 454. Cilh venceran que mielhs sofriran. R.Vid., Dkm.150,6. — 455. Per esforz venson li bon sofren. P.Vid.4,32. — 456. Conue si nonca nai re | quesper o uenssa soffren. G.de Born.42,c.6, M.G.847. — 457. Per sofrir son mant orgoilh basat | e per sofrir son mant ric joi donat | e per sofrir nençon liau sen gador | que ouidis diz clibre qe non ment | que per sofrir a hom d'amor son grat | e per sofrir son mant tort mendat, | e sofrirs fai maint hom onrat iausen. Gr.de Cal.10, Arch.35, 435,c.5. — Cf. 45ff.

Wenig entsprechen dem Charakter des heissblütigen Südländers die Ansichten, die seine Sprichwörter über Hoffen, Geduld bei Ertragung der Mühsale des Lebens etc. entwickeln. Man muss annehmen, dass gegen die in diesen Sprichwörtern ausgesprochenen Lehren am meisten gesündigt wurde, weshalb das Sprichwort dieselben um so nachdrücklicher zu verteidigen sich berufen fühlte. Wie uns das Sprichwort nicht genug Geduld einschärfen kann, so kann es auch nicht genug vor Ungeduld, Uebereilung und Zorn warnen:

458. Hom deu gardar, som pes, | ans que comens fag honrat. G.Riq. 9,10. — 459. En totz fatz deu gardar totz homs bos anz quel fassa. G.de Mont.13,c.2. — 460. Savis homs cant vol enpendre | grans fatz ans del comensar deu gardar luocs ez atendre. B.Carb.79,1, Meyer 473. — cf. G. de Born 29,8, Revue d.l.r.1884.1,209. — 461. Savis que a pro vist e proat, sap pro cossirar can li scat. Sen., Dkm.206,21. — 462. Al savi cove que s'an'ades loinhan | per miels salhir enan. B.de Vent.36,43, M.W.I.40. — 463. Arcire se trais per miels salhir enan. F.de Mars.3, M.W.I.322,c.5. — 464. Miels aten hom en atenden | motas vetz no fa en corren. Sen., Dkm.209,19. — 465. Qui s cocha pert e consec qui aten. Pist.4, M.W.III.182,7. — 466. Eras sai ben az escien | que selh es savis qui aten | e selhs es fols qui trop s'irais. J.Rud.1, St.IV.49,12. — 467. El pros es folz quant s'irais. Guionet.1.c.4. — 468. Assatz es mortz totz hom que viu iratz | a cui non es jois ni plazers donatz. F.de Mars., M.W.I.331,14. — 469. Hom que viu iratz val meyns que si moria. B.d'Alam.11, M.W.III.146,50. — cf. Monge de Toyssan 3,c.3. — 470. Mal chanta de gaug qui es iratz. L.Cig.23, M.W.III.125,c.1. — 471. Era uos dirai que non chanta hom consiros. Ricauz de Tarascon 1,c.4. — 472. Non auzis anemais parlar | qu'om chant quan plorar deuria. P.Bremonlo Tort 1.c.3, M.W.I.86. — 473. Mais val benananza | qui n'a poder qu'ira ni malanansa. A.de Sest.12, M.G.784,c.6. — 474. Cors qu'es ples d'aziramen | fai falhir boca soven. P.Vid.21.26. — 475. Me soven d'un repropchier qu'ieu auzi retraire l'autrier | Qui amic vol de cocha s gart. A.d.E., R.5,23.

VI. Getäuschte Hoffnung, vergebliche Liebe.

476. Trop long'esperanza son ioi non aten. El.Barj.13, Arch.34,417,c.2. — 477. Tostemps ai auzit dir | qu'el mon non a tan greu martir | com lone esperar quil sec fort. R.Vid., Chr.222,15. — 478. Maint ioi son perdut per lone esper. Rain.de Pons 1,c.2, Arch.32,412. — 479. Diras que trop atendres non es bos. Lamb.de B.8,c.6, Arch.33,449. — 480. Lones atens senes joi, so sapchatz. es jois perduto. Blacatz 7, M.W.II.138,c.3. — 481. Segner, gran ben son perduto per bistenza. Blacatz 12,c.3. — 482.

Per trop longua entensio | perdon guay solaz lur saso. G.de Berg 13, M.G. 165,c 4. — 483. Membre li que longu'entensios | a destorbat mainta bona fazenda. A.de Sest.12, M.G 784,6.

Eine solche getäuschte Hoffnung wird gewöhnlich mit dem Namen der »Bretonischen« bezeichnet, cf. 965 ff. Neben dieser Bezeichnung findet sich dann auch eine grosse Anzahl sprichwörtlicher Redensarten und Sprichwörter, die vergebliches Hoffen und Harren oder unnütz verschwendete Mühe und Arbeit bezeichnen:

484. Fag ai l'obra de l'aranha e la muza del Breto P.Vid.15,17.
 485. Erguels non es si non obra d'aranha. P.Vid.V 8. 486. Non cr'obra d'araigna. G.de Poic.4, M.de M., Ph.pg 35,50 487. Sea pretz es aital cum fils d'aranha. P.Vid.6,70. 488. Fil d'aranha. G.Magret 1 M.W.III. 243,c 2 489. M farai lo conort del salvatge. R.Jord.11, M.G.107,c 4.
 490. Mer lo conort del salvatge R.de Beljoc 1,1. — 491. Auretz per sonada a partir bada fol, fol bada e la muza meliana. Marc.30, Chr 5,10.
 492. Bada, fols, bada B.Marti3,c 3 493. La muza port e badalh, selh quen amar a fizans, questra grat mus e badalh Marc.14,c 6 Hs.L. 171a. 494. Tals bad' en la pintura qu'autre n'espera la mana Marc 30, Chr.54,10. — 495. Si vos n'aves joel, autre n'a la carn e la pel. Le de Maconnac 1,7, Meyer 274. — 496. Aquesta mia atendida | qu'en fas c'aillors non ballanz, | cre qu'era la remazuda del puei que brui set anz, pois no'm issi mais la sorzitz G.de St.Didier 11, M.W.II 19,c 5. 497. Sa crema pert quil met lezer, qui filh d'aze bateia jorn ni cer. A de Peg.4, M.G.1187,c 4. — 498. La troja ten al mercat cel quex ab den a combat. P.Card, Chr.171,10. — 499. Qui en agurs niz es sous aten, | sembla lo tol que l'ombra pren. Sen, Dkm.197,36 — cf. R.de Tarasc 2,c 4. — 500. Per fol tenc qui longua via, ama pus que breu tencr. B.Carb.71, Dkm. 10,21. 501. Aue non ausi lo proverbí d'aital grat n'ata | el que quen dormen sa donna baia. Flam.4075 502. En tal sonalh | a mes batah don non tanh. G.de Mont.3, M.W.III.138,c 3 503. Fol batah avez mes a vostre sonalh. B.de B.14,15. — 504. Folhs es qui sa samensa 'span en loc don non espera frug Gav.1, M.G.201,c 5. — 505. Bien gieta e mar el dezertz sa semensa don frug no sper Gav.5,c 5, M.W.III.27. — 506. Geta en larena e blat lamb de B.7, Arch 83,451,c 2 507. Si pert qui en desert | semea fromen ses urar | ai en calmeilh espan son uoilh | non sap gayre de l'arar P.Card 42, M.G.941,c 9. 508. Ar auiaz de can loing trala aiga a son molí. P.Br 20, Arch 34,410 — 509. Eu plane del colp don aue non fui feritz P.Brem 8, F.50,18. — 510. Plagna d'aisso quieu non ai. G.de Born. 23,20, Revue d.l.r 1884.1.209. 511. Torn ferir en la pallia, | don esper quel gran salia e noi fo las messions G.de Born 62, M.G.947,c 2 512. Purga la pura farina del breu V et Vert, L.R.III.281. 513. A dir auzel tol la pel quel qu'escorgual voutor. Marc.24, M.G.706,85. — 514. Cassava libre ab lo boy A Dan 1, M.G.426,c 1. — 515. Encans soven so qu'ieu non aus atendre e eug peure ab la perditz l'auator | e combat so dont ieu non puese defendre. G.Magret 1, M.G.602,6 516. Mon cor trob fol car cassa so quieu non cre qe cossega. El.Cair 2, Arch 3' 141, c.2. 517. Non a sen qui nol ataigner | lai on non pot aconsegre. E. Cair 4, Arch 34,444,c 4. 518. Qui sec so que non poia consegre es fol-datz B.Carb 9,6. — 519. Ieu m'en prene so que non aus querer G.de S 1,c 5, R 3,394. — 520. Mabric say, on sola non fer. Ponzf d'U 2,c 1 521. Qui dona seignoria a fol obra'n axi cum si peyres metra al mou de

Mercuri. G.de Cerv., Chr.306,10. — 522. Fols cerai si del trefueill | uan queren la carta fucilla. G.de Cal.4, M.G.338,c.5. — 523. Combat ab quiers de cera | bastimens de peira dura. R.de Mir.36, M.G.1112,c.3. — 524. Cel fabrega fer freich qi uol ses dan far son pro. R.de Vaq.18,c.1, Arch.32,401. — 525. Conosc en ver que bati fer freg ab martel. D.de Prad.10, M.W. III.238,c.7. — cf. R.Jord.12, M.G.108,c.4.

VII. Thorheit.

Die Thorheiten der Menschen zu geisseln hat sich ja das Sprichwort überhaupt als eine seiner vorzüglichsten Aufgaben gestellt und so auch unsere provenzalischen Sprichwörter. Viele der vorangehenden Sprichwörter haben schon der Handlungen des Thoren Erwähnung gethan und durch viele der nachfolgenden werden wir ihn noch gegeisselt sehen. Hier haben wir es mehr mit seinem Wesen zu thun und unserer Stellung zu ihm.

526. Ara sai que mans fols pais, | so dil reproviers, farina. P.Br.7, M.G.567,21. — 527. Seneca que fon hom sabens ditz c'aissel es savis clamatx | que mielhs sap cobrir sas foldatz | e, [527a.] Salomos dis eyssamens | que totz le pus nesses que sia | pecca al mens set vetz lo dia. G. del Ol.57, Dkm.31,2. — 528. Hom non es tan pros ni tan presatz | que non aia blasme de cui que sia. Cad.13, M.W.III.63,c.2. — 529. Om se fai escarnir | can cuia trop saber. Nat de Mons, M.W.III,309. — 530. Cel es fols qui cuia esser senatz. F.de Mars.16, Arch.51,265,c.4. — 531. Auzit ai dir soven | qu'ades pass'om premiers per lo folhatge | e pueys tanh be qu'om s'an reconoissen. Jord. de Venaissi 1, M.W.III.58,c.4. — 532. Ades on plus uiu mais apren. G.d'Uisel 1, M.G.402,1. — 533. Nulhs non a doctrina | ses autrui disciplina. A.de Mar., M.W.I.176,XXII.23. — 534. Fols es qui no s chastia. G.Ad.5, M.W.III.201. — 535. Es fols qui no s castia. P.Vid.19,29. — 536. Fols es qui falh e no s castia. P.f.d'Uzes 1, M.W.III.297,c.5. — 537. Es conseils senatz | quom de sai se castey | que sos tortz lai nol grey. G.de Born.73, M.W.III.203,c.7. — 538. Mais val veser les autrus cases | que passar per totz los mals passes. Sen., Dkm.212,17. — 539. Al faillimen d'autrui taing com se mir | per so com gart si meteus de faillir. F.de Mars.11, Arch.51,66,c.5. — cf. El.Cair.11, M.W.III.95,c.1. — 540. Sauis apren e fols quda. Torcafol 3,9, A.A.VII.106. — 541. Lo reprouiers uai aueran som par | Dome escaudat quem tem tebe ancse. Sor-del 20, M.G.641. — 542. Escaudat tebeza tem. V.et Vert., L.R.V.311. — 543. Fols non tem, trol mal pren. B.de Vent.30,28, Arch.33,456. — 544. Homs fols len no s chastia | tro qa pres dan angoissos. Arn.Catalan 6,c.3, M.G.986. — 545. Homs ques fols, cho dizion li autor, non er castiaz. P.R.de Tol.17,c.2. — 546. Ieu auch dir per usatge, | fols non tem tro qes chastiatz. Dalfinet 1, Arch.34,191,c.2. — 547. Soven apres mort penedensa. A.d.E., Milá 424. — 548. Pus el eys s'a enques la folatie | no m'en reptetz si la foldat len ve | caysi s'aug dire que dretz es. An.56,c.2. — 549. Fols nos pot de folia laisser. B.d'Alam.19, F.155. — 550. Totz temps fols a folia cor. Pistoleta 4, M.W. III.192,25. — 551. Siec ben fola via fol oc. B.Carb.17,c.4. — 552. Qui non sap non sap. Flam.6124. — 553. Therensis dis que savis fo | que cascuna test' a son sen. B.Carb.9, M.W.III,157. — 554. Fols coue que foley | e de savi que cabaley. B.de Vent.24, M.G.706,c.6. — 555. Qui repren sel on non es uertutz | mi par qu'es folh et per fol es tengutz. B.Carb.68, Dkm.23,29. — cf. G.de Poic.7,c.5, M.G.1309.

— 556. Le savi uen deu al fol contendre. B Carh.43, Dkm 10,8. — 557. Homs de be segon bentat, non deu pent'ab fol conten. B Carh 54, Dkm 25,24 — 558. Al fol den hom sos foldatz laissar dire. El de Barj 6 M W. III, c 3 — 559. Folia den hom a tolir l respondre e saber a sen. A de Peg. 6, M W III 251, c.4 — 560. Als guers den hom esser guers. B Carh, Dkm 19, 30 — 561. L spauc verset romansa: Am los griens grens. B Carh 14,34, Meyer 471, 562. Segon dreitura l cerca fols sa folatura, cortex c'rtex' aventura el vilas ab sa vilana. Marc.30, Chr 53,34. — 563. Dis homs adex vol compunhar per natura tota cauz'ab sa par. G del 01.20, Dkm 48,20 — 564. Atressi fai gran foldat qui ab sen renha en loc com hom fay foleyan. B Carh.8, c.1. — 565. Us fals digz entre la folla gen l val atretan cum si uers l routzes. M de M.1, M.G 16,54. — 566. Val mais a mos entens l en luec fou latz que s' briers sens. G. Ad. 7, M W III 187, c 4. — 567. Jouens dis conrada folia nat en luec mais que sens. A de Mar.20, c 2. — 568. Maintas vez ai vist gran sen nozer l et aiudar mantas vez grans foudatz. El Cair 8 M G 810, c 2 — 569. Luecx de sen, luecx de folleiar. P f l'Uzes 1, M W III 297, c 4 — cf A. de Peg 27. — 570. Dis en Peire Rotgiers, en loc siatz fatz ab los fatz. R. Vid, Dkm 175,32. — 571. Si voletz el segle parer siatz eu uec folia ab los fatz l et aqui meteys vos sapchatz l ah los savis gen captener, qu'issis s covc qu'om los assai l ab ira ls us l'autres ab jai, ab mal los mals ab ben los bos. P Rogier 7, M.W.1.124, c.6. — 572. Ab deschausimenz venz hom los anols genz l et ab ben qui o sap faire l venz hom los prox els leials. P G de Tol 2, c 2. — 573. Ab mal deu hom uenser fei. R de Mir 46, M G.1095, c 5. — 574. No sai conort mas aqen del juzeu l que sim fai mal, fai lo adeis lo sen. P. Vid. 35,37. — 575. Ja d'a ze no sove mos parers qui sim faz mal, far non ai per un dos. An 48, c 2. — 576. Coratje, sert sapchatz, l non a ben t o qu'es venjatz. B. Carh.72, Dkm 20,15 — 577. Contrast de fol torna a malvestat, c'al premier mot vos annara blasman. P Card, Dkm 141,10 — An.115, M.G 1261 — 578. So ditz Salomos que l'efan vol mal, a sel quel va castian. Sen, Dkm.207,15. — 579. Anc ruscus non amet penchenar. P. Card.66, M W. II 182, c 6 — 580. Blasmes es del fol al pro lauzors. Cad 18, M.W III 63, c 2 — cf An 46. — 581. So qet fols blasmon es lauzors. An.210, Arch.50,273 N LXXIX — 582. Luma cauza es tengud'al doctor, (so dis Catos. can nescis lo repren') B Carh 12, M W III, 153,11. — 583. Ben es nesis veramen, qui blasma so que non enten. D de Prad, Chr.182,27. — 584. En lui es era connoissens lo reprouiers qel savi di com non conois tant ben en si cum en autrui son falhimen. U de Mataplana 1, c.2, Arch 34,195. — 585. Tals cuja repenre autrui l que l'autre pot repenre lui. P Card, Dkm 160,15 — 586. No es hom savis tro qu'en se l sap veser so qu'e autres ve. Sen., Dkm.196,13. — 587. Quils autres afollia l e si meteys non castia non obra ges adreg guazanh. G d'Uisel 1,57, M G 187 — 588. Mal fai qui blasma ni encolpa autrui de so quel porta crim. B Carh.61, Dkm 6,11. — 589. Lag arria si tu fasias so de que los austres castias . . . l qui l'autru huel volra meggar veja si aura lo sieu clar. Sen, Dkm.213,14. — 590. Fis razos deschauidas l qu'om veja l pel en l'autrui oill, et el sien no conois lo traun. Cerc.2, Jahrb.1.93, c 2. — 591. Tals conois busq en autrui buell qen lo mien traun non sa uezer. An.227, Arch.50,272. — 592. En l'autrui oill saben pel descobrir l e non senton lo traun qen lor oill an. An 242, Arch. 50,280 — 593. Aisel deu qui repren gardar se, com no puosca lui rependre de re l qu'cuans deu hom si mezeis far lial c'autrui apel traidor ni venal. A.de Peg 52, M.G 1223, c.2. — 594. Fis amics vertadiers den

1) Man kann sicher die Besserung eines schlechten Zustandes annehmen, wenn derselbe beginnt von den Unwissenden getadelt zu werden.

premiers en si mezeis demostrar | qual volra l'autre ensegnar. Ad.de R. 3,c.1. — 595. Tot l'an dizet | . . . que totz homs faill assatz mais quan repret, | cant el faill repretent, que le repres. B.Carb.14,48, Meyer471. — 596. Aquo de quieu non say un mot | cugi ad autruy ensenhar. B. Marti7,c.9. — cf. B.Trobel1,35, Meyer514. — 597. Yeu o fas enaissi col jogaire | que assatz mielhs, que non joga m'ensenha. B.Carb.85, Dkm.5,3. — 598. A tote gens donray conseil leaus | se tout nel say a mon hons retenir, | chascun pourra triar lou ben del mal. An.31. — 599. S'us fols ditz be nol deu hom mens prezar quel profieg es d'aquel quel sap gardar / ja sia so que al fol pro non tenha | bon es d'auzir ab c'om lo ben retenha. B.Carb.85, Dkm.5,5. — 600. De long sermo devem far breu prezic | que ben cobram lo gran segon l'espig. A.de Peg.26, Chr.146,10. — 601. Ben saup lo mel de la cera triar e lo meilz deuezir. R.d'Aur.40,c.4. — 602. Ieu tral gra de la palha. Gav.8,3, M.G.1069. — 603. Del fromen triar lo juelh. G. Magret 1, M.W.II.243,c.4. — 604. Bon cossel si li fol le te dona | nol mespreses per la pressona. Sen., Dkm.200,11. — 605. Atressi tanh als fols dire plazer | co als savis, cant se pot eschazer. B.Carb.39, Dkm.7,15. — 606. Li proverbis consent hi be que ditz aissi: Fer qui non ve. D.de Prad., Chr.182,34. — cf. Palais3,c.1. — 607. Poyran dir que de fol apren hom sen. P.Card.37,c.8, M.G.976. — 608. Cel es fols qui per fol cor se guia. B.Calvo8, M.G.614,c.4. — 609. Fols qui en fol se fia. P.f.d'Uzes1, M.W.III.297,c.5. — 610. Tost es grans onta uenguda / quis pliu trop en fol compaigno. D.de Prad.13, M.G.1044,c.4. — 611. Folhs es qui sos folhs huelhs cre | mayntas vetz, so mes ueiaire. El.Barj.4, M.G.913,c.4. — 612. Fols es qui cre tot quan veson siei huoill. P.de C.XIV.31. — 613. Si l'uns orbs l'autre guia | non van amdui en la fossa cazer? / Si fan, so dis dieus, qu'ieu en sai ben lo ver. G.Fig.5, M.W.III.113,c.2.

VIII. Klugheit, Verstand.

Wenn auch die damalige Bevölkerung wohl wenig von Wissensdurst in sich hatte, so zeigen doch die Sprichwörter, dass man dem Wissen und dem Verstande seine Achtung zollte. Es galt dies auch namentlich vom schicklichen Reden:

614. Mais val sens que non fai manentia. G.Aug.4,Chr.74,18. — 615. Mai val gienh que no fa forsa. Sen., Dkm.213,5. — 616. Cel c'al saber es rics en sa camisa. G.Aug.4, Chr.72,24. — 617. Ieu dic que paucx ni grans | no val saber qui l'avia. P.f.d'U.1, M.W.III.297. — 618. Razos ab bon saber | deu en tot penre poder. G.Riq.44,15. — 619. Vers es que huey e ier | que totz pros hom conquer | ab sen et ab saber | et ab ric cor poder. A.de Mar., M.W.I.176, N.22.u.R.Vid., Dkm.161,6. — 620. Salomo al solel aderma | lo savi que de sen no merma. Sen., Dkm.193,34. — 621. Val mais bo sen de moler | que aur ni argen. Sen., Dkm.198,15. — 622. Savia femna fa la maiso, | la fola noy lascia tuso. Sen., Dkm.198,23. — 623. De foudat sec dans totas sazoz | e de sen sec gaugz e honors e pros. Uc B.3, M.W.III.209,c.1. — 624. Un proverbi dizon tuig | que sens rescost non porta frug. D.de Prad., Stickney20,115. — 625. Om dia que sabers a pauc de valor | si clardatz no'l dona lugor. L.Cig.5, M.W.III.129,6. — 626. Cil sabo que miells entendut so. Rofian1, c.5, M.G.954. — 627. Quecs a dreig que se razo | mas uers venz qui bel despo. R.d'Aur.7,22, Arch.33,435. — 628. Sobre totz bes es savoros | gent parlar e cortes respos. G. Magret 1, M.G.601, c.2. — 629. Per gent parlar bocca non ca. Brev.32512. — G.Durandus B.G.836. — cf. Bernart4,c.4, Arch.84,880. — Dkm.108,22. — B.Marti6,c.9. — 630.

Gentz parlars ab avinen respos | adutz amics e non creis messios. Uc B. 3, M.W.III.209,c.2. — An.4, Arch.50,275, N.96. — 631. Paraula dossa fai amicx | et assuauja enemix. Sen., Dkm.200,31. -- 632. Es razos qu'om sia / de bel respos als grans et als menutz. P.Vid.31,14. — cf. An., Arch.50, 282, N.156, An.56,c.6. — 633. Non fass'ad autre dia | so c'a lui non vol fach sia. B.Carb.78, Dkm.25,4. — 634. Ades vol de l'aondanza | del cor la bocha parlar. A.dePeg.2, M.G.1183,c.1. — cf. B.Marti 6, c.14. — 635. Savis hom ri pauc e suau | el fol ri tot jorn e s'esgau. Sen., Dkm.206,9. — 636. Savi s'aluenha d'autrui huis | el fol agacha pel pertuis. Sen., Dkm. 199,15. — 637. Lo fol te son cor a la bocha | el savis estujal a la cocha. Sen., Dkm.207,33. -- 638. De trop parlar ve sofracha. Sen., Dkm.199,22. — 639. De trop parlar ve mals. Cad 18,28, M.W.III.65. — 640. Eu lauзи dir en un uer reprobuer | per trop parlar creisso maint engombrer. A.de Peg.30, M.G.604,12. — 641. Per sobras de parlaria | aitals homs si desment tot dia. G.del Ol.5, Dkm.29,9. — 642. Trop parlars fay desmentir | si meteys mantas sazos | so es veraya razos. G.del Ol.75, Dkm.41,13. -- 643. Que van cuidan | trop parllan | fols es. R.d'Aur.16, M.G.326,c.2. — 644. Val mais bos absteners | que fol parlars. P.Vid.5,57. -- cf. B.Carb. 14,46, Meyer 171. — 645. Mais val calar | que fol parlar. Gll.Durandus B.G.836. — cf. R.G.de Bez.9, Azais 27,c.5. -- 646. Fols es qui vol retraire | so que sap que fay a celar | e fols qui vol dir totz sos vers. P.f.d'Uzes 1, M.W.III.297,c.5. — 647. Hom coitatz de folatge | jur'e plu e promet gatge. Marc., Chr.53,20. — 648. Fils, de jurar garda ta bocha | am que pregas dieu a la cocha | lenga que jura ni ditz mal | a dieu pregar fort petit val. Sen., Dkm.214,23.

Selbst Lügen ist eher gestattet als unschickliches Reden.

649. Mai per un cen ual gen mentirs assatz | no fai folha uertatz. G.Faid.32, M.G.477,c.6. -- 650. Die que mais val mentir per aver loc | c'aital vertatz, per c'om perdes ganre. B.Carb.93, Dkm.9,14. 651. Ieu uelh mais plasen mensonja auzir | que tal vertat de que tos temps sospir. Gr. lo Ros 7, M.W.III.171. — 652. Eu volh plus volontiers | dir cortez'ufana | que vertat vilana. R.de Mir., Chr.150,32.

Im Uebrigen aber wird der Lüge die gerechte Verurteilung zu teil.

653. Mantas vetz ai auzit dir | que messonja nos pot cobrir | que nos mostre qualche sazo. F.de Mars.23, M.W.I.320,26. -- 654. Anz uos dic ueramen | que mal met e despen | sas novas qui trop men. G.de Born.63, Arch.33,326,c.4. - 655. Ges non ditz vertat aicel que men. B.de B.18,23. -- 656. Qui men no ditz ver. P.Vid.2,50.

IX. Mässigkeit und Unmässigkeit.

Die hier aufgeführten Sprichwörter besagen im Allgemeinen, dass man in jeder Sache die richtigen Grenzen inne halten soll.

657. Autz essays nos fai ges ses mezura. Serveri 5, M.G.770,c.2. — 658. Ses mezura sens ni sabers | no val ni grans manentia. P.f.d'Uzes, M.W.III.297,c.4. 659. E mans loes fai sens fraitura | don hom non garda mezura, | so ditz la gens anciana. Marc.30, Chr.54,4. — 660. Reis deu gardar messura . . . | e deu gardar sa cort de desmesura. B.de la Barta 4, M.W.III.270,c.3 u c.5. — cf. B.Zorgi 18. — G.de Cab.4, M.G.348,c.2. — 661. Qui m des Monpeslier | non parlera qu'ieu truep en l'escriptura,

qu'Ovidis dis qu'ieu feira desmezura. B.Carb.6, M.W.III.257.V.c.4. — 662. Es fols quis desmezura | e nos ten de guiza. B.de Vent.44, Chr.63,1. — 663. Ses mesura non es res. B.de B.45,14. — 664. Auh dir: Qui mai despen que non gazanha | non pot esser que nol sofranha. Brev.32029. — 665. La sal an mes a tan gran for | perqueu tem fort e tem ancor | quel prouerbis ques tan diz torn en mal | Condugz ab carn totz esperdutz per sal. B.d'Alam.5,c.2. — 666. Mens en val tot frutz que dessazona. R.de Mir.4, M.W.II.129,c.3. — 667 Si co hom per trop si cofon, | si cofon per pauc eyssamen | per c'om deu el miey dreitamen metre son sen ab tempramen B.Carb.82, Dkm.8,12. — 668. Am mais la meitat. Guillem 5, c.2, Arch.34,381. — 669. Tut trop son mal, so auc dir a la gen: e mal tut pauc sadrec o raisonatz. Sordel 26, M.G.1274,33. — cf. G.de Mont.13, c.3. — 670. Tutz trops e mals. B.Carb.91, Dkm.11,5. — 671. Fug trops tostemps en tota re: ce ja de trop not venra be. Sen., Dkm.195,13. — 672. Tutz trops es mals enaissi sertamens | o truep ligen els libres dels auctors. B.Carb.90, Dkm.18,9.

Einige speziellere Fälle dieser Sprichwörter-Gruppe sind schon anderen Orts erwähnt (z. B. 251, 400, 638, 693), einige mögen hier noch ihren Platz finden:

673. Trop lausar es blasmes e faillesa. Sordel 19, M.W.II.250,10. — 674. Trop lauzars es mentida maintas vetz senes doptansa P.Vid.16,34. — 675. Proprius laus es foles. B.Marti 6. — 676. Proverbis es qui trop s'azaisa | greu er si per amor nos laiza. Flam.1838. — Cf. Sen., Dkm.214, 7. — B.Marti 7,c.4. — Brev.28709. — 677. M sove d'un reprovier c'ai mantas vetz auzit contar | que aital fais deu hom levar | sul col qu'el puesca sostenir. A.d.E., R.V.21. — cf. P.f.d'Uzes 2,c.4. — 678. Mant arbre fan fruyt tal per que la branca frayn. Gl.de Cerv., Chr.305,5. — 679. La gens laigua ditz: Tant vai lo dorex a l'aigua tro que l'ansa lay rema. B.Carb.29, Dkm.5,15. — 680. Proverbis es comus | que tant vay lo dore a l'aygua | tro que se trenca. V.et Vert., L.R.II.73. — 681. Ben ditz ver lo proverbis que soven audit ay: | que tan grata li cabra tro pogna que mal jay. R.Ferraud, Viede St.Honorat 136,25. — 682. Tan grata ja cabra que mal jatz. Liv.de Sydrac, fol.108, L.R.II.282.

X. Habsucht und Gier.

683. Un pauc auzel en mon punh que no s n'an | am mais qu'al cel una grua uolan. G.Faid.59, M.W.II.83,c.6. — (684. Mandet dizen qu'ames may un petit auzel el punh que una grua uolan el cel. G.Faid., M.B.pg. 22,13.) — 685. Mais dei donc amar e mon poing | un bel auzelet qu'eu tengues | qu'al cel doas gruas o tres | qu'eu no prengues. Gl.Amiels, M.W.III.314,c.3. — 686. Mais volria una calha | estreg tener en mon se: no faria un polhe | qu'estes en autrui sarralha. Cerc.1. Jahrb.I.97,c.3. — 687. Mais amaria seis deniers en mon ponh que mil sols al cel. R.d'Aur. 28, Chr.69,26. — 688. Mais pres lo frug ou ab las mas atenha | que cel ques aut on lansar me covenha. A.de Peg.3, M.G.330,c.3. — 689. Assatz val mais guazanhar en argen | que perdr'en aur segon mon escien. A.de Peg.27, M.W.II.160,c.2. — 690. Cho son li fals cobe desconoisen | cui cobeitatz engana per nien. P.de C.I.35. — 691. Sovon fai cobeitatz falhir los plus essenhatz. P.Vid.20,31. — 692. On plus a (l'avars) e pus es cobeitos | el cobeitatz fai lo tant enueyos | que non auria pro ab tota fransa. P.Card.24, M.G.1241,c.2. — 693. Aisel que trop vol tenir | a molt petit de sciensa. Peire Gl.de Luzerna 3,c.3, M.W.I.26, N.XI. — 694. Qui tot vol

tener tot pert. F.de Rom., Chr.196,19. — 695. On plus pren qecs so que cassa | plus a del segre ochaia. F.de Mars.7, Arch.51,263,c.2. — 696. Es plus renoviers cobeitos | on plus a d'aur e d'argen a se mes. P.de C. XXIII.37. — 697. Ar sai eu quel reprovier ditz ver: | Tos temps vol hom so c'om no pot aver. Peirols 20,39, M.W.II.11. — 698. Ni tal enveja no fai res | com aisso qu'om no pot aver. Cerc.4, M.W.III.303,c.2. — 700. Selh qual jugar si cofon, | ades on plus pert plus aten. G.Faid.56, M.G.445.c.3. — 701. Fols qui sec totz sos volers. P.f.d'Uzes, M.W.297,c.5. — 702. Gran foldat, fai sel que sec sa fola voluntat. B.Carb.1,c.2. -- 703. So que non podes auer blasmatz. A.de Peg.19, M.G.591.c.4. -- 704. La volps al sirier dis o | quan l'ac de totats partz cercat | las sireisas vic loing de se | e dis que non valion re. Peirols 23, Chr.142,21.

Sinnbilder der Habsucht und Gier sind Jude und Wolf: Bern. de Rovenac 4,c.4.

XI. Stolz.

705. En trop d'orgoill ant gran dan maintas gens. B.de Dia, Chr.72, 18. — 706. Ressos es plus gens perdre per humiliar | que per orguoiil gazaingar. G.de Poic.6, Arch.33,458,c.2. -- 707. Es semblan que l'orguoiils caia ios. F.de Mars.16, Arch.51,265,8. — cf. B.de Venzac 1,c.5. — 708. Cum plus dissen plus poia humilitatz | et orguoiils chai on plus aut es poi-atz. F.de Mars.16, Arch.51,262. — 709. Ben sabes verament | que Dieus puga cel c'a humilitat | e baysa cel qu'en erguel es montat. Rain.de Tres Sauzes 1, 25, Meyer 658. -- 710. Lerguelh del pau. R.de Vaq.25, M.G. 1078,c.5.

XII. Ehre, Wert und Ruhm.

Die hier aufgeführten Sprichwörter zeigen, dass der Begriff der Ehre bei dem damaligen Rittergeschlecht ein sehr ausgeprägter war.

711. Reis pos viu aunitz | val meins que sebelitz. P.Vid.3,61. — 712. Reis aunitz val meins que pages. P.Vid., Chr.110,23. — 713. Am mais un pro vavassor | qu'un comte o duc galiador. B.de B.37,34. -- 714. A baron d'aut lignatge | ual mais esser perigolatz | qel uiu aunitz ni des-honratz. G.de Born 50, M.G.862,c.2. -- 715. Coms que diseritatz viu gaire no val re. Sordel 24, Chr.208,16. -- 716. Ries hom joves serratz | val meins que mortz soterratz. P.Vid.20,47. — 717. Rich hom q'es d'auol cor | fai be lo jor que mor. F.de Rom.2, Arch.34,226,c.6. — 718. Eu non teing ges lo plus ric per manen | qui pert vergoign'e deu per avol sen. P.de C.I.8. — 719. Onors val mais que avols manentia. B.del Pojet 2, M.G. III.284. — cf. G.d'Uisel 16, M.G.530,c.2. — B.de B.33,15 u.17,6. — A.de Peg. 19, M.G.591,c.3. — 720. Mais val mortz que vius sobratz. B.de B.II.40. — cf. Blacasset, M.W. III.246,28. — 721. Am pro mort mais qu'avol viu. P.Vid. 14,4. — 722. Mais val prous mortz qu'aols vidoira. Letrob.de villa A: baut, Dkm. 137,1. — cf. P.de C.I.17. -- 723. Mais val mortz ondrada que vius men-diguejar. Croisade c.l.A., Chr.186,7. — 724. Ben uers le prouerbis a dir: / Qui ren non a, an'ab los mortz dormir. An.236,c.1. — 725. Mais val mort que vida amara. Sen., Dkm.210,20. — 726. Vida ses valor pretz meyns que mort. P.Card.4, M.W.III.76,c.4. — 727. Un reprochier ai auzit dir: | piegers es sofrirs que morirs. A.d.E., Mila 423. -- 728. Assatz muor qui uiu en leue afan. Monge de Toyssan 8,c.5. — cf. F.de Mars., Arch.51,

270,c.5. — 729. Mielhs es per un dos | morir questar per tostemps doloys.
ros. B.Carb.8,c.2. — 730. Mais vuelh trop morir | qu'estar en dolor ni'n
pantays. B.Carb.13.41, Meyer 169. — 731. Mays mi platz honratz morirs,
que nuilhs entremesclatz iauzirs. A.deB.13, M.G.995,c.4. — 732. Ieu conosc
e sai ques vers | que uiures ual mais ioi jauzir. G.deBorn.8,c.4. — 733.
Com podetz dir que deuria | vida meils que mortz valer | a selui que ne
s jauzis | de joi e tos temps languis. Gll.de la Tor 12, M.W.III.248,c.4. —
734. Qui ioi ni solaz fui : a peich de mort se condui. L.Cigala9, Arch.33,
299,c.2. — 735. Aunitz bes no val tant de dan honrat. G. Riq.9,31. —
736. Ditz lo reprovier | qu'ouratz bes mal refrang. R.deVaq.20, M.W.I.
372,74. — 737. Bos pretz ja es tan cars | que nol pot conprar avars. G.
deBorn.23, M.G.821,c.3. — 738. Terra pot hom laisser | a son filz per eri-
tar | mais pretz non aura ja | qui de son cor non l'a. An., Arch.50,282,CLI.
— 739. Dis en Perdigos: En paratge non conosc ieu maire | mas qu'en a
mais cel qui mielhs se capte. R.Vid Chr.220,8. — 740. Pretz verays per
mort no per son briu. G.Riq.10,3. — 741. Malvestatz ab pretz no s'aparia
ni s'acordon per lo mieu escien. B.del Pujet 2, M.W.III.283,c.4. — 742.
Vida es anta e desonors | qui non a pretz segon q'es sa ricors. Cad.13,
M.W.III.63,c.1. — 743. Qui mais ual mais dopta far faillida. A.Dan.12,
M.G.415,c.5. — 744. Hom pros poit leuzieremen falhir. G.deMont.11, Appel
95. — 745. Usages es et adurat mainz dia | qu'om blasma plus qan fail
cel qe val tan | qe dels malvaiz nos o ten hom a dan. G.d'Uisel3, Arch.
32,402,c.2. — Cf.Cad., M.W.III.58,c.5. — B.Carb.70, Dkm.6,3u.M.W.III.153,13.
Gr.loRos7, M.W.III.171,c.2. — 746. Be sai quant hom plus savis es | adoncs
si deu mielhs de falhir gardar. P.R.deTol.16, M.W.I.136,7. — 747. Mais
deu esser savis encolpatz | qe fol qan fal e plus se nos castia. An.157,
Arch.50,279. — 748. Falh le rics may cannon ditz ver | no falh paures c'o
fay per non poder. G.delOl.53, Dkm.32,30. — 749. May fai de falhensa
hom entendens | can falh c'us que n'er blos. B.Carb.40, Dkm.25,21. —
750. Cant es pus cabalos senher, can falh, mais fay de falhimen. B.Carb.
4,c.2. — 751. Qui falh vezen mal e be | falh trop may qe sel que nol ve.
B.Carb.9,c.3. — 752. Flors on mielhs es florida | elha si frauh per nien |
quan so que mostra desmen. Cad.12, M.G.952,c.4.

XIII. Gewohnheit, Not, Gewalt, Unrecht.

753. Costuma torna a natura. Sen., Dkm.211,27. — 754. Ieu o truep
sert e l'escriptura | c'avol us o bon forsan natura. G.delOl.11, Dkm.46,13.
— 755. Qui falh en un, semblan fai, que en plus falhis el temps que
n'auria lezer. B.deB.6,17. — 756. A mans met cel que vas un deamezura.
F.deMars.16. — 757. Uns mal sol un autr'aduire. D.dePrad. Chr.181,18.
— 758. La flam'acenduda es grieu per amortir. Peirols27, M.W.II.26,c.4.
— 759. El proverbis n'es guirens ses contendre | que ditz: Iove castiar
e vielh pendre. G.delOl.55, Dkm.38,17. — 760. Se ditz ben un repropchier
pel mon, | sel qu'una ves escorja autra non ton¹⁾. P.Card.57, M.W.II.195,47.
— 761. Dreitz ditz que necessitatz non a ley et es veritatz. B.Carb.65,
Dkm.12,31. — 762. Quan cug a riba venir | adoncs me cove a nadar. M.
deM.7, Ph.XIII.63. — 763. Qui pauc troba non pot gaire penre, so sabez
vos, si col proverbis diz. G.deCab. Biographie, Arch.50,259b. — 764. Ieus

1) Derjenige, welcher einmal geschunden hat, begnügt sich ein anderes Mal nicht mit Scheeren, sondern bleibt bei seiner Gewohnheit, höchstens »escorgua e ton«, so P.Card.58, M.W.II.234,16.

aug dir que ses manjar ! fort petit fan li cais e mens las dens. B. Carb. 13,9, Meyer 469. — 765. Si non pot aver caval, adonc compra palafrei. Gll. IX.4, Chr.32,12. — 766. Chascus beuri'ans de l'aiga ques laisses morir de sei¹⁾. Gll. IX., Chr.32,19. — 767. Selh a cuy grans fams en prent | manja lo pan, que non l'aban. P.d'Alv.5, M.W.I.97,c.4. — 768. Meins val d'una renc : zo qe per forsa tenc. P.Vid.15,c.5. — 769. Nuill dreit non a valor gran lai on forsa fai son talan. F.deMars.9, M.G.59,c.3. — 770. Me parl quel laire ric pend el meschin. An., Arch.50,281, N.142. — 771. Paubre lairon peit hom per una veta | e pen tals qu'a emblat un roci | et aquest dreitz non es dreitz sageta ; qu'el ric laire penda l lairon mesqui. P.Card. 30, M.G.605,c.4. — 772. A mal met sel que fa ad u | so que no deu far a negu. Sen., Dkm.202,33.

XIV. Treulosigkeit, Betrug, Täuschung.

773. Es pus mortals d'engnan | sos colps que non es de bran. G.del Ol.31, Dkm.37,8. — 774. Mais valon colps d'amic certa | no fan baizars d'ome treta. Sen., Dkm.202,13. — 775. Si dechay ses fallensa | quis cuy ab enjan fromir : que anese ai auzit dir | qu'ab selh reman quel comensa. J.Esteve3, M.G.749,c.1. — 776. Qui ab geing ab femna reigna | dreitz es que mals len aveigna : si cum la letra esseigna. Marc.18.60, Arch.33,336. — 777. Bona fes e mala | ab son don laora | e non garda c'ora | lo fer desotz l'ala. G.del Ol.8, Dkm.41,1. — 778. Ferir sotz l'ala. A.deSest.13, Arch.51,251,c.5. — 779. El cuelh lo ram, ab que s fier. B.deVent.23, M.W.I.30,c.4. — 780. Drutz que lone si saplata | el eis si coill lo ram ab cum lo bata. Aug.Nov.1, M.G.578. — 781. Ja non er qu'ieu eys lo ram no enelha quem bat em fier. B.deVent.42,5. — 782. Bem bat amors ab las uergas qu'ieu cuelh. P.Vid.36,6. — 783. Om enoill mantas vetz los balais ab qu'el mezeis se balaia. B.deDie1, M.W.I.87,15. — 784. D'aquestas mas fon culhitz lo bastos : ab que m'ancis la belazer qu'anc fos. B.deVent.11,c.4. — 785. Dex, dist lo reis, molt i fai gran foldat | cil qui nurríst lo basto ab ques bat. Aigar et Maurin, Scheler pg.35,867.

Sprichwörtliche Redensarten für »betrügen« finden sich mehrere :

786. Un dat mi plomba²⁾. A.Dan.11,4, M.G.425,c.4. B.deB.29,12. — 787. L'amors camia cubertament los daz. UcCat.1,c.7, A.A.VII.99,c.8. — 788. La mala beitaritz camiet me datz. G.deBorn.33,c.5, Arch.34,397. — cf. Gav. 5,c.6, M.W.III.27. — 789. Gardaz que vos fassatz paniers als ostes³⁾. G.deBorn., M.G.826,7. — 790. Tota vostra esperansa es en trazir et en faire paniers. R.deVaq.1, M.G.1307,c.6. — 791. Le savis dis c'om non deu per semblan home jutgar, si proat no l'a be. B.Carb.60, Dkm.11,21. — 792. Om non deu jutgar per sol semblan. Monge de Toyssan3,c.1. — 793. Greu

1) Jemand, der nicht gewohnt ist Wasser zu trinken, sondern etwas Besseres, z. B. Wein, wird in der Not dennoch zum Wasser greifen. Die mehrfach gegebene Erklärung Sprüche Sal. 9,17 : »Die verstopften Wasser sind süß und das verborgene Brod ist medlich«, ist nicht ganz zutreffend, sie wäre anzuwenden auf 697 ff.

2) Die Falschspieler bedienten sich Würfeln, die auf einer Seite mit Blei ausgefüllt waren: auf diese fiel natürlich immer der Würfel.

3) »panier« klingt an »panar« — »rauben« an.

pot hom jutgar per semblan. J.Esteve, M.W.III.280,c.3. — 794. Ades proarai vos o | qu'ieu hai vist faire tracio | a home qe n'era prezat. Peiredel Poi., Dkm.135,10. — cf. G.del Ol. 3, Dkm.44,9. — 795. Vers es cargens | e garnimens | fan de cusso baron semblar. P.Card.42,c.16, M.G. 941. — 796. Tals ha el cors signe de patz | que vay el coragge armatz. Sen., Dkm.213,28. — 797. Tals a sus el cap corona | e porta blanc vestimen | quil voluntatz es fellona | cum lop o serpen. P.Card.29, M.W.II. 226,c.4. — 798. Es lop e sembla ovela. Sen., Dkm.214,2. — 799. Lo fils uolpiz, cā pauc sesaia, | cor de conil ab semblan de leon. Sordel20, M.G. 641,c.6. — 799b. Alcu son trop major de fama que de fach no so: so es sert. G.del Ol.3, Dkm.44,9. — 800. Soven sotz belh parven se rescon gran falsia. Sordel30, M.W.II.253,c.3. — cf. F.deMars.15, M.W.I.327. — 801. Ab semblan de bon morsel | se prenon li glot auzel. G.del Ol.65, Dkm. 45,31. — 802. Non es aurs tot cant que lutz, | tal vos ri eus fa bels salut | que o fa per vostre destrix. A.d.E., R.V.22. — 803. L'aigua que soau sesdai | es peier que cella que brui. B.deVent.29,37, M.G.68. — 804. Las aygas que nosson movens | son corrompablas et olens. Sen., Dkm. 210,37. — 805. Tostemps uei com aten | la ploia quant fort trona¹⁾. G.de Born.74,c.7, Arch.33,305. — 806. Estanh folhatz | es mes soen sotz bon aur | per que mais ualh e que mais dur. G.de Born.53, M.G.866,c.5. — 807. Autre blat ai vist ab fromen | afinar | et ab plom argen. G.Magret3, M.W.III.242,c.5. — 808. Cant es als obs sa valor vista, | ben val mais per draps que per lista. B.Carb.86, Dkm.12,25. — 809. Se dis que us draps motas vetz | val mai per drap que per list'. B.Carb.87, Dkm.24,25.

XV. Sprichwörter und sprichwörtliche Redensarten verschiedenen Inhalts.

810. Ben deu hom camiar bon per meillor. F.deMars.6, Arch.51,268, c.5. — 811. Escrich truep en un nostr'actor | c'om pot ben camjar per melhor. G.del Ol.23, Dkm.33,1. — 812. Cel qui camja bon per melhor sil melhs pren be deu mais valer. B.de B.10,1. — 813. Mos pas ades se cambia | de ben en miels tota via. R.deC.5, M.W.III.286,c.6. — 814. Far mielhs de be. P.Br.5,c.1. A.deMar.18. — 815. Ai triat per ma fe | mielhs de melhor e de be. P.Br.16,c.2. — 816. Cocelhs es de Salomo | que quas-cus hom d'espero | lachel mal e quel be prenda. MatfreE.8, Azais134,c.9. — 817. Ai lo plom e l'estanh recrezut e per fin aur mon argent cambiat. G.Ad.9, M.W.III.186,c.5. — 818. Ieu non sui ies cel que lais aur per plom. A.Dan.17, Arch.51,140,c.2. — 819. Prenda laur e lais l'estaing. R.deMir.42, M.G.1090,c.6. — 820. Me torn tot mon fen en uert fuelh. G.Riq., M.W.IV.1, c.5. — cf. B.de B.7,7. — 821. Qui fa fols priuat de se, | mais ama prenre mal qe be. An.86, Arch.50,276. — 822. No camial miels per sordeior. Arn.deTintinhac2,c.6, M.G.598. — 823. Nous cuges quem biays / nil mielhs per lo sordeior lais. Sifre1,c.6, M.G.1020. — 824. Malditz es hom qui l ben laissa el mal pren. P.Card.49, M.W.II.197,c.3. — 825. Deu esser mal uolient | aicel qe tot conois e lo peis tria. An., Arch.50,283. — 826. Ben bargaing | sieu per estaing | don mon aur que follors. G.de Born.40, M.G.845,c.4. — 827. Ab bel semblan et ab doussa compaigna / me dauret gen so que ara m'estaigna. Peirols31, M.W.II.18,c.2. — 828.

1) Es ist am wenigsten vom Regen zu befürchten, wenn es donnert, also gefährlich aussieht. Ein anderes von derselben Erscheinung hergenommenes Sprichwort sagt das Umgekehrte, cf. 916.

Em fes cuiar | que mais valgues | qe fis argenz esmeratz estainz. G.de Born.33,c.4, Arch.34,397. — cf. B.deB.14,51. B.Calvo2,9. — 829. Daur fa estanh. Serveri.4,c.3, M.G.768. — cf. Perd.2, Arch.34,177,c.2. — 830. Ben laissa clartat per umbra | sel qui vas son dan s'alargua. Gav.7, M.G.1067, c.4. — 831. Trop folcia qui sec son dan. Lamb.de B.5,c.4, Muss.444. — 832. Pren di rainaut per domerc | e laissa gran cuba per dorc | e ydria per pauca dorca. Gav.7, M.G.1067,c.2. -- 833. Ben camja civada per juelh / e tiriaca per vere | et anguila per aneduelh | qui laissa Dieu per laia re. P.Card.17, M.W.II.224,c.5. — 834. Per clar iorn pren escur ser. Gav.11. c.4. -- 835. Senher, sobre totz de colors : son li drap e qui ls sap triar / falh, si compra los sordeiors. G.deBorn.1, M.W.I.187,c.8. - 836. Simals m'es pres no vuellh que piegz m'en prenda. P.de la Garda5, M.W.III.202, c.2. — 837. Ira de mal en peyor. B.Zorgi18,c.5, Lévy7,51. — 838. De mal etz estorta e peitz anatz sercan. G.Riq. — cf. A.dePeg.15. — 839. Cazutz sui de mal en pena. B de B.9,1. — 840. Eu fatz dun dan dos. El.Fonsalada1,c.2, Arch.31,395. - 841. Sel que fai d'un dan dos | non fai ben ni gent son afar. Gll.deMurs5,9, Meyer291. - 842. Sai be qu'ieum fau donar per un dan dos. R.deVaq.(Brev.31530). — 843. No mespreses petita res / que de petit ve tot cant es | qui de petit amassa pro | ades ha pro que prenga e do. Sen., Dkm.214,19. — 844. Ieu ai uist començar un pon : ab una piera solamen. An.74,5, Arch.50,281. — 845. Ieu uei soven per gaiada | recebre gran coltellada. An.213, Arch.50,274. — 846. En grand affar notz pauc petit erransa. G.deBorn. — 847. En gran dreit notz pauc' occaizo. P.Vid.23,16. — 848. Per un pauc pert hom soven assatz. El.Cair.6, M.W.III.90,c.2. -- 849. Auzit ai dir e vay mi remembrant, | c'un fer pert hom per falta d'un clavel | et per un fer, cant ben m'o vauc pensant, | pert lo caval, pueis lo cors el castel . . . per lo meus pert lo mais mantas ves. An.33, Meyer519,VI. -- 850. Om ques al joc s'espert i que per menz perdre lo mais pert. Flam.3324. — 851. Sai que l'hom a perdut | molt plus tost qu'om non gazaigna. Az.deP.1, M.W.III.176,11. — 852. Us mals dona mai de blasmor | qu'il fa que sen ben de lauzor. B.Carb.70, Dkm.6,3. — 853. Nois poiria dreich dir | que maintas vetz paucs peiura | trop mais qassatz non meillura. B.Zorgi17, M.G.667,c.3. — 854. En amor notz una leuiaria | mais qe nei pot us granz senz esmendar. Bernart4,c.5, Arch.34,380. — 855. Qui son bon pretz en un dia despen | de dos mes non ave en cobrar. B.Carb.22, Dkm.16,20. — 856. Qui despen tot son pretz en un ser | pueys de cent jorn no pot tan recobrar. UcB.7, M.W.III.207,c.4. -- 857. Qui un jorn pert de ioi ni de be | ja recobrar nol poiria en iase. Palais1,c.2. — 858. Lo savis retrai | cus iors ual mais cus anz | e qui prent a fugir | can so deu enantir : nolles negus enanz. Cad.3, M.G.302,c.3. — 859. So mostra l'escriptura | ad ops de bon aventura | val un sols jorns mais que cen. B.deVent.30,41, Arch.33,456. -- 860. Sias li membrans | que maintas uetz ual mais us jorns cus ans. D.de Prad.17, M.G.1052,441,c.6. -- 861. Mainz val us ans d'un dia. G.Ad.5, M.W.III.210,19. -- 862. Mays es manifestatz | del savi us sol dia ! que la tota etatz | de ceyl qui sec folia. G.deCerv.,Chr.306,37. -- 863. U'sa ton temps qu'a greu venra | a tos obs tan bo co s'en va. Sen., Dkm.209,31. — 864. Pus es fachal jornada . ja non er atras tornada. G.delOl61, Dkm.43,27. -- 865. Qui non fes can far poiria | ja non fara quan far volria. Flam.5242. - 866. Qui no fai can far poiria | non o fara cant far volria. B.Carb.73, Dkm.9,20. - 867. U's reproviers me ditz dels ancessors | qui temps espera e no fai quan temps ve | s'el temps li falh, ben estai e cove ; i que lones espers a manhs plagz destorbatz. G.Ad.9, M.W.III.186,13. — 868. No y vezetz mentrel lums es ardens | gardatz vos y quel temps es

tenebros | e no y veyretz quan lo lums es rescos. UcB.3, M.W.III.209,c.4. — 869. Qui de fort fuzil | non uol cotel tocar, ia nol cug afillar | en un mol sembeli. G.deBorn.45, M.G.849,c.2. — 870. No sab trair'aiga de clar riu. L.Cig.5, M.W.III.129,c.3. — 871. Ara diran tut li desconoissen | que cel es fols qu'am autrui mais que se. J.Bonels, M.W.III.311,c.2. — 872. Dieus e dretz e razos s'acordon | c'om deu mais amar si mezeis c'autre. G.deMur5,17, Meyer491. -- 873. Mais uuoill pelar mon prat cautrel mi tonda. G.deBorn.69,28, Arch.33,322. — 874. Faich vermelh de mon gonfanon blanc. B.deB.29,10. — 875. Farez uermelh so ques blanc. Gav. — 876. Totas res pot hom en mal escrire. B.deVent.12, Chr.59,30. — 877. Ben es uertatz que laire | cuia tuich siont siei fraire. B.deVent.29,31, M.G.68. — cf. G.deBorn.1, M.W.I.187,c.3. — 878. Del reprovier mi sove | qui non contraditz autreia. Peirols22,29, M.W.II.22. — 879. Si tu vols selar un lag plag | contra dreg be t'estara lag | car dieus ti fara parsonier | de la pena e del logier. Sen., Dkm.210,7. — 880. Atrestan es vas Dieu encolpatz | selh que manten lairon com es lo laire. P.Card.69, M.W.II.239,c.1. — 881. Parsoniers es del mal quil consen. G.deMont.10, Arch.34,200,c.6. — 882. Qui consen faillimen | d'autrui e no len repren | companhier e parsoniers. G.dePoic.10,c.2. — 883. La flam esconduda es greu ad escantir. P.d'Alv., L.R.II.312,10. — 884. Eu sai qel fuocs sabrasa per cobrir. F.deMars.6, Arch.51,268,c.5. — 885. La peyra que hom ve venir | non te dan, qu'om s'en pot gandar. Sen., Dkm.194,9. — 886. Folz es qui cela al mege son malage. R.deVaq.29, Arch.35,102,30. — 887. Sap qu'aver no pot secors | mas per un metje sol on cre. G.Faid.5, M.G.352,c.4. — 888. So dis us versetz de Cato: Senher es fols certamen | can no vol creire son sirven. B.Carb.9,c.3, M.W.III.257. — 889. Lai on hom a son thezor | vol hom ades tener son cor. B.deVent.41, M.W.I.19. — 890. Lai vir la forzal gein | ols huils el coratge tein. G.deBorn.10, M.G.865,c.2. — 891. Sai be qu'es falhimen lo repropchiers c'om dire sol | que olh non vezo, cors non dol. A.deMar.95,39. — cf. Brev.34138. — 892. Le repropchiers no dis ges ver | que cors oblida qu'ueilhs non ve. Peirols33, M.W.II.27,25. — 893. Selh que ditz qu'al cor non sove | de so qu'om ab los huelhs no ve, | li miei l'en desmento ploran. Perd.14, M.W.III.74,41. — 894. Quays quom oblit so que no ve soven. A.deB.3, M.G.194,c.2. — 895. Lai vir on la dens me dol. B.deB.28,41. — 896. A la den | torna soven | la lenga on sent la dolor. Marc.24, M.G.797,52. — 897. Sai a la dolor de la den vir la lengua. F.deMars.5, Arch.51,267. — 898. No puesc sofrir | qu'a la dolor de la den la lengua no vir. G.deBorn.51, M.W.I.185. — 899. La lenga vir on la dent mi fa mal. Uc del l'Escura1,c.4. — 900. Ab semblan cog et ab cor cru | gratar me fai lai on nom pru. B.dePrad.1, Dkm.142,9. — 901. Om maiers es plus calfa l focs. G.Ad.1, M.W.III.188,18. — 902. Vers es so quel reprochiers ditz | que bos pretz creys on plus luenh es auzitz. G.d'Uisel1, M.G.189,49. — 903. Cum plus dorm mielhs me resside. G.deCab.1, M.W.I.112. — 905. Qui mais viu plus poigna de fenir. G.Faid.14, M.W.II.96,4. -- 906. Hon mais m'esfors cuncun jorn d'aver vida | pus m'aprobenc, so es sert, de la fi. G.delOl.43, Dkm.47,11. — 907. Le crims nais anz que paresca. R.d'Aur.22,26, M.G.626. — 908. Ades o sapchon tal e cal | qe chanz non port altre cabtal. Lignaur1,c.4. — 909. Nulha res non secreta sia c'o sapchan tres. B.Carb.88, Dkm.24,3. — 910. Seneca dis que saup philozophia, | que mieu e tieu mogron discordi'el mon. G.delOl.56, Dkm.34,20. — 911. Guerra tol soven so quadui patz. G.deBorn.58, Arch.33,319,c.5. — 912. Amors tol mais que no vol dar. R.deVaq., Brev.28092. — 913. Erguelhs es grans e folors | qui ab plus fort de se tensa. G.dePoic.14, P.O.218. — 914. Qu'ab plus fort

de si se desmesura fai gran foldat. F.deMars.21. — 915. Puese dir: Qui dereir'autrui cavalgua non baiza qui vol. A.d.E., R.V.22. — 916. En reprocier c'auzian me dis: que tant trona tro plo¹⁾. A.Dan.1,39, M.G.426. — 917. Auzit ai dir, | c'om enoios non pot morir. Brev.33662. — 918. El pros coms Raimon de Toloza | dis una paraula ginhoza | que retrairai per so que no s'oblit: | e cant yeu aug so que non ai auzit, | et yeu me pes so que non ai pessat. G.delOl.23, Dkm.33,3. -- 919. Gara ti doncs e membre ti | del proverbi de Constanti | que ditz: Hom que no fai la filla | gart se no faza la similla. D.dePrad.,Stickney71,1151. — (920. Elam dis un reprovier, | don, vos're dat son menudier | et eu revit vos a doblier²⁾. Gll.IX.2, Chr.30,12.) — 921. Es digz con si gar col proverbis espo | que not fizes en uelay | ni en clergue ni en lay | qun pauc retray | al premier trabustire. P.Card.9, M.G.758,c.5. — 922. F'assail plan de Puoi de Doma | quan d'el plus prop es tant s'apil | si col proverbis s'acoigna | sil trai l'uoill, el pouois loil oigna | sofra e sega ab cor humil. A.Dan.,Canello 99,36. — 923. Sap ma's e bes atressi | e sap com val cars al moli³⁾. R.de Vaq.8. — 924. Cavalgan pogram a damas. Flam.214. — 925. Son pelan la grua. Cr.CII.p.227. Fauriel. — 926. Hom vai dins lo tertre camjan. A.deScarlat, M.W.III 222,c.4. — 927. Doussa cum pimens. Marc.44.9, Arch.33,341. — cf. B.dePrad.3,c.3. B.deB.38,91. — 928. Plus pesan que plom. P.de laMulal, Arch.34,192. — 929. Plus cau dun sauc. L.delAiguillon1,c.5. — 930. Ensemz quol palh el gras. G.deBorn.32,26. — 931. Mescal gran en la palha. B.deB.44,26. — 932. Penre los buous e'ls boviars. Cad.6, M.W.III.66,c.4. -- 933. L'on e la mealha. B.deB.44,5. — 934. Lo vert el madur. B.deB.32,61. — 935. L'fetg' el fel. Pist.3,c.7. — 936. Cim e razitz. L.Cig.7, c.2. G.Fig., Lévy pg.82, Anm.13. — 937. Nol laissaran ni cima ni razitz. Austore de Segret1, c.4. — 938. No porta soc ni sauca. P.Card.18,27. -- 939. Non dis ni buf ni baf. Flam.1241. — cf. B.deVenzac 3, c.2. — 940. Meins me tenh que juzeus. P.Vid.9,23. -- Not pretz un grapaut. Raim. Eserivan, Chr.318,36. -- Nom costet un alh. B.deB.44,1. R.deVaq.22, M.W.I.360,18. An.143, M.G.110,c.2. Arlabecca, Dkm.76,15. — Toz non los dopt un aulaigua. Palais2, c.2. — Non valran una mora. G.deBorn.57, M.G.877,c.7. Adem.loNegre1,c.4. -- No val una raba. R.d'Aur.15,c.6. P.de laMulal, Arch.34,192. — Non daria una pruna. R.deVaq 12, M.G.522, c.2. — Non val una poma. A.Dan.13, Chr.137,19. — Ges una pauca mela non me pretz. R.d'Aur.40,c.7. P.R.deTol.5, M.W.I 137,c.7. — No m notz lo pretz d'una fia. R.deMir.24, M.W.II.118,c.5. — Pera. Brev.29228. —

--

1) Das Sprichwort enthält eine Mahnung zur Vorsicht, etwa die, dass man sich nicht zu früh in Sicherheit dünken soll.

2) „Herr, euer Würfel (Würfe) sind klein und ich überbiete euch ums Doppelte“. Wenn auch der Text leicht zu übersetzen, so hat doch seine Auslegung als Sprichwort Schwierigkeiten. Wir werden deshalb »reprovier« besser mit »Vorwurf« übersetzen, also: »Sie machte mir einen Vorwurf«, sc. aus meinem schlechten Spiel. — Sonst scheint die Bedeutung des Wortes nicht so gewöhnlich gewesen zu sein, denn Raynouard (IV. 653. l. no. 17) führt nur ein Beispiel an (aus Passio de Maria): »De reprochiers sadolatz.«

3) Entweder ein Pflifficus, der das Gras wachsen hört, oder auch ein schlauer Mensch, der mehr wie gewöhnliche Menschen weiss und kann und daher gelegentlich dieselben auch einmal betrügt, ohne gefasst zu werden.

Negus lo pretz d'un aguilen non portava. Uc del'Escural, c.5. — Non pretz una notz. Mat. de Caerci 1, c.5. — No val una castanha. P. Vid. 6, 60. — Un'aglan. Gav. 1, M.G. 201, c.3. R.G. de B. 2, M.G. 190, c.5. — Non valria un uou. A. Dan. 1, c.2. G. de Born. 21, M.G. 826, c.3. Marc. 37, Arch. 33, 340. G. Riq. 87, 43. — Non preza una mealha. An., Dkm. 76, 12. — No ls tem una rusca de vern. P. Br. 6, M.W. III. 254. — Bec de gau. Brev. 32159. — No pretz un asanha. D. de Prad. 5, c.6. — Non ual un poing de cendre. B. Zorgi 15, c.3, Lévy 2. 10. — Un ponh de sal. B. Zorgi, Lévy 5, 12. — Non daria un plom. Brev. 28160. — Non val lo pres d'un dat. Raim. de Tres-Sauzes 1, 43, Meyer 658. U. de S. C. 44, c.2. Brev. 29822. — Non prezera un guan. P. R. de Tol. 9, M.W. I. 139. Brev. 33523. Raim. de Tors de Mars. 2, c.3, M.G. 323. — Non mi valgues un clavelh. G. de St. L., M.W. II. 39, c.4. — Non es prezatz un boto. B. Carb. 34, Dkm. 91. R. G. de Bez. 6, M. G. 1018, c.5. Gauserand de St. L. 1, c.5. B. Zorgi 14, M.G. 665, c.3. — Non pretz lo ualen d'un tros. Palais 2, c.2. — Non prezar un dinier. R. d'Aur. 31, M.G. 620, c.6. B. Marti 8, c.4. Bertr. del Pojet 2, c.3, M.G. 138. U. de S. C. 44, c.2. — De dieu non tenc un poges. An. 52, Meyer 673. — Un sols nom prec. A. de Mar. 7, M.G. 212, c.2. — Un botacays. R. de Vaq. 12, M.G. 529, c.2.

XVI. Gott, Heilige, Geistlichkeit.

Vor dem Wesen Gottes spricht sich im Sprichwort immer die grösste Achtung aus, und zwar sind es namentlich seine Allwissenheit und Allmacht, welche das Sprichwort hervorhebt.

941. Dieu que no fail en re. R. d'Aur. 25, M.G. 1028, c.1. — 942. Qu'anc non menti. Flam. 5854. — 943. De dieu mov tot saber Salamos n'es guirens. P. Card., M.W. II. 224. — 944. Selh qu'en dieu non cre | non deu terra tener. U. de S. C. 42, M.W. II. 151, c.5. — 945. On hom mais sai viu d'ans | ses dieu, mais tai de sos dans. F. de Rom. 10, M.W. III. 99, c.2. — 946. Cui lauza pobles, lauza dominus¹⁾. P. de C., Chr. 126, 4.

Gar nichts hat uns das Sprichwort von der übrigen heiligen Familie aufbewahrt. Die sprichwörtlichen Redensarten die Heiligen betreffend sind auch nur in sehr geringer Anzahl vorhanden. Da dieselben aber bei den christlichen Nationen des Mittelalters eine grosse Rolle im täglichen Leben spielten, können wir auch bei den Provenzalen eine bedeutend grössere Anzahl von diesen Redensarten voraussetzen, als hier aufgeführt sind.

947. En luoc Sain Johan²⁾. B. de B. 26, 14. R. G. de B. 7, c.3. Azais 9. — 948. Domna, ben aic l'alberc saint Julian | quan fui ab vos dins vostre ric ostal³⁾.

1) Das Wort »dominus« ist wohl eine durch die Geistlichkeit in den Text gebrachte gelehrte Form. Sie deutet darauf hin, dass das Sprichwort seine Heimat mehr in den Klöstern und in der Kirche als auf der Gasse hatte.

2) Sain Johan. Der Lieblingsjünger Jesu hatte wohl auch im Himmel einen guten Platz.

3) Saint Julian ist der Schutzheilige der Gastfreundschaft.

G.IX.3,14. — 949. Truep que sans Marcx ajuda mais e sans Donatz | que dieu ni dretz ni amistatz. B.Carb.94, Dkm.82. — 950. De peior obralha que non es lo fers saint Launarz. B.deB.44,33.

Wenn die geringe Anzahl der Sprichwörter auf diesem Gebiete schon wenig kirchlichen Sinn anzeigen, so finden wir einen ferneren Beweis für diese Behauptung darin, dass die Dichter gar nicht gut auf die Geistlichkeit zu sprechen sind, und die auf dieselbe bezüglichen Sprichwörter weniger von Achtung zeugen, als vielmehr Spott und Satyre enthalten.

Stehendes Epitheton für den Mönch ist: *tonduz*, Torcafols 2, c.3; *barbuз*, Torcafols 2, c.5.

951. Ama mais batalhas e torneis | que monges patz. P.Vid.45,52. — 952. Aissi cum un confraire | noi es uns nol poscatz tondr'e raire | o ses congruez dels quatre pes ferar. B.deB.43,79. — cf. B.d.B.2,51 und B.de B.1,17.

In gleicher Weise unterwürfig und friedliebend wie der Mönch sind Jude, Diener, Lamm.

953. Obedient plus qe serf ni iudeu. F.de Rom.8, Arch.33,309,c.2. — 954. Anhels me par. B.deB.45,51-52.

Einen recht satyrischen Zug finden wir in:

955. Ausels nola mal ses pluma | e pauc ual cella ab meinz d'arzos | e mal fot bisbes ses coillos. G.deBerg.4, M.G.589,c.1.

XVII. Historische Sprichwörter.

Während die volkstümlichen Sprichwörter eine moralische oder allgemeine Wahrheit enthalten, macht das historische Sprichwort Anspielungen auf den physischen oder moralischen Charakter eines Landes, einer Stadt oder deren Bewohner; oder auch es ruft uns ein bemerkenswertes Ereignis ins Gedächtnis, einen besonderen Charakter, einen berühmten Mann, einerlei welcher Art die Eigenschaft sei, der er diese Berühmtheit zu verdanken hat. Dass sich das Sprichwort auch gern der Romanen entlehnter Ereignisse fabelhafter Art bemächtigte, ist selbstverständlich. Es sind weniger eigentliche Sprichwörter als gewisse ständige Gleichnisse und sprichwörtliche Redensarten, welche hierher zu rechnen sind.

Beginnen wir mit den Anspielungen auf Völker, so sehen wir, dass die Sprache der Deutschen dieselbe Rolle bei den Provenzalen gespielt hat, welche die romanischen Sprachen, »welsche« genannt, heute bei uns vertreten, nämlich die, etwas Unverständliches zu bezeichnen; vergleiche dazu die Ausdrücke »welschen« und »spanisch vorkommen«.

1) Die beiden Heiligen sind hier signifiante Bezeichnungen für Geld und Geschenke.

956. Ieu non enten plus que selhs d'Alamanba | qui parl'ab me. P. deC.XX.20. — 957. Quant la prec, ela fai un semblan | que no m'enten plus que un Alaman. Pist.2,15. — 958. No t'enten plus d'un Toesco o Sardo o Barbari¹⁾. R.deVaq.7, M.W.I.262,c.6.

Neben der Sprache der Deutschen ist es dann auch die der Bretonen, Griechen und Lateiner, deren Unverständlichkeit im Volke sprichwörtlich war:

959. Anc no vi Breto ni Baivier | que tan mal entendre fezes | cum fai home lag messorguier. P.Card.5, M.W.II.243. — 960. Quais quien ai lengua bretona | que negus hom no m'enten. P.Card.29, M.W.II.226,c.5. — 961. Cascus me tenra per Breto e dira quieu chan cluzamen. B.Carb.18, c.5. — 962. Ieu l'enten mens quels grifos. G.Riq.25,76, M.W.IV.246. — 963. L'auzel canton lor latis. Cerc.4, M.W.III.303. — 964. Lo dous temps d'abril | fa'ls auzelhs mutz cantar, | quascun en son lati. P.deBuss., M.W.III.278,c.1. Ferner: Ameus de la Broqueira 2,c.1. Marc.17, B.Chr.54,15. An. 145, Meyer 520,31.

Die Bewohner der Bretagne finden wir auch noch in einer anderen Beziehung sprichwörtlich geworden: An ihrem in der Schlacht gefallenen König Artus hingen sie mit solcher Liebe, dass sie an dessen Tod nicht glauben mochten und daher seine Wiederkunft stets erwarteten, welche Hoffnung sich allerdings als thöricht erwies und sie dem Gespött der Nachbarn aussetzte. Cf. Rain. de Pons 1, c.4, Arch. 32, 412.

965. Per mercel prec quel sovenha | sil plai que ab lieys nom fos | l'esperansa dels bretos. G.Faid.16, M.G.456,c.4. — 966. Contendemen fai de Breto. G.deMont.12, M.W.III.140,c.6. — 967. Fag ai la muza del Breto. P.Vid.15,17. — 968. Er ma far lo conort del bertan. R.deVaq.25, M.G.1078,c.3. — 969. Esperar e muzar me fai coma Breto. P.Vid.7,61. — 970. Anc non auzi fors de breto | domen tant longa atendezo. G.Ad.2, Arch.33,456,c.2. — 971. De bona dompna cove . . . | que nol fassa semblar breto. G.deBerg.13, M.G.165,c.4. — 972. Atressim sona em reclama | cum fetz lo seus bertalais | amors e ren nom dona. G.deBorn.57, M.G.877, c.3; cf. G.deBorn.34, M.G.833,c.4 und R.d'Aur.10, M.G.320. — 973. Servirs qu'om no guazardona | et esperansa bretona | fan de senher escudier | per costum'e per usatge. B.deVent.23,37, M.W.I.31. — 974. Tals cuia far mantenen qe sa'sperans'o bretona²⁾. G.deBorn.74, Arch.33,305,c.4. — 975. Breton lor atendre. G.deBiarn 1,c.3. — 876. Eu sec la trassa del buen Bertolai. An.124, Gröber, Ztschr.I.63,70. — 977. Me men e matrai | lo bou bertalai | qe plus noi ateing. G.deBorn.34, M.G.833,c.4; cf. R.d'Aur.10,c.2.

1) Wie beliebt damals die deutsche Sprache, wie das deutsche Wesen überhaupt, bei den Romanen war, mögen folgende Citate noch zeigen: La gent d'Alamaina . . . cor mi'n fai laigna ab lor sargotar. Peire de la Caravana. M.W.III.271,c.4. Alamans trob deschauzitz e vilas e quan negus se fen d'esser cortes, ira mortals e dols et enois es, e lor parlar sembla lairar de cas. P.Vid.41,9. Letzteres Citat erinnert lebhaft an Julian (um 350 n. Chr.), der den am Rhein gehörten Gesang der Deutschen als Rabengekrächze bezeichnete (Misopogon. II. 56). Vgl. auch Chanson des Saxons II.38, Aubert ed. Tobler 23 Z. 4 und Gautier Epop. fr. III¹243.

2) Dass diese Redensart ein Verbum »bretonare« erzeugen konnte, deutet auf ihre grosse Popularität hin.

Als Bild der höchsten Weisheit hat Salomo dem Volke vorgeschwebt.

1023. Sen de Salomo. Matfre8, Azais134,c.2; An.154; Pist.3, M.W.III.193,c.2. — 1024. Saber de Salamo. B.Zorgi15,c.7, Lévy2,60. — 1025. Sen feing salomos. Gll.Raimon3,c.2, Arch.34,413; UcB.3. — 1026. Ai sen de Cato. Bern.de laFon., P.O.395,c.4; Peire del Poi., Dkm.135,2. — 1027. Lombart de sen. G.Faid.54, Arch.33,454,c.6. — 1028. La beutatz d'Ansalon. B.Zorgi, Lévy2,59.

Während bei unserem Volke heute Methusalems Alter sprichwörtlich ist, war es bei den Provenzalen Enochs:

1029. S'ieu vivia tan cum Enocs. G.Ad.1, M.W.III.188,15. — 1030. Visques tan cum Helias et Enoc. Aug.Nov.2, M.W.III.178,c.2.

Ein sündiger Mensch wurde, wie bei uns, mit dem Namen Adam bezeichnet:

1031. Adam cujon contrafar. B.deB.27,39.

N a c h t r a g.

Während vorstehende Abhandlung im Drucke fast fertig gestellt war, erschien in den Romanischen Forschungen Bd. III. eine Arbeit von B. Peretz in Göttingen, die denselben Gegenstand behandelt, nämlich: »Altprovenzalische Sprichwörter mit einem kurzen Hinblick auf den mhd. Freidank«.

Wenn auch die Arbeit von Peretz und die unsere, nur nach dem Titel beurteilt, fast identisch zu sein scheinen, so ergänzen sie sich doch gegenseitig so vielfach, dass ein nachträglicher Blick auf die erstere hier angezeigt erscheint.

Fasst man das Verzeichnis der benutzten Quellen ins Auge, so sieht man, dass der Verfasser keinen Unterschied zwischen lyrischen und epischen Stoffen gemacht, sondern die näher liegenden Werke beider Gattungen als Grundlage für seine Arbeit gewählt hat. Hiermit tritt sogleich das unsere Arbeit ergänzende Material zu Tage, nämlich die Sprichwörter aus manchen provenzalischen Epen, die unsere Arbeit ja fast gar nicht berücksichtigt hat. So finden wir im Verzeichnis der benutzten Quellen: Aneliars, guerra de Pamplona (Ed. Michel), Flamenca (ed. v. P. Meyer), Guerre contre les Albigeois (ed. v. P. Meyer). Freilich sind auch hier noch immer Lücken geblieben, wir wollen nur an den Girartz de Rossilho erinnern, der, wenn auch öfters citiert, doch nicht im Original dem Verfasser als Quelle gedient zu haben scheint. Ein zweites ergänzendes Moment für unsere Arbeit ist wohl in der Behandlung der nachklassischen lyrischen Producte zu suchen, die, wie die Epen, für unsere Arbeit nicht direkt ausgebeutet worden sind, sondern nur eine sporadische sekundäre Benutzung erfahren haben.

Was die abweichende Ansicht über die sogenannten gelehrten Sprichwörter, die Peretz ausgeschlossen sehen möchte, anbelangt, so ist unsere Auffassung bereits in der Abhandlung durch hinlängliche Gründe unterstützt worden. Peretz selbst verfährt hierin nicht consequent genug, indem er Sprichwörter

wie z. B. 16 (ab la una ma lavon l'autra), 23, 92, 176, 276 etc. in die Sammlung aufgenommen hat.

Bei den nun folgenden nachzutragenden Sprichwörtern ist die Anordnung so getroffen, dass erstens die Sprichwörter, die einer unserer Gruppen leicht subsummierbar sind, deren Nummern erhalten haben, zweitens die übrigen mit Nr. 1032 u. ff. bezeichnet werden*).

1a. El ric s'irais mentre l'amoros dansa. B.G.335,24. — 3a. C'amors faill meillors meillorar. B.G.392,23. — 3b. Res non es, amors non enseïn. Flam. 4310. — 3c. Pueis dizon tug quant hom fai falhimen | Bem par d'aquest, qu'en donas no enten. B.G.406,24. — 11a. Ar ai ben d'amor apres cum sap de son dart ferir. P.Card.3. — 11b. D'amor son gran poder. M.W.4,210. — 11c. Amors non a seinor ni par. Flam.3722. — 31a. Qui ama desena. B.G.:23,4. — 31b. Mais lai on amors tiral fren | E bos conseils e volentatz | Revens tot sens una foldatz. Flam. 5265. — 68a. Mas en amor non a hom senhoratge. B.G.70,12. — 68b. Amor non gara sagramen. Chr.⁴260,18. — 68c. Cals es est reprovers | Que cel que mais vos ama vos deu estre esquerriers. Alb.ig.6891. — 68d. Quis tol repaus amor si tol. Flam.1530. — 68e. Car trop tarzar en dompney es folia. B.G.225,9. — 68f. . . . trop alongiers | Esveilla falses lausengiers. Flam.5004. — 68g. Plus que no pot ses aiga viurel peis | No pot esser ses lauzengiers domneis. P.Vid.S.84. — 85a. Cel quel lauza ta folor | Vol que la fassas maior. Leys III.272. — 91a. Al gran besonh ve hom qui es ami. G.de Ross., Hofm.4233. — 91b. Prosperitatz aperelia tost amiciz, aversitatz los proa tost. L.R.4,660. — 91c. A la cuinda pod hom probar | Amis de boca senz amar. Giornale di f.r.1,38. — 97a. Car sai eu ben per ver certainement | Qu'om mort ni pres n'a amic ni parent. B.G.420,2. — 98a. Le mal que fas te met al bas. Leys III.306. — 112a. Que car deu comprar qui car ven. B.G.:23,5. — 117a. De gran forfait gran venjansa. B.G.10,14. — 117b. C'om renda mal segon la forfaitura | E ben per ben. G.Fig., Lévy 65,59. — 118a. Car qui fai deleial obra | Segon c'a servit o cobra. B.G.335,27. — 146a. Volpilla es aigla que voutor pren. B.G.466,28. — 152a. De mals grans | Non pot issir mais bos pans. B.G.457,38. — 153a. Qui no vol autre honrar | No vol esser honratz. Chr.⁴305,11. — 155a. Mas de mal frug mala sabor. B.G.:23,1. — 163a. De malvatz arbre non pot is-ir | Mais malvatz fruhs. L.R.2,112. — 163b. Qui petit semena petit met. L.R.4,214. — 163c. Qui bon fruyt vol avar | Bon arbre deu plantar. Heyse, Rom. Ined. S.13. — 166a. Quar li enfanz de lur parenz | Aprenon toz lur nuirimenz. S.Agnes, Sardou 139. — 174a. A tals vassals, tal senhor. B.G.10,32. — 174b. Aytal salsa, aytal pebrada. L.R.4,473. — 184a. Meliers chauza es donars que penres. L.R.2,358. — 184b. Tals tolh que deuria donar. B.G.372,5. — 204a. Si dos promes est tost datz | Si meseis dobla e sos gratz. Flam.1669. — 204b. Qui trop fai son don atendre | No sap donar ni doïn a vendre. Flam.1667. — 204c. Be sabetz que segon razo | Lo dons trop atendutz se ven. G.Fig., Lévy 48,35. — 204d. Car s'us dons non sec tot promessa Non es mais angoissa de pessa. Flam.1665. —

*) Der Hauptsache nach musste ich mich beschränken die Stellen, so wie sie Peretz giebt, wiederzugeben, da mir die Literatur gegenwärtig nicht zur Hand ist, doch hat Herr Prof. Stengel die Güte gehabt eine Anzahl anstössige Citate zu controlieren und zu berichtigen.

215a. La letra aucis, e l'esperit vivifia. L.R. 4,55. — 215b. Merces dis eisamen | De gran tort, gran perdonansa. L.R. 4,516. — 245a. Ben vei e sai e crei qu'es vers | Qu'amors engraiss'e magrezis. B.G. 323,15. — 258a. Quar long servirs ab merces veus | Lai on ne val forsa ni genhs. B.G. 155,23. — 258b. Per que bon cor val mais | Que forsa en totz assais. B.G. 70,39. — 273a. Ayzina fay pecar | Et avers follejar. Leys 3,272,152. — 273b. Mal'aizina fa peccar. Brev. 34153. — 273c. Mals nais de mal'aizina. Brev. 31408. — 327a. Mas so ditz hom | Qu'avols es quis recre. B.G. 356,5. — 340a. Qui ben vol començar bons fait, si li deu acabar car lo pretz li remaigna. Giornale d. f. r. 1,38. — 340b. Re no pren comensar, si non a bona fi. Heyse, Rom. Ined. 17. — 350a. De cortezia es leus | Lo dirs e tener greus. Brev. 32236. — 352a. A l'obra conois hom l'obrier. Brev. ? — 358a. Nu al mon venen e nu nos en retornen. R. 2,104. — 361a. Cuidars es vanitatz | E paubreza vergonha, e vergonha bontatz. Alb. 6591. — 367b. Fortuna ve alcuna veguada als us, et altra veguada als autres. L.R. 4,351. — 368a. Car avers leu va e leu ven. D. de Prad., Stickney 251. — 378a. Qui geta laz si penra en lui. L.R. 4,4. — 378b. Qui fai fossa contra son vizi, chaira en lei. L.R. 3,347. — 378c. Qui met peira contra son vizi, si nafrara en lei. L.R. 4,530. — 403a. Vilas quant en gran ricors pueia, l'avens lo fai folleiar. B.G. 80,27. — 409a. Pois cascun s'encoreilha | Del autrui joi e s'esmaia. B.G. 70,7. — 418a. Tos temps sec joi ir'e dolors | e tos temps ira jois e bes. B. de Vent. 22. — 460a. Qui avan non garda areyre cai. Leys 3,272. — 460b. Qui non garda de long, mal a de pres. G. de Ross, Hofm. 4727. — 477a. Trop car compra qui espera. L.R. 3,171. — 496a. Tals cuia be | Aver filh de sespoza | Que no y a re | Plus que selh de Toloza. P. Card. 52*). — 496b. Tal semena ben e gen son blat qui nol maixona. B.G. 242,77. — 496c. Tals cuia lo pa trobar fah | quel fromens es el cam. L.R. 3,401. — 525a. Trop es de greu occazio | qui penna contra l'agulho. Leys 3,270. — 539a. Suavet se castia qui per autre se castia. L.R. 1,354. — 544a. E pent s'om tart, pois quant a pres lo dan. G. Fig., Lévy 64,24. — 545a. Car tos temps ai auzit dire | que batres non tol fol consire. Flam. 1285. — 547a. Mas com ditz lo proverbis, tart se son perseü | Qu'els an claus lor estable el cavals son perdu. Alb. 1534. — 550a. Pero d'un fat coratge | No s pot partir us rics pessatz. B.G. 242,51. — 550b. Fol presen, fol messatge. Milá 410 Anm. — 554a. Mas costum'es tostemps que folhs foleya. B.G. 70,42. — 563a. Cascun enaisi | Troba gens de son bas | Car greu veiretz amas | Far de fols ab senatz. M.W. 4,160. — 563b. El mon non a neguna creatura | No trueb sa par. B.G. 234,9. — 563c. Quascus auzels quier sa par. L.R. 2,245. — 563d. Cascuna bestia ama son semblan. L.R. 2,215. — 563e. Qu'ieu vey say e lay | Cascun auzel ab son par | Domnegar. B.G.

*) Von Peretz ganz falsch gedeutet (S. 428). Vgl. M. v. Mont. ed. Klein 9,10: »Enoja me . . . marritz qu'ama trop sa sposa Neus sera domna de Tolosa«. Levy (Literaturbl. 1886) leugnet zwar, dass diese Stelle mit 496a und der Erzählung der Cento-Novelle von dem Toulousaner Arzt, dem die Nichte des Erzbischofs bereits zwei Monate nach der Heirath ein Kind gebär, zusammenhänge. Er meint: »Der Zusammenhang lehrt, dass die hier erwähnte domna de Tolosa gerade als der Liebe des Gatten in hohem Grade würdig anzusehen ist«. Ich übersetze aber: »Widerlich ist mir . . . der Ehemann, der in seine Frau zu arg verliebt ist, wäre sie auch eine Toulousanerin [wie die bekannte des Arztes]«. E. Stengel.

133,3. — 563f. Com quecs ab sa par s'aizi. B.G.30,9. — 564a. Car li sen e li joc | An lur temp e lur loc. A.deMar., M.W.1,178. — 566a. Qu'en tal luec vos valra foldatz | On sens nous poiria valer. B.G.256,7. — 574a. Qui ve gran maleza faire | De maldir no se deu traire. B.G.335,45. — 574b. Contra menzonga sun fait de veritat. Chr.⁴6,29. — 578a. De fol home fai enemic | Quel castia de son destric. Dkm.S.206. — 582a. Tutz hom que so blasma que deu lauzar | Lauz'atressi aco que deu blasmar. — 582b. Per quem par folhs qui cre | Sel qui de mal ditz be. — 582c. Segun escrich troban e declarat Paux an lo sen de cognoyscer lo mal. Joyas2,94. — 587a. Tals cujas autrui galiar | Que si mezeis lass' e repren. B.G.372,5. — 594a. Que mantas ves a mais de sen | Le repres que aquel que repren. M.G.1235. — 597a. Malvaz pastor ha en aital | Qu'a sos obs noz, ad autres val. Flam.1097. — 598a. Qil seu no pod cobrar mal cobrera Spaigna. Giornale1,38. — 599a. Lo mal el ben aprenga | El mielhs gart e retenga. M.W.1,177. — 606a. Car cecs e pees an tal maniera | Que negus non garda on feira. Chr.⁴182,35. — 624a. Quar tezaurs estoratz no val charbo. G.deRoss., Hofm.8453. — 645a. Que trop parlars | Fai pieg que peccatz criminaus. B.G.389,18. — 652a. E ges ades non deu hom dire ver | Soven val mais mentirs et escondires. B.G.30,9. — 652b. Mais val belha fadia | Q'us dos dezavinens. B.G.30,20. — 652c. Val mais paraula grossamen dicha | Que messonja polidamens esricha. L.R.4,591. — 674a. Car trop tarzar en dompney es folia. B.G.225,9. — 674b. Car trop son trop aissi o trop. D.dePrad., Stickney374. — 676a. Qu'auzit ai dir e sai qu'es vers | Que trop aizes e trop lezers | Adus amor mais c'autra res. Flam.1824. — 687a. Am mais retenir qu'esperar. Arch.31,187. — 690a. Cobeitatz vos engana | Qu'a vostras berbitz tondetz trop de lana. B.G.217,2. — 692a. Qu'ades on mais a plus quier. M.deM., Philipson24,35. — 705a. Pero d'aitan me conort | Que anc d'ergueil be non pres | Az ome per c'a mal port. B.G.319,6. — 753a. Sempre pesca qui una pren. Flam.7334. — 751a. E fora dreitz, qu'avol eissemples moc. P.Vid.S.83. — 760a. Qui avols es en caza | Avols es on ques vaza. Leys3,272. — 761a. Proverbis es comus: A la mager necessitat deu hom primieyramens accorre. L.R.4,308. — 767a. Qui non pot mordre pessuga. B.G.174,8. — 769a. Car forsa paihs le prat. Alb. 1,506. — 769b. Forsa vens justizia. G.deRoss., Hofm.8223. — 797a. L'habit no fa pas bon religios. L.R.3,523. — 799a. Tal menassa c'a paor. L.R.4,192. — 799c. Tals cuia esser cortes entiers | Qu'es vilans dels quatre ladriers. B.G.389,5. — 800a. Tals a lo semblant effanti | Quel sens es de Trebellia. P.Card.53. — 809a. Com lo proverbis ditz: Non es tot bel so que pro te. L.R.4,649. — *Zu 816 vgl.*: Ben es fols quil be ve el mal pren. P.deC.ed v.Nap.1,32 *und*: Qui per be mal pren...Saber pot, qu'assatz a de ques plaingna. id.4,5. — 825a. Tri de dos mals lo menor. Alb. 2493. — 844a. Qu'ieu ai vist comensada tor | D'una sola peira bastir. B.G.242,51. — 866a. Qui no fay can poyria | Can far vol se fadia. Leys 2,272. — 866b. Qui pert son temps de son pro far Ges can se vol nol pot cobrar. Dkm.199,19. — 886a. Pero fai fol q' non s'en plaing | Al mege q' lo pot guarir. P.d.C.109,42. — 911a. Car de guerra ven tart pro et tost dan. B.G.10,15. — 911b. Prop a guerra qui l'a en mieg son sol. L.R.4,654. — 911c. Prop al guerra qui l'a al micich del sol | E pus prop l'a qui l'a sotz son coissi. L.R.1,435. — 915a. Quant hom es en autrui poder | No pot totz sos talans complir. B.G.364,39. — *Zu 916 Anm.*: Tan trona entro que plou (Leys3,372). *Man wird vor jedem Ereignis erst hinlänglich vorher gewarnt.* — *Zu 921 vgl.*: Si col proverbii

despon: Ja not fizar ni en clerge ni en lairon. B.G.385,9. — 943a. Ni anc ses Dieu fi ni comensamen. G.Fig., Lévy 50,5. — 943b. Ni ja nulhs hom s'ilh estiers bes capte | Per gen tener ab dieu nos dezave. B.G. 225,4.

1032. Tartarassa ni voutor | No sent plus leu carn puden . . . P.Card. 55. — 1033. Los bes d'amor venon a tart | El mals ven quasquon dia. P.Card.11. — 1034. Que per un gaug nan ben cent marrimens. B.G.386,2. — 1035. Quascus sab son afar. B.G.372,5. — 1036. Et hom sol dir: dolent celui | Que castia si et altrui. Giorn.dif.r.I.37. — 1037. Car cel que l'autrui serca per pendrels autruis bes | Mais li valdria mort o que ja no nasques. Albig.3542. — 1038. El pendutz es fora de consiriers. B.G.97,3. — 1039. Aspra paraula escomov forceneria. L.R.4,279. — 1040. Membres ti qu'asatz quier qui s complaing. B.G.323,13. — 1041. Laissem lo boc en la corda. L.R.2,230. — 1042. Cosel . . . queret deu chi vos pot coseler. R.II.139. — 1043. Lai on hom sab cosseilh, que lai lo quera. G.de Ross., Hofm.3026. — 1044. Bon conseil sembra espeil. D.de Prad., Stickney 1345. — 1045. Qu'en desconort | Aconsec hom assas per temps. Flam.4103. — 1046. Meyns an fe l'enfant quels peiros. B.G.71,1. — 1047. Entre mal e be | No haurem frachura. Leys 3,140. — 1048. Ben sap far paisser erba vert, | Femna quel marit incrima. B.G.323,1. — 1049. Honestaz es e cortezia | Pensar tal ren qe bona sia. Giornale I,38. — 1050. So ditz lo repropierbi e demostra la leitz: | Cui mal fis no t'i fis . . . Alb.5410. — 1051. Sobre totz colz gen fols pesc*). Arch.33,435. — 1052. Car qui sovent sa rauba trossa | Jamais non cuyllera mossa. L.R.4,273. — 1053. Pueis no sap en qual part fuga | Selh qui del fuec es guastaz. B.G.293,18. — 1054. Qui ben s'acusa nis repen. Gloss. occit. 228. — 1055. Ma pauc val aquel honor que tost ven a chavon. Nobla leyczon, *hrg. von Mätzner* 203. — 1056. Juoc de mas engendra bregas. L.R.4,140. — 1057. Honestat non porta costaller. L.R.3,537. — 1058. Hom ditz quel lops en la faula. Leys 3,270. — 1059. El repropiers dis: Sit m'asautas**) | Non es tot em pelz ni en gautas. Flam.8075. — 1060. Ja nuls hom pres no dira sa razo. B.G.420,2. — 1061. Que riquesa ni sens ni cortezia (que sia el mon, nous pot de mort defendre. B.G.167,14. — 1062. Ien non dic ges c'om en estanh | Non pueca maracde paubar. L.R.4,155. — 1063. Mas so qu'es a venir no pot hom pas mudar. Albig. 2481. — 1064. Que d'aquel colp morig dont diss la reprover | Que non pod om fugir adayso que dios quer Aneliers Guerra 4458. — 1065. Cascuna creatura | S'alegra per natura. L.B.2,244. — 1066. De tal en sai que pisson a presen, | Et, al beure, recondos dins maizo. L.R.4, 545. — 1067. Qui a obs foc ab det lo quer. L.R.3,30. — 1068. Quar li huelh son drogoman | Del cor. G.Fig., Levy 61,28. — 1069. Cre far Pasca o Nadal | Quant son XX dinz son ostal. R.5,104. — 1070. Ses bo mot pauc val la mostra. L.R.4,274. — 1071. Segon lo peccat penedensa. L.R. 4,489. — 1072. Pensar deu hom qe pensar pens | Don posca avenir qalqe bens. Giornale I,38. — 1073. Que razo es e costumier | Que sel que pert se

*) = Peretz 158. Unverständlich. Die Hs. bietet richtig: »E quis vol corn crit e flaug D'amor pos ieu cresc Sobre totz, calsqu'en fol pesc«.

**) so Meyer in den Corrections am Schluss, also nicht das sinnlose mazaugas, unter dem Peretz 212 die Stelle alphabetisch eingereiht hat. Meyer hat im Glossar asautar noch mit assaillir übersetzt, es ist natürlich = »passen, gefallen«.

den clamar ! E sel quel tol. pot contrastar. G. de Berg., Keller 4.24ff. — 1074. Hyvern se ses [oven areyre] Passada la festa san Peyre. Suchier, Dkm 111.529. — 1075. Quit m'a maison non fuich. B.G. 443,2 — 1076. Qui toca la pez s'en entacha. L.R. 5.367. — 1077. En brau loc fon plantada planta que frug pejura. Mila 58. — 1078. Un belh plorar no fan quatorze ris. B.G. 70.11. — 1079. De gran ven pouca plueia. Leys 3,280. — 1080. Prometres taing a bon entendedor. Et atendres a bon prometedor. B.G. 74.8. — 1081. Testemps dizen que bona jent corteza | A le seinhers cant es bons e cortes. Meyer. Derniers tr. 8.55. — 1082. E tanh si be qu'ab enap. Ab qui bec lai ceges. Beva sai lo suffrenz. L.R. 2,216. 1. 53. Per V. sois a on la pestel pan. B.G. 437,29. — 1084. Qui sol se conseiha. sei se repent. L.R. 2,161. — 1085. Haias mal, haias be | Ab los tiens te capte. Leys 3,278. — 1086. So ditz lo reproiers: Tolas de baratiers. L.R. 2,184. — 1087. Si cobes y est del tot | Tanh se quo pagas tot. Leys 3,278. — 1088. Atressi com hom pot faire | De covers morgue tondu | Fai hom de trachor pendut. B.G. 335,48. — 1089. Quar ges nulhs hom no troba ben ni gen. Si no troba so c'a lui es plazen. B.G. 74,8. — 1090. Qui son vian non acerna | En desiaitat lo ferma. B.G. 80,27.

Druckfehler.

n° 70: Doas forsas — 85: major — 97: remandras — 151: avena — 185: c'aiu'ajostat — 195: pretz' — 204: s'era . . l'atardaria — 205: de-leiz — 218: s'enpren — 246: Mal a — 331: qu'a — 335: quel . . . quel — 397: de geitz — 457: ueng on liausengador — 519: m'enprene — 522: mau — 665: es perdutz — 675: Sobrelaus follesc es — 695: ochaio — 740: brui — 745: a durat — 748: can non . . nonpoder — 756: maus s. n° 772 — 768: d'un arene — 770: pendel — 788: La mal'abeitaritz — 804: nos son — 852: quil fa qu'es en — 857: sel temps — 922: plan del . . . el puois — 1015: a n'Aja — 1020: n'Audierna.

INDEX.*)

Aban v. 767.
 abatre 309.
 abeitaritz 788.
 Abel 994.
 Abram : 22a.
 abrasar, s' 884.
 abricar, s' 520.
 absteners 644.
 acabar 321, [340.
 [accorre 761.
 acendre 758.
 aconsegre 517, [1015.
 acordansa 335.
 acordar 741.
 acuilhir 221.
 [acusar s' 1054.
 Adam 1031.
 adermar 620, [1090.
 adrec 669.
 aduire 194, 324-5, 630,
 757, 911, [676.
 adurar 270.
 afan 200, 67-9, 75, 728.
 afar 433, 841, 46, [1035.
 afeblir 175.
 affolliar 587.
 afilar 294, 869.
 afinar 807.
 afizer, s' 367.
 afortimens 227.
 afortir, s' 49, 303.
 afranher, s' 21, 40.
 afranquir 193.
 agensar 328.
 aglan 940.
 agre 439.
 aguachar 636.
 aguilen 940.
 [agulho 525.
 agurar 140.

agurs 499.
 [aigla 146.
 aignel 21.
 aigua, ayga 393, 508,
 679, 80, 766, 803-4,
 70, [68g.
 aillors 496.
 Aimiers 1021.
 aissi 109-10.
 aital 98.
 [aizes 676.
 aizi 271, s. ayzina.
 Aja 1013-5.
 ajostar 185, 284.
 ajudar 188, 568.
 ala 77-8.
 Alamanha 956.
 Alamans 957.
 alargar s' 830.
 albadalha 409.
 alberc 948.
 [alegrar, s' 1065.
 Algaïs 978-81.
 alh 940.
 Alixandres 988-91.
 [alongiers 68f.
 aluenhar, s' 636.
 amador 17, 29.
 amans 13, 25, 43-44, 68,
 211.
 amar 15, 32-3, 56-60,
 82-5, 117, 245, 57,
 313, 493, 683-5, 87,
 713, 871-2, 992-1021,
 [31a, 68c, 563d.
 amarcir 379.
 amars a. 272, 725.
 [amas 563a.
 amdui 613.
 Amelis 1010.

amermar 405.
 amia 45.
 amics 22, 64, 70-97, 251,
 446, 75, 594, 630-1,
 774, [91a-c, 97.
 amistatz 949.
 [amoros 1.
 amors 1-14, 18-31, 38-42,
 46-54, 62, 65, 73, 431,
 57, 676, 782, 87, 912, 91,
 [3a, b, 31b, 68a, b, d, 676.
 amortir 758.
 anar 18, 20, 105, 359, 70,
 679-80, 83, 854, 63,
 923, [368, 760.
 anc 237.
 ancessor 417.
 ancias 451, 659.
 anctos 306.
 Andrieus 1010-2.
 aneduelh 833.
 [angoissa 204d.
 angoissos 544.
 anguila 833.
 anhels 954.
 ans 860, 61.
 ansa 679.
 Ansalon 1028.
 anta, onta 194, 610, 742.
 aondanza 634.
 aorar 507.
 apariar 741.
 [apereliar 91b.
 apilar, s' 922.
 aplatar, s' 780.
 apoderar 10.
 Apoloine de Tir 999.
 appellar 206, 354.
 aprendre 287, 532, 40,
 607, [166, 599.

*) Die Nachweise aus dem Nachtrag sind durch vorgesetztes [kenntlich gemacht.

apres 349, 419, 22-3.
 apreciar 199.
 aprobenç 906.
 aprop 420-1, 24.
 araire 163.
 aranha 484-8.
 arar 507.
 arbre 148-9, 161, 678,
 [163a, c.
 ardens 868.
 ardimen 218, 96, 988.
 arcire 463, [460.
 arena 506.
 arenc 768.
 argens 621, 89, 96, 795,
 807, 17, 28.
 armas 984-5, 91.
 armatz 796.
 arney 358, 434.
 art, s' 373-7.
 Artus 989.
 arzos 955.
 asaiar 330, 404, 571 s.
 assaiar.
 [aspre 1039.
 [assais 258b.
 assanha 940.
 assatz 649, 848, 53,
 [1040, 45.
 astruc 362-3.
 atardar 204.
 ateigner 517, 688.
 atendensa 434.
 atendezo 970.
 atendre 28, 116, 21, 200,
 39, 43, 435-8, 43, 60,
 64-6, 76, 79, 99, 515,
 700, [204b, c, 1080.
 atenduda 496.
 atens 439, 80.
 atertal 270.
 atras 864.
 aturar, s' 361.
 aturs 258.
 aucire 108, 231, 33-5,
 784, [215.
 Auda 1016.
 Audierna 1020.
 aulaigua 940.
 aunitz 711-4, 35.
 aur 71, 621, 89, 96, 802, 6,
 17-9, 26, 29, s. or.
 aura 424.
 aurage 424.

auster 515.
 aut 384-90, 93, 401-3,
 10-1, 657, 88, 708, 14.
 auteza 410.
 autramen 263.
 autre 22, 31, 324-5, 405,
 95, 633, [153, 367,
 539, 97.
 autreiar 86, 878.
 autrui 409, 533, 38-9,
 84-5, 88-92, 636, 86,
 [409, 1036-7.
 auzel 513, 683-4, 801,
 955, 63-4, [563c, c.
 auzelet 685.
 auzir 66, 244, 508, 99,
 651, 902, 18.
 [avan 460.
 avar 737.
 avena 151. s. Druckf.
 avenir 126, 252, 315,
 82, 776, [1072.
 aventura 367, 67a, 562,
 858.
 aventuros 189.
 aver 21, 182, 276, 316,
 58, 68, 95-6, 697-8,
 703, 24, 65, 887, [273,
 368, 403, 692.
 [aversitatz 91b.
 avinen 197, 630.
 aviol 186.
 avol 155, 63-4, 572,
 717-9, 21-2, 51, [327,
 754, 60.
 ayglentina 1018.
 [ayzina 273, s. aizi.
 azaisar 676.
 [azautar 1059.
 aze 497.
 aziramen 474.
 azirar 53, 87.

Bada 491-4.
 badalh 493.
 badalha 408.
 baf 939.
 bai 16.
 baillia 394.
 baillon 413.
 Baivier 959.
 Baivieira 990.
 baizar 501, 915.
 baizars 774.

balaiar 441, 783.
 balais 783.
 balansa 390.
 balansar 496.
 [baratiers 1086.
 Barbari 958.
 barbutz 951.
 bargaing 826.
 bars, baron 219, 714, 795.
 bas 384-5, 89-90, 402-3,
 11, [98, 563.
 basar 457, 709.
 bastimens 523.
 [bastir 844.
 bastos 751-5.
 batalh 502-3.
 batalha 951.
 bateiar 497.
 batre 212, 525, 780-2,
 85, [545.
 bauzia 32.
 be, ben, bes 79, 84,
 98-100, 4, 13, 18-9, 21,
 25, 34, 38-44, 47, 57,
 96-9, 253, 64, 70, 78,
 87, 316, 28, 36, 45,
 65, 414-22, 25-9, 81,
 557, 71, 76, 98-601,
 27-8, 71, 717, 35-6, 51,
 813-6, 21, 24, 52, 924,
 [117b, 418, 582b, 99,
 705, 816, 943b, 1033,
 37, 48, 72, 85.
 bec de gau 940.
 bel 274, 379, 423, 800,
 [652, 8 9, 1078.
 belazer 784.
 benanansa 95, 473.
 benananz 67.
 benestan 231.
 benestansa 271.
 [berbitz 690.
 Bertalais 972, 976-7.
 Bertan 968.
 [besonh 91a.
 [bestia 563d.
 beutatz 223, 557, 1028.
 bevengutz 181.
 bevre 766, [1066, 82.
 biais 823.
 bisbes 955.
 bistenza 451.
 blanc 797, 874-5.
 Blancaflor 1007-9.

blandir 46.
blasmar 182, 434, 577, 81,
83, 88, 703, 45, [582.
blasme 234, 39, 344,
528, 80, 673.
blasmor 852.
blat 284, 506, 807, [496b.
blos 749.
bobans 38.
bobansar 4.
[boc 1041.
boca 293, 474, 629, 634,
637, 648, [91c.
bonamen 225.
[bontatz 361.
bos 119-26, 48-9, 53, 55,
61, 63, 65-6, 71, 250,
59-62, 75, 322, 26, 39,
42-3, 49, 54, 448, 79,
571, 644, 754, 77, 801,
10, [152, 63c, 340,
797, 1049, 70, 81.
botacays 940.
boto 940.
bou, buous 514, 932.
boviers 932.
branz 301, 773.
brancha 678.
brau 40, 254, [1077.
[bregas 1056.
bresca 272.
Breto 434, 84, 884. 959,
61, 65-71.
bretona 960, 973-5.
breu 439, 500, 12, 600.
brosta 442.
brui 740.
bruire 496, 803.
brun 16, 424.
buf 939.
busc 591.

Cabaleiar 554.
cabalos 354, 750.
cabra 681-2.
cais 764.
cal 362-3.
calar 645.
calfar 373-7, 901.
calha 686.
calmeilh 507.
[cam 496c.
camiar 367a, 413, 787,
810-3, 17, 22, 33, 926.

camisa 616.
cantar 340, 470-2, 961-4,
caps 175, 340, 797.
captals 74, 248, 908.
captener 571, 739, [943b,
1085.
cara 34.
cardos 289.
carestia 372.
Carles, Charles 989, 990.
carn 495, 665, [1032.
cars 111-3, 200, 76, 737,
923, [112, 477.
carta 522.
cases 538.
cassar 318, 514, 16, 695.
castanha 940.
castiar, -gar 84-5, 209,
534-7, 44-6, 78, 87,
89, 747, 59, [539, 78,
1036.
castel 394, 849.
Cato 1026.
cau 929.
cauza 563, 82, [184.
caval 163, 765, 849, [547.
cavalguar 915, 24.
[caza 760.
cazer, chazer 281-2, 90,
384-90, 402-3, 10-1,
613, 29, 707-8, 839,
[378b, 460.
[cecs 606.
cel 683-5, 87.
celan 63.
celar, selar 61-9, 95-6,
646, 879, 86.
cella 955.
celos 54, 55, 292.
cendre 446, 940.
cent 856, 59, [1034.
cera 523, 601.
cercar, sercar 316, 562,
704, 838, [1037.
cerf 21.
certas 774.
chanz 908.
[charbo 624.
charitatz 205-6.
chast 437.
chauls 206.
chausimen 207, 12, 23.
chausir 353.
[chavon 1055.

cilicis 283.
cima 391-2, 936-7.
civada 833.
clamar 527, [1073.
clar 422, 589, 834.
clardat 625, 830.
[claire 547.
claus 273.
clausa 72.
clavel 849, 940.
clergue 921, [921.
cluzamen 961.
cobeitatz 690-2, [690.
cobeitos 692, 96.
cobes 188, 690, [1087.
cobrar 600, 855, [598,
690, 866b, 1087.
cobrir 205, 527, 653, 884.
cocha 71, 91-94, 475,
637, 48.
cochadamen 368.
cochar 180, 465.
cofondre 667, 700.
cog 900.
[cogos 1082.
coillos 955.
[coissi 911c.
coitar 647.
col 677.
colps 118, 298, 338, 88
509, 773, 74.
coltellada 845.
combat 523.
combatre 498, 515.
comensa 335.
comensamens 322, 26,
37, 42, [943.
comensar 319-21, 28-32,
35, 37, 39-40, 44, 80,
425, 58, 60, 775, 844,
[340, 844.
cometre 310.
compaigna 827.
companhar 563.
companhier 882.
companhos 73, 93, 610.
[complaigner 1040.
[complir 915.
comprar 110-2, 45, 737,
65, 835, [112, 477a.
coms 713, 15.
comtar 347.
comunals 22.
condugz 665.

conduire 734.
 confraire 952.
 conil 799.
 conoissens 234.
 conoisser 160, 351-2, 584, 90, 825, [352, 582c.
 conort 489, 90, 574, 968.
 conortar 85.
 conquerir, -erre 44-5, 63, 69, 78, 260, 65, 67, 75, 79, 91, 96, 426, 35-8, 44-5, 619.
 conquesta 436.
 conegre 465, 516, 18.
 conseil, cossel 537, 98, 604, [31b, 1042-4.
 [conselhar, se 1084.
 consentir 23, 345, 881-2.
 consire 380, [545.
 [consiriers 1038.
 consiros 471.
 conten 557.
 contendemen 966.
 contendre 396, 556.
 contradir 878.
 contrafar 1031.
 contrast 577.
 [contrastar 1073.
 [convers 1088.
 cor 35, 40, 82, 278, 95, 516, 608, 19, 34, 37, 717, 38, 99, 889-93, 900, [258b, 606, 1068.
 coralmen 57.
 coratge 64, 448, 576, 796, 890, [550.
 [corda 1041.
 corona 797.
 corre 464, 550.
 corrompables 804.
 cors 82, 162, 278, 97, 390, 405, 74, 516, 50, 796, 849.
 cort 72, 178, 207, 660.
 cortes 431, 562, 628, 52, [799c, 1081.
 cortezia 991, [350, 1049, 61.
 cossirar 341, 461.
 [costaller 1057.
 costar 940.
 costrenher 229.
 costuma 753, [554.

contel 294, 869.
 covenir 456, 62, 554, 688, 867.
 creatura 167-9, [563b, 1065.
 creire 118, 496, 611-2, 887-8, 944, [582b.
 creisser 62, 84, 214, 21, 89, 356, 405, 630, 40, 902, [1051.
 crema 497.
 cridar 208.
 [crimians 645.
 crims 588, 907.
 croi 116, 165.
 crotz 172.
 cru 900.
 cuba 832.
 cubertamen 787.
 cubrir 66.
 cuchos 54.
 cuilhir 150-6, 285, 97, 779-84, [1052.
 [cuinda 91c.
 cura 247.
 cusso 795.
 cuydar 360-1, 73-8, 82, 412, 529-30, 40, 85, 96, 643, 762, 877, [361, 496a, c, 794c.

Daire 989.
 Damas 924.
 dampnatie 241.
 dan, dant 240, 251, 360, 524, 544, 623, 705, 35, 45, 830-2, 40-2, 85, 945, [541, 911a.
 [dansar 1.
 dar 138, 661, 912, 90, [204.
 [dart 11.
 dat, daz 786-8, 920, 940.
 daurar 827.
 dechazer 213, 19, 28, 38, 328, 37, 97, 775.
 defendre 23, 515, [1061.
 deissendre s. dis-
 [deleial 118.
 deleitz 205.
 demandador 394.
 demandar 198, 200, 414.
 demor 82.
 demostrar 96, 594.

deniers, diniers 370, 687, 940.
 dens 293, 764, 895-9.
 dereir 915.
 [desavenir 652b, 943b.
 descargar 194.
 deschauzida 590.
 deschauzimens 572.
 descobrir 592.
 desconoissens 4, 690.
 desconoissenza 225.
 [desconort 1045.
 desenan 239.
 desenansar 239.
 [desenar 31a.
 deseritar 715.
 desertz 505, 7.
 desesperar 431-3.
 [deslialtatz 1090.
 desliar 147.
 desmentir 641-2, 752, 593.
 desmezura 660-1, 756, 914.
 desmezurar 662.
 desonors 742.
 desonrar 714.
 despendre 31, 182, 88, 369, 654, 64, 855-6.
 desponre 627.
 dessazonar 666.
 destorbar 483, 867.
 destricx 96, 802, [578.
 destriguar 50.
 destruire 212, 26, 38.
 desviar 256.
 [det 1067.
 dever 130-6, 40, 207, 11, 20-3, 33, 59, 96, 304, 33, 35, 43, 47, 71, 98, 433, 46, 72, 600.
 devezir 601.
 dezirar 47, 277, 993.
 dia 334, 81, 452, 527a, 633, 41, 855, 61-2, [1033.
 dictar 354.
 dictator 348.
 dieus 101-2, 120, 234-5, 74, 302, 4, 45, 415-6, 98, 648, 718, 833, 941-5, 49, 93-5, [943, 1064.
 digz, diz, 335, 49-50, 565.

- dir 292, 349, 96, 558,
 99, 646, 52-5, 939,
 [350, 652a, c, 1060.
 disciplina 533.
 discordia 910.
 dissendre 382, 93, 98-9,
 406, 708.
 doblar 221, [204.
 doble 198.
 doblíer 920.
 doctor 582.
 doctrina 533.
 dol 88, 175, 86-7, 285,
 408-9, 891, 94.
 [dolent 1036.
 dolor 380, 418, 730,
 896-8, [418.
 doloyros 729.
 domerc 832.
 dominus 946.
 domna 6-8, 235, 333-4,
 501, [3c.
 domneiar 563e.
 domneis 5, [68e, g, 674.
 donador 195.
 donar 177-88, 92, 99,
 236, 76, 98, 333, 35,
 415, 57, 68, 521, 98,
 604, 25, 826, 43, 989-
 90, [184a, b, 204b.
 Donatz 189, 949.
 donz 77.
 doptar 743, 940.
 doptos 263, 342.
 dorea 832.
 dorex 679, 80, 832.
 dormir 285, 91, 93, 501,
 724, 903.
 dos (zahlw.) 36, 70, 575,
 729; (subst.) 135-7,
 95-204, 80, 835, 40-2,
 [204b, d, 652b.
 dous 424, 631, 927.
 doussor 439.
 draps 808-9, 35.
 drechura 207, 348.
 dreitamen 667.
 dreitz 23, 150, 208, 10,
 627, 769, 71, 847, 79,
 949.
 [drogoman 1068.
 drutz 53, 54, 117.
 duc 713.
 duptansa 223, 674.
 durar 334, 806.
 durs 281, 513, 23.
Edoma 993.
 efant 87-8, 165-6, 578,
 [160, 1046.
 [efanti 800.
 eguet 21.
 [eissemples 754.
 eissir 161-5, 70, 224, 441,
 96, [152, 63.
 Elena 997.
 emblar 771.
 emendar 457.
 enan 74, 462.
 enans 75.
 enantimen 77.
 enantir 858.
 [enap 1082.
 encaussar 515.
 encolpar 182, 588, 747,
 880.
 [encoreillar, s' 409.
 enemix 75-6, 95-6, 631,
 [578.
 engal 11, 14, 76.
 engan, enjan 86, 773,
 775.
 enganar 690, [690.
 engenrar 274, [1056.
 engombrer 640.
 engraisser 245, [245.
 Enocs 1029-30.
 enoios 917.
 enprendre 218, 460, 519.
 enquerre 414, 548.
 enrequir 233, 430.
 ensegnar 84, 594-7, [3b.
 ensem 930.
 ensenhatz 287, 691.
 [entachar, s' 1076.
 entensio 482-3.
 [entendedor 1080.
 entendens 749.
 entendensa 332.
 entendre 583, 956-61,
 [3c.
 entendut 626.
 entens 566.
 entremesclar 731.
 envazidor 366.
 enveja 485, 698, 913.
 envejós 692.
 envelhir 253.
 [erba 1048.
 Erecx 1019.
 eretiers 370.
 ereza 374.
 erguels 457, 85, 698,
 705-10, 913, 705.
 eritar 738.
 erransa 846.
 escantir 883.
 escarnir 529.
 escars 189-92.
 escaudat 541-2.
 eschazer 41, 114, 370,
 461, 605.
 escobrir 102.
 [escomover 1039.
 [escondire 652.
 esconduda 883.
 escorguar 513, 760.
 escremir 338.
 escriptura 207, 35.
 escrire 876, [652c.
 escur 367, 422, 834.
 esdevenir 299.
 esduire 803.
 esfortz 217, 26, 60-3,
 75, 455.
 esgauzir 278, 635.
 esguard 379.
 esmansa 381.
 esmayar 41, 238, 307-8,
 95, [409.
 esmendar 854.
 espandre 150, 504, 7.
 espaven 280.
 espaventar 303, 424.
 [espeil 1044.
 esper 430, 78, 867.
 esperanza 426, 76, 965,
 73.
 esperar 98, 118, 427-9,
 40, 56, 77, 94, 504-5,
 11, 867, 969, [477,
 687.
 [esperit 215.
 esperon 300-1.
 espics 5, 600.
 espiga 441.
 espina 289.
 [espoza 496.
 esprovatz 95.
 [esquieriers 68c.
 esquius 243.
 essaiar 308-9, 657, 799.

- esser 168, 664.
 [estable 547.
 estaing, estanh 806, 17,
 19, 26-9, [1062.
 estaignar 827
 estanc 317.
 estar 330, 65.
 estiu 285, 86.
 [estoratz 624.
 estort 263, 838.
 estraire 114, 328, 30.
 estranh 94.
 estuiar 637.
 [esvillar 68f.
 etatz 862.
 cyssamens 108.
- Fabregar** 524.
 fach, fagz, faits 120,
 55, 320-3, 35, 41, 43,
 47, 49-58, 458-60, 767,
 99b, [340, 866.
 fadia 311-3, [652b.
 faillensa 673, 719, 75.
 fai lida 743.
 fais 677.
 faisonar 188.
 falhimen 207, 530, 84,
 750, 882, [3c.
 falhir 60, 93-4, 102, 223,
 474, 586, 89, 95, 691,
 744-51, 55, 835, 67.
 fallizo 434.
 fals 117-8, 62, 367, 690,
 1007.
 falsia 800.
 fama 84, 799b.
 famolent 272.
 fams 272, 767.
 far 79, 52, 115, 347-8,
 575, 89, 633, 814, 40-2,
 64-7, 74-5, 99, 919,
 [496c, 866, 1050.
 farina 512, 26.
 fatz 570-1, [550.
 [faula 1058.
 fantu 849.
 fazedor 348.
 fazenda 483.
 fel 251, 573, 797, 935.
 femna 622, 776, [1048.
 fen 820.
 fenimen 322, 345.
- fenir 328, 36, 38, 43-4,
 905.
 fer 118, 524-5, 849.
 [fermar 1090.
 ferms 73, 1007.
 ferir 264, 51, 309, 509,
 11, 20, 606, 777-9, 81,
 [11, 606.
 fes 38, 777, [1046.
 [festa 1074.
 fetge 935.
 fauna 232.
 fi, fin, fis 35, 148-9, 211, 23,
 335-43, 59, 906, 1010,
 22, [340b, 948.
 fia 940.
 fianza 196.
 fil 487-8.
 filhs 161, 72, 76, 738,
 99, [496.
 filla 919.
 fizar, se 493, 609, 921,
 [921, 1050.
 flac 292, 99.
 flairar 160.
 flamma 758, 883.
 florida 752.
 Floris 1007-10.
 flors 160, 379, 440, 752.
 focs, fuocs, fuecx 105,
 446, 884, 901, [1053, 67.
 folatura 562.
 foldatz, foudatz 28-31,
 180, 273, 518, 27, 48,
 58, 64, 66, 68, 623,
 702, 85, 914, [31b, 566.
 foleiar 554, 64, 69, 881,
 [273, 403, 554.
 folesca 675.
 folhatge 531, 545, 647.
 folhatz 806.
 folia 257, 549-50, 59, 67,
 862, 69, [68e, 674.
 folor 85, 559, 826, 913,
 [85.
 fols 256, 308, 61, 87,
 451, 66-7, 91-2, 99-
 504, 16, 21-2, 26-30,
 34-6, 43-51, 54-8, 62,
 65, 71, 77, 80-1, 99,
 604-12, 22, 35-7, 43-6,
 49, 62, 701-2, 47, 821,
 71, 86, 88, 1000, [550b,
 54, 63, 78, 82b, 816, 86.
- fons 889.
 for, a. f. 390, 665.
 [forfaitura 117b.
 forfeitz 209, [117a.
 formiga 284.
 forsa 70, 615, 768-9,
 890, [258, 769a, b.
 forsar 9, 11.
 fort 913-4, 83.
 [fortuna 367.
 fosc 442.
 fossa 613, [378b.
 fot 955.
 foxil 294.
 fraigner 386, 678, 752.
 fraire 877.
 [frairis 152.
 fraitura 659, [1048.
 francs 190, 94, 96, 207.
 Fransa 692.
 [fre 31b.
 freich 524-5.
 frevolitz 249.
 fromen 507, 603, 807
 [496c.
 fromir 775.
 fruchier 160.
 frug, fruit 152, 55-63,
 245, 355, 79, 440,
 504-5, 624, 66, 78, 98,
 [155, 63a, c, 1077.
 fuelb 155, 522, 820.
 fugir 858, [1053, 64, 75.
 fuans 105, 350, 98.
 fuzil 869.
- Gaiada** 845.
 galiador 713, 1007.
 [galiar 587.
 Galvains 991.
 gander 193, 885.
 garar 272, [68b.
 gardar 22, 77, 102, 82,
 388, 458-60, 75, 539,
 93, 99, 648, 59-60,
 746, [460.
 garnimens 795.
 gatge 647.
 gau 940.
 gaugs 1, 96, 154, 470,
 623, [1034.
 [gauta 1059.
 gazaignaire 224.

gazaïgnar 39, 43, 53,
132, 84, 265, 370-2,
412, 28, 664, 89, 706,
851.
gazaing, gazanh 268,
369, 587.
geinh, gienh 356, 615,
776, 890, [258.
geitz 397.
gens, a. 114, 221, 58,
571, 628-30, 706, [1089.
gens, s. 9, 14, 351-2,
[563, 1081.
gerra, guerra 190-4, 911,
[911a-c.
gerreïar 49-50, 141.
getar 152, 439, 505-6,
[378.
gilos s. celos.
glan 940.
glesa 207.
glot 801.
Golfier de las Tors 1022.
gonfanon 874.
gota 281-2.
gra, gran 5, 13, 441,
501, 600, 2, 930-1.
granar 152.
grant, gran 13, 201, 17,
27, 617, 32, 846-7, [215b,
599, 606, 1079; ganre
650.
grapaut 940.
gratar 681-2, 900.
graz 48, 69, 202, 4, 46,
49, 457, 501, [204.
grazir 136, 343.
grevar 237.
grey 537.
grieus 35, 103, 238, 67,
91, 95, 97, 332, 418,
31, 77, 561, 676, 758,
863, 83, [350, 525, 63a.
grifos 962.
grils 293.
gris 359.
gronir 401.
[grossamen 652c.
grua 683-5, 925.
guaire 296, 507, 715.
guan 940.
guaran 24.
[guarir 886.
[guastar 1053.

Guaynelos 982.
guers 560.
guiar 119, 608, 13.
guirensa 445.
Guis de Nantuelh 1018.
guiza 172, 662.
guizardonador 250.
guizardonar 42, 133,
36, 250.
guizardos 114-30, 37,
223, 42-3, 48.
[Habit 797.
Helias 1030.
Herida 1019.
Hero 998.
[honestatz 1049, 57.
honors 198, 216, 83,
335, 46, 89, 444, 623,
719, [1055.
honorar 159, 82, 247,
457-8, 567, 731, 35-6,
[153.
honransa 153.
huel, huils, huoill, oill,
uoill 34, 589-93, 611,
12, 890-93, 922, 1068.
huey 619.
Huget 4.
huis 636.
humiliar 209, 706.
humilitat 708-9.
humilmen 40, 79.
Mer 619.
iffern 389.
[incrimar 1048.
intrar 293.
ira 52, 53, 206, 571,
[418.
irais 466-67, [1.
iratz 51, 446, 68-70.
Iseut 1004 s. Yseut.
issitz 170 s. eissir.
iversns, yverns 285-6,
[1074.
Jacobs 992.
jais 277, 571, s. jois.
jardi 163.
jase 857.
jauzimen 151, 427.
jauzir 47, 54, 67, 256,
75, 370, 457, 731-3.

jazer 681-2.
jelos 292, s. celos.
joc 850, [564, 1056.
joel 495, juelh 603, 833.
jogaire 597.
joguar 597, 700.
Johan 947.
joi 8, 41, 62-3, 223, 49,
75, 77, 315, 24, 80,
418, 57, 68, 76, 78,
80, 732-4, [409, 18.
jornada 864.
jornal 132.
jorns 132, 497, 635, 717,
834, 56-60.
jovent 286-7.
joves 285, 99, 567, 716,
59.
Judas 982.
judeu, juzeu 574, 940,
953.
jugemen 185.
Julian 948.
jurar 647-8.
[justizia 769b.
jutgar 99, 147, 215, 342,
791-3.

Labor 353.
lacrimas 333.
[ladriers 799c.
lai, s. 582, 921.
lai a. 114, 589, 833, 79.
laire 770-1, 877, 80,
[921.
laiszar 88, 101, 331-2,
85, 549, 58, 622, 76,
738, 66, 816, 18-9,
23-4, 30, 83, 937, [1041.
[lana 690.
Landrics 1013-15.
langueisser 288.
languir 733.
lansar 390, 688.
lanza 300-1.
laorar 416, 777.
larcs 188, 90-2, 991.
larguetat 265.
[lassar 487.
lati 963, 964.
latz 35.
Launarz 950.
laus 675.
lausengador 457.

[lausengiers 68f, g.
lauzar 134, 82, 295, 338,
43, 81, 673-4, 946,
[85, 582.
lauzor 221, 335, 40, 44,
580-1, 852.
lavar 34.
[laz 378.
Leandier 998.
lebre 514.
lei 46, 111, 761.
leials 22, 222, 572, 93,
1007.
lenga, lingua 648, 896-9,
960.
leos, leon 799, 1022.
letra 215.
leu 201, 64, 90, 99, 317,
69, 401, 24, [350, 68,
1032.
leujairamen 339, 87, 744.
leujaria 854.
levar 362-3, 677.
lezer 497, 755, [676.
lhaupart 172.
lia 147-9.
licyt 272.
lignatge 714.
lista 808-9.
loc, luec 126, 281, 460,
504, 64, 66-71, 650,
59, [564, 66, 1077.
loguiers 98, 879.
loing 508, 704, 902.
Lombart 1027.
long 244, 332, 427, 41,
76-8, 82-3, 500, 600,
728, [258, 460c.
lonhar, se 254-5, 344,
462.
lop 797-8, [1058.
lugar 625.
lums 868.
luzer 802.

Madur 934.
[magrezir 245.
maiers, maire 85, 196,
225, 388, 739, 99b,
901, [85, 761.
maint 215, 51, 58, 63,
83, 323, 60, 426, 30,
640, 705, 56.

mais 144, 46, 81, 83,
88, 95, 395, 496, 649,
51, 64, 68, 86, 730-1,
39, 48-51, 849-50.
mai(s)nada 173-4, 264.
maiso 290, 622, [1066, 75.
maistre, maistres 353-4.
[maixonar 496b.
mal 51, 76, 98-101, 4,
6-7, 55, 57, 88, 208,
24, 27, 36, 46, 50, 54,
70, 74, 307, 32, 42, 70,
400, 19-21, 25, 43, 538,
43, 71, 73-75, 88, 93, 639,
48, 69-72, 736, 51,
56-7, 72, 76, 816, 21,
24, 36-9, 52, 76, 81,
99, 923, [98, 117b, 52,
55, 273b, c, 460b,
582b, c, 99, 705, 816,
25, 1033, 47, 50, 85.
malage 886.
malaire 224.
malanansa 271, 473.
malastre 261.
malastruc 362.
[maldir 574.
malditz 284.
maleg 229.
malestan 86.
[maleza 574.
maltraire 443-5.
maltrait 43.
malvatz 152, 59, 302-3,
745, [163, 597.
malvestat 577, 741.
malvolient 825.
mana 494.
[maneira 606.
manens 10, 123, 452,
718.
manentia 260, 614, 58,
719.
manjar 206, 764, 67.
mans, mas 34, 70, 364,
688, 784, [1056.
mantener 178, 81, 266,
880.
mar 505.
[maracde 1062.
Marcx 158, 949.
[marit 1048.
[marrimens 1034.
martel 525.

Martin d'Algaïs 979.
martir 477.
mat 292.
mati 224, 362-3.
mealha 933, 40.
mege, metje 886-7, [886.
meggar 589.
meillor, melhor 204,
72, 79, 313, 22, 810-2,
15, [3, 184.
meillurar 853, [3.
meins 397, 599, 726,
64, 68, 849-50, [1046;
al m. 527a.
meitat 320, 668.
meissos 158, s. messions.
mel 601.
mela 940.
melhuramen 131.
meliana 491.
membrar 449, [1040.
membre 175.
men 654-6.
menassa 38, 310, [799.
mendiguejar 723.
menor 221, 825.
mensonja 651, 653,
[574b, 652c.
mentir 171, 336, 52,
649-50, 54-6, 74, 942,
[652.
menudier 920.
menutz 632.
mercat 498.
merceiar 44-6, 135-6.
merces 22, 196, 207-16,
22-3, [258.
Mercuri 521.
merir 100.
mermansa 239.
mermar 199, 214, 30,
620.
mes 855.
mescina 208.
mesclaigna 103.
mesclar 931.
mespresar 604, 843.
mesqui, meschin 770-1.
messions 158, 511, 630.
[messatge 550b.
messorguier 959.
mestier 198.
metre 3, 172, 224, 72,
402, 97, 502-3, 21,

654, 67, 96, 756, 72,
[98, 163b, 378c.
meyssonar 236.
mezura 27, 657-60, 63.
miels 184, 99, 329, 454,
62-4, 601, 26, 729, 52,
813-5, 22-3, [599.
mieu 910.
miey 34, 667, [911b, c.
mirar 539.
mol 869.
moler v. 285; s. 621.
moli 147, 508, 923.
Monclar 1020.
monges 951, [1088.
Monpeslier 661.
mons 310, [358.
mont 393, 411, 52.
montar 401, 709.
mora 940.
[mordre 767.
morir 108, 76, 232, 41,
63, 304, 55, 468-9,
716-7, 20-1, 25, 27-31,
66, 917.
morsel 801.
mort 215, 43, 358, 547,
722-26, 33-4, 40, [97,
1037, 61.
mortal 207, 773.
[mossa 1052.
mostrar 326, 653, 752,
[1070.
mot 577, [1070.
mouniers 147.
mover 205, 365-6, 80,
804, 910, [754.
[mudar 1063.
muza 484, 91, 93, 967.
muzar 969.

[Nadal 1069.
nadar 762.
[nafrar 378c.
naisser 907, [273c, 1037.
Narcissus 1000-1.
natura 167-9, 563, 753-4,
[1065.
naturals 405.
necessitatz 761, [761.
negu 772.
nessis 527a, 582-3.
nien 351, 68, 690, 752.

niul 393.
niz 499.
noirir 224, 785.
nonpoder 748.
notz, s. 940.
novas 654.
novel 442.
nozer 100, 568, 846-7,
54, 940, [597.
[nu 358.
nualos 288-90.
[nuirimenz 166.

●bezir 49, 953.
oblidar 892, 94.
obra 26, 348, 484-6,
[118, 352.
obrar 521, 87.
obrier 352.
occaizo 695, 847, [525.
odis 205.
oigner 922.
oill, olh, s. huel.
olens 804.
Olivier 987-8.
ombra 499.
omeliar s. humiliar.
onors 719.
ops, obs, hous 89-90,
93, 447, 598, 808, 63,
[597, 1067.
or 359, s. aur.
ora 413-6.
orbs 613.
orgoils s. erguels.
ors 21.
ostal 948, [1069.
ostes 789.
ou, uou 933, 40.
ovela 798.
Ovidis 457.

Pagar 132, [1087.
pages 712.
paire 164-6, 76.
paisser 286, 526, [769,
1048.
palafrei 765.
palha, pallia 511, 602,
930-1.
pan 224, 767, 813, [152,
496c, 1038.

paniers 789-90.
pansar 288.
pantais 730.
paor 394, [799.
par 563, [11c, 563b, c,
e, f.
paratge 12, 17, 22, 739.
paraula 351-2, 355, 631,
[652c, 1039.
pareisser 104, 442, 907.
paren 90, [97, 166.
parer 232, 446, 555, 71,
75, [3c.
Paris 997.
parlar 304, 628-30, 38-
45, 61, [645.
parlaria 641.
parsonier 879, 81-2.
part 239, [1053.
partir 255, 346, 491, [550.
parven 339, 800.
[pasca 1069.
passar 331, 531.
passes 538.
[pastor 597.
putz 95, 190, 236, 796,
911, 51.
pau 710.
paubres 10-12, 22, 97,
123, 96, 250, 410, 30,
52, 748, 71.
[paubreza 361.
paubrieyra 94.
pauc 201, 18, 82, 305,
48, 66, 67a, 413, 15,
617, 25, 35, 67, 69,
83, 763, 846-8, 53,
[582c, 1055, 70, 79.
[pauzar 1062.
[pebrada 174b.
peccar 527, [273.
peccat 229-30, 50, [645,
1071.
[pecs 606.
peing 142.
peintura 494.
peira, peyre 281-2, 521,
23, 844, 85, [378c, 844.
[Peire, S. 1074.
[peiros 1046.
[peis 68g.
peitz, piegz 225, 44,
330, 97, 734, 825, 36,
38, [645.

pejor 279, 727, 803, 37.
 pejurar 853, [1077.
 pel 495, 513, 90, 92,
 [1059.
 pelar 873, 925.
 pena 151, 389, 839, 79.
 penchenar 579.
 pendre 770-1, [1038, 88.
 penedensa 547, [1071.
 [pennar 525.
 pensar 143, [1049, 72.
 perditz 515.
 perdon 207, 44, 57.
 perdonamen 220.
 [perdonansa 215b.
 perdonar 43, 87, 215,
 36, 304.
 perdre 34, 124, 76, 85,
 202, 37, 43, 51, 53,
 306, 71-2, 94, 96, 412,
 17, 65, 78, 80-2, 97,
 507, 650, 65, 89, 94,
 700, 6, 18, 848-51,
 1001, [547, 866b, 1073.
 perezos 284.
 perigolar 714.
 perir 333.
 persona 604.
 pertuis 636.
 pesan 928.
 pescar 317, [753, 1051.
 [pessa 204d, 1083.
 pessatz 357, 918, [550.
 pesseiar 386.
 [pessugar 767.
 petit 13, 414, 16, 648,
 84, 93, 764, 843, 46,
 [163b.
 [pez 1076.
 pimens 927.
 Piramus 996.
 [pissar 1066.
 Piza 111.
 plagner 509-10, [816,
 86.
 plagz 3, 155, 867, 79.
 plaideiar 141, 210.
 [planta 1077.
 [plantar 163c, 1077.
 plasen 651, [1089.
 plazer 154, 325, 407, 68,
 605, 731.
 plevensa 434.
 pliu 610, 47.

ploia, plucia 423, 805,
 [1079.
 plom 807, 17-8, 928, 40.
 plombar 786.
 plorar 333, 472, 893,
 [1078.
 plors 38, 418.
 plou 290, 916, [916.
 pluma 955.
 plus 395, 93, 755.
 pobles 946.
 poder 8, 15, 25, 448, 73,
 618, 748, 865-6, [11b,
 866, 915.
 poderos 404.
 poges 940.
 poiari, pujar 283, 382-5,
 89, 93, 98-9, 406, 11,
 708-9, [403.
 poignar 681, 905.
 poing 683-5, 87, 940.
 polhe 686.
 [polidamens 652c.
 poma 940.
 pon 844.
 [port 705.
 portar 283, 355, 58, 493,
 588, 624-5, 797, 908, 38.
 prat 873, [769.
 precx 38, 334.
 preiar 45, 211, 648.
 premiers 531, 94.
 prendre 106-7, 46, 82-7,
 239, 50, 98, 311-3, 18,
 60, 78, 437, 99, 515,
 43-4, 57, 618, 85, 759,
 63, 801, 19, 21, 24, 32,
 36, 43, 932, [146, 84,
 378, 753, 816, 1037.
 preon 105.
 [pres, adv. 460b, 1060;
 s. 97.
 presen 550b, 1066.
 pretz 3, 145, 53, 77, 79,
 94, 221, 23, 65, 69, 97,
 328, 31, 38, 46, 49-50,
 56, 86-7, 444, 87, 737-8,
 40-2, 855-6, 902, 40,
 [340.
 prezar 181, 95, 298, 528,
 99, 688, 726, 94, 940.
 prezic 600.
 Priamus 995-6.
 [primieyramen 761.

privatz 190, 821.
 pro, pron 76, 97, 199,
 245, 62, 364, 461, 524,
 99, 623, 92, 713, 813,
 [809, 66b, 911a.
 proar 275, 435, 61, 565,
 791, 94, [91b, c.
 proeza 266.
 profieg 599.
 [promessa 204d.
 [prometedor 1080.
 prometre 647, [1080.
 prop 922, [911b, c.
 pros 298, 303, 436, 67,
 528, 72, 80, 619, 721-2.
 [prosperitatz 91b.
 pru 900.
 pruna 940.
 puden 1032.
 puei 496.
 punir 100-1.
 purs 512.

Quecs 627, [563f.
 querer 27, 115, 18, 83,
 95-9, 271, 80, 314-5,
 519, 22, [563c, 692, 1040,
 42-3, 64, 67.
 quiers 523.

Raba 940.
 Rachel 992.
 rainaut 832.
 rams 232, 779-81.
 rascas 579.
 [rauba 1052.
 raynart 172, 376.
 razitz 161-2, 273, 391-2,
 936-7.
 razonar 627, 69.
 razos 22, 100, 50, 88,
 212-5, 319, 590, 618,
 32, 42, [1060.
 receber 845.
 recobrar 856-7.
 [recondre 1066.
 reconoisser 274, 349-50,
 531.
 recre 327-9, [327.
 recrezut 817.
 reculhir 157.
 refranher 736.
 reis 207, 65, 660, 711-2.
 [religios 797.

- remaner 97, 679, 775, [340.
 remazuda 496.
 rendre 114, 20, 22, 27, [117b.
 renhar 564, 776.
 renoviers 696.
 repaus 273, [68d.
 [repentir 1054, 84.
 reprendre 555, 82, 85, 93, 95, [587, 94.
 reprovier 224.
 reptar 548.
 rescondre 102, 4, 624, 800, 68.
 respeg 275.
 respondre 559.
 respos 628, 30, 32.
 ressembler 169. .
 ressida 903.
 resso 254, 706.
 retener 356, 598-9, [599, 687.
 [retornar 358.
 retraire 65, 155, 70, 646, 921.
 [revers 31b.
 revertir 144, 67-8.
 revit 920.
 riba 762.
 ricors 17-22, 742, [403.
 rica 11, 12, 22, 123-4, 37, 57, 79-80, 90, 99, 221, 24, 302, 410, 36, 616, 19, 716-8, 48, 70, [1, 550.
 riquesa 8, [1061.
 rire 635, 802.
 [ris 1078.
 Roais 990.
 riu 870.
 roc 292.
 rossi 163, 771.
 Rotland 983-8, 1016.
 rozier 160.
 rusca de vern 940.
 Saber 62, 349-50, 56, 507, 29, 51, 59, 71, 616-9, 25, 58, 909, 43, 1024, [1035.
 sabor 7, 272, 379, [155.
 saboras 197, 628.
 sadol 272.
 sageta 771.
 [sagramen 68b.
 sal a. 143.
 sal s. 665, 940.
 salbir 462-3, 511.
 Salomos 1023-5.
 [salsa 174b.
 salutz 802.
 salvamen 429.
 salvar 81, 302.
 salvatge 407, 23, 89-90.
 sanc 171.
 Sansa 4.
 sap 552.
 Sardo 958.
 Sarra 992a.
 sarralha 686.
 sauc 929.
 sauca 938.
 savais 299.
 savis 337-8, 426, 49, 51, 60-2, 66, 527, 40, 54, 56, 71, 86, 605, 20, 22, 35-7.
 sazo 243, 51, 301, 408, 17, 26, 82, 623, 42, 53.
 scat 461, s. eschazer.
 sciensa 693.
 se s. 686.
 sebelitz 711.
 secors 887.
 secreta 909.
 segre 31, 345, 477, 518, 51, 623, 95, 831, 62, [204d, 418.
 Seguis 1017.
 segurs 224.
 sei s. 766.
 seignoratge 255, [68.
 seignoria 240, 521.
 seinhorieu 253.
 selar = celar.
 sembeli 869.
 semblan 225, 707, 55, 91-3, 99, 801, 27, 900, [800.
 semblar 795, 98, [1044.
 semenar 150-8, 507, [163b, 496b.
 semensa 150, 52, 59, 504-5.
 [sempre 753.
 sems 249.
 senatz 530, 37, [563.
 senher 37, 122-5, 30, 73-4, 91-4, 222, 54, 750, 888, [11c, 174, 1081.
 sens 25-31, 55, 254, 517, 53, 59, 64, 66-9, 607, 14, 19-24, 58-9, 67, 718, 854, 1023, 25-7, [31b, 564, 66, 82c, 94, 800, 1061.
 sentir 160, 592, 896, [1032.
 ser s. 497, 834, 56.
 sercar a. cercar.
 serf 246.
 sermo 600.
 serpen 797.
 serratz 716.
 sers 333.
 servidor 130, 222.
 servir 37-42, 45, 116, 18, 21-3, 25, 27-32, 210, 25, 42-4, 48, 50-2, 58-9, 75, 973, [118, 258.
 servizes 133, 249.
 set 496.
 sien 78, 185, 93, 226-39, 574, [598.
 signe 796.
 similla 919.
 sireisa 704.
 siriers 704.
 sirven 888.
 sivals 345.
 soanar 16.
 soau 635, 803.
 sobrar 109, 446, 720.
 sobras 641.
 sobrelaus 675.
 sobretarjar 201.
 sobriers 566.
 soc 938.
 socorre 286.
 sofracha 638.
 sofranher 93-4, 248, 664.
 sojornar 288, 97.
 sol v. 297, 368, 757.
 solaz 482, 734.
 solels 620.
 sols, a. 269, 940, [1084; s. (Sonne) 520; (Sou) 687, [1083; (Boden) 911 b, c.
 sonalh 502, 503.

sons 499.
 sordeiar 210.
 sordeior 822-3, 35.
 sort 439.
 sorzitz 496.
 sospirar 651.
 sostenir 677.
 soterrar 716.
 sotraiz 404.
 soudada 491.
 soven 281-2, 90, 426,
 74, 515, 800, 6, 91,
 96, 911, [1052.
 sovenir 296, 893.
 [Spaigna 598.
 spirar 8.
 [suavet 539, s. soau.
 suenh 335.
 sufrir, sofrir 43-4, 48,
 51, 67-9, 269, 76,
 446-57, 727, [1082.

Taing 30, 66, 68, 127-9,
 31, 33, 37, 432, 502,
 31, 39, 605, [1080, 82,
 87.
talan 25-6, 769, [915.
tart 318, 45, [544, 911,
 1033.
 [tartarassa 1032.
tarzar 202-3, 78, [68c,
 674.
tebe 541.
tebeza 541.
temensa 59, 304.
temer 56-7, 60-1, 306,
 10, 402, 511-3, 46,
 940.
temeros 58.
temers 276, 305.
temps 103, 253, 74, 315,
 59, 417, 22, 863, 67-8,
 [564, 866b, 1045.
tempramen 667.
tenebros 868.
tener 30, 76, 94, 103,
 224, 36, 44, 79, 320,
 61, 498, 500, 55, 82,
 99, 637, 62, 85-6, 93-4,
 718, 45, 68, 885, 89,
 90, 941, [350, 943b.
tensar 338, 913.
tenso 205.

terra 291, 738, 944.
tertre 926.
tertz 370.
test 442.
testa 553.
thezor 889, [621.
Tibe, Tusbe 995-6.
tiou 910, [1085.
 [tirar 31b.
tiriaca 833.
tocar 869, [1076.
Toesco 958.
[Toloza 496.
tolre 192, 242, 513, 911-2,
 [68d, 184b, 545, 1073, 86.
ton 760.
tondre 760, 873, 951,
 [690, 1088.
tor 71, [844.
tornar 192, 368, 92,
 446, 577, 753, 820,
 64, [1075.
torneis 951.
tort 43, 46, 115, 215,
 28, 457, 537, [215b.
tost 204, 610, [911.
tostemps 24, 524, 450,
 77, 550, 651, 71, 97,
 729, [418.
tot 9, 14, 694, 876-7,
 [1087.
trabustire 921.
trachors 981, [1088.
tracio 794, 982.
traidor 593.
trainar 277.
traire 195, 340, 463,
 508, 602, 870, 922,
 79, [574.
traitar, se 320.
trau 590-2.
traucar 281-2.
tray 65.
trazir 790.
trebaillar 95, 249, 88.
trebal 94, 265-6, 72.
[Trebellià 800.
trefas 774.
trefueill 522.
tres 909.
triar 312, 598, 601, 825,
 35, [825.
trichar 225.
trigar, se 284.

Tristan 991, 1002-7, 19.
trobar 79, 139, 207-9,
 11, 22, 71, 312, 14-5,
 17, 763, [496c, 503a, b,
 674b, 1089.
troja 498.
tronar 805, 916, [916.
trop 202-4, 51-2, 97,
 306, 99-400, 2, 76, 79,
 529, 610, 38-43, 67,
 69-74, 76, 93, 705,
 [204b, 645, 74, 76, 90.
tros 940.
[trossar 1052.
tuso 622.

Ufana 652.
umbra 830.
un, una 36, 324-5, 59,
 405-7, 575, 649, 729,
 55-7, 60, 72, 840-2,
 44, 55-7, 59-62, [367,
 1034.
uoill s. huel.
us s. 754.
usanza 336.
usar 863.
usatge 546, 745.

Vaire 359.
valedor 80.
Valensa 1017.
valer 2, 5, 6, 8, 23, 72,
 78, 80, 100, 44, 46,
 78, 97, 201, 3-4, 10,
 12, 19, 43, 59, 75, 77,
 300-1, 5, 23, 37, 57,
 97, 469, 73, 565-6,
 614-5, 21, 44-5, 48-50,
 58, 66, 89, 704, 11-2,
 14-6, 19-20, 33, 43,
 45, 74, 806, 12, 58-61,
 940, [258, 566, 97,
 624, 52, 1037.
valor 179, 98, 254, 625,
 726, 69, 808.
vaneza 274.
[vanitatz 361.
vassals 437, [174.
vavassor 713.
vedel gras 207.
[veguada 367.

